…othek
…urg

EX BIBLIOTHECA
CONVENTUS RATISBONENSIS
CARMELITARUM
DISCALCEATORUM.
H. 505.

Hist. 1599

Exaltatio S. Crucis Heraclio Imperatore. A°. Ch. 629.
Mahomet.
Cosroes.
Lex armata.
S. Crux Capta A°. 615.

Güldener Denck-Ring/

Göttlicher Allmacht
und
Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tauſend verfloſſene Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit.

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glück- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang, Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau und Zerſtöhrung; alle groſſe Schlachten, die Bevölckerung der Länder, und andere merckwürdige Begebenheiten, von einem Jahr zum andern, angezeigt ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſamen geſchrieben/ und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusque atq; Philoſophiæ Doctore, Sr. Churf. Durchl. in Bayern Hof-Raths-Advocaten.

Continuirt v. JOANNE RUDOLPHO CONLIN, Canonico ad S. Petrum Auguſtæ.

Zwölffter Theil.

Siebendes Sæculum.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG/
Druckts und verlegts Joh. Jacob Lotter/ An. 1732.

DEDICATIO AUTHORIS.

DEO VNI, ET TRINO.

QUò meliùs meus qualiscunque labor dirigatur, quàm eò, unde eſſe, vivere, & ſcire, habeam: VBI CREATOREM, REDEMPTOREM & SANCTIFICATOREM agnoſco; & JUDICEM reformido. TIBI fluunt ſingulæ ſanguinis guttæ. TUA ſit anima mea, corpus TVVM. Per TE manus laborant, pedes ambulant. Sine TE omnis humana nihil valet induſtria, & deſipit, ſine TE ſapere quiscunque velit. Anathema ſit, quisquis TE non amet, nec ſuas quascunque actiones ad TE tanquam VLTIMVM FINEM ſuum dirigat. Habebo ampliſſimam laboris mercedem, TE quidem ſi habeam. Hanc de genibus *creatura viliſſima* efflagito, nec quicquam aliud præter TE. Nam TE poſſidendo, poſsidebo OMNIA. TV ALPHA & OMEGA rerum, accipe, quod TIBI do, & per TE ſit aliquid, quod ſine TE *nihil*

Homo vermis.

Approbatio Cenſoris.

ISthæc duodecima pars operis guldener Denck-Ring intitulati ab adm. Rev. & Clariſſimo Authore maxima induſtria & eleganti Stylo in Reipublicæ literariæ uſum elaborata ſummam commendationem & lucem publicam jure optimo meretur. Auguſtæ Vind. 1. Jan. Anno 1732.

FRANC. JOS. DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rever. & Sereniſſ. Princip. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Librorum Cenſor. nec non inſig. Colleg. Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Vor-

Vorrede.

Nach Stands Gebühr / Hoch⸗ und großgünſtig⸗wertheſter Leſer.

Es præſentiret ſich dem Hoch⸗geneigten Leſer der zwölffte Theil dieſes güldenen Denck⸗Ringes/ worinnen eine faſt gantz neu⸗eröffnete Schau⸗Bühne der wichtigſten Welt⸗Begebenheiten / und über alle maſſen groſſe revolutiones und Veränderungen/ die ſich in einigen mächtigen Reichen in dieſem ſiebenden Welt⸗Lauff zugetragen / zu erſehen. Und kan man gewißlich nicht ohne innerliche Hertz⸗Betrübniß ableſen/ wie ſehr ſich in dieſem ſiebenden Welt⸗Lauff das Orientaliſche Reich/ welches ſo lange unter der Römer Bottmäſſigkeit geſtanden/ zum Ende zu neigen angefangen/ und faſt gantz Aſien unter die Klauen der Mahometaniſchen Räuber gefallen/ alſo daß ſich ſothanes Reich von

dieſer Zeit an/ nach erlittenem Verluſt ſo vieler herrlichen Provintzien als Syrien, Egypten, Meſopotamien &c. &c. (worzu noch der gantze Welt-Theil Africa in eben dieſem Sæculo gekommen) nimmermehr erhohlen können/ bis es endlich nach verlohrner Haupt-Stadt Conſtantinopel gäntzlich zu Boden/ und von ihrer ehemahligen Herrlichkeit herunter gefallen. Es haben nehmlich alle Reiche der Welt ihre von GOtt beſtimmte Zeit und Zihl/ ſo ſie nicht überſchreiten mögen. Die Ariſtocratiſche Regierung der Iſraelitiſchen Heer-Führer und Richter von Moyſe an bis auf das Königreich Saulis hat gewähret 428. Jahr. Eben von ſo langer Dauerhaufftigkeit ware geweſen das Jüdiſche Königreich von Saule bis auf die Babyloniſche Gefängnuß. Die Aſſyriſche und Chaldæiſche Monarchie von Nino an bis auf Sardanapalum hatte am längſten gewährt/ und ſich in die 1242. Jahr erſtrecket: hatte doch endlich ihr Endſchafft erreichet. Die Meder hatten 286. Jahr das Regiment inne gehabt. Ingleichem die Perſiſche Monarchie von Cyro bis auf Darium, welcher von Alexandro M. überwunden worden/ erſtreckte ſich nicht weiter als biß

auf

auf 207. Jahr. Gedachter Alexander M. hatte die Griechiſche Monarchie geſtifftet / welche erſtlich bey ſeinem Leben faſt den dritten Theil der Welt unter ſich begriffen; nach ſeinem Abſterben aber auf unterſchiedliche Könige als die Macedoniſche / Syriſche / Aſiatiſche / und Egyptiſche kommen / welche alle nach 782. Jahren von den Römern bezwungen / und unterthänig gemacht worden. Die Römiſche Monarchie alleine von Romulo und Remo, oder (wenn man den andern Stiffter nennen will) von Kayſer Auguſto angefangen / ſtehet annoch / und wird dieſe vierte und letzte Monarchie nicht zu Grunde gehen / bis das Welt-Gebäu zuſammen falle. Doch hat auch dieſes mächtige Reich ſeine gewaltige revolutiones und fatale Periodos erlitten / und da es einſtens / als es in der erſten Blüthe geſtanden / gegen Morgen zu Gräntzen den Euphrat, gegen Mitternacht den Tanaim und den Berg Caucaſum hatte / gegen Mittag und Abend aber alles beſaß; iſt doch hievon jetzo nur Teutſchland übrig geblieben / welches zwar das Hertz und Stern-Stück von Europa genennet mag werden: Indeſſen doch der alten Römiſchen / und

drey gantze Welt-Theile in ſich begreiffenden Monarchie bey weitem nicht gleich kommet. Es hat nehmlich dieſer mächtige Staats-Cörper an Luſitanien und Hiſpanien verlohren das Haupt; an Franckreich die Bruſt; an Italien und Groß-Britannien die Arme; an Pohlen oder dem alten Sarmatien, Rußland/ Pannonien/ Griechenland ꝛc. ꝛc. die übrige Theile des Leibs und Füſſe: daß es alſo (ob es ſchon an Macht keinem andern Reich nichts nachgibt) doch in ehemahligen und allen Völckern der Welt redoutablen Stande nicht mehr zu erſcheinen vermag. Deſſen groſſe Urſach war Mahomet, der ſeinen Mord-Säbel in dieſem Sæculo zu ſchwingen angefangen/ und ſein Reich in ſeinen Nachfolgern ſo hoch gebracht/ daß ſelbes zum Schröcken aller drey Welt-Theilen Europæ, Aſiæ und Africæ erwachſen. Doch mag man auch aus jetzt lauffenden conjuncturen und Umſtänden gar leicht ſchlieſſen/ daß auch dieſem von eilff hundert und mehr Jahren her ſehr förchtlichen Reich ſein Periodus oder beſtimmtes End vorhanden; und ſich ſolches/ nachdem es zum höchſten geſtiegen/ nunmehro zum Ende neige. Die inner-

innerliche Unruhen/ das viele vergoſſene Blut der vornehmſten Baſſen/ die Erwürgung der hertzhaffteſten aus dem Volck und der Soldateſca, die viele Niederlagen von auſſen/ die überhand-nehmende Macht der benachbarten Puiſſancen, und was dergleichen mehr ſeyn mag/ ſeynd in Warheit lauter ſolche Sachen/ woraus man Urſach hat/ dem Türckiſchen Reich dergleichen Prognoſticon zu ſtellen/ daß ſelbem das Meſſer gleichſam an die Kehle geſetzet; folgſam die triumphirende Kirche/ wie wir von dem Himmel wünſchen und verhoffen/ in Orient wiederum den Sieges-Fahnen ſchwingen dörffte. Maſſen dieſe alleine diejenige/ dero Reich ewig beſtehet/ und niemahlen untergehen wird/ alſo das jenes: Imperium ſine fine dedi, von ihr allein mit Warheits-Grund kan und muß geſagt werden. An dieſen unüberwindlichen Felſen hatte auch in dieſem ſiebenden Sæculo der Höllen-Gewalt mächtig angeſetzt/ und ſonderbar die Monothelitiſche Ketzerey allen Kräfften aufgebotten/ das Schifflein Petri zu ſtürtzen. Doch hat ſelbes abermahl über Wind und Wellen triumphiret/ und war wiederum der Beyſtand GOttes/ da die Gefahr

am gröſten/ zur Rettung ſeiner geliebteſten Braut am nächſten geweſen. Wie wir denn ſo wohl das Kirchen-Regiment in dieſem Sæculo, als auch die Profan-Geſchichten aller Reichen/ Staaten/ und Länderen/ die damahls im Flor geweſen/ nach dem alten Methodo, und in einer ordentlichen Zeit-Rechnung (ſo gut es nemlich von uns beſchehen können) beybringen/ und gegenwärtiglich dem hochgeneigten Leſer vor Augen legen/ bittend/ auch auf dieſen Theil abermahlen/ wie ſchon mit einigen von dem vorhergehenden zu unſerer groſſen Dancknehmigkeit geſchehen/ einen günſtigen Blick zu werffen: Wir hingegen werden nicht ermanglen/mit Herausgebung der noch übrigen Theilen/ ſo geſchwind als möglich/ zu eilen/ um dem hoch-geneigten Leſer dieſes wegen Vielheit der beybringenden Begebenheiten zimlich weit hinaus lauffende Werck/ vollkommentlich und bis auf gegenwärtige Zeiten beyzuſchaffen.

Inn-

Innhalt

Dieſes Zwölfften Theils des guldenen Denck-Rings.

ERſter Abſatz enthält die Kirchen-Hiſtorie unter denen Päbſten S. Gregorio M. Sabiniano. Bonifacio III. S. Bonifacio IV. S. Deus dedit, oder Adeodato I. Bonifacio V. Honorio I. Severino. Joanne IV. Theodoro I. S. Martino I. S. Eugenio I. S. Vitaliano II. Adeodato II. Domno I. S. Agathone. S. Leone II. S. Benedicto II. Joanne V. Conone. S. Sergio I.

In eben dieſer Hiſtorie werden beygebracht die Patriarchen zu Alexandria/ Antiochia/ Jeruſalem/ und Conſtantinopel.

Die bekanteſten Heiligen GOttes/ ſo in dieſem Sæculo geleuchtet/ und deren Leben/ worbey der Author keinen höhern Glauben ſuchet/ als einer Menſchlichen Authorität und Hiſtorien gebühren möchte/ auſſer deſſen/ was bevor ſelbſt von der Heil. Kirchen für wahr und gültig erkläret worden. Die Hæreſiarchæ, deren aufgebrachte Ketzereyen auch gründlich erkläret werden.

Der

Der andere Abſatz enthaltet alle Römiſche Kayſer / ſo dieſes Sæculum hindurch zu Conſtantinopel reſidiret / welche geweſen Mauritius, Phocas, Heraclius I. Heraclius II. Junior oder Conſtantinus IV. Heracleon. Conſtans II. Conſtantinus V. zugenannt Pogonatus. Juſtinianus II. Leontius. Tiberius II.

Der dritte Abſatz begreiffet das Reich der Longobarden unter ihren Königen Agilulpho, Adalvaldo, Ariovaldo, Rothario, Rodoaldo, Ariberto, Gundeberto und Perthartito zweyen Brüdern / Grimoaldo, Perthartito zum andernmahl / und Cuneberto.

Der vierdte Abſatz enthaltet der Saracenen Reich unter Mahomet dem Lugen-Propheten / und deſſen Nachfolgern im Califat, als dem Abubeker, Omar, Osman, Ali, Muhavias, Jezid I. Abdala, Marvan, Abdemelech.

Der fünffte Abſatz handelt vom Reich der Perſer unter Cosroe II. der mit den Römern blutige Kriege geführet / deſſen Sohn Siroe &c. &c. und dem letzten König Hormiſda IV. oder Isdegerde, mit welchem der Stamm Artaxerxis zu regieren aufgehört / und das Reich unter die Saracenen gerathen.

Der ſechſte Abſatz enthält die Teutſche / Schwediſch- Däniſch- und Norwegiſch / auch Böhmiſch- und Slaviſche Geſchichten.

Der ſiebende Abſatz meldet von dem Königreich Spanien unter denen Königen Reccaredo, Liuba, Viterico, Gundomaro, Siſebuto, Reccaredo II. Suintilla, Siſenando, Chintilla, Tulga,

ga, Chindaswindo, Receswindo, Bamba, Ervigio, Egica, Vitiza.

Der achte Abſatz enthält die Frantzöſiſche Geſchichte unter den Königen Clotario II. Dagoberto I. Clodovæo II Theodorico, Childerico II. Theodorico zum andernmahl / und Childeberto II. gleichfalls geſchiehet Meldung von den Auſtraſiſch- und Burgundiſchen Reichen / und deren Regenten.

Der neunte Abſatz handelt von den Britanniſchen Geſchichten / benanntlich von den Schottländiſchen Königen Aidano, Cheneto I. Eugenio IV. Fercardo I. Donaldo IV. Fercardo II. Malduino, Eugenio V. Eugenio VI. Ambircheleto. Ferners von der Heptarchie oder ſieben Reichen der Angel-Sachſen / oder Engelländer / als nehmlich Kent, Suſſex, Eſſex, Northumberland / Mercia, Oſt-Angeln und Weſt-Sex: Gleichwie auch von dem Königreich Wallia der alten Britten.

Der zehende Abſatz bringet bey die Geſchichten der noch in Pannonien zuruck gebliebenen Hunnen oder Avaren; der Sclaven oder Sclavonier / die ſich in Ungerland und Illyrico feſt geſetzt; der Bulgarn / die nachmahls unter Ungarn gekommen. Ferners geſchiehet auch Meldung von dem benachbarten Königreich Pohlen / und den Sclaven / die ſich allda niedergelaſſen.

Der eilffte Abſatz handelt von Italien / der Republic Venedig / und andern Geſchichten / ſo Italien eigentlich angehen.

Der zwölffte Abſatz bringet bey die merckwür-

würdige Geſchichten von Aſien / ſo in dieſem Sæculo der Kampff = Platz Martis geweſen / wo ſich die Römer / Perſer und Saracenen getumlet. Die erſtern faſt alles verlohren / die andere den Saracenen gäntzlich in die Händ gerathen / und die dritte oder gedachte Saracenen allein zum gröſten Schaden der Chriſtenheit geſieget. In eben dieſem Abſatz ſind auch die Chineſiſche Geſchichten befindlich.

Der dreyzehende Abſatz iſt ein kurtzer Begrieff der Gelehrten und berühmteſten Leuten ſo in dieſem ſiebenden Welt-Lauff gelebet: worbey auch die Hæreſiarchæ, und ihre neue Lehren beygebracht werden.

Des güldenen

Denck-Rings/

Göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten/ ſo lang die Welt ſtehet/

Zwölffter Theil.

Der erſte Abſatz/

Welcher in ſich begreifft:
Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen, ſo ſich in der Welt in dem ſibenden Sæculo oder ſiebenden Jahrhundert, nach der Gnadenreichen Geburt unſers Erlöſers und Heylandes JEſu Chriſti zugetragen haben.

DEr Ausgang des VI. Sæculi, wie wir in dem eilfften Theil diſes unſers güldenen Denck-Ringes behandelt/ war vor die Römiſche Catholiſche Kirchen zimlich beglückt geweſen. Man ſahe unter der Regierung des Kayſers Mauritii die Kirche in Orient mit der in Occident vollkomentlich vereiniget. Ein glückſeeliges Band/ worüber ſich die Himmel ſelbſt erfreuen konten! Auch

die Sachen in Occident waren durch die Bekeh-rung der Longobarden von dem Arrianismo zur wahren Catholiſchen Religion gantz wohl beſtellet. Man ſahe ferners das gantze herrliche Königreich Spanien unter König Reccaredo zur wahren Re-lion bekehret. Auch in Franckreich florirte das von Clodovæo ſtabilirte Chriſtenthum / und durch die Bekehrung Ætelfredi des Kentiſchen Königs in Engelland hatte auch die Chriſtliche Religion in ſothanem Reich den Eingang gefunden. In ge-genwärtigem ſiebenden Sæculo, welches wir zu be-ſchreiben anfangen / ſahe man zwar diſen Glücks-Stand durch gantz Occident herzlich continuiren / worzu noch ferner kam / daß auch in Teutſchland der Glaubens- Saamen mehr aufgangen / und der Rhein und die Donau ſich gäntzlich unter das ſüſſe Joch Chriſti zu beugen angefangen. Doch ſo gut es auch immer in ſelben Landen ſtunde / ein eben ſo betrübtes Ausſehen bekamen die Sachen in Orient / wo die Ketzerey der Monotheliten alles unterſich überſich kehrte / und der gerechte GOtt hiedurch zur billichen Rach gereitzet wurde / daß der Welt- beruffene Lugen-Prophet Mahomet auffſtunde / der nachmalen der Chriſtlichen Reli-gion den letzten Hertzens-Stoß durch gantz Orient gab / wordurch gewißlich die wahre Chriſtliche Kir-che einen ſo groſſen Schaden gelitten / daß ſelber kein gröſeres Unglück / als durch diſen Mahometaniſchen Greuel / ſo lang ſie geſtanden / jemahlen widerfah-ren / noch auch zu einiger Zeit (wann man den zu-künfftigen Antichriſtiſchen Greuel ausnehmet) wi-derfahren dörffte; Maſſen zwey gantze herrliche Welt-Theile / Aſia und Africa, ſelber hiedurch ent-

zogen /

zogen / und zur hölliſchen Sclaverey jämmerlich verführet worden. Doch unter dieſem düſtern Gewölck ſchiene auch die Sonne der Göttlichen Liebe hervor / ſo zu allen Zeiten der Chriſtlichen Kirchen ihre Gnaden-Blicke verliehen. Indem hingegen / ſchon gedachter Maſſen / der Wachsthum der Chriſtlichen Kirchen in gantz Occident ungemein geweſen / auch der gottſeeligen und heiligen Leuten eine ſo groſſe Menge in der ſtreitenden Kirchen GOttes auf Erden dieſes gantze Sæculum hindurch geleuchtet / daß ſich hierüber nicht genugſam zu verwundern. Alles dieſes wird der Verfolg dieſer Kirchen-Geſchichten / und zu deme auch ferners an den Tag legen / wie die ſchön geſchmückte und mit allen Tugenden höchſt gezierte Braut Chriſti / das iſt / die Chriſtliche Kirche / dennoch abermahlen unter ſo vielen Drangſalen über Wind und Wellen triumphiret / in allerreineſter und unverfälſchter Lehr verharret / und bis an das End der Welt verharren wird. Wir werden auch in diſem ſiebenden Theil abermal erſehen 8. Päbſte / die dem Heiligen-Regiſter einverleibet / die den Sieges-Fahnen wider die in Orient eingeſchlichene Ketzerey der Monotheliten tapffer geſchwungen / worunter auch einige geweſen / die hierüber Streiche und Verfolgungen / die harte Gefangenſchafft und das Elend / ja den bittern Tod ſelbſten / williglich gelitten / und ſich nicht geſcheuet / denen Groſſen diſer Welt unter das Angeſicht zu tretten / und ihnen ihre Fehler mit heldenmüthiger Standhafftigkeit vorzurücken. Daß alſo jene / welche in dieſem oder einem andern Sæculo, bey der auserwählten Braut Chriſti Runtzeln oder eingeſchli-

chene Fehler ſuchen / Himmel-hoch irzgehen / und von ihnen jenes Sapientiæ 1. v. 2. mag geſaget werden: Hæc dixerunt cogitantes apud ſe non rectè. Alſo zwar haben ſie bey ihnen ſelber geredt / aber nicht recht. Maſſen jene Kirch unmöglich fehlen kan / noch wird / welcher GOtt ſeinen beſtändigen Beyſtand / und daß er bey und mit ihr bis an das End der Welt ſeyn werde / mit Göttlichem Mund und ewiger Wahrheit zugeſaget und verſprochen. Wir fahren in der Regierung Pabſts Gregorii M. fort / wo wir es im letzten Theil gelaſſen.

A. C. 601. Ertheilte Pabſt Gregorius, weil die Slaven / die ſich in Ungarn und Dalmatien niedergelaſſen / das Königreich Sicilien mit einem Uberfall bedroheten / den Befehl / zur Abwendung der feindlichen Gefahr / die ſo genannte Litanias Majores, oder gröſſere Litanien wochentlich zweymal / als Mittwochs und Freytags / zu ſprechen. Ex Dialog. Gregor.

Eben diſer groſſe Pabſt widerſetzte ſich dem Kayſer Mauritio, als er das Geſetz ergehen laſſen / daß kein Kriegs-Knecht / der ſich einmal in die Kriegs-Liſte einrolliren laſſen / Macht haben ſolte / ſich in ein Kloſter zu begeben. Es hielte ihm der heilige Mann in einem zierlichen Schreiben vor / wie er ſich gegen GOtt würde verantworten / wann er Rechenſchafft hierüber zu geben / ſolte geforderet werden? Wenn ihm GOtt vorhalten würde: Siehe! ich hab dich aus einem *Notario* zum Wachmeiſter / aus einem Wachmeiſter zum Reichs-Verweſer / und aus einem Reichs-Verweſer zum Kayſer gemacht.

Meine Prieſter hab ich unter deine Hände gegeben / und du wilſt deine Kriegs-Knecht von meinem Dienſt abweiſen / und widerſpenſtig machen? Lieber / gib Antwort (ſagt er) gnädigſter Herr / deinem Knecht: Was wilſt du antworten deinem HErrn am Jüngſten Gericht / wann er kommen / und diß zu dir ſagen wird? Gregor. l. 2. Epiſt. 61.

In diſem Jahr ſtarb Amos, der Patriarch zu Jeruſalem / von dem weiter nichts bekannt / als daß er / nach Zeugnis Nicephori und Theophanis, acht Jahr auf dem Stuhl zu Jeruſalem geſeſſen. Sein Succeſſor Heſychius, oder auch Iſichius und Iſaacius genannt / regierte gleichfalls in ſtiller Ruhe 8. Jahr / welcher der letzte geweſen / der zu Jeruſalem vor der Ankunfft der Saracenen oder Mahometaner geſeſſen. Nicephorus in Chronico. Theophanes. Gordon. in hunc annum.

Viele aus denen Mönchen in Paläſtina fiengen an / ſich nach dem Exempel deren in Occident / zu der Regul Benedicti zu bekennen. Doch konte diſer Orden allda / wegen dem bald hernach folgenden Mahometaniſchen Greuel und Verwüſtung zum erwünſchten Wachsthum nicht gelangen. Yepes in Chronico.

A. C. 602. Empfand der heilige Vatter Gregorius groſſe Freud / weil die Longobardiſche Königin Theodelinda ſich den Aufnahm der Chriſtlichen Religion in Italien ſehr angelegen ſeyn lieſſe / mithin denen Völckern allda eine guldene Zeit zuwegen brachte. Sie lieſſe auch in diſem Jahr zu Modoetia, einſtens auch Moguntiacum, jetzt Monza genannt / ſo eine kleine Stadt in dem Herzog-

thum Mayland an dem Fluß Lambro, einen herrlichen Tempel erbauen/ zu deſſen/ und des gantzen Königreichs Schutz-Patronen ſie den gröſſeſten Heiligen und Vorlauffer Chriſti Joannem Baptiſtam erwählte. In eben ſelbem Tempel hatte ſie die eiſerne Cron zu verwahren verordnet/ welche das Königliche Kleinod war des Lombardiſchen Reichs/ und auch der Römiſchen Kayſer/ die mit beſagter Cron nachgehends zu Königen in Italien pflegten gecrönet zu werden. In der Mayländiſchen Chronic liſet man/ daß Pabſt Gregorius, mit Gutheiſſung Theodelindæ und ihres Gemahls Agilulphi, damalen dem Mayländiſchen Ertz-Biſchoff das Recht ertheilet/ daß ihm die Crönung der Longobardiſchen Königen alleine zuſtehen ſolte. Diſes iſt gewiß/ daß von Carolo Magno an bis auf Kayſer Carolum V. alle Römiſche oder welſche Könige mit ſothaner Cron in Mayland gecrönet worden. Ob aber ſolches Recht von Pabſt Gregorio her zu deduciren/ ſtellet der welſche Scribent Sigonius in Zweiffel; wohl aber erſiehet man aus vielen Send-Schreiben Gregorii ſelbſt/ daß dieſe groſſe Königin/ und alleredelſte Sproß aus dem damalen Königlichen Bayriſchen Haus/ gegen dem Römiſchen Stuhl eine groſſe Veneration getragen/ und ſich gegen Gregorio in allen Stücken willfährig erzeiget/ worgegen er ſich und die gantze welſche Kirche derſelben verpflichtet zu ſeyn bekennet. Sigon. de Regno Ital. l. 1. in h. ann.

Obgedachter heilige Vatter Gregorius ware noch immerdar mit groſſen Leibes-Schmertzen behafftet/ und zu ſo vielen Ubeln/ ſo den Leib plagten/ kamen noch die geiſtliche Krieg/ welche von denen

ſchis-

ſchismatiſchen und Ehrſüchtigen Prälaten wider die Kirche erreget wurden. Es daurete nemlich noch immerdar die Spaltung des Patriarchen von Aquileja, wegen der drey Capitlen / welche er niemals verdammen wolte. In dieſem Jahr empfand doch der heilige Vatter einige Erquickung / maſſen der Biſchoff von Trieſt ſich von denen übrigen abſonderte / und mit der wahren Kirchen vereinigte. Worüber Severus der Patriarch zu Aquileja, ſich gantz ungehalten erzeigte / und wider gedachten Biſchoff von Trieſt groſſe Klagen verführte. Sothaner Patriarch zu Aquileja wurde damalen auch der Patriarch zu Grado genennet / und liſet man beyde Namen untereinander vermiſchet. Dann als die Longobarden in die Provintz Friaul eingedrungen / und die Stadt Aquilejam in die Aſchen gelegt / ward der Patriarch zugleich ſeines Sitzes beraubet / und in der Irre herum zu fahren gezwungen / da er ſich endlich nach Grado mitten zwiſchen denen moraſtigen Sümpffen begabe / allwo er zwar in diſen Wäſſern ſicher ware für den Flammen der Barbaren / aber nicht für den Pfeilen des Himmels. Baron. Gordon. in hunc annum.

Nach dem Tod des H. Exuperii, der ein Lehr-Jünger Benedicti geweſen / beſtieg den Stuhl zu Toledo S. Venantius, der gleichfalls aus der Schul des groſſen Patriarchen Benedicti ausgangen / und bald darauf zu gedachtem Toledo in hohem Alter verſchieden. Bucell. Annal. Hiſpan. in h. ann.

Damalen ſolle der H. Marius, erſter Biſchoff zu Lauſanne, einer groſſen Stadt / eine halbe Stund von dem Genffer-See / in dem Ländlein de Vaux,

auf 4. Hügeln gelegen/ geſtorben ſeyn. Andere wollen mit beſſerm Grund behaupten/ daß der erſte Biſchoff allda S. Beatus ein Engelländer/ und der Schweitzer Apoſtel/ der zugleich als erſter Biſchoff zu Coſtantz/ oder vielmehr zu Vindoniſſa oder Windiſch geſeſſen/ geweſen ſeye; und daß auf ſelben S. Protaſius, ferner S. Chilmagiſilus, ſo dann Superius, und nach ihm erſt Eingangs gemeldter S. Marius, in der Ordnung der fünffte/ gefolget. Dieſer Zweiffels-Knopff aber läßt ſich gar bald erörtern/ wenn man ſaget/ daß die erſtere Biſchöffe annoch keinen gewiſſen Sitz gehabt/ ſondern ſich von dem dort benachbarten Land-Volck denen alten Aventicis geſchrieben; wie man denn auch würcklich in denen Unterſchrifften der alten Conciliorum einige Biſchöffe mit dem Titul Epiſcopi Aventicorum findet. S. Marius ſelbſt wird Epiſcopus Aventicorum genennet/ und ſolle zu erſt ſeinen Sitz zu Lauſanne genommen haben. Es ſoll aber das alte Aventicum das heutig Wifflisburg/ Franzöſiſch Avances genannt/ eine Stadt in dem Canton Bern/ nicht weit von dem Murtner-See gelegen/ ſeyn. Ein mehrers hievon folget unter dem Titul von Teutſchland. Bucell. German. Sacra in h. annum.

Zu Bizazena in Numidien ward über die Anklag Clementii des Primaten allda/ der verſchiedener Laſter beſchuldiget wurde/ ein Concilium gehalten. Graveſon.

A. C. 603. Uberſchickte Phocas, der ſich nach der Enthauptung Mauritii auf den Conſtantinopolitaniſchen Thron geſchwungen/ ſeine Glaubens-Bekanntnis nach Rom; gleichwie er auch ſolches

bereits

bereits vorhero zu Conſtantinopel gethan/ und dem Patriarchen Cyriaco in der Kirchen S. Joannis Evangeliſtæ eidlich angelobet / der wahren Religion mit Hertz und Mund beyzupflichten. Deßwegen war auch das Römiſche Volck über ſeine Wahl ſehr erfreuet/ und ruffte auf: Exaudi Chriſte, Phocæ Auguſto, & Auguſtæ Leontiæ vita, das iſt; Erhöre uns Chriſte / und gib langes Leben dem Kayſer *Phocæ*, und ſeiner Gemahlin *Leontiæ!* Es wurde auch die Bildnuß des Phocæ, und gedachter ſeiner Gemahlin Leontiæ dem Volck offentlich vorgezeiget. Es ſchriebe auch Gregorius an Phocam, von dem er ſich in Anſehung ſeiner herrlichen Promeſſen / zum Nutzen und Aufnahm der Chriſtlichen Kirchen / ſonderbar zur Beyhaltung der Vereinigung der Orientaliſchen Kirchen mit der Occidentaliſchen alles Gutes verſprache / wie dann auch Phocas in gantz Orient als ein rechtmäßiger Kayſer ausgeruffen / und von allen als ein ſolcher erkennet worden; Es kommen auch die Profan-Hiſtorien durchgehends überein / daß ſich Phocas im Anfang der Regierung ſehr leutſeelig und gelind gegen ſeine Unterthanen erzeiget/ alſo daß diſe auch nicht anders darvor hielten / als es wurde durch ihn das Römiſche Reich / weil er ein ſieghaffter/ und dem Schein nach gerechter Kriegs-Mann ware / wieder in ſeinen vorigen Glantz geſetzet worden. Als einen ſolchen nun / und keinen andern / hat ihn Pabſt Gregorius geehret / und als einen Kayſer begrüſſet/ nicht wiſſend / daß unter ſolchem Schaf-Peltz ein reiſſender Wolff verborgen ligete. Handeln alſo die jenigen unglimpflich / die alles dieſes / was Gregorius gethan / mit einer un-

günſtigen Cenſur belegen / indeme ſie hingegen vielmehr in Betrachtung hätten ziehen ſollen / daß GOtt allein iſt / der das Innerſte des Hertzens erkennet; und weder Rom / noch auch ein anders Ort in der Welt vorhinein ſehen können / daß Phocas einer der gröſten Tyrannen in der Welt werden würde. Man liſet von ihme / daß als nachmalen ſeine Tyranney ausgebrochen / ein frommer heiliger Mann ſich gegen GOtt beklaget / wie er doch ſeinen Glaubigen eine ſo ungeheure Mißgeburt habe zu einem Regenten geben können? worauf derſelbe zur Antwort bekommen: Dieſen hab ich darum gegeben / weil ich keinen ſchlimmern gefunden habe / die Sünden der Chriſten damit abzuſtraffen. Baron. Sigon. de Regno Ital. in h. ann.

Zu Chalon in Franckreich / lat. Cabillonum genannt / ſo heutiges tags eine groſſe und befeſtigte Stadt an der Saone, in dem Hertzogthum Burgund ward in dieſem Jahr ein Concilium celebriret / auf welchem der heilige Deſiderius Ertz-Biſchoff von Vienne, auf Anſtifften der Königin Brunechildis ſich hat müſſen abſetzen laſſen. Es ſoll auf dieſem Concilio Aridius von Lion præſidiret / und alſo ſich dieſer Ungerechtigkeit theilhafftig gemacht haben / davon ihn aber Theophilus Raynaldus und andere frey zu ſprechen ſich bemühen / denen aber das Zeugnuß der Alten / daß er darauf præſidiret / entgegen ſtehet. Gedachter heilige Deſiderius war aus einem vornehmen Adelichen Geſchlecht in der Gegend Autun gebohren / begabe ſich aber nach Vienne, allwo er unter 4. Biſchöffen ein heiliges Leben führte / und Anfangs nur zum Diacono, endlich

ſich aber zum Ertz-Biſchoff gemacht wurde. Es hatte dieſer ſelige Biſchoff Deſiderius die mehrgemeldte Brunechilden offtermalen ſowohl deßwegen/ weil ſie ſich mit Meroveo ihren Enckel vermähllen wollen / als auch wegen anderer Laſter / damit ſie behafft ware / aus gerechtem Eyfer beſtraffet/ worüber ſie aber alſo erbitteret und erzürnet worden / daß ſie dem Heiligen diſe herbe Laug gegoſſen und verurſachet / daß er in eine Inſul/ welche Chorier für die Inſul Barbe nahe bey Lion hält/ relegiret wurde. Wie er endlich auf ihr Anſtifftung gar ermordet worden/ wird an ſeinem Ort folgen. Ex Breviar. Eccleſ. Viennens. Graveſon de Conciliis Eccleſ. 7. ſæc.

A. C. 604. Starb den 12. Mertzen der groſſe Pabſt und Kirchen-Lehrer Gregorius, als er den Apoſtoliſchen Stuhl 13. Jahr / 6. Monat und 10. Tage mit fürtrefflicher Lehr und gottſeeligen Wercken regieret und erleuchtet. Sein gantzes Leben war ein Schul der Chriſtlichen Liebe geweſen / in welcher er ſich ohne Unterlaß zu erſtaunlicher Verwunderung nicht allein von der Stadt Rom / ſondern der gantzen Chriſtlichen Welt geübet. Es war nemlich dieſer heilige Mann alſo mild und koſtfrey geweſen / daß er (neben den jenigen / ſo aus mancherley Ländern wegen Verfolgung der Longobarder gen Rom geflohen / und von ihm mildreich unterhalten wurden) auch täglich zu ſich an ſeinen Tiſch viele Fremdling und Pilger / ſo in Rom befindlich waren / beruffen ließ/ und ihnen ſelbſt zu Tiſch dienete. Wie er einsmals einem aus dieſen das Hand-Waſſer aufgieſſen wollen / ſich umgewendet/ und die Gieß-

Kan-

Kannen nahm / wurde der Gaſt unſichtbar / daß er ihn nicht wieder finden konte / darob er ſich ſehr verwunderte. Die nächſtfolgende Nacht erſchiene ihm Chriſtus durch ein Geſicht / und ſagte: Biß anhero haſt du mich in meinen Gliedern / geſtriges Tags aber mich ſelbſt aufgenommen. Auf eine andere Zeit erſchiene auch einer unter denen Armen / welche er zur Mahlzeit beruffen laſſen / und ſagte: Ich bin der ſchiffbrüchige Mann / dem du erſtlich auf zweymal 12. Stück Golds / und zum letzten die ſilberne Schüſſel / die allein noch übrig war / haſt laſſen geben. Ich bin aber ein Engel GOttes / der dich bewahren und behüten ſoll. Dreyen tauſend Dienerinnen GOttes (welche die Griechen Monaſtrias, das iſt / Kloſter-Jungfrauen nennen) hat er 15. Pfund Golds gegeben / Bettgewande dafür zu kauffen / und zu ihrer täglichen Unterhaltung hat er ihnen zum jährlichen Einkommen verſchaffet 80. Pfund Golds. Es iſt noch heut in der Päbſtlichen Bibliothec im Vaticano ein groſſes Buch vorhanden / welches zu ſeinen Zeiten geſchrieben worden / in welchem die Namen beydes Geſchlechts aller Ständ und Orden / ſowohl deren zu Rom als in denen benachtbarten Städten / der Ausländiſchen und Fremden / ſo er geſpeiſet und unterhalten / begrieffen werden. Sonderbar hat dieſer groſſe Brod-Vatter / zur Zeit der groſſen Hungers-Noth in Italien alle ſeine Schatz-Käſten geleeret / die Nahrung von weiten Landen zuführen laſſen / und viel tauſend arme Brodſammler / welche ſonſt aus Hunger hätten ſterben müſſen / beym Leben noch erhalten. Ihme haben für den beſten Schutz des allein ſeeligmachenden Glaubens

zu dancken die Viſigothen in Hiſpanien / die Longobarden in Italien / und die Engelländer in Britannien. Der Ketzereyen hat er nicht weniger abgeſtellt; daß wann der heilige Auguſtinus ein Hammer der Ketzer geweſen iſt / man Gregorium billich für den Amboß halten kan / darauf ihre grobe Fehler abgeklopfft und gereiniget worden. Erfahren haben es die Donatiſten in Africa / die Arrianer in Hiſpanien / die Manichäer in Italien / die Schiſmatici oder Pabſtzertrenner in Iſtrien / die Simoniaci oder geiſtliche Wucherer in unterſchiedlichen Orten / welche alle auf dieſem Amboß ausgebeſſeret / und durch die Vermögenheit Gregorii zernichtet worden. Seine übrige Verrichtungen in dem Pabſtthum belangend / ſo hatte er das Bißthum zu Formia mit dem zu la Barca di Garigliano, das zu Cuma mit dem zu Miſeno, und das zu Veletri mit dem zu Ciſterna vereiniget / hatte auch Biſchöffe eingeſetzt / wo keine waren / und nahm zu ſolchen Aemtern allezeit die beſten Leute. Auch hatte er Verordnungen gemacht wegen des Gebrauchs des Pallii, und wegen des Rangs unter den Biſchöffen / hatte ein wachſames Aug auf ihre Aufführung / und tadelte an ihnen ſonderlich die Trägheit in geiſtlichen / und Gemeinſchafft mit weltlichen Verrichtungen. Viel mit Unrecht abgeſetzte Biſchöffe hatte er wiederum in ihre Bißthümer reſtituiret / auch gewiſſe Reglen gemacht / wie es ins künfftige gehalten werden ſolte / wann ein Biſchoff verdächtig gemacht / oder verklaget werden ſolte. Auch wolte er nicht haben / daß man einem krancken Biſchoff / wohl aber einem / der ſein Amt ſelbſt aufgäbe / einen Nachfolger ſolte ſetzen können. Denen Laicis verbott

bott er/ ſich in geiſtliche Aemter und Verrichtungen zu miſchen; bediente ſich offt des Raths der Clericorum in wichtigen Sachen/ gieng gerne mit den Mönchen ſeines Ordens um/ predigte zum öfftern; wie man dann bemercket/ daß er zwantzig Homilias, oder Predigten des Evangelii vor der Gemein gethan/ auch eben ſo viele geſchrieben/ aber aus Schwachheit ſeines Leibs ſelbſt nicht predigen können/ ſondern andern zu predigen befohlen; wider die hölliſche Geiſter hatte er groſſen Gewalt/und als er einsmals eine Arrianiſche Kirch wiederum einweyhete/ ſahe man den Teuffel in Geſtalt eines Schweines daraus lauffen. Ein andersmal/ als er einen unbußfertigen Ehebrecher in Bann that/ beſtellete derſelbe zwey Zauberer/ welche bey einer Proceſſion des Pabſts Pferd durch die böſen Geiſter ſchüchtern machen lieſſen/doch der Pabſt ſtillete das Pferd durch das Zeichen des heiligen Creutzes/ und die Zauberer wurden blind/ als er ſie nur anſahe. Der Gerechtigkeit ware er ein groſſer Liebhaber/ und ſorgete/ daß beym Kauffen und Verkauffen richtiges Maaß gebrauchet wurde. Den Chriſten/ welche den Juden/ als Sclaven dieneten/ erkauffte er allen die Freyheit/ und machte eine Verordnung/ wie ferne die Juden ſolten gedultet werden. Im übrigen war er ſehr demüthig und langmüthig/und ließ ſich nicht leicht zum Zorn bewegen. Als ein vornehmer Herr ihn um einige Reliquien erſuchte/ und er demſelben etliche Tücher ſchickte/ worein Reliquien waren gewickelt geweſen/ nahm er es nicht übel/ als ihm ſelbige mit Unwillen wieder zuruck geſchickt wurden/ brachte aber durch ſein Gebett zu wege/ daß in Gegenwart der Abgeſchickten

ten Blut aus den Tüchern floß. Sein ungemeiner Seelen-Eyfer ließ ihm weder bey Tag/ noch Nacht Ruhe/ und er warff zu allen Zeiten das Apoſtoliſche Netz aus/ Seelen zu fangen. Wann man nun betrachtet dieſe groſſe und vielfältige Bemühung diſes heiligen Pabſts/ ſolte man wahrhafftig glauben/ daß bey ſo beſtändigen ſchweren Geſchäfften/ und noch beſchwerlicher immerwehrender Unpäßlichkeit/ er nicht einen Augenblick Zeit zu andern Sachen übrig gehabt habe. Und dannoch bey ſo vielen groſſen Geſchäfften zu Dienſt der Lebendigen/ fande er Zeit und eine Weiß/ gleichfalls auch denen Nachkömmlingen/ die noch nicht gebohren waren/ zu dienen/ und Nutzen zu ſchaffen/ durch ſo viele heilige Bücher/ ſo er geſchrieben. Dann auſſer ſeinen verwunderlichen Sitten-Lehren über das Buch Job/ welche er/ ehe er Pabſt worden/ verfertiget hatte/ ſchrieb er ſein Opus Paſtorale, oder Hirten-Buch/ in welchem er einen Abriß eines wahren Apoſtoliſchen Hirten vorſtellete: Ingleichem ſeine Geſpräch/ welche nachgehends von dem Pabſt Zacharia/ wie ſeine Sitten-Lehren von dem Antiocheniſchen Biſchoffen Athanaſio, in die Griechiſche Sprach überſetzt worden: Nebſt vielen Predigen über den Propheten Ezechiel/ und über die Evangelia/ wie wir oben gemeldet. Er ſetzte auch die Pſalmen in die Muſic, welche noch heutiges Tags in denen Chören der Kirchen überall erſchallet unter dem Namen des Gregorianiſchen Geſangs: Zu ſolchem End hat er ein beſonderes Collegium Cantorum zu Rom angeſtellet/ und noch heut zu tage wird zu Rom ſein Bett

gezei-

gezeiget / auf welchem er in ſeiner Kranckheit Melodien ausgeſonnen / und die Cantores unterrichtet. Er hatte ferners verordnet / daß am erſten Tag in der Faſten die Aſchen / und am Sonntag vor Oſtern die Palm-Zweig ſolten geweyhet werden. Gleichwie er auch / wie Mantuanus l. 2. faſtorum gedencket / die 40. Tage zu faſten geordnet / und mit Ernſt verbotten / daß kein Menſch weder Fleiſch / Milch / Käſe / Butter / Eyer in ſolchen Faſt-Tagen eſſen ſolte / wiewohlen nachmals in regionibus ſeptentrionalibus, was die lacticinia belanget / hierinfalls diſpenſiret worden. Man liſet auch bey Sabellico Ennead. 8. l. 5. daß von ihm Verordnung herkommen / daß kein Bigamus, oder der zwey Weiber genommen hätte / ſolte zum Prieſter ordiniret werden / daß kein Weibs-Perſohn in der Mönche-Klöſter gehen ſolte / und dergleichen mehr. Wie die ſo genannten groſſen Litaneyen von ihm zur Peſt-Zeit zu Rom den Anfang genommen vide p. 387. des 11. Theils. auch das allgemeine Kirchen-Geſang: Regina cœli lætare, in gedachten 11. Theil pag. 395. allwo auch gemeldt worden / wie Gregorius auf der Spitze der Burg Adriani einen Engel geſehen / der zum Zeichen des verſöhnten Göttlichen Zorns das Schwerdt in die Scheide geſtecket. Ob / und was hievon zu halten / daß er die Seel Trajani aus der Höllen ſolle erlöſet haben / vide pag. 497. in ſothanen Theil. Eben in dieſem Theil aus Mabillonio und andern die Prob gemacht / daß er aus dem Orden Benedicti geweſen. pag. 332. Seine Lehr und klare Prob de exiſtentia Purgatorii. pag. 405. De tranſubſtantiatio-

ne

ne panis in corpus Dominicum, oder der wahren Verwandlung des Brods in den Leib JESU Chriſti. pag. 409. De neceſſitate Confeſſionis Sacramentalis, oder der Nothwendigkeit der Sacramentaliſchen Beicht. Ibidem. Gewißlich kan niemand in Abred ſeyn/ daß er geweſen einer der fürtrefflichſten Männer/ ſo jemahlen der Kirchen Gottes vorgeſtanden. Deßwegen ihn dañ der heilige Iſidorus von Hiſpalis, und zwar gantz billich/ genennet: Sancti Spiritus Organum, oder ein Orgel des heiligen Geiſtes. Wie er dann auch nach Zeugnuß des berühmten Petri Diaconi von dem heiligen Geiſt zum öfftern in Tauben Geſtalt unterrichtet worden/ und man denſelben auf ſeinem Haupt ſitzen geſehen/ wann er ſeine Bücher ſchrieb. Der heilige Ildephonſus Biſchoff zu Toledo hatte ihm folgenden herrlichen Lob-Spruch gegeben: *Gregorius* hat an der Heiligkeit *Antonium*, an der Wohlredenheit *Cyprianum*, und an der Weißheit *Auguſtinum* überwunden: Groß iſt auch jenes andere Lob/ ſo ihm die gecrönte Feder Anfredi, Königs der Anglier aufgeſetzet/ welcher zu End der Geſpräche des heiligen Gregorii, die er in die Sächſiſche Sprach überſetzet/ alſo geſchrieben: *Gregorius*, ein wahrhaffter Stadthalter Chriſti/ ein Mann von bedachtſamer Tapfferkeit/ mit höchſtem Verſtand/ Weißheit und Rath begabet/ ein unermäßlicher Schatz/ weilen er den gröſten Theil des menſchlichen Geſchlechts dem Himmel gewonnen. In wahrheit ein ſehr hohes Lob/ und wann auch ſonſten nichts anders wäre/ an ſich ſelbſt allein tauglich und geſchickt/ einen Apoſtel zu be-

bekrönen. Wie er denn auch ferner nach ſeinem Tod/ wegen ſeiner hoch- und fürtrefflichen Schrifften/ wovon unter dem Titul der Gelehrten ein mehrers/ unter die 4. Kirchen-Lehrer mitgezehlet worden. Er war zu Rom in Porticu S. Petri begraben. Pabſt Gregorius IV. ließ ihm ein neues Begräbnuß machen/ und verlegte ſeinen Leib darein. Bey ſeinem Grab wurden viel Unſinnige vernünfftig/ viel Krancke geſund/ und viel andere Wunder mehr werckſtellig gemacht. Zu Cöln und in verſchiedenen Niederländiſchen Oertern zeiget man von ihme Reliquien/ und ſoll ſein Haupt zu Liſſabon in Portugall liegen/ wie er dann in gedachtem Königreich Portugall und Spanien/ wie auch in den Niederlanden beſonders verehret wird/ dergleichen auch/ ehemals durch gantz Engelland/ deſſen Apoſtel er geweſen/geſchehen; und kan man von ihm in Wahrheit ſagen/ daß er groß ſeye geweſen im Leben in ſeinen Thaten/ groß nach dem Tod in denen Wundern/ mit welchen er geleuchtet/ groß in ſeinen Schrifften/ welche er der gelehrten Welt hinterlaſſen/ groß bey Freunden des Apoſtoliſchen Stuls/ groß auch biß auf den heutigen Tag bey den Feinden deſſelbigen/ die an Gregorio mit Wahrheit nichts zu tadlen finden/ den auch Calvinus ſelbſt in Inſtitutionibus für einen rechtmäßigen Pabſt hat müſſen erkennen. Dieſes nemlich iſt der wahren Tugend angebohrne Eigenſchafft/ daß ſie von fremden geliebet/ und auch die Gemüther der Feinde ſelbſt durch einen heimlichen Trieb an ſich ziehet. Joannes Diaconus in ejus vita. Platina. Baron. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Gregorii ſtund der Päbſtliche Stul leer 6. Monat/ und 1. Tag/ worauf den 13. Septemb. Sabinianus, ein Toſcaner/ von Volterra, oder wie andere wollen/ von Bleſa, oder Bieda, einer Stadt/ nicht über tauſend Schritt von Viterbo entlegen/ gebürtig/ erwählet worden. Er war ein Sohn Barii, wie Panvinius bemercket/ und von ſchlechten Herkommen. Das Amt eines Apocriſarii, oder Abgeſandtens in Conſtantinopel/ ſo ihm der heilige Gregorius aufgetragen hatte/ dienete ihm zu einer Leiter zum Pabſtthum/ gleichwie vielen andern/ welche/ wann ſie von dieſer Reſidentz in Italien wieder zuruck kamen/ weil ſie denen Kayſern wohl bekandt/ und bey denenſelben in Gnaden ſtunden/ gar gern von der Cleriſey pflegten erwählet zu werden/ in Hoffnung/ die Kayſer würden ein Wohlgefallen daran tragen. Inmaſſen nach übler Gewohnheit ſelbiger Zeiten/ und mit Gewalt ausübender Macht/ deren Beſtättigung denen erwählten Päbſten nothwendig ware/ bevor ſie ihr Amt zu verwalten antretten konten. Beda ſetzet die Wahl Sabiniani ſowohl/ als auch den Tod Gregorii M. ad Indictionem VIII. oder die achte Römer-Zins-Zahl/ folglich in das folgende Jahr. Allein aus allen andern Annalibus erhellet das Widerſpiel/ und daß Gregorius nicht länger als 13. Jahre und 6. Monat regieret. Sigon. Gordon. in h. ann.

Bey einer in diſem Jahr entſtandenen groſſen Theurung und Hungers-Noth in Rom/ fanden die Römer Sabinianum nicht ſo bereit/ die Korn-Böden zum gemeinen Beſten zu eröffnen/ als ſolches zu denen Zeiten Pabſts Gregorii geſchehen:

Welches vielleicht auch die Urſache geweſen / daß GOtt die Regierung und das Leben Sabiniani abgekürtzet / wovon gleich unten ein mehrers. Onuphrius. Sigon. in h. ann.

A. C. 605. Ward Pabſt Sabinianus bereits den 29. Februarii in die Todten-Krufft verſencket / nachdem er auf dem Päbſtlichen Stul nicht länger als 5. Monat und 19. Tage geſeſſen. Einige aus denen Scribenten legen ihm nicht das beſte Lob zu; dann erſtlich wird er beſchuldiget der Unbarmhertzigkeit und des Geitzes / den der heilige Paulus 1. Timoth. 3. von einem Biſchoff weit entfernet haben will. Der hat verurſachet bey Sabiniano, daß er in groſſer Hungers-Noth zu Rom die Traid-Käſten zwar eröffnet / aber ums Geld / welches ſeine heilige Vorfahren / und ſonderlich der heilige Gregorius, in dergleichen Fällen nicht gethan haben. Zum andern wird er beſchuldiget des Mißgunſts gegen ſeinem heiligen Vorfahren Gregorio, den er ein Verſchwender ſolle geſcholten haben / wie auch einen ehrgeitzigen Mann / der den gemeinen Kirchen-Seckel / und die Getraid-Käſten / ihme ſelbſt einen groſſen Namen zu machen / erſeigeret und erſchöpfft hätte / dardurch der gute Sabinianus ſeine unlöbliche Geſparſamkeit wolte bedecken und beſchönigen. Alſo ſchreibet von ihme nebſt andern Carolus Sigon. l. 1. de regno Italiæ. Er ſoll auch die Bücher und Schrifften des heiligen Gregorii getadlet und vernichtiget haben / alſo zwar / daß er gar geſinnet ſey geweſen / dieſelbige zu unterdrucken / wie Sabellicus der Geſchicht-Schreiber redt (abolere) oder wohl gar verbrennen zu laſſen / wie Onuphrius Panvinius ſchreibet /

davon

davon doch Baronius keine Meldung thut / daß einem faſt dieſe letztere Ausſag von Sabiniano etwas verdächtig möchte fürkommen. Andere ſagen / daß ihn Petrus Diaconus davon abwendig gemacht / ein geweſener innerſter Freund dieſes Heiligen / da er nemlich mit einem Eid-Schwur bejahete / daß er bey dem Ohr des heiligen Gregorii, unter der Zeit / da ſelbiger geſchrieben / eine wunderbarliche Taube geſehen habe / als wann ſie ihme das jenige angeben / was er ſchreiben ſolte. Ein Zeichen des heiligen Geiſts als Haupt-Verfaſſers dieſer ſehr nutzlichen Schrifften. Ferners lieſet man / daß weil Sabinianus dannoch auf ſeiner üblen Meinung / und Verachtung dieſer heiligen Bücher verblieben / ſo habe ihm ſolches der heilige Gregorius ſelbſt zwey biß dreymal im Schlaff verwieſen / und ihme befohlen / davon abzuſtehen; weilen aber ſolches nicht helffen wolte / ſo ſeye ihm der Heilige zum viertenmal erſchienen / und habe ihm eine geringe Wunde am Kopff verſetzet; von welchem Streich dann auch Sabinianus erkrancket / und kurtz darauf verſchieden ſeye. Alſo erzehlet und ſchreibet Sigebertus; weilen aber ſelbiger ein Schiſmatiſcher Geſchicht-Schreiber iſt / und viele Lugen zur Verachtung der Römiſchen Päbſte einzumiſchen pfleget / kan der Leſer ſelbſt urtheilen / wie weit ihme in diſem Stuck zu glauben ſeye. Gewißlich wird alles dieſes / was Sigebertus meldet / von Papebrochio in ſeinem Conatu Chronico-Hiſtorico Pontificum Romanorum als ein pure Fabel verworffen / als wovon keiner von den alten Scribenten mit keinem Jota gedencket. Auch ſo gar bey Johanne Diacono, der das Leben Gregorii M. in vier Bü-

chern geſchriebn / und einige Exempel beybringet / wie Gregorius M. nach ſeinem Tod vielen erſchienen / die wider ihre Pflicht gehandelt / und ſie zu einem beſſern Leben ermahnet / findet man doch von diſer Begebenheit mit Sabiniano nicht die geringſte Meldung / daß alſo jenes / was im Gegentheil Sigebertus meldet (wie gar wohl der gelehrte Graveſon Tom. 3. hiſtor. Eccleſ. colloqu. 2. bemercket) ſchlechten / oder gar keinen Glauben meritiret. Hier ſolle man doch auch jenes / was an Sabiniano lobwürdiges geweſen / nicht mit Stillſchweigen umgehen. Maſſen er im übrigen ein groſſer Eyferer des Catholiſchen Glaubens war / und mit ſonderbarer Geſchicklichkeit / Klugheit und Wohlredenheit beſter maſſen verſehen geweſen / darum er auch von dem heiligen Gregorio ſelbſt nicht wenig / auch ſo gar in den fürnehmſten Geſandſchafften / zu Kayſer Mauritio und ſonſt iſt gebraucht worden. Er hat den Catholiſchen Glauben eyferig aller Orten verfochten / 27. Biſchöff für unterſchiedliche Bißthümer in ſo kurtzer Zeit verordnet / und das ſchöne löbliche Kirchen-Geſatz gemacht / ſo noch heutiges Tags in Brauch iſt / daß nemlich ein ewiges Licht vor dem Hochwürdigen Sacrament des Altars / wo es in den Kirchen aufgehalten wurde / ſolte brennen / und ſtets erhalten werden. Er hat auch verordnet / daß zu den Prieſterlichen Tagzeiten / und andern Gotts-Dienſten das Catholiſche Volck durch den Glockenklang ſolte allezeit beruffen werden. Hatte alſo neben ſeinen Untugenden auch vieles von lobwürdigen Zierden eines Vorſtehers / von dem man vielleicht jenes Auſonianiſche diſtichum

chum gebrauchen möchte / ſo diſer Poët von dem Römiſchen Kayſer Galba geſungen hat:

Spem fruſtrate Senex, privatus Sceptra mereri
Viſus es, Imperio proditus inferior.

Wahr iſt es indeſſen / daß die Begräbnuß dieſes Pabſten ohne Pomp vorbey gangen; indem das Volck übel zufrieden ware / daß er wegen ſeines Geitzes / das Getraid in ſo hohem Preiß verkauffet / an ſtatt er es / nach dem Beyſpiel ſeines Vorfahren / umſonſt hätte austheilen ſollen; doch wird hieraus von einigen aus den Gegnern gantz unweißlich geſchloſſen / und unglimpflich geredet / daß ſich deßwegen bey Sabiniano was Antichriſtiſch gezeiget. Dieſer unglimpffliche Einwurff kan nicht beſſer beantwortet werden / als wenn aus Göttlicher heiliger Schrifft beygebracht wird / was denn Antichriſt eigentlich heiſſe / und wer er ſeyn werde? Er ſolle nemlich ſeyn ein Atheiſt / oder völliger Verlaugner GOttes / wie ihn S. Paulus beſchrieben 2. Theſſ. 2. v. 4. Und der H. Daniel c. 11. Ein unvergleichlicher Tyrann / wie ihn S. Johannes beſchreibt Apoc. 13. v. 2. indem er ihn einem Bären / grimmigen Löwen / und Panther-Thier gleich machet. Ein Mörder / und zwar der heiligſten Leuten / Apoc. 13. v. 5. Ein greulicher Läſterer wider GOtt und alle Heiligen / Apoc. 13. v. 5. Ein gantz geiler Unflat mit Weiber-Lieb / Dan. 11. v. 37. Ein Zerſtöhrer des gantzen Chriſtenthums / und alles Chriſtlichen Gottesdienſts; der ſich ſelbſt für Chriſtum ausgibet / Danielis c. 7. v. 25. Dann darum wird er Anti-Chriſt / oder Wider-Chriſt heiſſen. Nun kan aber von Sabiniano nicht eines aus allen dieſen / oder andern

dergleichen von den Gegnern erwieſen werden. Er war kein Atheiſt / kein Tyrann / kein Heiligen-Mörder / kein Läſterer der Gottheit / kein Unflat mit Weiber-Lieb : Und hat in den Geſatzen Chriſti / oder einigem Stuck des Glaubens im wenigſten nichts verrucket / ſondern die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit angebetten ; Chriſtum für ſeinen einigen Erlöſer erkennt und verehrt ; ſeinen Glauben helffen ausbreiten ꝛc. Und was ſoll dann an ihm Antichriſtiſch geweſen ſeyn oder genennet werden ? Man gibet zu / daß er geitzig und unbarmhertzig / und dem heiligen Gregorio mißgünſtig geweſen (wiewohl auch diſes letztere nicht von allen Scribenten bejahet wird) daraus folget aber noch lang nicht der Antichriſt / ſonſt wurde die Welt bey Catholiſch- und Uncatholiſchen / voll der Antichriſten lauffen / weñ es alſo zu folgern erlaubt wäre: Er iſt geitzig und unbarmhertzig / er iſt neidig und häßig / ſo iſt er dann der Antichriſt. Dieſe alle erzehlte Laſter ſeynd weder bey Daniele, noch Paulo, noch Joanne, die Characteres oder Kenn-Zeichen des Antichriſts. Ja es wurden wir Catholiſche ſelbſt denjenigen für einen Thoren halten / der aus einem aus den Gegnern / wegen ſolcher Laſter den Antichriſten wolte machen und ausſchreyen. Noch mehrers / noch ärgers / noch Unchriſtlichers gehöret hiezu / nemlich alles / was der heilige Ezechiel c. 38. und 39. Der heilige Daniel der Prophet am 7. und in der Perſon Antiochi in dem 11. und 12. Capitul. Der H. Paulus 2. Theſſ. 2. Der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung an dem 13. prophetiſcher Weiß / ſchrifftlich hinterlaſſen. Wurden alſo diejenigen / die aus

dem

dem Pabſtthum einen Antichriſt zu ſchnitzeln verlangen / minder fehlen / und für witziger angeſehen werden / wann ſie den gottloſen Mahomet / der eben zu den Zeiten Sabiniani und ſeiner nächſten Nachfahren gelebet und gewütet hat / zu dem Antichriſt / oder auf das wenigſt mit dem heiligen Damaſceno l. 1. de hæreſ. für ſeinen fürnehmſten Vorlauffer gemacht hätten. Der hat ein wenig mehr Kenn- und Merck-Zeichen des Antichriſts / als Sabinianus und ſeine Nachfolger Bonifacius, Benedictus &c. &c. bey denen weder Schein noch Schatten des Antichriſts zu finden.

Als Severus, der ſchismatiſche Patriarch zu Aquileja, in dieſem Jahr geſtorben / geſchahe es / daß nach ſeinem Tod / zwey Patriarchen zugleich / deren ſich einer von Aquileja, der andere von Grado ſchrieb / aufgeſtellet worden. Zu Aquileja zwar kame auf den Patriarchal-Sitz durch ordentliche Wahl der Cleriſey allda der Abt Joannes, worzu ihm auch der Longobardiſche Herzog Giſulphus einen groſſen Behuf gab / als der hiedurch ſein Herzogthum mit dem Patriarchal-Sitz zu zieren trachtete; Hingegen ward von der Cleriſey zu Grado Candidianus erwählet / wordurch geſchehen / daß aus einem ſchismatiſchen Sitze ſolchergeſtalten zwey erwachſen. Mit dem zu Aquileja hielten es alle diejenige Biſchöffe / die auf dem feſten Land in dem Venediſchen ſich unter der Longobarden Bottmäßigkeit befanden; hingegen hiengen dem Candidiano die Biſchöffe in Iſtrien / und den Venediſchen Inſuln / und überhaupts alle / die zu dem Griechiſchen Exarchat gehörig waren / an. Weil auch Candidianus in Bälde hierauf ſeinen Irr-

thum abſchwur / und in die Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen aufgenommen ward / ſo war ihm auch der Römiſche Stuhl / wie billich / geneigt / und wurde deſſen Wahl durch die Päbſtliche Authoritát gutgeheiſſen und beſtättiget. Doch ward hiedurch das Ubel nicht gehebet; ſondern der Aquilenſiſche Patriarch / ſich auf den Schutz der Longobarden verlaſſend / ließ nicht nach / dem zu Grado, wo er kunte / Verdrießlichkeiten zu machen / welches ſo lange gewähret / biß unter Pabſt Eugenio, in dem Concilio zu Mantua diſer Streit gehoben / aus zwey Patriarchen einer / und der Patriarchal-Sitz zu Aquileja mit der Römiſchen Kirchen vollkommentlich vereiniget worden; und iſt diſes / was wir hier melden / wohl zu mercken / um die verſchiedene Namen der Patriarchen zu Aquileja und Grado, deren in der Kirchen-Hiſtorie offt Erwehnung geſchiehet / wohl zu unterſcheiden.

A. C. 606. Ward endlich den 15. Februarii Bonifacius der Dritte / ein Römer auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben / nachdem ſelber faſt ein gantzes Jahr / nemlich 11. Monat / und 26. Tage leer geſtanden. Auf diſen Bonifacium hatte der heilige Gregorius jederzeit beſonders viel gehalten / und ihn in den hochwichtigſten Geſchäfften gern gebraucht; wie er dann nach Sabiniano und Anatolio als Päbſtlicher Bottſchaffter nach Conſtantinopel von ihme zu dem Kayſer Phocas geſchicket worden / bey dem er auch ſo viel / ſowohl in ſeiner Bottſchafft / als hernach in ſeinem Pabſtthum ausgewürcket hat / daß er (Phocas) dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Cyriaco und ſeinen Nachkömmlingen auf ewig abgeſprochen hat / den

Titel

Titel Oecumenicus Patriarcha, das iſt / der allgemeine Patriarch / welchen Titel ſie ihnen wider alles Recht / und aus ſtoltzem Hochmuth / vorher geſchöpffet hatten; auch die Sach ſo weit gebracht / daß er ihnen auch von den Griechiſchen Kayſern ſelbſt ward gegeben / und aber allezeit von der Römiſchen Kirchen / und benanntlich von dem heiligen Gregorio widerſprochen worden; wie denn auch der Kayſer Mauritius von hochgemeldtem heiligen Gregorio ernſtlich erſucht ward / daß er diſe Aergernuß der Kirchen abſtellen / und dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen ſolchen ungebührlichen Titel zu führen nicht geſtatten wolte. Aber umſonſt bey Mauritio, der in diſem Fall ſich verſtockt erzeiget hatte / als der auch ſonſt zu ſeinen letzten Zeiten dem heiligen Gregorio, doch ohne Urſach war abhold worden / ſo aber Mauritius hernach / von Phoca des Reichs und Lebens beraubt / wohl hatte büſſen müſſen. Was alſo bey diſem ſonſt beſſern Kayſer Mauritio nicht hat mögen zuwegen gebracht werden / das hat der / wiewohl im übrigen ſchlimmere Kayſer Phocas, eingewilliget / daß nemlich diſer Titel / Oecumenicus, oder Allgemein / von dem Römiſchen Pabſt allein forthin möchte geführet werden / als dem er eintzig und allein gebühre; darinn er Phocas, obwohl in vielen andern Stücken ein übler Regent / ein löbliches und ſchuldiges Werck gethan / welches Mauritio noch beſſer als ihm wäre angeſtanden. Hatte auch Bonifacius der Pabſt einen ewigen Ruhm und Danck bey den Rechtglaubigen darum verdienet / daß er auf ſolche Weiß diſer ſo langwierigen und ärgerlichen Controvers oder Strittigkeit ein

End

End gemacht hat. Hier nun entſtehet die Frag/ ob Phocas der erſte Kayſer geweſen/ der den Römiſchen Pabſt zu einem Ober-Haupt/ und die Römiſche Kirchen zu dem höchſten Haupt aller Kirchen gemacht habe? Maſſen diſes ein altes hundert-jähriges Liedlein iſt der mehreſten/ ja faſt aller aus den Uncatholiſchen/ die kaum etwas wider den Römiſchen Stuhl dergeſtalt treiben/ als eben dieſes. Nemlich/ vor den Zeiten des Kayſers Phocas habe niemand darvon getraumt/ daß die Römiſche Kirch ſolle ſeyn: Caput omnium Eccleſiarum, das Ober-Haupt aller andern Kirchen/ und alſo der Römiſche Pabſt ein allgemeiner Biſchoff. Phocas von Bonifacio III. hinterliſtet/ habe der Erſte den Römiſchen Biſchoff und ſeine Kirch alſo erhöht. Dieſer Phocas aber ſeye mehr ein Tyrann/ als rechtmäßiger Kayſer geweſen/ und alſo komme dieſes gantze Privilegium von einem gottloſen unmenſchlichen Tyrannen her/ daß ſich deſſen die Römiſche Kirch im wenigſten nichts zu berühmen habe. So habe auch ſolches er (Phocas) nicht aus tragender Andacht gegen der Römiſchen Kirchen gethan/ ſondern allein aus Haß gegen ſeinen Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Cyriacum, mit dem er Händel gehabt habe; an dem er ſich auf diſe Weiß rächen wolte/ daß er ihme den Titel Oecumenicus, oder des Allgemeinen/ abgeſprochen/ und Bonifacio dem Römiſchen Pabſt zugeſprochen habe/ ſeinem Feind dardurch wehe zu thun. Allein diſer Einwurff haltet keinen Stich; Indeme augenſcheinlich und unwiderſprechlich erwieſen werden kan/ daß die Kirche GOttes nicht allein 73. Jahr vor dem

Kay-

Kayſer Phoca von dem Kayſer Juſtiniano I. mit dieſem Ehren-Titel ſey gezieret worden/ daß ſie ſeye das Ober-Haupt aller Kirchen/ und der Römiſche Pabſt aller Biſchöffen und Glaubigen/ ſondern auch der Römiſche Kayſer Marcianus hatte bereits 152. Jahr vor dem Phocas alſo von der Römiſchen Kirchen und Päbſten gehalten und geſchrieben; und noch vor ihme Valentinianus, wie alles aus dem/ was folget/ klar erhellet. Juſtinianus zwar/ der 73. Jahr in dem Reich dem Phocas vorgangen/ ſchrieb Joanni II. dem Römiſchen Pabſt/ nachdem er mit vielen andern Worten den Römiſchen Stuhl erhebt hatte/ alſo zu: Nec enim patimur quidquam, quod ad Eccleſiarum ſtatum pertinet, quamvis manifeſtum & indubitatum ſit, quod movetur, ut non etiam veſtræ innoteſcat Sanctitati, quæ CAPUT EST OMNIUM SANCTARUM ECCLESIARUM. Zu teutſch: Wir werden nie geſtatten/ daß eine einige Sach/ die da verhandelt wird/ und den Kirchen-Stand antrifft/ obwohlen ſolche Sach klar und auſſer des Zweiffels wäre/ Euer Heiligkeit nicht zu wiſſen gemacht werde/ als welche da iſt das Haupt Aller Heiligen Kirchen. Welche Wort zu gröſſerer Bekräfftigung ſo gar den Kayſerlichen Rechten einverleibt ſeynd worden/ aus des Kayſers Befehl/ und annoch einverleibt bleiben. L. 8. C. de SS. Trinitate. Welches die Rechts-Gelehrten auch aus denen Gegnern nur gar zu wohl wiſſen. Den Kayſer Marcianum belangend/ ſo hatte diſer fromme/ recht eiferig Catholiſche Römiſche Kayſer/ der Jungfräulichen heiligen Kayſerin Pulcheriæ keuſcher Ehegemahl/

ein-

einmüthig und gantz friedlich mit dem Kayſer Valentiniano III. das Römiſche Reich / wie allen bekannt / verwaltet / in dem Jahr Chriſti 450. nach dem Tod Theodoſii des Jüngern: Hat alſo gelebt vor dem Kayſer Phoca 152. Jahr. Dieſer Marcianus auf gut Römiſch und Catholiſch / ſchrieb dem heiligen Pabſt Leoni I. gleich zu Anfang ſeiner Regierung alſo zu: Pro Reverentiâ, & Catholica Religione Chriſtianæ fidei, cujus auxiliis virtutem noſtræ potentiæ confidimus gubernari, Tuam Sanctitatem, Principatum in Epiſcopatu divinæ fidei poſſidentem, ſacris literis in principio juſtum credimus alloqui. Aus Ehrenbietigkeit / die wir tragen zu der Catholiſchen Religion und Chriſtlichen Glauben; in Krafft deſſen unſer Krafft und Macht / wie wir gäntzlich verhoffen / recht geleitet wird / haben wir billich ſollen gleich zu Anfang Euer Heiligkeit mit unſerm Kayſerlichen Brief (dann alſo wurden genennet die Kayſerlichen Brief / nemlich Sacræ) anſprechen / als welche in der Biſchöfflichen Ehr des Göttlichen Glaubens den obriſten und höchſten Gewalt beſitzen thut. Die gantze Epiſtel Marciani, daraus dieſes genommen / iſt zu finden Tom. 2. Concil. ante Concil. Chalcedonenſe, in Epiſtolis præambularibus ante finem. Von dem Kayſer Valentiniano III. wird noch ein älterer Brief angezogen / dardurch diſer Ober-Gewalt dem Römiſchen Pabſt / ohne Widerſprechen / wird zugeeignet. Dieſer Kayſer Valentinianus trat in die Regierung in dem 425. und alſo 26. Jahr vor dem Kayſer Marciano, vor dem Kayſer Phocas aber 177. Jahr. Selber

der redte in einem Kayſerlichen Schreiben / oder Sacrâ, Theodoſium II. ſeinen Mit-Kayſer alſo an / da er ihn bate und ermahnete / er ſolle von dem heiligen Leone, dem damaligen Pabſt / um ein allgemeines Concilium anhalten: Fidem à noſtris Majoribus traditam debemus cum omni competente devotione defendere, & dignitatem propriæ venerationis B. Apoſtolo Petro intemeratam & in noſtris temporibus conſervare, quatenus Beatiſſimus Romanæ Civitatis Epiſcopus, cui PRINCIPATUM Sacerdotii ſuper omnes antiquitas contulit, locum habeat, ac facultatem de fide & ſacerdotibus judicare. Dieſe Lateiniſche Wort alle werden geſunden in Epiſt. Præambulis Concilii Chalcedonenſis Tom. 2. Concil. welche auf teutſch alſo lauten: Es will ſich gebühren / daß wir denjenigen Glauben / den wir von unſern Vor-Eltern auf uns gebracht haben / mit allem uns geziemenden Eifer verfechten / wie auch / daß wir gantz unverſehrt auch zu unſern Zeiten / diejenige würck- und eigentliche Ehrenbietigkeit / die wir dem H. Petro ſchuldig ſeynd / erhalten / alſo daß dem ſeeligſten Biſchoff der Stadt Rom aller Gewalt eingeraumet werde von dem Glauben und der Prieſterſchafft ſein Urtheil zu fällen / als dem der obriſte Gewalt über alle Prieſterſchafft von Alters her iſt zuerkennet worden. Mit welchen Worten / von Alters her / Valentinianus ja zu Genügen anzeigt / daß dieſer Ober-Gewalt nicht von ihme / nicht von ſeinem nächſten Vorfahren im Kayſerthum dem Römiſchen Pabſten ſey eingeraumt worden / ſondern von

Alters

Alters her/ das iſt/ von der erſten Chriſtenheit und den Apoſtoliſchen Zeiten her in allweg zuſtehe/ kürtzlich/ von derjenigen Zeit an/ da der Heil. Petrus/ nach der glorwürdigen Urſtänd/ von Chriſto dem HErrn ſelbſt gehört hat: Paſce oves meas &c. Weide meine Schäflein ꝛc. Joan. 21. daß auf ſolche Weiß wir Catholiſche weder zu Phoca dem Kayſer/ noch zu Juſtiniano, Marciano, oder Valentiniano, noch auch zu Conſtantino dem Groſſen/ dieſes Ober-Gewalts halben uns beziehen dörffen/ auch niemalen bezogen haben/ als wann von ihnen und ihrer Kayſerlichen Gnad ſolche Hoheit herrührete. Weit ein gröſſerer Fürſt und Potentat/ der alle Potentaten beherrſchet/ hat dem heiligen Petro/ und in ihme ſeinen Nachfahren dieſe Hoheit mitgetheilet/ und bißhero wider alle hölliſche Porten darbey erhalten/ welches in den obangeregten Worten Kayſers Valentiniani recht angedeutet wird. Daß im übrigen denen Römiſch-Catholiſchen Phocas als ein Tyrann vorgeworffen wird/ das hätte man alsdann zu achten/ wenn man geſtändig wäre/ daß die Römiſche Kirch dieſe Gnad von dem Tyrannen Phocas erſtlich empfangen hätte. Nun aber iſt erwieſen/ daß hierinn gar nichts an der Sach ſeye. So kan aber auch ein Tyrann oder anderer gottloſer Menſch ein rechtmäßiges Urtheil ſchöpffen/ und hat ſolches gethan in dieſem Fall Phocas, der darum mit Billichkeit zu loben/ den man in andern Sachen in ſeinem Werth oder Unwerth verbleiben laſſet. Balaam war ein gottloſer Mann/ doch iſt ſein Gemüth und Mund von GOtt alſo regieret worden/ wie zu leſen Num. 24.

24. daß/ was er von dem Iſraelitiſchen Volck löblich und prophetiſch ausgeſagt/ für gantz recht noch heut gehalten wird. Eben alſo kan man das Argument formiren von dem Kayſer Phoca.

Hat alſo gegenwärtiger Pabſt Bonifacius III. gar wohl gethan/ und wird ihm ſolches gantz übel in argem ausgetheilet/ daß er den Titel des allgemeinen Biſchoffs und Patriarchen/ vor allen andern Patriarchen und Biſchoffen angenommen/ und nicht widerſprochen hat. Solches hatte ſchon längſt vorhero gethan der heilige Leo I. der groſſe Kirchen-Lehrer/ den auch die von der Gegneriſchen Lehr ſelbſt/ wie billich/ für einen ſolchen halten. Denn er hatte dieſen Titel von dem gantzen groſſen Concilio Chalcedonenſi angenommen/ und nicht ausgeſchlagen. Alſo lieſet man in allen/ dieſem Concilio übergebenen Bitt-Schrifften/ oder denen überreichten Supplicationen: Sanctiſſimo & Beatiſſimo Univerſali Patriarchæ magnæ Romæ; & Sancto ac Univerſali Concilio Chalcedonenſi &c. zu teutſch: Dem Allerheiligſten und Seeligſten allgemeinen Patriarchen der groſſen Stadt Rom *Leoni;* wie auch dem heiligen und Allgemeinen *Concilio* zu Chalcedon verſammlet. Darbey wohl zu mercken/ daß der Römiſche Pabſt dem gantzen übrigen Concilio vorgeſetzt ward/ eben darum/ weil er für den allgemeinen Vatter und Ober-Haupt iſt gehalten worden. Daß aber der heilige Leo dieſen Titel nicht habe/ als einen ihm ungeziemenden Titel ausgeſchlagen/ nehmet man erſtlich ab aus ſeiner 30. Epiſtel an Eulogium, den Alexandriniſchen Patriarchen geſchrieben/ da er von dem Chalcedo-

cedoniſchen Concilio und dieſem Titel alſo redet: Veſtra Sanctitas novit, quod per Sanctam Chalcedonenſem Synodum, uni Pontifici Sedis Apoſtolicæ (cui, Deo diſponente, deſervio) hoc Univerſitatis nomen oblatum eſt. Es wird Eur Heiligkeit wiſſen / daß diſer Namen / Allgemein von dem heiligen *Concilio* zu Chalcedon allein dem Biſchoff des Apoſtoliſchen Stuhls (dem ich aus Anordnung GOttes diene) iſt gegeben und angetragen worden; So hat auch der heilige Leo dieſen Titel / des allgemeinen Biſchoffen / und obriſten Seelen-Hirten / ſo viel aus ſeinen Schrifften bekannt / in der Sach ſelbſt gebraucht / in dem 54. Send-Schreiben / ſo er an den Kayſer Marcianum hat laſſen abgehen / darinnen er ſich einen allgemeinen Biſchoff genennet. Zu deſſen weiterer Bekräfftigung dienet / daß eben diß ausdrucklich vermeldt der heilige Gregorius M. in etlichen ſeinen Send-Schreiben / daß nemlich dieſer Titel: Univerſalis oder Allgemein / ſeinen Vorfahren den Römiſchen Päbſten / von dem heiligen Concilio zu Chalcedon (alſo von der gantzen Kirch / die darinn verſammelt ware) ſeye gegeben und zugeeignet worden: Als in der 32. Epiſtel l. 4. Regiſt. die an den Kayſer Mauritium von ihm geſchrieben worden. Item in der 34. ejusdem libri, die er an die Kayſerin Conſtantina geſchrieben. Item in der 36. Epiſtel eodem libro, die an Eulogium den Patriarchen zu Alexandria, und Anaſtaſium den Patriarchen zu Antiochia abgangen. Eben das widerholte er das drittemal in dem Apoſtoliſchen Brief / den er an Joannem ſelbſt den Patriarchen zu Conſtantinopel geſchrieben;

ben; obwohl er zwar ſelbſt indeſſen dieſen Titel nicht gebrauchet/ ſondern mit dem demüthigſten Titel: Servus Servorum Dei. Ein Diener der Dienern GOttes vergnügt war/ gleichwie auch alle übrige nach ihm für ihren ordinari Titel/ ſich aus Demuth mit diſem Prædicat vergnügt haben. Obwohl ſie auch den andern Titel eines allgemeinen Biſchoffes zu führen/ undiſputirliches Recht und Fug haben/ weil wie der heilige Thomas von Aquino und andere Theologen mit ihm lehren es auch die Chriſtliche Magnanimitet oder löbliche Großmüthigkeit erforderet/ geziemende Ehr zu ſeiner Zeit nicht auszuſchlagen.

Von gantz gleichem Calibre iſt/ und auf gleichen Schlag kommet heraus jenes was einige fürgeben/ daß der Namen Pabſt von Bonifacio am erſten geführet worden/ und daß ſich die andere zuvor nur bloß Biſchöffe zu Rom geſchrieben. Alſo ſchreibet Joannes Funccius, der in die Irrthumen Oſiandri gefallen/ in ſeiner Chronologiâ, bey dem 607. Jahr mit folgenden Worten und Zahlen: 607. Regnum Papæ Romani. Bonifacius III. Papa I. Alſo Theodorus Boliander, der ſich nach Zwinglio zu Zürch bekandt gemacht. Alſo Noſſenius in Chronologiâ, der an. 612. geſchrieben/ und von Bonifacio redend/ alſo anfanget: Von *Bonifacio* dem Dritten diß Namens/ dem erſten Bapſt zu Rom/ ſonſt dem acht und ſechtzigſten Biſchoff nach der erſten Kirchen in der Ordnung. Allein liegt wiederum das Widerſpiel klar an dem Tag. Nur was weniges davon zu reden/ ſo hatte der heilige Innocentius I. die Römiſche Kirch regieret zu Zeiten des heiligen Augustini,

ni, um das Jahr Chriſti 402. an welchem Jahr er zum Römiſchen Biſchoff iſt erwählet worden / alſo mehr dann 200. Jahr vor Bonifacio III. der erſt in dieſem Jahr zum Römiſchen Bißthum kommen iſt. So hat aber dem vorermeldten Innocentio I. ſchon der heilige Auguſtinus ſelbſten diſen Titel eines Pabſts gegeben / wie zu ſehen in ſeiner des heiligen Auguſtini 90. Epiſtel / die er an dieſen Innocentium geſchrieben und alſo geſtellet hat: Domino Beatiſſimo, & honorandiſſimo Fratri, Sancto Innocentio Papæ Aurelius. Zu teutſch: Dem Seeligſten Herrn / und Hochwürdigſten unſeren Bruder / dem heiligen Pabſt *Innocentio Aurelius.* Eben dieſe Wort / brauchte er noch weiter / gegen dieſem Innocentio in der 92. und 95. Epiſtel / da er ihme abermalen den Titel eines Pabſts gibt / dergleichen alle andere Biſchöffe gegen dem Römiſchen / ſelbiger und künfftiger Zeiten gethan haben. Ja ſo gar gemein war dazumal dieſer Titel / daß er nicht allein den Römiſchen Päbſten / ſondern insgemein allen Biſchöffen gegeben worden / und benanntlich eben auch ihme Auguſtino, wie er ſelbſt von ſich ſchreibt / daß er alſo tituliret ſey worden / in dem 22. Buch von der Stadt GOttes c. 8. Es heiſſet nemlich das Wort Papa ſo viel als Vatter / welcher Titel (Vatter) nicht allein dem obriſten Biſchoff / ſondern auch allen andern gegeben mag werden / ja auch gegeben wird / indem man ihnen alſo zuſchreibet: Dem Hochwürdigſten Vatter und Herrn. In der lateiniſchen Sprach aber / damit der höchſte Biſchoff der Catholiſchen Kirchen / der Römiſche etwas mehr / und vor andern geehret werde / gibt man ihm der Zeit

allein /

allein / daß er Beatiſſimus (der Seeligſte) genen-
net werde / wie auch / daß ihm allein gegeben wer-
de der Titel Papa oder Pabſt / daß nichts anders
iſt / wie geſagt / als Vatter / da doch vorher beede
diſe Titel allen Biſchöffen promiſcuè und ohne Un-
terſchied ſeynd gegeben worden. Iſt auch hierinn
gar nicht Unrecht geſchehen / daß dem Römiſchen
dieſer Titel iſt eigen gemacht worden / weil er nicht
allein ein Vatter wie andere Biſchöff / ſondern ein
Vatter iſt aller dieſer Vätter. Wie der Römi-
ſche Pabſt dann offt von Catholiſchen Kayſern und
Concilien alſo geheiſſen worden. Pater Patrum:
Ein Vatter aller Vättern / wie zu leſen iſt in
drey Africaniſchen Conciliis, und ihren Briefen an
den heiligen Pabſt Damaſum. Gewißlich nicht
Bonifacius III. oder IV. oder einiger nach ihnen /
ſondern der heilige Petrus der Fürſt der Apoſtel /
iſt der erſte Römiſche Pabſt geweſen / Beatiſſimus
Papa, der Allerſeeligſte Pabſt / das iſt / der Aller-
ſeeligſte Vatter aller Vätter / und aller Chriſtglau-
bigen / und nach ihme der heilige Linus, der heilige
Cletus, der heilige Clemens &c. &c. und können die
Rechtglaubigen gar leicht zugeben / von allen die-
ſen ſo heiligen Päbſten her Papiſten genennet zu
werden / weil es ihnen zu höchſter Ehr / und im we-
nigſten zu keiner Schmach gereichet. Dann auf
dieſe Weiß heiſſt und iſt ein Papiſt nichts anders /
als ein Kind des heiligen Petri / und ſo vieler heili-
gen Nachfolger Petri. Baronius. Brietius. Sigon.
Gordon. in h. ann.

Von gedachtem Pabſt Bonifacio lieſet man noch
ferners / daß er ein Concilium zu Rom von 72. Bi-
ſchöffen / 30. Prieſtern und drey Diaconis gehalten

habe / in welchem beſchloſſen worden / daß bey Straff des Päbſtlichen Banns niemand von der Römiſchen Cleriſey bey Lebs-Zeiten des Pabſts ſich erkühnen ſolle / von einem Nachfolger erwehnung zu thun / als erſt 3. Tage nach deſſen Tod; auch daß ſolche Wahl bey Straffe des Bannes durch Gaben und Geſchenck nicht zugehen ſolte. Bald darauf / und noch in eben dieſem Jahr den 12. November ſtarb Bonifacius, nachdem er nicht länger als 8. Monat und 23. Täg den Päbſtlichen Stul beſeſſen / und alſo eine gar kurtze Regierung gehabt; wie man dann überhaupt bemercket / daß in keinem Welt-Gang oder hundert-jähriger Zeit mehr der regierenden Römiſchen Päbſten zu finden / als eben in diſem ſiebenden: und eben darum / weil er kurtz regieret / hat man von ihm ferners nichts zu berichten / auſſer deme / daß er in dem Ruhm ſonderbarer Gottſeeligkeit gelebet und geſtorben / darum ihme auch etlich hochgelehrte Geſchicht-Schreiber den Namen eines heiligen Pabſts haben zugeſchriben / und benanntlich der hochgelehrte Biſchoff Genebrardus in chronographia ad ann. 607. Nach deſſen Tod ſtund der Päbſtliche Stul leer 10. Monat und 6. Täg. Genebrardus citat. Platina. Gordon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ſtarb auch Cyriacus, der Patriarch zu Conſtantinopel. Er ward an. 596. nach Joanne Jejunatore ordiniret. So bald er erwählet worden / fertigte er zwey Deputirte mit ſeiner Glaubens-Bekantnuß / an Gregorium, den damaligen Pabſt ab / welche ihme zwar eine freundliche Antwort ertheilete / gleichwol aber Sabiniano, ſeinem Nuntio befahl / ſeiner Communion nicht eher mit

mit beyzuwohnen / als biß er den Titel eines allgemeinen Biſchoffs / den Joannes Jejunator angenommen hatte / würde haben fahren laſſen. Nach dieſem hatte Cyriacus einen Synodum beruffen / und weil der Pabſt befürchtete / der Patriarch möchte von dieſem Titel etwas auf die Bahn bringen / ſchrieb er an unterſchiedliche Morgenländiſche Prælaten / und erſuchte ſie / Cyriaco deßfalls zu widerſtehen. Nachmals verfiel dieſer Patriarch mit dem Kayſer Phocas, indem er ſich dem gottloſen und unchriſtlichen Weeſen deſſelben widerſetzte. Ob Phocas bloß ihme zu Trutz das Primat der Römiſchen Kirchen erkennet / und nicht vielmehr aus Lieb der Warheit hiezu angetrieben worden / laſſet man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn; thut auch nichts zur Sach / man mag gleich eines oder aber das andere ſagen / eben darum / weil ſchon gemeldter maſſen / gedachtes Primat den Römiſchen Päbſten von Chriſto / auf keine Weiß aber von denen Römiſchen Kayſern ertheilet worden; indeſſen ſolle doch dieſe Erklärung den Cyriacum dermaſſen gekränckt haben / daß ihm der Verdruß hierüber den Tod verurſachet. Eine würdige Straff auf ein ſo übel prætendirtes und ihm nicht gebührendes Prædicat! Nach ihm kam Thomas I. der zwey Jahr und 7. Monat geſeſſen. Nicephorus in chronic. Gordon. in h. ann.

Damahl war an Heiligkeit des Lebens berühmt Sillanus, Benedictiner-Abt in dem Kloſter Benchor in Britannien / oder Nord-Walles. Er ward nur insgemein Magiſter oder der Lehrmeiſter genennt. Colganus hält darvor / Sillanus ſey S. Berachi Diſcipul geweſen. Dieſer Berachus ward

insgemein nur der Apoſtoliſche Mann genennet. Hatte mitten im Winter durch ſein Gebett zuwegen gebracht / daß aus einer alten Weide Aepffel wachſen muſten. Als er wegen Erbauung eines Kloſters über den Grund und Boden in Streit kam / machte er / daß die Kerl ſo ihn ſchlagen wolten / nicht von der Stelle gehen kunten / und behielt durch ſein Wunder die Oberhand. Er zündete den Schnee an / daß er völlig brannte / und viele Häuſer anzündete / und dergleichen mehr. Bucell. annal. Britan. in h. ann.

Weilen in denen Niederlanden noch viele Abgötterer waren / mit deren Bekehrung es ſchwer hergehen wolte / berufſte Vincentius, ein gottſeeliger Graf in Hennegau viele Apoſtoliſche Männer aus Schottland / und kamen Foillanus, Ultanus, Etho, Eloquius, und andere an / den Weingarten Chriſti allda anzubauen. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 607. Ward den 18. September Bonifacius der Vierdte / aus der Stadt Valeria in Abruzzo gebürtig / ein Sohn Johannis Medici zum Pabſt erwählet. Er war eine heilige Zucht des heiligen Gregorii, und nicht allein in dem Sitz / ſondern auch in der Fromkeit und Seelen-Eyfer ſein würdiger Nachkömmling. Auch gegen dieſen Pabſt erzeigte ſich der Kayſer Phocas ſehr gnädig / und gab ihm Erlaubnuß und Gewalt / den berühmten Tempel Pantheon, welcher ſchon zu Zeiten des Auguſti von dem Marco Agrippa, Römiſchen Burgermeiſter zu Ehren der falſchen Götter erbauet worden / in eine herrliche Kirchen der Mutter Gottes / und aller heiligen Martyrer zu Ehren / zu verwan-

wandeln. Diſe weyhete Bonifacius, reinigte ſie von dem Unflat der Götzen / und ſtellte an deren Stelle viele Gebein der heiligen Martyrer. Pabſt Gregorius IV. hat nachmals in etwas den Titel dieſer Kirchen verändert / und ſie nicht zu allen Martyrer / ſondern zu allen Heiligen nennen laſſen / und das Feſt Aller-Heiligen forthin feyerlich zu halten befohlen / ſo noch biß auf den heutigen Tag gantz löblich fortgeſetzt wird. Gedachte Kirche wird heutiges tags die Kirche Sancta Maria della Rotunda, wegen ihrer runden Figur genannt. Es iſt ein herrlich und kunſtreiches Gebäu / hat keinen eintzigen Pfeiler als ſeine Mauren / und iſt doch 140. Schuh hoch / und ſo breit. In der Mitten iſt ein Loch von 30. Schuhen in die Runde / dardurch / wie auch durch die Thür das Licht hinein fällt. Es wird auch für das allerkünſtlichſte Stuck in gantz Italien gehalten. Gewißlich hat Bonifacius durch die Zerſtöhrung des abſcheulichen Götzen-Dienſts in dieſen fürnehmſten Römiſchen noch überbliebenen Götzen-Tempel Pantheon, allwo alle Götter der Heyden geſetzt geweſen / deren an der Zahl 280000. waren / bey der gantzen Chriſtlichen Welt einen groſſen Danck verdienet; da er aus dem Wohnſitz der abſcheulichſten Götzen ein Haus GOttes und ſeiner Heiligen gemachet. Dannoch finden ſich gar viele aus denen Gegneren / die ſolches diſem heiligmäßigen Pabſt in höchſtem Grad verargen und ſagen / daß er anſtatt einer heydniſchen Abgötterey eine andere / die eben ſo ſchlimm / eingeführet / daß man die Heilige Gottes da verehren ſolle / da zuvor die Teuffel verehret wurden; da doch alle ſolche Verehrung GOtt allein zuſtehe /

he/ und gebühre. Allein dieſer Gegenſatz iſt abermal gantz Grundlos. Dann wer ſoll wohl/ wann man die geſunde Vernunfft zu Rath ziehet/ daran zweifflen/ daß nicht alles in dieſer gantzen Sach/ was Bonifacius IV. da gethan/ recht und löblich geweſen? Den Götzen-Dienſt/ der in dieſer heydniſchen Kirchen zum theil noch getrieben wurde/ hatte Bonifacius auf ewig vertrieben. Wer ſolle daran zweifflen/ daß dieſes nicht löblich? An ſtatt des abgöttiſchen Götzen-Dienſts aber/ hat er nicht eine neue Abgötterey in dieſen Tempel/ wie man gegenſeitig unglimpfflich vorgibt/ ſondern den von der erſten Chriſtenheit her üblichen und gewöhnlichen Chriſtlichen Gottes-Dienſt eingeführt. Hat GOtt zu forderiſt/ und dann auch der hochgelobſten Mutter GOttes/ und allen heiligen Martyren zu Ehren und Gedächtnuß dieſen Tempel geweyhet/ welches vorhero bey den beſten Chriſten dermaſſen gebräuchlich war/ daß nemlich ſowohl die alte Götzen-Tempel/ als von neuen auferbauete Chriſten-Kirchen den heiligen Martyrern zu Ehren und Gedächtnuß geweyhet wurden/ welches keiner/ der in alten Hiſtorien ein wenig erfahren/ in Abred wird ſtellen können. Denn hat nicht Conſtantinus M. in ſeinen Lebzeiten den HH. Apoſtlen/ und zugleich Martyrern Petro und Paulo zu Ehren und Gedächtnuß/ herrliche Tempel inner und auſſer der Stadt Rom laſſen auferbauen/ deren Weyhung noch heut zu tag in der gantzen Chriſtenheit von Alters her begangen wird? Eben dieſer Kayſer Conſtantinus, hatte nebſt der Lateranenſiſchen Kirchen Salvatoris, auch dem heiligen Johanni dem Tauffer und Martyrer zu Ehren/ und unter ſeinem

nem S. Johannis Namen / eine Baſilicam aufrichten laſſen; Eine andere aber unter dem Namen und zu Gedächtnuß des heiligen Martyrers Laurentii, in agro Verano; und wieder eine andere zu Ehren der heiligen Martyrer Petri und Marcellini, Viâ Lavicanâ, ſo alle noch heutiges tags vorhanden/ und dieſes mit wiſſen / gut heiſſen / und Anweiſung des damals zu Rom regierenden H. Pabſt Sylveſtri, der die meiſte Kirchen ſelbſt in Perſohn / zu dieſer heiligen Ehre / geweyhet hat / mehr dann 300. Jahr vor Bonifacio dem IV. vieler andern uralten/ zu Rom und anderswo / zum Ruhm und Gedächtnuß der Heiligen / ſonderlich Martyrer / und der Seeligſten Mutter GOttes auferbauten Kirchen zu geſchweigen / als da ware Baſilica Liberiana, die heut S. Maria Major genennt wird / die von Liberio dem Römiſchen Pabſt / nach GOtt zu Ehren der Mutter GOttes durch himmliſche Ermahnung iſt erbauet worden. Dieſer Liberius aber hatte angefangen zu regieren in dem 352. Jahr/alſo dritthalb hundert Jahr vor Bonifacio IV. der das Pantheon zu Ehren der Mutter GOttes und aller Heiligen Martyrer geweyhet hat. Es iſt alſo und bleibt alles / was Bonifacius IV. gethan hat/ gantz löblich / und ein von uralten Zeiten und der erſten Chriſtenheit gottſeeliger aufgebrachter Gebrauch; oder wann deſſenthalben der heilige Pabſt Bonifacius ſo unverſchuldter maſſen durch die Hechel gezogen wird/ was langes Stillſchweigen haltet man von Conſtantino dem Groſſen / Silveſtro dem heiligen Pabſt / wie auch dem heiligen Liberio, weil ſie eben auch den heiligen Martyrern / und der Königin der Martyrer zu Ehren ſo anſehnliche Baſilicas

erbauet haben? Gewißlich hat Bonifacius nichts anders gethan / als was dieſe vor ihme: hat alſo hierinfalls keine neue Lehr aufgebracht / ſondern der alten Apoſtoliſchen Lehr / und hergebrachter Tradition, de cultu Sanctorum, wovon an ſeinem Ort ein mehrers / beygepflichtet. Baron. Anaſtaſius. Brietius. Sigon. Gordon. in h. ann.

A. C. 608. Starbe Eulogius der fürtreffliche Patriarch zu Alexandria, nachdem er von 581. biß hiehero und alſo 27. Jahr allda geſeſſen. Durch die Heiligkeit ſeines Lebens hat er verdienet / daß man ſeinen Namen dem heiligen Regiſter einverleibet; wie dann die Griechiſche Kirch deſſen Feſt den 12. September begehet. In ſeinen gelehrten Schrifften aber / die er der Nachwelt hinterlaſſen / lebet er noch biß auf heutigen Tag. Siehe hievon pag. 1339. des 11. Theils. Nach ihm ſuccedirte Theodorus Scribo, der auch aus der Zahl der Rechtglaubigen geweſen / und zwey Jahr geſeſſen. Nicephorus in chronico. Gordon. in h. ann.

Auch zu Conſtantinopel ſtarb der Patriarch Thomas, und hatte zu ſeinem Succeſſore den Sergium, der von Nation ein Syrer geweſen / und ſo viel herrliche Proben von ſeiner Beſcheidenheit und Gottſeeligkeit ſehen laſſen / daß man ihn aus allen des Conſtantinopolitaniſchen Stuls den Würdigſten erachtet. Nachmals fiel er von dem Tugend-Weg ab / wuſte doch einige ſeiner ketzeriſchen Meinungen ſo artig zu verbergen / daß man ſie nicht eher merckte / als um das Jahr 629. zu welcher Zeit er ſich als einen Rädelsführer der ſo genannten Monotheliten / bloß gab / und den Kayſer Heraclium beredete / durch ein öffentlich Edict die Erklärung

zu thun / daß nur ein Willen und ein Würckung in Chriſto wäre / wie alles an ſeinem Ort vorkommen wird / und nur dieſes hier wohl zu bemercken iſt / daß dieſer Sergius von dem Mönch Sergio wohl zu unterſcheiden ſeye / der eben zu dieſer Zeit gelebt / aus Armenien gebürtig geweſen / und aus einem Kloſter geloffen / um die Arrianiſchen und Neſtorianiſchen Irrthümer anzunehmen / auch endlich in Arabien gereiſet / allwo er mit Mahomet bekandt wurde / welcher ſich ſeiner Gelehrſamkeit und Verſchlagenheit bey Verfertigung des Alcorans gebrauchte. Nicephor. in chron. Gordon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ſoll auch geſtorben ſeyn Auguſtinus, der erſte Engelländiſche Ertz-Biſchoff zu Canterbury. Andere ſetzen deſſen Tod in das folgende Jahr / und wiederum andere ad ann. 604. oder 611. Wir haben ſeinen Lebens-Lauff / und wie er Ethelbertum den König in Kent zum Chriſtenthum bekehret / bereits pag. 425. & ſeqq. in dem II. Theil beygebracht. Worzu nun dieſes zu zuſetzen / daß er vor ſeinem ſeeligen Abſchied aus dieſer Welt / noch zwey Biſchöffe ordiniret / als nemlich Mellitum zum erſten Biſchoff zu Londen / und Juſtum zu dem erſten Biſchoff zu Rocheſter: wovon unter dem Titul von Britannien ein mehrers. Auf ſeinem Grab fand man folgendes Epitaphium: Hic requieſcit Dominus Auguſtinus, Dorovernenſis Archi-Epiſcopus primus, qui olim huc à Beato Gregorio Romanæ Urbis Pontifice directus, & à DEO operatione miraculorum ſuffultus, & Ethelbertum Regem, & gentem illius ab idolorum cultu ad Chriſtum fidem perduxit; & completis in pace diebus Officii ſui, defunctus eſt ſe-

ptimo

ptimo Kal. Junii, eodem rege regnante, das iſt: Allhier ruhet Herr *Auguſtinus*, welcher vor Zeiten von dem ſeeligen Biſchoff *Gregorio* anhero geſchickt / und von GOtt Wunderzeichen zu thun begnadet und beveſtiget worden. Hat den König *Ethelbertum* und ſein Volck von der Abgötterey zum Chriſtlichen Glauben bekehret; und als er die Zeit ſeines Amts im Frieden erfüllet / iſt er in GOtt verſchieden den 25. Tag des Mayens / unter der Regierung des obgemeldten Königs *Ethelberti*. Seine Reliquien wurden nach der Zeit hin und her zerſtreuet. Beda l. 1. c. 3. Bucell. Britann. in h. ann.

Der heilige Helladius, Ertz-Biſchoff zu Toledo in Spanien / war damahlen ſehr berühmt. Er war erſtlich ein vornehmer Miniſter bey Hof / und hatte faſt das gantze Reich zu regieren. Dabey gieng er offt in die Klöſter / machte darinnen gute Anſtalten / und legte ſelbſt Hand mit an / wohnte auch An. 589. dem dritten Concilio zu Toledo bey / auf welchem er ein Graf genennet wird. Er verließ aber den Hof unverhofft / und wurde Anno 597. oder wie andere meinen / 602. in dem Kloſter Agalia ein Benedictiner-Mönch / hernach Anno 605. Abt allda. Endlich Ertz-Biſchoff zu Toledo. Ward nach ſeinem Tod / der ſich An. 632. ſoll ereignet haben / in S. Leocadiæ Kirche begraben worden.

A. C. 609. Starb Iſichius Patriarch zu Jeruſalem / auf welchen Zacharias kommen der nachmalen von dem König Coſroe ſamt dem heiligen Creutz nach Perſien überführet worden. Gordon. in h. ann.

Zu

Zu Antiochia entſtunde eine grauſame Aufruhr/ in welcher die Juden erſchröcklich wider die Chriſten gewütet/ ihrer viel erſchlagen/ und ihnen mit Morden und Brennen hart zuſetzten. Unter andern begegneten ſie ſehr übel dem frommen Biſchoff Anaſtaſio, den diſe Lotters-Buben ausſchnitten/ die pudenda in Hals ſteckten/ ihn an Stricken in der Stadt umſchleifften/ und endlich auf dem Marckt verbrannten/ welche Frevelthat der Kayſer Phocas durch ein unter Bonnoſo dahin geſandtes Heer erſchröcklich an den Juden gerochen/ ſo daß damalen viel tauſend durch allerhand Arten der Marter hingerichtet/ die übrige aber aus der Stadt gejaget worden. Nicephorus l. 18. c. 44. Zonaras. Brietius in h. annum.

Nicephorus beſchließt hier den Catalogum der Patriarchen zu Antiochia, zweiffels ohne/ weilen faſt alle diejenige/ ſo nächſtens auf Anaſtaſium gefolget/ Ketzer geweſen. Wir wollen ſie doch/ ſo gut wir ſie finden/ fortſetzen. Es ſolle alſo auf Anaſtaſium gefolget ſeyn Gregorius II. der geſeſſen biß 630. da er von Anaſtaſio III. einem ketzeriſchen Monotheliten befolget worden. Graveſon hiſtor. Eccleſ. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll auch geſtorben ſeyn der heilige Monulphus, Biſchoff zu Maſtrich/ welcher Sitz dahin von Tongern/ und nachmals nach Lüttich verleget worden. Dieſer Monulphus war geweſen ein gerechter Mann/ ein guter Lehrer/ ein Vatter der Wayſen und Pilgern/ wie der heilige Gregorius Turonenſis bezeuget. Er hatte zu Maſtrich einen groſſen und herrlichen Tempel erbauet/ zu der Ehr des heiligen Servatii, und denſelben

ſelben reichlich begabet/ daran einige gottſeelige Prieſter verordnet/ und den heiligen Servatium zum Erben eingeſetzt aller ſeiner Güter/ unter welchen auch geweſen das Schloß Dianantum, heut Dinant genannt/ in dem Stifft Lüttich an der Maaß gelegen. Nach ihm folgte der heilige Gondulphus, ſo zu Maſtrich erzogen/ von anſehnlichen Eltern in Lothringen gebohren/ und ſehr gelehrt/ und von guten Sitten geweſen. Ex MS. & D. Gregor. Turonenſi.

A. C. 610. Verſammlete der heilige Vatter Bonifacius ein Concilium zu Rom von 72. Biſchöffen den 27. Tag Febr. und berathſchlagete ſich mit ihnen von dem Leben der Mönchen und den Frieden zu ordnen und ſchlieſſen/ ihnen neue Klöſter zu erbauen/ auch ſie wider alle Anfechtungen zu ſchützen. In ſelbem Concilio, auf welchem auch der heilige Mellitus, Biſchoff zu Londen anweſend ware/ wurde auch ſonderbar über die Angelegenheiten der Engelländiſchen Kirchen tractiret/ doch ſeynd die Acta hievon verlohren gangen. Dieſes iſt gewiß/ daß Bonifacius allen Fleiß und Obſorg fürgewendet habe/ damit der Catholiſche Glaub bey den Engelländern/ wie bey Gregorio löblich angefangen worden/ allezeit mehr und mehr ausgebreitet wurde; alſo daß er der andere Apoſtel der Engelländer nach Gregorio worden iſt. Dieſes ſeines Apoſtoliſchen Eyfers geben genugſame Zeugniß ſeine biß in Engelland abgeloffene zwey Schreiben/ die er Mellito aufgegeben/ eines an den Engelländiſchen König Ethelbert, das andere an den Ertz-Biſchoff Laurentium; ſo voll des Geiſts und Seelen-Eyfers/ davon der heilige Beda l. 2. hiſtor. Angl. c. 4.

aus-

ausdrücklich Meldung thut. Baron. Beda. Gordon. in h. ann.

Auch zu Toledo ward in dieſem Jahr ein Concilium gehalten / zur Zeit da der heilige Helladius allda als Biſchoff / und Gundemarus als König in Spanien ſaß. Von dieſem Concilio iſt ſo viel bewuſt / daß auf ſelben der Biſchöffliche Sitz zu Toledo jenem zu Carthagena vorgezogen worden; Ja es ward gedachtes Toledo zur Metropolitan-Kirch in gantz Carpetania ſowohl / als auch in Provincia Carthaginenſi gemacht; wie dann auch noch heutiges Tags gedachtes Carthagena, ſo im Königreich Murcia gelegen / nebſt Cordona in Andaluſien / Segovia in Alt Caſtilien / Siguenca in Neu Caſtilien / Cuenca in eben gedachtem Neu Caſtilien / Jaen in Andaluſien / und Valladolid in Alt Caſtilien unter Toledo ſtehen. Ja es wollen einige behaupten / daß 19. Biſchöffe unter Toledo ſtehen; welches aber von alten Zeiten mag zu verſtehen ſeyn / maſſen ſich ein ſolches gegenwärtiglich nicht zeiget; wohl aber daß Toledo vor allen Bißthumen in gantz Spanien den Rang / ja dieſes Ertz-Bißthum das non plus ultra aller geiſtlichen Würden in Spanien gehalten wird / und deſſen jährliches Einkommen von 400000. Ducaten ſeyn ſoll / wiewohl auch andere behaupten wollen / daß es alle Tage 1000. Reichsthaler eintrage. Im Dom allda iſt unter andern groſſen Schätzen der Rock der ſeeligſten Jungfrauen und Gebährerin GOttes zu ſehen / welcher mit Perlen / Diamanten / Rubinen / und Smaragden gantz beſetzet iſt. Baron. Briet. Gordon. in h. ann.

Als Theodorus Patriarch zu Alexandria in die-

ſem Jahr verſchieden / ſuccedirte ihm in dem Biß-thum Joannes V. welcher wegen ſeiner ungemeinen Liebe gegen die Armen den Titul eines Allmoſen-Gebers verdiente. Er war zu Amathunte in Cypern / welcher Ort anjetzo Limiſſo heiſt / zur Welt gebohren / und ſein Vatter war Epiphanius, Gouverneur von beſagter Inſul. Er ward von ſeinen Eltern zum Heurathen gezwungen / aus welcher Ehe er auch Kinder erzeuget / die ihm aber / nebſt ſeiner Haus-Frau frühzeitig geſtorben; worauf er anfieng GOtt allein zu dienen / und ihn in ſeinen Armen zu ehren / darum er dann jedermann wohl bekandt worden. Als nun Alexandria ohne Patriarchen war / baten die Inwohner den Kayſer Heraclium, der eben in dieſem Jahr den Thron beſtiegen / er möchte ihnen einen ſo fürtrefflichen Mañ zum Patriarchen zukommen laſſen. Und weil auch der Willen der Cleriſey mit dem Verlangen der Inwohner vereiniget war / ließ ſich Johannes / wie hart er auch daran kam / endlich erbitten / dahin abzugehen / um auch allda die Schätze ſeines mildreichen Hertzens gegen die Armen auszuleeren / wovon unten ein mehrers. Leontius in Vitâ. Nicephor. in chronic.

Damalen ſtarb Portianus, Benedictiner Abt zu Arvern in Franckreich. Er hatte erſtlich einem unbarmhertzigen Herrn als ein Knecht gedienet / der ihn mit Streichen offt ſehr übel tractiret / nahm darauf ſein Zuflucht zu dem Abt des Kloſters zu Arvern, und da ihn ſein Herr mit Gewalt zur Kloſter-Thür heraus reiſſen wolte / ward er zur Straff an beyden Augen ſtock-blind geworden / wurd aber von Portiano, als er ſeine Augen mit dem Creutz-

Zeichen bezeichnet / wiederum ſehend gemacht. In dem Kloſter führte Portianus einen ſehr ſtrengen Lebens-Wandel / und hatte ihm ſelbſt die Streich ſo ſtarck gemeſſen / als vor ſein Herr nimmermehr / ſonderbar litt er bey heiſſer Sommers-Zeit groſſen Durſt ohne Labung / den er durch fürſetzlich eingeſchlucktes Saltz noch mehr zu reitzen pflegte. Offt wann ihn der Durſt zum meiſten angefochten / iſt er hinaus zum Brunn gegangen / hat das kühle Waſſer mit Luſt angeſchauet / aber doch nicht einen Tropffen getruncken. Nach dem Tod ſeines Abts wurd er an deſſen Stelle erwählet. Als König Clotarius II. zu Pariß / ein Sohn Chilperici, wider Theodoricum König in Auſtraſien den Kürtzern gezogen / geſchahe es / daß ſich das ſiegende Heer Theodorici gegen Auvergne, und dem Kloſter Portiani näherte. Portianus kam in das Königliche Lager / allwo ihm Siginaldus, der Auſtraſiſche Feld-Herr / einen Becher voll des beſten Weins zuſtellen ließ / und ihm zu Trincken befahl. Siginaldus entſchuldigte ſich deſſen / und weil alles dieſes nicht verfangen wolte / machte er über den Becher Wein ein Creutz-Zeichen / worauf der Becher mitten entzwey zerſchnellte / und der Wein ausrann / über welches Wunder das Auſtraſiſche Heer abzog / und ſowohl ſelbes Land / als auch die Gefangene ohne Schaden freygelaſſen hatte. Als der Satan ſeine Wohnung mit Feuer angeſteckt / bezeichnete er ſich mit dem heiligen Creutz / worauf aller Höllen-Dunſt verſchwand. Er ſtarb in hohem Alter / und geſchahen bey ſeinem Grab viele Wunder. Rambeck ann. Benedict.

Mahomet der Lugen Prophet hatte allbereit das

40. Jahr ſeines Alters erreichet / und fieng an ſeine Höllen-Lehre auszuſtreuen. Doch geſchahe ſolches annoch heimlich unter ſeinen Freunden und Diſcipeln; und erſt viele Jahre hernach öffentlich. Chronica Saracen. Cedrenus.

A. C. 611. Lieſſe ſichs der heilige Maximus, Ertz-Biſchoff zu Sarragoſſa in Spanien ſehr angelegen ſeyn/ in ſelbem Königreich die Marianiſche Verehrung auszubreiten; brachte auch ſein Ertz-Bißthum in groſſes Aufnehmen / als worunter heutiges tags ſtehen die Bißthumer Hueſca, Jaca, Taragona, Balbaſtro, Tervel, Albaracin, alle in Arragonien gelegen. Die Haupt-Stadt Sarragoſſa ſelbſt begreifft heutiges tags 17. groſſe Kirchen/ und 14. Klöſter. In dem Thum allda wird ein Crucifix gezeiget/ dem die Nägel auf den Fingern wachſen/ und der Kirch-Thurn iſt dermaſſen künſtlich gemacht / daß man hinauf reiten kan. Bucell. annal. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 612. Muſte Columbanus der heilige Abt zu Luxeu den Abzug aus Franckreich nehmen. Er hatte zwar bereits in gedachtem Kloſter Luxeu zwiſchen Faucogny und Conflans in Burgund gelegen groſſe Wunder gewürcket. Ein groſſer Beer/ der ſich allda ſehen laſſen / muſte ſeine bißherige Wohnung/ dem groſſen Diener Gottes überlaſſen. Aus einem truckenen Stein-Felſen hatte er einen kühlen Brunnen geſchaffet/ der noch heute allda zu finden. Als zur Zeit einer ſchweren Sucht viele Geiſtliche kranck gelegen / hatte er ihren Gehorſam zu verſuchen / alles Ernſts befohlen / daß ſie ſich alle ungeſaumt aus dem Bett machen/ und die ſchon fertig ſtehende Treid-Garben austreſchen

ſolten.

ſolten. So viele ſich aus Gehorſam aufgemacht/ wurden alle friſch und geſund; die ſich aber wegen ihrer Kranckheit entſchuldiget/ muſſen ein gantzes Jahrlang in gröſtem Schmertzen leiden/ und kranck darnieder liegen. Im gröſſen Regen/ der im Land um und um gefallen/ waren zur Zeit des Schnitts die ſeinem Kloſter zugehörige Felder unbenetzt verblieben. Einem der ſich bey der Arbeit den Finger abgeſchnitten/ hat er ſelben/ ohne Maaſen angeheilet. Die Gefangene hatte er wunderthätig loßgemacht/ Bier und Brod wuſte er zu vermehren: Aus dem leeren Waſſer Fiſch zu fangen/ unfruchtbaren Ehe-Leuten Kinder zuverſchaffen/ und aus prophetiſchem Geiſt viele künfftige Sachen vorzuſagen. Deme allem ungeachtet/ muſte Columbanus wandern/ dann obwohlen ihn der Burgundiſche König Theodoricus wegen ſeinen groſſen Tugenden ſehr lieb und werth hielte/ doch verdroß es ſeine Mutter Brunechilden/ daß er ihn ermahnet/ ſeine Concubinen zu verlaſſen/ wordurch ſie gedachte/ ihre Authorität zu verliehren. Sie ſetzte alſo nicht aus/ biß Theodoricus das Urtheil unterſchrieben/ daß man Columbanum wiederum zuruck nach Irrland in ſein Kloſter Benchor ſchicken ſolte. Als aber das Schiff auf das hohe Meer kam/ erhub ſich eine grauſame Ungeſtümme/ daß ſelbes mit groſſem Gewalt wiederum ans Ufer getrieben ward/ und ſobald hörete daſſelbe ungeſtümme Wetter auf/ und bliebe das Schiff 3. Tage am Ufer/ auf truckenem Land ſtehen. Columbanus aber begab ſich zum König Clotario II. den er des Reichs beyder Königen/ Theodorici und Theodeberti verſicherte: Gieng

nachmals nach Teutſchland / und ferners nach Italien / wie an ſeinem Ort folgen wird. Jonas in vita Columban. Haræus.

Der heilige Deſiderius, Biſchoff zu Vienne, wovon wir oben p. 10. gemeldet / muſte gleichfalls in dieſem Jahr ein unſchuldiges Schlacht-Opffer werden der Wuth der gottloſen Königin Brunechildis. Die viele Wunder / die er in dem Elend würckte / verurſachten / daß ihn dieſe franzöſiſche Megæra aus Forcht vor dem Volck / wiederum in ſein Bißthum zuruck beruffen lieſſe. Doch als dieſer heilige Mann fortfuhr wider die Laſter / die am Königlichen Hof vorbeygiengen / mit Apoſtoliſcher Freymüthigkeit zu predigen / ward ſie mit neuem Zorns-Feuer angeflammet / und befahl dreyen Grafen / nemlich Beſſano, Gaſifredo, und Betono, daß ſie den heiligen Mann ſolten umbringen / wo er könte begriffen werden. Als er ſeine Feinde auf ihn loßgehen ſahe / kniete er auf die Erden nieder / that ſein Gebett / und entblöſete ſelbſt ſeinen Hals / anzuzeigen / daß er willig und bereit ſeye den Streich zu empfangen. Alſobald nahm einer aus den Mördern einen groſſen Stein / und warff ſolchen auf das Haupt des heiligen Biſchoffs / daß er darnieder fiele. Weil man aber an ihm noch ein Leben verſpürte / nahm der gottloſe Menſch einen Zaunſtecken / womit er den heiligen Mann zu tod ſchlug. Er ward erſtlich in dem Dorff Perſieu in der Diœces von Lion begraben; maſſen auch ſeine Marter ſich im Lionneſiſchen / nemlich an den Fluß Chalaronte 7. Meilen über Lion ereignet hatte / nachmals wurde ſein Leichnam auf Befehl Königs Clotarii aus beſagtem Dorff weggenom-

nommen / und in die Vorſtadt zu Vienne in S.S. Petri & Pauli Kirche gebracht / allwo er noch gantz vorhanden iſt / biß auf wenige Reliquien / die in der Schweitz gezeigt werden. Es ſind ſowohl zu Perſieu, als nachgehends zu Vienne durch ſeinen Cörper viel Wunder geſchehen. Breviar. Viennens. Gordon. in h. ann.

Irrland zierten mit Heiligkeit des Lebens Molibba, oder Molibæus, Biſchoff zu Glendal, und ſeine Brüder Conganus, Mobajus, und Menochus; ferners S. Mochemocus oder Pulcherius Abt des von ihm erbauten Kloſters Liatmor. Sein Vatter Becanus war aus der Provintz Connaclia, und zog nach Corcobkaiskinni in Momonia, derſelbe war ein berühmter Künſtler in Holtz und Stein / darbey ein behertzter Soldat / heurathete Neſſam, die ihm dieſen Mochemocum, ſo lateiniſch Pulcherium bedeutet / gebahr. Als S. Mochemocus noch ein kleiner Knab war / ſo hat man in dem Zimmer / darinnen er einsmals allein gelaſſen wurde / einen hellen Glantz um ſeinen Kopff geſehen. Unter S. Comgallo wurde er Mönch zu Benchor, bauete hernach das Kloſter Liatmor. Hertzog Romanus wolte ihm den von ſeinem Vorfahrer eingeraumten Ort nicht laſſen / wurde aber alsbald von GOtt geſtrafft / daß er nicht von der Stelle kommen konte / biß er alles dem Heiligen offerirte: Auch König Falbeus, ſo Streit mit ihm hatte / wurd alsbald an dem einen Aug blind / weil er auf des Kloſters Grund und Boden / ſein Pferd weiden laſſen / und den Heiligen einen Kahl-Kopff geheiſſen. Er ſtarb / nachdem er über 100. Jahr alt

worden / und wurde im Kloſter Liath begraben. Beda hiſtor. Angl. Bucell. Britann.

A. C. 613. Damalen kame Columbanus, von dem wir oben gemeldet / ſamt ſeinen Geſellen Gallo und Magno, den auch einige Magnoaldum nennen in Teutſchland an. Sie bekamen nemlich von dem König Theodeberto, der in Auſtraſien den Scepter führte / die Erlaubnis / an dem Rhein in der Gegend von Bregentz ein Kloſter zu bauen. Sie ſchifften alſo auf dem Rhein nach Maintz / und bekamen von dem alldortigen Biſchoff die nöthigen Koſten. Von dannen begaben ſie ſich nach dem Bregentziſchen oder Coſtnitziſchen Gebiet / lehrten allda den wahren Gottes-Dienſt / und wehrten dem heydniſchen Aberglauben / alſo daß die Gegend am Boden-See / die Schweitz / und das Algöw dieſen dreyen heiligen Männern / und Apoſtlen von Teutſchland ihre Bekehrung groſſen theils ſchuldig. Bucell. annal. German.

A. C. 614. Verſchiede den 8. May in GOtt der heilige Vatter Bonifacius, nachdem er die Kirch 6. Jahr / 8. Monat und 13. Täg regieret / und 8. Diaconos und 25. Biſchöffe geweyhet hatte. Er war ein groſſer Verehrer der Heiligen GOttes geweſen / woher es auch gekommen / daß er / wie wir ſchon oben vermeldet / das Welt-berühmte Pantheon gereiniget / und Mariä der Himmels-Königin neben allen heiligen Martyrern zugeſprochen; auch ſothane Kirch mit ſo viel Reliquien der HH. Martyrer bereicht / daß 28. Wägen mit denſelben ſeynd beladen worden. Hieraus war erfolget / daß auch von den übrigen Chriſtglaubigen die jährliche Gedächtnis dieſer Kirchweyh den

13. May

13. May in den nachfolgenden Zeiten mit einem ſolchen Zulauff des Volcks gehalten worden/ daß die ſo reiche Stadt ohne darauf erfolgenden Hungers-Noth / alle nicht hat verköſten können. Welches Gregorius dem IV. Anlaß gegeben/ dieſes Feſt auf den 1. Tag Novembris zu überſetzen / wo die Stadt mit Lebens-Mitteln beſſer verſehen iſt: Und dieſes iſt der Urſprung des heiligen Kirchen-Feſts von allen Heiligen GOttes. Für die Ausbreitung des löblichen Benedictiner-Ordens hat er auch groſſe Sorg getragen; wie er denn auch ſeine eigene Behauſung zu Rom zum Kloſter gemacht: auch nicht leiden können / daß ſich einige dieſen Apoſtoliſchen Männern/ durch welche der Saamen der wahren Lehr in vielen Landen aufgienge / widerſetzten/ und von ſich ſelbſt bekennete daß ihm dieſe Widerſetzlichkeit wider den geiſtlichen Ordens-Stand Zelum amaritudinis oder einen bittern Eyfer gebracht habe. Hierdurch iſt geſchehen / daß ſich gantze Heer der frommen Mönch verſammlet haben/ und durch ihre heilſame Lehr in Engelland/ Franckreich / Teutſchland ꝛc. ſo viel gefruchtet/ daß viel 1000. Seelen ihr ewiges Heyl gefunden. Bonifacius ſelbſt iſt wegen ſeines gottſeeligen Lebens-Wandels in die Zahl der Heiligen GOttes verſetzet worden/ ward in S. Petri-Kirchen begraben/ und wurde um das Jahr 1298. erhöhet; auch fand man ſeine Gebeine abermals Anno 1603. und brachte ſie in den neuen Tempel Pabſts Pauli V. Onuphrius. Platina. Gordon. in h. ann.

Nachdem 5. Monat und 12. Täg nach dem Tod Bonifacii verfloſſen waren/ wurde den 13.

Novembr. erwählet der heilige Adeodatus, oder Deus dedit, ein Römer / zu Teutſch: GOtt hats geben / dann dergleichen andächtige Namen hatte man in der erſten Chriſtenheit gern gebraucht / die Andacht gegen GOtt dardurch zu erwecken. Baronius ſchreibet / daß er damalen mehr nicht als nur ein Subdiaconus geweſen. Andere aber zeigen durch ein gewiſſen Brief / den ihm der heilige Pabſt Gregorius zugeſchrieben / daß er ein Cardinal-Prieſter geweſen ſeye / wellen ihn der heilige Gregorius in beſagten Schreiben alſo nennet. Dieſes iſt gewiß / daß er ein Mann von ſonderbarer Heiligkeit geweſen / wie er dann einen übel geſtalteten Auſſätzigen bloß durch einen Kuß geſund gemacht hat. Baron. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr begab ſich Columbanus nach Italien / ſoll auch zu Augſpurg durchgereiſet ſeyn / und geprediget haben. Er ward von dem Longobardiſchen König Agilulpho gantz freundlich aufgenommen / der ihm auch die Erlaubnis ertheilte / das Kloſter Bobbio in dem Mayländiſchen an dem Trebbia Fluß zu erbauen; und wurd der Ort in kurtzer Zeit ſo berühmt / daß daraus ein Stadt erwachſen / die noch heutiges tags nebſt der Benedictiner Abtey ſtehet. Warum aber Columbanus aus Teutſchland / und der Gegend Bregentz / allwo er ſich einige Zeit aufgehalten / abmarſchiret / und ſeinen Weg nach Welſchland genommen / deſſen Urſach wird dieſe beygebracht: daß nemlich daſiger Hertzog Gunzo, wegen denen vielen verſtöhrten Götzen-Bilder gleichfalls in ſeinem Gemüth verſtöhret / weil ſeine Unterthanen gantz ſchwürig wurden / und dieſen heiligen Mönchen den Tod

ſchwu-

ſchwuren / ihnen die Herberg aufgekündiget; doch hat es GOtt / unſerm lieben Teutſchland zum Beſten alſo gefüget / daß eben damalen den heiligen Gallum ein hefftiges Fieber überfallen / alſo daß er die Reiß nach Welſchland mit Columbano nicht antretten kunte / ſondern nebſt Magno und Theodoro zuruck blieb / und ſich bey wieder erhohlter Geſundheit nach Arbon am Boden-See begeben / allwo ihn GOTT durch ein Miracul eine ſichere Wohnung verſchaffet; maſſen Frideburga, die Tochter Gunzonis und neu-vermählte Braut Sigeberti unterdeſſen vom böſen Feind beſeſſen worden. Hier nun waren die Verdienſt Galli von GOtt beſtimmt geweſen / diſer armſeelige zu helffen; dann ſo bald er aus dem Wald und ſeiner Einöde iſt eingeholet worden / und für die Beſeſſene GOtt gebetten hat / war der Teuffel ausgefahren / wordurch ſein Namen in der gantzen Revier des Obern-Schwabenlandes groß gemacht worden. Bucell. German. Sacra in h. ann.

In einem Concilio, welches zu Tarracona in Spanien gehalten worden / wurde von der Kirchen-Ordnung / und Zucht gehandelt. Der heilige Maximus Biſchoff zu Sarragoſſa, und Joannes zu Girona waren hiebey gegenwärtig geweſen. Es ließ auch Siſebutus der König einen Befehl ergehen / daß die Juden entweder das Königreich raumen / oder ſich zu dem Chriſtenthum bekennen ſolten. Iſidorus in chronic.

Zu gleicher Zeit warff in Franckreich die Strahlen der Heiligkeit aus S. Walbertus Biſchoff zu Meaux, einer Stadt in der Landſchafft Brie am Fluß Marne gelegen. In den Niederlanden hingegen

gegen fienge zu leuchten an der heilige Amandus, wovon unten ein mehrers. Bucell.

In obgedachtem Spanien ware berühmt S. Tolobæus Biſchoff zu Braga. Bucell. annal. Hiſp.

In Engelland hatte nach dem Tod Ethelberti die Chriſtliche Religion einen groſſen Stoß gelitten / und behielten die Heyden wieder die Oberhand / alſo zwar / daß in einer Verſammlung der Biſchöffe ſchon beſchloſſen war / Britannien gar zu verlaſſen / weil ſie nichts ausrichten konten. Als ſich aber S. Laurentius Ertz-Biſchoff zu Canterbury in einer Nacht in SS. Petri und Pauli Kirchen nach vorher gegangenem Gebet ſchlaffen gelegt / erſchien ihm S. Petrus, ſtraffte ihn hart mit Worten und Schlägen / weil er Chriſti Heerde unter den Wölffen allein laſſen wolte / und als er des morgends die Wunden dem König zeigte / wurde ſelbiger dardurch bekehret / und ließ auch Mellitum und Juſtum, ſo ſchon nach Franckreich überſchiffet waren / zuruck beruffen. Beda l. 2. hiſtor. Anglic. Briet. in h. ann.

A. C. 615. Ware ein recht betrübtes Jahr für die Chriſtenheit / maſſen der Perſiſche König Choſroes das gantze heilige Land und die Allerheiligſte Stadt Jeruſalem eroberte / den hochwürdigen Tempel des heiligen Grabs gäntzlich ausſpolirte / und das Allerheiligſte Creutz Chriſti mit ſich nach Perſien führte. Neuntzig tauſend Chriſten wurden den Juden zu Leibeigenen verkaufft / daß ſie mit ihnen handeln ſolten nach ihren Gefallen. Damalen war ein ſolcher Jammer zu ſehen und zu hören / welcher nicht genugſam kan ausgeſprochen werden; dann die Juden hielten die getaufften Chriſten nicht

als

als Gefangene und Leibeigene; ſondern aus angebohrnem Haß tractirten ſie ſelbige zum allerübleſten/ peinigten/ martyriſirten und tödteten ſie auf das grauſamſte ſo ſie erdencken konten. Auch die Saracenen ſetzten ihren Mord-Dolchen an/ die unſchuldige Chriſten aufzureiben/ ſonderbar ergieng es denen frommen Mönchen in dem Kloſter Laura bey gedachtem Jeruſalem ſehr übel; dann 8. Tag/ ehe ſelbe Stadt eroberet worden/ kamen die Iſmaeliten (alſo werden die Saracenen in dem Bericht/ den hierüber Antiochus Abt zu Laura gethan/ genennet) und raubten alle Geſchirr und Zierathen der Kirchen. Viele flohen aus groſſer Forcht davon/ die jenige aber aus den Mönchen/ welche gröſſere Diener Gottes waren/ wolten den heiligen Ort nicht verlaſſen. Die wilde Leut aber ergriffen alle dieſelbige/ ja peinigten ſie zehen Tag lang unmenſchlicher Weiß/ in Hoffnung/ von ihnen Geld auszupreſſen. Als ſie nun ſahen/ daß ſie kein Geld bekamen/ wurden ſie für Zorn gleichſam raſend/ ſchlugen mit ihren Säblen unſinniger Weiß darein/ und auf daß ſie dieſen heiligen Männern deſto gröſſere und langwierigere Marter zufügen möchten/ zerhackten ſie allen und jeden ein Glied nach dem andern ab. Ihrer waren vier und viertzig/ deren etliche über hundert Jahr alt waren/ und mehr ein Engliſches als Menſchliches Leben geführet hatten. Alle litten dieſe bittere Marter mit gröſter Gedult/ und nahmen den Tod mit Freuden an/ dieweil ſie lang verlangt hatten aufgelöſt zu werden/ und bey Chriſto zu ſeyn. Ihre zerhackte Leiber blieben viele Täg auf der Erden unbegraben liegen; und als ihr Abt Nicomedes

hin

hinkommen/ und diß erbärmliche Spectacul anſchauete/ fiel er ohnmächtig zu Boden/ und ward für todt hinweg getragen. Dieſes war geſchehen den 16. May/ an welchem Tag ihre Marter in dem Martyrologio im Chor abgeleſen wird. Alſo nemlich wurde das heilige Land/ wo der eingefleiſchte Sohn GOttes ſelbſt ſeinen Wohn-Sitz aufgeſchlagen/ von Saracenen ſowohl als Perſianern übel hergenommen; welche letztere auch den heiligen Patriarchen Zachariam mit ſich von Jeruſalem nach Perſien ſchleppten/ als ſolte er gleichſam ein Verwahrer und ſorgfältiger Wächter ſeyn des hochgebenedeyten Creutzes/ an welchem die Frucht des Lebens gehangen. Gedachtes H. Creutz ward zu Cteſiphon in einem ſilbernen Kaſten verſchloſſen/ auch auf Befehl Coſrois in einen ſilbernen Thurn/ den er ſeinen Göttern zu Ehren erbauet/ geſtellet. Man ſchreibt/ daß Coſroes von übernatürlicher Forcht ſo gar erſchröckt geweſen/ daß er ſich nicht getrauet/ das Schloß zu eröffnen/ und das heilige Creutz bloß anzuſchauen: Und in Warheit/ gleichwie es einſtens den Philiſtern ergangen/ als die Arch GOttes im Streit gefangen/ und in ihr Land gebracht hatten; da ſie nemlich ſchryen: Venit Deus in Caſtra: væ nobis, Der groſſe GOtt/ welcher die Egyptier geſchlagen/ und im Meer ertränckt hat/ iſt in unſer Land kommen/ wehe uns! Eben ſo Schröcken-voll ware dieſes Zeichen des Heyls denen unglaubigen Perſianern vorkommen/ und ſie forchten nicht unbillich/ daß ihnen ein groſſes Unglück bevorſtünde. Welches zwar nicht alsbald geſchehen/ dennoch nach wenigen Jahren voll-

vollkommentlich erfüllet worden. Cedrenus Briet. Gordon. in h. ann.

Damalen leerete Johannes der Allmoſengeber/ und fromme Patriarch zu Alexandria alle ſeine Schätze aus/ die viele Gefangene aus den Händen ihrer unbarmhertzigen Herren zu erledigen. Modeſtus, der für den gefangenen Zacharia zu Jeruſalem vicarirte/ wendete allen Fleiß an/ die abgebrunnene Gottes-Häuſer wiederum aus der Aſche empor zu bringen: und Antiochus Abt zu Laura ſetzte die Feder an/ und beſchrieb auf eine recht betrübte und lamentable Weiſe/ als ein anderer Jeremias/ den jämmerlichen Zufall dieſer heiligen Stadt GOttes; deſſen Homiliæ noch heutiges tags vorhanden. Baron.

In dieſem Jahr/ oder wie andere ſagen/ 622. ſtarb der heilige Columbanus in ſeinem Kloſter Bobbio im Mayländiſchen. Er war als eine hellglantzende Sonne aufgangen in Irrland/ leuchtete mit vollen Strahlen in dem Kloſter Luxeu in Burgund/ und der Gegend Bregentz in Teutſchland/ und neigte ſich zum Niedergang in gedachten Kloſter Bobbio in Italien/ deme man für ſeine Grabſchrifft beyſetzen können: Hic jacet Regum terror: Hier liegt begraben/ vor dem ſich die Könige und Fürſten geforchten haben/ weil er mit Apoſtoliſcher Freyheit Hoch- und Niedern geprediget. Ex vitâ.

Zu gleicher Zeit ſtarbe die heilige Clodeſindis, ein Jungfrau aus einem vornehmen Hertzoglichen Geſchlecht in Niederland. Sie wurde zur Zeit des Königs Childerici gebohren/ und wohl erzogen; hernach aber von ihren Eltern genöthiget/

ſich mit einem vornehmen / aber gottloſen Herrn zu verloben / welcher eben an dem Tage / da das Beylager gehalten werden ſolte / nach Hof gefordert / und ein Jahr darauf enthauptet wurde. Als ſie die Eltern zum zweytenmal zu einer Heurat zwingen wolten / flohe ſie nach Metz / verſteckte ſich da in die Kirch / und als ihre Eltern Tag und Nacht vor der Thür wachen lieſſen / bekam ſie vom Himmel Speiſe / und wurde von einem Mann von Göttlichen Anſehen / in Begleitung zwey ſchönſter Edel-Knaben / offentlich und vor allem Volck / welches ſich dem Heil. Meß-Opffer beyzuwohnen in der Kirchen dick verſammlet / mit dem Kloſter-Schleyer bedecket / der Mann aber verſchwand aus aller Augen. Ihre Eltern lieſſen alſo ab ſie zu verfolgen / ſie aber baute zu Metz ein Kloſter / und bekam bey 100. geiſtliche Jungfrauen unter ihrer Zucht und Anführung. Starb 7. Jahr darnach im 30. Jahr ihres Alters / und war aus ihrem Sarg eine Oel-trieffende Brunnquell entſprungen / ſo wider alle Kranckheiten für Heil-Mittel gedienet. Ihr Feſt wird von den Benedictiner-Orden begangen den 25. Julii. Bucell. German. Sac. in h. ann.

A. C. 616. Kam zur Bekehrung Bayrlands in dem Norico S. Rupertus an. Er wird von einigen vor einen Schottländer / von andern vor einen Irrländer / von den meiſten aber vor einen Franzoſen / der aus Königlichem Geblüt abgeſtammet / ausgegeben. Er war zu den Zeiten Childeberti II. Königs in Auſtraſien / Biſchoffs zu Worms geweſen. Kam aber aus freyen ſtücken / oder weil er von Worms durch einen Grafen

ver-

verjaget worden / zu dem Hertzog Theodone in Bayren / und tauffte denſelben nebſt ſeinem Sohn und vielen Unterthanen / wurde darauf zu Juvavio, oder Helffenburg / jetzt Saltzburg genannt / zu einem Biſchoff eingeſetzet. Rupertus hatte auch zu dem Bißthum noch ein Kloſter gebauet (welches das noch heut ſo fürnehme Kloſter bey S. Peter iſt) hatte beyde das Bißthum und das Kloſter / als ein Biſchöfflicher Abt ſelbſt verwaltet / und das Heyl der Seelen / durch alle Gegend in den beſten Stand geſetzt. Nicht weit von dieſem Thum-Kloſter / hatte er noch ein anderes für das weibliche Geſchlecht neu gebauet / welches eben das noch heut ſo groß berühmte Jungfrau-Stifft / auf dem ſo genannten Numberg / iſt / wo er ſeine leibliche Schweſter / oder wie andere wollen / Bluts-Verwandte Ehrentrudem zur erſten Abtißin eingeſetzt / welche dort ihr heiliges Leben / mit einem heiligen Tod beſchloſſen hat / und noch bey beharrlicher Wunder- und Gnaden-Würckung in groſſen Ehren iſt. Der Jungfräulichen Mutter GOttes war Rupertus auch gantz abſonderlich zugethan geweſen / und hatte bey Theodo, dem Bayeriſchen Landes-Fürſten / ſo viel vermöcht / daß er ihr zu Ehren das würdige GOttes Haus (dahin jetzt eine ſo weit-berühmte Wallfahrt iſt) Alt-Ottingen genañt / hat aufrichten / und zu nächſt anbey ein Ordens-Kloſter zurucken laſſen. Und hatte demnach dieſes groß-berühmte Gnaden-Ort ſeinen Urſprung und Anfang von dem heiligen Ruperto bekommen / wovon unter dem Titul von Teutſchland ein mehrers. Wahr iſt es inzwiſchen / daß einige alles dieſes / was wir hier vermelden / ad ann. Ch. 586. referiren; gleichwie

auch wir in dem 11. Theil dieſes Guldenen Denck-ringes pag. 224. ihre Meinung und Fundamenten beygebracht; doch weil die bewehrteſte Annales Boici gemeiniglich von dieſem/ und nicht dem vor-hergehenden Sæculo reden/ hat man auch Urſach/ deren Meinung nicht ſchlechter Dings zu verwerf-fen. Adelsreütter Annal. Bojici. Brunerus. Bucell. German. Sacra. in h. ann.

Aus Spanien flohen die halsſtarrigen Juden in Franckreich/ damit ſie nur nicht die Chriſtliche Religion anzunehmen/ möchten gezwungen wer-den. Sie kamen aber/ wie man im Sprichwort zu ſagen pfleget/ aus den Tropffen in den Platz-Regen/ und hieß es in Franckreich entweder die Religion ändern/ oder Haab und Gut im Stich laſſen/ zu welcher Schärffe eine alte Weiſſagung Urſach gegeben/ daß nemlich die Beſchnittene der-maleins die Chriſtliche Religion hart drücken wür-den/ welches etliche von den Juden geglaubt/ es iſt aber hernach offenbar worden/ daß ſolches auf die Türcken gezielet habe; denn der Lügen-Pro-phet und Ertz-Tyrann Mahomet ſuchte damalen bereits ſein Gifft heimlich in die Gemüther der Menſchen einzugieſſen/ biß er gleichwol Macht und Gelegenheit fand/ ein Kriegs-Heer zu ſammlen/ und die Leute mit gewaffneter Hand zu zwingen/ ſeine verdammliche Lehr anzunehmen. Vaſæus Calvis. in h. ann.

A. C. 617. Schiede nach dreyen Jahren weni-ger 5. Tägen/ ſeines verwalteten mühſamen Apo-ſtoliſchen Amts/ den 8. November zu der Beloh-nung der Heiligen ab der heilige Vatter Adeoda-tus oder Deus dedit, einer aus den heiligſten Päb-

ſten/

ſten / wie ihn Baronius nennet. Er hatte in 3. ordinationibus 26. Prieſter / 4. Diaconos und 29. Biſchöffe hin und wieder ordiniret. Er ward begraben in S. Petri-Kirchen. Nach ſeinem Tod blieb der Päbſtliche Stuhl 1. Jahr / 1. Monat / und 16. Täg ledig / wie der gelehrte Graveſon aus Pagio bemercket; wiewohl andere nur ein Inter-Pontificium von 1. Monat und 16. Täg anſetzen / und in ihrem Calculo ein gantzes Jahr auslaſſen. Pagius. Graveſon. cit.

In Franckreich fande man einige / welche denen Irrthumen Photini und Bonoſi anhiengen; der Erſte / ſo im 4. Sæculo gelebt / wolte boshafftiger Weiß behaupten / daß Chriſtus vor ſeiner Geburt aus Maria keine præexiſtenz noch Gottheit gehabt: Bonoſus pflichtete ihm bey und ſetzte läſterlich / daß Maria nach der Geburt keine Jungfrau verblieben. Es wurde alſo in einem Gallicaniſchen Concilio ſtatuiret / daß aus dem Kloſter Luxeu / allwo ſich viele fürtreffliche und gelehrte Männer aufhielten / einige ſolten deputiret werden / durch deren unermüdeten Fleiß / und Apoſtoliſchen Eyfer der Saamen dieſer Ketzerey in Bälde erſtecket wurde. Bucellin.

Zu Dinant in der Diœces von Lüttich ſtarb in dieſem Jahr der Heil. Perpetuus, Biſchoff zu Maſtrich. Er hatte Chriſtum unter denen Unglaubigen mit ungemeinem Eyfer geprediget / war voll aller Tugenden geweſen / betete ſtets / und hatte immer himmliſche Gedancken. Nach ſeinem Tod ward er in dem Oratorio S. Vincentii in gedachtem Dinant begraben / da denn aus ſeinem Grab ein heilſames Oel hervor floß. Nach der Zeit verleg-

te man ſeinen Leib in die Kirchen S. Mariæ, da durch ſeine Anruffung mit Erweckung der Todten und Heilung allerley Krancken viel Wunder erfolgten / auch die Einwohner zu Dinant An. 1213. durch ſeine Hülff gegen ihre Feind einen Sieg erhielten. Als Dinant Ann. 1466. zerſtöret wurde / verlangte man des Heil. Perpetui Leib nach Bovines, von da er jedoch auf Befehl des Burgundiſchen Hertzogs Caroli denen zu Dinant reſtituiret / und wieder in gedachte S. Marien-Kirch geleget wurde / doch daß eine Ribbe davon noch zu Bovines blieb / und ſind durch ſeine Reliquien nach der Zeit zu Dinant noch ſehr viele merckwürdige Wunder-Curen geſchehen. Annal. Belgici. Miræus. Bucellin. in h. ann.

Gleichfalls ſtarb S. Amatus ein Prieſter und Abt zu Remiremont, war zu Grenoble von vornehmen Römiſchen / aber Chriſtlichen Eltern gebohren / und gleich in der Kindheit wegen eines Gelübdes / ſo ſein Vatter gethan / dem Kloſter Agauno oder S. Maurice im Walliſer-Land übergeben / darinnen er biß in das 30. Jahr ſeines Alters verblieben. Die Liebe zur Einſamkeit trieb ihn hierauf nach einem nahe bey dem Kloſter gelegenen Berg / und da der Zimmermeiſter im Zuſchneiden die Zwerch-Bäume zu ſeiner Bewohnung alle um anderthalb Schuhe zu kurtz gemacht / hat Amatus durch ſein Gebett alles ſo gleich und recht gemacht / als wäre der Bau von dem beſten Künſtler vorgenommen worden. Er empfieng nur alle 3. Tage Waſſer und Brod aus dem Kloſter / und nahm ihm einsmals der Satan in Geſtalt eines Rabens ſein Brod weg / um ihn ungedultig

zu

zu machen / ſo ihm aber nicht gelunge. Ein Jahr hernach öffnete ſich vor ihn ein Brunnquell aus dem Felſen. Dem Heyl des Nächſten beſſer abwarten zu können / ließ er ſich von dem Heil. Euſtaſio Abt zu Luxeu bereden / ſich mit ihm nach gedachtem Luxeu zu erheben; biß er endlich ſelbſt zu Remiremont, oder auf dem ſo genannten Berg Romarico, für beyde Geſchlechter zwey beſondere Ordens-Klöſter gebauet / allwo er ſeinen Leib durch Faſten / und durch die rauhe Kutte dergeſtalt entkräfftet / daß man zuletzt nichts als bloſſe Beine ohne Haut an ihm ſahe. Seinen Sterbens-Tag wuſte er zuvor / ward nach ſeinem Tod begraben an dem Ort / wo er verlanget hatte / ein Jahr hernach aber in die Haupt-Kirchen S. Maria zu gedachtem Remiremont transferiret. Rambeck ann. S. Benedict. in h. ann.

A. C. 618. Ward zum Römiſchen Kirchen-Haupt erwählet Bonifacius V. ein Italiäner / von Neapel gebürtig. Dieſer heilige Vatter war ſehr ſorgfältig für Engelland / und ſuchte durch Edwaldum, dem König von Kent, einen Sohn Königs Ethelberti, der zwar nach dem Tod ſeines Vatters in die alte Irrthümer verfallen / doch in Bälde wiederum auf den Weg der Warheit zuruck gekehret war / einen neuen reichlichen Schnitt in dem Weingarten Chriſti allda zu machen. Wie ihn dann auch GOtt durch die Bekehrung der Engliſchen Prinzeßin Edelburg / die ein Tochter Edwaldi war / in Bälde getröſtet. Und da auch ſelbe einige Jahr hernach an Edwinum den König in Northumberland vermählet wurde / geſchahe es hiedurch / daß auch gedachter König Edwinus mit

den Seinigen den heydniſchen Greuel abſchwure; mithin die Chriſtliche Religion in Engelland unter Pabſt Bonifacio V. noch mehr zu blühen anfienge; wie denn auch 3. ſeiner Send-Schreiben / die er voll der heiligen Ermahnungen / dieſen Königlichen Perſonen und Eheleuten als gedachtem / damals noch heydniſchen König Edwino, und der Königin Edelburg / und dem Engelländiſchen Roffenſiſchen Biſchoff Juſto überſchrieben hat / noch vorhanden. Es ward auch Juſto von Bonifacio das Pallium überſchicket / zum Zeichen des vollkommenen Gewalts / den er ihm in dieſem Königreich ertheilte. Beda. Bucell. Britann.

Weil zu Conſtantinopel die Anzahl der Cleriſey ſehr anwuchs / und die geiſtlichen Pfründen zu deren Unterhalt nicht erklecken wolten / war von dem Kayſer Heraclio ein Befehl / oder ſo genannte Sanctio Pragmatica auf Erſuchen des Patriarchen Sergii ergangen / daß keiner ſolte zum Prieſterthum zugelaſſen werden / es wäre denn Sach / daß eine leere Stelle vorhanden / wovon ihm die erkleckliche Lebens-Mittlen angewieſen würden. Baron. in h. ann.

A. C. 619. Ward zu Sevillien in Spanien das andere Concilium, ſowohl die Kirchen-Zucht betreffend / als auch wider die ketzeriſche Acephalos, wovon wir an einem andern Ort gehandlet / gehalten. Der heilige Iſidorus, Ertz-Biſchoff zu Sevillien / præſidirte auf ſelbigem. Die Acta hievon hat Cardinalis d'Aquire tomo. 2. concil. Hiſpann. zuſammen getragen. Bucellini annal. Hiſpann.

In dieſem Jahr ſoll S. Walaricus, erſter Abt zu Leuconao, welcher Ort nach ſeinem Namen jetzo

S. Va-

S. Valeri genennet wird in der Landſchafft Vimeu, in der Picardie, geſtorben ſeyn. Er war aus Auvergne gebürtig geweſen / und hütete in ſeiner Jugend ſeines Vatters Schafe / bemühete ſich darbey / wo er Gelegenheit haben konte / etwas zu lernen / und begab ſich bey heranwachſenden Jahren ins Kloſter Aume, darinnen er einen Vetter hatte / und als er ſich allda eine Zeitlang wohl aufgeführt / begab er ſich in ein anderes Kloſter nach Auxerre, und von dar nach Luxeu zu S. Columbano, allwo er ſonderlich die Aufſicht über den Garten hatte. Als auf einen Tag der heilige Columbanus ſelbſt zu ihm in Garten kam / gab er auf alles fleißig acht / was dieſer oder jener eingeſetzt / begoſſen / aufgezüchtet / oder gefruchtet hätte. Ob er nun zwar den Köhl und die Kräuter der andern von Unzieſern und Graßwürmern guten Theils aufgezehrt befunden / war doch in dem gantzen Umkreiß der Arbeit Walarici alles gantz ſchön und ſchadloß geweſen / alſo daß ſich Columbanus deſſen billich verwundern müſſen. Als auch S. Columbanus gemeldter maſſen von Luxeu vertrieben worden / brachte Walaricus doch das Kloſter durch Beyſtand S. Euſtachii wieder in guten Stand. Endlich begab er ſich ſammt Waldoleno von dar nach Neuſtriam, und ferner in das Gebiet von Amiens, allwo er einen gehenckten / der ſchon todt war / wieder lebendig machte / auch demſelben die Freyheit erhielt. Darauf bekam er um das Jahr 612. vom König Clotario mit des Biſchoffs zu Amiens Bewilligung Leuconaum, allwo er viele Wunder that. Als er einsmals nach le Bourg d'Augſt kam / allwo ein alter groſſer Klotz oder ſtück Holtz war / welches

das Land-Volck noch mit vielem Aberglauben/ ſo ihnen von ihren Vor-Eltern noch anhieng / ehrte/ befahl er ſeinem Knaben/ den er bey ſich hatte/ ſolches umzuſtoſſen/ und fiel ſolches auch alſobald übern hauffen / ſobald es nur der Knab mit einem Finger anrührete. Er befahl noch vor ſeinem End/ daß man ihn unter einen Baum / da viel Dornſträuche waren / oben auf dem am Kloſter liegenden Berg begraben ſolte/ welches auch alſo geſchehen. Es ſind nach ſeinem Tod viele Miraculn allda erfolget / auch von S. Blidmundo ein Kloſter bey ſeinem Grab aufgebauet worden. Auch hat Hugo Capetus ſeinen Cörper/ ſo in S. Bertini Kloſter war gebracht worden / wieder in ſein eigen Kloſter gebracht. Nach der Zeit wurden abermals ſeine Reliquien nach einem zwiſchen Dieppe und Feſcam in der Normandie an der See gelegenen Stadt geflüchtet/ von da aber wieder nach Leuconaum oder S. Valeri gebracht/ allwo ſie auch vor der Wuth der Hugenotten verwahrt geblieben ſind. Annal. Benedict.

A. C. 620. Solle nach dem Calculo Baronii der heilige Patriarch zu Alexandria Joannes Eleemoſynarius geſtorben ſeyn. Er beſaſſe viele groſſe Tugenden/ doch ware unter allen die Barmhertzigkeit die gröſte und fürnehmſte/ auch gleich als eigen an ihm geweſen/ wie er dann 7500. Armen zu Alexandria ernehrete/ auch ſo gar denen kein Allmoſen verſagte/ welche güldenen Schmuck am Leib trugen/ wovor ihn auch GOtt einer hundertfältigen Vergeltung verſicherte. Als er einsmals einem reichen Edelmann 25. Pfund Golds zu geben befahl/ und ſeine Bedienten demſelben nur

5. Pfund

5. Pfund gaben / bekam er dargegen durch GOttes Schickung von einer reichen Matron / 5. Centner Gold geſchencket / welche ihm ebenfalls erſtlich 15. Centner zugedacht hatte. Er beſtraffte die Betrieger im Handel und Wandel / und trug Sorg / daß aufrechtes unverfälſchtes Gewicht und Maaß gebrauchet wurde. Er gab einem jeden Gehör / und als er verſtanden / daß viele Leute zu ihm begehreten / aber durch ſeine Diener ungeſtümmer Weiß abgewieſen wurden / beſtimmete er zwey Tage in der Wochen / an welchen er im Eingang der Kirchen ſaß / daß jedermann einen freyen Zugang zu ihm haben konte / und pflegte zu ſeinen Beyſitzern dieſe güldene Wort zu ſagen: Haben wir Menſchen Macht / daß wir freywillig zu GOtt / welcher der Höchſte iſt / ohne einigen Mittler kommen können / und ihn bitten / um was wir wollen; warum ſolten wir nicht auch unſern Mitknechten die Thor eröffnen / und ohne einige Hindernis einen jeglichen nach Nothdurfft ſelbſt hören / dann wir wiſſen / mit welcher Maaß wir gemeſſen / ſoll uns wieder gemeſſen werden? Zu einer Zeit / als niemand zu ihm kam / ſahe man ihn weinen. Von dem Patritio Niceta, den der Kayſer Geld zum Krieg wider die Saracenen zu ſammlen / nach Alexandria geſchickt / ließ er ſich ſein Geld ohne Gegenwehr wecknehmen / und als er durch GOttes Gnade ander Geld bekam / ſchickte er demſelben noch dazu von dieſem ein Theil. Lange vor ſeinem Ende ließ er ſich ſein Grab bauen / und ſtarb auf der Inſel Cypern / wohin er wegen den Perſern geflohen ware. Hatte als er Biſchoff worden / nur 7. Kirchen zu Alexandria gefunden / ſolche

aber zehenfach gemehrt/ und ſibentzig nach ihm verlaſſen. Aus den Gütern dieſer Welt war ihm nichts übrig geblieben/ als ein Pfenning/ den er auch in ſeinem Teſtament den Armen verſchaffet. Bey ſeinem Grab geſchahen viele Wunder/ und ſchwitzte ein heilſames Oel aus ſeinen Reliquien/ welche nach der Zeit nach Conſtantinopel/ und von dar nach Ofen/und ferner nach Preßburg gebracht wurden/ wiewohl noch einige davon in den Niederlanden/ und in Oeſterreich vorhanden ſind. Eines iſt hier zu beobachten/ was Pagius in Criticâ Baronii ad ann. 620. und mit ihme Petavius, Bollandus ad diem 23. Januar. und andere beobachten: Es habe ſich nemlich der Tod Johannis nicht in dieſem Jahr 620. ſondern im Jahr Chriſti 616. als Alexandria von den Perſern eroberet worden/ ereignet. Wahr iſt es/ daß man in ſeinem Leben lieſet/ daß er damalen die Flucht nach Cypern genommen/ als gedachtes Alexandria von gemeldten Perſern mit einer Belagerung betrohet worden. Weil alſo die Belagerung und Eroberung von Alexandria nicht in dieſem/ ſondern denen bereits vorhergehenden Jahren geſchehen/ mag auch die Meinung Pagii gar wohl Platz finden. Bollandus in vita. Graveſon. Baron. Gordon. in h. ann.

Sein Succeſſor auf dem erledigten Stuhl ware geweſen Gregorius, der mit Johanne Geſchwiſtrig Kind war/ wie er dann auch das Leben Johannis beſchrieben. Gordon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ſtarb der S. Maglorius, der andere Biſchoff zu Dole in Bretagne. Er war von Adelichen Eltern in Engelland gebohren/ mu-

ſte

ſie nach dem Tod Samſonis das Bißthum Dole annehmen / dem er aber nicht lange vorgeſtanden / maſſen er durch einen Engel GOttes in die Wüſten geführet / und allda GOtt allein in guter Ruhe zu dienen angewieſen worden. Er würckte viel Wunder / und hatte Gewalt wider den Tod ſelbſten / zu dem Ende wird ihm ein todter Fiſcher zugemahlen / dieweil er denſelbigen lebendig hat heimgeſchickt. Auch wird von ihm dieſes als etwas ſeltſames geſchrieben: Er hatte nemlich einen Grafen von Lajeſcon vom Ausſatz gereiniget / der ihm deswegen zur Danckſagung die Helfft ſeiner liegenden Güter mitgetheilet. Als nun Maglorius den Beſitz hievon zu nehmen / und allda ein Kloſter zu bauen / hingieng / da machte ſich alles Geflügel aus dem halben Theil des Grafens hinweg / und bezogen die Wälder Maglorii. Die Fiſch hatten auch die Teich ihres alten Herrns leer gelaſſen / und ſich durch ein ſeltſames Flattern biß in die Waſſer Maglorii überzogen; darüber die Gräfin einen ſo ſtarcken Unluſt geſchöpfft / daß ſie ihren Theil zuruck geforderet / in Hoffnung auch der dahin entwichenen Fiſchen und Vögel wieder habhafft zu werden. So bald ſich aber Maglorius wegbegeben / iſt ihm alles Geſchwader der Fiſch und Vögel / gleich als vor gefolgt / und der Gräfin nichts anders als der leere Grund übrig blieben / welches den Grafen beweget / Maglorium zum völligen Erben ſeines noch übrigen Grundbodens einzuſetzen / worauf ſich die Fiſch und Vögel / ein jeder in ſein vorigen Wohnplatz ſelbſt wieder eingefunden. Maglorius erfuhr von einem Engel die

Zeit ſeines Tods und ſtarb mit zuſammgeſchlagenen Händen. Annal. Benedict.

A. C. 621. Florirte die Catholiſche Religion durchgehends in der Lombardie, da die Königin Theodelinda, Garibalds Königs in Bayren Tochter / ſich deſſen Aufnahm eyfrig angelegen seyn lieſſe / und die Longobarden mit vollem Hauffen dem Arianiſmo abſchwuren / und ſich zum wahren Glauben wendeten. Aicher. in h. ann.

S. Euſtaſius Abt zu Luxeu war auch ein Mithelffer zur Bekehrung Beyrlands. Bucell. German. Sacra.

A. C. 622. Ware das unſeelige Jahr / da der gottloſe Mahomet öffentlich zu lehren / und von ſeinem Anhang zum König aufgeworffen zu regieren angefangen / dieſer Ertz-Betrieger wolte anfänglich durch erdichtete Erſcheinungen / und allerhand Betriegereyen / ihm und ſeiner Lehr ein Anſehen zuwegen bringen / welches ihm auch glücklich von ſtatten gegangen; dann als er von Natur mit der fallenden Seuche behafftet war / gab er für / dieſe Schwachheit zu bedecken / daß ihm ſolches widerfuhre / wann ihm der Engel Gabriel erſchiene / deſſen hohen Glantz er nicht vertragen könne. Hierdurch verblendete er ſein Weib Cadiche, daß ſie nicht nur dieſe Kranckheit nicht merckete / ſondern ſich auch feſtiglich beredete / daß Mahomet Göttliche Erſcheinungen hätte. Er hatte auch eine Taube gewöhnet / daß ſie ihm auf die Achſel floge / wann er eſſen wolte / und ihme in die Ohren pickte / da ſie Körner inne fande. Als er nun einsmals viel Volck zuſammen berufſen hatte / auf offentlichen Marckt ſtunde / und ihnen

nen von ſeinem Geſatz und Lehre predigte/ da ward die hungerige Taub loßgelaſſen / floge auf ſeine Achſel/ pickete ihn in die Ohren/ und ſuchte Körner. Da ſchrie der Böswicht überlaut/ daß dieſes der heilige Geiſt wäre/ der mit ihm redete/ und ihm Göttliche Dinge offenbarete. Gleichfalls hatte er einen Ochſen gewöhnet/ daß er zu ihm kame/ und aus ſeiner Hand aß. Dem band er daheim das Buch ſeines geſchriebenen Geſetzes an die Hörner/ und befahl ihn loßzulaſſen/ wann er dem Volck predigte; als nun der Ochſe ihn erkandte und mit Gewalt durch das Volck drang/ zu ihm lieff/ und ſeine Hände roch/ da ſchrie er abermal überlaut: Sehet/ da ſendet mir GOtt das Geſetz und Gebott/ ſo ich euch geben ſolt/ das nehmet an/ und folget mir. Bey dieſem verblieb es noch nicht/ ſondern er hatte auch heimlich auf dem Platz/ wo er zum Volck redete/ etliche Fäſſer mit Geld/ Honig/ Mehl und Milch bey nächtlicher Weile/ vergraben laſſen/ da er nun geprediget/ und ſeinen Alcoran verleſen hatte/ gab er zum drittenmal dieſes Wunder für/ und befahl/ bald da bald dort zu graben/ da würden ſie Geld/ Milch/ Honig oder Mehl finden. Wann ſie nun ſuchten und fanden/ gab er vor/ daß deutete an den reichlichen Seegen/ ſo ſie erlangen würden/ wann ſie ſein Geſetz annehmeten und halteten: da wolte er ſie in Länder bringen wie Moyſes/ da Gold und Silber/ Milch und Honig/ Mehl und alle Nothdurfft überflüßig ſeyn ſolte. Dieſes nun/ daß er ein ſo groſſer Mann wäre/ wurde ſolcher geſtalten bald in der Stadt kund gemacht/ ſein Weib und Bedienten und ſonderbar der gottloſe Mönch

Sergius bemüheten ſich auch nicht weniger/ ſolches unter die Leute zu bringen/ um dardurch mehr Anhänger ihme zu erwerben. Hiedurch wurde in der Stadt Meccha eine zimliche Bewegung/ſo daß auch die Obrigkeit einen Aufruhr befürchtend/den Mahomet wolte greiffen laſſen/ welcher dieſes erfuhr/ und ſich in dieſem Jahr mit der Flucht davon machte/ und ſich nach Jathreb oder Medina begab/ welche Stadt man darauf Medina-Talnabi, das iſt die Stadt des Propheten zu nennen pflegte. Und dieſes iſt die Flucht/ von welcher die Mahometaner ihre Zeit- und Jahr-Rechnungen anfangen/ wie dann der Araber Zeit-Rechnung oder das Anfangs-Jahr der Hegiræ den 15. Julii mit der Sonnen Untergang erfüllt. Brietius Chronica Saracen. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ward S. Cunibertus zum Biſchoff zu Cöln erwählet. Er war aus einem vornehmen Geſchlecht/ und wurde an des Franzöſiſchen Königs Dagoberti Hof erzogen; allwo er von Jugend an heilig lebte/ und bey dem König in groſſen Gnaden ſtund. Der Ertz-Biſchoff von Trier aber nahm ihn mit ſich weg/ und machte ihn zu ſeinem Archidiacono, dem er auch in ſeinem Bißthum ſuccedirte. Als er einsmals die heilige Hoſtie aufwandelte/ ſahe die Cleriſey und alles Volck/ eine ſchöne ſchneeweiſſe Tauben in der Kirchen umhero fliegen/ und ſich hernach auf des heiligen Biſchoffs-Haupt ſetzen/ bald von dannen wieder abfliegen/ bey einer heiligen Jungfrauen Grab aus der Geſellſchafft S. Urſulæ ſich niederlaſſen/ und darauf vor aller Augen verſchwinden. Er ward nach ſeinem Tod in S. Clementis Kirche begraben/

welche

welche man nach der Zeit S. Cuniberti Kirche nennete. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 623. Konte Tyrol/ ein zimlich rauhes und Bergichtes Land/ Rupertum den heiligen Apoſtel der Bayren und ſeine Mit-Geſellen doch nicht abſchrecken/ daß ſie nicht auch allda das Evangelium Chriſti predigten/ daß alſo Ruperrus nach Vigilio der andere Apoſtel von Tyrol erachtet wird. Mehres hievon unter dem Titel von Teutſchland. Baronius ſetzet hiehero den Tod Ruperti; allein Brunnerus S. J. in annal, Bojicis, und Bucellinus in German. S. ſagen/ daß ſich ſolcher erſt einige Jahre hernach als Anno 628. erfolget. Bucell. German. S. in h. ann.

A. C. 624. Starbe der heilige Schweitzer Apoſtel Gallus. Wir haben oben gemeldet/ daß er mit ſeinem Abt und heiligen Vatter Columbano ſich aus Franckreich nach Teutſchland gewendet; anfänglich in der Gegend Bregentz niedergelaſſen/ und ſo dann nach Arbon am Boden-See gekommen/ auch die Tochter des Hertzogs Gunzonis von böſen Geiſt erlediget/ ſiehe pag. 56. und 59. In der Einöde zu gedachtem Arbon, auch Arbor felix genannt/ muſten ihm die wilde Thier zu Gebott ſtehen/ woher es auch gekommen/ daß dem heiligen Gallo ein Beer zugemahlet wird. Dann als einſtens ſeine Gefehrten entſchlaffen/ und er im Gebett begriffen war/ kam ein Beer vom Berg herab/ und klaubte die Broſamen und Stücklein/ welche ihnen unterm Eſſen entfallen/ fleißig zuſammen. Er hatte aber dieſen Diebſtahl bald erſetzen und abdienen müſſen. Dieweil er ſich aus Befehl des heiligen Manns zum Holtztragen hat müſ-

ſen

ſen brauchen laſſen / darfür ihm Gallus einen gantzen Leib Brod mitgegeben / und in Wald verwieſen / wo er ſich hinfür an von allem fremden Raub enthalten müſſen. Auf einem zu Coſtantz gehaltenen Synodo, wurd er auf Begehren des Hertzogs Gunzonis zum Biſchoff allda erwählet / allein er ſchlug dieſe Ehr aus / und begab ſich wieder in ſein Zelle / bey welcher er das berühmte Kloſter ſtifftete / ſo noch jetzo ſeinen Namen führet. Den Tod des Abts S. Columbani, der gemeldter maſſen zu Bobbio in der Lombardie geſtorben / erfuhr er durch eine Göttliche Offenbarung / und empfieng zugleich deſſen Stab / den er ihm im Teſtament vermachet. Er ſtarb endlich zu Arbon an einem Fieber / allwo ihm ſchon würcklich von den Inwohneren ein Grab beſtellet war. Dieweil es aber der Himmel anderſt mit ihme verordnet hatte / war es geſchehen / daß ſie ſeinen Leib nicht bewegen können / biß er durch ungezaumte Pferd gerad in ſein Wüſten und Kloſter geführet / und in dem Oratorio hinter dem Altar begraben worden / da er mit vielen Wunderzeichen geleuchtet hat. Als der Graf Victor von Chur in Graubündner Lande ſeinen Leichnam heimlich hinweck nehmen wolte / wurde er augenſcheinlich deßwegen von GOtt geſtraffet. Einige ſetzen den Tod Galli ad ann. 640. Allein in Breviario Congregationis Suevicæ & Helveticæ wird ausdrücklich dieſes Jahr angeſetzet. Bucell. annal. German. in h. annal.

Mit Gallo einem Britannier ſtarb in einem Jahr der H. Mellitus der dritte Ertz-Biſchoff zu Canterbury. Er ward von dem Pabſt S. Gregorio ſamt einigen andern nach Engelland geſchickt / und

und allda von S. Auguſtino, wie wir pag. 45. erwehnet/ zum Biſchoff ordiniret/ auch unter ihm zu Londen ein Bißthum angerichtet. Er reiſete hernach wieder nach Rom/ und wohnte allda einem Synodo bey. vide pag. 48. da er wieder nach Engelland kam/ muſte er von den heydniſchen Königen viel ausſtehen/ wurde gar von ſeinem Bißthum vertrieben/ und begab ſich nach Franckreich. vide pag. 60. Als ſich der heydniſche König Eadbaldus, ein Sohn Ethelfredi, eines beſſern beſann/ und die Religion ſeines Vatters annahm/ kam Mellitus wieder nach Londen zuruck; doch wolten ihn die Seinige nicht annehmen/ und König Eadbaldus getraute ſich auch nicht/ mit offentlicher Kriegs-Macht Gewalt zu gebrauchen/ als welcher zwar die Cron und Scepter Ethelberti des frommen Königs ererbt/ aber mit ſo eng gebundener Freyheit/ daß er/ zuforderiſt in Glaubens-Sachen nicht Macht oder Gewalt hatte/ nach eigenen Gefallen etwas zu verordnen/ oder geſatzweiß einzurichten. Es ware deswegen Mellitus zu Laurentio dem Ertz-Biſchoff nach Canterbury kommen/ dem er in ſeinem Biſchöfflichen Amt ſuccediret. Lieſſe ſich offt in einem Trag-Seſſel in wehrenden Schmertzen des Podagra in die Kirchen überbringen/ und predigte gantz eifrig: Es hieß nemlich bey ihm/ wie man bey dem H. Paulo liſet: Cum infirmitate potens ſum, weil er je kräncklicher/ je beweglicher geprediget. Bey einer zu Canterbury entſtandenen Brunſt/ ließ er ſich auch auf ſeinem Seſſel hinaustragen/ wo die Flammen am allerhefftigſten ausſchlugen/ und die Wind am hefftigſten zuſetzten/ die ſo gar würcklich biß an den

Seſſel Melliti gelangten. Der heilige Mann aber machte über die Flammen das Creutz/ und ſtillte ſie augenblicklich. Nach ſeinem Tod war er in S. Peters Kloſter zu Canterbury, oder wie wir es in unſerer teutſchen Sprach heiſſen/ Candelberg begraben. Bucellin.

A. C. 625. Starb den 22. Octob. der heilige Vatter Bonifacius V. Nachdem er nach dem Calculo Anaſtaſii 7. Jahr/ 10. Monat/ und 1. Tag geſeſſen. Ihm wird mit dem heiligen Moyſe/ dem Haupt der Jüdiſchen Kirchen/ gleiches Lob zugelegt/ daß er nemlich ſeye geweſen/ mitiſſimus ſuper omnes homines & miſericors; das iſt/ daß er an der Sanfftmuth und Barmhertzigkeit alle Menſchen übertroffen/ und für einen ſolchen billich gehalten worden. Alſo ſchreibet von ihm Anaſtaſius Bibliothec. de Pontificib. Es hatte auch ihn ſeine angebohrne Mildigkeit dahin vermögt/ daß er die Aſyla oder Zuflucht-Ort/ die Freyung genennt/ in geiſtlicheu Orten hat angeſtellt. Und iſt ſich wohl zu bewundern/ daß deßwegen Bonifacius von einigen Uncatholiſchen Scribenten unglimpflich durchgelaſſen wird/ als wann nemlich durch dieſe ſeine Verordnung das Laſter ungeſtraffet bliebe/ und daß er hiedurch in den Gewalt der weltlichen Obrigkeit einen ungebührenden Eingriff gethan. Es iſt eine bekandte Sach/ daß ſich auch die Uncatholiſche/ ſonderlich Falliten/ und die ſich an eines andern Leben vergriffen/ dieſer Päbſtlichen Gnad gar gern bedienen/ die man ihnen auch ohne Unterſcheid der Perſon und Religion angedeyen laſſet/ warum nehmet man dann im Argen auf/ deſſen man doch im Nothfall ſich zu

bedie-

bedienen kein Bedencken tragt? zu deme iſt ja allen bekandt / daß die Aſyla von denen Römiſchen Päbſten nicht geſtifftet für offentliche Mörder / muthwillige Freveler / ſchädliche Mordbrenner / und ſolche Todtſchläger / die mit freyem Willen und ausgeſonnener Bosheit ſich an dem Leben eines andern vergriffen; gewißlich findet man auch in geiſtlichen Rechten viele crimina Excepta, wo das Beneficium Aſyli kein Statt findet. Nur jene haben ſich dieſer Päbſtlichen Gnad zu erfreuen / deren Miſſethat und Laſter alſo beſchaffen / daß ſie wegen der Ubereilung noch Gnad und Barmhertzigkeit verdienen; wenn nemlich in ſchneller Hitz / aus Menſchlicher Schwachheit / und ohne daß man es vorhero geſuchet / oder darauf ausgangen / die Ermordung eines andern oder dergleichen That erfolget. Dieſes iſt nichts neues / ſondern eine faſt bey allen Völckern ſchon vorlängſt gebräuchliche Sach geweſen. Cadmus bauete einen dergleichen Frey-Platz zu Theben und Romulus zu Rom in dem geheiligten Wald zwiſchen dem Capitolio und Palatiniſchen Berg: die Meſſenier, Lacedæmonier und andere Völcker eigneten dieſes Privilegium ihren Kirchen zu. GOtt ſelbſten / wie wir Exodi 21. leſen / ordnete durch Moyſen dergleichen Frey-Städte in Judenland / die allen denjenigen ſolten zu ſtatten kommen / die einen unverſehenen Todtſchlag begangen / daß es alſo eines fernern Beweiß nicht nöthig / wo aus Göttlicher heiliger Schrifft die Prob ſelbſt an dem Tag liegt; hat alſo Bonifacius, unſer Chriſtlicher Römiſcher Moyſes / hiedurch nichts neues eingeführet / ſondern nachgethan / was vor ihm Moyſes und an-

dere löblich ordiniret. Er hat auch ferner/ wie man von ihme liſet/ den gemeinen Kirchen Dienern/ ſo Acolythi genannt/ verbotten/ der heiligen Gebein und Heiligthum anzurühren. Ferner hatte er den Kirch-Hof S. Nicomedis erbauet/ auch in 2. Ordinationibus, die er gehalten 26. Prieſter/ 4. Diaconos, und 29. Biſchöffe geweyhet. Er ward nach ſeinem Tod in S. Petri-Kirche begraben. Nach ihm ſoll der Päbſtliche Stuhl/ nach dem Calculo Baronii 6. Monat/ 22. Tage leer geſtanden ſeyn. Pagius und andere ſetzen ein Interregnum nur von 5. Tägen. Noch eine gröſſere Zeit-Differenz zeiget ſich bey Onuphrio, der den Tod Bonifacii V. ad ann. 622. referiret/ und daß ihm noch ſelbes Jahr den 7. Novemb. Honorius ſuccedirt. Wir fahren fort bey dem Calculo Baronii, wie wir angefangen zu verbleiben. Platina. Briet. Gordon. in h. ann.

Weilen die Sachen des Chriſtlichen Kayſers Heraclii wider Coſroem, den heydniſchen König der Perſer einen beſſeren Lauff/ als zuvor nahmen/ war Coſroes hierüber dermaſſen ergrimmet/ daß er denen Rechtglaubigen/ die er in ſein Reich aufgenommen/ allen Zierath ihrer Kirchen/ und die heilige Gefäſſe abnahm; ja er wolte ſie mit Gewalt zwingen/ der Secte des gottloſen Neſtorii beyzupflichten: hatte alſo alle gute Neigung gegen die Chriſten verlohren/ und war nunmehro gantz anderſt geſinnet/ als er ſich damahlen gegen ſie erzeiget/ da er durch die Hülff des Kayſers Mauritii in ſeine Lande reſtituiret worden/ zu welcher Zeit er ſo gar koſtbare Geſchencke in den Tempel des heiligen Martyrers Sergii, den er für ſeinen Erretter und

und Schutz-Patron erkennete/ überſchicket/ und aufhängen laſſen/ wie wir pag. 988. & ſeqq. in dem 11. Theil dieſes unſern güldenen Denckringes vermeldet. Weßwegen ſo gar einige damahlen auf die Gedancken gerathen/ als wann ſich Coſroes, der ohne dem eine Chriſtliche Gemahlin hatte/ ſelbſt zum Chriſtenthum gewendet habe: aber der übrige Verlauff ſeiner Regierung hat ein gantz anderes gewieſen; maſſen er von den Zeiten Phocæ an biß zu ſeinem Anno 628. erfolgten Tod zu einem geſchworenen Feind der Rechtglaubigen worden/ viele aus ihnen grauſamlich peinigen laſſen/ die heilige Stadt Jeruſalem denen Chriſten abgenommen/ das heilige Creutz zu groſſer Schand der Chriſtenheit entführet/ und den guten Kayſer Heraclium dermaſſen in die Enge getrieben/ daß es faſt das Anſehen hatte/ es würde alles unter ſich über ſich gehen/ und die Haupt-Stadt Conſtantinopel ſelbſt ſamt dem noch kleinen Reſt des Orientaliſchen Reiches in die Perſiſche Händ gerathen; wie dann auch Coſroes durch ſeine Siege bereits dermaſſen aufgeblaſen war/ daß er von keinem Frieden mit Heraclio was hören wolte/ wenn er nicht Chriſtum den Gecreutzigten verlaugnete/ und die Sonne der Perſer/ und ihr ewiges Feuer für einen GOtt anbettete. Aber GOtt/ der die Hochmüthige vom Thron ſtürtzet/ und die Demüthige erhöhet/ hat gedachten Coſroem bald mit aller ſeiner Macht und Herrlichkeit zu Schanden gemacht/ dem frommen Heraclio hingegen Sieg und Ruhm verliehen/ alſo daß ſich Coſroes durch die Verrätherey der Seinigen mit Pfeilen durchſchoſſen/ Heraclius aber von einem höchſt gefährlichen Feind mit Recuperi-

rung alles deſſen / was er in Aſien und Africa verlohren / loßgewickelt ſahe. Alſo nemlich hatte ſich jener groß-prahlende Goliath / der bereits die gantze Chriſtenheit in ſeinem hochmüthigen Sinn verſchlungen / endlich von einem demüthigen David überwunden geſehen. Brietius in h. ann.

S. Euſtachius, Abt zu Luxeu, ſtarb nach einer 30. jährigen Kranckheit. Als er einſt wegen gewiſſen Verrichtungen zum König Clothario reiſete / machte er unterwegens Chagnerici Tochter / welche / weil man ſie zum Heyrathen gezwungen hatte / blind und kranck worden war / wieder ſehend / und ließ ſie in den Kloſter-Habit einkleiden. Nach ſeiner Wiederkunfft nach Luxeu verkündigte er die Lehr von Chriſto den benachbarten Völckern. Der blinden S. Salabergæ gab er ihr Geſicht. Als Agreſtinus ihn wegen ſeiner Lehr angriff / und ſeine Kloſter-Regeln verachtete / vertheidigte er dieſelbe mit ſonderbarem Eyfer / und berieff ſich endlich auf das jüngſte Gericht. Sein Leichnam wird zu Warengeville in Lothringen aufbehalten / und er als Patron daſelbſt verehret / und erlangen durch ſeine Reliquien ſonderlich die Beſeſſenen und Unſinnigen Hülffe. Bolandus.

Damalen war Romaricus an Heiligkeit des Lebens ſehr berühmt / der das Kloſter Avendunum in Auſtraſien erbauet. Er war ein Sohn Romulphi, Grafens von Auſtraſien / welcher an des Auſtraſiſchen Königs Theodeberti Hof in groſſem Anſehen ſtund. Als dieſer Romulphus ſeinen König Theodebertum wider deſſen Bruder Theodoricum den König in Burgund im Krieg defendiren halff / wurde er von Theodorico gefangen

und

und umgebracht / auch nahm Theodoricus alle ſeine Güter weg. Als aber S. Romaricus zu Jahren kam / wolte er ſeines Vatters Güter wiederum haben / gieng derohalben nach Metz / und bat S. Martinum um Schutz. Darauf geſchahe es / daß Brunechildis ihren Enckel Theodoricum mit Gifft hinrichtete / oder aber er / wie andere ſagen / von dem Donner erſchlagen worden. Worauf Romarico ſeine Güter von Brunechilde reſtituiret wurden. Hierauf wurde Romaricus Palatii Comes an Clotharii II. Hof / verheyrathete ſich nachgehends mit Romulida einer vornehmen Perſon / und zeugete drey Töchter mit ihr. Endlich aber wurde er von S. Amato, einem Mönch aus Luxeu bekehret / daß er die Welt verließ / und in gedachtem Luxeu unter erſt oben gedachten Abt Euſtaſio ein Münch wurde. Er bauete hierauf auf ſeinem Gut zu Avendunum, und da herum unterſchiedene Klöſter / ſo er mit heiligen Leuten anfüllete. Aus dieſem / was gemeldt / will allerdings erhellen / daß die fürnehme Frauen-Abtey zu Remiremont, wovon wir oben gemeldet / nicht von S. Amato alleine / ſondern auch dieſem H. Romarico angeleget worden; Maſſen Remiremont insgemein Mons Romaricus, Caſtrum Romaricum, Avendi Caſtrum, auch Avendunum genennet wird. Weil alſo Amatus der geiſtliche Vatter Romarici geweſen / und ſich auch aus dem Kloſter Luxeu auf den Berg Romaricum begeben / werden beyde zugleich als Stiffter angegeben und gefunden; wie es dann nichts neues / daß man bey verſchiedenen Stifftungen gar offt zwey unterſchiedliche Fundatores findet / aus denen etwan beyde zugleich Hand ange-

angeleget / oder aber einer das Werck angefangen / der andere fortgeführet / und etwan wiederum ein anderer vermehret oder vollendet hat; daß alſo alte Urkunden nicht ſchlechter dings zu verwerffen / wann man zwiſchen ſelben und den Neuern einigen Unterſcheid findet. Aber auf Romaricum zuruck zu kehren / ſo hatte er ſeinen Namen in Bälde durch viele Wunder / die er gewürcket / herrlich gemacht. Eine aus den Kloſter-Schweſtern hatte er durch die Krafft ſeines H. Gebetts vom Teuffel erlöſt: Ein leeres Faß mit dem Creutz bezeichnet / daß es voll des beſten Biers worden: aus Prophetiſchen Geiſt die verborgene Geheimnuſſen des Hertzens entdecket: der ſonderbaren himmliſchen Gunſt genoſſen / daß ihm durch eine Verzuckung 100. Kloſter-Jungfrauen im Himmel ſeynd gezeigt worden / die von Zeit ſeines geſtiffteten Frauen-Kloſters zu Remiremont darin mit Magdaflede der erſten Aebtißin ſeelig verſtorben ſind: Als er ſelbſt durch ein Fieber aus dieſer Welt verſchieden / hatte ſich auf dem Berg Vogeſo eine finſtere Neben-Wolcke geſetzt / aus welcher aber eine ſchön-glantzende Licht-Kugel biß in Himmel aufgeſtiegen / wordurch die glückliche Auffart ſeiner Seel bedeutet worden. Das Kloſter ward zwar in Bälde hierauf von den Hunnen zerſtöhret; aber nach 200. Jahren von Kayſer Ludovico Pio wiederum erneueret / und mit den Reliquien Romarici, Amati und Adelphi beſchenckt worden / welche Leiber nach ſo langer Zeit der 200. Jahren ohne alle Mackel gantz unverweſen ſeynd befunden worden. Der Sarg für den Leib Romarici war zu kurtz geweſen / daß man ſeine Knie zu biegen / die Nerven mit einem

nem Meſſer hat abſchneiden müſſen; bey welcher Verrichtung das friſche Blut herfür gerunnen. Sammarth. Gall. Chriſt. Annal. Benedict.

Mit Romarico leuchtete S. Cæcilia, oder wie ſie vor ihrem Eintritt in das Remiremontiſche Kloſter hieſſe / Gegoberta. Sie ware / wie wir oben gemeldet / eine leibliche Tochter Romarici geweſen / die er vor dem Kloſter-Stand nebſt Adfalduide aus ſeiner Gemahlin Romalida erzeuget. Beyde dieſe Schweſtern begaben ſich in das von ihrem Vatter geſtifftete Kloſter / und ward Cæcilia nach dem Tod Magdefledis der erſten Abtißin genöthiget / die klöſterliche Verwaltung über ſich zu nehmen. In ihren Betrachtungen und ſonderbar vom Leiden Chriſti / pflegten ihr gantze Bäch der Zäher aus ihren Augen zu ſchieſſen; hatte auch ſo offt und viel geweinet / daß ſie endlich von lauter Weinen blind iſt worden / und ihr gleichſam die Augen ſamt den Zähern ausgerunnen. Fürwahr glückſeelige Zäher / von welchen längſt S. Auguſtinus gar wohl geſprochen: Dulciores ſunt lachrymæ plorantium, quam gaudia theatrorum, daß nemlich dieſe Zäher dem Weinenden einen viel gröſſern Troſt und Vergnügung geben / als alle Freuden-Spiele der Welt. Annal. Benedict.

In Franckreich waren an Heiligkeit des Lebens berühmt S. Romanus Ertz-Biſchoff zu Rouen, ein Sohn Benedicti und Felicitatis aus königlichen Franzöſiſchen Geblüt; und S. Senecius, Ertz-Biſchoff zu Sens. Bucell. Annal. Gall.

A. C. 626. Wurde auf den Stul Petri erhebet Honorius der erſte / ein Campanier / und ein Sohn Petronii, welcher Burgermeiſter zu Capua

geweſen. Er ware begabt mit allen ehrwürdigen Eigenſchafften für das höchſte Prieſterthum/ nemlich mit einem klugen Verſtand/ groſſer Erfahrenheit/ vielen Wiſſenſchafften/ und einer gleichmäßigen Leutſeeligkeit: dahero dann auch kein Wunder geweſen/ daß die Cleriſey unter ſo vielen anſehnlichen Männern/ ihme allein ihre Stimmen gaben. Die Zeiten/ worein ſeine 12. jährige Regierung gefallen/ waren ſehr verwicklet und gefährlich/ die einen fürtrefflichen Mann zum Ruder erforderten/ um das Schifflein Petri durch ſo viele Wellen der Trübſeeligkeit glücklich an das Geſtatt hinaus zu bringen. Honorius thate was möglich; obwohlen auch nicht zu verneinen ſtehet/ daß er/ wiewohl er in dem Namen/ und der That ehrſam geweſen/ dannoch viele Beſchnarcher ſeiner Ehre gefunden/ die ihme doch wider alles Verſchulden/ wie der Verlauff ſeiner Regierung geben wird/ geraubet worden. Briet. Anaſtaſius.

In dem Jahr/ als Honorius zum Pabſtthum erhebet ward/ ſtarb Attala, nach Columbano der zweyte Abt zu Bobbio im Mayländiſchen/ war aus einem Adelichen Geſchlecht in Burgund/ war ein fürtrefflicher Redner/ wolte ſich doch von der Schul und Kunſt der Wohlredenheit beurlauben/ und hatte ſich in das Kloſter Lerins, als eine Schul der Verſchwiegenheit/ überzogen. Von dannen kam er nach Luxeu, wohin ihn der Ruff der Heiligkeit Columbani gezogen. Als Columbanus von Luxeu aus Befehl der alten Königin Brunechildis vertrieben war/ gieng Attala mit ihm nach Teutſchland und ferners An. 613. nach Welſchland/ allwo ſie mit Erlaubnüß des Königs Agilulphi, ein Or-

dens-

dens-Kloſter aufgeführet/ und von dem vorbey rinnenden Fluß Bobium genennet. Nach dem Tod Columbani, der ſich Anno 615. ereignet/ muſte er ihm in der Prælatur ſuccediren: führte ſich aber ſehr ſcharff gegen ſeine Untergebene auf/ und wolte in der Kloſter-Diſciplin nicht das mindeſte nachſehen. Dieſes wolte einigen wenigen nicht eingehen; und ſetzten ſie ſich gewaltig wider ihren unſchuldigen Geſatz-Geber; und wolten ihn gleichſam zu einem Tyrannen machen: die aber Attala von ſich entlaſſen/ damit nicht durch ein und anderes räudiges Schaaf die gantze geiſtliche Heerd möchte verderbet werden. Aber allen dieſen Aufwieglern iſt ihr Ungehorſam theuer zu ſtehen kommen. Rocollenus, der gröſte Anſtiffter dieſer Unruhe/ war des gähen Tods dahin gefallen: Theodemundus hatte ſein Leben durch das Schwerdt verlohren/ und als auch Theodarius, der Straff zu entkommen/ ſein Ausflucht übers Meer geſuchet/ hatte er an ſtatt des längern Lebens durch einen traurigen Schiffbruch nur einen ſchnellen Tod gefunden/ wordurch die übrige bewogen worden/ wiederum ihren Zuruckweg in ihr Kloſter zu nehmen/ und Attalæ eine Abbitt zu thun. Durch dieſen ſeinen Diener würckte auch GOtt viele Mirackel. Er wendete einsmals den austrettenden Fluß mit dem Zeichen des heiligen Creutzes auf die andere Seite des Ufers/ und heilete einen der Seinigen/ der ſich im Ackern den Daumen mit dem Pflugſchaar abgeſchnitten/ denſelben wieder an. Zu Mayland hatte er einen in die Zügen greiffenden Knaben augenblicklich geſund gemacht. Seinen Sterbens-Tag wuſte er zuvor/ und ſahe unter

unter dem Gebett den Himmel offen / worauf er mit Küſſung des Crucifixes ſeine Seel ſeinem Schöpffer abſchickte. Yepes in Chronic.

A. C. 627. Geſchahe die merckwürdige Marter Anaſtaſii eines Perſers unter dem König Coſroe. Er hieß in ſeiner Jugend Magundat, und ward von ſeinem Vatter in der Schwartz-Kunſt unterwieſen / begab ſich hierauf in dem 18. Jahr ſeines Alters in die Kriegs-Dienſte Coſrois: und als er von den gefangenen Chriſten vernommen / was es mit dem von Coſroe nach Perſien überführten Creutz für eine Bewandniß hätte / von was wunderthätiger Krafft und Würckung ſelbes wäre / und wie GOtt an ſelbem dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht das Heyl erworben / kam ihn auch eine Begierd an / ſich zu demjenigen Glauben zu wenden / wo allein das Heyl zu finden. Alsdann reiſete er nach Jeruſalem / und ließ ſich daſelbſt tauffen / und nahm in dem unweit davon gelegenen Kloſter des Ordens von Berg Carmelo den Mönchs-Habit an. Bald darauf begab er ſich nach Cæſarea, die heilige Martyrin Euphemiam in ihrer Kirche zu beſuchen. Allda ward er von den Perſiſchen Magis ergriffen / drey Täg und Nächte ohne Speis und Tranck gelaſſen / und endlich Marzabani dem Landpfleger allda übergeben. Selbiger ließ ihn mit ſchweren Banden / und am Hals hangenden groſſen Steinen beläſtigen. Alsdann befahl er ihn auf den Boden ausgeſtreckt zu legen / und am gantzen Leib mit Kolben jämmerlich zu zerſchlagen / daß es faſt das Anſehen hatte / als wolte man ihm Rippen und Bein gäntzlich zerſchmetteren. Aber der heilige Mann blieb unbeweglich

weglich / und hörte man ihn offt dieſe Wort wiederholen: Deo gratias, Deo gratias, GOtt ſey Danck / GOtt ſey Danck. Hiedurch geſchahe es / daß ein Jud / der in der Gefängnis lag / ſonderbar da er auch Anaſtaſium mit einer himmliſchen Klarheit umgeben ſahe / zum wahren Glauben bekehret ward. Als Marzabanes ſahe / daß er mit Anaſtaſio nichts auszurichten vermochte / ſchickte er ihn nach Perſien zu Coſroe ab / der anfangs durch einen ſeiner Hof-Herren ihn mit Schmeichlen abwendig zu machen ſuchte; worauf man das rauhe hervor kehrte / ihm die Händ auf den Rucken zuſammen bande / und auf Perſianiſche Weiß mit Ruthen grauſamlich zergeißlen ließ: Alsdann ward denen Peinigern befohlen / daß ſie ihm zwey groſſe dicke Zaunſtecken auf beyde Schienbein legen / und zu beyden Enden ſelbige Pfäl ſo feſt niederdrücken ſolten / biß die Haut und Bein zerſchmetteret würden; und als die Standhafftigkeit des Heiligen auch über dieſe Marter triumphirte / ward er nach etlichen Tägen mit Kettlein zergeißlet / darinn ſpitzige Nägel angehefftet waren. Ferner ließ man ihn mit einer Hand hoch aufhencken / und an einen Fuß gewaltige ſchwäre Stein anhencken / welche ihm entweder den Arm oder Fuß aus den Leib reiſſen ſolten. Als er zwo Stund lang alſo aufgehenckt geweſen / und ihm faſt alle Gewerber auseinander geriſſen waren / ließ ihn der Richter abnehmen / und gieng davon / dem König Coſroi zu hinterbringen / daß er mit Anaſtaſio zwar alles probiret / doch das Geringſte auszurichten nicht vermöcht. Der erzürnte König befahl / den Anaſtaſium ſowohl / als auch 70. andere

andere gefangene Chriſten umzubringen; worauf die Schergen gemäß dieſem Befehl zur Gefängnis kamen/ den heiligen Mann mit denen gemeldten ſiebentzig Chriſten hinaus trieben/ und ſie ſammtlich zu dem Geſtatt eines Fluß führten. Allda nahmen ſie einen nach dem andern herfür/ banden einem jeden einen Strick um den Hals/ und zohen denſelben zu beyden Seiten ſo lang und hart zu/ bis der Martyrer allbereit erwürgen wolte: alsdann ſtieſſen ſie ihn in den Fluß/ und lieſſen ihn darinn ertrincken. Alles dieſes geſchahe in den Augen Athanaſii, der der letzte geweſen/ den ſie mit einem Strick erwürgten/ und zugleich ſein Haupt abſchlugen/ um ſolches dem grauſamen König vorzuzeigen. Sein Leib war von denen Hunden/ welche anderer hingerichteten Leiber zerriſſen/ unverletzet gehalten. Die Chriſten bekamen ihn durch Geld in ihre Händ/ wickleten ihn in ein reine Leinwad/ und begruben ihn in das Kloſter S. Sergii, welches eine Meil von dannen entlegen war. Nach einigen Jahren war ſein Leichnam nach Cæſaream in Palæſtinam geführet/ ſein Haupt aber nach Rom gebracht/ und in S. S. Vincentii und Anaſtaſii ad Aquas Salvias Kloſter mit beygefügter ſeiner Abbildung gantz herrlich beygeſetzet/ worbey (wie die Acta II. Concilii Niceni bezeugen) die böſe Geiſter von beſeſſenen Menſchen ausgetrieben/ und viele preſthaffte Menſchen geſund worden. Unter vielen andern war auch eine edle Jungfrau von Conſtantia aus Syrien gebürtig/ zu Rom durch deſſen heiliges Haupt von dem Teuffel auf wunderſame Weiß erlediget worden/ wie ſolches Baronius aus einem offentlichen Inſtrument/

ment / ſo über die Erledigung dieſer Jungfrauen aufgericht worden / abcopiret / und ſeiner Kirchen-Hiſtorie einverleibet hat. Gewißlich wird dieſer Anaſtaſius in der gantzen Chriſtlichen Welt als eine groſſe Zierd des Bergs Carmeli, und ſtarcker Schutz-Patron wider die teuffliſche Verblendungen und Zaubereyen gehalten / und deſſen Feſt den 22. Jenner begangen. Baronius. Metaphraſtes. Breviar. Carmel. Brietius. in h. ann.

Die Chriſtliche Religion hatte in dieſem Jahr / als dem zweyten der Regierung Pabſts Honorii, in Engeland groſſen Wachsthum genommen. Maſſen endlich Edwinus, der Northumber König / durch das Eyfrige Zuſprechen ſeiner Gemahlin Edelburgis, offentlich den Chriſtlichen Glauben annahm / und ſich ſamt ſeinem gantzen Adel und vielen Volck / zu Eborach, oder dem heutigen Yorck, an 12. Tag des Aprilen / als am heiligen Oſter-Tag / in der S. Peters Kirchen tauffen laſſen. Hiezu hatte ein groſſes beygetragen / daß als bereits im vorigen Jahr König Edwinus mit einem vergifften Schwerdt von einem Meuchelmörder verwundet worden / der heilige Paulinus, der mit Auguſtino von Gregorio M. geſchickt / nach Engelland überkommen ware / ihn gäntzlich geheilet. Pabſt Bonifacius V. hatte auch hiezu durch ſeine Apoſtoliſche Sendſchreiben ein groſſes beygetragen / vide pag. 70. gewißlich hatte Edwinus ſchon vor langer Zeit her zu dem Chriſtlichen Glauben ſeiner Gemahlin eine groſſe Neigung verſpühren laſſen / wie er denn gern zuließ / daß ſein Gemahlin mit ihrer Hoffſtatt die Chriſtliche Religion ungehindert üben möchte / auch zugleich dieſelbige an-

zu-

zunehmen verſprochen / woferne er ſie in unpartheyiſcher Unterſuchung beſſer als die Seinige befinden würde. Als auch die Königin Edelburga am Oſter-Tag 626. eine Tochter gebohren / ließ er ſchon damalen zu / daß ſie auf den H. Pfingſt-Tag getaufft / und in der heiligen Tauff Eanfled genennet worden / und war dieſe die erſte Perſon aus den Northumbern geweſen / welche nebſt andern eilffen ihres Hofs die heilige Tauff empfangen hatte: Da nun Edwin gemeldter maſſen folgte / war dieſer Triumph der Engelländiſchen Kirchen eine unausſprechliche Freud in dem Hertzen des heiligen Vatters Honorii, der ſich ferners die allerrühmlichſte Bemühung gab / die Chriſtliche Religion in ſelben Landen völlig auszubreiten / wie an ſeinem Ort folgen wird. Beda hiſtor. Eccl. Angl. l. 2. c. 14. Marianus Bucell. annal. Britan. in h. ann.

In Spanien leuchtete Agapetus, Biſchoff zu Cordua, aus dem Orden Benedicti, deſſen Feſt die Spaniſche Kirche begehet den 27. Junii. Bucell. annal. Hiſpan.

A. C. 628. Ware wiederum ein groſſer Triumph der Chriſtlichen Kirchen; indeme der Kayſer Heraclius das heilige Creutz / als die allerkoſtbarſte Beut / von den Perſern zuruck erhalten / wie und auf was Weiß ſolches geſchehen / wollen wir alles in folgendem Jahr / wo ſich deſſen Erhöhung ereignet / beybringen / um dieſe wichtige Begebenheit nicht zu zertheilen. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle der heilige Rupertus, erſter Biſchoff zu Saltzburg / nach dem Calculo

Brun-

Brunneri in annal. Bojicis geſtorben ſeyn. Sein Grab hat er ihm bey Leb-Zeit ſelbſt beſtellt / an dem heiligen Oſter-Tag lebendig angetretten / und erſt darinn in dem Grab ſein zeitliches Leben beſchloſſen / zu einem beſſern und ewigen mit Chriſto ſeinem Erlöſer wiederum aufzuſtehen. Vor ſeinem Tod hatte er den heiligen Vitalem, der allem Volck lieb und angenehm war / zu ſeinem Nachfolger auf den Biſchöfflichen Stul begehrt. Die Leichen-Beſingnis haben ihm die heilige Engel gehalten / und haben auch etliche geiſtliche gottsförchtige Männer beobachtet / daß von gedachten Engeln Gottes ſeine Seel zu dem himmliſchen Jeruſalem geführet worden. Und mag wohl die Ertz-Biſchoffliche Stadt Saltzburg glückſeelig über glückſeelig genennet werden / weil ſie mit einem ſo fürtrefflichen Patron und heiligen Schutz-Herrn begabet worden: glückſeelig anbey das gantz eyfrig Catholiſche Bayerland / weil von Zeiten dieſes ihres erſten Apoſtels an ſelbes niemahlen von der wahren Lehr abgewichen / ſondern über alle einſchleichende Irrthumen den Triumph-Fahnen jederzeit geſchwungen. Mehr von Ruperto, und dem von ihm errichteten Ertz-Bißthum ſiehe pag. 64. wird auch noch ein mehrers unter dem Titul von Teutſchland folgen. Brunner. annal. Bojici. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 629. Ward das hochwürdige Creutz Chriſti wiederum nach Jeruſalem gebracht / und allda erhöhet / nachdem ſelbes 14. Jahr lang in Perſien geweſen / und in einem ſilbernen Thurn aufbehalten worden. Es hatte nemlich Siroes / ein Sohn Coſrois, ſchon im vergangenen Jahr

wider ſeinen Vatter rebelliret / und ſelben mit Pfeilen zerſchieſſen laſſen. Worauf er eine herrliche Geſandſchafft an Heraclium überſchicket / und ihne berichtet/ was maſſen er ſeinen eigenen Vatter/ und zugleich den Verhörger des Römiſchen Reichs / und des Kayſers ärgſten Feind hingerichtet habe / und mit dem Kayſer eine neue Freundſchafft aufzurichten Sinnes wäre. Der Kayſer Heraclius als ein friedſamer Herr / nahm diß Anerbieten gantz williglich an / und ſchloß mit Siroe einen Frieden / doch auf gewiſſe Conditionen / worunter die vornehmſte war / daß Siroes das heilige Creutz Chriſti wiederum heraus geben ſolte / welches auch Siroes zuſagte / und gedachtes heiliges Creutz/ noch in ſeinem ſilbernen Kaſten verſchloſſen/ wie es von Jeruſalem ware gebracht worden / dem Kayſer durch Zachariam, dem Biſchoff allda/ den Coſroes zugleich mit ſich nach Perſien geſchleppet hatte / einhändigen ließ. Der Kayſer ſamt allem Volck batten dieſes Heyl-bringende Creutz mit gebogenen Knien an / und war alles in vollen Freuden und Jubilo begriffen / dieweil man nemlich den jenigen Schatz / durch den die gantze Welt war erlößt worden / durch einen ſiebenjährigen Krieg mit vielem Blutvergieſſen / wieder erworben hatte. Dieſes hochwürdigſte Creutz war alſo/ wie eine andere Arch des Bunds in dem abgewichenen Jahr mit groſſer Ehrerbietung nacher Conſtantinopel geführet. An allen Orten wo das ſiegreiche Heer durchreiſete / kam die Cleriſey mit Creutz und Fahnen / und alles Volck mit Palmen und Oel-Zweigen / auch mit Kertzen und Rauchwercken dem hochwürdigen Creutz entgegen. Als

sie

ſie endlich der Stadt Conſtantinopel zunaheten / lieff alles Volck jauchzend herbey / und der Patriarch / und Conſtantinus des Kayſers älteſter Sohn / ſamt den Herren der Stadt kamen mit Oel-Zweigen / brennenden Fackeln / wohlriechenden Rauch-Werck / und klingenden Saitenſpiel dem heiligen Creutz und ſiegprangenden Kayſer entgegen; und als ſie zuſammen kamen / fiel der Kayſerliche Printz vor ſeinem Herrn Vatter auf die Erden / und erzeigete ihm tieffeſte Reverenz. Darauf ward eine ſolche hochfeyerliche Proceſſion angeſtellet / dergleichen von Erbauung der Haupt-Stadt Conſtantinopel noch nicht geſchehen / und wurden keine Unkoſten erſparet / dieſes unſchätzbare Heiligthum würdiglich zu empfangen. Durch die fürnehmſte Straſſen der gantzen Stadt ward es von Zacharia, dem Patriarchen zu Jeruſalem / und von Sergio, dem Patriarchen zu Conſtantinopel herum getragen / und endlich in die herrliche Kirch Sophiæ, oder der Göttlichen Weißheit niedergeſtellt / wo es faſt ein gantzes Jahr verblieben; biß endlich in dieſem 629. Jahr zu Anfang des Frühlings ſich der Kayſer Heraclius reißfertig gemacht / und mit dem Biſchoff Zacharia ſamt vielem Volck / welches von Jeruſalem nach Perſien gefänglich geführet worden / über Meer nach Jeruſalem gezogen / allda das heilige Creutz an ſeinen Ort wiederum zu bringen / und für den erhaltenen Sieg wider die Perſianer dem höchſten GOtt Danck zu ſagen / vor Jeruſalem kam ihm alles Volck mit Oel / und Palm-Zweigen entgegen; und ſchryen / gleichwie vor Zeiten am Palm-Tag: gebenedeyt ſeye / der da kommt im Namen

des HErrn / Oſanna in der Höhe. In der Stadt ward eine herrliche Proceſſion angeſtellet / in welcher der Kayſer mitten gienge / und das heilige Creutz auf ſeinem Rucken zu dem Berg Calvariæ truge. Hier aber erzeigte GOtt ein denckwürdiges Miracul: denn als der Kayſer mit Gold und Edelgeſteinen geſchmucket und gezieret / gantz prächtig daher gienge / und nun zu der Gerichts-Porten kommen war / da konte er nicht ferner gehen / und je mehr er vermeinte fortzugehen / je mehr er zuruck gehalten ward. Ob dieſem Miracul entſetzte ſich der Kayſer / und die andern alleſamt. Zacharias der Patriarch ſagte: Siehe Kayſer mit dieſem ſchönen triumphirlichen Geſchmuck folgeſt du nicht nach der Armuth und Demuth JESU Chriſti / als er das Creutz getragen. Da legte Heraclius den Königlichen Purpur ab / zoge ſeine Schuhe von denen Füſſen aus / und bekleidete ſich mit ſchlechten einfältigen Kleideren / und vollendete den übrigen Weg ohne Mühe und Hindernis / ſtellte das Creutz auf dem Berg Calvariæ an denjenigen Ort / da es zuvor geſtanden / als es die Perſer hinweg genommen. Dann wiewohl dieſer Tempel / wie auch die gantze Stadt mit allen Kirchen von den Perſern ware verbrannt worden / dannoch waren ſie von dem gottſeeligen Abt Modeſto, welcher in denen 14. Jahren / in welchen der Biſchoff Zacharias in Perſien gefangen war / das Bißthum zu Jeruſalem verwaltet / ſamt den mehrern Theil der verbrannten Kirchen / durch ſonderbare Göttliche Hülff / wieder aufgerichtet und ausgebeſſert worden: und weilen dieſe offentliche und höchſt feyerliche Translation und Uberſe-

tzung

tung des heiligen Creutzes auf den 14. Tag Sept. fiele / ſo wurde nachgehends dieſer Tag allezeit in der Kirchen GOttes unter dem Namen Creutz-Erhöhung gefeyret; welches / gleichwie es bey ſeiner Zuruckkehr in Judæâ denen Glaubigen ein frölicher Glücks-Stern ware / alſo wurde es bey ſeinem Abzug aus Cteſiphon denen Perſern zu einem ſchädlichen Cometen; maſſen dieſes Reich in Bälde hierauf in der Perſer Hormiſdæ untergangen / und in die Händ der Araber gelanget. Der Kayſer vertrieb auch ferner alle Juden aus der heiligen Stadt / mit dem angehenckten Befehl / daß ſie ſich auf dritthalb Meil lang zu derſelben nicht nahen ſolten. Sigebertus. Breviar. Rom. Briet. Gordon. in h. ann.

A. C. 630. Geſchahe der jämmerliche Fall des vorhero ſo gottſeeligen Kayſers Heraclii, aus welchem ein jeder erkennen kan / wie die Urtheil GOttes ſo erſchröcklich / und von allen Menſchen billicher maſſen zu förchten; damit nicht falle / wer ſtehet / und auf einen guten Anfang kein armſeeliges End erfolge. Die Sach verhaltet ſich alſo: Es war nemlich Heraclius von Jeruſalem gen Edeſſam und Hierapolim gereiſet / woſelbſt er allenthalben vor den Wohlſtand der Kirchen löbliche Geſetze und Ordnungen ergehen ließ. Als er ſich zu Edeſſa aufhielte / wuſte ſich der Jacobiter Patriarch Athanaſius, ein beredter und liſtiger Mann / bey dem Kayſer unter dem Verſprechen / daß er den Chalcedoniſchen Synodum annehmen wolte / dermaſſen einzuſchmeicheln / daß er zum Antiochenischen Patriarchen gemacht worden. Worauf dieſer Athanaſius noch weiter gieng / und die Frag

auf die Bahn brachte / ob ein oder zwey Willen in dem GOtt-Menſchen Chriſto könten gefunden werden? der Kayſer / deme dieſe Propoſition etwas neues und ſeltſames bedünckte / erholte ſich Raths bey Cyro dem Biſchoffen von Phaſis, und dem Conſtantinopolitaniſchen Sergio, welche nur einen Willen in Chriſto ſtatuirten / und den Kayſer bewegten ihrer Meinung beyzupflichten / dardurch hernachmals der grauſame Irrthum der Monothelitarum erfolget / welcher die Orientaliſchen Kirchen eine geraume Zeit erbärmlich zerrüttet. Es gaben nemlich dieſe Ketzer vor / daß gleichwie Leib und Seel im Menſchen einen Menſchen macheten / alſo wären beyde Naturen in Chriſto in eine zuſammen vermiſcht / hätten auch nur ein einigen Willen und Würckung. Der erſte aus allen / der dieſe ketzeriſche Lehr auf die Bahn gebracht / ware Jacobus Baradeus, ſonſt Tzanzalus genannt / ein Syrier geweſen / des Eutychis und Dioſcori Schüler / der bereits im Anfang des VI. Sæculi dieſe Ketzery in Aſien und Africa ausgebreitet. Als ſie groſſen theils erloſchen zu ſeyn ſchiene / ward ſie / gemeldter maſſen / von Athanaſio, Sergio und Cyro, wiederum aufgewärmet / worauf leider geſchehen / daß der Nam der Jacobiten weit und breit erſchollen / und dieſen Namen verſchiedene Secten der Eutychianer zugleich angenommen / und noch bis auf heutigen Tag beybehalten. Dieſer Namen begreifft auch die Morgenländiſchen Monophyſiten / oder die jenigen / welche nur eine / nemlich die Menſchliche Natur in Chriſto erkennen / unter ſich. In ſolchem weiten Verſtand gehören auch unter dieſen Namen die Abiſſiner

ner und Armenianer. Viele aus dieſen Jacobiten haben noch viele andere groſſe Fehler: Sie leugnen nemlich die heilige Dreyeinigkeit/ und machen das Zeichen des Creutzes mit einem Finger/ um dadurch anzuzeigen/ daß in dem Göttlichen Weſen nur eine Perſon ſeye: die Tauffe verrichten ſie alſo/ daß ſie zugleich den Kindern auf die Stirne mit einem heiſſen Eiſen ein Zeichen machen/ nachdem ſie ſelbige zuvor beſchnitten haben/ welche Cæremonien ſie auf die Wort Johannis des Täuffers gründen: Er (nemlich Chriſtus) wird euch mit dem heiligen Geiſt und Feuer tauffen. Es werden auch zu den Jacobiten gerechnet die ſo genannten Cophten/ die ihren Namen von der Egyptiſchen Stadt Coptos haben/ ſo vormals die Haupt-Stadt in der Provintz Thebais geweſen/ welcher Stadt Ptolomæus, Strabo, Hegeſippus und andere gedencken. Dieſe Egyptiſche Cophten haben eine beſondere Sprach/ die daher lingua Cophtica heiſſet; wiewohl ſie ſich derſelben nur bey ihrem Gottes-Dienſt bedienen/ denn ſonſten wird in dem gantzen Land Arabiſch geredt. Sie erkennen mit Eutychio in Chriſto nur eine Natur; pflegen ihre Weiber von ſich zu ſtoſſen/ und andere zu heyrathen/ auch ihre Kinder vor der Tauffe zu beſchneiden. Sie ſollen zwar 7. Sacramenta bekennen/ doch nebſt der Tauffe/ der Beicht/ dem Abendmahl und Sacramento Ordinis auch den Glauben/ das Faſten/ und das Gebett darunter zehlen. Von dem heiligen Geiſt lehren ſie/ daß derſelbe von dem Vatter und nicht von dem Sohn ausgehe. Sie erkennen auch nur 3. Concilia, nemlich das Epheſiniſche/ Conſtantinopolitaniſche/

und Nicæniſche / haben auch viele ſonderbare Gebräuche ſo wohl bey der heiligen Tauffe / als auch bey Adminiſtration des Abendmahls / in welchem letztern ſie ſich des Weins aus den Wirth-Häuſern oder Wein-Kelleren nicht bedienen / weil ſie ſelbigen für unheilig halten. Der Beicht und des Abendmahls ſollen ſie ſich nur in der Faſten gebrauchen. Sie feyern den Sonnabend ſowohl als den Sonntag / und haben 32. Feſt der Gebährerin GOttes zu ehren / welche Andacht unter ihnen von dem Epheſiniſchen Concilio ihren Urſprung. Sie haben ihren eigenen Patriarchen / welcher ſich einen Patriarchen von Alexandria und Jeruſalem nennet / ſeinen ordentlichen Sitz zu Alcair hat / und eine Juriſdiction über gantz Egypten / Nubien / und Abißinien ihm zueignet / wie denn auch 11. Coptiſche Biſchöffe von demſelben dependiren. Man hat ſchon offt geſuchet / dieſe Copten mit der Römiſchen Kirchen zu vereinigen; und hatte P. Chriſtophorus Rodericus S. J. als er An. 1562. als Päbſtl. Geſandter und Miſſionarius zu ihnen geſchickt worden / die Sach ſehr weit gebracht. Die Aſiatiſche / oder eigentlich ſo genannte Jacobiten betreffend / ſo haben ſie auch einen eigenen Patriarchen / ſo ſich ehemals in dem Kloſter Saffrans aufhielt / jetzt aber zu Caramit in Meſopotamien reſidiret. Gedachter Aſiatiſcher Patriarch führet den Titul von Antiochien / obwohl auch ein Griechiſcher Biſchoff / der ſeinen Sitz in Damaſco hat / darauf Prætenſion machet. Von dieſem Patriarchen zu Antiochien dependiren 4. Ertz-Biſchöffe / von Jeruſalem / Damaſco, Edeſſa, Cypern. Die Anzahl dieſer eigentlich alſo genannten Jacobiten in

Aſien /

Aſien/ ſoll nicht gar groß/ und deren nicht über 40. bis 45000. Familien ſeyn/ welche vornemlich in Syrien und Meſopotamien wohnen. Sie ſollen/ wie man ſagt/ unter ſich ſelbſt zwieſpältig ſeyn/ und einige es mit der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen halten/ andere hingegen ſelbige verwerffen. Deme ſeye nun/ wie ihme wolle/ ſo iſt gewiß/ daß zur Zeit/ als die Jacobiten/ oder (wie ſie unter der Regierung Heraclii genennet wurden) Monotheliten durch ihre Spaltung in der Kirchen GOttes ein groſſes Unheyl angeſtellet. Maſſen da die Hirten in der Orientaliſchen Kirche unter einander uneinig waren/ oder auch die Heerde durch üble Hirten ſich verderbet ſahe/ der Lugen-Prophet Mahomet hiedurch die Gelegenheit gewann/ ſeine Irrthumen deſto leichter auch unter denen Aſiatiſchen Chriſten/ bey denen der Geiſt der Uneinigkeit regierte/ auszuſäen; und dieſes um ſo viel mehr/ weil der Kayſer Heraclius ſelbſt mit dieſem Ketzer-Gifft angeſtecket ware; folglich ſich mehr befliſſe/ dieſe ſeine eingeſogene falſche Lehr unter andere auszuſtreuen/ als die neu-aufſteigende Flamme des Mahometaniſchen Greuls zu löſchen; bis endlich das Feur an allen Orten ausſchlug/ und alle Gegenwehr nicht mehr verfangen wolte. Baron. Cedrenus. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Georgii, des Patriarchen zu Alexandria ward auf ſelbigen Stul erhebet Cyrus, Biſchoff zu Phaſis in Colchide, von dem wir oben gemeldet/ daß er einer der fürnehmſten Urheber der Secte der Monotheliten geweſen: Mithin waren bereits 3. Patriarchal-Sitze in Orient/ zu Conſtantinopel nemlich/ Antiochia, und Alexan-

dria mit dem Gifft der Monothelitiſchen Ketzerey angeſtecket: lauter Leute/ die der Kayſer Heraclius zu dieſer Würde erhebet/ und hiedurch denen Saracenen/ da ſich die Sünden der Rechtglaubigen häufften/ Thür und Thor eröffnet/ daß alſo ein gewiſſer Kirchen Scribent nicht übel geſprochen/ der geſagt/ daß unter allen Römiſchen Kayſern keiner der wahren Kirchen ſo groſſen Schaden zugefüget/ als eben dieſer Kayſer Heraclius, durch deſſen Nachläßigkeit der geſammten Chriſtenheit ein Feind entſtanden/ der ſich in baldiger Zeit in Europa/ Aſien und Africa ausgebreitet. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarb S. Bertulphus, Abt zu Bobbio in Italien. Ward von edlen/ aber doch heydniſchen Eltern gebohren/ und mit S. Arnulpho, dem Biſchoff zu Metz befreundet/ deſſen Exempel er auch nachfolgte/ das Heydenthum/ die Welt/ und alles verließ/ und ſich bey ihm auf dem Berg Faucilles aufhielt/ worauf er nach Luxeu, zu dem Abt Euſtaſio, ins Kloſter gieng/ endlich aber ſich mit Bewilligung dieſes Abts von da mit S. Attala in das Kloſter Bobbio begab/ und nach einiger Zeit zum Abt erwählet worden. Allda behauptete er die Freyheit ſeines Kloſters gegen die Anſprüche des Biſchoffs zu Clerona, und als dieſer Arioval-dum den Lombardiſchen König auf ſeine Seite zu bringen trachtete/ ſprach der König gantz weißlich: Non eſt meum Sacerdotum cauſas diſcernere, ſed Synodalis examinatio ad purum debet cuncta excutere. Mir gebühret nicht/ der Prieſtern und geiſtlichen Sachen zu entſcheiden/ ſondern die geiſtliche Verſammlung ſoll alles auf das reineſt exami-

mini-

miniren/ und abhandeln. Demnach kam Bertulphus durch Königliche Beförderung nach Rom/ blieb eine zeitlang bey dem Pabſt Honorio, der ihn ſehr lieb und werth hielte/ erhielt von ihm/ was er verlangte/ kehrte wiederum zuruck/ wurd aber auf dem Ruckwege kranck/ aber durch den heiligen Apoſtel Petrum in einer Erſcheinung wiederum geſund gemacht. Er thate viel Wunder an Beſeſſenen/ Ausſätzigen und andern Krancken. Als ein Fuchs in ſeinen Weingarten einſchlich/ muſt er bey dem Raub verrecken und todt liegend verbleiben; Mit einer Enten waren dreyßig ſeiner Mit-Brüder geſpeiſet. War in Warheit ein würdiger Nachkömling geweſen Columbani, des erſten H. Abts zu Bobbio. Jonas. Monach. in vit. Annal. Benedict.

Zu Saltzburg war zu GOtt abgeſchieden Erentrudis, eine heilige Jungfrau/ und erſte Abtißin auf den ſo genannten Nunberg allda. Sie ware eine Schweſter geweſen/ oder wie andere glauben/ eine Verwandte des heiligen Ruperti erſten Biſchoffs zu Saltzburg/ welcher ſie von Worms beruffen/ und wegen ihrer bekandten Tugend dem Adelichen Jungfrauen-Stifft als Aebtißin vorgeſtellet. Allda war ihr Leben vielmehr/ als der ſchöne Namen Erentrudis voll der beſten Ehr: Sonderbar übte ſie herrliche Liebes-Wercke/ und hat ſelbſt die verlaſſene und hülffloſe Bettler in der Stadt auffuchen laſſen/ welchen ſie hernach in dem eigens für ſie aufgerichteten Krancken-Haus zu Tiſch gedienet/ die Speiſen gereicht/ und mit möglicher Hülffs-Steuer von ſich entlaſſen. GOtt/ der alles/ was man einem aus ſeinen min-

deſten

deſten thut / reichlich belohnet / ertheilte ihr hingegen einen fürtrefflichen Verſtand / und groſſe Erkanntnis in Göttlichen Sachen / daß man dergleichen von wenig andern ihrer Zeit aus dem weiblichen Geſchlecht liſet. Dieſes Kloſter bauete nachgehends Kayſer Henricus II. der zugleich Hertzog in Bayren geweſen / von neuem wieder auf / nachdem er durch der heiligen Erentrudis Vorbitte / und da er ein kleines Beinlein von ihrem H. Leib in ſeinem Ring laſſen einfaſſen / und beſtändig bey ſich getragen / von einer ſchweren Kranckheit liberiret worden / hatte auch ſelbes mit neuen Stifftungen reichlich begüteret. Zu welcher Zeit man auch ihre Reliquien in einen neuen Sarg legte / da dann ein gewiſſer Menſch / welcher einige davon wegnahm / alsbald blind wurde; und als auch ein Edelmann / Albertus mit Namen / etwas von den Kloſter-Gütern entfremdete / und nachgehends ſeine Unſchuld durch den Namen Erentrudis offentlich betheuren / und feſt ſtellen wolte / hatte er augenblicklich ſein Leben durch den Tod eingebüſſet. Wann ihr Grab eröffnet wurde / erhielten alle die / ſo mit Kopffſchmertzen beladen waren / völlige Linderung; wie denn auch das Haupt Erentrudis noch heut in Gold / Silber und Edelgeſtein von faſt unſchätzbarn Werth gezeigt / und an ihrem jährlichen Feſt-Tag dem andächtigen Volck aufs Haupt geſetzt / dardurch nicht wenigen ihre Kopffſchmertzen benommen werden. Annal. Juvaviens. Brunerus.

In Graubündten erlangte die Marter-Cron der H. Placidus, Benedictiner Ordens; denn als aus dem Welt-berühmten Kloſter Benchor in Irr-

Irrland gantze Colonien der heiliger Männer nach Teutſchland abgangen / befanden ſich auch unter ſelbigen Columbanus, Gallus, Magnus und Sigisbertus. Der letztere aus ihnen kame in Graubündten an / und lieſſe ſich auf dem Berg Wißſpalt / nicht weit von dem Urſprung des vordern Rheins nieder / und ward die Gegend da herum Deſertum genannt / eben darum / weil nichts anders als eine dicke und finſtere Wüſten allda anzutreffen ware. Deme ungeacht / hatte Placidus, ein reicher und adelicher Jüngling aus Graubündten ſich zu Sigisberto begeben / und demſelben ſich und ſein gantzes Vermögen zugebracht. Die reich eingebrachte Geld-Mittel hatte Sigisbertus zur Erbauung eines Frauen-Kirchleins / und Kloſter-Wohnung angelegt / und beyde in einen anſehnlichen Stand gebracht. Durch Vermehrung der klöſterlichen Einkünfften / ward auch der Geitz Victoris, eines reichen und mächtigen Grafens von Graubündten gewaltig vermehret worden; Sonderbar hatte er das Abſehen auf die Erbſchafft Placidi gericht / und dieſelbe Güter mit offentlichen Gewalt ohne Scheu an ſich geriſſen. Sigisbertus, nichts widriges befürchtend / ließ Placidum zu ſich kommen / und weil es um ſein zugefallenes Erbtheil meiſtens zu thun war / befahl er ihm zum Grafen zu gehen / und ſo demüthig als er immer könte / um die Zuruckſtellung des Abgenommenen zu erſuchen. Placidus that / wie ihm befohlen worden / und fieng an Victorem gantz ſanfft und placidè zu erinnern / daß die entnommene Güter ja nur ſein gerecht zugefallenes Erbtheil wären / welches er aus freyer Macht und Willen dem Kloſter überlaſſen hätte /

hätte/ daran ihn auch noch keiner jemahls verhindert hätte; hoffte alſo/ daß ihn auch der Graf nicht würde verhindern wollen. Er hatte noch kaum ausgeredt/ da er ſich mit vielen nachgeſchickten Laſter-Worten aus des Grafen Zimmer wegbegeben müſſen. So bald er aus dem Schloß kommen/ hatte der verwirrte Graf ſchon zwey Mord-Knecht nachgeordnet/ welche den unſchuldigen Placidum aus dem Weg raumen ſolten. Dieſe eilten ihm fertig nach/ ſchlugen ihm den Kopff vom Hals/ und kehrten wieder zuruck. Der Enthaupte Martyrer aber neigte ſich mit dem übrigen Leib langſam auf die Erd/ hub mit beyden Händen das abgeſchlagene Haupt wieder auf/ und trug es offentlich vor der Bruſt/ der Wüſten und dem Kloſter zu/ unweit davon hatte ein Weib beym Fluß gewaſchen/ dieſer gieng er zu/ begehrte ein leines Tuch/ darein er ſein Haupt kunt einwicklen/ und gieng mit höchſter Verwunderung des ſchröck-vollen zuſehenden Weibs weiter fort. So bald er dem Kloſter genähert iſt/ haben ſich alle Glocken von freyen ſtucken hören laſſen. Er aber iſt geraden wegs Sigisberto zugangen/ hat ihm ſein Haupt zum Zeichen des vollbrachten Gehorſams in die Hand geben/ und iſt ihm zugleich zu Füſſen gefallen/ aber nicht mehr aufgeſtanden. Nachdem er begraben worden/ hat er der gröſten Wunder ſo viel gewürckt/ daß ſich zur Verehrung ſeiner Gebein die mächtigſte Könige in die Wüſten begeben haben. Und dieſes iſt jenes Welt-berühmte Kloſter Diſentina, oder Diſentis, und eine fürſtliche Abtey S. Benedictiner-Ordens auf gemeldtem Berg Wiſpalt/ oder Criſpalie ohnfern

dem

dem Rhein gelegen / deſſen Abt den Titul eines Reichs-Fürſten führet / und in der ſo genannten Obern-Bund die erſte Stelle und Stimme hat/ welche Fürſtliche Abtey von vielen Kayſern mit herrlichen Privilegiis begabet worden/ und noch biß auf heutigen Tag in höchſt-blühenden Stand befindlich / von Sigisfrido 614. angebauet/ von Placido mit ſeinem Blut befeuchtet / und von vielen mächtigen Kayſern und Königen zum höchſten Wachsthum gebracht. Annal. Bened. Bucell. German. Sacra.

In Engelland ſtarb S. Juſtus, der vierte Ertz-Biſchoff zu Canterbury oder Candelberg aus dem Orden Benedicti; maſſen der erſte geweſen Auguſtinus, auf den gefolget Laurentius, nach Laurentio Mellitus, und denn Juſtus, lauter heilige Leute / und von Pabſt Gregorio M. geſchicket. Auf Juſtum folgte S. Honorius, auch ein würdiges Mitglied und Zierd dieſes Ordens. Bucell. Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 631. Wendete der heilige Vatter Honorius groſſen Fleiß an / die Kirchen in Occident zu beglückſeeligen durch Austilgung der Spaltung / durch welche dieſelbige noch immerdar beunruhiget wurde / wegen der dreyen beruffenen Capitlen. Wir haben allbereit pag. 25. vermeldet / daß der Patriarchal-Sitz zu Aquileja zertheilet worden / und Joannes, mit dem es die Longobarden hielten/ zu gedachtem Aquileja ſeinen Sitz genommen; wo hingegen Candidianus, mit dem es der Päbſtliche Stul hielt/ ſeine Reſidentz zu Grado aufgeſchlagen. Indem nun Fortunatus, ein Nachkömling Joannis, und ein Schiſmatiſcher Rottirer und Ketzer /

zu

zu Aquileja herrſchete/ zu groſſem Schaden der Catholiſchen/ nahm ihme Honorius das Patriarchat/ und gab ſolches bey erledigtẽ Stul zu Grado, Primigenio einem Römer/und gut Catholiſchen Mann; ſchrieb auch einen Circular-Brief an die Biſchöffe zu Venedig und Iſtrien/ und gab in ſolchem Schreiben der Venetianiſchen Republic den Titul der Allerchriſtlichſten/ in Anſehung/ daß ſie ſich von der Spaltung abgeſonderet/ und es mit der Römiſchen Kirchen gehalten hatte. Durch welchen herrlichen Titul ſie glorreich und mächtig/ ihre Herrſchafft zu Land und Waſſer glücklich erweiteret/ und allezeit eine ſehr feſte Vormaur des Glaubens geweſen wider den Gewalt der Ottomanner. Damit auch die Kirche zu Grado nicht weniger ſeyn möchte/ als die zu Aquileja, beehrte ſie Honorius mit dem Patriarchaliſchen Pallio und Titel. Woraus aber ein immerwehrender Neid und Feindſchafft zwiſchen dieſen beyden Kirchen und Städten continuiret worden/ indeme ſchon gemeldter maſſen/ die Longobarder fortfuhren/ die Parthey des Patriarchen zu Aquileja zu halten/ der Stadthalter zu Ravenna aber mit dem Pabſt/ den zu Grado hingegen unterſtützte. Baron. Gordon. in h. ann.

Damalen ſtarb S. Bavo, ein groſſer Niederländiſcher Heiliger und Wundermann. War aus Fürſtlichem Geblüt aus Franckreich zur Zeit des Pabſt Pelagii gebohren. Pipinus der Erſte/ und die heilige Gertrudis aus Braband/ und nachmalige Abtißin zu Nivelle waren mit ihm verwandt geweſen. Er hatte ſich von dem Heydenthum zu dem Chriſtenthum gewendet/ und nach dem Tod

ſeiner

ſeiner Gemahlin ſich zu Gent der geiſtlichen Zucht des H. Amandi untergeben. Darauf begab er ſich in den Forſt Beila genannt/ allwo ihm an ſtatt einer Hütten ein Hohler Baum gedienet. Wegen groſſem Zulauff des Volcks gieng er von dannen in einen wüſten Ort nebſt einer unzugänglichen Moraſt-Pfützen/ 2000. Schritt von Gent entlegen/ ward aber auch allda ruchtbar/ und ſchluß ſich zu Gent in ein Ordens-Kloſter ein/ welches S. Amand zu der Thum-Kirchen beygeſellt. In Aufbauung ſeiner Zellen fiel einer Artinus genannt/ der Sand und Stein zuführte/ vom Pferd/ ward übel zertretten und von dem gantzen Wagen-Laſt zerknirſcht worden. Bavo als ein neuer Eliſæus legte ſich über den todten Leib/ verharrete 3. gantzer Stund lang im Gebett/ und erweckte ihn wiederum zum Leben. Einem Knecht/ der ihm in dem weltlichen Stand als leibeigen gedienet/ befahle er/ mit Geiſſel-Streichen auf ihn/ ſeinen ehemaligen Herrn/ nach allen Kräfften zu zuſchlagen/ hernach muſte ihm auch der Knecht mit dem Scheermeſſer alles Haar von dem Kopff abſcheeren/ dieweil auch dieſes mit den Leibeignen pflegt vorgenommen zu werden. Auf dieſe doppelte Marter hat ihm Bavo die dritte in ſeiner neuen Kloſter-Zellen ſelbſt aufgebotten/ und damit er einem Leibeignen allerdings gleich wurde/ hatte er ihm Fuß-Eiſen angeleget/ bis er ſich endlich gar lebendig hat vergraben wollen; dann er ließ ihm ein ſo enges Oertlein zurichten/ welches vielmehr einer Todten-Bahr als menſchlichen Wohnung gleich geweſen/ indem er ſich kaum darinn rühren können. Im Jahr Chriſti 623. am 9. Tag Novemb.

vemb. hatte er dieſes Grab lebendig angetretten. Man trug das Creutz oder ſchwartze Fähnlein vor/ es folgten die brennende Lichter / die Cleriſey ſtimmten das Todten-Geſang an / Amandus hatte ihn eingeſprengt und ins Grab beförderet / darinn er zwey Jahr lang verborgen blieben / und nicht einen Fußtritt aus demſelben heraus geſetzt hat. Sein Nahrung beſtund in ſchlechtem Waſſer und Brod / welches er mit Aſchen untermiſchen laſſen. Mit dieſem nicht vergnügt / ließ er einen groſſen Stein zutragen / daran zween ſtarcke Männer hätten ſchwitzen müſſen / den er gantz allein mit beyden Armen getragen / ſo offt er ſein Gebett zu GOtt verrichtet: wenn man ihn ermahnte / daß dieſes der Menſchlichkeit nicht gemäß / und die Tugend in der Maaß beſtünde; pflegte er zu antworten: Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Dieſer Zeit Leyden ſeynd nicht werth der künfftigen Herrlichkeit / welche in uns ſoll offenbar werden. Man ſahe einsmals eine Tauben über ſein Haupt ſchweben / welche die gantze Zellen mit einem guten Geruch erfüllt gelaſſen. Ein andersmal hatte ſich um Mittag-Zeit / im Zuſehen alles Volcks / eine hellſcheinende Creutz-Strahlen in ſeine Zell herab gelaſſen. In Bälde darauf ſtarb er / unter denen Worten: En Chriſtus adeſt! Egredere in occurſum anima mea. Siehe / Chriſtus iſt da! Eil mein Seel / und komm ihm mit Freuden entgegen. Er ward zu Gent in ſeiner Zellen begraben / und geſchahen daſelbſt viele Wunder an Beſeſſenen und andern Krancken. Nach der Zeit wurden ſeine Reliquien von daſigem

Bi-

Biſchoff Eligio erhöhet. Gleichfalls ward er zum Schutz-Patron von Gent und Harlem / ja gantz Niederlandes erkieſen. Die fürnehme Benedictiner Abtey S. Bavonis, insgemein Bavay genannt / in der Diœces von Dornick ward auch zu deſſen Ehren dediciret; die aber / als Gent Anno 1549. mit dem Biſchöfflichen Sitz gezieret worden / mit daſigem Bißthum incorporiret worden. Theodoricus Abbas S. Trudonis in vitâ Bavon. Annal. Benedict. in h. ann.

Zu Pariß ſtarb S. Aurea, die S. Eligius als Abtißin in dem von ihm neu-erbauten Frauen-Kloſter S. Pauli über 300. geiſtliche Jungfrauen vorgeſetzet. Sie war aus Syrien gebürtig / und zeigte ſich in Warheit ſowohl nach dem Namen als Sitten eine güldene Jungfrau zu ſeyn; weßwegen ſie ſich auch mit der Gnad der Miraclen von GOtt begabet geſehen. Ihre Kellermeiſterin / die in ihrer Abweſenheit geſtorben / hatte ſich bey ihrer Zuruckkunfft aufgerichtet / ihr die Schlüſſel übergeben / alsdann ſich ſelbſt wieder in den Sarch gelegt / und durch neu-erfolgten Tod das Leben zum andern mahl beſchloſſen. Als ſie ſelbſt die Hand anlegte / Brod für die Ihrige zu backen / hatten ſich alle Kirchen Glocken von ſelbſt hören laſſen. Einsmals hatte ſie aus unbeſonnenem Eyfer an ſtatt des Diaconi das Evangelium in der Kirchen abgeſungen; Als ihr aber dieſer ihr Fehler verwieſen / und ſie berichtet wurde / daß dieſes gantz unzuläßig / und ſchnurgrad wider die Lehr des heiligen Pauli lieffe / ut mulieres in Eccleſia taceant, die Weiber ſollen in der Kirchen ſtillſchweigen; hatte ſie dieſe ihre Unbeſonnenheit mit einer

7. jährigen ſtrengen Buß abbezahlet. Als man ihr Grab lange Zeit nach ihrem Tod eröffnet/ den Leib ausgrub/ und einen Arm von dem übrigen Leib zu ſcheiden/ den Werck-Zeug angelegt/ war das friſche Blut herfür gerunnen/ und einer blinden Abtißin/ die ſich auf gehabte Erſcheinung zu ihrem Grab bringen laſſen/ die Augen eröffnet worden. Rambeck. ann. Benedict.

Der heilige Ebregiſus, Biſchoff zu Maſtrich an der Maaß ſtarb gleichfalls in dieſem Jahr/ deſſen Leichnam der Heil. Bruno Ertz-Biſchoff zu Cöln nach 300. Jahren nach gedachtem Cöln transferiren laſſen/ uud geſchahen hiebey groſſe Wunder. Miræus Annal. Bucell. in h. ann.

Wir kommen auf den Tod Mahomets/ der ſich gleichfalls in dieſem Jahr/ als dem 10. Jahr der Hegiræ, den 12. Tag des Monats Rabie, das iſt/ wie es nach der Chriſten Rechnung zutrifft/ den 17. Jun. an einem Montag ereignet. Von der Art ſeines Tods wird verſchiedentlich geſchrieben. Einige ſagen/ er ſey in der Völlerey geſtorben/ andere hingegen wollen behaupten/ daß ihm Albunor einer ſeiner Jünger Gifft beygebracht/ damit er erfahrete/ ob er wahr geredt hätte/ da er geſagt/ wann er geſtorben/ ſolte man ihn nicht begraben/ dann er wolte am dritten Tag wiederum auferſtehen/ und öffentlich gen Himmel fahren: wie denn auch S. Eulogius von ihm geſchrieben/ daß/ als er geſtorben/ ſeine Freund und Jünger deſſen Leichnam ſorgfältiglich verwahret haben/ und beſtändig Wacht gehalten/ wartend auf das Miracкel/ ſo er ihnen verſprochen hatte. Dieweil aber der Leichnam am dritten Tag ſchändlich zu ſchmecken

ang

anfieng/ und er nicht auferſtehen wolte/ hätten ſie unter ſich geſprochen/ daß die Engel deßwegen nicht kämen ihn zu erwecken/ dieweil ſie ſich für ihrer Gegenwart ſcheueten; deßwegen ſie denn auch hinweg gangen/ und den Leib allein gelaſſen: Als dieſes geſchehen/ ſeyen etliche Hund (andere melden von Schweinen) kommen/ und hätten den Leib auf einer Seite zerfreſſen. Sie hätten aber die Hund vertrieben/ und den Leib in die Erden verſcharret. Dieſe Schmach/ ſo die Hund dem Propheten zugefügt/ zu rächen/ hätten ſie ferners verordnet/ daß jährlich an ſelbigem Tag etliche Hund ſolten todt geſchlagen werden. Alſo Eulogius. Es differiren auch die Scribenten von dem Ort/ wo Mahomet geſtorben/ und erſtlich begraben worden. Etliche berichten/ daß er lange Zeit zu Mecha begraben gelegen; als aber der Portugieſiſche General Albuquerque im Seculo XVI. die Stadt Mecha überfallen/ und deſſen Leichnam wegnehmen wollen/ hätte man ſelben nach Medina gebracht/ woſelbſt er auch noch verwahrlich aufbehalten wird. Die Türcken hingegen geben durchgehends vor/ daß er Medina zu ſeiner Grab-Stätte erwählet/ und ſeinem Vatterland Mecha um darum dieſe Ehr nicht gönnen wollen/ weilen/ als er daſelbſt ſeine Religion mit Gewalt ausbreiten/ und ſich auch allda als einen gebietenden Herrn aufführen wollen/ die Einwohner ſich wider ihn empört/ und ihn gedrungen/ daß er Anno 622. ſeine Flucht nach Medina nehmen müſſen. Es ſoll auch Abubachar, der dem Mahomet im Regiment gefolget/ die Schand wegen ſeiner nicht erfolgten Auferſtehung vor dem einfältigen

Volck zu verblümlen / vorgegeben haben / daß ſie nicht würdig geweſen / ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt zu ſehen; aber daß er ein groſſer Prophet GOttes geweſen / ſollen ſie hieraus erkennen / wann ſie ſehen würden / daß ſein Sarck ſich von ihm ſelber würde empor heben / und ohne Ketten am Gewölb hangend verbleiben. Es hatte aber Abubachar ſchon vorher im Tempel ein Gewölbe von Magnetſteinen verfertigen laſſen / und des Mahomets verfaulten Cörper in einen eiſernen Sarche geſetzet / worauf der Magnetſtein den eiſernen Sarck empor gezogen / und der einfältige Pöbel vermeinet / alles dieſes geſchehete in Krafft ihres heiligen Propheten Mahomets. Deme ungeachtet / wird die gemeine Meinung / daß dieſer Sarck eiſern ſey / und zwiſchen zwey Magnetſteinen hange / von den heutigen Scribenten / wider Laonicum Chalcondylam, als falſch vorgegeben; ſintemal die Türckiſche Pilgrame / welche Chriſten worden / berichten / daß er von kleinen Marmor-Pfeilern getragen werde / und mit einem ſilbernen Gitter umgeben ſey. Dieſe Moſchée, worinn Mahomets Grab befindlich / wird von den Türcken Mos à Kiba, oder die Allerheiligſte genannt / iſt hundert Schritt lang und achtzig breit / von oben gantz gewölbt / wird von 400. Pfeilern getragen / woran über 3000. ſilberne Lampen hängen / den Dampff den Ort etwas dunckel machen ſoll. Des Mahomets Sarck ſoll nach den Bericht gedachter Pilgramen in einem kleinen Thürngen liegen / ſo mit Silberſtücken ausgezieret / und mit güldenem Zeuge bedeckt iſt / unter einem mit Gold und Silber reichlich ausgeſticktem Vorhange /

ge / welchen der Egyptiſche Baſſa auf des Groß-Sultans Befehl alle Jahr erneuern láſt. Die fernere Begebenheit / die von dieſem Lugen-Propheten ausgegeben werden / ſeynd ſo fabuloß / und mit ſolchen Máhrlein untermiſchet / daß man es faſt nicht begreiffen kan / wie ein aus lauter Lugen entſprungenes Reich ſo lange beſtehen kónnen. Was ſie von ſeiner Geburt fabuliret / ſihe p. 299. des II. Theils / worzu noch kommet / daß ſie / wie Leunclavius ſchreibet / vorgeben / daß an dem Tag der Geburt des Mahomets das ſo genannte ewige Feuer der Perſer ausgelóſchet worden; und die Bildnis Coſrois zu Boden gefallen; welches alles aber durch den Chriſtlichen Kayſer Heraclium (den ſie Herchil nennen) geſchehen; daß man alſo klar ſiehet / daß ſie auch aus wahren Geſchichten / die ſie verkehret / ihre Fablen geſchmiedet. Sie geben ferner vor / daß der Tempel Sophiæ mit 1000. andern Chriſtlichen Kirchen damalen zu Boden gefallen; welches aber (den Tempel Sophiæ belangend) ſchon zu den Zeiten des Kayſers Juſtiniani geſchehen. Alle dieſe Tempel (ſagen ſie) haben durch keine Menſchliche Hand wiederum erbauet werden kónnen / den eintzigen Tempel Sophiæ ausgenommen: dann die Chriſten hátten an Mahomet geſchicket / und ihne gebetten / den Bau dieſes Tempels nicht zu hindern; Mahomet aber habe gar gern ſeinen Willen darein geben / eben darum / weil ihm gar wohl wáre bewuſt geweſen / daß gedachter Tempel Sophiæ in ſeine und der ſeinigē Hánde verfallen würde. Von oben gedachtem Kayſer Heraclio fabuliren ſie weiter / daß er ſelbſt ein Muſelmann worden; welches daher ſeinen Urſprung

haben mag/ weil Heraclius in die Ketzerey der Monotheliten verfallen; gleichwie ſie auch ſagen/ daß ſein Sohn Conſtantinus wiederum ſeye abtrünnig worden / als der nemlich / wie wir leſen / denen Monotheliten abgeſaget / und ein Verfechter des wahren Glaubens geweſen. Wie dieſer Mahomet bey Cadiche, einer reichen Wittib in Arabien Handlungs-Factor worden / und ſich bey ihr eingeſchmeichlet / daß ſie ihn geehliget. Vide pag. 424. & 440. des gedachten 11. Theils. Wie er angefangen ſeine Secte mit erdichteten Miraclen auszubreiten / und von Mecca geflohen. Vide pag. 76. dieſes 12. Theils. Seinen Tod haben wir erſt beygebracht / folglich von ihme das Nothwendige und was zur Kirchen-Hiſtorie gehöret / erwehnet. Doch ſollen wir als ein nothwendiges Stücke der Hiſtorie ſeine Lehr-Puncten / auf welche er ſeine verdammliche Secte gegründet / beyzubringen nicht umgehen.

Es iſt alſo zu wiſſen / daß alle ſeine Lehren in einem Geſetz-Buch / welches die Türcken Alcoran nennen/ enthalten / und bedeutet dieſes Wort Alcoran auf Arabiſch inſonderheit das Leſen/ gleichſam als ob kein anderes Buch leſens würdig ſeye. Dieſen Alcoran hatte Mahomet mit Hülffe des Bahiras eines Jacobitiſchen Ketzers/ und Sergii, eines Neſtorianiſchen Mönchs zuſammen getragen. Er iſt voll von abgeſchmackten Fablen / hat 4. Theile und die Capitul derſelben haben poßirliche Titel oder Auffſchrifften: als die Spinne / die Kuh / die Ameiſe / die Fliege und dergleichen. Er iſt in zierlicher Arabiſcher Sprache zum theil Versweiſe beſchrieben / und von Mahomet nur Stückweiſe zu

unterſchiedenen Zeiten hervor gebracht/ aber von dem Abubecker, der ihn in ſeiner Flucht begleitet/ zuſammen getragen und in eine rechte Ordnung verfaſſet worden. Unter andern seynd einige Hiſtorien aus der Bibel darin begriffen/ welche aber Mahomet ſehr verfälſchet / wie aus der Beſchreibung der Patriarchen/ der Geburt Chriſti und Johannis des Täuffers zu ſehen. Man hält dieſes Buch bey den Mahometanern ſo hoch/ daß ein Chriſt oder Jude/ der es nur anrühret / entweder ſterben oder ſeine Religion ändern müſſe/ ein Türck aber mit ungewaſchenen Händen es nicht berühren darff/ wo er nicht in Gefahr ſeines Lebens kommen will. Sie glauben/ der Ertz-Engel Gabriel habe es dem Mahomet zu verſchiedenen mahlen nach Mecca und Medina gebracht/ weilen die Juden und Chriſten die heilige Schrifft und das Göttliche Geſetze verachtet/ und ſeye es auf Pergament geſchrieben geweſen/ welches aus der Haut des jenigen Widders zubereitet worden/ den Abraham an ſtatt ſeines Sohns Iſaac geopffert. In jeglicher Moſchee/ welche/ um der Groß-Sultane oder anderer vornehmen Perſonen Begräbnis her ſind/ werden beſtändig 30. Giutz-Chon oder Leſer des Alcorans unterhalten/ deren jeder aus ihnen täglich einen Theil dieſes mit vielen lächerlichen Fablen/ Lügen/ und Gottes-Läſterungen angefüllten Buchs durchleſen muß/ und bringen ſie alſo ſelbiges alle Tage einmal zu Ende.

Von GOtt ſagt Mahomet in dieſem ſeinem Alcoran, daß er eine einige Perſon/ ohne Mittgenoß oder gleichen ſeye: ohne Vatter und Sohn als der nicht gebohren worden oder gezeuget ha-

ben; der da kein Bildnis/ Qualität/ Farben und dergleichen hätte; der niemahls einige Affecten des Gemüths empfindete; der alles/ was verborgen und offenbar/ ja die Zahl der Blätter auf den Bäumen/ Körner des Sandes am Meer/ und die Haare/ alle Specialia und Univerſalia, geſchehene und zukünfftige Dinge/ die Gemüther und Hertzen/ Gegenwärtiges und Abweſendes wüßte und kennete; der nichts vergeſſen/ noch irren/ noch etwas verſaumen kan; der alle Stimmen/ wann heimlich oder laut geredt würde/ auch die allerleiſeſten Geräuſche und Gethöne hörete/ auch bey dunckler Nacht der ſchwartzen Ameiſen Gang auf den ſchwartzen Stein ſehete. Der der Gläubigen Glauben/ und Gottsfürchtigen Gottesforcht/ und der Heyden Unglauben und der Boshafftigen Bubenſtücke wolte/ und ſo er ſolches nicht wolte/ wär kein Gottloſer noch Verkehrter; ohne deſſen Willen die Fliegen die Flügel nicht bewegen könten; der mit einer ſehr alten Sprach redete/ die in keiner Stimme oder Rührung beſtünde/ noch ſonſten mit der Menſchen-Sprach zu vergleichen wäre ꝛc. ꝛc.

Von unſerm Heyland JEſu Chriſto/ welchen ſie insgemein Jeſſe nennen/ hat Mahomet gelehret/ daß er einer der gröſſeſten/ vollkommenſten und frömſten Propheten geweſen; doch läugnet er gottslåſterlicher Weiß/ deſſen Gottheit/ und nennt ihn nur einen bloſſen Menſchen/ weil wie er alberer und vermaledeyter Weiß vorgibt/ weder Engel noch Menſchen zu läugnen ſich unterſtehen würden/ daß er nicht GOttes Unterthan ſeye. Er ſagt ferner/ GOtt habe vier Propheten in die Welt geſandt.

ſandt. Der erſte davon hab Milac geheiſſen (alſo pflegen die Türcken den Moyſem zu nennen) der habe das Geſetz gegeben. Der andere ſeye David geweſen. Der dritte wäre Jeſſe geweſen (wie ſie nemlich obgemeldter maſſen JEſum Chriſtum nennen) der deßwillen in die Welt gekommen/ weil GOtt geſehen/ daß ſeit vielen hundert Jahren die Bosheit der Menſchen gehäuffet worden/ und ſie durch die Schärffe des Geſetzes von deſſen Haltung abgewichen/ dahero hab er dieſen Propheten mit einem viel gelindern Geſetze in die Welt abgeordnet/ viele ſchwere Cæremonien abgenommen/ und was leichter zu halten wäre/ durch ihn eingeführet. Weil aber die Menſchen hiedurch nicht beſſer worden/ und es geſchienen/ als wann die Linderung des Geſetzes mehr ſchädlich als nutzlich wäre/ als hätte GOtt den vierten Propheten/ nemlich ihne Mahomet geſchicket/ damit durch ihne der Alcoran, nemlich das Geſetze aller Geſetzen/ in der Welt ausgebreitet würde. Es bekennen die Türcken ferner/ von unſerm Heyland JEſu Chriſto/ daß er von Maria gebohren ſeye/ auch viele und groſſe Wunder gewürcket/ ſo alle menſchliche und natürliche Kräfften überſtiegen/ ſeye nachdem er eine zeitlang auf der Erde herum gewandelt/ endlich herrlich gen Himmel aufgefahren; doch läugnen ſie/ daß er von den Juden gecreutzigt worden/ halten es auch vor eine groſſe Gottsläſterung und Schimpff/ den man ihm anthun wolle. Sie ſagen zwar/ es wäre wahr/ daß die Juden ſehr zornig/ raſend/ und erbittert auf ihn geweſen/ weil er ihnen ihr böſes Leben vorgeworffen; Es wäre auch deme alſo/ daß ſie ihn zu tödten geſucht hätten; allein

allein an ſtatt ſeiner hätten ſie einen ſeiner Jünger gefangen (einige benamſen Judam) den ſie an das Creutz geſchlagen und getödtet. Einige ſagen/ daß als die Juden Chriſtum creutzigen wollen/ ſeye er entwichen / und hab ſeinen Schatten in ihren Händen gelaſſen/ den ſie an ſtatt Chriſti an das Creutz geſchlagen/ Chriſtus aber habe darüber gelachet. Gewißlich hat man überhaupt von unſerm Welt-Heyland JEſu Chriſto im Türckiſchen Reich eine ſo groſſe Hochachtung/ daß man den jenigen/ ſo die Kühnheit hätte/ ſchimpfflich von ihm zu reden hundert Prügel-Streiche auf die Fuß-Sohlen geben würde/ von Mahomet aber Böſes zu ſagen/ giltet unfehlbar das Leben. Es meldet Mahomet ferner von Chriſto in ſeinem Alcoran, daß/ nachdem ihn GOtt zu ſich genommen/ weil er ihn ſehr lieb hatte/ hab er ihn bey ſeiner Ankunfft gefragt; ob es wahr/ wie die Leute ſagten/ daß er ſich einen Sohn GOttes genennet? da habe Chriſtus ihme geantwortet: Seye O HErr wider mich nicht erzürnet/ dann du weiſt/ daß ich diß nicht geredt habe/und daß ich mich deiner Dienſtbarkeit nicht weigere. Es ſeynd böſe Leute/ welche wider das Geſatz ausgeben/ daß ich diß ſoll geſagt haben. Sie beſchuldigen mich fälſchlicher Weiß eines Laſters/ und haben gewaltig geirret. Darauf habe GOtt geſprochen: Ich weiß/ daß du dieſes nicht geredt haſt. Alſo ſchreibet von ihm Johannes Damaſcenus, der faſt zu gleicher Zeit gelebet.

Von Maria der Gebährerin GOttes bekennen ſie/ daß ſie die allerreineſte/ keuſcheſte und vollkommenſte

menſte des gantzen menſchlichen Geſchlechts geweſen. Sie glauben auch/ daß ein Engel ihr die Empfängnis des Göttlichen Worts angekündiget; und daß ſie ihn ohne geringſten Schmertzen/ und ohne Verluſt ihrer Jungfrauſchafft gebohren; doch begehen ſie hiebey einen ſchändlichen Anacroniſmum, und behaupten aus dem Buch Sur. 22. Cap. Daß Maria eine Schweſter Moyſis und Aarons geweſen.

Von denen Engeln meldet der Alcoran, daß ſie ſeyen GOttes gehorſame Diener/ nicht eſſen nicht trincken/ weder männliches noch weibliches Geſchlechts ſeyen. Etliche ſeyen im Himmel/ andere auf Erden; Etliche ſtehend/ etliche gebogen/ etliche ausgeſtreckt/ etliche Lobgeſänge ſingend. Sie können in einer Stunde von Himmel auf die Erden ſteigen/ und mit einer Feder aus ihren Flügeln Berge aufheben/ und von einander ſetzen. Der gröſte und mächtigſte aus ihnen ſeye Gabriel, den GOtt aus beſondern Gnaden erwählet/ dem Mahomet das Geſatz zu bringen; und nach ihme ſey Ezraël der die Seelen der Verſtorbenen aufnehme/ und der Engel des Todes genennet werde. Auf ihne ſoll folgen Iſrafil, der die Poſaune am Jüngſten Tag blaſen werde/ welche Poſaune er immer am Mund geſetzet hielte/ und GOttes Befehl erwartete/ wann er blaſen ſolte. Es meldet auch Mahomet von einem böſen Engel/ den er Iblis nennet/ und ſagt/ daß er vorhin ein Engel des Lichts geweſen/ dem GOtt befohlen/ daß er für Adam/ ſo erſt neulich erſchaffen/ zugleich mit andern Engeln ſolte niederfallen; Es habe ſich aber der Iblis dieſes

zu

zu thun geweigert / mit dem Vorgeben / daß weil er aus Licht / Adam aber aus Erde erſchaffen / ſich ſolches nicht gebühre; deßwegen ſeye er aus dem Himmel verworffen worden / verhoffe aber am Jüngſten Tag wiederum Gnad zu erlangen. Dieſer Iblis habe viele Söhn gezeuget / mit welchen er den Menſchen zuwider lebe: Selbe wären die böſen Engel und Verſucher / die vermöchten in alle Gliedmaſſen der Menſchen zu dringen; könten doch niemand / der nicht ſelber wolte / zum Unglauben / oder Verſtockung zwingen. In ſeinem Buch Nar bringt Mahomet noch zwey andere Engel vor / Aroth und Maroth genannt / und ſagt / daß ſie auf Erden Wein getruncken / und voll worden wären / und hätte alſo mit einer ſchönen Weibs-Perſon Gemeinſchafft gepfleget / die von ihnen / nachdem ſie ihnen zu Willen worden / die Kunſt gelernet hätte / wie ſie gen Himmel ſteigen / und wieder herab komen könte. Das Weib hätte GOtt zum Morgenſtern gemacht / und die zween Engel bey den Füſſen über den Babyloniſchen Pfule aufgehencket / bis am Jüngſten Tag ihre Sünd da zu büſſen; weßwegen auch Mahomet den Wein verbotten.

Von denen Propheten ſchreibet Mahomet gar rühmlich und daß ſie von GOtt geſendet worden / die Warheit zu verkündigen. Doch findet man auch hier alles mit Fablen vermiſchet; dann obwohlen er die Bücher Moyſis; die Pſalmen Davids; und das Evangelium JEſu Chriſti als warhafftig erkennet / ſagt er doch anbey / daß ſie von den meiſten falſch abgeſchrieben / verdolmetſchet / verfälſchet /

ſchet / verdorben / und in Abgang kommen / biß ſie durch den Alcoran corrigiret / und das Verderbt abgeſchaffet worden / weil in dem Alcoran alles begriffen wäre / was die andere Bücher in ſich enthielten. Es haben alſo die Türcken in groſſer Veneration den Adam / und ſagen / daß er der Propheten Vatter / und aus dürrem Koth zuſammen geblaſen worden / damit er ſeinem Geſchlecht ſeinen Werckmeiſter predigte. Dieſer Adam ſeye der erſte Prophet / gleichwie Mahomet der letzte in die Welt geſendet worden. Groß iſt bey ihnen die Veneration gegen Noe / doch bringet Mahomet von der Kaſten oder Arch Noe ſo abſurde und ſchändliche Fablen vor / wie nemlich die Excrementa hominum durch den Rüſſel eines Schweins von einander gewühlet worden / daß ſelbe mehr ad haram, als zu dieſer unſerer Erzehlung gehören. Hieher ſoll es auch gekommen ſeyn / daß er das Schweinen-Fleiſch / als von Unreinigkeit entſtanden / zu eſſen / verbotten. Den Abraham halten ſie in gröſten Ehren / und glauben ſie / daß er in dem Haus zu Mecca gewohnet / wo Abraham gebohren worden. Sie verehren noch heutiges Tags einen groſſen ſchwartzen Stein vor ſelben Haus / oder der heutigen Moſchée, und ſagen / daß ſo offt Mahomet hinauf geritten / und von ſeinem Thier abgeſtiegen / ſeine Fußſtapffen darinn eingedrucket verblieben. Nicht minder æſtimiren ſie auch hoch den Iſaac / und ſagen / daß / als ihn ſein Vatter Abraham ſchlachten wollen / und ein ſcharff gemachtes Meſſer an die Gurgel angeſetzet / ſeye doch der Knab im geringſten nicht verſehret worden. Abraham ſey hierauf ungedultig

auf

auf das Meſſer worden / mit ſelben über einen harten Stein gefahren / und ihn durchſchnitten; habe darauf aus Verwunderung zu dem Meſſer geſprochen / warum ſchneideſt du den Stein / und nicht meinen Sohn? da habe das Meſſer angefangen aus ſonderlicher Schickung GOttes zu reden / und geſprochen: GOtt wolle nicht / daß es durch ſeines Sohns Hals gehen ſolle. Darauf habe der Engel Gabriel den Abraham bey der Hand angriffen und geſprochen / er ſolte inne halten / und ſeinen Sohn auflöſen und hingegen einen dazu verordneten Bock dem höchſten GOtt aufopfferen; Gabriel habe hierauf den Bock herfür gezogen / und dem Abraham zum Opffer dargereicht. Von dem Iſmael dichten ſie auch vieles / und daß Mahomet von ihm im drey und zwantzigſten auf einander folgenden Glied abgeſtammet; deßwegen ſie auch anfänglich Iſmaëliten / wie auch Agarener von der Mutter des Iſmaëls der Agar genennet worden; wiewohlen ſie nachmals den Namen der Agarenen in den der Saracenen veränderet / damit es nemlich das Anſehen haben möchte / daß ſie nicht von der Agar der Magd / ſondern der Sara / der Frauen entſproſſen. Obwohl nun die Türcken dieſe und andere Propheten des alten Teſtaments hochſchätzen / ſetzen ſie doch den Mahomet allen andern vor / und bringen von ihm und ſeiner Herrlichkeit recht ſeltſame und abentheurliche Fablen auf die Bahn / als nemlich / daß ſeine Seel ſowohl der Menſchen als der Teuffel halber von Ewigkeit hero erſchaffen / und in einer brennenden Fackel / bis zu dem Tag ſeiner Geburt / ſeye erhalten worden. Aus ſeinen Fingern ſeyen Brunnen gefloſ-

ſen;

ſen; den Mond habe er mit einem eintzigen Zeichen ſeines Fingers in zween Theile getheilet / welche Theile aus ihrem Creiß / ihn als einen Heiligen zu veneriren / herunter geſtiegen / in ſeinen Schooß eingangen / und durch die Oeffnung ſeiner Aermel ausgehend / ſich wieder an ihren vorigen Ort begeben haben; die Felſen / Bäume und Thiere haben ihn angeredet / und für den warhafftigen Propheten GOttes erkennet: ferners fabuliren ſie von ihm / daß / als er vier Jahre alt geweſen / ſeye der Engel Gabriel zu ihme kommen / hab das Hertz aus ſeinem Leib genommen / es von einander geſchnitten / das Blut herausgedruckt / ſelbes reine gewaſchen / auf eine Wage geleget / erſtlich mit 10. darnach mit 100. endlich mit 1000. Arabiſchen Hertzen gewogen / und allzeit ſchwerer befunden / als der andern Hertze; daraus dann Gabriel ferner geſchloſſen / dieſer Knab würde alle andern Araber übertreffen. Mahomet ſelbſt hat von ſich dem Alcoran folgende Lügen einverleibet: daß ſeine Mutter ihn von dem heiligen Geiſt empfangen / und als eine reine Jungfrau gebohren habe; daß der Engel Gabriel ihm offt in Geſtalt eines Geyer-Vogels erſchienen / und ihme viele heimliche Dinge geoffenbaret habe / und was dergleichen mehr / welches alles auszuführen zu weitläufftig fallen würde / maſſen Euthymius in ſeiner Panoplia hundert und dreyzehen ſolcher Fablen beybringet / welche Mahomet von ſich ſelbſt ausgeſprengt.

Von dem Jüngſten Gericht hat Mahomet den Seinigen verkündiget / daß ſelbem viele Zeichen werden vorangehen. Erſtlich werde kommen Deggiali, worunter er den Anti-Chriſt zu verſte-

hen ſcheinet. Alsdann werde JEſus / oder (wie er ihn nennet) Jeſſe von dem Himmel herab ſteigen / daß er ihn umbringe. Sodann werde folgen die Geburt Muhdi, das iſt / des Regierers aus dem Stammen Mahomets / welcher mit JEſu Chriſto überein ſtimmen / und ihm ſeine Tochter verheyrathen werde. Darnach werde 40. Jahr lang ein Glaub durch die gantze Welt bleiben / und ſolcher der Mahumetiſche ſeyn. Es werde auch erfolgen der Ausgang Gog, und Magogs, nemlich der Scythen des äuſſerſten Orients / welche kleiner als die Ameiſen und kriechende Thier ſeyn / der gantzen Welt Waſſer austrincken / und deßwegen die Menſchen Durſtes ſterben würden. Dieſer Scythen / Gog und Magogs, würden 50000. in eines Menſchen Ferſe wohnen / und ſich verwundern / daß vor alters ſolche Schlöſſer gebauet worden. Nach dieſem werden die Berge durch die Lufft fliegen / die Himmel zerſchmeltzen / doch nach einiger Zeit wieder erneueret werden. Endlich werde GOTT dem Engel Iſrafil befehlen / mit einer Trompete zu blaſen / nachdem zuvor Menſchen / Engel und alle Creaturen getödtet worden; und werde nichts lebendigs bleiben dann GOtt und der Tod / den er nennet den Engel Adriel, dem werde GOtt denn auch gebieten / ſich ſelber zu tödten: und darauf werde GOtt hell und laut ſchreyen: wo ſind die Fürſten und Herren der Welt? gleich darauf werde vom Himmel ein viertzig-tägiger ſüſſer Regen herab fallen / welchen die Türcken den Regen der Barmhertzigkeit nennen / derſelbe würde alle Todte wieder erwecken / und alsdenn würde der Engel Iſrafil, wel-

cher

cher von GOtt von neuem wieder erſchaffen worden / zum letzten mahl mit ſeiner Trompete blaſen / und darauf alle Todte auferſtehen. Den heiligen Propheten / Lehrern und frommen Männern / würden ſchöne himmliſche Röcke / und glänzende Thiere Drurack aus dem Paradeiß geſchicket werden / worauf ſie Sporren-ſtreichs dem Himmel zureiten würden; die andere Völcker aber würden nackend / hungerig und durſtig da ſtehen / und für Furcht ihr Waſſer laſſen: darnach würde eine Wagſchale zugerichtet / und eines jeden gute und böſe Werck gewogen werden / deren gute Werck nun überwegeten / die würden in das Paradeiß / die Böſe aber in die Hölle gehen / wo ihnen GOtt nicht vergeben / oder ſie durch der Propheten / Heiligen / Gelehrten / und frommer Leute Vorbitt erlediget würden; jedoch die auſſer dem Mahometaniſchen Glauben ſtürben / würden aller Vorbitte beraubet ſeyn: wer aber ein Muſelmann geweſen / würde / nachdem er lange Zeit mit hölliſchen Feuer gebrennet worden / doch endlich in den Himmel kommen.

Von der Hölle geben ſie vor / daß ſelbe zwiſchen zwey Berge geſetzet / die 10. Meilen von einander ſtünden: über dieſe Berge ſeye die Brücke Sirath ausgeſpannet / welche dünner als ein Haar und ſchärffer denn ein Schwerdt ſeyn würde. Alle Völcker müßten hinüber gehen / etliche wie ein Blitz / etliche wie der Wind / etliche wie ein Jagt-Schiff / etliche wie ein hart-trabendes Pferd: Etliche ſo mit Sünden beladen / würden gar mühſam und ſchwerlich / als wenn ſie dieſelben auf den Schultern trugen / übergehen / ja die Verdamm-

ten würden gar nicht hinüberkommen / ſondern in die Hölle hinunter fallen / bey deren Eingang etliche Drachen / ſo Feuer und Flammen aus ihren Rachen ſpeyeten / ſtünden. Man werde jeden aus den Verdammten nach ſeinem Namen / Familie und Aemtern kennen; jedem werde auf ſeiner Stirne die Urſach ſeiner Verdammung geſchrieben ſtehen. Sie werden brennen in einem feurigen Schwefel-Pful; und ob ſie gleich aus dieſem erſchröcklichen Feuer-Schlund heraus gehen / und eine Erquickung ſuchen würden / ſo würden ſie hingegen in eine groſſe Cloack ſtinckenden Waſſers fallen / welche ſie erſticken würde / ohne daß ſie zu ſterben vermöchten. Mahomet ſetzet auch in ſeinem Alcoran den Baum der Verfluchung in die Hölle / welchen die Türcken Roozo Sactanim, das iſt / Teuffels-Kopff nennen / weil dieſer Baum / wie ſie ſagen / eine Frucht trägt / ſo einem Teuffels-Kopff ähnlich. Von dieſer Frucht ſollen die Verdammten eſſen / wann ſie aber ſelbige genoſſen / ſollen ſie meinen / als ob ſie lauter zerſchmoltzenes Bley in die Kähle gegoſſen hätten: doch hat Mahomet wie wir ſchon gemeldet / gelehret / daß die Verdamten einſtens könten erlöſet werden / wann ſie anderſt dieſe Höllen Peinen mit Gedult ertragen würden.

Von dem Himmel oder Paradeiß bringen die Türcken wunder-ſeltſame Mährlein auf die Bahn. In dem andern Buch Zuna am 1. Capitel ſagt Mahomet / daß gedachtes Paradeiß gröſſer ſey als Himmel und Erden. Wo ſoll es dann wohl liegen? Er ſetzet auch in dem Alcoran ſieben unterſchiedene Paradeiß / die alle aus Gold / Silber /

Edel-

Edelgeſteinen und Perlen gemacht ſeyen / voller ſchöner Gemach und Spatzier-Gängen und voll der fruchtbariſten Bäumen / darunter Brunnen wären / die Wein / Milch und Honig nach der Menge gebeten. In der Mitte des Paradeiß ſoll der Baum Tuba ſtehen / der ſo groß ſeyn ſoll als das Paradeiß ſelber / habe groſſe ſilberne und güldene Blätter: Er bedeckte auch das gantze Paradeiß / und giengen ſeine Zweige über die Mauren hinaus. In dem Buch Zuna ſtehet / daß auf jedem Blatt dieſes Baums die Wort zu leſen: Es iſt kein Gott als GOtt und Mahomet Gottes Botte. Sie ſagen ferners / daß in dieſem Paradeiß kein Tod / noch Alter ſeye. Die Kleider werden nicht veralten; keiner werde S. V. ſeine Nothdurfft thun / ſondern alles durch die Schweiß-Löcher ausleeren. Kein Schlaff / keine Arbeit / noch Empfindung werde da ſeyn. Die Erde werde von Bieſen riechen / worauf koſtbare und ſchöne Tepiche / ſich darauf nieder zu ſetzen ausgebreitet wären. Ihre Better würden von dem feineſten Scharlach / und ihre Leilachen von dem feineſten Atlaß ſeyn. Ihre Pferde würden auch trefflich mit gantz von Perlen und köſtlichen Edelgeſteinen geſtickten Sätteln geſattelt werden / die Pferd ſelbſt aber glåntzen wie die Sonne. Sie würden darauf reiten / ihre Freund zu beſuchen / und mit ihnen ſich zu ergötzen. Allda ſtehe auch der Brunn Mahomets Alcauzar genannt / der in die Länge und Breite 70000. Tagreiſen begrieffe / und ſtünden auf allen Seiten ſo viel unzahlbare güldene und ſilberne Trinck-Geſchirr herum / als Sterne am Himmel wären / und viele ſchöne junge Knaben in

güldenen Stücken / die aufwarteten und Trincken reicheten. Auch ſo ſchöne Jungfrauen / mit ſo glantzenden Angeſichtern / daß ſie das Paradeiß erleuchteten / wie die Sonne die Welt / die ſo Zucker- und Honig-ſüſſe Mäuler hätten / daß wann eine nur einmal ins Meer ausſprützete / das ſaltzige Meer davon Honig-ſüſſe würde. Das Paradeiß zu eröffnen / werde ein Engel auf Gabriels Befehl aus ſeinem Mund ausſpeyen 70000. Schlüſſel / deren jeder 70000. Meilen lang ſeye; und ihrer Schwere halben nicht ehe könten aufgehoben und gebraucht werden / bis man darüber Gottes und Mahomets Namen genennet. Nach Eröffnung des Paradeiß werde erſcheinen eine Diamantene Tafel oder Tiſch auch 70000. Tagreiſen lang und breit / mit ſilbernen und güldenen Tiſchen auf beyden Seiten mit den allerſchönſten Tüchern bedeckt / darauf werden die aller wohlſchmecklichſten Speiſen und Tranck von vorermeldten ſchönen Dienern und Dienerinnen geſetzt werden zu genieſſen / ſamt allerley köſtlichen Früchten. Nach der Mahlzeit ſollen die Umſitzende angelegt werden mit den allerſchönſten Kleidern / ihre Armen / Beinen / Ohren / und Hälſe ſollen gezieret werden mit güldenen Ketten / Hals- Arm- und Bein-Bändern / und ihre Finger mit güldenen Ringen; auch würden alle Männer ihre Weiber haben / ſo viel ſie deren nur verlangeten; keine aus dieſen Weibern / ſie mögen auch in welchem Alter es will / geſtorben ſeyn / würde niemahls über 13. Jahr aufhaben / und ſie würden im Paradeiß ſtets ihre Jungfrauſchafft / ohne Erzeugung einiges Kindes beybehalten. Solche lächerliche und

recht thörichte Concept machen ſich die Türcken von ihrem vermeinten Paradeiß im Himmel/ und halten die ſinnliche Wollüſten für ihre gröſte/ ja eintzige Belohnung/ wovon auch Mahomet folgende Fabel erzehlet. Es ſeye nemlich einſtens der Engel Gabriel zu ihm kommen/ und habe zu ihm geſagt/ daß es GOttes Wille wäre/ zu ihm zu kommen. Darauf habe ihn Gabriel auf das weitſchreitende Thier Alborac geſetzet/ welches in einer Stund ſo weit gehen konte/ als ein anderes Thier in fünffzig tauſend Jahren rennen kan. Dieſes Thier hab ihn faſt in einem Augenblick in das heilige Haus zu Jeruſalem geführet; da er aber dahin ritt/ habe er doch drey ſchöne Weiber in obacht genommen/ ſo ihm zugeſchrien/ Mahomet harre. Er aber habe denen erſten zweyen keine Antwort gegeben/ worauf der Engel Gabriel geſprochen: Nun ſehe ich deine Klugheit: das erſte Weib war der Juden Geſetze/ hätteſt du der geantwortet/ ſo wären deine Zuhörer Juden geworden. Das andere Weib war der Chriſten Geſetze/ hätteſt du ihr geantwortet/ ſo wären alle deine Zuhörer Chriſten geworden. Das dritte in bunten Kleidern iſt die Welt/ die aller Wolluſt voll iſt/ weil du dieſer geantwortet und erwartet haſt/ ſollen alle deine Nachfolger Ehr und Güter/ Luſt und Freude jederzeit genieſſen. Hier nun geſtunde Mahomet ſelbſt/ daß er ein Welt-Menſch und der ſein Himmelreich in Fleiſches-Luſt allein ſuchete/ und durch dergleichen Verſprechungen/ die auf die Sinnlichkeit des Fleiſches allein gerichtet waren/ den gantzen Orient verkehrete.

Es glauben auch die Türcken ferners/ daß alles

Gute und Böſe aus Göttlichen Rathſchluß / und Vorſehung geſchehe. Was geweſen / und noch geſchehen ſoll / ſey vorhero verordnet / und in Leuh und Mafaz, das iſt / in der beygehalten Tafel aller Göttlichen Vorſehungen und Schickungen von Ewigkeit hero geſchrieben. Warum aber GOtt ſolches verordnet / haben oder nicht haben wollen / ſtehe niemanden zu / dieſes nachzuforſchen / weil es Göttliche Geheimnuſſen wären / deren Urſach bey ihm allein beruhete; Ja es würde gegen GOtt ſchwer geſündiget / wann man unerforſchliche und zu wiſſen unmögliche Dinge ergrüblen wolte. Weilen nun die Türcken dieſes Fatum, nemlich Stoicum, ſo aberglaubiſcher Weiſe ausdeuten / ſcheuen ſie weder Gefahr / noch einige Kranckheit / und vermeinen / wer ſterben ſoll / der müß ſterben / und wer erhalten ſoll werden / dem könne keine Gefahr zuſtoſſen; dannenhero / wann unter ihnen eine Peſtilentz entſtehet / ſo dann in der Türckey hin und wieder / beſonders im Sommer- und Herbſt-Zeit zu geſchehen pfleget / und zwar weil die Türcken wenig warme Speiſen / hingegen viel rohe Früchten genieſſen / wodurch das Geblüt corrumpiret / und leichtlich inficiret werden kan; bekümmern ſie ſich wenig darum / beſuchen einander / verkauffen oder tragen gleich den andern oder dritten Tag des Verſtorbenen Kleider / und ſchreiten darmit zu einer andern Heyrath; und obſchon bißweilen zu Conſtantinopel in einem Sommer bey 10. 20. 30. 40. bis 50000. Menſchen an der Peſt oder anderer giftigen Kranckheit ſterben / wird ſolches wenig geachtet / weil es fato geſchehen / und ſie ſterben müſſen / & ſic abſen-

tium

tium nulla habetur ratio, und was hin iſt / das iſt hin.

Und dieſes ſeynd die haupt Artickuln des Türckiſchen Glaubens / welche ſie mit dem Hertzen glauben / und mit der Zungen bekennen müſſen / ſagend: Amentu billahi ve, malai Ketivi ve, Kutubili ve, ruſulihi, velgevim illahiri ve Kader hayir ve ſcerrinim allah. Das iſt: Ich glaube an GOtt / und die Engel / und die Bücher / und die Propheten / und an den Tag des Gerichts / und an die Verordnung Gutes und Böſes von dem höchſten GOtt.

Es haben die Türcken ferner verſchiedene Kennzeichen / woran man einen rechten Muſelmann / oder ſo genannten Rechtglaubigen (denn dieſes bedeutet eigentlich das Wort Muſelmann) erkennen kan. Das erſte und Haupt-Kennzeichen iſt die Beſchneidung. Das zweyte die Reinigung des Leibs; das dritte das Gebett; das vierte das Allmoſen; das fünffte das Wallfarthen; und endlich das ſechſte das Faſten. Weil ſie von denen Türcken gleichſam als weſentliche Stücke ihres Glaubens erachtet werden / wollen auch wir ſie nach der Ordnung / doch gantz kürtzlich beybringen.

Die Beſchneidung belangend / ſo iſt ſelbe den Türcken ſo eigenthumlich und nothwendig / daß ohne ſelbe keiner für einen Muſelmann erachtet wird. Es iſt aber wie bekandt / die Beſchneidung der Türcken kein neues Inſtitutum oder Geſetze ihrer Religion / ſondern bereits in dem Alten Teſtament ein Zeichen des zwiſchen GOtt dem HErrn und dem Ertz-Patriarchen Abraham und ſeinen

Nachkommen / den Juden aufgerichteten Bundes geweſen / welches vielleicht von Iſmael oder Eſau zu den Arabern / und folglich auf die Türcken gelanget iſt; doch kommen die Türcken in der Zeit der Beſchneidung mit denen Juden nicht überein; maſſen ſie nicht / wie die Juden auf Göttlichen Befehl gethan / ſothane Beſchneidung am 8. Tag vornehmen / ſondern es gemeiniglich bis in das 8. 9. oder 10. Jahr eines Knabens differiren / ja auch / ſonderlich bey den Arabern wohl einige gefunden werden / die hiebey auf die Zeit Iſmaels ihres Alt-Vatters ſehen / der erſt im 13. Jahr ſeines Alters beſchnitten worden. Bey dieſer Beſchneidung muß das Zeugnis oder Bekänntnis geſchehen; welche nichts anders iſt / als die Formula, vermittelſt welcher ſie ſchreiten zur Mahometiſchen Secte / nemlich: La Illah Illa Llah Muhamet erreſul illahi, das iſt: Es iſt nur ein GOtt und Mahomet iſt GOttes Prophet. Dieſe Wort nun müſſen ſie ſelbſt / oder aber wann der beſchnittene Knab nicht reden kan / ſtatt deſſen ein anderer mit lauter Stimm ausſprechen; Es werden auch dieſe Worte denen erwachſenen Söhnen der Türcken offt zu ſprechen gar hart eingebunden / und vermeinen ſie damit die Teuffel zu vertreiben. Weil auch die Weiber nicht beſchnitten werden / ſagen ſie nur dieſe angezogene Wörter / und werden darauf Muſelmannin. Die Perſonen belangend / ſo die Beſchneidung vornehmen / machen die Türcken hiemit nicht viel Weſens / und binden ſich nicht ſo genau an ihre Prieſter / maſſen ſie dieſe Cæremonie offt durch andere Leute in ihren Häuſern verrichten laſſen; ſonderbar werden fürnehmer Leute

Kin-

Kinder gemeiniglich durch geſchickte Barbierer beſchnitten / und an gemeinen Knaben wird die Beſchneidung auch nicht ſelten durch Metzger und dergleichen Leute vollbracht. Die junge Sultanen werden jederzeit von einem fürnehmen Baſſa/ oder alten Vezir beſchnitten. Es pflegen auch / was fürnehme Leute ſeynd/ nach der Beſchneidung ihres Kinds ein groſſes Feſt oder Ehrenmahl anzuſtellen / und einen gantzen Ochſen darauf zu braten / in den Ochſen einen Widder / in den Widder eine Hennen / und in die Henne ein Ey ſchieben zu laſſen / welches ſie nachmals insgeſamt / und was von dem Mahl überbleibt / unter die arme Leute austheilen laſſen. Wann ein Chriſt beſchnitten wird / nehmen ſie ihm vor allen ſeinen Hut von dem Haupt / und reichen ihm einen Pfeil in ſeine rechte Hand / mit welchem er zu den reichen Türcken herum gehet / welche dißfalls eine beſondere Freude erzeigen / dem neuen Türcken Glück wünſchen / etliche ihm auch wohl Kleider/ etliche Geld verehren; So dann wird er ins Bad / und ferners zur Beſchneidung geführet / worauf er wiederum mit dem Pfeil herum gehet und ſammlet. Die Bedeutung dieſes Pfeils ſoll dieſe ſeyn: Sie geben nemlich vor / daß / wie der Engel Gabriel dem Mahomet auf dem Berg Arafat den Alcoran gezeiget/ und er Mahomet wegen der groſſen Menge Hunde / ſo ſich alldar verſammleten / und ihm Schaden zufügen wolten / nicht zukommen konte / hab ihm der Engel einen Bogen und Pfeil gegeben / mit dieſen Worten: daß dieſe / nemlich die Hunde die jenige ſeyn würden / ſo wider den Alcoran ſtreiten / und ſich aufleinen würden / dar-

auf

auf er den Pfeil unter die Hund geſchoſſen / daß ſie alle / ſich zerſtreuet / und ihne verlaſſen. Es bezeuget alſo durch dieſen Pfeil der neue Türck / wie er nicht allein den Alcoran in Ehren halten / ſondern auch wider die Chriſten (welche ſie Jaurs, das iſt / Hunde zu nennen pflegen) deßwegen ſtreiten / und keinen leben laſſen wolle.

Das andere Kennzeichen der Mahometaniſchen Religion / oder die Reinigung und Abwaſchung des Leibs geſchiehet von ihnen fünffmal des Tags / ſo offt ſie nemlich nach ihrer Gewohnheit zu betten pflegen / bald gurgeln ſie ſich durch den Hals / bald ſäubern ſie die Naſen-Löcher / ſcheeren den Bart / ſchneiden die Haar vom Kopff / oder reiben die Zähne; auch bringen ſie viele Zeite zu mit der Reinigung nach den Unreinigkeiten / Abwaſchung der Nägel / Auszíehung der Achſel-Haare / Abnehmung der Scham-Haare / und das Baden und Waſchen der Händ und Füſſen. Unter dieſem Waſchen brummen ſie ohne Unterlaß auf ihre Weiſe ihr Gebett: weil ſie aber glauben / es geſchehe dieſe Waſchung zur Vertilgung der geringen Sünden / ſo gebrauchen ſie zur Reinigung der groben Sünden auch ihre Bad-Stuben / deren ſie in allen Städten gar viele haben. Sie müſſen ſich auch hiebey in vielen Sachen wohl in obacht nehmen / wordurch ihr Waſchen untüchtig gemacht wird: wann ſie ſich nemlich gewaſchen / hernach ihre Nägel abgeſchnitten / und etwas Blut nachkommt / iſt ſolches Waſchen vergebens / oder wann ſie ſich in die Zähne geſtochen / daß ſie bluten. Alles dieſes Waſchen wird von ihnen Gazal genennet / worzu ſie ſich / ſonderbar auf denen heimlichen

lichen Gemachen / nur des Waſſers bedienen / und würden ſie ſich einbilden / daß ſie eine groſſe Sünd gethan hätten / wann ſie Papier dazu brauchten / maſſen ſie vorgeben / es möchte ungefähr GOttes Namen / oder etwan ein Stück von ihrem Geſetz / darauf geſchrieben ſeyn / welches dann eine Entheiligung wäre / das man zu vermeiden ſuchen müſte. Sie gebrauchen auch bey Abſchneidung der Nägel und dergleichen keine Scheeren / weil ſolches Mahomet verbotten / ſondern bedienen ſich an deren Statt eines kleinen Inſtruments aus Stahl / welches wie ein Feder-Meſſer formiret.

Das dritte Kennzeichen der Muſelmannen oder das Gebett betreffend / ſo halten ſie hierauf ſehr ſtarck; maſſen Mahomet ſelbſt an einem Ort geſprochen: das Gebett iſt eine Säule des Glaubens / wann daſſelbe hinweg genommen wird / ſo gehet die Religion zu Grund. Es pflegen alſo alle Türcken innerhalb 24. Stunden ihr Gebett fünffmal zu verrichten: Erſtlich wann der Tag anbricht / anderns um den Mittag / drittens um den Nachmittag / viertens wann die Sterne am Himmel ſtehen / und denn fünfftens um die erſte Nacht-Wache / bis um Mitternacht. Später darffen ſie mit der letzten Zeit nicht verziehen / oder ſie haben das Gebett verſäumet / und wird ſolches von ihnen insgemein Namaz genennet. Sie ſehen aber in ihrem Gebett mehr auf die äuſſerliche Cæremonien / nemlich auf die Bückung des Leibs / die Neigung des Haupts zur Erden / und dergleichen. Bey dieſem ihrem Gebett ſcheinen ſie öffters gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzet zu ſeyn / holen die tieffſten Seufftzer / und halten ihren Kopff

öffters

öffters mit beyden Händen; oder ſie greiffen ſich auch mit den Daumen an die Ohr-Lepplein / und geben alſo damit zu verſtehen / daß ſie von Hertzen betten / und die Ohren zuſtopffen wollen / damit ſie nichts Irrdiſches hören / und ſolche GOtt alleine zu eröffnen / und ihme aufzumercken verlangen: Sie werden auch öffters vom Schreyen gantz ſchwartz / ſchäumen mit dem Mund / und ſincken auch wohl gar zur Erden; Ja ſie ſind hierbey ſo eyfrig und erpicht / daß ſie nichts davon ſtöhren / oder davon abwenden kan / wann auch gleich der Groß-Sultan ſelbſt ihnen befehlen ſolte / die Andacht zu unterbrechen. Wann ſie betten / kehren ſie / gleichwie die Juden gegen Morgen nach Jeruſalem zu thun pflegen / das Geſicht nach Mittage zu / wohin der Tempel zu Mecha gebauet / und wird derſelbige Ort genannt Kibla; Deßwegen für die reiſenden Leute gemeiniglich bey denen Brunnen / da man zu Mittage ruhet / ein viereckigt Gepflaſterter / oder mit Erden ausgefüllter erhabener Ort zu finden / woſelbſt ſie bey alldar geſetzten ſolchen Stein / ſo nach Mittag gegen Mecha zeiget / zu betten pflegen; doch haben ſie nicht im Gebrauch / ihr Gebett vor einem Altar oder Bild zu verrichten; haben auch kein Bild unter ihren Haus-Geräthe / weil ſolches der Alcoran gar ſehr verbeut / auch die Türcken aus einem närriſchen Aberglauben darvor halten / daß die gemachte Bilder und Portraite am Jüngſten Tag ihre Seelen von denenjenigen Künſtlern fordern würden / welche ſie verfertiget haben. Hiebey iſt auch zu wiſſen / daß die Türcken zweyerley Gebett haben: Eines nennen ſie Farz, das iſt / ſo von GOtt im Alcoran gebotten /

das andere Sunna, ſo Mahomet verordnet: Diejenigen Gebett / ſo GOtt gebotten / dörffen niemahls unterlaſſen werden; und wenn ſolches geſchehen/muß man ſie doch auf eine andere Zeit repetiren; welche aber Mahomet geſetzet / werden bisweilen von denen/ ſo nicht allzuſehr devot, ausgelaſſen/ inſonderheit die Sunna zur Veſper-Zeit/und um die erſte Nacht-Wache. Doch hat die Farz zu keiner Zeit / noch frühe / noch ſpatt Diſpenſation: der Soldat im Feld und der Krancke im Bett / wann er reden kan / iſt hiezu gehalten: doch kan ein jeder das Gebett verrichten / wo er will / und iſt nicht nöthig / daß er ſich deßwegen in den Tempel erhebe. Wann er aber in den Tempel einzugehen verlanget / ſo iſt er gehalten / zuvor die Schuhe auszuziehen; denen Weibs-Perſonen aber iſt der Eingang in ſelbige gäntzlich verbotten / und müſſen ſie ſich daher nur auſſerhalb unter den Gallerien und Schwibbögen aufhalten / und dem Gebett von fern beywohnen. Alle ihre Gebetter hie beyzubringen / würde zu weitläufftig fallen / obwohl ſie eben deren in der gröſten Anzahl nicht haben / doch wohl offt eines zu hundert mahlen zu wiederholen pflegen / ſonderbar die Worte: La illa, illah allah, d. i. Es iſt kein Gott als GOtt. Die Janitſcharen und andere Mahometaniſchen Soldaten / wann ſie wider die Chriſten oder andere Feinde zu Feld liegen / pflegen alſo zu betten: Im Namen GOttes des barmhertzigen Erbarmers. In GOttes Namen mache ich die Verbindnis / in GOttes Namen zeichne ich das Lager ab / in GOttes Namen ſchieß ich mit dem Bogen / wann ich ſchieſſe / ſo ſchieſſe ich nicht / ſondern GOTT:

wohin

wohin ich meinen Pfeil richte/ dahin richte ich ihn in GOttes Namen/ und nehme kein Ziel in acht. GOtt verſchaffet/ daß uns auch der Wind dienſtlich iſt: dann wann der Wind zu Morgens und zu Abends herfür bricht/ ſo nimmt doch der Wind ſeinen Lauff/ wie GOtt will. Wohin ich nun meinen Pfeil richte/ und wann ich anſchlage/ ſo betrieget mich die Krafft des Pfeils nicht; GOtt der eyfrige GOtt/ ſihet das Gefecht und den Streit aus der Höhe mit ſeinen Augen an/ und betrachtet die Zerſtöhrung der Feinde/ dann GOtt iſt dem Mahomet und allen ſeinen Nachfolgern gnädig. Im letzten Türcken-Krieg/ der Anno 1716. angefangen/ und 1718. geendiget worden/ kam auch ein gewaltiges Fluch-Gebett zum Vorſchein/ welches ein Türckiſcher Prieſter mit einem in der Hand habenden bloſſen Schwerdt/ vor dem Ubergang über den Sau-Strom ſoll geſprochen haben/ und alſo lautete: du GOtt über alle Ding/ über alle Gräntzen! und du Göttlicher Prophet Mahomet! gleichwie wir durch deinen Willen und deine vorige Thaten an Stärcke und Macht denen Chriſten weit überlegen geweſen/ alſo bitten wir dich/ du wolleſt deinen unüberwindlichen Arm zu uns ausſtrecken/ und deine Feind gantz ſchnell umbringen/ ihre Weiber und Kinder verfolgen/ ihre Länder verwüſten/ und ihre Waffen zerbrechen/ gib ſie in unſere Händ/ wie wir längſt gewünſcht haben/ ſo können wir dein unvergleichliches Reich weiter ausbreiten/ und deine Kirch zu Mecha mit Darbringung vieler Chriſten-Köpff zieren und ſchmücken. So blaſe uns wie den Wind in ihr Land/ und laß ſie vor uns wie kleine

Stäublein ſeyn: Wirff Feuer unter ſie / daß ſie verbrennen / blaſe Staub in ihre Geſichter / daß ſie blind werden / dann ſie verachten das Opffer deiner Beſchneidung: derowegen ſo laß dann ihren Untergang bald erfolgen / und dulde ſie nicht länger auf Erden. Dieſen Fluch hatte der gerechteſte GOtt damalen wider die Friedbrüchige Türcken ſelbſten ausgegoſſen; Maſſen ihre gantze Macht / von der unüberwindlichen Fauſt des groſſen Chriſtlichen Heldens Eugenii, gleichwie der Staub von dem Wind zerſtäubet worden / und ſich in zwey Haupt-Bataillen bey Peterwardein und Belgrad zu groſſer Freud der Chriſtenheit vernichtet geſehen.

Das vierdte Kennzeichen der Religion beſtehet bey den Türcken im Allmoſen-Geben / und seynd ſie der feſten Meinung / daß hiedurch des Gebers Gut vermehret werde / wie denn auch Haly, des Mahomets Eydam / zu ſagen pflegte / daß nemlich ein Allmoſen dieſe fünff Worte redete: Ich war klein / und du haſt mich groß gemacht. Ich war wenig und gering / und du haſt mich vermehret; ich war ein Feind / und du haſt mich liebwürdig gemacht; ich war vergänglich / und du haſt mich ewig gemacht; ich war ein Behüter / und nun behüteſt du mich. Er ſetzte auch ferners hinzu / daß das Allmoſen das Leben verlängerte. Eben dieſes iſt die Urſach / daß die Türcken von Geld / Silber / und Zehend-Wahren den vierten Theil / nemlich von viertzig eines zum Allmoſen abtragen müſſen; ja ihre Lieb erſtrecket ſich auch gegen dem unvernünfftigen Vieh / wie ſie denn offt nicht nur etwan alle übergebliebene Speiſen / ſondern meiſt

wohl gekochtes Reiß und friſch gebratenes Fleiſch denen Hunden / die auf der Straſſen herum lauffen / zu reichen pflegen. Den Hündinnen / ſo werffen wollen / oder ſchon geworffen haben / warten ſie aufs fleißigſte / machen ihnen auſſerhalb den Häuſern Hüttlein / ſtreuen ihnen von Lumpen unter / ſanfft zu liegen / und ernehren ſie eine zeitlang: den obwohl die Türcken ſonſt die Hunde für ein unreines verachtetes Thier halten / und nicht in ihren Häuſern dulten / ſo liegen dennoch die Straſſen von Conſtantinopel von ihnen ſo voll / daß man an etlichen Oertern faſt nicht dafür gehen kan; und weil eine ſolche groſſe Menge in der Stadt nicht Speiſe / oder Knochen genug finden (denn die Türckiſchen Mahlzeiten von einem ſtücke Brod und Trunck lauteres Waſſers / gegen die unſrigen zu rechnen / zimlich gering fallen / und nicht viel abwerffen) gehen gedachte Hunde als ein ſceleton mageres Leibs daher / der Urſachen denn die Muſelmänner / ſo ein wenig bey Mitteln / und deſto eher den Him̃el zu verdienen gedencken / ſich bewegen laſſen / gegen dieſe arme unvernünfftige Creaturen / ein vermeintliches Werck der Liebe zu erweiſen / und ſie täglich oder wochentlich / als eines jeden Vermögen iſt / mit einer gewiſſen Quantität Brods zu verſorgen. Worüber dieſe unvernünfftige Thier hinwiederum ihre Danckbarkeit ſcheinen laſſen / indem ſie ihres Patronen Haus oder Wohnuug ſo treulich bewachen / daß ſie weder Tag / noch Nacht von ſelber Gegend kommen. Es pflegen auch die mitleidige Türcken lebendige Vögel von den Vögel-Fängern zu kauffen / und laſſen ſolche wiederum aus vermeinter Chriſtlicher Liebe in die freye

Lufft

Lufft fliegen; oder ſie werffen ihnen auch aus den Fenſtern klein geſchnittenes Brod vor; und wiſſen die Vögel aus der Gewohnheit die Zeit / wann der Fenſter-Laden bald ſoll aufgethan werden / gar genau zu obſerviren / derowegen ſie ſich häuffig daherum verſammlen / und mit continuirlichem Schreyen und Umfliegen / ihr gewiſſes Deputat fordern: gleichfalls werden auch aus etlichen am Waſſer gelegenen Häuſern die Fiſche geſpeiſet. Noch mehr aber erſtrecket ſich ihre Lieb und Barmhertzigkeit gegen die Menſchen / woher es auch kommet / daß man in der gantzen Türckey keinen Bettler findet. Von ihrer Mildthätigkeit rühret es auch her / daß man in der gantzen Türckey ſo viele Carvanſereyen / oder öffentliche Herbergen antrifft / die gemeiniglich ſo groß / daß öffters etliche hundert Perſonen mit bey ſich habenden Pferden darinn logiren können. Wer immer vor dem andern kommt / dem ſtehet es frey / ſich eine Kammer ſeines Gefallens zu erkieſen / er ſey arm oder reich / maſſen hier kein Anſehen der Perſon iſt. Hieher rühret es auch / daß man in groſſen Städten Tag und Nachts Leute findet / welche die Krüge oder Schalen für die Fremde und für die Vorbeygehende mit friſchem Waſſer anfüllen / damit ſie umſonſt und nach Belieben trincken können: gleichfalls laſſen ſie zur gemeiner Nothdurfft von weit abgelegenen Oertern Waſſer bringen. Etliche ergeben ſich gantz zu dieſem Dienſt / ſo gar / daß ſie auch ſelbſt das Waſſer / ſo von weiten auf den Schultern und auf Thiern hergetragen / denen Leuten / wann ſie zur Kirchen gehen / darreichen. In Warheit eine Mildthätigkeit / wordurch viele

aus denen Chriſten / bey denen man gar offt keine andere als intereſſirte Liebe findet / beſchämet werden.

Ihr fünfftes Kennzeichen oder das Wallfartgehen wird auch gantz genau in obacht genommen / und glauben ſie / daß es ein Göttliches Gebott / daß ein jeder Muſelmann / die Zeit ſeines Lebens wenigſt einmahl nach Mecha und Medina in Arabien / an welchen Oertern ihr Lugen-Prophet theils gebohren worden / theils begraben liegt / wallfahrte. Man rechnet / daß nur allein aus Egypten jährlich 12. oder 15. ja offtmals wohl 40000. Pilger dahin kommen / und werden ſolche Wallfahrende Geſellſchafften insgemein Caravana genennet / worbey man offt 60. ja bißweilen gar bis auf 90000. Cameele und Laſt-Thiere gezehlet / ſo den Pilgern das Proviant und anderes benöthigte nachtragen. Der Groß-Sultan ſchicket jährlich ein klein ſeidenes und mit Gold reichlich durchwircktes Zelt als ein Præſent zu dem Grab des Mahomets / und das Cameel / welches dieſes vor heilig gehaltene Zelt träget / wird ſo dann auf ſein Lebenlang von aller Laſt befreyet; gleichfalls ſchieſſet auch der Groß-Sultan jährlich den vierten Theil ſeiner gantzen Intraden von Egypten zu dieſer Caravane her; maſſen ſich viel Bettler zu fuß mit auf den Weg ohne Geld und Vorrath begeben / die auf Köſten des Groß-Sultans verpfleget werden. Auf dieſer beſchwerlichen Reiſe nach Medina und Mecha bringen die Türcken gemeiniglich bis achtzehen / und in vier und zwanzig Monaten zu / ehe ſie wieder zuruck anlangen können; Ihrer viele bleiben gar auf dem Weg liegen; müſſen auch auf dem Weg viel erdulten / beſonders in Ara-

Arabien wegen der Räuber / die ſie da und dort anzwacken / bald von vornen / bald von hinten einbrechen und plündern / welches die Convoy und Soldaten nicht wohl erwehren können. Dieſe Caravane gehet Nachts und Tags fort; dann ehe die letzten wegen ſo groſſer Menge Volcks und Laſt-Thiere ſtillſtehen und ruhen / brechen die von vornen wiederum auf / und continuiret alſo dieſe Reiß immerzu; was nun an Menſchen / Cameelen / oder andern Laſt-Thieren / entweder aus Mattigkeit / Kranckheit / oder aber daß ſie von dem Sand in Arabien verſchlagen werden / liegen bleibet / dem iſt ſchon geholffen / und bekümmert ſich niemand groß um ihn / ſondern es ſiehet ein jedweder zu / wie er ſich ſelbſt nur conſervire und fortkomme. Die Cameele bekommen ordinari, ſo lang ſie in dieſem wüſten Arabia marſchieren / alle vier Tag nur einmahl zu trincken / welches ſie gewohnet ſind / und ihre Natur es vertragen kan. Zu Mecha halten ſie ſich gemeiniglich 12. gantzer Tage auf / unter welcher Zeit / und ſo lange ſie zu gedachtem Mecha befindlich / keinem erlaubt iſt / das Haupt oder den Bart zu ſcheren / noch etwas zu kauffen oder zu verkauffen / auch einiges Thier / ſo gar ſ. v. Läuſe oder Flöhe zu tödten. Unter dieſen 12. Tägen pflegen ſie auch zu einigen nahe-liegenden / und nach ihrer Meinung gleichfalls geheiligten Orten zu wallfahrten / als nemlich zu einem gewiſſen Brunnen / von welchem ſie feſtiglich glauben / daß er dem Iſmael als er groſſen Durſt erlitten / zu Guten entſprungen / wie auch nach den Berg Arafat, an deſſen Fuß ſich ein Platz zeigt / den ſie Maura nennen / und von ihm davor halten /

daß auf ſolchem der Ertz-Patriarch Abraham geopfferet habe. Nach gedachtem Berg pflegen ſie abergläubiger Weiſe zu verſchiedenen mahlen 42. kleine Steinlein / zu werffen / in der Meinung / daß ſie GOtt hiedurch einen groſſen Dienſt thäten / und den Teuffel hiedurch verjageten. Von Mecha gehet der Marſch nach Medina zu dem Grab des Mahomets / doch wird keinem aus den Pilgern / wer es auch ſeyn mag / des Mahomets Cörper / der nach ihrem Vorgeben noch unverweßlich ſeyn ſoll / gezeiget / und ſagen die Mahometaniſche Prieſter / daß es keinem Menſchen erlaubt ſeye / mit ſeinen ſündlichen Augen / mit denen er ſo viel Böſes geſtifftet / den jenigen heiligen Leib anzuſchauen / von welches wegen GOtt Himmel und Erden verſchaffen habe. Man findet indeſſen doch auch viele aus denen Türcken die ſelbſt geſtehen / daß der Cörper ihres vermeinten groſſen Propheten nicht mehr vorhanden / indem Mahomet / wie ſie eben ſo ungeſchickt vorgeben / nach ſeinem Tod von den Engeln in Himmel getragen worden / allda er nunmehr der nächſte bey GOtt ſeyn ſolle.

Das ſechſte Kennzeichen eines gerechten Muſelmanns wird endlich gemeldter maſſen / das Faſten von ihnen gehalten / wovon die Wort des unflätigen Propheten Mahomets alſo lauten: Der Geſtanck eines nüchtern Menſchens iſt GOtt angenehmer / als der Geruch von Muſcus und Biſam. Es nimmt aber die Faſten bey denen Türcken ihren Anfang in dem ſo genannten Monat Ramadan, ſo der neunte Monat in ihrem Jahr / und zu der Zeit eingehet / wann der Neu-Mond erſcheinet. Alle Mahometaner ſeynd ſodann gehalten / von

Anfang

Anfang bis zum End dieſes Monats / und zwar alle Tag von Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Untergang / ſich von aller Speis und Tranck zu enthalten. Wann einer mit fleiß dieſes Faſten brechen ſolte / muß für einen Tag / da ſolches geſchehen / von ihm ein Knecht oder Magd freygegeben werden / und ſo er deren keine hat / iſt er gehalten 60. Tage davor zu faſten / und wann er auch dieſes nicht thun kan / muß für ſechzig Tage armen Leuten eine Mittags-Mahlzeit gegeben werden. Alle Nacht / ſo lang der Ramadan oder die Faſten währet / ſiehet man auf allen Moſcheen eine ſehr groſſe Menge Fackeln und Lampen ausgehänget / dergleichen auch auf den höchſten Hügeln und Thürnen geſchiehet. Obwohl nun die Türcken dieſe ihre Faſten den Tag durch ſtreng halten / ſo pflegen ſie doch in der folgenden Nacht alles das jenige reichlich wieder einzuholen / was ſie den Tag durch verſaumet; ja ſie pflegen faſt die gantze Zeit des Tags zu ſchlaffen / damit ſie nicht an das Eſſen gedencken / ſo dann Abends aufzuſtehen ſich in ihre Moſcheen bey angezündeten Lichtern zu verfügen / und darnach die gantze Nacht durch zu turniren und tapffer zu ſchwelgen / und müſſen zu ſolcher Zeit bey ihren Nacht-Mahlzeiten nur die beſte und leckerhafftigſte Speiſen aufgeſetzet werden; es finden ſich auch zu ſolcher Zeit die Poſſenreiſſer und Gauckler in der Menge ein / ſo die Gäſte mit ihren Narren-Poſſen luſtig zu machen ſich befleißigen; alſo daß dieſes Faſten nichts anders als ein Verwechslung des Tags in die Nacht zu ſeyn ſcheinet. Nach geendigten Ramadan, folget ſtracks ihr Bairam oder Oſter-Feſt /

 nemlich

nemlich wann man nach dem gedachten Monat den Mond wiederum ſcheinen ſiehet/ und wird das Zeichen hierzu / damit jedermann wiſſe möge/ wann dieſes Feſt angehe / zu Conſtantinopel von dem Serraglio mit Löſung 3. Stücke/ und mit Trompeten- und Paucken-Schall gegeben. Zu ſolcher Zeit muß jeder Haus-Vatter / wie Mahomet befohlen/ einen Schöps oder Hammel ſchlachten / gleichwie es auf Göttlichen Befehl die Juden mit dem Oſterlamm zu thun verpflichtet waren. Es wehret aber dieſer Bairam 3. Tage/ wo die Türcken faſt in einem ſtück freſſen und ſauffen ohne Aufhören / und mag ein Mann ſeyn ſo arm er will / ſo wird er viel eher ſeine Kleider verkauffen / als daß er dieſe Oſtern über keinen Schöps in ſeinem Haus eſſen ſolte; ja ſie haben die närriſche Einbildung / daß die zu dieſer Zeit gegeſſene Schöpſe würden mit am Jüngſten Tag in das Paradeiß eingehen / und vor die jenige beten / von denen ſie gegeſſen worden. Warum aber Mahomet an ſtatt eines Lamms / wie bey den Ju- gebräuchlich / einen Hammel zu eſſen gebotten/ ſoll daher rühren / weil er ungereimt ausgegeben / daß als Abraham ſeinen Sohn Iſaac opffern und ſchlachten wollen / ſo hätte der Engel Gabriel auf Göttlichen Befehl/ einen ſchwartzen Hammel vom Himmel gebracht / den man im Paradeiß auferzogen / und den hätte er an ſtatt des Iſaacs hingeſtellt / und ſolchem dardurch das Leben errettet. Dieſes nun iſt das fürnehmſte ja faſt eintzige Feſt der Türcken / wiewohlen ſie auch den Freytag wochentlich zu feyern pflegen / als an welchem Mahomet ſoll gebohren worden ſeyn.

Aus

Aus allem dieſem / was wir hier von dem Mahometaniſchen Geſetze gemeldet / lieget klar an dem Tag / daß Mahomet, um ſo wohl die Juden als Chriſten / wie auch die Heyden zu ſeinem Geſatz zu locken / aus allen Religionen etwas in ſeinen Alcoran eingeflicket. Von denen Chriſten nahm er die Lehr von JEſu Chriſto / den er doch nur für einen Propheten GOttes ausgab; ja er ſoll auch nach Zeugnis Eulogii einen Pſalmen zu ehren S. Zachariæ, wie auch einen zu ehren S. Joſephi, und wiederum ein zu ehren Mariä der Mutter des HErrn verfertiget haben: Er hatte auch viele verdammliche Lehren der alten Ketzer aufgewärmet. Mit Sabellio nemlich verlaugnete er die heilige Dreyfaltigkeit / oder die drey unterſchiedene Perſonen der einigen Gottheit. Mit Arrio hat er geleugnet Chriſti Gottheit / und ihn nur für ein pur lauteren Menſchen ausgegeben / ja er hat ſich weit über Chriſtum erhoben / weil er die Worte in ſeinem Alcoran gebraucht hat: groß iſt JEſus von Nazareth / aber Mahomet iſt noch gröſſer / Chriſtus ſitzet zu Mahomets Füſſen ꝛc. ꝛc. Mit den Manichäern hat er verleugnet Chriſti wahre Menſchheit / und ſein Leiden in derſelben: ſagte / Chriſtus hab nicht ſelbſt gelitten / ſondern ein anderer in ſeiner Geſtalt / er ſeye verſchwunden zur Zeit des Leidens. Mit einigen aus den Origenianern gab er läſterlich vor / die Teuffel können auch bey GOtt zu Gnaden kommen / wann ſie ſein Geſetz annehmeten und hielten / ſagt auch / da er den Alcoran geleſen habe / ſeyen viel Teuffel zu Saracenen geworden / und haben ſeine Lehr angenommen. Mit denen Anthropomorphiten lehrete er / GOtt habe

menſchliche Geſtalt und Glieder / und da ihn Gabriel für GOtt geführet habe / mit ihm zu reden / da habe GOtt ſeine Hand auf ſeine Achſel gelegt / die ſey ſo Eis-kalt geweſen / daß die Kälte ihm durch Marck und Bein getrungen ſey: wunder iſt es / daß er nicht gar erfroren / wär nur immer Schad geweſt um einen ſolchen Läſterer. Mit den Macedonianern ſagte er von dem heiligen Geiſt / daß er nicht wahrer allmächtiger GOtt ſeye / ſondern eine erſchaffene Creatur und Wind: zu geſchweigen andere Läſterungen / welche er aus denen Sectirern wider die wahre Kirchen zuſammen geklaubt. Den Juden zu lieb hatte er gebotten / einen einigen GOtt zu erkennen / Moyſen aber für deſſen Propheten ausgegeben; gleichfalls hatte er das Geſatz der Beſchneidung angenommen / auch das ſchweinen Fleiſch verbotten / alſo daß ihm anfangs die Juden hauffen Weiß zugeloffen / und vermeint / dieſes ſey ihr verſprochener Meßias; wie ihm dann auch allezeit 10. aus den Juden als ſeine Jünger nachgefolgt; bis er angefangen unreines und von GOtt verbottenes Fleiſch eines Cameels zu eſſen / da verluhren ſie ihre gute Meinung von ihm / und fielen ab. Die Heyden zu gewinnen / hat er den Mond verehret / und ihm zu opffern befohlen. Er hat auch etliche Heydniſche Lieder gemacht / nemlich eines von einer rothen Kuhe / eines von den Spinnen / welche durch die Spinnweben die Fliegen fanget. Item eins von dem Widhopff und von dem Froſch; ferners hatte er auch in ſeinem Alcoran geſchrieben: daß die Engeln aus der Flammen des Feuers erſchaffen werden / und daß ſie ſterblich ſeyen und ſündigen können / item daß der

Him-

Him̃el aus dem Rauch gemacht worden/ und verweſentlich ſeye: Item daß die menſchliche Seel ein Theil der Seelen Gottes ſeye / und von ſelbiger gleichſam abgeſchnitten/ lauter Lehren/ die aus dem Heydenthum zuſammen geflicket worden; Solcher geſtalten wurden Juden/ Chriſten / und Heyden ſchändlich von dem Mahomet betaubet/ und hinterliſtet/ weil er durch dieſen ſeinen Miſch-Maſch ſchiene es mit einem jeden zu halten/ und iſt dieſes die erſte Urſach/ warum der Mahometaniſmus in ſo kurtzer Zeit durch gantz Aſien ſo gewaltig ausgebreitet worden.

Die zweyte Urſach / warum der Mahometaniſche Aberglauben ſo geſchwind propagiret worden kan unfehlbar dieſe erachtet werden / weil Mahomet ſein Geſetz gantz nach dem Fleiſch angeordnet/ und ſeinen Anhängern alle zeitliche Wollüſten zugelaſſen; weil alſo ſeine Religion mit den Lüſten und ſündlichen Begierden des Fleiſches ſehr wohl überein kommt / ſo war es ihm ein leichtes / ſelbe denen Menſchen angenehm zu machen. Die Polygamie oder Viel-Weiberey ſchickte ſich ſehr wohl für die Orientaliſche Völcker/ die zur Unzucht von ſelbſt ſehr geneigt ſind / darinnen auch Mahomet ſeinen Glaubens-Genoſſen ein gut Exempel gab/ ſintemal er 21. oder wie andere wollen / 26. Weiber gehabt / und über dem noch vier Kebs-Weiber: Ja er hat / als er ſeinen Knecht Zeydim ſein ſchönes und junges Weib genommen / und ſich mit ihr verehelichet / ſich nicht geſcheuet zu ſagen/ GOtt habe es ihm alſo befohlen / und ihn zur Treibung dieſer Luſt (ey des keuſchen Propheten) viertzig Männer Krafft verliehen. Iſt ſich alſo gar nicht zu verwundern / daß ein ſo wollüſtiger Glauben

ſo

ſo viele Anhänger gefunden / und wird man faſt nichts ſchwerers per modum præcepti in dem Türckiſchen Geſatz finden / als daß ihnen das Weintrincken verbotten worden / woran ſich doch die Fürnehmen aus ihnen heutiges Tags wenig kehren / und den guten Candianiſchen Wein tapffer ſchlucken können; ja man weiß / daß Ibrahim, der wollüſtige Türckiſche Kayſer / den Krieg wider Candien aus keiner andern Urſach ſoll angefangen haben / als damit der Candianiſche Wein (maſſen er der Völlerey ſehr ergeben war) auch auf ſeine Tafel gelangte.

Die dritte Urſach der Ausbreitung des Türckiſchen Alcorans iſt / die Schärffe des Schwerdts / auf welches Mahomet / der ſich einen groſſen Anhang von liederlichen Geſindel gemacht / die Sach ankommen laſſen; und keinen Widerſtand fande / weil der Chriſtliche Kayſer Heraclius ſich gantz ſaumſelig erzeigte / dieſes neu-aufgloſchende Feuer zu löſchen. Mahomet ſelbſt hat in ſeinem Geſetze dieſe Wort einverleibet: Ich bin nicht geſandt / als allein in der Schärffe des Schwerdts / welche meine Propheten nicht werden annehmen / ſollen umgebracht werden / oder ſollen wegen ihres Unglaubens ſchweren Tribut geben müſſen.

Die vierdte Urſach des Wachsthums des Mahometaniſmi mag wohl die groſſe Unwiſſenheit des Volcks / und die Schläffrigkeit der Hirten / die mehrentheils der Monothelitiſchen Ketzerey anhiengen / genennet werden. In dieſer Unwiſſenheit verharren dieſe armſeelige Leute noch bis auf heutigen Tag / können auch aus ſelber ſchwerlich loßgewicklet werden / weil es in dem Alcoran verbotten /

botten/ von ihrem Geſetze zu diſputiren/ wodurch geſchiehet/ daß ſie niemahlen aus dem finſtern Wald der Unwiſſenheit hinaus ſehen/ eben darum/ weil ihnen die Warheit anzuhören verbotten.

Alles dieſes von Mahomet und ſeiner Lehr geſagt/ ſolle genug ſeyn/ wiewohl von vielen andern noch mehr ungereimte ſachen auf die Bahn gebracht werden/ ſo Mahomet ſoll gelehret haben/ als nemlich/ daß er den Abend-Stern oder die Venus anzubetten befohlen; daß er geglaubet/ daß ein jeder in ſeiner Religion könte ſeelig werden ꝛc. ꝛc. Adrianus Relandus will die Mahometaner noch von einigen Fehlern frey ſprechen/ und behaupten/ daß es falſch/ daß ſie GOtt als den Urheber des Böſen angeben/ es ſeye auch deme nicht alſo/ daß ſie glaubten/ daß GOtt und die Engel für den Mahomet betteten/ und dergleichen mehr; und wenn auch dieſes alles (was doch andere melden) nicht ſeyn ſolte/ zeiget ſich doch ſonſt eine groſſe Menge der allerthörichſten Meinungen/ die den Greuel des Mahometaniſchen Irrthums genugſam an den Tag legen.

Sonſt haben auch einige gantz klug angemercket/ daß die gantze Mahometaniſche Religion von ihrem Urheber ſo eingerichtet worden/ daß dardurch ein mächtiges Reich könte fundiret und erhalten werden. Viel Lehr-Geſätze ſind ſo beſchaffen/ die Menſchen durch Verſtattung der Wolluſt an ſich zu locken. Die groſſen Verſprechungen/ ſo denen geſchehen/ welche ihr Leben im Krieg wider alle/ ſo ſich ihnen entgegen ſetzen/ einbüſſen würden; ingleichem die Opinion der Fatalität/ und daß man keineswegs ſterben könte/

wann

wann die von GOtt beſtimmte Stunde noch nicht vorhanden/ und andere bey ihnen recipirte Meinungen ſind capabel, die Leute zur Tapfferkeit im Krieg aufzumuntern. Um gute Ordnung zu erhalten/ dienet gar viel das Verbott des Weintrinckens/ welches billich unter die Grundfeſte aller Republiquen und Königreichen kan gezehlet werden. Auch kömmt ihnen wohl zu ſtatten/ daß ſie die Unwiſſenheit ſo viel als möglich/ bey den Ihrigen zu erhalten ſich bemühen/ welches aber alles dennoch nicht zulänglich iſt/ den rechten Endzweck zu erhalten/ weil der rechte Grund nemlich die Warheit der Religion/ ihnen mangelt/ und das gantze Gebäude ſowohl ihres Reichs/ als ihrer Religion ſich auf Lügen gründet.

Wie denn auch Wallich in vitâ Mahometis meldet/ daß er in ſeinem Teſtament ſoll verlaſſen/ und geweiſſaget haben/ daß er nicht länger als 1100. Jahr zu Medina würde begraben liegen; daß auch ſeine Secte/ Religion und Volck nicht länger würde währen/ noch beſtehen; ſondern nach der Zeit ſolte aus der Erden hinweggenommen/ und ſeine Secte und Volck hiemit alſo ein End nehmen/ getilget und aufgehoben werden. Nun lauffet dieſe Zeit zu Ende/ und muß man bekennen/ daß die Sieg-prangende Waffen Leopoldi I. und Caroli VI. dem Türckiſchen Mond die Hörner bereits dermaſſen abgeſtoſſen/ daß er einen groſſen Theil von ſeinem vorigen Glantz und Herrlichkeit verlohren; und vielleicht auch/ wann der Römiſche Adler zum dritten mahl ſolte provociret werden; die Mauren von Conſtantinopel erzittern würden/ gemäß einer aus uralten Büchern ausgezo-

gezogenen Prophezeyung/ alſo lautend: Es werden auch Königreich und Fürſtenthümer zu der Kirchen gebracht; dann die Schützen-Kinder/ daß ſeynd die Hiſpanier/ und Hungarn werden überhand nehmen unter denen Chriſten/ und verjagen die Bosheit des Saturniſchen Türcken/und zerbrechen den Jammer des Unglücks/ unter dem einigen Fürſten und Kayſer Carolus/hernach wird komen ein lautere Zeit der Glückſeligkeit. Hiſtor. Saracen.

A. C. 632. Muſte der heilige Amandus erfahren/ wie wahr ſeye das bekandte Sprichwort: Veritas odium parit, oder daß die Warheit eine fromme Mutter/ den Haß als eine ſchlimme Tochter gebähre. Denn weil er die Ausgelaſſenheit des Franzöſiſchen Königs Dagoberti mit Apoſtoliſcher Freymüthigkeit beſtraffte/ ward ihm zum Lohn das Elend ausgewürckt; welches aber andern Völckern zum Leben/ und ihrem groſſen Heyl gereichte/ dann als er in Gaſcogne ankam/ hatte er ſelbige Völcker mit ſeinem eyfrigen Predigen zum Chriſtenthum bekehret. Er ware ſonſt aus Aquitanien gebürtig/ und ſoll ſein Vatter ein Graf allda geweſen ſeyn. Als er zu männlichen Jahren kommen/ wurd er auf der Inſul Ogia unweit Rochelle, ſo heut zu Tag Ille-Dieu genennt wird/ ein Mönch unter der Ordens-Regul S. Benedicti, zu welcher ſich damalen die mehreſte/ wo nicht alle Klöſter in Franckreich bekenneten. Hierauf hielte er ſich 15. Jahr lang zu Bourdeaux, der Haupt-Stadt in Guienne an dem Fluß Garonne auf/ kam von dannen nach Gent in Niederlanden/ und brachte zu Dornick einen Miſſethäter/

ter/ der am Galgen aufgehenckt worden/ durch ſein Gebett wiederum zum Leben. Er kam auch ferner an die Könige Höfe zu Pariß/ Orleans und Metz/ und predigte überall wider die Laſter; bis ihn Dagobertus, der ſich getroffen ſahe/ aus dem Reich relegirte. Wie er mit groſſen Ehren zuruck beruffen/ und auf den Biſchöfflichen Stul zu Tongern (worzu auch einige Straßburg ſetzen) erhebet worden/ folget an ſeinem Ort. Brietius in h. ann.

A. C. 633. Brach die Ketzerey der Monotheliten/von welcher pag. 101. Meldung geſchehen/noch vollkommner aus. Es hatte nemlich Cyrus, der ketzeriſche Patriarch zu Alexandria, ein Concilium oder Verſammlung der Biſchöffen des gantzen Egyptiſchen Landes ausgeſchrieben/ darinn neun Capitula ſtatuiret/ worunter das ſiebende die Monothelitiſche Ketzerey (doch noch in etwas verblümleten Worten ſub voce theantrica) nach dem Urtheil vieler Gelehrten und gottſeeligen Männern zimlich klar enthielte. Sophronius, der damalen noch ein Mönch ware/ doch nach dem Tod Modeſti, in eben dieſem Jahr zum Patriarchen zu Jeruſalem erkläret worden/ widerſetzte ſich dieſem Concilio bald auf alle Weiß/ und ſchrieben ſowohl an dem Kayſer Heraclium als auch Cyrum weitläufftige Briefe/ und bewieſe ausführlich/ daß Chriſtus ſowohl einen Göttlichen als Menſchlichen Willen gehabt habe. Eben einen ſolchen Brief ſchrieb er auch nach Rom an den heiligen Vatter Honorium, und batte ihn dieſes neu-auflodernde Feuer in Bälde durch ſeinen Päbſtlichen Gewalt und Authorität zu dämpffen. Sergius hinge-

hingegen / der Patriarch zu Conſtantinopel / der mit Cyro gleich geſinnet ware / ſchrieb auch an Honorium, doch mit lauter Argliſtigkeit; indeme er zwar nicht mit ausdrücklichen Worten behauptete / daß die Menſchheit und Gottheit Chriſti nur eines Willens wären; doch gab er dem Pabſt den Rath / zur Aufhebung dieſes Zwieſpalts / ehender die Wort: zweyer oder eines Willens unterdrucken / und von dieſer Strittigkeit ſtillſchweigen / als durch gefährliche Widerſetzlichkeit in der Orientaliſchen Kirchen groſſen Lermen verurſachen / um ſo viel mehr / weil durch die Beybehaltung der zwey unterſchiedlichen Naturen in Chriſto / nemlich der Göttlichen und Menſchlichen dieſer zweyfache Willen genugſam bekennet würde. Honorius ließ ihm dem Frieden zu Lieb / den Rath des verſchlagenen Cyri gefallen / worauf aber eine gantz widerige Würckung erfolgte: weilen die ketzeriſche Monotheliten dieſe Unterdruckung zu ihrem Vortheil auslegten / und den Pabſt Honorium beſchuldigten / als wann er es mit ihnen ſelbſt gehalten / und durch ſein ergangenes Reſcript gelaugnet / daß in Chriſto zwey Willen nemlich ein Göttlicher und Menſchlicher wären. Daß aber Honorius im wenigſten nichts mit der Monotheliten Irrthum behafft ſeye geweſen / ſiehe die allerſchönſte und ſehr gelehrte Apologie Cardinalis Bellarmini l. 4. de Rom. Pont. c. 11. Ein gleiches thut auch in ſeiner Kirchen-Geſchicht dar der hocherleuchte Baronius ad ann. 633. Conbeſius in hiſt. de hæres. Monothel. Natalis Alexander in diſſertat. 11. ſeptimi Sæcul. Graveſon tom. 3. colloq. 3. und andere. Es halten auch die Beweißthumen / welche die Sectirer

dieſer und andern Zeit darwider auf die Bahn bringen/gantz keinen Stich. Ihr fürnehmſtes/ ja eintziges Argument beſtehet hierinnen/ daß Honorius in Chriſto deßwegen nur eine Natur zugelaſſen/ weil er in einem Brief an Sergium dieſe Wort einflieſſen laſſen. Quia à Divinitate aſſumpta eſt noſtra natura, non culpa; illa profectò, quæ ante peccatum creata eſt, non quæ poſt prævaricationem vitiata. Es habe nemlich die Gottheit die Menſchliche Natur angenommen/ nicht aber die Schuld. Jene Menſchliche Natur nemlich/ welche vor dem Fall Adå ohne Sünd und Mackel geweſen; nicht aber die/ ſo durch die Sünd und den Fall Adå verkehret worden. Aus dieſen Worten Honorium zu einem Ketzer machen wollen / ſcheinet eine erzwungene und ungereimte Sach zu ſeyn: vielmehr wåre Honorius ein Ketzer geweſen / wann er nicht alſo geſchrieben. Es redt nemlich allhier Honorius allein von Chriſto und der Menſchlichen Natur Chriſti/ und ſagt/ daß die Menſchheit Chriſti nicht zwey verſchiedene Willen gehabt/ eben darum/ weil er von der Menſchlichen Natur Adå vor und nach dem Fall redet. Hiedurch aber will er nicht ſagen (kan auch aus dieſen Worten nicht dargethan werden) daß Chriſtus als Menſch und GOtt betrachtet (welche zwey Naturen unzertrennlich vereiniget bleiben) nicht zweyerley Willen und Würckungen/ nemlich den Göttlichen und Menſchlichen gehabt. Irret alſo Guilelmus Cave weit/ da er in ſeiner Hiſtoriâ literariâ ſchreibt: Laterem lavant, operam oleúmque perdunt, quoquot Honorium ob hæreſin Monotheliticam, à Synodo

Gene-

Generali 6. damnatum, hac labe eximere allaborant. Es beruffet ſich nemlich Cave hierauf/ daß Pabſt Honorius in dem 6. allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel/ als ein Monothelit verdammet worden. Daß aber ſein Namen damalen fälſchlich von den ketzeriſchen Monotheliten unterſchoben worden/ werden wir an ſeinem Ort beybringen. Indeſſen will man doch nicht in Abred ſeyn/ daß Honorius hierinn gefehlet/ dieweil er wider den Wachsthum der Monothelitiſchen Ketzerey nicht in zeiten genungſame und abhelffliche Mittel wie er doch geſollt/ verſchaffet; Man ſahe alſo den Glantz dieſer ſonſt ſo hell-leuchtenden Sonne in dieſem Stücke in etwas verfinſteret; doch nicht gäntzlich (wie einige wollen) verduncklet/ und zu einem Irr-Sterne. Indeſſen fuhre der Sophronius, der näher ware/ und alſo auch beſſer wuſte/ wie betrieglich es die Sectirer meineten/ und was für ein Gifft unter ihrer Heucheley verborgen liegete/ fort/ ſich denen drey ketzeriſchen Patriarchen/ nemlich Athanaſio zu Antiochia, Cyro zu Alexandria, und Sergio zu Conſtantinopel nach Möglichkeit zu widerſetzen/ und brachte eine Menge Beweißthum aus den Schrifften der heiligen Vättern dar/ daß Chriſtus/ gleichwie er zwo Naturen gehabt/ alſo habe er zween Willen gehabt: Nemlich einen Göttlichen und einen Menſchlichen Willen; welcher Menſchlicher Will dem Göttlichen allzeit vollkommentlich beygefallen/ und niemahl im geringſten widerſtrebt habe: gleichwie auch aus der Bitt Chriſti an dem Oelberg abzunehmen wäre/ da er geſprochen: Abba/ mein Vatter nimm dieſen Kelch von mir: dannoch nicht

mein/ſondern dein Will geſchehe: wordurch er nemlich hätte ſagen wollen/ daß zwar ſeine Menſchliche Natur gern dieſes bittern Leydens wolte enthebt ſeyn; dennoch übergebete ſie ihren Willen vollkommentlich dem Göttlichen. Obwohl nun die Beweißthumen Sophronii alſo beſchaffen waren/ daß die ketzeriſche Patriarchen ſelben nicht widerſprechen konten/ ſo fiengen ſie doch an ihn zu ſchmähen/ zu verkleinern / und ſelbſt einen Ketzer zu ſchelten/und gaben fälſchlicher Weiß von ihm aus/ daß er lehre und glaube/ daß gleichwie wir Menſchen zween Willen haben/ einen nach dem Fleiſch/ und einen nach der Vernunfft/ welche allezeit wider einander ſtreiteten/ alſo habe auch Chriſtus zween widerwärtige Willen gehabt. Sophronius ertruge dieſes mit groſſer Gedult/ und als er nun ſahe/ daß der Irrthum täglich mehr zunahme/ ließ er Stephanum, einen ihm untergebenen Biſchoff (maſſen ihn ſeine groſſe Verdienſte bereits zu der Patriarchal-Würde erhebet hatten) zu ſich beruffen/ führte ihn auf den Berg Calvariæ an den Ort/ wo Chriſtus unſer Welt-Heyland gecreutziget worden/ und beſchwur ihn allda durch dieſen erſchröcklichen Richter der Lebendigen und Todten/ der am Jüngſten Tag von ſeiner Seele Rechenſchafft fordern würde/ damit er dem nothleidenden Glauben Hülff leiſtete/ſich an den Apoſtoliſchen Hof/ allwo der Grund der wahren Lehr/ verfügete/ und inſtändig bitten ſolte/ damit die neu-entſtandene Lehr nach denen geiſtlichen Rechten zerſtöhret würde/ auf daß ſie nicht nach den Worten des heiligen Pauli 1. ad Timoth. 2. gleichwie der Krebs weiter um ſich freſſete/ und die Seelen

len der Einfältigen verderbete. Stephanus kam nach Rom/ allwo aber Honorius an ſtatt des eilens/ wie wir oben gemeldt/ aus Beförchtung grösseres Unheils verweilete/ oder bis auf nähern Bericht/ wie die Sachen in Aſien lieffen/ mit Fällung eines Final-Sententzes abwarten wollte; mithin Gelegenheit gabe/ daß die Monotheliten und andere ihn einen ſolchen zu ſeyn ausgaben/ der er doch als ein frommes und rechtglaubiges Haupt der Chriſtenheit im mindeſten nicht ware. Bellarmin. Baron. Genebrardus. Graveſon hiſt. Eccleſ. tom. 3. colloq. 3. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll ſich die Marter ereignet haben S. Levini, der noch den fürnehmſten Flandriſchen Schutz-Patronen beygezehlet wird. Er war von Geburt ein Schottländer/ gieng aber nach Engelland/ und übergab ſich der Zucht des H. Auguſtini, erſten Ertz-Biſchoffs zu Canterbury. Als er nach Schottland zuruck kam/ ward ihm in ſelben Reich die Biſchoffliche Würde zu theil; Er aber aus Begierd/ irrende Seelen zu gewinnen/ reiſete über Meer in Flandern/ und kam zu Gent an/ und ſchloß ſich in das von S. Amando geſtifftete Benedictiner-Kloſter ein/ ſo nachmals den Namen S. Bavonis führete. Bald darauf begab er ſich auf das Land/ und die um Gent herum liegende Gegend/ allwo er wider die Abgötterey/ den von Amando angefangenen Krieg fortſetzte. Er ward mit ſeinen von denen Unglaubigen übel bewillkommet. Er aber/ der nicht kommen war zu fliehen/ ſondern zu fechten/ hatte mannhafft Stand gehalten/ und die Betrohung ſeiner Feind durch die heilige Creutz-Wehr abgetrutzt: worzu noch

kam/ daß er einen blind-geweſten Knaben auf eyfriges Bitten ſeiner Mutter Craphaildis das Geſicht gegeben/ wordurch zugleich der Finſternis der Unglaubigen Flandrer nicht wenig iſt abgeholffen worden. Es wurde aber doch hiedurch bey einigen Gottloſen das Zorn-Feuer mehr angeblaſen/ und ſuchten ſie Levinum raſend auf/ riſſen ihn mit Gewalt aus ſeiner Wohnung/ ſchlugen/ ſtochen/ haueten mit allen Kräfften auf ihne zu/ und machten ihm der Wunden ſo viel/ daß die Erd mit Blut übergoſſen worden: Sie riſſen ihm auch die Zung aus/ und lieſſen ihn/ nach ihrer Meinung/ Stein-todt ligen und verbluten. GOtt aber hat ihn beyde ohne Schaden/ die Zung und die Geſundheit gegeben/ daß er von neuem wider die Laſter und Abgötterey predigen konte; bis der Satan eine neue Rott wider ihn verhetzet/ die ihm in einem Flandriſchen Dorff ſo unmitleydig begegnet/ und ſo erſchröcklich zergliederet hat/ daß kaum ein eintziges Glied an dem gantzen Leib noch iſt übrig geblieben/ ſo nicht geſtümmelt/ und von ſeinem Neben-Glied entriſſen worden. Er ward in der fürtrefflichen Benedictiner Abtey S. Bavonis zu Gent begraben/ von welcher ein mehrers zu reden unterm Titel von Teutſchland fürfallen dörffte. Bucell. German. Sacra in h. ann. Annal. Benedict.

Chunaldus, Giſalaricus, und Doningus, des heiligen Ruperti Lehr-Jünger/ lieſſen ſichs ſehr angelegen ſeyn/ die Religion in einem Theil von Ober-Pannonien unter denen Heydniſchen Wenden auszubreiten. Aicher. in h. ann.

In dem vierten Concilio, ſo zu Toledo gehalten wurde/ præſidirte der H. Iſidorus, Biſchoff zu

Se-

Sevillien. Es waren in allem 70. Biſchöffe gegenwärtig geweſen / und 75. Canones verfaſſet worden / wovon der wichtigſte den Haupt-Articul betraff / daß GOtt der heilige Geiſt von dem Vatter und Sohn ausgehe. Gleichfalls ward beſchloſſen / die Juden nicht zum Chriſtenthum zu zwingen / weil man üble Folgereyen wahrnahme / ſo daraus entſprungen; hingegen ſolten ſie auch von allen offentlichen Aemtern ausgeſchloſſen werden. Vaſæus.

A. C. 634. Gieng es in Orient für das Chriſtliche Weſen ſchlecht zu; dann nicht allein die Monothœliten gewaltig rumorten / ſondern es wolten auch die Saracenen von der Uneinigkeit der Chriſten profitiren / und machten gewaltige Progreſſen / wie ihnen denn auch die gewaltige Stadt Damaſcus die Thor eröffnen müſſen. Das Wunderſamſte hiebey ware / daß ſie niemand von denen Chriſtlichen Inwohnern aus der Stadt vertrieben / auch ſie in ihren Gottes-Dienſt nicht im geringſten verſtöhrten. Ja obwohlen zu Damaſco die Chriſten in S. Johannis des Täuffers Kirch ihren Gottes-Dienſt hielten / welchen Heiligen die Türcken auch ſehr in Ehren halten / wolten ſie doch ſelbe nicht daraus delogiren / ſondern es lieſſe Omar (oder wie ihn einige nennen) Haumar ihr Calipha oder Regent für ſeine Saracenen eine gantz neue Moſchee bauen. Damals lebten die Eltern des heiligen Johannis Damaſceni in gedachtem Damaſco, und war auch ſein Vatter würcklicher Verwalter und Befehlshaber in der Stadt; dannoch verſtieſſen ihn die Saracenen nicht von ſeinem Amt / ſondern überlieſſen ihm das Burgerliche Regiment

wie zuvor/ welches auch nach deſſen Tod auf ſeinen Sohn fiele/ den gedachten heiligen Johannem Damaſcenum, welcher es ſo lang behalten/ bis er es freywillig übergeben. Es haben nemlich die Mahometaner jederzeit die Maxime gehabt/ beobachten es auch bis auf den heutigen Tag gantz genau/ daß ſie alle Religionen/ keine ausgeſchloſſen/ in ihrem Reich gedulten; weßwegen ſich auch noch in der Türckey eine Menge Chriſten/ die doch in verſchiedene Secten und Lehren zertheilet/ aufhalten/ als Armenier/ Jacobiten/ Georgianer/ Neſtorianer/ Maroniten/ Copten ꝛc. ꝛc. hiedurch ſuchen ſie ihr Reich und Unterthanen zu vermehren; doch hat es dermalen mit dergleichen Chriſten ein ſchlechtes ausſehen/ und leben ſie unter einem recht ſchweren und harten Joch/ und müſſen ſie ſich nebſt tauſendfachen Trangſalen/ ſo ihnen angethan werden/ auch ſtets von allem Reichthum und weltlichen Glückſeeligkeiten beraubet ſehen; dann neben deme/ daß ſie verpflichtet ſind dem Groß-Sultan jährlich den ſo genannten Carach oder Kopff-Geld/ welches gewöhnlicher maſſen von jeder Perſon/ ſo das 16. Jahr ihres Alters erreichet/ einen Ducaten austrägt/ zu erlegen/ ſo werden ſie danebſt auch mit unerträglichen Bürden und Auflagen gedrücket. Müſſen zu Kriegs-Zeit ihre Pferde/ Vieh und Proviant/ auch anderes dergleichen für die Soldateſca ohne Entgeld herbey ſchaffen/ oder den Säbel ſchmecken. Sie werden ferners zu denen Frohn-Dienſten hart angeſtrenget/ und offt auf gut Pharaoniſch mit Prügeln jämmerlich zerſchlagen. Erblicket man bey ihnen ein gutes ſtuck Vieh/ müſſen ſie es der Gewalt unwiderſprechlich

folgen laſſen. Sie müſſen den vierten Theil von allen Früchten/ ſo ſie einſammlen/ dem Groß-Herrn liefern; auch die Handwercks-Leut den vierten Theil von allen/ ſo ſie erobern/ bezahlen/ zu geſchweigen des jämmerlichen Kinder-Tributs/ da man ihnen offt ihre Kinder aus den Armen fortreißt/ und zu Kriegs-Dienſten auferziehet/ daß alſo die von denen Mahometanern denen Chriſten gegönnte Gewiſſens-Freyheit in der Sach ſelbſt nicht anders iſt/ als eine Art der verächtlichſten Dienſtbarkeit/ unter welcher gedachte Chriſten ſeufftzen/ und die mehreſte aus ihnen mit Leib und Seel verſtricket hangen bleiben: Maſſen es mit dem Chriſtenthum vieler aus ihnen ſo ſchlecht beſchaffen/ daß ſie zwar dem Namen nach Chriſten ſeynd; anbey aber doch offt ſelbſt kaum wiſſen/ was ſie glauben/ mithin zugleich unter dem ſchweren Joch der hölliſchen Dienſtbarkeit/ und Türckiſchen Deſpotiſmi ſeufftzen. Cedrenus. Theophanes. Briet. in h. ann.

Als der Kayſer Heraclius ſahe/ daß Jeruſalem die heilige Stadt Gottes in gröſter Gefahr/ von denen Saracenen belageret oder eroberet zu werden/ war/ kam er von Edeſſa ſelbſt dahin/ die Anſtalten zur Gegenwehr anzuordnen; Er hielt ſich aber/ um den Saracenen nicht ſelbſt in die Händ zu gerathen/ nicht lang allda auf/ ſondern flohe nach Conſtantinopel zuruck/ wohin er mit ſich das heilige Creutz brachte/ damit es nicht den Saracenen/ wie ehemals den Perſern zu theil wurde. Es hatte nemlich dem Kayſer/ weil er von dem alten Tugend-Weg abgewichen/ auch das alte Glück den Rucken gezeiget; und kam er nach Conſtantinopel

zuruck/ nicht als wie ein vorhero ſieg-prangender Heraclius, ſondern als ein verjagter Flüchtling/ der denen vorhero von ihm gering geachten Saracenen nirgends Stand hielt; daß man alſo die Göttliche Straff an ihme klar verabſpühren können; und daß ihn GOtt verlaſſen/ weil er von ihm zuvor verlaſſen worden. Cedrenus.

Eine nicht geringe Erquickung für die Chriſtliche Kirche in dieſen betrübten Zeiten war/ daß Oſwaldus durch ſeine Gottſeeligkeit in Occident erſetzet/ was Heraclius durch ſeinen jämmerlichen Abfall von der wahren Lehr in Orient verderbet. Dieſer fromme König in Engelland bezwang den über ſeine zwey eigenen Brüder ſiegenden Cedvallam, König der Britten mit wenig Volck. Er ſchlug deſſen zahlreiche/ und bisher ſieghaffte Armee bey Deniſeburne, ehe er aber noch das Treffen anfieng/ richtete er ein Creutz auf/ und batte GOtt darbey mit gebogenen Knien um den Sieg. Er trug auch das Creutz mit ſeinen eigenen Armen in die Grube/ und hielt es ſo lange/ bis es von der Erde/ ſo die Soldaten zutrugen/ befeſtigt wurde/ daß es ſtehen blieb/ und darauf rieff er mit lauter Stimme: laſſet uns alle auf unſere Knie niederfallen/ und betten/ daß GOtt uns von unſern Feinden erlöſe. Und als der Tag anbrach/ gieng er auf den Feind loß/ und erhielt den Sieg. Der Ort/ wo ſolches geſchehen/ wird daher Heofonfield das iſt/ ein himmliſches Feld genannt/ und liegt Nordwerts an der Mauer/ welche die Römer wegen der Barbarn von einem Meer zum andern gebauet haben. Das allda aufgerichtete Creutz ward nachmals wegen vielen wunderthäti-

gen Curen berühmt. Beda lib. 3. c. 1. & ſeqq. Gordon. in h. ann.

In Hiſpanien war an Heiligkeit des Lebens hoch-berühmt S. Juſtus Ertz-Biſchoff zu Toledo, vorhero Abt in dem Welt-berühmten Agalienſiſchen Benedictiner-Kloſter. Bucell. annal. Hiſpan.

A. C. 635. Zur Zeit als in Orient die Monotheliten unter den Fahnen des Sergii den Catholiſchen Glauben zerſtückten/ wurde ſolcher hingegen/ durch Fleiß und Bemühung das Pabſts Honorii, von vielen in Occident angenommen/ nemlich von den Occidentaliſchen Sachſen in Engelland; zu deren Bekehrung Honorius, nach dem Beyſpiel des Apoſtoliſchen Eyfers des groſſen Gregorii, den heiligen Birinum abſchickte; deſſen heilige Bemühung dergeſtalt glücklich ware/ daß er am erſten ihren König Kinigiſildum, Chriſto gewanne/ welchen Oſwaldus der heilige König der Northumbrier aus der heiligen Tauff hebte; worauf er die Stadt Dorcheſter zu ſeinem Biſchöfflichen Sitz einbekam/ allwo er die übrige Zeit ſeines Lebens fortfahrete/ ſehr viele Seelen zu fiſchen/ und iſt ſehr merckwürdig jener wunderbarlicher Zufall/ der dieſem heiligen Prälaten zu groſſen Nutzen und Frucht der Unglaubigen begegnet. Es hatte nemlich der heilige Birinus, ehe er zu Schiff gienge/ vorhero auf dem Ufer das heilige Meß-Opffer verrichtet/ und in der Eil/ weil der Schiffer auf die Abfahrt tringete/ das Corporale am Meerſtrand vergeſſen/ welches ihme der Pabſt Honorius verehret/ worinnen er den allerheiligſten Leib unſers HErrn eingewicklet hatte/ und für eine Weg-Zehrung am

Hals

Hals zu tragen pflegte. Da er ſich nun deſſen erinnerte / als das Schiff ſchon mit vollen Seglen das Meer durchſchnitte / und das abgöttiſche Volck nicht zur Umkehrung bewegen konte / ſprange er ins Waſſer / und lieffe gleich dem heiligen Petro über das Waſſer an das Land / nahme daſelbſt das heilige Pfand / und gieng über das Meer dem Schiff zu / welches faſt gantz unbeweglich ſtunde / und er mit gantz truckenen Kleidern in ſelbiges hinein ſtiege / als wann er auf dem Land gangen wäre. Worüber ſich die abgöttiſche Schiff-Leut dergeſtalt verwunderten / daß ſie für ihm auf die Knie niederfielen / und ihn gleichſam als einen GOtt anbetteten / auch viele von ihnen durch ſeine Predigen bewegt wurden / den Chriſtlichen Tauff zu empfangen. Beda. Gordon. in h. ann.

An dem Hof des Frantzöſiſchen Königs Dagoberti war damalen in groſſem Anſehen der heilige Eligius Biſchoff zu Noyon in Franckreich. Er wurde zu S. Denys en France, oder (wie andere ſagen) zu Limoges gebohren / und lieſſen ihn ſeine Eltern bey erreichtem Alter einen Goldſchmied werden. Darauf hielt er ſich eine zeitlang bey des Königs Clotarii Schatzmeiſter Bobbone auf / welcher ihn bey dem König recommendirte / daß er demſelben ein paar güldene Stüle machen muſte / und weil ihm ſolche Arbeit wohl von ſtatten gieng / war er nicht allein bey dieſem König / ſondern auch bey deſſen Nachfolger Dagoberto, erſt gemeldter maſſen / ſehr beliebt und erhielt / was er wolte. Dieſer ſchenckte ihm auf ſein Begehren den Flecken Solignac in der Provintz Limoſin, den Eligius in ein Ordens-Kloſter verwandelt / und mit Geiſt-

lichen aus Luxeu beſetzet; woraus eine ſo fürtreffliche Benedictiner Abtey erwachſen / daß ſelbe zur Zeit Audoeni von 150. Mönch iſt bewohnet worden. Eben dieſer Audoenus bezeigt / es ſey kein anderes Kloſter in gantz Franckreich geweſen / ſo es dem Kloſter Eligii an Tugend und Frömmigkeit gleich gethan; wie denn auch aus ſothanem Kloſter gar viele zur Biſchöfflichen Cantzel beruffen worden. Ferner hat Eligius aus ſeinem ihm ebenfalls von dem König geſchenckten Haus zu Pariß ein Frauen-Kloſter gemacht / allwo er Auream zur Abtißin verordnet vide pag. 115. Nach dem Tod des Biſchoffs Acharii zu Noyon wurde er einhellig / wegen ſeiner Frommkeit an deſſen Stelle erwählet / predigte auch in Vermandois, Dornick / Gent / Cortrick und gantz Flandern. Zu Vermand, oder dem heutigen S. Zuintin fand er den Leib S. Zuintini. Zu Limoges erhebte er den Leib S. Martialis. Er hatte auch die Leiber Piatonis, Luciani, Criſpini und Criſpiniani aufgeſucht und gefunden. Einem Armen machte er ſeine lahme Hand geſund / erweckte Todte / machte Blinde ſehend / und that ſonſt an allerley Kranckheiten Wunder. Er wuſte offt das Brod und Wein zu vermehren. Einer / den er mit dem geiſtlichen Bann beleget / fiel zu Boden / als hätte ihn der Donner getroffen. Als einige / denen er den Gottes-Dienſt eingeſtellt / wider ſein Verbott die Glocken leuten wolten / gaben ſie alle keinen Klang. Ein in Sünden lebender Prieſter / der wider ſein Verbott zum Altar gieng / war daſelbſt todt zu Boden gefallen. Als ein Baur den Seinigen einige Nuſſen abzubrocken verwehrte / verfluchte er den Nußbaum / und er

war

war von Stund an ausgedorret. Nach ſeinem Tod / der ſich Anno 665. ſoll ereignet haben / wurde er zu Noyon in ſeiner Kirchen begraben / und konte man den Sarg von dannen nicht bewegen. Seine Haar im Kopff und Bart / ſo man vor ſeiner Begräbnis abgeſchoren / waren ihm ordentlich wieder herfür gewachſen. Sein Kunſt-Hammer / den er als Goldſchmied gebraucht hat / wird zu Douay verwahret / durch deſſen Berührung die ungezaumte Pferd zahm und willig gemacht werden. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 636. Geſchahe was man längſt geforchten / und kam Jeruſalem die heilige Stadt in der Saracener Hände. Die Belagerung war ſchon in dem vorhergehenden Jahr angefangen worden / die doch nachgehends in eine Bloquade veränderet ware / daß niemand weder aus / noch ein konte; deßwegen der Patriarch Sophronius am heiligen Chriſttag eine lamentable homilie zu dem verſam̃leten Volck hielt / in welcher er ſchmertzlich beklagte / daß ſie nicht / wie ſonſten geſchehen / nach Bethlehem gehen / und den Ort der Geburt des neugebohrnen Heylands / wegen der ſtreiffenden Saracenen / beſuchen dörfften / daß wer ſolche Sermon bey dem Baronio lieſet / ſelbige ohne Erbarmnis und Zäher nicht ableſen kan: Als in dieſem Jahr Omar, der Saraceniſche Fürſt / den Einzug hielte / gieng ihm der Patriarch Sophronius in dem Biſchofflichen Habit mit der Cleriſey entgegen / und batte / daß er die Chriſten bey ihren Gottes-Dienſt ungehindert laſſen wolte. Omar ſelbſt / der ſieg-prangende Printz / war nicht in prächtigen Kleidern aufgezogen / ſondern trug ein ſchlechtes

Kleid

Kleid von Camels-Haaren auf ſeinen bloſſen Leib/ deſſen ſich Sophronius und andere nicht genugſam zu bewundern wuſten; und als er auch befragt wurde/ was dieſes bedeutete/ ertheilte er keine andere Antwort: Als daß er beklagete und bedaurete den abgeriſſenen Tempel Salomonis. Worauf er auch zu fragen anfieng/ wo dieſer Tempel geſtanden? Als ihn Sophronius dahin führte/ fieng Omar von neuem an/ die Zerſtöhrung dieſes Tempels zu beklagen. Auf daß er ſich auch als einen Eyferer des Gottes-Dienſts erzeigen thäte/ machte er alle Anſtalten/ gedachten Tempel wieder von neuem zu erbauen/ lieſſe Holtz fällen/ Stein polieren/ und alle Materialia zu dem Bau beyführen. Von dieſem Bau ſelbſt werden wir an ſeinem Ort die behörige Erwehnung thun. Cedrenus. Gordon. in h. ann.

Bald darauf ſtarbe Sophronius, welches nemlich in dem erſten Jahr des Ubergangs der heiligen Stadt Jeruſalem geſchehen/ worüber er ſich nemlich dermaſſen betrübet/ daß er ſich hiedurch eine Kranckheit/ und endlich den Tod ſelbſten zugezogen. Er war ein gottſeeliger und ſehr gelehrter Mann geweſen/ wie er dann in die Zahl der Heiligen geſchrieben worden/ deſſen Feſt jährlich am 11. Mertzen abgekündiget wird. S. S. Cyrus und Joannes hatten ihn von ſeinen ſchwachen Augen curirt/ und ihm ſein völliges Geſicht wiedergegeben/ worauf er zur Danckbarkeit ihre Miracula geſchrieben. Gleichfalls hatte er das Leben S. Mariæ Egyptiacæ an das Tags-Licht gegeben. Bey S. Joanne Eleemoſynario war er in ſonderbarem Anſehen/ deſſen Leben er auch beſchrieben. Nach

So-

Sophronio kan von der ordentlichen Reihe der Patriarchen zu Jeruſalem / wenig / oder gar nichts geſagt werden; dann ſo lang Jeruſalem unter dem harten Joch der Saracenen ſchwitzte / lieff alles gantz confus unter einander / und ſchlichen ſich viele Ketzer ein; wie dann auch gleich nach dem Tod Sophronii ſich Sergius, Biſchoff zu Joppe, mit Gewalt eintrunge / und alſo bis in das 11. Sæculum, da Godofredus Boullonius, Jeruſalem recuperiret / eben darum mehrentheils ſchlechte Männer auf dieſem Patriarchal müſſen geſeſſen ſeyn / weil man von ihnen wenig oder gar nichts lieſet. Es war aber Jeruſalem in der Saracenen Händ verblieben 463. Jahr / maſſen ſie erſt Anno 1099. von Godofredo denen Saracenen abgenommen worden. Graveſon tom. 3. colloq. 2. Gordon. in h. ann.

Zu Ausgang dieſes Jahrs ward gehalten das 5. Concilium zu Toledo, worauf præſidirte Eugenius, Ertz-Biſchoff allda. Hievon ſeyn fünff Canones vorhanden. Graveſon.

In eben dieſem Jahr wurd der heilige Amandus von dem König Dagoberto aus dem Elend zuruck beruffen. So bald er bey Hof ankommen / hatte ihn der König Dagobertus nicht allein gantz freundlich angeſehen / ſondern auch / was ſich an einem König zu verwundern / durch einen Fußfall bey Vergieſſung vieler Zäher den alten Fehler abgebetten / und erſucht / daß er ſeinem Sohn das heilige Tauff-Waſſer aufgieſſen wolte. Dieſe Königliche Demuth hat dem Himmel ſowohl gefallen / daß er ſie durch ein groß-gefolgtes Freuden-Wunder hat begnaden wollen: dann nachdem das Tauff-

Gebett

Gebett war geendiget worden / und keiner den gebräuchlichen Antworts-Schluß wolte hören laſſen / hat der neu-getauffte Sigebertus ſelbſt) dann alſo wurde er benamſet) den Mund eröffnet / und durch ein deutliches Amen die Antwort geben. Annal. Gall.

A. C. 637. Ward der Leichnam des heiligen Ignatii, Biſchoffs und Märtyrers / ehe Antiochia an die Saracenen übergieng / von dannen nach Rom gebracht worden. Dieſer heilige Ignatius, zugenannt Theophorus ſoll eben das Kind geweſen ſeyn / welches Chriſtus nach der Erzehlung des heiligen Evangeliſten Matthæi cap. 18. v. 2. 3. 4. ſeinen Jüngern vorgeſtellet hat. Er war zu Fuß in Feſſeln nach Seleucia, alsdann zu Waſſer nach Smyrna, und darauf vollends nach Rom geführet worden / allwo er unter dem Kayſer Trajano An. 108. nachdem er 84. Jahr alt worden / den Marter-Tod gelitten. Sein Leib ward erſt zu Rom begraben / hernach nach Antiochia gebracht / und ließ ihn nachgehends Theodoſius Junior in den Tempel S. Fortunæ bringen / welcher zu gleicher Zeit S. Ignatio geweyhet wurde. Bey dem Saraceniſchen Einfall brachte man ſeine Reliquien wieder nach Rom / und wurden dieſelben in verſchiedenen Kirchen daſelbſt / wie auch zu Neapoli / in Sicilien / in den Niederlanden / zu Clervaux, und Chartres in Franckreich / zu Cöln in Teutſchland / und in andern Orten mehr ausgetheilet. Briet. in h. ann.

Den 4. April / und bald nach dem fünfften Toletaniſchen Concilio ſtarb Iſidorus, zugenannt der Jüngere / Ertz-Biſchoff zu Hiſpalis oder Sevillien /

ein groſſes Licht der Gelehrſamkeit; noch mehr aber hat ihn die Heiligkeit ſeines Lebens nicht allein durch das Königreich Spanien / ſondern auch die gantze Welt höchſt berühmt gemacht. Er war aus Cartagena gebürtig / ein Sohn Severiani eines Gouverneurs der Cartagenienſiſchen Provintz in Spanien. Seine Geſchwiſterige waren die H. H. Leander, Fulgentius, und Florentina, von welchen allen Sæculo VI. Meldung geſchehen; wie auch Theodoſia, die mit Leovigildo, dem König in Spanien vermählet geweſen. Als er noch ein Kind ware / umgab ihn ein Bienen-Schwarm / welches als ein Zeichen ſeiner künfftigen Vortrefflichkeit gehalten wurde. Leander ſein Bruder / der vor ihm Ertz-Biſchoff zu Sevillien geweſen / unterrichtete ihn in freyen Künſten. Es wird von Iſidoro, als eine gantz gewiſſe Warheit von tüchtigen Scribenten erzehlt / daß als S. Gregorius M. einsmals von dem heiligen Biſchoff Leander etwas von ihm vernommen / er durch ein Miracul in einer Nacht zu S. Gregorio nach Rom gebracht worden / und ſich demſelben noch zu erkennen gegeben. Als er zum Bißthum gelanget / ſtritt er gewaltig wider die Arrianer / und die ſo genannte Acephalos, die kein ordentliches Haupt gehabt. Er ſolle der erſte aus allen geweſen ſeyn / der den Mahomet / und ſeine Betrügereyen erkennet; Es legen auch im übrigen ſeine gelehrte Schrifften genugſam an den Tag wer er geweſen; wie er denn in dem 8. Toletaniſchen Concilio genennet wurde: Ein fürtrefflicher Lehrer / ein ſonderbare Zierd der Catholiſchen Kirchen / der Gelehrteſte zu allen Zeiten / und den man gleichfalls ohne Ehr-

Bezeu-

Bezeugung niemal nennen ſoll. Mariana der bewährte Hiſtoricus, bezeuget von ihme/ daß zu Zeiten Bonifacii des Achten/ unter den fürnehmſten Vättern/ welche ſich zu der angeſtellten Verſammlung zu Erklärung vier heiliger Kirchen-Lehrer eingefunden/ etliche aufgeſtanden/ welche Iſidorum Ambroſio vorgezogen/ oder doch denen vier andern als den Fünfften beyzuzehlen begehret haben. B. Braulius Biſchoff von Saragoſſa, ſo zu ſeiner Zeit gelebet/ und ſeine Weißheit/ ſelbſt erfahren hat/ gibt ihm die ſchöne Zeugnis/ daß er gantz ungemeine Gnad der Zungen/ und der Wohlredenheit gehabt; daß er ſeinem Vatterland/ in Beſchreibung der Zeiten/ der Biſchöffen und ihrer Sitzen/ der Landſchafften/ Oerter/ aller geiſtlichen und weltlichen Sachen/ Namen/ Geſchlecht/ Aemter/ Urſachen ꝛc. ꝛc. ungemeinen Dienſt gethan/ und die Gedächtnis und Monumenta der Alten wieder aufgerichtet. Gleichfalls war er mit der Gnad der Miracklen begabet/ und als er einsmals bey einer groſſen Dürre durch Franckreich reiſete/ erbatt er denen Einwohnern einen Regen; Er hatte viele Krancke geſund/ und eine ſchwangere Frau/ die bereits tod ware/ wieder lebendig gemacht. Ein Blinder wurde ſehend/ da er nur ſeine Handſchuhe anrührete. Einen Ketzer heilte er einsmal von einer Kranckheit/ und gab ihm dardurch Anlaß/ ſich zu bekehren. Die Zeit ſeines Abſcheidens hat er durch eine Göttliche Offenbarung vorgewuſt/ und ſich deßwegen kurtz zuvor in die Kirch des H. Vincentii übertragen laſſen; gab bald darauf ſeeliglich ſeinen Geiſt auf. Seine Seel ſahe man von den Engeln gen Himmel begleiten. Sein Leib

war zwiſchen S. Leandrum und Florentinam begraben / und nach der Zeit nach Leon verleget / allwo er noch befindlich iſt. Es iſt auch dieſes noch ſehr merckwürdig von ihme / daß er den Einfall der Saracenen in Spanien vorher geſagt; gleichwie auch die Chriſten nachmals durch ſeine Anruffung und Hülffe manchen Sieg wider die Saracenos und Mauros erfochten; wie er denn auch einsmals dem Biſchoff zu Leon Cypriano erſchienen / und ihm den Rath gegeben / wie Toledo denen Mauren abgenommen werden könte. Seine Verehrung geſchiehet in gantz Spanien und andern Orten den 4. April. Mariana. Braulius. Bucell. annal. Hiſpan.

In Franckreich waren damalen an Heiligkeit des Lebens ſehr berühmt S. Ætherius Biſchoff zu Vienne, und S. Donatus Biſchoff zu Beſançon in Burgund / auch hatte damalen König Dagobertus in Franckreich die Welt-berühmte Abtey S. Denis erbauet und geſtifftet / allwo bereits mit dem Eingang des 6. Sæculi die heilige Pariſiſche Jungfrau Genovefa zu ehren des H. Dionyſii Areopagitæ ein Kirchl erbauet. Vide pag. 31. im 10. Theil. Gleichfalls hatte König Dagobertus das S. Peters-Kloſter zu Erfurt in Thüringen angeleget und reichlich dotiret. Von beyden ſoll an ſeinem Ort ausführlichere Erwehnung geſchehen. Bucell. Annal.

A. C. 638. Starb den 12. Octob. Honorius, der heilige Vatter zu Rom / nachdem er die Chriſtliche Republic 12. Jahr und fünff Monat weniger drey Täg / höchſt löblich regieret hatte. Beda nennet ihn in dem Leben des heiligen Bertolfi einen heiligen Pabſt: wie er denn auch von andern genennet

nennet wird ein ſehr guter Regent/ und groſſer Nachfolger des H. Gregorii, ein fürtrefflicher Poët, und auserleßner Theologus, oder Gotts-Gelehrter/ der ſich um die Kirche Gottes ſehr verdient gemacht: Sonderbar hatte er geſucht/ durch ſeinen Eyfer und Starckmüthigkeit die Aquileiſche Spaltung aufzuheben/ die ſchon ſo lange Jahr gewähret hatte; doch vermochte er ſie nicht aus dem Grund zu heben/ und hat ſie bis zu den Zeiten des Pabſts Sergii gedaueret/ deme der Ruhm vorbehalten war/ dieſelbe gäntzlich auszureuten/ wie wir an ſeinem Ort erwehnen werden. Es hatte auch Pabſt Honorius ſeinen Namen hiedurch groß gemacht/ weil er die Stadt Rom mit vielen geiſtlichen Gebäuen vergröſſeret; Sonderbar hatte er der Kirchen S. Petri eine groſſe Zierd geben/ weil er der erſte geweſen/ der ſelbe mit Kupffer decken laſſen/ welches mit Bewilligung des Kayſers Heraclii vom Tempel Jovis Capitolini, oder Romuli abgenommen/ und hiezu gebraucht worden iſt. Sodann hatte er auch mit Gold/ Silber/ und anderen köſtlichen Tafeln mit groſſen Unkoſten zieren laſſen die Kirchen S. Apollinaris, S. Cyriaci in viâ Oſtienſi, S. Anaſtaſii auf dem Waſſer Sabinæ, S. Adriani, S. Sylveſtri, S. Agnetis in via Aurelia, S. S. quatuor Coronatorum, und dann die Kirche S. Severini zu Tivoli, ſammt den Gotts-Acker Petri und Marcellini. Es hatte auch Honorius die Litaney des H. Gregorii vermehret/ und geordnet/ daß an allen Sonntägen von S. Apollinar zu S. Petro, mit der Litaney eine Proceſſion und Umgang ſtets gehalten wurde/ wie Platina und Polyd. Virg. l. 6. c. 11. melden. Er hatte ferner das

Feſt. Exaltationis Crucis, oder des Heil. Creutzes-Erhöhung auf den 14. Septemb. eingeſetzet. Seine Ordinationes belangend / ſo hatte er in dreyen deren / ſo er gehalten / 13. Prieſter / 11. Diaconos, und 81. Biſchöffe geweyhet. Daß ihm fälſchlich aufgebürdet worden / als habe er es mit denen Monotheliten gehalten / hievon ſiehe pag. 161. Er ward begraben in die Kirche S. Petri. Platina, Sigebertus Polydor. Vergil. Briet, in h. ann.

Bald nach dem Tod Honorii ward auf den heiligen Stul geſetzt Severinus ein Römer. Sowohl der Eintritt / als der übrige gantze Lauff ſeines Pabſtthum / ware ſehr mühſam und beſchwerlich / dann obwohl ſich die Cleriſey nicht verweilte / ein ſo würdiges Haupt alſo gleich / wie Baronius meldet / zu erwählen / ſo waren doch ein gantzes Jahr und 7. Monat vorbeygeloffen / bis nach dem damaligen ungerechten Mißbrauch ſelbiger Zeiten / die Kayſerliche Beſtättigung von Conſtantinopel anlangte / und zwar durch Liſt des damaligen ketzeriſchen Kayſers Heraclii, welcher auf Eingebung des Sergii, ſeines boshafftigen Patriarchens / ein Edict heraus gegeben hatte / unter dem Titul: Ecthesis oder Erklärung / und ſich weigerte / die Wahl Severini zu beſtättigen / wann ſelbiger nicht vorhero dieſes ſein Edict billigen und gutheiſſen würde / welches aber dieſer heilige Mann auf keine Weiß zu thun Sinnes war / wie bald unten folgen wird. Einige Scribenten ſetzen nach dem Tod Honorii ein interregnum von einem Jahr und 7. Monat; welches aber / wie ſchon gemeldet / nicht von der Zeit / die bis auf die Wahl Severini geloffen / ſondern der erwarteten Kayſerlichen Ein-

Einwilligung und Päbſtlicher Weyhe / wie ſolches Baronius bejahet / zu verſtehen. Briet. Gordon. in h. ann.

Zu Toledo ward das 6. National-Concilium von 52. Biſchöffen gehalten / wovon 19. Canones vorhanden. Unter andern ward auch der Schluß abgefaſſet / keinen / wer er auch immer wäre in dem Reich zu gedulden / der ein Feind GOttes und der wahren Religion wäre / und wer dieſem Geſetz zuwider handelte / eſſet anathema Maranatha in conſpectu Dei, & pabulum efficeretur ignis æterni. Der ſolte ſeyn wie ein verfluchter / und heydniſcher Menſch in dem Angeſicht GOttes / und dem hölliſchen Feuer zur Speis und Nahrung werden. Baronius haltet davor / daß damalen der Gebrauch entſtanden / die Spaniſche Könige mit dem ſchönen Prædicat Catholicus oder Catholiſch zu belegen; alſo daß es von ſelbiger Zeit an / eins den Spaniſchen oder Catholiſchen König zu nennen; doch wollen andere aus guten Beweißthum behaupten / daß ſolches zu den Zeiten des erſten Catholiſchen Königs Reccaredi und des dritten Toletaniſchen Concilii geſchehen. Briet.

In dieſem Jahr hatte der Franzöſiſche König Dagobertus gebauet / und zum reichlichſten begabet das Fürſtliche Kloſter zu Weiſſenburg im Bißthum Speyer / wovon wir ausführlicher unter dem Titul von Teutſchland handeln werden. Bucell. German. Sacra. in h. ann.

Damalen lebten in groſſem Ruff der Heiligkeit die drey edle Männer und Brüder Ado, Dado, und Rado. Sie waren von frommen und reichen Eltern aus einem Dorff bey Soiſſons gebohren /

von denen ſie wohl erzogen und unterwieſen wurden. S. Columbanus prophezeyete von ihnen/ daß ſie mit der Zeit groſſe Heilige werden würden. Der Erſtgebohrne Ado bauete das Lotharienſiſche Kloſter an dem Fluß Marne, und führte allda die Regel S. Benedicti ein. Rado der Letztgebohrne war am Franzöſiſchen Hof Königlicher Schatz-Meiſter/ welche Schätze er nach den Gebotten GOttes gerecht und getreulich austheilete. Und der heilige Dado, insgemein Audoënus genannt/ wurde wegen ſeiner Geſchicklichkeit des Königs Dagoberti geheimer Secretarius und Siegel-Verwahrer/ und war bey dem König in ſolchem Anſehen/ daß der gantze Hof nach ſeinen Rathſchlägen dirigiret wurde. Dabey war er ein guter Chriſt/ und lebte ſchon bey Hofe wie ein Mönch/ daher ſeine Rathſchläge jederzeit dem Land erſprießlich waren/ und ſeine Schönheit halff nicht wenig/ ihn noch beliebter zu machen. Er bauete das Kloſter Raſpach/ und wurd ſelbſt ein Mönch: hierauf muſte er wider ſeinen Willen das Bißthum Rouen antretten/ endlich aber ließ er alle Geſchäffte fahren/ zog über die Saône und Loire und predigte aller Orten/ wo er hinkam/ das Wort GOttes. Er heilete viel Krancken durch ſein Gebett/ und wendete durch daſſelbe eine dem Land angedrohete 7. jährige Theurung ab. Die wilden Thiere gehorchten ihm/ und die ihn verachteten/ wurden augenblicklich von GOtt geſtraffet. Er wurde ſehr alt/ wie er denn noch Anno 672. nach Rom gereiſet/ die heilige Gräber beſuchet/ und mit ſich viel Reliquien nach Franckreich gebracht. Er ſuchte die in dem Königlichen Haus entſtandene Strittigkeiten zu ſtillen/

len/ und ſtarb Anno 677. im 90. Jahr ſeines Alters/ und im 43. ſeines Bißthums; woraus folget/ daß er ungefähr im Jahr 634. zum Bißthum gelanget. Er ward begraben in gedachtem Rouen, und hält die Franzöſiſche Kirche ſein Feſt den 24. Auguſti. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 639. Lieſſe der Kayſer Heraclius, obgemeldte Ecthesin, oder Erklärung promulgiren/ die Sergius, der Conſtantinopolitaniſche Patriarch mit ſeinem Anhang in einem Synodo zuſammen geſchmiedet/ und zu dieſem ſchädlichen Edict ware endlich jenes Stillſchweigen erwachſen/ worzu kurtz zuvor Sergius betrüglicher Weiß gerathen. In dieſer Ecthesi ware die Monothelitiſche Ketzerey von einem Willen und Würckung in Chriſto klar enthalten; und wolten ſie unter harter Straff/ daß jedermann mit ihnen alſo glauben und halten ſolte; wie ſie dann dieſe Ecthesin mit folgenden Worten beſchloſſen: Die heilige Verſammlung ſpricht: Dieſe Glaubens-Erklärung unſeres allerweiſeſten Fürſtens/ welche uns jetzt iſt fürgeleſen worden/ kommet in der Warheit überein mit der Lehr der Apoſteln und heiligen Vättern; und diß iſt die Lehr/ dardurch die Kirch unterhalten/ und der wahre Glaub befeſtiget wird ꝛc. ꝛc. Alſo glauben wir auch: dieſem fallen wir bey ꝛc. und dieſes bekräfftigen wir. So aber einer von dieſem Tag an diß wird verfälſchen/ wann er ein Biſchoff oder Prieſter ꝛc. ꝛc. iſt/ ſoll er von ſeinem geiſtlichen Dienſt abgehalten werden. So er aber ein Weltlicher iſt/ ſoll er der H. Communion beraubt verbleiben/ biß er der

Kirchen genug thun wird. War unterſchrieben: *Sergius*, durch die Barmhertzigkeit GOttes Biſchoff zu Conſtantinopel oder neuen Rom / hab mich unterſchrieben. *Cyrus* Biſchoff zu *Alexandria* hab mich unterſchrieben / und ſo fort. Zu dieſer neuen Lehr verhoffte der Kayſer alle andere Sectirer in Orient zu ziehen. Man zehlte deren damalen fürnehmlich dreyerley. Nemlich Neſtorianer / Eutychianer und Apollinarer. Dieſe Apollinarer ſagten / Chriſtus habe zwar einen Leib / aber keine Seel gehabt; ſondern ſeine Gottheit ſeye an ſtatt der Seel geweſen: daraus dann folgete / daß er auch nur einen / nemlich den Göttlichen Willen / gehabt. Die Eutychianer ſagten / daß die Gottheit und Menſchheit Chriſti / gleichwie ſie eine Perſon ſeynd / alſo ſeyen ſie auch nur eine Natur; daraus dann wiederum folgte / daß Chriſtus nur einen Willen habe. Die Neſtorianer hingegen lehrten / daß Chriſtus nur ein purer Menſch geweſen; mit der Gottheit aber ſeye er nur durch den Willen vereiniget / gleichwie alle Menſchen mit GOtt vereiniget ſeynd: darauf abermal folgte / daß Chriſtus nur einen Willen gehabt: dahero gedachte Heraclius, daß durch dieſe neue Lehr / daß Chriſtus nur einen Willen habe / ihm alle dieſe Sectirer zufallen / und aus allen Glauben nur ein Glaub werden würde; Er beobachtete anbey aber nicht / daß er hiedurch eine Ketzerey durch die andere / und zwar eben ſo ſchlimme zu vertilgen trachtete; ſo in keinem Fall erlaubet: dann hiedurch würde er die Ketzer nicht zu Rechtglaubigen / wohl aber die Rechtglaubige zu Ketzer gemachet haben: gewißlich ſahe man in Bälde

gantz

gantz Egypten / Syrien / ja faſt alle Orientaliſche Länder mit dem Gifft der Monothelitiſchen Ketzerey angeſteckt. Weil aber alle dieſe unglückſeelige Leute / die ſich bey dieſem geiſtlichen Kriege / als Fahnen-Juncker gebrauchen lieſſen / wohl vorſahen / daß ſo lange die Römiſche Kirchen ihnen würde entgegen ſtehen / und ihre Meinungen verwerffen und verdammen / bey dem Chriſten-Volck in gantz Occident ihre Meinungen fehl ſchlagen und zu Grund gehen würden / ſo wurde die gedachte Ecthesis dem damaligen Römiſchen Pabſt Severino zugeſchickt / damit er ſolche billigen und gutheiſſen möchte. Aber Severinus, der wohl erkannte / daß es ein Netz voller Irrthümer / verwarff dieſe Erklärung beſtändig / und erzeigte ſich einen unüberwindlichen Felſen zu ſeyn / der wider die ſtürmende Winde unüberwindlich. Als auch das Concilium, oder der Kirchen-Rath zuſammen beruffen worden / und dieſe zimlich verſtellte Ecthesin wohl überwogen / wurde ſie gleichfalls nach befundenen Irrthumen verworffen und verdammet: und der heilige Vatter betrohete auch mit dem Bann die jenigen / die von einer ſo irrigen Lehr / ſo den wahren Glauben ſchnur-grad zu wider / Urſächer wären / ungeacht der Ungnad der irrdiſchen Majeſtät / wann nur die himmliſche ihme gnädig ware. Worauf ein mehr dann barbariſche Verfolgung ſich ereignete. Deſſen Urſach ware geweſen Mauritius Chartularius, der in des Kayſers Dienſten ſtunde / und entweder aus eigenen Antrieb / oder weil es ihm der erzürnete Kayſer alſo befohlen / wider die Römiſche Cleriſey ſeine Zung ungerechter Weiß gewaltig ſchlieff. Er hielte nemlich

lich zu den Soldaten / aus gantz gehäßigem Gemüth gegen die Geiſtlichkeit folgende Rede: Veſtræ me miſeriæ admonent milites, ut vobis, quod in rem veſtram ſit, ſuggeram. Vos quantâ omnium rerum inopiâ laboretis, ipſi omnium optimè noſtis, quibus nec ſtipendia quidem debita, ne dum proemia officii extraordinaria perſolvuntur. Hoc non culpâ Imperatoris accidit, ſed Clericorum, qui ea ſupprimunt, avaritiâ. Exiſtimari enim vix poteſt, quantas pecunias Honorius in patriarchium Lateranenſe congeſſerit. Quæ quid proſunt, quando milites, qui earum conſtituti cuſtodes ſunt, nihil inde emolumenti capiant, ſed ibi ſine ullo uſu reconditæ conſerventur? Quin igitur itis, & quod Clericorum malignitate negatur, id ipſum veſtra fortitudine vindicatis? Ihr wiſſet (ſagte dieſer Ertz-Feind der Römiſchen Cleriſey) gar wohl / was groſſen Mangel ihr an allen Nothdürfftigkeiten leidet; die ihr nicht einmahl den gebührenden Sold / geſchweigens einige andere Ergötzlichkeit / oder freywilliges Geſchenck zur Belohnung euer Dienſte empfanget. Hieran tragt der Kayſer keine Schuld / ſondern alles kommt auf die Geiſtlichkeit an / ſo dieſe Geld-Summen zuruck haltet: dann ihr könnet nicht glauben / wie vieles Geld Pabſt Honorius in ſeinen vaticaniſchen Schatz zuſammen getragen. Was mag alles dieſes für Nutzen bringen / wenn ihr zwar dieſen Schatz bewahret / doch hievon nicht den geringſten Nutzen empfahet? gehet alſo / und ſuchet durch Tapfferkeit das jenige zu eroberen / was euch das üble Gemüth der Römiſchen Geiſtlichkeit verſaget. Dieſes ware das Signal geweſen / womit

denen Gotts-rauberiſchen Soldaten/ denen das Rauben und Plündern gemeiniglich ein gar angenehmes Liedel in ihren Ohren/ gar leicht angeholffen war. Sie kamen alle wohl bewaffnet bey dem Päbſtlichen Pallaſt zuſammen. Sie konten aber nicht mit gewaffneter Hand hinein tringen/ weilen die/ ſo es mit der Cleriſey hielten/ ſich ihnen widerſetzten. Dieweil dann Mauritius ſahe/ daß er mit Gewalt nichts konte ausrichten/ als brauchte er eine Liſt/ und ließ alle Soldaten 3. Täg am Päbſtlichen Pallaſt ſtehen/ gleichſam unter dem Schein/ ſelbigen wider allen gewaltſamen Anfall zu bewachen und zu bewahren. Unterdeſſen gab er dem Kayſerlichen Exachen Iſaacio von allen/ was paſſirte/ genaue Nachricht/ und lude ihn ein/ mit den Seinigen an dem verhoffenden Raub Antheil zu nehmen: Iſaacius ließ ſich hiezu gantz bereit finden/ und kam den dritten Tag mit einem ſtarcken Succurs von Ravenna an/ und verjagte erſtlich von dannen die Cardinäl/ damit ſie ſich ſeinem Vorhaben nicht möchten widerſetzen; hernach verfügte er ſich mit ſeinen Soldaten in den Lateraniſchen Pallaſt/ und nahm alles Geld ſamt den koſtbareſten Sachen mit ſich hinweg/ und trug der Kayſer ſelbſt/ in dem faſt alle Funcken der alten Gottſeeligkeit verloſchen waren/ kein Bedencken/ einen Theil dieſes Kirchen-Raubs anzunehmen/ den ihm ſein Stadthalter überſchickt hatte. Aber die Freud dieſer Boshafftigen währete nicht lang; Allermaſſen Sergius der Anſtiffter dieſes gottloſen Edicts, kurtz darauf von dem Tod abgeforderet wurde/ wegen ſeiner Mißhandlungen vor dem Göttlichen Gericht Rechenſchafft zu geben: Und

dem

dem Kayſer kam auch Ubels genug über den Hals/ dann zu gleicher Zeit hatten die Saracenen auf einmahl das Königreich Perſien eroberet/ allwo Heraclius ſelbſt etliche Jahr vorhero unter dem Glücks-Zeichen des heiligſten Creutzes/ ſo manchen herrlichen Sieg wider ſeine Feinde erhalten hatte; worauf auch die gedachte Saracenen weit und breit ſtreifften/ und denen Kayſerlichen Ländern gewaltige Forcht einjagten. Der heilige Pabſt Severinus muſte indeſſen groſſe Angſt und Trangſal zu Rom ausſtehen/ und ward ihm alles das ärgiſte angetrohet/ ſo er dem Kayſer nicht willfahren wurde; Aber da hatte es geheiſſen bey dem ſtarckmüthigen Severino, wie vor dieſem bey dem heiligen Pabſt Sylverio: Suſtentor pane tribulationis; nec tamen dimitto, aut dimiſi officium meum. Das iſt: Obwohl man mir an ſtatt des Brods ein Trübſal über die andere auffſetzet/ ſo hab ich doch nicht abgelaſſen/ von meinem Amt und Pflicht/ werd auch nimmermehr davon ablaſſen/ worauf er auch/ arm zwar an irrdiſchen Schätzen/ aber ſehr reich an himmliſchen Tugenden/ und ein Martyr der Gedult/ wegen der immerwährenden Beſchwernuſſen/ ſo ihm die Hof-Bediente des Heraclii zufügten/ den 2. Auguſti zu dem himmliſchen Reich verſchiede: berühmt bey denen Geſchicht-Schreibern/ als ein heiliger/ ſanfftmüthiger/ und ſehr freygebiger Mann/ ein Liebhaber und groſſer Gutthäter der Armen. Wie er dann auch nach geſchehener Spolirung des Lateraniſchen Pallaſts/ die arme Prieſterſchafft von dem Seinigen/ ſo viel ihm möglich ware/ erhalten/ und ihnen mit Hülff beygeſprungen. Er hat-

te 9. Biſchöffe ordiniret / und ward in S. Petri Kirche begraben / und blieb der Päbſtliche Stul 4. Monat und 29. Tag ledig / bis ſelbigen den 31. Decembris Johannes IV. von Zara aus Dalmatien gebürtig / ein Sohn Venantii Scholaſtici beſtiegen / der eine gleichmäßige Standhafftigkeit und Apoſtoliſchen Eyfer erwieſen / wie bald unten wird beygebracht werden. Onuphrius. Platina. Briet. Gordon. in h. ann.

Sergio dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſuccedirte Pyrrhus, gleichfalls ein gottloſer Monothelit / und gewaltiger Heuchler / dem ſich aber der heilige Abt Maximus mächtig widerſetzte / und ſeine falſche Practiquen endeckte. Von dieſem Maximo, der eine Stütze der Orientaliſchen Kirche / auch als Heldmüthiger Martyrer für den wahren Glauben geſtorben / wird ein mehrers unten folgen. Baron. Gordon. in h. ann.

Der H. Arnulphus, Biſchoff zu Metz gab ſeinen Geiſt auf. Er war von vornehmen und reichen Eltern aus Franckreich / in ſeiner Jugend gelehrt / im Krieg tapffer / an Königs Theodeberti Hof geehret / wie er dann 6. Provintzen zu regieren hatte. Dabey ware er doch eyferig im Betten und Faſten / barmhertzig / und wiewohl er von ſeinen Freunden genöthiget wurde / ſich zu verheyrathen / auch mit ſeiner Frau zwey Söhn zeugete / ſo ſehnte er ſich doch ſtets nach dem Kloſter-Leben / worzu er doch nicht gelangen kunte / denn er wurde Biſchoff zu Metz / und muſte zugleich am Hof Premier-Miniſter bleiben. Dieſer Gelegenheit bediente er ſich die Wercke der Barmhertzigkeit auszuüben / wobey er viel faſtete und wachete / und eine härene Kutte auf dem

Leib

Leib trug. Er heilete die Krancken/ machte die Ausſätzigen rein/ und befreyte die Beſeßnen vom Teuffel/ löſchte auch mit dem Zeichen des heiligen Creutzes eine entſtandene Feuers-Brunſt. König Clotarius hielt viel auf ihn/ und gab ihm ſeinen Printzen Dagobertum zu informiren. Zuletzt verlieſſe er den Hof/ und führte ein einſames Leben/ bey welchem er auch verſtarb. Sigebertus in h. ann.

Zu Blandin in Niederland/ einer von dem H. Amando auf dem Blandinberge nahe bey Gent geſtiffteten Benedictiner Abtey/ ſtarbe der heilige Florbertus, erſter Abt allda. Gedachtes Kloſter war dem heiligen Petro zu Ehren gewidmet/ und ward auf ſelben Berg vorhero der heydniſche Mercurius verehret. Gedachter Florbertus wird von Molano ein Exempel der Heiligkeit/ ein Spiegel der wahren Religion/ ein Mann hohes Verſtandes/ und würdiger Prieſter GOttes genennet. Er war auch lange dem Kloſter S. Bavonis zu Gent als Abt vorgeſtanden; ward aber nach ſeinem Tod zu Blandinberge begraben. Molan.

In Spanien leuchtete S. Nonnitus Biſchoff zu Girona. Bucell. Annal. Hiſpann.

A. C. 640 Brauchte Pabſt Joannes IV. ebenmäßig ſeine Apoſtoliſche Starckmüthigkeit/ berufte in Rom ein Kirchen-Verſammlung von Biſchöffen/ und ließ abermalen das Kayſerliche Edict oder Ecthesin überlegen/ da der Römiſchen Kirchen Cardinäl meiſtentheil noch in dem Elend ſich befanden/ und weil er es gleichermaſſen fehlig erfunden/ verdammte er daſſelbe als ketzeriſch/ und alle/ die demſelben würden beypflichten/ deren

auch

auch einer Heraclius der Kayſer ſelbſt ware. Ein gleiches thaten auch nach ihme die Africaniſche Biſchöffe/ durch Beyhilff des heiligen Maximi, eines großmüthigen Manns/ und fürtrefflichen Gottsgelehrten. Dieſer fürtreffliche Mann war von Conſtantinopel aus altem adelichen Geſchlecht gebürtig/ in der Welt- und Göttlicher Weißheit wohl unterrichtet/ und von dem Kayſer Heraclio wider ſeinen Willen nach Hof beruffen/ und zu ſeinem Geſchicht-Schreiber verordnet. In dieſem Dienſt und Hof-Leben führte er einen ſo Gottſeeligen Wandel/ daß er allen Höflingen zum Vorbild der Tugenden ware. Als ſich aber die Ketzerey der Monotheliten in gantz Orient ausbreitete/ verließ er den Hof/ und begab ſich in das Kloſter zu Chryſipoli, allwo er auch nachgehends zum Abt erwählet wurde. Als er hierauf aus Orient hinweg zoge/ welches er mit dieſer Peſt gantz angeſteckt ſahe/ gieng er in Occident/ und überredete gedachter maſſen die Africaniſche Biſchöffe/ den Bann wider dieſes gottloſe Edict des Heraclii ergehen zu laſſen. Durch dieſe Chriſtliche Kühnheit des Römiſchen Pabſts ſo wohl/ als andern Catholiſchen Biſchöffen ward der Kayſer alſo erſchröckt/ daß er zuruckgangen/ und damit er die Schuld dieſer angeſtiffteten Gottloſigkeit von ſich abweltzen möchte/ durch ein anderes Kayſerliches Decret offentlichen bekennete/ er nehme ſich dieſes ſeines vorigen Edicts nichts mehr an/ ſeye auch nicht ſein Geſpunſt/ ſondern ſeines Patriarchen Sergii geweſen/ von dem er wäre hintergangen worden/ daß er es unter ſeinem Kayſerlichen Namen hätte ausgehen laſſen. Allein war es dem

Kayſer ein leichtes geweſen / die Schuld auf den bereits verſtorbenen Sergium zu legen/ welcher nicht mehr reden/ noch ſich verantworten konte. Es ward auch dieſer verſtellten Reu des Kayſers wenig Glauben zugeſtellet / als von dem man weiter nicht lieſet / daß er ſeine falſche Lehr recht offentlich widerruffen: zu deme gedultete er Pyrrhum als einen Patriarchen zu Conſtantinopel / der doch dem Sergio an Bosheit gleich ware. Gleichfalls gedultete er Cyrum, den nicht er / ſondern der Tod in dieſem Jahr von ſeinem Stul zu Alexandria, den er mit ſeiner Ketzerey beflecket / herab geriſſen; und da Petrus, ein eben ſo eyfriger Monothelit in dem Bißthum ſuccedirte / ward ihm doch von Heraclio nichts in den Weg gelegt / welches ihm doch/ wann er ſeinen Fehler recht ernſtlich bereuet hätte/ zu thun obgelegen. Er konte alſo zwar mit dieſer ſeiner äuſſerlichen Verſtellung die Menſchen/ aber nicht GOtt/ der das Iñerſte des Hertzens erkennet/ betriegen / von welchem er auch im folgenden Jahr abgeforderet wurde/ Rechenſchafft zu geben / daß er / zur Belohnung ſo vieler empfangenen Wohlthaten / die Kirche mit dem Gifft dieſer neuen Ketzerey angeſteckt hatte. Baron. Briet. Gordonus in h. ann.

Es ſtarb auch in dieſem Jahr Athanaſius, der Jacobitiſche Patriarch zu Antiochia, daß es alſo ſchiene / als wann der Triumph-Wagen der Monothelitiſchen Ketzerey durch die bald nach einander erfolgte Todsfälle / des Sergii, Cyri, Athanaſii, und Heraclii ſeine vier Räder verlohren; Allein die Ketzerey iſt ein anſteckendes Gifft / und ſtirbt nicht ſo bald ab/ als ſie gebohren wird; und da für Ser-

gio Pyrrhus, für Cyro Petrus, und für Athanaſio Macedonius, lauter Monothelitiſche Ketzer ankamen; auch bald nach Heraclio Conſtans II. ſein gottloſer Sohn gefolget / als klaubte die Ketzerey die zerbrochene Trümmer in Bälde wiederum zuſammen / und flickte aus was zerbrochen war. Brietius in h. ann.

Damalen war berühmt S. Richarius, Stiffter und Abt des von ihm benannten Kloſters zu S. Riquier in Franckreich / welcher Ort ehemals Centula genannt wurde / war aus dieſem Ort gebürtig von gemeinen Eltern / und als S. S. Caidocus und Frigorius, zwey Prieſter in ſelbige Gegend kamen / und ſie niemand beherbergen wolte / nahm er ſie zu ſich; und weil er GOtt den HErrn in ſeinen Dienern zur Herberg aufgenommen / ward er von ihm wiederum aufgenommen in Barmhertzigkeit und Gütigkeit; maſſen er durch ihr Zureden ſich viel gebeſſeret / in den geiſtlichen Stand begeben / und den Armen und Krancken viel Gutes thate. Er ſchiffte nach Britannien / und unterwieß die Einwohner daſelbſt / zog aber wiederum zuruck in ſein Vatterland / damit er daheim nicht verliehren möchte / was er in einer andern Erndte ſuchte. Er beſuchte die heilige Retrudem, errettete auch ihren Sohn aus der Gefahr / da er bald mit dem Pferd / darauf er ritte / geſtürtzet wäre / und rieth ihm ins künfftige / auf einem Eſel zu reiten. König Dagobertus wurde durch den groſſen Ruff ſeiner Heiligkeit bewogen / ihn zu beſuchen / befahl ſich ſeinem Gebett / bat ihn mit an ſeine Tafel / dem aber Richarius mit geiſtlicher Freyheit ſagte / er ſolte ſich der weltlichen Macht und Hochheit nicht allzuſehr

erheben / und darmit ſtoltzieren. Nach dieſem begab ſich S. Richarius in den Wald von Crecy, und fieng das jetzo genannte Cloſter Foreſte, oder Foreſt-Mouſtier an zu bauen. Als er merckte / daß er bald ſterben würde / befahl er / man ſolte ihm nur einen ſchlechten Sarg zurechte machen / worauf er nicht lang hernach mit Tod abgieng. Sein Leichnam war von Foreſt-Mouſtier nach dem erſten Ort gebracht / wo er gebohren / und lange Zeit geweſen war; welcher anjetzt S. Riquier genennet wird / und geſchahen viele Miracula bey ſolcher Translation. Brietius in h. ann.

Zu gleicher Zeit lebte S. Farao, Biſchoff zu Meaux in Franckreich / eines vornehmen Mannes Sohn aus Bourgogne, und Bruder dreyer heiligen Geſchwiſtrigen / Walberti, Chalnoaldi und Faræ. Walbertus hatte zum Lehr-Meiſter den heiligen Euſtaſium, Abt zu Luxeu, und ward vor ſeinem Bruder Faraone zum Biſchoff zu Meaux erwählet. Chalnoaldus war ein Lehr-Jünger des heiligen Columbani, allwo er zu ſo groſſer Heiligkeit erwachſen / daß ihm auch / wie in ſeinen Geſchichten gefunden wird / ein wildes Thier gehorchte. Nicht minder war auch Fara fromm / edel an Sitten / und gottsförchtig / und hatte GOtt ihre Jungfräuliche Reinigkeit verlobet. Farao hingegen gieng mit ſeinem Vatter Hagnerico an den Hof des Königs Theodeberti von Auſtraſien / ſuccedirte auch nach deſſen Tod demſelben in ſeinem hohen Amt unter dem König Clotario. Er reiſete aber nachgehends zu ſeiner Schweſter S. Fara nach Meaux, wurde durch ihr Zureden ein Geiſtlicher / und als S. Walbertus, ſein Bruder / zu

Meaux verſchieden / muſte er ihm auf Begehren Königs Clotarii im Biſithum ſuccediren. Bey dem König Dagoberto galt er auch viel / und lag ihm in den Ohren / ein frommes und GOtt wohlgefälliges Leben anzuſtellen. Seine Heiligkeit ward auch mit vielen Wunder-Zeichen bewähret. Als der heilige Audoenus ſein Cloſter Reßbach auf ſeinen Grund gebauet / halff ihm der heilige Farao, weil es in ſeinem Biſthum lage / treulich darzu. Nun begabe es ſich / als ſie einen ſchönen auspolirten Marmorſtein wolten auf den Altar legen / entfiele ihnen derſelbige / und zerbrach in zwey Stück: Solches ſahen die beyde Biſchöffe Farao und Amandus; wie auch Audoenus und Eligius, thaten ihr andächtiges Gebett / bezeichneten den Marmor-Stein mit dem Zeichen des H. Creutzes / und erlangten dardurch / daß die zwey Stücke des Steins ſich alſo feſt wiederum zuſammen verfügten / daß auch kein Anzeigung des Bruchs geſehen ward. Ein anders mahl erhielt er durch ſein Gebett / daß denen Gefangenen alle Feſſel und Band von ihren Händen und Füſſen fielen. Auch machte er einsmals viele Perſonen / ſo im Waſſer umkommen waren / wieder lebendig. Nach ſeinem Tod war ein Blinder durch ſeine Anruffung wiederum zum Geſicht gelanget. Surius. Brietius in hunc annum.

Zu Toul, einer Stadt an der Moſel in Lothringen / leuchtete Biſchoff Hilduardus. Dieſes Biſthum ward von Dagoberto geſtifftet / worzu er alles / was in der Gegend von 4. Meilen von der Stadt gelegen / geſchencket. Dieſer Hilduardus hatte aus Lieb zu einem einſamen Leben / den

Biſchöfflichen Ring dem König Dagoberto wiederum zuruck geſchickt; welches etwan die Urſach seyn mag/ daß man ſeinen Namen nicht in dem Catalogo der Biſchöffen zu Toul findet; doch iſt er aufgeſchrieben in dem Himmel und Heiligen-Regiſter/ und ligt ſein Leichnam zu Dendermond einer Niederländiſchen Stadt fünff Meilen von Genff begraben/ allwo er mit vielen Wundern leuchtet. Molanus in h. annum.

S. Sulpitius, Biſchoff zu Bourges, ſoll in dieſem Jahr geſtorben ſeyn. Er war von vornehmen Eltern entweder aus Berry, oder aus Gaſcogne gebohren. Von S. Auſtregiſilo, dem Biſchoff von Bourges, ward er zum geiſtlichen Stand ordiniret/ worauf er nach einiger Zeit von Clotario zum Feld-Prediger mit ins Lager genommen wurde/ und als er damals vom König Frucht bekam/ gab er alles den Armen. Als der König kranck wurde/ betete er vor ihn/ und faſtete deßwegen/ verkündigte ihm auch ſeine Geſundheit zuvor. Nach dem Tod Auſtregiſili ward er zum Biſchoff zu Bourges erwählet. Als unter ihm Guarnerius eine Execution wider die Kirche vornahm/ rieff er GOtt um Hülff und Rath an/ und bat hernach Guarnerium, der Kirche ihre Freyheit zu laſſen. Als ſich aber derſelbe gar nicht einreden laſſen wolte/ ſo betraff ihn bald die Göttliche Straff. Als einsmals ein Dieb in der Voraths-Cammer war/ wurde ihm ſolches durch Göttliche Eingebung bekannt gemacht/ und als man denſelben anhalten wolte/ entwiſchte er/ und ſprung in einen Brunnen/ der 80. Elen tieff war/ hinein; wurde aber durch das Gebet Sulpitii ohne

ne allen Schaden wieder heraus gezogen. Ein anderer nächtlicher Rauber war durch das Gebet Sulpitii ſo feſt angehalten worden/ daß er nicht einen Tritt von ſeiner Stelle kont weiter kommen/ biß ihn der heilige Biſchoff frey geſprochen / und wohl beſchamt von ſeinem ungeſperrten Kercker losgelaſſen hat. Ein Bauers-Mann / weil er an dem heiligen Oſter-Tag hinaus gieng / Holtz zu hacken / wurd von GOtt geſtrafft / indem ihme die Hand erſtarrt iſt / und die Hacken durch keinen Gewalt mehr aus der Hand hat können abgenommen werden. Sulpitius aber aus Mitleiden hat für ihn gebetten / und beyde Straffen abgewendet. Nach ſeinem Tod wurd er in die Haupt-Kirche zu Bourges begraben / und würckte viele Wunder. Sein Haupt iſt zu Ville Franche in der Diœces von Coblentz. Alle Unordnung zu vermeiden / muß man mercken / daß zu Bourges zwey Sulpitii Biſchöffe geweſen / dieſer / und S. Sulpitius Severus. Bucell. annal. in h. ann.

In eben dieſem Jahr war auch geſtorben S. Salaberga, ſo blind gebohren worden / aber durch den heiligen Euſtaſium, Abt zu Luxeu, als er in ihrem Vätterlichen Haus zuſprach / das Geſicht in ihrer Kindheit erhalten. Als ſie erwachſen / wurde ſie an Riceanum, einen Hochadelichen Jüngling vermählet / dem ſie aber bald nach dem Beylager an ſtatt eines Hochzeit-Mahls eine Leich-Begängnuß hat halten müſſen. Darauf wurde ſie / weil es der Frantzöſiſche König Dagobertus alſo haben wolte / mit Blaudino einem Hof-Cavalier verehliget / aus welcher Ehe ſie 5. Kinder erzeuget / die ſie nachgehends alle / wie ſie verlobet /

zum Dienſt GOttes in die Clöſter gegeben; trat auch ſelbſt/ auf erhaltene Erlaubniß ihres Ehe-Herrns/ in den geiſtlichen Ordens-Stand/ und profitirte die Regul S. Benedicti, und erbauete ein Cloſter zu Langres in Champagne, dahin nach gefertigtem Bau 100. adeliche Jungfrauen eingezogen. Als ein gefährlicher Krieg in Franckreich ausgebrochen/ ward ſelbes Cloſter mit andern Gebäuden in die Aſchen geleget; doch hatte ſich Salaberga kurtz vorhero mit den Ihrigen nach Laon, einer Biſchöfflichen Stadt in der Picardie, geflüchtet/ allda ein neues Cloſter angeleget/ wo 300. geiſtliche Kinder gezehlet worden/ die durch eine unausſetzliche Abwechslung einen beſtändigen Chor gehalten. Ein Engel hatte ihr den Tag ihres Tods geoffenbaret/ worauf ſie auch durch ein Fieber voll der Verdienſten/ dieſer Zeitlichkeit entriſſen worden. Annal. Benedict. in h. ann.

S. Fiacrius beſchloß auch ſein Leben. Er war aus vornehmen Eltern in Irrland gebohren/ oder wie andere ſagen/ Eugenii des IV. Königs in Schottland Sohn geweſen/ kam aber aus Begierd zur Einſamkeit mit einigen Gefehrten nach Franckreich zu dem Biſchoff Faro zu Meaux, bekam von demſelben zu Erbauung eines Cloſters in dem nächſten Wald ſo viel Landes geſchencket/ als er ſelbſt in einem Tage mit eigener Hand umgraben könte/ fuhr hierauf mit einem Stock in einer groſſen Weite auf der Erde herum/ welche ſich darauf hinter ihm wie ein Graben von einander ſpaltete/ und als ihn eine Frau/ die ſolches geſehen/ als einen Schwartz-Künſtler angab/ auch darauf wieder auf das Feld lieff/ und ihn mit vie-

lem

lem Schimpffen und Schmähen innhalten hieß/ ſetzte er ſich voller Betrübniß auf einen groſſen Stein nieder/ welcher ſich alſobald zu einem bequemen Sitz veränderte/ und noch heutiges Tags aufbehalten und gezeiget wird. Als der Biſchoff zu ihm kam/ erkannte er/ daß die Hand GOttes mit ihm war/ hielt ihn hoch/ und ſchenckte ihm den Platz/ daher ſelbiger Wald von der Zeit an S. Fiacre genennet wurde. Hierauf bauete S. Fiacrius auf ſelbigen Platz ein Cloſter S. Mariæ zu Ehren/ und darneben vor ſich eine kleine Zelle/ nebſt einem Cloſter-Garten/ that viel Wunder-Curen/ und verordnete wegen gedachter Begebenheit/ daß niemals keine Frau in ſein Cloſter kommen ſolte. Eine Frau/ die wider dieſes Gebot gehandelt/ war augenblicklich an einem Aug erblindet. Eine andere/ die deßgleichen that/ und den Fuß in das Cloſter hinein ſetzte/ muſte von dem Ort krumm und kranck nach Haus getragen werden. Er ward nach ſeinem Tod in ſeinem Cloſter begraben/ und geſchahen wiederum viele Wunder/ welche alle beyzubringen zu weitläuffig fallen würde. Acta SS. Annal. Bened.

In Engelland ſtarb S. Birinus, Biſchoff zu Dorcheſter/ der die Innwohner in Weſt-Sex und Northumberland bekehret/ und deren König Kinigilſum getauffet/ den der H. König Oßwald aus der Tauffe gehebet/ vide pag. 171. Nachdem er die Stadt Dorcheſter zu einem Biſchöfflichen Sitz erhalten/ hatte er ein Ordens-Cloſter beygeſetzet/ oder/ wie man liſet/ ein Collegium von Canonicis Regularibus Anno 635. errichtet/ wo man unter der Regul S. Benedicti lebte; als aus

welchem Orden S. Birinus geweſen; wie denn auch der Orden S. Benedicti deſſen Feſt jährlich den 3. December begehet. In ſothanem Cloſter wurde Birinus nach ſeinem Tod begraben / und als nach der Zeit Hedda, der Biſchoff zu Dorcheſter / den Leichnam Bertini, welcher auch Biſchoff daſelbſt geweſen war / nach Wincheſter bringen ließ / in Meinung / daß es S. Birini Cörper wäre / wolten die Einwohner zu Dorcheſter ſolches nicht zugeben / ſondern ſchrieben deßwegen gar an den Pabſt Honorium III. welcher die Sach durch den Ertz-Biſchoff zu Canterbury Stephanum unterſuchen ließ / da man denn durch Göttliche Offenbarung erfuhr / daß S. Birini Leib noch zu Dorcheſter vorhanden wäre / den man auch würcklich fand / da denn viele Wunder hernach durch ihn geſchehen ſind. Andere ſetzen ſeinen Tod ad ann. 635. Surius. Bolland.

Einige wollen hieher den Anfang des Biſthums Straßburg ſetzen / und daß ſelbes von König Dagoberto in Franckreich geſtifftet worden; allein war dieſes Biſthum ſchon 3. Sæcula vorhero geſtanden / wie unter dem Titul von Teutſchland ſoll erwehnet werden.

A. C. 641. Starbe der heilige Pabſt Johannes IV. den ewigen Lohn zu empfangen / welchen er wohl verdienet / indeme er als ein wachtſamer und ſorgfältiger Hirt / ein Jahr / neun Monat / und ſechs Täg regieret: Berühmt wegen ſeiner vielfältigen Tugenden / ſonderbar wegen ſeiner Freygebigkeit / Krafft welcher er die Schatz-Cammer ausleerete zur Erlöſung der armen Chriſten / die von denen Barbarn in Dalmatien in knechti-

ſcher

ſcher Sclaverey gefangen lagen. Man liſet auch von ihme / daß er ein Decret ausgehen laſſen / in welchem er befohlen / daß / welcher der Kirchen etwas genommen hätte / daſſelbe wieder vierfältig geben ſolte. Beda meldt im Buch de ratione temporum, daß dieſer Pabſt an die Schottländer vom Oſter-Feſt / und wider die Pelagianiſche Ketzerey geſchrieben habe. Die Leichnam der beyden Martyrer Anaſtaſii und Vincentii hatte er aus ſeinem Vatterland Dalmatien nach Rom bringen laſſen / damit dieſelben den Barbaren nicht in die Händ kommen möchten. Nach ſeinem Tod ſtund der Päbſtliche Stuhl 1. Monat und 13. Täg leer / worauf den 25. November Theodorus von Jeruſalem / aus dem heiligen Land gebürtig / erwählet worden. Selber hatte von dannen bey dem Einfall der Saracenen die Flucht genommen / und war zu Rom ankommen / allwo er wegen ſeiner ſonderbaren Frömmigkeit und Gelehrſamkeit das Pabſthum gefunden. Platina. Briet. Gordon. in hunc annum.

Damahlen war wegen ihren ausnehmenden Tugenden in Franckreich geliebet und geehret S. Rictrudis, Abtißin zu Marchiennes, im Franzöſiſchen Flandern. Sie war von vornehmen Eltern aus Gaſcogne, wurde von dem damals vertriebenen S. Amando unterrichtet / verheyrathete ſich nachgehends mit S. Adalbaldo, der an dem Hofe Dagoberti in groſſem Anſehen ſtund. Dieſen frommen Ehe-Leuten hatte auch GOtt vier gottſeelige Kinder beſchehret. Ihr erſtgebohrnes Kind hat geheiſſen Maurontus, ſo nachmals Abt des zu Breuil von ihm ſelbſt geſtifteten Cloſters worden /

und

und deſſen Leib zu Douay begraben ligt / mit dem ſich nach ſeinem Tod das Wunder ereignet / daß als Douay von den Feinden belageret worden / er denen Soldaten der Stadt auf den Wällen erſchienen / und die Feinde wegſchlagen helffen. Die Töchtern waren B. Cloſtendis, die nach der Mutter Abtißin zu Marchiennes in Flandern worden; S. Euſebia, die nach dem Tod S. Gertrudis, ihres Vatters Groß-Mutter / Aebtißin in dem jenſeits der Scarpe gelegenen Cloſter Hamaige worden; und Adalſendis, auch eine heilige Cloſter-Jungfrau. Es ſchiene alſo das Haus der Rictrudis einem himmliſchen Firmament nicht ungleich zu ſeyn / wo ſo viele hell-ſchimmernde Sterne leuchteten / als Perſonen darinn befindlich waren. Weil Adalbaldus in denen Niederlanden ſchöne Güter beſaſſe (wie er denn auch würcklich von denen Scribenten ein Herzog genennet wird) ſchenckte er ſelbe dem Cloſter zu Marchiennes, wordurch der Grund zu ſelbiger noch bis auf heutigen Tag Welt-berühmten Benedictiner-Abtey geleget worden. Dieſer Adalbaldus wurde auf einer Reiſe nach Guienne von einigen Gaſcognern / die den Glantz ſeiner Heiligkeit nicht ertragen konten / Anno 652. in Perigord todt geſchlagen / und ſein Leib in das Cloſter S. Amandi (heutiges Tags insgemein Saint Amand genannt) gebracht. Die heilige Rictrudis betrauerte ihn hertzlich / und wolte ſich durchaus nicht zum zweytenmal / auch nicht mit dem König Dagoberto ſelbſt verheyrathen: Vielmehr zoge ſie unter einem fürnehmen Gaſt-Mahl / worbey König Dagobertus ſelbſt gegenwärtig geweſen / mit unerſchrockener Reſolution, ein

ein Velamen oder Cloſter-Schleyer aus dem Buſen/ welcher von dem heiligen Biſchoff Amando, der ihr auch dieſen Rath gegeben/ conſecriret und geweyhet ware/ und legte denſelben vor den Augen des Königs und andern hohen verſammelten Gäſten auf das Haupt: Begab ſich hierauf/ nachdem ſie auch ihre Töchter dem Dienſt GOttes/ und einer ſteten Keuſchheit gewiedmet/ in das Cloſter zu Marchiennes, wurde darinnen zur Abtißin erwählet/ danckte aber von ſich ſelbſt wiederum ab/ und ſoll erſt um das Jahr 688. im 74. Jahr ihres Alters geſtorben ſeyn. Ihr Leib wurde in dem Cloſter prächtig begraben/ und geſchahen nach der Zeit durch ſie viel Wunder/ welche ſich auch bey ihren zu unterſchiedenen mahlen geſchehenen Translationen kräfftig äuſſerten. Einige haben dieſe heilige Rictrudem fälſchlich mit S. Rotrude, einer heiligen Cloſter-Jungfrauen in Niederland/ confundiret/ dero Leib auch erſtlich in dem Cloſter zu Marchiennes geweſen/ Ann. 1084. aber in dem Cloſter Andre, in der Diœces von Terouanne niedergeſetzt/ und endlich Ann. 1343. in das Cloſter S. Bertini zu S. Omer verlegt worden. Es iſt auch zu mercken/ daß gedachtes Frauen-Cloſter zu Marchiennes von Ludovico Barbato, Grafen von Flandern/ in eine Manns-Abtey veränderet/ und die Cloſter-Jungfrauen/ wie man bey Bucellino und Miræo findet/anderſtwohin transferiret worden. Hugbaldus Monachus Elmonenſ. Bucell. German. Sacra in hunc annum.

Zu gleicher Zeit ware berühmt Earcongota, eine Jungfrau/ des Königs von Kent Earconberti,

und

und S. Saxburgæ Tochter/ führte ein heiliges Leben in Franckreich/ weil zu der Zeit in Engelland noch nicht viel Frauen-Clöſter waren. Sie war keine Aebtißin/ wie einige wollen/ lebte auch nicht im Cloſter Chelles, wie andere vorgeben/ ſondern hielt ſich in der Landſchafft la Brie in der Diœces von Meaux im Cloſter la Fere auf/ worinn ihre Verwandtin S. Edilberga, eine Tochter des Königs der Angel-Sachſen/ die auch zugleich mit ihr verehrt wird/ Aebtißin war. Sie thate viel Wunder/ und als ſie durch eine Göttliche Offenbarung ihr bevorſtehendes End erfuhr/ bat ſie ihre Aebtiſſin/ und alle Schweſtern in dem Cloſter/ vor ſie zu betten/ worauf ſie Anno 660. wie einige rechnen/ ihren Geiſt aufgab/ da man dann die Engel ſingen hörete/ und ihre Seel durch dieſelben in einem hellen Glantz gen Himmel fahren ſahe. Ihr Leib wurde in S. Stephani Kirch begraben/ und ſieben Jahr nach dem Tod/ da man ihn erhöhete/ unbeſchädiget wieder gefunden. Bucell. Annal. Britann. in h. ann. Beda l. 5. Hiſtor. Anglorum.

A. C. 642. Gieng es in dem Orient noch immerdar zimlich verwirrt her. Und wie konte es auch wohl anderſt ſeyn? Sergius, und nach ihme Pyrrhus, Patriarchen zu Conſtantinopel/ waren Monotheliten; und als man auch in dieſem Jahr auf Pyrrhum einen Verdacht ſchöpffte/ daß er dem jungen Kayſer Heraclio II. mit deſſen Stieff-Mutter vom Brod geholffen/ um Heracleonem, einen Sohn Martinæ, auf den Thron zu ſetzen/ gab er das Patriarchat auf/ und flohe nach Africam: worauf ihm Paulus ſuccedirte/ der gleichfalls ein Monothelit war. Anaſtaſius, der Patriarch zu

Antiochia, der unterſchiedliche alte Ketzereyen zuſammen geſchwaißt hatte / war zwar auch bereits geſtorben; doch Macedonius, der ihm ſuccedirte / war um kein Härlein beſſer geweſen. In dem Alexandriniſchen Patriarchat ſtund Cyrus ein Monothelit / und nach ihm Petrus / der ihm ſo gleich geweſen / als ein Raab dem andern. Alſo daß neben dem Römiſchen Patriarchat der Hieroſolymitaniſche allein / was die Vorſteher anlangt / rein und unverfälſcht geblieben. Conſtans der Enckel und Nachkommen des Kayſers Heraclii, der in dieſem Jahr den Orientaliſchen Thron beſtiegen / war auch ein Monothelit. Alle dieſe waren lauter Porten der Höllen: Alle ſtürmeten eines ſtürmens an der Römiſchen Kirchen / ob ſie dieſelbe und ihre Glaubens-Beſtändigkeit zu dem Fall / und auf ihre Seiten ziehen und zwingen möchten. Es erzeigte doch der heilige Vatter Theodorus wider allen dieſen Gewalt der Finſterniſſen eine ungemeine Starckmüthigkeit / und wolte die ketzeriſche Ecthesin, trotz der Höllen und aller ihrer Macht / nicht einmal zu Ohren laſſen. Baron. Briet. in h. annum.

Damal geſchahe der Tod S. Oswaldi, Königs von Bernicien in der Nordlichen Gegend von Engelland. Er ſchlug durch Hülff des heiligen Creutzes die groſſe Armee Cedwallæ, die dieſer nur ſein unüberwindliches Heer zu nennen pflegte / vide pag. 170. Es wurde hierauf dieſer König Oswaldus ein mächtiger / und dabey ungemein frommer Herr / und bekam alle vier Nationes, die Britten / Picten / Schotten und Angeln unter ſich / durch welche Erhöhung er gar nicht ſtoltz wür-

wurde/ ſondern ſich gegen jedermann/ und ſonderlich gegen die Fremdlinge leutſeelig und gütig erwieß/ auch denen Armen viel Gutes that. Als einsmals ſein Allmoſen-Pfleger am Oſter-Feſt/ als er über Tiſch ſaſſe/ ins Zimmer trat/ und ihm anſagte/ daß viele Arme auf der Gaſſe wären/ ſo ein Allmoſen vom König verlangten/ ließ er ihnen alsbald das Eſſen von ſeiner Tafel hinaus tragen/ auch einen ſilbernen Teller in Stücken zertheilen/ und unter ſie ausgeben; und weil gleich damals der Biſchoff Aidanus mit an der Königlichen Tafel ſaß/ hatte er ein ſolches Wohlgefallen daran/ daß er den König bey ſeiner rechten Hand nahm/ und ſagte: Dieſe Hand werde niemals alt/ welches auch geſchehen/ indem ſie allezeit unverſehrt geblieben. Gedachten Biſchoff Aidanum hatte Oswaldus zu ſich aus Schottland beruffen/ welcher Holy Island/ oder die ſogenannte heilige Inſul/ ſo man damals Lindisfarn nennete/ zu ſeinem Sitz erwählte/ als einen einſamen und zu geiſtlichen Andachts-Ubungen deſto bequemern Ort. Der König war von einem ſo groſſen Eifer und Demuth/ daß er ſich nicht ſchämte/ ſeinen Edelleuthen und Bedienten dasjenige zu erklären/ was ihnen Aidanus, damaliger Biſchoff von Lindisfarn, in der Schottländiſchen Sprache predigte. Auf eine ſo ruhmwürdige Weiſe regierte Oſwald 8. Jahr lang/ und wurde endlich in einer Schlacht von Penda, dem König in Mercia, welcher ein Heyd ware/ an einem Ort in Shropshire, nach der Zeit Osweſtre genannt/ im 38. Jahr ſeines Alters erſchlagen. Und kan man ſeine Heiligkeit daraus abnehmen/ weil an der Stelle/ wo er getödtet

worden / Menſchen und Vieh geſund werden / und haben ihrer viele die Erde / wo ſein Cörper gelegen / aufgehoben / an ſtatt einer Artzney ins Geträncke gethan / und davon Krancke geſund gemacht / welches ſo häuffig geſchahe / daß die Erde allda eines Mannes hoch ausgegraben wurde. Er pflegte auch bey ſeinen Leb-Zeiten ſehr offt und lange zu betten / und hat man auch obſerviret / daß er / als er im Treffen fiel / ſeine Seel im Gebett GOtt befohlen. Dahero auch das Sprüch-Wort entſtanden: HErr erbarme dich meiner Seele / hat Oswaldus geſagt / als er zur Erden fiel. Seinen Kopff und Arm ließ ihm der heydniſche König von Mercia abhauen / und auf Pfäle aufſtecken / welche ſein Succeſſor Oswinus nach einiger Zeit abnehmen / und das Haupt davon nach Lindisfarn, die Arme aber in die Königliche Reſidenz bringen lieſſe. Sein Feſt wird begangen den 5. Auguſti.

A. C. 643. Fieng der Saraceniſche Fürſt Haumar, nemlich im andern Jahr des Reichs Conſtantis, den Tempel zu Jeruſalem zu bauen an. Es waren bereits etliche Jahr darauf gangen / biß alles Holtz gefället / die Stein poliret / und alle Materialia zu dem Bau beygeführet worden; dann er ließ allerhand koſtbare Bäume auch von fernen Orten bringen / auf daß er einen ſo zierlichen und köſtlichen Tempel / als immer möglich wäre / aufrichten möchte. Demnach er die Fundamenten gelegt / und mit den Mauren hoch über die Erd heraus kommen war / fiengen alle Mauren an zu wancken / und endlich zu Boden zu fallen. Haumar erſchrack hierüber / und wußte nicht / was diß bedeuten wolte / oder aus was Urſachen ein ſo feſt

gebaute Maur umfallen thäte; befahl dannoch ſelbe wieder aufzurichten/ und nach aller ihrer Bau-Kunſt ſtarck zu machen. Gleichwol als ſie zimlicher maſſen in die Höhe kommen waren/ da fielen ſie wiederum auf einmal übern Hauffen/ und verurſachten unter denen Chriſten und Saracenen unterſchiedliche Gedancken. Der Saracenen Fürſt befahle/ die Fundamenten noch tieffer und breiter zu machen/ und genau zu beobachten/ daß in dem Gebäude kein Fehler begangen würde. Als gleichwol dieſe ſehr dicke und feſte Mauren aus dem Grund erſchütteret/ wieder zu Boden fielen/ da wußte Haumar nicht/ was er weiter thun oder gedencken ſolte. Er fragte die Juden/ ob vielleicht ſelber nicht der rechte Ort ſeye/ auf welchem der Tempel Salomonis geſtanden? Oder woher es ſonſt kommen möchte/ daß dieſer ſo ſtarcke und gewaltige Bau keinen Beſtand hielte; welche darauf angezeiget/ daß ſolches von dem groſſen Creutz/ welches auf dem gegenüber ſtehenden Tempel des Oel-Bergs befindlich/ dörffte herrühren. Haumar ließ derowegen das Creutz von gedachtem Ort wegnehmen/ und die Mauren wiederum von neuem aufführen/ worauf er in der That erfuhr/ daß ſie ſtehen blieben/ weil das Creutz/ der Entgegenſatz dieſes Mahometaniſchen Greuels abgenommen war. Als der Tempel verfertiget war/ ließ er mit groſſen Arabiſchen Buchſtaben rund um an die Wänd ſchreiben/ von wem/ zu welcher Zeit/ und mit wie vielen Koſten dieſer Tempel wäre gebauet worden/ welche Schrifft noch zu jetziger Zeit einiger maſſen zu ſehen iſt/ er fundirte auch dieſe Moſchea mit ſehr reichen jährlichen Einkünfften/

damit

damit ſie im Bau erhalten / und mit genugſamen brennenden Ampeln verſehen würde. Alles dieſes geſchahe / da von dem erſten Bau des Tempel Salomonis bis hiehero 1680. Jahr / das iſt / ſiebenmal 240. verfloſſen: Es war nemlich dieſer Salomoniſche Tempel A. M. 3023. erbauet worden / von deſſen Koſtbarkeit wir allhier nichts melden wollen / weil alles hievon in Göttlicher heiliger Schrifft ſelbſt enthalten; genug hievon geſaget / daß König David zu dieſem Bau ſeinem Sohn Salomoni einen unbeſchreiblichen Schatz von 3000. Centner Goldes / und 7000. Centner Silbers hinterlaſſen / auch Salomon ſelbſt hierzu 5000. Centner Goldes / und 10000. Centner Silbers geſammelt / daß er alſo / als er den Bau vornehmen wolte / auf 1000. Millionen nur an Gold und Silber / wie einige ausrechnen / ſoll beyſammen gehabt haben. Nabuchodonoſor der König in Babylonien war der erſte geweſen / ſo dieſen herrlichen Tempel A. M. 3446. ausſpoliret / in den Brand geſtecket / und aller alten Zierde beraubet. Nach geendigter 70. jährigen Babyloniſchen Gefängniß / ward er wiederum von den Juden / die Cyrus nach Haus ſchickte / reſtauriret. Hierauf war dieſer herrliche Tempel von dem groſſen Pompejo A. M. 3992. mit ſtürmender Hand erobert / und darinn an die 12000. Juden erſchlagen worden. Das letzte und äuſſerſte Unglück / ſo dieſem Tempel begegnete / geſchahe Anno 70. da Titus um die Oſter-Zeit / als eben eine groſſe Menge Volcks von allen Enden nach Jeruſalem gekommen war / dieſe Stadt zu belagern anfieng / und an einem Sonntag / war der 4. Auguſt / ſich

dieſes Tempels bemächtigte / in welchen ein Soldat von ungefehr Feuer hinein warffe / welches in kurtzem dergeſtalt um ſich griffe / daß es nicht mehr zu löſchen war / und alſo dieſes herrliche und vortreffliche Gebäude / welches nach der Babyloniſchen Gefängniß faſt an die 600. Jahr geſtanden / mit allem / was darinnen ware / in einen abſcheulichen und erbärmlichen Stein- und Aſchen-Hauffen verwandelt wurde. Kayſer Hadrianus, der ein geſchworner Feind der Juden war / hatte an ſtatt des Tempel Salomonis dem Jovi zu Ehren einen Tempel erbauen laſſen / worinn die heydniſche Opffer verrichtet wurden. Als der von dem Chriſtenthum abtrünnige Kayſer Julianus zur Regierung kommen / erlaubte er denen Juden / die Hadrianus ausgejaget / daß ſelbige nicht nur wieder zu Jeruſalem wohnen / ſondern auch den zerſtöhrten Tempel wieder aufzubauen einen Anfang machen durfften / zu welchem Ende er ihnen aus ſeiner Schatz-Kammer ſelbſt Geld genug hiezu herbey ſchaffte / aus keiner andern / als der gottloſen Abſicht / damit er die Weiſſagung Chriſti von Jeruſalem / daß nemlich kein Stein davon auf dem andern bleiben ſoll / vor falſch erklären möchte; allein da die Juden das Werck vornahmen / wurden ſie durch grauſame Sturm-Winde / entſetzliche Erdbeben / und Feuer / ſo vom Himmel gefallen / davon abgehalten / ſo daß ſie den Bau wieder einſtellen / und ſelbigen gäntzlich ligen laſſen muſten: Und alſo verblieb es / bis gemeldter Saraceniſche Caliph Haumar, auf der Stelle / wo dieſer prächtige Tempel ehemals geſtanden / gemeldter Maſſen in dieſem Jahr einen andern Tempel /

oder

oder Moſchee von ſchönem Marmor aufrichten laſſen/ der zwar noch heut zu Tag den Namen des Tempels Salomonis führet/ gleichwol aber dem bemeldten vorigen Tempel in nichts gleichet/ als an der Gröſſe des Vorhofes/ welcher mit guten Mauren und ſchönen Gallerien umgeben/ wo in der Mitte mehrgedachter Tempel ſelbſt/ ſo ein achteckigtes Gebäude iſt/ ſtehet. In ſelben darff kein Chriſt/ noch Jud/ bey Straff ein Türck/ oder ſonſt lebendig verbrannt/ oder geſpiſſet zu werden/ kommen. Es ſtehen nemlich die Türcken in der Meinung/ daß/ wenn ein Chriſt in ſelben eintretten/ und darinn ſein Gebett verrichten würde/ ſolches dem Türckiſchen Reich ein groſſes Unheil verurſachen dürffte; dann weil Salomon GOtt gebetten/ daß er das Gebett all derjenigen gnädig erhören wolle/ welche künfftighin ſeine Barmhertzigkeit anzuruffen in dieſen Tempel kommen würden/ ſo möchte es leicht geſchehen/ daß die Chriſten allda um die Ruinirung des Türckiſchen Reiches GOtt anfleheten/ und von ihme erhöret würden. Baron. Theophan. Gordon. in h. ann.

Uber Mauritium Chartularium, und den Kayſerlichen Exarchen Iſaacum, welche das Vaticanum zu Rom ſpoliret/ kame in dieſem/ oder (wie Sigon. l. 1. de Regno Ital. verzeichnet) dem vorigen Jahr die augenſcheinliche Straff GOttes: Mauritius zwar warff ſich zum Tyrannen auf/ und wolte mit Gewalt die unter das welſche Exarchat gehörige Länder an ſich ziehen; ward aber verrathen/ und muſte ſich zu Rom in die Kirche S. Mariæ ad Præſepe retiriren. Allein weil derjenige der Kirchen-Freyheit nicht würdig ware/ der ſie ſelbſt violi-

violiret/ ward er von den Soldaten mit Gewalt heraus gezogen/ nach Ravenna geſchickt/ und allda um eine Spanne kürtzer gemacht/ ſein Kopff aber an einer langen Stangen zum öffentlichen Schau-Spiel aufgeſtecket. Iſaacius aber ward von einem Schlag getroffen/ dem allergerechteſten Richter Rechenſchafft abzuſtatten/ wegen der Unbild/ die er ſeinem Statthalter auf Erden zugefüget. Brietius in h. ann.

A. C. 644. Ward mörderiſcher Weiß umgebracht der heilige Trudpertus, ein ſehr heiliger Mann und Apoſtel in Brisgow. Er war in Schottland/ und zwar/ wie einige wollen/ aus Königlichem Stamm gebohren/ und that aus Andacht eine Reiſe nach Rom/ die heilige Oerter zu beſuchen. Als er von dieſer Wallfahrt zuruck kam/ ſuchte er ſich in Brisgow einen Ort aus/ allda zu bleiben/ und hielt ſich alſo drey Tage zu Numaga auf/ welches dieſen Namen von dem benachbarten Fluß hatte/ jetzo aber S. Hubrechts-Cloſter/ vor Trubrecht genannt wird/ zwiſchen Ober- und Unterthal/ allwo auch nach ſeinem Tod ein Cloſter gebauet wurde. Er nährte ſich allda ſeiner Hände Arbeit/ und als er einſt lag und ſchlieff/ wurde er von des Grafen Ortberti Leuthen einem mit der Axt todt geſchlagen. Anno 770. wurde er von Pabſt Stephano, wegen der vielen Wunder/ die er würckte/ canoniſiret. Aus Bucellino erhellet/ daß er ein leiblicher Bruder S. Ruperti, erſten Biſchoffs zu Saltzburg geweſen; wiewohl andere ſolches in Abred ſtellen. Dieſes iſt gewiß/ daß das uralte/ und weitberühmte Benedictiner-Cloſter S. Trudberti in Brisgow/ 3. Meilen von Frey-

Freyburg entlegen / von ihme den Urſprung: doch haben die uralte Grafen von Habſpurg (wovon das heutige Allerdurchleuchtigſte Ertz-Haus von Oeſterreich abſtamet) alldaſige Abtey ferner reichlich dotiret / und ſich durch ihre Fürſtliche Mildthätigkeit S. Trudbertum zu einem ewigen Schutz-Patronen gemacht; wie er denn auch unter die Tutelares Auguſtiſſimæ Domûs Auſtriacæ gerechnet und angeſetzet wird. Bucell. German. Sacra in hunc annum.

A. C. 645. Geſchahe die berühmte Diſputation Maximi, mit Pyrrho dem abgedanckten Patriarchen zu Conſtantinopel. Dieſer Pyrrhus war / wie oben gemeldet worden / aus Argwohn / daß er an dem Tod Heraclii II. Schuld trüge / ſich von Conſtantinopel hinweg zu begeben/gezwungen worden / und in Africam zu ziehen. Daſelbſt ſtreuete er aus Herrſch-Sucht ſeine gottloſe Lehr aus / und bemühete ſich / dieſelbe weiter fortzupflantzen. Aber GOtt verhängte / wie wir gleichfalls oben gemeldet / daß eben um dieſe Zeit der heilige Maximus ſich allda befande / und der eintzige war / der die Ränck dieſes Abtrünnigen entdeckte / und Pyrrhum zur öffentlichen Diſputation ausforderte. Dieſer weigerte ſich deſſen lange Zeit / aus Forcht / von dieſem grundgelehrten Abt überwunden zu werden. Allein der Patritius Gregorius, der Land-Pfleger in Africa war / drohete ihm / daß / wofern er nicht diſputiren würde / wolte er ihn aus dem Land verjagen. Alſo war ein gewiſſer Tag im Monat Julio beſtimmet / und kund gemacht. Deßwegen kamen viele Biſchöffe / Adeliche und groſſe Herren / ſamt dem gemeinen Volck zuſammen /

und die Diſputation ward in der Cathedral-Kirche zu Carthago gehalten. Bey Baronio Tom. VIII. in fine iſt die gantze Diſputation auf griechiſch und lateiniſch zu leſen / welche zwar ſehr lang / aber über alle Maſſen denckwürdig. Weil aber alles dieſes nach ſeiner Ordnung beyzubringen / allzu weitläufftig fallen wurde / auch ein Theil deſſen in deme enthalten / was wir bereits von der Monothelitiſchen Ketzerey bishero beygebracht / als wollen wir uns hiemit begnügen zu ſagen / daß Pyrrhus dergeſtalt in die Enge getrieben worden / daß er ſich durch ein verſtellte Reue ergabe / und ſeine Irrthümer verfluchte; Nur allein das bate er ſich aus / daß er möchte würdig gehalten werden / in die Kirch der Apoſteln zu Rom einzugehen / und das Angeſicht des heiligen Vatters Theodori anzuſchauen; wie auch ihm den Widerruff ſeiner ungerechten Lehr / in die Hände zu übergeben. Mit dieſer Declaration ware der Römiſche Land-Pfleger Gregorius höchſt vergnüget / und ſagte ihm zu / daß weil ſein Begehren höchſt billich / und der Kirchen nutzlich wäre / als ſolte es geſchehen. Hierüber entſtunde eine groſſe Freud in gantz Africa / als derjenige Patriarch / der vorhero für das Haupt der Sectirer gehalten worden / und viele von dem wahren Glauben abgeführet hatte / nunmehr mit reuendem Mund denſelbigen bekannte / und ſeine falſche Lehr verdammte. Alle gegenwärtige Biſchöffe und Herren wünſchten erſtlich dem Pyrrho wegen ſeiner Bekehrung / darnach dem heiligen Maximo, dem Bekehrer / Glück und und Heyl / und lobten den groſſen GOtt in dem Himmel / welcher dieſes groſſe Gut ausgewürckt hätte.

hätte. Dieſe beyde begaben ſich in Begleitung vieler andern Herren nach Rom / lieſſen den Pabſt Theodorum deſſen benachrichtigen / und als ſie in den Vatican, oder S. Peters Kirch kamen / fanden ſie den Pabſt mit den Biſchöffen und Römiſchem Volck in ſelbiger verſammelt. Allda fiele Pyrrhus mit ſeiner gantzen Geſellſchafft dem heiligen Vatter zu Füſſen / beweinte / nach dem äuſſerlichen Schein / ſeinen Fehler mit heiſſen Zähern / und laſe den Widerruff ſeiner Ketzerey aus einem Brief laut ab. Der Pabſt ward durch die Zähren Pyrrhi bewegt / daß er ihn / gleichwie der Evangeliſche Vatter ſeinen verlohrnen Sohn / mit beyden Armen umfienge / und zum Zeichen der vollkommenen Verzeihung unter dem Amt der heiligen Meß communicirte. Ja was noch mehr / er erkennete ihn als einen wahrhafften Patriarchen / und legte ihm den Biſchöfflichen Habit vor dem Altar ſelbſten an. Wiewohl er ihn nun wider den Kayſer zu Conſtantinopel / der Paulum einen Monotheliten eingeſetzet / nicht dahin zu überbringen vermochte / ſo behielt er ihn dennoch zu Rom bey ſich / und erwieſe ihm ſolche Ehr / welche einem Patriarchen gebührete; er nährte aber eine Schlang in ſeinem Buſen / wie wir bald vernehmen werden. Baron. Briet. Gordon. in h. ann.

Damalen ereignete ſich in Klein - Bretagne ein ſeltſamer Streit wegen der Succeſſion allda. Es regierte in gedachtem Bretagne Judicael, deſſen Hof ein Schau-Bühne geweſen / darauf ſich alle Tugenden zur würdigen Verwunderung hatten ſehen laſſen. Es ſchiene allerdings / daß ihn GOtt der Welt geſchicket / derſelben kund zu machen / daß die

wahre Tugend auch zu den Fürſtlichen Höfen kein Abſcheuen trage / wann ſich nur jemand finden läſſet / ſo mit ihr bey Hof will eine Freundſchafft machen. Er war gantz niederträchtig / eingezogen / mäßig / wachtſam / freygebig / ſanfftmüthig / mildhertzig / weiß und vorſichtig ; und was er ihm an dem äuſſerlichen Pracht und Koſtbarkeit ſelbſt abzoge / das ließ er denen Armen deſto reich- und überflüßiger zu gutem kommen. Bertela, die Königliche Gemahlin / gab dem Glantz dieſer ſchönſten Hof-Tugend den beſten Zuſatz / indeme ſie auch ſelbſt eine ſo verwunderliche Frommkeit blicken ließ / als wolte ſie mit ihrem Herrn gleichſam eifern / oder es ihm in Ubung des Guten noch bevorthun. Wordurch ſie ſich auch den Seegen von oben her ſo gewaltig zugezogen / daß ſie mit zwantzig Kindern / als 16. Printzen und 4. Prinzeßinen seynd erfreuet worden. Obwohl die Vermehrung der hohen Geburt ſonſt eine groſſe Unterhaltung braucht / und es gemeiniglich viel zu ſchaffen gibt / wann es zur Erbſchafft und Theilung kom̃t / wo die Verlaſſenſchafft mehrentheils auf denjenigen fällt / der es denen andern mit der Klingen abfechtet / ſo hatte doch der Hof Judicaelis nichts dergleichen zu förchten / wo nemlich die wahre Tugend eine getreue Zucht-Mutter war / und den nöthigen Vorrath aus der unerſchöpfflichen Schatz-Kammer der Göttlichen Vorſichtigkeit heraus nahme. Gewißlich als Judicael dem Reich abſagte / und ſich und ſeine übrige Lebens-Tage der Regul Benedicti widmete / entſtunde ein Liebes-Streit zwiſchen Judicael dem erſtgebohrnen Sohn / und Jodoco deſſen Brudern / und wolt einer dem

andern das Reich überlaſſen / und den Vatter in das Coſter-Leben begleiten: Doch war der alte Vatter Judicael ſelbſt ins Mittel kommen / und hatte die Regierungs-Laſt mit Einſtimmung aller Räthen dem Erſtgebohrnen aufgetragen: Worauf der Vatter in der Clöſterlichen Einſamkeit einen ſo frommen Lebens-Wandel geführet / daß er zu einem groſſen Heiligen und Schutz-Patronen von Bretagne erwachſen; wie denn auch der Orden ſeine jährliche Gedächtniß den 6. Martii begehet. Bucell. Annal. Gall. in hunc ann. Annal. Benedict.

A. C. 646. Wurden wider die Monotheliten in Africa zwey Concilia gehalten / eines zu Carthago in Mauritanien / und das andere zu Byzaco in Numidien / und in beyden beſchloſſen / den Römiſchen Pabſt zu erſuchen / damit er die Bann-Strahlen ſowohl wider Paulum, den Patriarchen zu Conſtantinopel / als auch andere Monotheliten möchte ergehen laſſen / um das groſſe Aergerniß in der Kirchen GOttes aufzuheben: Der heilige Vatter / welcher ſelbem Biſchoff bereits vorher gantz freundlich geſchrieben hatte / ſaumete nicht / nach Erheiſchung ſeines obriſten Kirchen-Amts die Hand mit allem Ernſt an das Werck zu legen / und einen nachdrücklichen Brief / mit Beyfügung der wahren Glaubens-Bekänntniß an Paulum abzuſchicken / und ſetzte hinzu / daß derjenige / welcher auch nur in einem eintzigen Stücke anderſt glauben thäte / ſolte verflucht und verbannet ſeyn. Es ſchrieben auch die Africaniſche Biſchöffe ſelbſt einen ernſtlichen Brief an gedachten Patriarchen / und ermahnten ihn / daß er von ſeiner Ketzerey abſtehen /

ſtehen / und ſich nach dem Exempel Pyrrhi zum Schoos der Catholiſchen Kirche begeben wolte. Sie ſchrieben auch einen freundlichen Brief an den Kayſer Conſtantinum ſelbſt (gleichſam als wůſten ſie nicht / daß er das Ketzer-Gifft bereits eingeſogen) und baten ihn / er wolte den nothleidenden Catholiſchen Glauben beſchůtzen / und mit ſeiner Kayſerlichen Authoritåt und Gewalt / die neue årgerliche Lehr vertilgen: Als ſich Paulus in dem Gedrång ſahe / ſchloffe er / wie Sergius, ſein Vorfahr und Urheber dieſes Ubels / in den Fuchs-Beltz / und ließ lauter hehl-ſchleichende Wort åuſſerlich von ſich vernehmen / obwol er in dem Hertzen ein reiſſender Wolff war / der die Heerd Chriſti zu verſchlingen ſuchte. Er antwortete nemlich dem Pabſt Theodoro gantz freundlich und demůthig; ſetzte aber doch am End ſeines groſſen Briefs ſeine ketzeriſche Glaubens-Bekanntnis hinzu / ſtriche ſelbe gewaltig heraus / ſagend: Diß wåre die einhellige Lehr der heiligen Våttern / und der eintzige Weg zur ewigen Seeligkeit: Weil er aber leicht erachten kunte / daß nicht nur Italien / ſondern auch gantz Africa wider ihn in Harniſch gerathen wůrden / war er als ein verſchlagener Mann auf ein anderes Mittel bedacht / dieſelbe einzuſchlåffern / und kochete ſein ſo genannten Typum, oder Muſter und Modell aus / wovon unten ein mehrers; ſahe ſich aber in Bålde mit ſelbem eben ſo faſt / oder noch mehr zu ſchanden gemacht / als Sergius mit ſeiner ketzeriſchen Ectheſi. Baron. Tom. Concil.

Zu Saltzburg ſtarbe der H. Vitalis, der dem heiligen Ruperto in dem Biſthum allda ſuccediret ware. Er war auch zugleich der Abteylichen Wůr-

Würde in dem weit-berühmten S. Peters-Cloſter in gedachtem Saltzburg vorgeſtanden. Die Heiligkeit ſeines Lebens war mit groſſer Himmels-Gunſt/ da er auch noch auf Erden wandelte/ belohnet/ und hatte er die blinde Augen durch einen eintzigen Augenwurff zu GOtt in Himmel wunderthätig erleuchtet; die krumme Füß durch einen mitleidigen Seufftzer geheilet; die geſchwächte Glieder durch einen freundlich ertheilten Gruß geſtärckt; das Haupt-Wehe durch die Auflegung ſeiner Händ vertrieben/ und dergleichen mehr. Nach ſeinem Tod war zum Zeichen ſeiner unbefleckten Keuſchheit eine ſchöne weiſſe Lilien mitten aus dem Hertz Vitalis herfür geſproſſen/ welche den fürgeſetzten Marmor-Stein durchdrungen/die wohlriechende Blätter ausgebreitet/ und in ſolcher Geſtalt und Form durch etliche Jahr in Hitz und Kälte zur Verwunderung alles Volcks gantz unverletzt geſtanden iſt; darum ſie ihm auch noch zu ewigem Angedencken zugemahlet wird. Seine jährliche Gedächtniß wird in dem Saltzburgeriſchen Ertz-Stifft den 20. Octobris celebriret/ iſt auch ſeine Gedächtniß in gantz Bayrland herrlich/ allwo er nemlich mit Ruperto in dem Weingarten Chriſti getreulich gearbeitet. Sein Succeſſor ſowohl in dem Biſthum als Abtey ware geweſen S. Anſologus. Annal. Bojor. Rader. Brunneri. Bucell. German. Sacra.

Zu Gent ſtarb S. Florebertus, erſter Abt der fürtrefflichen Benedictiner-Abtey zu S. Pierre lez Gent auf dem Blandinberg zu Gent/ iſt nicht zu verwechſeln mit Floreberto, Biſchoff zu Lüttich/ deſſen Vorfahr geweſen S. Hubertus, von dem er auch

ein

ein Sohn geweſen ſeyn ſoll / aus Floribane, die eine Gemahlin Huberti war / ehe er den geiſtlichẽ Stand angetretten. Dieſem Huberto, da er noch ein Heyde ware / iſt einmal auf der Jagd Chriſtus an einem Hirſch-Geweyh erſchienen / und hat ihn ermahnet / zu S. Lamberto nach Lüttich zu gehen / der ihn auch freundlich empfangen / unterrichtet und getaufft. Mehrers hievon unter dem Titul von Teutſchland. Bucell. ad hunc ann.

A. C. 647. Sahe es für das Chriſtliche Weſen wiederum höchſt betrübt aus / indeme es einen gantzen Welt-Theil / nemlich Africam galt / wohin die Saracenen ihre ſieghaffte Waffen wendeten / und alles / wo ſie hinkamen / eroberten. Hier konte man die augenſcheinliche Straff GOttes ſehen und erblicken; dann da Kayſer Conſtans und ſein gottloſer Anhang wider den zweyfachen Willen Chriſti ſtritten / war auch GOttes Willen geweſen / ihme und allen den Seinigen die gebührende Rache zu zeigen / und einen gantzen Welt-Theil zu entziehen. Briet. in h. ann.

Zu Toledo ward das VII. Concilium gehalten wider Flüchtlinge und Mamelucken / die ſich nachmals wieder in das Reich einſchlichen / und groſſe Unordnung verurſachten. Graveſon. de Concil. VII. Sæc.

Damalen ware in groſſem Ruhm der Heiligkeit S. Modoaldus, Ertz-Biſchoff zu Trier. War aus Aquitania, und vornehmen Eltern gebürtig / ein Bruder B. Ittæ, und lebte an dem Hof Königs Dagoberti, nebſt S. Arnulpho zu Metz / und S. Cuniberto Biſchoff zu Cöln / in groſſem Anſehen. Er ordinirte S. Germanum zum Abt von Groß-Thal

in

in der Diœces von Baſel/ führte einen ſehr tugendhafften Wandel/ und da er ſeines Lebens End heran nahen ſahe/ vermahnete er die Seinige/ und ſeegnete ſie alle mit dem Zeichen des heiligen Creutzes. Er ward zu Trier begraben/ und geſchahen nach ſeinem Tod durch ihn viele Wunder. Bucell. German. Sacra.

Mit ihm florirte ſeine Schweſter Severa, Aebtißin in dem einsmals ſehr berühmten Benedictiner-Cloſter S. Symphoriani auſſerhalb Trier/ welches gedachter ihr Bruder Modoaldus geſtifftet; Adalbero aber Graf von Luxenbourg, als er ſich mit Gewalt ins Biſthum eindringen wollen/ zerſtöhret. Von ihr meldet Stephanus Leodienſis alſo: Daß ſie ernſthafft/ doch überaus freundlich geweſen; ihre Freud allzeit mit Traurigkeit vermiſchet habe; ſchlechte Kleider getragen; aus ihren Augen die Sanfftmüthigkeit heraus geblicket; die ſchlechteſte Speiſen ihr zur Nahrung gedienet; und daß ſie endlich/ wann ſie alles/ was GOtt gebührt/ gethan/ doch darfür gehalten/ daß ſie nichts Würdiges gethan hätte. Bucell. German. Sacra. Stephan. Abbas Leod. citat.

Damalen/ oder (wie andere wollen) im vorher gehenden Jahr ſolle B. Pipinus, Major Domûs in Franckreich geſtorben ſeyn. Was groſſen Nutzen er durch ſeinen heilig-mäßigen Wandel dem gantzen Königreich Franckreich verſchaffet/ werden wir an ſeinem Ort beybringen: Genug hier geſaget/ daß er als ein heiliger Mann/ ſo lang er gelebet/ die gröſte Freud gehabt/ mit heiligen Männern den Umgang zu pflegen. Woruntee ſonderbar geweſen die HH. Biſchöffe Arnulphus

zu Metz/ und Cunibertus zu Cöln. Die heilige Aermelindis war ſeine Verwandtin/ auch S. Wandregiſilus ihm mit Bluts-Freundſchafft zugethan. Gleichfalls hatte er zwey heilige Töchtern hinterlaſſen/ nemlich S. Gertrudem, und S. Beggam, wovon an ſeinem Ort. Er wurde zu Landen begraben/ nachmals aber nach Niville gebracht/ und allda nebſt ſeiner Tochter der heiligen Gertraud beygeſetzt/ und werden ſie jährlich in diebus rogationum beyde in Proceſſion herum getragen. Er wird auch in den Niederlanden in der Litaney der Heiligen mit angeruffen. Bucellin. Surius ad diem 21. Febr.

Mit ihme war an Heiligkeit des Lebens berühmt Furſeus, deſſen gantzes Leben faſt ein eintziges immerwährendes Miracul zu ſeyn ſchiene. Er war von vornehmen Eltern in Irrland gebohren. Man ſchreibet von ihm/ daß als er noch im Leib ſeiner Mutter verborgen gelegen/ er die Bosheit ſeines Anherrn mit deutlicher Stimm und Worten beſtraffet habe. Bey erreichten Jahren verließ er ſein Vatterland/ ſtudirte etliche Jahr die heilige Schrifft/ bauete ein neues Cloſter/ nahm viel Mönche an/ und beſchloß darauf wiederum zu den Seinigen zu kehren. Er fiel aber nacheinander in zwey groſſe Verzuckungen/ in deren einer er der himmliſchen Freuden/ in der andern der Pein der Verdammten anſichtig wurde/ und zugleich die Fürſten und Biſchöffe deßwegen zu ermahnen/ Befehl empfienge. Er predigte hierauf 10. Jahr lang in Irrland Buſſe und Vergebung der Sünden. Venerabilis Beda bezeuget/ daß Furſeus auf einen Tag bey einer von den hölliſchen Peinen gehalte-

haltenen Predig in eine ſo lebhaffte Beherzigung alles deſſen / was er in obgemeldter Verzuckung geſehen / gerathen ſeye / daß ihm ſein Angeſicht erbleicht / die Glieder erzitterten / und ob es zwar im Winter war / doch gleichwol eine ſo groſſe Hitz und Schweiß aus dem Leib gieng / als wäre es durch ein übermäßige Sommer- und Sonnen-Hitz alſo geſchehen. Aus Irrland begab er ſich nach Engelland / ward von Sigeberto dem König in Eſſex freundlich aufgenommen / bauete daſelbſt ein Cloſter / ſetzte demſelben S. Foillanum vor / beſchloß hernach nach Rom zu reiſen / und ſchiffte nach Franckreich / allwo er von dem König Clodovæo II. der nach Dagoberto regieret / wohl empfangen wurde / mit deſſen Erlaubnus er das Cloſter Laigni zu Paris erbaute / fiel bald darauf in eine Kranckheit / worinnen ihn der König beſuchte / ſtarb um das Jahr 653. allwo durch ſeine Reliquien viel Wunder geſchahen; gleichwie er auch deren eine Menge im Leben gewürcket: Wie man dann von ihm liſet / daß er drey Verſtorbene lebendig auferweckt; einem Blinden das Geſicht gegeben; Waſſer in Wein verkehret; den geſperrten Kercker mit ſeinem Stab eröffnet / und die Gefangenen erlediget; mit eben dieſem Stab eine friſche Brunnquell aus der trockenen Erden herfür gebracht; einer verwirrt und närriſchen Perſon den verlohrnen Verſtand zuwegen gebracht; Leute ohne Schiff und Benetzung eines Fuſſes über einen Fluß an das jenſeitige Geſtad hinüber gebracht / und dergleichen mehr. Von Laigni wurde ſein Leib nachgehends nach Peronne einer Stadt in der Picardie an dem Fluß Somme überbracht /

allwo man ihn erſtlich in die Kirche / hernach aber in ein beſonderes Begräbnis legte / und An. 1256. zum drittenmal transferirte. Trithemius. Bucell. Annal. Britann.

A. C. 648. Bekamen die Sachen in Orient wegen der Monothelitiſchen Ketzerey von Tag zu Tag ein betrübteres Auſſehen. Es ſuchte nemlich Paulus, der gottloſe Patriarch zu Conſtantinopel / ſich auf alle Weiß zu rächen / dieweil ihn Pabſt Theodorus mit denen Bann-Strahlen bedrohet hatte: Und als die Nachricht nach Conſtantinopel kam / daß Pyrrhus in die Hände des Pabſts ſeinen Irrthum abgeſchworen / fieng er an auszuſtreuen / es wäre Pyrrhus von dem Römiſchen Pabſt mit Gewalt zu dem Catholiſchen Glauben gezwungen worden. Dahero dann Conſtans, welcher dem Kayſer Heraclio nicht minder in der Gottloſigkeit / als auf dem Thron nachfolgte / ſich hefftig erzürnete / daß er den Achillem ſeiner Sect verliehren ſolte / und deßwegen Olympio, ſeinem Statthalter in Ravenna / zuſchriebe / daß er auf alle Weiß den von denen Römern verkehrten Pyrrhum wieder zu handen bringen ſolte. Olympius kame dieſem Befehl nach / und bate den Pyrrhum zu ſich nach Ravenna zu kommen. Allda fieng er an ihm zu Gemüth zu führen / wie übel er gethan hätte / daß er diejenige Lehr / welche in gantz Orient geglaubt würde / offentlich abgeſchworen / und hiedurch den Kayſer ſammt der gantzen Stadt Conſtantinopel auf das empfindlichſte betrübet / bey welchem ihm die Gnaden-Thür zu allen geiſtlichen Würden offen ſtünde / wenn er ſich wiederum zu jener Lehr bekennete / die er übereilter und gezwungener

gener Weiſe verlaſſen. Dieſe ſeine Schmeichle-rey ſetzte Olympius ſo lang fort, bis er endlich das fleiſchliche Hertz erweichte, und der Böſzwicht die Larven eines bereuenden Catholiſchen ablegte, und ſich wiederum in ſeiner vorigen Boßheit ſehen lieſ-ſe. Olympius lag ihm auch in den Ohren, daß er einen öffentlichen Widerruff thun möchte; deme geſchahe auch alſo zu Ravenna, worauf dieſer un-ſeelige Mann nach Conſtantinopel abgieng, und durch ſeine Ankunfft bey dem Kayſer und übrigen Sectirern eine groſſe Freud verurſachte. Mit dieſem üblen Streich, den Paulus der wahren Kir-chen GOttes geſpielet, war er noch nicht zufrie-den, ſondern er richtete es bey dem Kayſer in die Wege, daß er eine Schrifft oder Edict auſſetzen ließ, unter dem Titul Typus, oder einer Glaubens-Regul, Muſter und Modell, wornach ſich je-dermann zu richten; und in dieſer verordnete er, unter dem Vorwand, allen Kirchen in der Welt den Weg zum Frieden zu zeigen, daß künfftighin nichts mehr weder von einem, noch von zweyen Willen in Chriſto ſolte geredet und vorgebracht werden, und dieſes Edict lieſſe der Kayſer unter ſei-nem Namen im gantzen Reich verkündigen, und lautete alſo: Dieweil er (der Kayſer) erfahren hätte, daß groſſer Zwietracht unter dem rechtgläubigen Volck entſtanden wäre, in-dem einige ſagten, Chriſtus habe zween Wil-len, und würcke dardurch alle ſeine Göttli-che und Menſchliche Werck: Andere aber ſageten, Er habe in ſeinen zweyen Naturen nur einen Willen, und einerley Würckungen: Darum wäre er durch Göttliche Eingebung

geſinnet / ſolchen Zwieſpalt aufzuheben / und unter dem Volck eine Einigkeit zu machen. Befehlete deßwegen allen ſeinen Unterthanen / daß ſie hinfüro nichts mehr melden ſolten, ob Chriſtus einen oder zween Willen habe: ſondern daß ſie alles ſolten ſeyn laſſen / nach der Lehr der heiligen Vättern / wie es zuvor geweſen / ehe dieſe Strittigkeit entſtanden. Wer hierüber thun würde / ſolte fallen in das erſchröckliche Urtheil des Allmächtigen GOttes / und in die Kayſerliche Ungnad. Die Geiſtliche ſolten ihres Amts entſetzet werden / die Reiche ihrer Güter beraubt / die Arme aber mit Streichen gezüchtiget und ins Elend verſchicket werden. Jedermann ſahe / daß ein dergleichen Stillſchweigen / bey dieſen Umſtänden der obſchwebenden Strittigkeit über dieſen Artickel / ein offenbarer Ausſpruch zum Vortheil der Ketzer wäre: Welches von dem Reſcript des Pabſts Honorii nicht konte geſagt werden / indeme ſolches gemacht wurde / ehe der Streit ſich entzündete / und blos allein zu dem Ende / denſelben gleich in der Geburt zu erſticken. Da nun alſo Pabſt Theodorus kein Mittel wider dieſes Ubel / und die verkehrte Bosheit des Pauli ſahe / beruffte er eine Verſammlung der Biſchöffen; und lieſſe / mit deren Einſtimmung / wider die Anhänger dieſer Ketzerey das Bann-Urtheil ergehen / ſonderbar wider Paulum, den Rädelsführer und Beſchützer derſelben / und erklärete ihn ſamt dem aufs neue wieder umgefallenen Ketzer Pyrrho der Prieſterlichen Würde verluſtig. Die Griechiſche Jahr-Bücher melden / es hätte der heilige

Pabſt

Pabſt Theodorus bey dieſer Gelegenheit ſich mit denen Biſchöffen zu dem Grab des Fürſtens der Apoſteln begeben / und ihme den heiligen Kelch reichen laſſen / aus welchem er einige Tropffen des allerheiligſten Bluts mit der Dinten vermiſchet / und damit eigenhändig dieſe Abſetzung des in den Bann gethanen Pyrrhi zu groſſem Schauer der gantzen Chriſtenheit geſchrieben hatte. Weilen aber von dieſer ſo ungemeinen That / welche wider den Gebrauch der Kirchen lauffet / und niemal von einigem Pabſt verübet worden / die Lateiniſche Geſchicht-Schreiber / die ſich damalen in Rom oder Italien aufgehalten haben / nicht die geringſte Meldung thun / ſondern blos allein ein Griech / welcher eben ſo weit von dieſer Stadt entfernet geweſen / als Rom von Conſtantinopel entlegen iſt / ſo haltet man es glaubwürdig für ein Erdichtung einer Griechiſchen Feder / oder für ein leeres Geſchwätz / welches ohne Grund von dem Pöbel aufgeklaubet worden. Dieſes iſt gewiß / daß Paulus, da er das wider ihn ergangene Bann-Urtheil vernahme / gantz wütend wurde wider alle Catholiſche / und ſolche Sachen anſtifftete / deren ſich bißhero noch kein eintziger Ketzer unterfangen hatte. Dann er begabe ſich nach der Päbſtlichen Capellen / in dem Haus der Placidiæ, welches der Päbſtliche Pallaſt in Conſtantinopel / und die gewöhnliche Reſidentz der Römiſchen Geſandten ware / und riſſe mit eigener Hand den heiligen Altar zu Boden / verbotte auch denen Geſandten / künfftig mehr Meß zu leſen / und eben ſo wenig die heilige Communion zu empfangen. Und da dieſelben ihn ermahneten / von ſolchen Unternehmungen abzuſtehen / wurde

Paulus noch verkehrter / und verfolgte nicht allein ſie / ſondern auch alle Catholiſche / ſonderbar die Prieſter / die er theils ins Gefängnis werffen / theils ins Elend vertreiben / und theils unbarmhertzig prügeln lieſſe. Mit dieſem allem noch nicht vergnügt / reitzte er noch darzu den Kayſer Conſtantem, eine grauſame Verfolgung wider alle Catholiſche zu erregen / wovon der Bericht erfolgen wird. Anaſtaſius in Theodoro. Theophanes. Baron. Briet. Gordon. in h. ann.

Als Paulus in Orient rumorte / ſtarb in Occident ein anderer / mit ihm zwar gleiches Namens / doch gantz ungleich an Sitten / und der ſo viel der herrlichſten Tugenden beſaß / als jener der abſcheulichſten Laſtern. Dieſer war Paulus, Biſchoff zu Verdun, war ein Niederländer von Geburt / von Adelichen Eltern: Hatte in ſeiner Jugend Grammaticam, Dialecticam, Rhetoricam und andere Künſten und Diſciplinen genugſam ergriffen: Wurde hernach ein Einſidler auf dem Berg Faucilles, zwiſchen Lothringen / Burgund und dem Elſaß / jetzo Pauls-Berg genannt / Trier gegen über. Nachmals gieng er in das Cloſter Tholey / und wurde endlich allda Abt. Er lehrete ſchon damals viele Leute / unter andern auch Grimonem, Königs Dagoberti Befreundten / von dem er vieles vom König / der Kirchen zu gut / erhalten hat. Er wurde wider ſeinen Willen zum Biſchoff erwählet / und zwar Ann. 621. oder zu Anfang der Regierung Dagoberti, als von welchem er ſeiner Kirch eine gute Beyſteuer an Geld und Gütern erhielt. Er bauete auch dem H. Saturnino zu Ehren / von deſſen Reliquien er etwas bekommen / eine

Kirche / in welcher er auch nach ſeinem Tod begraben worden. Weil nun nach der Zeit ſelbige Kirche gantz eingieng / holten die zu Tholey ſeine Reliquien bey Nachts heimlich hinweg / konten aber unterwegens in einem Wald damit nicht von der Stelle kommen / und wurden von denen zu Verdun, denen es von GOTT geoffenbaret worden / allda ertappt / da ihnen dann nichts als ein Theil des Kopffs gelaſſen / und an ſelbige Stelle ein Creutz aufgerichtet wurde / darbey nachgehends viel Miracul geſchahen / desgleichen auch bey den Reliquien S. Pauli in S. Saturnini Kirche erfolgten. Annal. Bened. Bucellin. German. Sacra in hunc annum.

A. C. 649. Starb der heilige Vatter Theodorus ſeelig den 14. May / und ward in S. Petri Kirchen begraben. Es gebühret ihm unſtreitig das Lob eines groſſen und ſtarckmüthigen Bekenners Chriſti / der lieber die Kayſerliche Ungnad über ſich ergehen ließ / als daß er ſeinem Apoſtoliſchen Amt zuwider gehandelt. Als auch durch die Barbariſche Grauſamkeit der Monotheliten mehr Glaubens-Martyrer erwachſeten / ware Theodorus in Rom bedacht / die Gedächtnis ihrer Triumphen zu beehren / und ihre Gräber zu zieren. Wie er dann aus der Sand-Gruben am Nomentaniſchen Weg / die Leichnam der HH. Primi und Feliciani erheben / und an einen rühmlichen Ort in der Kirchen des heiligen Ertz-Martyrers Stephani à Monticello, ſo er mit Gold und Silber zugericht / legen laſſen. Er hat auch / wie Platina bezeuget / eine andere Kirche gebauet am Weg Flaviana, nicht ferne von der Brücke / ſo Pons Milvius genannt:

Gleichfalls hatte er zwey Capellen zierlich gebauet/ eine zu Ehren S. Sebaſtiani, die andere zu Ehren S. Eubuli, der Anno 308. in der Diocletianiſchen Verfolgung zu Cæſarea in Paläſtina den Löwen vorgeworffen/ und da ihm dieſe kein Leid thaten/ 2. Tage nach der Hinrichtung ſeines Gefehrten S. Adriani enthauptet worden. Er ſoll auch (wie man bey Durando l. 6. c. 80. n. 3. verzeichnet findet) die Weyhung der Oſter-Kertzen verordnet haben. Er hatte auch ſonſt mit Ernſt darauf geſehen/ daß die Ehe/ von welcher einige wegen vorgebender Ubereilung einen unzuläßigen Abſprung nehmen wolten/ ihren Fortgang haben/ und auf keine Weiß geſtattet werden ſolte/ daß ſolches Gelübnis und ewige Band zertreñet/ und von Menſchen geſchieden würde/ was GOtt zuſammen gefüget. Er hatte die 7. Jahre durch/ da er auf dem Stuhl Petri geſeſſen/ 56. Biſchöffe/ und 6. Diaconos ordiniret. Nach ihme blieb der Stuhl 1. Monat und 22. Täg ledig. Onuphrius. Palmerius. Platina. Gordon. in h. ann.

Den 5. Jul. ward zum Römiſchen Kirchen-Haupt erwählet S. Martinus, ein Italiäner/ von Todi gebürtig/ ein ſehr heiliger Mann/ und würdig/ dem heiligen Theodoro auf dem Päbſtlichen Stuhl nachzufolgen. Es brache bald das blutige Wetter aus/ welches ſich in Orient ſchon eine geraume Zeit zuſammen gezogen/ und vertrat bey dieſem Trauer-Spiel der heilige Vatter Martinus den ſtarckmüthigen Johannes Baptiſta, da hingegen der gottloſe Conſtans, der Kayſer/ die Perſon Herodis vorſtellte. Dieſer nahme zwar keinen Anſtand/ nach dem tyranniſchen Gebrauch ſelbiger

Zei-

Zeiten / die Päbſtliche Wahl zu confirmiren; ſendete aber zugleich den obgemeldten Typum, oder das unter ſeinem Namen ergangene Decret nach Rom / und begehrte / daß Pabſt Martinus zur Vergeltung dieſer Kayſerlichen Gnad / auch demſelben Beyfall leiſten möchte. Martinus, der eine gerechte Seel beſaſſe / und eher zu ſterben / als dieſer läſterlichen Lehr beyzufallen bereit ware / gab / wie er geſollt / eine abſchlägige Antwort / und ſagte rund heraus / daß kein Gewalt auf Erden vermögend ſeyn würde / ihn von der Apoſtoliſchen Lehr / zu dero Beybehaltung er ſich / als obriſtes Kirchen-Haupt / vor allen andern verpflichtet ſehete / abwendig zu machen. Ja es verſammelte der heilige Vatter 105. Biſchöffe zuſammen / welche alles durch Beyſtand des heiligen Geiſtes wohl überlegen / ſcharff erforſchen / und ihre Meinung vermelden ſolten. Zu Anfang dieſes Römiſchen Concilii, oder heiligen Verſammlung / hielte der heilige Martinus eine bewegliche Oration, in welcher er ſchmertzlich beklagte die Unglückſeeligkeit ſelbiger Zeiten / darinn die Monotheliten der gebenedeyten Menſchheit Chriſti ihre Krafft und Weſen nicht allein ſchwächen / ſondern gar benehmen wolten. Alsdann erklärte er / wie viel Ubels die Urheber dieſes Irrthums Cyrus, Sergius, Paulus und Pyrrhus verurſachet / wie groſſen Fleiß zu deren Bekehrung ſeine Vorfahren angewendet / und wie übel deren Geſandten von ihnen ſeyen tractiret worden. Endlich beſchloß er ſeine Oration, ermahnend die Patres, daß ſie allen Fleiß in Erörterung aller Dingen anwenden / und den wahren Glauben wider die Feind der Kirchen beſchützen

wolten. In dieſem Concilio waren fünff Seſſionen oder Zuſammenkunfften gehalten/ wie auch in 5. Tägen/ und an dem Vorabend Allerheiligen GOttes das gantze Werck geendiget. Hievon seynd 25. Canones vorhanden/ welche bey Baronio Tom. 8. ad ann. 649. ausführlich zu leſen ſeynd. Sonderbar wurden die gemeldte boshafftige Ketzer von der gantzen Verſammlung von neuem verfluchet und verdammet/ wie auch die ſo genannte Ecthesis, oder Glaubens-Bekänntnis Heraclii, und der Typus oder Muſter ſeines Enckels Conſtantis mit allgemeinem Conſens aller anweſenden Vättern verworffen. Dieſe Lateranenſiſche Verſammlung ward in allen folgenden Zeiten ſo hoch gehalten/ daß ſie gemeiniglich eine allgemeine Verſammlung genennet und erkennet worden/ und in lib. Diurno Romanorum Pontificum c. 2. tit. 9. mit gemeinem Namen VI. Synodus, oder die ſechſte/ ſo nach dem Niceniſchen Concilio gehalten worden/ angeſetzet wird. Es ware doch der heilige Vatter/ als der eine gewaltige Spaltung in der Kirchen GOttes befurchte/ in dieſer Sach mit gröſter Behutſamkeit darein gangen; und abſtrahirte von der Perſon des Kayſers/ den er nicht namentlich excommunicirte; und gleichwolen abwarten wolte/ wie die Sachen in Orient ferners lauffen würden/ und ob bey Conſtante eine Beſſerung zu erwarten/ damit man ſich zum Schaden der wahren Chriſtlichen Gemeinde in einer ſo wichtigen Sach nicht übereilete; wie gar wohl der gelehrte Graveſon Tomo. 3. colloq. 4. Hiſt. Eccleſ. bemercket. Deme ungeachtet/ als alles dieſes/ was zu Rom vorgenommen worden/ dem Kayſer

zu

zu Ohren gelanget / ſchwure er ſich zu rächen / und Martinum bis auf den Tod zu verfolgen. Es konte ihn auch von dieſer gefaßten Reſolution nicht abwendig machen das Vätterliche Schreiben des H. Martini, da er ihm von der Beſchaffenheit der gantzen Sach gantz aufrichtige und gründliche Nachricht ertheilete / und klar an den Tag legte / daß alles / was die Biſchöff Cyrus, Sergius, Pyrrhus und Paulus gelehret / oder annoch lehreten / gantz irrig und falſch / und der Catholiſchen Lehrſchnur gerad entgegen geſetzet wäre. Daß die gantze Sach in einer heiligen Verſammlung der gelehrteſten Männern reifflich überleget / ſcharff examiniret / und alſo zu ſeyn befunden worden; und daß ſich deßwegen die verſammlete Biſchöffe unentbehrlich genöthiget geſehen / die Urheber dieſer Lehr als Ketzer zu verdammen / damit dieſe anſteckende Sucht nicht weiter um ſich freſſen möchte: Ja es hätten ſich zu mehrer Bekräfftigung dieſer Sach alle anweſende 105. Biſchöffe unterſchrieben. Dieſes Schreiben / an ſtatt den Zorn Conſtantis zu ſtillen / hatte ſelben noch mehr angeflammet / und ergrimmete er ſo hefftig darüber / daß er gleichſam wie ein brüllender Löw wütete / und Rach zu ſuchen fortfuhre. Er befahl nemlich dem neu-ernannten Exarchen Olympio, daß er erſtlich überall / dem Pabſt zu Trutz / die Monothelitiſche Secte in Italien ausbreiten ſolte; hernach Martinum ſelber gefangen nehmen / und in Orient überführen; und wann dieſes etwan ihm nicht gelingen ſolte / denſelben durch das Schwerdt ſeiner Rach aufopffern. Als Olympius zur Ausführung dieſes gottloſen Befehls ſchrei-

ſchreiten / und eine Spaltung in der Kirche GOttes machen wolte / befande er / daß alle Italiåner / und forderſamlich alle Biſchöffe / Prieſter und Geiſtlichen des gantzen Landes vereiniget / und eines Sinnes wåren. Dieweil ihm dann der erſte Pfeil ſeines Verlangens neben dem Ziel hinfloge / als ſuchte er dasjenige / was er mit gewaffneter Hand nicht auswůrcken konte / mit Liſt auszumachen. Dahero als der heilige Vatter am heiligen Weyhnachts-Feſt das Amt der heiligen Meß in der Kirchen der Mutter GOttes ad præſepe hielt / kame Olympius mit vielem Volck nach Rom / und ſtellte ſich an / als wann er am heiligen Weyhnachts-Feſt die Communion von der Hand des heiligen Vatters empfangen wolte ; befahle aber indeſſen einem ſeiner Trabanten / daß er ſich heimlich neben dem Altar verſtecken / und allda den Prieſter GOttes erſtechen ſolte. Der Allmåchtige GOtt aber / welcher ſeinen Statthalter beſchůtzen wolte / machte den Trabanten / da er eben im Werck begriffen war / die That zu vollbringen / ſo blind / daß er den Pabſt nicht ſehen konte : welches der Trabant nachgehends vielen mit einem Eyd-Schwur betheuret hat. Da nun Olympius ſahe / daß die Hand GOttes den H. Mann beſchůtzte / offenbarte er ihm / was der Kayſer ihm befohlen hatte / und wie GOtt ihn in ſeinem böſen Vorhaben verhinderet habe. Worauf er mit der Kirche GOttes Friede gemacht / und mit ſeinen Soldaten nach Sicilien zog / ein anderes / und GOtt gefålliges Werck auszufůhren. Es wolte nemlich der heilige Martinus, als ihm Olympius ſeine Miſſethat bekennend zu Fůſſen gefallen / daß er

er mit weit wichtigern Proben fortfahren ſolte/ den Göttlichen Zorn zu verſöhnen/ deßwegen er ihm befahl/ daß er ſich auf die Kayſerliche Flotte/ die er aus Orient mit ſich gebracht hatte/ begeben/ und/ wie wir erſt gemeldet/ in Sicilien ſchiffen ſolte/ wider die Saracenen/ welche in ſelbiger Inſul ſehr übel hauſſeten; und GOtt beglückte dieſen Zug dergeſtalten/ daß dieſe Barbaren geſchlagen/ alle reiche Beut/ ſo ſie denen Chriſten geraubet hatten/ ihnen wieder abgenommen/ und ſie in Africam verjaget wurden. Doch war Olympius bald hernach erkrancket/ und geſtorben. Baron. Cedrenus. Anaſtaſ. Gordon. in h. ann.

Damalen ware an Heiligkeit des Lebens berühmt S. Syra, eine Tochter Donaldi Königs in Schottland/ und Schweſter S. Fiacrii, de quo vide pag. 200. Dieſe Syra oder Syria iſt wohl zu unterſcheiden von einer andern Syra, die ein ſehr Chriſtliche und heilige Matron geweſen im Gebiet der Stadt Troyes in Franckreich/ und im IV. oder V. Sæculo gelebt; auch in gedachtem Gebiet von Troyes den 8. Jun. verehret wird/ da ſie denn inſonderheit denen/ ſo mit dem Stein oder Bruch behafftet ſind/ groſſe Hülffe zu leiſten pfleget. Bucell. Annal. Britann.

A. C. 650. Geſchahe die traurige und gewaltſame Entführung des heiligen Pabſt Martini von Rom/ welche wir aus ſeinen Worten/ die er ſelbſt ſchrifftlich hinterlaſſen/ umſtändlich hier beybringen wollen. Als nemlich Kayſer Conſtans ſahe/ daß ſein erſter Anſchlag wider den heiligen Hirten mißlungen war/ ſchickte er nach dem Tod Olympii einen andern Exarchen oder Statthalter/ mit

Na-

Namen Theodorus Calliopa, welcher mit dem Kriegs-Heer nach Rom aufbrach / unter dem Vorwand / die Beſatzung allda zu verſtärcken / in der Sach ſelbſt nichts anders im Schild führte / als den heiligen Vatter gefänglich nach Conſtantinopel zu ſchleppen. Dieſer wußte ſchon lang zuvor / was die Feind der Wahrheit wider ihn auszuüben gedächten / als die nemlich auch / ihre Laſter-Thaten zu beſchönen / ſich nicht entblödeten / unter dem Volck gottloſer Weiſe auszuſprengen / als hätte ſich Martinus verſchiedener Laſter theilhafftig gemachet / worüber man ihn zur Red ziehen müſte: Er ſeye nemlich derjenige / der in dem heiligen Glauben Aenderungen und Neuerungen vorgenommen: Er habe mit den Saracenen wider das Römiſche Reich conſpiriret / und ſelbe nach Sicilien gelocket / dem Kayſer allda Händel zu machen: Er habe wider den Dienſt der Mutter des HErrn geredet; ſeye auch nicht auf rechtmäßige Weiſe auf den Stuhl Petri gelanget / ſondern habe ſich mit Gewalt eingedrungen. Mit dieſen vier groben und bazeten Lügen / deren keine den geringſten Schein der Wahrheit hatte / kamen ſie angezogen; Und als Martinus von ihrem Anmarſch die Nachricht erhielt / ſonderte er ſich von den übrigen ab / und gienge in die Kirche Salvatoris, oder wie ſie heutiges Tags genennet wird / S. Joannis in Lateran, ſo nahe bey dem Päbſtlichen Pallaſt befindlich war. Allda blieb er biß auf einen Samſtag / welcher war der 16. Junii / als Calliopa mit ſeinem Kriegs-Heer in die Stadt einzohe. Er hatte ſein Bettlein vor dem Altar / und lage ſchwerlich am Podagra kranck / von dem

Octo-

October des vorigen Jahrs / bis auf ſelben Tag. Bis auf den Montag blieb Calliopa ſtill ligen / und war mit Einquartirung ſeiner Leuten beſchäffti- get: Selben Tags aber ſendete er ſeinen Notari- um an den heiligen Vatter / der viel expoſtulirte / und groſſe Klagen führte / als wenn Martinus ver- borgenes Gewehr in ſeinem Pallaſt hätte / auch ſich in ſelbem heimlicher Weiſe Soldaten aufhielten. Der heilige Vatter gab ihnen Erlaubnis hinzu- gehen / und nach ihrem Gefallen zu viſitiren; und es befand ſich keines deren Dingen / ſo man ihn beſchuldigte. Deme ungeachtet / und obwohl der heilige Vatter hoch betheurete / daß ihm niemahl ein Krieg oder Streit in die Gedancken gekomen / ja er bereit wäre / lieber zehenmal zu ſterben / als Urſach zu geben / daß eines Menſchen Blut ver- goſſen würde / ſo kame doch / als noch keine halbe Stund verfloſſen ware / die Kayſerliche Soldateſca in die Kirche / alle wohl geharniſcht / und in ihren Händen Lantzen / und breite Schwerdter; wie auch geſpannte Bögen / und Schilder tragend / und führten ſich ſo inſolent auf / daß man es von Chriſtlichen Soldaten kaum glauben kan: Dann gleichwie zur Herbſt-Zeit (ſeynd die Wort des H. Martini) wann ein ſtarcker Wind blaſet / die Blätter von den Bäumen abfallen / alſo ſchlugen ſie die meßinge Leuchter und anderes Kirchen-Ge- räth mit ihren Waffen von den Altären der gan- tzen Kirchen zu Boden / und erweckten durch die Zerbrechung der Leuchtern / und Zuſammenſchla- gung ihrer Waffen ſolchen Knall / als wann ein grauſamer Donner entſtanden wäre. Diejenige / ſo bey dem heiligen Mann waren / verlangten die

Urſach

Urſach dieſes ſchnellen Auflauffs zu wiſſen / und warum ſie mit Schwerdtern und Stangen kämen / gleich ob ſie einen Mörder einzufangen gedächten. Calliopa aber ſchrye aus vollem und verlogenen Hals die obgedachten Inzüchten wider den heiligen Vatter aus; welcher nach dem Exempel ſeines Heylands ſtill ſchwiege / und nichts anders ſagte / als daß hie keine Zeit der Verantwortung wäre / er übergebe ſich in ihre Händ / und ſeye zufrieden / daß ſie ihn zum Kayſer führeten / weil ihn ſein Gewiſſen von aller Anklag freyſprechete: Nur möchte man ihm einige von der Geiſtlichkeit / ſo viel er deren bedürfftig wäre / als Gefehrten auf der weiten Reiß / erlauben; welches ihm auch vergünſtiget war / und hatten ſich aus den anweſenden Geiſtlichen viele mit lauter Stimm hiezu anerbotten / und mit ihme zu leben und zu ſterben verſprochen. Nach dieſem führten ſie den H. Mann in den Kayſerlichen Pallaſt / der ihnen ohne Widerrede folgte. Selben und folgenden Tag kam die gantze Cleriſey zu ihm / unter welchen viele bereit waren / mit ihm hinweg zu fahren / welche ihre Sachen ſchon in das Schiff getragen hatten. Auch einige Weltliche / denen das üble Tractament ſehr zu Gemüth gieng / erbotten ſich / ein gleiches zu thun. Mittwoch Nachts / als den 19. Junii / ſchleppten die Soldaten den heiligen Mann mit ſich fort / alle übrige verſchloſſen ſie in den Pallaſt / ſamt allen Sachen / ſo ihm nöthig waren; und ward er nur mit ſechs Knaben aus der Stadt gebracht / deſſen Pforte ſie hinter ſich verſchloſſen / nur damit niemand ihn begleiten konte. Am Morgen fuhren ſie hinweg / und kamen erſt den 1. Jul. nach

Meßi-

Meſſina, der Haupt-Stadt in Sicilien. Sie lieſſen den heiligen Vatter noch in gedachtem Meſſina, oder auch andern zu Italien gehörigen Inſuln und Städten einige Erquickung zu ſich nehmen / und befanden ſich in ſteter Forcht / er möchte ihnen aus ihren Händen entriſſen werden. Endlich waren ſie auf die Inſul Naxos in dem Archipelago gelegen / und zu den Cyclades gehörig / kommen / allwo ſie ihn in ein Gaſthaus auſſerhalb der Stadt gebracht / und ein gantzes Jahr lang gelaſſen / auch allerhand Schimpff und Schmach zugefüget. Es wolten ihn zwar viele Prieſter und andere Glaubige / ſo allda wohnten / beſuchen / und weil er ſtets unpäßlich war / mit einigen Gaben und Speiſen erquicken; aber die unbarmhertzige Soldaten ſchmäheten ſie aus / nahmen ihnen die mitgebrachte Gaben ab / und theilten ſie unter einander ſelbſt aus. Auf ſolche Weiß peinigten ſie den ſtandhafften Bekenner Chriſti täglich / und continuirten diß ein gantzes Jahr / und blieben mit Fleiß auf ſelbiger Inſul ſo lang liegen / auf daß ſie ſein ſtarckmüthiges Hertz brechen / und dem Kayſer zu willfahren nöthigen möchten. Aber er blieb in dem Meer der Trübſalen als ein unbeweglicher Felſen ſtehen / und hatte ſeine gröſte Freud und Vergnügenheit / für Chriſto zu leiden. Baron. Briet. Gordon. in h. ann.

Mit dem heiligen Abt Maximo ward eine gleiche Tragœdie geſpielet / und ward er von Rom / wo er ſich damalen aufhielte / zugleich mit ſeinem Diſcipel Anaſtaſio nach Conſtantinopel geführet / und als er allda anlangte / ward er von einigen darzu beſtellten Männern / aus dem Schiff an das Ufer

geſchleifft / allda riſſen ſie ihm den geiſtlichen Habit von dem Leib / die Schuhe und Strümpff von den Füſſen / und ſchleifften ihn halb nackend und baarfuß über die Straſſen. Sein Diſcipel Anaſtaſius folgte ihm weinend nach / und kunte die Vergünſtigung nicht erlangen / über Nacht bey ihme zu bleiben. Nach einigen Tagen ward der Diener GOttes zur Verhör geführet / und ſchaueten ihn alle Richter mit grimmigen Geſichteren an / und gaben dardurch genugſam zu erkennen / daß ſie keine Richter der Gerechtigkeit / ſondern der Rachgierigkeit wären. Sie klagten ihn erſtlich an einer Verrätherey wider den Kayſer / und daß er es mit denen Saracenen gehalten / und ihnen Alexandriam, gantz Egypten / und Pentapolim verrathen. Sie konten ihm aber nicht beweiſen / daß er jemals bey einem der Saracener geweſen / oder einem zugeſchrieben / oder auch einen andern an ſie abgeordnet. Zweytens wolten ſie ihn des Origenianiſmi beſchuldigen / aber alle ihre Beweißthumen waren falſch / und nichtig. Drittens verklagten ſie ihn / daß er dem Pyrrho, als er mit ihm in Africa diſputiret / Gewalt angelegt / und ihn mit Betrohung vieler Peinen gezwungen / ſeinen Glauben zu verlaugnen. Dieſe ihre Zeugnis war wiederum grundfalſch / und als ſie Anaſtaſium, den Jünger des Maximi, hierüber zu Red ſtellten / ja ihm ſo gar mit Fäuſten und Maultaſchen übel begegneten / und eine Ausſag wider Maximum erpreſſen wolten / betheurete doch dieſer bey GOtt und der lieben Warheit hoch / daß Pyrrho kein Nothzwang hierinfalls geſchehen / ſondern alles / was er gethan / mit deſſen freyen und ungebundenen Willen / vorbey gangen.

Wegen welcher Ausſag aber Anaſtaſius keinen andern Lohn empfieng / als daß er ingleichem mit Maximo in den Kercker geſtoſſen ward. Die vierdte Anklag wider Maximum beſtund hierinn / daß er den Typum oder Glaubens-Form des Kayſers veracht / und für ketzeriſch ausgeruffen habe. Dieſes wurde von Maximo nicht in Abred geſtellet / und widerholte er / daß gedachter Typus ärgerlich / ketzeriſch und verdammlich; Setzte doch hinzu / daß er den Kayſer hiedurch nicht wolte vermeint haben; weil er ſicherlich glaubete / daß nicht der Kayſer / ſondern der Conſtantinopolitaniſche Biſchoff / den deßwegen die Römiſche Kirche verdammet / hieran Urſach. Hierauf ſprach der Präſident nicht anders / als wie ein anderer Caiphas, daß man nunmehro keiner andern Zeugnis bedörffte / dann alle hätten es mit Ohren gehöret / daß er den Kayſer ſowohl als auch ſie alle / für Ketzer / und vermaledeyte Leute geſcholten hätte. Es ward alſo Maximus hierauf wiederum in den Kercker eingeſchloſſen / zu dem der Kayſer doch nach einigen Tagen andere Herren in die Gefängnis abſendete / in der Hoffnung / dieſe würden mehr bey ihm auswürcken / als obgedachte Herren des Raths. Aber Maximus gab ihnen abermal auf alle ihre Trohungen keine andere Antwort / als daß ſie mit ihm machen möchten / was ſie wolten; und daß alles / was ihm von GOtt verordnet / zu deſſen Glorie möchte vollzogen werden. Hierauf ward der Schluß gefaſſet / ihn nach Byzia, einer kleinen Stadt in Thracien zu relegiren / ſein Jünger aber / der gedachte Anaſtaſius, war in einen gar üblen Ort des Römiſchen Reichs / Perberis genannt / verwieſen: und weil

noch ein anderer Mönch / aus dem Kloſter Chryſopolis, darinn S. Maximus Abt geweſen / ſich ihme zugeſellet hatte / welcher auch Anaſtaſius hieſſe / ward er nach Meſembria am Ponto Euxino gelegen / wo ſich Thracien endiget / verſchicket. Was mit dieſen Männern GOttes ferners vorbey gangen / wird an ſeinem Ort vermeldet werden. Baron. Martyrolog. Gordon. Briet. in h. ann.

Damalen ware berühmt B. Itta, oder Iduberga, oder auch Itaberga genannt / S. Gertrudis Mutter / erzog dieſe ihre Tochter wohl / bauete auf S. Amandi einrathen das Kloſter zu Nivelle in Braband / ſetzte ihre Tochter demſelben vor / und wurde ſelbſt unter ihr ein Kloſter-Frau. Sie ſoll Anno 652. im 60. Jahr ihres Alters geſtorben ſeyn. War aus Guienne bürtig / und eine Schweſter des Biſchoffs zu Trier S. Modoaldi, und der Aebtißin S. Severæ. Von ihrem Gemahl S. Pipino vide pag. 223. Bucell. German. Sacra in h. ann.

Autbertus Biſchoff zu Cambray war auch wegen Heiligkeit des Lebens ſehr berühmt. Lebte ſchon in ſeiner Kindheit ſehr heilig / erlangte nachgehends eine groſſe Gelehrſamkeit / welche ihm auch zum Bißthum verhalffe. Er ſahe die Engel zum öfftern. Einige ſagen / daß er in dieſem Jahr geſtorben / andere ſetzen ſeinen Tod ad ann. 676. Dieſes iſt gewiß / daß er zu den Zeiten des Königs Dagoberti in Franckreich gelebt / der ihn auch öffters zu beſuchen kommen. Bucell. Annal. German.

In Franckreich waren berühmt S. S. Gratus Biſchoff zu Challon, und Remachus Biſchoff zu Laon, wovon mehrers unter dem Titul von Franckreich. Bucell. Annal. Gall.

In

In Engelland ſtarbe S. Gudwalus, ein Biſchoff allda. War von vornehmen Adelichen Eltern in der Provintz Wallis gebohren/ wurde in den freyen Künſten und guten Sitten wohl unterrichtet / und brachte es darinnen ſo weit / daß er zum Prieſter geweyhet / und endlich zu einem Biſchoff ordiniret wurde. Er legte aber dieſes Amt bald wieder nieder / und diente GOtt eine zeitlang in der Einſamkeit in einem Kloſter ſeiner Diœces, welches zu ſeiner Zeit einsmals etliche Räuber plündern wolten/ da er aber ſein Gebett verrichtete / geſchahe es/ daß ſie ſich ſelbſt unter einander ermordeten. Hierauf begab er ſich mit einem einigen Gefährten in eine Inſul Plecit genannt / bauete ſich eine Hütte / bekam bald 188. Mönche zu ſich / welche er endlich auf 7. Schiffe ſetzte / die er ſelbſt durch ſie auf ſeiner Inſul hatte bauen laſſen / und zwiſchen denen er auf dem Meer hergieng / bis ſie an einem Hafen in der Landſchafft Devonshire kamen. Allhier ſuchte er ſich einen Ort zur Erbauung eines Kloſters aus / wovon ihm aber ein gewiſſer Mann abrieth/ und ihm einen andern bequemern Ort zeigete/ welcher einem reichen Mann in der Landſchafft Cornwall zuſtund / und auf welchem er / nachdem er ihn von dem Beſitzer geſchencket bekommen / ein Kloſter aufrichtete. Er weckte todte Menſchen und Thiere wieder auf / machte Stumme redend/ Lahme geſund / und that andere Wunder mehr. Sein Tod wurde ihm von dem Ertz-Engel Michael zuvor geoffenbaret / und ſahe man / als er ſtarb / ſeine Seele in Geſtalt einer Taube gen Himmel fliegen. Als ſeine Mutter und Schweſter ihn in die Haupt-Kirche der Stadt / da er Biſchoff geweſen

war / ſeine Mönche aber in ihr Kloſter begraben wolten / legte man endlich den Leichnam auf einen Wagen / und wurde derſelbe von ein paar wild Ochſen bis vorgedachte Inſul Pleeit geführet / und daſelbſt begraben. Bey dem Einbruch der barbariſchen Völcker aber Anno 959. brachte man ihn nach Montrevil in der Picardie, und von da nach Gent in Flandern / allwo er noch in S. S. Petri und Pauli Kloſter lieget / und verwahret wird. Allhier ſind durch ſeine Anruffung viel Beſeſſene befreyet / Blinde, Stumme und andere Krancke curiret / und Feuers-Brünſte gedämpffet worden / und rufft man ihn ſonderlich zur Zeit der Dürre um Regen an. Von ſeinen Reliquien werden auch einige in Franckreich zu Pluviers en Gaſtinois aufbehalten. Leuct. Vitæ S. S. Laurent. Surius ad h. ann.

In Niederland ſtarb S. Amelberga, eine Wittwe / der heiligen Jungfrau Gudilæ Mutter / verlohr in der zarten Kindheit ihre Eltern / und muſte in der Jugend eine ſchwere Haushaltung führen / worbey ſie aber ſehr gottſeelig lebte. Sie verheurathete ſich auf Pipini, der heiligen Gertrudis Vater Begehren an einen vornehmen Herrn Witgerum, der auch Emabertus heiſſete / und gebahr den heiligen Adelbertum, nachmaligen Biſchoff zu Cammerich / item die vier heilige Schweſtern Reinild, Pharaild, Ermelind, und Gudila. Als ſie mit S. Gudila ſchwanger gieng / verkündigte ihr ein Engel die Heiligkeit ihrer Leibes-Frucht / wie auch / daß ſie nebſt ihren Ehe-Herrn ſich in das Kloſter-Leben begeben würde / welches auch geſchehen / denn Witgerus ward ein Benedictiner / und ſeine Amel-

berga ward von dem Biſchoff zu Camerich S. Autberto in dem Kloſter zu Maubeuge in der Provintz Hennegau eingekleidet. Sie faſtete und bettete ohn Unterlaß / und als die Zeit kam / daß ſie ſolte aufgelöſet werden / batte ſie dieſen Vers aus dem 25. Pſalm: Domine, dilexi decorem domus tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. HErr / ich hab geliebt die Zierde deines Hauſes / und das Ort / da deine Glory und Ehr wohnet. Auf welche Wort ſie ihren ſeeligen Geiſt aufgab / und von den Engeln in Himmel getragen ward. Sie wurd nach ihrem Tod in dem Kloſter Lobbe / einer noch heutigen Tags ſehr berühmten Benedictiner Abtey in dem Bißthum Lüttig nahe bey Thuin und Mariæmont, begraben / von dannen ſie Anno 1409. nach Binche einer Stadt in der Grafſchafft Hennegau an dem Fluß Marne 3. Meilen von Mons transferiret worden. Surius. Annal. Benedict.

Damalen ſolle auch die Zeitlichkeit mit dem Ewigen verwechslet haben S. Humbertus de Maceriis, Stiffter des Kloſters Maroilles in Hennegau. Er war aus einer vornehmen Fränckiſchen Familie / und gab ſchon in der Jugend groſſe Zeichen ſeiner künfftigen Heiligkeit von ſich. Nach der Zeit wurde er nach Laon in die Schule geſchickt / er blieb aber in dem daſigen Kloſter / bis er Prieſter wurde / und munterte durch ſein gut Exempel viele zu einem tugendſamen Leben auf. Alsdann begab er ſich mit des Biſchoffs Erlaubnis in ſein Vatterland / ſeine Erbſchafft abzuholen / beherbergte S. S. Amandum und Nicaſium, welche da vorbey reiſeten / und that mit ihnen eine Wallfart nach Rom. Unterwegens wurde ihr Pferd von einem Bären

zerriſſen/ da lieff der heilige Humbertus hinzu/ ergriff den wilden Bären mit der Hand/ und befahl ihm/ daß/ dieweil er das Thier/ welches ihnen GOtt den Laſt zu tragen gegeben hätte/ erwürget/ ſo müſte er an deſſen ſtatt gehorſam ſeyn/ und ihre Bürden auf der Reis tragen; deme auch alſo/ wie Humbertus befohlen/ geſchehen iſt. Doch als ſie der Stadt Rom naheten/ hatten ſie ſelben auf Befehl des Pabſts/ der von GOtt ſchon vorher deßwegen war erinnert worden/ loß gelaſſen/ um alles Aufſehen unter den Leuten zu verhüten. Nachdem ſie die heilige Oerter beſehen/ reiſeten ſie ein jeder wieder nach Hauſe. S. Humbertus aber kam bald hernach zum zweyten mahl allein nach Rom. Als er ſeine Erbſchafft dem heiligen Vatter anbott/ befahl ihm derſelbige eine Kirch davor zu bauen/ und beſchenckte ihn mit vielen Reliquien/ und wurde ihm damals unter dem Gebett in S. Petri Kirch von einem Engel ein Creutz an die Stirne gedrückt/ welches man hernach ſtets an ihm ſehen konte. Darauf kehrete er zuruck zu S. Amando, und bauete ein Kloſter/ oder wie einige wollen/ 2. Klöſter zu Marvilles/ nahe bey Arras. Einsmals nahm ein Wild/ ſo von dem Jäger mit Hunden verfolgt wurde/ ſeine Zuflucht zu S. Humberto, welches er auch mit ſeinem Kleid bedeckte/ und ſchenckte ihm der Jäger davor ein ihm zugehöriges Land-Gut. Er wurde auch von der heiligen Aldegunde, erſter Aebtißin zu Maubeuge, beſucht/ von der er ſich ein Sterb-Kleid ausbat/ worein er nach ſeinem Tod gewickelt wurde. Nach ſeinem Tod (den auch einige ad ann. 680. referiren) war ein groſſer Zulauff/ und wurde ſein Leib noch 153.

Jahr hernach unverweſet gefunden / und in die Kirche gebracht. Einige Zeit hernach wurd er nach Cambray / und von dannen wiederum nach Maroilles gebracht. Vitæ S. S. Surius ad h. ann.

In dieſem Jahr ſolle ſich auch das Martyrium S. Foillani im Ardeñerwald ereignet haben. Er war ein Bruder der H. H. Furſei und Ultani. Als Furſeus nach Franckreich (wie wir p. 224. vermeldet) abgangen / übergab er die Sorg des von ihm in Engelland erbauten Kloſters dieſem ſeinem Bruder Foillano, der aber in Bälde durch das Exempel Furſei gereitzt wurde / ſein Vatterland gleichfalls zu verlaſſen / um der Bekehrung der heydniſchen Teutſchen abzuwarten. Vor allem kame er gen Rom / von dem heiligen Pabſt Martino den Biſchöfflichen Seegen zu dieſem ſo wichtigen Werck zu empfangen. Nachmalen kam er nach Niederland / und predigte das Evangelium. Allein ſein Glaubens-Eyfer ward ihm von den undanckbaren Innwohnern übel vergolten / und ward er bey Rodio, oder Reux, ſo ein ſehr altes Städtlein in Hennegau / dem Haus Arſchott gehörig / ermordet. Sein Tod ward ſeinem Bruder S. Ultano in dem Kloſter Foſſe, und der heiligen Gertraud, Aebtiſſin zu Nivelle, durch Göttliche Anzeigung geoffenbaret worden; auch ward in dem Wald / Lateiniſch Sylva Carbonaria genannt / wo der Todtſchlag geſchehen / ein Kloſter erbauet / ſo noch heutiges Tags eine berühmte Præmonſtratenſer Abtey iſt / und den Namen S. Foillani führet. Ex Hiſtor. S. S. Furſei & Gertrud. Leuctius in h. ann.

S. Fredegandus, der um dieſe Zeit geleuchtet / war

auch einer von den heiligen Männern geweſen / die mit obgemeldtem Foillano aus Britannien in Niederland kommen. Der Ort / da er ruhet / wird heutiges Tags Monſtier genennt / ſo ein vornehmes Adeliches Jungfrauen Stifft an der Sambre zwo Meilen von Namur gelegen. Es war auch ſein Gedächtnis einſtens herrlich geweſen zu Doorne / lateiniſch Turminum, von den Thürnen alſo genannt / ſo vor Zeiten ein Stadt / und zwar vor Antorff geweſen / aber von den Normannen gantz und gar zerſtöhret worden. Als dieſe Normannen einen Einfall thaten / und über die Scheld kommen waren / befahle GOtt / der wegen der Ungerechtigkeit der Jnwohner dieſes Orts erzürnet war / daß des heiligen Fredegandi Reliquien anderswohin von dannen ſolten verſchaffet werden. Als nun ſolche als ein Maur und Thurn der Stadt hinweg waren / kamen dieſe Barbarn / und verheerten alles mit Feuer und Schwerdt. Wie dann dieſe Geſchicht in der Kirchen des adelichen Stiffs Monſtier noch heutiges Tags geleſen wird / gemeldter Ort Doorne hat ſich doch hernach wieder etwas erholet / alſo daß ſolcher Ort heutigs Tags unter die Brabantiſche Flecken / in der Grafſchafft Ryen gelegen / gerechnet wird. Ex natal. Molani in h. ann. Gramaye in Antiquit. Antvverp. c. 4.

Jn dieſem Jahr / und mit dem Tod Petri, Biſchoffs zu Alexandria, wird gemeiniglich der Catalogus der Patriarchen oder Biſchoffen allda beſchloſſen: dann weil Alexandria bereits in den Händen der Saracenen war / und die folgende Biſchöffe faſt insgeſammt Monotheliten oder Jacobiten geweſen / wird uns der geneigte Leſer nicht

verar-

verargen/ wann auch wir die ordentliche Reihe der Biſchöffen allda / die wir mit S. Marco dem Evangeliſten angefangen/ und bis auf Petrum ausgeführet / in ſo groſſer der Sachen Ungewißheit unterbrechen. Aicherus.

A. C. 651. Ward der heilige Pabſt Martinus, als er ein gantzes Jahr auf der Inſul Naxus gelegen/ und durch keine Verfolgung konte geſchwächt oder überwunden werden/ von dannen hinweg und nach Conſtantinopel geführet/ allwo ſie den 17. Novemb. anlangten. Sie lieſſen ihn am Geſtad in einem Schifflein von dem Morgen bis auf den Abend liegen / die Soldaten aber waren immittels/ im groſſen Schiff / worauf ſie ankommen/ verblieben. Allda nun war der heilige Vatter ein Schauſpiel den Engeln und den Menſchen / und eine Erbarmnus der Seinigen / welche mit Schmertzen ihrer Seelen ſehen muſten / wie er von allen ſo gar veracht / und verlaſſen wäre. Es ware nemlich ein Zulauff von unterſchiedlichen Leuten/ welche aber wegen ihren wilden Sitten mehr reiſſende Wölff als Menſchen zu ſeyn ſchienen. Sie ſtieſſen wieder ihn viele Schmachwort aus/ und tractirten ihn gleichſam als einen ketzeriſchen und rebelliſchen Mann/ einen Feind GOttes und der Menſchen / welcher das gantze Römiſche Reich umkehrt und aufrühriſch gemacht hätte/ auf das ſchmählichſte: Und iſt leicht zu erachten/ daß ſie von dem gottloſen Kayſer / oder auch Paulo dem Fahnen-Juncker der Monothelitiſchen Ketzerey aufgewiegelt geweſen/ dem heiligen Mann alles Leyd zu zufügen / und ihn bis auf den Tod zu mortificiren. Gegen den Abend kam ein Notarius, Sagoleva genannt/

nannt / mit vielen Rott-Knechten / welche den heiligen Vatter aus dem Schiff nehmend / auf einen Trag-Stul ſetzten / und weil er wegen des Podagra / nicht gehen konte / in die Gefängnis bey der Haupt-Wacht trugen. Allda ließ ihn Sagoleva verſchlieſſen / und mit vielen Wächtern verwachen. Aus dieſem Kercker ſchrieb der heilige Vatter einen Brief an Eliterum, in welchem er ihn benachrichtiget / wie es ihm von Anfang bis dahin ergangen. Inſonderheit war aus ſolchem zu erſehen das üble Tractament, ſo er in gedachten ſeinem Kercker zu Conſtantinopel genoß. Die Formalia waren alſo: Siehe / es ſeynd heut ſieben und viertzig Täg / in welchen ich nicht gewürdiget worden / warmes oder kaltes Waſſer zu bekommen / mich zu waſchen und zu reinigen. Ich bin gantz erkaltet / und bekomme niemal Feuer meine erforne Glieder zu erwärmen. Das Flieſſen oder Durchbruch meines Leibs hat mir weder im Schiff noch auf dem Land bis auf dieſe Stund einige Ruhe gelaſſen / ſo gar daß ich am gantzen Leib ausgemärgelt bin. In der Stund / da ich eſſen ſolte / bekomme ich nicht / was ich zur Stärckung meiner ſchwachen Natur vonnöthen habe. Wann ich etwas bekomme / ſo iſts ſo ungeſchmack / daß ich einen Verdruß habe / ſolches zu verſuchen ꝛc. ꝛc. Und dannoch muſte in dieſem armſeligen Zuſtand der Apoſtoliſche Mann drey und neuntzig Tage ausharren / und verſchloſſen verbleiben / bis man ihn zur Verhör geführet / daß alſo der Ausgang dieſes / und der Eingang des folgenden Jahrs ihme recht ſchmertzlich und betrübt geloſſen; und werden wir auch / was ſich ferner mit

ihm

ihm ereignet/ im folgenden Jahr (als wohin es gehörig) beybringen. Baron. Martinus epiſtol. 15. & 16. Briet. Gordon. in h. ann.

S. Oſwinus, König von Deira in der Nördlichen Gegend von Engelland/ war in dieſem Jahr durch Verrätherey der Seinigen erbärmlich hingerichtet worden/ dann als zwiſchen ihm und Oſvvy, dem König von Bernicia ein Krieg entſtanden/ und Oſvvin ſahe/ daß er übermannet wär/ hielte er es vor rathſamer/ ſonderbar weil er des Chriſten-Bluts zu verſchonen trachtete/ ſeine Armee von einander zu laſſen/ als eine Schlacht zu wagen/ wurde aber durch den Grafen Hunvvald, welchem er ſich nebſt einem ſeiner Bedienten vertrauet hatte/ verrätheriſcher Weis in Oſvvys Hände geliefferet/ welcher ihn ſo dann hinrichten ließ/ wie ihm der heilige Biſchoff Aidanus vorhero prophezeyet. Um dieſe That des Oſvvy wiederum auszubüſſen/ wurde an dem Ort/ wo ſie begangen worden/ ein Kloſter aufgerichtet/ in welchem man täglich vor die Seelen beyder Könige ſowohl des Mörders/ als des Ermordeten bettete/ wovon ein mehrers unter dem Titel von Engelland folgen wird. Es war übrigens S. Oſvvinus von jedermann wegen ſeinen Fürſtlichen Tugenden/ und abſonderlich wegen ſeines Eyfers in der Religion bewunderet/ wordurch er auch eine Stelle in dem heiligen Regiſter verdienet. Bucell. Annal. Britann. in h. ann.

Zwölff Tage nach dem Tod Oſvvini ſtarb S. Aidanus, Biſchoff zu Lindisfarn in Northumberland/ und ein wahrer Apoſtel deſſelben Landes/ deſſen Lehr jedermann deſto angenehmer war/ weil dieſelbige

ſelbige mit ſeinem Leben überein kame: dann er trachtete nicht nach weltlicher Ehr und Reichthum/ ſondern was ihm von Königen und reichen Leuten gegeben ward/ das gab er alles willig und gern den Armen/ die ihm fürkamen. Als ihm auch einſtens Oſvvinus ein ſchönes Roß verehret/ auf welchem er bisweilen aus erheiſchender Nothdurfft oder Waſſers-Gefahr halben reiten ſolte; ſchenckte er ſolches/ da er nichts anders hatte/ einem Armen/ damit er ihn nicht Troſtlos von ſich gehen lieſſe/ dieſes verurſachte dem König einigen Unluſt/ und hatte es gegen dem heiligen Mann geandet/ daß er einem Bettler auf der Straſſen zukommen laſſen/ was er aus abſonderlicher Gnaden-Gunſt ihme allein vermeinet. Aber Aidanus antwortete ihm gantz Chriſtlich und weißlich: Nunquid tibi charior eſt filius equi, quàm Filius Dei? Ob dann bey ihm einen gröſſern Werth der Sohn eines Roß/ als der Sohn des höchſten Gottes hätte? worauf das Hertz dieſes frommen Königs ſo ſehr bewegt war/ daß er ſich vor ihn zu Füſſen geworffen und gebeten/ er ſolle ihn mit GOtt verſöhnen helffen/ dieweil er es aus böſem Hertzen nicht geredt hätte/ und ihm von Hertzen alles freyſtellete/ was er denen Armen inskünfftige würde Preiß geben wollen. Einsmals ſahe man ihn an der Tafel gantz traurig/ und brachen ihm viele Zäher aus. Niemand aus den Gegenwärtigen wuſte/ was wohl dieſes bedeuten ſolte; Er aber weiſſagete einen aus denen/ der nächſt an ihme ſaß/ daß Oſvvinus nach wenig Tagen wurde ermordet werden: Er auch ſelbſt nach Oſvvini Tod nicht lang mehr leben würde; befahl ihm darbey/ dieſe Sach

bey

bey ſich zu behalten / und keinem Menſchen zu offenbaren. Es waren kaum etliche Tage verloffen / da Oſvvinus durch Verrätherey umgebracht ward / der Tod Aidani aber 12. Tage hierauf / wie wir oben gemeldet / erfolget. Er ſtarb den 31. Auguſti und war in Lindisfarn begraben / wovon mehr unter dem Titul von Engelland. Bed. l. 8. hiſtor. Anglicanæ. Bucell. Annal. Britann.

In dieſem Jahr ſollen Stablo und Malmedi, zwey faſt von ihrem Urſprung an mit einander vereinigte Stiffter Ord. S. Benedicti, von dem Franzöſiſchen König Sigeberto II. auf Anregung des heiligen Remacli, Biſchoffs zu Maſtrich der ſich nachmals ſelbſt eines ſtillen und ruhigen Lebens halber nach Stablo begeben / geſtifftet und reichlich begabet worden ſeyn. Wovon unter dem Titel von Teutſchland ein mehrers folgen wird. Bucell. Annal. Germaniæ.

A. C. 652. Lieſſe der großmüthige Diener GOttes Martinus, obwohlen er von der Wacht immerdar übel gehalten war / und ſich mit der Leibes-Unpäßlichkeit beſchweret ſahe / dannoch ſeinen Apoſtoliſchen Muth nicht ſincken / ſondern verfluchte beſtändig das gottloſe Edict, und zeigte den tyranniſchen Fürſten / daß die heilige Männer auch in denen Ketten und Banden frey wären. Als er bereits 93. Tage / wie wir oben gemeldet / in dem Kercker verſchloſſen gelegen war / wurd er endlich am heiligen Charfreytag des Morgens aus der Gefängnis in die Rathſtuben geführet / oder vielmehr in einem Trag-Seſſel hinein getragen / weil ihm ſeine Leibes-Unpäßlichkeit nicht zulieſſe / zu Fuſſe zu gehen. Der Tag ſelbſt / an welchem er

zur

zur Verhör geführet wurde / konte ihn ſattſam ermahnen / daß an ſelbem das Gericht der Ungerechtigkeit / wie einſtens wider Chriſtum ſeinen Heyland / deſſen Stadthalter er auf Erden vertratte / ergehen würde. Wie denn auch gleich der jenige / ſo im Rath præſidirte / ihn mit bitterm Geſicht anſchauete / und von dem Seſſel aufzuſtehen / und ſich vor ihnen als ſeinen gebietenden Herrn und Richtern zu ſtellen befahl. Worauf er auch von einigen Wächtern aus dem Stul gehebt / und weil er kümmerlich auf den Füſſen ſtehen konte / zu beyden Seiten unter denen Achſeln gehalten ward. Alſobald tratten viele falſche Zeugen auf / worzu ſich einige liederliche Soldaten / die mit Olympio in Italien geweſen / gebrauchen lieſſen / die überhaupt ausſagten / Martinus habe gantz Occident umgekehret / verdorben und zu Grund gerichtet. Er ſeye ein Feind des Kayſers / und ein Mörder der gantzen Römiſchen Burgerſchafft: Er habe ſich mit dem Exarchen Olympio wider den Kayſer verſchworen / und dergleichen mehr; wie / wann / und wo alles dieſes geſchehen / und durch was Mittel Martinus das Reich umzukehren geſuchet / wuſten ſie mit keinem Wort darzuthun. Und als Martinus die falſche wider ihne ausgeſtoſſene Läſterungen vernahm / batt er nichts anders / als daß man ſolche nichtswerthe Zeugen / und deren Ausſag von ſelbſten zu Boden fiele / nicht möchte zum Jurament zulaſſen; als wordurch nichts anders geſchehen würde / als daß die Göttliche Majeſtät höchſtens beleidiget / und ſeine ewige Warheit / durch falſche Zeugniſſen von liederlichen Leuten verhöhnet würde: Anbey erbott er ſich von ſelbſt / ſie ſolten

mit

mit ihme machen was ſie wolten; er ſeye bereit alles / ja auch den Tod ſelbſten für GOtt zu leiden. Der Præſident, durch dieſe ſtandhaffte Antwort gantz beſchämet / begab ſich zu dem Kayſer: Der Apoſtoliſche Mann aber ward von dem Ort des Gerichts in ſeinem Trag-Stul hinweg gebracht / und mitten in den Kayſerlichen Vorhof geſtellet / allwo alles Volck zuſammen zu kommen pflegte. Allda konte er ſich eine lebhaffte Vorſtellung machen / wie es Chriſto an ſelbem Tag / in ſeiner Verſpottung zu Jeruſalem ergangen; maſſen dieſer heilige Mann auf dieſen offentlichen Platz unzehlige Läſterungen und Schmäh-Worte auch von den geringſten Lotters-Buben anhören muſte. Sodann ward er in das Kayſerliche Sommer-Haus gebracht / wo ihn der Kayſer vom Fenſter ſeines Pallaſts beſchauete / doch als ein verſtockter Pharao zu keinem Mitleiden beweget war: vielmehr kam der Præſident aus dem Pallaſt zuruck / und befahl / dem heiligen Mann den Päbſtlichen Ornat vom Leib zu reiſſen / weil er deſſen (wie er läſterlicher Weiß vorgab) unwürdig wäre. Gleich darnach tratten die Rott-Knechte hinzu / ſchnitten dem gedultigen Mann ſein Unterkleid vornen von oben bis unten von einander: legten ihm eiſene Band und Ketten um ſeinen Hals / und um den gantzen Leib; trugen ein bloſſes Schwerdt / mit welchem man die Sünder zu richten pflegt / vor ihm her / und führten ihn ungeſtümmiglich von dem Kayſerlichen Pallaſt durch die gantze Stadt. Er ward von allen verſpottet / und grauſamlich geläſteret / und ward ihm nicht die geringſte Zeit vergönnet / ein wenig auszuraſten. Endlich als die

Schergen wiederum zu dem Gerichts-Haus kamen/ warffen ſie den hochwürdigen Vatter in den unterſten Kercker zu den Mördern; doch kamen ſie nach einer Stund wiederum/ und zogen ihn mit groſſer Mühe die Stiegen hinauf; und weil ſothane Stiegen gar gäh/ rauh und ſchrofecht ware/ und folglich der krancke und abgemattete heilige Vatter ſchwerlich hinauf kommen konte/ zohen ſie ihn mit den Ketten mit ſolchem Gewalt und Ungeſtümmigkeit/ daß ihm die Schienbein verwundt und blutflieſſend wurden. Sie brachten ihn ſodann in die ſogenannte Gefängnis Diomedis, und lieſſen ihn allda halb blos/ für groſſer Kält zitternd und bebend/ ſitzen/ in Geſellſchafft des Scharff-Richters/ wie es die Gewohnheit ſelber Zeit mit ſich brachte/ daß wann ein Miſſethäter ſolte hingerichtet werden/ der Scharff-Richter die letzte Nacht um ihn ſeyn mußte; daß es alſo das Anſehen gäntzlich zu einer blutigen Tragœdie gewann/ und das Henckers-Schwerdt bereits gewetzet war/ dem heiligen Mañ ſein Ehrwürdiges Haupt von dem Rumpff abzuſägen/ worzu ſich der Mann GOttes gantz hertzhafft bereitete/ und den letzten Streich mit reſolutem Gemüth/ und Vereinigung ſeines Willens mit dem Göttlichen unerſchrocken abwartete; ja über das eine groſſe Begierd erzeigte/ bald aufgelöſet zu werden/ und mit Chriſto zu ſeyn. Doch GOtt/ der dieſen ſeinen tapffern Bekenner noch länger in dem Feuer der Trübſal prüffen wolte/ verordnete es anderſt; und ließ am folgenden Abend ein Kayſerlicher Cammer-Diener/ der mit dem heiligen Mann hertzliches Mitleiden trug/ ihm in der Still wiſſen/ daß

er

er nicht ſterben würde: Welche ſchnelle Veränderung an dem Kayſerlichen Hof davon entſtanden/ weil der gottloſe Patriarch Paulus, der alles dieſes Ubels der fürnehmſte Urheber war/ von dem erzürneten Himmel plötzlich mit einer tödtlichen Kranckheit geſchlagen ward/ und da er bereits den Höllen-Schlund wieder ſich eröffnet ſahe/ den Kayſer erſuchen ließ/ Martino kein ferneres Leid zuzufügen/ ſondern ſich mit deme/ was bereits geſchehen/ vergnügen zu laſſen; worauf er auch verſchiede/ und liſet man nicht/ daß er ſeinen ketzeriſchen Irrthum abgeſchworen; dörffte ihm alſo dieſe ſeine äuſſerlich erzeigte Reue/ wegen dem üblen Tractament, ſo Martino widerfahren/ nur zur Vermehrung ſeiner Verdammnis gereichet haben/ weil er zwar das Ubel erkennet/ doch den Fehler nicht vollkommentlich/ wie er wohl geſollt/ abgeſchworen. Nun wußte der Kayſer nicht/ was er ferner mit Martino vornehmen ſolte; wolte doch noch den letzten Sturm wagen/ und ſchickte einige Herren zu ihm in die Gefängnis/ ſcharff zu erforſchen/ ob ſie einige Bekänntnis aus ihm bringen möchten. Er aber antwortete ihnen gantz reſolut: Was es vonnöthen wäre/ viel auszuforſchen? Sie hätten ihn in ihren Händen/ ſolten mit ihme machen/ was ſie wolten/ und GOtt ihnen zuließ. Wann ſie ihn ſchon Gliedweiß zerſchneiden lieſſen/ wie man ihn bedrohet hätte/ ſo würde er doch der Conſtantinopolitaniſchen Lehre nicht beyfallen/ oder die falſche Glaubens-Form gutheiſſen. Er ſtehe hier in ihren Augen: Sie ſolten ihn peinigen und martern/ ſo würden ſie erfahren/ wie die Gnad GOttes denen/ ſo ſich

ihr ergeben / beyſtünde. Weil nun alles vergebens war / und Conſtans ſich ſchämete / daß der heilige Vatter viel unbeweglicher ware in der Gedult / als er in der Grauſamkeit / beſchloß er ihn von Conſtantinopel hinweg / und nacher Cherſonesum in das Elend zu ſchicken. Nachdem er alſo 178. Täg in Angſt und Kummer / groſſen Schmertzen und Qual / ohne Troſt von einigem Menſchen zu haben / in der Gefängnis gelegen / ward er heimlich in ein Schiff geſetzet / und in gedachte Inſul in Begleitung eines eintzigen Geiſtlichen / abgeführet / um allda diejenige Beyſpiel der Apoſtoliſchen Gedult wieder zu erneuern / welche vor dieſem der heilige Martyr und Pabſt Clemens daſelbſt hatte ſcheinen laſſen. Baron. Ex Epiſtol. S. Martin.

Zu Rom ward indeſſen auf ungeſtümmes Begehren des Kayſerlichen Exarchen Calliopæ an ſtatt des abweſenden heiligen Vatters Martini deſſen Vicarius und Amts-Verweſer Eugenius I. ein Römer erwählet; welches von der Römiſchen Cleriſey aus keiner andern Urſach geſchahe / als daß man hiedurch dem Griechiſchen Kayſer vorkommen möchte / der / weil er ſelbſt ein Monothelit war / etwan ſuchen dörffte / einen Anti-Papam, der mit ihm gleiches Sinnes / einzudringen / wordurch in der Kirche GOttes ein groſſes Schisma und gewaltiges Unheyl entſtehen könte; weil die Vätter einen dergleichen Pabſt niemal würden erkennet haben / noch auch hätten erkennen können. Als auch der heilige Vatter Martinus in ſeinem Elend-Stand in Cherſoneſo alles jenes vernommen / was in ſeiner Abweſenheit von der Römiſchen Cleriſey geſche-

geſchehen / hatte er in einem Schreiben an einen ſeiner guten Freunden / welches Baronius von Wort zu Wort beybringet / ſeinen Conſens ertheilet / daß Eugenius ihme in dem Pabſthum ſuccediren ſolte. Der gelehrte Pagius will hieraus behaupten / als wenn Eugenius noch zu Leb-Zeiten Pabſts Martini, mit deſſen Wiſſen und Willen / rechtmäßiger Pabſt geweſen; allein Baronius und andere ſagen das Widerſpiel / und daß das wahre Pabſthum Eugenii erſt nach dem Tod Martini den Anfang gewonnen / als biß dahin er nur Vicarius und Amts-Verweſer des wahren exulirenden Pabſtes zu conſideriren geweſen; Daß ihn auch die Römiſche Cleriſey in keiner andern Qualität erkennet habe / und nach dem Tod Martini zu einer andern Wahl geſchritten / oder vielmehr die vorige bekräfftiget worden ſeye. Beyde Meinungen haben ihre groſſe Gewehr-Männer / und laſſen ſich ohne Schaden oder Beeinträchtigung der Kirchiſchen Rechten hören und behaupten. Baron. Pagius ad Ann. 652. & 654. Briet. Anaſtaſ. Gordonus in h. annum.

Nach Paulo war auf den Stuhl zu Conſtantinopel kommen Pyrrhus, der ſich ſchon einmal aus Verdacht einer Verrätherey hievon depoſſediret geſehen / welche ihm der Tod das andere mal in Bälde abnahme / maſſen er nur 3. Monat und 4. Tag geſeſſen / und zum Succeſſore Petrum, gleichfalls einen Monotheliten hatte / daß alſo ein Ketzer dem andern Platz machte. Baron. Gordon. in hunc annum.

Zu Toledo in Spanien ward von 28. Biſchöffen das 8. National-Concilium in dieſem Sæculo gehal-

ten/auf welchem die Judē/die ſich vorhero nur durch eine verſtellte Reue zum Chriſtenthum gewendet/eine dauerhaffte und wahre Bekehrung verſprachen; auch ſich zur Todes-Straff willig erbotten/wenn ſie darwider handelten. Von dieſem Concilio hat Cardinalis d' Aquirre 13. Canones zuſammen getragen. Graveſon. de Concil. Eccleſ. VII. Sæcul. ad hunc ann.

Damalen ereignete ſich die grauſame Marter des heiligen Emmerani, Biſchoffs zu Regenſpurg. Er war aus der Provintz Guienne gebürtig/ und anfangs Biſchoff zu Poitiers. Er verließ dieſes Biſthum/und that aus Begierd/ die Heyden zu bekehren/ eine Reiſe nach Teutſchland/ allwo ihn Theodo V. Hertzog in Bayren erſuchte/das durch den heiligen Rupertum kurtz zuvor gepflantzte Chriſtenthum/ fortzuſetzen. Er lieſſe ſich bereden/ alda zu verbleiben/ wiewohl anfangs ſeine Meinung zur Bekehrung der Hunnen gerichtet geweſen. Es hatte aber Theodo eine Tochter Utha, die ſich von Sigebaldo oder Sigebotho, einem von Adel/ ſchwanger befand; weil ſie nun beſorgten/ daß ſie dieſe ihre That mit dem Leben würden bezahlen müſſen/ klagten ſie ihr Unglück dem heiligen Emmerano, der gleich ſeine Reiß nach Rom antretten wolte/ welcher ein ſo hertzliches Mitleiden mit ihnen hatte/ daß er/ um ſie von der Todes-Straff zu befreyen/ den Rath gab/ nach ſeiner Abreiſe die Schuld auf ihn zu ſchieben. Solches that Utha, als ihr Bruder Lambertus oder Landobertus inſonderheit wegen der Beſchimpffung ſeines Hauſes ſehr zornig war. Weil nun Landobertus Nachricht bekam/ daß der heilige Emmeran die

Grän-

Gräntzen von Italien noch nicht erreicht hätte/ ſetz-te er demſelben nach/ und hohlete ihn zwiſchen dem Inn und der Iſer bey dem Dorffe Helffenburg oder Helffendorff ein. Bey dem erſten Anblick grüſte er Emmeranum mit diſen Worten: Salve Epiſcope, imo ſalve affinis! und darauf befahl er ſeinen Leuten/ daß ſie ihn auf eine Leiter binden/ und beſonders alle Glieder ablöſen ſolten / auch die jenige nicht ausgenommen / welche ſonſt durchs Geſetz der Natur frey und bedeckt hätten bleiben ſollen; daß er alſo ohne Finger und Zähen / ohne Lefftzen und Wangen / ohne Hände und Füſſe / ohne Naſen und Ohren / ohne Zungen und Augen da gelegen / und ſeines Tods im gröſten Schmertzen erwarten müſſen. Kaum aber war die Mordthat geſchehen / ſo erſchinen zwey unbekannte Männer / welche die abgehaue Gliedmaſſen ſorgfältig zuſammen laſen / und hernach unſichtbar wurden. Es äuſſerten ſich auch alſobald andere Anzeigungen ſeiner Unſchuld / und ſonderbar fand ſich ein Geiſtlicher Nahmens Wolffletus, welcher ausſagte/ daß ihm S. Emmeran diſes alles anvertraut / und ihn zugleich von ſeinem bevorſtehenden Märtyrer-Tod voraus geſaget hätte. Der halb todte Cörper ward nach Aſchheim in S. Peters-Kirchhof überführt; Er war aber unterwegs in Geſtalt einer ſchön glantzenden Feuer-Strahlen dem Himmel zugefahren. Ob er nun zwar zu Aſchheim war beſtättiget worden / ſo hatte er doch durch erfolgte gewiſſe Wunderzeichen zu erkennen gegeben / daß er verlange auf Regenſpurg überhebt zu werden / wohin er auch in Begleitung Hertzogs Theodonis überführet / und in

der S. Georgen-Kirchen begraben worden. Der Ort/ wo ſein Blut war vergoſſen worden/ war allezeit grün verbliben/ und hatte weder im Winter von Schnee/ noch im Sommer von groſſer Hitz einige Veränderung gelitten/ biß man oberhalb deſſelben zu Ehren diſes heiligen Martyrers eine Kirche gebauet. Ein gleiches geſchahe mit jenem grünen Waſen/ auf welchem er ſeinen Geiſt aufgegeben. Landobertus der grauſame Mörder war nachmahls aus Forcht zu den Avaren in Pannonien geflohen/ und dort voll der Ungemach geſtorben. Brunerus in annal. Bojicis ſchreibt/ daß die Nachkömmling Landoberti biß über 300. Jahr lang ihr Leben/ nach dergleichen bittern Drangſalen beſchloſſen haben/ und entweder frühzeitig oder eines gewaltſamen Todes geſtorben. So gar das Haus Landoberti war durch unverhofften Einfall zu Trümmern gangen. Der Hertzog Theodo hatte nachgehends zur Ehr diſes Heiligen das berühmte Cloſter zu S. Emmeran zu Regenſpurg gebauet/ deſſen Abt heut zu Tag unter die unmittelbare Reichs-Stände gehöret. Im übrigen wird S. Emmeran, weil er ein Heyden-Lehrer in Bayer-Land geweſen/ unter die alten Biſchöffe zu Regenſpurg gezehlet/ wovon unter dem Titul von Teutſchland ein mehrers folgen wird; Man findet auch zu Maintz/ in Hungarn und Welſchland viele Gottshäuſſer/ ſo den Nahmen des heiligen Emmerani führen: Dieſes ſolle hier nicht unerinneret laſſen/ daß jener Umſtand/ als ob Emmeranus der Princeſſin Uthæ den Rath gegeben/ die Schuld des Verbrechens auf ihn zu legen/ vielen Scribenten gantz verdächtig vorkom-

kommen. Denn worzu ſolte dieſer Rath der Princeßin wohl gedienet haben? Gewißlich würde ſie durch Angebung Emmerani ihre Schandthat nicht verminderet / ſondern vielmehr vergröſſeret haben / und dörffte ihr ſündlicher Umgang mit Sigebaldo einem jungen / reichen / und edlen Jüngling / noch eher Mitleydens würdig erfunden worden ſeyn / als da ſie Emmeranum ſubſtituiret / auf den ſich die vorgegebene That wegen des heiligen Standes / den er profitirte / gar nicht ſchickte: Zu deme meldet Aribo ſelbſt / aus dem man dieſen Umſtand hat / und andere Bayriſche Scribenten / daß Emmeranus, als er vom Hertzog Landoberto eingeholet und überfallen worden / ſeine Unſchuld durch GOTT und den Himmel bezeuget / welches der heilige Mann nicht würde gethan haben / wann er Uthæ ſelbſt den Rath gegeben / die Schuld auf ſich zu weltzen; weil er ſich ſonſt ſelbſt nothwendiger Weiß hätte widerſprechen müſſen: Uber das iſt auch nicht wohl glaublich / daß der heilige Mann Uthæ einen ſolchen Rath ſolle ertheilet haben / woraus groſſe Aergernüß bey hohen und niedern / ſonderbar denen neu-Bekehrten Heyden / würde entſtanden ſeyn; man müſte dann nur ſagen / er habe ſolches aus heiliger Einfalt gethan / welche GOTT mit augenſcheinlichen Miracklen zur Bewährung ſeiner Unſchuld / crönen wollen. Iſt alſo die Muthmaſſung Bruneri und anderer vil glaublicher / daß etwan S. Emmeran der Princeßin Uthæ, ihr Leben zu ſalviren / die Flucht eingerathen; hiedurch aber ſelbſt in Verdacht kommen / als ob er und kein anderer der Thäter ſeye; ſonderbar weil er grad damahlen

ſeinen Weeg aus Bayerland nach Italien genommen; oder aber daß ein anderes groſſes Laſter vorbey gangen/ deſſen Schuld der heilige Mann unſchuldiger Weiß bezahlen műſſen. Gewißlich findet man in dem Martyrologio Romano nur diſe und keine andere Wort verzeichnet: Ratisbonæ in Bavaria S. Emmerani Epiſcopi & Martyris, qui, ut alios liberaret, mortem ſæviſſimam, Chriſti cauſâ, patienter tulit. Der Feſt-Tag S. Emmerani, Biſchoffs und Martyrers zu Regenſpurg in Bayern/ welcher/ damit er andere von der Straff befreyete/ den grauſamſten Tod/ um Chriſti willen/ gedultig erlitten. Brunerus in annal. Bojicis. Bucell. German. in h. ann. Annal. Benedict.

In einer Schlacht wider die Heyden hatte in dieſem Jahr ſein Leben verlohren S. Sigebertus/ ein Sohn des erſten Chriſtlichen Kőnigs der Oſt-Angeln Cadvvallini oder Kedvvalds, der Anno 636. ſeinen ălteſten Bruder Eorpvvald oder Eorpenvvald in dem vătterlichen Reich ſuccediret war. Dieſer Sigebertus hatte vorher eine zeitlang in Franckreich als ein Exulant leben műſſen/ bey ſolcher Gelegenheit aber eine zimliche Gelehrſamkeit und zufőrderſt eine grűndliche Wiſſenſchafft des Chriſtlichen Glaubens erlangt/ die ihm von Beda ſelbſt den Nahmen Doctiſſimi, Chriſtianiſſimique, eines ſonders gelehrt- und Chriſt-liebenden Fűrſtens erworben hat. Als er nachmahls zur Regierung gelanget/ fűhrte er bey ſeinen aufs neu abgőttiſch gewordenen Unterthanen/ durch die Predigten des heiligen Felicis aus Burgund den Chriſtlichen Glauben wider vőllig ein/ hatte auch ge-

gedachten Heil. Felici einen Biſchöfflichen Sitz zu Dumvvick in Suffolck eingeraumet. Er ſtifftete auch zu Unterrichtung der Jugend eine Schule/ welches/ nach einiger Scribenten Meynung/ der erſte Anfang von der Univerſität zu Cambrigde geweſen iſt. Nachdem er eine kurtze Zeit regieret/ übergab er freywillig den Scepter ſeinem anverwandten Egric, und gieng auf Einrathen Felicis in ein von ihm ſelbſt geſtifftes Cloſter/ wohin er vile Mönche aus Cantien, oder dem Königreich Kent zoge. Einige Zeit hernach überzog der König von Mercia, Penda, die Oſt-Angeln mit Kriege. Indem nun diſe auf den Sigebert ein gar beſonders Vertrauen ſetzten/ ſo zwungen ſie ihn/ der vorhabenden Schlacht mit beyzuwohnen. Er nahm eben dabey weiter nichts als einen Stecken in ſeine Hand/ und ward nebſt Egric erſchlagen/ und hatte durch ſeine Gottſeeligkeit und Glaubens-Eyffer verdienet/ unter die Heiligen der Engelländiſchen Kirchen gezehlet zu werden: wie dann auch der Benedictiner-Orden deſſen als eines würdigen Mitglieds den 7. Auguſti gedencket. S. Felix deſſen Biſchoff ſtarb 2. Jahr hernach als Anno 654. und wurd ſein Cörper nach der Zeit nach Seham, und von da Anno 1026. nach Rames transferirt. Bucel. annal. Britann. in h. ann. Polydor. Vergil.

A. C. 653. ware das zweyte Jahr des Auffenthalts des heiligen Vatters Martini in Cherſoneſo. Dieſer Ort ware gantz öd/ und hatte Mangel an allen Sachen/ ausgenommen an Elend. Es wohneten auch damahlen lauter Heyden auf ſothaner Halb-Inſul/ welche ſo wild und unmenſch-

lich

lich waren / daß ſie keine Menſchen zu ſeyn ſchienen. Diſe ihre Grauſamkeit mag auch hieraus abgenommen werden / dieweil ſie / wie man von ihnen ſchreibet / die Gewohnheit gehabt / die Köpff ihrer Feinde / welche ſie in der Schlacht getödtet / oben an ihre Schorſteine zu binden / und darvor hielten / daß dieſes ihre Häuſer beſchützen würde; Gleichwie ſie auch die Frembdling / welche daſelbſt ankamen / ihrer Göttin Diana aufzuopffern pflegten. Auch heutiges Tags hat es mit gedachtem Cherſoneſo keine andere Beſchaffenheit / und wird dieſe Landſchafft von denen ſogenannten Crimmiſchen Tartarn bewohnet / deren eintzige Profeſſion iſt zu rauben / ſtehlen / ſengen / plündern / und gleich einem gewaltigen Strom alles / was ſie nur antreffen können / wes Alters und Geſchlechts es ſeyn mag / mit ſich fortzureiſſen / und ihnen die Feſſel der aller-elendeſten Sclaverey anzuwerffen. Diſe wilde Leute nun waren die Geſellſchafft des heiligen Mannes / worzu noch kamen die wilde Thiere / mit welchen die gantze halbe Inſul angefüllet ware. Weil er nun an allen Sachen / und ſogar an dem lieben Brod / groſſen Mangel litte / als hatte er an einen ſeiner vertrauteſten Freunden nach Conſtantinopel geſchrieben / und ihne gebetten / er möchte ihn in diſer ſeiner äuſſerſten Noth hülffliche Hand leiſten: Dieweil in dieſem Land (waren ſeine Wort) ein ſolcher Hunger / und eine ſolche Noth iſt / daß das Brod allda nur genennet / nicht aber geſehen wird / ſo wiſſe / liebſter Freund / daß wann uns von Rom oder Conſtantinopel nichts geſchickt wird / wir

all-

allhier nicht leben können: Darum bitte ich dich / hab doch Sorg / daß uns was geſendet werde / wegen unſerer vilfältigen Nothwendigkeiten / und ſteter Kranckheit ꝛc. ꝛc. ob er was empfangen / und ihme zugelaſſen worden / iſt nicht bekandt; doch aber hatte ihn der liebe GOtt / deſſen Hülff und Beyſtand niemahl näher / als wann die Noth am gröſten / auf andere Weiß ein Erquickung zugeſchicket; denn nachdem er lange Zeit von den Heyden / wie S. Audornus ſchreibet / viele Tormenten leiden müſſen / geſchahe es / daß er im Nahmen GOTTes einem Blinden das Geſicht gab. Durch welches Miracul die Heyden ſeine Heiligkeit erkennet / und ihn in groſſen Ehren zu halten angefangen; alſo daß er bey ihnen / durch Göttliche Verordnung jene Erbarmnis gefunden / die ihm das gottloſe Conſtantinopel verſaget. Baron. Audornus cit.

Petrus, der neue Patriarch zu Conſtantinopel / der auch mit dem Irrthum der Monotheliſchen Ketzerey angeſtecket ware / wolte doch als gut angeſehen ſeyn / und ſchickte an Eugenium, der die Stell Martini zu Rom vertratt / ein Schreiben nebſt ſeiner Glaubens-Bekanntnis / die aber ſo künſtlich aufgeſetzt ware / daß man daraus nicht abnehmen konte / ob er ein Ketzer oder Catholiſch wäre / dahero ſie dann auch Eugenius und die Römiſche Cleriſey nicht annehmen wolte. Briet. in h. ann.

Miræus ſchreibet / es habe der heilige Remaclus, Biſchoff zu Maſtrich / in dieſem Jahr ſein Bißthum aufgeben / und ſich in das neu-erbaute Cloſter

ſter Stablo erhebet: Hingegen ſetzet die Niederländiſche Chronic hiehero den Anfang gedachtes ſeines Biſthums/ daß man alſo hievon nichts gewiſſes zu definiren weiß. Er war aus der Diöceß des Ertz-Biſchoffs von Bourges gebürtig. Sein Vatter hieß Albutius, und die Mutter Matrinia, ſo beyde reich und von vornehmen Geſchlecht geweſen. Er wurde von S. Sulpitio erzogen/ der ihn/ als er erwachſen/ dem heiligen Eligio beſtens empfahl/ welcher ihn in ſein Cloſter Solignac (ſo noch heutiges Tags eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Frantzöſiſchen Provintz Limoſin, an dem kleinen Fluß Briance) aufnahm/ und als er ſich wohl hielt/ daß er alle die andern übertraff/ ſo trug ihm Eligius die Aufſicht über das gantze Cloſter auf/ wann er zum König verreiſen muſte; Weil er nun auch ſolchem Ambt rühmlichſt vorſtund/ kam ſein Lob bald auch nach Hof/ ſo daß er wegen ſeiner Geſchicklichkeit in Verwaltung der Sachen bald dahin beruffen wurde: Die Innwohner zu Maſtrich begehrten ihn hierauf zu ihrem Biſchoff/ und war er der 27. Biſchoff allda. Er ſtund auch ſolchem Ambt recht wohl vor/ und was er redete/ das that er auch. Er hatte viel Clöſter gebauet/ und darinnen viele Mönche unterrichtet/ worunter auch S. Theodardus ſein Succeſſor war. Einsmahls kam S. Trudo zu ihm/ durch eine himmliſche Offenbahrung darzu bewogen/ dem er zuvor verkündigte/ daß er S. Trudo zu Metz in S. Stephani Cloſter gehen/ demſelben ſeine Güter vermachen/ und hernach wieder zu ihm kommen/ und eine Kirche bauen würde. Auch hatte Remaclus den Auſtraſiſchen König

nig Sigebertum zu Erbauung verſchiedener Clöſter veranlaſſt / worunter die zu Malmedi und Stablo waren / welche S. Remaclus eingewenhet. Endlich wolte er ſelbſt das Biſchoff-Amt niederlegen / ſolches Theodardo übergeben / und ſein Leben im Cloſter beſchlieſſen; allein das Volck wolte es lange nicht zugeben / muſte doch endlich geſchehen laſſen / daß er ſich in das Cloſter Stablo begab / allwo er einen groſſen Zulauff von Mönchen bekam / die ſich unter ſeinen Gehorſam begaben / und unter der Regel S. Benedicti lebten. Endlich als ſein End herbey nahete / hielt er noch eine Erbauliche Rede an die Seinigen / und ermahnte ſie zum ſteten Wandel in allen Chriſtlichen Tugenden / und ſtarb alſo ſeelig / wurde auch in das von ihm erbaute Oratorium S. Martini begraben. Nach der Zeit aber wurde ſein Leib in die S. Peters-Kirche zu gedachtem Stablo transferiret von Godwino dem vierdten Abt nach ihme / welcher auch ſein Begräbnis herrlich mit Silber und Gold auszieren laſſen / allwo durch ſeine Hilff viele Miraculn geſchehen an Blinden / Lahmen / Stummen / und andern Krancken. Es gab auch ſein Grab einen angenehmen Geruch von ſich / und wurden verſchiedene dabey von GOtt geſtrafft / die dem Cloſter Schaden zufügen wolten. Notgerus Epiſcop. Leodienſ. in vitâ Remacli. Bucellini German. Sacra in h. ann.

Damalen ſtarbe Jodocus, ein bekandter Heiliger in Franckreich. Er war ein Sohn Judicaëlis, eines Königs der Britannier / von welchem wir pag. 217. gemeldet / und ein Bruder des jungen Judicaëlis, der dem Vatter in der Regierung gefolget; doch weil dieſer der Regierung überdrüſ-

ſig

ſig war / und vielmehr in Ruhe ſeines Gewiſſens GOtt zu dienen trachtete / gieng er in das Cloſter S. Meen von Gael, welches er geſtifftet hatte. Er überließ alſo die Regierung ſeinem Bruder Jodoco, welcher aber eben ſo wenig Belieben darzu hatte / und vielmehr ſeine gantze Neigung auf das Himmliſche richtete; und gleichwie er bereits in dem Cloſter Lammailmon ſich einige Zeit vorhero aufgehalten / alſo verließ er auch jetzo williglich die Cron / und entflohe in das nahgelegene Franckreich / kam nach Auranches, und begab ſich in die S. Peters-Stadt in der Gegend Ponthieu, allwo ihn der Hertzog Haymon höfflich empfieng / und 7. Jahr bey ſich behielte / bis er ſich zum Prieſter ordiniren ließ. Nach dieſem begab er ſich nebſt einem Jünger Wulmaro an einen einſamen Ort mit Namen Brahic, und erbauete daſelbſt eine Kirche und eine Zelle. Als einsmals Chriſtus in Geſtalt eines armen Manns zu S. Jodoco kam / und ihn um ein Allmoſen anſprach / gab ihm dieſer alles / was er hatte. Wulmarus wurde dahero in Sorgen wegen ihres Auskommens geſetzt / Jodocus aber antwortete / GOtt würde ihnen ſchon / wenn ſie es brauchten / anderes Brod beſcheren. Kurtz darauf / als er zum Fenſter hinaus ſahe / erblickte er vier Schiffe / die mit Eßwaaren beladen waren / und ihn verſorgten. Nachdem der Zulauff des Volcks zu ſeiner Kirche zu groß ward / begab er ſich an einen andern Ort / Rimac genannt / und erbaute daſelbſt den H. Martino zu Ehren eine Kirche; hernach verließ er auch dieſen Ort / und ſuchte ſich in einem Thal zu einem Cloſter ein Ort aus / welches noch heut von ihm den Namen führet / und

in gedachter franzöſiſcher Grafſchafft Ponthieu lieget. Unterwegs hatte er dem Hertzog Haymon, da ihn durſtete / einen flieſſenden lebendigen Brunnen / wie ein anderer Moyſes / hervorgebracht. Einige Jahre darauf gieng er nach Rom / kam von dar nach Pariß / und kehrte daſelbſt in einem geringen Hoſpitale ein / wo heut zu Tage S. Jodoci Kirche iſt. Bey ſeiner Zuruckkunfft in der Grafſchafft Ponthieu, legte er die mitgebrachte Reliquien / in der Kirche S. Martini, ſo unfern von ſeiner Zelle war / nieder / und ward hiedurch eine blinde Perſon ſehend gemacht. Als er bald darauf das heilige Meß-Opffer celebrirte / und groſſe Begierd trug / aufgelöſet zu werden / und mit Chriſto zu ſeyn / zeigte ſich vor allem Volck von oben her eine Hand / gab ihm den Seegen / mit deutlich erfolgter Stimm: Quia paterni regni pro me refutaſti culmina, præparavi tibi coronam inter Angelorum agmina, eroque loci hujus, in quô reſolvêris, defenſor & cuſtos. Weil du um meinet Willen verlaſſen / und verachtet die Hoheit deines våterlichen Reichs / ſo hab ich dir zubereitet eine Cron unter den Schaaren der heiligen Engeln / und werd ein ewiger Beſchůtzer und Wåchter ſeyn dieſes Orts / an welchem du wirſt aufgelöſet werden. Er ſtarb endlich den 13. December in dieſem Jahr; oder wie Mabillonius will / 668. Die Wunder / ſo gefolgt / waren ſehr groß / indem ſo gar die Todten lebendig aufgeſtanden: unter dieſen iſt auch einer geweſen / dem das Waſſer nach zwey Tågen ſeines Untergangs auf das Cloſter Geſtatt hat ausgeworffen / wo er gleich lebendig iſt aufgeſtanden / und in dem Kloſter Jodoci ein Mönch worden / von

dem der Abt Florentinus, der das Leben Jodoci beſchrieben / vermeldet / daß er noch zu ſeiner Zeit im Leben geweſen. Als auch der Leichnam Jodoci nach 60. Jahren erhebet worden / ward er gantz unverweſet / und als ob er noch lebte / erfunden. Florentinus Abbas in vita Jodoci. Annales Benedict. Mabillon. Brietius in hunc ann.

Das damalige heilige Engelland prangte noch mit einem andern köſtlichen Edelgeſtein / nemlich der heiligen Jungfrau und Martyrin Oſitha, ſie war eine Tochter des Engliſchen Fürſtens Fritheuvaldi, und Vuilteburgæ oder Wilburgæ, der Tochter Pendæ, des Königs von Mercia. Ward von der Aebtißin Moduvenna erzogen / nach deren Tod ſie wiederum zu ihren Eltern kehrete / und wider ihren Willen mit dem König von Eſſex Sigerio vermählet wurde. Ehe aber das Beylager vollzogen ward / ließ ſie ſich ohne ihres Gemahls wiſſen von den Biſchöffen in Eſſex Ecca und Beduvino in den Kloſter⸗Habit einkleiden / womit auch ihr Gemahl / als er von einer Hirſch⸗Jagd zuruck kam / wohl zu frieden war / ihr ein Kloſter bauete / und die Stadt Chicheſter ſchenckte / da ſie dann viel Jungfrauen zuſammen brachte. Als in dieſem Jahr (oder wie andere ſagen 655.) die Dänen Engelland verwüſteten / zerſtöreten ſie auch Chicheſter / verfolgten die Chriſten / und wolten unter andern auch S. Oſitham zum heydniſchen Opffer zwingen. Weil ſie nun im Glauben beſtändig blieb / wurde ſie enthauptet; und ſobald ihr das Haupt nach geführtem Streich entfallen / hat ſie daſſelbe ſelbſt wieder aufgehebt / und drey Büchſen⸗Schuß weit getragen / bis ſie zu S. Peters⸗Kirch kommen iſt / da ſie

mit

mit der blutigen Hand / durch wiederholtes Anklopffen die geſperrte Thür-Balcken gefärbt hat / alsdann langſam auf die Erd geſuncken / und gleichſam von neuem geſtorben. An dem Ort ihrer Marter war ein Brunn entſprungen / bey deſſen Waſſer viel Krancke Heyl gefunden. Sie ward von ihren Eltern / denen ihr Leichnam ausgelieferet wurde / in der Kirch zu Ailesbury begraben; doch nachmals in ihr Kloſter zu Chicheſter transferiret worden. Ex Alberico Voero. Annal. Bened. Bucell. Annal. Britann. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ſtarb auch S. Honorius, Biſchoff zu Canterbury in gedachtem Engelland: war in ſolchem Amt Juſto ſuccediret / und war nach Auguſtino der Fünffte / wurde von Paulino ordiniret / und bekam von Pabſt Honorio das Pallium. Er hatte zu ſeinem Nachfolger Deus-dedit. Beda. l. 3. Angl. cap. 21.

A. C. 654. Ward endlich den 12. November von ſeinem Leyden und Kranckheiten abgezehret / in das ſeelige Vatterland beruffen worden der heilige Pabſt Martinus, nachdem er dritthalb Jahr in ſeinem Elend-Stand auf der unfruchtbaren Halb-Inſul Cherſoneſo gelebt; maſſen er Anno 652. den 15. May allda ankommen / und in dieſem Jahr den 12. November, gemeldter maſſen geſtorben / als an welchem Tag die Catholiſche Kirch mit 9. Lectionibus ſein Feſt herrlich begehet. Hatte theils regieret / theils als ein Martyrer gelitten 5. Jahr: ware in Warheit ſehr berühmt geweſen wegen ſeiner Tugenden und Wunderwerck / unter welchen das wunderbarlichſte ware ſeine unüberwindliche Standhafftigkeit. Baronius ſchreibt / daß / als er

geſtorben/ die Heyden ſeinen Leichnam in ihrem Tempel begraben/ worbey GOtt viele Miracklen gewürcket/ und die Glorie ſeines heiligen Stadthalters bekandt gemacht. Er meldet auch ferners/ daß er von einem rechtglaubigen Griechen berichtet worden/ wie daß die Griechen dieſen heiligen Pabſt ebenmäßig in groſſen Ehren halten/ und zu ſeinem Grab ihre Zuflucht nehmen/ und offtermalen viel Gnaden der Geſundheit erlanget haben. Es wollen doch einige/ welches Baronius ſelbſt aus dem allgemeinen Gerücht muthmaßlich beybringet/ daß ſein Leichnam nach Rom überbracht worden; und einige Reliquien in Ponto zuruck geblieben/ wobey ſich obige Wunder ereignet. Es iſt auch von ihm ferners bekandt/ daß er unterſchiedliche Briefe geſchrieben/ von welchen 18. in der von Binio ans Licht gegebenen Edition der Concilien/ und an andern Orten mehr zu finden ſind. Er hatte auch das Platt-ſcheren der Geiſtlichen befohlen oder in gäntzliche Ubung gebracht/ auch verbotten/ daß die Prieſter lange Haar tragen ſolten. Es wird ihm auch von einigen zugeſchrieben/ daß er der erſte ſoll geweſen ſeyn/ der über Braut und Bräutigam den Seegen in der Kirch geſprochen/ oder zu ſprechen befohlen; auch das die Prieſter den Seegen über die Speiſen ſprechen ſolten/ deßgleichen daß man den Freytag faſten ſolle/ ſich hiebey des Leydens Chriſti zu erinnern. Nach ihm ward Eugenius (wie Baronius ausdrucklich vermeldet) von neuem erwählet/ ein frommer und heiliger Mann/ deſſen herrliches Lob Anaſtaſius Biblioth. mit dieſen wenigen Worten begreifft: Fuit Eugenius benignus, manſuetus, omnibus affabilis, & ſan-

ctitate præclarior. Das iſt: *Eugenius* ware ganz mildreich/ ſanfftmüthig/ freundlich gegen jedermann/ und einer fürtreflichen Heiligkeit. Es wird auch abſonderlich an ihm gelobt ſein unabläßliche Freygebigkeit/ die er auch vor dem Pabſtthum/ und von Jugend auf/ gegen den Armen erzeiget: würdig zum Stadthalter Chriſti erwählet zu werden/ den er ſo offt in ſeinen Armen geehret. Baron. Onuphrius. Platina. Briet. Gordon. in h. ann.

In dem Königreich Luſitanien/ oder dem heutigen Portugall erlitte den Martyr-Tod zur Erhaltung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit die heilige Irene. Sie war von adelichen und reichen Eltern gebohren; ſchloſſe ſich doch ein in ein Kloſter bey dem Waſſer Naban, von dem es auch Nabantia genennet worden. Weil ſie von wunderſam ſchöner Geſtalt war/ wurd ein adelicher Jüngling/ Britaldus mit Namen/ gegen ſie mit unkeuſchen Liebes-Flammen entzündet; und als ſie dieſes vermerckte/ hielte ſie gegen ihm eine ſo bewegliche Rede/ daß er ſich von ſeinem böſen Vorſatz abzuſtehen ernſtlich vornahm. Der erſte Sturm wider ihre Jungfräuliche Ehren-Burg war kaum abgeſchlagen/ als Remigius ihr geweſter Lehrmeiſter in der lateiniſchen Sprach einen neuen tentirte/ aber die heilige Jungfrau als eine unüberwindliche und ährene Maur funde/ und nicht minder/ als Britaldus beſchämet/ den Abzug nehmen muſte/ um ſich wegen dieſen vermeintlichen Affront zu rächen/ faßte der böſe Mann den läſterlichen Anſchlag/ der keuſchen Jungfrau einen vergifften Trunck beyzubringen/ wordurch ihr Leib dermaſſen aufge-

ſchwollen / daß ſie bey allen in böſen Verdacht kommen / in Bälde Kindes-Mutter zu werden. Auch Britaldus ward als ſich dieſes Gerüchte ausbreitete / mit Rach-Feuer angeflammet / daß ihm Irene verſaget / was ein ander erhalten; und weil er den Ort in Erfahrnis brachte / wo Irene an einem Fluß ihr Gebett verrichtete / ſchickte er einen Mord-Knecht / der aus einem Hinterhalt unvermerckt hervor kam / der heiligen Jungfrau / da ſie eben im Gebett begriffen war / das Haupt abſchlug / und den Leib in den vorbeyrinnenden Fluß warff. Jedermann vermeinte / Irene habe ihr ſelbſt aus Verzweifflung das Leben genommen / bis einem ſeeligen Mönch alles / was ſich mit ihr zugetragen / geoffenbaret worden: worauf man bis zu dem Ufer des Fluſſes Tagi oder Tajo gehen müſſen / Irenem aufzuſuchen; und als man dahin kommen / und Anſtalt machte / den Leib heraus zu fiſchen / da zertheilte ſich / mit erſtaunlicher Verwunderung aller Gegenwärtigen beyderſeits der Fluß / und zeigte ſich zu tieffiſt auf dem Grund eine ſchöne Grufft / darein ſie unterdeſſen von den heiligen Engeln / gleich als vor Zeiten Clemens, geleget worden; Es hatte auch der ſolcher geſtalten zertheilte Tagus allem Volck einen ſichern Zutritt zur Verehrung der heiligen Jungfrauen vergunt / und ſtunde das Waſſer dieſes Fluſſes an beyden Seiten wie hohe Mauren / und wie Chriſtallene Berge unbeweglich da. Als man den Leichnam in das Cloſter Nabantium überführen wolte / ließ er ſich nicht bewegen / ward deßwegen in die nächſt gelegene Stadt Scabilis getragen / und ſo bald man mit der Leich aus dem Waſſer kommen / waren die

zer-

zertheilte Wänd zuſammen gangen / und hatte der Fluß ſeinen vorigen Lauff genommen. Die Stadt Scabilis hatte auch hernach den Namen verändert / und wird noch heut auf Spaniſch Santaren, das iſt / S. Irene, genannt / liegt in der Provintz Eſtremadura, 12. Meilen von Liſſabon an dem Tajo, in einer luſtigen Gegend / allwo ſich die Portugeſiſche Könige offt zu divertiren pflegen. Buccellinus ſchreibet / daß ſich an ihrem Jahr-Tag der Fluß noch lange Zeit zertheilet / und dem andächtigen Volck zu obgemeldter Grufft einen Zutritt eröffnet: wie denn auch der heiligen Königin Eliſabeth / und Luſitaniſchen Landsfürſtin dieſe Gnad wiederfahren / daß ſich das Waſſer auch nach dem Feſt zertheilet / und ihrer Andacht den Zugang geſtattet. Die jährliche Gedächtnis dieſer heiligen Jungfrauen wird zu Santaren und in gantz Portugall den 11. November celebriret. Rambeck. Ann. Benedict. in h. ann.

Dieſes Jahr ware betrübt für die Chriſtenheit wegen denen groſſen Progreſſen / womit ſich die Waffen der Saracenen beglücket ſahen. Es muſte nemlich der Kayſer Conſtans bey Phœnice, einer Stadt in Lycien / eine blutige Niederlage zur See von ihnen erleiden / milderte aber ſeinen Schmertzen / und erklärete mit groſſem Jubel ſeinen Sohn Conſtantinum zum Mit-Kayſer / welcher von GOtt erwählet ware / die Wunden / ſo der Vatter der Catholiſchen Religion zugefügt hatte / zu heilen. Gewißlich hatte der Kayſer Conſtans / wie auch ſein Groß-Vatter Heraclius, der Kirche GOttes / durch die Monothelitiſche Ketzerey / einen unerſetzlichen Schaden verurſachet / und wu-

ſten ſich die Saracenen der groſſen Zwieſpalt der Morgen- und Abendländiſchen Kirche dermaſſen zu bedienen/ daß ſie nach Eroberung der mächtigen Inſul Rhodus (ſo bereits im vorigen Jahr geſchehen) ſich auch von unterſchiedlichen andern Inſuln auf den Archi-Pelago bemeiſterten/ von dar bis in Sicilien ſegelten/ und die Inwohner auf das Aergſte plagten/ wie der fürtrefliche Römiſche Geſchicht-Schreiber Platina ad tempora Martini gar wohl beobachtet. Wann nemlich der Ancker des Glaubens einmahl hinweg geworffen worden/ ſo pfleget es gar leicht zu geſchehen/ daß auch gantze mächtige Republiquen jämmerlich zu Scheitern gehen: dann wie kan der Gehorſam/ den man Menſchen ſchuldig/ von langer Dauerhafftigkeit ſeyn/ wenn man GOtt und ſeinen heiligen Glauben auf die Seite ſetzet? Es zog alſo der mächtige Saraceniſche Arm/ wie ein reiſſender Strom/ alles mit ſich fort/ und aus vielen üblen Chriſten wurden noch weit verruchtere Saracenen. Platina. Theophanes.

A. C. 655. Starb den 2. Jun. der heilige Vatter Eugenius I. zu Rom/ und ward in die Kirche S. Petri begraben; Er hatte nach dem Tod S. Martini nur ungefehr 6. Monat regieret: denn da ihm einige eine längere Zeit zulegen/ mag ſolches allein verſtanden werden/ da er an ſtatt Martini das Apoſtoliſche Amt verwaltet; Es wäre dann Sach/ daß er mit Einſtimung und Bewilligung Martini auch vor deſſen Tod wahrer Pabſt geweſen/ wovon ſiehe/ was wir pag. 260. vermeldet. Wegen ſeiner kurtzen Regierung kan man nicht vieles von ihme ſchreiben/ auſſer daß er 22. Biſchöffe gewenhet.

Volaterranus ſaget auch / er hab denen Biſchöffen gebotten / Prieſter ſo ſündigten in eigenen Gefängniſſen abzuſtraffen; Zweifels ohne deßwegen / weil ſie ihr hoher Character, von GOtt eingegoſſen / von den weltlichen Gerichten eximiret: gleichwie auch längſt vor Eugenio in der Kirchen GOttes beobachtet worden; daß alſo deſſen Verordnung pur als ein Beſtättigung aller vorigen anzuſehen / eben ſowohl als jenes Decretal, darinnen er verboten / daß kein Biſchoff die Kirchen-Güter in ſeinen eigenen Nutz wenden / hingegen gebotten / daß der Prieſter Häuſer nahe bey der Kirchen ſeyn ſolten. Gleichwie auch übrigens Eugenius ein ſonderbar frommer / gottsfürchtiger / ſanfftmüthig und freygebiger Pabſt geweſen / als hatte er ſich hiedurch um die Chriſtliche Kirche dermaſſen verdient gemacht / daß ſein Gedächtnis / als eines heiligen Pabſts jährlich den 2. Jun. feyrlich begangen wird. Baron. Anaſtaſ. Gordon. in h. ann.

Nach Eugenio beſtiege den Römiſchen Stul S. Vitalianus, war gebürtig von Signia oder Segni, einer Neapolitaniſchen Stadt in Campania, der fünffte heilige Pabſt in dieſem Welt-Gang / und der eilffte / den das Königreich Neapolis der Kirchen gegeben / welche er mit groſſem Lob und Nutzen regieret. Sein erſtes Geſchäfft nach angetretenem Pabſtthum ware / daß er ſeine Geſandten in Orient zu dem Kayſer Conſtante ſchickte / welcher gar höflich antwortete / und die Geſandte nicht allein wohl empfienge / ſondern auch mit reichen Geſchencken für S. Peters-Kirchen in Rom wiederum abfertigte: Alles aus liſtiger Bosheit / um die Gunſt der Römer wiederum zu erwerben / wel-

che ihm gantz abhold waren / wegen der Schmach und Peinen / ſo er dem heiligen Martino zugefüget hatte; und weil dieſes Vitalianus wohl wuſte / war er gantz ſorgfältig und wachtſam / und truge groſſes Bedencken / denen betrüglichen Worten Constantis Glauben zuzuſtellen. Ott. Roma glorioſ. Gordon.

Zu Toledo ward unter dem Præſidio Eugenii Ertz-Biſchoffs allda von 16. Biſchöffen das 9. Concilium von 7. Canonen gehalten. Graveſon hiſtor. Eccleſ. Gordon. in h. ann.

Unter den Saracenen entſtunde in dieſem Jahr ein groſſer Religions-Streit / und hätten ſich die Chriſten dieſer ihrer Uneinigkeit zu gebrauchen gewuſt / ſo hätte man dieſe Brand- und Mord-Fackel gleich in ſeinem Aufgang auslöſchen können / die nachmals gantz Orient verzehret. Es ward nemlich Ali, zugenannt Aſſad Allahal al Galeb, das iſt / der allzeit ſiegreiche Löwe GOttes / des Mahomets Vatter und ſchwieger Sohn (maſſen er deſſen älteſte Tochter Fatime oder Fathema geheyrathet hatte) durch die Saracenen und Agarenen öffentlich zum Caliphen erkläret worden; welcher Wahl ſich aber andere Saracenen in Egypten und Syrien widerſetzten / und den Ali als einen Verfälſcher des Alcorans ausſchrien. Und deme war es auch nicht anders / denn als ſich gedachten Ali nach dem Tod Mahomets / durch den Abubeker, und ferners den Omar und Oſman von der Regierung ausgeſchloſſen ſahe / obwohl ihn Mahomet auf ſeinem Tod-Bette zum Nachfolger erkläret / war er zwar in Arabien entwichen / fienge aber allda die Lehr des Mahomets in ein Buch zu ver-

faſſen

ſaſſen an / und ließ vielmehr Dinge frey / als Abubeker und ſeine Geſellen / wordurch er einen groſſen Anhang bekam. Die andere hingegen / Omar und Oſman, ſchrieben wieder dieſe Auslegung des Ali, deſſen Anhang aber nicht nachlieſſe / bis ſie ihm in dieſem Jahr den Regiments-Stab in die Hände gelieferet. Es verblieb alſo nicht allein bey dem Feder-Gefecht / ſondern die Sach brach auch in einen offentlichen Krieg aus / weil ſich Moavia, des Oſmans General in Syrien / dem gedachten Ali nach Möglichkeit widerſetzte. Hier nun entſtunden bey den Mahometanern die zwey gewaltige Secten der ſo genannten Sonniten und Ziatiſten. Unter denen Sonniten verſtehet man heutiges Tags überhaupt die Türcken und Araber / weil ſie das Buch Sonna, oder Sunna, welches Mahomets Reden in ſich begreiffet / in gar ſonderbaren Ehren halten und nach demſelben leben / unter dem Namen der Ziatiſten aber werden insgemein die Perſer begriffen / die den Alcoran nicht alſo / wie die Türcken erklären / auch nicht einerley Heiligen / noch Cæremonien mit ihnen haben. Weil alſo beyderſeits Auslegungen nicht zuſammen treffen / beyderſeitige Nationen aber groſſe Eyferer für ihr Geſetz ſind / ſo iſt ſchon von langen Zeiten her ein groſſer Haß gegen einander deßwegen bey ihnen eingewurtzelt / daß ſie ſich unter einander als abgeſagte und geſchworne Tod-Feinde halten und einander verfolgen / wo ſie nur können; So gar in der Kleidung ſiehet man bey ihnen einen groſſen unterſchied / und zumahl was die grüne Farb betrifft / als welche die Türcken / weil ſie Mahomet getragen / vor heilig halten / die Perſer aber ein indifferentes

ferentes Weſen daraus machen/ und wohl gar Hoſen und Strümpffe von dieſer Farb tragen/ worüber ſich die Türcken erſchröcklich ärgern. Es tragen auch die Perſer ferners rothe Mützen/ welches die Urſach ſeyn ſolle/ warum ſie von den Türcken zum Spott Roth-Köpffe genennet werden. Es geben auch heutiges Tags die Türcken vor/ und zehlen es unter die Wunderwerck des Mahomets/ daß er alle dieſe Secten/ ja deren 73. die aus ſeinem Glauben entſpringen würden/ vorgeſaget/ wie man denn auch in Warheit bey ihnen verſchiedene Secten antrifft/ worunter die bekandteſte: 1) Die Giabores, welche ſagen/ GOtt zwinge den Menſchen ſo wohl zum Guten als Böſen. 2.) Die Jabajahiten/ ſo fürgeben/ GOtt wiſſe nicht alles und jedes/ſondern müſſe die Wiſſenſchafft einiger Dinge durch die Erfahrung bekommen. 3.) Die Daranianer, ſo alle gute Werck verwerffen; laſſen hingegen alle Wollüſte zu/ und kommen denen Epicurern gleich. 4.) Die Cadizadeliten/ die hingegen alle Gaſtereyen und wollüſtige Dinge meiden/ und immer von GOtt reden. 5.) Die Muſerrin, ſo auch recht Atheiſten/ indem ſie gantz keinen GOtt glauben. 6.) Die Zindikiten/ glauben keine Auferſtehung der Todten/und halten davor der Menſch vergehe wie das Vieh. 7.) Die Sephariten/ glauben/ daß GOtt eine ſichtbare Geſtalt und Sinne/ wie Menſchen habe; jedoch daß dieſe Geſtalt unveränderlich ſey. 8.) Die Munaſichiten glauben mit Pythagora die Metempſychoſin, und daß die Seelen der Menſchen nach ihrem Tod in andere Leiber fahren. 9.) Die Kadares, läugnen die Göttliche Gnaden-Wahl/ und ſagen/ alles Gutes

und

und böſes ſtehe bey dem Menſchen allein. 10.) Die Houances, verrichten ihr Gebett Nachts ohne Liecht/ begehen ſich aber hernach ſündlich mit der nächſten Weibs-Perſon/ die ſie ergreiffen können. 11.) Die Eſchariten/ machen die klügſte Sect unter den Türcken aus/ glauben nicht alles was im Alcoran enthalten/ und behalten vieles von der Platoniſchen Philoſophie. 12.) Die Chupmeſſahi, ſollen/ wie man ſagt/ Chriſtum vor den Meßiam und Erlöſer der Welt halten/ und ihre Secte ſonderlich an dem Hof des Groß-Sultans ſtarck ſeyn. 13.) Die Mutazaliten/ glauben GOtt ſey ewig/ weiſe ꝛc. ꝛc. allein er ſey nicht ewig/ wegen ſeiner Ewigkeit/ noch weiſe/ wegen ſeiner Weißheit; indeme ſie beſorgen/ es möchte eine Vielheit in GOTT eingedrucket werden/ wann ſie alſo reden würden. Ja überhaupt von der Sach zu reden/ ſo kan man wohl ſagen/ daß bey denen Türcken faſt eben ſo viele Secte, als Städte und Schulen in ihrem Reich ſind: maſſen bey ihnen faſt kein Prieſter/ der/ wann er nur ein wenig angeſehen und Verſtand hat/ nicht eine neue Secte anrichten ſolte. Leunclavius. Calvis. in h. ann.

A. C. 656. fieng der gottloſe Kayſer Conſtans, an ſtatt deſſen/ daß er ſeine Waffen wider die uneinige Saracenen hätte wenden/ und ſolchergeſtalten den ihme und dem Römiſchen Reich bevorſtehenden Ruin hätte abwenden ſollen/ vielmehr wider GOtt und ſeine Rechtglaubige einen neuen Krieg an/ und nachdem er den heiligen Vatter Martinum bereits als ein unſchuldiges Schlacht-Opffer durch die Pein und Qual eines langwürigen

gen Kerckers anfgerieben / richtete er ſeine Gedancken hierauf / mit dem heiligen Chryſopolitaniſchen Abt Maximo, eine gleiche oder noch ärgere Procedur vorzunehmen. Wir haben ad An. 650. bereits vermeldet / daß dieſer heilige Mann von Rom nach Conſtantinopel / und von dar nach Lyzia, einer kleinen Stadt in Thracien / ins Elend geführet worden / vide pag. 241. In diſem Jahr ſchickte der Kayſer Theodoſium den Biſchoff zu Cæſarea, einen gelehrten und argliſtigen Monotheliten / und mit ihm zween Patritios, oder fürtreffliche Raths-Herrn zu gedachten Maximo ab / zu dem End / daß ſie allen Fleiß anwenden ſolten / ſelben zur falſchen Lehr zu überbringen. Als ſie allda angelanget / ſuchten ſie das ſtarckmüthige Hertz Maximi durch viele Schmeichlungen zu überwinden / und ſagten ſo gar / daß er die gantze Welt durch ſeine Zuruckkehrung erfreuen würde. Maximus erzeigte ſich hierüber eines unüberwindlichen Gemüths zu ſeyn; und fienge an mit ſo unwiderſprechlichen Beweißthumen darzuthun / wie viele ungereimte Dinge und falſche Glaubens-Artickel aus dem eintzigen Puncten / daß die Gott- und Menſchheit Chriſti nur eine Würckung und Willen hatte / entſprieſſen würde / daß die anweſende Herrn nicht Ohren genug hatten / zu hören. Sie warffen vielmal etwas darwider ein: der Heilige aber widerlegte diß alles mit ſolcher Weißheit / daß ſie ſchier darüber erſtarreten. Uber eine Stund wehrete dieſer Diſcurs, welchen Baron. tom. 8. ad ann. 656. nach der Länge beſchreibet. Der Biſchoff Theodoſius und die beyde Raths-Herrn kamen ſo weit / daß ſie nichts mehr widerſprechen konten / ſondern

Die-

dieſer gründlichen Warheit ſelbſt beyfielen. Sie verſprachen auch bey dem heiligen Evangelio / daß ſie nach Rom ziehen / und allda vor dem Heil. Vatter die Glaubens-Bekantnis thun wolten. Als auch der Biſchoff von Maximo einen freundlichen Abſchied nahm / verehrte er ihm zum Zeichen ſeiner Freundſchafft einen Mantel und Unterrock. Mithin giengen die Geſandten nach Conſtantinopel zuruck / und hinterbrachten dem Kayſer / was ſie geſehen und gehöret. Selber als er ſahe / daß die Sach gantz anderſt ausgefallen / ward für Zorn ſchier wütend / und trohete ihnen allen mit gantzem Ernſt / daß wofern ſie nicht alsbald ihr Wort widerruffen würden / ſo wolle er alle ihre Güter confiſciren / und ſie ins Elend zu Maximo verjagen. O menſchlicher Unbeſtand! durch den eintzigen Kayſerlichen Befehl / als gleichſam von einem Donner-Streich getroffen / fiel alles gute Vorhaben dieſer drey Welt-Männer zu Boden / und erzeigten ſie ſich mehr einem ſterblichen Menſchen / als dem ewigen GOTT zu dienen bereit. Ein Raths-Herr aus ihnen ward gezwungen / nach Byzia zuruck zu kehren / und Maximum nach Conſtantinopel zu bringen / dieſer Raths-Herr kam den 8. Septemb. als an den Geburts-Tag der übergebenedeytiſten Gebährerin GOttes / bey Maximo an / und verkündigte ihm den Kayſerlichen Befehl; der ſich hierüber nicht im geringſten alterirte / ſondern unverzüglich aufbrache / zu vernehmen / was Conſtantinopel zum andernmahl wider ihn zu ſagen hätte. Als er ankam / ward er höflich empfangen / und in das Cloſter S. Theodori einlogiret; und gleich am folgenden Tag bekam er eine Viſite von dem Biſchoff

ſchoff Theodoſio, ſamt zweyen andern Raths-Herren. Einer aus dieſen letztern führte das Wort/ und verlangte von dieſem heiligen Mann eine categoriſche Antwort / ob er dem Kayſer Gehorſam leiſten wolte oder nicht ? S. Maximus ware behend mit der Antwort verſaſſet / und ſagte mit dem heiligen Petro : Oportet Deo magis obedire quàm hominibus, oder daß er zwar gern thun wolte/ was ihm befohlen würde / wofern es ein irrdiſches Ding wäre / ſo mit der Welt vergienge : Er beklagte ſich auch gegen dem Biſchoff Theodoſio mit weinenden Augen wegen ſeiner Wanckelmuth / und fragte ihn : Wie er dann am jüngſten Tag zu beſtehen getraue / da er eine Treue gebrochen/ die er bey dem heiligen Evangelio verſprochen ? Wegen dieſen Worten wurden die Anweſenden verbitteret/ rupfften / ſtoßten / tratten/ kratzten/ und verſpeyeten den heiligen Mann ſo gar / daß er ſich am gantzen Leib mit Speichlen ſchändlich zugerichtet ſahe. Sie nennten ihn einen Böſwicht / einen alten Schalck/ einen Schlemmer und Luderer / und was ihnen immer ihre Boßheit auf die Zungen legte. Er aber litt alles mit gröſter Gedult ; und da ſie ihn wenigſt von der Sach ſtill zu ſchweigen ermahneten / ſchlug er ihnen auch dieſes ihr Begehren rund ab / und hielt ihnen als eine unwiderſprechliche Warheit die Wort Chriſti vor : Qui me negaverit coram hominibus, negabo & ego eum coram Patre meo. Wer mich nicht bekennet vor den Menſchen/ den will ich auch nicht bekennen vor meinem himmliſchen Vatter. Endlich giengen alle davon / nachdem alle Pfeil / welche ſie auf den Bogen ihrer Ketzerey geleget / vergeblich geflogen.

Den

Den dritten Tag nahm man ihm aus Befehl des Kayſers alles hinweg / was er hatte. Darauf ward er den Soldaten übergeben / die ihn nach Gerberis ins Elend führen ſolten. Solchergeſtalten muſte er als ein armer / alter / und fünff- und achtzig jähriger Mann von neuem in eine wilde Wüſteney fortwandern: war gewißlich ein trauriger Anblick geweſen in den Augen der Menſchen; doch angenehm in den Augen GOttes und der Engeln / da dieſer großmüthige Bekenner Chriſti den gantzen Orient beſiegte. Baron. Briet. in h. ann.

Zu Toledo in Spanien ward das 10. Concilium gehalten / wovon 7. Canones vorhanden. Der erſte und fürnehmſte beſtund hierinnen / daß die hoch-feyrtägliche Gedächtniß der Verkündigung Mariä durch ſelbes gantze Reich nicht den 25. Mart. wie bißhero / ſondern den 18. Tag des Monaths Dec. vor Weynachten ſolte celebriret werden. Deſſen Urſach war (wie aus den Actis Concilii erhellet) dieſe geweſen / weil die verſammlete Vätter davor hielten / daß der Chriſtmonath zu Haltung dieſes Feſts / als die Faſten / weit bequemer; ſonderbar weil durch die Char-Wochen und Oeſterliche Zeit / wann ſie früh einfielen / ſolches Feſt offt weichen / und von ſeiner Stelle müſte verrucket werden. Amat de Graveſon in ſeiner Kirchen-Hiſtorie bemercket / daß dieſes noch biß auf heutigen Tag in der Toletaniſchen Kirchen beobachtet werde; Gleich wie auch Garſias Loaiſa meldet / daß ſothanes Feſt / welches er Exſpectationem Partûs nennet / ſelben Tag durch gantz Spanien hoch-feyerlich begangen werde: Doch kommt es mir

gantz glaublich vor / daß dieſe zwey Feſta, als Annuntiationis B. V. und Expectationis Partus, in Spanien ſo wohl als auſſerhalb / heutiges Tags unterſchieden ; Gleichwie auch von beyden / wie bekannt / eine beſondere Meß und Officium vorhanden: auch benanntlich in unſerer Diœces ein Feſt ſo wohl als das andere ſeinen beſondern Tag und Verehrung hat : Dörffte alſo / was obbemeldte A. A. melden / von alten / und nicht neuen Zeiten zu verſtehen ſeyn ; wie dann auch hievon Brietius alſo meldet : Poſtea tamen hoc feſtum rediit in diem ſuum, & 8. Kal. Aprilis, plúsque rei veritati, quam quorundam pietati indultum eſt. Es iſt nemlich die gemeine Meynung der Gotts-Gelehrten / daß ſich das hohe Geheimnis der Verkündigung Mariä den 25. Mertzen ereignet / welches den dritten Tag nach dem Æquinoctio Verno oder Anfang des Frühlings ſoll geweſen ſeyn. An eben ſelben Tag (daß ich es incidenter bewähre) thut auch das Römiſche Martyrologium Meldung / des heiligen Schächers Dismæ, der von Chriſto die fröliche Stimm und Verheiſſung erhalten / daß er noch ſelben Tag bey ihn im Paradeyß ſeyn werde : Den einige den erſt-gebohrnen Sohn Chriſti des gecreutzigten / auch einen Apoſtel und Prediger der gantzen Welt nennen / als welcher auf der Cantzel des Creutzes Chriſtum der geſamten Welt geprediget und verkündiget. Von welchem P. Theophilus Raynaudus S. J. ein treffliches Buch geſchrieben / deſſen Titul und Aufſchrifft : Metamorphoſis Latronis in Apoſtolum. Maſſen ſich billich zu verwundern / daß da ein Apoſtel (nehmlich Judas Iſcariotes) zum Mörder und Verräther worden / hin-

hingegen ein Mörder in einen Apoſtel und Chriſtlichen Prediger verändert ward; den Sündern zum Troſt / nicht zu verzweifflen / und allen andern zur Lehr / nicht zu vermeſſen zu ſeyn. Briet. in h. ann. Graveſon hiſtor. Eccleſ. Bucell. annal. Hiſpan.

Zu Conſtantinopel ſtarb Petrus / der Patriarch allda / hatte zum Succeſſore Thomam, auch einen Ketzeriſchen Monotheliten. Baron.

In dieſem Jahr erhielt der heilige Fructuoſus das Ertz-Biſthum zu Braga, welches Potamus wegen einer Aergernis / ſo er der Kirche gegeben / in obgedachtem Toletaniſchen Concilio freywillig ablegte. Er zeigte ſeinen Namen (welcher ſo viel als fruchtreich heiſſet) nicht umſonſt zu tragen; dann er mit den ſchönſten Früchten Chriſtlicher Tugenden prangete / mit welchen er ſeinen hohen Adel zierete / maſſen er aus altem Königlich-Gothiſchen Stammen entſproſſen war. Bald in ſeiner Jugend hatte er bey ſich entſchloſſen / ein Cloſter zu bauen / welches er S. S. Juſto und Paſtori wiedmete. Ein gleiches that er an vielen andern Orten; wie er dann 10. oder wie andere wollen / 16. verſchiedene Clöſter erbauet / als worauf er ſein gantzes Vermögen wendete / und dieſelbe der Aufſicht tüchtiger Männer übergab / worein auch ein ſo groſſer Zulauff erfolget / daß er von einem der fürnehmſten im Land gebetten worden / das Volck doch nicht ſo ſtarck zu dem Cloſter-Leben anzuhalten / dieweil es ſonſt zu fürchten / daß dem Reich weder genug Soldaten / noch Handels-Leuth würden übrig bleiben. Als er einsmahls in dem Vorhaben / ein Cloſter auf ei-

ner Inſul zu bauen / dahin ſchiffte / und bey der Rückfahrt das Schiff von den Wellen fortgetrieben ward / gieng er demſelben auf dem Meer nach / und holte es wieder zurück. Als er aus Andacht zur S. Eulalia nach Merida in Eſtremadura reiſete / ward er unterwegs von einem Bauer mit Schlägen und Schmäh-Worten übel tractiret / und als der Teuffel denſelben alſobald hefftig plagte / befreyete er ihn darnach wieder davon. Seine ins Waſſer gefallene Bücher erhielt er unverſehrt wieder / begab ſich von Sevilla nach Cadix, bauete auch allda vor die Mönche / und nachdem ſich viel Jungfrauen zu ihm einfanden / gleichergeſtalten vor ſelbe ein Cloſter. Darauf nahm er ſich vor nach Orient und Jeruſalem zu reiſen / wovon ihn jedoch der König abhielt / ob ſich gleich die ſeinetwegen verſchloſſene Thüren von ſelbſten eröffneten. Nachdem er eine zeitlang Abt und Biſchoff zu Dumio geweſen / wurde er in dieſem Jahr wider ſeinen Willen genöthiget / das Ertz-Biſthum Braga anzunehmen / in welchem Amt er ſehr heilig lebte / viel Allmoſen gab / auch noch viel Kirchen und Clöſter bauete / und endlich An. 665. am Fieber ſtarb. Sein Leichnam wurde ſamt einigen andern Anno 1102. in S. Jacobi-Kirch nach Compoſtell durch den daſigen Biſchoff Didacum verleget / auch ihm zu Ehren ein beſonderer Altar aufgerichtet. Sein Feſt wird durch Gallicien und Portugall den 16. April. herrlich gefeyret. Briet. Bucell. annal. Hiſpan. in h. ann. Ann. Benedict.

In Niederland ſtarb S. Gertrudis, welche nach dem Tod ihres Gemahls / Fürſtens Rigomeri, Ab-

Abbatiſſa Hamaticenſis, oder Aebtißin zu Hamaige worden: iſt nicht zu verwechslen mit Gertrude, Aebtißin zu Nivelle, die mit ihr gelebet / und eine Tochter Pipini des Königlichen Groß-Hof-Meiſters und S. Itthæ war: Noch viel weniger mit der Heil. Jungfrau Gertraud / von Eißleben in Sachſen gebürtig / ſo Aebtißin des Cloſters Rodelsdorff An. 1251. geweſen / und als im folgenden Jahr die Cloſter-Jungfrauen von dannen nach Heldenſelſe transportiret wurden / mit ihrer Schweſter Mechtilde gleichfalls dahin kam / und Anno 1290. geſtorben. Bucell. annal. German.

A. C. 657. ward der heilige Maximus, mit denen zwey Anaſtaſiis ſeinen Jüngern abermahl zu Waſſer nach Conſtantinopel geführet; und als er nach der Sonnen Untergang allda anlangte / muſte er baarfuß und faſt nackend und bloß unter einer ſtarcken Convoy in die Gefängnüß wandern. Nach einigen Tagen ward er in den Kayſerlichen Pallaſt geführet / allwo der Rath der Gottloſigkeit wider ihn verſammlet ware. Man ſchalte ihn wiederum einen Verräther / und wolte mit Gewalt aus ihm erzwingen / er ſolte bekennen / daß er Egypten, Alexandria, Pentapolis, Tripolis und Africam den Saracenen verrathen. Er widerlegte alles ſo bündig und klar / daß ſeine Richter höchſt beſchämet da ſtunden / und ihn zuruck zu führen befahlen. Hingegen berufften ſie Anaſtaſium in die Gerichts-Stuben / und wolten auch ihn nöthigen, zu ſagen / daß Maximus den Pyrrhum in Africa übel tractirret / und durch Peinigung es dahin gebracht / daß er ſich dem Pabſt

unterworffen. Als Anaſtaſius alles dieſes abermahl widerlegte/ und vielmehr darthate/ daß niemand mehr/ als Maximus, den Pyrrhum geehret/ befahl der Præſident, daß man ihn als einen lügenhafften Mann hefftig abbrüglen ſolte/ auf daß er die Warheit zu bekennen lernete. Er ward alſo mit Streichen ſo übel tractirt/ daß er halb tod zu Boden gefallen/ und in die Gefängnis zuruck muſte getragen werden. Bald darauf waren alle drey wiederum vor Gericht geführet/ und weil ſie ſich beſtändig weigerten/ den Typum oder die Glaubens-Form des Conſtantis anzunehmen/ ward das Urtheil über ſie ausgeſprochen/ daß ſie als Verräther des Kayſers mit Ochſen-Sehnen von den Achslen biß zu den Füſſen ohne Barmhertzigkeit ſolten geſchlagen werden. Alſobald platzten die Henckers-Knecht den lieben etlich und achtzig-jährigen Mann ungeſtümmiglich an/ zogen ihn gantz nackend aus/ ſpannten ihn gantz hart an eine Folter-Rahm/ und ſchlugen nach allen ihren Kräfften zu: Solches wehrete ſo lang/ biß das Blut häuffig auf den Boden floß/ und der halb-todte Martyrer faſt kaum mehr zu athmen vermochte; Alsdann wurde er von der Rahm abgelöſet/ fiel aber in eine ſchwere Ohnmacht/ und ward auf die Seite gebracht/ worauf denen beyden Anaſtaſiis ein gleiches gottloſes Tractament widerfuhr/ und nach dritthalb Stunden alle drey ohne einige Labung und Erquickung in die Gefängnis zuruck geführt wurden. Als der ketzeriſche Kayſer alles deſſen/ was geſchehen/ benachrichtiget worden/ ward er doch hiemit noch nicht zu frieden/ und befahle/

daß

daß / wenn Maximus und ſein Jünger Anaſtaſius, den er mit ſich zu Rom und in Africa gehabt / nicht widerruffen würden / was ſie wider die Ecthesin Heraclii, und ſeinen (des Conſtantis) Typum offentlich geredet / ſo ſolte man ihnen beyden die Zungen abſchneiden / auch einen jeden aus ihnen die rechte Hand abhauen / mit welcher ſie wider die Kayſerliche Verordnung geſchrieben. Als ſie deßwegen wiederum vor Gericht geführet wurden / und als ſtandhaffte und unbewegliche Felſen auf der wahren Bekäntniß verharreten / geſchahe es wie man ihnen getrohet: und platzten die grimmigen Knechte erſtlich den heiligen Mann an / ſperreten ihm den Mund auf / und einer aus ihnen ſchnitte mit einem Meſſer deſſen Zunge aus / mit welcher er ſo offt ein wahres Bekänntnis des heiligen Glaubens abgeleget. Ein gleiches geſchahe mit Anaſtaſio, welcher ſchon 37. Jahr bey S. Maximo geweſen / und ſich durch einen gottſeeligen Wandel auch würdig gemacht / deſſen Trauer-Geſehrt in der Marter zu ſeyn. Der Richter und ſeine gottloſe Beyſitzer ſpöttleten noch ihrer / und war einer aus ihnen geweſen / der den heiligen Abt einen ſtummen Ochſen nennete / und daß man ſich vor ſeiner aufrühriſchen Zungen nichts mehr zu förchten hätte / welche gantz Orient und Occident wider einander verhetzet. Kaum hatte er ausgeredt / als der heilige Maximus durch ein augenſcheinliches Miracul ohne Zung zu reden anfieng / und zwar ſo laut und vollkommlich / als er jemahls geredt. Ja nicht allein mit ihme / ſondern auch mit Anaſtaſio geſchahe dieſes groſſe Wunder / und beyde preiſeten

den groſſen GOtt im hohen Himmel oben / und fuhren fort / die ketzeriſche Ecthesin und Typum vor der gantzen Verſammlung zu verfluchen. Hierdurch wurden die gottloſe Leute / ungeachtet des groſſen Wunders / ſo ſie mit Augen ſahen / und Ohren höreten / noch mehr verbittert / und lieſſen jeden aus ihnen / wie der Kayſer befohlen / die rechte Hand abhacken; worauf ſie halb na-ckend von den Henckers-Knechten durch die für-nehmſte Straſſen der Stadt geführet / und alles loſe Geſindel wider ſie verhetzet worden. End-lich muſten ſie wiederum in das bittere Elend wandern. Maximo zwar wurde der Ort ſeines Elends in dem Land der Lazicorum, oder Col-chide angewieſen / wo er in einem Caſtell oder Fe-ſtung / Schimre genannt / an den Alaniſchen Grän-tzen eingeſchloſſen ward: Beyde Anaſtaſii aber wurden zu groſſem Hertzenleid des heiligen Ma-ximi anders wohin verführet / biß gleichwohl in baldiger Zeit hierauf / nach einem kurtzen Leiden auf dieſer Welt / alle drey von hinnen geſchieden / und im hohen Himmel oben von neuen miteinan-der vergeſellſchafftet worden / alldort den Lohn ih-rer Verdienſten in Ewigkeit zu genieſſen. Baron. Gordon. in h. ann.

Sigebertus, der heilige König in Auſtraſien / ſtarb in dieſem Jahr. Er war ein Sohn des Königs Dagoberti I. in Franckreich / aus Ragne-trude gebohren / den S. Amandus getaufft / und hatte auf die Benediction Sigebertus ſelbſt das Amen geſprochen. Er ward von S. Pipino auf-erzogen und unterrichtet; und als er von ſeinem Vatter zum König in Auſtraſien erkläret worden / über-

übergab er ihn dem heiligen Chuniberto, Ertz-Biſchoffen von Cölln / der als ſelbſt heilig / einen Heiligen erzoge. Es wird von Sigeberto ſonderbar angerühmet / daß von ihme viele Clöſter den Urſprung / wie er dann deren bey zwantzig ſoll gebauet / und reichlich dotirt haben / unter welchen inſonderheit die zu Stablo und Malmedy, auch Cougnon berühmt worden ſind. Nach ſeinem Tod ward er zu Metz (oder wie andere ſagen / zu Champs ohnweit davon gelegen) in der von ihme erbauten S. Martins-Kirche begraben. An. 1063. wurde ſein Leib vom vordern Theil des Chors zur rechten Seiten neben dem Altar geleget / und An. 1170. wurde er wiederum eleviret. Um das Jahr 1552. wurde er wegen der Kriegs-Troublen nach Nancy gebracht / und allda in S. Mariä-Kirche gelegt / auch die zu dem von ihm ehemahls erbauten / und darnach zerſtörten Cloſter S. Martini zu Metz ehemahls gehörigen Güter dieſer Kirche zugewandt. Es iſt auch alle Jahr am Himmelfahrts-Feſt eine groſſe Wallfahrt des Volcks dahin zu des heiligen Sigeberti Grabmahl / und ſind bey ſeinen verſchiedenen Translationen allezeit ſehr viel Wunder geſchehen. Sigebertus Gemblacenſis meldet / daß ſein Leichnam nach 572. Jahren gantz und gar vollkommentlich / unverweßlich / ohne einigen Mackel / nicht als eines todten / ſondern ſchlaffenden Menſchen / erfunden worden. Sigebertus Gemblacenſ. Annal. Galliar.

Bucellinus meldet / daß in dieſem Jahr von S. Autberto, Biſchoffen zu Cammerich und Arraß (maſſen dieſe Biſtühmer vor Zeiten beyſam-

men/ und unter einem Biſchoff geweſen) der Leib des heiligen Vedaſti aus dem Münſter oder der Haupt-Kirchen zu unſer Frauen in das von ihm erbaute Oratorium, oder die heutige anſehnliche Abtey zu S. Vaaſt, oder Vedaſto, die 20000. Gulden jährliches Einkommens/ deſſen Anfang und Grund er ſelbſt an dem Geſtade des Bächleins Crientio geleget/ transferiret worden. Der heilige Audomarus, Biſchoff von Terouane war in dieſer Translation ſehend worden; hatte aber alsbald auf ſein Bitten und Begehren die Blindheit (weil er ſolche willig und gern getragen) wiederum erhalten. Es hatte der heilige Autbertus ferner das von dem heiligen Vedaſto erbaute Cloſter reichlich vermehret/ es waren auch ihm zu Ehren als erſten Biſchoffs zu Arras und Cammerich viele Kirchen erbauet worden/ als zu Bethune, Cambray, Gent, Einhan bey Oudenarde, Caudri in Cambreſiſchen/ Soiſſons &c. Seine Reliquien werden auch zu Arras, Douay, Brügge und an andern Orten heilig verwahret. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

A. C. 658. Starb Thomas Patriarch zu Conſtantinopel/ bekam zum Succeſſore Joannem. Beyde ſollen/ wie Baronius meldet/ Monotheliten geweſen ſeyn: Es zeiget ſich zwar die Sach anders in Actis Sextæ Synodi; weil man aber darvor hält/ wie ebenfalls von Baronio erwieſen wird/ daß ſothane Acten von den Griechen verfälſchet worden/ alſo hat man auch groſſe Urſach/ an ihrem wahren Chriſtenthum zu zweifflen: und wann auch Thomas an der Monothelitiſchen Ketzerey keinen Antheil ſolte gehabt haben/ warum hat er ſich nicht der gottlo-

gottloſen Judicatur, die wider Maximum zu Conſtantinopel/ wo er ſelbſt gegenwärtig geweſen/ ergangen/ als ein tapfferer Verfechter der wahren Lehr widerſetzet/ wovon man doch nichts lieſet. Baron. Graveſon hiſt. Eccleſ. Gordon. in h. ann.

S. Theodardus der 28. Biſchoff zu Maſtrich/ von dem heiligen Materno an/ der zu Tongeren geſeſſen/ erlangte in dieſem Jahr die Cron der Marter. Er war aus Franckreich und adelichem Stammen gebürtig/ und unter Clotario II. aufgewachſen/ bis ihn ſeine fromme Elteren ins Cloſter thaten. Er hatte ſonderbar zu Lehrmeiſtern S. Arnulphum, der aus einem Goldſchmied Biſchoff zu Metz worden/ und S. Eligium Biſchoff zu Noyon. Durch dieſe Männer nun wurde er bey Clotarii Sohn Dagoberto, als derſelbe König wurde/ bekannt. Nach der Zeit wurden unter Sigeberto, obgemeldten H. Auſtraſiſchen König/ beyde Clöſter Stablo und Malmedy erbauet/ und S. Theodardus auf Einrathen des H. Remacli, Biſchoffs zu Maſtrich/ allda zum erſten Abt verordnet. Als indeſſen Remaclus ſein Bißthum niederlegte/ wurde S. Theodardus an ſeine Stelle geſetzet/ worbey er zugleich S. Lambertum, Apri Sohn/ zu ſich bekam und unterrichtete. Und weil ſeit dreyßig Jahren her dem Bißthum viele Güter waren entzogen worden/ vindicirte er ſolche wieder mit allem Ernſt/ rüſtete ſich tapffer/ ſtunde als eine feſte Mauer für die Kirchen/ hörte nicht auf zu ruffen/ erhube ſeine Stimme als ein Poſaune/ verkündigte dem Volck ihre Bosheit/ und den Kirchen-Räubern ihre Sünde. Er hatte auch den frommen König Sigebertum zu ſeinem Beyſtand/ als welcher ein Liebhaber der heiligen

Religion und Gerechtigkeit war. Doch nach deſſen Tod nahm das Unrecht wieder überhand/ und giengen die Sturm-Winde mit allem Gewalt wider ſeine Kirche. Aber Theodardus, weil er kein Miedling war/ flohe nicht vor den grauſamen Wölffen/ ſondern ſtunde für ſeine Schafe/war auch bereit ſein Leben darfür zu ſetzen. Und damit er nichts unverſucht lieſſe hingehen/ beſchloſſe er bey ſich/ den Königlichen Hof zu belangen/ und über die angemaßte Unbilligkeit wider die Kirchen rechtlicher Weiß zu klagen: Weil aber die Kinder Belials wuſten/ daß die Gerechtigkeit wider ſie/ und nicht mit ihnen ſeyn würde/ wann von ſolchen Sachen der Kirchen vor dem Palatinis ſolte gehandelt werden/ berathſchlagten ſie ſich von dem Tod des unſchuldigen Biſchoffs/ und erforſchten mit Fleiß die Straß/ darauf der heilige Mann reiſen würde. Als er bereits aus den Gräntzen ſeines Bißthums gekommen/ ward die Verrätherey wider ihn offenbar. Es ſtunden da/ und umgaben die Gottloſen den Frommen und Gerechten/ als die Wölff die Schafe: Er hube ſeine Augen gen Himmel auf/ bat für ſeine Feinde/ nach dem Exempel unſers gecreutzigten Heylands/ der auch für ſeine Creutziger bate/ die Feinde ſchmäheten und läſterten ihn aufs aller grauſamſt/ warffen ihn zu Boden/ und als der Gewalt den Zorn nicht ſtillen/ noch erfüllen konte/ haueten ſie ihm ſein heiliges geſalbtes Haupt von einander/ zerſtückelten ſeinen Leib/ und giengen davon. Alſobald ſahe man zwey Lichter bey dem Haupt und Füſſen des heiligen Manns brennen/ und ereigneten ſich auch viele und groſſe Mirackel. Er ward zu Maſtrich begraben/ allwo er

lange

lange Zeit / bis ſich die Religions-Veränderung ereignet / in groſſer Ehr gehalten worden. Baron. in h. ann.

Zu Straßburg ſtarbe S. Arbogaſtus', der in dem Catalogo Bucellini als der zweyte Biſchoff allda angeſetzet wird. Er war von Geburt ein Irrländer; kam aber in Elſaß und der Gegend des Rheins an / und würckte viele Wunder. Als der Ruff ſeiner Heiligkeit an dem Hof Königs Dagoberti erſchollen / wolte er nicht gedulden / daß ſich Arbogaſtus in ſeiner ſchlechten Zelle noch länger ſolte verborgen halten / ſondern hatte ihn als ein offentliches Licht auf den Leuchter der Biſchöfflichen Straßburgeriſchen Cantzel geſtellet. Er pflegte doch gemeiniglich bey Mitternacht in gedachter ſeiner Zelle die Metten zu halten; und als er einsmals überzufahren willens war / und kein Schifflein antraff / zeichnete er das Waſſer mit dem heiligen Creutz / und gieng mit trockenen Füſſen / als auf einem harten Pflaſter über ſelbes hin. Er war der jenige geweſen / der Sigebertum, den heiligen Auſtraſiſchen König / als er auf einer Schwein-Jagd ſein Leben durch viele Biß und Wunden jämmerlich eingebüſſet / durch ſein Gebett wiederum zum Leben erwecket; und hatte er damalen ſein Gebett alſo zu GOtt geſtellet / daß er entweder Sigebertum möchte leben / oder ihn ſelbſt auf der Stelle ſterben laſſen: Es ward nemlich hier wahr gemacht / was der gottſeelige Bloſius gantz recht geſchrieben: Fiducia in Deum vim quodammodo infert Deo: oder daß das rechte Vertrauen die Wolcken des Himmels durchdringe / und GOtt gleichſam Gewalt leide zu thun / um was wir ihn

mit

mit vollkommener Hofnung auf ſeine Güte erſuchen. Es hatte ſich auch der König Dagobertus hiefür gar danckbarlich eingeſtellet. Maſſen er an dem Ort/ wo der Sohn von dem Schwein erlegt worden/ zu ewigen Angedencken/ die fürtreffliche Benedictiner-Abtey Ebersmünſter/ unterhalb Schlettſtadt auf einer Inſul/ welche der Fluß Ill machet/ erbauen laſſen. Ferners hatte er auch die Stadt Ruffach/ in ober Elſaß an dem Fluß Umbach gelegen/ und das von ihm allda erbauete Schloß Iſenburg oder Eiſenberg an das Straßburgiſche Bißthum verſchencket; und wird noch heutiges Tags das Gebiet herum Mundat, gleichſam Munusdatum genennt/ eben darum weil es König Dagobertus, gemeldter maſſen dem Bißthum verehret/ welcher auch deßwegen von vielen als der erſte Stiffter des Bißthums Straßburg angegeben wird/ welche Meinung aber unter dem Titel von Teutſchland ſoll widerleget werden. Als Arbogaſtus das End ſeines Lebens herbey nahen ſahe/ begehrte er was von ſeinen Ordens-Brüdern/ dergleichen von keinem andern/ ſo viel bewuſt/ jemals verlanget/ oder erhalten worden. Er bate ſie nemlich/ daß ſie ihn als ein von Sünden ſtinckendes Aas (alſo redte von ſich der demüthige Mann) nicht in die Kirche/ oder Cloſter-Grufft begraben/ ſondern unter dem Galgen als wie ein anderen armen Sünder einſcharren ſolten. Dort wolle er liegen; weil auch ſein Erlöſer auf dem Berg Calvari bey der Schädelſtadt/ bey den eingeſcharrten Todten-Beinen ſein Leben gelaſſen: Sie ſolten alſo im Werck erzeigen/ was ſie ihm mit Worten verlobt/ nemlich einen treuen Gehorſam:

dieſes ſeye ſein letzter Wille / dem keiner aus ihnen zuwider handeln ſolte. Es ward auch von ihnen der ſo ernſtliche Will ihres heiligen und demüthigen Vatters würcklich vollzogen; damit aber doch der Ort der Schmach dem heiligen Mann nicht zum Spott gereichte / hatte die fromme Burgerſchafft aus ihren Mitteln / oberhalb des Grabs / eine Kirche unter ſeinem Namen gebauet / neben beygeſetzten Ordens-Cloſter. Nicht weit von Veldkirch / wird auch von den Pilgrim ein kleines S. Arbogaſti Kirchlein beſucht / an dem Ort ſeines einſam geführten Lebens: allda man auch den Stein kan ſehen / darein ſeine beyde Knieſcheiben eingedruckt geblieben. Rambeck. ann. Bened. Bucell. German. S. in h. ann.

A. C. 659. Starbe S. Gertrudis, eine Jungfrau und Aebtiſsin zu Nivelle in Braband. Sie war ein Tochter des Hertzogs und Majoris Domus der Auſtraſiſchen Königen S. Pipini und S. Ittæ oder Idubergæ, welche ſich mehrentheils zu Nivelle aufhielten. Von ihrer heiligen Mutter wurde ſie wohl erzogen / und gelobete nachmals Chriſto in unbefleckter Keuſchheit zu dienen / daher ſie auch den ihr von dem König Dagoberto angebottenen Bräutigam nicht annahm. Nach ihres Vatters Tod war ſie von S. Amando in dem Cloſter-Habit eingekleidet / und führte in dem von ihrer Mutter erbauten Cloſter zu Nivelle ein heiliges Leben / und theilete die Aufſicht dieſes Cloſters nach ihrer Mutter Tod mit andern frommen Weibs-Perſonen. Sie ware ſehr liebreich gegen den Armen / und gaſtfrey gegen den Frembdlingen; wie ſie denn auch S. S. Foillanum, Ultanum, und andere fürnehme

nehme Männer/ welche über das Meer kamen/ und Seelen-Gewinn ſuchten / willig aufnahm/ und ihnen Speis und Tranck verſchaffte. Als ihre Kräfften brachen/ und ihr Lebens-End herbey zu nahen begunte/ ſandte ſie zu gedachtem heiligen Ultano, welcher im Cloſter/ Foſſe genannt/ wohnete/ und ließ ihn fragen/ wann ſie wurde von dieſem Jammerthal abſcheiden/ welcher ihr zur Antwort gab/ daß ſolches folgenden Tags unter dem Amt der heiligen Meß geſchehen/ und ihre Seel aus dem Leib fahren würde: Aber ſie ſolte darum nicht erſchröcken oder forchtſam ſeyn/ dann Patritius der heilige Biſchoff (deſſen Feſt-Tag eben damalen einfiel) würde mit denen heiligen Engeln GOttes ihr entgegen kommen/ ihre Seel aufzunehmen und für das Angeſicht GOttes zu führen. Wie vorgeſagt alſo geſchahe es auch/ und ſtarbe ſie um ſelbe Zeit und Stund/ war auch gleich nach ihrem Tod S. Modertæ der Abtißin zu Avende oder dem heutigen Remiremont erſchienen/ und hatte ihr die Glorie ihres Stands geoffenbaret. Es geſchahen nach der Zeit durch ſie viel Wunder/ daher auch durch die Abtißin Agnes ihr zu Ehren ein Kirche erbaut/ und ihr wunderthätiges Bette/ ſo ſeit ihrem Tod in S. Pauli Kirche geſtanden/ in dieſe neuerbaute Kirche gebracht wurde/ bey welchem noch ferner viele Krancke und Gebrechliche curiret wurden. In dieſer Kirche liegt auch ihr Cörper bis auf einige Reliquien/ welche zu Bologne, Cöln und in vielen Niederländiſchen Orten vertheilet ſind. Sie wird in den meiſten Kirchen in den Niederlanden/ wie auch an den meiſten Orten in Teutſchland und Pohlen verehret/ und ſoll auch

Gertruy-

Gertruydenberg in Süd-Holland von ihr den Namen haben. Unter andern vielen Wundern hatte ſich nach ihrem Tod auch folgendes ereignet. Es war nemlich in dem Cloſter Nivelle / eine gefährliche Brunſt entſtanden / und hatten die Flammen dermaſſen um ſich griffen / daß man vor Menſchlichen Augen faſt keine Rettung mehr ſahe. Indeſſen ward ungefehr eine Jungfrau auf dem Dach des Cloſters erblicket / und S. Gertraud zu ſeyn erkennet / welche das Feuer mit ihrem Haupt-Schleier gedämpffet / und ihr liebes Cloſter (welches heutiges Tags ein berühmtes adeliches Frauen-Stifft) von der Gefahr errettet. Was Molanus in vitâ S. Gertrudis Nivellenſis ſchreibet / daß noch heutiges Tags die Fußſtapfen dieſer heiligen Jungfrau / wie ſie auf den Knien / Händen / und Angeſicht liegend / gebettet / auf St. Michaels-Berg hart am Cloſter Neuſtadt am Mayn in Franckenland geſehen werden / auch allda ihr Mantel / den ſie umgetragen / verwahret werde / ſcheinet von einer andern heiligen Gertrude, welche des Königs Pipini Tochter / und Caroli M. Schweſter geweſen / zu verſtehen zu ſeyn / welche von Gertrude Nivellenſi wohl zu unterſcheiden; gleichwie auch S. Gertrudis Aebtißin zu Hamaige, ſo geſtorben 656. Item S. Gertrudis Aebtißin zu Rodelsdorff in Sachſen / ein Schweſter Mechtildis, und S. Gertrudis ab Oſten, eine heilige Jungfrau zu Delfft / und noch mehr andere. Bucell. German. Sacra. Bucherius contra Sigebertum in h. ann.

A. C. 660. Starb in dem Elend der H. Abt Maximus, nachdem er vor ſeinem Tod eine himm-

liſche Erſcheinung gehabt / daß er den 13. Auguſti ſterben / und zu den himmliſchen Freuden kommen würde. Als er begraben worden / erſchienen gegen der Nacht drey brennende Facklen über ſeinem Grab / welche die gantze Nacht durch leuchteten / und einen wunderſamen Schein von ſich gaben / woraus jedermann die Heiligkeit ſeines Lebens erkennen konte. Anaſtaſius ſein Jünger / welchem die Hand abgehauen worden / hatte auch für Kümmernis ſeinen Geiſt aufgeben. Der andere Anaſtaſius lebte unter dieſen dreyen am längſten / ward von einem Ort in den andern vertrieben / und muſte viel Elend ausſtehen / bis er endlich auch verſchieden / mit Chriſto zu ſeyn; und alſo waren dieſe drey groſſe Bekenner Chriſti der Zeitlichkeit entzogen / um den Lohn ihrer Verdienſten ewig mit Chriſto zu genieſſen / ſiehe von ihnen pag. 241. & 293. Baron. Acta Maxim.

Damalen ware noch im Leben S. Magnus / auch Magnoaldus genannt / erſter Abt zu Füſſen / einer kleinen Stadt am Lech in Schwaben an denen Gräntzen von Tyrol gelegen. Er war aus Königlichem Geſchlecht König in Schottland bürtig / und hatte er den Grund ſeiner zukünfftigen Heiligkeit in der Welt-berühmten Benedictiner-Abtey Benchor, auch Bangor genannt / in Nord-Walles in der Grafſchafft Flintshire gelegen / unter dem heiligen Abt Comgallo geleget. Als er einsmals von Comgallo ſchnell beruffen worden / vergaß er in der Eil das Weinfaß zuzuſchlieſſen / und lieff zu Comgallo, die Pipen in der Hand haltend / der Abt befahl ihm in den Keller zuruck zu kehren / allwo er zwar das Faß offen gefunden / aber es war

kein

kein Tropffen ausgeloffen / als hätte ſich der Wein ſelbſt über einem ſo fertigen Gehorſam entſetzen und verwundern wollen. Als Columbanus und Gallus nach Franckreich und von dannen nach Teutſchland abgiengen / war er ihr Gefehrt; und da Columbanus ferner ins Cloſter Bobbio gieng / blieb er bey S. Gallo. Gedachter Columbanus prophezeyete noch vor ſeinem Abſchied von ihm / daß er vieles Volck in ſelbiger Gegend bekehren würde / wie denn auch S. Magnus ſelbſt einen prophetiſchen Geiſt beſaß / und um die Zeit / da die zwey franzöſiſche Könige Theodebertus und Theodoricus einen gefährlichen Krieg mit einander hatten / und der erſte von dem andern in die Flucht geſchlagen ward / den Ausgang des Treffens wuſte. Er würckte auch viele und groſſe Wunder / wordurch er die Heiligkeit ſeiner Lehr noch mehr bekräfftigte. Unter andern lieſet man von ihm / daß er zu Bregenz oder ſelber Gegend einen Blinden ſehend gemacht. Als man im Herbſt die Aepffel abgenommen / hatte er für einen Nacht-Hüter / ſo die Aepffel über Nacht bewahren ſolte / einen Bären beſtellet / der auch ſein Amt getreulich verrichtet. Er entdeckte auch einsmals auf Veranlaſſung dieſes Bären eine Eiſen-Grube. In der Gegend von Kempten / hatte er das in groſſer Menge damals allda ſich befindende Unzieffer von Gewürm und Schlangen vertrieben / wordurch ſich viele Leute bey ihme einfunden und bekehret wurden: als ihm auch der Teuffel ſelbſt in ſelber Gegend in Geſtalt eines abſcheulichen Drachen erſchiene / hatte er ihn durch das heilige Creutz-Zeichen in die Flucht gebracht. Endlich nach viel vollbrachten Reiſen /

erlittenen Drangſalen / und gewürckten Wunder kam er an einen Ort / lateiniſch Fauces genannt / wo das heutige Füſſen befindlich. Allda bauete er eine Kirche und Cloſter / welches nachmals von Pipino König in Franckreich / deſſen Sohn Carolo Magno, wie auch von Guelphone Hertzogen in Allemannien / und S. Wicterpo, dem 9. Biſchoff zu Augſpurg / als in welchem Diœces der Ort gelegen / reichlich dotiret worden. Man findet auch / daß B. Pipinus Major Domus oder Groß-Hofmeiſter am Königlich-Auſtraſiſchen Hof der erſte Stiffter und Gutthäter dieſer berühmten Benedictiner Abtey / ſo in der Augſpurgiſchen Diœces die älteſte / geweſen ſeye. Weil nun Pipinus bereits Anno 647. oder wie andere wollen / 646. geſtorben / ſo erhellet / daß der Anfang dieſer S. Magni Abtey von ſelbiger Zeit an / oder einigen Jahren vorhero zu rechnen. Es wird auch allda der Stab / oder Reiſe-Stecken S. Magni, ein bewehrtes Mittel zur Vertreibung des Unziefers / noch heut zu Tage gezeiget. Es hatten ſich deſſen auch SS. Columbanus und Gallus bedienet; wie man denn in deren Leben findet / daß als einsmals S. Gallo träumete / S. Columbanus wäre geſtorben / habe er S. Magnum nach Italien / ſich deſſen zu erkundigen / geſchicket / der es alſo befunden / wie Gallus geſagt / und deſſen Stock / wie ſie beym Abſchied mit einander abgeredet hatten / mit ſich zurücke gebracht. Gleichfalls wird das Creutz / welches S. Magnus bey ſich getragen / allda aufbehalten / und zur Abwendung Hagel und Schauer bewehrt erfunden. Annal. Benedict. Bucell. German. S. in h. ann.

Damalen ſolle S. Gislenus geſtorben ſeyn. Er

war von Geburt ein Griech / und hatte ſich ſtudirens halber nacher Athen begeben: Nahm nach geendigten Studien den geiſtlichen Stand an / und ward zum Prieſter geweyhet. Auf Befehl eines Engels gehorchten ihm auf dieſer Reiß auch die allergeringſten Thiere. Nachgehends begab er ſich an einen Ort in Hennegau, der von ihm S. Gislain oder Guilhain genennet wird / bauete daſelbſt eine Kirche S. S. Petro und Paulo zu Ehren / wurde auch da von dem Biſchoff S. Amando beſucht. Nach ſeinem Tod ward er in die von ihm erbaute Kirche S. Petri und Pauli begraben / und geſchahen bey ſeinem Grab viel Wunder. Seine Lehr-Jünger waren geweſen die heiligen Lambertus und Berlerius, die in der Pfarr-Kirchen zu gedachtem S. Gislain ruhen. Das anſehnliche von Gisleno allda geſtifftete Cloſter blühet noch heutiges Tags / und ſeynd die Religioſen darinnen Benedictiner-Ordens. Der Abt dieſes Orts iſt heutiges Tags der Biſchoff von Dornick / ſo auch im Zeitlichen Herr dieſes Städleins iſt. Es liegt aber gedachtes S. Gislain zwiſchen Valencennes und Mons, an einem ſumpfftigen Ort / dardurch der Fluß Heine lauffet / ſo dem gantzen Land den Namen gibt. Annal. Benedict. Surius.

In Franckreich ware berühmt S. Mummolus, erſter Abt zu Fleuri oder S. Benedict an der Loire, ſo eine Stadt nebſt einer noch heutiges Tags ſehr berühmten Abtey / zu der rechten Seite des Fluſſes Loire, in der Diœces von Orleans, zwiſchen Sulli und Jargau. Dieſer Mummolus hatte eine ſo gute Cloſter-Zucht gehalten / daß Floriac oder Fleuri in kurtzer Zeit durch das gantze Königreich

berühmt worden. Als dieſes Cloſter noch kaum zehen Jahr geſtanden / war Mummolus durch eine himmliſche Offenbarung ermahnet worden / die heilige Leiber Benedicti und Scholaſticæ ſeiner Schweſter von Caſſin in Franckreich abführen zu laſſen / weil Caſſin damalen von der Longobardiſchen Verwüſtung öd lag; folglich denen heiligen Reliquien kein Verehrung wiederfuhr. S. Aigulphus, ein Mönch zu Fleuri ward von Mummolo deputiret / ſothanes Geſchäfft in das Werck zu richten. Als die heilige Leiber die Gräntzen des Franzöſiſchen Königreichs erreicht / bekamen durch die Berührung des Sargs / und Anruffung Benedicti 2. Blinde ihr Geſicht / und ein Lahmer den Gebrauch der Händen: Es waren auch zwey verſtorbene Kinder lebendig wiederum aufgeſtanden. Beyde Leichname wurden hierauf zu gedachtem Fleuri beygeſetzet: doch wurden die Reliquien S. Scholaſticæ um das Jahr 680. zur Zeit des Biſchoffs zu Mans S. Beraſii ſolenniter nach Mans gebracht. Alſo lieſet man die Sach ausdrücklich ſowohl in dem Leben S. Mummoli, als auch Aigulphi, der nachmals die Marter-Cron erlanget / verzeichnet. Es hat auch Joannes von Boſco die groſſe Wunder / ſo der Zeit / als S. Benedictus zu Fleuri geruhet / geſchehen ſind / in 4. Bücher eingetragen. Es ſollen aber / wie einige berichten / die Reliquien von beyden unter dem Pabſt Stephano III. wiederum nach Caſſino zuruck gebracht worden ſeyn / und Pipinus, der König ſelbſt / aus Lieb zu ſeinem Bruder Carolomannum (ſo eben zu Caſſin ein Mönch war) zu deren Wiedereinholung geholffen haben. Indeſſen findet man doch die Meynungen pro und

contra

contra: und Paulus Diaconus, der zur Zeit Caroli M. in dem Cloſter zu Caſſino geſtorben/ haltet darvor/ daß die Leiber und das Fleiſch zu Aſchen verzehret zu Caſſino, und die Gebeine zu Fleuri befindlich: doch iſt die Sache mit dieſer Muthmaſſung nicht ausgemachet; welche wir auch an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen: wie dann Briet. ad ann. 664. gar wohl ſpricht: Lis adhuc pendet ſub judice, núncque ſemper temerè pro alterutrá parte judex pronunciabit. Aber auf Mummolum zuruck zu kehren/ ſo hatte er ſich nachgehends verlobt/ den heiligen Apoſtel Jacob in Spanien zu beſuchen/ als er aber auf ſeiner Zuruckreiß zu Bourdeaux der Haupt-Stadt in Guienne ankam/ wurd er kranck/ und beſchloß allda in dem Heil. Creutz-Cloſter ſein Leben. Seine Abtey Fleuri aber war nach ſeinem Tod ſo fürtrefflich worden/ daß es neben andern Würdigkeiten 29. Priorat unter ſich gehabt. Aus dieſem Cloſter iſt geweſen Theodulphus Biſchoff zu Orleans, ſo das am Palm-Sonntag gebräuchliche Kirchen-Geſang/ Gloria, laus, & honor &c. zuſammen getragen. Ferners ſeynd hieraus geweſen S. Odo Ertz-Biſchoff zu Candelberg und Beichtiger; S. Abbo Apoſtel der Gaſcognern. S. Oſwald Biſchoff zu Wigorn in Engelland; der heilige Aigulphus, und auch der hochverdiente Pabſt Sylveſter der II. &c.

A. C. 661. Leuchtete S. Landelinus, Abt zu Creſpin in Hennegau; wurde zur Zeit des Königs Dagoberti in Franckreich in dem Dorff Vallée in der Diœces von Cambray von adelichen Eltern gebohren/ von dem Biſchoff zu Cambray S. Autberto in der heiligen Schrifft wohl unterrichtet/ von

ſeinen Befreundten aber wieder von demſelben weggenommen/ worauf er in ein liederlich Leben gerieth/ und ein Straſſen-Rauber wurde. Als er aber die Seel eines ſeiner Geſellen/ da derſelbe ſtarb/ in die Hölle fahren ſahe/ bekehrte er ſich/ kam wieder zu S. Autberto, der ihn erſtlich zum Mönch/ hernach zum Diacono, und endlich zum Prieſter machte. Er reiſete dreymal nach Rom/ bauete unterſchiedene Clöſter/ erweckte bey dem einen durch ſeinen Stab einen Brunn; und als bey Erbauung eines andern der Lands-Herr ſich ihm widerſetzte/ und deßwegen kranck wurde/ machte er ihn doch gleich wieder geſund/ als er ihm entgegen zu ſeyn aufhörte. Unter ſeinen Clöſtern war auch eines ſo er Creſpin nennete zwiſchen Valenciennes und S. Gislain gelegen/ allwo er auch begraben worden. S.S. Adelinus und Domitianus, die mit ihm zugleich verehret werden/ waren ſeine Jünger/ halffen ihm bey ſeinem Cloſter-Bau/ wurde auch jeder einem vorgeſetzt. Durch ſeine Anruffung wurden Todte erwecket/ und viel Krancke curiret/ und ſind ſeine Reliquien an verſchiedenen Orten in den Niederlanden/ und in den Teutſchen Provintzen am Rhein zu ſehen. Rambeck. ann. Bened. Bolland.

In dieſem Jahr ſtarb S. Amandus, Biſchoff zu Maſtrich/ welches Bißthum aber er lange vor ſeinem Tod aufgegeben: Es hatten neulich gottloſe Leute wider ihn den böſen Anſchlag gefaſſet/ ihn auf eine mörderiſche Weiſe vom Leben zum Tod hinzurichten. Sie kamen alſo zu ihm/ unter dem betrüglichen Vorwand/ ihm zu noch einem Cloſter-Bau den gehörigen Platz zu raumen. Der

heilige

heilige Mann glaubte ihren Worten / und gieng mit ihnen an das beſtimmte Ort. Als ſie aber bereits ihre Klingen wetzten / und auch Amandus ſelbſt ſeinen Hals entblöſte / hatte der Himmel eine ſo augenblickliche Finſternis herbey geſchaffet / daß die Mörder ſelbſt einer den andern nicht hat kennen / noch ſehen können / worüber ſie in Verwirrung gerathen / und den Abzug nahmen. Amandus, einem andern das Bißthum überlaſſend / begab ſich hierauf in ſein geliebtes Cloſter Elnon, ſo heut von ihm den Namen S. Amand führet / im Ländlen le Torneſis, oder Tornaceſium genannt / drey oder vier Meilen von deſſen Haupt-Stadt Dornick gelegen / ein anſehnliches Dorff / ſo mit Gräben und Thoren / wie ein Städtlein beſchloſſen / an einem Waſſer / ſo Guicciardinus die Schelde / Miræus aber Elnon nennet / und ſagt / daß ad Elnonem rivulum in pabula, gedachter S. Amandus, ein Benedictiner-Cloſter erbauet / vor Jahren Monaſterium Elnonenſe, jetzt S. Amand, Amandinum, und S. Amandi fanum genannt. Der Abt deſſelben iſt auch in Weltlichen / dieſes Orts / und weiten Gebiets herum / Herr. Allda nun liegt S. Amandus begraben / der ſeine Lebens-Tage auf 80. Jahr ſoll erſtrecket haben. Annal. Benedict. Compend. hiſtor. Eccleſ. Bucell. German. Sacra in h. ann.

Man ſahe in dieſem Jahr wiederum ein merckwürdiges Exempel der verachteten weltlichen Hoheit; Maſſen ſich noch vier Söhne Judicaëlis, des Königs oder Fürſten in klein Bretagne, von welchen wir pag. 217. Erwehnung gethan / in das Bertinenſiſche Cloſter begaben / nemlich Winocus, Kadunocus, Ingenocus, und Modocus: alle

zugleich leibliche Brüder S. Jodoci, de quo p. 271. gedachtes Bertinenſiſche Cloſter iſt in der heutigẽ Tag genañten Stadt S. Omar im Arteſiſchen von S. Bertino, eines Bürgers Sohn zu Coſtnitz geſtifftet worden; wiewohl S. Audomarus, gleichfalls aus der Coſtanziſchen Diœces gebürtig / hiezu den Anfang gemacht / weßwegen auch die Stadt / ſo vorhero Sithin geheiſſen / den Namen S. Omer erhalten. Wie an ſeinem Ort / wann wir von S. Audomaro reden werden / mit mehrern folgen ſoll. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 662. Baronius ſetzet hieher ein Concilium, in dem Pariſer Diœces auf Verlangen Königs Clodovæi II. gehalten / welchem alle groſſe und vornehme Männer in Franckreich geiſtlichen Standes beywohneten / und worauf der Abtey von S. Denis das Privilegium ſoll ertheilet / oder das von S. Landry Biſchoff zu Pariß bereits gegebene confirmiret worden ſeyn / daß ſelbe von der Biſchöfflichen Jurisdiction exempt oder befreyet ſeyn ſolte. Pipinus und Carolus M. bekräfftigte dieſe Freyheit. Carol. Calvus beſtättigte ſie in einem zu Soiſſons gehaltenen Concilio mit Æneæ des Biſchoffs von Pariß / der ſelbigem beywohnete / Bewilligung. Pabſt Stephanus III. ſoll den Geiſtlichen dieſes Cloſters ein gantz beſonderes Privilegium ertheilet haben / daß ſie nemlich Macht haben ſolten / einen aus ihrem Mittel zum Biſchoff zu erwählen: Man lieſet doch nicht daß ſolches einsmals geſchehen / welches die Sach / daß ein dergleichen Privilegium ertheilet worden / zimlich verdächtig macht: wohl aber iſt dieſes gewiß / daß gedachter Pabſt dem Abt zu S. Denys erlaubet / den Ring / die Biſchoffs-Inful,

Inful, und das Creutz zu tragen/ und ſich der Biſchöfflichen Zierathen/wenn er in ſeiner Kirche Meß hielte zu bedienen. Es hatten auch die Aebte zu S. Denys von denen Frantzöſiſchen Königen noch andere/ gantz beſondere Privilegien/ und konten denen/ ſo etwas in ihrer Jurisdiction verbrochen/ Gnaden-Briefe ertheilen/ Müntze ſchlagen/ wie auch Jahr-Märckte anſtellen. Doch ward in denen letztern Zeiten die Abtey allezeit in commendam gegeben worden/ und wurde bis zu Ausgang des 17. Sæculi 72. Aebte gezehlet/ ſowohl regulares oder Benedictiner-Ordens/ als ſo genannte Commendatarii; und war der erſte Abbas Commendatarius geweſen/ Ludovicus von Bourbon, Cardinal und Ertz-Biſchoff von Sens/ welcher von dem König Franciſco I. Anno 1528. dazu ernennet wurde. Nach der Zeit ward dieſe Abtey allzeit in commendam gegeben worden/ bis Anno 1686. da die Einkünffte mit der Communität der adelichen Frauen-Stifftung von S. Louis zu S. Cyr, unweit Verſailles vereinbaret/ und der alte Abt-Titul abgeſchafft worden. Die Begräbnis des Eingangs gemeldten Königs Clodovei II. der gedachtes Concilium halten laſſen/ iſt nahe bey des Abts Stuhl in dem Eingang des Chors zur lincken Hand. Dieſer Herr hatte das Silber hinweg genommen/ womit Dagobertus I. die Kirche hatte überziehen laſſen/ und es zur Zeit einer allgemeinen Hungers-Noth unter die Armen ausgetheilet; welchen Schaden er dieſer Kirche durch ein ſo anſehnliches Privilegium erſetzen wollen. Baron. in h. ann. Gordon.

A. C. 663. kame der Kayſer Conſtans, welches in langen Zeiten von keinem Römiſchen Kayſer geſchehen / nach Rom und Italien über. Er wurde nemlich Tag und Nacht von dem Geiſt ſeines Bruders Theodori, den er gottloſer Weiß umbs Leben gebracht hatte / beunruhiget und geängſtiget; dahero er dann ſich entſchloſſe / von Conſtantinopel hinweg zu ziehen / und in der luſtigen Gegend der Stadt Syracuſa einen ruhigen Aufenthalt zu ſuchen; Allein dieſer neue Cain wurde überall von ſeinem böſen Gewiſſen begleitet / und hatte immerdar die Furcht und Aengſten / als unvermeidliche Hencker des Göttlichen Zorns zur Seiten; deßwegen er den Schluß faßte / nach der Stadt Rom ſelbſten zu gehen / und dieſen ehemahligen Welt berühmten Sitz der Römiſchen Macht und Herrlichkeit mit Augen anzuſehen. Da der Pabſt Vitalianus von der Ankunfft des Fürſten Nachricht erhielte / gieng er ihme mit der Cleriſey eine groſſe teutſche Meil entgegen / und empfieng ihn auf das freundlichſte. Er ſuchte ihn vielmehr mit Liebs-Strick / als mit der Strenge wiederum zu dem rechten Weg zu bringen; darum er ihne auch mit dem geiſtlichen Bann verſchonete / ſonderlich weil er ſich äuſſerlich gut Catholiſch ſtellete. Es geſchahe aber der Einzug den 5. Julii an einem Feyertag / und beſuchte der Kayſer alſogleich die S. Peters-Kirche / welcher er ein reichlich mit Edelgeſteinen verſetztes Evangeli-Buch verehrte; nicht minder einen ſchönen Rock von Gold gewürcket / auch mit Perlen und Edelgeſteinen gezieret / auf den Altar legte / daß er alſo zur Freud der gantzen Stadt genugſame Zeichen einer

ner Kayſerlichen Freygebigkeit und Gottesfurcht von ſich gab / alſo daß ein recht warhaffter Catholiſcher Fürſt nicht mehr hätte thun konnen / als dieſer gottloſe Kayſer / welcher für einen ſolchen angeſehen zu werden / durch dieſe Geſchencke zu erzwingen ſuchte. Am folgenden Tag beſuchte er die Mutter-GOttes Kirche / und ſtellte ſich wiederum mit reichlichen Præſenten ein. Am Sonntag ward eine herrliche Proceſſion angeſtellet / und lieſſe der Kayſer all ſein Kriegs-Volck mit brennenden Wachs-Kertzen in die Kirche gehen. Er legte aber dieſe falſche Larven bald wieder von ſich; dann was er mit der rechten Hand geſchencket hatte / nahm er mit der lincken hundertfach wiederum hinweg: indeme er die GOtt-geweyhte Kirchen und Römiſche Palläſt ihrer koſtbaren Zierathen / Bild-Säulen / Metallenen Geſchirren / und andern fürtrefflichen Gedächtnuſſen des Alterthums beraubte / und ſo gar der Metallenen und verguldeten Ziglen / mit denen das Pantheon bedeckt ware / nicht verſchonte. Wodurch dann er allein innerhalb ſieben Tägen dieſer Plünderung / der Stadt Rom mehr Schaden zufügte / als die Barbaren / die ſolche etlichmahl ausgeraubet / nicht gethan hatten. Worauf der Tyrann voller Freuden / und nicht ſo ſehr mit Römiſchen Schätzen / als mit dem Fluch des Volck beladen / nacher Sicilien zuruck kehrte; allwo er jedoch ſeinen Raub nicht lang genieſſen konte / indem er einige Jahr hernach ſeines Lebens jämmerlich beraubet worden. Blondus. Baron. Gordon. h. ann.

Nivar-

Nivardus, der aus einem Mönch zu Luxeu nach Landone Ertz-Biſchoff zu Reims worden / zierte damahlen mit den Strahlen ſeiner Heiligkeit das Königreich Franckreich. Er war erſtlich ein vornehmer Königlicher Bedienter bey Hof geweſen / und hatte / als er Biſchoff worden / die Kirchen-Güter ſehr vermehrt / und aus ſeinen Mitteln viel Land angekaufft / auch neue Dörffer angelegt. Ingleichen hatte er das Cloſter Auvilliers gebaut / und Bercharium allda zum Abt geſetzt / auch die S. Marien-Kirche zu Verſi dem Cloſter S. Baroli oder S. Basle geſchenckt. König Clodoveus II. hatte ſeiner Kirche einige Güter in Maillii an dem Fluß Vêle geſchencket / und Grimoaldus vermachte auch zu ſeiner Zeit der Kirch S. Remigii die Oerter Chermizii und Vitrii. Er baute zwar die Kirche zu Villoſi zweymahl / ſie fiel aber auch zweymahl wieder ein / und bald darauf hatte er ein Geſicht / als flöge eine Taube um den Wald rings herum / ſetzte ſich auf einen hohen Fichten-Baum / und floge ſodann gerade gen Himmel / da er dann ſolchen Wald von Bavone, Baldino und Theoderamno, dreyen Brüdern geſchenckt bekam / welchen er alſobald ausrotten / und eine Kirche S. Petro und allen Apoſtlen zu Ehren allda bauen lieſſe / und dabey ein Cloſter anlegte / vermachte auch ſelbem Cloſter alles was er gehabt hatte / ehe er Biſchoff geworden. Nach ſeinem Tod ward er in S. Remigii Kirche begraben: leuchtete mit vielen Wundern. Bucellin. in h. ann.

In Niederland leuchtete S. Vinciana, eine Schweſter S. Landoaldi, welche der heilige Pabſt Martinus zu S. Amando nach Galliam Belgicam ab-

ge-

geſandt / dem ſie in Erbauung vieler Clöſter und ſonſt / getreulich an die Hand gieng. Sie war zu Wintershoven einem Flecken in Hasbania ſeeliglich verſchieden / allwo bey ihren Reliquien viel Miracula geſchahen: ward nachmals Anno 980. nach Gent in S. Bavonis Cloſter transferiret / bey welcher Translation gleichfalls Wunder geſchahen. Ex natal. Molani.

In Welſchland war wegen ſeiner Heiligkeit berühmt S. Johannes / Biſchoff zu Bergamo, der Grimoaldum, den König der Longobarden / ſo dem Arrianismo anhieng / zum wahren Glauben überbrachte / auch ihn beredete / dem heiligen Ambroſio zu Ehren eine fürtreffliche Kirche zu Mayland zu erbauen. Dieſe herrliche S. Ambroſi Kirche ſtehet noch heutiges Tags / dabey ein gar ſchönes Cloſter erbauet. Es ruhen allda die Gebeine der heiligen Gervaſii und Prothaſii, und zwiſchen ihnen beyden der Leichnam des heiligen Ambroſii. Man zeiget auch allda die von Moyſe aufgerichtete ährene Schlange / ingleichem die ſo genannte eiſerne Cron / womit die Römiſche Teutſche Kayſere ehemals von denen Ertz-Biſchöffen zu Mayland pflegten gecrönet zu werden. Die Glocke / ſo auf dem Thurn dieſer Kirche hänget / ſoll 300. Centner am Gewicht haben. Ingleichem zeiget man daſelbſt des Jüdiſchen Geſchichts-Schreibers Joſephi antiquitates auf Baumrinden geſchrieben. Dieſe Kirche S. Ambroſii iſt nicht zu verwechslen mit der Mayländiſchen Dom-Kirchen / welche nebſt S. Peters-Kirche in Rom für die gröſte und prächtigſte in gantz Italien gehalten wird. Brietius in h. ann.

A. C. 664. Starb zu Conſtantinopel der Patriarch Johannes / der zum Succeſſore hatte Conſtantinum, der endlich nach ſo vielen vorher gegangenen Monotheliten gut Catholiſch geweſen zu ſeyn / erachtet wird. Briet. in h. ann.

Damalen nahm mit ſeinen Geſellen einen grauſamen Marter-Tod der heilige Aigulphus. Er war von nicht gar reichen aber frommen Eltern aus Blois in Franckreich / welche in einer unfruchtbaren Ehe dieſen Sohn von GOtt erbaten / und hernach in allen Wiſſenſchafften wohl unterweiſen lieſſen. Nach dem Tod ſeiner Eltern theilte er all ſein Vermögen unter die Armen / gieng nach Fleuri ins Cloſter / und überbrachte (wie wir oben in dem Leben S. Mummoli pag. 310. vermeldet) die Leiber S. S. Benedicti und Scholaſticæ dahin. Nach einigen Jahren wurde er Abt in S. Aniani Cloſter in Orleans. Er erſchöpffte dieſes Cloſter bey damaliger Hungers-Noth / durch ſeine Freygebigkeit an die Armen zimlicher maſſen / wurde aber davor / als ſolches kund worden / von König Clodoveo II. und den vornehmſten Hof-Leuten reichlich beſchencket. Weil er nun gute Diſciplin unter den Seinigen hielte / wurd er zum Abt auf der Inſul Lerin erwählet / welches Cloſter unter ihm in gutes Aufnehmen kam / und muſte er wegen des Zulauffs von Weibs-Perſonen ein abſonderliches Frauen-Cloſter erbauen. Gleichwie aber ſelten ein Acker ſo gut iſt / wo nicht auch viel Unkraut einniſtet; alſo war auch dieſer geiſtliche Acker / das Lerinenſiſche Cloſter von allem Unkraut nicht leer geblieben. Es fiengen nemlich einige wenige Mönche als eingeſchlichene Wepſen / zu ſchwermen an /

und ſuchten das gute Honig der geiſt-liebenden Bienlein zu verderben/ und auszutragen. Es gieng auch ihre Wuth ſo weit/ daß ſie Aigulphum mit 33. Mönchen/ die es mit ihrem heiligen Vatter hielten/ ins Gefängnis warffen/ mit ihnen sehr übel umgiengen/ und nicht ruheten/ bis der Graf von Uſez das Cloſter plünderte/ die Gefangene aber zu Schiff bringen/ und ihnen die Zungen ausſchneiden/ die Augen ausſtechen/ auch alle Kleider abziehen/ und nach der Inſul Capraria zwiſchen Corſica und Italien auf der Genueſiſchen See gelegen/ bringen ließ/ woſelbſt ſie einer nach dem andern durchs Schwerdt hingerichtet worden. Ihre Leiber wurden nach Lerin zuruck gebracht/ die Thäter aber wurden aus Befehl des Königs Clodovæi II. zur gebührenden Straff gezogen; ſonderbar Columbus, der Fahnen-Juncker dieſer hölliſchen Bosheit/ lebendig zergliederet. Annal. Benedict. Briet. in h. ann.

Damalen ware berühmt S. Bathildis oder Baudour, eine Königin in Franckreich/ mit ſonderbarer Weißheit und Gottesfurcht begabt/ und von den Sächſiſchen Fürſten/ ſo Engelland beherrſchet/ entſproſſen. In der Jugend ward ſie von den See-Räubern weggeführet/ und in Franckreich an Erchinoaldem, den Königlichen Obriſt-Hofmeiſter geſendet. Derſelbe übergab ſie ſeiner Gemahlin/ bey welcher ſie ſich durch ihre gute Aufführung/ gleichwie bey jedermann/ angenehm machte. König Clodovæus II. verliebte ſich in ihre Tugend/ nahme ſie zur Ehe/ und zeugte mit ihr 3. Söhne Clotarium III. Childericum II. und Theodoricum I. S. Geneſius war ihr Allmoſen-

Meiſter; wie ſie dann eine Freud hatte ihre Königliche Schätze unter die Arme / Geiſtliche / Clöſter und Kirchen auszuſpenden; wovon die Ordens-Clöſter Luxeu, Fontanella, S. Martin zu Tours, S. Medardi, S. Denys, S. Germain und andere genugſame Zeugnis abſtatten konten. Sie hatte auch in dieſem Jahr das noch heutiges Tags Welt-berühmte Königliche Stifft oder Frauen-Abtey Chelles in Isle de France, nahe bey der Marne erbauet / allwo den 14. September 1719. Louyſe Adelheit von Chartres / ein Tochter Philippi Hertzogs von Orleans Regentens in Franckreich / zur Aebtißin erwählet worden: wo bereits von 1000. und noch mehr Jahren die Regul S. Benedicti herrlich blühet. Dahin kam Bathildis offtermal / als ſie noch Königin war / und pflegte ihre Andacht zu verrichten. Nach ihres Gemahls Tod kam ihr Sohn Clotarius, wie S. Eligius prophezeyet hatte / zur Cron / da ſie ſich dann eine zeitlang mit ihm zugleich der Reichs-Geſchäffte annahm / hernach aber alle Reichs-Sorgen von ſich legte / und in obgemeldtes ihr Cloſter Chelles gieng / allwo ſie wie eine andere gemeine Cloſter-Frau unter dem Gehorſam der von ihr beſtellten Aebtiſſin Teuthlehildis lebte. Endlich bekam ſie die Colica / und war in den gröſten Leibes-Schmertzen ein wahrer Spiegel der Geduld. Sie hatte ungefehr um das Jahr 670. wie ihr in einem Geſicht zuvor war offenbaret worden / den Geiſt aufgeben. Bey ihrem Abſchied war ihr Zimmer voll himmliſchen Glantzes / und S. Geneſius, ihr geweſter Allmoſen-Pfleger erſchien ihr / und führte ſie mit ſich zur himmliſchen Glorie. Die gedachte

Erſchei-

Erſcheinung Geneſii hatte nemlich zu erkennen gegeben / daß Bathildis den Beſitz des Himmel-Reichs durch ihr Allmoſen-geben und Freygebigkeit als gleichſam kaufflich zuwegen gebrächt / indem ihr nur eben ihr treu-geweſener Seckel-Meiſter zugeſchickt worden / den Weg in Himmel voran zu gehen. Bolland. Annal. Bened. Briet. in h. ann.

Zwiſchen den Engell- und Schottländern entſtunde abermal ein Streit wegen der Oſter-Feyerung; und zwar hielten es die Engelländer mit der Römiſchē/die Schottländer aber mit der Orientaliſchen Kirche; in welchem Fehler ſie auch verharreten/bis auf das Jahr 716. da ſie vielmehr der geſunden Vernunfft / als beſondern Opiniatreté Platz gaben. Baron. Gordon. in h. ann.

A. C. 665. Ward Corbie die berühmte Benedictiner Abtey / woraus viele fürtreffliche Männer ausgangen/von obgemeldter Königin in Franckreich S. Bathilde, und ihrem Sohn Clotario III. gleichfalls geſtifftet worden. Sie hat den Namen von der Stadt Corbie, als worinn ſie erbauet worden. Es iſt aber gedachtes Corbie, lateiniſch Corbeja, eine Stadt in der Picardie, in der kleinen Landſchafft Santerre, an dem Fluß Somme / in der Gegend / da der Fluß Ancre hinein fällt / 4. Meilen über Amiens, und 7. oder 8. unter Peronne. Aimoinus in h. ann. Sammarth. Gall. Chriſt.

S. Eligius, Biſchoff zu Noyon, einer Stadt in der Picardie nahe bey dem Fluß Oiſe ſtarb in dieſem Jahr. Wir haben von ſeinem Leben bereits pag. 172. Meldung gethan; ſetzen nur zu / daß als die Königin Bathildis, die ihn im Leben ſehr geliebet/

bet/ und hoch geſchätzet/ ſeinen Leichnam nach obgedachtem Cloſter Chelles wolte überführen laſſen/ man ſelben durch keinen geſuchten Gewalt weiter bringen/ oder von der Stelle bewegen können. Damit aber doch Bathildis nicht ohne Troſt verbliebe/ fieng in ihrer Gegenwart an das friſche Blut hervor zu quellen/ welches ſie in ein ſauberes Tüchel auffienge/ und nach Chelles überbringen lieſſe. Bald darauf erſchiene auch Eligius der Bathildi, und ermahnte ſie/ den Königlichen Aufbutz/ und eitlen Kleider-Pracht abzulegen/ und GOtt allein zu dienen/ ſcheinet alſo der Eintrit Bathildis in das Cloſter Chelles in dieſem Jahr geſchehen zu ſeyn. Annal. Benedict. Bucell. German. Sacra in h. an.

In eben dieſem Jahr ſtarb auch S. Wandregiſilus, mit dem Zunamen Wando, Abt zu Fontanella. Er ward zur Zeit des Königs Dagoberti von vornehmen und frommen Eltern in der Gegend Verdun gebohren. Sein Vatter Walchiſus ſtammte aus der Pipiniſchen Familie/ weßwegen auch Wandregiſilus Ober-Stallmeiſter bey Dagoberto worden/ weil er von ſo vornehmen Eltern war/ ſich auch in ſeiner Jugend in Kriegs-Dienſten unter Dagoberto wohl gehalten hatte. Er hatte ſich zwar nach ſeiner Eltern Begehren/ doch ungern/ vermählet/ wuſte aber ſeine Braut darzu zu bereden/ daß ſie beyde ſich von einander enthielten/ und keuſch leben wolten. Er gieng alſo erſtlich zu S. Balderico ins Cloſter Montfoucon, welches gedachter Baldericus ein Sohn des heiligen Auſtraſiſchen Königs Sigeberti an einem Orte gebauet/ dahin ihm ein Falck den Weg gezeiget/ einem Ort in Champagne an den Lothringiſchen

Gräntzen / nicht weit von Verdun. Nach der Zeit begab er ſich in das Cloſter Bobio im Mayländiſchen / und reiſete von dannen nach Rom. Bey ſeiner Retour, kehrte er in einem in Franckreich gelegenen Cloſter Romanis genannt / ein / welches jenſeits des Berges Jura gelegen / und deſſen Stiffter S. Romanus, der mit ſeinem Bruder Lupicino allda ein einſames Leben geführet. Hier hielte ſich Wandregiſilus 10. Jahr auf. Er wurde aber endlich durch eine Erſcheinung erinneret / ſich wieder nach ſeinem Vatterland zu begeben / und beſuchte unterwegens den heiligen Biſchoff zu Rouen Audoenum, hielte ſich eine zeitlang bey ihm auf / wurde erſtlich Subdiaconus, hernach Diaconus, und dann endlich Prieſter. Er baute das Cloſter Fontanelle, in der Gegend wo der Fluß Sequana oder die Saône in das Meer ſich ergieſſet / in welchem nachmals bey 300. Mönche ſich aufhielten. Es ward auch ſolches Cloſter durch die milde Stifftungen Königs Clodovei II. und ſeines Sohns Clotarii III. und mehr andern Fürſten in folgenden Zeiten ungemein bereicheret worden; worzu auch der heilige Audoenus das Seinige nach Möglichkeit contribuiret / wordurch geſchehen / daß gedachtes Fontanelle zu einer Pflantz-Schul einer Menge gelehrter und heiliger Leuten erwachſen / wie dann Yepes deren ſo viele beybringet / daß hievon ein gantzer Catalogus zu verfertigen. Dieſen Garten nun / der mit den ſchönſten Blumen der Tugenden prangete / bauete Wandregiſilus an; der auch ſeinen Vatter Godonem nach Rom an den Pabſt Vitalianum ſchickte / und von ſelbem viele Reliquien der H. H. auch Codices von

der heiligen Bibel erhielte. Als ihn einsmals ein Königlicher Poſt-Knecht Namens Betto aus Neyd/ wegen der ſchönen Waldung/ die ihm der König geſchenckt/ unverſehends überfiel und niederſtoſſen wolte/ fiel der Spieß in die Erde/ und Betto ward von dem böſen Geiſt beſeſſen; von Wandregiſilo aber liberiret. Der Königin Bathildi prophezeyete er/daß ihr jüngſter Sohn Theodoricus, die andere zwey als Clodoveum und Clotarium überleben/ und ein Herr von gantz Franckreich seyn würde. Kurtz vor ſeinem End ſahe er den Himmel offen/ und hatte einer ſeiner Diſcipul eine unvergleichliche Vocal-Muſique bey ſeinem Abſterben gehöret. Als man ſeinen Leichnam nach 40. Jahr erhebte/ konte man gar nicht die mindeſte Verfaulung ſpühren/ auch ſo gar die Kleidung ward rein und gantz gefunden. Annal. Bened. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 666. Starb Conſtantinus der Patriarch zu Conſtantinopel nach ſehr kurtzer/ und nur zweyjähriger Regierung/ ſein Succeſſor war Theodoricus, ein böſer Mann/ und Ertz-Monothelit/ weßwegen er auch (wie folgen wird) nach zweyen Jahren von ſeinem Stuhl verſtoſſen worden. Gordon. in h. ann.

Zu Auguſta Emerita, heut Merida genannt/ einer an dem Fluß Guadiana liegenden/ und damalen zu Luſitanien (jetzt zu Spanien) gehörigen Stadt/ ward ein Concilium gehalten/ und darauf 13. Canones verfaſſet/ in deren einem befohlen war/ für den König/ wann er wider ſeine Feind zu Feld lieget/ täglich das heilige Meß-Opffer abzuſtatten: Quia ejus ſalus (ſeynd die Wort des

Con-

Concilii) Eccleſiæ tranquillitas eſt, oder weil das Heil und Wohlfart der Kirchen an dem Wohlſtand und Frömmigkeit eines guten Regenten hanget. Die Statuta oder Verordnungen dieſes Concilii wurden nachmalen von Pabſt Innocentio III. in einem Schreiben an den Ertz-Biſchoff zu Compoſtell beſtättiget/ als wohin der Ertz-Biſchöffliche Sitz/ ſo einsmals zu Merida geweſen/ Anno 1124. von Calixto II. transferiret worden. Briet. Bucell. Gordon. in h. ann.

In Franckreich leuchteten S. Mummolenus Biſchoff zu Noyon in der Picardie, vorhero ein Mönch in dem Cloſter Luxeul in Burgund; und S. Amatus Biſchoff zu Sitten/ vorhero auch ein Mönch in dem Cloſter Agauno im heutigen Walliſerland/ unten am Fluß des groſſen S. Bernardi Berg gelegen: welcher nachmals von dem Französiſchen König Theodorico, oder vielmehr deſſen Groß-Hofmeiſter Ebroino als ein unerſchrockener Apoſtoliſcher Bekenner der Warheit von ſeinem Bißthum verdrungen worden. Bucell. in h. ann.

A. C. 667. Ward von Pabſt Vitaliano zu Rom ein Synodus ausgeſchrieben/ weil nemlich Joannes Biſchoff zu Lappa in Creta oder dem heutigen Candien/ wegen einer gewiſſen Strittigkeit/ an den Päbſtlichen Sitz appelliret hatte. Gedachtes Lappa/ heut Lapathos iſt eine Stadt in dem Nordlichen Theil der Inſul Creta/ iſt ſehr alt/ und war vor Zeiten mit einem Biſchofflichen Sitz gezieret geweſen. Sie ward von Plinio Lapethos genennt. Graveſon de Conciliis Eccleſiaſt. Bucell. Annal. Ital. in h. ann.

Dem Königreich Spanien war mit Ildephonſo

in dieſem Jahr eine hell-leuchtende Sonne untergangen. Er war aus einem vornehmen Geſchlecht zu Toledo entſproſſen / und ſein Vatter hieß Stephanus, die Mutter Lucia, welcher er durch eine Göttliche Zuſag verſprochen worden: wurde in ſeiner Jugend von S. Iſidoro wohl unterrichtet / nachgehends bey S. Coſma und Damiano in der Vorſtadt zum Abt geſetzet / und endlich nach Eugenii Tod zum Biſchoff erwählet. Er hatte / ſo lang er gelebet / die Jungfräuliche Ehr Mariæ mit Mund und Feder verfochten; worgegen ſich auch dieſe Mutter der Gnaden gegen ihm gantz danckbarlich einſtellte / und nahme einſtens das Buch / welches er zu Verthätigung ihrer Ehr geſchrieben / ſelbſt in die Hände / und ſetzte hiedurch ihren Diener in eine unmäßige Freud. Zu einer andern Zeit / als er auf ſeinen Knien liegend vor dem Grab der heiligen Toletaniſchen Jungfrauen und Martyrin Leocadiæ gebetet / hatte ſich der Sarck / darinnen der heilige Leib geruhet / beweget / und der marmorne Deckel / den ſonſt kaum dreyßig junger Männer hätten bewegen können / ward mit Engliſchen Händen aufgehoben; und ſprach Leocadia mit lauter Stimme zu Ildephonſo: Per te, Ildephonſe, vivit Domina mea, quæ cœli culmina tenet. Durch dich *Ildephonſe* lebt meine Frau / welche eine Beherrſcherin des Himmels iſt. Er bekam auch einen Theil von ihrem Schleir / der noch heut zu Tage in der Ertz-Biſchöfflichen Kirchen zu Toledo zu ſehen iſt. Als er einsmals bey Nacht in die Kirche gieng / ſahe er bey Eröffnung derſelben einen hellen Glantz / vor welchen ſeine Bedienten entlieffen / und darauf erſchien ihm abermal

mal die ſeel. Jungfrau Maria/ auf dem Faldiſtorio, oder Biſchöfflichen Stuhl ſitzend/ und gab ihm ein himmliſches Kleid. Sothanes Kleid wird gleichfalls in der Toletaniſchen Kirche aufbehalten und verwahret/ welches ſehr wunderbarlich/ ſubtil/ zart/ und ſchneeweiß iſt; Auf den Stuhl aber/ darauf die Mutter Gottes geſeſſen/ hat nachmals kein Biſchoff/ wegen der Würdigkeit wollen ſitzen/ ausgenommen Sigebertus, welcher aber bald hernach den Stuhl verlohren/ und in das Elend vertrieben worden. Nachdem er das Toletaniſche Ertz-Bißthum 9. Jahr beſeſſen/ war er in dieſem 667. Jahr zur himmliſchen Freud beruffen/ und in S. Leocadiæ Kirche zu den Füſſen ſeines Vorfahrers/ des S. Eugenii begraben/ welchen die zu Penna fideli, oder Pennafiel in alt Caſtilien verſam̃lete Vätter nicht unbillich Aureum os, & anchoram fidei, das iſt einen güldenen Mund und Ancker des Glaubens genennet. Als die Mauri in Spanien einfielen/ wurde ſein Kleid nach Oviedo, und ſein Leib nach Zamora, einer Stadt im Königreich Leon, gebracht/ allwo er nach der Zeit in Vergeſſenheit gerieth/ bis ihn GOtt einem armen frommen Mann offenbarte/ da er dann wieder gefunden wurde/ und einen angenehmen Geruch von ſich gab. Von ihme führten viele Spaniſche Könige den Namen/ maſſen Alphonſus und Ildephonſus nach der Spaniſchen Ausſprach eins/ gleichwie auch alle Eliſabethæ mit dem Namen Iſabella beleget werden/ welcher Namen den Infantinen von Spanien und Portugall gantz gemein. Julianus Toletan. Briet. in h. ann.

Ein gleiches Licht gieng unter denen Britanni-

ſchen Inſuln mit Fechino, der Abt zu Fower in Irrland/ und ein Wunder ſeiner Zeiten geweſen. Das Dorff/ wo er gebohren worden/ ſchiene zur Zeit ſeiner Geburt/ in Flammen zu ſtehen: Es war aber Ignis non comburens, ſed illuminans, und bedeutete den künfftigen Tugendſchein/ mit dem Fechinus das gantze Britannien erleuchten würde. In ſeiner Jugend wurde er von einem Prieſter Nathineo unterrichtet/ wornach er ſich in gedachtes Cloſter Fower begab/ allwo ihn die Unglaubigen einsmals wegen der Predigt des Evangelii mit Schlägen übel tractirten/ die er aber durch verſchiedene Wunder alle bekehrte. Bey einer groſſen Truckenheit des Erdreichs/ begoß er ſelbes mit ſeinen Thränen/ und es floß eine friſche Brun-Quell hervor. Als auf ſeine Cloſter-Wieſen fremde Pferde getrieben worden/ fielen ſie alle dahin/ und biſſen gantz anderſt/ als der/ dem ſie zugehöreten/ verhofft hatte/ ins Graß; die aber Fechinus, auf geſchehene Abbitte/ wieder lebendig machte. Obwohl man ſonſt von einer vergeblichen Arbeit zu ſagen pflegt: Hircum mulges, das iſt/ du wirſt leichter aus einem Bock Milch ſchaffen/ ſo traffe doch ſolches allgemeine Sprichwort bey Fechino nicht ein; maſſen er nicht zwar aus einem Bock/ doch/ welches eben ſo viel iſt/ aus einem Stier ſo viel der Milch hervor geſchafft/ als man von zwey Kühen nicht würde verhoffet haben. Nachdem er Abt worden/ ſahe er offt den Mangel in ſeiner Speis-Kammer durch den Seegen des Himmels wunderſam erſetzet. Er brachte das Waſſer wider ſeine natürliche Eigenſchafft den Berg hinauf/ einer von ihm allda erbauten

Mühl

Mühl den Gang zu gewinnen; und als ihn einer / da er von dieſem Mühl-Bau auf dem Berg-Felſen redte / höniſch auslachte / war er des gähen Tods dahin gefallen. Ein anders mahl / als ſeinen Arbeitern das Eiſen von denen Schauffeln / Hauen / und mehr andern dergleichen Werckzeug ins Waſſer fiel / gebott er dem Eiſen wieder auf / und der Handhab zuzuſchwimmen; und wie begehrt / alſo war es auch erfolget. Man ſchreibt auch von ihm / daß er die Königin von Lagenia, jetzt Leinſter genannt (maſſen Irrland einſtens in viele kleine Königreiche zertheilet geweſen) gleichwie auch einen andern von Todten erwecket. Als er einsmals mit einigen Mönchen Verrichtung halber über Land gereiſet ware / auch ihn auf dem Rückwege die Nacht überfallen wolte / blieb auf ſein Gebett die Sonne ſtehen / bis ſie heim waren: war alſo ein anderer Joſue, der dieſem groſſen Welt-Licht zu gebieten wuſte. Auch Berg und Bühel wuſte dieſer Taumaturgus zu überſetzen; dann als er für eine nöthige Cloſter-Grufft (maſſen er der ihm untergebenen Mönche 300. zehlte) kein genugſamen Platz fand / erhebte er ſein Gebett zu GOtt / und der beyliegende Berg war ſo tieff in die Erde verſuncken / daß er Raum und Platz genug für eine Todten-Grufft gefunden. Als bey entſtandener Hungers-Noth jedermann wünſchte / daß die Peſt kommen / und das überflüßige Volck wegnehmen möchte / geſchahe dem auch alſo / wie ſie verlanget; doch alſo / daß das Loß auch dieſen gerechten Iſraeliten getroffen / der ſich ſelbſt dem Göttlichen Zorn für die Sünde des Volcks zum Schlacht-Opffer darbotte. Sein

Feſt

Feſt ware von der Engelländiſchen Kirche/ ſo lang ſelbe mit der wahren Religion vereiniget geweſen / den 20. Jan. celebriret. Annal. Benedict. Bucell. in h. ann.

Nach dem Catalogo Bucellini, den er von denen Biſchöffen von Metz aufgeſetzet / ſoll auch in dieſem Jahr geſtorben ſeyn Cœricus, ſonſt Albo genannt / Biſchoff allda; war erſtlich ein tapfferer Soldat in Guienne, beſiegte die Barbarn öffters / und machte gute Beute. Einsmals wurde er blind / war doch gedultig dabey / gieng aber auf Befehl eines Engels nach Metz zu S. Stephani Grab / bekam daſelbſt ſein Geſicht wieder / und wurde von dem daſigen Biſchoff S. Arnulpho, welcher GOTT in der Einſamkeit zu dienen beſchloſſen hatte / an ſeine Stelle geſetzet. Als S. Arnulphus geſtorben / transferirte er deſſen Reliquien mit Zuziehung der Biſchöffen zu Tull und Verdun nach Metz. Nach ſeinem Tod ward er in die Dom-Kirche zu Metz begraben. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 668. ward die Kirche GOttes von einem groſſen Feind und Monothelitiſchen Ketzer dem Conſtante II. erlediget / der in einem Bad zu Syracuſa todt geſchlagen worden / nachdem er 26. Jahr und etliche Monath regieret / oder vielmehr wider die Kirche GOttes tyranniſiret hatte. Conſtantinus ſein Sohn / aber gut Catholiſch / da er den traurigen Zufall ſeines Vatters vernahm / ſeeglete ohne Anſtand mit der Kriegs-Flotte nach Sicilien / um deſſen Tod zu rächen. Bey welcher Gelegenheit der Pabſt Vitalianus, gleichwie er mit den gottloſen Conſtante (ſo viel es die Sach zuließ) durch die Finger ge-

geſehen / um denſelben nicht wider die Römer zu reitzen / alſo ſchickte er anjetzo dem Kayſer Conſtantino / um deſſen Gewogenheit zu erwerben / und zu Ausreutung der Ketzer auf ſeiner Seite zu haben / eine nahmhaffte Beyhülff an Geld / zu Bekriegung der rebelliſchen Sicilianer / ſo auch / wie wir vernehmen werden / einen glücklichen Ausgang nahme. Brietius in h. ann.

Gedachter heiliger Vatter Vitalianus, ſchickte auch denen Engelländern / auf derſelben Könige Bitte / zu einem Ertz-Biſchoff / Theodorum, der ein gebohrner Griech und ein Mönch ware; ward zu Rom in dieſem Jahr geweyhet / am 26. Tag des Mertzen / an einem Sonntage. Alſo meldet von ihme Beda in ſeiner Engliſchen Kirchen-Hiſtorie im 4. Buch im 1. Capitel / und im 5. Buch am 2. und 8. Capitel. Von dieſem heiligen Mann / deſſen Nahmen in gantz Engelland groß geweſen / was mehrers zu berichten / ſo war ſelbiger von Tarſis in Sicilien gebürtig geweſen / und verſtund ſo wohl Griechiſch als Latein / lebte nachmahls zu Rom als ein Mönch / und war dem Abt Adriano wohl bekannt / darbey von gutem Wandel / und ſchon 66. Jahr alt / dieſer Adrianus ſolte das Ertz-Biſthum zu Canterbury annehmen / ſchlug es aber aus / und gab Theodorum darzu an / welcher auch von Vitaliano gemeldter maſſen ordiniret wurde; der Abt Adrianus aber / welcher ſchon zweymahl nach Franckreich gereiſet war / ſolte ihn hin begleiten; Sie kamen alſo nach Marſeille, und dann nach Arles, allwo ſie ſo lang ſtill liegen muſten / biß ſie von Ebroino dem Major-Domus frey Geleite bekamen /

men / und wurden auch / als ſie hernach Pariß zureiſeten / vom Biſchoff Agylberto wohl empfangen. So bald Ecbertus der König in Kent erfuhr / daß er zu Pariß wäre / ſchickte er ihm Redfridum ſeinem Præfectum entgegen / ihn abzuholen / der ihn dann mit Ebroini Erlaubnuß zu Pariß annahm / und nach den Hafen Quentawic begleitete. Alſo kam S. Theodorus im folgenden Jahr in ſein Ertz-Biſthum / und ward mit groſſen Jubel von dem Volck empfangen. Von ihm mehr an ſeinem Ort. Beda loc. citat. Calviſ. in h. ann.

A. C. 669. ſtarb der heilige Vatter Vitalianus, den 27. Jan. nachdem er 13. Jahr und einige Monath die Kirche regieret. Er hatte mit einem ſolchen Ruff der Frömmigkeit gelebet / daß er nach ſeinem Tod unter die Heiligen GOttes gerechnet zu werden verdienet. Man ſagt / daß als die Einwohner zu Ferrara um ſelbige Zeit ihre Stadt mit einer Mauer umfaſſet / ihnen der Pabſt Vitalianus den erſten Biſchoff / mit Namen Maximus, gegeben habe. Er beſchützte auch mit Apoſtoliſcher Macht Johannem / Biſchoffen von Lappa in Candien / welcher unrechtmäßiger Weiß von Paulo dem Ertz-Biſchoffen daſelbſt / verfolget und unterdrucket wurde ; deme dann Vitalianus einen ſcharffen Verweiß gab / daß er dieſen Prælaten von der Appellation an den Römiſchen Stuhl verhindert. Hingegen da Maurus Ertz-Biſchoff zu Ravenna ſich weigerte nacher Rom zu kommen / allwohin ihn der Pabſt gefordert hatte / um über einige ſchwere Anklage ſich zu verantworten / that er denſelbigen / nach widerholten Ermahnungen /

end-

endlich in den Bann/ worüber Maurus ſich erzürnete/ und auf die Macht des Exarchen oder Römiſchen Stadthalters pochend/ ſo keck und verwegen wurde/ daß er ſich als ein Ober-Herr aufführete/ und den Bann wider den Pabſt ſelbſt zuruck ſchickte: Dahero dann Vitalianus dieſen Ungehorſamen und Halsſtarrigen/ mit Rath und Beyſtand der Italiäniſchen Biſchöffen abſetzte/ und an deſſen Stelle Reparatum verordnete. Aber auch dieſer folgte dem gottloſen Exempel des Mauri, und ſuchte durch ein Kayſerliches Reſcript zu wegen zu bringen/ daß die Kirche zu Ravenna der Römiſchen nicht mehr unterworffen ſeyn ſolte: wiewohlen er nachgehends dieſen ſeinen Fehler auf dem Tod-Bett bereuet hat. Man rühmet auch von Vitaliano, daß er in den muſicaliſchen Stimmen mit Componiren vortrefflich geweſen ſey/ und die Inſtrument oder Orgeln erfunden/ und in der Kirchen zu gebrauchen aufgebracht/ wie ſolches Platina und Vollaterranus von ihme vermelden/ auch Mantuan. l. 4. faſt. gedencket/ da er ſpricht: Signius adjunxit conflata metallo organa: das iſt/ der Pabſt Signius (vom Vatterland alſo genannt) hat die Orgeln erſt aufgebracht in der Kirchen. Kan alſo mit gutem Fug mit dem Königlichen Pſalmiſten David in Vergleichung kommen/ weil er auch GOtt in chordis & organo, Pſ. 150. zu loben und preiſen angeordnet. Es gieng auch dieſem demüthigen David nicht ab ein hochmüthiger Goliat/ worunter die Griechiſche Biſchöffe können verſtanden werden/ die ſeinen Namen ſchon aus den Diptychis ausgelöſchet hatten; doch auf des Kayſers Conſtantini Befehl denſelben

wiederum darein zu ſetzen/ gezwungen wurden: Noch zu gröſſerm Ruhm aber gereichet es dem heiligen Vatter/ daß ſein Name geſchrieben in dem Buch des Lebens; wie er dann auch von Anaſtaſio Bibl. genennet wird: Vir Sanctiſſimus, ein recht heiliger Mann und Vorſteher. Ward in S. Petri Kirchen begraben/ und blieb der Päbſtliche Stuhl 2. Monat und 14. Tag ledig. Baron. Platina. Briet. Gordon. in h. ann.

Nach ihm ward den 9. April zum Pabſt erwählet Adeodatus der andere/ ein Römer/ aus dem Orden des heiligen Benedicti, der wegen ſeinen fürtrefflichen Tugenden jederman ſehr angenehm ware. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr/ da aus dem preißwürdigen Benedictiner-Orden abermal das obriſte Kirchen-Haupt erwählet worden/ geſchahe es hingegen/ daß ſelbiger eine grauſame Verwüſtung von den Saracenen in Sicilien ausſtehen müſſen; dann als gedachte Saracenen die Stadt Syracus unter ihren Gewalt gebracht/ und vieles Volck umgebracht hatten/ raubten und plünderten ſie/ was ſie antraffen. Sonderbar luden ſie alles Ertz/ ſo der gottsrauberiſche Kayſer Conſtans von Rom nach Syracus überbringen laſſen/ in ihre Schiffe/ und zierten damit das von ihnen eroberte Alexandria in Egypten: Hier hieſſe es nemlich/ wie gewonnen/ alſo zerronnen; und daß ein ungerechtes Gut ein freſſendes Feuer in dem Schatz desjenigen/ der es beſitzet; Doch muſten auch viele unſchuldige büſſen/ was Conſtans geſündiget; und muſten viele geiſtlich- und weltlichen Standes durch den Mord-Säbel der Saracenen ihr Leben

laſ-

laſſen / oder kommen ſonſt um Haab und Güter/ welches alles der Feind mit gröſter Wuth an ſich riſſe / oder was nicht fortzubringen war / auf andere Weiß verderbte. Worunter auch der durch Placidum nach Sicilien überbrachte Benedictiner-Orden faſt alles exſpoliret und ruiniret ſahe/ was ihm die Miltthätigkeit frommer Stiffter ein gantzes Sæculum hindurch (ſoll in 60. namhafften Gütern und Höfen beſtanden haben) zugeeignet. Von dieſem Elend ſchrieben die Patres ſelben Ordens an ihre Patres in Italien folgenden Brief/ wie er bey Baronio zu finden: Aus der Tieffe unſerer Armſeeligkeit ſchreyen wir zu euch/ bittend/ daß ihr euch über das betrübte und verderbte Sicilien erbarmen wollet / dann wir werden mit ſo vielen Trangſalen gepreßt/ und unterdruckt/ daß faſt keine Hoffnung des Lebens überlaſſen wird. Die Saracenen ſind von Alexandria mit einem unermeſſenen Kriegs-Heer in Sicilien kommen/ und haben alles mit Feuer und Schwerd vertilgt. Die Mönchen in S. Placidi Cloſter haben ſie auf unterſchiedliche Weiß gepeiniget und umgebracht. Ingleichen haben ſie auch alle Geiſtlichen von allerhand Orten und Würdigkeiten gepeiniget und getödtet. Die Altär haben ſie untergraben / die Kirchen niedergeriſſen / und die Städte verbrennt. Das Land iſt zur Einöde und zur Wohnung der Beſtien worden / dieweil die Innwohner theils getödtet / theils hinweg geführet worden. Erbarmet euch unſer / dann die Hand GOTTES hat uns geſchlagen. Dieſer lamentable Brief ſtättiget ein genugſames Zeugnuß

ab / wie übel es bey dieſer Verhörgung muß hergangen ſeyn. Es hieſſe bald bey denen Griechen: Vexatio dat intellectum, und krochen ſie / wenigſt auf eine kurtze Zeit zum Creutz / und gewannen die Sachen mit der Orientaliſchen Kirchen / wie wir bald vernehmen werden / ein beſſeres Ausſehen / doch hatte der Saraceniſche Mord-Säbel und das Gifft verſchiedener Ketzereyen bereits dermaſſen überhand genommen / und tieff eingewurtzlet / daß man das Ubel nimmermehr aus den Grund heben können; wiewohl letztlich gar alles darüber und drauf gangen. Baron. Cedrenus. Briet. in h. ann.

In Engelland war damahlen in groſſem Ruhm S. Ceadda, Biſchoff über Mercia und Lindisfarn zu Lichfield. Er war aus Northumberland gebürtig / und wurde von S. Aidano unterrichtet; hernach wurde er Abt zu Liſtingaheu, und wurde wegen ſeiner Geſchicklichkeit und anderer Tugenden gar zum Ertz-Biſchoff von Yorck ordiniret / wiewohl er ſolches Amt / weil die Ordination nicht canonice geſchehen war / nach dem Willen Theodori, des neuen Biſchoffs zu Canterbury / bald wieder verließ. Als er hernach Biſchoff von Mercia und Lindisfarn worden war / bauete er ein Cloſter zu Adbevarna, und nahm ſeine Wohnung zu Lichfield / einer Stadt von Staffodshire 118. Engliſche Meilen von Londen gelegen. Als er A. 672. ſeinen ſeeligen Geiſt aufgab / holeten ihn die Engel ſingend ab / unter deren Geſellſchafft ſich auch ſein kurtz vorher verſtorbener Bruder S. Ceddus einſtellete. Bey ſeinem Grab / und ſelbſt durch den dabey aufgeleſenen Staub ge-

geſchahen viel Wunder. Gedachter ſein Bruder Ceddus, auch Ceaddus, oder Ceada genannt (damit wir das heilige Bruder-Baar nicht von einander ſepariren) war zweyter Biſchoff der Angel-Sachſen zu Londen geweſen / hatte hin und wider viele Kirchen und Clöſter erbauet / viele Leute bekehret / auch dem wegen der Oſter-Feyer in S. Hildæ Cloſter in Engelland An. 664. gehaltenen Synodo beygewohnet / worauf er noch ſelbiges Jahr an der Peſt geſtorben. Beda Hiſtor. Angl.

Zu Pariß leuchtete als Biſchoff S. Landericus, hatte von Jugend auf groſſe Luſt zum geiſtlichen Stand / wurde auch / nachdem er ſich darein begeben / wegen ſeiner Heiligkeit ſehr berühmt / und endlich Biſchoff. Er erbauete zu Pariß das erſte Armen-Haus / und wurde nach ſeinem Tod in die Kirche S. Germani daſelbſt begraben / wiewohl nach der Zeit einige ſeiner Reliquien in eine beſondere ihm zu Ehren erbaute Kirche gebracht wurden. Mit ihm leuchtete S. Fortunatus, Biſchoff zu Poictiers, der Haupt-Stadt in der Frantzöſiſchen Provintz Poitu. Bucell. annal. Gall.

A. C. 670. ward der H. Projectus Biſchoff zu Clermont in Auvergne um der Gerechtigkeit willen jämmerlich von ſeinen Feinden ermordet. Er ward von anſehnlichen Eltern in Auvergne gebohren; da er noch in Mutter Leib verſchloſſen war / traumte der Mutter / ſie ſehe ihr Kind in einem Blut-Bad ſchwitzen / wordurch ſein zukünfftiger blutiger Tod angedeutet worden. Er liebte die Armen / und hatte einſtens den leeren Beutel durch GOttes Seegen gantz voll gefunden. Ein an-

ders mal præſentirte ſich von freyen Stucken ein groſſer Fiſch zu ſeiner Tafel. Als S. Geneſius Comes das Bißthum zu Clermont nicht annehmen wolte/ wurde S. Projectus, als ein heiliger und eifriger Mann erwählet; Weil er bey dem König Childerico und allem Volck eine beſonders groſſe Gunſt beſaß/ erweckte ſolches bey einigen zwar edlen/ doch böſen Leuten/ deren Laſter er öffentlich auf der Cantzel zu züchtigen pflegte/ groſſen Haß und Mißgunſt wider ihn. Sonderbar wurde er von dem Patritio Hector zu Marſeille, mit Unrecht angeklagt/ und muſte den Tag vor Oſtern vor Gericht antworten/ ward aber von König Childerico abſolviret; Hector hingegen der überzeuget worden/ daß er der Kirchen zu Auvergne viel Leid und Gewaltthätigkeiten zugefüget/ muſte darüber durch Richterlichen Spruch den Kopff laſſen. Hierdurch wurden deſſen Freund und Bekandte noch mehr zur Rach wider den heiligen Mann angeflammet/ und unter einander ſchlüßig/ ihme das Leben zu nehmen; welches ſie auch gottloſer Weiſe in das Werck geſetzet/ und ward nicht nur allein der heilige Biſchoff Projectus, ſondern auch der Abt Amarinus, der ſich bey Projecto befand/ und Elidius, einer aus denen Dienern Projecti, (andere nennen ihn einen Diaconum) grauſamlich ermordet. Man ſagt/ daß dieſes Mörder-Geſind in der erſten Wuth/ da ihnen ihr angeflammter Zorns-Eifer die Witz und das Geſicht vernebelt/ an ſtatt des Projecti, aus Irrthum/ den Abt Amarinum getroffen; worauf ſich aber Projectus unerſchrocken zu erkennen gab/ dene Radbertus ein Sachs erſtlich an

die

die Bruſt ſchlug: darnach / als er diß bate / Ne ſtatuas eis Domine hoc peccatum. Herr rechne ihnen diß nicht für ein Sünd / mit einem Schwerd den Kopff von einander geſpaltet. Es. lieſſen ſich nach ihrem Tod drey hell-ſcheinende Stern oberhalb dem Dach des Hauſes / allwo der Mord vorbey gangen / ſehen / auch geſchahen bey ihrem Grab viele und groſſe Wunder. Es blieb auch die Göttliche Straff Radberto nicht aus / als welcher von den Würmen entſetzlich aufgefreſſen worden / und lebendig ſo ſchmertzlich verfault / daß er mit erſchröcklichen Schreyen und Heulen ſeinen unſeeligen Geiſt hat aufgeben. Avitus, des Projecti Nachfolger in dem Bißthum / hatte an dem Ort der Marter ein herrliches Benedictiner-Cloſter erbauet / und hatte die Verehrung S. Projecti, wegen denen vielen Wundern / die er gewürcket / dermaſſen zugenommen / daß ſein Begräbniß mit 30. guldenen und allzeit brennenden Lampen ist gezieret und erleuchtet worden. Sigebertus in chronico. Briet. in h. ann.

In eben dem Jahr / als Projectus ein Martyrer war für die Gerechtigkeit / vergoß auch ihr Blut für Erhaltung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit Maxellendis, wie S. Sigebertus in ſeinem Chronico verzeichnet. Sie war in dem Gebiet von Cambray von vornehmen und frommen Eltern gebohren. In ihrer Kindheit lebte ſie ſehr gottsfürchtig; und als ſie zu ihren erwachſenen Jahren kommen / verlobte ſie ſich GOtt / und verlangte eine Braut Chriſti zu ſeyn. Indeſſen hielte Harduinus, ein reicher und vornehmer Edelmann bey ihrem Vatter um ſie an; der Vatter ver-

ſprach auch gedachtem Harduino ſeine Tochter Maxellendem. Der darauf kam / das Beylager mit ihr zu vollziehen; bekam aber von der heiligen Jungfrau keinen andern Beſcheid / als dieſen: Etiamſi Harduinus in cervicem meam gladium vibret, Chriſto propitio, cui me tota devotione commiſi, nunquam me ſponſam habebit: Und wann gleich Harduinus mir das Schwerdt an den Nacken ſetzet / und das Leben nehmen wolte / ſoll er mich doch / durch Beyſtand und Hülff Chriſti / dem ich mich gäntzlich ergeben / und verlobt / zur Braut nicht bekommen / noch haben. Harduinus zog zwar damalen ab; doch war durch dieſen harten Verweiß ſeine Liebes-Brunſt nicht gelöſchet / ſondern vielmehr angeflammet. Er kam nemlich zu einer andern Zeit / als Maxellendis mit ihrer Cammer-Jungfrau alleine zu Haus war / in raſender Lieb dahin geloffen. Sie wohl vermerckend / daß er nichts gutes im Schild führete / lieſſe ſich in eine Kiſten verſperren; doch der unſinnige Liebhaber fande ſie / und zog ſie hervor / und ſuchte mit Schmeichel-Worten das jenige zu erhalten / was ihr doch weit lieber war / als das Leben ſelbſten. Es ſprach alſo dieſe ſtarckmüthige Chriſtliche Amazonin beſtändig zu ihm: Fruſtra virulentos ingeris ſermones; neque te, neque tuas minas curanti: nulla me ratione impedire poteris, quin reddam altiſſimo, quod ei pollicita ſum: corpus occidere potes, animam non potes. Schweige / deine vergiffte Reden ſeynd vergeblich / und umſonſt / ich achte weder dich / noch deine Troh-Worte / du ſolſt mich / ob GOtt will / auf keinerley Weiß verhindern von dem Gelübd / welches

ches ich dem höchſten GOtt verheiſſen: Meinen Leib kanſt du zwar tödten / aber meine Seel kanſt du mir nicht nehmen. Und indem ſie dieſes ſagte / wolte ſie ſich durch die Flucht ſalviren; aber Harduinus eilte ihr mit dem bloſſen Schwerdt nach / und durchſtache ſie damit; ward aber augenblicklich an beyden Augen blind. Ihr Cörper war von dem heiligen Vindiciano, Ertz-Biſchoff zu Cammerich / der allda von 675. biß 712. geſeſſen / erhebet; Bey welcher Translation Harduinus der unglückſeelige Bräutigam das Geſicht wiederum bekommen; noch mehr aber waren ihm die Augen des Gemüths aufgangen / und wendete er ſich durch eine heilſame Buß zu GOtt. Molan. Aicher. Sigebertus in chronic. in h. ann.

Der Tod der heiligen Jungfrauen Hunegundis ſolle ſich auch in dieſem Jahr ereignet haben; Sie ware zu Libais bey S. Quentin in Franckreich aus einem vornehmen Geſchlecht gebohren / und von Eligio dem Biſchoff zu Noyon und S. Quintin aus der Tauffe gehoben. Ihre Eltern verlobten ſie noch in der Wiege mit einem vornehmen und reichen Herren / welcher aber ſtarb / ehe ſie groß wurde. Sie wurde aber bey erreichten Jahren von ihren Eltern genöthiget / ſich mit einem andern reichen Herrn zu verſprechen / wobey ſie ſich doch vornahm in beſtändiger Keuſchheit zu leben / und ins Cloſter zu gehen / ſuchte auch ihren Bräutigam darzu zu bereden; wenigſt vorhero mit ihr nach Rom zu reiſen / und allda die heilige Oerter zu beſuchen. Er ließ ſich hierzu gar leichtlich bereden / in Hoffnung / daß Hunegundis

gundis in Anſchauung dieſer ſeiner Willfährigkeit ihme ſodann auch ihre Liebe vollkommentlich ſchencken würde. Der Sach aber geſchahe gantz anders, als er verhoffet: maſſen Hunegundis das Gelübd der Keuſchheit offentlich ablegte / und ſich von dem Pabſt ſelbſt einkleiden ließ; welches ihren Bräutigam / der ſie bißher immer noch zu einem andern Entſchluß zu bereden gehoffet hatten / ſo ſehr verdroß / daß er ſie erſt gar umbringen wolte / doch ſolches Vorhaben änderte / mit Sack und Pack davon zog / und ihr nicht einen Pfenning zum Unterhalt lieſſe. Sie muſte ſich alſo auf der Ruckreiſe ſehr kümmerlich behelffen / und war ihre Nahrung an Feſt-Tägen Brod und Waſſer / und an andern Tägen Brod mit Aſchen vermiſcht / und Kräuter. Das wunderlichſte aus allen war / daß obwohlen ſie zu Fuß gangen / und ihr geweſter Bräutigam zu Pferd nacher Haus eilte / ſich vor ihrer Ankunfft ihres Vermögens zu verſichern / ſo geſchahe es doch durch GOttes ſonderbare Vorſehung / daß dieſe neue Atalanta eher in ihrem Vatterland zuruck anlangte / als ſolches der geitzige Hipomenes bewerckſtelligen kunte; Mithin hatte ſie bereits ihr gantzes Vermögen dem Cloſter Homblieres, in welches ſie ſich einſchloß / vermacht / bevor man ihr etwas in den Weg legen können. Hieraus erkennete Edualdus (alſo hieſſe ihr verſchmähter Bräutigam) daß GOtt mit Hunegunde wäre; weßwegen er in ſich gieng / ſie um Verzeihung bat / und zu Auslöſchung der Schuld neben dem Cloſter ein Spittal bauete / allwo die Krancken und Verlaſſenen mit aller Nothdurfft täglich verſehen wurden.

End-

Endlich ſtarb Hunegundis, nachdem ſie lang vorhero nach dem Tod geſeufftzet / um mit Chriſto ihrem Bräutigam zu ſeyn; wie man denn ſie mit dem Königlichen Propheten David dieſe Wort offt ſagen hörte: Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus eſt. Pſ. 189. Ach wie währet meine Einwohnung dieſer Welt ſo lang! Nach ihrem Tod ward ihr Zimmer hell erleuchtet / und mit himmliſchen Geruch erfüllet worden. Als ihr Leib An. 646. erhebet worden / ward ſie gantz unverweſen geſunden / es hörte auch eine gefährliche Sterb-Sucht auf / womit das nächſte Dorff behafftet geweſen. Annal. Benedictus in h. ann.

Gleichfalls ſtarb in dieſem Jahr S. Eloquius, Abt zu Laigni in Franckreich / er war zur Zeit des Königs Clodovæi II. aus Irrland in Franckreich ankommen / und als S. Furſeus geſtorben / muſte er dem Cloſter Laigni als Abt vorſtehen. Lang hernach wurde S. Eloquius bey ſeinen Mönchen verhaſt / ſo daß ſie ihm nach dem Leben ſtelleten / welches er aber vermerckte / und mit wenig Brüdern / die ihm getreu verblieben / über den Fluß Iſere nach Grimay flohe / als ein Einſiedler daſelbſt lebte / viele zu ihm kommende Krancken heilete / Todte auferweckte / die Starcken und Geſunden hingegen auf den Weg der Warheit führte. Der H. Eligius, Biſchoff zu Noyon hielte ihn ſehr werth / und gab ihm / als einem Apoſtoliſchen Mann die Licenz, durch ſein gantzes Bißthum das Evangelium zu predigen. Endlich ſtarb er in ſeiner Eremitage in dieſem Jahr / und ward ſein Leib von den Glaubigen auf eine Hügel begraben / wo die

beyden Flüſſe Iſere und Sommeron zuſammen flieſſen / allwo man wegen der daſelbſt geſchehenen vielen Wunder ihm zu Ehren eine kleine Kirche über das Grab bauete; als aber die Dänen ſolche bey ihrem Einfall verbrennet / ward ſein Leib nachgehends in das Cloſter Vauſſoire verleget. Surius ad h. ann.

Es ward auch zur Freud der Heiligen abgefordert Landoaldus ein Archi-Presbyter. Er ward von dem heiligen Pabſt Martino dem heiligen Amantio auf ſein Verlangen zugegeben / daß er den Weingarten Chriſti / der in Niederland viele Arbeiter bedarffte / ſolte helffen pflantzen / worzu ſich auch Amantius, der Diaconus Landoaldi gebrauchen ließ; Es waren ihnen auch nachgefolget die heilige Frauen Vinciana / eine leibliche Schweſter Landoaldi, und Adeltrudis ſamt andern Manns- und Weibs-Perſonen. Als Amandus von Maſtrich wegen Bosheit der Innwohner den Abzug nahm / hinterließ er allda Landoaldum, der als Vicarius ſelbige Kirche verwaltete / biß S. Remaclus auf den Biſchöfflichen Stuhl geſetzet wurde. Es ward ihm auch die Obſorg über Lambertum (der nachmahlen Biſchoff zu Maſtrich / und ein glorreicher Martyrer Chriſti worden) von deſſen Vatter Apro anvertrauet / der ihm auch ſein Feld-Gut Wintershofen geſchencket. Allda nun bauete Landoaldus eine Kirche auf / und brachte für ſeine Arbeiter einen friſchen Brunnquell / woran ſie Mangel litten / durch ſein Gebett aus der Erde hervor. Ein andersmal befahl er dem unſchuldigen Knaben Lamberto eilends Feuer zu holen / welcher auf

ſeines Lehrmeiſters Befehl ohne Geſchür hingieng/ und das Feuer ohne Verſehrung des Kleides im Kleid daher trug. Als er einsmahls einen ſeiner Gehülffen / Nahmens Adrianum, an den König Childericum, von welchem er die Verpflegung empfieng / abſchickte / wurde derſelbe auf der retour, weil er Geld bey ſich hatte / welches ihm der König geben / von etlichen auf der Straſſen ermordet / worauf S. Landoaldus bald hernach mit Tod abgieng. Sein Diaconus S. Amantius, deſſen Tauff-Pathe er geweſen / wurde neben ihm begraben / und lagen ihre Reliquien länger als ein gantzes Seculum zu Wintershoven / biß ſie A. 980. nach Gent in S. Bavonis Cloſter verlegt wurden / welches auch mit dem Leichnam Vincianæ der Schweſter Landoaldi geſchehen/ wie wir pag. 318. erwehnet. Notgerus Episcop. Leodiens. in hunc annum.

A. C. 671. Lebte zu Trier, und warff die Strahlen ihrer Heiligkeit aus S. Irmina, die Tochter des Frantzöſiſchen Königs Dagoberti, die ſich aus Begierd Chriſto allein zu dienen / in ein Cloſter eingeſchloſſen/und erſte Abtiſſin in dem Cloſter Horreo zu Trier geweſen/ welches aus einer Korn-Scheuer der Frantzöſiſchen Königen in ein Pflantz-Schul gottſeeliger heiliger Jungfrauen von Dagoberto verändert worden. Sie ward zu dem Cloſter-Leben hierdurch veranlaſſet / weil ihr gedingter Bräutigam Hermanus noch vor dem angeſtellten Ehren-Tag erkrancket / geſtorben und begraben worden. Sie gedachte alſo / die Sach nicht übel zu treffen / wann ſie an ſtatt eines irꝛdiſchen Bräutigams einen himmliſchen erwehlete / den ihr niemand hin-

weg

weg nehmen könte. Sie ſtritte gleichſam mit ihrer Schweſter Adela, welche auch in einem Cloſter zu Trier (Bucellinus nennet es Palatiolum) Aebtiſſin war/ um dem Rang der Heiligkeit. S. Willibrordus hatte ſie ſehr hoch geſchätzet/ und kam offt zu ihr/ und hatte ſie eine recht nutzliche Weiß ihr Cloſter heilig anzuführen/ gelehrt. Dafür ſie ihm einen Theil von Epternach im Luxenburgiſchen/ allwo noch heutiges Tags eine berühmte Benedictiner-Abtey ſtehet/ überlaſſen; Von dem ſie auch nachmahls bey einreiſſender Peſt mit ihren Cloſter-Schweſtern Heyl erhalten. Endlich war ſie bey gutem Alter in der heiligen Chriſtnacht des Jahrs 710. geſtorben/ hatte alſo ſechtzig und noch mehr Jahr nach dem Tod ihres Vatters gelebet. Ihr Leib ward nach vielen Jahren unverweſen befunden worden. Ihr Haupt ward nach Sponheim/ der berühmten Benedictiner-Abtey an der Moſel und den ſo genanten Hundsrücken/ allwo der Welt-berühmte Joannes Trithemius als Abt gelebet/ überbracht: Der übrige Leib aber ward ins Cloſter Weiſſenburg/ auch Chron-Weiſſenburg genannt/ ſo jetzt eine gefürſtete Abtey in Elſaß in Watzgau überbracht. Die Fürtrefflichkeit des von ihr als erſter Abtiſſin verwalteten Trieriſchen Cloſters Horrei, mag hieraus abgenommen werden/ daß allda neun Abtiſſinen nacheinander geſeſſen/ deren aller Nahmen in dem heiligen Regiſter eingetragen/ als nemlich S. Irmina, S. Modeſta eine Schweſter S. Willibrordi, S. Julia, S. Helya, S. Anaſtaſia, S. Baſiliſſa, S. Lucia, S. Rothildis, S. Severa, diſe letztere wird von einigen irrig verwechslet mit Severa, einer Schweſter S. Modoaldi, die Abtiſſin in

in dem Cloſter S. Symphoriani auſſerhalb Trier geweſen; und mit Irmina, und ihrer Schweſter Adela zu gleicher Zeit gelebet und geleuchtet: Doch die neunte Aebtiſſin nach ihr nicht hat ſeyn können/ ſonſten ſie 2. Sæcula hindurch oder noch länger müſte gelebt haben/welches nicht zu glauben/ſihe von Severa pag. 223. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 672. Hatte ſich der heilige Audoenus, der aus einem Abt zu Raſpach Biſchoff zu Rouen worden / mit einem anſehnlichen Comitat von frommen und gottsfürchtigen Männern nacher Rom ad Limina Apoſtolorum begeben. Als er nächtlicher Weile über einen Freythoff gehend/die Worte ſprache: Exultabunt Sancti in Gloria; erſchallete aus den Gräbern der Heiligen ſo gleich das Reſponſorium: Lætabuntur in cubilibus ſuis. Bucell. annal. Gall.

In eben diſem Jahr brachten die Saracenen die gantze Chriſtenheit in groſſe Furcht und Schröcken. Dann ſie lieſſen mit einer groſſen Flotte aus / und belagerten die Haupt-Statt Conſtantinopel / nach deren Eroberung (wie ſie nemlich damahlen die Zech ohne den Würth machten) ſie auch die Occidentaliſche Reiche ihrer Bottmäſſigkeit / und aller Orten prædominirende Waffen zu unterwerffen verhoffeten. Allein dieſe Haupt-Stadt ward damahlen von der unſichtbaren Hand Mariæ, als welcher ſie bey dem Anfang ihrer Erbauung ware gewidmet und anvertrauet worden / beſchützet. Solches verdiente auch Kayſer Conſtantinus Pogonatus durch ſeine Gottſeeligkeit und Eifer in Beſchützung der warhafften Lehre / und muſten die Saracenen den Abzug nehmen/ obwol nachdem

ſie

ſie die Stadt nicht allein von Anfang des Aprilis biß auf den Sept. hart geängſtiget; ſondern einige Jahr nacheinander im Frühling ſich mit ihrer Flotte von neuem einſtelleten/ und in den Augen der Stadt præſentirten; Konten ſie doch dieſer mächtigen Stadt/ und weiland mächtigen Vormauer der gantzen Chriſtenheit weder damahlen/ noch auch lange Zeit hernach/ was abgewinnen; biß endlich die überhäuffte Boßheit der Griechen den gerechten GOtt zu Rache angeflammet/ und An. 1453. zu unerſetzlichem Schaden der gantzen Chriſtenheit zu einem Raub des Erb-Feindes worden. Teophanes. Cedrenus.

A. C. 673. War Bamba, der gottſeelige König in Spanien glücklich wider ſeine Feinde/ und ſtunden ihm die Engel GOttes in dem Streit ſichtbarlich bey/ wie wir unter dem Titel von Spanien umſtändlich vermelden werden. Baron. Bucell. annal. Hiſpan.

In Engelland lieſſe ſich S. Theodorus Ertz-Biſchoff von Canterbury das Chriſtliche Weſen ſehr angelegen ſeyn/ und verſammlete in dieſem Jahr einen Synodum zu Hereford, wovon 10. Canones, die Kirchen-Diſciplin betreffend vorhanden/ wie bey Beda l. IV. Hiſtor. Augelic. c. 5. zu ſehen: Wegen der Oſter-Feyerung ward auch ein Schluß abgefaſſet. Gedachtes Hereford, wo das Concilium gehalten worden/ iſt die Haupt-Stadt in der heutiges Tags alſo genannten Landſchafft Herefordshire, an dem Ufer des Fluſſes Wye, und ohngefähr 100. Meilen Weſt-Nord wärts von Londen entfernet. Beda. Bucell. annal. Britann.

Damahlen war an Heiligkeit des Lebens hochberühmt

berühmt S. Beggha, eine Tochter S. Pipini, zugenannt von Landen / der Major Domus in Auſtraſiſchen Hof geweſen; und S. Ittæ, oder wie ſie hie in den Jahr-Büchern von Metz genennet wird / Idubertæ. Eine Schweſter S. Gertrudis, eine Gemahlin Ansegisi, der ein Sohn geweſen des heiligen Arnulphi, der aus einem Groß-Hofmeiſter des Auſtraſiſchen Hauſes Biſchoff zu Metz worden. Eine glückſeelige Mutter Pipini Heriſtalli, von dem Ort dieſes Nahmens im Jülchiſchen alſo genannt; deſſen Macht in Franckreich ſo groß geweſen / daß er unter Theodorico, Clodoveo III. Childeberto und Dagoberto II. alles regierete. Eine beglückte Groß-Mutter Caroli Martelli, welcher der Stamm-Vatter des zweyten Geſchlechts der Könige in Franckreich war; maſſen deſſen Sohn geweſen Pipinus, der Kurtze oder Kleine zugenannt / der erſte von dem andern Stamm der Franzöſiſchen Monarchie / der aus ſeiner Gemahlin Bertha gezeuget Carolum M. König in Franckreich und hernach Römiſchen Kayſer; daß alſo Begga die dritte Groß-Mutter geweſen Caroli Magni. Aber weit gröſſer erachtete ſich Begga zu ſeyn / eine Dienerin Chriſti genannt zu werden / und werden wir von ihr ad annum 698. als an welchem Jahr ſie geſtorben / mehrers melden. Bucellin. Aicher. in h. ann.

A. C. 674. Ware es mit der Kirche GOttes gar wohl beſtellet / und hieſſe es: Qualis Rex, talis grex, das iſt / wann die Regenten gut / ſo iſt auch eine nothwendige Folge / daß in einem ſolchem Reich Glück und Gerechtigkeit blühen werden; gleichwie hingegen / wann der Regent von dem

Tugend-

Tugend-Weg abgehet / auch die ihm anvertraute Heerde mit ihm zu Grunde zu gehen pfleget. Es regierte nehmlich in Orient Conſtantinus, in Spanien Bamba, und in Weltſchland der Lombardiſche König Partharit; welche alle dreye in die Wette ſtritten / ſich um die Kirche GOttes wohl verdient zu machen. Mithin blieb ſie unter deren Regierung in Ruhe / weil bey ſo vielen Schutz-Haltern niemand ſich getraute / derſelben einiges Leyd oder Trangſal zu zufügen. Conſtantinus zwar ſuchte die Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Lateiniſchen; Bamba fochte wider ſeine und des Chriſtlichen Nahmens Feinde; Maſſen ſich zu ſelben viele Juden geſchlagen / die der gottloſe Tyrann Ildericus in das Königreich zuruck beruffen / ſich in der angefangenen Rebellion ihres Beyſtandes zu bedienen; und König Pertharit oder Bertharitus war mit Auferbauung der GOttes-Häuſer beſchäfftiget / wie er dann zu Pavia einen herzlichen Tempel zu Ehren der heiligen Jungfrauen und Martyrin Agathæ erbauet / an eben demjenigen Ort / wo er vorhero der Wuth ſeiner Feinde zu entgehen / die Flucht genommen: und Rodelinda ſeine Gemahlin bauete gleichfalls einen auſſerhalb der Stadt / zu Ehren der groſſen Mutter GOttes. Baron.

A. C. 675. Ward zu Toledo auf eiffriges Verlangen des Königs Bambæ das XI. Concilium gehalten / wovon 16. Canones vorhanden / welche bey Loysa und Cardinale d'Aguirre zu finden; Sonderbar ware damahlen die Zahl der Bißthümer ernennet/und auf 80. determiniret worden. Gleichfalls wurden die Gräntzen richtiglich abgezeichnet, auch

auch die unveränderliche Verordnung gemacht / unter welchem Metropolitano oder Ertz-Biſchoffen jeder aus denen Biſchöffen fernerhin ſtehen ſolte. Doch iſt die Anzahl der Bißthümer heutiges Tags nicht ſo groß / als ehemahlen / und findet man nach dem allerneueſten und accurateſten und Calculo der Ertz-Bißthümern in ſelbem Reich nur acht / der Bißthümer aber drey- und viertzig. Der erſte und vornehmſte Ertz-Biſchoff / auch Primas Regni iſt der zu Toledo, deſſen jährliche Einkünfften auf 350000. Thaler angeſetzt werden: Hat unter ſich die Biſchöffe zu Cordona, Segovia, Carthagena, Siguenza, Cuenza, Jaen, Valladolid. Der zweyte Ertz-Biſchoff reſidiret zu Burgos in alt Caſtilien / unter deſſen Bottmäſſigkeit 150. kleine Städte und Dörffer gehörig. Sein Suffraganei ſeynd die Biſchöffe zu Pampelona, Calahorra, ſo unirt mit Calzada und Palentia. Der dritte Ertz-Biſchoff befindet ſich zu Compoſtell, allwo im Dom der prächtigiſte Altar in der gantzen Welt befindlich ſeyn ſolle / als der 46. Pfeiler oder Saulen hat / und ligt unter dieſem Altar der Leichnam des heiligen Apoſtels Jacobi. Unter ihme ſtehen die Biſchöffe zu Salamanca, Avila, Plazentia, Lugo, Aſtorga, Zamora, Orenſe, Tuy, Badajoz, Mondonnedo, Coria, Ciutad Rodrigo, Leon, Oviedo. Der vierdte wird gerechnet der Biſchoff von Sevillien. Die Haupt-Kirche allda iſt die gröſte in gantz Spannien / begreifft 160. Schritt in der Länge / und 100. in der Breite / auch einen ſehr hohen Kirchen-Thurn / welcher ſo künſtlich gebauet / daß man biß zu deſſen Spitzen hinauf reiten kan / worinnen auch nicht weniger / als 24. groſſe

Glocken befindlich. Hierunter ſtehen die Biſchöffe von Cadix in Andaluſien, Guadix in Grannada, und Canaria einer Inſul zwiſchen Spannien und Africa. Der fünffte iſt der Ertz-Biſchoff zu Granada. Die Dom-Kirche allda iſt von den Mohren angefangen worden; nach deren Austreibung ward ſie von den Spanniern vollendet. Zu Grannada gehören die Biſchöffe von Malaga und Almeria. Der ſechſte Ertz-Biſchoff im Reich ſitzet zu Saragoſſa. Die Dom-Kirche allda wird fleiſſig von dem Pilgramen beſucht / allwo ein Crucifix befindlich / da die Nägel dem Heyland aus dem Fingern wachſen. Sothane Ertz-Biſchoff hat unter ſich die Biſchöffe von Huesa, Jaca, Taragona, Balbaſtro, Teruel und Albaracin. Der ſibende Metropolitanus wird gerechnet der Ertz-Biſchoff zu Tarragona, ward geſtifftet zu Anfang des neundten Sæculi von einem Feld-Obriſten Caroli Magni, hat unter ſich die Biſchöffe zu Barcellona, Girona, Lerida, Vich, Vrgel, Tortosa. Der achte Ertz-Biſchoff ſitzet zu Valencia, und hat unter ſich die Biſchöffe zu Majorca und Orihuela. Uberhaupt von der Cleriſey dieſes Catholiſchen Königreiches zu reden / ſo ſollen deren in keinem Reich der Welt mehrere befindlich ſeyn; wie man deren auch allda zehlet viele anſehnliche Ritter-Orden: Als der Ritter-Orden S. Jacobi, der 88. Commendureyen beſitzet / die jährlich 166800. Ducaten in Caſtillien/und 105400. im Königreich Leon ertragen; ferner den Ritter-Orden von Calatrava, der in gedachten beyden Reichen 24. Commendureyen zehlet / deren Ertrag 82980. Ducaten. Auch hat gedachtes Catholiſches König-

nigreich Spanien von denen faſt unzähligen Religioſen aus verſchiedenen Orden tapffere Mit-Arbeiter in dem Weingarten Chriſti/ wie denn deren zu den Zeiten Caroli V. nur aus dem Orden des heiligen Franciſci 22000. Mönchen im Reich gezehlet wurden. Es iſt auch der Orden des heiligen Dominici allda dermaſſen ausgebreitet / daß man keine anſehnliche Stadt in gantz Spannien findet / wo nicht hievon ein oder mehr Clöſter anzutreffen. Die Patres Societatis JESU haben auch in ſothanen Reich / als aus welchem deren Stiffter der heilige Ignatius Lojola ausgangen/ bereits in 87. Collegiis die Schulen eröffnet. Die viele Pfarreyen im Reich belangend / ſo ſeynd ſie auch faſt durchgehends doppelt mit frommen und exemplariſchen Prieſtern (wovon Spannien belobet wird) beſetzet; daß alſo ein gewiſſer Author den groſſen Mangel an Leuten in Spannien auf die groſſe Menge und Vielheit der Cleriſey referiren will. Doch iſt vielmehr zu glauben / daß das Reich ſo wohl durch die nach Oſt- und Weſt-Indien abgeſchickte viele Colonien / als auch durch die Ausjagung der Saracenen und Juden (deren bey 1200000. aus dem Reich ſollen gezogen ſeyn) geſchwächet worden; welches beydes aber denen Catholiſchen Spaniern zum unſterblichen Ruhm gereichet; weilen hierdurch ſo wohl in der neuen Welt das Glaubens-Liecht denen heydniſchen Völckern aufgangen / als auch der Sauerteig des Mahometaniſchen und Talmudiſchen Greuels aus dem Reich hinaus geworffen worden: und da auch die Inquiſition ihr Amt durch das gantze Reich getreulich vertritt / geſchiehet es hierdurch / daß

die Römiſch-Catholiſche Religion ſo gut / als an einem andern Ort der Welt / gantz rein und unverfälſcht in Spanien erhalten werde. In Warheit ein groſſer Triumph des Catholiſche Spaniens / welches dieſen glorreichen Nahmen nicht nur äuſſerlich und in der Titulatur aufweiſet / ſondern auch in dem Werck ſelbſten erzeiget: alſo daß man einſtens König Philippum ſagen hörte: Er wolle lieber ein König ohne Land ſeyn / als einen Unterthanen in ſeinem Reich gedulden / der nicht GOttes und der wahren Religion Freund wäre. Vaſæus. Bucell. annal. Hiſpan. in h. ann.

In eben gedachtem Königreich Spanien ward noch ein anderes Concilium zu Braga gehalten/und 9. Canones, auch die Kirchen-Zucht und Diſciplin belangend / verfaſſet. Es ware nemlich des gottſeeligen Königs Bambæ ernſtlicher Wille/daß die Tugend blühen / und die Laſter aus dem gantzen Reich ausgereutet werden ſolten. Bucell. Annal. Hiſpan.

In dieſem Jahr ſoll es auch geſchehen ſeyn/ daß die Saracenen (welche zweiffels ohne aus dem benachtbarten Africa überkommen) die erſte Anländung in gedachtem Königreich Spanien tentirten; GOtt aber / welcher mit Bamba war / als welcher nemlich ſeine Ehr verfochte/ ſtärckte alſo deſſen Arm/ daß er die gedachte Saracenen zur See totaliter ſchlug / ihnen 270. Schiff abnahm / oder mit Feuer verbrennte. Hier hieß es nemlich / da die Tugend und der Religions-Eyfer das Schwerdt auszog: Et conjurati veniunt ad claſſica Divi. Vaſæus. Calvis. in h. ann.

Damalen ſtarbe S. Florentius, Biſchoff zu Straßburg / ein groſſer und wunderthätiger Heiliger

liger

litzer. Er kam unter dem König in Franckreich Dagoberto mit S. S. Arbogaſto, Theodato und Hildulpho aus Schottland nach dem Elſatz/allwo er/ nachdem S. Arbogaſtus zum Biſchoff zu Straß-burg eingeſetzt worden/ in einem Wald/ welcher Hasla genennet wird/ das Feld bauete. Es kamen aber die Hirſch und andere wilde Thier aus dem Wald gelauffen/ und verwüſteten ihm alle ſeine Arbeit. Der heilige Mann klagte GOtt ſeine Noth/ und weil er voll des Glaubens und Vertrauens zu GOtt war/ gebott er ihnen im Namen GOttes/ daß ſich alle Thier bey ſeiner Zellen verſammlen ſolten/ und daſelbſt verharren/ bis er ihnen wiederum fortzugehen erlaubete. Welches ſie ſo willig und fertig gethan/ daß nicht eines aus allen ausblieben. Indeſſen kamen die Jäger Königs Dagoberti, der ſich in ſelber Revier aufhielte/ und durchſuchten alle Berg und Wälder/ funden aber nicht ein einiges Wild. Letztlich kamen ſie zu des heiligen Manns Zellen/ und ſahen daſelbſt vor ſeiner Thür viele wilde Thier ſtehen/ die keinen Fuß von dem Ort verwendeten/ und als wären ſie mit Stricken angebunden/ da ſtunden. Weil ſie den heiligen Mann nicht kandten/ nahmen ſie ihm mit Gewalt ſeinen Rock/ und zohen damit davon. Er aber folgte ihnen nach/ und brachte ihnen ſein Beil/ Hacken oder Axt nach/ und batte ſie/ dieſelbige auch mit zu nehmen. Aber ehe noch/ als ſie aus dem Wald kommen/ ſetzten ſich ihre Pferde/ und lieſſen ſich durch kein Ruthen oder Sporn weiter bringen. Sie erkandten/ daß ſie ſolches leiden müſten/ wegen der Schmach und Unbillichkeit/ ſo ſie dem heiligen Mann bewieſen/

und kehrten wieder um / und gaben / was ſie genommen und hinweg geführet. Da giengen ihre Roß fort / und ſie kamen zu dem König Dagoberto, zeigten alles ordentlich an / was ihnen geſchehen und widerfahren. Der König ſchickte alsbald ſein Pferd aufs allerbeſt geſattelt und zugerüſtet / und ließ Florentium erſuchen / daß er aufſitzen / und zu ihm reiten wolte. Er aber begehrte ſich des Pferds nicht zu gebrauchen / war begnüget mit ſeinem Eſel / und zog zum Königlichen Pallaſt. Wie er für die Pforte deſſelben kame / ward des Königs Tochter Ratildis, die von Mutter-Leib zugleich blind und ſtumm war / gähling ſehend und redend / nennte alſo des heiligen Florentii Namen / der doch zuvor männiglichen unbekandt war. Als er in den Pallaſt aufſtiege / und zum König eingehen wolte / begab ſich wiederum eine wunderbarliche Sach. Er wolte nemlich / damit er ſich vor dem König mit gebührender Ehr-Beweiſung einſtellte / ſeinen Mantel von ſich legen; weil er aber kein Nagel hat ſehen können / hat er ſich in deſſen Abgang der durchſcheinenden Sonnen-Strahlen bedient / und den Mantel ungehindert daran gehenckt; der auch ſo feſt daran iſt hangen blieben / als wären ſie keine Licht-Strahlen / ſondern guldene Stangen geweſen / die gleich den Sonnen-Strahlen geſchimmert hätten. Als ihm der König für die erlangte Geſundheit ſeiner Tochter alles anbotte / batt er ſich in dem Wald / wo er wohnte / zur Erbauung eines Cloſters einen Platz aus: und der König verwilligte ihm ſo viel / als er in einer gewiſſen Zeit mit ſeinem Eſel umreiten würde. Der Eſel machte wider ſein Gewohnheit hurtige Schritte /

te/ und als er ſeinen Lauff vollendet/ ſahe man ſeine Fuß-Tritt gleichſam zum Marck-Zeichen ſichtbarlich in die Erde eingedruckt/ hieraus nun entſtunde die Benedictiner-Abtey Haßlach im Elſaß/ worzu der König noch viele umliegende Flecken verehrte. Nach dem Tod Arbogaſti, ward er auf den Biſchofflichen Stuhl zu Straßburg geſetzt/ den er mit ſeinen Tugenden herrlich gezieret. Er ward auch nach ſeinem Tod in den Dom zu Straßburg begraben; bis Ratho der 26. Straßburger Biſchoff ſeinen Leib aus Göttlicher Offenbarung nach ſeinem Cloſter Haßlach transferiret/ allwo er mit vielen Wundern leuchtete. Surius ad diem VII. Novemb. Annal. Benedict. Bucell. in h. ann.

Zu Metz ſtarb S. Landricus Biſchoff allda/ auch Abt des Cloſters Sonegia oder Soignies, und Haumont, in Hennegau/ S. Vincentii ſonſt Magdelgaſi genannt/und S. Waldedrudis erſtgebohrner Sohn/ wurde bald ein Clericus, und ließ ſich nicht davon abhalten; und nahm in der Erkanntnis und Lehr dermaſſen zu/ daß er nach S. Clodulpho Biſchoff zu Metz wurde. Als ſein Vatter tod-kranck wurde/ muſte er zu ihm kommen/ blieb auch von ſelbiger Zeit an zu Soignes, legte ſein Bißthum nieder/ und ſtund den Clöſtern/ gedachtem Soignes und Hautmont als Abt vor/ bis an ſein Ende. Nach ſeinem Tod würckte er viel Wunder/ und da der Tag ſeiner Verehrung mit der Zeit unbekandt worden/ wurde ſolcher durch Göttliche Offenbarung wieder bekandt gemacht. Bolandus. Molanus. in Natal.

Damals leuchtete auch mit groſſer Heiligkeit

S. Erconwaldus, Biſchoff zu London/ ein Sohn des Königs der Weſt-Angeln/ Annæ oder Offæ, wurde unter der Aufſicht S. Melliti erzogen/ bauete ſammt ſeiner Schweſter S. Ethelburga An. 666. die zwey Clöſter Berking/ und Hertefey, welches letztere nach der Zeit Hartlepole genennet wurde/ that vor und nach ſeinem Tod viel Wunder/ gelangte Anno 675. als in dieſem Jahr/ zum Bißthum/ fuhr einsmals auf einer Gutſche einen langen Weg/ mit einem einigen Rade/ indem das andere abgefallen war/ und nahm doch kein Unglück/ ſtarb endlich Anno 693. im Cloſter Berking/ welches damals mit einem himmliſchen Geruch erfüllet wurde/ und wurde ſein Leichnam von da nach London geholet/ da ſich unterwegens ein Fluß/ worüber man ihn bringen muſte/ von ſich ſelber von einander theilete/ worauf man ihn in der Londinenſiſchen Kirche S. Pauli begrub. Als dieſe Kirche nach der Zeit abbrannte/ blieb doch ſein Grab unverſehrt/ aus welchem man ihn nachgehends in die neu-erbaute Kirche transferirte. Bucell. Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 676. Starbe Pabſt Adeodatus den 27. Jun. nachdem er 7. Jahr/ und 3. Monat geſeſſen. Gleichwie ſelber einen gantz unſchuldigen Wandel aus dem Cloſter in das Pabſtthum mit ſich gebracht hatte/ alſo hatte er ihn in demſelben beſtändig erhalten; wie ihme dann von Anaſtaſ. Bibl. dieſes herrliche Lob gegeben iſt worden; Fuit vir mitiſſimus, benigniſſimus, uti omnem hominem à maximo uſque ad minimum libenter ſuſciperet, peregrinos omni compaſſione proſequeretur, & neminem à ſe triſtem, aut repulſam ferentem dimitte-

mitteret. Das iſt: Niemand war milder/ und gutthätiger als *Adeodatus*, alſo daß er jedermann von dem Höchſten bis auf den Niedrigſten mit Lieb aufnahme/ und mit den Frembdlingen ein ſonderbares Mitleiden truge/ wie er auch kein Menſchen anderſt von ſich gelaſſen/ als wohl getröſt/ und niemand einige Bitt abgeſchlagen. Von den Gegnern ſelbſt wird ihm groſſes Lob beygleget/ wie dann auch die Magdeburgiſche Centuri-Schreiber Cent. 7. aus Blondo von ihm vermelden/ daß er mit höchſter Sanfftmuth regieret habe/ und deßwegen jedermänniglich lieb und werth geweſen ſeye. Er ſoll auch das Cloſter S. Martini zu Tours, mit gutem Willen des Biſchoffs allda von der Biſchöfflichen Jurisdiction eximiret/ und dem Apoſtoliſchen Sitz allein untergeben habe: daß alſo die Abteyen zu Denys und Tours am erſten dieſes Privilegium gaudiret. Er hatte auch das Cloſter S. Eraſmi auf dem Berg Coelio, allwo er ſelbſt/ ehe er Pabſt worden/ gewohnet/ herrlich und reichlich begabet. gleichfalls hatte er die Kirche/ am Portuenſer-Weg/ bey der Brücke Meruli erbauet und eingeweyhet. Nur deßwegen ware ſeine Regierung sehr betrübt/ weil unter ihme die Saracenen aller Orten unglaublichen Schaden gethan/ alles verſengt/ und verderbt bis an Italien; deßwegen dieſer gottſeelige Pabſt nicht unterlaſſen/ mit angeſagtem unabläßlichem Gebett und Proceſſionen den lieben GOtt zu erſuchen/ und dieſe ſo harte Geiſſel abzubitten/ die GOtt eigentlich/ wie alle Verſtändige darfür halten/ gezuckt hat/ die in Aſia/ Africa und Europa entſtandene Ketzereyen zu

ſtraffen und auszureuten / nachdem ſie nach der vätterlichen Ruthen nichts mehr gegeben hatten. An ſeine Stelle kame Donus, oder / wie andere ihn nennen / Domnus ein Römer. Gordon. in h. ann.

A. C. 677. Ware Theodorus der ketzeriſche Patriarch zu Conſtantinopel ſo vermeſſen / daß er nebſt ſeinem Spieß-Geſellen Macario, der auch zu Antiochia als Biſchoff ſaſſe / den Pabſt Vitalianum aus den Kirchen-Büchern / oder ſo genannten Diptychis auslöſchte: Hingegen ſetzten dieſe Betrieger den Namen des Pabſts Honorii hinein / und gaben vermeſſentlich vor / derſelbe habe es mit ihnen gehalten; wie falſch / und bazet dieſe Lugen / haben wir in vitâ Honorii erwieſen / iſt alſo deſſen Wiederholung nicht nöthig. Doch geſchahe alles dieſes ohne Vorwiſſen des frommen Kayſers Conſtantini, der die Vereinigung der Griechiſchen Kirchen mit der Römiſchen mit allem Ernſt ſuchte; und die meineidige auch / wie wir bald vernehmen werden / zu gebührender Straff zoge. Briet. in h. ann.

Zu dem heiligen Vatter Domno, ſolle in dieſem oder folgendem Jahr erſt-gemeldter Kayſer Conſtantinus Pogonatus, als der es ernſtlich mit der Römiſchen Kirche hielte / eine herrliche Geſandſchafft geſendet / und demſelben um die Beförderung des Friedens in Glaubens-Sachen / als das erſte Kirchen-Haupt / angeſprochen haben; ſo von ihme aus Mangel längers Leben nicht kunte ins Werck geſtellet werden / wohl aber von ſeinen nächſten heiligen Nachkommenen / Leone und Agathone, wie gleich wird erſcheinen. Ott. Roma glorioſa.

Einige

Einige ſchreiben / daß damalen die Kirche zu Ravenna, welche ſich eine zeitlang von der Römiſchen gleichſam getrennet hatte / endlich vermittelſt des Ertz-Biſchoffs Theodori, eines ſehr eyfrigen und frommen Manns wieder unter den Gehorſam derſelben getretten ſeye. Gleichwie auch Domnus einige Neſtorianiſche Mönche aus Syrien / die ſich in Rom aufhielten / in verſchiedene Clöſter / um Buß zu würcken / eingeſperret / damit ſie die Catholiſchen nicht anſtecken möchten. Indeſſen wollen doch andere / worunter Carolus Sigonius, daß die Spaltung der Kirche zu Ravenna, erſt unter Pabſt Agathone, dem Nachfolger Domni gäntzlich gehoben worden. Es mag aber wohl ſeyn / daß unter Domno (der ohne deme gar kurtz regieret /) das Werck angefangen / und unter Agathone vollendet worden. Baronius meldet hievon ſo viel / daß Theodorus den Pabſt Domnum um die Vereinigung ſeiner Kirche mit der Römiſchen belanget; doch ſeye die Antwort / ſo er hierauf erhalten / nicht vorhanden; zweiffels frey aus eben gemeldter Urſach / dieweil Domnus ſo kurtze Zeit auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen / und ſchon in folgendem Jahr zu Grabe getragen ward. Gordon. in h. ann.

S. Audoenus ſtarb / Biſchoff zu Rouen, war gebürtig von Soiſſons. Ein Stiffter der Cloſters Raſpach / wegen ſeiner ſonderbaren Tugend Ertz-Biſchoff zu Rouen, hatte da ſein Lebens-Lauff zu Ende lieff / denen Franzoſen / welche zu einem innerlichen Krieg wider einander die Schwerdter wetzten / den Frieden verſchaffet / und da er ſich zur ſelben Zeit zu Cöln aufhielt / einem ſtummen Menſchen

ſchen / der in eilff Jahren kein Wort reden können / die Sprache gegeben / hatte zu Rouen regieret 43. Jahr 13. Monat / 10. Tage: war 90. Jahr alt / als er verſchieden. Mehrers von ihm ſiehe p. 183. ad An. 638. allwo wir von den 3. Brüdern Abo, Rado und Dado vermeldet / unter welchem letztern Namen auch S. Audoenus zu verſtehen. Briet. in hunc ann.

In dieſem Jahr ſolle die grauſame Marter S. Leodegarii Biſchoffs zu Autun erfolget ſeyn. Er war von Geburt ein Franzos / aus einer vornehmen Familie / und bezeugte gleich in ſeiner Jugend eine groſſe Begierde zu lernen / war auch bey jedermann angenehm. Er begab ſich bald ins Cloſter S. Maxentii, in dem Bißthum von Poitiers, und ward allda zum Abt erwählet. Als er dieſes Cloſter 6. Jahr regieret hatte / wurde er ſo berühmt / daß ihn König Clotarius, und deſſen Mutter S. Batildis, als Regentin des Reichs mit allgemeiner Bewilligung der Cleriſey zum Biſchoff zu Autun beförderte. Als gedachter König Clotarius III. mit Tod abgangen / ſetzte es wegen der Succeſſion zwiſchen denen zweyen Brüdern Childerico II. und Theodorico einen Diſput ab / S. Leodegarius hielt es mit Childerico, dem als den ältern Bruder das Reich gebührete / welches ihm auch von allem Volck zugedacht ward. Hingegen ſuchte Ebroinus, dem Theodorico den Scepter in die Hand zu ſpielen; und als ihm ſein Concept zu Waſſer worden / gieng er in das Cloſter Luxeu nach Burgund / nicht daß ihn die Andacht dahin getrieben / ſondern damit er eine Freyſtadt findete wegen denen Laſtern / die er in voriger Regierung

aus-

ausgeübet; wie es ihm denn auch ſeinen Kopff würde gegolten haben / wann nicht Leodegarius für ihn das Wort geſprochen / und ihn beym Leben erhalten hätte. Leodegarius ſelbſt begabe ſich eine zeitlang in das gemeldte Cloſter Luxeu; weil auch ihn an dem Hof Childerici das Unglück betraff / unſchuldiger Weiß in argen Wahn zu gerathen / als wenn ſein Macht und Anſehen in dem Reich gröſſer wäre / als bey einer particulier oder privat Perſon ohne Verminderung der königlichen Authorität zu gedulden wäre. Unterdeſſen war Childericus geſtorben / und ſein Bruder Theodoricus, verließ das Cloſter S. Denys, die ihm längſt beſchwerliche Mönchs-Kutte / mit dem Purpur-Mantel zu vertauſchen. Ebroinus, der niemahl mit Ernſt ein Mönch geweſen / kroch auch aus ſeiner Zelle zu Luxeu hervor; und S. Leodegarius ward gleichfalls genöthiget / ſein liebes Cloſter zu verlaſſen / und in ſein Bißthum zuruck zu kehren. So bald nun Ebroinus an dem Hof Theodorici anlangt / fieng er an / wie zuvor / den Meiſter zu ſpielen / und alle Arten der Grauſamkeit zu begehen. Vor allen ſuchte er S. Leodegarium ins Verderben zu ſtürtzen; und ſchickte Guaimerum und Diddonem, zwey ſchlechte Geſellen / aber ſeine treue Spieß-Geſellen nach Autun ab / den heiligen Mann für ſich und zu Gerichte zu bringen. Er gieng ihnen (damit nicht etwan in der Stadt eine Aufruhr ſeinetwegen entſtanden möchte) gantz unerſchrocken mit der Cleriſey entgegen / und übergab ſich ihrem Willen. Die unverſchamte Mörder warffen ihn ſo dann zu Boden / ſtachen ihm beyde Augen aus / und ſchleppten ihn wohl gebun-

den

den mit ſich nach Hof. Gerinus der Bruder S. Leodegarii ward gleichfalls dahin überbracht. So bald S. Leodegarius vor Ebroino erſchienen/ fienge er an deſſen Gottloſigkeit und Meineyd/ da er nemlich die GOTT und den Menſchen geſchworene Treue durch Verlaſſung des Cloſter-Lebens gebrochen/ und ſonſt noch viele Gottloſigkeiten begangen hatte/ ihm mit Apoſtoliſcher Großmüthigkeit vorzuhalten. Worüber aber Ebroinus ſich dermaſſen erzürnete/ daß er Gairinum auf der Stelle ſteinigen laſſen/ Leodegarium aber einer noch viel ſchärffern Marter vorbehielt. Es war nemlich der gottloſe Ebroinus nicht anders beſchaffen als jener Tyrann/ der zu ſeinem Henckers-Knechte zu ſagen pflegte: Ita perime, ut ſentiat ſe mori. Richte ihn alſo hin/ daß er ſeiner Pein gewahr werde. Eben dieſes war auch jetzt der Wunſch Ebroini geweſen/ und hatte er den frommen Biſchoff nicht anders wollen ſterben laſſen/ als daß er ſeinen Tod und Marter nur allzu bitter empfinden ſolte. Unweit von dem Ort/ wo Gerinus ver-ſteiniget worden/ war ein Teich/ deſſen Grund mit fürſtehenden ſpitzigen Steinen dick beleget war: dorthin ward Leodegarius von der Königlichen Leibwacht geſchleifft/ und hatte gedachte Steinſpitzen mit bloſſen Füſſen verſuchen müſſen: darauf ward ihm die Zung und Lefftzen abgeſchnitten/ und ward er nach vielen angethanen Marter in ein Cloſter verſperret. Doch S. Leodegarius redete wunderbarer Weiſe auch ohne Zunge/ und bekehrte viele Leute durch ſeine Predigten/ wurde auch von oben herab durch ein himmliſches Licht umgeben. Deme ungeachtet/ ward der heilige Mann

von

von dem gottloſen Ebroino einigen Reiſigen Knechten übergeben / die ihn umbringen ſolten / die führten ihn unverzüglich durch unbekandte Wege; und Leodegarius redete mit ihnen ohne Zunge und ſagte was ſie ſich von ſeinetwegen noch ferner plagen wolten? weil er ſterben müſte / ſo hätten ſich auch da ſchon Platz ihne zu tödten. Alle erſchracken hierüber/und fielen ihm zu Füſſen. Nur einer ſpöttlete ſeiner Geſellen/ und ſchlug dem heiligen Mann an dem Ort des Atrebatiſchen Gebiets / welcher noch jetziger Zeit S. Leodegarii Wald genennet wird / das Haupt ab. Es war der Leib nicht lange auf der Erden gelegen / da er ſich ſelbſt wieder aufgericht / und eine Stund lang feſt geſtanden / mit höchſter Verwunderung / der noch gegenwärtig zuſehenden Soldaten. Der jenige aber / ſo den Streich geführet / hatte auch dieſes Wunder zu ſeiner Bekehrung nicht brauchen wollen / ſondern den aufrecht ſtehenden Leib mit dem Fuß ſo hart geſtoſſen / daß er wiederum gefallen. Es war aber dieſer Böswicht ſogleich vom Satan beſeſſen worden / und durch Berg und Thal ſo lang verzweiffelt herum geloffen/bis er endlich dem Teufſel gar in der hölliſchen Glut zu theil worden iſt. Ebroinus muſte auch in baldiger Zeit hernach ſein Leben durch das Schwerdt einbüſſen. S. Leodegarii Cörper wurde in einem kleinen Oratorio begraben / allwo durch ſeine Anruffung viel Wunder geſchahen; und verlegte man ihn nach der Zeit nach Poitiers, allwo nicht weniger Wunder durch ihn vorgiengen / und ſonderbar einer Mutter / die mit vollem Vertrauen ihr verſtorbenes Söhnlein unter die Todten-Truhen geſtellt / ſelbes wieder leben-

lebendig zugeloffen. Der Biſchöffliche Ring von ihm wird noch heut zu Pariß in der Kirche S. Victoris in ſonderbaren Ehren gehalten/ und iſt ein bewehrtes Mittel wider die Augen-Schmertzen/ wann die Augen mit dem Waſſer benetzt/ ſo über den Ring abgegoſſen worden. Bey den Niederländern/ und ſonderbar zu Autun in Burgund wird er als ein beſonderer Schutz-Patron verehret. Acta S. S. Bucell. German. Sacra in h. ann.

Mit Leodegario beſchloß durch den Marter-Tod ſein Leben S. Germanus Abt zu Granwelle in der Diœces von Baſel/ wurde ohngefehr Anno 620. aus einem vornehmen Geſchlecht gebohren/ und war ſein Vatter ein Raths-Herr. Bald in der Jugend wurde er dem heiligen Modoaldo zur Auferziehung übergeben/ führte einen tugendhafften Wandel/ machte ſich bey jedermann beliebt. Bekam eine groſſe Begierd zum Mönchs-Leben/ gab daher alles das Seinige den Armen/ und wurde zu Herrnberg unter S. Arnulpho ein Mönch/ daher einige fälſchlich meinen/ er ſey auch von demſelben zum Abt conſecriret worden. Nachdem er ein zeitlang da geweſen/ wurde er von S. Arnulpho in das Cloſter Ramelſperg geſchickt/ wohin er auch ſeinen Bruder Numerianum zu ſich rieff und ſich wohl aufführete. Von da begab er ſich ferner ſamt ſeinem Bruder zu S. Waldeberto nach Luxeu, wurde daſelbſt ein Prieſter/ und als dieſem S. Waldeberto der Ort Granvelle geſchenckt wurde/ legte er ein Cloſter allda an/ und S. Germanus bekam die Abtey in demſelben. Als nachgehends der Herr ſelbiger Gegend/ wo das Cloſter liegt/ die Einwohner allzuſehr drückete/ gieng S. Ger-

S. Germanus mit dem Probſt S. Randbaldo zu demſelben / nahm etliche heilige Reliquien aus dem Cloſter mit / und wolte dem Landes-Herrn zureden / ſie wurden aber beyde von deſſen Leuten übel tractiret / nackend ausgezogen und endlich mit Lantzen durchſtochen. An dem Ort / wo ſie getödtet worden waren / ſahe man hernach ein himmliſches Licht / und das Waſſer / worinn S. Germani Gürtel getaucht wird / hat die Krafft Fieber zu vertreiben. Sein Grab wurde Anno 1477. unter dem Probſt Henrico Ampringio eröffnet / und ſeine Reliquien offentlich exponiret. Bolland.

A. C. 678. Starb den 11. April der heilige Vatter Domnus, als er 1. Jahr 5. Monat / und 10. Tage geſeſſen. Baronius will aus einem Brief / den der Kayſer Conſtantinus an Domnum unterm 12. Auguſt / ſoll geſchrieben haben / allerdings behaupten / daß Pabſt Domnus noch einige Monate länger im Leben geweſen. Wegen ſeiner kurtzen Regierung findet man nicht ſonderlich viele Satzungen von ihme / auſſer daß er die Kirchen- und Gottesdienſt mit Cœremonien gebeſſeret und in Ordnung gebracht. Den Vorhof in S. Petri Kirchen / ſo das Paradeiß genannt / hatte er mit ſchönen Säulen gezieret / und mit Marmelſtein pflaſtern laſſen. Die Kirche der H. H. Apoſtel am Oſtienſer Weg hatte er erneueret / und eingeweyhet; deßgleichen die Kirche S. Euphemiæ in viâ Appiana zurichten laſſen. Die Prieſterſchafft hatte er gemehret / und daß dieſelben hin und wieder an unterſchiedlichen Orten wohnen möchten / verordnet / auch ſie mit Einkommen verſehen / 10. Prieſtern / 5. Diaconis und 6. Biſchöffen ward von

ihm der Orden mitgetheilet. Blondus. Platina. Gordon. in h. ann.

Nachdem die Kirche 2. Monat und 14. Täg ohne Hirten verblieben / ward S. Agatho von geburt ein Sicilianer / aus dem Orden des heiligen Benedicti, wie Onuphrius vermeldt / ſchon vor ſeinem Pabſtthum ein heiliger und gelehrter Mann / und nicht weniger in dem Pabſtthum auf den Stuhl Petri erhebet. Den Grund zu ſeinem Tugend-Gebäu hatte er zu Panormo in S. Hermetis Cloſter gelegt / hieraus war er zu dem würdigſten Ober-Haupt der Chriſtenheit erwachſen / deme auch GOtt wegen ſeines frommen Lebens-Wandels die Krafft / viele Wunder zu thun verliehen; wie er dann auch einsmals einen Auſſätzigen bloß durch einen Kuß heilete; und deßwegen bey vielen den Zunamen Taumaturgus oder der wunderthätige erhielte. Ott. Roma. glorioſ. Gordon. in h. ann.

Agatho empfing auch die Briefe / welche der Kayſer Conſtantinus Pogonatus, ein gottsfürchtiger und Catholiſcher Fürſt / und der gantz anders geſinnet als ſein Vatter war / aus Begierd die Chriſtliche Welt wiederum in Ruhe zu bringen / welche durch die Ketzerey der Monotheliten gantz verwirret ware / dem Pabſt Domno zugeſchrieben / und ihm ein allgemeines Concilium vorgeſchlagen hatte / mit Bitt / daß er ſeine Geſandten nach Conſtantinopel ſchicken möchte. Es ware aber ſothanes Schreiben erſt nach dem Tod Domni zu Rom ankommen / dahero der heilige Agatho daſſelbe beantwortete / welcher gleichfalls begierig war / die ſchädliche Ketzerey auszurotten; damit aber

aber auch dieſes Werck um ſo viel beſſern und beglücktern Fortgang gewinnen möchte/ ward Theodorus, der ketzeriſche Patriarch zu Conſtantinopel von dem Kayſer ſeines Ambts entſetzet/ und an deſſen Stelle Georgius, der es mit den Rechtglaubigen hielt/ der Conſtantinopolitaniſchen Kirche vorgeſetzet. Es befahl auch der Kayſer ſeinem Exarchen in Italien/ dem Theodoro Calliopæ, daß er denen Occidentaliſchen Biſchöffen/ die ſich zu dem Concilio nach Conſtantinopel erheben würden/ hilffliche Hand leiſten/ und mit allem/ was zu ihrer Reiß benöthiget/ an die Hand gehen ſolte. Der heilige Pabſt Agatho hingegen ſchickte nach verſchiedenen Reichen Circular-Schreiben und Befehl/ National-Synodos zu halten/ und alles wohl zu überlegen/ was bey dem ausgeſchriebenen allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel zu beobachten; damit nicht ungefehr bey einer Particular-Kirche eine Spaltung (wie es ſich unlängſt bey denen Kirchen zu Aquileja und Ravenna ereignet/) entſtehen möchte. Baron. Briet. in h. ann.

Der Saracener Fürſt Mahuvias, oder wie ihn andere nennen/ Moavia, hatte in dieſem Jahr das Sudarium, oder heilige Schweiß-Tuch Chriſti des Herrn/ in welchem Chriſti Bildnuß und gröſſeſter Theil des Leibs eingedruckt zu ſehen/ denen Juden abgenommen/ und in ſeine Händ gebracht/ und ward die Prob durch das Feuer gemacht/ in welchem es gantz unverſehrt erhalten worden. Selbes wird heut zu Tag in dem Dom zu Turin gezeiget/ und von dem andächtigen Volck in hohen Ehren gehalten. Brietius in h. ann.

In dieſem Jahr kam der heilige Wilfridus,

Biſchoff zu Yorck in Engelland / nach der Niederländiſchen Provintz Frießland / und predigte allda das Evangelium. Er ward Anno 634. gebohren / und erſchiene eine feurige Säule bey ſeiner Geburt; welcher Feuer-Glantz eine Vorbedeutung geweſen desjenigen / welchen das neu-gebohrne Kind mittlerweil ein Vatterland von ſich geben würde. Auf der Königin Eanfledæ Einrathen begab er ſich nach Lindisfarn , allwo er an Tugend und Gelehrſamkeit keinem aus dortigen Mönchen was nachgabe. Bald darnach trachtete er / wie er nach Rom kommen möchte / zu welcher Reiß er von Ercomberto dem König von Kent / allen Vorſchub und literas promotoriales bekam. Mit ihme ward zugleich abgereiſet Biſcopius, der ein Lehrmeiſter geweſen Venerabilis Bedæ, des groſſen Liechtes von Engelland. Wilfridus lernete damahlen zu Rom den Computum Paſcalem, und andere Sachen mehr / die zur Kirchen-Diſciplin dienſtlich und förderlich. Als er zuruck kommen / ward er von Ecfrido dem König in Northumbrien ſo reichlich beſchenckt / daß er im 23ſten Jahr ſeines Alters den Cloſter-Bau zu Ripon vornehmen können. Ja er erhielte bald darauf auf Zuthun des gedachten Königs Ecfridi die Cantzel zu Yorck / und hatte er die vom König Edwino angefangene / aber noch nicht ausgefertigte Kirch zu Yorck unters Dach gebracht. Er war damahl ungefehr 30. Jahr alt / als er von Agilberto, Biſchoffen zu Pariß / und noch eilff andern zum Biſchoff ordiniret wurde; und als er noch in der Gegend des Meers verzoge / ward indeſſen Ceadda zu Yorck zum Biſchoff conſecriret / und an ſeine Stelle geſetzet worden. Als aber der

un-

unrechtmäßig ordinirte Ceadda bey der Ankunfft des Canterburiſchen Ertz-Biſchoffs Theodori weichen muſte / erlangte Wilfridus wiederum das Bißthum zu Yorck / und brachte alles in guten Stand. Weil ihn aber die Königin Ermenburga beym König wegen allzugroſſer habender Gewalt verdächtig machte / provocirte er an den Apoſtoliſchen Stuhl / verkündigte ſeinen Spöttern die Göttliche Rache / und wolte in dieſem Jahr ſeinen Weg zu dem heiligen Pabſt Agathone nach Rom nehmen; ward aber von einem ſtarcken Weſt-Wind / eingangs gemeldter maſſen / in Frießland verſchlagen und getrieben; aber von ſelben barbariſchen und heydniſchen Völckern und deren König Adgillo gantz freundlich empfangen und aufgenommen / und hatte er ſich an dem Königlichen Hof den gantzen Winter hindurch aufgehalten / und mit des Königs Vergünſtigung das Evangelium Chriſti geprediget / und viele tauſend mit dem heiligen Tauff-Waſſer abgewaſchen / daß er alſo daſelbſten der erſte Anfänger des Evangeliſchen Wercks geweſen / welches nachmals der heilige Willibrordus vollendet und ausgemacht. Im Frühling des folgenden Jahrs brach er nach Rom auf / allwo Pabſt Agatho, wie wir vernehmen werden / einen Synodum von 125. Biſchöffen verſammlete. Selbigem muſte auch Willfridus beyſitzen / und ſeine Meynung geben. Alsdann hatte ihn der heilige Vatter Agatho durch einen Brief an den König Ecfrid, ſeinem Ertz-Stifft ungehindert / zuverordnet. Bey ſeiner Ankunfft in Engelland überreichte er zwar des Pabſts Brief / muſte aber darüber ins Gefängnis gehen / und machte allda

des Kerckermeiſters Frau durch Weyh-Waſſer geſund; daher ihn die Königin Ermenburga, die Anſtiffterin dieſes Unrechts in ein ander Gefängniß bringen ließ / allwo er härter ſolte tractiret werden. Indeſſen aber wurde die Königin aus gerechtem Straff-Urtheil GOttes vom böſen Geiſt beſeſſen / da denn des Königs Mutter die Urſache ſolches böſen Zuſtandes dem üblen Tractament Wilfridi zuſchrieb / auch den König beredete / daß er ihn loß ließ / worauf er alsbald die Königin von ihrem böſen Geiſt erledigte. Er predigte ſodann andern Engliſchen Völckern das Evangelium / und lieſet man ſonderbar von ihme / daß er die Innwohner der Inſul Wicht bekehret. Als er einsmals die HH. Sacramenta adminiſtrirte / ward ihm des Königs Egfridi Tod geoffenbahret / er wurde auch darauf bald von Alfrido, welcher nach Ecfrido regieret / in ſein Bißthum reſtituiret. Solches geſchahe Anno 686. als dem andern Jahr der Regierung Alfridi. Als er ſich aber dieſen König / als der ſich der Kirchen-Sachen anmaſte / mit Apoſtoliſcher Freyheit widerſetzte / ward er von ihm abermal von ſeinem Biſchöfflichen Sitz vertrieben; In Warheit ein getreuer Jünger desjenigen / der geſetzt iſt zum Zeichen / dem widerſprochen wird. Er begab ſich hierauf in Mercia, und ward auf einem gehaltenen Synodo zu Caſtrefeld angeklagt / defendirte ſich aber wohl / wurde doch in ſein Ripponenſiſches Cloſter relegiret / ließ ſich aber nicht abſetzen / und appellirte an den Apoſtoliſchen Stuhl / wie er dann auch zum drittenmal nach Rom gereiſet / und von Pabſt Joanne VII. der Anno 705. zur Regierung kommen / gerechtfertiget worden. Er

ward

ward auch von höchſt-gedachtem Pabſt Joanne VII. durch Schreiben an Edilredum, den König in Mercia, und gedachten Alfridum, König in Nordthumberland / recommendiret. In der Ruckreiß nacher Engelland wurde er zu Meaux in Franckreich Alters halben kranck / aber von dem heiligen Michael wieder geſund gemacht / und ihm ſein Leben auf 4. Jahr gefriſtet. Als er bey ſeiner Zuruckkunfft Alfrido das Päbſtliche Schreiben eingehändiget / wolte er ſich doch daran nicht kehren / biß er zur billichen Straff von GOTT ins Todt-Bett iſt gelegt worden / alsdann hat er endlich ſeine Schuld bekennet / und Oſredo ſeinem Reichs-Erben befohlen / daß er nemlich Wilfridum gleich nach ſeinem Tod ungeſaumt in ſein Bißthum einſetzen ſolte; deme auch alſo erfolget / und lebte er noch 4. Jahr in guter Ruhe / biß er An. 709. den 12. Tag Octobris ſeinen Geiſt aufgab: war gewißlich einem heiligen Athanaſio nicht ungleich / indem er / ſo lang er gelebt / von den Wellen der Trübſeeligkeiten herum getrieben worden / und ſein gantzes Leben eine beſtändige Pilgerfahrt geweſen / wovon / wann man alles ausführen wolte / eines groſſen Buchs (wie Harpsfeldius meldet) vonnöthen wäre. Der Wunder hatte er ſo wohl bey Lebzeit / als auch nach dem Tod viel herrliche gewürcket. Ein Kind / ſo vor der heiligen Tauff geſtorben / hatte er wiederum auferwecket. Wie auch einen Mönch / der ſich von einem hohen Gerüſt zu tod gefallen hatte. Der Kercker / darein er vom König Alfrido geſtecket worden / ob er ſonſt ſtock-finſter war / ward durch ſeine Hineinkunfft über die Sonn erleuch-

tet worden; und die eyſerne Band ſeynd von ſeinen Händ und Füſſen ohne menſchliche Zuthuung ſelbſt entfallen. Beda l. 4. cap. 12. & 13.

A. C. 679. wurden zu Mayland in Welſchland / zu Hereford in Engelland / wie auch in Franckreich verſchiedene Synodi gehalten; alle zu dem Ende ausgeſchrieben / damit vorläuffig deliberiret würde / wie man ſich auf dem General-Concilio zu Conſtantinopel verhalten / und denen Monotheliten begegnen ſolte. Briet. Gordon. in h. ann.

Sigonius ſetzet auch hiehero das Concilium Romanum, welches der H. Agatho von 125. Biſchöffen wider die gedachte Monotheliten verſammlete. In dieſer Verſammlung wurden die Geſandten nach Conſtantinopel erwehlet / und ihnen aufgetragen / daß ſie ſich in keinen Wort-Streit einlaſſen / ſondern die ungezweifflete Articel des Catholiſchen Glaubens in einem kurtzen Begriff vortragen und erklären ſolten. Gleichfalls ſetzet er hieher die völlige Vereinigung der Kirche zu Ravenna mit der Römiſchen / indeme Theodorus / Ertz-Biſchoff zu Ravenna, ſich damahlen nach Rom erhoben / dem heiligen Agathoni zu Füſſen gefallen / und den Gehorſam geſchworen / deme ſich ſeine Vorgehere Maurus und Reparatus entzogen / worauf auch Theodorus bey dem Concilio Romano geſeſſen / und ſeine Stimm mit den übrigen Vättern vereiniget. Baronius, Brietius und andere ſetzen dieſes Concilium in folgendes Jahr. Sigon. de regno Ital. l. 3. in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarb S. Deodatus, erſtlich Biſchoff zu Nevers, hernach Abt zu S. Dié in Lothrin-

thringen/ war von vornehmen Eltern / und wurde wegen ſeiner Tugenden / die er von Jugend auf von ſich ſpühren ließ/ zum Bißthum zu Nevers erhoben / welches er doch bald wieder abdanckete / einen andern an ſeine Stelle ſetzte / und mit vielen Mönchen in das Vogeſiſche Gebürg gieng/ in welchem er unterſchiedliche Clöſter anlegte. Es verfolgten ihn aber die Einwohner / und verurſachten / daß er ſelbe Herberg raumen muſte: wurden aber von GOtt geſtrafft / indem ſie alle / ſo viel zu ſeiner Austreibung geholffen/ theils von ihrem Verſtand / theils durch gar erfolgten Tod um ihr Leben kommen. Man ſchreibt auch/ daß ihre gantze Nachkömmlingſchafft mit in die Straff gezogen / und alle biß auf den letzten in dem Hirn verruckt / und des Verſtandes beraubet worden. Er lieſſe ſich alſo an einem andern Ort in gedachtem Gebürge / Vallis Galilæa genannt / nieder / allwo er erſtlich eine Zelle / und nachdem ihm König Childericus II. verſchiedene liegende Güter daſelbſt geſchencket hatte / ein rechtes Cloſter bauete / welches den Namen Vallis Galilæa, und hernach von ihm S. Deodati oder S. Dié behielt. S. Hidulphus, der Ertz-Biſchoff zu Trier/ welcher ſich auch um ſelbige Zeit in dieſen Wald verfügte / und ein Cloſter bauete / war ſein guter Freund / und beſuchten die beyden einander zum öfftern. Es hatte auch Deodatus mit dem heiligen Arbogaſto, welcher dem Bißthum zu Straßburg vorſtund / und deſſen Nachfolger S. Florentio eine vertraute Bekanntſchafft gepflogen. Durch ihne geſchahen viele Mirackel/ und als einſtens bey einem Bau ein allzuſchwerer

Baum von vielen Zimmerleuten nicht von ſeiner Stelle konte beweget werden / rufte S. Deodatus den Namen desjenigen an / qui tribus digitis appendit molem terræ, welcher mit drey Fingern die Welt erhält; grieff zugleich mit der Hand nach dem ſchweren Baum / und nicht anders / als wäre er ohne Gewicht / ſetzte er ihn zugleich mit den Anweſenden gantz ring und leicht an das gehörige Ort. Als er zu einer andern Zeit an Victualien in ſeinem Cloſter groſſen Mangel litte / kamen die Maulthiere eines ſeiner guten Freunden an / und brachten ihm alle Nothwendigkeiten / ohne daß ſie von einem Führer dahin geleitet worden. Sein hinterlaſſenes Ordens-Kleid hatte zur Zeit der Peſt / Regen / Trückne / und andern ſchadhafften Ungewitters offt Hülff und Erquickung geſchaffet. Er ward nach ſeinem Tod in S. Mariæ Kirche begraben. Anno 1003. verlegte man ſeinen Leib in eine neue Kirche / und als ſolche An. 1635. verbrannte / abermals in eine andere / da denn allzeit viel Wunder durch ihn geſchahen. Nach der Zeit wurde an dieſes Cloſter nach und nach eine Stadt gebauet / welche den Namen S. Dieu en Lorraine erhalten hat / und worinnen S. Deodatus als Patron verehret wird. Ann. Bened. in h. ann.

S. Eteltrudis, ſonſt auch Etheldreda oder Æthelditha genannt / eine Königin / Jungfrau und Aebtißin zu Ely in Engelland / hatte gleichfalls in dieſem Jahr das zeitliche mit dem ewigen verwechslet. Sie ware Annæ des Chriſtlichen Königs der Oſt-Angeln in Engelland Tochter geweſen; gab bey einer guten Auferziehung viel Kenn-

Zei-

Zeichen ihrer künfftigen Frömmigkeit von ſich/ und hatte groſſe Begierd ins Cloſter zu gehen/ wurde aber von ihrem Vatter wider ihren Willen an einen reichen und frommen Engliſchen Fürſten Tompertum verheyrathet/ der ihr ſtatt der Morgen-Gab die Inſul Ely, ſo der Fluß Houſſon in der Nordlichen Gegend von Cambridgesbire machet/ verehrete. In dieſer Ehe behielt ſie mit ihres Gemahls Bewilligung beſtändig ihre Jungfrauſchafft/ führte mit ihm ein tugendhafftes Leben/ verlohr im zweyten Jahr ihres Eheſtandes ihren Herrn Vatter durch eine unglückliche Schlacht mit dem König Pentha, und im vierdten Jahr ihren Gemahl/ worauf ſie mit etlichen Jungfrauen auf der Inſul Ely in der Einſamkeit ein heiliges Leben anfieng. Als aber der König in Northumberland Ecfridus ihren Aufenthalt erfuhr/ ſchickte er Geſandte an ſie/ welche ſie zur Ehe vor ihn begehren muſten/ und auf erfolgte Weigerung ſie mit Gewalt zum König führeten. Sie muſte alſo die Vermählung mit ihme vollziehen/ brachte es aber durch ihr Bitten dahin/ daß er ſie niemahls berührete/ und ob der König ſich gleich hierüber bey dem Biſchoff von Yorck S. Wilfrido beſchwerete/ ſo ſtärckte ſie doch vielmehr dieſer in ihrer Keuſchheit; Und nachdem ſie auch in dieſer Ehe ihre Jungfrauſchafft 12. Jahr unverletzt behalten/ erhielt ſie von ihrem Gemahl die Erlaubnuß in ein Cloſter zu gehen/ da ſie ſich dann in das Cloſter Coldingham begab/ und ein Jahr daſelbſt unter der Aebtißin S. Ebba, Königs Ecfridi Vatters Schweſter/ lebte. Indeſſen reuete den König

die gegebene Erlaubnis / und wolte er ſeine Gemahlin mit Gewalt wieder bey ſich haben / ſie aber flohe aus ihrem Cloſter auf einen Berg am Meer / welches den Augenblick ins Land hinein lieff / und den Berg umſchränckete / ſo daß Ecfridus mit ſeinen Bedienten nicht an ſie kommen konte / ſondern ſie nur ſieben Täg und Nächte verwachen ließ / damit ihr niemand kein Eſſen bringen möchte; deſſen ungeachtet ſie doch ſamt denen mit ihr geflohenen Jungfrauen von GOtt erhalten wurde; Gleichwie auch durch ihr Gebet auf dem Berg ein Brunnen entſprang. Nach ſieben Tagen machte ſich Ecfridus mit den ſeinigen wieder fort; ſie aber gieng wiederum in ihr Cloſter / und von dar aus Furcht fernerer Gewaltthätigkeiten in einen Wald / und denn nach Verflieſſung eines Jahrs in die Inſul Ely; allda bezog ſie ſamt denen mit ihr gezogenen Jungfrauen das vorige Cloſter / und ſtund ihnen als Aebtißin vor / richtete auch / weil ſich deren Zahl vermehrete / noch ein Cloſter auf / bauete auch ein Manns-Cloſter auf der Inſul / damit der Gottesdienſt und andere geiſtliche Verrichtungen durch die Mönche geſcheheten / worzu ihr dann auch ihr Bruder der König Adulphus inſonderheit behülfflich war. Sie hatte den Geiſt der Weiſſagung / that viel Wunder an Tauben / Stummen / Blinden / Lahmen / Beſeſſenen / Ausſätzigen / und unzehlich viel andern Krancken; ward endlich / nachdem ſie ſieben Jahr daſelbſt in aller Heiligkeit zugebracht / von der Peſt / wie ſie im Geiſt vorgeſehen / ergriffen / und hiervon geſtorben. Als ſie die Peſt-Beulen an ihrem Hals er-

erſahe / ſagte ſie gantz freudig: Wohl ein groſſer Genuß des Himmels! ich erinnere mich / daß ich in der Jugend an güldenen Ketten / Hals- und Arm-Bänden eine unordentliche Freud getragen; jetzt ſchenckt mir GOtt dieſen hefftig-brennenden Carfunckel / mit dem ich den eitlen Fürwitz meiner sträfflichen Jugend abbüſſen möge. Ihr Leib wurde nach ihrem Befehl auf den daſigen GOttes-Acker begraben / aber nach 16. Jahren / nachdem viel Wunder durch ihn geschehen / in S. Mariä-Kirche verleget. Als damahlen ihre Leibliche Schweſter Sexburga (aus einer Gemahlin Königs Ercomberti in Kent / nach Eteltrude gleichfalls geiſtliche Vorſteherin zu Ely) ſothane Erhebung vornahm / ward der Cörper der heiligen Jungfrauen und Geſponß Chriſti gantz unverweßlich befunden. So gar die Wunden / welche ihr durch den Schnitt der eröffneten Peſt-Beulen gemacht worden / waren unterdeſſen / wie Beda davon bezeuget / ſo vollkommen zugeheilet / daß man kaum die Maaſen von derſelben wargenommen hat; Deßgleichen waren auch alle leinene Tücher / in welchen der Leib eingewickelt geweſen / gantz unverſehrt geſehen worden. Als Anno 866. ihr Cloſter von den heydniſchen Dähnen zerſtöhret wurde / verlohr ein Soldat / der mit einem Hammer / in Hoffnung einen Schatz zu finden / ein Loch in ihren Sarg ſchlug / beyde Augen / und ein Canonicus, der aus Curioſität durch dieſes Loch in den Sarg hinein grieff / ſtarb eines plötzlichen Todes. Nachdem das Cloſter Anno 970. durch den Biſchoff zu Winchester / S. Ethewoldum, wiederum gebauet

wor-

worden / verlegte man den noch unverweßten Cörper S. Edeltrudis in die neue Kirche / da dann nach der Zeit durch ihre Anruffung noch unzehliche Wunder geſchahen. Beda l. IV. hiſt. Eccleſ. c. 19. Bucellin. annal. Britann. in h. ann.

A. C. 680. ward das ſechſte allgemeine Concilium, auf inſtändiges Verlangen des Kayſers Conſtantini Pogonati, zu Conſtantinopel gehalten / wovon wir / ſo viel das Haupt-Weſen und die Verdammung der Monotheliten belanget / umſtändlich handeln wollen. Es hatte hierzu der heilige Pabſt Agatho als ſeine Geſandten abgeſchicket Theodorum und Georgium, zwey Presbyteros, und Johannem / der heiligen Römiſchen Kirchen Diaconum, der nachmals unter dem Namen Johannis V. den Päbſtlichen Thron beſtiegen. Als dieſe Geſandten am 10. Septemb. zu Conſtantinopel ankommen / wurden ſie von dem gottsfürchtigen Kayſer ſehr höflich und ehrerbietig empfangen / und auf deſſen Koſten in dem Hof Placidias, darinnen alle Päbſtliche Geſandten zu logiren pflegten / verpfleget. Der Ort der Zuſammenkunfft war die Cantzley im Pallaſt / Trullus genannt / das iſt / ein Gewölb / und alſo wurde dieſer Saal genennet von dem groſſen Gewölb / das ſelbigen bedeckte. Die Zahl der Biſchöffen / ſo daſelbſt zuſammen kamen / mehrentheils Orientaliſche / wird verſchiedentlich angegeben; Einige melden von 166. Photius in libello de Synodis zehlet 170. Cedrenus und Theophanes aber vermehren deren Anzahl auf 280. und ſo viel ſeynd vielleicht anfänglich aufgezeichnet worden / die aber hernach nicht zu rechter Zeit

auf

auf dem Concilio erſchienen. Den 7. Novemb. nahme die Verſammlung ihren Anfang. Die Ordnung im ſitzen wurde gehalten wie in dem Chalcedoniſchen Concilio; alſo/ daß an dem obern Ort/ nemlich zur lincken Seiten/ (ſo bey den Griechen der Ehren-Ort) die Päbſtlichen Geſandten ſaſſen; und auf der andern die Patriarchen Gregorius zu Conſtantinopel/ und Macarius zu Antiochia. Der Patriarch zu Jeruſalem konte wegen der Saracenen nicht erſcheinen/ und der zu Alexandria war kürtzlich geſtorben/ und noch kein anderer an ſeine ſtatt erwählet. An dem höchſt-erhobenen Ort ſaß der Kayſer mit ſeinen Hof-Herrn/ und in der mitte lag das H. Evangelium/ (oder vielmehr zu ſagen/ Chriſtus der HERR/ ſo in ſelbigem vorgeſtellet wurde) auf einem reichlich gezierten Seſſel. Da nun alles ſolchergeſtalt eingerichtet war/ fiengen die Päbſtliche Geſandten am erſten an zu reden/ eröffneten die Urſach ihrer Ankunfft/ und beklagten ſich/ daß 4. Conſtantinopolitaniſche Patriarchen/ einer nach dem andern/ nemlich Sergius, Pyrrhus, Paulus und Petrus, wie auch mit ihnen Cyrus von Alexandria, und Theodorus von Pharon, die Ketzerey von nur einem Willen und Würckung in Chriſto in die Kirche eingeführet hätten; und begehrten demnach/ daß der Urſprung dieſer gottloſen Neuerung ſolte eröffnet werden. Als nun hierauf der Kayſer befahl/ daß man denen Geſandten antworten ſolte/ fieng Macarius, der Patriarch zu Antiochia/ an zu reden/ und ſagte: Es wäre von ihnen keine Neuerung eingeführet/ ſondern dieſe Lehr aus den Vättern und heiligen Concilien her-

genommen worden. Als dieſes der Kayſer mit Verwunderung hörete / ſagte er mit Majeſtätiſcher Stimm zu dem Macario, daß er in dieſem Concilio nicht länger zu bleiben hätte / wofern er dieſes ſein ſeltſames und thorrechtes Anbringen nicht erweiſen würde; Worauf er gantz keck zur erſten Prob das Epheſiniſche Concilium anführete / in welchem dieſe Wort von Chriſto geleſen werden: Dann ſein Will iſt allmächtig; Aus welchem eintzeln Wort / ſein Willen / er erzwingen wolte / daß in Chriſto nur ein eintziger Willen ſeye. Es wurde ihm aber ſogleich von denen Geſandten gezeiget / daß er dieſen Text gar übel auslegte; indeme allda gehandelt würde von der Göttlichen Natur / welche der Sohn mit dem Vatter und dem H. Geiſt gemein hat / ſo freylich in der Warheit ein Willen iſt / jedoch aber den andern Willen nicht ausſchlieſſet / welcher ſich in Chriſto nach ſeiner menſchlichen Natur befindet. Mit dieſer Erklärung hatten die Biſchöffe ſo viel zu thun / daß ſie den gantzen Vormittag zubrachten / und die erſte Zuſammenkunfft geendiget wurde. Die andere Seſſion / oder Zuſammenkunfft / war an bemeldten Ort drey Tag darnach / nemlich den 10. Novembris gehalten / an welchem das gantze Concilium Chalcedonenſe geleſen / aber nichts darinnen gefunden worden / daß Chriſtus nur einen Willen ſolte gehabt haben. Und als auch Macarius auf den Brief des heiligen Leonis kame / in welchem ausdrückliche Meldung geſchicht von zweyen Würckungen und zweyen Naturen in Chriſto / wurde er gantz verwirret und ſchamroth / daß er vorhero ausgegeben hatte / es wäre

in dieſen Acten gantz klar nur ein eintziger Willen und Würckung in Chriſto bejahet / und beſtätiget. Die dritte Seſſion ward den 13. Novembris gehalten / und des fünfften Concilii Verrichtungen geleſen. Es wolte nemlich der verwegene Betrüger Macarius die Sach noch nicht verlohren geben / und erbotte ſich aus gedachten fünfften und Conſtantinopolitaniſchen Concilio ſeine Ketzerey zu erweiſen; und zwar zog er aus ſelbigen Acten herfür einen Brief des Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffs Mennæ an den Pabſt Vigilium, in welchem man klar geſchrieben ſahe: Ein Willen in Chriſto: Und hiemit fienge der Betrüger an den Triumph anzuſtimmen. Die Geſandte aber ſtunden auf und ſchryen / daß ſolches unmöglich wäre; Die Schrifft ſeye von den Monotheliten verfälſchet / welche dieſen erdichteten Brief beygeleget hätten / und erwieſen augenſcheinlich / durch Vorzeigung öffentlicher Kundſchafften / daß Menna fünff Jahr allbereits vor dem fünfften Concilio mit Tod abgangen ware. Als auch der Kayſer und die Geſandten das von Macario aufgewieſene Buch beſchaueten / fande man einige gantz neue Blätter beygelegt / mit einer andern Handſchrifft mit dieſem Worten: Eine Würckung / ſo die Monotheliten hinein geſetzt hatten. Da der Kayſer dieſes ſahe / konte er ſich nicht länger enthalten / und verwieſe Macario ſeine Betrügereyen und Lugen; der ſich doch auf die Zeugniſſen der heiligen Vätter beruffte; Mithin die Sache auf die vierdte Seſſion verſchoben war. Selbe ward gehalten den fünffzehenden November. und bald hierauf noch in dieſem Jahr die fünffte;

und ward Macarius immer mehr und mehr in das Garn getrieben / und ſamt ſeinem gantzen Anhang wegen denen ausgeübten Falſchheiten dermaſſen beſchämet / daß ſie alle noch ein / noch aus wuſten. Bey dieſen fünff Seſſionibus verblieb es in dieſem Jahr / die übrige dreyzehen (maſſen deren in allen achtzehen geweſen) wurden in folgenden Jahr gehalten; allwo wir auch den fernern Verlauff beybringen werden. Graveſon. de concil. Eccleſ. Tom. III. Colloqu. IV. pag. 38.

In eben diſem Jahr hatte ſich ein Neuer Ausforderer herfür gethan / und der grimmige Menſchen-Todt in Italien eine gewaltige Ravage gemachet. Es war nemlich eine ſo gifftige Peſtilentz entſtanden / daß faſt alles daran müſſen / und es bald ein Anſehen gewonnen / als ob dem Welſchland keine andere Innwohner / als die häuffig übereinander eingeſcharrte Todten-Cörper würden übrig bleiben. Was aber den Schröcken gröſſer machte / ware die vorhergehende Betrohung des Himmels / und eine groſſe Sonnen-Finſternuß / dergleichen wenig geſehen worden; Auch hatte ſich der Mondſchein gantz blutig erzeiget / und hierauf die Sucht gleich ihren Anfang genommen / und erſtlich in Rom ſelbſt / alsdann auch in andern Orten des Welſchlandes ſo gar alles aufgezehret / daß benanntlich Pavia dermaſſen iſt geleeret worden / daß an ſtatt der Leute das Graß / und allerley Geſträuß ſo dick darinn angewachſen / als wäre die ſonſt volckreiche Stadt vielmehr ein Wald / als eine Stadt und Wohnung der Menſchen / welche ſich ſammentlich auf die Berge und in die Wälder verkrochen / weilen einer die Gemein-

ſchafft des andern flohe / welches zwar nicht groß zu verwunderen / wann es wahr iſt / was von einigen als glaubwürdig aufgezeichnet worden; daß nemlich damahlen ein böſer Engel in Begleitung eines Gutens in der Nacht herum gangen ſeye; und ſo viel / als er mit ſeinem Wald-oder Waid-Meſſer an einer Haus-Thür Streich gethan hab / eben ſo viele Perſonen aus einem ſolchem Haus / ihr Sterb-Recht als eine Schuld der Natur erlegen und bezahlen müſſen. Endlich war es ſo weit gekommen / daß man nicht genug Todten-Gräber / oder Gruben hat finden können / ſondern die todte Leichen auf offentlicher Straſſen hat müſſen liegen laſſen; Dardurch dann nichts anders als die Vermehrung des entſetzlichen Geſtancks / die Vergifftung des vorhin gantz unreinen Luffts / und Erneuerung der gifftigen Seuche erfolget. Weil nun dann menſchlicher Weis keine einige Hoffnung ſchiene / dem Ubel abzuhelffen / hatte der heilige Vatter Agatho ſein Vertrauen auf GOtt gerichtet / und die jenige Hülff im Himmel bald gefunden / welche auf der Welt verlohren war. Er hatte nemlich durch die gantze Stadt Rom Bet- und Buß-Täge angeordnet / und die straffende Hand GOttes hatte auch einen groſſen Buß-Eyfer bey dem gantzen Volck gewürcket. Sie lieffen häuffig zu den heiligen Gräbern / biß ſich GOtt erbarmet / und ſie ſelbſt aus dem Himmel ermahnet hat / daß ſo fern ſie von weiterem Ubel wollen frey ſeyn / ſollen ſie zu Ehren des heiligen Martyrers Sebaſtiani (als eines von dem Himmel verordneten Peſt-Patrons) in der Kirche S. Petri ad vincula einen

Altar bauen / durch deſſen Fürbitt ſie alsdann eine ſichere Hülff erlangen würden. Ohne Verzug ward der Altar verfertiget / mit brennenden Lampen beleuchtet / und mit würdigem Kirchen-Schatz ausgeziehret worden; worauf auch erfolget / was man verhoffet / und die gifftige Seuche nachgelaſſen; von welcher Zeit an die Verehrung des heiligen Sebaſtiani an allen Orten der Chriſtlichen Welt vermehret / und ſein Hülff zur Zeit der Peſtilentz offt recht wunderſam verſpühret worden: deſſen Hirnſchaalen wird zu Ebersperg in Bayern / zwiſchen München und Waſſerburg gelegen / verehret / allwo die P. P. Societatis JESU ein ſchönes Collegium haben; und iſt dahin zur Abwendung Peſtilentziſcher Seuche ein groſſer Zulauff des andächtigen Volcks. Sigon. de regno Ital. l. 1. in h. ann. Brietius. Paulus Diacon. l. 6. c. 5.

Damahlen ſolle S. Reinildis ihr Blut vergoſſen haben. Sie war eine Tochter S. Amelbergæ, und eine Schweſter S. Adelberti, Biſchoffs zu Cammerich, wie auch SS. Gudilæ, Ermelindis und Pharaildis. Sie lieſſe ſich von S. Autberto zu Cammerich den Cloſter-Schleyer geben / führte alsdann unter der Regul S. Benedicti ein gar ſtrenges uud GOtt wohlgefälliges Leben. Als ſie zum Cloſter Lobes kam / in dem Weg der Vollkommenheit von den dortigen Mönchen unterrichtet zu werden / eröffneten ſich die Thüren von ſelbſt / und die Glocken lieſſen ſich ohne Zuthuung menſchlicher Hand hören. Bey ihrem Abſchied batte ſie nur dieſes / daß wann ſie in ihrem Gebett auf die Sünder würden gedencken /

ſollen ſie auch Reinilden nicht vergeſſen. Nachmahls thate ſie eine Reiß nach Jeruſalem / und lebte als ſie zurück kam / zu Saintes in der Frantzöſiſchen Landſchafft Xaintogne in der Einſamkeit: Allwo ihr bey einem Einfall der Barbariſchen Nordmänner der Kopff abgeſchlagen ward. Ein gleiches geſchahe Grimoaldo ihrem Diacono, und Gandulpho ihrem frommen und getreuen Diener wurden drey Nägel durch das Haupt geſchlagen/ woran er gleichfalls geſtorben. Die heilige Jungfrau leuchtete nach ihrem Tod mit Wundern. Surius ad diem XVI. Jul. in h. ann.

Damahlen verſchiede auch S. Hadelinus, ein Prieſter/ war von vornehmen Eltern aus Guienne, und reiſete mit S. Remaclo nach Maſtrich / und von da nach Stablo, wurde unter der Zeit von ihm wohl angeführet / zum Prieſter ordiniret / und befehlichet in einem Thal am Fluß Lesch ein neues Cloſter zu bauen. Dieſes that er / führete daſelbſt ein ſtrenges Leben / und wurde zum öfftern von S. Remaclo, desgleichen von Pipino und andern beſucht / biß er endlich in dieſem Jahr nach dem Chronico Leodienſi mit Todt abgieng. Anjetzt ſtehet an ſtatt des Cloſters nur noch ein alt Schloß daſelbſt de Celles genannt/nebſt einer ſchlechten Einſiedler-Hütte auf dem Grab / in welchem ſein Leib 650. Jahr ungefähr lag / biß er A. 1338. von den Canonicis des Orts wegen eines Streits mit den Grund-Herren / heimlich hinweg und nach Lüttig geſchafft / nach getroffenem Vergleich aber nach Viseto oder Weſet / an der Maaß zwiſchen Lüttig nnd Maſtrich gelegen / gebracht worden. Chronicon Leodienſe.

In Engelland leuchtete S. Wilburgis eine Königliche Princeſſin aus Mercia, mit ihrer Schweſter Mildrada. Dieſe muſte auf Verordnung Theodori des Ertz-Biſchoffs zu Candelberg in dem neu-erbauten Cloſter auf der Inſul Thanet, ſo Kent gegen über liegt / als Aebtiſſin vorſtehen: Wilburgis hingegen hielte ſich auf in dem Cloſter Weneloch, biß ihr Theodorus gleichfalls befohlen / nach Thanet abzugehen. Mildrada ward nach ihrem Tod in S. Auguſtini Cloſter nach Canterbury überſetzet / der Leib der heiligen Wilburgis hingegen zu Thanet begraben / und war ſelber von aller Verfaulung rein verblieben / und nach vielen Jahren gantz ſchön neben himmliſchen Geruch gefunden / und überlegt worden. Ann. Benedict.

S. Bertulphus, Abt zu Rentey in den Niderlanden war damahlen ſehr berühmt / war ein gebohrner Teutſcher / von heydniſchen Eltern / verlieſſe aber ſein Vatterland / und kam zu Zeiten Sigeberti des Auſtraſiſchen Königs nach den Niderlanden zu dem frommen Graffen Wamberto, ließ ſich tauffen/begab ſich in den geiſtlichen Stand / und dienete gedachtem Grafen eine Zeitlang / welcher ihn wegen ſeines Wohl-Verhaltens zum Verwalter über ſein gantzes Vermögen beſtellete; Da ſich dann ſelbiges durch ſeinen Fleiß / und durch den göttlichen Seegen wegen der vielen Allmoſen / ſo er austheilete / augenſcheinlich vermehrete. Als ihm auch ſeine Feind einer Verſchwendung beſchuldigten / wurde ſeine Unſchuld durch ein Wunderwerck beſtättiget; maſſen Käß und Brod in Bräten / und Waſſer in Wein ſich verwandlete. Zu einer andern Zeit trug er

Speis und Tranck / denen Armen heimlich damit zu willfahren und auszuhelffen. Wambertus kam ohngefähr dazu / und fragte / was er unter den Kleidern truge. Bertulphus zu ſeiner Entſchuldigung antwortete / er trage Waſſer / welches er mit denen Spånen / ſo er unter dem Kleid håtte / warm machen wolte. Alſobald ward die Natur dieſer Dingen verändert / und angezeiget / daß der Mann GOttes wahr geſagt. Nach der Zeit reißte er mit gedachtem Grafen und deſſen Gemahlin nach Rom / und als er bey Nacht die Pferde unter freyem Himmel hůtete / wurde er doch nicht naß / weil ihn ein ůber ihm ſchwebender Adler mit ſeinen Flůgeln bedeckte / und indem er zugleich in einem Buch laß / wurde ihm mit einer himmliſchen Fackel darzu geleuchtet. Als dieſes Wambertus ſahe / fiel er vor ihm nieder / und hielt ihn ſeit ſelber Zeit als ſeinen Sohn / ſchenckte ihm auch Rentey und vier Kirchen darinnen. S. Bertulphus reißte nach dieſem noch einmahl mit dem Grafen und ſeiner Gemahlin nach Rom/und weil beyde unterwegens ſtarben / fůhrte er ſie zurůcke und begrub ſie zu Rentey, begab ſich hernach allda in ein Cloſter / nahm viel Mönche unter ſeine Aufſicht / und fůhrte ein heiliges Leben / biß er im Anfang des VIII. Sæculi, oder (wie Abt Folcardus, der ſein Leben beſchrieben / meldet) in dieſem Jahr ſeinen Geiſt aufgab / worauf er zu Rentey begraben wurde. Sein Leib wurde A. 808. nach Bonn, und hernach A. 955. nach Gent gebracht / weil er aber in einem koſtbaren Behaltniß lag / ſo wurden ſeine Reliquien A. 1578. von denen Geuſen in der Religions-Unruhe zerſtreuet.

ſtreuet. Folcardus Abbas in vita. Surius ad diem V. Febr.

Zu Noyon in der Isle de France ſtarb S. Godeberta, war aus dem Gebiet von Amiens gebürtig / wurd wohl erzogen / und von vielen zur Ehe begehret / aber von dem Biſchoff S. Eligio, in Gegenwart ihrer Eltern / und des Königs Clotarii III. in den Cloſter-Habit eingekleidet / worbey ihr der König zugleich das Oratorium S. Georgii zu Noyon, und das Palatium ſamt zwey Land-Gütern ſchenckte / worinn ſie mit zwölff frommen Jungfrauen lebte. Sie trug ſtets ein Glöcklein / wie die Schottiſchen Mönche bey ſich / ermahnete zur Zeit der Peſt das Volck zur Buß / und vertrieb endlich die Peſt durch ihr Gebet / ſtillete einsmahls als ſie kranck war / eine Feuers-Brunſt, indem ſie ſich zwiſchen der Kirche und dem Feuer durchtragen ließ. GOtt würckte durch ſie viele Wunder / und machte ſie die Blinden ſehend / die Lahmen gehend / die Gichtbrüchtigen geſund / brachte auch viele Ketzer durch ihr eifriges Zuſprechen zu den wahren Glauben. Sie ward nach ihrem Tod in St. Georgii Kirche begraben / allwo ſie nach der Zeit noch viele Wunder that / und wurden deßwegen ihre Reliquien A. 1554. erhöhet. Sie wird zu Noyon als Patronin angeruffen; auch von dem Benedictiner Orden / in welchem ſie gelebet / verehret. Surius Tom. VII. ad hunc annum.

Die heilige Jungfrau Hilda in Engelland ward auch durch den Tod dieſer Zeitlichkeit entzogen. Sie war eine königliche Princeſſin aus Northumberland. Der heilige Paulinus Ertz-Biſchoff zu

Yorck hatte ſie mit dem heiligen Tauff-Waſſer abgewaſchen / worauf ſie alle ihr Gedancken zu dem Cloſter-Leben gerichtet / und ſich zu ihrer Schweſter Heresuide, die eine Mutter Adulphi des Königs der Oſt-Angeln geweſen / in das Cloſter Chelles, nach Isle de France in Gallien erhoben. Der heilige Aidanus Biſchoff zu Lindisfarn, hatte ſie in das Cloſter Hartlepole in Northumberland zuruck beruffen; und als der König Osvvius zur Dancksagung / daß er Pendam den König der Mercier überwunden / zwey Clöſter zu Streneshal in der heutigen Graffſchafft Yorck für beyde Geſchlechter geſtifftet / wurde S. Hilda von gedachten Heiligen Aidano als Aebtiſſin denen Frauen vorgeſtellet / und untergab ſich auch ihrer Zucht S. Elfleda, eine Tochter Königs Osvvii, und ſeiner Gemahlin S. Eanfledæ, die auch nach S. Hilda Aebtiſſin zu Streneshal wurde. Gedachte S. Hilda hatte ſo wohl vor / als nach ihrem Tod mit vielen Wunder-Zeichen geleuchtet / worunter dieſes remarquable, daß auf ihr Gebett ſich alle gifftige Schlangen und Ungezieſer / womit das Cloſter Streneshal ſehr geplagt wurde / zugleich verſammlet / dem Meer zugangen / und ſich darinn verſenckt haben / alſo daß ſich von derſelben Zeit an nie kein Schlang mehr in der Gegend dieſes Cloſters ſehen laſſen / zu ewigem Angedencken dieſes groſſen Wunders erzeigten ſich die am Ufer liegende Meer-Steine nicht anders / als wären ſie lauter Schlangen. Die ſchadhaffte Wald-Gänß muſten auf ihren Befehl auch den Abzug nehmen / und dorfften die Cloſter-Aecker niemahls mehr berühren; Ja wann es etwan geſchehen /

daß ſich eine zu nahe hinzu verflogen hatte / war ſie gleich zu Boden gefallen / als wäre ſie von einem Pfeil oder Kugel getroffen worden ; und bezeugt Harpsfeldius, daß deſſen noch bey Manns-Gedencken friſche Exempel erfolgt ſeynd / und wüſten in derſelben Gegend alle davon zu ſagen. Ann. Benedict. in h. ann.

Einige ſetzen hiehero den Tod S. Ultani, der S. Furseum zu Peronne begraben / durch göttliche Offenbahrung den Martyr-Todt S. Foillani erfahren / und deſſen Leib zu Foſſe begraben / auch der heiligen Gertraud Aebtiſſin zu Nivelle den Tag ihres Tods zuvor geſagt. Acta SS.

A. C. 681. Ward das allgemeine Concilium zu Conſtantinopel / ſo im vorigen Jahr angefangen / noch mit XIII. Seſſionen fortgeſetzt worden. Es nahm alſo die VI. Seſſion (maſſen die erſte fünffe zum vorigen Jahr gehören) den 12. Febr. ihren Anfang / und nachdem in den erſten fünff Seſſionibus die Acten der fünff allgemeinen Concilien examinirt / und an vielen Orten von den Ketzern verfälſcht befunden worden / ſchritte man nunmehro zu deme / was von dem doppelten willen in Chriſto die heilige Vätter geſchrieben. Auch hier / als man die Bücher / welche die Ketzer aufgewieſen / gegen denen original und authentiſchen Urkunden hielte / zeigte ſich wiederum eine groſſe Verfälſchung und Betrug dieſer unverſchämten Leuten. Worauf alle Biſchöffe / die unter dem Patriarchat von Conſtantinopel ſtunden / wie auch Biſchöffe aus Syrien die Catholiſche Warheit erkenneten / und die boshafftige Practiquen des Antiocheniſchen Biſchoffs Macarii,

und ſeines Anhangs verfluchten. Er war doch einem verſtockten Judas nicht ungleich / und obwohlen er ſich der Betrügereyen und Lugen überwieſen ſahe / ja ſelbſt bekennen muſte / daß er die Sprüch und Vätter verfälſcht hätte / war er doch zur wahren Bekanntnuß nicht zu bewegen; Dahero ihn dann die Biſchöffe einen neuen Dioſcorum nenneten / und einhellig rufften / daß man ihn in den Bann thun ſolte. Worauf ihm alſofort die prieſterliche Kleidung abgenommen / und er ſamt ſeinem Lehr-Jünger Stephano zur Verſammlung hinaus geſtoſſen wurde. Man ſagt / daß zur Stund / da dieſes geſchehen / eine groſſe Menge Spinnen-Geweb mitten unter das Volck / zu jedermanns Verwunderung / gefallen ſeye; zum Zeichen / daß nunmehro die Netz und Maſchen des Ketzers entdeckt und zerriſſen / mithin durch die Gnad GOttes die Kirche wieder vereiniget worden. Hierauf wurden Macarius und Stephanus, auf Befehl des Kayſers nach Rom geſchickt / und ward noch von fünff andern Prieſtern / die es mit ihm hielten / begleitet. Baronius ſagt / er habe ſelbſt an den päbſtlichen Stuhl appellirt / und ſeye deßwegen dahin verſchicket worden. Der heilige Vatter Agatho ſuchte ihn mit den Seinigen auf guten Weg zu bringen. Die Gnad GOttes aber war von dieſem verſtockten Mann / gleich als von einem andern Pharao abgewichen / und ware er in ſeiner Halsſtarrigkeit biß an ſein End verharret. Nur zween von ſeinem Comitat, verſchwuren und bereueten ihre Ketzerey / und wurden von dem heiligen Agathone wiederum in die Schoß der Catholi-

tholiſchen Kirchen aufgenommen. In denen übrigen zu Conſtantinopel geſchehenen Verſammlungen oder Seſſionibus, ward nichts anders / als die Reinhaltung des Glaubens / und wie die eingeſchlichene Ketzereyen aus dem Fundament möchten ausgerottet werden / berathſchlaget; und inſonderheit die Monothelitiſche Fahnen-Junckern Sergius, Pyrrhus, Paulus, Petrus, Cyrus und Theodorus von neuem verfluchet / und mit dem Bann beleget. Daß man aber nachgehends in dieſem Urtheil an ſtatt des Nahmens des Theodori, den Nahmen des Pabſts Honorii gefunden / ſolches iſt / wie Baronius erweiſet / durch Liſt und Bosheit Theodori, der ſich nachmahls / weil er ſich gut Catholiſch zu ſeyn anſtellte / wieder auf den Biſchöfflichen Stuhl zu Conſtantinopel geſchwungen / geſchehen. Der nemlich das Original des Concilii, welches nach Gewohnheit in der Cantzley des Patriarchen verwahret wurde / unter die Hand bekame / ſeinen Nahmen auskratzte / und den Nahmen des Honorii dafür hineinſetzte; ſo wohl aus Haß gegen den Römiſchen Stuhl / als auch ſich und ſeine Vorfahrer wegen ihres Fehlers zu rechtfertigen / als wann ſie von dem Römiſchen Pabſt darzu wären verleitet und verführet worden. Dieſes iſt / was zur Defendirung und Ehr Pabſts Honorii Baronius vermeldet. Und wann auch in dieſem Concilio eine ungünſtige Cenſur wider ihn ſolte ergangen ſeyn / ſo folget doch lange nicht hieraus / daß er als ein Ketzer verdammet worden; Sondern man könte nur höchſtens dieſes ſagen / daß ihm ſeine Negligenz in Austiligung der Monothelitiſchen Ketzerey ver-

verübler worden: Welches / und nicht mehr / aus denen Worten Pabſts Leonis II. klar erhellet: Quia flammam hæretici dogmatis, non ut docuit, auctoritate Apoſtolicâ incipientem extinxit, ſed negligendo confovit. Weil er die aufſteigende Flamme nicht zeitlich genug / wie es wohl ſeyn ſollen / gelöſchet / ſondern durch ſein Stillſchweigen Urſach geweſen / daß das Feuer gäntzlich ausgeſchlagen: Mit deme auch überein kommet / was gedachter Pabſt Leo II. an den Catholiſchen König in Spanien geſchrieben: Quia immaculatam Catholicæ traditionis Regulam maculari permiſit. Hievon handelt weitläuffig der gelehrte Graveſon in ſeiner Hiſtoriâ Eccleſiaſticâ Tom. III. Colloq. IV. allwo er die Argumenta pro und contra gründlich beybringet. Worbey nicht zu vergeſſen / daß viele gelehrte Critici die allegirte Briefe Pabſts Leonis II. pro Scripturis Spuriis und Suppoſitiis, oder als falſche und von andern verkehrte Schrifften erachten. Doch mag man hievon ſagen / was man will / ſo bleibt es doch gewiß / und iſt eine unwiderſprechliche Warheit / daß kein Pabſt jemahlen geweſen / noch auch ſeyn könne (maſſen was GOtt ſeiner Kirche verſprochen / unwiderrufflich) der einen Ketzeriſchen Sentenz è cathedrâ (wie die Gelehrten reden) promulgiret / oder den die Kirche GOttes / als die Grund-Feſte der Warheiten / acceptiret. Dieſes iſt / was von keinem Sectirer dieſer oder alten Zeiten jemahlen erwieſen worden / noch auch erwieſen werden kan. Der gelehrte Bellarminus defendiret die Ehre des heiligen Vatters Honorii aus dieſer Urſache / und ſaget / daß er ex falſis relatis condemnirt worden. Läſſet ſich wiederum hören / und iſt gewiß / daß die meh-

mehreſte aus denen berühmteſten Scribenten Ihne als einen lobwürdigen Vorſteher der Chriſtlichen Kirche mit ihrer gelehrten Feder hervorſtreichen/ und alle Argumenta in Contrarium wiederlegen. Aber auf jenes / was weiter in dem Trullo zu Conſtantinopel paſſiret / zuruck zugehen / ſo geſchahe endlich nachdem alles gantz weißlich überleget und beſchloſſen worden / Anfangs Septemb. die gewöhnliche Unterſchreibung / vor allen von den Päbſtlichen Geſandten. Nachmahls von denen anweſenden Biſchöffen auf folgende Weiſe. Georgius Epiſcop. Conſtantinop. definiens ſubſcribo. Ich *Georgius* Biſchoff zu Conſtantinopel ſchlieſſe alſo und unterſchreibe es / und ſo ferner: Der Nahmen des Kayſers ward erſt nach allen anweſenden Biſchöffen unterzeichnet / als der nicht hiebey ſaſſe/als ein Richter in dieſer Kirchen Strittigkeit; ſondern nur deßwegen / damit durch ſeine allerhöchſte Gegenwart / und Authorität allen beſorgenden Gewaltthätigkeiten der Ketzer ein Gebiß eingeleget würde. Wie dann auch die Subſcription nicht anders als auf folgende Weiſe geſchahe: Conſtantinus in Chriſto Deo Rex ac Imperator Romanorum legimus, & conſenſimus. Wir *Conſtantinus* in Chriſto Römiſcher König uud Käyſer haben alles geleſen / und Beyfall geleiſtet. Höchſt-gedachter Käyſer Conſtantinus ſchickte hernach die Geſandten des heiligen Agathonis mit Geſchencken wiederum nacher Rom zurück; überſchriebe ihm auch alles / was abgehandelt worden / und bedeutete ihm zugleich / es ſeye ſein Willen / daß künfftig hin die Römiſche Päbſt von dem Tribut befreyet ſollen / den ſie / nach

dem

dem Geſatz der Arrianiſchen Gothiſchen Könige von Odoacre an / dem Reich nach ihrer Erwehlung zu bezahlen pflegten. Doch behielte ſich anbey (wie Anaſtaſius meldet) der Kayſer annoch das unbilliche Recht bevor / den erwehlten Pabſt zu confirmiren: wiewohl auch P. Ott in ſeinem Tractat, den er Roma Glorioſa nennet / meldet / daß gemeldter Kayſer Conſtantinus den Römiſchen Stuhl auch von dieſer andern unlöblichen Dienſtbarkeit erlediget. Baron. Bellarmin. Briet. Graveson. Tom. III. Gordon. in h. ann.

Zu Toledo ward das XII. Concilium gehalten / und XIII. Canones verfaſſet. Bucellin.

Zu Straßburg ſtarb der heilige Biſchoff Juſtus, vorhero ein Mönch in dem berühmten und uralten Benedictiner Cloſter Münſter in Gregorien Thal in Elſaß. Bucell. annal. German.

Damahlen ware an Heiligkeit des Lebens berühmt Auſtrebertus, Ertz-Biſchoff zu Rouen, der dem Frantzöſiſchen Reich in denen verwirrten Zeit-Läufften Hilff und Erquickung verſchaffte; wie er denn auch in den folgendem Jahr ein Concilium zu Rouen hielt / in welchem er den Aufnahm des Catholiſchen Weſens in Franckreich fleiſſigiſt beſorgte. Bucell. annal. Galliar.

A. C. 682. Hielt der heilige Vatter Agatho eine Kirchen-Verſammlung zu Rom von mehr als 100. Biſchöffen / und wurden die Acten des Conſtantinopolitaniſchen Concilii beſtättiget. Anaſtaſius, und aus ihme andere ſchreiben / daß Pabſt Agatho bereits den 10. Jan. die Schuld der Natur bezahlet. Allein Baronius beweiſet ſo wohl aus dem gehaltenen Synodo, als auch weil Agatho hievon

unterm

unterm 18. Febr. eine Epiſtolam Synodalem geſchrieben / daß dieſes nicht ſeyn könne/ſondern Agatho erſt im folgendem Jahr geſtorben. Brietius in hunc annum.

Zu Conſtantinopel ſtarb ein Jahr nach vollendten Concilio der Patriarch Georgius, nachdem er drey Jahr und drey Monat regieret hatte. Damahl lebte noch der Patriarch Theodorus, welcher von dem Kayſer wegen ſeiner Hartnäckigkeit ware abgeſetzet worden / wie oben erkläret worden. Dieſer truge groſſe Begierd / wieder auf den Biſchöfflichen Thron zu ſteigen ; und damit ihm ſolches gelingen möchte / verbarg er ſeine Bosheit / ſo viel möglich / und ſtellte ſich äuſſerlich an / als wann er gantz gut Catholiſch wäre. Der Kayſer/ der den Betrug nicht merckte/ bracht es durch ſein Vorwort dahin / daß Theodorus in ſeinem Vorhaben durchgedrungen/und ordentlicher Weiß zum Patriarchen erwehlet ward. Allein gleichwie ſich dieſer Böſewicht nur zum Schein Catholiſch erkläret / in dem Hertzen aber ein verſtockter Ketzer geweſen / als ſuchte er / ſchon gemeldter maſſen / die Acten des Concilii unter die Hand zu bekommen / und ſelbige zu verfälſchen / wie er dann ſeinen eigenen Namen / welcher unter die Ketzer war geſetzt worden / ausgelöſcht / und an ſeine ſtatt Honorium hineingeſetzt. Es iſt auch gantz glaublich/daß dieſer falſche Chriſt des Kayſers erſt-gebohrnen Sohn Juiſtinianum II. liſtiger Weis verführet / und zu ſeiner Ketzerey gezogen habe : Dieweil dieſer / als er hernach zur Regierung kommen / nicht in die Fußſtapffen ſeines Vatters getretten / ſondern

dern die Kirche GOttes in vielen Stücken beleidi-
get. Baron. Brietius in hunc annum.

A. C. 683. Den 10. Jan. ſtarb der heilige Vatter Agatho, der in ſeiner obwohl kurtzen Regierung groſſe unſterblicher Gedächtniß / und ruhmwürdige Werck gethan / worunter zuforderiſt mag gezehlet werden / daß unter ihm der Catholiſche Römiſche Glaube und Kirche über alle ihre Feind in dem Conſtantinopolitaniſchen Concilio völlig obgeſiegt / in welchem auch ſeine des Agathonis Legaten allezeit den Vorſitz gehabt / und das Directorium geführet haben. Alles war an ihm heilig / lieb / und lobwürdig geweſen / weßwegen er auch den 10. Jenner von der gantzen Kirchen / als ein heil. Bekenner geehret wird / als der ſo wohl in Lebs-Zeiten / als hernach mit herzlichen Wunder-Zeichen geleuchtet / deſſen eine merckwürdige Zeugniß leiſten kan / jener Auſſätzige / welchen der heilige Vatter auf dem Weg erſehen hatte; Dann als er dieſen aus Mitleiden zu ſich kommen laſſen / und mit ſeinen Liebs-Armen den armen Tropffen umfangen / war der Auſſatz gleich aller von ſelbſt verſchwunden. Auf ihne folgte nach einem Interregno von zwey Monat und fünff Tägen S. Leo II. gleichfalls aus Sicilien gebürtig / und ſeinem heiligen Vorfahren und Landsmann Agatho weder an Geſchicklichkeit / noch Heiligkeit ungleich / wie dann vor andern die Leones und die Gregorii groſſen Ruhm / und gewaltige Wercke zu der Ehr GOttes / in ihrem Pabſtthumen hinterlaſſen. Briet. in hunc annum.

Zu Toledo ward das XIII. Concilium von 40. Biſchöffen gehalten. Das Præſidium führte der

heilige Julianus, Ertz-Biſchoff allda / und wurden XII. Canones verfaſſet / die Verbeſſerung der Kirchen-Zucht betreffend / die bey Loysa und Cardinal d'Aguirre. befindlich. Graveson. Tom. III. Colloq. IV.

A. C. 684. Starb der heilige Pabſt Leo II. nach einer ſehr kurtzen Regierung. Er war ein ſehr gelehrter / tugendhaffter und gottsfürchtiger Mann geweſen. Wird von Anaſtaſio Bibliothecario genennt / Vir eloquentiſſimus, ein Mann dem an Wolredenheit nicht viel gleich waren. Von Onuphrio aber ſanctiſſimus & eruditiſſimus, ein ſehr heiliger und in allen Künſten und Wiſſenſchafften erfahrner Mann / ja ſo gar von den Magdeburgiſchen Centuri- Schreibern / Vir græcæ & latinæ linguæ ſolidè peritus. Ein Mann der griechiſchen und lateiniſchen Sprach gründlich erfahren. Von der gantzen Kirchen aber in der dritten Lection ſeines Officii, verè Pater pauperum, ein gemeiner rechtſchaffner Vatter aller Armen / ſonderlich der Wittwen ùnd Waiſen. War auch ein edles Kleinod aus dem heiligen Benedictiner-Orden / als welcher ihn erzogen / und mit herzlichen Tugenden ausgeſchmücket / daß er würdig worden / auf den Leuchter / umb als ein hell-glantzendes Liecht allen zu leuchten / geſetzet zu werden. Von ſeinen Thaten / die er in ſeiner kurtzen Regierung verrichtet / lieſet man ferner / daß er das ſechſte allgemeine Concilium nicht allein beſtättiget / ſondern ſelbſten aus der griechiſchen in die lateiniſche Sprach überſetzet hat. Er hat ingleichen bekräfftiget und gutgeheiſſen die andere allgemeine Concilia, ſo vorhin gehalten waren / und verdammet

alle

alle Irꝛthum und Ketzereyen / welche in denſelben verdammt waren. Er lieſſe ein herꝛliches Schreiben und Send-Brief abgehen an den Kayſer Conſtantinum Pogonatum, darinn er denſelben höchlich lobte / und ihme Glück wünſchete von wegen des ſonderbaren Eifers / mit welchem er gemeldtes Concilium, und dadurch den Frieden und Ruhe der gantzen Chriſtenheit mercklich befürdert / und die vielfältige Aergerniß und Irꝛthumen / ſo dieſelbe nicht wenig zerſtöhrten / gäntzlich abgeſchafft. Es zweifflet doch der Cardinal Baronius nicht unbillich / ob dieſe Epiſtel und andere / ſo unter dem Nahmen Pabſt Leonis geleſen werden / warhafftig von ihme herkommen. Er hatte auch ſeine Tapfferkeit und Hertzhafftigkeit ſonderlich ſpühren laſſen wider die Ertz-Biſchöffe von Ravenna, die ſich wieder / wie zuvor / mit Unterſtützung der Kayſerlichen Stadthalter / dem Gehorſam des Römiſchen Stuhls entziehen wolten / verwieſe ihnen durch Straff-Edicta ihren Hochmuth / und verbande ſie nach der Wahl in Rom zu erſcheinen / und ſich daſelbſt von dem Pabſt weyhen zu laſſen. Er hat befohlen und verordnet / daß man das Pallium (wie mans nennet) welches denen Patriarchen und Ertz-Biſchoffen aus Rom geſchickt wird / umbſonſt und ohne einige Vergeltung geben ſolte. Und wann auch ſchon ſolches heutiges Tags nicht beobachtet wird / und von denen Beſtättigungen der Ertz-Biſchöffen / Biſchöffen / Pröbſte und Prälaten durch die gantze Chriſtenheit eine nahmhaffte Summa Geldes nach Rom geſchicket wird / ſo weiß doch auch jederman / daß der Pabſt vor ſich oder die ſeine nichts hievon genieſſet /

nieſſet / ſondern alles dieſes Geld auf die ungemeine reichliche Stifftungen in die arme Häuſer / Clöſter / Spittäler und Kirchen / auch täglich austheilendes Allmoſen und Ausheyrathung / der armen Jungfrauen / Verſendung der Apoſtoliſchen Miſſionarien und geiſtlichen Perſonen in die Heydniſchen Länder zu Bekehrung der Völcker / dann zu Unterhaltung der offentlichen Gebäuen / zu Salarirung der vielen geiſtlichen Raths-Verſammlungen / die zum Nutzen der Chriſtenheit arbeiten ꝛc. verwendet werden / daß alſo das heilige Rom dem groſſen Welt-Meer nicht unbillich zu vergleichen / in welches ſich zwar viele und groſſe Flüſſe ausgieſſen; Doch mit doppeltem Gewinn ihre Wäſſer wiederum zuruck empfangen; weßwegen auch das groſſe Welt-Meer insgemein (und alſo von Rom zu ſagen) als ein Symbolum der Danckbarkeit vorgeſtellet wird. Aber wiederum auf Leonem zu kommen / ſo hatte er auch zu Rom eine Kirche nechſt bey S. Bibiana erbauen laſſen / welche er zu Ehren des heiligen Apoſtels Pauli geweyhet / und die Leiber der Heiligen Simpliciani, Fauſti und Beatricis, und vieler andern Heiligen / wie das Pontificat darthut / hineingelegt. Weil er auch das Kirchen-Geſang / ſo von dem heiligen Gregorio M. wohl und gottſeeliglich eingeſtellt war / ſehr verändert und verdorben befunden / hat er den Chor-Geſang / und was zum GOttesdienſt gehörig / mit höchſten Fleiß reformirt und verbeſſeret / und alles in ſchöne Ordnung gebracht. Er ſelbſt hat etliche Hymnos und Lob-Geſänge gemacht / und die andere auf die ſchöne und annehmliche Melodien gebracht / wie ſie noch heutiges Tags in der Chriſtlichen

lichen Kirchen durch die gantze Welt geſungen werden. Er ſoll auch ferner verordnet haben / das heilige Weyh-Waſſer auf das Volck unter dem GOttesdienſt auszuſprengen; auch den Kuß des Friedens zu geben. In Summa es manglete ihm nichts / daß er nicht unter die vortrefflichſte Stadthalter Chriſti / welche jemahls ſeine Kirch regiert / möge gezehlet werden / als allein ſein gar kurtzes Leben / dann nach Meinung und Rechnung des Cardinals Baronii, deme das Römiſche von Clemente VII. reformirte Breviarium beyfällt / iſt er aus dieſem Leben verſchieden den zehenden Monat und am vierzehenden Tag ſeines Pabſtthums am 28. Tag des Brachmonats in dieſem Jahr / nachdem er / ſo lang er geſeſſen / 23. Biſchöffe / neun Prieſter und 3. Diaconos ordiniret. Sein Cörper ward nach ſeinem Tod in St. Petri Kirche begraben; Es wolten doch die Einwohner zu Ferrara eine geraume Zeit behaupten / daß er An. 754. von Rom nach Nonantola, An. 1006. von da nach Vicovenza, von dieſem Ort aber zu ihnen überbracht worden ſeye; welches aber von einem andern Leone, deren viele dem heiligen Regiſter einverleibet / zu verſtehen ſeyn dörffte. Gleichfalls bleibt der Ort ſeiner Geburt ungewiß / und will die Stadt Aiduni in Sicilien ſich dieſen heiligen Vatter zuſchreiben; wogegen ſich aber die Innwohner zu Meſſina dieſer Ehr rühmen; wie dann daſelbſt eine Vor-Stadt / eine Kirche / und die Familie der Papaleonum von ihm benennet wird. Baron. Breviar. Martyrolog. Romanum. Vitæ SS.

Nach einem kurtzen Interregno von einem Monat und 22. Tagen / wurde die Kirche GOttes wiederum erfreuet durch die Wahl des Benedicti des andern / gleichfalls aus dem Benedictiner-Orden/der ihm auf dem Thron nachfolgete. Dieſer Pabſt war von Geburt ein Römer / und legte ſich von Jugend an auf die geiſtlichen Sachen / und das Studiren in der heiligen Schrifft; ſtimmete auch gleichwie im Anfang / alſo auch nachgehends in ſeiner Päbſtlichen Würde / mit ſeinem Nahmen überein / indeme die Gaben des Göttlichen Seegens ſich über ihne ergoſſen. Seine ungemeine Gedult / Sanfftmuth und Freygebigkeit gegen den Armen / machten ihn bey iedermann angenehm / ſonderbar bey dem Kayſer Conſtantino: welcher / gleichwie er allbereits / in Anſehung des heiligen Agathonis, die heilige Kirche von dem ſchon gemeldten Tribut befreyet hatte / alſo auch dem heiligen Pabſt Benedicto bewilligte / daß künfftighin der erwehlte Pabſt ohne eintzig-ferners Zuwarten ſolte geweyhet werden. Auf ſolche Weis erlangte die Kirche / durch die Gütigkeit dieſes frommen Fürſten / ihre erſte Freyheit in Erwählung der Päbſte wieder / welche die Griechiſche Kayſer ſo lange Zeit her verhindert hatten. Conſtantinus gienge noch weiter; und aus Begierd ſeine Ehrerbietigkeit gegen dem heiligen Stuhl auf ſeine Nachfolger fortzupflantzen / ſchnitte er ſeinen beyden Söhnen Juſtiniano und Heraclio, da ſie etwas erwachſen waren / das Haar vom Kopff hinweg / und überſchickte ſolches dem Pabſt Benedicto, welches die Bedeutung hatte / daß er ihme darmit ſeine beede Söhne / als dem andern

Vatter / übergebe und übermache; dann dieſe Ceremonie ſelbiger Zeit gebraucht wurde von groſſen Herrn / wann ſie einem mit Ubergab ihrer Kinder auf dieſe Weiß die gröſte Ehr wolten anthun / wie Cardinalis Baronius mit mehrern in dem Jahr Chriſti 684. erweiſet. Daß alſo Benedictus billich der geſegnete des HErrn konte genennet werden / der dieſe ſonderbare dopplete Freud gleich in dem Anfang ſeines Pabſtthums genoß. Baron. Ott. Roma glorioſa. Briet. in h. ann.

Zu Toledo ward das 14. Concilium gehalten / auf welchem nach dem Befehl und Willen Pabſt Leonis II. alles was auf dem ſechſten allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel beſchloſſen worden / als eine unwiderſprechliche Glaubens-Regul acceptiret ward. Graveſon. tomo 3. colloq. 4.

Zu Conſtantinopel ſtarb Theodorus, Patriarch allda / glaublich eines unglückſeeligen Tods / weil man nicht lieſet / daß er ſich vor ſeinem End zur wahren Lehr bekennet: Ihme ſuccedirte Paulus III. noch ein Lay / und des Kayſers geweſter geheimder Rath. Gordon. in h. ann.

Der Tod des heiligen Amandi, geweſten Biſchoff zu Maſtrich / wird auch von vielen hiehero referiret. Wir haben von dieſem groſſen Mann / der an vielen Orthen des Teutſchlandes das Glaubens-Liecht angezündet / bereits pag. 159. & 312. vieles vermeldet / auch ſeinen Tod mit dem gelehrten Bucellino ad An. 661. referiret. Weilen aber viele ſind / die behaupten / daß er mit S. Aldegunde (wovon gleich unten) in einem Jahr geſtorben / und alſo auch die Legend der heiligen ausweiſet / will

man auch dieſer Meinung ihre glaubwürdigkeit nicht benommen haben. Vitæ S. S.

Gedachte heilige Aldegundis gab in dieſem Jahr ihren ſeeligen Geiſt auf. Sie war aus Königlich-Frantzöſiſchen Stammen gebohren / und hieß ihr Vatter Albertus, und die Mutter Bertilia. Ihre Geburt geſchahe An. 630. da König Dagobertus in Franckreich den Scepter führte. Zu ihrer Zeit waren viele Geiſtliche gottſeelige Männer geweſt / als Amandus Biſchoff zu Maſtrich / Arnulphus Biſchoff zu Metz / Autbertus zu Cammerich / Eligius zu Noyon / Audoenus zu Rouen, Gislenus und andere mehr / welche als Liechter am Himmel die Occidentaliſchen Oerter und Landſchafften erleuchteten. Von dieſen ware das fromme Kind Aldegundis zu aller Gottſeeligkeit angeführet worden / und hatte ſelbes durch öffters verwunderlichen Augenwurff im Himmel genugſam zu erkennen geben / wohin ihre fromme Begierden alle abzieleten / und wie weit ſie von aller Welt-Luſt würde entfernet ſeyn / welche ihre erſte Freud ſchon in der erſten Kindheit nur bey GOtt und ſeinen Heiligen im Himmel ſuchte. Es war nemlich das Leben ihrer Kindheit ein ſchöner Abriß des ſchönen Tugend-Bau / der ſich hernach bey zunehmenden Jahren an ihr gantz vollſtändig hat verwundern laſſen. Denn als ſich Endo ein fürnehmer Jüngling in ſie verliebte / faſte ſie vielmehr den gottſeeligen Schluß / ſich dem himmliſchen Bräutigam zu vermählen. Zu welchem ihren Vornehmen ihr hülffliche Hand leiſtete ihre heilige Schweſter Waldetrudis, die zu Mons in Hennegau ein Jungfrau-Cloſter erbauet hatte /

und

und dahin Aldegundem berufte / damit ſie ſelbige in ihrem Vorhaben ſtärcken möchte. Der Himmel ſelbſt wolte hierzu der heiligen Aldegundi an die Hand gehen / indem er bey ihrer Zuruckkunfft die Frau Mutter / die am ſtärckſten auf die Heurath trange / dieſer Zeitlichkeit entriſſen / und hierdurch das vermeinte Hochzeit-Mahl in ein würckliches Todten-Mahl verkehrete. Endo hatte doch nicht ausgeſetzt / Aldegundem noch immer mit Lieb zu verfolgen / und wolte nach vollendeter Trauer zum hochzeitlichen Beylager ſchreiten. Als aber Aldegundis den würcklichen Ernſt ſahe und vermerckte / nahm ſie die Flucht in einen duncklen Wald / in der Gegend / wo heutiges Tags Maubeuge, eine Stadt in Hennegau / ſtehet. Und als ſie bald hierauf vernahm / daß der heilige Amandus mit Auberto in dem Cloſter Haumont ankommen / begabe ſie ſich dahin / und hielt um den geiſtlichen Weyhel an / den ſie auch nach Wunſch / und zwar von GOtt ſelbſt durch ein ſcheinbares Gnaden-Wunder empfangen; dann es hatte ſich der heilige Geiſt in Geſtalt einer weiſſen Tauben gegenwärtig ſehen laſſen / den geiſtlichen Schlair Amando gereicht / und in der Zeit / als Aldegundis von Amando mit dem Schlair iſt bedecket worden / beſtändig ober ihrem Haupt geſchwebt. Sie begabe ſich hernach nach Malbod, oder die Gegend von Maubeuge, zuruck / und weil derſelbige Ort noch wüſt war / fieng ſie an ſolchen auf das fleißigſte auszuraumen / Dörnen und Wurtzeln auszureuten / und allda ein Cloſter zu erbauen / welches nachmals von ihr den Namen S. Aldegundis führte. Allda lebte

ſie GOTT getreulich in Demuth/ in Gehorſam/ in Gedult/ in Faſten/ Wachen und Beten; ward auch von ihm mit vielen Gnaden überhäufft. Einsmals als ſie in der Nacht dem beſchaulichen Gebett obgelegen/ hatte ſie eine himmliſche Erſcheinung/ und ward ihr die Wahl gegeben/ ſich eine Gnad von GOTT auszubitten: Sie aber antwortete kurtz/ ohne Nachſinnen. Unica mea voluptas, Domini voluntas; oder/ daß der Göttliche Will das eintzige Ziel und Verlangen ihrer Gedancken wäre. Alle ihre Güter vermachte ſie denen Kirchen und Armen/ und eben an dem Tag/ als die Dienerin GOttes das herrliche Werck ihrer Freygebigkeit vollbracht/ befahl ſie den ihrigen auf den Abend/ ſie ſolten ihr einen Trunck Waſſer aus dem Brunnen bringen: und derjenige/ ſo zu Cana in Galiläa denen hochzeitlichen Gäſten Wein aus Waſſer gemacht/ und gegeben/ hatte daſſelbige Brunnen-Waſſer/ ſeine Geſponß zu erquicken und zu tröſten/ in einen lieblichen Geſchmack eines köſtlichen guten Weins wunderbarlicher Weiß verwandlet. Zu einer andern Zeit hatte ihr GOTT einen groſſen Fiſch durch frembde Verehrung zukommen laſſen; weil er ihr aber zu delicat zu ſeyn ſchiene/ wolte ſie nichts hievon genieſſen/ und ließ ihn freywillig leben/ und in das Waſſer wiederum einwerffen; Der Fiſch aber/ gleichſam als wuſte er/ daß ihn GOtt für eine Speiß und Labung Aldegundis verordnet/ ſchwam dem Geſtatt wiederum zu/ und als die Raben herbey geflogen/ und den Fiſch abzehren und ausſchuppen wolten/ kam ein Widder von der nächſten Heerd daher geloffen/ der ſich wi-

wider die Raben geſetzt / und den Fiſch beſchützte; biß er ſich in die Händ der ungefehr dahin kommenden Cloſter-Leuten ſelbſt eingeſchwungen hat / und Aldegundi iſt zugetragen worden. Als indeſſen der heilige Amandus die Bürde des Fleiſches abgelegt / und von dieſer Welt geſchieden / ſahe ſie in einer Verzuckung deſſen Seele unter einer ſingenden heiligen Engels-Schaar freudig dem Himmel zufliegen; Und weilen ſie von Hertzen wünſchte / auch ſelbſt mit ſo guten Flügeln verſehen zu werden / daß ſie Amando nachfliegen könte / hatte ſie alſobald eine Stimm von dem Himmel gehöret / welche ihr befohlen / daß ſie ſich auf die Abreiß ſolte fertig halten / denn ihr Lebens-Ende vor der Thür ſeye. Sie bate hierauf GOtt / ſie noch vor ihrem Tod mit der allerſchmertzlichſten Kranckheit heimzuſuchen / damit ſie annoch in dieſem Leben gereiniget / in die Ruhe ihres Herrn ohne Mackel eingehen könte. GOTT hatte ihre Bitt erhöret / und ihr einen ſchmertzlichen Krebs-Brand zugeſchicket / an welchem ſie auch geſtorben; Doch ehe ihr ſeeliger Geiſt von dem Leib Abſchied nahm / hatte ſich der Himmel aufgethan / und ein ſchöner Glantz biß auf ihre Liegerſtatt herab gelaſſen / für eine glückliche Vorbedeutung / durch was für einen ſchönen Weg ſie dem Himmel zureiſen würde. Ihr heiliger Leib ward zu Sora / einem Flecken in Hennegau / der ihren Eltern zuſtändig geweſen / begraben worden. Andere nennen Couſſon, ſo ein Dorff in Hennegau / zwiſchen Maubeuge und Beaumont; doch ward ſie nachmal / wie Hucbaldus ſchreibet / nach Maubeuge überbracht / wo noch heutiges Tags un-

unter dem Namen S. Aldegundis ein Adeliches Jungfrauen-Stifft befindlich / und herrſchet die Aebtiſſin allda über die Stadt mit vollkommener Gewalt / hat auch / wie in Atlante Janſonii zu leſen / das Privilegium, daß ſie eine gewiſſe Art bleyener Pfenningen ſchlagen könne / deren 12. ſo viel als ein Brabantiſcher halber Stüber gelten. Miræus in faſtis Belgicis. Hucbaldus Annal. Benedict. in h.

Der heiligen Aldegundi ſollen wir / wie billich / beyſetzen / gedachte ihre Schweſter Waldetrudem, Stiffterin des heutigen Jungfrauen-Cloſters der Canoniſſarum zu Mons in Hennegau. Als ſie erwachſen / muſte ſie ſich verheurathen / aus welcher Ehe Landricus, hernach Biſchoff zu Metz / und Adeltrudis und Madelberta, ſo nachmalen auch in dem Cloſter Maubeuge heilig gelebet / erzeuget worden. Letztlich hatte Adeltrudis auch ihren frommen Gemahl Madelgarium Vincentium zur Keuſchheit beredet / daß er zu Hautmont ein Mönch wurde. Als ſie einsmals mit den Gedancken ein neues Cloſter aufzubauen umgieng / erſchien ihr der heilige Gaugericus, und redete ſie in lateiniſcher Sprach (welche in denſelbigen Zeiten auch dem weiblichen Geſchlecht nicht frembd geweſen) alſo an: Age quod agis. Thue was du thuſt. Und als ſie nachmals von jenen / die mit ihrer neuen Lebens-Art nicht zufrieden waren / viele Schmach-Reden ausſtehen muſte / erſchiene ihr ein Engel GOttes / und ſtärckte ſie in ihrem guten Vorhaben. Endlich kauffte ſie auf Gisleni Erinnerung zu Mons einen Platz von S. Hildulpho, und baute ſich eine Zelle / weil aber ſolche zu prächtig gemacht

war / ſchmieß ſie bald ein Sturm-Wind übern Hauffen / da ſie dann eine andere ſchlechtere erbau-te / und von S. Autberto darein geführt / und ein-gekleidet wurde / allwo ſie ſodann gantz einſam und verſchloſſen lebte; Weil ihr nun der Sathan öffters zuſetzte / rieff ſie Chriſtum an / und vertrieb den böſen Feind damit; ſie bekam auch bald ver-ſchiedene / die ſich zu ihr geſelleten. Als aber ih-re Schweſter Aldegundis begehrte / ſie ſolte zu ihr in ihr Cloſter nach Maubeuge ziehen / ſo wolte ſie doch nicht; doch hatte ſie ihre eigene Töchter Adeltrudem und Madelbertam ihrer Schweſter Adelgund nach Maubeuge übergeben / welche ſie mit Freuden übernommen / und als Aebtiſſin in ihrer eigenen Zucht heilig unterrichtete; wie dann Adeltrudis ihrer Baaß Adelgundi in der Cloſter-Würde nachgefolgt / und nach ihrem Tod von ih-rer Schweſter Madelberta abgelöſt worden. Ei-ne ſo heilige Verbündnis hat ſich zwiſchen dieſer GOtt-geliebten Freundſchafft eingefunden / daß ihnen nicht ſo viel ihr adeliches Geblüt / als nur vielmehr die adeliche Tugend gleichſam erblich zu-geſtanden. Auf Wildetrudem wiederum zu kom-men / ſo pflegte ſie ſtets vor die in der Gefangen-ſchafft liegende Chriſten Geld zu ſammlen; und als ſolches unverſehens durch ein Miracul zuge-nommen hatte / wolte ſie es doch nicht haben / daß man viel Rühmens davon machen ſolte. Als eins-mals ihr eine Cloſter-Jungfrau zu trincken brach-te / aber damit fiel / und alſo das Gefäß verſchüt-tete / auch ſolches wieder füllen laſſen wolte / fand ſie / als ſie aufſtund / daß ſolches durch ein Mira-cul ſchon wiederum voll war. Auch machte ſie

Krancke

Krancke geſund durch das Zeichen des heiligen Creutzes / und würckte noch nach ihrem Tod Wunder. Sie iſt um das End dieſes Sæculi geſtorben/ oder wie andere ſagen/ mit dem Eingang des folgenden. Nach der Zeit hat man ihr zu Ehren eine Kirche zu Mons gebauet. Die Abtrennung ihres Haupts geſchahe Anno 1250. in Gegenwart des Päbſtlichen Legaten. Als An. 1349. die Peſt graſſirte / wurde ihr Leichnam den 7ten October in Proceſſion herum getragen/ und weilen die Peſt darauf nachließ / geſchahe ſolche Proceſſion jährlich zum Angedencken. Sothanes von der heiligen Waldetrude geſtifftes Cloſter zu Mons florirte nach ihr unter der Regul S. Benedicti, ward aber nachmahls in eine berühmte Stifftung für adeliche Fräulein / oder ſogenandte Canoniſſis verändert / in welchem allein vornehmer Herrn Töchter genommen werden / die ihr reichliches Einkommen von dem Collegio oder Stifft/ und ihre Wohnungen/ jede abſonderlich / um den ſchönen Tempel herum haben. Sie ſingen ihre horas Canonicas, und gehen Vormittags gantz weiß / weil ſie in der Kirchen ſeynd ; auſſerhalb der Kirchen gehen ſie in dem weltlichen Aufzug/ mögen ſich auch verheyrathen ; haben eine Aebtiſſin / welche ein groß Gebiet unter ſich hat/ und dahero reich iſt. Der Graf von Hennegau (jetzt Ihro Römiſch Kayſerlichen Majeſtät als rechtmäßiger Beſitzer der Spaniſchen Niederlanden) iſt des Stiffts Schutz-Herr / welcher auch/ wann er ſeine Regierung angehet / ſich eydlich verpflichtet / daß er alle Freyheiten / Gewohnheiten / und anders / dieſer Kirchen und Cloſters / oder adeli-

chen Collegii handhaben wolle. Man ſiehet da eine künſtliche Begräbnis / in welcher eine geſchnitzlete Bildnis eines todten und ſchon faulenden Menſchen lieget / ſo zwar nicht allen anmuthig / aber wegen der Erinnerung unſerer Sterblichkeit / und der Kunſt halber wohl zu betrachten. Dieſe Stifft-Kirche wird wegen der Begräbnis S. Waldetrudis noch heut zu Tag häuffig beſuchet; und haben Anno 1616. als in dieſer Stadt die Peſt ſtarck graſſirte / Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich / und ſeine Gemahlin Iſabella, ein gar groſſes Gebein der heiligen Lidwinæ, in einem ſilbern Creutz in Criſtallen-Glaß eingeſchloſſen / durch Aubertum Miræum (der ſolches in faſtis Belgicis pag. 188. berichtet) hieher geſchickt / und dieſem Illuſtri Nobilium Canonicarum Collegio (wie ers nennet) verehret. Miræus citat. Annal. Belg.

A. C. 685. Starb den 7. May der heilige Vatter Benedictus II. deſſen / als eines fürtrefflichen Manns Tod / die gantze Chriſtliche Kirche bedaurete. Baronius gibt ihm dieſes herrliche Lob / daß er geweſen ſeye: Vir pietate, doctrinâ, virtutibúsque clariſſimus. Ein Mann / bey dem auf das höchſte leuchteten / neben der ſonderbaren Andacht und Geſchicklichkeit / alle Tugenden. Anaſtaſius aber ſchreibet von ihme alſo: Fuit hic Pontifex nomine ſuo dignus, in quo verè ſupernæ benedictionis gloria redundavit. Das iſt / daß dieſer Pabſt ſeines Namens (Benedictus, das ſo viel heiſt / als der gebenedeyte oder wohlgeſeegnete) wohl werth geweſt / weil einmal häuffig in ihme zu finden der glorwürdige Seegen / der von

oben

oben herab kommt / daß er wohl der geſegnete oder gebenedeyte hat mögen genennet werden. Der Abt Serenus nennet ihn einen Mann / der ein Spiegel geweſen ſeines Namens. Platina ſagt / daß er gelehrt / und in allen Sachen klug geweſen. Er hatte etliche Kirchen gar ſchön mit Marmelſtein / güldenen und ſilbernen Gefäſſen zurichten und zieren laſſen; auch mit köſtlichen Paramentis verſehen / ſonderlich S. Peters-Kirchen / S. Laurentii, S. Valentiani, und S. Mariæ ad Martyres. Er hatte nemlich die geziemende Reichthumen / die er in dem Pabſithum gefunden / nicht anders / als zum Nutzen der Kirchen / und den Armen zu gutem angewendt / er darneben wie der ärmeſte gelebt / wie Anaſtaſius vermercket hat; welches auch die Heyden ſelbſt für die höchſte Weißheit und Tugend gehalten haben: wie dann Seneca der Philoſophus recht geſchrieben: Sapiens aut pauper eſt, aut pauperi ſimilimus. Ein Weiſer ſeye entweder arm in der Sach ſelbſt / oder lebe doch den Armen gleich. Alſo rühmlich hat gelebet Benedictus, hoch wegen ſeiner Demuth und Sanfftmuth beliebet / wie letzt-gemeldter Author Anaſtaſius von ihm rühmet: Humilitate & manſuetudine conſpicuus. Baron. Gordon. in h. ann.

Nach ihm ward der Päbſtliche Stuhl zwey Monath und fünffzehen Täg ledig geſtanden / und ward den 21. Julii auf den Thron erhebet Joannes V. ein Syrier / aus Antiochia gebürtig / ein Sohn Cyriaci, ein ſehr ſtarckmüthiger / gelehrter und ſittſamer Mann. Als Cardinal ward er von dem heiligen Agathone für einen Geſandten auf das ſechſte Concilium geſchickt / allwo er

ſein

ſein Ambt ruhmwürdig verrichtete/ und deßwegen ſich würdig gemacht/ auf den Stuhl Petri erhebet zu werden. Platina. Anaſtaſius. Brietius in h. ann.

S. Euſebia, Aebtißin zu Hamaige, eine Tochter des Hertzogs S. Adalbaldi und S. Rictrudis, ſoll in dieſem Jahr geſtorben seyn. Nach ihres Vatters Tod war ſie mit ihrer Mutter in das Cloſter Marchiennes, und von dar in das jenſeits der Scarpe gelegenen Cloſter Hamaige, zu der Aebtißin S. Gertrudis, ihres Vatters Groß-Mutter/ gegangen; bey welcher ſie biß an ihr End verharret/ worauf ſie auch allda zur Aebtißin erwählet war/ allwo ſie auch geſtorben. Ihr Cörper wurde An. 691. in die von ihrer Nachfolgerin erbaute Kirche S. Mariæ verleget/ und wird eine Rippe davon zu Douay in S. Peters-Kirche aufbehalten. An. 1133. wurden ihre Reliquien abermals in ein neues Behältnis gethan/ und geſchahen ſowol damals als ſonſt durch ſie viele Wunder. Leuctius in h. ann.

Die heilige Bertha, Stiffterin des Frauen-Cloſters Blangiaci oder Blangis, ſtarb auch in dieſem Jahr. Sothanes Cloſter bekam den Namen von dem vorbeylauffenden Fluß Blangis, der ſich in einen andern Fluß Cancha genannt/ ergieſſet: liegt nicht weit von Hesdin/ in dem Arteſiſchen Gebiet; ward nachmals in ein Manns-Cloſter verändert/ und iſt noch heutiges Tags eine berühmte Benedictiner-Abtey/ die denen Niederlanden viele gelehrte Männer gegeben. Sie ward von den Nordmännern gewaltig verwüſtet/ aber durch die Mildthätigkeit Berſendis, einer rei-

chen und frommen Matron, wiederum in Stand gebracht und reichlich begabet. Molanus in h. ann.

In dieſem Jahr (in welchem Ecfridus der König in Northumberland von den Pictern/ die er überzogen hatte/ erſchlagen ward) wurde um das Oſter-Feſt der heilige Cuthbertus zum Biſchoff zu Lindisfarn / einer Inſul auf den Küſten von Northumberland/ geſetzet. Er ward um das Jahr 635. gebohren/ und ſpielte in ſeiner Jugend gern mit andern Kindern / als ihn aber ein dreyjähriger Knab davon abmahnete/ und ſagte / daß er Biſchoff werden würde / ward durch die Wort des ſo kleinen Propheten das Hertz Cuthberti dermaſſen gerühret / daß er ſeine Spielgenoſſen verließ/ und ſich von allem kurtz vorher gepflogenen Schertz-Luſt gäntzlich abzog. Als er an einem Fuß lahm worden war / wurde er von einem Engel/ der ihm in Geſtalt eines Ritters begegnete / und ein Pflaſter mittheilte/ wiederum curiret. Als er einſtens das Vieh des Nachts auf dem Feld hütete / ſahe er die Engel die Seele S. Aidani, Biſchoffs zu Lindisfarn/ gen Himmel tragen/ und dieſes bewog ihn unter S. Boiſilo in dem Cloſter Mailros ein Mönch zu werden. Einige Zeit hernach begab er ſich in das Cloſter Ripone, da ihm auch die Engel öffters erſchienen / und manchmal Speiſe brachten. Als er wieder nach Mailros kam / bekam er die Peſt / wurde aber durch Göttliche Hülff wiederum geſund gemacht. Er hatte ſeine gröſte Freud und Luſt / in die umliegende Dörffer zu wandeln / und den Weg der Warheit den Irrenden und Zweiffelhafftigen zu predigen: meiſtentheils und am allerliebſten aber reiſete er an jene

jene Oerter/ ſo in rauhen ſteinigten Bergen und Fehrn gelegen/ dahin wenig andere zu kommen pflegten. Als er zu einer Zeit/ da er das Ambt eines Speißmeiſters in dem Cloſter vertratte/ einen Knaben vor der Thůr gantz erfroren fand/ nahm er ihn mit ſich in das Zimmer/ wuſch ihm mit einem warmen Waſſer Händ und Fůß/ und wolte ihm ſelbſt die Speiſen bereiten. Als er aber mit demſelben in das Zimmer eintratt/ fand er ſelbes leer/ aber auf dem Tiſch zwey weiſſe Laib Brod liegen/ aus deren übernatůrlichen Geruch er leicht hat errathen können/ wer jener Armer můſſe geweſen ſeyn/ nemlich ein Engel des Herrn; Und war er von ſelber Zeit an gar offt von den Engeln beſuchet/ und von ſelben geſpeiſet worden. Er ſtieg offt des Nachts biß an den Hals in das flieſſende Waſſer/ und wurde/ wann er wieder heraus ſtieg/ von den Fiſch-Ottern bedient und abgetrocknet; welches er doch/ ſo lang er lebte/ heimlich gehalten wiſſen wolte. S. Boiſilus verkůndigte ihm auf ſeinem Tod-Bette/ daß er ihme ſuccediren wůrde/ wie er dann nicht nur ſelbigem Cloſter Anno 664. ſondern hernach auch dem Cloſter Lindisfarn vorgeſetzet wurde. Zu der Zeit befreyete er eines vornehmen Miniſtri am Frantzöſiſchen Hof/ Namens Hildmeri, Gemahlin vom Teuffel/ that auch andere Wunder mehr; wie er dann gefährliche Feuers-Brunſten abgeſtellt; die Vögel in der Lufft zu Speißmeiſtern gebraucht; maſſen/ als ihn einſtens hungerte/ ihm gar bald ein Adler zugeflogen/ und einen Fiſch gereicht ꝛc. Anno 676. begab er ſich an einen einſamen Ort auf der Inſul Farne/ vertrieb alle böſe Geiſter

 daraus/

daraus / bauete ſich eine Wohnung / und hatte offt ein Quater-Stück auf ſeine Schulter genommen / und zur Ausfertigung der Auſſenmauer getragen / dem wohl auch fünff ſtarcke Männer hätten unterliegen müſſen. Bey anhaltender Hitz und Durſt hatte er einen neuen Brunnen aus dem nächſten Berg-Felſen herfür geſchafft. Die Vögel in der Lufft / als ſie in ſeinem Gerſten-Acker Schaden gethan / haben ſich auf ſeinen Befehl von der Inſul weg begeben / und in andere Länder abfliegen müſſen. Elfledam, eine Aebtißin von Königlichem Geſchlecht / machte er geſund / ſagte viele zukünfftige Dinge vor / unter andern des Königs Ecfridi und ſeines Bruders Tod / und ſeine eigene Uberſetzung auf die Lindisfarnenſiſche Cantzel / nebſt andern Begebenheiten mehr / deren Beda weitläufftig gedencket. Das Bißthum zu Lindisfarn nahm er wider ſeinen Willen an / und ward in dieſem Jahr zu Yorck darzu eingeweyhet / und ſtund demſelben hernach fleißig vor. Er that ſonderlich zur Peſt-Zeit viel Wunder-Curen durch ſein Gebett / durch das geſegnete Oel / und auf andere Weiſe ; Doch verließ er ſein Bißthum bald wieder / und begab ſich wieder auf die Inſul Farne, allwo er noch zwey Monat in der Einſamkeit lebte / und nachdem er 3. Wochen kranck geweſen / Anno 687. mit Tod abgieng. Darauf wurde er nach Lindisfarn gebracht / und in daſige Haupt-Kirche begraben / da bey ſeinem Leichnam noch viele Wunder geſchahen. Er wurde Anno 698. noch unverweſet gefunden / und im neundten Sæculo wegen der Kriegs-Unruhe von Lindisfarn nach Ereca / von dar nach Cuncaceſter / ſodann

An.

An. 948. nach Ripone / und endlich nach Durham gebracht. Beda l. 4. c. 27. & 28. Annal. Bened. in h. ann.

Zu Bayeux, einer Stadt an den Fluß Aure in Nieder-Normandie / leuchtete an Heiligkeit des Lebens S. Gerboldus. Der erſte Biſchoff allda war S. Exuperius, und von den übrigen werden verſchiedene unter die Heiligen gezehlet / mit denen in dieſem Sæculo das beglückte Gallica durchgehends angefüllet war. Bucel. annal. Galliar.

A. C. 686. ward die Kirche GOttes ſchon wiederum in einen Klag- und Wittib-Stand geſetzet / durch den Tod Pabſts Joannis V. Selber war der Römiſchen Kirchen nur vielmehr gezeiget / als vergunt worden / wegen ſeiner ſchweren und vielfältigen Kranckheiten; Er that doch ſo viel ihme möglich war / und die kurtze Zeit ſeiner Regierung zulieſſe; wie er dann von Baronio genennet wird: Vir optimis moribus, ac literis præditus. Ein Mann / der ſo gelehrt als fromm / und ſo fromm als gelehrt war / ſo das höchſte Lob eines Seelſorgers iſt. Gegen den Armen und Dürfftigen hatte er nicht allein zu Rom ſich gantz freygebig erzeigt / ſondern auch in die Ferne / gegen den Unterthanen der Römiſchen Kirchen in Sicilien / denen er von dem Kayſer erlangt / daß ſie von etlichen ſehr beſchwerlichen Auflagen ſeynd befreyet worden; hatte ein gelehrtes Buch hinterlaſſen / de Pallii dignitate. Unter ihm ſolle der Biſchoff von Oſtia, und noch zwey andere älteſten Cardinal-Biſchöffe das Privilegium erhalten haben / den neu-erwählten Pabſt zu conſecriren / der ihme auch die dreyfache Cron / il Trio re-

Regno genannt/ mit folgenden Worten aufzuſe-
tzen pfleget. Accipe Tiaram tribus coronis ornatam, & ſcias, te eſſe Patrem, Principem & Regem, Rectorem orbis, in terrâ Vicarium Salvatoris noſtri JEſu Chriſti, cui eſt honos & gloria in ſæcula ſæculorum, Amen. Das iſt: Nehme hin die dreyfache Crone / und wiſſe / daß du ſeyeſt ein Vatter / Fürſt und König / ein Regierer der Welt / und ein Stadthalter unſers Herrn JESU Chriſti auf Erden / welchem ſey Preiß und Ehr in alle Ewigkeit / Amen. Man lieſet auch von 13. Biſchöffen die Pabſt Joannes geweyhet: welcher den 12. Auguſti nicht im Ruhe-Beth; ſondern in dem Mühe-Beth in GOTT entſchlaffen / den Lohn ſeiner Verdienſten zu empfangen. Nach ihm blieb der Päbſtliche Stuhl leer 2. Monat / und 18. Täg. Platina. Onuphrius. Briet. in h. ann.

Nachdem die Leich-Beſingnis des verſtorbenen Pabſts vollbracht ware / wolte die Clerſey den Cardinal Ertz-Prieſter Petrum zum Pabſtthum erheben; und das Volck hingegen zeigte ſeine Neigung gegen dem Prieſter Theodoro. Bey dieſer Uneinigkeit traten die Häupter der Prieſterſchafft und des Volcks in dem Lateranenſiſchen Pallaſt zuſammen / und erwählten einen dritten / nemlich den Cardinal Conon, welcher ein gebohrner Thracier, aber in Sicilien ware auferzogen worden. Ein Mann eines ehrwürdigen und grauen Alters / aufrichtig im Reden / eines ſtillen und Gottfürchtigen Lebens / der ſich niemalen in weltliche Händel eingemiſchet hatte: folglich der tauglichſte erachtet worden den Stuhl Petri zu beſteigen / wiewohl man eben die Früchte / ſo man von ihme verhoffet / wegen

ſeiner

ſeiner gar kurtzen und kaum jährigen Regierung / nicht einſammlen können. Baron. Brietius. Gordon. in h. ann.

Baronius meldet / daß der Willen des Kayſers Juſtiniani II. geweſen / daß kein Pabſt ohne Bewilligung ſeines Exarchen zu Ravenna ſolte erwählet werden / wordurch er das Verſprechen / welches Kayſer Conſtantinus Pogonatus der Kirchen gethan / groſſen theils entkräfftiget und geſchwächet; Es will auch Baronius hieraus nicht unbillig ſchlieſſen / daß gedachter Kayſer Juſtinianus ſchon damahlen in dem Glauben gewancket / welches erſt in folgenden Jahren recht ausgebrochen. Baron. cit. Gordon. in h. ann.

Unter dem Pabſt Conone kam der heilige Chilianus, ein adelicher Schottländer / in Franckenland an / und ſuchte den damaligen Hertzog Gosbertum I. in Francken zum Chriſtlichen Glauben zu bringen. Mehrers von dieſem groſſen Mann und Apoſtel der Francken folget unten. Baron. in hunc ann.

A. C. 687. Ward den 13. Octob. ſchon wiederum zu Grab getragen der heilige Vatter Conon: hat groſſes Lob bey den Geſchicht-Schreibern / Baronio, und dem noch ältern Anaſtaſio, der von ihm bezeugt / daß er den Namen eines Engliſchen Mañs bey den Römern erworben habe wegen ſeinen unſchuldigen und keuſcheſten Sitten; und weil er ein ſolcher war / hat er billich bald ſollen der heiligen Engel Geſellſchafft genieſſen; ſo auch durch einen ſeeligen Tod geſchehen / ehe ein Jahr ſeiner Regierung verloſſen war / maſſen er nur 11. Monat und 23. Täg geſeſſen. Man lieſet von ihm / daß als

zu ſeiner Zeit der Antiocheniſche Stuhl leer ſtunde/ Conon ſolchen auf Einrathen ſeiner Geiſtlichen/ Conſtantino, dem Diacono zu Syracus, welcher die Einkünffte der Römiſchen Kirchen in dieſer Inſul verwaltete/ gegeben. Weilen aber derſelbe ſich gar aufrühriſch erzeiget/ und lauter Zweyſpalt erreget hatte/ hielten ihn die Obrigkeiten in Sicilien in einer engen Verwahrung/ daß er nicht abreiſen konte/ woraus der heilige Vatter erſehen/ daß man ſich mit Vergebung geiſtlicher Aemter nicht leicht zu übereilen/ bevor man von dem Leben und Wandel der Candidaten genugſame Information eingezogen/ und daß man bey ſolchen Wahlen nicht zu ſehen auf frembde Recommendationes, welche gemeiniglich mehr aus Gunſt und Wohlgewogenheit gegen eine ſolche Perſon/ als in Anſehung der Meriten und Fähigkeit zu einem ſolchen wichtigen Amt geſchehen. Beſſer hat es dieſer heilige Vatter getroffen/ da er gemeldter maſſen/ den heiligen Chilianum nach Teutſchland/ und der Stadt Würtzburg abgeſchicket/ und das wahre Glaubens-Licht allda aufgehend gemacht/ als welches zur Regierung Cononis gehörig/ wie Volateranus, Balæus, Otto Friſingenſis l. 5. c. 13. bezeugen/ wenig mehr konte Conon verrichten/ weil er faſt allezeit kranck darnieder lage/ bis er aus dieſer Zeitlichkeit zu einem glückſeeligern Leben aufgelöſet worden. Baron. Brietius. Anaſtas. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod des Pabſts Cononis war eine groſſe Uneinigkeit der Wahl halben zu Rom entſtanden. Es hatte nemlich Conon vor ſeinem End dem Ertz-Diacono und Schatzmeiſter der Kirchen Paſcali eine groſſe Sum̃a Gelds/ ſolches nach eigenem

nem Gutgeduncken unter die Arme / und zu geiſtlichen Sachen auszutheilen / überlaſſen. Aber dieſer treuloſe Mann / mit dem Geiſt der Ehrſucht beſeſſen / und von dem Schatz / den er in Händen hatte / angereitzet / ſchriebe Joanni Calliopæ, dem Kayſerlichen Stadthalter zu Ravenna, und verſprach ihm hundert Pfund Gold / wann er ihme zu Erlangung des Pabſtthums behülfflich ſeyn würde. Joannes ließ ſich durch dieſes Keder verleiten: und ſchickte ſeine Abgeordnete nacher Rom / damit ſie die unrechtmäßige Wahl des Paſcalis befördern möchten; welcher Handel einen groſſen Lermen und Zweyſpalt in der Stadt erregte; inmaſſen ſich die Prieſterſchafft ihrer Freyheit gebrauchte / und den Cardinal Theodorum für einen Pabſt haben wolte: da hingegen das Kriegs-Volck / welches von denen Abgeordneten des Stadthalters aufgehetzet wurde / es mit dem ehrſüchtigen Paſcali hielte. Theodorus hatte ſich allbereits mit ſeiner Parthey in den innern Theil des Laterans begeben / und Paſcalis in den äuſſern. Beyde Partheyen ſtunden gantz erhitzt gegen einander / und waren bereit / das Gewehr zu zucken / dahero die Häupter des Volcks und der Prieſterſchafft / aller Unordnung vorzubauen / ſich mit einander verglichen einen dritten zu erwählen / nemlich den Cardinal-Prieſter Sergium, gleichfalls von Antiochia gebürtig. Solchemnach nahmen ſie denſelben auf die Achslen / und trugen ihn in den Lateran; und nachdem ſie die Thüren mit Gewalt eröffnet / und die jenige zuruck getrieben hatten / welche inwendig im Werck begriffen waren / Theodorum zu weyhen / ſetzten ſie ihn auf den Päbſtlichen Stuhl. Da dieſes Theodorus

ſahe/ legte er alſofort / als ein wohlgeſinneter Mann/ den Mantel ab/ und warffe ſich am erſten zu den Füſſen des Sergii, und verehrete ihn als einen Pabſt. Aber nicht alſo Paſcalis; welcher ſich zwar anſtellete/ als wann er aus Furcht der gewaffneten Menge Volcks nachgebete/ und ſich zuruck zoge/ aber alſofort die Abgeordnete des Stadthalters mit Schreiben nach Ravenna ſchickte / und denſelben erſuchte/ daß er zu ſeiner Unterſtützung ankommen möchte. Der geitzige Miniſter kame/ und zwar dergeſtalt eilfertig/ daß weder der Pabſt noch die Cleriſey Zeit hatten / ſich in Ordnung zu richten/ um denſelben nach Gewohnheit entgegen zu gehen / als bloß vor dem Thor der Stadt. Da er nun in dieſelbe eingezogen ware/ und ſahe / daß jedermañ/ ſowohl die Prieſterſchafft als das Volck/ Sergium für einen Pabſt haben wolte / getraute er ihme nicht/ etwas dagegen vorzunehmen; weil er aber ſeine Reiß nicht umſonſt wolte gethan haben/ begehrte er von dem neuen Pabſt das jenige Geld/ welches ihm Paſcalis verſprochen hatte. Sergius widerſetzte / daß er ſolches nicht hergeben könte / weilen es der verſtorbene Conon für die Arme vermacht und hinterlaſſen hätte; jedoch um dieſen begierigen Anforderer vom Hals zu bringen/ nahm er von dem Altar des heiligen Petri die guldene Cronen und andere Sachen/ ſo an demſelben hangeten/ verſetzte ſolche/ und zahlete dem Exarchen die hundert Pfund Golds/ um von deſſen beförchtlichen Gewaltthätigkeit die Kirche Gottes zu erledigen. Paſcalis aber als Stiffter ſo vielen Unheyls/ bekame gar bald den Lohn ſeiner Treuloſigkeit/ immaſſen er wegen Zauberey angeklagt und überwie-

ſen/

ſen / mithin der Würde eines Ertz-Diaconi beraubet / und in ein Cloſter verſperret wurde / allda Buß zu würcken; Allein dieſer unglückſeelige Menſch / mißbrauchte die Göttliche Barmhertzigkeit / und ſtarb nach fünffjähriger fruchtloſen Gefangenſchafft in ſeinen Sünden. Baron. Gordon. in h. ann.

Dieſer Sergius ware der neunte Pabſt in dieſem Welt-Gang / der dem heiligen Regiſter einverleibet. Und waren ſolche 1.) S. Bonifacius. IV. 2.) S. Deus dedit, oder Adeodatus. 3.) S. Martinus I. 4.) S. Eugenius I. 5.) S. Vitalianus II. 6. S. Agatho. 7.) S. Leo II. 8.) S. Benedictus II. und dann 9.) dieſer Sergius. Die übrige als Bonifacius III. Bonifacius V. Honorius I. Severinus. Joannes IV. Theodorus I. Adeodatus II. Domnus. Joannes V. und Conon hatten fromm und löblich regieret / wie alle Geſchicht-Schreiber bezeugen. Dem eintzigen Vitaliano I. wird von einigen wenigen Scribenten (deren Zeugnis doch von andern in Zweiffel gezogen wird) das Laſter des Geitzes / nicht aber einiges Unglaubens vorgerücket: wo zeiget ſich dann in dieſem ſiebenden Sæculo ein Glaubens-Abfall / wie zu Beſchönigung ihrer neuen Lehr / die ſich alſo nennende Glaubens-Reformatores vorgeben? Ott. Roma Glorioſa.

In dieſem Jahr ſolle S. Rictrudis, von welcher wir ſchon an einem andern Ort was weniges erwehnet / im 74. Jahr ihres hohen Alters geſtorben ſeyn / eine Zierd und köſtliches Kleinod der Landſchafft Gaſcogne, worinn ſie gebohren worden. Eine würdige Gemahlin eines heiligen Gemahls Adalbaldi. Eine heilige Mutter von vier heiligen Kin-

Kindern/ die alle in der Zahl der Auserwählten ſeynd geſchrieben worden/ als S. Mauronti, und der H. H. Clotſendis, Euſebiæ und Adalſendis, daß alſo von ihrem Geſchlecht wohl konte geſagt werden der Spruch im Buch der Weißheit am 4. Capitel: O quàm pulchra & clara eſt caſta generatio. O wie ſchön und klar iſt die reine keuſche Geburt. Nach dem Tod ihres Gemahls eine heilige Wittwe/ folgend den Rath des heiligen Apoſtels Pauli, ſo er den Wittwen in ſeiner erſten Epiſtel zu den Corinthern am 4. Capitel gegeben; auch dem Rath Chriſti des HErrn ſelbſt: Vade, vende omnia & ſequere me: daß nemlich jene/ welche zur Chriſtlichen Vollkommenheit gelangen wollen/ alles verlaſſen/ unter die Armen vertheilen/ und ihme nachfolgen ſollen. Eine großmüthige Braut Chriſti/ die auch die Verlöbnis mit Königen ausgeſchlagen. Eine würdigſte Aebtißin zu Marchiennes im Franzöſiſchen Flandern/ allwo ſie ſich mit ihren zwey gottſeeligen Töchtern Clotſende und Adalſende eingeſchloſſen; wo hingegen ſich ihre Tochter Euſebia der geiſtlichen Zucht S. Gertrudis Aebtißin zu Hamaige untergeben. Eine Pfleg⸗Tochter S. Amandi, der ſie zum heiligen Ordens⸗Stand ermahnet. Eine Zierd des H. Benedictiner⸗Ordens/ dem ſie einverleibet war. Eine Freud des Himmels/ der ſie mit vielen Wundern begnadiget. Hucbaldus in vita Rictrudis. Annal. Benedict. in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll auch S. Berthilia geſtorben ſeyn/ eine Jungfrau von vornehmen und reichen adelichen Eltern aus Franckreich/ war von Jugend auf gottsfürchtig/ und verheyrathete ſich

zwar

zwar / weil ſie ihre Eltern darzu nöthigten mit einem gleichfalls vornehmen und reichen Jüngling Namens Gutlando, behielt aber / weil derſelbe auch der Tugend ergeben war / ihre Jungfrauſchafft beſtändig. Indeſſen bate ſie fleißig zu GOtt / gab Allmoſen / kleidete die Nackenden / ſpeiſete die Hungrigen / beſuchte die Krancken / und that andere gute Werck mehr. Nach ihres Mannes Tod / blieb ſie eine Wittwe / theilte alle deſſen und ihre eigene Güter unter die Clöſter / und behielt nur den Ort Mareolum in Artois, eine Meile von Arras, vor ſich / bauete daſelbſt eine Kirch und Altar zu Ehren S. Amandi, und daneben vor ſich eine Zelle. In dieſer Kirch wurd ſie / als ſie in dieſem Jahr / als 687. geſtorben / beygeſetzet / Anno 1081. aber den 14. Septemb. brachte man ihre Reliquien nach Arras. Gedachte Benedictiner-Frauen Abtey Mareolum ward um das Jahr 1150. denen Canonicis Regularibus S. Auguſtini übergeben / die ſie auch noch heutiges Tags beſitzen. Man lieſet auch noch von einer andern heiligen Aebtißin Berthilia, von Soiſſons gebürtig / die zu gleicher Zeit gelebet / und wovon auch Yepes in Annalib. Meldung thut; doch ſolle ſie dem Cloſter Chelles in Isle de France als Aebtißin vorgeſtanden ſeyn / und S. Bathildis ſich ihrer geiſtlichen Zucht untergeben haben; ſcheinet alſo dieſe Berthilia mit der obigen nicht zu verwechslen zu ſeyn. Yepes in Chronic. Benedict.

S. Cuthbertus ſtarb / Biſchoff zu Lindisfarn in Northumberland / ſiehe von ihm oben pag. 418. Nach ihm beſtieg die Biſchöffliche Cantzel allda Eadbrecht. Beda hiſt. Angl. l. 4. c. 29.

A.C. 688. Ward zu Toledo das 15. Concilium gehalten. Es hatten ſich nemlich die Biſchöffe in Spanien einiger frembden / und in den Ohren nicht wohl klingenden Propoſitionen gebraucht / als nemlich (von den Göttlichen Perſonen redende) Voluntas genuit voluntatem, ſapientia genuit ſapientiam, &c. &c. Hierüber begehrte Pabſt Benedictus II. eine Explication, die ſie auch dem heiligen Pabſt Sergio (maſſen Benedictus nicht mehr im Leben war) alſo gaben / daß er hiemit vergnügt war / indeme ſie dieſe Propoſitiones in gut Catholiſchem Sinn und Verſtand auslegten. Es ward auch in ſelben Concilio abgehandelt / wie man den König Egicæ, des Bambæ Schweſter Sohn / ihm und ſeinen Söhnen den Reiches Beſitz zu befeſtigen / das Jurament zu leiſten hätte. Tomi Concil. Graveſon. hiſtor. Eccl.

In dieſem / als dem erſten Jahr ſeiner Regierung hatte der heilige Sergius in der Sacriſtey der Kirchen S. Petri eine ſilberne Küſte / die aus unachtſamer Vergeſſenheit lange im Staub gelegen war / gefunden. Da er ſelbige öffnete / fand er ein groß Stuck des heiligen Creutzes Chriſti / ſo mit vielen Edelgeſteinen beſetzt war. Er hub es herrlich auf / und befahl ſelbes jährlich am Feſt der heiligen Creutz-Erhöhung dem andächtigen Volck zu zeigen / und zur offentlichen Verehrung auszuſetzen. Regino in Chron. l. 1.

S. Wigbertus, von Geburt ein Engel-Sachſe / aus einem alten vornehmen Geſchlecht / ſoll in dieſem Jahr aus Engelland nach Teutſchland geſchiffet ſeyn / um denen Frießländer / Rügen / Dänen / Hunnen / Sachſen und Weſtphälinger das Evange-

vangelium Chriſti zu predigen. Bey Radbodo dem König in Frießland hielt er ſich zwey gantzer Jahr vergeblich auf / maſſen er das harte Gemüth des Königs nicht zur wahren Lehr Chriſti zu erweichen vermochte. Weil ſeine Apoſtoliſche Arbeit gröſten Theils in die Zeiten Bonifacii des Apoſtels der Teutſchen / deſſen Gehülff er auch geweſen / gefallen / wird von ihm ein mehrers zu reden im folgenden Sæculo fürfallen; maſſen er erſt Anno 747. geſtorben / genug hier von ihme geſagt / daß er jener Wigbertus, den S. Bonifacius zum Abt des berühmten Cloſters Frizlar in Heſſen verordnet / allwo er zwar geſtorben und begraben, doch ſein Leichnam zu Zeiten Caroli M. in die einſtens berühmte Benedictiner Abtey Hirsfeld / oder Hersfeld / gleichfalls in Heſſen gelegen / transferriret worden. Beda. Calvis. in hunc annum.

A. C. 689. Geſchahe die Marter des heiligen Chiliani und ſeiner Geſellen zu Würtzburg in Francken. Er war / wie oben gemeldt / ein adelicher Schottländer / und begab ſich bald ins Cloſter Hue, wurde durch alle Gradus wegen ſeines Wohl-Verhaltens befördert / und endlich zum Prieſter geweyhet; muſte auch die Abteyliche Sorge auf ſich nehmen. Als aber der Ruff ſeines Nahmens ſich in gantz Schottland ausbreitete / er hingegen bey jedermann veracht zu ſeyn wünſchete / beſchloſſe er / die Flucht zu nehmen; und damit er dieſe fruchtbar machte / gleich andern ſeiner Lands-Genoſſen / den Chriſtlichen Glauben zu predigen. Zu dem End nahm er etlich gelehrte Mönche mit / als Colomannum einen Presbyter, und Totnanum einen Diaconum, und

und andere / kam mit denſelben in das benachbarte Engelland / ſchiffte fürüber / und kam in Franckreich an. Von dannen reiſete er fort / und nahm ſeinen Weg in Oſt-Franckenland / daſelbſt wolte er in der Haupt-Stadt Würtzburg ſich niederlaſſen und verharren / unangeſehen der wilden Art des unglaubigen Volcks / als einer / der unverzagt der Marter-Cron begierig war. Er enthielt ſich doch eine Zeitlang von der Predigung des göttlichen Worts / und gieng erſt nach Rom / ſich dem Pabſt darzuſtellen / und von ihm die Erlaubniß zu lehren zu erhalten. Dazumahl ſaß Conon ſchon gemeldter maſſen auf dem Päbſtlichen Stuhl / der dem heiligen Mann Macht und Gewalt gab / Chriſam und Kirchen zu dediciren und zu weyhen / die heilige Ordines zu conferiren / und die heilige Sacramenta zu adminiſtriren. Worauf der heilige Mann mit ſeinen Geſellen aus Rom zog / und nach langwirriger Reis zu Würtzburg / als dem ihm von dem Himmel verordneten Marter-Platz zuruck anlangte. Es gab ihm GOTT der Allmächtige ſolche Gnad / daß er in kurtzer Zeit des Volcks eigene Sprach lernete / und ihnen auf ihre Land-Sprach die Warheit verkündigte. Es begunte auch der Saamen des göttlichen Worts ſtarck aufzugehen; maſſen auf ſeine Worte viele Wunder folgten / und die heydniſche Götzen-Bilder von ſelbſt zu Boden fielen. Als der Ruff hievon zu den Ohren Gosberti des Fränckiſchen Hertzogs gelanget / lieſſe er den heiligen Mann vor ſich kommen / um aus ſeinem eigenen Mund zu vernehmen / was neue Lehr er dem Volck vortrüge. Welche der heilige Mann mit ſo bewegli-

chen Grund-Reden fürgetragen / daß in Gosberto ſelbſt eine groſſe Neigung zu dem Chriſtenthum erwuchs. Die eintzige Wald-Göttin Diana hielt ihn noch zuruck / und wolte er ſie / wegen groſſer Luſt zum jagen / nicht verlaſſen / zu dero offentlichen Ehr allda ein Tempel erbauet ſtunde. Endlich ward doch ſein Hertz durch die genugſam fürtragene und erkannte Warheit gantzlich erweichet / und ließ er ſich an dem heiligen Oſter-Tag / ſamt vielen anderen willig tauffen: Dahero erfolgt / das faſt gantz Francken-Land den Teuffels-Dienſt und Abgötterey verlaſſen / und ſich dem Göttlichen Geſatz unterworffen. Gleichwie aber ein junger Zweig nicht aufwächſt / ſeine Aeſte nicht ausbreitet / weder einige Frucht bringet / wann er nicht zuvor durch den Fleiß des Gärtners fleiſſigiſt begoſſen wird; alſo wurde die neu-gepeltzte Pflantz der Chriſtlichen Lehr in den Hertzen der Francken nicht gewurtzelt haben / wann ſie nicht mit dem Blut Chiliani und ſeiner Geſellen wäre befeuchtiget worden. Es hatte nemlich Gosbertus/als noch ein Heyd / ſeines Bruders Gemahlin zur Ehe genommen; und ſo bald Chilianus den Fürſten im Glauben wohl beſtättiget / und zur Anhörung der Chriſtlichen Warheit gäntzlich bereit funde/ fienge er auch mit einem heiligen Joanne Baptiſta an / ihm das ſonſt in den Ohren hart klingende Liedlein zu ſingen: Non licet tibi habere uxorem fratris tui. Es iſt nicht erlaubt / daß du deines Bruders Frau zur Ehe habeſt; und wuſte er die Sach ſo weislich vorzutragen / daß ſich das Hertz Gosberti auch hierinnfalls gefangen gab / und er bey ſich kräfftiglich beſchloſſen / ſeine Fürſtliche Hoheit für

deſſen Geſatz zu erniedrigen / für deſſen höchſter Majeſtät ſich alle Cronen und Scepter biegen. Hierauf zog Gosbertus in das Feld / und lieſſe Geilam (alſo hieß die Fürſtin) allein zu Hauſe. Dieſer ware bereits zu Ohren kommen / was Chilianus mit Chriſtlicher Heroiſcher Starckmüthigkeit dem Gosberto fürgetragen / und daß es andeme wäre / daß ſie vom Hof und dem Fürſtlichen Beylager ſolte verſtoſſen werden; fieng derohalben an / auf Rach zu gedencken / und weil ihr die Abweſenheit Gosberti behülfflich ſchiene / ihre Rach=Gedancken ins Werck zu ziehen / beruffte ſie zween liederliche Geſellen / und beſtach ſie mit Geld / wann ſie Chilianum mit ſeinen Gefährten aufreiben / und zu todt ſchlagen würden. Sie ſagten ihr zu / die That in folgender Nacht vorzunemen. Selbe Nacht / als ſich Chilianus mit beyden ſeinen Geſellen Colomanno und Totnano, zur kurtzen Ruhe begeben / erſchien ihm ein himmliſcher Bottſchaffter in anſehnlicher Geſtalt / redete ihn an / und ſagte: Halte dich munter Chiliane, und bereite dich zum Todt / dann die Mörder ſind ſchon vor der Thür / welche dir und deinen Geſellen den Lohn im Himmel groß machen. Hierauf kamen die Mörder mit ausgezuckten Schwerdtern an ſelben Ort / und fanden die behertzte Kämpffer bereits fertig zum Streit / welche auch von ihnen ermordet wurden; und damit es niemand erfahren und wiſſen ſolte / hatten dieſe gottloſe Mörder auch die Kleyder, in welchen die getödtete heilige Männer die göttlichen Aembter pflegten zu halten / und die heilige Bücher mit ihnen vergraben / dieſer Urſach halben / daß man meinen und gedencken

ſolte

ſolte / ſie wären heimlich hinweggezogen / zu wallen / wie ſie pflegten und gewohnt waren. Damit auch die gottloſe Hertzogin Gaila (oder / wie ſie andere nennen / Giſila) allen Argwohn aufheben / und denen Würtzburgern alle Gelegenheit / die heilige Leiber aufzuſuchen / benehmen möchte / lieſſe ſie an ſelbem Ort einen Roßſtall aufrichten / und den Boden mit Bretter-Läden belegen. Man ſchreibt / daß die jenigen / ſo zur ſelben Zeit gelebt / ihren Nachkömlingen angezeigt haben / daß kein Roß auf der Martyrer Grab weder geſtallet / noch gemiſtet. Bald darauf kam Gosbertus aus dem Feldzug zuruck / und war ſeine erſte Frage geweſen / wo ſein lieber Chilian wäre / daß er ſich nicht auch bey ſeiner Ankunfft ſehen lieſſe? Es hatte ihn aber ſo gleich Gaila berichtet / daß er ſich zuruck in ſein Vatterland überzogen habe. Sed nihil opertum, quod non reveletur. Matthæi 10. Nichts iſt ſo klein geſponnen / es kommt doch an die Sonnen. Als dieſer geſchehenen Dingen faſt jedermann vergeſſen / ward deren einer / ſo die heilige Männer umgebracht / mit dem böſen Geiſt beſeſſen / fieng an mit lauter Stimme zu ſchreyen: O Chiliane! wie hart und ſtreng verfolgeſt du mich / was ich gethan / kan ich nicht verbergen / ich ſihe das Schwerdt ob / und wider mich / das mit deinem Blut beſprenget iſt. Alſo ſchrye er eine lange Zeit / zerriſſe ſich mit ſeinen eigenen Zähnen / verſchiede von der gegenwärtigen zu der ewigen Pein. Der andere / aus verzweiffleter Tob-Sucht hatte ihm ſelbſt das Schwerdt durch den Leib geſtochen. Bald hernach ward auch Gaila vom Teuffel beſeſſen / dem

ſie mit verzweiffleter Stimme zuſchrye / daß er kommen ſolte / ihre Seele zu holen / und den hölliſchen Peinen zu zuführen ; welches auch mit gröſtem Schröcken des gantzen Fürſtlichen Hofs vollzogen ward. Die heilige Leichnam wurden nachmals gefunden / und in ſchuldigen Ehren gehalten. Jedoch war es mittlerweil geſchehen / daß man deren nicht gedencket / und ſie gantz auſſer Acht kommen. GOtt wolte aber ſeine Heilige ehren / und geſchahe es im Jahr 749. daß die Schüler Atalongi eines frommen Prieſters / aus übernatürlichen / und ihnen ſelbſt unbekannten Gewalt mit lauter Stimm zuſammen geruffen : Chilianus, Chilianus. Atalongus wolte ſich an dieſes Geſchrey nicht kehren / ward aber augenblicklich blind / und von einem alten Baursmann verſtändiget / daß vor vielen Jahren ein Mann dieſes Nahmens in Francken kommen / der das Land bekehret / Gosbertum getaufft / und groſſe Wunder gewürcket. Atalongus lieſſe hierauf des heiligen Chiliani und ſeiner Geſellen Leiber fleiſſigiſt ſuchen / und als ſie durch ſeine beſtellte Arbeiter gefunden / bekam er alſobald ſein Geſicht / berichtete ſolches dem heiligen Ertz-Biſchoff Bonifacio zu Maintz / der hierdurch beweget wurde / Anno 746. ein Neues Bißthum zu Würtzburg anzurichten / und ſeinen guten Freund und Cloſter-Bruder den heiligen Bernardum dahin abzuſchicken. Hier entſtehet die Frag / warum dann der heilige Chilianus von einigen als erſter Biſchoff zu Würtzburg vorgegeben werde / da doch das Bißthum lange nach ihm inſtituiret worden ? Dieſe Frag iſt leicht aufzuleſen / wann man ſaget : Daß ſol-

ſolches in ſenſu lato, oder dem weitläuffigten Verſtand zu verſtehen ſeye / dann weil er ein Apoſtel der Francken / und der erſte geweſen / der zu Würtzburg geprediget / oder wohl auch (wie einige ſagen) von Pabſt Conone als Biſchoff in Franckenland geſchicket worden / mag ihm die Biſchöffliche Ehre / oder daß er als erſter Biſchoff zu Würtzburg geſeſſen / nicht abgeſprochen werden: Indeme er aber nicht nur das Evangelium in dieſer Haupt-Stadt/ſondern in gantz Franckenland zu predigen abgeordnet war / mag man auch Burcardum als erſten Würtzburgiſchen Biſchoff / und Chilianum als einen allgemeinen Apoſtel der geſammeten Oſt-Francken / wie man bey denen Scribenten insgemein verzeichnet findet / erkennen. Annal. Benedict. Bucell. German. Sacra. Briet. in h. ann.

Cedvalla, König der Weſt-Sachſen in Engelland zog damahlen gen Rom/nachdem er eine kurtze Zeit regieret hatte/und lieſſe ſich von dem heiligen Pabſt Sergio tauffen. Solches geſchahe am heiligen Oſter-Tag des gegenwärtigen Jahr / Indictione II. oder der zweyten Römer Zinß-Zahl. In der heiligen Tauff ward er Petrus genannt. Er wurd aber bald hernach kranck / und ſtarb am 30. Apr. da er das ſo genannte Weſter-Hembd oder weiſſe Kleid / wie die Catechumeni in der erſten Kirche zu tragen pflegten / noch nicht abgelegt hatte / als er alt worden dreyſſig Jahr. Im vierdten Jahr der Regierung des Kayſers Juſtiniani II. im andern des Pabſts Sergii, wie ſeine Grab-Schrifft bezeuget. Beda. l. 5. c. 7. Sigebertus. Bucell. in h. ann.

A. C. 690. Als dem dritten Jahr der Regierung des heiligen Pabſts Sergii kam in den Niderlanden an der groſſe Apoſtel des Nieder-Teutſchlandes S. Willibrordus, der nachmahls der erſte geweſen / ſo auf dem Biſchöfflichen Stuhl zu Utrecht geſeſſen. Er war A. 658. in der Engelländiſchen Provintz Northumberland gebohren. Sein Vatter hieſſe Willegisus, ein gebohrner Sachſe: Seiner Mutter war / ehe ſie ihn gebohren / ein Traum vorkommen / als ſähe ſie den Mondſchein gantz neu aufgehen / biß er nach und nach gewachſen / und ſich endlich mit vollem Glantz in ihren Mund gelaſſen / davon ihr gantzer Leib erleuchtet worden / und auch ſelbſt einen groſſen Glantz von ſich gegeben. Dieſen Traum erzehlte ſie des andern Tags Willegiso, und mit ihn einem frommen Diener GOttes / ſo ſelber Zeit in Engelland wegen ſeines heiligen Lebens einen groſſen Nahmen hatte; welcher der Mutter ſogleich zu der künfftigen Geburt Glück gewunſchen / mit der ungezweiffleten Zuſage / daß ſie einen Sohn gebähren würde / welcher mit der Zeit denen noch unglaubigen Völckern das wahre Glaubens-Liecht vorleuchten würde. In dem ſiebenden Jahr ſeines Alters ward der noch kleine Knab von ſeinem Vatter in die Abtey Rippon (oder wie ſie andere nennen Rye) überbracht / welche damahls unter des heiligen Wilfriedi Aufſicht ſtund. Allda ward er in groſſer Heiligkeit des Lebens erzogen. Im zwantzigſten Jahr ſeines Alters reiſete er mit Erlaubniß ſeines Abts nach Irrland / allwo S. Egbertus, und mit ihme noch ein anderer Mönch Wicbertus die Schulen eröffnet / und die göttli-

che

che Schrifft und Wiſſenſchafften lehreten. Unter dieſen ausbündigen und fürtrefflichen Magiſtris war er zwölff Jahr / als ein zukünfftiger Prediger vieler Völcker / trefflich unterrichtet / biß er im drey- und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters hörete / daß in den Mitternächtlichen Ländern die Ernde zwar groß / aber der Arbeiter ſehr wenig wären / deßwegen beruffte er zwölff Gehülffen / alle aus ſeinem Orden / und die mit gleichförmiger Inbrunſt des Glaubens / wie er / begabet und bewaffnet / waren / mit denen ſaß er zu Schiff / und kam mit glücklichen Wind in Frießland an / und begab ſich nach Utrecht, einer damahlen zu Frießland gehörigen Stadt. Zur ſelben Zeit regierete in Frießland König Radbodus, der mit allen ſeinen Unterthanen auf den abſcheulichen Götzen-Dienſt ſehr erpicht ware. Es begabe ſich alſo Willibrordus nach einem kurtzen Auffenthalt mit ſeinen Geſellen von dannen nach Franckreich zu dem fürtrefflichen und ſieghafften Fürſten Pipinio, der als Major-Domus, oder als Königlicher Groß-Hof-Meiſter in dem Reich alles zu ſagen hatte. Bey dieſem wolte er Hülff und Rath einhollen / wie das Heyl der abergläubigen Frießländer am fürderlichſten zu beſorgen / der ihn auch gantz vätterlich aufnahm / und an den heiligen Vatter Serginm nach Rom recommendirte. Wie er nachmals mit ſeinen Geſellen das groſſe Miſſions-Werck in Teutſchland ausgeführet / die Frießländer / See- und Holländer / Dännemärcker / Lutzelburger und andere Völcker bekehret / wird Theils noch in dieſem / theils mit dem Eingang des folgendem Sæculi an ſeinem behörigen Ort beygebracht worden; und

will ſichs allerdings geziemen/ von den groſſen Apoſtlen und Lehrern unſers geliebten Teutſchlands nicht nur obenhin/ ſondern klar und ordentlich Meldung zu thun. Annal. Friſ. Bucellini German. Sacra in h. ann.

In dieſem Jahr war das hochgelegene Schloß Altitona oder Hohenburg im Elſaß 4. Meilen von Straßburg zu einem Cloſter gemacht/ ſo noch heut zu Tage den Namen Hohenburg/ wie auch S. Otthiliæ führet/ weil S. Otthilia als die erſte Aebtiſſin allda den Stab geführet. Dieſe heilige Otthilia war aus dem Königlich Franzöſiſchen Stam̃en/ aber blind gebohren worden. Ihr Herr Vatter und Hertzog des Lands heiſſt Atticus, oder wie er von andern genennet wird Aldericus, oder Ettrico. Bucellinus meldet/ er ſeye aus dem Agilolphingiſchen Stammen entſproſſen geweſen/ wovon auch die erſte Hertzoge in Bayren ihre Abkunfft hatten. Dieſer Atticus hatte ſich ſeiner blinden Tochter ſo gar geſchamt/ daß er ſie gleichſam als einen Schandfleck der Hochfürſtlichen Freundſchafft hatte wollen hinrichten laſſen. Jedoch war durch die Fürſorg der treuen Mutter geſchehen/ daß ſie beym Leben erhalten/ und einer frembden Zucht übergeben worden. Neben der äuſſerlichen Blindheit war ſie auch innerlich in der Seelen noch viel blinder geweſen/ dieweil ſie in der Dunckelheit des Unglaubens war erzogen worden. Damalen ſaß zu Regenſpurg als Biſchoff S. Eberhardus, der aus einem Cloſter-Mönch bey S. Emmeran allda auf die Biſchöffliche Cantzel erhebet worden. Dieſer ward von GOtt ermahnet/ daß er ſolte hingehen/ die blind-gebohrne Otthiliam

Chriſt-

Chriſtlich zu tauffen und zu lehren/ dieweil GOtt zu ihr ein groſſes Wohlgefallen truge/ und ſie verordnet hätte/ viele fromme Jungfrauen in dem Dienſt Gottes aufzuerziehen. Dieſes geſchahe/ und hatte er ihr durch den heiligen Tauff zugleich das Licht der Seelen und des Leibs ertheilet. Sie batt hierauf Atticum ihren Herrn Vatter unausſetzlich/ daß er ihr in ihrem Fürhaben möchte behülfflich ſeyn/ und ein Cloſter erbauen: worzu er ſich auch bereden ließ/ und ihr das Eingangs gemeldte Schloß Hohenburg zueignete/ um aus ſelbem für ſich und andere eine würdige Cloſter-Wohnung zu zubereiten. Sothanes Cloſter ward in Bälde mit 130. heiligen Jungfrauen/ die unter der Regel S. Benedicti lebten/ beſetzet/ und ſtunde ihnen allen die heilige Otthilia als Aebtißin vor/ die einen mehr Engliſchen als Menſchlichen Lebens-Wandel führte. Ihr Speis war Gerſten-Brod und Zugemüß; ihr Beth war ein Bären-Haut/ und ihr Haupt-Küſſen ein Stein; Für die Sünd der Welt weinte ſie bey Tag und Nacht/ daß ſo gar der Stein/ darauf ſie im Gebett zu knien pflegte (wie man in ihrem Leben lieſet) erweichet ſoll worden ſeyn/ alſo daß ſich das gemeine Sprichwort verificiret ſahe: Gutta cavat lapidem, non vi, ſed ſæpè cadendo. Sie erlöſte auch ihren Vatter aus den Flammen des Fegfeuers. Die heilige Wegzehrung hatte ihr im Tod ein Engel Gottes gereicht. Sie leuchtete nach ihrem Tod mit vielen Wunderzeichen/ und wird noch als eine groſſe Fürſprecherin bey GOtt in Augen-Kranckheiten verehret. Gleichfalls blühet auch noch heutiges Tags herrlich das nach ihr genannte Elſaſ-

ſiſche Cloſter Otthilia oder Hohenburg. Unten am Berg war einſtens noch ein Frauen Cloſter geweſen / worinn ſich die aufhielten / die Alters halben den hohen Berg nicht hatten erſteigen können: Selbes hatte man das niedere Münſter genennet / allwo S. Otthilia ein gantz ſilbernes Crucifix aufgerichtet. Annal. Benedict. Bruſchius. Bucell. German. S. in h. ann.

Eben damalen war auch hochberühmt der heilige Bonitus oder Bonus, Biſchoff zu Clermont in Franckreich / war aus einer berühmten Familie in Auvergne, und eines vornehmen Raths-Herrn Sohn. Seine Heiligkeit wurde ſeinen Eltern noch vor ſeiner Geburt verkündiget / welche ihn denn in der Jugend fleißig unterrichten lieſſen / wodurch er denn ſo gute Qualitæten erlangte / daß ihn der König Sigebertus II. zu ſeinem Mund-Schencken und Referendario, auch deſſen Nachfolger zum Præfecto zu Marſeille machte / in welchem Amt er ſich ſo freundlich verhielte / daß er nicht allein für einen Richter / ſondern auch für einen Prieſter konte gehalten und angeſehen werden. Dazumal war ſein Bruder Avitus, Biſchoff zu Clermont, ſehr ſchwach / und verordnete ihn zu ſeinem Nachfolger / welches geſchahe zur Zeit / als König Theodoricus III. auf dem Franzöſiſchen Thron ſaſſe / und der fürtreffliche Pipinus deſſen Major-Domus oder Groß-Hofmeiſter ware. Er war in ſolchem Amt gutthätig gegen die Armen / machte Blinde ſehend / Beſeſſene frey / Lahme gehend / und that andere Wunder mehr. Endlich ward er mit gröſſerer Hitze entzündet / beſorgte ſich / er müſſte bey GOtt einmal erfahren das Gericht /

weil ihm das Bißthum von ſeinem Bruder auf-getragen worden/ darum verordnete er Nordobertum an ſeine Statt/ und wurd im Cloſter Manlieu ein Mönch. Darauf reiſete er nach Rom/ kam von dannen nach Lion, und verſöhnte den Biſchoff allda mit dem Hertzog von Bourgogne. Nahm abermal eine Reiß nach Rom vor/ ward unterwegens von dem Longobardiſchen König Ariberto II. ſehr freundlich aufgenommen; und als er ſich von dannen auf das Liguriſche Meer begab/ nach Rom zu überſeeglen/ wendete er durch ſein Gebett die Gefahr eines bevorſtehenden Schiffbruchs ab/ zu Rom beſuchte er wiederum alle heilige Oerter/ thate hernach mit dem Oel/ welches er von S. Petri Grab mit nach Franckreich brachte/ viel Wunder/ und ſtarb endlich zu Lion am Podagra im Anfang des VIII. Sæculi. Es iſt dieſes ſonderbar von ihme zu bemercken/ daß als er einſt des Nachts/ da er noch bey Leben/ in der Kirch gebettet/ ihm die heiligſte Jungfrau Maria mit vielen Heiligen erſchienen/ auch eine heilige Meſſe zu halten anbefohlen; und ein Meß-Gewand dazu verehret/ welches noch heutiges Tags zu Clermont dem Volck andächtig gezeigt wird/ deſſen Matery und Würckung von keinem Menſchen kan erkannt werden. Sein Leichnam war erſtlich zur Erden zu Lion beſtättiget/ nachmals aber nach Clermont in die Kirche S. Mauritii transferiret/ allwo er mit vielen Miraculn leuchtet. Der Author ſeines Lebens ſagt/ daß er auf ſeiner Reiß nach Rom auf Reichenau kommen/ und allda der Heiligen Hülff und Beyſtand angeruffen. Solches muß durch einen Umweg geſchehen ſeyn; Es

müſte

müſte auch folglich Bonitus ſeine Lebens-Tage bis auf die Zeiten des H. Pirminii, der als erſter Abt zu Reichenau geſeſſen / ſo ſich ungefehr im Jahr 727. erreichet / erſtrecket haben. Laurent. Surius ad diem XV. Jan. Aicher. Bucell. Annal. Galliæ in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll die heilige Niederländiſche Jungfrau Landrada verſchieden ſeyn. Sie war aus dem vornehmen Fränckiſchen Geſchlecht der damaligen Majorum-Domus, ein eintziges Kind ihrer hoch-adelichen Eltern / vielleicht weil nicht leicht ein gleiches kunte gebohren werden; maſſen ſie ſchon in ihrer Kindheit ihre eintzige Anſprach mit GOtt zu halten pflegte. Als ſie zu Jahren kommen / wolten ihre Eltern / daß ſie heyrathen ſolte: Sie that aber dargegen eine ſolche tapffere Red / als hätte ſie es ſelbſt aus ihres Bräutigams Mund gehört / in dem 44. Pſalm. Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam, & obliviſcere populum tuum, & domum Patris tui: Höre Tochter / ſchaue darauf / und neige deine Ohren / vergiſſe deines Volcks und Vatters Haus. Et concupiſcet Rex decorem tuum. So wird der König Luſt an deiner Schöne haben. Wie ſie ſich denn auch alſobald in ein enges Kämmerlein verſchloſſen / an eine ſtrenge Lebens-Art gewöhnte / trocken Brod aß / Waſſer tranck / ohne Unterlaß bettete / wachte / faſtete / rauhe Kleider trug / und ihren Leib mortificirte. Bald darauf begab ſie ſich in eine Wüſten / welche Theodoricus Abbas, der ihr Leben beſchrieben / bellua nennet / welchen Namen der Ort von den vielen Wilden Thieren bekommen hat / die ſich allda einfanden / und wird heut zu Tage Bellay genennet. Als ſie ſich einsmals

mals nächtlicher Weile im Gebett befande / öffnete ſich der Himmel über ihr / und kam ein Creutz von oben herunter vor ihre Füſſe / worbey ſie eine Stimme hörete: Accipe Landrada hoc ab immortali ſponſo pignus amoris; ipſe tibi Crucem mittit ſponſalitiam, qui in Cruce reſtauravit omnia. *O Landrada*, nimm hin von dem unſterblichen Bräutigam diß Pfand der Liebe: Der jenige / welcher am Creutz den Tod gelitten / und alles zurecht gebracht / ſchicket dir das Creutz für ein Braut-Zeichen. Man kan noch die Merckmahle in einem Stein ſehen / wo ſich das Creutz niedergelaſſen / darauf fieng ſie an mit eigener Hand das Gebüſche und die Dornen auszurotten / und Anſtalt zu einem Kirchen-Bau zu machen / nach deſſen Vollendung ſie den heiligen Lambertum, damaligen Biſchoff zu Maſtrich / der nachmals gemarteret worden / zu ſich beruffte / und ihn bate / ſothane Kirche zu conſecriren / deme auch alſo geſchahe. Sie bekam auch bald darauf einen groſſen Zulauff von Wittwen und Jungfrauen / welchen ſie mit einem guten Exempel vorgieng / und brachten ſie den Ort in ſo groſſes Anſehen / daß er an ſtatt Bellua, Bellyſia als bella Elyſia, das iſt / ein ſchönes Paradeiß genennet wurde. Als ſie ſterben wolte / ließ ſie den gedachten heiligen Biſchoff Lambertum, den ſie allzeit werth gehalten / abermal zu ſich holen. Sie ſtarb aber / ehe er noch zu ihr kam. Doch hatte er / wie gleich an das Tages-Licht gekommen / ſelbe Reiß nicht umſonſt gethan; Denn als er ſich auf dem Wege zur Ruhe gelegt / erſchiene ihm die heilige Jungfrau in einem groſſen Glantz / und bate ihn / daß er

ſie

ſie dorthin begraben möchte / wohin ſich die vom Himmel kommende Creutz-Strahlen neigen würden; und da Lambertus ſeine Augen erhub / beobachtete er gantz klar / daß die von einem ſchönen himmliſchen Creutz ausgeworffene Strahlen / gerad auf Wintershoven / in die Behauſung Apri ſeines Vatters (wo er ſelbſt gebohren / und durch Vermittelung Landoaldi geiſtlich worden) zugezielet. Es wolte nemlich GOtt / daß gedachtes Wintershoven vielen heiligen Leuten zur Ruhe-Statt dienen ſolte: wie denn auch S.S. Landoaldus, Amantius, Vinciana &c. allda begrabeu lagen. Der heilige Lambertus ſetzte hierauf ſeine Reiß fort / und wolte vollziehen / was ihm von dem Himmel anbefohlen war. Er fand aber groſſen Widerſtand / und wolten die Cloſter-Schweſter Landradæ, und mit ihnen das umliegende andächtige Volck auf keine Weiſe zulaſſen / daß der Leichnam von ihnen hinweg / und anderswohin ſolte geführet werden. Lambertus bliebe drey Tage allda / und verharrete im Betten und Faſten / und als der vierdte Tag angebrochen / erklärte er denen widerſpänſtigen in einer Predigt / daß / indeme ſie dem Willen GOttes nicht gehorchten / ſolches eben ſo viel wäre / als wider den Strom ſchwimmen; und damit aller Scrupel und Zweiffel deßwegen hindan geſetzt würde / ſo ſolte man nur das Grab der heiligen Jungfrauen ſelbſt beſehen. Jedermann war damit zu frieden; als man aber das Grab eröffnete / fand man weder Sarg noch Leichnam. Als man nachmals gen Wintershoven / und an den Ort / wohin die Creutz-Strahlen geworffen worden / kommen / befahl Lambertus, die

Erden

Erden aufzuwerffen: und man fand den Leichnam der heiligen Jungfrauen in ſeinem Sarg mit annehmlich fürdringendem Geruch/zu höchſter Freud der Anweſenden / die daran nicht zweifflen konten/ daß Landrada durch die Händ der Engel dahin übertragen worden. Nachmals waren ihre Reliquien Anno 980. nach Gent in S. Bavonis-Cloſter transferiret worden / allwo ſie noch heutiges Tags ruhen/ und in groſſen Ehren gehalten werden. Theodoricus Abbas in vita S. Landrad. Annal. Benedict. in h. ann.

Mit Landrada ſtarb in einem Jahr die heilige Jungfrau Noitburga, war eine Baaſe der Plectrudis, Pipini Gemahlin gieng auch mit derſelben nach Cöln / und lebte in dem von ihr allda geſtiffteten Cloſter ſehr heilig. Ihre Verwandten lagen ihr ſehr an / ſich zu verheyrathen / ſie ſchlug aber deren Begehren generos aus; Als aber dennoch kein Ausred oder Widerſtand Statt fande / und man ſie mit Gewalt dazu nöthigen wolte / bat ſie GOtt von Hertzen/ daß er ſie augenblicklich möchte ſterben laſſen / weil ihr das Grab tauſendmal lieber als das Braut-Beth wäre. Alſo gleich war ein groſſes Wunder-Zeichen erfolget; maſſen durch die Händ der Engel bey ihrem Haupt und Füſſen zwey himmliſche Kertzen gebrunnen haben; und als Plectrudis zu ihr hinein gehen wolte / fand ſie Noitburgam Stein-todt da liegen / und die zwey himmliſche Lichter neben ihr brennen. Sie war erſt in die Kirche S. Petri zu Cöln begraben / und that nach ihrem Tod / inſonderheit an einem Todten / der durch ſie lebendig wurde/ groſſe Wunder; denn als man an dem Tag ihrer Begräbnis/ einen

Bürger

Bürger von Cöln/ der ein Tag vor ihr verſchieden war/ neben ihrem Grab beylegen wolte/ richtete ſich der Todte in Gegenwart des gantzen verſammleten Volcks wiederum auf/ und bekennete/ daß er durch die Verdienſte Noitburgæ wiederum lebendig worden. Wegen dieſen und andern Wundern geſchahe es/ daß die Kirche/ worein man ſie geleget/ nach der Zeit ihren Namen verloren/ und von S. Noitburga genannt worden. Ihr Leib ward doch nach der Zeit in die Carthauſe zu Coblentz verlegt worden/ allwo er noch befindlich/ und in groſſer Verehrung iſt. Annal. Benedict. in h. ann.

Es ſoll auch in dieſem Jahr verſchieden ſeyn die heilige Jungfrau Auſtreberta, welche auch Auſtredeberta, Auſtroverta, Euſtreberga, oder Euſtreberta genennet wird/ war von einer Königlichen Familie aus der Normandie, ihre Gedancken ſtunden von Jugend auf zu dem einſamen Cloſter-Leben/ worzu ſie durch ein wunderſames Geſicht geſtärcket worden; denn als ſie einsmals ihr Angeſicht nach Gebrauch der jungen Mägdlein in einem Waſſer beſchauete/ da erſchien ihr ein Velamen oder Cloſter-Weyhel auf ihrem Haupt/ woraus ſie bald errathen konte/ worzu ſie von GOtt beruffen: Sie nahm deßwegen/ als man ſie zum Heurathen nöthigen wolte/ die Flucht/ und ſuchte nach Terouane zu dem heiligen Audomaro Biſchoff allda zu gelangen; und als ſie an einem Fluß kam/ welcher ſich alſo ergoſſen und erhoben/ daß die Brücke über und über im Waſſer geſtanden/ wagte ſie doch aus groſſem Vertrauen auf die Göttliche Hülff den Ubergang/ und war/ nachdem ſie

ihr Gebett verricht / das Waſſer unter ihren Füſſen ſo hart als Holtz / daß die Dienerin Gottes unverletzet darüber gangen. Sie empfieng ſo dann aus den Händen des heiligen Audomari, wie ſie verlangt / den Cloſter-Weyhel / und zog er perſöhnlich mit ihr zu ihren Eltern / tröſtete ſie / und erweichte ihre Gemüther mit freundlichen Worten / daß ſie der Göttlichen Verordnung nicht zugegen ſtritten. Sie begab ſich hernach in das Cloſter Porte an der Somme, und führte unter der Aebtißin Burgofledis ein ſehr heiliges Leben / und als ſie einſtens das Brod ſelber bachte / und ihr der Kehr-Beſen aus der Hand entfiel / und verbranne / ſprung ſie ſelbſt ohne Forcht in den Ofen / brauchte ihren Hand-Erbel für den Kehr-Beſen / und lit weder von der groſſen Hitz / noch den ausſchlagenden Feuers-Flammen die geringſte Verletzung / ſo gar ihre Kleider / womit ſie die Kohlen eingeſcharret / waren unverſehrt geblieben. Nachdem ſie ſich 14. Jahr zu Porte aufgehalten / ward ſie zur Abtißin des Cloſters Paüilly, welches Amelbertus ſeiner Tochter Aureæ und andern Dienerinnen Gottes erbauet / von dem heiligen Audoeno Biſchoff zu Rouen ordiniret; ward aber wegen ihrer ſtrengen Zucht / die ſie hielt / von einigen Cloſter-Schweſtern angefeindet / und als eine unmenſchliche Tyrannin / als die ihnen ein unerträgliches Joch auflegte / bey Amelbergo dem Stiffter angegeben; der ſich hierüber hefftig erzürnete / ſein Schwerdt auszog / und der heiligen Jungfrauen den letzten Streich verſetzen wolte. Die groſſe Dienerin Gottes / gantz unerſchrocken / fiel auf ihre Knie / hub die Händ gen Himmel / ſtreckte ihren

Hals dar / und verhoffte gute Gelegenheit zur Marter-Cron zu haben. Aber eben durch dieſe unvermuthete Tapfferkeit / erſchrack Amelbergus dermaſſen und entſetzte ſich / daß er unbeweglich geſtanden / ſein Schwerdt in die Scheiden geſteckt / und ſie / nachdem er ihre Unſchuld klar vernommen / um Verzeihung gebetten. Als der übereilte Cloſter-Bau zuſammen fallen wolte / wurden die Cloſter-Jungfrauen / durch eine himmliſche Offenbarung zur Flucht ermahnet; und eine die ſich verweilte / und unter den Ruinen begraben lag / erhielt durch das Gebet Amelbergæ das Leben. Sie ſtarb endlich den 10. Febr. in dieſem Jahr / wie der Beſchreiber ihres Lebens / der mit ihr zu gleicher Zeit gelebet / geſchrieben hinterlaſſen. Ihre Reliquien werden in den Niederlanden zu Montreüil und zu S. Omer gezeiget / an welchem letztern Orte auch ein Brunnen iſt / der auf S. Audomari Gebet ihr zu Gefallen entſprungen. Ein ſolcher Brunn iſt auch zu Paüilly in der Kirche unter dem Altar / allwo auch ein Theil ihrer Reliquien gefunden wird / wie auch in dem Priorat der heiligen Dreyfaltigkeit. Author contemporaneus in vita Auſtrebertæ. Ann. Benedict. Leuctius in h. ann.

Vulmarus ein heiliger Abt bey Boulogne in Franckreich ſtarb gleichfalls in dieſem Jahr. Er war in einem nicht fern von dem Ufer des Meers gelegenen Flecken in dem Gebiet von Boulogne gebohren. Verließ als er zu männlichen Jahren kommen / die Welt faſt aus gleicher Urſach / als es Paulus, ein Vatter der Eremiten gethan. Denn weil ſein Weib / mit welcher er ſich verheyrathet / vorhero ſchon einen andern vor dem Altar die Treu ge-

geſchworen/ wolte er lieber in dem Wald unter den wilden Thieren/ als dieſer Betrügerin beywohnen/ ward auch in dem Cloſter altus Mons, oder Hohenberg genannt/ welches der heilige Vincentius ungefehr um das Jahr 651. geſtifftet/ und noch heutiges Tags eine fürtreffliche Benedictiner-Abtey in dem Arteſiſchen iſt/ gern und williglich aufgenommen. Der Ruff ſeiner Gottſeeligkeit hatte ſich in Bälde dermaſſen ausgebreitet/ daß der demüthige Mann/ der allen eitlen Ehren-Dunſt verachtete/ allerdings nothwendig zu ſeyn hielte/ ſich von dannen hinweg und anderswohin in die Flucht zu begeben; wie er denn auch in einem duncklen Wald anlangte/ in einem holen Buch-Baum ſeine Wohnung nahm/ und ohne Speis und Tranck drey gantzer Tag verharrete/ bis ein frommer wohlhabender Mann in ſelber Gegend von einen Engel Gottes ermahnet wurde/ den Nothleidenden zu ſpeiſen. Dieweil aber auch allda ein groſſer Zulauff des Volcks wegen der Heiligkeit ſeines Lebens zu ihme geweſen/ war er wiederum von dannen bald gewichen/ und hatte er ſich von neuem in eine dicke Wüſte überzogen/ ſo nicht weit von dem Ort ſeiner Geburt befindlich war. Als ſein leiblicher Bruder Waldmarus ungefehr zu ihm kam/ gab er ſich ihm zu erkennen/ war aber nicht zubewegen in das vätterliche Haus einzugehen. Als Cedwalla, der König der Weſt-Angeln nach Rom übergieng/ ſich allda tauffen zu laſſen/ ſprach er unterwegens bey Vulmaro zu/ und wurde von ihm in Glaubens-Sachen unterrichtet. Es ware auch ſonſt der Zulauff zu ihme ſehr groß/ und muſte er zwey beſondere Clöſter/ eines für das männliche

und das andere für das weibliche Geſchlecht aufrichten / welche beyde aber von Vulmaro verwaltet wurden. Dieſer getreue Hirt pflegte zum öfftern die Seinigen zu beſuchen und zu tröſten. Wann ſie nichts zu eſſen hatten ſpeiſete er ſie anfänglich mit dem Göttlichen heylſamen Wort/ und der Evangeliſchen Vermahnung: Quærite primùm Regnum Dei, & cetera adjicientur vobis: Suchet zum erſten das Reich GOttes und ſein Gerechtigkeit/ ſo werden euch die andern nothwendigen Sachen alle beygeleget werden. Welches denn auch öffters geſchehen; dann ehe er ſeine Red beſchloſſen / ſeynd etliche kommen / und hatten aus Chriſtlicher Mildthätigkeit überflüßig viele Speis und Nahrung überbracht. Auf eine Zeit ward dem heiligen Mann Gottes ſein Pferd geſtohlen/ der Dieb ritt die gantze Nacht allenthalben in der Irre umher / des Morgends hielt er vor dem Cloſter / kont aber von dem Roß nicht abſteigen / bis ihn der Mañ Gottes wegen ſeiner Sünd mit Worten ſtraffete / von dem Pferd abhube / und ledig ließ gehen. Die Stund ſeines Abſcheidens hatte er vorgeſagt; und als auch die Cloſter-Jungfrauen unter andern von ihm Urlaub nehmen wolten / ließ er ihnen bedeuten / daß ſie ihn auf dieſer Welt weder vor / noch nach dem Tod mehr anſehen würden. Deme ſolle auch alſo geſehen ſeyn: dann ob ſie zwar bey ſeiner Leich-Begängnis alle zu gegen waren / und ſein Leichnam im Zuſehen alles Volcks frey und offen fürgeſtellt ward / hatte ihn doch aus gedachten Cloſter-Frauen nicht eine ſehen können. Annal. Bened. Laurentius Sur. in h. ann.

S. Tillo,

S. Tillo, Paulus genannt/ ein Mönch in Franckreich/ gab auch in dieſem Jahr ſeinen Geiſt auf. Er war von Geburt ein Sachs/ von heydniſchen Eltern/und wurde von den Franzoſen nach Franckreich an den Rhein geführet/ daß er ſolte verkaufft werden/ welches in der Gegend Vermandois geſchehen ſeyn ſoll. Er wurde aber von S. Eligio ranzioniret/ und in ein Benedictiner-Cloſter in Limoſin, in der Chriſtlichen Lehr und Warheit unterwieſen zu werden gethan/ allwo er ſich gar wohl gehalten hat. Nachgehends wurde er zu des Königs Dagoberti ſeinem Goldſchmied gethan (einige nennen Eligium, als der auch von dieſer Kunſt Profeſſion machte) darzu er ſich gar wohl ſchickte/ und künſtliche Arbeit von Silber/ Gold und Edelgeſteinen machen lernte/ bey der Arbeit aber immerzu ein Buch vor ſich hatte/ und darinnen laß/ auch den öffentlichen Gottes-Dienſt fleißig beſuchte. Endlich wurd er von S. Eligio über das Benedictiner-Cloſter Solonniac in Limoſin geſetzt/ da er denn all ſein Vermögen den Armen gab. Nach dem Tod S. Eligii aber veränderte er ſeinen Namen/ nennte ſich Paulum, und weil es ihm zuwider war/ daß ſie ihm in dem Cloſter ſo viel Ehre anthaten/ gieng er aus dem Cloſter in die Einöde in Auvergne um Lion herum/ hielt ſich in einem Wald als ein Einſidler auf/ führte ein ſtrenges Leben/ vermahnte die zu ihm kommenden Fremden fleißig/ bauete auch auf ihr Anſuchen ein Cloſter/ Braggecte genannt/ und hielt unter den häuffig allda ſich verſammlenden Mönchen eine ſtrenge Diſciplin. Endlich begab er ſich wieder in ſein Cloſter nach Solonniac, beſchloß allda ſein Leben in einer beſondern Zelle/

und wurde auch allda begraben. Aus ſeinem Grab fließt ein ſehr heilſames Oel; Er wird auch Tillmannus oder gar Hillonius genennet/ und wird in Ylegbem verehret / und das Fieber zu vertreiben/ angeruffen. Deßgleichen verehrt man ihn auch in der Parochie Gids, unweit Rollaire. Laur. Sur. Leuctius in h. ann.

Philibertus ein heiliger Abt war auch den Weg der Ewigkeit gangen / war in Elſaß gebohren / und wurde zu Germersheim auferzogen. Nachdem er in ſeiner Jugend in den Wiſſenſchafften wohl unterrichtet worden / ward er von ſeinem Vatter an Dagoberti Hof gethan/ allwo er in die Bekandtſchafft S. Audoeni kam / welcher damals einer der vornehmſten bey Hof/ und nachmals Biſchoff von Rouen war. Als er das zwantzigſte Jahr erreichet / begab er ſich in das kurtz vorher von Audoeno erbaute Cloſter zu Rasbach / wurde ein Mönch / und nach S. Agili Tod Abt allda. Als einige aus den ſeinigen wider ihn widerſpenſtig waren/ traff dieſelben bald die Göttliche Rach/ und wurde deren einer durch einen Donner-Keil zu tod geſchlagen / einem andern fuhren die Därmer aus dem Leib. Er beſuchte auch andere Clöſter / als das zu Luxeu, Bobio, und andere in Franckreich / Burgund und Italien / laſe auch fleißig die Reglen und Inſtituta S. S. Baſilii, Macarii, Benedicti, Columbani und andern. Nach der Zeit erhielt er vom König Clodovæo II. und deſſen Gemahlin Bathilde einen Ort in der Diœces von Rouen, Gemiege genannnt / und bauete allda ein Cloſter. Er bekam auch viele von Adel / die unter ihm unter der Regul S. Benedicti

das

das Mönch-Leben erwähleten. Ferner bauete er ein Frauen-Cloſter / 10. Meilen vom vorigen / welches Paüilli genannt wird. Als Ebroinus / ſo wegen ſeiner Grauſamkeit von dem Palatinat war abgeſetzt / und ins Cloſter nach Luxeu gethan worden / von dar aber wieder davon lieff / und durch des Teuffels Trieb ſehr wider die Geiſtlichen und Mönch tobte und wütete / auch ſein voriges Amt wieder erlangte / begab ſich S. Philibertus aus Göttlichem Eifer zu ihm / nennte ihn einen gottloſen Apoſtatam, und ſagte: Es ſolte kein eintziger Chriſten-Menſch mit ihm umgehen; Er that aber ſolches aus Begierd / als ein Martyrer zu ſterben / aber GOtt erhielt ihn zum Heyl vieler Seelen. Darauf ward er von einigen Gewiſſen-loſen Clericis zu Rouen fälſchlich bey dem alldortigen Biſchoff Audoeno verleumdet / der durch ſolche falſche Practiquen hintergangen / den heiligen Mann gefangen ſetzen ließ; Als er aber wieder loß kam / begab er ſich zu Arſoaldo, dem Biſchoff zu Poitiers, allda auf der Inſul Heis, ſonſt auch l'Isle de Nermonſtier genannt / ein Cloſter zu bauen. Als er ſich nun mit Ebroino auf keine Weiß vereinigen / und nicht wieder in die Normandie zuruck kehren wolte / trung ſich in ſeinem Cloſter Gemiege Crodobertus zur Inful ein / deſſen Ehrſucht aber von GOTT mit einer ſcharffen Glieder-Sucht gezüchtiget ward / alſo / daß ihm die Gebein vom Leib gefallen / und er die Inful ſamt ſeinem Leben auch denſelben Tag / durch einen unſeeligen Tod / ablegen müſſen. Unterdeſſen ward auch Ebroinus ums Leben gebracht / dahero Audoenus alsbald Philibertum wieder in

ſein Cloſter zurück ruffen ließ/ und ihn wegen deſſen / was er durch falſche Verkläger hintergangen / gethan / um Verzeihung bat. Er ſtarb endlich den 20. Auguſti/ und ward von dem himmliſchen Heer empfangen / worunter Agilus ſein heiliger Lehrmeiſter/ und erſter Abt zu Rasbach/ der denen Nachſtellungen Brunechildis entgangen; maſſen er einen wider ihn ausgeſchickten Mörder / da er ihm bereits den Degen durch den Leib ſtoſſen wolte / durch das Creutz-Zeichen zu Boden geworffen / und verurſachet / daß er die Hand von dem Degen-Gefäß nicht mehr / biß er es befohlen / hat ausledigen können; der endlich / als er in dem hunderten Jahr ſeines Alters geſtorben/ noch vor ſeinem Tod aufgeruffen: Euge! feliciter Agile! ad trophæum pergis, ſuperum jungendus choris; illibatæ pudicitiæ ab infantia Cuſtos, hodie centenarius inter Virgines Virgo coronaberis. Wohlan! Agile, jetzt iſt Zeit/ zu gehen zu den himmliſchen Freuden. Du haſt gelebet als eine reine Jungfrau / fliege ab in dem hunderten Jahr deines Alters / eine Jungfrau unter denen Jungfrauen ewig zu leben/und gecrönet zu werden. Abbas Coſchinus in vitâ S. Philiberti. Ann. Bened. in h. ann.

Franckreich verlohr auch in dieſem Jahr einen groſſen Mann an S. Amato, Biſchoffen zu Sens. König Theodoricus, Clodovæi II. Sohn/ nachdem er aus dem Cloſter / worein ihn die Groſſen ſeines Reichs gebracht / wieder entkommen / verjagte ihn wegen einer Verleumdung nach Peronne ins Elend/ allwo er lange Zeit im Cloſter blieb/ biß einsmals der Abt deſſelben Cloſters/ Mauron-

tus

tus ſahe/ daß S. Amatus in der Marien-Kirche/ da er ſeine Andacht verrichtete/ ſeine Kutte an die Sonnen-Strahlen aufhieng / durch welches Wunder er ſo gerühret wurde/ daß er vor ihm niederfiel/ und ihn in Freyheit ließ. S. Amatus ward hierauf Abt des Cloſters Breu, allwo er ſich eine eigene Capelle bauete/ und in dieſem Jahr in einem hohen Alter verſchiede/ Er trug beſtändig auf bloſſen Leib eine ſchwere Kette/ durch welche nach ſeinem Tod viele Krancke geſund gemacht worden. Sammarth. Gall. Chriſt. in h. ann.

A. C. 691. Starb Paulus, der Patriarch zu Conſtantinopel; ſein Succeſſor war Callinicus, welcher die geheiligten Sachen der Kirche allda in Verwahrung hatte. Er war ein groſſer Feind der Römiſchen Kirche; dannenhero Kayſer Juſtinianus der jüngere/ als er Anno 705. Conſtantinopel eingenommen/ ihm die Augen ausſtechen/ und ihn in ſolchem Stand nach Rom bringen ließ/ wie wir an ſeinem Ort beybringen werden. Gordon. in h. ann.

In einem zu Cæſarauguſta, oder Saragoſsa, in Spanien gehaltenen Concilio ward beſchloſſen / daß alle Königinen/ wann ſie zu Wittwen würden/ ſich des zweyten Ehe-Bettes enthalten ſolten: Dieſes Verbott geſchahe aus der Urſach/ damit wegen der Erb-Folge der Königen gute Ordnung gehalten würde / und die aus dergleichen zweyten Ehe erzeigte Kinder/ nicht mit denen rechtmäßigen Reichs-Erben/ wie öffters geſchahe / um Cron und Scepter zancketen / und halten die Spanier noch heutiges Tags auf die-

ſe hergebrachte alte Gewohnheit ſehr ſtarck. Gordon. in h. ann.

S. Mommolenus, Biſchoff zu Dornick und Noyon, ſtarb in dieſem Jahr; ſoll von Geburt ein Teutſcher / und zwar zu Coſtantz in Schwaben gebohren geweſen ſeyn: war in der Benedictiner-Abtey Luxeu, woraus in die Welt ſo viel fürtreffliche Männer ausgangen / in Göttlichen Wiſſenſchafften unterrichtet worden. Galt viel an dem Koniglichen Hof Königs Clotarii, den er aber bald verließ / und dem heiligen Audoeno ein Mitgehülff war in Erbauung des Cloſters Sithin. Nach dem Tod Eligii muſte er das Bißthum Noyon, dem damahlen die Cantzel zu Dornick vereiniget war / annehmen / welche er 26. Jahr regieret. Breviar. Audomarens. & Noviomenſe.

Der heilige Wigbertus, einer aus den zwölff Jüngern des heiligen Willibrordi, ward wegen der groſſen Tyranney des Königs Radbodi in Frießland / in dieſem oder dem vorhergehenden Jahr mit groſſer Pein erwürget worden. Worauf ſich ſodann die übrige (wie wir oben gemeldet) gezwungen ſahen / Hülff und Rath bey dem tapffern Pipino, der in Frießland ſeine ſiegreiche Waffen ausbreitete / zu ſuchen. Solche waren nebſt Willibrordo, Swibertus, Acca, Willibaldus; Winnibaldus, Lebuinus, zween Edwaldi, Werenfridus, Adelbertus, Marcellinus, und erſtgedachter Wigbertus, der Frießland mit ſeinem Blut befeuchtet / um den Glaubens-Saamen / der durch das Blut der Martyrer wächſet / allda aufgehend zu machen. Ann. Bened. Marcell. in vita S. Swiberti.

Der heilige Swibertus ſoll in dieſem Jahr in Weſtphalen zu predigen angefangen haben. Dieſer Swibertus war aus ſehr edlen Eltern in Northumberland gebohren; Als ſeine Frau Mutter/ Berta, mit ihm ſchwanger gienge/ kam es ihr zu Nachts in einem Traum/ oder vielmehr Geheimnis-reichen Geſicht vor/ als ſehe ſie den heitern Himmel/ aus welchem vom Aufgang der Sonnen ein ſchöner Stern herab ſchimmerte/ von deſſen Strahlen beyde Länder/ das Teutſchland und Franckreich/ gantz hell erleuchtet würden. Als ſie am folgenden Morgen S. Aidanum, den Biſchoff zu Lindisfarn/ zu ſich ruffte/ ertheilte er ihr die Auslegung ihres Traums/ und ſagte: Daß das Kind/ ſo ſie würcklich in ihrem Leib trüge/ das Teutſchland und Franckreich mit dem wahren Glaubens-Liecht erleuchten werde. Als das Kind noch in der Wiegen lag/ wuſte ſelbiges ſchon ſeine Augen zu GOTT in den Himmel zu ſchicken/ und die Hände/ gleich einem bettenden/ Creutz-weiß übereinander zu ſchlagen. In dem fünffzehenden Jahr ſeines Alters begab er ſich in ein Cloſter/ allwo er unter der Regul S. Benedicti 9. Jahr in groſſer Abſtinenz gelebet/ und den himmliſchen Dingen allein angehangen. Hierauf berufte ihn der heilige Egbertus, Ertz-Biſchoff zu Yorck/ zu ſich/ bey welchem ſich Svvibertus 2. Jahr aufhielt. Nachmals ward er Abt des Cloſters Dacore in Northumberland/ allwo er aber ſich nur ein Jahr aufhielt/ und hierauf einer unter den zwölff Apoſtoliſchen Männern wurde/ die S. Willibrordus mit ſich nach Frießland nahm. Svvibertus warff zu erſt das Netz aus in der da-

malen ſehr mächtigen Stadt Duroſtatum, ſo einige der Alten Batavodurum zu ſeyn erachten / wovon in den Kriegen Julii Cæſaris zu leſen. Heutiges Tags wird der Ort von den Innwohnern Durstede, oder auch Wück te Durſtede genannt. Iſt eine Stadt im Stifft Utrecht / 3. Meilen von Utrecht / 2. von Rhenen / und eine Meil von Culenburg entlegen. Obwohlen er nun allda JEſum Chriſtum ſtandhafftig predigte / ward er doch von den gottloſen Heyden hart geſchlagen / und in den Kercker geworffen / darnach aber von einem Engel GOttes (welches die Wächter geſehen / und ſich darob entſetzet) wiederum erlöſet worden. Hierauf predigte er fürnemlich in der uralten Grafſchafft Teiſterband (darinnen Huesdan / auch Hoesden genannt / eine in Holland zwey Meilen von Worckum gelegene Stadt; item Bommelreweert / Tyebreweert / und die Gebiet von Arckel / Haltena / Vianen / Culenburg und Büren / biß zu der alten Maaſe / vor Jahren gelegen geweſen.) Ein gleiches that er in vielen andern Holländiſchen Städten / wie er denn auch aller Orthen / wo er hinkommen / Chriſtliche Kirchen erbauete / als die Kirche S. Vincentii, zu Zandwick bey Tiel; die Kirche zu Arckel in gedachter Grafſchafft Teiſterband / die er der ſeeligſten Jungfrauen Mariä gewidmet; die Kirche zu Horn / einer Stadt in Nord-Holland an der Süder-See / zu Ehren des heiligen Dionyſii Areopagitæ; die Kirche zu Rißwick / unweit Delfft; zu Alckmar / drey Meil von Horn / und andere mehr. Er bekräfftigte auch ſeine Lehr mit vielen und groſſen Wundern; wie er dann zu Duerſtede einen todten

ten Jüngling zum Leben erwecket; in dem Dorff Hagenſtein in Holland einen Blinden ſehend gemacht / ꝛc. ꝛc. Doch geſchahe dieſer reichliche Schnitt / den er gemacht / nicht nur in dieſem Jahr alleine / ſondern auch denen folgenden / wie die Annales Friſingenſ. lauten: Und wir auch von dieſem groſſen Apoſtel von Teiſterband / faſt gantz Holland / und einen Theil von Nieder-Frießland noch mehr an ſeinem Ort melden werden. Beda. Calvis. in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll auch Vighardus Presbyter, ein Bruder Ruperti (der unter Clodovæo III. Gubernator in Allemannien / Elſaß und Schweitz war) zu Lucern ein Cloſter zu Ehren S. Leodegarii, erbauet haben / ſo noch heutiges Tags ein anſehnliches Stifft / und im Hof genennt wird; Hierdurch bekam die Stadt Lucern ihren Aufnahm und Wachsthum. Andere wollen gar den erſten Urſprung der Stadt hieher referiren; doch ſoll Lucern lang vorhero geſtanden ſeyn / wiewohl unlaugbar / daß ſie ſich bey dem Cloſter gemehret und befeſtiget worden. Es ſoll auch dieſe Stadt unter ſothanen Cloſter Anfangs geſtanden haben; worauf ſie an den Abt von Murbach in Elſaß kommen / der ſie an die Grafen von Habſpurg verkaufft / von denen ſie ſich durch den Schweitzer-Bund getrennet. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

A. C. 692. Setzte es in der Kirche GOttes abermal einen groſſen Lermen ab / und bote die Höll alle ihre Kräfften von neuem auf / wider den unbeweglichen Felſen und Grund-Feſte der Warheit zu ſtürmen. Das neue Wetter kame von

Orient

Orient her / und ward ſolches von Callinico dem unruhigen Patriarchen zu Conſtantinopel erreget / der den jungen Kayſer Juſtinianum II. übel verführt / und dahin beredt hatte / daß er in ſeiner Reſidentz-Stadt Conſtantinopel / ſeine Biſchöffe / dem Namen nach zu einem allgemeinen Concilio, in der Sach ſelbſt / zu einem Conciliabulo, ohne Begrüſſung ſo wohl des Apoſtoliſchen Stuhls / als der übrigen drey Orientaliſchen Patriarchen / hat verſammlen / und ihm den Namen geben laſſen : Synodus Quinti-Sexta, darum daß / was den fünfften und ſechſten allgemeinen Conciliis wäre abgangen / durch dieſes Conſtantinopolitaniſche erſetzet würde ; alles mit Unform / und wieder Recht und altes Herkommen. Es werden insmein 103. Canones gezehlet / die Callinicus und ſeine Anhängere als Urheber dieſes verwirreten Babyloniſchen Thurns verfaſſet ; Aus welchen wir nur jenen de matrimoniis Clericorum kürtzlich berühren wollen / wo dieſe Rumorer wiederum gantz klar die Wort und den Verſtand der alten Concilien verfälſchet und verkehret. Sie lieſſen nemlich allen Prieſtern ohne Unterſchied die Weiber zu / und citirten einen Canonem des Carthaginenſiſchen Concilii, deſſen eigene Wort alſo lauten : Es hat uns gefällen / daß die Biſchöffe / Prieſter und *Diaconen* / nach denen alten *Statuten* / ſich von ihren Weibern enthalten ſollen. Allhier bekennet das rechtmäßige Concilium Carthaginenſe, daß es eine alte Verordnung ſeye ; die Betrüger aber flickten an ſtatt der Worte : Nach den alten *Statuten* / die gantz anderſt lautende Wort hinein ; Zu eigentlichen

Zie-

Zielen. Folglich ſagten ſie/ daß die Prieſter ſich zwar zur Zeit/ wenn ſie die Sacramenten adminiſtrirten / von ihren Weibern enthalten; doch daß ſie des Gebrauchs der ehelichen Beywohnung/ zu eigentlichen Zielen/ das iſt gelegener Zeit nicht beraubet ſeyn ſollen. Wer greiffet hier nicht mit Händen / wie betrüglich die Orientaliſche Biſchöffe den eigentlichen Text verdrehet/ und für ſich allegiret / da er doch ſchnur grad wider ſie lautet. Es war alſo dieſes Concilium oder vielmehr Conciliabulum nachgehends nicht unbillich Synodus Erratica, oder die irrende Verſammlung (wie der heilige Beda davon redet) genennet worden / und hat die gantze Occidentaliſche Kirche/ wie billich/ dieſen und mehr andere Canones, die wider den uralten Kirchen-Gebrauch und Apoſtoliſche Tradition lauffen / verdammet/ und ſich nicht daran gekehret: Doch iſt faſt von ſelber Zeit an eine groſſe Zertrennung der Orientaliſchen Kirchen von der Occidentaliſchen erfolget/ die nimmermehr recht/ wie es wohl ſeyn ſollen/ zuſammen kommen / weil dieſer Punct allzeit/ als ein groſſer Anſtoß der wahren Vereinigung im Weg geſtanden. Damahlen zwar/ als die Verſammlung aus war/ ſchickte der übel-beſonnene Kayſer die gemachte Canones dem Heil. Vater Sergio zu / ſolche recht zu ſprechen / und zu beſtättigen / eben darum/ weil die Römiſche Kirche/ als das Ober-Haupt / aller andern / auch Patriarchaliſchen Kirchen/ gehalten worden. Als aber Sergius gedachte Canones durchleſen / und ſahe / daß dieſelbe verſchiedene Sachen in ſich enthielten / die der Warheit und Religion zu wider

wa-

waren / hat er ſeine Einwilligung rund abgeſchlagen / und mit freyen heroiſchen Gemüth vermeldet / wie Anaſtaſius ſchreibet / er wolle hundertmal lieber ſterben / als Neuerung in die Kirchen GOttes einführen / oder daß eine eingeführt werde / zugeben. Uber welche abſchlägige Antwort ſich der Kayſer Juſtinianus dergeſtalt erzürnete / daß er Zachariam / ſeinen Protoſpatharium oder Trabanten-Hauptmann / nacher Rom ſchickte / den Pabſt gefangen zu nehmen / und nacher Conſtantinopel zu führen. Als gedachter Zacharias zu Ravenna angelangt / hielt er der Miliz den Kayſerlichen Befehl für / und wolte kurtz um haben / daß ſie mit ihm an das Werck der Gefangennehmung des Pabſts die Hände anlegen ſolten; Dieſe aber entſchuldigten ſich gantz höflich / und ſagten: Es wären ſchon drey Römiſche Päbſte nach Orient geführt / und ſehr übel gehalten / ſie aber deßwegen / weil ſie darzu geholffen / mit dem Kirchen-Bann beleget worden / als wolten ſie dißmal keine Hand an den Stadthalter Chriſti legen / noch ſich einer frembden Schuld theilhafftig machen. Unerachtdeſſen ſetzte Zacharias mit allen denen / die ſich in ſeinem Comitat befanden / die Reiß nach Rom fort / gab ſich für einen Freund der Römer aus / und ward nicht allein in die Stadt / ſondern auch in den Päbſtlichen Pallaſt eingelaſſen / und von dem Stadthalter Chriſti ſelbſt mit gebührender Ehr empfangen; Allein Zacharias / ein verwegener und grimmiger Obriſt / zog bald andere Seiten auf / und zeigte dem heiligen Vatter die Urſach ſeiner Ankunfft an / und nahm ihn im Namen des Kayſers gefangen. Als dieſes in der Stadt

kund-

kundbar worden / entſtunde eine groſſe Aufruhr unter dem Volck / welches ſich verſchwur den heiligen Vatter nicht von dannen führen zu laſſen. Zacharias verblieb über Nacht in dem Päbſtlichen Pallaſt / vermeinend er wolte den Pabſt nach Mitternacht heimlich aus der Stadt bringen / und in einem in Bereitſchafft ſtehenden Schiff ſchon hinweg führen. Er konte aber dieſes ſein böſes Vorhaben keineswegs werckſtellig machen: dannoch lieſſe er die Porten der Stadt durch ſeine Soldaten verwahren / damit niemand den Pabſt zu ſchützen hinein kommen ſolte. Indeſſen hatte ſich zu Ravenna das Geſchrey ausgebreitet / als wann der heilige Vatter des Nachts in ein Schiff geſetzt / und gefänglich hinweg gebracht worden; deßhalben machte ſich ein groſſer Theil der Ravennatiſchen Miliz auf / ward unterwegens mit den umliegenden Völckern verſtärcket / und kamen vor die Stadt Rom / den Pabſt / wenn er ſich etwa noch allda aufhielte / nach Möglichkeit zu retten. Sie fanden den Eingang durch das ſogenannte S. Peters-Thor / und eilten ſodann mit gewaffneter Hand zu dem Päbſtlichen Pallaſt / und wolten nicht von dannen weichen / biß ſie den Pabſt mit Augen geſehen / von deſſen Entführung man ihnen vieles fälſchlich vorgeſchwätzt / damit ſie ſich um ihn nicht ferners bekümmern möchten. Hiedurch ward der unglückſeelige Zacharias dergeſtalt erſchröckt / daß er zu den Füſſen des H. Vatters ſeine Zuflucht nahm / und denſelben um Verzeihung und Hülff bate: und weilen er ſich hiemit noch nicht ſicher genug ſchätzte / gieng er in die Schlaff-Kam̃er des Heil. Vatters / und verkroche ſich un-

ter das Päbſtliche Bett-Lager. Die Völcker ſtunden immittelſt vor dem Pallaſt / ruffend und ſchreyend: Man ſolte ihnen aufmachen / widrigen Falls wolten ſie die Pforte in Stücken zerhauen. Als der Tumult überhand nahm / gieng der heilige Vatter herfür / und befahl das Thor zu eröffnen / und die Soldateſca hinein zu laſſen. Er empfieng ſie mit groſſer Freundlichkeit / bedanckte ſich wegen ihrer Lieb und Treu / wie auch wegen des erwieſenen groſſen Dienſts / daß ſie ihn von der Gefangenſchafft bewahret hätten. Sie hingegen ſchrien / wo der Oberſte wäre / ihn wegen ſeines ſchweren Verbrechens nach Gebühr abzuſtraffen? Da dann der heilige Vatter ſeine groſſe Apoſtoliſche Tugend erzeigte / und ſie alle inſtändig bat / daß ſie ſeines Lebens ſchonen möchten. Nach empfangenem Verſprechen führte er Zachariam herfür / und verſicherte ihn / daß ihm an ſeinem Leben kein Leid geſchehen würde. Als ihn die Soldaten / und die tapffere Römer / die ſich zu ihnen geſellet / erſahen / ſchändeten ſie ihn übel aus / dieweil er ſo vermeſſen geweſen / ſeine Hand an den Geſalbten des HErrn zu legen / und dem hochwürdigſten Stadthalter Chriſti die Gefangenſchafft anzudeuten. Worauf ſie ihn ſeines Wegs gehen heiſſen / und zur Stadt hinaus verſtieſſen. Und dieſes ware das erſtemal / daß die Stadt Rom ſich ihrer alten Tapfferkeit erinnerte / und das Hertz faſte / dem tyranniſchen Gewalt der Griechiſchen Kayſer die Spitze zu bieten. Obwohlen aber der Stadthalter Chriſti dieſes gottloſe Unternehmen dem Zachariä verzeihete / ſo ſahe es doch GOtt dem Kayſer Juſtiniano

niano nicht nach / welcher die gröſte Schuld daran hatte; indeme derſelbe ein Jahr darnach von den ſeinigen dergeſtalt verhaſſet wurde / daß ſie ihn mit Gewalt gefangen nahmen / die Naſen abſchnitten / und nach Cherſoneſam ins Elend verwieſen / dahin ſein gottloſer Vatter den heiligen Martinum, Römiſchen Pabſten / vertrieben hatte; allwo / nach neun-jähriger ausgeſtandenen Buß / wir ihn wieder auf den Thron / und gegem dem Stadthalter Chriſti beſſer geſinnet ſehen werden. Baron. Beda. Paulus Diaconus. Brietius. Gordon. in h. ann.

Unter dem gedachren Concilio zu Conſtantinopel ward eine ſo greuliche Finſternis der Sonnen / daß man die Sterne am Tag ſehen konte; ſelbige bedeuteten die Verdunckluug der Lehre durch die Ketzer / wovon wir oben gemeldet. Paulus Diacon. l. 9.

Der heilige Willibrordus, der Frieſer Apoſtel (de quo vide pag. 438. kam damahlen wiederum in gedachten Frießland zuruck an. Es hatte nemlich Pipinus, der Königliche Groß-Hofmeiſter in Franckreich Radbodo, dem König in Frießland / die feſte Stadt Utrecht / ſo in denen Frantzöſiſchen Troublen verlohren gangen / wiederum abgenommen / worauf er Willibrordum, der ſich einige Zeit an ſeinem Hof aufgehalten / wiederum dahin zu gehen erſuchte / auch ihn etliche Oerter in ſeinem Reich abgezeichnet / darinnen er die Dörner der Abgötterey ausrotten / und den reinen Saamen des Göttlichen Worts in das neu-gereinigte Erdreich ausſäen ſolte. Der heilige Mann hatte das Werck mit Freuden angegriffen / und ſich hierzu

durch eine dreytägige Faſten bereit gemacht. Und als er zu gedachtem Utrecht zuruck angelangt / begunte alſobald der Saamen des ewigen Leben mit dem Tau der Göttlichen Gnaden befeucht / hin und wider in den Hertzen der Menſchen auf ſeine Predig herfür zu ſchieſſen / worüber Pipinus eine ungemeine Vergnügenheit verſpühren ließ / und Willibrordo ſamt ſeinen Geſellen allen möglichen Vorſchub zur Ausbreitung des Evangelii gab. Beda. Calvis. in h. ann.

In dieſem Jahr wurde das groſſe Münſter oder Benedictiner-Abtey zu S. Felix und Regula zu Zürch / einer groſſen und alten berühmten Stadt in der Schweitz an dem Ausfluß des Zürcher-Sees gelegen / von Ruperto dem Fränckiſchen Gubernator in der Schweitz (den einige einen Hertzog von Allemannien nennen) geſtifftet / und hiedurch die Stadt in ein groſſes Anſehen und Wachsthum gebracht / nicht aber / wie andere ſagen / erſt erbauet / maſſen ſie lang vor Chriſti Geburt geſtanden / auch S. Felix, Regula und Exuperantius, ſo allda von Diocletiano um das Jahr Chriſti 306. ungefährlich gemartert worden / die Chriſtliche Religion in der Stadt eingeführet; wie ſie denn auch in dieſem Münſter begraben liegen. Gedachtes groſſe Münſter / oder Eccleſia Præpoſituræ ſanctorum Felicis und Regulæ, ſo die erſte und älteſte Pfarr-Kirche zu Zürich / wurde hernach vom Kayſer Carolo M. An. 810. noch weiters begabet / und ſtund in herrlichem Ruff und Namen. Dieſes groſſe Münſter iſt nicht zu verwechslen mit dem ſogenannten Frauen-Münſter allda / ſo von Ludovico Kayſers Caroli M. einigen Sohn geſtiff-

ſtifftet und begabet worden / deſſen Tochter Hildegard die erſte Aebtißtin darinn geweſen. Von der Zeit an / als Ulricus Zvvinglius Anno 1519. in ſelbiger Stadt zu predigen anfieng / ſeynd beyde dieſe herrliche Münſter / welche ehemals eine ſo groſſe Zierd der Stadt geweſen / eingangen; welches auch mit andern alldortigen vielen anſehnlichen Clöſtern erfolget; und ward das Cloſter der Prediger Mönch / ſo Anno 1230. dahin kommen / zur Begräbnis der Verſchiedenen / das ſogenannte Oetenbacher-Cloſter zu einem Zuchthaus / beyde Clöſter der Auguſtiner und Baarfüſſer zu Speicher der Armen verkehret; Anno 1524. alle Bildniſſen der Heiligen GOttes aus denen GOttes-Häuſern geriſſen; und Anno 1526. auch die Altär aus denen Kirchen gethan / mithin der alte Gottesdienſt / leider! aboliret / und die Lehr Zwinglii, der bald darauf in dem Cappler-Feld ſein Leben eingebüßt / durchgehends eingeführet. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 693. Ward zu Toledo in Spanien das XVI. National- Concilium gehalten / und auf ſelben Sisbertus, Ertz-Biſchoff zu Toledo, abgeſetzt / weil er ſich wider dem König aufgeleinet. Es waren 59. verſammlete Biſchöffe beyſammen; muß alſo die Zahl der Biſchöffe in Spanien ſchon damalen ſehr groß und anſehnlich geweſen ſeyn. Es hat auch Cardinalis d'Aguirre 13. Canones zuſammen getragen / die auf ſothanen Concilio abgefaſſet worden. Graveſon hiſtor. Eccleſ. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ward das Nieder-Teutſchland ſchon wiederum mit dem Blut zweyer heiligen

Brůder und Miſſionarien befeuchtet; ſolche waren die zwey Euvaldi, oder Edvvaldi, die mit dem heiligen Willibrordo aus Engelland kommen / und unter gedachten ſeinen 12. Jůngern befindlich waren. Als in Frießland Diviſio Apoſtolorum, oder die Abtheilung dieſer Apoſtel geſchehen/ muſten dieſe zween Euvaldi das alte Sachſen (worunter wohl Weſtphalen dörffte zu verſtehen ſeyn) beziehen. Allda kehrten ſie bey einem Bauer ein / hielten tåglich Meſſen / biß endlich wegen ihrer Lehr die Heyden den von ſeinen Haaren alſo genennten weiſſen Euvaldum enthaupteten (oder wie andere ſagen) deſſen Hertz durchſtachen/und den ſchwartzen Glieder-weiß in Stůcken riſſen. Die Grauſamkeit ſeines ungearteteten Land-Volcks hatte der Fürſt mit groſſen Unluſt aufgenommen / ſonderlich weil ihm geſagt worden/daß dieſe zwey Frembdling eben damals/ als dieſe That geſchehen/ mit ihm zu ſprechen verlanget. Er ließ deßwegen die Thåter hinrichten / und das Dorff / wo die That vollbracht worden / anzůnden. Ihre Leiber hatten die Mordgeſellen in den Rhein geworffen/ ſie ſchwamen aber wunderbarer Weiſe bey viertzig Meilen den Fluß hinauf / biß an einen Ort / wo ſich ihre Geſellen befanden. Dieſe gantze Zeit über / ließ ſich alle Nacht ein biß an den Himmel reichender Strahl über ihnen ſehen / und endlich erſchien einer dieſer H. Mårtyrer einem Mönch / Namens Tilmon, welchem er anzeigte/ wo ihre beyden Leiber lågen/ und wie er ſie an dem himmliſchen Strahl erkennen und finden ſolte. Dieſer ließ ſie ehrlich zur Erden beſtatten/ ſie wurden aber nachgehends von dem Frantzöſiſchen Hertzog Pipino erhebet / und

in die Kirche/ die jetzo S. Cuniberti Kirche heiſſet/ zu Cölln verleget. An dem Orth/ wo ſie umgebracht worden ſeyn/ war ein Brunn entſprungen/ der noch flieſſen ſoll/ und ſollen ihre Häupter in der Kirchen zu Münſter verwahret werden. Beda. Annal. Benedict. Bucell. German. Sacra in h. ann.

S. Trudo, Apoſtel in Hasbanien/ ſtarb gleichfalls in dieſem Jahr. Er ward im Jahr 628. in Hasbania/ oder Hasbain/ einer Landſchafft in dem Stifft Lüttich/ von Chriſtlichen Eltern gebohren/ und ſtammete von den Fränckiſchen Fürſten und Auſtraſiſchen Hertzogen her. Von Jugend auf lebte er ſehr tugendhafft/ worzu ihn ſonderbar ſeine fromme Mutter Adela angeführet/ die auch nach dem Tod in die Zahl der Heiligen eingeſchrieben worden. Er zoge offt als noch ein junger Knab ſeine Kleider aus/ und gab ſie den Armen. Er hatte auch ſeine unſchuldige Freud/ aus einem freyliegenden Steinhauffen Häuſel aufzubauen/ und waren ihm die Stein ſo verwunderlich und ordentlich in die Hand gerathen/ daß ſein Gebäu einer rechten Kirch oder Gotteshaus gleich geſehen. Solches geſchahe eben auf jenem Platz/ wo nachmals die nach ihm alſo genannte Abtey S. Truyn, in dem Gebiet Hasbage/ 5. Meilen von Maſtrich gelegen/ erbauet worden/ die noch heutiges Tags herrlich floriret. Als er erwachſen/ wolte ihn ſein Vatter gern zu weltlichen Ehren befördert haben/ weil er aber nur an himmliſche Dinge gedachte/ begab er ſich zu dem heiligen Biſchoff Remaclo nach Maſtrich/ der ihme offenbarte/ daß er würde ein Apoſtel ſeines Vatterlands

Hasbanien werden/ und ſeinen Kirchen-Bau an eben jenen Ort ſetzen / wo er als ein Kind den erſten Stein darzu geleget. Auf deſſen Rath gieng er ferner nach Abſterben ſeiner Eltern zu dem heiligen Clodulpho, Biſchoffen zu Metz / und ließ ſich von demſelben in freyen Künſten und der Heil. Schrifft unterrichten / nahm auch vortrefflich in allen Wiſſenſchafften zu / und wurde darauf von gedachtem Biſchoff zum Prieſter geweyhet. Weil damals ein groſſer Theil von Hasbanien noch in heydniſcher Blindheit ſteckte/ wurde er von Clodulpho dahin geſchickt/ da er dann das Evangelium allda mit groſſen Nutzen predigte / viele bekehrte / und ein Cloſter bauete/ welches Tromsdorff Pirone nennet/ ſo aber das heutige S. Truyen, auch Tron und Trudon genannt. Er bekam viele Jünger / und ſahe ſich genöthiget/ noch ein Cloſter unweit Brügge in Flandern aufzurichten / welches auch von ihm den Namen S. Trudonis trägt. Er that viele Wunder/ und als er ſeinen Stab in die trockne Erde ſteckte / kam ein friſcher Brunnquell herfür; Als ihm einſtens unter der Predig ein Dieb ſein Pferd wegritt/ ward er vom Teuffel beſeſſen. Von S. Trudone aber / nachdem er ſein Pferd zuruck empfangen/ wiederum erlediget. Nach ſeinem Tod ward er in gedachtes ſein Cloſter / und die von ihm S.S. Quintino und Remigio zu Ehren erbaute Kirche begraben; Bey ſeinem Gab geſchahen unzehlige Wunder-Curen/ wie Molanus bezeuget. Theodoric. Abb. in vita S. Trudonis. Molan. Annal. Bened. in h. ann.

Zu gleicher Zeit ware berühmt S. Bainus. Er wurde Anno 680, Biſchoff zu Terouanne, in der

Piccardie, und um das Jahr 700. Abt über das Cloſter Fontanelle in der Normandie / worauf ihm Pipinus auch das Cloſter Fleury zu regieren gab. Er ſtarb um das Jahr 710. und wurde in dem Cloſter Fontanelle begraben. Bucell. German. Sacra in h. ann.

In dieſem Jahr kam der heilige Lambertus, Biſchoff zu Maſtrich / den der gottloſe Frantzöſiſche Groß-Hofmeiſter Ebroinus von dannen verdrungen / mit gröſter Freud und Jubel der Maſtricher wiederum allda zuruck an. Dieſer Lambertus war zu Maſtrich aus Adelichen Eltern / als Apro dem Vatter / und Herisplinda der Mutter gebohren. Er ward in ſeiner Jugend der Zucht S. Landoaldi übergeben / hernach S. Theodardo dem Biſchoff zu Maſtrich anvertrauet / unter welchem er ein vollkommener Mann wurde. Als Theodardus An. 658. die Marter-Cron erhalten / ſuccedirte er ihm und ward der 29. Biſchoff zu Maſtrich. Clodovæus der II. hatte auf ihn ſo viel gehalten / daß er ohne deſſen Rath kein Reichs-Geſchäffte vorgenommen. Nicht minder hatten ihn auch die Söhne Clodovæi, Clotarius III. und Childericus II. groß geachtet / und ihren Reichs-Laſt gleichſam mit ihme getheilet. Nachdem aber König Theodoricus die Cron bekommen / ward Lambertus ungefehr um das Jahr 685. nicht allein vom Hof / ſondern aus Anſtifftung Ebroini, gar vom Bißthum verſtoſſen worden. Er begab ſich hierauf mit Freuden in das Cloſter Stablo, allwo er ein ſtrenges Leben führte in Wachen / Faſten und Beten / und von allen im Cloſter hochgehalten wurde. Einsmals wolte er des Nachts

aufſtehen und beten gehen / lieſſe aber den einen Pantopffel fallen / darüber der Abt erwachte und ſagte / daß der / ſo dieſes gethan / hin ans Creutz gehen ſolte / welches er alsbald ſtillſchweigend that / und die gantze Nacht am Creutz / welches unter dem freyem Himmel ſtund / aushielt / ungeachtet eine groſſe Kälte war / und er vom Schnee / der da fiel / faſt gantz zugedeckt wurde / biß ihn der Abt des Morgens frühe erſt vermißte / und wieder ruffen lieſſe. Als nun nach ſieben Jahren der an ſeine Stelle gekommene Charamundus auch vertrieben wurde / bekam er ſein Ambt wieder / auf Befehl Pipini, und war bey allen obgemeldter Maſſen / eine groſſe Freud / ſo daß ſie ihn aufnahmen / als wäre er ein Apoſtel. Er ware doch nicht zu bewegen geweſen / daß er ſeinen Einzug in ſeinen Biſchöfflichen Pracht und Aufzug genommen / ſondern vergnügte ſich mit einer ſchlechten Kleidung / ſprechend: daß einem Biſchoff nicht zuſtünde / mit fürnehmen Kleidern / ſondern fürtrefflichen Tugenden und guten Wercken zu prangen. Wie er die Cron der Marter erlanget / werden wir unten beybringen. Molanus. Bucell. German. Sacra in hunc annum.

A. C. 694. Ward zu Toledo in Spanien das ſiebenzehende Concilium gehalten. Die Urſach deſſen ware geweſen / weil eine gewaltige Rebellion wider den König entdecket worden / und die getauffte Juden in Spanien das gottloſe Complot geſchmidet / mit Aſſiſtentz der Judenſchafft in Africa ſelben Monarchen zu erwürgen / und ſodann auch denen geſammten Catholiſchen das Schlacht-Meſſer an die Gurgel zu ſetzen. Der

ſanfft-

ſanfftmüthige König Egica wolte das Urtheil wider dieſe gottloſe Leut nicht ſelbſt ausſprechen / ſondern dem Concilio der Biſchöffen übergeben / welches verordnete / daß man den Juden all das ihrige nehmen / ſie als Leibeigene den Catholiſchen verkauffen / und all ihr Lebtag in der Dienſtbarkeit laſſen ſolle. Gleichfalls ſoll man ihnen die Kinder / ſo ſie zeugen würden / frühzeitig hinweg nehmen / alsdann andern gut Catholiſchen übergeben / und die Jünglinge mit Catholiſchen Mägdlein / die Mägdlein aber mit gut Catholiſchen Jünglingen vermählen und muß man der Cron Spanien das unſterbliche Lob geben / daß ſelbes Reich jederzeit lieber einen Mangel an Leuten gelitten / als daß es innerhalb ihren ſo weit erſtreckenden Gräntzen Leute gedultet / die GOttes und der wahren Religion Feinde. Woher er auch gekommen / daß König Philippus III. auf einmahl 1200000. Juden / Saracenen / und andere unglaubige Leute aus Spanien nach Africam verjaget / obwohl hiedurch Spanien vom Volck dermaſſen erſchöpffet worden / daß es ſich kaum biß auf den heutigen Tag von ſothanen Volck-Mangel ſattſam erhollet. Graveson. hiſtor. Eccl. Gordon in hunc annum.

Die Frießländiſche Annales referiren hiehero den Tod und Marter S. Wigberti, eines aus den Apoſtoliſchen zwölff Männern / die Willibrordus mit ſich aus Engelland gebracht. Wir haben hievon gemeldet ad Ann. 601. gewiß iſt aus Marcellino, der ſein Leben beſchrieben / daß er den Marter-Tod ausgeſtanden / ehe ſich Willibrordus mit den ſeinen zu Pipino begeben. Annales Fris. Calvis. in hunc annum.

A. C.

A. C. 695. Ward zu Auxerre in Franckreich ein Synodus gehalten / allwo von der Kirchen Diſciplin und Verbeſſerung der Sitten gehandelt wurde: Und eben zu ſolchem End waren auch angeſehen alle andere in dieſem Sæculo durch Franckreich gehaltene National-Concilia; als jenes zu Paris, Rheims, Autun, Nantes, Chalons &c. wovon alſo eine weitläuffige Nachricht nicht nöthig / weilen fromm und heilig zu leben einem jeden bekannt / wann man es nur auch in die Ubung zu bringen verlangt. Graveſon hiſtoria Eccleſiaſtica.

Der heilige Audomarus, Biſchoff zu Terouann in der Picardie, ſoll nach gemeiner Meinung / erſt in dieſem Jahr geſtorben ſeyn; muß deßwegen / wann deme alſo / ein ſehr hohes Alter erlebet haben. Wir haben von ihme bereits an verſchiedenen Orten Meldung gethan / und wiederhollen kürtzlich / daß er von Geburt ein Teutſcher geweſen / ſo nicht weit von der Stadt Coſtnitz / in dem jenigen Thal / ſo ſelbiger Zeit Gold-Thal genannt ward / von adelichen und vornehmen Eltern / wie in des Jacobi Manlii Coſtantziſcher Chronic zu leſen / gebohren worden. Nachmahls kam er in das Burgundiſche Cloſter Luxeu, jene fürtreffliche Pflantz-Stadt groſſer und heiliger Männern / womit Franckreich und Teutſchland gepranget. Muſte endlich das Bißthum Terouanne annehmen. Ward in ſeinem Bißthum von GOtt mit der leiblichen Blindheit geſchlagen / in welche Göttliche Verordnung er ſich doch gar wohl zu ſchicken wuſte / frolockte vielmehr / daß ihm GOtt denjenigen Theil des Leibes benommen hätte / welcher zu der Sünd nach dem gemeinen Axioma

(Ocu-

(Oculi ſunt in amore Duces) der erſte Vorläuffer. Jedoch war es geſchehen / daß als man den heiligen Leib Vedaſti bey den Atrebantenſeren ausgegraben / auch Audomaro das Geſicht der Augen wiederum gegeben worden. Er hatte aber bald hierauf GOtt ſelbſt gebetten/ daß er ihm das Liecht der Augen wiederum nehmen wolle / dieweil er ihm auf dieſer Welt gantz nichts mehr zu ſehen verlange/ ſondern ihm dieſes ein genugſamer Troſt ſeye/ daß er ſeinen GOtt durch die innerliche Augen des Hertzens betrachten und anſehen könne. Der jungfräulichen Reinigkeit war er ein ungemeiner Liebhaber / ſo lange er gelebet / geweſen; Und als der hölliſche Geiſt einſtens ſein Hertz mit unkeuſchen Liebes-Flammen anzuflammen ſuchte / hatte er ſich als ein wahrer Sohn und Nachfolger Benedicti / ſo lang in Dornen herum geweltzet / biß ſich das Blut aus ſeinem Leib häuffig ergoſſen / und er durch ſelbes alle Unlauterkeit der fleiſchlichen Anfechtung vollkommentlich abgewaſchen. Er war noch in dem Leben mit der Gnad der Miraculen begabt / worunter nicht das gerinſte / daß als er einsmahls auf einem groſſen See ohne Wind und Ruder ſchiffte / er dennoch durch Göttliche Hülff glücklich angeländet. Eine gleiche Hülff erzeigte er einem Freveler / der ſich wider ſeine treuliche Warnung zur Zeit einer antrohenden Ungeſtümme auf das Waſſer begeben / und auf dem wilden Meer / in die Sächſiſche Gegend / die lauter Heyden waren verſchlagen worden. Als er ſeinen Fehler erkennete / und den Nahmen Audomari zu Hülff anruffte / erfuhr er augenſcheinliche Hülff / nnd kam ohne Ruder und Seegel/ geſund

und

und unbeſchädigt zu den Seinigen. Als dieſer heilige Mann auf einen Tag ſein Biſchöfflicher Gebiet durchzoge / und wegen Mattigkeit der Füſſe unter einen Baum ſich niederlieſſe / war er in einen ſanfften Schlaff gefallen. So bald er hievon erwachet / ließ er ein Creutz verfertigen / und unter ſelbem Baum aufſtellen. In der folgenden Nacht hatte das Creutz einen groſſen Glantz von ſich gegeben / alle Gegend erleuchtet / und das zulauffende Volck in groſſe Verwunderung geſetzt; indem es neben dem herzlichen Schein / auch denen Krancken / ſo viele bey ſothanem Creutz ihr Hülff geſucht / die Geſundheit ertheilt hat / und ſchreibt Lippelous, daß die Krancken noch heut erſprießliche Hülff genieſſen. Seine Mit-Helffer in dem Predig-Amt waren geweſen S. Bertinus, auch von Coſtnitz gebürtig / von welchem wir unten Meldung thun werden; S. Mommolenus auch ein Zierd ſeines Vatterlands Coſtnitz; und denn S. Bertramus, eben von dannen gebürtig. Mit deren Hülff und Beyſtand / und durch die Mildthätigkeit Adroaldi eines adelichen und reichen Herrn / den er zum Glauben bekehret / bauete er Unſer Frauen Münſter oder Kirche / welches nachmahls zu einer feinen Niederländiſchen Stadt / nach ſeinem Nahmen Fanum S. Audomari, oder S. Omer genennet / erwachſen / und noch heutiges Tags in groſſem Flor ſtehet. Pabſt Paulus IV. hatte A. 1559. ſelbes in einen Biſchöfflichen Sitz verwandlet / wovon unter dem Titul von Teutſchland ein mehrers. Als er erkrancket / lieſſe er ſich in ſeine Kirche zu Terouanne überbringen / allwo er in ſeiner Schwachheit das Ambt der heiligen

ligen Meß hielt / und bald darauf die Augen vielmehr aufgethan als geſchloſſen. Bertinus war des erfolgten Tods ſeines heiligen Landmannes durch eine göttliche Offenbahrung verſtändiget worden / und hat ihn zu Sithiu (jetzt S. Omer) wie er ſelbſt vor ſeinem Tod begehrt / beygeleget. Wie dann hievon Voſſius alſo ſchreibet: Sithiu olim vicus fuit in Arteſiâ, hodie autem eſt oppidum S. Audomari, cujus Sancti Corpus ibidem quieſcit, ex monaſterio translatum in primarium templum. Nebſt der Biſchöfflichen Kirchen/ worzu S. Audomarus obgemeldter maſſen den Grund gelegt / iſt auch in S. Omer berühmt / des heiligen Bertini Cloſter / noch heutiges Tags insgemein Sithia genandt / in welchem gedachter Bertinus, der erſte Abbt geweſen / und auch da begraben worden. Wie denn auch allda ruhen der heilige Silvinus, der heilige Folquinus Biſchoff zu Terouanne, S. Rotrudis und andere. Als A. 891. die Nordmänner dieſe Stadt überfallen / und zwölff aus ihnen des heiligen Bertini Kirch plündern wolten / waren ſie alle mit einander jähling erblindet. Welches wir alles deßwegen beyſetzen wollen / weil viele die von S. Audomaro erbaute Haupt-Kirche mit der Abtey S. Bertini irrig verwechslen. Miræus. Annal. Belgii. Bucell. German. Sacra in hunc annum.

In dieſem Jahr ſtarb auch S. Aichardus, Abt zu Gemiege, war zu Poitiers gebohren. Sein Vatter Anscharius war ein vornehmer und reicher Kriegsmann / und ſeine Mutter Ermena wiedmete ihn gleich bey der Geburt GOtt dem Herrn. Nachdem er nun unter der Erziehung eines frommen

men Prieſters ſeine zwölff Jahr erreichet / begab er ſich in ein Cloſter / und hatte ſchon damahlen die Gabe geſund zu machen. Nach der Zeit bewog er ſeine Eltern / daß ſie ihme zu Quincij eine Kirche erbaueten / woſelbſt er mit einigen Mönchen lebte / und dieſelben wohl regierte. Als aber S. Philibertus Abt zu Gemiege von Ebronio verjagt wurde / kame Aichardus an deſſen Stelle. Er hatte viel Offenbarungen / ward zum öfftern mit einem himmliſchen Glantz umgeben / und hienge in Ermanglung eines Nagels ſeine Handſchuh an die Sonnen-Strahlen. Als er einsmahls nach Gewonheit den Curß der heiligen Pſalmen ſang / hörte er eine Stimm vom Himmel: Ibunt Sancti de virtute in virtutem. Die Heiligen werden gehen / von einer Tugend zu der andern. Worauf er ein noch weit ſtrengeres Leben anfieng / und ſich in allen Tugenden übte. Nichts deſtoweniger war er ſehr demüthig / und wiewohl ſich viele zu ihm begaben / und die Zahl ſeine Mönche biß auf 900. anwuchs / erhub er ſich deſſen doch niemahls. Er hatte viele Anfechtungen von dem Teuffel / deme er aber allezeit tapffern Widerſtand that / und ihn ſonderlich durch das Zeichen des heiligen Creutzes und das heilige Weyh-Waſſer überwand. Wunderſam iſt jenes / was man von ihm ſchreibet / daß als er einsmahls zur Non-Zeit vom Chor ausgeblieben / damit er ſich ſeinen Bart abnehmen ließ / habe er einen ſehr geſchäfftigten Teuffel erblicket / der alle abgeſtutzte Kopff- und Bart-Härlein zuſammen klaubte / und alſo ordentlich einrichtete / als wolte er aus ſelben eine neue Peruquen machen. Als der heilige Mann

ſich

ſich hierüber höchlich verwunderte / und den böſen Geiſt fragte / was dieſes zu bedeuten hätte / ſoll der Teuffel ſelbſt das Predig-Ambt verſehen / und ihm die Abweſenheit von dem gewöhnlichen GOttes-Dienſt mit höniſchen Worten vorgerücket haben. Worauf der heilige Mann halb geſchoren aufgeſtanden/und ſich in den Chor begeben. Als er hernach zuruck kommen / ſich auch den noch übrigen Bart und Haar wegnehmen zu laſſen /muſte ihm der betrogene Teuffel alle die geſammlete Härlein wiederum zuruck ſtellen ; welche ſich in den Kopff und Bart des heiligen Aichardi ſo ordentlich wiederum eingeſetzt / als wäre er niemahl geſchworen worden. Endlich als er zu ſterben verlangte / erſchien ihm ein Engel / und offenbahrte ihm ſeinen Tod / welcher auch bald darauf erfolget / und ſolle der halbe Theil der Mönchen ſelben Cloſters ihrem heiligen Vatter in Bälde nach einander in den Tod Geſellſchafft geleiſtet haben / um mit ihm den himmliſchen Chor in der glückſeeligen Ewigkeit anzuſtimmen. Sein Leichnam liegt in der Probſtey Haspre bey Valenciennes in Hennegau. Fulbertus in vita Aichard. Annal. Bened. in hunc annum.

S. Ansbertus , Ertz-Biſchoff zu Rouen , gab auch ſeinen ſeeligen Geiſt auf. War zu Chacy an dem Fluß Epte , von vornehmen und reichen Eltern gebohren. Er ſtudirte fleiſſig / begab ſich an den Königlichen Hof Clotarii II. und wurde mit Andragisina verlobt. Weilen aber beyde keinen Luſt zum Eheſtand hatten / alſo bat ſich S. Andragiſina von GOtt den Ausſatz aus/und nachdem ſie ſolchen erlanget / wurde das Verlöbniß

zernichtet: Hierauf begab ſich S. Andragiſina in ein Cloſter bey Beauvais, und wurde daſelbſt bald wieder geſund / S. Ansbertus aber gieng heimlich vom Hofe weg nach Fontenelle, und wurde unter S. Wandregiſilo ein Mönch / da er fleiſſig in der heiligen Schrifft ſtudirte / und ſein Fleiſch deſtomehr zu creutzigen/mit Händen arbeitete. Nach S. Wandregiſili Tod halff er auch dem Abt Lantberto das Cloſter weißlich regieren / und bekam von dem König Theodorico, welchem er das Königreich vor prophezeyhet hatte / Dusera in Nider-Dauphinèe geſchenckt. Nach S. Geneſii Tod wurde er Biſchoff zu Lion, und zur eben ſelbiger Zeit auch Abt zu Fontenelle, allwo er verſchiedene Häuſer zum Behuff der Armen erbauete. Endlich wurde er Ertz-Biſchoff zu Rouen nach dem Tod S. Audoeni, und ward zugleich auch königlicher Beicht-Vatter. Er that den Armen jederzeit Gutes / lud dieſelben nebſt den vornehmſten Leuten der Stadt zugleich zu Gaſte/ und wartete ihnen auf. Er verkündigte viele zukünfftige Dinge zuvor / war eiferig im Predigen / viſitirte ſeine gantze Diœces, renovirte die Kirchen/ und wendete groſſen Fleiß auf Zuſammen-Schaffung heiliger Reliquien / wie er denn auch den Leichnam des Heiligen Audoeni erhebet / und in einen herzlichen Ort transferiret. Als er aber endlich von ſeinen Feinden bey Pipino fälſchlich angegeben wurde / ward er von ſeinem Ambt verjagt / und begab ſich alſo in das Cloſter Hautmont in Hennegau. Ob er nun gleich die Erlaubniß wieder bekam / nach ſeinem Bißthum zu kehren / ſo ſtarb er doch in gedachtem Cloſter in

dieſem Jahr / als zur Zeit / die er ſich ſelber prophezeyet hatte / und gab ſeine Leich ſiebenzehen Tag lang einen angenehmen Geruch von ſich. Von dar wurde er nach Fontenelle begraben / und endlich nach Gent verlegt. Bey ſeinem Grab brennete eine Lampe unaufhörlich / ohne daß man Oel zugieſſen durffte / biß ſeine Reliquien A. 1578. von den Calviniſten in dem Krieg weggenommen und zerſtreuet worden. Angradus in Epiſt. ad Hilbert. Abbat. Fontanell. Baron. Bucell. in h. ann.

Walterus Abbas, welcher das Leben S. Vindiciani Biſchoffens zu Arras und Cammerich beſchrieben / ſetzet deſſen Tod in dieſes Jahr / den aber Bucellinus in catalogo Archi-Epiſcoporum Cameracenſium ad annum 612. referiret. Er war der achte Biſchoff zu Cammerich / maſſen der erſte geweſen der heilige Vedaſtus, ein Lehr-Jünger S. Remigii. Der andere S. Dominicus. Der dritte S. Vedulphus. Der vierdte S. Gaugericus. Der fünffte S. Bertholdus oder Bertrandus. Der ſechſte Adelbertus ein Bruder S. Gudilæ. Der ſibende S. Autbertus. Und nach deſſen Tod der achte gedachter S. Vindicianus. Er ward um das Jahr 620. zu Bellecourt in Artois gebohren / und in ſeiner Jugend von SS. Eligio und Autberto unterwieſen / auch von S. Amando mit zu Unterſchreibung des Teſtaments S. Rictrudis adhibiret / nachgehends aber von S. Autberto zum Vicario angenommen. Er war mit bey der Translation S. Vedaſti und S. Furſei. Als er A. 677. nach S. Autberti Tod zum Bißthum gelangt war / vollendete er das Cloſter S. Vedaſti, und that den Religioſen darinnen viel Gutes / unterſchrieb auch das Te-

ſtament S. Amandi, und weyhete die Kirche Hasnon ein. Er brachte auch der heiligen Martyrin Maxellendis Cörper in ein herrliches Grab / confirmirte die donationes Marollenſes, mahnte nach Ebroini Tod den König Theodoricum zur Buſſe an / und erhielt ſolches auch und bewog ihn / daß er das Cloſter zu Terouanne bauete / und das Cloſter S. Vedaſti beſchenckte. Er reiſete auch nach Rom / und erhielt allda vom Pabſt Sergio die Exemption vor das letztere Cloſter / bauete das Cloſter zu Hounçourt ſieben Meilen von Cammerich / erhielte vor die Kirche zu Arras viele Einkünfften und Freyheiten vom König / weyhete die Kirche zu Hamaie ein / und brachte die Reliquien S. Euſebiæ und Gertrudis in ein erneuertes Grab. Als ſein Tod heran nahete / machte er ſich zum Sterben bereit; und als er wegen wichtiger Geſchäffte nach Brüſſel gereißt war / überfiel ihn ein Fieber. Er verordnete alſo / daß man ihn in das Cloſter S. Eligii ohnfern Arras begraben ſolte. Welches auch geſchahe / als er in dieſem (oder wie andere ſagen) ſieben-hundert und zwölfften Jahr geſtorben. Bey ſeinem Grab wurde des Biſchoffs Hincmari Enckelin / ſo blind ware / ſehend. Unter dem Biſchoff Fulberto, wurden ſeine Reliquien den 25. Junii eleviret / in eine ſilberne Capſel gethan / und auf den Altar geſetzet / auch ihm zu Ehren eine neue Kirche gebaut. In den Normanniſchen Unruhen / als nemlich die Nordmänner die Atrebatenſiche / Cameracenſiſche / und andere umliegende Kirchen und Stiffter / biß an Cöln A. 885. verheret und verwüſtet haben / wurden die Reliquien nach Cambray gebracht / und letzt-

letzt-gemeldte Kirche zerſtöhret. Anno 1483. wurden ſie nach Arras gebracht / und in eine koſtbare von Silber / Gold / und Edelgeſtein verfertigte Capſul geleget / von dar aber mit ſolenner Proceſſion nach S. Eligii Berg gebracht / welche Translation den 7. Jul. jährlich gefeyert wird. Anno 1598. wurden die Reliquien in einer Proceſſion nach Arras und A. 1601. wieder an ihren Ort gebracht. Und als A. 1627. etliche Diebe gemeldte Kirchen beſtohlen und plünderten / kam ſie ohnverſehends eine groſſe Furcht an / und flohen darvon / wurden aber noch eingeholt / beſtraffet / und das Kirchen-Geräth wiederum erlanget. Zu Cammerich in S. Autberti Kirche bey den Canonicis Regularibus, werden auch einige ſeiner Reliquien aufbehalten. Walterus Abbas cit. Leuctius in hunc annum.

Der heilige Suibertus, von welchem wir pag. 459. Meldung gethan / ward in dieſem Jahr vom S. Willfrido in Engelland zum Biſchoff der Weſtphälinger ordiniret. Beda l. 5. c. 12. Calvis. in hunc annum.

A. C. 696. Ward der heilige Willibrordus von Pipino, den Königlichen Groß-Hofmeiſter nach Rom geſchicket / damit er vom heiligen Pabſt Sergio zur Biſchöfflichen Würde kommen / und ordiniret werden möchte. Er ward mit einer herzlichen Legation, und vielen Geſchencken / mit denen Pipinus den Apoſtoliſchen Stuhl beehrte / bekleitet; und den vierdten Tag / ehe er dahin kame / ward der heilige Vatter von dem Engel GOttes des Nachts ermahnet / er ſolte ihm mit höchſter Ehr und Würdigkeit empfangen / dann

er würde ein groſſer Prediger werden / und viele Seelen erleuchten. Der heilige Pabſt / durch dieſe Vermahnung vergewiſſet / empfieng ihn mit groſſen Freuden / und ordinirte ihn nachmahls öffentlich in S. Petri Kirche nach Apoſtoliſchem Gebrauch zum Ertz-Biſchoff / nennte ihn mit dem Nahmen Clemens, legte ihm die Biſchöffliche Kleider an / gab ihm das Pallium, und beſtättigte ihn mit der hohen Biſchöfflichen Ehr und Herrlichkeit / ſchenckte ihm auch nach ſeinem Gefallen / was er begehrte / als Heiligthümer und andere Kirchen-Sachen / und ſchickte ihn endlich alſo beſtättiget / mit dem Seegen und heylſamen Geboten wiederum zum Werck des Evangelii / worauf auch Willibrordus in folgendem Jahr in Teutſchland zuruck ankam / und das Evangelium als Apoſtoliſcher Miſſionarius von neuem zu predigen anfieng. Beda. Hiſtor. Angl. Calvis. in hunc annum.

Claudius II. Ertz-Biſchoff zu Beſançon beſchloß damahlen ſein Leben. Er war von Fürſtlichen Geſchlecht entſproſſen / und von ſeinem ſiebenden Jahr an in allen Wiſſenſchafften wohl unterrichtet. Er war von Jugend auf zur Tugend geneigt / und ſo bald es das Alter zugelaſſen / retirirte er ſich vom vätterlichen Hofe / und gieng unter die Clericos zu Beſançon. Als S. Gervasius Biſchoff allda erkrancket / flohe Claudius davon / aus Forcht / es möchten nach deſſen Tod die Wahlen der Canonicorum auf ihn fallen; Wie denn auch alſo geſchehen / und hatte das gemeine Sprichwort Platz gefunden: Honor ſequitur fugientem / oder / daß die Ehr dem Fliehenden zum Theil komme.

Maſ-

Maſſen / da man zur Wahl ſchritte / ſich eine Stimm vom Himmel deutlich vernehmen laſſen: Claudium volo Epiſcopum eſſe. Claudius ſoll euer Biſchoff ſeyn. Worauf Claudius dasjenige / wie billich / mit bereitem Gemůth annahm / was ihm der Himmel ſelbſt zugeſchicket. Es lag ihm doch der Berg Jura zwiſchen Elſaß und Burgund / und das auf ſelben gelegene Cloſter S. Eugendi beſtändig im Gemůth / und durch einen Engel GOttes ſelbſt ward er vergewiſſet / daß ſein rechtmäſſiger Beruff dahin abzielete: Er legte demnach das Bißthum / welches er ſieben Jahr lange von A. 680. an / löblichſt verwaltet hatte / ab / und gieng gedachtem Berg Jura zu / wohin ihn ſeine Hertzens-Begierden trugen. Er unterwarff ſich allda dem Abt Injurioſo mit ſo vollkommener Ergebenheit ſeines Willens / daß es ihm keiner im gantzen Cloſter bevor that; und obwohl gemeldter Abt Injurioſus, an dem man (wenn man den Namen ausnimmt / der bey den Lateinern unbillich heiſſet) alles lobwürdiges fand / ſich offtermahlen erbott / ihm die Abtey abzutretten / war der demůthige Mann doch nicht zu bewegen / ſeinen Willen hierein zu geben. Doch geſchahe bald hierauf wiederum jenes / was wir oben geſagt: Honor fugientem ſequitur / und als nach fünff Jahren der Abt Injurioſus verblichen / muſte er die Cloſter-Verwaltung auf ſich nehmen. In dieſem Cloſter / welches er um ein groſſes bereicherte / beſchloß er ſein Leben in dieſem Jahr / wie einige Annales lauten. Doch geben die Burgundiſche Jahr-Bücher / daß er dem Cloſter auf dem Berg Jura fünff und fünfftzig Jahr vorgeſtanden / und

ſieben-und neuntzig Jahr alt geſtorben; aus welchem nothwendiger Weiß folgete / daß ſich ſeine Lebens-Zeit (weil er erſt A. 680. Biſchoff worden) noch weit in das zukünfftige Sæculum hinein erſtrecket. Dieſes iſt gewiß / daß er ſeinen Tod vorhinein / Zweiffels-frey durch göttliche Offenbahrung gewuſt / und von den ſeinigen / die er zu allem Guten ermahnet / beweglichen Urlaub genommen. Er wurde in diſem ſeinem Jurenſiſchen Cloſter / ſeiner eigenen Verordnung nach / begraben. Selbiges wurde nachgehends von ihm S. Claudii Cloſter genennt / und fand man ſeinen Leib noch A. 1500. unverſehrt darinnen. Er erweckte viele Todten / machte viele Blinde ſehend / und viele Stumme redend / trieb auch den Teufel aus / und that unzehlige andere Wunder mehr / welche wie Claudius à Rota bezeuget / im gedachtem Cloſter S. Claudii in groſſen Büchern eingetragen zu leſen ſind. Sonderbar wird er als ein groſſer Patron in ſchweren Geburten verehret / und hat durch ſeine Fürbitt manches todt-gebohrnes Kind das Leben und die heilige Tauff empfangen. Gewiß / daß deßwegen gedachtes Cloſter S. Claude oder Oyen de joux noch heutiges Tags ſehr berühmt. Selbes liegt in der Franche Comte an dem kleinen Fluß Lison, an den Gräntzen von Bugey in der Landſchafft Gex fünffzehen Meilen von Genff Weſtwärts / und ſollen allda nach Guilelmi Paradini Gezeugniß / die Offenbarungen S. Joannis (wie ſie dieſer heilige Apoſtel und Evangeliſt eigen-händig geſchriben hat) als ein groſſer Schatz und werthes Gedenck-Zeichen aufbehalten werden. Hier iſt ferner zu beobachten / daß

daß dieſer Claudius II. nicht zu verwechslen mit Claudio I. der auch zu Beſançon geſeſſen/ und verſchiedenen Conciliis um das Jahr 500. und 517. beygewohnet. Annal. Benedict. Bucell. Annal. Gall. in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll es auch geſchehen ſeyn/ daß als S. Swibertus zu Mallen in der Grafſchafft Teyſterband eine Kirche einweyhete/ Splinterus ein zwar adelich/ aber heydniſcher Jüngling/ der aus Fürwitz dahin kam/ ins Waſſer gefallen. Als die Sach Gunthero ſeinem Herrn Vatter angezeigt ward/ ließ er den todten Cörper einſuchen/ und in den Tempel Martis tragen/ in gäntzlicher Hofnung/ dieſer ſein groß-vermeinter Kriegs-Gott würde dem Sohn das Leben wiederum geben/ welches er zur Straff ſeines Fürwitzes bey der Aberglaubigen Verrichtung der wahnwitzigen Chriſten (wie er darvor hielte) ſo unglückſeelig verlohren. Aber der krafftloſe Mars, ließ den entſeelten Jüngling liegen/ wie er lag. Worauf die anweſenden Chriſten dem Gunthero eingerathen/ daß wann er ihm von dem Leben ſeines Sohns wolte ein Hoffnung machen/ er bey Swiberto anzuklopffen hätte/ der ihn nicht hülffloß von ſich entlaſſen würde. Guntherus machte ſich mit ſeiner Gemahlin Mechtilde auf den Weg/ dieſe Gnad ſich bey Swiberto auszubeten. Auf das vereinigte Vertrauen dieſer beyden Eltern/ hatte das mitleidige Hertz Swiberti Gewalt gelitten/ und ließ er gleich die Sarg mit der Todten-Leich herzubringen/ und in feſtem Vertrauen zu GOTT nahm er den Todten bey der Hand/ und befahl ihm/ in Krafft ſeines wahren Gottes/ lebendig wieder aufzuſtehen/ worauf ſich

Splinterus fertig aus der Sarg aufgemacht/ſeinem Gutthäter für die Gnad gedanckt/ und Chriſtum für den wahren Sohn GOttes offentlich ausgeruffen. Worauf in gantz Teyſterband der Sturm wider die Götzen-Bilder / ſo viel deren noch übrig waren/ angieng / hingegen der wahre GOtt / der groß in ſeinen Heiligen / gelobet und geprieſen wurde. Baron. Marcellinus. Calvis. in h. ann.

A. C. 697. Fuhren die H. H. Willibrordus und Swibertus in ihrer Apoſtoliſchen Arbeit fort; wie ſie denn in ihren Chriſtlichen Feld-Zügen eine Excurſion bis nach Dännemarck machten / und die Mitternächtige Länder mit dem Glantz ihrer Heiligkeit zu beſtrahlen anfiengen. Bucell. Annal. German. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle die fürtreffliche Benedictiner-Abtey Epternach/ auch Echternach genannt / geſtifftet worden ſeyn. Man will / daß die Gegend/wo dieſes Lutzenburgiſche Städtlein und Cloſter jetzt ſtehet/ vor Zeiten Andethannia geheiſſen habe; in welcher folgends gedachter heilige Willibrordus, der Holländer/ Frieſſen und Antorffer-Apoſtel ſothanes Benedictiner-Cloſter/ an der Sauer/oder Sura (welches Waſſer nicht weit von Baſtonac, aus einem zweyfachen Brunnen entſpringt) durch Beyhülff Pipini des Königlichen Groß-Hofmeiſters/ gebauet; und ſolches der heiligſten Dreyfaltigkeit / dem H. Petro und Paulo, wie auch Johanni dem Täuffer gewiedmet. Darin er auch nach ſeinem Tod / begraben worden / und folgends ein Patronus und Beſchirmer dieſes Cloſters gehalten wird. Nach Erbauung des Cloſters/ſo war hernach ein Dorff dazu kommen/

und aus ſolchem endlich ein Städtlein worden/ daß man mit Mauren/ Thoren/ Thürnen und Gräben/ umzogen und verwahret hat. Der jetzige Nahm ſoll/ wie Bertelius berichtet/ daher kommen/ weil dieſes Städtlein mit 7. unterſchiedlichen Bergen umgeben; und aber Epter-nac, auf Griechiſch 7. Berge hieſſe. Vorhin ſtunde ein Dorff oder Fleck/ auf 300. Schritt davon/ Namens Beden/ſo vielleicht der Alten Adethania mag geweſt ſeyn. So viel obgedachte Benedictiner-Abtey allhie belangt/ ſo hat der Abt über das Städtlein zu gebieten/ und gehören ihm auch das Schloß Bollendorff/ und das Dorff Dreyß. Unter andern Reliquien/ ſo in ſolcher Abtey aufbehalten ſeyn/ wird für einen groſſen und köſtlichen Schatz/ des heiligen Martyrers Sebaſtiani Haupt gewieſen/ welches der Pabſt Sergius dem heiligen Willibrordo, als er von Rom gereiſt/ geſchencket hat. Neben dieſes heiligen Sebaſtiani Altar/ ſiehet man eine ſehr lange und dicke Wachskertzen/ ſo 364. Pfund wieget/ und die Kayſer Maximilianus I. Ann. 1512. dem heiligen Sebaſtiano verehret hat. Der Abt allda iſt ein Stand des Weſtphäliſchen Crayſes/ und hat Macht Müntz zu ſchlagen. Anno 1705. hatte ſothane Stadt das Unglück/ von den Franzoſen abgebrannt zu werden. Annal. Belg. Bucell. German. Sacra.

Damalen ſolle Heremarus, ein edler und reicher Herr in Niederland/ ſein Gut Wormhold/ oder Wormhut/ in Flandern gelegen/ dem heiligen Winoco und ſeinen Geſellen geſchencket haben/ allda ein Cloſter oder Zelle aufzubauen. Dieſer Winocus war ein Sohn Gilquelli oder Judicaelis des

zehen-

zehenden Königs in Bretagne. Reiſete mit drey Geſehrten Quadanoco, Ingenoco und Madoco nach den Niederlanden / und begab ſich ſamt denſelben in das Cloſter Sithin unter den erſten Abt S. Bertinum. Als er von gedachtem Heremaro Veromholt Geſchenck bekommen / richtete er allda auf den Rath S. Bertini ein Cloſter auf / worzu ihm gemeldte ſeine 3. Gefährten behülfflich waren. Als nun dieſes Cloſter fertig war / wohneten ſie nebſt andern darinnen / und wurde S. Winocus von S. Bertino demſelben als Abt vorgeſetzt / da er dann die Seinen wohl regierte und viel Wunder that. Er betrachtete offtmals den Apoſtoliſchen Spruch: Qui non laborat, non manducet; Wer nicht arbeitet / der ſoll auch nicht eſſen. Und was David Pſalm 127. ſagt: Labores manuum tuarum quia manducabis, & benè tibi erit; Du wirſt dich nähren deiner Händ Arbeit / und es wird dir wohl ſeyn. Dieſer Ermahnung und himmliſchen Gebott folgte und gehorchte er nicht allein mit Gedancken und Willen / ſondern auch mit dem Werck. Bereitete einen Mühlſtein / den wendete / triebe und ſchobe er mit eigenen Händen ſelbſten herum / zum Nutzen / und Unterhaltung der Armen / und truge ſich darmit etwas wunderbarliches zu: dann GOtt der Allmächtige wolte der Arbeit ſeines müden / abgemergelten Dieners verſchonen / und verſchaffete / daß der Mühlſtein von ſich ſelbſten herum lieffe / da indeſſen Winocus bate / und dem wunderthätigen GOtt für ſo groſſe Wohlthat Danck ſagte. Als er lange gelebet / fieng er an nach dem End ſeiner Pilgerſchafft hertzlich zu ſeufftzen / und offt in die Worte

te auszubrechen: Educ Domine de carcere animam meam, ad confitendum nomini tuo. O HErr! erlöſe und führe aus meine Seel/ zu bekennen deinen Namen. GOtt der HErr erhörete auch ſein Gebett/ und ſtarb er ad Ann. 707. wie Surius Tom. 7. ex M. S. beybringet. Er ward in dem von ihm erbauten Cloſter begraben. Als einsmals ein Feuers-Brunſt darinnen entſtund/ brannte ſelbige um S. Winoci Grab herum alles ab/ das Grab aber ſelbſt blieb unverſehrt. Als nachgehends S. Winoci Leib aus ſeinem Oratorio ſolte transferiret werden/ wurde ſelbiger ſo ſchwer/ daß er nicht von der Stellen gebracht werden konte/ woraus man ſchloß/ daß er in ſeinem Oratorio oder Zelle bleiben wolte. Doch als die Dänen Flandern zerſtöhrten/ flüchtete man S. Winoci Leib in das Cloſter Sithin bey S. Omer, und von da nach Bergen/ welcher Ort davon noch jetzo den Namen Winoxbergen führet. Sothaner Ort liegt anderthalb Meil von Duynkirchen/ und 7. von Jpern/ hatte von dem auf einem Berg gelegenen Cloſter/ zu S. Winock, oder Bergæ S. Winoci eigentlich geheiſſen. Das Cloſter ſoll Balduinus Barbatus der Flandriſche Graf im Jahr 1209. erbauet haben/ in welchem auch/ wie Aub. Miræus in faſtis Belgicis meldet nebſt dem heiligen Winoco, die Engelländiſche Jungfrau Levinna, oder Lewinna ruhet/ und in ſolchen auch des heiligen Oſwaldi, des Engelländiſchen Königs und Martyrers/ item der heiligen Jungfrau Idubergæ, oder Itisbergæ Gebeiner und Reliquien aufbehalten werden. Es ſchreibet aber der ſehr fleißige Flandriſche Hiſtoricus, Jacobus Mayerus l. 4. Annal.

daß

daß die Stadt Bergium (dann alſo nennet ers) Anno 1123. den 5. September zuſamt dem Cloſter der heiligen Winoci, verbronnen ſeye. Wird alſo längſt vorhero ein Cloſter allda geſtanden ſeyn/ welches obgedachter Graf faſt ein gantzes Sæculum hernach wiederum aufs neue erbauet. Wie denn auch noch heutiges Tags Wormhout, wo der Heilige ſeine Zelle gehabt/ der Benedictiner Abtey Winoxbergen zugehörig/ wovon Guicciardinus alſo meldet: Wormhoutum (huc pertinet) amplitudine, & Divi Winoci, qui primam illic cellam ſibi, ſociisque, ex Divi Bertini conſilio exſtruxit, olim Abbatia, nunc præpoſiturâ clarum, quo nomine non exigua ejus pagi portio ad Divi Winoci Abbatem ſpectat, in templi viciniâ. A. A. cit. Surius tom. VII. ex M. S. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 698. Ließ der heilige Vatter Sergius zu Aquileja einen Synodum verſammlen/ allwo die Strittigkeiten wegen Annehmung des Conſtantinopolitaniſchen Concilii, und 3. Capitulorum, die offt beygeleget/ und wieder aufgewärmet worden/ von neuem aus dem Grund gehebt wurden/ daß alſo gedachtes Schiſma endlich ſein Endſchafft erreichet/ worbey dem Biſchoff zu Aquileja der Titel und Ehre/ auch alle andere Prærogativen des Patriarchats verblieben/ doch alſo/ daß er unter dem Gehorſam des Römiſchen Stuhls/ dem allein das Primat, und oberſte Stelle in der gantzen Chriſtenheit gebühret/ ſtehen/ und ſich deſſen nicht im mindeſten weigern ſolte. Nauclerus. Platina. Baron. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr geſchahe die Marter S. Lamberti,

ti, Biſchoffs zu Maſtrich. Wir haben oben pag. 473. vermeldet/ wie er bereits vorhero von dem gottloſen Ebroino relegiret/ zu Stablo gelebet/ und von dannen wiederum nach Maſtrich von Pipino zuruck beruffen worden. Jedermann ware erfreuet/ einen ſo heiligen Hirten wiederum zu ſehen. Er ſtifftete auch viel Gutes durch ſein Lehren/ vermahnen und exemplariſches Leben/ wie er dann das Volck vom gottloſen Leben abhielt/ die Frommen hoch achtete/ viel Allmoſen gab/ weltliche Ehre nichts achtete/ alles Ungemach in Gedult ertrug/ ſonderlich aber die neu-Bekehrten Innwohner in Teſſenderboo, oder den alten Taxandria, nach der Apoſtel Weiß lehrete. Seine gröſte Sorge aber ließ er ſeyn/ ſich recht zum Tod zu bereiten. Indeſſen geſchahe es/ daß der ſonſt fromme Fürſt Pipinus, den Glantz ſeiner ſonſt herrlichen Tugenden gäntzlich verdunckelte/ weil er ſich mit Alpaide in eine ſchändliche Liebs-Verbündnis eingelaſſen/ indem er ſie an ſtatt Plectrudis, ſeiner rechten Gemahlin (die er einige Zeit vorhero aus falſchem Verdacht nach Cöln ins Elend verwieſen) zugelaſſen und behalten hat. Dieſes Laſter und offentliche Aergernis/ hatte die bishero feſt geſtandene Freundſchafft zwiſchen Pipino und dem heiligen Biſchoff angefangen zu trennen/ weil er kein dergleichen Mann war/ der um eine Hof-Suppen ſein Gewiſſen verlangte an den Nagel zu hencken. Er nahm alſo/ als ein recht Apoſtoliſcher Mann kein Blatt vor das Maul/ und predigte dem Pipino gantz rund die Warheit/ ſagend: daß er den unſterblichen Namen ſeines Helden-Muths/ mit welchem er ſo viele Völcker bezwungen/ auf einmahl

mahl auslöſchen würde/ wenn er ſich durch die Liebe eines Weibs-Bildes ſo leicht überwinden und verſtricken lieſſe. Wie er denn ein Obſieger ſeiner Feind könte genennet werden / wenn er nicht auch die Sinnlichkeiten des Fleiſches zu beſiegen wüſte? Ja er würde hierinfalls um ſo viel gefährlicher überwunden ſeyn / je entſetzlicher die Straffe / ſo ihm in der ewigen Gefangenſchafft bevor behalten; und ſolte er ſich nur wohl jener erſchröcklichen Worten erinnern: Potentes potenter tormenta patientur, daß nemlich die künfftige Pein denen Mächtigen zum mächtigſten zuſetzete. Es hatte zwar Pipinus die Worte des heiligen Manns angehöret / aber die Lieb von ſeiner Buhlerin dennoch nicht fallen laſſen. Es kame auch der Alpaidi zu Ohren/ das Lambertus an dem Hof eine Predigt abgeleget / zu der man ihn nicht beruffen. Weil ſie ſich nun leicht die Rechnung machen kunte / daß ihr zeitliches Glück und Ehr/wenn Lambertus fortführe / dieſes Liedlein zu ſingen/ zu Scheitern gehen dörffte/ ſuchte ſie dem zeitlichen Schiffbruch zu entgehen/ wenig ſorgfältig / wie es mit dem Ewigen würde beſtellet ſeyn. Sie klagte deßwegen die gantze Sach ihrem Bruder Dodoni, der Gallum und Rioldum, zween ſchlechte Geſellen aufgetrieben/ daß ſie den unſchuldigen Mann mit Läſter-Reden antaſten/ und ſeine Reputation und Ehr/ ſo viel möglich/ ſchmählern ſolten. Es wurden aber dieſe gottloſe Männer von den Befreundten des Biſchoffs/ doch ohne ſein Wiſſen und Willen / erſchlagen / und hiedurch das Zorn-Feur bey Dodone und ſeiner Schweſter Alpaide noch mehr angeflammet. Doch brach ſolches erſt

gäntz-

gäntzlich aus folgender Gelegenheit aus. Es hatte nemlich Pipinus den heiligen Mann nebſt den Fürnehmſten des Hofes auf ein Fürſtliches Luſt-Ort zu Mittag geladen / worbey ſich auch Alpaidis befand. Obwohl ſie wider den Biſchoff nichts als Gifft im Hertzen kochte / verlangte ſie doch heuchleriſcher Weiſe von ihm den Seegen / den er ihr aber verſagte / und mit ihr / als einer Feindin Gottes / einem Schand-Flecke Pipini, und Aergerniß des Volcks keine Gemeinſchafft haben wolte. Ja er ſtund von der Tafel auf / um bey den übrigen Gäſten nicht angeſehen zu ſeyn / als wolte er bey dieſer offentlichen Aergernis ein unnützer Zuſchauer ſeyn. Alpaidis durch dieſe Freymüthigkeit des heiligen Biſchoffes gantz beſchämet / und zugleich voll eines Rachſpinnenden Zorns / ruffte Dodonem abermal zu ſich / und trug ihm die Rach ihrer beleidigten Perſon auf. Dieſer ließ ſich hiezu fertig finden / und eilte mit einigen gewaffneten nach Lüttich / den Lambertum mit dem Mord-Dolchen zu durchrennen. Dieſer war der bevorſtehenden Marter bereits im Geiſt verſtändiget worden / worzu er ſich in der Capell der heiligen Martyrer Coſmæ und Damiani verfaſt machte; und als er ihre würckliche Ankunfft vernahm / begab er ſich in ſein Bewohnung / das Schwerdt des Verfolgers mit gantz bereitem Willen abwartend. Wie ſie dann auch die Thür mit Gewalt eröffneten / und den heiligen Mann ausgeſtreckt im Gebet fanden / den ſie gleich durch den erſten Stich zu Tod geſtochen / oder wie Molanus meldet / mit einem Pfeil durchſchoſſen. Augenblicklich ſahe man einen ſchönen Stern vom Ort der

Marter in den Himmel aufſteigen. Sein Leib ward erſtlich in die Kirchen S. Petri zu Maſtrich begraben. Weil aber an dem Ort/ allwo er gemartert worden/ offt viele himmliſche Liechter erſchienen/ und Miracula geſchahen/ ward S. Hubertus/ der ihm in dem Bißthum nachgefolget/ bewogen/ allda eine Kirche zu erbauen/ und den Leichnam dahin (nemlich nach Lüttig) zu transferiren/ wohin auch mit ihm zu gleicher Zeit der Leib des heiligen Martyrers und Biſchoffs Theodardi, de quo vide pag. 299. gebracht wurde. Unterwegens ward ein Blinder zu Nivelle ſehend gemacht/ und zu Harrwald bekam ein Gichtbrüchiger ſeine gerade Glieder. Bey dieſer Translation ward der Leib S. Lamberti (obwohl er ſchon 13. Jahr zu Maſtrich im Grab gelegen) gantz rein und ohne Mackel befunden. Die Stadt Lüttig hat von ſelbiger Zeit an/ an Gröſſe und Herrlichkeit ſehr zugenommen/ und gedachten zweyen heiligen Martyrern ihren Aufnahm groſſen Theils zu zuſchreiben: dann ihnen zu Lieb hatten ſich viele frembde Chriſten zu gedachtem Lüttig niedergelaſſen/ und durch Erbauung neuer Wohnungen die Stadt in einen ſolchen Stand geſetzt/ daß ſie jetzt in Nieder-Teutſchland eine aus den Anſehnlichſten iſt/ ſonderbar weil auch Hubertus den Biſchöfflichen Stuhl von Madrit dahin transferiret/ wor zu die viele Wunder und Gutthaten/ ſo bey dem Grab S. Lamberti geſchahen/ groſſen Theils Anlaß gaben. Doch ſollen (wie man geſchrieben findet) die Buhlerinnen von gemeldten ſeinem Grab durch heimlichen Gewalt jederzeit zuruck gehalten worden ſeyn. Es war auch merckwürdig/

daß

daß die Mörder alle innerhalb derſelben Jahrs Friſt von dem Verſtand und all ihr Vermögen kommen / bis ſie in ihrer Narrheit raſend und unſinnig ihr unſeeligs Leben beſchloſſen / der jenige zwar / ſo auf den heiligen Mann den tödlichen Stich geführet / ward mit gleichem Tod hingerichtet und erſtochen worden. Dodo war lebendig verfault / und hat ſein Gedärm mit unleidentlichem Geſtanck bey dem Maul heraus geſpyen / bis er von den freſſenden Würmen aufgezehret / und in die Moſel verſencket worden. Alpaidis hat noch Gnad bey GOtt gefunden / dann nachdem ſie die Göttliche Rach und das erſchröckliche Urtheil an ihrem Bruder Dodone mit Zittern angeſehen / verließ ſie den Hof / begab ſich in ein Cloſter / und dienete allda GOtt in ſtrenger Buß. Wie es mit Pipino ergangen / laſſet man der Göttlichen Rath-Stuben anheim geſtellet; denn obwohl er über den Tod Lamberti tieffe Seuffzer geholet / kan man doch von ſeiner Buß kein gewiſſes Zeugniß abſtatten / worzu ihn zwar S. Suibertus in dem Tod-Bette ermahnet / aber abgewieſen ſoll worden ſeyn. Zudeme hatte er Carolum Martellum, den Sohn Alpaidis, ſeinen zweyen rechten Söhnen / die er aus Plectrude gezeuget / in der Erbſchafft vorgezogen / welches ſchlechte Anzeigen eines gut- und ſeeligen Todes. Es wurden nachgehends viele anſehnliche Clöſter durch gantz Teutſchland zu Ehren dieſes Niederländiſchen Martyrers Lamberti geſtifftet; als 1.) ein anſehnliches Benedictiner-Cloſter in Cambray, welches An. 750. Graf Wipertus in Stand gebracht. 2.) Seon ein treffliches Benedictiner Cloſter in dem Bißthum Paſ

ſau / und dem Bayeriſchen Pfleg-Gericht Eling in einem kleinen See gelegen / welches von Arbone einem Grafen von Dieſſen und Andechs ſeinen Aufnahm / auch von dem heiligen Kayſer Henrico I. herrlich dotiret worden. 3.) Ein Dominicaner Frauen-Cloſter bey Neuburg in der untern Pfaltz / welches Anno 1551. der Univerſität Heydelberg von dem Pabſt geſchenckt worden. 4.) Zu Altenburg in Oeſterreich / und denn 5.) die Welt-berühmte Benedictiner Abtey S. Lamperecht oder ad S. Lambertum in der Ober-Steyermarck an den Cärndtiſchen Gräntzen / welche vor Zeiten viele Fürſtliche / Gräffliche und andere Lehens-Leute gehabt / worzu auch die herrliche Kirch / und Welt-berühmtes Cloſter Mariä-Zell gehörig / als deſſen Mönche Benedictiner-Ordens / als ein Glied mit dem obgedachten Cloſter S. Lamprecht incorporiret. Stephan. Ep. Leod. in vitâ S. Lamberti. Molanus. Bucell. German. Sacra in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarb auch der heilige Abt Bertinus, von dem wir in dem Leben S. Audomari einige Meldung gethan. Er war nemlich einer aus den dreyen würdigen Männern / ſo aus dem Coſtnitzer Gebiet zu gedachtem heiligen Audomaro Biſchoff zu Terouanne gekommen / bauete zu S. Omer die fürtreffliche Benedictiner Abtey Sithiu, ſo noch heutiges Tags den Namen S. Bertini traget / und in groſſem Ruff iſt. Man ſchreibt / daß er / vor Erbauung des Cloſters mit ſeinen Gefehrten Mummoleno und Bertrando ſich in ein Schiff ohne Ruder und Schiffmann begeben / und die Sach dem Himmel befohlen / wohin er ſie führte und ihm gefällig / da wolten ſie bleiben. Als ſie

nun

nun gleich eben den 31. Pſalm baten/ und auf den Vers kamen: Hæc requies mea in ſæculum ſæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. Dieſes iſt mein Ruhe ewiglich/ an dieſem Ort will ich wohnen/ dann ich hab ihn erwählt/ da ſey das Schifflein in ſchneller Eil ans Ufer/ Zweiffels frey durch Engliſche Leitung getrieben/ geloffen/ aus welcher Begebenheit Bertinus den Willen GOttes erkannte/ und allda das Fundament zu ſeinem Cloſter gelegt. Er war ein Beicht-Vatter Walberti und ſeiner Gemahlin Rogentrudis. Als dieſer Graf einſtens wegen nöthiger Geſchäffte/ ohne mit S. Bertino zu ſprechen/ oder von ihm den Seegen zu begehren/ aus der Kirche eilete/ fiel er unterwegens vom Pferd/ und wurde tödtlich kranck/ gelangte aber gleich wiederum zu völliger Geſundheit/ nachdem ihm S. Bertinus einen Becher Wein/ worüber er den Seegen geſprochen/ zugeſchickt hatte/ weßwegen er auch nachgehends einen guten Theil ſeiner Güter Bertino und ſeinem Cloſter vermachte. Nach ſeinem Tod ward Bertinus in gedachtem Cloſter begraben. Bey ſeinem Grab geſchahen viele Wunder/ weßwegen er nachgehends eleviret wurde. Sein Cloſter Sithiu prangte nachmals mit vielen heiligen und Apoſtoliſchen Männern/ worunter ſonderbar nach Bertino folgende Aebte berühmt geweſen. 1.) S. Mommolenus, von Coſtantz gebürtig/ nachmals Biſchoff zu Noyon. 2.) S. Erckenbodo, nachmals Biſchoff zu Terouanne. 3.) S. Hunfridus gleichfalls Biſchoff zu Terouanne. 4.) S. Fulco, nachmals Biſchoff zu Rheims/ und Martyrer. 5.) S. Gerardus, ein groſſes Licht des Benedictiner-Ordens/

deſſen Direction ſich 18. Abteyen unterworffen. 6.) B. Lambertus, unter welchem Balduinus Secu-ricula Graf von Flandern in den Orden eingetret-ten. 7.) B. Simon der geſtorben Anno 1148. 8.) B. Leonius ſtarb 1163. Andere gelehrte und fürnehme Aebte/ deren Bucellin. bis auf das Jahr 1612. bey 72. beybringet / zu geſchweigen. Es befindet ſich auch noch eine andere Benedictiner-Abtey unter dem Namen S. Bertini in der Diœces Noyon, ſo aber mit Sithiu nicht zu verwechlen. Laurent. Surius ad diem V. Septemb. Bucell. German. Sacra in h. ann.

Sigebertus in Chronico ſetzet hiehero den Tod der heiligen Beggæ, die eine Schweſter geweſen S. Gertraudis Aebtißin zu Nivelle, und wovon wir ſchon an einem andern Ort Erwehnung gethan. Wir ſetzen hier nur zu/ daß die ſo genannte Beguinæ, oder Beguinen / die ſich in groſſer Anzahl in Niederland aufgehalten / und theils noch aufhalten / von ihr den Namen. Sie pflegten ſich in den Wercken der Chriſtlichen Liebe zu üben / und den Neben-Menſchen in Kranckheiten und auf andere Weiß beyzuſtehen. Dieſes ihr Inſtitut war heilig / und in der Kirche Gottes / weil es die Liebe des Neben-Menſchens / worinn das Geſatz und die Propheten beſtehen / zum Endzweck hatte/ viele Sæcula hindurch ohne Widerred geduldet worden. Endlich waren zu Ende des 11. Sæculi in den Niederlanden die ſo genannte Beguardi entſtanden / waren Ketzer/ die gelehret haben ſollen/ der Menſch könte zur allerhöchſten Vollkommenheit gelangen/ daß er nicht ſündigte; er dürffte alsdenn nicht faſten oder beten; weil die ſinnliche Empfindung dem

Geiſt

Geiſt gantz unterworffen / könte man den Leib verſtatten / was man wolte / und dürffte ein ſolcher Menſch keiner Menſchlichen Verordnung unterworffen ſeyn ꝛc. Sie hatten viele Anhänger in Teutſchland / wurden aber zum erſten Anno 1168. auf dem Concilio zu Wien / hernach Anno 1260. auf dem zu Cöln / und endlich Ann. 1311. auf dem General Concilio zu Vienne in Franckreich verdammet. Nun iſt zu wiſſen / daß die Beguinen als Weibs-Perſonen von zweyerley Gattung geweſen; die von der erſten thaten keine Cloſter-Gelübde / und folgten den Irrthümern der Beguarden / und der Margaretha Porretana nach; die von der andern wurden nicht verdammt / und lebten nach den Satzungen / welche ſie von Eingangs gemeldten heiligen Begga bekommen. Johannes XXII. diſtinguirte hernach dieſe zweyerley Arten der Beguinen / daher es kommt / daß ſich noch jetzo in den Niederlanden von der letztern Gattung gar viele aufhalten: daß alſo die heilige Begga noch heutiges Tags in ihrem hinterlaſſenen Inſtituto lebet / ſo viele nemlich aus ihren Nachkömmlingen in der wahren Chriſtlichen Lieb / dem heiligen Glauben / und Reinigkeit der Lehre / deren nicht wenige / verharret. Sanderus hæres. 160. 161. Rainaldus. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 699. Man lieſet bey Beda, daß der heilige Pabſt Sergius, von einem Kind von 9. Jahr wegen einer ſeiner Keuſchheit nachtheiligen Verläumdung vor unſchuldig erkläret worden. Beda cit. l. 5. c. 19.

S. Hubertus ward damalen von gedachtem heiligen Vatter Sergio, der durch eine Engliſche Stimm hiezu ermahnet worden / zum Biſchoff

zu Maſtrich wider ſeinen Willen ordiniret. Er war Bartrandi Hertzogs von Aquitanien Sohn. Nachdem er zu ſeinem Alter gekommen war / ſchickten ihn ſeine Freunde zu dem König Theodorico, weil ſie an ihm eine groſſe Capacität zur Verrichtung weltlicher Geſchäfften vermerckten. Er wurde daſelbſt bald Hofmeiſter / weil er aber ſich mit dem Ebroino, welcher der vornehmſte Staats-Miniſter war / nicht vertragen konte / wandte er ſich zu Pipino Heriſtallo, welcher damals Gouverneur in Auſtraſien war. Dieſer Pipinus führte ihm damals eine Perſon von groſſen Qualitäten / Namens Floribane zu / mit welcher er einen Sohn / Namens Floribertus, zeugete / der ihm hernach in dem Bißthum Lüttig folgete. Die gröſte Luſt / ſo er am Jagen hatte / gab zu ſeiner Bekehrung Anlaß / wie die Hiſtorie meldet. Dann es erſchien ihm ein Hirſch / welcher zwiſchen ſeinen Hörnern ein Crucifix hatte / und darbey hörete er eine Stimme / die ihm die ewige Verdammnis ankündigte / woferne er ſich nicht bekehren würde. Dieſes geſchahe in dem Ardenner-Wald / oder wie andere ſagen / nahe bey dem Fluß Seine / da er noch zu Hof lebete. Darauf faſte er gleich den Schluß / ein Geiſtlicher zu werden und gieng nach Rom / woſelbſt ihn Pabſt Sergius Eingangs gemeldter maſſen / nach Lamberti Tode zum Biſchoff zu Maſtrich machte. Die groſſe Ehrerbietigkeit / die er gegen Lambertum ſeinen Vorfahren trug / ſo zu Lüttig begraben war / verurſachte / daß er ſeinen Biſchöfflichen Sitz in dieſen damaligen kleinen Flecken verſetzte / welcher nach der Zeit eine von den mächtigſten Städtlein in Nieder-Teutſchland

worden

worden iſt. Bemeldter Sitz war ehemals von Tongern nach Maſtrich gekommen/ von dannen ihn nunmehro Hubertus nach Lüttig brachte/ welcher ſolchen Ort anfieng mit neuen Gebäuden zu erweitern/ den Biſchöfflichen Sitz mit deſſen Namen belegte/ und zum Biſchöfflichen Siegel des heiligen Lamberti Bildnis verordnete/ mit dieſer Uberſchrifft: Sancta Legio Romanæ Eccleſiæ filia, das heilige Lüttig/ der Römiſchen Kirche Tochter. Dannenhero haben ihn einige den Stiffter und erſten Biſchoff von Lüttig genannt/ ob er wohl eigentlich der dreyßigſte Biſchoff von Tongern und Maſtrich war. Dieſe Translation des Bißthums ſoll/ wie die Hiſtorie lautet im 13. Jahr ſeiner Regierung geſchehen ſeyn. Er hatte/ ſo lang er regieret/ viele umliegende Völcker zum Licht der Warheit gebracht/ alſo das von ihm jenes Eſaiä 9. recht konte geſagt werden: Populus, qui ſedebat in tenebris, lucem vidit magnam, habitantibus in regione umbræ mortis lux orta eſt eis. Das Volck/ welches ſaſſe in der Finſternis/ hat geſehen ein groſſes Licht/ und die gewohnet im Land des tödtlichen Schattens/ denen iſt das Licht erſchienen. Es hatte auch der Allmächtige GOtt durch ihne viele Miracula und Wunder-Zeichen gewürcket/ wie er dann durch ſein Gebet einen Regen zuwege gebracht/ eine Feuers-Brunſt gelöſcht/ viele Beſeſſene vom Teuffel befreyet/ Göttliche Offenbarungen hatte/ und inſonderheit ſein Ende zuvor wuſte/ ſich zu ſeinem Begräbnis ſelbſt Anſtalt machte/ und im Jahr 727. geſtorben. Er wurde nach ſeinem Tod in S. Peters-Kirche begraben/ aber ungefehr

hundert Jahr darnach wurde auf Verordnung eines zu Achen gehaltenen Concilii, ſein Leichnam in ein berühmtes Benedictiner Cloſter im Ardennerwalde/ ſonſt Arduine genannt/ gebracht/ welcher Ort nach der Zeit immerfort den Namen S. Hubert geführet hat. Dahin werden alle die jenigen gebracht/ welche von raſenden Hunden oder andern unſinnigen Thieren gebiſſen worden/ da man dann ihre Stirne ein wenig aufſchneidet/ und darein ein kleines Stücklein von des gedachten heiligen Biſchoffs Amts-Kleider leget/ wovon viele Hülff und Errettung empfangen. Von gedachtem heiligen Biſchoff führet auch den Namen der hochanſehnliche S. Huberti-Orden. Selber ward von Gerardo, Hertzog von Jülch und Berg/ in dem 15. Sæculo geſtifftet worden/ nachdem er Anno 1444. an dem Tage S. Huberti wider Arnoldum von Egmond einen anſehnlichen Sieg erhalten. Er ward auch der Orden von Horn genennt/ weil die Ritter einen Halsband von Jägerhörneren getragen/ an welchem das Bild des heiligen Huberti gehangen. Johannes Wilhelmus, Churfürſt zu Pfaltz/ hat ihn Anno 1709. wiederum erneuert/ und den Titel eines Groß-Meiſters angenommen. Er beſtehet in Fürſtlichen Perſonen/ deren Zahl unumſchrencket iſt/ und in 12. Rittern/ Gräfflichen und Freyherrlichen Standes (welche Zahl vielleicht nach der Zeit vermehret worden) ſo dann einen Cantzler/ Vice-Cantzler/ Secretario, Schatzmeiſter/ Herold/ und Garderobbe. Die dazu gewiedmeten Aemter in der Obern-Pfaltz wurden zu Commenderien gemacht/ und bekam ein jeder Ritter auſſer den Fürſtlichen/ eine davon. Das

Ordens-

Ordens-Zeichen iſt ein viereckigtes Creutz an einem rothen Bande/ nebſt einem Stern auf der Bruſt und auf dem Mantel. Der Wahlſpruch beſtehet in 3. alten Worten mit Gothiſchen Buchſtaben: in trau faſt. Das iſt/ in der Treue feſt und beſtändig. Die Pflicht der Ritter beſtehet hauptſächlich darinnen 1.) dem Churfürſten Treu und Hold 2.) gegen die Armen barmhertzig zu ſeyn/ wie denn ein jeder Ritter bey ſeiner Reception 100. Ducaten vor die Armen an den Schatzmeiſter bezahlen muß. Sie werden capitulariter durch die meiſten Stimmen erwählet/ auſſer der Stadthalter und der Cantzler/ welche unmittelbar von dem Churfürſten geſetzet werden. Relat. hiſtor. Molanus & Surius in vita S. Huberti. Bucell. German. Sacra in h. ann.

S. Urſmarus Abt zu Lobe in den Niederlanden/ und ordinirter Biſchoff zur Bekehrung der Heyden/ warff gleichfalls damalen die Strahlen ſeiner Heiligkeit aus. Er war zu Floyon in Hennegau zur Welt gebohren. Es wurde ſeiner Mutter in zwey Geſichtern angezeigt/ daß er ein groſſer Mann werden würde. Er befliſſe ſich bald in ſeiner Jugend alles Guten. Als er zu männlichen Alter kommen/ ward er von Pipino beruffen/ und auf deſſen Recommendation dem Cloſter zu Lobe als Abt vorgeſetzt. Ungefehr um das Jahr 697. ward er zur Bekehrung der Unglaubigen zum Biſchoff conſecriret/ worauf auch viele durch ſeine Miracula und eyfrige Predigten zu dem Chriſtenthum bekehret wurden/ alſo daß ihn die Grafſchafft Flandern auch ihren Apoſteln beyzehlet. Der Mäßigkeit war er ungemein befliſſen/ wie er dann

9. Jahr und 10. Monat ohne Nieſſung des Brods gelebt / die andere Speis aber / welche er brauchte / ware ſo gering / daß ſich kein lebendiger Menſch / ohne ſonderliche Schickung GOttes / damit hätt können erhalten. Er hat in den Niederlanden viele Clöſter gebaut. Eine beſeſſene Cloſter-Frau befreyete er durch den gewöhnlichen Exorciſmum, und eine andere bloß durch die Anrührung ſeines Stabs / und bewieß er an vielen andern Krancken groſſe Wunder. Als er ſelbſten kranck wurde / beſtellete er S. Erminum zum Nachfolger / und ſtarb im Jahr 713. Die Lobienſer wurden durch ſeinen und des heiligen Ermini Beyſtand Anno 954. von denen Ungarn befreyet. Anno 1409. ward ſein heiliger Leichnam nach Binche transferiret / ſo eine Stadt in Hennegau 13. Meilen von Mons gelegen / und wegen der heiligen Cörper ſo allda ruhen / noch heutiges Tags ſonderlich berühmt iſt. Maſſen allda in der Stiffts-Kirchen / oder Collegio Canonicorum 8. heilige Perſonen / als gedachter Urſmarus und Abt zu Lob / in dem Lütticherland / Erminus, Theodulphus, Ulgiſus, Amoldinus, alle auch Biſchöffe / und geweſte Aebt zu beſagtem Lob oder Laubio; Item der Ertz-Biſchoff zu Rheims Abelus, Hildulpus der Fürſt zu gedachtem Lob / ſo um das Jahr 660. floriret / und Amelberga, ein Mutter der heiligen Gudilæ, in acht ſilbernen Sarchen liegen / ſo man aus dem benachbarten Benedictiner Cloſter und Abtey Lob / Anno 1409. hieher gebracht hat. Von der Abte zu Lob Thaten hat auch Hilduinus, ſo gleichfalls ein Abt allhie geweſen / und zu den Zeiten Conradi und Henrici Aucupis, beyder Kayſer gelebt / geſchrieben. Bucell. Germ. Sacra in h. ann. Bu-

Bucellinus ſetzet hieher den heiligen Colomannum, den er Abbatem Lannenſem in Irrland nennet / weil verſchiedene Colomanni an Heiligkeit des Lebens in Irrland floriret / geſchiehet es auch hiedurch / daß man ſie bey denen Scribenten offt untereinander verwechſelt findet. Erſtlich zwar wird von ihnen S. Colomannus, Biſchoff zu Lindisfarn in Engelland / angezogen / der dem heiligen Firano in ſolchem Amt ſuccediret / und zur Zeit des Königs Oswii in Northumberland gelebet / ſich aber ungefehr im Jahr 667. auf eine Inſul im Weſtlichen Theil der Provintz Connaught in Irrland / welche heutiges Tags Inhisbofinde heiſſet / begeben / und daſelbſt ein Cloſter gebauet. Andertens geſchiehet in den Engliſchen Geſchicht-Büchern Meldung von Colomanno, Biſchoff zu Tromore in Irrland. Man lieſet von ihm / daß als ihn einſtens der Wolff / da er auf dem Feld das Vieh hütete / ein Kalb fraß / und er nur etliche Gebeine davon wieder fand / habe er dieſelben zur Kuh hingelegt / und das Zeichen des heiligen Creutzes darüber gemacht / da denn das Kalb alſobald gantz und lebendig wieder da ſtund. Er verwandelte auch Waſſer in Wein; gab einem Armen ſeinen Mantel / und empfieng alſobald einen andern vom Himmel / ꝛc. Drittens verehren die Irrländer Colomannum, welcher biß an ſein End Durſt geliten / und daher Itadach, oder der Durſtende genennet ward. Vierdtens pranget Irrland ferners mit Colomanno von Loch-echin. Fünfftens mit Colomanno Stellan, Abt zu Tyrdaglus, in der Provintz Moun. Sechſtens mit Colomanno Lobhau, oder dem Ausſätzigen. Siebendens

dens mit Colomanno von Lainn-Huachville, an dem Ufer des Flußes Caſſainlira, in der Provintz Gully, Tola, Biſchoff zu Diſert-Tola, mit dem Zunahmen Devotus. Und denn achtens mit Colomanno, der zu Zeiten Kayſers Henrici II. durch Teutſchland gieng / um als ein Pilgrim ins gelobte Land zu reiſen; Er ward in dem Oeſterreichiſchen / weil man ihn für einen Kundſchaffter anſahe / gefangen genommen / und nach Stockerau in Nieder-Oeſterreich gebracht / wo man ihm die grauſamſten Marter angethan / die er alle mit groſſer Gedult ausgeſtanden. Er ward Anno 1012. zwiſchen zwey Rauber gehangen / und da deren beyde Cörper von denen Raben gefreſſen worden / war der ſeinige unverletzt geblieben / und das dürre Holtz / an dem er ſeine Marter ausgeſtanden / hatte zu grünen angefangen / nebſt andern Miraclen / die ſeine Unſchuld zu erkennen gegeben. Man brachte ſeinen Leichnam hierauf in die Kirche zu Stockerau / da die vielen Wunder / die er gethan / den Marggraf Heinrich von Oeſterreich bewogen / ihn in die berühmte Benedictiner-Abtey nach Melck zu bringen. Und begehet man daſelbſt den 13. Oct. das Feſt dieſes Heiligen / und gantz Oeſterreich verehret ihn als einen Patron. Man findet auch noch einen Colomannum, der mit dem heiligen Chilian zu Würtzburg gemartert worden / welche ſo viele Colomanni voneinander wohl zu diſtinguiren / ſonderbar weil die Irrländiſche Kirche nach ihrem Abfall / das werthe Gedächtnis dieſer heiligen GOttes leider ausgelöſchet. Vitæ S. S. Bucell. Annal. Britan. in h. ann.

A. C. 700. Ließ der heilige Vulfranus ſich die Bekehrung von Frießland eifrig angelegen ſeyn. Er war aus einem vornehmen Geſchlecht gebohren/ und war ſein Vatter Vulbertus, ein Kriegs-Miniſter bey König Dagoberto, und Clodovæo II. Er wurde um das Jahr 650. gebohren/ oder etwas hernach/ und hielte ſich auch lang bey Hof auf. Er wurde in ſeiner Jugend wohl unterrichtet/ und war bey Hof wohl gelitten. Um das Jahr 690. wurde er Ertz-Biſchoff zu Sens; Er ſtund ſeinem Ambt rühmlich vor/ und begab ſich in dieſem Jahr nach Frießland/ die Lehr des Evangelii allda zu predigen und auszubreiten: Er würckte viel Wunder/ und als er einsmals zu Schiff war/ und Meß halten wolte/ und die Schaale oder Schüſſel ins Meer fiel/ erlangte er ſolche wiederum durchs Gebett. Er machte auch einen gehenckten vom Galgen loß/ nachdem er ſchon zwey Stunden gehangen hatte. Ein andersmal kam er einigen/ ſo in Gefahr waren/ zu ertrincken/ zu Hülffe/ wandelte auf dem Meer zu Fuß ihnen entgegen/ und halff ihnen darvon. Den Sohn Radbodi des Königs in Frießland hatte er zwar durch das heilige Tauff-Waſſer abgewaſchen; aber den Vatter ſelbſt hiezu nicht bewegen können. Die Frießländiſche Annales geben/ daß ſich zwar Radbodus zu Annehmung des Tauffes erbotten; doch als es bereits an deme war/ daß der Tauff-Actus hätte ſollen vollzogen werden/ Vulfranum gefraget: Wo denn die Seelen ſeiner Vor-Eltern befindlich? Und als Vulfranus zur Antwort ertheilte/ daß eben darum/ weil ſie in der tieffen Finſternuß der Abgötterey geſte-

ckel

cket / der Ort ihres Aufenthalts die unglückſeelige Ewigkeit wäre; antwortet hierauf Radbodus gottsläſterlicher Weiß: daß er ſolchergeſtalten lieber mit ſeinen Adelichen Vor-Eltern in der Hölle / als mit dem armen und einfältigen Volck in dem Himmel zu ſeyn verlangete. Hiedurch zoge er ſich in Bälde die Straff des gerechteſten GOttes / der mit ſich nicht ſchertzen läſſet / über den Hals; welches gar wohl im Geiſt vorgeſehen der heilige Willibrordus; Denn als auch zu ihm die Abgeſandten des betrüglichen Radbodi gekommen / und ihn nach Hof eingeladen / ſoll er geantwortet haben: Quia prædicationem Sancti fratris noſtri Vulfrani Pontificis Dux veſter audire contempſit, nec meis obſecundabit dictis: Et hac nocte vidi illum in viſu catenâ religatum igneâ. Dieweil euer Regent die Predig des Biſchoffs *Vulfrani* unſers geliebten Mit-Bruders zu hören verachtet / wird er meinen Worten eben ſo wenig folgen: Ich hab ihn aber dieſe Nacht im Geſicht mit einer feurigen Ketten gebunden geſehen. Daß ſolches ein warhafftiges Geſicht geweſen / hatte der Ausgang ſattſam erwieſen; dann als die Abgeſandten wieder nach Haus zuruck gekommen / muſten ſie mit Erſtaunen vernehmen / daß der Fürſt bereits vor Empfahung des heiligen Tauffs geſtorben. Auf Vulfranum zuruck zu kehren / ſo begab er ſich letztlich / nachdem er 5. Jahr in Frießland geprediget / in das Cloſter Fontanelle, und beſchloß allda ſein Leben Anno 720. Bey ſeinem Grab ſind viele Miraculn geſchehen. Nach der Zeit wurden ſeine Reliquien nach Abbeville gebracht / allwo ihm zwey

Kirchen zu Ehren gebauet worden. Gedachtes Abbeville liegt in der Picardie, an der Some, und ſolle ſie S. Riquier nebſt einer fürtrefflichen Abtey erbauet haben / weßwegen der Ort auch Abbatis-villa genennt worden. Gewiß / daß denen neu-errichteten Benedictiner-Abteyen viele anſehnliche Städte nach und nach beygeſetzet worden / und ſelben ihren Urſprung zu dancken. Jonas Abbas in vitâ Vulfran. Bucell. German. Sacra in h. ann. Annal. Fris.

S. Gudila ſoll in dieſem Jahr / oder (wie andere ſagen) 712. geſtorben ſeyn. Sie war eine Tochter Witgeri und S. Amelbergæ, und ſtammeten aus der vornehmen Pipiniſchen Linie her. S. Gertrudis, die den 17. Mart. verehret wird / war ihre Pathe / bey der ſie ſich auch in ihren erſten Jahren aufhielt / und von ihr wohl erzogen ward. Ihr heiliger Bruder Adelbertus, oder Enelbertus, und drey heilige Schweſtern Reinild, Pharaild, und Ermelind; ſonderbar auch ihre gottſeelige Eltern Witgerus und S. Amelberga. Ihre geiſtliche Mutter und Pathe S. Gertraudis; B. Pipinus ihr Groß-Vatter; und S. Aldegundis und Waldetrudis ihre Baaſen / ſo viel heilige Leute in einer Reihe waren gleichſam der Schleiffſtein geweſen / worauf ihr gottſeeliges Gemüth zur Vollkommenheit auspoliret wurde. Nach dem Tod S. Gertrudis begab ſie ſich wieder zu ihren Eltern / blieb aber nicht lange bey ihnen / ſondern gieng in das zwey Meilen von Brüſſel gelegene Oratorium S. Salvatoris zu Morſellen, führte daſelbſt ein heiliges Leben / und that den Armen viel Guts; Als ihr einsmals / da ſie des Nachts zum Beten

gieng / der Teuffel das Liecht ausbließ / zündete ſie ſolches durch ihr Gebet wieder an. Sie gieng ſtets barfuß / und als ſie der Prieſter einsmals zur Winters-Zeit bey frühem Morgen in der Kirche alſo kniend ſahe / legte er ihr ſeine Handſchuh unter die Füſſe / welche ſie aber aufhub und hinweg warff / da ſie denn wunderbarer Weiß in freyer Lufft hangen blieben. Nachdem ſie ſonſt noch viel Wunder gethan / ſtarb ſie mit frölichem Muth / und ward vor der Thür des Oratorii zu Ham, eine Meile von Wilworden begraben. Noch ſelbigen Winter wuchs ein Baum aus ihrem Grab herfür / und fieng an zu blühen. Ein Dieb / welcher des Nachts aus ihrem Grab das mit ihr begrabene Geſchmeide holen wolte / wurde ertappet und geſtraffet. Man war offt willens / ihren Leib nach Nivelle, nach Mons, oder nach Maubeuge zu bringen / doch derſelbe war allzeit unbeweglich / biß man ihn endlich auf Einrathen eines alten Manns nach Morſelle verlegte / allwo ſich wiederum der wunderwürdige Baum dargeſtellet / und an dem folgenden Morgen vor der Kirch-Thür ſehen laſſen / als ein getreuer Verkündiger ihrer immer-grünenden Jungfräulichen Reinigkeit. Carolus M. beſuchte allhier ihr Grab und ſtifftete über demſelben ein Cloſter Benedictiner-Ordens; Allein dieſes wurde nach dem Einfall der Dänen zerſtöhret / und ihre Reliquien nach Chevremont, das iſt / Geißbergen / zwiſchen Namur und Dinant überführet. Als aber auch dieſe Stadt in den Kriegen / ſo zwiſchen denen Namiſchen und Lüttichiſchen vorgangen / zerſtöhret worden / wurden ſie von dem Hertzog Carolo

Bur-

Burgundo nach Brüſſel transferiret/in die damahls neu-erbaute Kirche S. Michaelis, welche jetzt genennet wird S. Gudilæ / und die fürnehmſte und Haupt-Kirch zu Brüſſel iſt / daſelbſten ein doppeltes Collegium Canonicorum befindlich / deren das gröſſere von zwölff Dom-Herren A. 1047. Und das kleinere von zehen Canonicis 1226. geſtifftet worden iſt. Annales Brabant. Laurent. Surius ad diem 8. Jan.

S. Evermarus ward zu gleicher Zeit jämmerlich erſchlagen. Er war von Adelichen Eltern aus Frießland gebürtig / that viele Wallfahrten an heilige Oerter / und reiſete auch nach Compoſtell / ſich bey S. Jacobo den Martyrer Tod auszubitten / als wornach er ein groſſes Verlangen trug. Als er von da durch Francfreich zuruck kam / kehrte er am Wald Ronte genannt unweit Tongern bey den grauſamen Tyrannen und Straſſen-Räuber Haccone einmahl des Abends ein / da ihn in deſſelben Abweſenheit ſeine Frau wohl empfieng / und aus Furcht vor ihrem Mann noch vor Tages wieder fortſchickte. Er wurde aber von Haccone, welcher es erfuhr / eingeholet / mit Worten und Schlägen übel tractiret / und endlich ſamt ſeinem Reiſe-Gefährten unſchuldiger Weiſe umbs Leben gebracht. Die Leiber der Erſchlagenen blieben den Vögeln und Thieren zum Raube liegen/wurden aber von Pipini Unterthanen ehrlich begraben. Nachgehends wurde S. Evermari Leichnam nach dreymahliger Offenbahrung an einen Prieſter von dem Lüttiſchen Biſchoff Euraclio erhöhet / und ihm zu Ehren eine Kirche gebauet / da denn durch ſeine Reliquien an allerhand krancken und elenden

Perſonen viel Wunder geſchahen / auch zur Zeit der Dürre Regen erlangt wurde / unterſchiedene Boshaffte ihre Straff empfiengen / und andere Wunder mehr gewürckt wurden / alſo daß / wann ſie alle ſolten beſchrieben werden / ſie ein groſſes Buch / wie Molanus in Indiculo meldet / erfordern würden. Sein Haupt ſoll zu Porcean, und einige andere Reliquien zu Burgos in Spanien vorhanden ſeyn. Molanus in Indicul. Surius Tom. VII.

Auf dem St. Peters-Berg (heut zu Tage Odilien-Berg genannt) ſo nahe bey Ruremond liegt / leuchtete S. Ogerus ein Diaconus, von Geburt ein Schottländer / dem aber Pipinus, als er nach Niederlanden überkommen / gedachtem Berg zubewohnen überlaſſen. Sein Gedächtnuß wird jährlich zu Ruremond herrlich celebriret: ein gleiches geſchahe zu Gröningen / ſo lang es in Catholiſchen Händen geſtanden. Molanus. Leuctius in hunc annum.

Hiehero gehöret auch S. Laudomarus Prieſter und Abt zu Courbion in Franckreich. Er ward zu Chartres von Chriſtlichen Eltern gebohren / hütete in ſeiner Jugend ſeines Vatters Vieh / ward nachmahls / als man an ihme ſchöne Eigenſchafften verſpührte / einem frommen Prieſter zur Unterrichtung übergeben / und gelangte zum Prieſterthum. Darauf begab er ſich in die Wüſten / und als ihn einige Mörder vergebens ſuchten / und von GOtt geſtrafft wurden / daß ſie an allen Gliedern erzitterten / vermahnte er ſie zur Buß / bekam bald groſſen Zulauff / bauete ein Cloſter / unterrichtete ſeine Untergebene fleiſſig / und that auch viele

viele Wunder / worunter geweſen / daß er eine gefährliche Brunſt gelöſchet / die geſchloſſene Thür durch ſein Gebett eröffnet / auch das Liecht / welches ihm der Teuffel zum Trotz dreymal ausgeblaſen / durch Göttliche Krafft eben ſo offt wiederum angezündet. Als der Zulauff zu ihm mit der Zeit allzuſehr gewachſen / begab er ſich aus Liebe zur Einſamkeit wieder an einen andern Ort / und bauete hernach allda das Cloſter Courbion, ſonſt Moutiers au Perche genannt / und trug eine zum Bau nöthige ſehr groſſe Eiche einen groſſen Strich Weges durch göttliche Krafft. Als ihm einsmahls einige einen Ochſen geſtohlen hatten / waren ſie mit ſelben die gantze Nacht herum gereißt / und glaubten / weiß nit wohin damit gekommen zu ſeyn ; Als aber der Tag angebrochen / waren ſie eben in jenen Stall geweſen / aus welchem ſie den Ochſen genommen hatten. Der heilige Mann nahm ſie doch freundlich auf / und lieſſe ihnen Speiß und Tranck reichen / und ermahnete ſie / ſich von fernerem Unglück zu hüten. Ein anderer / als er von einer ſchweren Unpäßlichkeit überfallen worden / ſchickte ihm eine Verehrung von viertzig Stuck Geld. Nachdem der heilige Mann eine Zeitlang gebettet / legte er das Geld auf den Altar / nahm es wieder zuruck / und ſchwung es auf der flachen Hand / als wolt ers verſuchen oder wägen / ob es gerecht / oder gültig wäre. Wie es denn nicht anders geweſen iſt / und hat er bey dieſer Geld-Waag durch himmliſchen Einſpruch erkennet / daß alles nur betrüglich / und durch Wucher geſammlet worden / nur ein eintziges Stuck ausgenommen / welches er auch behalten

hat / die neun-und dreyſſig aber dem Patienten zuruck geſchickt / mit Vermelden / frembdes Gut heimzuſtellen / und für ſeine Seel Sorg zu tragen / weil er von der Kranckheit nimmermehr aufſtehen würde. Deme auch alſo geſchehen. Vor ſeinem End kam er nach Chartres zu S. Mallardo, und ſtarb / nachdem er einige bevorſtehende Land-Plagen verkündiget. Einige verſtehen unter dieſen vorgeſagten Land-Plagen die Wuth des Ebroini, Königlichen Groß-Hof-Meiſters / der ſeine gottloſe Händ ſchon gemeldter Maſſen an viele Geſalbte des HErrn angeleget. Wann deme alſo/ muß er vor Ebroino, deſſen Tod wir in der Frantzöſiſchen Hiſtorie ad annum 685. ſetzen werden/ geſtorben ſeyn. Sammarthan. Gall. Chriſt.

Wer ſihet nun nicht (damit wir zum End der Kirchen Hiſtorie dieſes VII. Sæculi ſchreiten) daß im Selben die Kirche GOttes mit lauter hellglåntzenden Sternen der Heiligkeit geſchimmert; und deren eine groſſe Menge aufzuweiſen weiſt / daß man ſie faſt kaum zehlen mag. Das heilige Rom prangete mit denen heiligen Stadthaltern Chriſti Bonifacio IV. Adeodato, Martino I. Eugenio I. Vitaliano II. Agathone, S. Leone II. S. Benedicto II. S. Sergio, und dem heiligen Gregorio Magno, der das VI. Sæculum geendet / und das VII. angefangen. Gewißlich wiederum ein groſſer Triumph der heiligen Kirchen / als welche X. heilige Påbſte in einem Sæculo (wo die Gegner von einem Abnahm und Verfall der Lehre reden wollen) aufzuweiſen hat. Solle dann der Chriſtliche Horizont verfinſteret worden ſeyn zu einer Zeit / wo ſo viele Sonnen ſchienen? Solle

das

das Liecht unter der Banck verborgen gelegen ſeyn / wo man alles mit den Strahlen der Heiligkeit erleuchtet ſahe? Solle das reine Gold der Tugenden / welches / wann jemahls in dieſem Sæculo in dem Feuer der Trübſalen probiret worden / auf einmahl ſeinen Glantz verlohren haben? Oder was hat man anders in dieſem VII. Sæculo gelehret / als in den VI. vorher gegangenen geſaget und gelehret worden? Wir wollen uns hier mit Exemplen nicht aufhalten / um ſo vil mehrer / weil dieſe Materie nicht ſo faſt ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam, als Theologiam Polemicam gehörig. Nur wollen wir die Augen wenden / und auf andere Länder und Reiche ſehen / was für heilige Leuthe in ſelben floriret / woraus jedermann / der Augen hat zu ſehen / und Ohren zu hören / genugſam abnehmen kan / daß die heilige Catholiſche und Apoſtoliſche Kirche in ihren Gliedern / und rechtſchaffenen Kindern vollkommen floriret / und biß an das End der Welt floriren werde. Frage man Spanien / ſo wird dieſes Catholiſche Königreich in dieſem Sæculo aufweiſen SS. Exuperium, Venantium, Helladium Ildephonſum und Fructuoſum, die auf dem Stuhl zu Toledo geſeſſen / S. Iſidorum zu Sevillien, S. Maximum zu Sarragoſſa, S. Tolobæum zu Braga, S. Agapetum zu Cordova, Nonnitum zu Girona &c. Die Cantzeln in Franckreich prangeten auch mit vielen heiligen Männern; nemlich Pariß mit S. Landarico; Vienne mit SS. Deſiderio, und Ætherio; Rouen mit S. S. Romano, Audoeno, und Ansberto; Meaux mit SS. Walberto, und Farone; Dole in Bretagne mit S. Maglorio; Bourges mit S. Sulpitio den Jüngern; Sens mit

S. Amato; Autün in dem Hertzogthum Burgund mit S. Leodegario. Nevers mit Deodato; Auvergne oder Clermont mit S. Projecto und Bonito. Bayeux mit S. Gerboldo. Terouanne in der Picardie mit S. S. Audomaro und Baino; Noyon mit S. S. Eligio und Mommoleno. Gleichfalls waren die Cantzeln in Engelland mit heiligen Biſchöffen verſehen / und ſaſſen zu Canterbury SS. Auguſtinus, Laurentius, Mellitus, Juſtus, Theodorus &c. Alle aus dem hochlöblichen Orden St. Benedicti / zu Lindisfarn S. Aidanus erſter Biſchoff allda; ferner SS. Ceadda und Cuthbertus; Zu Yorck S. Wilfridus &c. Biſchoff Molibæus ware berühmt zu Glendal in Irrland / und S. Birinus zu Dorcheſter. Auch unſer liebes Teutſchland (ſo weit ſich nemlich damahlen die Chriſtliche Religion erſtreckte) ward als ein neu-angebaueter Garten der Chriſtlichen Kirche von ſorgfältigen Männern (die ſich alle in der Biſchöfflichen Würde befanden) beſorget / und ſaſſen zu Saltzburg (damahlen Juvavium genannt) S. Rupertus, und nahm ihme S. Vitalis, und andere aus dem Orden St. Benedicti; Zu Regenſpurg S. Emmeramus; zu Würtzburg S. Chilianus; Zu Straßburg S. S. Florentius und Juſtus; Zu Maſtrich und Lüttich S. S. Monulphus, Perpetuus, Ebregiſus, Amandus, Theodardus, Lambertus und Hubertus. Zu Cöln S. Cunibertus; Zu Lausanne im Walliſer-Land S. Marius; Zu Mez S. S Arnulphus und Landricus; Zu Trier S. Modoaldus; Zu Beſançon SS. Donatus und Claudius; Zu Utrecht S. Willibrordus; Zu Toul in Lothringen S. Hilduardus; Zu Dornick *S.* Mommolenus; Zu Cambray und Arras *S. S.* Autbertus

und Vindicianus; ordinirter Biſchoff der Weſtphälinger S. Suibertus &c. Neben dieſen heiligen Biſchöffen (aus welchem die mehreſte der Regul St. Benedicti beypflichteten) leuchteten auch an allen End- und Orten der Chriſtlichen Welt/und warffen ihre Strahlen der Heiligkeit aus / die heilige Ordens-Aebte und Prälaten / unter welchem die berühmteſte waren *S.* Maximus Abt zu Chrysopoli in Orient; *S.* Sillanus zu Benchor in Britannien; *S.* Portianus zu Clermont in Avergne; *S.* Columbanus zu Luxeu und Bobio; *S.* Mochemocus zu Liatmor in Irrland; *S.* Euſtaſius gleichfalls zu Luxeu; *S. S.* Amatus und Romaricus zu Remiremont in Lothringen; *S.* Walericus zu *S.* Valeri in der Picardie; *S.* Gallus in der von ihm geſtifften Welt-berühmten Abtey *S.* Gallen in der Schweitz; *S.* Bertulphus zu Bobio in der Lombardie; *S.* Placidus zu Disentis in Graubünder-Land; *S.* Bavo zu Gent auf den Blandin-Berg; *S.* Ado in dem Lotharienſiſchen Cloſter in Franckreich an der Marne; *S.* Florbertus auf gedachten Blandin-Berg zu Gent; *S.* Richarius zu *S.* Riquier in Franckreich; *S.* Fiacrius zu *S.* Fiacre, gleichfalls in Franckreich; *S.* Furseus zu Laigny in Niederland; *S.* Gudwalus in Cornwall in Engelland; *S.* Humbertus de Maceriis zu Maroilles in Hennegau; *SS.* Foillanus und Ultanus in Gallia Belgica oder den heutigen Niederlanden; *S.* Germanus zu Granville im Baßler-Gebiet; *S.* Deodatus zu *S.* Dié in Lothringen; *S.* Aigulphus zu Fleuri in Franckreich; S. Magnus oder Magnoaldus zu Füſſen im Augſpurger-Diœceſs; S. Rupertus (der zugleich als Biſchoff geſeſſen) zu Juvavio

oder dem heutigen Saltzburg; S. Landelinus zu Crespin in Hennegau; S. Wandregiſilus zu Fontenelle; S. Bertulphus zu Rentey in Niederland; S. Vulmarus zu Bologne in der Picardie; S. Philibertus zu Raſpach in Elaß; S. Wighardus zu Lucern in Schweitzerland; S. Trudo zu S. Truyen in dem Stifft Lüttich; S. Aichardus zu Gemiege, in dem Biſtthum Rouen in der Normandie; S. Claudius zu S. Claude in Hoch-Burgund oder Franche Comté; S. S. Bertinus und Winocus zu Sithiu, heutiges Tags S. Omer in Artois; Urſmarus zu Laubio oder Loben in Lütticher-Land; S. Colomannus in Irrland; S. Laudomarus zu Courbion, oder Moutier au Perche in Franckreich ꝛc. Neben dieſen ſo vielen heil. Aebten fande man auch eine groſſe Menge der heiligen Aebtiſſinnen/ welche gleichfalls unter den Fahnen ihres heiligen Vatters Benedicti ihre geiſtliche Kinder in unſäglicher Anzahl verſammleten/ und zum Streit des HErrn ausrüſteten. Unter ſolchen waren in dieſem ſiebenden Welt-Lauff die berühmteſten S. Cæcilia Aebtiſſin in dem hoch-adelichen Frauen-Stifft zu Remiremont; S. Erentrudis erſte Aebtiſſin auf den Nunberg zu Saltzburg; S. Aurea Aebtiſſin und Vorſteherin über drey-hundert Cloſter-Frauen zu Pariß; S. Salaberga zu Laon; S. Rictrudis zu Marchiennes in Flandern; *S. Severa* Aebtiſſin in dem Cloſter *S. Symphoriani* bey Trier, ſo durch feindliche Wuth zerſtöret worden; *S.* Irmina, eine Tochter Königs Dagoberti in Franckreich/ Aebtiſſin in dem Cloſter Horreo im gedachtem Trier; *S.* Begga, eine Tochter *S.* Pipini, und Schweſter *S.* Gertraudis, wovon die Beguinen; S. Edeltrudis eine Königliche Engelländiſche Princeſſin/ und Aebtiſſin

zu

zu Ely, oder Elyt in der Nordlichen Gegend der Engelländiſchen Graffſchafft Cambridgeshire; Ihre Schweſter S. Mildrada Aebtiſſin auf der Engelländiſchen Inſul Thanet; S. Godeberta zu Noyon in der Picardie; S. Hilda, eine königliche Princeſſin aus Northumberland / Aebtiſſin zu Streneshal; S. Aldegundis zu Malmodio oder Maubeuge in Hennegau; S. Waldetrudis zu Mons, damahls Caſtrolocus genannt / in gedachtem Hennegau; S. Adeltrudis in gemeldten Malmodio; SS. Gertraudis und Euſebia zu Hamaige an der Sambre in den Niederlanden; S. Bertha zu Blangis bey Hesdin; S. Bertilia zu Mareolles in Artois; Eine andere Bertilia zu Chelles in Isle de France; S. Ottilia zu Hohenburg in Elſaß unweit Straßburg; S. Landrada zu Bellay in den Niederlanden; S. Gertrudis eine Tochter Pipini zu Nivelle; S. Austreberta, zu Paüilly in der Normandie, und der Diœces zu Rouen &c. Es haben ferners (wie wir an behörigen Orten beygebracht) in dieſem VII. Sæculo geleuchtet. S. Vincentius Graff von Hennegau / Conganus, und Mobaius zwey heilige Brüder in Irrland. Ado und Rado gleichfalls zwey heilige Brüder. Cadocus und Frigorius zwey heilige Clerici in Franckreich. S. Fredegandus ein treuer Gefährt Foillani. Landoaldus Archi-Presbyter, Hadelinus Prieſter / Ottgerus Diaconus, Tillo Einſidler. Aus dem weiblichen Geſchlecht: S. Iduberga die Mutter S. Gertrudis Aebtiſſin zu Nivelle, und S. Amelberga mit ihrer Tochter Reinelde. SS. Rictrudis, Noitburga, Gudila, Vinciana, Hunigundis, &c. Auch viele / ſo mit Cronen prangeten / vermehrten in diſem Sæculo ihre Königliche Hoheit mit dem wahren Adel der

Tugen-

Tugenden / worunter inſonderheitlich gezehlet wurden / und von uns beygebracht worden / *S.* Oswaldus König in Engelland; *S.* Oswinus gleichfalls Engelländiſcher König in Northumberland; *S. S*igebertus König in Auſtraſien; *S.* Judicael König in Klein-Bretagne mit ſeinen Söhnen Jodoco, Winoco, &c. Gleichfalls die heilige Frantzöſiſche Königin Bathildis, die Engelländiſche Princeſſinen Eargotta und Wilburgis, und die ſchon gemeldte zwey heilige Schweſtern Edelburgis und Mildrada, noch vieler andern zu geſchweigen / die wir unter denen Biſchöffen / Aebten und Aebtiſſinen / bereits eingetragen. Man findet auch viele / welche in dieſem ſibenden Welt-Lauff mit dem Purpur ihres Bluts / welches ſie für GOtt in Bekennung des wahren Glaubens / oder ſonſt aus andern heiligen Urſachen vergoſſen / den Garten der Chriſtlichen Kirche mehrers angebauet haben / unter welche gerechnet werden gemeldte beyde Engelländiſche Könige Osvvaldus und Osvvinus. *S.* Anaſtaſius, den Cosroes in Perſien grauſſamlich hinrichten laſſen; *S.* Maximus Abt zu Chryſopolis; *S.* Foillanus der erſchlagen worden im Ardenner-Wald; *S.* Trudbertus der ermordt wurd in Breisgau; *S.* Chilianus, der den Marter-Tod fand zu Würtzburg; *S.* Emmeramus, der grauſſamlich an allen Gliedern zerſtümmlet wurde in Bayerland; *S.* Leodegarius, den der gottloſe Ebroinus hinrichten lieſſe; *S.* Lambertus, der ein Rach-Opffer worden der Ehebrecheriſchen Alpaidis; *S.* Placidus, Mönch zu Diſentio, ward ermordt in Graubündten; *S.* Levinus, von Geburt ein Schottländer / der den Marter-Tod in Predigung des Evangelii Chriſti

in

in Flandern unſern Gent ausgeſtanden / allwo er auch in der Abtey S. Bavonis begraben worden; S. Irene in Portugall/die ſich lieſſe martern zur Bewahrung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit; S. Maxellendis, die aus gleicher Abſicht in Niederland ihr Blut vergoß. S. Oſitha eine Engelländiſche Princeſſin / die ſtarb in Bekennung des wahren Glaubens; S. Theodardus Biſchoff zu Maſtrich / der in Behauptung der Gerechtigkeit ſein Haupt dargab; S. Aigulphus Abt in der Inſul Lerin, den einige ungerathene Lehr-Jünger auf die Schlacht-Banck geliefferet. S. Projectus Biſchoff zu Clermont, ermordet von den Kirchen-Feinden. S. S. Wigbertus, und beyde heilige Gebrüder Edvvaldi, für den wahren Glauben in Frießland getödtet ꝛc. Es lieſſen auch viele Apoſtoliſche Männer ihre Stimme als eine Poſaune ſonderbar in unſerm lieben Teutſchland erſchallen; als S. Rupertus in Bayer- und Saltzburger-Land: S. Chiliauns in Franckenland: S. Suibertus in Teiſterland/Holland und Weſtphalen; S. Willibrordus in Frießland/und mit ihme ſchon gedachter heiliger Wiclerpus, und beyde Edwaldi: S. Trudo in Haſpanien ꝛc. Daß alle dieſe gelehret / was das heutige Catholiſche Teutſchland lehret / das uncatholiſche verwirffet / werden wir in dem folgenden Theil/wo wir das achte Sæculum behandeln werden / als in welchem das heilige Glaubens-Liecht erſt vollkommen in Teutſchland aufgangen / mit mehrern behandeln: wenden uns zu der Prophan-Hiſtorie, und durchgehen die übrige Reiche der Welt.

Der

Der zweyte Abſatz.

Geſchichte der Orientaliſchen oder Griechiſchen Kayſern/ die zu Conſtantinopel geſeſſen.

WJr haben in dem vorhergehenden Theil dieſes guldenen Denck-Rings pag. 890. & ſeqq. vermeldet / daß der barbariſche Caganus, König der Avaren / einer Hunniſchen Nation ſich gegen dem Kayſer Mauritio erboten/ 12000. gefangene Römer jeden vor einen einigen/ ja vor einen halben Orts-Gulden ledig zu laſſen/ wann der Mauritius ſolches Geld auslegen wolte; weil aber dieſer aus Geitz ſich deſſen weigerte/ alle zuſammen aus Befehl Cagani jämmerlich niedergehauen worden. Gleichfalls haben wir auch allda beygebracht / daß die Römiſche Soldateſca, welche von Priſco und Commentiolo in der Bataille wider die Avaren übel angeführet worden / deßwegen einige Geſandten nach Conſtantinopel geſchickt/ und dem Kayſer das Unrecht vortragen laſſen; die aber/ an ſtatt angehöret zu werden/ von dem Kayſer als verzagte Bernheuter gewaltig geſchmähet wurden; ja einem Hauptmann aus ihnen/ Phocas mit Namen/ zur Straff gar ein Ohrfeigen gegeben / und ihm der Bart ausgeriſſen wurde. Was nun für eine leidige Tragœdie auf dieſes üble Tractament erfolget/ und wie von ſelbiger Zeit an die Sachen in Orient groſſen Theils den Krebs-Gang gewonnen/ wird der Verlauff der folgenden Geſchichten / welche

wir

wir in ihrer Chronologiſchen Ordnung angefangener maſſen fortſetzen werden/ ſattſam an den Tag legen.

A. C. 601. Ware das neunzehende Jahr der Regierung Kayſers Mauritii, und ward mit Cagano ein kurtzer Stillſtand der Waffen getroffen/ welchen Mauritius in einen Frieden zu verwandeln ſuchte/ um Thracien/ welches die Waffen der Avaren ſchon eine geraume Zeit übel hergenommen / in Ruhe und Sicherheit zu ſetzen. Allein die Römiſche Generalen Priſcus und Commentiolus waren aufwas gantz anders bedacht; denn weil ſie den Verluſt ihres Volcks ſo wohl als ihrer Reputation, den ſie in der letztern Schlacht erlitten / nicht verſchmertzen konten / machten ſie in der Stille miteinander ein Complot, den Caganum, der ſo viele tauſend Römer ſeiner Wuth aufgeopffert / zu einer Zeit zu überfallen / wenn er deſſen am wenigſten gewärtig wäre; mithin ihren zerfallenen Ruhm wiederum vollkommen herzuſtellen. Es marſchirte alſo Commentiolus mit ſeinem Corpo gegen der Donau / und nahm mit Priſco die Conjunction vor / wiewohl ſolches wider die geſchloſſene Tractaten lieff. Als Caganus ſahe / worauf es angeſehen / und daß die Römer ihme eine Schlappen zu verſetzen geſinnet / zog er auch alle ſeine Trouppen zuſammen/ und befahl ſeinen Söhnen / ſich gegen der Donau zu wenden/ und den Römern den Ubergang zu verwehren. Allein Priſcus hatte das Glück/ auf Schiffen zu überkommen / und kam denen Avaren ſchnell über den Hals / daß er deren den erſten Tag 4000. erlegte/ den andern aber 8000.

nie-

niederhieb / und endlich am dritten Tag die Söhne des Cagani gar in die Donau ſprengte und versäuffte: worauf es Caganum galt / den er gleichfalls überwand und in die ſchändliche Flucht ſchlug. Als die Zeitung von dieſem erhaltenen Sieg dem Kayſer hinterbracht worden / hatte er ſich doch deſſen nicht vollkommentlich erfreuet / eben darum / weil die ſeinigen wider die geſchloſſene Tractaten gehandelt; vielmehr ertheilte er den Befehl / dem Cagano alle Gefangene ohne Ranzion oder Entgelt zuruck zu geben / deme auch alſo geſchahe. Wiewohl nun der Kayſer hierinfalls wohl und löblich gehandelt / ſo überſahe ers doch hiemit abermalen / daß er ſich durch ſeinen Geitz / dem er ſehr ergeben war / wiederum verblenden ließ / dem ſiegenden Heer weder einige Verehrung / noch auch den gebührenden Sold zu überſchicken; vielmehr ſchickte er ſie zu Erſparung des Solds / welchen er ihnen ſchuldig war / ſamentlich über die Donau / daſelbſt zu überwintern / und gab ihnen die Freyheit / daß ſie allda nach Gefallen leben / und das Land ausſaugen und ausrauben ſolten. Hiedurch nun vermeinte er / daß denen Soldaten ein Gefallen geſchehen würde / als denen von ſelbſt nichts über die Freyheit zu ſeyn pfleget; Aber die Sach nahm einen gantz andern Ausgang; die Officier merckten / wohin es gezielet war / und fiengen an zu murmeln / und den Geitz des Kayſers mit Worten durchzulaſſen; der gemeine Soldat aber ward durch die vergünſtigte Freyheit ſtoltz und übermüthig gemacht / folglich zur Rebellion (wie es / wenn die Kriegs-Diſciplin darnieder liegt / insgemein zu geſche-

ſchehen pflegt) gantz geneigt. Und weil einige aufrühriſche Officier der Blasbalg waren, ſo dieſes Feuer heimlich anflammeten, brach es im folgenden Jahr, wie wir gleich vernehmen werden, zum Untergang Mauritii und ſeines gantzen Hauſes, völlig aus. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

In Italien ſaß als Kayſerlicher Exarch zu Ravenna, Theodorus Callinicus, dem die Slaven ſorgfältige Gedancken verurſachten, welche das Königreich Sicilien, ſo die Griechen im Beſitz hatten, zu überfallen droheten. Calvis. in h. ann.

A. C. 602. Gab der Kayſer, als der Herbſt zum End gieng, ſeinen Trouppen abermal den Befehl, jenſeits der Donau in dem Land der Slaven, die Winter-Quartier zu beziehen, und allda auf Diſcretion zu leben. Indeſſen blieb der Sold immerdar aus, und denen Soldaten, die in einem leeren Land wenig Beut zu machen wuſten, entrann die Gedult. Es ſchlugen ſich gantze Partheyen aus ihnen zuſammen, und beklagten ſich, daß ſie ſchon ſo lange Zeit wider die Barbarn zu Feld gelegen, und annoch weder Tag und Nacht einer Ruhe zu genieſſen hätten, weil ſie ſich gleichſam mitten in das feindliche Land relegiret ſeheten, wo ſie täglich viele Wunden, aber wenig Beuten davon trügen. Die Boshafftigkeit ihrer Officiers habe viele tauſend aus ihren Cammeraden in die Hände ihrer Feinde geliefert, welche Mauritius lieber ſammentlich erwürgen laſſen, als daß er ein geringes und ſchnödes Geld zu ihrer Ranzion dem Feind erleget. Ob derjenige auch ein rechtmäßiger Kayſer oder Vatter ſeines

Volcks könne oder ſolle genennet werden/ der das Mord-Meſſer ſo vielen tauſenden an die Gurgel ſetzen geſehen / und ſelbes nicht abgewendet/ da er leichtlich gekönnt und geſollt? Diejenigen/ ſo dem Mord-Meſſer entronnen/ hätten zwar ihre Klag/ wie billich/ bey ihme angebracht/ und wie ſie ihre Generalen auf die Schlacht-Banck liefern wollen/ vorſtellig gemacht; aber der tyranniſche Kayſer/ und der von keiner Liebe gegen den ſeinigen wüſte/ hätte ihnen nicht allein kein Gehör geben/ ſondern auch ihren Deputirten/ damit er den Haß gegen ſeiner Miliz noch mehr an den Tag legte/ mit Schlägen und Streichen übel begegnet. Mit allem deme ſeye er noch nicht vergnüget geweſen/ ſondern habe ſie gleichſam/ als wie die wilden Beſtien dem Wuth der Avaren und Slaven ausgeſetzet und vorgeworffen/ tieff in ihr Land hinein geſchicket/ unter dem Prætext, allda Beute zu machen/ in der Sach ſelbſt wäre nichts anders hierunter verborgen gelegen/ als daß der undanckbare Kayſer geſuchet/ daß ſeine ihm verhaßte Miliz in einem frembden Land aufgerieben/ und er von ihren billichen Klagen befreyet würde. Dieſe ſeine Meynung habe er hiedurch noch beſſer an den Tag geleget/ da er ihnen den gebührenden Sold in einem wüſten und öden Land vorenthalten; welches eine jammer-volle Sach wäre; maſſen das Blut/ welches ſie für die Wohlfahrt des Vatterlands vergoſſen/ das Geld weit überwägete/ daß ſie von dem Kayſer in vielen Jahren empfangen. Man müſte alſo zu einer neuen Wahl ſchreiten/ und den Tyrannen/ der ſich des Reichs unwürdig gemacht/ vom Thron ſtoſſen. Dieſes geſagt/

ſagt / grieffen ſie auch zu dem Werck ſelbſt / und weil ſie wohl wuſten / daß der Hauptmann Phocas verwegen / und dem Mauritio wegen empfangener Maultaſchen ſpinnenfeind ware / erhebten ſie ihn auf einem Schild / und rufften ihn für ihren Kayſer aus. Es kame doch bald einigen aus ihnen der Reu-Kauff an / und gedachten ſie der Sach beſſer zu thun / wann ſie entweder Germanum, des jungen Kayſers Theodoſii Schwäher-Vatter / oder aber gedachten Theodoſium ſelbſt als des Kayſers älteſten Printzen auf den Thron erhebeten / weßwegen ſie auch gantz heimlich eine Geſandtſchafft nach Conſtantinopel abſchickten / und einen aus dieſen beyden zu bereden ſuchten / den Reichs-Scepter zu ergreiffen. Dieſe Geſandtſchafft aber hatte das Unglück dem Mauritio in die Hände zu gerathen / worauf er zwar den Schluß ſoll ergriffen haben / den Germanum aus dem Weg zu raumen / der aber in eine Kirche flohe / und darinnen ſein Heyl fand. Hingegen muſte der junge Theodoſius, wiewohl er um die gantze Sach keine Wiſſenſchafft hatte / die vätterliche Ungnad hart fühlen / und ward von Mauritio unverſchuldter maſſen mit Streichen hart tractiret. Indeſſen war doch der Kayſer wegen vielen üblen Vorbedeutungen ſeines bevorſtehenden Todes in ſeinem Sinn und Gedancken ſehr zerſtöhret; denn erſtlich war ein Comet in Geſtalt eines Schwerdts erſchienen; Zweytens / war ſein Pferd zu Perynthо, auf welchem er zu reiten pflegte / plötzlich zu Boden gefallen / und borſtete entzwey. Drittens kam ein Mönch / Johannes genannt / gen Conſtantinopel / und lieff mit einem

bloſſen Degen durch die Stadt/ und ſchrye: Daß Mauritius in kurtzer Zeit mit einem Schwerdt werde hingerichtet werden. Durch dieſe und andere Zeichen wurde der Kayſer hefftig erſchröckt/ und glaubte feſtiglich/ daß dieſes alles ihm zuſtoſſe/ wegen der Grauſamkeit/ ſo er wider die unſchuldige zwölff tauſend Mann verübet/ deren Blut zu GOtt um Rach ſchreye. Er erinnerte ſich auch ferner einer Prophezeihung/ ſo ihm geſchehen/ daß er ſich vor einem/ deſſen Namen mit dem Griechiſchen Buchſtaben , oder PH. anfienge/ zu hüten hätte/ deßwegen er mit ſeinen Gedancken auf ſeinen wohlverdienten Miniſter Philippicum gerathen/ dem er ſeine Tochter Gordiam zur Ehe gegeben. Als er in dieſer Furcht ſich zur Ruhe niederlegte/ kam ihme im Schlaff vor/ als wann er in Gegenwart einer Menge Volcks vor die Bildnis unſers Heylands geführet wurde/ welche aus Ertz gegoſſen/ über der Porten des Pallaſts aufgerichtet ſtunde/ aus welcher Bildnis folgende Stimm erſchallete: Komme geſchwind her Mauriti! und als er hinzu getretten/ hat ihn der Erlöſer gefragt: Wo wilſt du wegen deiner Mißhandlungen abgeſtrafft werden? In dieſem oder in dem andern Leben? Und als Mauritius geantwortet: Ach mein barmhertziger GOtt in dieſem Leben/ und nicht in dem andern! Hörte man dieſe Wort aus dem Bildnis: So übergebet ihn dann in die Hand Phocæ des Soldaten. Weil nun/ wie leicht zu erachten/ dieſer Traum dem Kayſer bey ſeinem Aufwachen keine allzu fröliche Gedancken verurſachet/ als ließ er gleich den Philippicum, der doch ſonſt bey ihm/ ge-

gemeldter maſſen/ in groſſem Verdacht geſtanden/ zu ſich kommen/ warff ſich zu deſſen Füſſen/ und bat ihn um Verzeihung/ daß er ihn bißhero der affectirten Herrſchafft halben unrechtmäßig in Verdacht gehabt hätte/ maſſen ihme nunmehro im Schlaff wäre angezeigt worden/ daß nicht er/ ſondern der Phocas ſein Mörder ſeyn würde; Darbey fragte er auch/ wer dann dieſer Phocas wäre? Philippicus antwortete/ daß es ein verzagter Mann wäre/ von dem ſeines Erachtens/ der Kayſer nichts zu befürchten hätte. Allein der Mauritius verſetzte/ daß ſo er furchtſam wäre/ ſo wäre er auch gewiß ein Todſchläger/ und darbey grauſam; ſintemal ſolches verzagter Gemüther ihre Eigenſchafft wäre. Daß aber dieſes Vorſpiel nur mehr als zu viel eingetroffen/ hat der Ausgang klar erwieſen/ maſſen Phocas/ ſo geſchwind es ihm nur immer möglich war/ mit dem aufrühriſchen Heer der Stadt Conſtantinopel zueilte/ und ſich der Perſon des Kayſers zu verſichern ſuchte/ ehe er mit anderweiten Völckern verſtärcket wurde. Als das Geſchrey von ſeinem Anmarſch zu Conſtantinopel erſchollen/ wurden auch die Burger und Soldaten aufrühriſch/ und ward Mauritius, als er in die Kirche gehen wollen/ bey nahe zu todt geſteiniget. Hiedurch ward Kayſer Mauritius ſo hefftig erſchröckt/ daß er mit Frau und Kindern heimlich aus der Stadt flohe/ ſeinen Sohn Theodoſium aber ſandte er zu der Perſer König/ und bat ihn/ daß er der alten Wohlthaten eingedenck/ und dieſem jungen Printzen gleichfalls Barmhertzigkeit widerfahren laſſen möchte; Er indeſſen nahm ſeinen Weg nach Chal-

cedon, ein groſſes Ungewitter aber triebe ihn wiederum zurück / und die Schmertzen des Podagra peinigten ihn ſo hefftig / daß er auf eine Inſul fliehen / und ſeines Elends mit Angſt erwarten muſte. Phocas kam immittelſt vor Conſtantinopel an / in Meynung / ſelbige Haupt-Stadt zu belagern. Die Herrn der Stadt aber / welche dem Kayſer Mauritio zu wider waren / kamen ihm entgegen / grüßten ihn als einen Kayſer / und begleideten ihn zu der Kirchen / Hebdomum genannt / ſo auch auſſerhalb der Stadt gelegen war. Alsbald kame der Patriarch Cyriacus mit dem gantzen Rath dahin / und fragten ihn wegen ſeines Glaubens: und als er ſich für eifrig Catholiſch ausgab / und ſelbigen Glauben mit Darſetzung ſeines Lebens zu beſchützen verſprach / da erkennete ihn der Patriarch für einen Kayſer / und der Rath und das gantze Volck ſamt dem Kriegs-Heer wünſchten ihm Glück und Heyl. Nach zweyen Tagen führten ſie ihn in einem Kayſerlichen Wagen in die Stadt / und ward er von allen Innwohnern mit Freuden empfangen / auch ſeine Gemahlin Leontia in der Kirche S. Johannis gekrönet. Es ware in Warheit ſehr zu verwundern / daß alles Volck einen ſolchen Mann / an welchem nichts Kayſerliches zu ſehen war / zu einen Kayſer annahme / dann er war unadelicher und gar geringer Ankunfft geweſen / aus dem Land Thracien / und wird ſeiner Eltern nicht einmal von denen Scribenten gedencket. Ferner ware er auch klein von Statur, abſcheulich von Geſtalt / erſchröcklich von Angeſicht / grauſam im Reden / grimmig von Zorn / unbarmhertzig gegen den

Arm-

Armſeeligen / und in Summa / ein verſoffener / verhurter / blutgieriger und falſcher Mann / deſſen Name mit der That wohl überein gekommen; Dann gleichwie Phocas in der Griechiſchen Sprach ſo viel als ein Meer-Kalb / oder ungeheures Meer-Wunder / heiſſet: Alſo hatte auch Phocas durch die Art ſeiner erlangten Regierung und im Kayſerthum ſelbſt erwieſen / wie ſein Gemüth gantz und gar zur Tyranney und andern Untugenden geneigt geweſen. Gewißlich gab er alſogleich an Tag / daß er aus Thracien / ſeinem Vatterland / an ſtatt der Lebens-Geiſter / an ſich die Laſter / und an ſtatt der Seel / die Grauſamkeit gezogen: denn es waren kaum einige Tag nach ſeiner Crönung vorbey gangen / da er bereits zu tyranniſiren anfieng: maſſen als ihme zu Ehren nach altem Brauch ein luſtiges Schau-Spiel angeſtellet wurde / und einige aus dem Volck ſelbſt aufſchrien: warum man Phocam zum Kayſer gemacht / da doch der rechtmäßige Kayſer Mauritius noch lebete / er ſich über dieſes Geſchrey ſo hefftig ergrimmete / daß er alſobald von dannen ſchied / und ſeine treueſte Soldaten ſchickte / den unglückſeeligen Kayſer Mauritium gefangen zu nehmen. Als ihm nun dieſer mit ſeiner Gemahlin und Kindern vorgeſtellet wurde / ſchändete der Tyrann Mauritium übel aus / und gab Befehl / daß erſtlich in Angeſicht des unglückſeeligen Vatters / deſſen fünff Söhn ſolten hingericht werden. Da aber einer davon abgienge / und nicht vorhanden ware / indeme ſelbigen / als noch in Windlen / die Säug-Amme oder Kindswärterin verſteckt hatte / befahl der Hencker / daß ſie ſolchen herfür brin-

gen ſolte; dahero ſie / um wenigſt einen Printzen von Kayſerlichem Geblüt bey dem Leben zu erhalten / an ſtatt deſſen eines von ihren eigenen Kindern herbrachte. Als aber Mauritius ſolches erkennete / ſagte er mit einer unglaublichen Großmüthigkeit: Dieſes Kind iſt unſchuldig / bringet das meinige her / welches bloß allein deßwegen mehrer ſchuldig iſt / weil es von meinem Geblüt herſtammet. Und da auch dieſes hingerichtet wurde / ſagt man / daß aus der Wunden / an ſtatt des Bluts / lauter Milch hervor gefloſſen ſeye / alſo daß alle Zuſchauer ein hefftiges Weheklagen darüber angefangen. Nach denen Söhnen wurden auch die drey Töchter umgebracht / ohne daß Mauritius einen Zäher darüber vergoſſen / oder einen Seufftzer ausgeſtoſſen hätte; bloß allein da er ſeine Gemahlin Conſtantiam durch das Schwerdt vor ſeinen Füſſen hinfallen ſahe / erzeigte er ſeine Chriſtliche Standhafftigkeit / und ſchrie mit den Worten des heiligen Davids auf: Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht / und gerecht ſind deine Gericht! Und nachdem er dieſes geredt / ſtreckte er auch ſeinen Hals dem Schwerdt dar / und fiele auf die todte Leichnam ſeiner Kinder / als das letzte Opffer ſeines barbariſchen Reichs-Neben-Buhlers / und als ein herrlicher Beſchluß dieſes ſo kläglichen Schau-Spiels. Es erlebte Mauritius drey und ſechtzig Jahre / und regierte darunter zwantzig. Ein löblicher und guter Fürſt / wann ihn der Geitz nicht alſo beſeſſen hätte. Er war auch in ſeinem Unglück glückſeelig / weil er einen ſo vortheilhafftigen Tauſch troffen / und an ſtatt der

ewi-

ewigen Quaalen einen augenblicklichen Schmertzen von GOTT erhielt. Philippus in ſeiner Chronica ſchreibet/ daß die erſchlagene Cörper am Ufer hingeworffen/ und ſo lang auf des Phocæ Befehl keiner Begräbnis gewürdiget worden/ biß ſie angefangen zu ſtincken/ da ſie heimlich ein verſchnittener in einen Tempel getragen/ und daſelbſt begraben. Wiewol Zonaras in dem 4. §. (des Lebens Mauritii) behaupten will/ daß ſeine Gemahlin Conſtantia mit ihren dreyen Töchtern/ erſt nach ihm getödtet und in der Kirchen des heiligen Mamantis unter dieſer Grabſchrifft beygeſetzt worden: Hier liegt begraben eines Kayſers Tochter und Ehegemahlin/ welche ſamt ihren Kayſerlichen Ehe-Pflantzen und Ehe-Gemahl der ergrimmte Soldat und das leichtſinnige Volck ihrer Wuth aufgeopfferet. Beklage demnach nicht O Leſer! die Niobem, Hecubam, oder andere unglückſeelige Frauen/ deren ihr Schmertz aller geringer als der meinige iſt/ dieweil man auch meiner unſchuldigen Kinder in der Wiegen nicht verſchonet/ derer ihr zartes Alter/ wie es von aller Bosheit entfernet/ alſo auch billich keiner Straff hätte unterworffen ſeyn ſollen. Es war aber der grauſame Phocas mit dem Blut Mauritii, deſſen Gemahlin und unſchuldigen Kindern allein nicht zu frieden/ ſeinen Kayſerlichen Purpur-Mantel damit zu färben/ ſondern fügte demſelben noch hinzu das Blut aller deſſen Freunden und Anverwandten; Damit er niemand förchten dörffte/ machte er/ daß ihn jederman fürchten muſte. Es muſte nemlich nach

ihnen ferners das Haupt dem Schwerdt darreichen der unſchuldige Germanus, der keine andere Schuld trug / als daß er dem Kayſerlichen Haus vergeſchippſchafftet / und ſeine Tochter Gordia dem jungen Theodoſio vermählet war. Gleichfalls muſte an den Todes-Reihen Petrus des Mauritii Bruder mit allen den ſeinen / damit nemlich der Tyrann die gantze Kayſerliche Familie mit Stumpff und Stihl ausrottete. Der General Commentiolus ward auch getödtet / damit niemand wäre / der dem Kayſerlichen Mord rächen konte. Aus welcher Urſach auch alle treue Freund und Diener des Mauritii herhalten müſſen / als Conſtantinus, Patricius, Placidianus und Georgius Kayſerlicher Notarius. In Summa / wen man erfahren konte / der ihm zugehöret hatte / oder günſtig geweſen war / der muſte herhalten / Gut und Blut laſſen; daß alſo jenes / was Mauritius von dem Phoca vorgeſagt: Timidus eſt, ergo homicida eſt, nur allzuviel verificiret worden. Wie man den auch dem gedachten Mauritio insgemein das Symbolum zueignet. Quod timidum, id crudele eſt.

Wer gar zu forchtſam zeiget ſich /
Iſt ein Tyrann glaub ſicherlich /

Doch weil dieſer ſein Spruch mehr den grauſamen Phocam, als den ermordeten Kayſer Mauritium ſelbſt betrifft / ſo wird ihm von andern auch jenes / was er aus dem 118. Pſalm / am End ſeines Lebens geſprochen / als ein herrlicher Sinn-Spruch zugeleget. Nemlich die Worte: Juſtus es Domine & rectum judicium tuum.

O HErr

O HErr! du biſt gerecht allein/
Gerecht ſind alle Urtheil dein.

Und kan man überhaupts wohl von Mauritio ſagen / was der weiſe Salomon 7. Eccles. geſagt und geklagt: Es iſt kein Menſch auf Erden / der Gutes thue/und nicht darneben ſündige. Deſſen ſahe man nemlich ein klares Exempel an ihme/ als welcher zwar viele herrliche Tugenden an ſich verſpühren lieſſe / die er aber doch alle durch ſeine Fehler und Mängel verdunckelte. Rühmlich war an ihm / daß er GOtt von Hertzen und in aller Demuth geehret / ſein Wort geliebet / die reine Religion beſchützet / und der Kirchen Wolfahrt beſorget; daß er mild und wolthätig geweſen / denen Unterthanen im Lande / und dem Rath und Bürgern zu Conſtantinopel ſo viele Gaben und Schätze ausgetheilet / daß ſie ihn nannten Patrem Patriæ, & optimum Conſulem: Einen Vatter des Vatterlandes und allerbeſten Burgermeiſter; Daß er jedermann für ſich lieſſe/ und denen Zungen-Dreſchern und Schmeichlern nicht gern die Ohren darreckte: hingegen denen frommen / weiſen/ wohl-beredten und wohl-verdienten Leuthen / mit allen Gnaden und Freundlichkeit begegnete; Daß er ſich mäſſiglich im Eſſen und Trincken / und allen wollüſtigen Dingen gehalten. Hingegen waren auch ſeine Fehler geweſen / und ſahe ſich dieſe Sonne / welche an dem Horizont des Römiſchen Reichs glantzte / verfinſteret / weil er dem ſtoltzen Patriarchen Johanni zu Conſtantinopel / dem ſich der Pabſt Gregorius zu Rom zum härteſten widerſetzte / allzuſehr angehangen; weil er ſich durch das Glück / ſo er viele

Jahr

Jahr lang gehabt / allzuſehr verblenden laſſen / und vermeſſen / hochmüthig und ſtoltz wurde. Wie man dann im Sprichwort allzuwahr ſaget: Magnæ fortunæ comites ſunt arrogantia & ſtultitia: Daß groſſes Glück den Menſchen ſtoltz und zum Thoren mache. Ferners hat er gefehlet / daß er zu letzt gar argwöhniſch worden / und ſich zum einem jeden des argſten verſehen / auf ſeinen nächſten Schwager / Sohn und Eidam einen Verdacht gefaſſt / als wolten ſie ihn abſetzen / weßwegen er gar ein hartes Tractament wieder ſie vorgenommen / und damit Senecæ Spruch erfüllet: Prona eſt Timori ſemper in pejus fides. Daß jener der furchtſam / auch argwöhniſch ſeye. Endlich war ſein gröſter und Haupt-Fehler geweſen / der ihm auch den Hals gebrochen / dieweil er in ſolchen Geitz gerathen / daß er den Kriegs-Leuthen ihre Beſoldungen aufgehalten / und abgebrochen / ſie Winters-Zeiten an die allerböſeſten Oerther geleget / auch zwölff-tauſend Kriegs-Leute / ſo Caganus gefangen hatte / umb ein geringes nicht löſen wollen / ſondern ſie alle jämmerlich ſäbeln und niederhauen laſſen / wordurch er der Unterthanen / und aller Kriegs-Leuthen Hertzen von ſich abgewendet / auch GOttes Straff und Zorn über ſich geladen / qui flagellat ad emendationem & non ad perditionem Ierem. 30. Der ihn nemlich durch ſeine göttliche Zucht-Ruthe zu ſich gezogen: Maſſen Mauritius; ſo bald er durch Weiſſagung / Geſichte / und Uberzeugung ſeines Gewiſſens erkannte / er hätte Unrecht gethan / und GOttes Zorn und Straff wohl verdienet / nicht in der Unbußfertigkeit verharret / ſondern GOtt

mit

mit Weinen und Flehen gebetten / er wolte ihm gnädig ſeyn / und ſeine Sünde ihme nach ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit vergeben / ihne hie zeitlich nach ſeinem Wohlgefallen ſtraffen / und dort ſeiner ewiglich verſchonen; und alſo mit einem heiligen Auguſtino aufruffte: Hic ſeca, hic ure, modo in æternum parcas: Hie haue! hie brenne! O lieber GOtt! verſchone meines Leibs und Seelen nur dort aus Gnad. Wie er dann auch ferners in allen Kirchen / Stifftern und Clöſtern das Gebett für ſich thun lieſſe / und ſande Gaben und Geſchencke hin; damit jederman deſto williger darzu wäre; überſchickte auch zur Haltung der Opffer Wachs / Weyrauch und Thymian. Wordurch ihm auch GOtt / zu dem er ſich ernſtlich gewendet / die Gnad verliehe / daß er unter lauter Liebs-Seufftzern zu ſeinem Erſchaffer und Erlöſer / in deſſen gerechteſte Händ er ſich gantz williglich warff / den letzten Streich empfienge / und ſeine bereite Seel zu GOtt abſchickte; daß alſo von ihm wohl kan geſagt werden; Nunquam ita ſurrexiſſet, niſi cecidiſſet, oder / daß je gröſſer ſein Fall geweſen / je herrlicher auch ſeine Wieder-Auferſtehung von dem Fall ſich ereignet. Cedrenus. Theophanes. Zonaras. Philippus in Chronico. Baron. Briet. Gordon. in hunc annum.

Bald hierauf (maſſen die Ermordung des Kayſers Mauritii den 25. Novembr. geſchehen) folgte ein ſo harter Winter und grauſame Kälte / daß man das Meer und die gröſte Flüſſe mit Eys bedecket ſahe / und die Fiſche zu Grund giengen / worauf auch ein Mißwachs der Früchten / mit

Theu-

Theurung und Peſtilentz erfolget / wordurch die Kayſerliche Provintzen gewaltig hergenommen wurden / alſo daß es allerdings das Anſehen hatte / als wenn ſich die Elementen ſelbſt bewaffneten / den Tod des Kayſers Mauritii zu rächen. Niceph. l. 18. c. 43. Palmar. Briet. in hunc annum.

Als Mauritius noch im Leben war / und auf dem Reichs-Thron ſaß / hatte es der Kayſerliche Exarch zu Ravenna Theodoſius Callinicus (wie wir in vorhergehendem Theil ad annum 600. vermeldet) überſehen / daß er ſich die ehemahls berühmte Stadt und Feſtung Pavia von dem Longobardiſchen König Agilulpho, hinweg nehmen lieſſe. In dieſem Jahr bekam er abermahl Stöß von Arnulpho dem Longobardiſchen Hertzog zu Benevento. Mauritius war deßwegen über ihn erzürnet / ſonderbar weil Callinicus zu dieſem Verluſt Anlaß gegeben / indeme er vorhero mit Brechung des geſchloſſenen Stillſtands die Stadt Parma mit gewaffneter Hand überrumpelt / und unter andern Leuten Rodescalcum, alldaſigen Stadt-Halter / und deſſen Gemahlin / des Königs Agilulphi Tochter / gefänglich mit ſich hinweg geführet hatte; Es ward deßwegen Callinicus zuruck beruffen/und an ſtatt deſſen der Smaragdus, ſoſchon vorhin in Italien geſtanden/ wiederum dahin abgeſchicket / der aber / wie wir in folgendem Jahr vernehmen werden / eben ſo ſchlechte Ehr eingelegt. Calvis. in hunc annum.

A. C. 603. Kame Theodoſius, des Kayſers Mauritii älteſter Sohn / welcher von ſeinem Vatter zu dem König von Perſien geſchickt worden/ damit er bey ihm Hülff ſuchen ſolte/ wieder zurücke; und als er vernahm/daß ſein Vatter und ſeine fünff Brü-

der zu Conſtantinopel jämmerlich hingerichtet worden / getraute er ſich nicht dahin zu kommen / ſondern hielte ſich heimlich in der Stadt Nicæa auf. Als aber der tyranniſche Phocas dieſes in Erfahrung gebracht / ſchickte er einige von ſeinen Vertrauten dahin / welche den guten Theodoſium hinterliſteten / und unter dem Schein der Freundſchafft zur Stadt hinaus führten. Als ſie ihn an einen gelegenen Ort gebracht / kündigten ſie ihm den Tod an. Welches Urtheil der unſchuldige Printz mit unerſchrockenem Gemüth anhörte / und ihnen zur Antwort gab: Daß er nicht beſſer als ſein Herr Vatter: und ſeine fünff liebe Brüder / die bereits in die Ewigkeit voraus geſchickt worden / wäre. Weil es denn der Himmel alſo verordnete / und dem gantzen Geſchlecht Mauritii durch das allergerechteſte Göttliche Decret der gäntzliche Untergang hier auf Erden beſtimmet wäre / ſo ſolten ſie mit ihme anfahen / was ihnen beliebete: Er ſeye vollkommen zu ſterben bereit: Nur eines bitte er ſich aus / daß man ihm vor ſeinem End noch einen gottſeeligen Prieſter möchte zulaſſen / um ſich mit ſeinem lieben GOtt vollkommentlich zu verſöhnen / und mit der letzten Weg-Zehrung verſehen zu werden. Solches ward ihm auch zugelaſſen / und gab er ſolche ſchöne Zeichen der Reue von ſich / daß man ſich deſſen bey einem ſo jungen und zarten Printzen verwunderen muſte. Er hatte nemlich einen groſſen Kiſelſtein ergriffen / und dreymahl reumüthtig auf ſeine Bruſt geſchlagen / und den gütigen GOtt / in deſſen Angeſicht er gleich erſcheinen würde / gantz reumüthig um Verzeihung gebetten. Als er bereits ſolte enthauptet werden / lieſſe er ſich auf ſeine Knie nieder / und ſprach

mit gen Himmel erhebten Augen und gefaltenen Händen: JEſu Chriſte! Mein GOtt und Heyland! Du weiſt/daß ich niemals einigem Menſchen ein Unbild zugefügt: dannoch muß ich jetzt ſterben/ dieweil es deine Allmacht alſo beſchloſſen hat. So geſchehe dann dein göttlicher Will/welchem ich mich bereitwillig übergebe. Auf dieſe Wort/ ward ihm der Kopff von dem Leib abgeſäget / und das abgeſchlagene Haupt ſo wohl als auch der Cörper ohne einige Ehr begraben. Briet. in h. ann.

Alſobald und noch in dieſem Jahr brach zwiſchen den Römern und Perſianern ein gewaltiges Kriegs-Feuer aus/ welches nicht anderſt als mit dem Blut vieler hundert tauſend erſchlagenen Soldaten von beyden Seiten konte gelöſchet werden. Wir haben im vorhergehendeo Theil pag. 986. & ſeqq. vermeldet/ daß als König Coſroes von den Seinigen aus dem Reich vertrieben worden / er ſein Zuflucht zu Mauritio genommen / welcher ihn höfflich empfieng/ und auch mit Macht wiederum in ſein Reich einſetzte. Dieſer Gutthat war Coſroes gar wohl ingedenck/ ſo lange Mauritius regieret/ und hielt er den Frieden mit den Römern ſo genau/daß man ſich über die Treue dieſes Barbarn zu bewundern Urſach hatte. Hiedurch ward auch Mauritius beweget / daß er zur Zeit/ als die gewaltige Rebellion des Phocæ wider ihn angeſpunnen wurd/obgemeldten ſeinen Printzen Theodoſium an den Perſiſchen Hof abgeſchicket/ und Coſroem erſuchen ließ / ihm in dieſer groſſen Noth/ in welcher er ſteckte/ jene Hülff widerfahren zu laſſen/ die er einsmals in gleicher Angelegenheit von ihme genoſſen. Coſroes ließ ſich hiezu gantz bereit

finden

finden / und dem Mauritio durch Theodoſium zu⸗ ruck entbieten / daß die gantze Macht ſeines Reichs zu ſeinen Dienſten ſtünde. Indeſſen war Mauritius, gemeldter maſſen / bereits aus dem Weg geraumet / ehe Theodoſius mit dieſer frölichen Zeitung anlangen konte; der auch gleich darauf ein gleiches Schickſal erfahren muſte / als ſeinem Vatter begegnet. Als Coſroes dieſe Zeitung vernommen / hielt er ſich Ehrenhalber verbunden / es zu rächen / und den Phocam wiederum von dem Thron zu ſtoſſen / den er unrechtmäßiger Weiß erſtiegen. Dieſer merckte wohl / daß ein groſſes Wetter von ſelber Seite wider ihn ausbrechen würde / wann er nicht in Zeiten vorbiegete; deßwegen ſchickte er ſeinen Geſandten / Lilium genañt / an den Königlich Perſiſchen Hof eilends ab / welcher bey Coſroe die Erneuerung der alten Freundſchafft mit den Römern ſuchen / und zugleich ihne (den Phocam) entſchuldigen ſolte / daß nicht er / ſondern das Kriegs⸗Heer / ſo es alſo haben wollen / an dem Tod Mauritii, ſchuldig wäre. Allein Coſroes, der genaue Kundſchafft hatte / wie ſich die gantze Sach verhielt / ergrimmete ſich über dieſe boshafftige Lug ſo hefftig / daß er ſich kaum enthalten konte / dem Geſandten ſein Wehr in den Leib zu ſtoſſen; ſprang hierauf in vollem Zorn aus ſeinem Thron / nahm ſeinen bloſſen Säbel in die Hand / und ſtoßte in dem erſten Zorn und Eyfer gewaltige Reden aus / wie ſie ihm nemlich die Rach⸗Begierd / von welcher er gleichſam ſchaumete / in den Mund legte. Er ſchwur nemlich bey ſeiner Cron / daß er den ungerechten Tod des Mauritii rächen / und nicht eher ruhen wolte / als

bis er deſſen Mörder durch bittere Marter umgebracht ſehete; der tyranniſche Cronen-Rauber würde von ihm kein anderes Tractament zu erwarten haben / als welches er Mauritio, ſeinem liebſten und treueſten Freund wiederfahren laſſen. Er wolle ihm nemlich die Cron von ſeinem Haupt reiſſen / die er unwürdiglich trüge. Wolle alſo hiemit dem Römiſchen Reich den Krieg angekündiget haben / noch eher die Waffen niederlegen / bis er ihr gantzes Gebiet unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht. Er (der Geſandte) ſoll alſo hingehen / und ſeinem Herrn dieſe Antwort überbringen und ſagen / er ſolle ſich bereit machen / dem mächtigen Coſroi, der ihm und den Seinigen den Tod geſchworen / zu widerſtehen. Es gieng alſo damalen (nemlich den fünfften Monat nach dem Tod Mauritii, der Perſiſche Krieg gäntzlich an / und zohe der König in eigener Perſon mit groſſer Macht zu Feld / und muſten die Römiſche Landſchafften / Syrien, Phoenicien und Palæſtina, welche in ſchlechter Gegenverfaſſung ſtunden / gewaltig herhalten. Deßgleichen thaten auch die Hunnen oder Avares in Europa, und verheereten und plünderten alles / wo ſie hinkamen / es ward auch alles von männlich und weiblichen Geſchlecht ermordet / oder in die Dienſtbarkeit fortgeſchleppt. Dieſes ware der Anfang des Elends / welches je länger / je gröſſer worden. Cedrenus. Calvis. Brietius in h. ann.

In Welſchland waren die Römiſche Waffen gleichfalls unglücklich; dann als Agilulphus der König der Longobarder ſeine Tochter von dem neuen Exarchen Smaragdo nicht konte zuruck erhalten / zohe er eine ſtarcke Armee zuſammen / wor-

bey ſich auch viele Slaven einfanden / die Caganus der König der Avaren dem Agilulpho zu Hülff geſendet. Mit dieſer Armee lagerte ſich Agilulphus im Monat Julio vor der feſten Stadt Cremona, welche Smaragdus, der Römiſche Exarch, weil er der Longobarden Abſehen wahrnahm / mit genugſamer Mannſchafft / und nöthigen Kriegs-Geräthſchafften verſehen hatte. Es lieſſen auch die Belagerte an einer tapffern Defenſion nichts ermangeln; doch weil die Longobarden mit der Belagerung nicht ausſetzten / und ihre Macht allzugroß ware / ſtiegen ſie endlich auf allen Seiten über die Maur hinein / und bekamen dieſe wichtige Feſtung in ihre Händ / mit welcher ſie auf gleiche Weiß / wie mit Padua verfuhren / und alles der Erden gleich machten. Dieſe Eroberung ware geſchehen den 21. Auguſt. und hatten ſich viele Inwohner von dar nach Crema retiriret / von welchen Flüchtlingen letzt-gedachte Stadt angewachſen / und in groſſen Aufnahm gebracht worden. Gleich nach der Eroberung von Cremona, gieng Agilulphus vor Mantua, und fieng die Mauren ſelber Stadt mit dem Geſchütz (wie es nemlich der Gebrauch ſelber Zeit zulieſſe) gewaltig zu erſchitteren an / ſetzte auch nicht aus / bis er ſich den 13. Septembris hievon Meiſter gemacht / und alles allda verſtöret und geplünderet. Auf deſſen vernehmen / wolten die Römer zu Berſello nicht warten / bis die Reihe auch an ſie käme / ſondern zündeten den Ort vor ihrem Abmarſch ſelbſt an / und begaben ſich ſo eilfertig als ſie nur konten / in die Flucht. War es alſo mit der Herrſchafft der

Griechiſchen Kayſern in Italien ſehr ſchlecht be-ſtellt. Paulus Diaconus. Calvis. in h. ann.

A. C. 604. Agirten zu gleicher Zeit 3. Kayſerliche Armeen wider die Perſer/ wurden aber alle dreye/ eine nach der andern von Coſroe übel geputzt und mit blutigen Köpffen abgewieſen. Am erſten zwar widerfuhr ſolches Domitio, dem General der Römiſchen Reuterey/ der aber das Kriegs-Heer ſamt ſeinem eigenen Leben einbüſſete: der andere/ der ſich überwunden ſahe/ war Germanus, der auch nach der Schlacht an einer empfangenen Bleſſur geſtorben: Narſes welcher der dritte an den Reihen kam/ verluhr zwar die Armee/ doch kam er ſelbſt mit dem Leben davon/ damit er ſelbes deſto ſchmählicher enden möchte/ wie wir unten melden werden. Phocas wuſte unter dieſen Troublen kein anderes Mittel/ als daß er ſich mit Cagano, dem König der Avaren vergliche/ und ihm den gewöhnlichen Tribut vermehrte. Eine ewige Schande des Orientaliſchen Reiches/ ſo denjenigen mit Dienſtbarkeit untergeben war/ deren ſie kurtz zuvor eine Frau und Herrſcherin geweſen. Cedrenus. Calviſius in h. ann.

In Italien ware das Schwerdt in dieſem Jahr eingeſteckt/ weil zwiſchen beyden Theilen (denen Römeren nemlich und Longobarden) ein Stillſtand von dem Monat November an des verfloſſenen Jahrs bis auf den erſten April des damals lauffenden geſchloſſen worden: und ward ſothaner Stillſtand von Zeiten zu Zeiten erneueret/ weil hiedurch ſowohl die Römer in ruhiger Poſſeſſion der Haupt-Stadt Rom/ und des gantzen Exarcharts verblieben; als auch denen Longobarden/

ſo-

ſowohl das / was ſie vorhero beſeſſen / als auch alles jenes / was ſie in vorigem Jahr durch Gewalt der Waffen an ſich gezogen / beſtättiget ward. Hiemit ward zwar die Ruhe in Italien einiger maſſen hergeſtellet / indeſſen war es doch ein ſchlechter Vortheil für die Römer geweſen / da ein ſolcher Frieden gemacht ward / wordurch der Feind im Beſitz aller neu-gemachten Conqueten verbliebe. Cedrenus. Calviſius. Brietius in h. ann.

A. C. 605. Sattelte um / und fiel von dem Kayſer ab Narſes, der fürtreffliche Feld-Herr. Denn weil er in vorigem Jahr in der Schlacht wider die Perſer unglücklich geweſen / forchte er / es dörffte ihm dieſer erlittene Verlurſt bey dem Tyrannen das Leben koſten / ſchloß deßwegen heimlich eine Bündnis mit den Perſern / durch deren Hülff er ſich auch von Edeſſa Meiſter machte / und des tyranniſchen Phocæ Joch ſich ſodann offentlich entzogen. Diß ſchmertzte den Phocam ſehr und verurſachte / daß er alle Mittel anwendete / ihn wiederum auf ſeine Seite zu bringen. Er ſandte deßwegen ſeinen Bruder an ihn ab / welcher demſelben unter theuren Eidſchwüren ein ſicheres Geleit verſprechen muſte / aber mit ſeinem Schaden erfahren / daß Tyrannen keine Treu uud Glauben zu halten pflegten / indem er auf Phocæ Befehl zu groſſen Mißfallen der Römer lebendig verbrannt worden / da doch dieſer Narſes ſeiner Kriegs-Erfahrenheit halber im gantzen Orient / ein ſo berühmter Mann geweſen / daß auch die Perſer ihre Kinder mit deſſen Namen zu ſchröcken pflegten. Dieſer Tod verurſachte / daß Phocas von allen vielmehr ein Tyrann als ein Kayſer gehalten ward; als welcher nicht durch die

Hinrichtung der Feinden / ſondern der Römer / ſeine Regierung beſtättigen wolte: fürnehmlich zu ſelbiger Zeit / als die Perſianer von Tag zu Tag mehr wüteten / und ein Land nach dem andern eroberten. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

Gedachte Perſer brachten in dieſem Jahr die wichtige Feſtung Daras, auf jenem weiten Feld erbauet / wo Alexander der Groſſe den Darium unfern Arbela aufs Haupt geſchlagen / in ihren Gewalt / hauſeten auch jämmerlich in Meſopotamien und Syrien / welche Provintzen ſie mit ihrer Armee durchſtreifften / und einen unglaublichen Raub machten. Cedrenus. Calvis in h. ann.

Paulus Diaconus ſchreibt von einem ſehr kalten Winter / der in dieſem Jahr geweſen / worauf ein ſehr warmer und truckener Sommer erfolget / in welchem ſich die Mäuſe in häuffiger Anzahl unter dem Boden eingrabten / und die Früchten verzehrten / alſo daß hiedurch eine groſſe Hungers-Noth in vielen Ländern entſtanden / worüber viele in das Graß gebiſſen. Paulus Diac. cit. Calvis. in h. ann.

A. C. 606. Ward Cyriacus der Patriarch zu Conſtantinopel von dem Kayſer ſehr angefeindet / wovon Cedrenus folgende Urſach beybringet / und ſaget / daß Conſtantia, des hingerichteten Kayſers Mauritii Gemahlin nicht (wie andere ſagen) mit ihme hingerichtet worden / ſondern aus Forcht des Tods mit ihren dreyen Töchtern in den Tempel Sophiæ geflohen / in Hoffnung allda für der Tyranney des Kayſers ſicher zu ſeyn. Deme ungeachtet / habe Phocas als er dieſes vernommen / ſeine Soldaten geſendet mit Befehl / Conſtantiam

und

und ihre Töchtern mit Gewalt aus dem Tempel zu reiſſen / und als Gefangene zu ihme zu führen. Es habe ſich aber Cyriacus der Patriarch dieſem Beginnen mit allen Kräfften widerſetzet / und durchaus nicht geſtatten wollen / daß wider die Kirchen Freyheit gehandelt werde. Sie ſeyen alſo in gedachtem Tempel verblieben bis auf das Jahr 605. als ſie der Kayſer in ein Cloſter verſperrte / daß ſie ihm nicht entfliehen möchten: Er habe doch zuvor dem Patriarchen einen Eid ſchweren müſſen / daß er ihnen kein Leid zu zufügen verlange: über dieſes habe ſich Phocas heimlich in ſeinem Sinn wider den Patriarchen ergrimmet / und dörffte er es wohl auch noch mit dem Leben bezahlt haben / wann nicht der natürliche Tod ihn dieſer Zeitlichkeit noch in dieſem Jahr entriſſen / und dem Tyrannen die Gelegenheit benommen hätte / ſeine Grauſamkeit wider ihn zu gelegener Zeit auszulaſſen. Aus dieſer Urſach ſoll es auch (wie einige ſagen) geſchehen ſeyn / daß er / um ſich an Cyriaco zu rächen / in dieſem Jahr das Primat der Römiſchen Kirchen erkennet / und Pabſt Bonifacium III. mit dem ihm allein gebührenden Titel œcumenicus oder allgemein beehret. Welches das einzige geweſen / was Phocas, ſo lange er regieret / gutes gewürcket: obwohl doch auch der Römiſche Pabſt ein allgemeiner Vatter der Chriſtenheit geblieben wäre / wann ihn auch ſchon der Kayſer nicht als einen ſolchen erkennet hätte: Maſſen er dieſe ſeine Würdigkeit und Gewalt vor allen andern von keiner weltlichen Hoheit / ſo groß ſie auch ſeyn mag / ſondern von Chriſto ſelbſt her participiret / wie wir ſolches in der Kirchen Hiſtorie pag. 27. & ſeqq. ſattſam dar-

gethan / wovon eine Wiederholung unnöthig. Cedrenus cit. Briet. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle ſich die wunderſame Begebenheit ereignet haben / daß als ein armer Bettler ein Allmoſen von Schiffleuten begehrte / und ſie ihm zur Antwort ertheilten / ſie führten nichts als Steine; der Bettler aber ernſtlich geſprochen: Ey ſo gebe GOtt / daß alles / was ihr im Schiff habt / zu Steine werde: deme auch warhafftig alſo erfolget / und alles ſteinhart ward / obwohl es ſeine Form und Farbe behielte. Sigebertus in Chron.

Coſroes tumlete ſich noch meiſterlich in den Römiſchen Provintzen / die er mit Sengen und Brennen durchſtreiffte / er wolte ſich nemlich der Gelegenheit bedienen / und weil er wahrnahme / daß Phocas mehrentheils im Wein / in der Geilheit / und in dem Blut der Seinigen begraben lag / gedachte er nunmehro die beſte Zeit zu ſeyn / in dem Feld Martis eine reichliche Ernd / oder unzählige Beuten einzuſammlen. Cedrenus.

Der Kayſerliche Exarch Smaragdus genoſſe in Italien wegen dem mit den Longobarden geſchloſſenen Frieden / die Ruhe / und machte Ferrara (ſo damals noch ein geringer Flecken ware) zu einer herrlichen Stadt / wovon unter dem Titel von Italien ein mehrers. Sigon. in h. ann.

A. C. 607. In dieſem Jahr als dem Fünfften ſeiner Regierung gab der Tyrann Phocas dem Obriſten ſeiner Leib-Guarde, dem Patritio Priſco ſeine Tochter Domnitiam zur Gemahlin / und richtete zu dieſem Ende ein herrliches Feſtin mit prächtigen Schauſpielen den Neu-Vermählten zu Ehren an / ſo daß er auch ihr Bildniſſen öffentlich auffſetzen / ließ /

ließ / welches das Volck ſehende / beyde junge Eheleute vor Auguſtos, das iſt / vor zukünfftig zu erwählende Kayſer ausrieffen / dadurch aber der Phocas in ſolchen Zorn geſetzt wurde / daß er nicht allein alſobald alle Frölichkeit aufheben / ſondern auch die jenige / welche am erſten das Zuruffen angefangen hatten / tödten ließ / auch von der Zeit an den Priſcum, weil er ihn gleichfalls der Regier-Sucht halber verdächtig hielte / an ſtatt der vorigen Liebe grauſam zu haſſen anfieng / deſſen Freunde aber / wie unſchuldig ſie auch waren / gefangen ſetzte / und zwar in ſolcher Menge / daß endlich der Raum gemangelt / und eine nächſt bey dem Kercker wohnende Frau / die ſich der Gefangenen ihrer Unbequämlichkeit jammern ließ / ihr Haus zur Erweiterung der Gefängnis abtratte. Glicas. Calvis. in h. ann.

Wenn wahr / was Cedrenus, und aus ihme viele andere ſchreiben / ſo ſolle die Kayſerin Conſtantia mit ihren Töchtern erſt in dieſem Jahr durch das Schwerdt des Scharffrichters vom Leben zum Tod hingerichtet worden ſeyn / womit es ſich alſo verhielt. Es war nemlich plötzlich ein Geſchrey auskommen / daß der Kayſerliche Printz Theodoſius noch lebe / und in der Welt herum ſchwebe / Mittel und Gelegenheit ſuchend / das Kayſerthum an ſich zu ziehen. Dieſem Gerücht einen Glauben zu machen / gab man vor / daß als Theodoſius von dem Scharffrichter hätte ſollen hingerichtet werden / da hab ſich dieſer über den unſchuldigen Printzen erbarmet / ihn heimlich verſteckt / und einen andern / welcher dieſem nicht ungleich geweſen / an ſeiner Statt hingerichtet. Dieſer Argwohn ward

dardurch bekräfftiget/ dieweil der Scharffrichter/ nach damaligem Gebrauch/ das abgeſchlagene Haupt dem Volck nicht gezeigt/ noch dem Kayſer zu beſchauen gebracht hatte. Als Conſtantia mit ihren Töchtern dieſes vernommen/ fieng ihr Geiſt an gleichſam von neuem zu leben/ und groſſe Hoffnung zu ſchöpffen/ den inſtehenden Tod/ den ſie gleichſam alle augenblick von den Händen des Tyrannen erwartete/ zu entfliehen/ und aus den Händen des wütenden Tyrannen errettet zu werden. Sie ſoll alſo alles dieſes Peroniæ, ihrer vertrauten Dienerin/ entdecket und ſie an den Patritium Germanum abgeſchicket haben/ ihme dieſe groſſe Zeitung zu vermelden/ und beſſer zu erforſchen/ was für einen Grund ſolches Geſchrey habe. Dieſe falſche Dienerin aber/ in Hoffnung einer reichen Vergeltung/ ſoll geraden Weges dem Kayſerlichen Pallaſt zugangen ſeyn/ und dem Tyrannen alles vermeldt haben/ was ſie gewuſt; daß nemlich die Kayſerin voll der Freuden ſeye/ dieweil ihr Sohn noch im Leben; daß ſie durch ihn in Bälde die Freyheit zu erhalten verhoffte/ und ſolcher geſtalten an einem Complot geſchmiedet würde/ womit auch der Patritius Germanus mit vielen andern Edlen des Reichs intereſſiret wäre. Uber dieſe Nachricht habe ſich Phocas hefftig ergrimmet/ und die Kayſerin unverzüglich mit ihren Töchtern aus dem Cloſter/ in welchem ſie eingeſchloſſen waren/ heraus reiſſen und ſie zu ſich führen/ und über die fürgebrachten Klagen ſcharff examiniren laſſen. Als dieſe nicht bekennen wolte/ habe er ſie an der Folter aufziehen und ſo lange peinigen laſſen/ bis ſie bekannte/ daß ſie ihre Sach mit Germano angelegt/

gelegt/ damit ſie aus dem Cloſter möchte errettet werden. Nach dieſer Bekäntnis ſeye auch Germanus gefolteret/ und durch die Schwäre der Tormenten zu bekennen gezwungen worden/ wie daß er mit vielen andern ſich verbunden hätte/ die Kayſerin heimlich hinweg zu führen/ und ſie aus der Gefahr des Todes zu erretten: Alsdann habe Phocas die Verklagte ohne weitere Nachfrag peinigen/ und auf unterſchiedliche Weiß hinrichten laſſen/ wovon man in denen Geſchichten benanntlich den gedachten Patritium Germanum, und Theodorum den Landpfleger in Orient verzeichnet findet. Das End der Tragœdie habe gemacht Conſtantia mit ihren Töchtern/ welche alle durch das Schwerdt des Scharffrichters auf eben ſelber Stelle/ wo ein gleiches Mauritio und ſeinen Söhnen widerfahren/ das Leben gelaſſen. Ob nun jene recht haben/ die ſagen/ das Conſtantia mit Mauritio in einem Tag und Stunde getödtet worden; oder aber Cedrenus es beſſer getroffen/ der den Tod Conſtantiæ hieher ſetzet/ laſſen wir an ſeinen Ort geſtellet ſeyn/ genug daß wir hievon die Meinungen ſowohl des einen als auch des andern Theils mit denen behörigen Umſtänden beygebracht/ welches einem jeden Scribenten zuſtehet/ ſo offt man nemlich in einer wichtigen Sach oder Begebenheit ſo differente Erzehlungen von andern antriffet. Cedrenus. Hiſtor. Miſcell. Brietius. Calviſ. in h. ann.

Unterdeſſen/ da Phocas ſeinen Zorn und Grimm wider die Seinige zu Conſtantinopel ausgoß/ waren die Römiſche Provintzen ein Raub der frembden Völcker. Die Avaren fiengen die Sach wiederum an/ wo ſie es zuvor gelaſſen/ und hauſeten

ſehr

ſehr übel in Thracien / hingegen ſpielte Coſroes in Aſien / und ſonderbar in Syrien den Meiſter / und wurde der Todtſchlag des Mauritii mit dem Blut vieler tauſend erſchlagenen edlen Römern und Griechen gerochen. Brietius in h. ann.

Man lieſet auch / daß der heilige Theodorus Siceota, Biſchoff zu Anaſtaſiopoli und Archimandrita der Clöſter in Galatien in dieſem Jahr den Kayſer Phocam, als er ihn hatte einholen laſſen / weil er an Händen und Füſſen groſſen Schmertzen litte / durch Auflegung der Hände alſobald geſund gemacht. Eine groſſe Gutthat des Himmels / welche Phocas aber ſchlecht erkennet / indeme er zu einem Tyrannen ſeiner Unterthanen worden! gedachter Theodorus ward Siceota genannt von ſeiner Geburts-Stadt Siceon in Galatien. War ein groſſer Wundersmann geweſen / ſo lang er gelebet. Truge eiſerne Schuh / Gürtel und Pantzer / gleichwie er auch in einer engen eiſernen Zellen verſchloſſen lag. Die wilden Thiere als Bären und Wölff kamen zu ihm gelauffen als wären ſie zahm. Er war zum dritten mahl nach Jeruſalem gewallet. War auch zwey mahl nach Conſtantinopel gekommen. Das erſte mahl beſuchte er den Kayſer Mauritium, dem er einige Zeit vorhero die Reichs-Cron vorgeſaget. Das andere mahl kam er zu Thoma dem Patriarchen / zu welcher Zeit er / wie gemeldet / Phocam geheilet. Seine Wunder / die er gewürcket / waren faſt ohne Zahl / von welchen wir aber / weil ſie hiehero nicht gehören / abſtrahiren. Salazar vermeldet / daß er von alten Zeiten her in Gallæcien verehret worden / welches aber ohne Grund zu ſeyn ſcheinet / und nur Gal-

læcien vor Galatia geſchrieben worden. Briet. in h. ann.

A. C. 608. Fiengen einige edle Römer an ihre Freyheit zu gedencken an. Es hatte nemlich die Vergieſſung des Patriziſchen Bluts den Phocam bey jedermann dergeſtalt abſcheulich und verſchreyt gemacht/ daß auch Priſcus ſelbſt einer der vornehmſten Feld-Herrn ſich ſchämete einen ſolchen Procuſtem zum Schwieger-Vatter zu haben/ und deßwegen mit Wohlgefallen ſeiner vertrauteſten Freund an Heraclianum den Landpfleger aus Lybien ſchriebe/ mit einer wohlgerüſteten Flotte/ die er in ſeiner Hand hätte/ zu kommen/ und ſie alle aus den Händen des groſſen Wütterichs/ vor deme keines Leben geſicheret/ zu erretten. An dem Sieg dörffte er nicht zweiffeln/ denn ſo bald er ſich nur mit der Flotte in den Augen der Stadt Conſtantinopel præſentiren wurde/ würde man auch zugleich die Sach gewonnen ſehen. Maſſen keiner aus allen rechtſchaffenen Griechen wäre/ der den Degen für den Tyrannen ausziehen würde; vielmehr würden ſie dem jenigen mit Freuden vom Thron verſtoſſen helffen/ der wider ſeinen rechtmäßigen Herrn rebelliret/ ſich durch den Kayſer-Mord den Weg zum Reich gebahnet/ und annoch zur Befeſtigung ſeines tyranniſchen Reiches ſo viel edles und unſchuldiges Blut vergieſſete/ daß gleichſam das gantze Conſtantinopel darinn ſchwümme. Er ſolte alſo kommen/ ihrer aller Begierde erfüllen/ und Erretter und Erlöſer ſeyn. Heraclaus fienge ſich auch würcklich zu armiren an/ doch bliebe alles dermaſſen in Geheim/ daß Phocas von dieſem neuen Complot kein Nachricht bekam/

kam/ bis es würcklich ausgebrochen. Cedrenus. Calvis in h. ann.

Cardaricha, der Perſen General ſchlug die Römer/ nahm ihnen hinweg gantz Armenien und Cappadocien/ worauf es auch Galatien und Paphlagonien galt/ und drangen die Römer bis nach Chalcedon, einer am Boſphoro oder der Meer-Enge des ſchwartzen Meers/ Conſtantinopel gegenüber liegender Stadt durch/ alſo daß die Mauren von Conſtantinopel ſelbſt vor dieſen neu-ankommenden Feinden zu erzittern anfiengen: Alles dieſes rührte daher/ weil ſich Phocas niemahlen ſelbſt zu Feld begeben/ ſondern immerdar hinter den Mauren von Conſtantinopel hockte/ und lauſterte/ ob nicht irgendswo ein einheimiſcher Feind wider ihn ausbrechen dörffte/ alſo daß er durch ſeine Nachläßigkeit den Römer-Feinden dermaſſen Thür und Thor geöffnet/ daß endlich nichts als ein Schatten der Kayſerlichen Hochheit von dieſes vor Zeiten ſo weit begriffenen Reichs übrig geblieben: daß alſo der Perſer König Coſroes, welcher ſeines Freunds des Mauritii Tod rächen wollen/ einen ſolchen Fortgang in den Römiſchen Ländern gefunden/ daß des Phocæ ausgeſendte Armee nirgends vor ihm beſtehen können. Cedrenus. Brietius in h. ann.

A. C. 609. Entſtunde in dem ſibenden Jahr der Regierung des Kayſers Phocæ eine gewaltige Aufruhr der Juden zu Antiochia wider die Chriſten/ und ſetzten die erſtere denen letzten mit Morden und Brennen hart zu/ plagten übel den frommen Patriarchen Anaſtaſium, ſchleifften ihn in der Stadt herum/ und warffen ihn endlich in das

Feur/

Feuer / in dem er ſeinen heiligen Geiſt aufgab. Hier nun wird von Phoca gerühmet / (wie denn keiner ſo böß / der nit unterweilen was Gutes thut) daß er dieſe gottloſe That nachdrücklich gerächet / und die Thäter wiederum hart plagen und ſchmertzlich tödten ließ / die übrige aber aus der Stadt jagte. Nicephorus l. 18. c. 44. Paulus Diacon. l. 17. Zonaras. Brietius. in h. ann.

Gedachter Phocas fuhre indeſſen mit ſeiner Tyranney zu Conſtantinopel immerdar fort / und gleichwie er von allen geförchtet / von niemand aber geliebt wurde / darum liebte er auch keinen / ſondern wütete je länger je mehr / und brachte die armen Leute wegen geringer Urſach um das Leben. Als in dieſem Jahr ein offentliches Schau-Spiel zu Conſtantinopel præſentirt wurde / hatte er ſich alſo beſoffen / daß er gantz Verſtand-loß wie ein unvernünfftiges Vieh zu Boden fiel / da fiengen etliche an zu lachen / und den Trunckenbold zu verſpotten / worüber er ſich dermaſſen ergrimmete / daß er ſeine Soldaten unter das Volck ſchickte / vielen die Händ und Füß abhauen / viele lebendig in das Meeer verſencken / und viele in die Gefängnißen werffen ließ. Nicht beſſer ergieng es denen Soldaten / wann ſie nur das geringſte Wort des Kayſers üblen Conduite halben ſchieſſen lieſſen / biß endlich auch dieſe einsmals in Harniſch gejagt / das Rath- und Gericht-Haus in Brand ſteckten / und ihre gefangene Mit-Brüder mit Gewalt aus den Gefängniſſen erlöſeten. Sonderbar aber war er denen Praſinis, die ſich auf denen Kampff-Spielen durch die grüne Farb

Farb von denen Venetis, ſo die blaue trugen/ diſtinguirten / ſehr feind/ und ließ ihnen manchen üblen Dampff aufgehen / die hingegen ſeiner auch nicht verſchonten / und ihn und ſeine Tyranney in offentlichen Zuſammenkünfften durchlieſſen / daß jedermann leicht abnehmen konte / daß das Regiment des Phocæ unmöglich in die Länge beſtehen könne/ nachdem aller Reſpect der Unterthanen gegen ihrem Oberhaupt hinweg gefallen. Hiſtor. Miſcel. Calvis. Briet. in h. ann.

Man lieſet / daß damalen Agilulphus, der König der Longobarden / ſeine Geſandten an Phocam, und Phocas hingegen an ihne geſchicket/ und zwiſchen beyden Reichen ein Fried- und Freundſchafft-Tractat errichtet worden. So weit hatte es vor Agilulpho kein König der Longobarden gebracht / daß er ſich von einer Römiſchen Geſandſchafft beehret / oder aber mit den Römern alliiret geſehen ; daß alſo Phocas der erſte aus allen geweſen / der die Könige der Longobarden gleichſam als rechtmäßige Könige in Italien erkennet / zu groſſem Schaden und Nachtheil der gerechteſten Prætenſion, welche die Griechiſche Kayſere auf das gantze Reich von Occident hatten. Sigon. de Regno Ital. in h. ann.

A. C. 610. Kam eine neue Verrätherey/ ſo einige groſſe des Reichs wider den Phocam angeſponnen/ an das Tags-Liecht ; denn als ſie ſahen/ daß Phocas von Tag zu Tag tyranniſcher wurde/ und ärger in dem neuen Rom/ als einſtens Nero in dem alten hauſſete/ verſchwuren ſie ſich unter einander/ daß ſie nach dem Mittag-Mahl/ wann Phocas nach ſeinem Brauch ſich vollgeſoffen hätte/ ihn überfal-

fallen / ihm die Augen ausſtechen / und endlich umbringen wolten. Einer aber von dieſen Verſchwornen gienge hin zu dem Kayſer / offenbahrte ihm dieſe Conſpiration, und benennte alle Mitgenoſſen mit ihrem eigenen Namen. Hierüber war Phocas faſt raſend worden / ließ die Conſpiranten alleſamt gefänglich einziehen / die Warheit dieſer Verrätherey ſcharff erforſchen / und endlich alle grauſamlich hinrichten. Gleichwie aber aller Tyrannen Regierung nicht lang währet / ſondern endlich auch / wann ſie abgetobet / ihre Endſchafft erreichet; alſo ergienge es auch mit Phoca in dieſem Jahr. Denn nachdem Heraclianus der Stadthalter in Africa und Lybien durch wiederholte Schreiben des Priſci und des Römiſchen Raths ſich zur Beſteigung des Römiſchen Throns eingeladen ſahe / beſchloſſe er zwar / wegen hohem Alter / und aus Liebe zur Ruhe / für ſich ſelbſt oder ſeine Perſon das Reich / deſſen betrübter und zerfallener Zuſtand eines friſchen und muntern Helden nöthig hatte / nicht zu ſuchen / wolte doch die Gelegenheit nicht verſaumen / ſeinem Sohn Heraclio die Römiſche Cron / welche ihm ſo wohlfeilen Kauffs anerbotten wurde / zu procuriren. Eine gleiche Abſicht (nemlich den Phocam von dem Thron zu ſtoſſen) führte ein gewiſſer Patritius Gregoras, der zu gleicher Zeit mit einer Armee zu Land ſeinen Sohn Nicteam gen Conſtantinopel avanciren ließ / als der junge Heraclius mit der Flotte dahin eilte. Man ſagt / daß es unter dieſen beyden eine ausgetragene Sach geweſen / daß jenem die Reichs-Cron ſolte zu Theil werden / welcher das Glück haben würde / der erſte in Con-

ſtantinopel einzutretten. Bey Abydo einer Stadt an dem Hellespont, Seſtus gegen über gelegen / geſchahe die Anländung / worauf auch Phocas, der über dem Knall dieſes anbrechenden Wetters nicht wenig erſchrocken war / ſeine Flotte / die er in der Eil ausgerüſtet / dahin rudern ließ / die ſich aber nach einem kurtzen Gefecht in die Flucht gejagt ſahe / weil wenig geweſen / die ſich für den Tyrannen zu todt zu fechten verlangten. Phocas indeſſen / wie Nicephorus erzehlet / wolte den Ausgang der Sach zu Conſtantinopel ſelbſt erwarten / und weilen er den ſeinigen wenig trauete / indem er wuſte / daß ſie ihn aufs äuſſerſte haſſeten / hatte er den Kayſerlichen Pallaſt / zur Beſchützung ſeines Lebens / dergeſtalt befeſtigen laſſen / daß ſelber einer unüberwindlichen Citadell gleich ſahe. Indeme er aber die Mauren noch immer höher aufführen / die Wälle herum mehrers ausbeſſern / und die Gräben tieffer machen ließ / hörte man von der Seiten des Meers in der gröſten Dunckelheit der Nacht eine entſetzliche und erſchröckliche Stimm / welche da ſchrye: Wann du auch deine Mauren biß an die Sterne aufführen wirſt / ſo werden ſie dannoch niedrig / und leicht eingenommen werden / wann du nicht die Sünd daraus verjageſt. Und alſo ergieng es auch in der That; dann eben an demſelbigen Tag / da der Bau völlig verfertiget war / wurde Phocas verrathen / und ſeiner Herrſchafft und Lebens auf folgende Weiß beraubet. Es war nemlich unter dem Adel ein Ritter / mit Namen Photius, dieſem hatte der Tyrann kurtz vorhero ſeine Gemahlin geſchändt. Dieſer Cavallier, aus Be-

gierd / ſich zu rächen / gieng mit einem ſtarcken Troupp Soldaten nach dem Schloß / und nachdem er die Porten aufgeſprengt / und die Wächter niedergemacht hatte / trat er gantz wütend hinein / und ließ den unglückſeligen Phocam gefangen nehmen / der ſich eines ſolchen Streichs nicht verſahe; riſſe ihm zugleich den Kayſerlichen Purpur vom Leib / und führte ihn in einem ſchwartzen Kleid / und mit Ketten belegt / für Heraclium; dieſer ſchändete den Tyrannen grauſamlich aus / warff ihm alle ſeine begangene Ehebrüch / Mordthaten und Tyranneyen in groſſem Eifer für / tratte auch / wie gedachter Nicephorus ſagt / mit Füſſen auf ihn. Es ward nemlich Heraclius zum groſſen Zorn wider Phocam aus dieſer Urſach gereitzt / weil er / als ihm ſein heilloſe Regierung verwieſen ward / aus Verzweifflung ſpöttlich antwortete / daß er (der Heraclius) es nicht beſſer machen würde. Endlich ward er dem Scharffrichter übergeben / und erſtlich die rechte / darnach auch die lincke Hand abgehackt; wiewol der Bößwicht unter dieſen Tormenten grauſamlich ſchrye und heulte: dannoch lieſet man nicht / daß er ſeine vielfältige Mordthaten beweinet / oder die Barmhertzigkeit GOttes angeruffen habe. Mit dieſer Marter war das Volck noch nicht vergnügt / ſondern triebe Heraclium an / daß er dem Tyrannen auch beyde Füß / und beyde Schultern oder Achſeln ließ abhauen / und zur gerechten Straff ſeiner ſo vielen begangenen Ehebrüchen auch die heimliche Glieder abzuſchneiden befahl. Hier lage nun der armſelige Mann gantz geſtümlet und zerſtücket / ſchwimmend gleichſam in ſeinem eigenen /

Blut / und heulend wie ein brüllender Ochs; gleichwohl war niemand / der Mitleiden mit ihm trug: biß endlich der Kayſer / der dieſem armſeligen Spectacul nicht länger zuſchauen wolt / dem Scharffrichter befahl / daß er dem elendigen Mann von der Marter abhelffen / und den Kopff abſchlagen ſolte. Als dieſes geſchehen / nahmen die Soldaten den geſtümmleten Cörper / banden ihn an einen Strick / ſchlepten ihn mit groſſem Geſpött durch die fürnehmſte Straſſen / und verbrannten ihn endlich auf dem Ochſen-Marck zu Aſchen; Und auf daß ja niemand von dieſem boßhafften Geſchlecht überbliebe / als lieſſe Heraclius auch alle Brüder / Verwandten und Befreundten dieſes gottloſen Kayſers aufſuchen / und zu gebührender Straff ziehen. Dieſes war das erſchröckliche End des Phocæ, als er 8. Jahr regieret / und mit ſeinem jämmerlichen Fall bewieſen hatte / daß übel gewonnene Herrſchafften (inſonderheit wann ſie tyranniſch gehandhabet worden) ein böſes Ende zu nehmen pflegen. Es war aber dieſer Phocas nicht der einige geweſen / mit dem es / ſeiner übermachten Tyranney wegen / ein ſo ſchlechtes End genommen / ſondern ſo wohl geiſtliche als weltliche Hiſtorien ſeynd mit dergleichen Exempel jämmerlich verſtorbener Tyrannen überflüßig angefüllt. Das zweyte Buch Moyſis zeiget uns den in den Wellen des rothen Meers zappelenden verſtockten Pharaonem. Im 2. Buch Salomonis wird uns der Tyrann / Blutſchänder und ungehorſame Sohn Abſalon mit den Haaren an der Eichen hangend / abgemahlet. Achabs Blut muſten die Hunde an dem Ort lecken / an welchem

der

der unſchuldige Naboth ware geſteiniget worden. Ein gleiches widerfuhr auch der gottloſen Jezabel. Antiochum Epiphanem verzehrten die Würm. Der Kinder-Mörder Herodes fuhr mit Ach und Weh in den Abgrund der Höllen. Herodes Antipas, welcher Joannem den Täuffer enthaupten laſſen / verdarb im exilio. Herodes Agrippa muſte den Würmen ſein Fleiſch bey lebendigem Leib übergeben. Der grauſame Tyrann und Mutter-Mörder Nero hatte an ſich ſelbſt mörderiſche Händ geleget. Der Tyrann Decius war in einem Sumpff erſticket. Galerius und Maximinus waren an ſolchen Kranckheiten verſchieden / die kein Menſch hat heilen / vielweniger erkennen können / ſondern jederman bekennen müſſen / daß der Finger GOttes zur Beſtraffung ihrer Ungerechtigkeit ſie gerühret habe. Allen dieſen kan und ſoll / wenn man das jämmerliche End betrachtet / auch dieſer Phocas zugeſetzet werden / als welcher ein Abſaum aller Boßheit geweſen / wie man aus allen Scribenten / die von ihm geſchrieben / ſattſam abnehmet: zu deſſen Bekräfftigung auch jenes / was man von ihme lieſet / dienen mag. Es hatte ſich nemlich einsmals ein frommer heiliger Mann gegen GOtt beklagt / wie er doch ſeinen Glaubigen eine ſo ungeheure Mißgeburt zum Regenten habe geben können? Bekame aber zur Antwort: Dieſen hab ich darum gegeben / weil ich keinen ſchlimmern gefunden habe / die Sünden der Chriſten damit abzuſtraffen. Gewißlich war er geweſen ein grauſamer / treuloſer / verſoffener und verhurter Mann: Anbey erzeigte er auch bey allen dieſen abſcheulichen

Eigenſchafften ein verzagtes Gemůth / wordurch geſchehen / daß er jenes / was er ſchnell erhalten / nicht lang beſeſſen / wie denn auch ſein gewöhnlicher Sinnſpruch alſo lautete:

Fortunam citiùs reperias, quam retineas.

Das Glůck leichter zu finden iſt /
Als zu behalten lange Friſt.

Nach ihme beſtieg alſo den Reichs-Thron Heraclius, der auch auf ſelbem 31. Jahr mit abwechslenden Glůck geſeſſen. Er war aus Cappadocien gebůrtig / und hatte ſeinen Urſprung aus altem vornehmen Römiſchen Geſchlechte. Sein Vatter war Heraclianus, gemeldter Römiſcher Stadthalter in Africa und Lybien / den einige mit dem jungen Heraclio fälſchlich confundiren: Den Namen ſeiner Mutter findet man nicht verzeichnet. Sein Vatter zog ihn erſtlich zur Schul und Erlernung der Wiſſenſchafften / darnach zum Krieg; und als er ſich darinnen als ein ſtarcker und muthiger Held wohl anlieſſe/ward er gedachter maſſen zum Feldherrn über das Heer / welches Heraclianus auf des Senats Begehren nach Conſtantinopel ſchickte / verordnet / ſich durch ſeine Tapfferkeit ſelbſt den Weg zum Reichs Thron zu bahnen; welches Werck er auch hertzhafft angegriffen / und glůcklich mit Uberwindung des Phocæ vollendet. Von Natur war er mittelmäſſiger Länge / ſtarck von Leib / weiß von Angeſicht / hatte ſchöne blaulichte Augen / ein langes goldgelbes Haar / und einen groſſen ſeinen Bart / den er ſich aber / als er Kayſer wurde / ſtutzen / und eine Kolbe machen ließ / wie damahls der Kayſer zu

Con-

Conſtantinopel Gebrauch war. Er hatte ſich des berühmten Mannes in Africa, Rogerii Tochter / Fabia genannt / verloben laſſen / die er ihme auch alſobald in ſeiner Wahl und Crönung / von dem Patriarchen Sergio vertrauen / und neben ihm zur Kayſerin crönen laſſen ; und war es ein beſonderes Glück dieſer beyden Perſonen geweſen / daß ſie auf einmal / und einen Tag zugleich Kayſer und Kayſerin / und Bräutigam und Braut / mit groſſem Pracht und Solennität geworden ſind. In der Crönung ward der Kayſerin Namen / Fabia, abgethan / und ſie Eudoxia genennet. Gleichwie nun die Regierung Heraclii ſehr lang gewähret / und zweyer hochwichtigen Sachen halber merckwürdig iſt / als erſtlich wegen Uberwindung des Perſiſchen Königs Coſrois; zweytens aber wegen dem Urſprung des verfluchten Mahometaniſchen Reichs ; Als werden wir die wichtigſte Begebenheiten / die ſich unter dieſem Kayſer ereignet / mit beſondern Fleiß beybringen / jene ausgenommen / die zur Kirchen-Hiſtorie gehörig / und bereits allda / als an ihrem gehörigen Ort beygebracht worden. Cedrenus. Onuphrius. Briet. Calvis. in h. ann.

Die Perſer blieben in dieſem Jahr noch aller Orten Meiſter im Feld / ſonderbar machten ſie groſſe Progreſſen in Syrien / und nahmen Apamea und Edeſſa weg. Darauf giengen ſie ſo weit biß Antiochien / allwo ſie von einer Römiſchen Parthey Widerſtand fanden / die aber alle in Stücken zerhauen wurden. Das ärgſte hiebey war / daß Heraclius das Reich ohne Soldaten und in einem gantz unwehrhafft en Stand fan-

de / maſſen unter dem liederlichen Phocas das Kriegs-Weſen faſt gäntzlich vergangen / alſo daß Heraclius, als er nach einigen Jahren in Perſon wider die Perſer zu Feld zohe / und vorhero ſeine Armee durch die Muſterung paſſiren ließ / nicht mehr als zwey Soldaten fand / die ſich unter dem Kayſer Mauritio in die Kriegs-Liſte einrolliren laſſen. Die übrige waren lauter neugeworbene Völcker / die in den Waffen noch gantz ungeübt waren / oder dem Feind wenig unter die Augen geſehen hatten; doch muſte es mit einer ſo ſchlecht beſchaffenen Armee gefochten ſeyn / damit man augenſcheinlich ſehen und begreiffen müſte / daß die erhaltene Siege kein bloſſes Werck der Menſchen / ſondern eine Gutthat des Himmels ſeyen. Es ward auch das Reich in dieſem Jahr noch von andern Feinden / nemlich denen Hunnen und Avaren geplagt / daß alſo Heraclius an allen Orten zu wehren hatte / und es das Anſehen gewan / einer zukünfftigen recht ſauren und mühſamen Regierung. Zonar. Puffendorff. de Monarch. Perſica. Calvis. in h. ann.

Vor allem wolte der neue Kayſer ſeine Seite von einheimiſchen Feinden bewahren. Wir haben oben gemeldet / daß ihm Criſpus der Eydam des Phocæ zur Beſteigung des Throns verholffen / weßwegen auch ſich der Kayſer Heraclius gegen ihm gantz danckbar eingeſtellet / und ihn als ſeinen Stadthalter nach Cappadocien abgeſchickt / um allda wider die Perſer / deren Anlauff ſelbe Provintz ausgeſetzt ware / Ehr einzulegen. Bald aber erzeigte er ſeine Untreu / rebellirte wider Heraclium, und ſchriebe Brief nach Conſtantino-

pel /

pel / daß man ihn von dem Thron ſtoſſen ſolte. Als Heraclius einen von dieſen Briefen in ſeine Hånd bekommen/ ließ er Criſpmu zu ſich entbieten/ und vor den gantzen Rath führen; allda zohe er den Brief herfür / den Criſpus geſchrieben/ ſchlug ihn darmit aufs Haupt/ und ſprach ſanfftmůthig: Du Unſeliger/der du deinem Schwåher keine Treu geleiſtet haſt! was Wunder iſt es denn; daß du auch mir untreu worden? deßwegen entſetze ich dich deines Ambts / und will / daß du verſchloſſen in einem Cloſter deine Sünden abbůſſen ſolleſt: worauf er auch nach dem Gebrauch ſelbiger Zeiten geſchoren / und in ein Cloſter geſtecket ward. Andere ſagen / es ſeye ihm der Kopff zwiſchen die Füſſe geleget worden / wenigſt hat man von ſelber Zeit an von Criſpo nichts ferner geleſen. Briet. in h. ann.

A.C. 611. Den dritten Tag des Mayens ward dem Kayſer Heraclio ein Sohn gebohren / den nennete er Heraclius Conſtantinus. Deſſelben Jahrs ſtarb die Kayſerin Eudoxia ſeine Gemahlin/ neinlich im zweyten Jahr des Reichs Heraclii. Bey deren offentlichen Leich-Begångnis trug es ſich zu / daß ein barbariſches Mågdlein aus dem Fenſter derſelben zuſahe / und ungefehr ihren Speichel herunter auf die Todten-Bahr auswarff; aus welcher Urſach dieſe arme Tröpffin / gleichſam als eine Verletzerin der Majeſtåt/ ergriffen und lebendig verbrannt wurde. Eine harte Execution, die denen Richtern zu ſchlechtem Ruhm gereichte. Paulus Diacon. l. 18. Briet. in h. ann.

In dieſem Jahr überfielen die Perſer die Landſchafften Armenien und Cappadocien / und eroberten die mächtige Stadt Cäſaream in gedachtem Cappadocien / welche Anfangs Mezaca genennet wurde / worauf ihr Kayſer Tiberius den Namen Cäſarea beylegte. Jetzt wird ſie Erſeron genennet: und war allda einſtens Baſilius M. geſeſſen. Die Uberwinder verwüſteten die Stadt / machten gewaltige Beuten / und führten von dar ſowohl als gantz Cappadocien viele Menſchen gefangen hinweg. Die ſehr ſchwache Römiſche Armee war nicht im Stand / dieſes zu verwehren / und konten die Perſer ohne Widerſtand hinſtreiffen / wohin ſie wolten. Deßwegen war in allen Aſiatiſchen Provintzen groſſer Jammer und Lermen / weil man / wo man ſich hinwendete / nirgends Sicherheit fande / noch denen grimmigen heydniſchen Völckern zu entfliehen wuſte. Cedrenus. Puffendorff. de Monarch. Perſ. Calvis. in h. ann.

A. C. 612. Wolten auch die Saracenen ihr Glück wider das Orientaliſche Kayſerthum verſuchen / fielen in Syrien ein / und machten gleichſam mit Sengen und Brennen Proluſiones, was man in folgenden Zeiten von ihnen würde zu gewarten haben. Was groſſen Dampff dieſe Agarener oder Iſmaeliter (maſſen ſie von Iſmael dem Sohn Agar entſproſſen ſeyn ſollen) der Chriſtlichen Welt verurſachet / und in folgenden Zeiten unſägliches Leid geſtifftet / weiß jederman / und wird auch der Verfolg unſerer Hiſtorie ſolches von Zeiten zu Zeiten darthun. Indeſſen lieſet man doch von keiner wichtigen Begebenheit /

die

die von den Saracenen in dieſem Jahr wäre unternommen worden / auſſer daß ſie in Syrien geraubt und geplündert / ſo gut als ſie gemocht und gekönnt / alles ohne Widerſtand / weil die Römer in keiner Gegenverfaſſung ſtunden. Cedrenus. Calvis. Briet. in h. ann.

A. C. 613. Ließ Heraclius am 27. Tag des Mertzen ſeinen Sohn Heraclium Conſtantinum zum Kayſer crönen / und nennete ihn Auguſtum: daß alſo damahlen die Kayſerliche Würde ſchon in der Wiegen ihren Anfang nahme. Man findet auch / daß er ſeine Tochter Epiphaniam gleichfalls Auguſtam genennet. Cedrenus. Calvis in h. ann.

Dieſe Freud ward denen Römern zimlich verſaltzen / weil damalen König Coſroes die berühmte und feſte Stadt Damaſcus in Syrien eroberte / ſo noch heutiges Tags eine von den reicheſten / gröſten und prächtigſten Städten in gantz Orient iſt / ſo die Türcken Scham nennen: Dieſe fiel faſt ohne Schwerd-Streich in der Perſer Hände / weil ſich das kleine Häufflein der Römer vor der faſt unzehlbaren Menge der Perſer nicht durffte in dem Feld ſehen laſſen. Die Perſer fanden allda eine groſſe Beuthe; Doch lieſet man auch von einem denckwürdigen Wunder / welches ſich damalen allda zugetragen / und welches S. Damaſcenus l. 3. de imaginibus alſo beſchreibt: Es war nemlich eine Meile von Damaſco ein Ort / Carſatas genannt / in welchem S. Theodori Kirchen ſtund / in dieſe Kirche lagerten ſich zwantzig Familien / der Perſiſchen und Heydniſchen Völckern / und verunreinigten ſie ſehr mit der Unflâterey der Wei-

Weiber und Kinder. An einem Tag/ als viele Männer beyſammen ſaſſen/ und der Chriſten Thorheit verſpotteten/ als welche die Bilder für ihre Götter hielten und anbetteten: da ſpannte einer ſeinen Bogen/ und ſprach: Er wolle ſehen/ was dieſer Tropff (Theodorus) vermöge. Alsdann druckte er loß/ und ſchoß einen Pfeil in die Achſel des Bilds Theodori, welches auf dem Altar ſtunde; alsbald floß häuffiges Blut aus dieſer Wunde auf das Bild herab/ und beſprützte den Altar/ darauf es ſtund. Alle Gegenwärtige ſahen dem Pfeil in der Schulter ſtecken/ doch flohen ſie nicht aus dem GOttes-Haus/ und unterlieſſen nicht fortzufahren/ ſelbes zu verunreinigen; deßwegen kam die Rach GOttes über alle Männer/ Weib und Kinder/ ſo ihre Herberg allda genommen hatten/ und wurden ſie alleſamt von einer hefftigen Kranckheit überfallen/ ſo ſie innerhalb wenig Tägen nach und nach ſo gar aufriebe/ daß nicht ein eintziger Menſch davon kam. Dieſes geſchoſſene Bild war zu Zeiten Johannis Damaſceni noch bey Handen/ und hatte noch die Wunde in der Achſel/ und die Zeichen des gefloſſenen Bluts/ wie es denn Damaſcenus ſelbſt geſehen/ und was er geſehen beſchrieben. Joan. Damaſcenus. Orat. 3. de Imaginibus. Baron. Cedrenus.

Weil der Kayſer Heraclius ſahe/ daß Coſroes aller Orten/ wo er hinkam/ den Meiſter ſpielte/ und ihn mit Gewalt der Waffen wenig oder gar nichts abzugewinnen wäre; Zu deme er auch keine erkleckliche Armee auf den Beinen hätte/ und jene/ die er ausgerüſtet/ geſchlagen war/ als war er

er einiglich auf den Frieden bedacht / und ſchickte an Coſroem eine Geſandtſchafft / bittend / er wolle doch einmal aufhören / ſo viel unſchuldiges menſchliches Blut zu vergieſſen / und ſolte viel lieber das Reich zinßbar machen / und verordnen / wie viel Gold und Geld jedes Land jährlich ihm zu contribuiren / als daß er gantz Aſien in eine Wüſteney verkehrete. Ferners ſolte er ſich auch wohl erinnern / was groſſe Gutthat er zur Zeit des Kayſers Mauritii von dem Römiſchen Reich genoſſen / als durch deſſen Macht er auf ſeinem Thron / von dem er ſich geſtoſſen geſehen / wieder reſtituiret worden. Allein der hochmüthige König lieſſe die Geſandtſchafft / ohne ſelbiger eine Antwort zu ertheilen / wiederum zuruck nacher Haus gehen / und gedachte nicht eher das Schwerdt einzuſtecken / biß er alle Römiſche Provintzen unter ſeine Botmäßigkeit gebracht hätte; worinnen ihm auch das Glück lange Zeit dermaſſen favoriſirte / daß es nicht anders ſchiene / als ſtunden die Sachen des Reichs gleichſam auf der Spitz des Verderbens / wie der Verfolg noch mehr an den Tag legen wird. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 614. Nahm Heraclius unzimlicher Weiſe zur Ehe Martinam, ſeiner Schweſter Tochter. Dieſe blutſchänderiſche Hochzeit wurde von allen rechtſchaffenen Leuten verabſcheuet; Die Perſier aber machten hierzu ein Freuden-Feuer / und verbrennten faſt gantz Aſien / ſonderbar Syrien. Aus dieſer Martina hatte der Kayſer einen Sohn / Heracleon genannt / erzeuget / gleichwie er auch aus ſeiner erſten Gemahlin Eudoxia ſeinen Sohn Heraclium Conſtantinum, und ſeine Tochter Epiphaniam

niam gezeuget hatte. Man ſchreibt/ daß Heraclius, wegen unzimlicher Ehe/ und weil er Blut-Schand begangen/ von GOtt geſtrafft worden/ daß er ſtets ſeinen Urin unters Angeſicht laſſen muſte/ wann er es nicht mit Gewalt hinderte: Andere enſchuldigen ihn und ſagen/ daß deſſen Urſach geweſen Sergius der Patriarch/ als der ſchon damalen ein heimlicher Ketzer geweſen/ und dieſes dem Heraclio gut geheiſſen/ um ihn auch einsmals in ſeinen Irrthum einzuflechten. Chronic. Hed. Cruſius. Calvis. in h. ann.

A. C. 615. geſchahe von denen Perſern die Eroberung der heiligen Stadt Jeruſalem/ und begiengen ſie allda ſolche erſchröckliche Thaten/ daß die Schändlichkeit derſelben nicht genugſam kan ausgeſprochen werden: maſſen ſie bey neuntzig tauſend Chriſten denen Juden verkauffeten/ welche aus Begierd/ ihre Grauſamkeit mit getaufften Blut zu erſättigen/ alle dieſe Unſchuldige durch Marter hinrichteten. Unter andern reichen Beuthen führten ſie auch nach Cteſiphon mit ſich das heilige Creutz/ nebſt dem Patriarchen Zacharia; daß alſo hiedurch der Chriſtenheit ein unſäglicher Schaden widerfahren. Wir haben hievon in der Kirchen-Hiſtorie pag. 60. & ſeqq. umſtändlich geſchrieben/ wohin wir auch den gelehrten Leſer wollen verwieſen haben. Cedrenus. Briet. in h. ann.

Da der Feind in Orient wütete/ und Heraclius ſelbem keinen Widerſtand zu thun vermochte/ nahm auch der Reſpect gegen ihm ab in Occident/ und Joannes Conſinius bemächtigte ſich der Stadt Neapel, und ſuchte ſich in Italien zum Tyran-

rannen aufzuwerffen. Heraclius ſchickte deßwegen Eleutherium, als einen neuen Exarchen nach Italien ab / mit Befehl / dieſes neu-aufſteigende Rebellions-Feuer in Zeiten zu löſchen / welches dieſer auch / wie wir gleich unten vernehmen werden / in Bälde glücklich præſtiret. Sigon. de Regno Ital. l. 1. Calvis. in h. ann.

In dieſem Jahr gebahr die Kayſerin Martina ihren Sohn Heracleonem, den auch andere Conſtantinum II. nennen / weil er nach dem Vatter regieret. Er ward von dem Patriarchen Sergio getaufft. Cedrenus.

A. C. 616. In dieſem Jahr als dem ſiebenden der Regierung Kayſers Heraclii, war Conſtantinus Heraclius, des Kayſers älteſter Sohn Conſul worden / und Conſtantinus Heracleonas, oder Heracleon, der jüngere Sohn Heraclii und Martinæ als Cæsar erkläret worden. Cedrenus. Paulus. Diacon.

Coſroes, der Perſiſche König / machte ſich in dieſem Jahr von gantz Egypten / Alexandria / und Lybia Meiſter. Er belagerte auch die Haupt-Stadt Carthago in Africa, welche ihm aber damahls ſo groſſen Wiederſtand that / daß er ſich gezwungen ſahe / bey ſchon avancirter Jahrs-Zeiten abzuziehen / und die Belagerung auf eine gelegene Zeit aufzuſchieben. Er gieng alſo zuruck / führte doch einen unſäglichen Raub mit ſich / mit deme er faſt gantz Perſien anfüllen konte. Cedrenus. Calvis. in hunc annum.

Eleutherius der neue Exarch hielt zu Ravenna eine ſcharffe Inpuiſition, wider diejenige / die an dem Todſchlag Joannis Lemigii des vorigen Exarchen Urſacher waren / u. bekamen ſie alle durch die Hand des

Scharffrichters ihren verdienten Lohn. Worauf er die Reiß nach Neapel antratt/ um auch den rebelliſchen Statthalter allda Joannem Conſinium zum Baaren zu treiben. Als er unterwegens zu Rom zuſprache/ kam ihm die gantze Miliz der Stadt nebſt der Burgerſchafft mit ihren Fähnlein entgegen / und zierete ſeinen Einzug. Gantz anders waren die Neapolitaner geſinnet/ die es mit Johanne hielten/ maſſen ſie für den Exarchen/ als er bey der Stadt ankam / die Thor verſchloſſen. Es kame hierauf in den Augen der Stadt zu verſchiedenen Scharmitzlen / in welchen die Neapolitaner gemeiniglich blutige Köpffe davon trugen; alſo daß ſie endlich der Sach müde wurden / und ſich an den Exarchen ergaben. Er verſchonete die Innwohner / weil er ihre Gunſt ſuchte / indeme er eben ein Deſſein vorhatte / welches zu beſtraffen er ankommen ware. Hingegen nahm er den Stadthalter Conſinium bey dem Kopff / als in deſſen Fußſtapffen er zu tretten / und ſich durch deſſen Tod den Weg zur Tyranney zu machen verlangte. Sigon. in hunc annum.

A. C. 617. Starb Heraclianus des Kayſers Vatter / als er mit einem gewaltigen Heer aus Africa in Egypten ruckte / ſelbes den Perſern wieder abzunehmen. Als ſolches die Perſer erfahren / ſeynd ſie ſtracks wiederum in Africam gezogen / und belagerten die Stadt Carthago härter als im vorigen Jahr / und koſtete dieſe Belagerung manchen Kopff / dannoch ward endlich dieſe Stadt eroberet/ und mit ihr das gantze Königreich Africa; und ware Coſroes ſchon ſo weit kommen / daß er zwey Theil der Welt / nemlich Aſiam und Africam unter ſeinen

nen Gewalt gebracht ; und nun gar nicht zweiffelete / er würde auch in Bälde über den Helleſpont ſetzen / und das mächtige Conſtantinopel überwinden können: folglich ein Monarch der gantzen Welt werden/deſſen Beherrſchung er in ſeinen hochmüthigen Gedancken gleichſam verſchluckte: Und dieſes alles geſchahe aus ſonderbarer Anordnung GOttes / daß die Macht Coſrois ſo hoch ſteigen / und hingegen das Glück Heraclii ſo tieff fallen muſte / damit jedermann bey ſchleiniger Wiederherumdrehung des Glücks-Rads / die Hand GOttes augenſcheinlich erkennen ſolte / daß ſie ſich dieſer Barbarn für eine Ruthe ſeines Zorns bedienet / die Sünden der Chriſten / ſeiner Kinder / damit abzuſtraffen / hernach aber ſolche in Stücken zerbrochen / und die Seinige wieder zu Gnaden angenommen habe. Cedrenus. Calvis. in hunc annum.

Weil Eleutherius der Exarch ſahe/daß Heraclius auf allen Seiten im Gedräng / und ihm die Avaren in Europa, und die Perſer in Aſia einen groſſen Dampff aufgehen lieſſen / fieng er an / wo es Joannes Conſinicus gelaſſen / und machte ſich gleichfalls des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig. Er gieng nemlich von Neapolis nach Ravenna zuruck / und damit er die Soldateſca allda / als ohne deren Hülff er das Werck nicht auszuführen vermochte / auf ſeine Seiten ziehete / theilte er unter ſelbe reichlichen Sold aus / und verhoffte durch den Glantz des Geldes ihre Augen zu verblenden. Weil auch bald hierauf Adeodatus der Römiſche Pabſt dieſer Zeitlichkeit entriſſen worden / erachtete er dieſes die beſte Gelegenheit zu ſeyn / zu einer Zeit/

wo Rom ohne Hirten / ſich ſothaner Haupt-Stadt zu bemächtigen / und als ein neuer Kayſer in Occident ſeinen Thron in Rom aufzuſchlagen; Wie er es denn auch würcklich bey der Miliz durch ſeine Schmeichlung und vieles Geld ausſpenden ſo weit gebracht hatte / daß ſie ihn als einen Römiſchen König ausrufften / und dieſen herzlichen Titul zu führen erlaubten. Er eilte deßwegen mit vollen Seeglen ſeiner hochmüthigen Gedancken der Stadt Rom zu / nichts anders verhoffend / als das Reich von Italien bald in ſeinen Händen zu ſehen. Unterwegens aber gereuete es die Soldaten / ſich in ein ſo gefährliches Complot, worüber ihre Köpffe ſpringen dörfften / eingelaſſen zu haben / und verhofften ſie durch ihre Reue alles dasjenige wiederum zu erſetzen / was ſie durch ihre Treuloſigkeit gegeſündiget hatten. Sie nahmen alſo den treuloſen Mann bey dem Kopff / und machten ſeinem Leben und verhofften Regiment / wie er es nicht anders verdienet / den Garaus: Deſſen abgeſchlagenes Haupt aber ſchickten ſie zu dem Kayſer nach Conſtantinopel / der ſich ſehr erfreuete / deſſen Haupt vor ſeinen Füſſen zu ſehen / welcher / ſo er länger gelebt / dem damahlen ohne deme ſehr zerrütteten Römiſchen Reich einen gewaltigen Stoß hätte verſetzen können. Sigonius de Regno Ital. l. 1. Calvis. in hunc annum.

A. C. 618. Weil Heraclius immer ſtill ſaſſe / und ſich mehr der Promotion ſeiner Kinder als des Reichs annahme / als zoge Coſroes wiederum zu Feld / fiel in die Landſchafft Galatien ein / und eroberte nach geringem Widerſtand die Hauptſtadt Ancyram. Dieweil dann der Feind ſo nahe ware /

da

da trunge die Noth dem Kayſer zu Hertzen / und faſte er den Schluß / abermahl Geſandte an den Cosroen zu ſchicken / und ihn auf alle Weis und Bedingnuß um einen Frieden zu bitten. Er erinnerte ihn abermahl / wie gar ſehr er dem Römiſchen Reich / welches ihm auf den Thron geholffen hätte / verpflichtet wäre / daß er alſo in ſolcher Betrachtung einmahl von fernern Kriegen abſtehen / und den Römern den Frieden gönnen möchte / und zwar auf ſolche Bedingungen / die er nur vorſchreiben ſolte. Allein dieſer Barbar / deſſen Gedancken auf nichts anders als Sengen / Brennen und Blut-Vergieſſen gerichtet waren / erzeigte ſich mehr und mehr übermüthig / maſſen er nicht allein den Kayſer und das Reich affrontirete / ſondern auch GOtt ſelbſt in ſeiner vermeſſenen Antwort läſterte / ſagend / er wolle keinem Vergleichungs-Wort eher Gehör geben / biß ſie ihrem gecreutzigten Seeligmacher öffentlich einen Scheid-Brieff gegeben / und die Sonne den groſſen GOtt der Perſer angebettet hätten. Mit dieſer vermeſſenen Red / und grauſamen Gottsläſterung ſchickte dieſer aufgeblaſſne König die Geſandten zu Heraclio zuruck / denen er nicht das geringſte Zeichen einiger Freundlichkeit erwieſen. Als auch Heraclio dieſe gottloſe Antwort von ſeinen Geſandten hinterbracht worden / erhebte er ſeine Augen und Händ gen Himmel und ruffte auf: O du gecreutzigter JEſu Chriſte; Höre dieſe grauſame Läſterung / welche dieſer Böſzwicht wider dich ausſtoſſeſt. Gerechteſter GOtt! der du denen Hoffärtigen widerſteheſt / denen Demüthigen aber Gnad verleyheſt / ſtürtze den Hochmuth / mit welchem dieſer hoffärtige

Heyd aufgeblaſen / und verleihe mir Demüthigen Gnad / ihm zu widerſtehen. Und in Warheit hatte der Kayſer Heraclius damahlen auf die Hilff GOttes eine feſte Hoffnung geſetzet / als welcher mehr / dann er / durch die Läſterung dieſes Barbarn ware angetaſtet worden. Solchem nach bewarb er ſich um Mittel / dieſem hochmüthigen Prahl-Hanſen Widerſtand zu thun. Es war aber kein Geld an der Hand / und ware auch keine Möglichkeit bey denen erarmten Leuten eines aufzutreiben; Dieweil ſie vielmahl von den ſtreiffenden Perſer ausgeplünderet / und gantz erſchöpffet worden. Da ware nun kein anders Mittel vorhanden / als daß er von den Kirchen und Clöſtern Geld entlehnen / oder auf Borg nehmen muſte. Er bekame zwar viel gelehnt / gleichwohl wolte diß alles nicht für einen ſo groſſen Krieg erklecklich ſeyn / dieweil er eine gewaltige Armee zu Fuß und zu Pferd werben muſte. Deßwegen befand er ſich genöthiget/auch die Schätze der Kirchen anzugreiffen / und alle ſilberne Leuchter / Rauch-Fäſſer / Ampeln / und Schaalen zu ſchmeltzen und zu vermüntzen / um damit ein zahlreiches Kriegs-Heer / ſo er aus allen Nationen zuſammen verſammlete / auszahlen zu können. Mit dieſen Kriegs-Zurüſtungen brachte Heraclius viele Jahre zu / biß er ſich im Stand befand / dem ſtoltzen Feind unter die Augen gehen zu können. Cedrenus. Puffendorff. Monarch. Perſic. Calvis. in hunc annum.

Chaganus der König der Avarer, ein ſehr unruhiger Mann / und der weder Treu noch Glauben zu halten pflegte / machte auch dem Kayſer Heraclio ſein Leben zimlich ſauer. Er hatte nemlich eben

damah-

damahlen / da Heraclius die ſchwere Perſiſche Unruhe auf dem Hals hatte / die Gelegenheit ſo wohl wahrgenommen / daß er mit einem groſſen Kriegs-Heer in Thracien, um ſolches zu verwüſten / einfiel. Als nun damals der Kayſer dieſes Ungewitter gerne von ſich abgewendet hätte / ſandte er Geſande an dem Chaganum, welche ihm allerhand vortheilhafftige Friedens-Vorſchläge thun muſten / an welchen Chaganus anfänglich einen Gefallen zu haben bezeugte / jedoch ſolte der Kayſer in eigner Perſon ſolchen Frieden confirmiren / und zu ihme kommen. Wie nun der gute Heraclius auch in dieſem Stücke zur Ruhe ſeiner Unterthanen nichts wolte an ſich ermangeln laſſen / und dannenhero mit ſeiner gantzen Hoffſtatt und groſſen Geſchencken / ſich bey dem Chagano einfand / machte der treuloſe Barbar Anſtalt / wie er wider alle gegebene Treu und Glauben / den Kayſer berücken möchte / welches aber der Heraclius noch zeitlich wahrgenommen / alſo daß er ſich / wiewohl mit groſſer Mühe nach Conſtantinopel ſalviren können / bey welcher Flucht er gleichwohl etlich tauſend der Seinigen / ſamt ſeiner gantzen Kayſerlichen Hoffhaltung hinterlaſſen müſſen / welche der Tyrann alle mit ſich nach Haus geſchleppet; daß alſo Heraclius von groſſem Glück zu ſagen hatte / aus denen Händen dieſes Meineidigen entrunnen zu ſeyn. Cedrenus. Briet. in hunc annum.

A. C. 619. Continuirten die Streiffereyen der Avaren ſowohl als auch der Perſer: Da indeſſen der Kayſer fortfuhre / ſich zu einem mächtigen Zug wider die Perſer (maſſen er mit den Avaren die Sach durch einen Frieden zu vertragen verhoffte)

auszurüſten. Er ſchickte deßwegen ſeine Bottſchaff⸗ter zu verſchiedenen frembden Nationen / als Tür⸗cken / Hunnen / Lazier &c. und lieſſe ſie unter Ver⸗ſprechung eines groſſen Soldes einladen / ſich un⸗ter ſeine Fahnen einzuſtellen / und denen Perſern / welche mit den Beuten des gantzen Orients prange⸗ten / den Raub wiederum abzunehmen. Der lieb⸗liche Klang des Geldes war auch die Glocke gewe⸗ſen / die in Bälde eine groſſe Menge der Martis Söh⸗ne zur Armee Heraclii, wie folgen wird / verſamm⸗let. Cedrenus.

Als das Exarchat in Italien ein Jahr und dar⸗über vacirend geweſen / ſchickte endlich der Kayſer Heraclius den Patricium Iſaacium als neuen Statt⸗halter nach Ravenna ab / um aufs wenigſte den jeni⸗gen Theil / der noch in Italien reſtirte / für das Rö⸗miſche Reich zu conſerviren / welches um ſo viel leichter geſchahe / weil Flavius Adelvvaldus, da⸗mahliger König der Longobarden / ſich noch in der Minorennität befande; mithin Theodelinda ſeine Frau Mutter / die an ſtatt ſeiner die Regierung führte / mehr auf die Cultivirung des Friedens / als den geſchloſſenen Frieden mit den Römern zu bre⸗chen / bedacht war. Paulus Diacon. Calvis. in hunc annum.

A. C. 620. Kam die Gefahr dem Kayſer ſehr nahe auf den Hals / maſſen die Perſer / da ſie über⸗all Thür und Thor offen fanden / biß nach Chal-cedon durchtrungen / daß man alſo den Feind faſt in den Augen der Stadt Conſtantinopel hatte / den nur der ſchmale Hellespont von Thracien abhielte / wornach es den Cosroem bereits geluſtete / und er aus Aſien den Fuß in Europam zu überſetzen / und

dem

dem Römiſchen Reich auf einmahl den Garaus zu machen / verhoffte. Der Kayſer war indeſſen noch immer mit Samdlung des benöthigten Gelds beſchäfftiget / als ohne welches er keine Armee von den ſeinigen / geſchweigens von frembden Völckern aufzurichten vermochte. Indeſſen ſetzte er doch all ſein Hoffnung und Vertrauen auf GOtt / weil er wohl wuſte / daß aller Sieg und alle Hülff von ihm kommet/und kein Menſch mehr auf die Stärcke ſeiner Waffen / als auf den HErrn der Herrſchaaren vertrauen muſte / als in deſſen Nahmen die Glaubigen allein Panier aufwerffen / und ihre Feind beſiegen könten / dieweil er derjenige wäre / der ſeinem Geſalbten Hülff erzeigte / ihn von ſeinem heiligen Himmel erhörte / ſeiner Bitt gewährte / und ſolchen aufgerichtet ſtehen lieſſe / vor jenen die ſich auf Roß und Wagen verlieſſen / und darüber muſten zu Schanden werden / ſintemahl einem König ſeine groſſe Krafft nicht hilfft / noch ein Rieß durch ſeine Macht errettet wird / und der Herr allein der jenige / der den Sieg giebt / und nicht das Roß / welches darzu zubereitet wird/wie Salomonis cap. 21. und an andern Stellen göttlicher heiliger Schrifft zu erſehen. Er wuſte wohl/daß Abraham / da er nicht mehr als 318. Knechte hatte / im Nahmen des HErrn das Kriegs-Heer unterſchiedlicher mächtiger Königen geſchlagen. Daß Gedeon durch das Feld-Geſchrey: Hier iſt das Schwerdt des HErrns und *Gedeon* mit 300. der Seinen eine unzahlbare Menge der Madianiter aufgerieben; daß Saul und Jonathan alleine die Philiſtäer beſiegt; daß der demüthige David den groſſen Fleiſch-Thurn Goliat zu Boden geworffen; daß Jeroboam

500000. Mann auf der Wahl-Statt hinterlaſſen müſſen / weil Abia auf GOtt vertraut / und zum Signal gehabt die Worte: GOtt mit uns an der Spitzen; daß der Held Machabæus allzeit glücklich geweſen / weil er den Seinigen die Loſung zu geben pflegte: Aller Sieg kommt von GOtt. Deßwegen dann auch Heraclius zu ſeinem Symbolo die Worte erwehlet: A Deo Victoria: Sieg kommt von GOtt her / und darum auch in Bälde erfahren / daß wer auf GOtt hofft und vertraut / nicht zu Schanden werde. Man lieſet auch von ihme / daß er damahlen eine groſſe Begierde getragen / den heiligen Seegen zu dem bevorſtehenden wichtigen Zug wider Coſroen von dem heiligen Johanne dem Allmoſengeber zu empfangen / welcher ſich deßwegen von Alexandria nach der Inſul Cypern überführen laſſen / allwo er aber / wie wir pag. 72. vermeldet / geſtorben / ohne daß er das hefftige Verlangen des Kayſers erfüllen können. Briet. Calvis. in hunc annum.

A. C. 621. Machte der Kayſer Heraclius (damit er ſich einen Feind vom Hals brächte) mit Chagano von neuem Friede / und zoge hievon den groſſen Vortheil / daß die Avarer und Hunnen ſich hauffenweiß bey ſeiner Armee einſtellten / und um den gebührenden Sold wider die Perſer zu fechten / ſich erbotten. Es ſchlugen ſich gleichfalls noch andere Scythiſche und Europäiſche Völcker zu ihme / daß alſo ſein Kriegs-Heer anſehnlich anwuchs / und er ſich dem Coſroi unter die Augen zu gehen getrauete; Sonderbar weilen auch viel tauſend Türcken (ein zwiſchen dem Ponto Euxino und Caſpiſchen Meer damahlen wohnendes Volck) ſeine

Armee

Armee verſtärckten; Und ein gleiches die Lazier aus der Landſchafft Colchide und Armenien thaten. Alles dieſes geſchahe in dem 12. Jahr der Regierung des Kayſers Heraclii, da ſich die Macht der Römer / ſo gut es ſeyn können / zuſammen geklaubt. Hiſtor. miſcella. Calvis. in hunc annum.

Damahlen ſtund wider das Römiſche Reich ein neuer Feind auf / denn als Suintilla zur Regierung in Spanien kam / nahm er den Römern alle diejenige Oerter / ſo ſie noch in Spanien übrig hatten / wieder ab / und lieſſe ſich deßwegen einen Souverainen Herrn von dem gantzen Lande tituliren / welche Ehre ihm zum erſten widerfuhr. Und wie ſoll Heraclius ein weit entlegenes Land manuteniret haben / der ſich von den Perſern nicht ſicher zu Conſtantinopel ſahe / und geſchehen laſſen muſte / daß die mehreſte Orientaliſchen Provintzen in die Hände des ſiegenden Cosrois gerathen? Solcher Geſtalten nahmen die Römer aus Spanien ihren völligen Abzug / ohne Hoffnung mehr dahin zu gelangen / gleichwie ſie ſolches ſchon längſt aus Franckreich gethan / und ſich hierdurch von ihrem ehemahligen groſſen Staats-Cörper / und der in der Welt eine ſo herrliche Figur gemacht / gleichſam beyde Aerme abgeſchnitten / und entnommen ſahen. Iſidor. Calvis. in hunc annum.

A. C. 622. Als Heraclius gemeldter maſſen eine zimliche Armee zuſammen gebracht / und ſich zum Feld-Zug wider Cosroen ausgerüſt hatte / gieng er endlich in dieſem Jahr als dem zwölfften ſeines Kayſerthums (welches im Monat Julio des vorigen Jahrs eingangen) der Römer Zinß-Zahl Indictio genannt / im zehenden / den fünfften April / am heiligen Oſter-Montag wider Cosroem zu Feld /

mit der feſten Intention, ihm eine Haupt-Bataille zu lieferen / und durch eine glückliche Schlacht das Reich / welches, ſo lange Zeit in höchſter Gefahr geſchwebet / von einen ſo mächtigen Feind zu liberiren. Dieſe angedeutete Zeit bemercken Cedrenus, Paulus Diaconus, Vincentius in ſpeculo hiſtor. l. 24. c. 11. Es trifft auch geſetzte Verzeichnuß der Zeit gar wohl zu mit gegenwärtigen Jahr / welches hatte der Sonnen Zirckel fünffzehen / Gülden-Zahl fünffzehen / zwiſchen Weyhnacht und Faſtnacht ſieben Wochen und zwölff Tage. Sonntags Buchſtab C. Indict. 10. Der Oſter-Voll-Mond auf den andern Tag des Aprilens / der Oſter-Sonntag aber auf den 4. deſſelben Monaths / als welchen Heraclius noch zu Conſtantinopel hielt. Baronius ſetzet zwar den Auszug des Kayſers von Conſtantinopel ad Annum 621. allein ſolches kan aus gemeldter Urſach nicht wohl ſeyn / und wollen wir uns (ohne doch uns in dieſer Jahr-Differenz für einen Scheid-Richter aufzuwerffen) mit der Eingangs gemeldten Zeit-Rechnung in dieſen und folgenden Jahren / da Heraclius wider Coſroem zu Feld gelegen conformiren. Bevor aber Heraclius den würcklichen Abmarſch genommen / begab er ſich zum Gebett in den groſſen Tempel Sophiæ, wohin auch mit ihm alle Chefs und Häupter der Armen kamen: Allda warff er ſich vor dem Altar auf ſein Angeſicht nieder / küſte den Boden aus Demuth zu verſchiedenen mahlen / ſprach auch unter Vergieſſung vieler Thränen: groſſer GOtt; Nicht übergib uns wegen unſerer Sünden den Feinden zu verſpotten / ſondern wegen der Ehr deines Nahmens ſihe uns in Gnaden an / und erbarm dich unſer: verleyhe uns den Sieg wider unſere Feinde / auf daß die

Schalck-

Schalckhaffte ſich nicht rühmen / noch deine Erbſchafft verſpotten / ſagend: Wo iſt nun ihr GOtt / auf den ſie ihr Hoffnung und Vertrauen geſetzt? Ein beyſiehender Prieſter GOttes / als er den Kayſer in ſo tieffer Demuth zu Boden liegend ſahe / und ſein brinn-eifriges Gebett vernahm / ſprach zu ihm / gleichſam mit Prophetiſchem Geiſt: Er ſolte getröſtet / und des Göttlichen Schutzes und Beyſtandes verſicheret leben: Dann jene ſchwartze Schuhe / ſo er aus Demuth angelegt / würde er mit dem Blut der Perſer roth färben. Alsdann nahm der Kayſer die heilige Bildniß des Angeſichts Chriſti / welches er ſelbſt auf ein Leinwad eingedruckt / den Abagaro Fürſten zu Edeſſa, nach uralter Tradition, ſoll überſchickt haben / gleichwie auch viele groſſe hiemit geſchehene Wunder die Warheit dieſer Sach genugſam an den Tag geleget: Dieſes küſte er mit inniglicher Andacht / und gieng darauf mit ſelben vor die Kirch / wo ein Theil ſeiner Soldateſca ihn erwartete / und ſprach zu ihnen mit heller Stimm: Ihr meine liebe Brüder und Söhn; ſtreitet hertzhafft wider unſere und GOttes Feinde. Ich ſchwöre euch bey dieſem Göttlichen Bild / daß ich mit euch biß zum Todt zu ſtreiten verlange. Ihr ſehet / daß die Feind GOttes unſer Landſchafft zertretten und verwüſtet / die Städte zerſtöhret / Kirchen und Altär verbrennt / und ſolche mit blutigen Menſchen-Opffern erfüllet / zu geſchweigen / was ſie ſonſten noch für Boßheit / und heydniſche Greuel ausgeübet. Gehet alſo / und rächet die Schmach / ſo ſie unſerm groſſen GOtt zugefüget / und zweifflet nicht daran / daß da wir für GOtt und ſeine Ehr ſtreiten / er auch mit uns ſeyn werde. Vor allem aber befleiſſet euch / in dieſem

ſem Chriſtlichen Creutz-Zug alle Sünden zu meiden / und GOtt vor Augen zu haben / damit nicht / wann wir ihn mit unſern Miſſethaten von neuem erzürnen würden / wir an ſtatt ſeine Geiſel abzuwenden / ſolche noch mehr wider uns reitzen dörfften. Gleich hierauf gienge er zu Schiff / und fuhre nach Chalcedon. Coſroes hatte bereits vernommen / daß Heraclius ſich rüſtete / wider ihn zu kriegen / deßwegen hatte er ſeinen General / Saes genannt / mit einem groſſen Heer geſchicket / ſich ihm zu widerſetzen. Dieſer war gedachter maſſen / nachdem er gantz Natolien verwüſtet / biß gen Chalcedon gekommen / um in der Nähe auszukundſchafften / was Heraclius thun würde. Da er nun erfahren / daß er zu Waſſer käme / ladete er ihn aus Betrug zu ſich / und gab vor / daß er mit ihm / im Nahmen des Königs von dem Frieden wolte tractiren. Der Friedens-begierige Heraclius glaubte ſeinen Worten / und kame mit ſeinem Schiff ſo nahe zu dem Saes / daß ſie mit einander reden konten. Er getrauete ſich aber nicht auszuſteigen / ſondern ſchickte ſiebentzig von den fürnehmſten Herren zu ihm / und gab ihnen Vollmacht / ſich mit Saes über einem Frieden in gütliche Tractaten einzulaſſen. So bald dieſe bey dem treuloſen Saes anlangten / nahm er ſie ſammentlich gefangen / und ſchickte ſie in Ketten und Banden geſchloſſen / zu dem Coſroe, wiewohl der Tyrann lieber den Heraclium ſelbſt in ſeiner Gewalt gewünſcht hätte / weil aber der Saes ſolches nicht ſchaffen konte / als muſte er nach Hof kommen / und ſich daſelbſt lebendig das Fell über die Ohren ziehen laſſen. In Warheit eine grauſame That / und aus welcher man das Blut-durſtige Gemüth des Königs ſattſam

ſam abnehmen konte. An des ertödteten Statt ſchickte er einen andern General, Sarbarus mit Nahmen / zur Armee / wie auch noch einen anderen / Anaſtaſius genannt / welcher letztere aber zu groſſem Nutzen des Heraclii zu den Chriſten übergangen und ſich tauffen laſſen; wiewohl er nach etlichen Jahren (wie einige ſagen) von den Perſianern wieder gefangen / und mit der Marter-Cron beehret worden. Vide pag. 92. Indeſſen lieſſe Heraclius die Perſiſche Armee bey Chalcedon liegen / und ſchiffte / ohne ſich aufzuhalten / von dannen in Armenien. So bald er an das Land geſtiegen / ſtieſſen zu ihm die damahl in der Welt zum erſtenmahl bekannt gemachte Türcken (andere referiren ſolches gründlicher ad annum 566. als Kayſer Juſtinus II. regieret) welche der Heraclins nicht allein wohl auf und annahm / ſondern auch / damit alle ſeine unterhabende Soldaten / zu der bevorſtehenden Schlacht / deſto geübter ſeyn möchten / die Armee in zwey Theil theilte / und ſolche blind gegen einander ſcharmützirен / und alle Exercitia thun lieſſe / welche in einem hitzigen Treffen konten erforderet werden. Gleich hierauf ward er berichtet / daß die Perſiche Reuterey / als worinn die Force und Kern der gantzen Perſiſchen Macht beſtund / auf ihn mit vollen Ziglen anruckte. Er gieng geraden Wegs auf ſie los / und ſchlug ſie dermaſſen / daß die Perſer ſelbſt kaum glauben konten / wie ſie ſo geſchwind überwunden worden / da ſie ſich doch überwunden geſehen. Ihr General der Reuterey ward ſelbſt lebendig gefangen / und legte durch ſeine Gefangenſchafft eine ſattſame Prob ab / daß der Sieg auf Seiten der Römer geweſen. Bey einfallenden Winter zoge Heraclius in die

Landſchafft Pontus; und als die Perſer vermein-ten / er würde allda überwinteren / wendete er ſich ſchnell um / und fiele in Perſien ein. Dieſes ware denen Perſern gantz was neues / und wurden ſie auch hefftig erſchröckt / und fiengen an / ſich für den Römern / welche ſie vorhin für nichts geach-tet / sehr zu förchten. Der General Sarbarus, welcher / da ihn die Römer vorbey gegangen / ſich nach Cilicien gewendet hatte / ſuchte ihnen zwar auf den Rücken zu kommen / hielt auch einige Schar-mützel mit ihnen; muſte aber allezeit den kürtzern ziehen / welches daher kam / weil der Kayſer aller Orten ſelbſt voran gieng / und durch ſeine Gegen-wart und Exempel die Soldaten encouragirte; Wie nun Sarbarus ſahe / daß ihm ſolche Schar-mützel zu nichts anders dieneten / als daß er / gleich-ſam unvermerckter Weiſe / nach und nach viel Volcks verlohre / gedachte er / der Sach weit beſſer zu thun / wañ er mit ganzer Heeres-Macht auf die Römer an-ruckte / u. ihnen ein Haupt-Bataille lieferte. Der Kay-ſer ſtellte ſich abermahlen an die Spitz des Heers / und ſprach allen einen ſolchen Muth zu / daß ſie als wie Löwen / wider die Perſer ſtritten / und ſo hertzhafft darein ſchlugen / daß ſie das gantze Heer / auſſer etlich wenigen / ſo mit der Flucht davon kom-men / vertilgten / und eine reiche Beut eroberten. Die Römer bezogen hierauf die Winter-Quartier in Perſien; der Kayſer aber ſelbſt begab ſich nach Conſtantinopel zurücke / wo alles vor Freuden faſt auſſer ſich ſelbſt geſetzet war. Maſſen dieſer Sieg allen ſo frembd vorkam / daß ſie ihm kaum glauben konten; Denn in vielen Jahren ware nicht erhö-ret worden / daß die Römer wider die Perſer ob-geſiegt hätten / und ward deßwegen ein ſolennes

Danck-

Danck-Feſt angeordnet / und GOtt dem König der Heerſchaaren für den erhaltenen Sieg Lob- und Danck-Opffer abgeſtattet. Cedrenus. Baron. ad Ann. 621. Zonaras. Gordon. Calvis in h. ann.

Unterdeſſen / da Heraclius wider die Perſer zu Feld gelegen / hatte er ſeinen Sohn Heraclium Conſtantinum aus Eudoxia ſeiner erſten Gemahlin gebohren / zu Conſtantinopel hinterlaſſen / deme er den vielgemeldten Chaganum, mit welchem Heraclius in guter Freundſchafft lebte / zum Vormund vorgeſetzt. Es waren ihm auch als Schützer und Beyſtänd zugegeben / Sergius der Patriarch / und Bonifacius ein berühmter Patricius zu Conſtantinopel / die ihm mit Rath und That beywohnen muſten. Nicephor. l. 18. c. 54. Paulus Diacon.

Es waren ferner bey der dißjährigen Expedition des Kayſers Heraclii noch zwey Sachen merckwürdig: Erſtlich als er ſein Kriegs-Volck muſterte / welches er wider die Perſer anführen wolte / hatte er unter allen denen / welche ſich wider den Kayſer Mauritium empöret / und den Phocas zum Kayſer aufgeworffen hatten / nicht mehr denn zwey Kriegs-Knecht übrig befunden / die übrige alle hatte das Schwerdt / oder auch der natürliche Tod / zum verdienten Lohn ihrer Treuloſigkeit ſchon lang vorhero aufgelöſet. Zweytens lieſet man bey Baronio, daß als Kayſer Heraclius nach vollendetem Feld-Zug aus Perſien nach Conſtantinopel zuruck gereiſet / ſeye ihm Mahomet / auf Einrathen ſeines Spiel-Geſellens des Mönchs Sergii entgegen gangen / und habe ihm wegen des erhaltenen Sieges eine ſchöne Lob-Red / (welche Ser-

Sergius componiret hatte) gehalten/ auch um einige Wieſen gebetten/ ſeine Camel darauf zu weyden. Der Kayſer/ gleichwie er ein mildreicher Herr war/ habe ihm deren ſo viele geſchencket/ als er ſelbſt begehret: welches er aber nimmermehr würde gethan haben/ wann er gewuſt hätte/ was für eine grauſame Boßheit hinter dieſem Camels-Treiber ſteckete. Cedrenus & Baronius cit.

A. C. 623. Zog der Kayſer Heraclius abermal in das Feld/ und lagerte ſich mit ſeinen Völckern in Armenien. Coſroes hatte kurtz vorhero ſeinen General Sarnabarum nach Natolien zu gehen beordret/ in Hoffnung/ dem Heraclio hiedurch eine Diverſion zu machen/ und von weitern Progreſsen abzuhalten; weil auch dieſer mehr zum Frieden als zum Krieg geneigt ware/ ſchrieb er abermal an den Coſroen, daß er entweder Frieden machen/ und die 70. Legaten ihm reſtituiren ſolte/ oder gewärtig ſeyn/ daß er mit der Armee in Perſien einfallen/ und mit Gewalt der Waffen erzwingen würde/ was durch gütliche Tractaten nicht zu erhalten wäre. Dieſe Betrohung brachte den aufgeblaſenen König gewaltig in den Harniſch; Er konte nicht faſſen/ wie der Sach geſchehete/ daß der kurtz zuvor von ihme ſo ſehr verachtete Heraclius, der auch gleichſam fußfällig um den Frieden gebetten/ nunmehro aus einem gantz andern Thon redete/ und ſich mit Troh-Worten vernehmen ließ. Kurtz zuvor hatte er (Coſroes) vermeinet/ daß der gantze Erdboden nur in Anhörung ſeines Namens erzittern würde/ und ſich Heraclius nimmermehr getrauen würde/ ihm un-

unter die Augen zu tretten; jetzt muſte er vernehmen / daß jener / deſſen Armee er als eine Handvoll Volcks verachtet / jetzt ihn ſelbſt zum Streit ausforderte. Er erzeigte ſich deßwegen über ſothane Bottſchafft gantz ungehalten / und ſchwur bey ſeiner unſterblichen Sonnen / daß er Heraclium zugleich mit ſeinen Soldaten wolte lebendig ſchinden laſſen / und gedachter Sonne zu Ehren zum Brand-Opffer verbrennen. Als nun dieſer hochmüthige König abermalen alle Friedens-Vorſchläg verachtete / und noch darzu aus ſeinem gottloſen Mund lauter Läſterungen ausſpye / als nahete ſich der Heraclius den 20. April würcklich den Perſiſchen Gräntzen / fand aber daſelbſt den Sathin als obriſten Feld-Herrn der Perſier / zu welchem Sarnabarus ſtoſſen muſte: und der Coſroes ſelbſt lagerte ſich zu Gazacotis mit 40000. Mann. Welche feindliche Macht / anſtatt / daß ſie den Heraclium hätte erſchröcken ſollen / denſelben freudig machte / ſeine Soldaten alſo anzureden: Ihr Männer lieben Brüder / laſt uns die Liebe GOttes ſtets im Hertzen und Gedancken haben / und das Unrecht / ſo unſerer Religion angethan worden / nach äuſſerſten Kräfften rächen; Laſt uns mit hertzhafften Muth unſere Feinde angreiffen / dieweil ſie uns ſo viel böſes zugefüget. Laſt uns auch ſtets bedencken / was wir zur Ehre des Römiſchen Reichs / als welches von ſich ſelbſt / und keiner andern Gewalt beſtehet / ſchuldig ſeyen; ja laſt uns als Mauren ſtehen / wider die Feinde und dieſe Mörder / welche gottloſe Pfeile und Waffen in ihren Händen führen: Laſt uns auch den Tod nicht fürchten / am allermeiſten / weil wir

in den Perſiſchen Ländern ſind / da auch die Flucht eine Gefahr nach ſich ziehen kan: In Summa / laſt uns ſtreiten als Männer / GOTT wird das ſeinige darbey thun / und unſere Feinde unter unſere Füſſe tretten. Welche Ermahnung und Aufmunterungs-Rede der Kayſer ſo bald nicht vollendet / als einer unter den Soldaten hervor tratte / und im Namen der gantzen Armee alſo antwortete: Großmächtigſter Kayſer / du haſt / indem du deinen Mund uns zu ermahnen aufgethan / auch unſere enge Hertzen weit gemacht: Deine Reden haben unſere Schwerdter gewetzet / und unſere Kräfften und Gemüther unüberwindlich gemacht; Wir ſind nunmehr viel hurtiger als zuvor / und ſcheuen uns nicht dir tapffer nachzufolgen / und deinem Befehl ein Genügen zu leiſten. Worauf der March von der gantzen Armee weiter / und zwar ſo glücklich fortgeſetzet worden / daß man alle Hinderniſſen zuruck getrieben ſahe. Es wagte ſich auch Heraclius zwiſchen ſeine Feinde hertzhafft hinein / und war dieſes in Warheit ein gewagtes Stück von dem Kayſer geweſen / daß er ſich in das Hertz von Perſien begeben / woraus ihm die Retirade, wann er wäre geſchlagen worden / wo nicht gar unmöglich / doch gewißlich ſehr ſchwer würde gemachet worden ſeyn. Vor allem dachte er / auf Coſroen ſelbſt loß zu gehen / und ihn anzugreiffen. Er ſchickte einige voraus / das feindliche Lager zu recognoſciren; dieſe trafen des Königs Vor-Trouppen an / davon ſie einige niedermachten / die andern aber gefangen zu Heraclio brachten. Als Coſroes dieſes vernommen / machte er ſich / wiewol ſein Verluſt gering

ring ware / aus eitler Furcht aus dem Staub / und ſalvirte ſich mit einer recht ſpöttlichen Flucht. Heraclius ſetzte dem flüchtigen Feind nach / erlegte viele / ſo er ereilen konte / und jagte die viertzig tauſend Mann mit wenigem Volck vor ſich her. Als er in die Stadt Gazacotis kommen / erfriſchte er ſeine Völcker in den Vorſtädten / und theilte die Beuten unter ſeine Soldaten aus; Dahin kamen viele Perſer zu ihm / und berichteten ihn / wasmaſſen der flüchtige Coſroes alle Feld-Früchte verbrennet / und zu der Stadt Thebatman kommen ſeye; allwo er den gantzen Schatz des reichen Königs Croeſi, welcher allda verwahret worden / mit ſich genommen / und in die Stadt Dagaſter geflohen. Nach dieſer eingenommenen Kundſchafft brach Heraclius mit ſeinen Völckern auf / eroberte gedachte Stadt Thebatman, und zog ſiegreich in ſelbige ein. In dieſer Stadt war ein herrlicher Tempel der Sonnen / und die gedachte Reichthumen des Croeſi. Er gieng in dieſen Tempel / und beſchauete allda das Bildnis des Königs Coſrois, welches in runder Form gemacht ware / und unter einem runden Gewölb / gleich als unter dem Firmament ſtund. Rund um waren Sonn / Mond und Sternen / ſamt vielen Geniis, welche Scepter in ihren Händen hielten; Es waren auch etliche künſtliche Räder unter der Erden verborgen / durch welche Waſſer hinauf getrieben wurde / welches mit zarten Tröpfflein gleich als ein milder Regen herab fiele. Ingleichen geſchahe auch durch das Umtreiben anderer Räder ein ſolches Knall / als wann der Donner durch die Wolcken heraus ſchlüge. Das leicht-

glaubige Volck hielt Coſroem deßwegen gleich-ſam für einen irrdiſchen GOtt / und dieſen Regen und Donner für göttliche Zeichen. Heraclius aber nahme den Schatz aus dieſem Tempel / und ſteckte ihn ſamt der gantzen Stadt in Brand. Coſroes war indeſſen nach Medien entflohen / biß dahin ihm auch Heraclius nachgeſetzt / und viele Städt / Dörffer und Aecker verbrennet. Dieweil aber das Kriegs-Volck ſehr abgemattet war / als ließ er es drey Tag lang ausraſten. Immittelſt ruffte er GOTT an / daß er ihn in ſeinem Sinn erleuchten wolle / wohin er ſich wenden solte? Und ſoll er in Leſung des heiligen Evangelii erkennet haben / daß er in Albanien überwintern ſolte. Unterdeſſen da er dorthin zohe / litte er vieles Ungemach von denen ſtreiffenden Perſiſchen Partheyen / die ihm aller Orthen fürpaſſten; gleichwol erhielt er wider ſie aller Orthen den Sieg; und marſchirte er mit reicher Beute fort / und hatte auch fünfftzig-tauſend Gefangene bey ſich. Es ware damalen eine ſehr rauhe Lufft und grimmiger Froſt / und die Gefangenen wolten faſt vor Kälte verſchmachten. Heraclius ward gegen die Nothleidenden zum Mitleiden beweget / löſete ihre Band auf / und ſchickte ſie ohne einige Ranzion nach Haus. Ein in Warheit heroiſche That / worüber Coſroes ſich eines beſſeren billicher maſſen hätte beſinnen ſollen; wann je bey tyranniſchen Gemüthern das Recht und die Clemenz, wovon ſie doch weit entfernet / einen Eingang finden kan. Cedrenus. Baron. ad Ann. 622. Puffendorff. de Monarch. Perſ. Calvis. Gordon. in h. ann.

Da-

Damalen geſchahe es / daß ein gewiſſer und treuloſer Griech / mit Namen Euſebius, ein rechter Sinon ſeiner Zeiten / welcher aus Orient mit dem Titul eines Abgeſandten des Kayſers Heraclii in Italien angelangt ware / ihm vorgenommen / die Macht der Longobarder ohne Kriegs-Heer zu Grund zu richten. Zu dieſem End machte er mit Geſchenck und Schmeicheley / ſich bey dem König Adelwaldo dergeſtalt beliebt / daß er ſtets bey dem Spielen / bey der Tafel / auf der Jagd / und ſo gar in dem Bad um und neben demſelbigen ware. Daſelbſt nun reichte einſtens dieſer Bößwicht Adelwaldo, als ſelbiger aus dem Bad ſtiege / unter dem Vorwand einer Labung / einen Zauber-Trunck von Griechiſchen Wein / welcher denſelben bald darauf gäntzlich ſeines Verſtands beraubte. Da nun der armſeelige Printz ſolchergeſtalten gäntzlich ſeinen Witz verlohren hatte / koſtete es den Griechen nicht viel Mühe / ſelben zu ſtürtzen. Er überredete ihn nemlich / als wann einige Longobardiſche von Adel ſich wider denſelben verſchworen hätten / und daß dieſer Urſachen halber nothwendig wäre / ſein eigenes Leben durch ihren Tod in Sicherheit zu ſtellen; Und in der That wurden ihrer zwölff von den anſehnlichſten und mächtigſten alle auf einen Tag / aus heimlichem Befehl des Königs hingerichtet. Der Hof und das gantze Longobardiſche Königreich erſtaunete über dieſes ſo grauſame und unverhoffte Spectacul; Und weilen die Treu und Unſchuld der adelichen hingerichteten Herrn überall bekannt ware / glaubte jederman / es wäre der König raſend worden; weß-

wegen er auch nachmals vom Thron geſtürtzet ward. Daß alles dieſes / was der Griech gethan / auf Befehl des Kayſers Heraclii geſchehen / iſt zimlich unglaublich / weil damals Heraclius (wie aus der Hiſtorie erhellet) fromm und gottſeelig war. Sigonius l. 1. de regno Ital. meldet zwar / daß Euſebius dieſe That vollbracht: Sive juſſum Imperatoris (ſind ſeine Wort) ſive conſilium ſuum ſecutus. Das iſt: Entweder auf Befehl des Kayſers / oder eigenen Antrieb. Aber wer will in crimine occulto, wo kein Zeug fürkommet / Schied-Richter ſeyn? Gewißlich iſt vielmehr zu glauben / daß Euſebius ſolches aus eigener Bosheit / als Befehl Heraclii, der wegen dem ſchweren Krieg wider die Perſer / an Italien niemal gedacht / geſchehen. Und was ſoll Heraclius ſelbſt Meineyd begangen haben / den er doch an ſeinem Feind dem Coſroe verfluchte. Sigon. in h. ann.

A. C. 624. Da die Campagne aufs neue angehen ſolte / ſetzte der Coſroes ſeiner Armee einen andern Feld-Herrn / Namens Sarablagam, vor / der ein ſehr ſtoltzer und aufgeblaſener Mann war / und ſeinem König vieles vorzuſchwätzen wuſte / wie bald er mit den Römern wolte fertig ſeyn. Es waren ſeinem Commando die ſogenannten Coſroiten, oder des Königs Leib-Guarde und beſte Soldaten untergeben / mit welchen er nach Albanien aufbrach / und dem Heraclio vorzukommen / und eines zu verſetzen trachtete. Als er aber dieſen in guter Gegen-Verfaſſung fand / war er nicht ſo keck ihn anzufallen / ſondern marchirte ihm nur allzeit auf der Seiten / biß ſo lang der Sarba-

rus,

rus, welcher im Anzug war / ſich mit ihm würde conjungiret haben. Er ließ auch die engen Päſſe / durch welche die Chriſten in Perſien ziehen muſten / verlegen / und paſſete ihnen überall vor / damit ſie ihm nicht aus ſeinen Händen entkommen möchten. Dieſes veranlaſſet Heraclium, einen Umweg zu nehmen / und durch das flache Land in Perſien einzutringen. Sarablaga aber nahm einen kürtzern Weg durch die Berg und Thäler / und kam Heraclio vor; Die Chriſtliche Armee war auch wegen des langen Marche ſehr abgemattet / und in Behertzigung der groſſen Gefahr / worein ſie ſich in einem frembden Land geſtürtzet / entfiel ihnen der Muth zimlicher maſſen; Heraclius ſtellte ihnen beweglich vor / daß es in ihrer Macht ſtünde / ſich aus aller dieſer Gefahr in bälde auszuwicklen / wenn ſie nur den hochmüthigen Sarablagam angriffen / ehe der Sarbarus zu ihm ſtoſſe. Dieſer kluge Anſchlag ward durchgehends gut geheiſſen / und die Soldaten ſagten: Er ſolte ſie hinführen / wohin er wolte / ſie wären willig und bereit mit ihme in den Tod zu gehen. Heraclius gieng alſo auf den Sarablaga behertzt loß; dieſer aber wolte nicht Stand halten / und wiche aus / ſo gut er konte. Indeſſen wurde er bald da / bald dort von den Chriſten angezapffet / und verlohr vieles Volck. Als auch endlich Sarbarus angelanget / ſetzte doch der Kayſer ſeinen Marche behertzt fort / die beyden groſſen Armeen auf dem Rücken hinterlaſſend / in Hoffnung dem König Coſroem ſelbſt anzutreffen / und mit ihm zu ſchlagen. Dieſer Anſchlag ware ſehr gefährlich / und vielen auch von den tapfferſten Soldaten / ſchauerte

te hierüber die Haut. Es waren auch würcklich 2. von der Chriſtlichen Armee meineydig worden / und zu den Perſern übergangen / die ausſagten / wie daß die Chriſten voller Schrecken wären / und ſo bald ſie nur einen Ausweg ſehen würden / davon zu fliehen ſucheten. Alſobald machten ſich die beyde feindliche Generalen fertig / am folgenden Morgen die Römer anzugreiffen / und durch eine Haupt-Bataille gäntzlich aufzureiben. Heraclius dieſes vermerckend / brache zu Nachts auf / und ſtellte ſich an dem Morgen an einen bequemen Ort / allwo er die Perſer unerſchrocken erwartete. Dieſe vermeinten / die Chriſten ſeyen flüchtig worden / und giengen mit groſſem Geſchrey ohne Ordnung auf ſie loß; durch GOttes Hülff aber wurden ſie gleichwie die Hund darnieder geſchlagen / und der Sarablaga bekam mit einem Schwerdt einen Stich durch den Rücken / daß er ſeine Seel ausſpye. Coſroes hatte immittelſt noch einen General / Namens Sathin, geſandt / den andern beyden beyzuſtehen / und dieſer kam eben den flüchtigen Perſianern entgegen; da empfiengen dieſe einen neuen Muth / verſammleten ſich zu dieſem General / und machten ſich bereit / die Römer von neuem anzufallen. Dieſe erſchracken hierüber ſehr / dieweil ſie gantz müd und abgemattet waren; und die Lazii und die Trouppen einer noch andern frembden Nation, welche dem Kayſer um Sold gedienet hatten / giengen gar nacher Haus. Hierüber wurden die Römer von neuem ſehr beſtürtzt / bey den Perſern aber entſtunde eine groſſe Freud und Frolocken / als welche ſich nichts anders einfallen lieſſen / als daß ſie

den

den Sieg würcklich in Händen hätten. Der Kayſer Heraclius ſetzte ſeine Hoffnung und Vertrauen wieder auf GOTT / ſprach denen Soldaten gantz beweglich zu : Sie ſolten ſich nicht fürchten / weil ſie GOtt bey ſich hätten / durch deſſen Hülff leichtlich geſchehen könte / daß einer aus ihnen tauſend der Feinde erſchlüge: Solte es aber GOTT alſo verordnen / daß ſie in dem Streit ihr heldenmüthiges Blut vergieſſeten / und das Leben laſſen müſten / ſo ſolten ſie in Verfechtung der Ehr GOttes mit Freuden ſterben / und nicht zweifflen / der Thron der Unſterblichkeit ſeye ihnen als heldenmüthigen Beſchützern des Chriſtlichen Namens im Himmel bereit. Nach dieſen Worten ſtellte er ſie in die Schlacht-Ordnung; und die Perſianer hatten ſich auch ſchon in Ordnung geſtellet. Sie ſtunden aber von Morgen biß an den Abend zu beyden Seiten unbeweglich / und kein Theil wolte die Schlacht am erſten anfangen. Am Abend brach der Kayſer mit den Seinigen auf / und die Perſer folgten ihm ordentlich nach; Als aber dieſe durch einen kürtzern Weg den Römern wolten vorkommen / und ihnen den Paß abſchneiden / da geriethen ſie in ſumpffigte Oerter / und in Gefahr / im Moraſt ſtecken zu bleiben; deßwegen ward Heraclio der Paß eröffnet / und ſichere Gelegenheit gegeben / in Armenien zu ziehen. Die Perſer aber folgten ihm von ferne nach / und hatten ſich unterwegens mit andern Völckern / durch deren Land ſie zohen / verſtärcket. Sie vermeinten auch nicht anderſt / als wären die Römer von ihnen vertrieben / und wüſten ihr Leben durch nichts anders / als durch die Flucht

zu ſalviren; darum furchten ſie ſich vor ihnen gar nicht/ und folgten ihnen gantz unbehutſam nach. Dieſer Gelegenheit wuſte ſich Heraclius wohl zu bedienen/ deßwegen er Nachts die beſte und auserleſenſte von ſeiner Reuterey in zwey Hauffen theilte / und befahl demjenigen/ welcher den erſten Hauffen führte / er ſolte den General Sarbarus überfallen/ ſo wolte er mit der übrigen Reuterey nachfolgen. Nach Mitternacht fielen ſie unter die Perſer/ und machten alle/ ſo ihnen fürkamen/ darnieder / daß kaum einer geweſen/ der dem Sarbaro, der ſich ohnweit davon aufhielt / von der blutigen Niederlag der Seinigen Nachricht bringen konte. Als er endlich diß erfuhr/ ward er ſo gar erſchreckt/ daß er nackend aus dem Bett aufſtund/ auf ein ungeſattletes Pferd ſprang/ und hinterlaſſend den Reſt ſeiner Soldaten / ſich mit mit der Flucht ſalvirte. Als auch die Soldaten durch den Tumult erwachten/ und aus ſelbigem Dorff/ darinnen ſie lagen / nicht konten heraus kommen/ ſtiegen ſie auf die Dächer/ und wolten ſich in der nächtlichen Finſternuß allda ſalviren; allein Heraclius ſteckte das Dorff an/ und verbrennte ſie alleſamt; die Flüchtige aber hatte er theils niedergemacht/ theils gefangen genommen/ ſo gar/ daß kaum einer aus dem gantzen Heer des Sarbari darvon gekommen. Unter denen Beuten wurden auch gefunden des Sarbari güldene Waffen/ wie auch eine Kriegs-Gürtel und Schuhe mit Edelgeſtein beſetzet. Die Folge von dem Sieg war/ daß ſich Heraclius bald Meiſter von dem gantzen Land machte/ und die Winter-Quartier in Armenien beziehen konte. Hiſtor.

ſtor. Miſcellan. Theatrum hiſtoric. Calvis. in h. ann.

In Italien hatte ſich in dieſem Jahr eine ſchöne Gelegenheit gezeiget / das Longobardiſche Reich wiederum mit dem Kayſerthum zu verknüpffen / wann nur der Kayſerliche Exarch Iſaacius hievon hätte profitiren wollen. Es ward nemlich der Longobardiſche König Adelwaldus mit ſeiner Mutter Theodelinda aus dem Reich verjaget / und an deſſen ſtatt ſchwung ſich auf den Thron Ariovaldus, Hertzog zu Turin. Hiedurch wurde das gantze Longobardiſche Reich in zwey Factiones zertheilet / wobey Iſaacius den dritten Mann hätte abgeben können. Er ſaß aber gantz ſtill / und da ihn auch der vertriebene Adelwaldus um Hülff anflehete / und vieles verſprach / nahm er ſich doch deſſen nicht an / und ließ der Sach den Lauff / wie ſie gieng. Mehrers hievon wird folgen unter dem Titul oder Abſatz von der Lombardie. Sigon. Gordon. in h. ann.

A. C. 625. Machte ſich der Kayſer nach dem Winter frühe mit ſeiner Armee auf / überſtiege das hohe Gebürg Taurus, und kam mit gröſter Mühe in 7. Tägen an den Fluß Tigris, auch Tigil oder Tegil genannt / und Hebräiſch Hiddekel, welcher in dem gröſſern Armenien in einer groſſen Ebene / an einem Ort / Elegoſine genannt / entſpringt. Allda ließ er ſein Volck ausraſten / und ſchickte Brief nach Conſtantinopel / in welchen er ausführlichen Bericht erſtattete / wie glücklich bißhero ſeine Armee durch die Hülff GOttes wider die Perſer geweſen. Nachdem er den Fluß Tigris überſetzet / hatte er das Glück / die Stadt

Ar-

Amida, heut Caramit genannt / in Meſopotamien an gedachten Fluß Tigris gelegen / nebſt der Stadt Martyropolis zu erobern. Er wendete ſich her- nach gegen dem Fluß Euphrat, und nachdem er ſelben mit ſeiner Armee / wo er ſeuchte war / durch- waten / lagerte er ſich mit ſeiner Armee vor Sa- moſata, der Haupt-Stadt in Comagena, einer Provintz in Syrien / jetzt Scemſat genannt / und muſte dieſe Stadt ihme gleichfalls die Thor eröff- nen. Der Perſiſche General Sarbarus hatte ſich zwar auf alle Weiſe befliſſen / ihm den Ubergang über den Euphrat zu verwehren / und deßwegen die Brücke von Seyl und Wollen gemacht / ab- gebrochen; weil aber / deme ungeachtet / Heraclius erſt gemeldter maſſen einen Weg darüber gefun- den / welcher Ubergang bereits im Monat Mertz geſchehen war / da Sarbarus noch im Quartier lag / muſte er es geſchehen laſſen / und ſich hiemit vergnügen / gedachte Brücke wieder über den Fluß zu ſchlagen / und dem Herclio in aller Eil nachzuſetzen; dieſer aber hatte bereits einen groſ- ſen Sprung voraus genommen / und war / nach- dem er das Gebürg Taurus zum andernmal über- ſetzet / in der Landſchafft Cicilien (heut Carama- nien genannt) angelanget. Doch hätten die Rö- mer bey dem Fluß Sarus aus Unvorſichtigkeit bald groſſen Schaden gelitten; denn als Sarbarus auch dahin kam / und ſahe / daß die Römer die Brück eingenommen hatten / lagerte er ſich auf der an- dern Seiten / und ließ viele Partheyen ausgehen / welche die jenſeits ſtehende Römer ausforderten: Dieſe konten das Trotzen und Pochen der Fein- de nicht länger anhören / und lieſſen mit vollem

Hauf-

Hauffen ohne Ordnung über die Brücke / und brachten viele aus dem feindlichen Lager um; Als aber die Perſer eine neue Verſtärckung erhielten/ geſchahe denen unvorſichtigen Römern desgleichen / und muſten viele aus ihnen den Fluß mit ihrem Blut färben. Der Kayſer wolte ihnen zu Hülff kommen / als er aber auf der Mitte der Brücke war / kam ihm ein frecher Perſiſcher Ritter von ungeheurer Stärcke und Kräfften / und ſo groß als ein Riß / entgegen / und bot ihm einen Kampff an: Heraclius begegnete ihm freudig/ und fieng mit ihm wie ein anderer David wider den Goliath zu kämpffen an; Beyde Armeen / ſo zu beyden Seiten des Flußes ſtunden / ſahen mit erſtaunlicher Verwunderung zu / wie dieſe beyde mit ihren Lantzen ſo hart wider einander giengen/ und konten es nicht genugſam begreiffen / wie der Kayſer / welcher von Statur mittelmäßig war / ſich dem Rieſen / der noch einmal ſo groß als er/ ſo mannhafft widerſetzte. Endlich erlegte dieſer auch den Rieſen / und warff den Cörper in den Fluß. Als die Perſer / ſo hinter dem erſchlagenen Ritter ſtunden / dieſes ſahen / entfiel ihnen aller Muth / und fiengen an zu lauffen und zu fliehen / ſo geſchwind ſie konten. Diejenigen / ſo bey dem Kayſer waren / ſetzten mit ihm denen Flüchtigen nach / ſtürtzten viele über die Brücke in das Waſſer hinab / und verfolgten ſie nach ihrem Lager. Sarbarus der dem Streit ſelbſt zugeſehen / verlohr auch das Courage, und getrauete ſich nicht wider den Kayſer ferner was zu tentiren / von deſſen Tapfferkeit er eine ſo unvergleichliche und eclatante Prob geſehen. Es ruckte alſo der Kayſer ungehindert zu

der

der Stadt Sebaſtia, welche er eroberte / und allda die Winter-Quartier machte / nachdem er dieſe ſeine vierdte Campagne abermal zu ſeinem gröſten Ruhm und Ehre glücklich vollendet / und dem hochmüthigen Coſroi abermal gezeiget / daß er könne überwunden werden. Cedrenus. Hiſtor. Miſcell. Calvis. in h. ann.

A. C. 626. Waren die Kayſerlichen Waffen nicht weniger als die vorhergehenden glücklich / und wurden dem Coſroi in Bälde alle ſeine Anſchläge vernichtet. Dieſer wolte nemlich in dieſem Jahr ſein äuſſerſtes Heyl verſuchen / das Waffen-Glück des Heraclii zu unterbrechen; deßwegen verſammlete er drey mächtige Armeen / mit welchen er die Römer in die Enge zu bringen verhoffte. Eine aus dieſen Armeen / wo die Blüthe und der Kern von Leuten ſtunde / die auch deßwegen nur die güldene Armee genennet wurde / ward der Anführung des Sathin übergeben / zu welchem noch 50000. Mann der auserleſenſten Reutern aus der Armee des Sarbari ſtoſſen muſten. Mit einer andern Armee wolte Coſroes ſelbſt wider Heraclium ſein Heil verſuchen. Das dritte Heer blieb unter dem Commando des Sarbari ſtehen / dem er befahl / ſich nach Chalcedon zu wenden / und ſelbe Stadt zu Waſſer und Land mit aller Force zu belagern. Was endlich aus allem noch für die Römer das gefährlichſte war / ſo brachte er durch Geſchenck ſo viel barbariſche Völcker / als er nur vor Geld bekommen kunte / als nemlich Hunnen / Avaren und Slaven auf ſeine Seiten / daß ſie ihm wider den Heraclium ſolten behülfflich ſeyn / und demſelben durch Belagerung der

der Haupt-Stadt Conſtantinopel eine Diverſion machen; welchen gefährlichen Anſchlag der Heraclius ſo bald nicht erfahren / als er ſein Kriegs-Heer auch in 3. Theil theilete. Einen Theil ſchickte er hin die Stadt Conſtantinopel (als woran das Haupt-Weſen hafftete) zu beſchützen / welches um ſo viel nothwendiger war / weil obgedachter Sarbarus, der nach Chalcedon zu gehen Ordre hatte / zugleich befehliget war / denen gedachten barbariſchen Völckern in der Belagerung Conſtantinopel beyzuſtehen. Die andere Armee übergab Heraclius ſeinem Bruder Theodoro, daß er damit gegen dem Sathin ſtreiten ſolte. Mit dem dritten Theil der Armee eilte er in die Provintz Laziam, oder das alte Colchis, um allda die Bewegungen des Königs Coſrois zu obſerviren. Der erſte / der ſich zur Bataille ausgeforderet ſahe / ware Theodorus, auf welchen der Sathin mit einer aus hundert tauſend Mann beſtehenden Armee loßgienge / und ihn mit ſeinem kleinen Häufflein gleichſam zur Morgen-Suppe aufzufreſſen gedachte; Aber die allmächtige Hand GOttes machte ihm einen gewaltigen Strich durch ſein Concept, und ſchickte einen ſo gewaltigen Hagel unter die Perſer / daß ihrer viele davon erſchlagen wurden; bey dem Römiſchen Kriegs-Heer aber ware das ſchönſte Wetter / welches denen Chriſtlichen Soldaten ſolchen Muth machte / daß ſie gewaltig auf den Feind darein ſchlugen / und eine groſſe Menge in die Pfanne haueten. Worüber ſich Coſroes dermaſſen erzürnete / daß er den Sathin dieſes Verluſts wegen mit einer grauſamen Todes-Straff zu belegen getrohet / welches dieſen

Feld-

Feld-Herrn ſo betrübet / daß er aus Kummer geſtorben / und hierauf eingeſaltzen zu dem Coſroe gebracht worden / der in Anſchauung deſſen mit ſolchem gifftigen teuffliſchen Haß entzündet wurde / daß er den todten Cörper mit einem Dolchen vom Haupt biß zu den Füſſen / gleich als raſend durchſtache / und ſeinen erhitzten Muth an ihm kühlte. Auf ſolche Weiß war der erſte Anſchlag des Coſrois vernichtiget; wie übel es ihm mit dem andern gelungen / wollen wir aus Baronio , der die miraculoſe Errettung von Conſtantinopel ausführlich beſchreibet / gleichfalls beybringen. So bald nemlich als Sarbarus mit einer andern Armee bey Chalcedon angelanget / ſchickte er einige Eil-Boten nach Thracien / Pannonien / Bosnien / Bulgarien und Sclavonien ab / und ermahnete alle dieſe Völcker / die ſich mit Coſroe wider Heraclium alliiret / daß ſie ſich ungeſaumt aufmachen / und Conſtantinopel zu einer ſo gelegenen Zeit belagern ſolten. Heraclius ſeye abweſend / und die wenige Römer / die in Conſtantinopel befindlich / würden die gewaltige Belagerung von ſo vielen tapffern Völckern zu Waſſer und Land kaum einige wenige Tage auszuhalten vermögen. Wer nach Ehr und Ruhm trachtete / würde alles dieſes erſtreben / wenn er mit ſeiner tapffern Fauſt die Stadt Conſtantinopel / die Königin der Welt / würde erobern helffen; Wem aber nach reicher Beut und herrlichem Raub gelüſtete / der würde auch alles dieſes zu Conſtantinopel finden / als wohin die Römer alle ihre Schätze von langer Zeit zuſammen getragen / die man ihnen jetzt in wenig Stunden / wenn man das Werck nur

mun-

munter angrieff/ abjagen könte. Dieſe meineydige Völcker glaubten dieſen Worten/ und lieſſen ſich durch den Glantz des Perſiſchen Gelds gäntzlich verblenden ; Einige aus ihnen waren auch mit Rach-Begierd angezündet/ die viele erlittene Niederlagen der ihrigen nunmehro an Conſtantinopel/ da ſich hiezu die beſte Gelegenheit præſentirte/ nachdrücklich zu rächen/ und jene Stadt gäntzlich zu vertilgen/ aus welcher ſchon ſo viele Armeen wider ſie in das Feld ausgerüſtet worden. Sie verſammleten deßwegen eine unzahlbare Menge groſſer und kleiner Schiffe/ fülleten ſie mit Volck/ Munition und Proviant an/ ſchiffeten den Iſter-Strom hinab in den Pontum Euxinum, und kamen ferner durch die enge Straſſe des Bosphori Thracici vor Conſtantinopel an/ welches ſie zu Waſſer und Land zu belagern anfiengen/ worzu ihnen Sarbarus, als der gegen über bey Chalcedon ſtund/ alle Hülff reichete. Die Bürger nahmen in dieſer groſſen Noth nechſt GOTT ihre gäntzliche Zuflucht zu der glorwürdigſten Jungfrau Mariä/ dieweil ihre Stadt von Kayſer Conſtantino M. derſelben zu Ehren eingeweihet/ und deßwegen auch mit dem Namen Parthenopolis oder Jungfrauen-Stadt beleget worden. Es ſtund auch ein fürtrefflicher Tempel vor der Stadt/ Blacherna genannt/ gleichfalls ihr zu Ehren erbauet/ allwo ſich das Volck häuffig zu verſammlen pflegte. Als nun die Feind die Belagerung mit aller Force zehen Täg und Nächte unaufhörlich fortgeſetzt/ und die Mauren bereits dermaſſen durchbrochen hatten/ daß ſie einen General-Sturm zu thun entſchloſ-

ſen waren / ereignete ſich die miraculoſe Begebenheit / daß an ſelbigem Morgen / als die Feinde würcklich Sturm lauffen wolten / eine durchleuchtige Dam mit vielen Edel-Knaben zu der Porten gegen gedachtem Blacherna zu heraus kommen / und von denen Barbarn gegen ſie dargehend geſehen wurde; Sie waren alle in der gäntzlichen Perſuaſion, es müſte die Kayſerin / des Heraclii Gemahlin ſeyn / welche wegen Abweſenheit ihres Ehe-Herrns zu den Obriſten der Belagerern gehen / und mit ihnen wegen Ubergab der Stadt tractiren wolte; deßwegen ſie ihr auch an allen Orten des Lagers / wo ſie durchgienge / groſſe Reverenz erzeigten / und lieſſen ſie ohne einige Widerſprechung / wohin ſie wolte / paſſiren. Als ſie aber ſahen / daß ſie nicht zu ihren Obriſten / ſondern vor das Lager hinaus gegen Blacherna zu gienge / und nach ihrer Meynung aus der Stadt flüchtig werden wolte / eylten ſie ihr mit groſſem Geſchrey nach / und wolten ſie ergreiffen oder gefangen nehmen; Sie aber gieng ihres Wegs ohne Verſtöhrung fort / und kam zu einem Ort vor der Kirchen / damals ad vetuſtum lapidem / oder zum alten Stein genannt / allwo ſie von denen Soldaten ereilet / und allbereit hätte ſollen ergriffen werden; Sie kam aber ihnen mit ihrem gantzen Comitat aus den Augen / daß niemand wiſſen konte / wohin ſie kommen war. Sie lieffen wie die Spürhunde herum / ſie zu ſuchen; da ſie aber ſelbige nirgends finden konten / wurden ſie gleich als grimmige Bären widereinander verbittert; ein jeder gab dem andern die Schuld / daß er ihres Entfliehens Urſach ſeye / und ſie nicht ſo

frey

frey hätte durchpaſſiren laſſen ſollen; deßwegen fiengen ſie an einander zu ſchänden/ und zu verwünſchen: ja es kam gar zum ſtechen / hauen und würgen. Die Officier, ſo dieſen Aufruhr ſtillen wolten / wurden faſt alleſamt verwundet / oder gar erlegt/ und der Aufruhr wuchs dermaſſen/ daß er biß in die dunckle Nacht hinein währete. Eine groſſe Menge kam in dieſem Tumult um / und konten doch die wenigſte wiſſen / was die Urſach dieſes Ermordens wäre. Und weil der Tumult nicht konte geſtillet werden/ ſahen ſich die Heerführer genöthiget / die Belagerung aufzuheben / und mit gröſtem Spott und Verluſt mit dem übrigen Volck und Munition zu Schiff zu gehen. Als ſie nun aufs Meer kamen / und wiederum zuruck gegen den Iſter-Strom ſeeglen wolten / entſtunde ein ſo gewaltiges und ungeheures Ungewitter / daß die mehriſte Schiffe zu Stücken zerſchlagen/ und die Soldaten ins Meer verſencket wurden; Gar wenige waren durch GOttes Schickung davon kommen/ damit ſie ihren Hinterlaſſenen dieſe traurige Poſt brächten. Sarbarus hatte auch durch dieſen Sturm gewaltigen Schaden gelitten / der aber ſeinen Wuth wider die Chriſten ausgoß / ſo in der Gegend von Chalcedon waren / deren er viele jämmerlich ermorden laſſen. Er fienge zwar auch hierauf die Belagerung von Chalcedon an / die er zwey gantzer Jahr continuirte / und doch nichts auszurichten vermochte / alſo / daß er vor Zorn und Grimmen faſt hätte mögen raſend werden. Solchergeſtalten war dem Coſroi ſeine Hoffnung / die er auf die Hülff der Hunnen / Avaren und Slaven geſetzt / auch

gäntzlich zu Waſſer worden; Reſtiret alſo noch zu melden / was er ſelbſt wider Heraclium mit der dritten Armee / ſo er in Perſon anführte / ausgerichtet. Wir haben oben gemeldet / daß ſich Heraclius nach Laziam begeben / allda den Coſroem zu erwarten. In eben gedachter Landſchafft Lazien ſtoſſeten 40000. Türcken zu der Armee des Heraclii, welche Ziebil ihr Hertzog commandirte. Dieſe hatten das heutige Derbent, oder ſogenannte Portas Caſpias forciret / worauf ſie in Perſien eingebrochen / und alles geplündert / was ſie antraffen / auch Städte / Flecken und Aecker angezündet. Als ſich Ziebil dem Heraclio genähe- ret / fiel er vor ihme zur Erden / und bettete ihn gleichſam als einen Gott an: und als er wiederum aufſtund / fiel er ihm auch mit Freuden um den Hals; Ingleichem waren auch alle übrige Türcken (damalen auch Gazari genannt) vor Heraclio erſtlich auf die Knie niedergefallen / hernach hatten ſie ſich nach der Länge auf die Erden gelegt / und dem Kayſer gröſſere Ehr erwieſen / als ſie ihrem Fürſten zu erzeigen pflegten. Ziebil hatte auch ſolche Vergnügung an dem wohlgeſtalten Angeſicht des Heraclii, deſſen freundlicher Ausſprach und hoher Weißheit / daß er ihm ſeinen erſtgebohrnen Sohn überantwortete / bittend / ihn in guten Sitten und der Welt-Weißheit erziehen zu laſſen; Worauf ſich zwar Ziebil wiederum nach er Haus zuruck begab / doch die gedachte 40000. Mann hinterließ / die dem Kayſer ſolten zu Dienſten ſtehen. Mit dieſen und den ſeinigen zohe Heraclius, den Coſroem aufzuſuchen / in Hoffnung / die Gelegenheit zu haben ihm eine Schlacht

zu liefern. Coſroes war zwar auch mit vielen Volck / und ſeinem neuen General Razate zu Feld gezogen / doch ſo bald er von dem unverſehenen Aufbruch Heraclii, und daß dieſer mit ſo vielen fremden Völckern verſtärcket worden / Bericht empfangen / gieng er für ſeine Perſon nach Haus / und hinterließ ſeinen General / die Sach alleine mit Heraclio auszumachen; Weil aber die Saiſon bereits verſtrichen war / getrauete ſich Razates nicht dem Heraclio unter die Augen zu tretten / welcher wiederum / wie vorige Jahre / die Winter-Quartier auf dem feindlichen Boden bezogen / GOtt von Hertzen preiſend / durch deſſen augenſcheinliche Hülff er in dieſem Jahr drey mächtige feindliche Armeen theils geſchlagen / oder ſonſt ihre Concept gäntzlich vernichtiget. Cedrenus. Hiſtor. Miſcell. Briet. Baron. Theatrum Hiſtoric. Calvis. in h.

A. C. 627. Gieng Heraclius abermalen mit den Türckiſchen Völckern auf Coſroem loß / brachte ihn auch in die Enge / und würde ihn ohne Zweiffel in den äuſſerſten Ruin geſetzet haben / wann nicht der Winter heran genahet / und die Türcken von dem Kayſer abgegangen wären / welcher nichts deſtoweniger das angefangene Werck zu End führen wolte / und dannenhero ſeine Soldaten alſo anredete: Ihr ſolt wiſſen / ihr meine liebe Brüder / daß / ob uns ſchon niemand Beyſtand will leiſten / und unſere Hülffs-Völcker aus trägen Verdruß der ſchweren Reiß / herannahenden Winters / und öfftern Anfallens davon gangen / und uns alleine gelaſſen; ſo wird uns dennoch GOtt zur Beweiſung ſeiner Allmacht nicht

verlaſſen / dieweil der Sieg nicht in der Menge der Soldaten / ſondern in dem Vertrauen auf GOttes Hülffe und Barmhertzigkeit beſtehet. In dieſem groſſen Vertrauen auf die Göttliche Hülff ſetzte er ſeinen beſchwerlichen Marche fort / und zur Rach der Unzelegenheiten / welche ihm die Perſer an vielen engen Päſſen und feſten Orten / aus welchem ſie die Kayſerliche Armee zum öfftern im Marſch anfielen / verſetzten / ſchonete er auch keines Ort / ſondern plünderte alles aus / und zündete alle angetroffene Städte und Dörffer an. Er zohe ſo lang fort / biß er endlich den Perſiſchen General Razates antraffe / und mit ihm eine Haupt-Bataille zu hazardiren gedachte. Er ſprach ſeinem noch übrigen ſchwachen Hauffen zu / ſie ſolten ſich für der groſſen Macht der Perſer nicht förchten / ſondern der gebenedeyten Mutter des Herrn / welche die Stadt Conſtantinopel wunderſam erhalten / ein Gelübd abſtatten / ihr die koſtbare Beuten / ſo ſie erobern würden / zu verehren / wenn ſie durch ihre Fürbitt bey GOtt den Sieg wider ihre Feinde erhielten: Nach gethanem Gelübd / ſtellte ſich Heraclius an die Spitze des Heers / und ſtritte hertzhafft mit dem Razate, der ſich gleichfalls an der Spitze ſeines Heers ſehen ließ; Allda ward dem Kayſer ſein Pferd unter dem Leib weggeſchoſſen / und er ſelbſt / weil er ſich der gröſten Gefahr exponirte / bekam viele Schüß mit den Pfeilen / und viele Streich mit den Säblen / welche er zwar mit dem Schild abhielte / dannoch ſich gar offt in groſſer Lebens-Gefahr befande. Der Streit währete biß in die neundte Stund / in welcher er endlich den Razatem

tem und viele andere mit eigner Hand erlegte/ und ſich dadurch den Weg zu einer vollkommenen Victorie bahnte. Es ward eine groſſe Beuth erobert / worunter auch die verguldte Waffen des Generals befindlich waren; welches alles Heraclius zum Dienſt GOttes und Mariå / wie er es verſprochen / gewidmet. Der Chriſten waren nur funfftzig auf dem Kampff-Platz todt geblieben / und aus denen Verwundten ſtarben hernach noch zehen; daß ſich alſo der gantze Verluſt bey dem Chriſtlichen Heer nicht höher als auf 60. Mann erſtreckte. Alles dieſes ware geſchehen den 12. Chriſt-Monat/ an dem Fluß Zades, nahe bey Ninive. Der König Coſroes ſtunde mit ſeinem Heer nicht weit von dannen / dieweil er verhofft hatte/ den von ſeinen Hülffs-Völckern verlaſſenen Kayſer lebendig in ſeine Hånde zu bekommen. Als aber dieſer auch auf erhaltenen Sieg auf ihn loßgienge / machte er ſich mit der Flucht davon / und gab dem Kayſer hiedurch Gelegenheit / viele Stådte / Schlöſſer und Königliche Pallåſte einzunehmen; wie auch Thier-Gårten unterſchiedlicher Thieren / Vögel-Kåffig und Fiſch-Teiche / woran der König ſeine Luſt und beſondere Zeitvertreib hatte. Der Kayſer celebrirte in des Coſrois Pallaſt und deſſen verlaſſenen Lager die heilige Weynachts-Feyertage in guter Ruhe / und zog er / nachdem er ſeine Armee mit den eroberten Victualien wohl erquicket / den 7. Januarii wieder von dannen. Der König Coſroes hatte indeſſen die feſte Stadt Cteſiphon erreichet; weil ihm aber ſeine Magi, oder ſogenannte Weiſe långſt vorgeſaget / daß er umkommen

würde / wann er ſich in ſothane Feſtung retiriren würde / nahm er ſeinen Weg weiter / gieng über den Fluß Tigris, und kame zu Seleucia, auch Babylonia genannt / an / und vermeinte allda gantz ſicher / und von aller feindlichen Gefahr befreyet zu ſeyn. Wie aber dieſen grauſamen Wütrich und Ertz-Feind der Chriſtenheit / der ſeine Waffen nicht als mit dem Tod niedergeleget / in Bälde die gewaltige Hand GOttes getroffen / und ſeinem Leben ſo wohl als Tyranney ein End gemacht / wird gleich folgen. Theatrum Hiſtor. Baron. Hiſtor. Miſcellan. Calvis. in hunc annum.

A. C. 628. Eroberte der Kayſer Heraclius bald nach eingegangenem Jahr den Uberreſt von des Cosrois ſeinen Schlöſſern / hatte auch das Glück / drey-hundert Römiſche Fahnen und Estandarten / ſo ehemahls in der Perſer Händ gerathen / zu recuperiren. Cosroes hingegen / der ſich ſchon lange in einem betrübten Zuſtand/und von einem Pallaſt zu dem andern gejaget ſahe / ward über das von der rothen Ruhr angegriffen / die ihn in das äuſſerſte Elend brachte. Er gedachte nemlich bey dieſer Gelegenheit ſeine Unterthanen mit einem Nachfolger zu verſehen. Dieſem nach wolte er ſeinen jüngſten Sohn Medarses (oder wie ihn andere nennen / Medarsanes) crönen laſſen / welchen er von der Syra hatte / der allerliebſten unter ſeinen Weibern. Als Siroes ſein erſt-gebohrner Sohn diß vernommen / ergrimmete er von gantzem Hertzen darüber / und gedachte ſich an dem Cosroe ſo wohl / als dem Medarse empfindlich zu rächen. Er beklagte ſich deßwegen gantz heimlich und in möglicher Stille bey den vornehmſten Ständen

des

des Reichs / daß er als der Erſtgebohrne / und welchem das Reich von Rechtswegen gebührete / von dem Vatter übergangen / und ihm hingegen ſein jüngſter Bruder wider allen hergebrachten Gebrauch und Gewohnheit vorgezogen worden: Worauf ſich auch die anſehnlichſten vor ihn erklärten; mithin ein Feuer unter der Aſchen gloſchete / welches nur auf Gelegenheit wartete / vollkommen auszubrechen; die ſich auch zu gleicher Zeit / wie es nur Siroes wünſchen mögen / ereignete. Es war nemlich Coſroes mit der Conduite des Feld-Obriſten Sarbari, welcher in Aſien wider den Heraclium Krieg führte / und die Stadt Chalcedon ſchon zwey gantzer Jahr vergeblich belagerte / gar übel zu frieden / und hatte die Gedancken gefaſſet / als wann er mit den Römern unter der Decke ſpielete. Sandte deßwegen Brieſe an einen andern Obriſten Carthariganı genannt / in welchem er Befehl gab / daß er den Sarbarum umbringen / und die Armee in Perſien zuruck führen ſolte: Allein der Uberbringer dieſes Brieffs wurde nicht weit von Galata von den Römern gefangen / und unwiſſend der Perſer nach Conſtantinopel zu des Kayſers Sohn geſandt / welcher den Sarbarum auf das ſchleunigſte zu ſich fordern lieſſe / und ihm durch Vorzeigung ſeines Königs Brieffs zu verſtehen gab / was der Coſroes mit ihm im Sinn hätte. Welche Zeitung den Sarbarum ſo ſehr beſtürtzet / daß er von Stund an mit dem jungen Printzen und Patriarchen ein Bündniß geſchloſſen / und andere erdichtete Brieſe geſchrieben / durch welche er noch vier-hundert Perſiſche groſſe Herren und Haupt-Leute verleitet /

tet / daß ſie in der Meinung / als wann ihnen von dem Cosroe gleichfalls nach dem Leben geſtanden würde / zu den Römern übergegangen. Weil auch denen Perſern wegen ihres Königs Cosrois Blutdürſtigkeit ein Unglück über das andere über den Hals kam / und ſie ſich auch keiner beſſeren Zeit zu verſehen hatten / in Anſehung des Tyrannen Halsſtarrigkeit / als welcher den von dem ſiegenden Heraclio ihme angebottenen Frieden ſo offt abgeſchlagen hatte / als fiengen ſie endlich ſammentlich an / ihre vormahlige Gewogenheit in einen bittern Haß zu verwandeln / und ſich zur Parthey des Sirois zu ſchlagen: welches alles ſo heimlich nicht abgehen konte / daß Cosroes deſſen nicht gewahr würde; der aber ſeinen Untergang hierdurch beſchleinigte / weil er; uningedenck der Unbild / die er gedachtem Sarbaro zugefüget / ihn aus Aſien zu ſich beruffen / das neu-aufgehende Feuer durch deſſen Aſſiſtenz, wie er verhoffte / zu löſchen; der aber im Gegentheil / um ſich an Cosroe nachdrücklich zu rächen / Oel zuſchüttete / daß alſo das Rebellions-Feuer in Bälde in volle Flammen ausbrach. Cosroes erſchrack hefftig darüber / und weil er auſſer der Flucht kein anders Mittel ſein Leben zu erhalten wuſte / als machte er ſich eilfertig mit ſeinem Sohn Medarse davon. Siroes aber nahme leicht berittene Reuter zu ſich / ſetzte ſeinem Vatter mit gröſter Geſchwindigkeit nach / und ereilte ihn ſamt dem Medarse in kurtzer Zeit; und weil ſein Hertz ſo voller Gifft und Gall ware / daß es auf einmahl völlig überlieffe / ward Cosroes von ihm jämmerlich ausgeſchmähet; und mit groſſen Ketten gebunden / in einen denckeln Ort geworffen /

ſen / welchen er (der Cosroes) kurtz zuvor hatte erbauen laſſen / um darinn ſeine Schätze zu bewahren. In dieſem Loch muſte ſich der Tyrann bey ſchlechtem Waſſer und Brod / und dieſen Schmäh-Worten behelffen / er ſolte nun Gold freſſen / welches er ſo begierig / und mit anderer Leute Schaden geſammlet / und um welches willen er die Römer wider die Perſer aufgewickelt / und ſo viel Blut-Vergieſſen in der Welt angerichtet hätte. Nach welchen Schmäh-Worten der Siroes ſeinen jüngern Bruder Medarſem, dem der Vatter das Reich beſtimmet hatte / ſamt ſeinen andern Geſchwiſtern herbey führen / und ſolchen im Angeſicht des Vatters die Köpffe herunter ſchlagen ließ. Endlich traff auch die Reihe den Cosroem ſelbſt / welcher nachdem er fünffzehen Tage durch Hungers-Noth ausgemergelt worden / im fünff- und zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung / aus dem Gefängniß geführet / und zum Ziel geſtellet wurde / daß ihn die Perſiſchen Herꝛn mit Pfeilen zu todt ſchieſſen könten / welches auch geſchehen / und hat alſo der jenige ſeine gottloſe Seele unter den ſpitzigen Pfeilen ausblaſen müſſen / welcher ſich nicht geſcheuet / ſeine Läſter-Zunge gegen den gecreutzigten Heyland durch allerhand gottsläſterliche Reden zu gebrauchen; wordurch ihm denn auch mit gleicher Müntz erſtattet wurde / was er einſtens wider ſeinen eigenen Vatter den König Hormisdas verübet / den er mit Prüglen hatte zu todt ſchlagen laſſen. Es ſahe aber bemeldter Siroes ſeine Herꝛſchafft in Perſien ſo bald nicht beveſtiget / als er dem Kayſer Heraclio ſeines gottloſen Vatters Untergang zu wiſſen machte / und ihme

einen

einen reputirlichen Frieden anbott / krafft deſſen er alle in gantz Perſien gefangene Römer auf freye Füſſe ſtellte / und Ihnen Freyheit gab nach Hauß zu gehen / er ſandte auch zugleich mit den Patriarchen Zachariam mit dem heiligen Creutz / welches ſein Vatter vor zwölff Jahren aus Jeruſalem hatte rauben laſſen ; Hingegen gaben die Römer die Perſianiſchen Gefangenen loß / und behielten als wieder eroberte Länder gantz Africam, Egypten / und was die Perſer ſonſt vor Länder von Meſopotamia an / biß an die Gräntze Syriens und das rothe Meer eingenommen hatten. Solcher Geſtalten ward der Fluß Tigris dem Römiſchen und Perſiſchen Reich zur Gräntze geſetzet / und den Friedens-Articuln zum Beſchluß inſeriret worden / daß Meſopotamia von den Perſiſchen Waffen hinführo ſolte unberuhiget verbleiben. Als nun ſolcher maſſen der Fried zwiſchen zweyen ſo mächtigen Monarchen / nach einem ſechs-jährigen blutigen Krieg geſchloſſen worden / zog der Kayſer Heraclius mit groſſem Triumph zu Conſtantinopel ein / ſitzend auf einem güldenen Wagen / jedoch ohne Triumphs-Zierathen / und haltend in der Hand an ſtatt des Lorbeer-Zweigs / das hochheilige Creutz / GOtt preiſend und lobend / der ihm als ein Allmächtiger HErr der Heerſchaaren Sieg und Victorie wider ſeinen mächtigen Feind den Coſroem verliehen ; Mit deſſen Tod auch das Perſiſche Reich / wie bald folgen wird / zu dem Niedergang ſich neigete / welches denen Römiſchen Waffen ſehr profitabel geweſen wäre / wenn nicht aus den Perſiſchen Ruinen ein noch gefährlicher Feind / nemlich die Mahometaner entſtanden / und in Orient alles

unter

unter und über ſich gekehret hätte. Cederenus. Zonaras. Calvis. in hunc annum.

A. C. 629. Zeigte ſich mit ſeinen Feuer-Strahlen jener gewaltige Comet, der nachmahls einen groſſen Theil von Europa, Aſia und Africa in die Aſchen geleget / oder ſonſt alles in Blut-Ströme verwandlet. Es hatte nemlich Mahomed deren von Mecha Volck erleget / und hierauf die Stadt ſelbſt gewonnen nnd eingenommen: worzu der Grund zu der weltlichen Macht / und gewaltigen Regiment der Saracenen / oder heutiges Tags alſo genannten Türcken geleget worden. Dieſe Eroberung geſchahe im ſiebenden Jahr der ſo genanten Hegira oder nach dem Auszug des Mahomets von Mecha, im Monat Romadan, deſſen Anfang in den andern oder dritten Tag des Jenners dieſes gegenwärtigen Jahrs fiele. Nach dieſem Sieg hatte Mahomed andere Städte mehr gewonnen / und endlich zu Tampich einen herzlichen Tempel gebauet / welcher noch ſtehet / welches geſchehen im achten Jahr der Hegira, im Monat Rabe, welcher dieſes Jahr im Junio ausgieng. Hier nun wurde Heraclius wohl gethan haben / wann er gleich im Anfang auf dieſen aufrühriſchen Cammel-Treiber losgerucket wäre. Es blüheten damahlen annoch die Sieges-Lorbeer von dem Perſiſchen Kriege in ſchönſter Zierde / und nur der glorreiche Nahmen Heraclii wäre erklecklich geweſen / dieſe neue Feinde des Chriſtlichen Nahmens aus einander zu ſtäubern: Weil er aber verweilte und nicht eilte / ſchlug durch ſeine Nachläſſigkeit in Bälde ein Feuer aus / wovon man ſchon damahlen den künfftigen Ruin

des

des Orientaliſchen Reiches beſorgte. Cedrenus Chronic. Alcor.

Dieſes geſchahe zu gleicher Zeit / als Heraclius von Conſtantinopel nach Jeruſalem gereiſt / das von den Perſern eroberte heilige Creutz dahin zu bringen / und GOtt vor den vielfältig verliehenen Sieg Danck zu ſagen / auch den alten Biſchoff Zachariam wieder einzuſetzen. Wie ſich damahlen die wunderſame Geſchicht ereignet / daß als Heraclius in ſeinem Kayſerlichen Schmuck das heilige Creutz in die Stadt eintragen wollen / ihm ſolches ſey verhindert worden / indem das Thor ſich ſelbſt / als der Kayſer davor gekommen/zugeſchloſſen / als er im Kayſerlichen Zierath eintretten wollen ; und hingegen ſich ohne eines Menſchen Hilff wieder aufgethan / als er in ſchlechter Kleidung/und mit bloſſen Füſſen die Proceſſion verrichtet/ ſolches haben wir in der Kirchen Hiſtorie pag. 99. & ſeqq. umbſtändlich beygebracht ; wie auch daß er verordnet / daß kein Hebräer innerhalb dreyer Meilen ſich ſoll um Jeruſalem finden laſſen. Eben allda iſt auch Erwehnung geſchehen / daß obgedachte Erhöhung des heiligen Creutzes/um ſolches jährlich auf den vierzehenden Tag des Septembers zu begehen / den Anlaß gegeben. Biß hieher gehen die löblichen Thaten Heraclii. Der übrige Verlauff ſeiner Geſchichten wird zeigen einen unglückſeeligen Abfall. Cedrenus. Diaconus. l. 18.

Es kamen viele Geſandten von verſchiedenen Fürſten aus Orient / bey dem Kayſer wegen dem erhaltenen Sieg wider die Perſer ihre Gratulation abzuſtatten / wie deſſen Theophanes Meldung thut ; Ein gleiches thate Dagobertus I. der mächtige

tige König in Franckreich. Daß alſo die Herrlichkeit des Heraclii eben damahlen zum höchſten geſtiegen war / als ſie ſich zum Fall zu neigen begunte. Theophanes. Aimonius. l. 4. c. 21. Gordon. in hunc annum.

Siroes, der König in Perſien / der es mit den Römern ſo wohl gemeinet / ſtarb / als er kaum ein Jahr regieret hatte; und weil nach deſſen Tod erſchröckliche Empörungen in Perſien entſtunden / die zuletzt den Untergang des Reichs nach ſich zogen / machten ſo wohl ſothane Perſiſche Troublen / als auch die Mahometaniſche Progreſſen in Arabien dem Kayſer ſorgliche Gedancken. Cedrenus.

Damahlen lieſſe Heraclius, zum Zeichen des wider die Perſer erhaltenen Sieges / eine groſſe güldene Müntze ſchlagen / darauf ſein Bild auf einem Triumph-Wagen ſitzend zu ſehen war / mit der Umſchrifft: Super Aſpidem & Baſiliſcum ambulavi, & conculcavi Leonem & Draconem. Auf der andern Seiten dieſe Wort: Gloria in excelſis Deo, quoniam ferreas diſrupit portas, & Sanctum liberavit regnum Heraclii. Glückſeelig und überſeelig wäre Heraclius geweſen / wann er biß an das End / welches allein crönet / alſo verharret wäre.

A. C. 630. Ward Kayſer Heraclius, der bißhero ſo gottſeelige Monarch / und der in allen ſeinen Siegen den Göttlichen Beyſtand ſo augenſcheinlich geprüfet / jämmerlich verkehret. Er hatte nemlich Athanaſium, den Jacobiter-Biſchoff zu Edeſſa zum Patriarchen zu Antiochia eingeſetzet / weil er fürgabe / er hielte es mit des Chalcedoniſchen Concilii Urtheil und Bekänntniß wider Eu-

tychen.

tychen. Aber dieſer ſamt dem Patriarchen zu Conſtantinopel Sergio, brachten des verdammten Ketzers Eutychis Irrthum / unter einem andern Schein und Nahmen / wieder auf die Bahn / und gaben für / Chriſtus JESUS habe nicht zweyerley Willen und Würckung / einen Göttlichen und menſchlichen / nach beyder Naturen Eigenſchafft und Unterſcheid / ſondern nur einerley gehabt; woraus der Monotheliten Schwarm entſtanden: In welchem Irrthum auch Kayſer Hercalius von ihnen eingeführet worden / der in eben dieſem Jahr Cyrum, auch einen Monotheliten zum Patriarchat zu Alexandria promoviret; mithin den Orient mit Ketzeriſchen Vorſtehern angefüllet / durch deren Unachtſamkeit der Mahometaniſmus eingeſchlichen. Sihe hievon pag. 101. Hiſtor. Eccles.

Obwohl die Conjuncturen in Perſien gantz verwirret ausſahen / und ein König den andern erwürgte/wolte ſich doch Heraclius in ſothane Troublen nicht meliren /ſondern den geſchloſſenen Frieden heiliglich unterhalten: woran er zwar wohl thate; hierinfalls aber übel daran war / daß er denen Mahometaniſchen Waffen noch immerdar den alten Lauff lieſſe. Cedrenus.

A. C. 631. Hatte zwar der Tod dem Mahomet / der Brand-Fackel in Orient / das Liecht ausgeblaſen: Und ein gleiches hätte Heraclius, ſo er gewolt / mit den Arabiſchen Unruhen thun können; Er wolte ſich aber lieber in den ſchädlichen Kirchen-Streit meliren / und ein Verfechter der Monotheliten ſeyn / als den Degen für die Ehre GOttes/und Beſchützung des Gefahr-leidenden Reiches

wider

wider die Mahometaner ausziehen. Dieſes gabe dem Abubeker, dem erſten Calife und Nachfolger des Mahomets Gelegenheit / die durch den Tod des Lugen-Prophetens zerſtreuete Heerde wiederum zuſammen zu verſammlen / und in Orient eben ſo gewaltige Händel / als Mahometſein Eydam gethan / anzuſtellen: Und ſahe Heraclius durch die Finger / als wenn ihn dieſes alles nicht angienge / nicht betrachtend / daß er hiedurch ein Feuer angehen lieſſe / welches in zukünfftigen Zeiten mit dem Blut vieler tauſend Millionen der Menſchen nimmermehr würde gelöſchet werden. Cedrenus. Calvis. in hunc annum.

A. C. 632. Waren die Waffen der Saracenen ſo glücklich / daß ſie das gantze Perſiſche Reich / weil durch die innerlichen Kriege deſſen Kräffte gewaltig geſchwächet waren / unter ſich brachten. Sie fiengen es auch auf Art einer gezwungenen Provintz zu regieren an. Die alte heydniſche Religion des Lands / und folglich die Anbettung des Feuers ward abgeſchaffet/und die Einwohner gezwungen den Mahometaniſchen Glauben anzunemmen. Nun brandte des Nachbars-Haus liechter-loh; und dennoch bliebe Heraclius noch immerdar hinter den Mauren zu Conſtantinopel / und lieſſe die vorhin ſo ſchlechte und verächtliche Saracenen haußiren / wie ſie wolten; Verachtete ſie auch als Leute / vor denen man ſich wenig zu förchten hätte. Calvis. in h. ann.

A. C. 633. Gieng der Unglücks-Stern in Orient noch mehr auf / und die Saracenen wurden auch ſo kühn / nach Eroberung von Perſien / die Römiſche Provintzen ſelbſt anzufallen. Es geſchahe

ſchahe nemlich damahlen / als in dem anderten Jahr nach Mahomets Tod / daß ſie die feſte Stadt Gaza belagerten / welche die erſte in dem gelobten Land iſt / wenn man aus Egypten herkommet. Die Einwohner von Gaza hatten ſich ſchon auf den Krieg fertig gemacht / und den Landpfleger in Paleſtina mit ſeinen Völckern zu Hülff angeruffen. Die Saracenen aber waren ſo mächtig / daß ſie gedachten Landpfleger mit allen ſeinen Völckern darnieder ſchlugen / und hierauf die Stadt Gaza mit ſtürmender Hand einnahmen. Dieſes ware die erſte Entreprise oder Unternehmung der gottloſen Mahometaner wider die Chriſtenheit geweſen / und von Gaza aus / wo einſtens auch der ſtarcke Samſon ſeinen Tod von den Philiſtæern gefunden / hatte ſich jenes gewaltige Wetter hergezogen / welches nachmahls in alle Welt-Theile mit entſetzlichen Blitzen und Donnern einſchlug. Die Saracenen plünderten hierauf die Stadt / auch das gantze umliegende Land wurde von ihrer Wuth hergenommen / wordurch bey allen benachbarten Völckern groſſer Schröcken verurſachet wurde. Der eintzige Kayſer Heracliuswaregleichſam ohne Empfindlichkeit ; u. da auch einige aus den Saracenen waren / die es mit ihm gehalten / u. in dem Perſiſchen Kriege mit zu Feld gezogen / und deßwegen ihren ruckſtändigen Sold forderten / lieſſe er ſie noch über das von ſeinem Rentmeiſter Hunde ſchelten ; welche Unbild ihnen ſo wehe gethan / daß ſie zu den übrigen Arabern ſtoßten / und mit ihnen wider die Römer gemeinſame Sach machten : Und hat man ſie zwar nachgehends als Hunde / aber zugleich ſolche geſehen und erfahren / welche die Provintzen des Römiſchen

miſchen Reichs jämmerlich zernaget / und angebiſſen. Alles dieſes Unheyl ward angedeutet durch ein grauſames Erdbeben / ſo in dieſem Jahr gantz Palæſtina erſchüttert / und dreyſſig Tage nach einander gewehret. Auch hatte man am Himmel gegen Mittag einen Cometen geſehen / wie ein feuriges Schwerdt geſtaltet; Das ware nemlich eine Ankündigung geweſen des erſchröcklichen Schadens / ſo die Saracenen und Araber / die ſich zu der Lehr des Mahomets verpflichtet / mit Feuer und Schwerdt aller Orten thun würden. Cedrenus. Brietius. Calvis. in hunc annum.

A. C. 634. Kam die Gefahr noch näher an die Römiſche Provintzen / und ward endlich durch das Getöß der Waffen der Kayſer Heraclius aus ſeinem tieffen Schlaff aufgewecket. Es war nemlich nach Abubeckers Tod Omar, auch Homar genannt / zum Caliphat gelanget. Deſſen erſte That geweſen / daß er mit dem Haly Krieg führte / der ihm das Regiment diſputirlich machte. Hier nun hätte Heraclius wiederum gute Gelegenheit gehabt / von dieſer Uneinigkeit zu profitiren / und ihren auffſteigenden Hochmuth zu demmen. Er aber wolte noch nicht ausrucken / und ein müſſiger Zuſchauer ſeyn / wen der Unſtern aus beyden zum Ruin der Römiſchen Provintzen erhalten würde. Es bekam auch Omar würcklich die Oberhand / worauf ſich Boſſeret oder Boſtra, , eine ſehr veſte Stadt in dem ſteinigten Arabien / nebſt noch vielen andern Städten an ihm ergaben / alſo daß unter ihn der Nahm der Saracenen anfieng jedermann erſchröcklich zu werden; Wie er denn auch ſeine Waffen ungeſaumt gegen Syrien wendete / und biß nach Ga-

beta kam. Alsdann giengen dem Kayſer Heraclio die Augen erſt recht auf / und zoge er ſo viele Trouppen / als ihm möglich war / zuſammen / mit welchen er ſich perſönlich nach gedachtem Syrien erhob. Allda theilete er ſeine Armee in drey Hauffen / deren einen er ſeinem Bruder Theodoro, zugenannt Bogaro, den andern ſeinem General Bahamo übergabe / er ſelbſt aber zoge mit viertzig-tauſend Mann nach Edeſſa, der Haupt-Stadt in Meſopotamien an den Gräntzen Syriens / auf daß er ſelbige für den Einfall der Saracener möchte bewahren. Theodorus hingegen zoge dem Omar entgegen / ſelbem eine Haupt-Bataille zu lieffern; welche aber für ihn ſo unglücklich auslieff / daß er ſich aufs Haupt geſchlagen ſahe. Er nahm deßwegen die Flucht in höchſter Præcipitanz, und kam zu Heraclio nach Edeſſa, hierüber entfiel dem Kayſer Hertz und Muth / und getrauete ſich nicht länger allda zu bleiben / ſondern flohe von dannen nach Jeruſalem / nahm das heilige Creutz nebſt den fürnehmſten Heylthümern und koſtbarſten Zierathen des Tempels zu ſich / und gieng hiemit nach Conſtantinopel zurücke. Sein General Bahamus ward auch flüchtig von Damaſco / und zoge ſich mit ſeiner Armee viertzig-tauſend Mann ſtarck zurücke nach Edeſſa, allwo des Kayſers Bruder Theodorus mit andern viertzig-tauſend Mann / ſo ihm der Kayſer hinterlaſſen / verblieben ware. Omar, der ein gewaltiges Heer von den beſten Araber und Saracenen bey ſich hatte / wolte ſich die Abweſenheit des Bahami zu Nutzen machen / und lagerte ſich bey Damaſco / machte auch zur Belagerung dieſer Haupt-Stadt groſſe Zurüſtungen / um ſich durch deren

Eroberung den Weg nach Syrien/Phönicien und Egypten zu eröffnen. Als Bahamus dieſes vernommen / und die Gefahr / welche gedachten Römiſchen Provintzen bevor ſtünde / wohl vermercken konte / zoge er mit ſeiner Armee von viertzig-tauſend Mann / dem Feind entgegen / und eben dieſes thate auch Theodorus von einer andern Seiten zu gleicher Zeit; und vermeinten ſie beyde gar wohl zu thun / wann ſie mit zwey Armeen dem Feind über den Hals kämen / und ihn ſolcher Geſtalten auch zur Vertheilung ſeiner Truppen nöthigten. Allein der verſchlagene Omar behielt ſeine Armee beyſammen / und ſuchte vielmehr einen aus beyden über den Hauffen zu werffen / ehe noch der andere anlangen konte. Weil auch Theodorus des Kayſers Bruder die Scharten wegen voriger Niederlag / die ihm Omar verſetzt / behände auszuwetzen / allzu begierig war / geſchahe es auch würcklich / daß er an S. Bartholomæus Abend mit der völligen Macht des Omars Hand-gemein wurde / ehe er von Bahamo konte ſecundiret werden / worauf auch erfolget / was Omar geſuchet. Es ward nemlich die eintzele Armee des Theodori von dem Omar totaliter geſchlagen. Eine Sache / welche gar offt zu geſchehen pfleget / und den Ruin mächtiger und ſchöner Armeen nach ſich ziehet / wenn man nemlich ſowohl mit zertheilten Armeen / als Gemüthern / übereilter maſſen auf den Feind losgehet! Der geſchlagene Theodorus nahm hierauf mit dem kleinen Reſt ſeiner Armee die Retirade zu Bahamo. Weil aber das Kriegs-Heer / das Bahamus herbey führte / ſahe / daß Theodorus ſchon zum zweytenmahl unglücklich geweſen / und wenn er noch in dem Com-

mando continuiren würde / etwan auch ſie auf die Schlacht-Banck liefern würde / als weigerten ſie ſich ſammentlich / einen andern Feld-Herrn als Bahamum zu erkennen / worüber ſich Theodorus dermaſſen erzürnete / daß er alsbald mit den ſeinigen davon zohe / und ſie allein im Stich lieſſe; hat alſo der Chriſten Uneinigkeit ſchon damalen den Weg zu den Saraceniſchen Progreſſen und Victorien eröffnet. Denn als Omar wahrnahme / daß die Armee der Chriſten durch den Abmarſch des Theodori ſehr geſchwächet worden / gedachte er die beſte Gelegenheit zu haben / auch den übrigen Reſt aufzureiben; deßwegen er ſich wider Bahamum aufmachte / und ihn mit ſeiner gantzen Macht überfiel. Bahamus widerſetzte ſich zwar mit allem Ernſt / dieweil aber der Sud-Wind ihme zu wider ware / und viel Staub in das Angeſicht triebe / als konte er keinen rechten Widerſtand thun / ſondern wurde hart geſchlagen / und zurück an einen Fluß getrieben / in welchem er mit ſamt denen ſeinigen jämmerlich ertruncken. Nachdem alſo Omar dieſen herrlichen Sieg erfochten / ware er gleich auf die Stadt Damaſco loßgangen / und weil die Beſatzung keinen Succurs zu hoffen hatte / that ſelbe auch keine Gegenwehr / weßwegen Omar allda ohne Verluſt eines Manns ſiegreich einzohe. Von dannen ließ er ſeine Araber in die Landſchafft Phœnicien ſtreiffen / welche aller Orten / wo ſie hinkamen / übel Haus hielten / weil nach geſchlagener Kayſerlichen Armee ihnen niemand Widerſtand zu thun vermochte. Es bekamen alſo die Sachen in Orient ein ſehr betrübtes Ausſehen / da auf einer Seiten die ketzeri-

ſchen

ſchen Monotheliten / auf der andern die abergläubige Saracenen alles zerrütteten. Mit den erſtern hielt es der Kayſer ſelbſt / und den andern that er ſchlechten Widerſtand; und die Gegenwehr / die er auch that / lieff unglücklich ab / weil der Himmel die Waffen nicht ſeegnete / ſo mit dem Greuel der Ketzerey beflecket waren. Theophanes. Cedrenus. Baron. Hiſtor. Miſcell. Calvis. in h. ann.

A. C. 635. Continuirte der betrübte Zuſtand und ſchlechte Waffen-Fortgang der Römer in Orient. Es hatte nemlich der ſiegende Omar ſeinen Marche aus Syrien nach Egypten genommen / um ſothane vortreffliche Provintz auch unter ſeine Dienſtbarkeit zu bringen. Allein Cyrus, der Patriarch zu Alexandria, kame einer völligen Verhörgung oder Plünderung durch einen weiſen Rath zuvor. Er war nemlich dem Omar entgegen gangen / redete ihn gantz freundlich an / und verſprach ihm zum jährlichen Tribut des Egyptiſchen Lands zwey mal hundert tauſend Gold-Gulden unfehlbarlich in die Caſſa zu liefern; deſſen auch Omar zu frieden war / und für ſelbesmal den Abzug wieder aus Egypten nahm / ohne dem Land (deſſen ſich von einem barbariſchen Volck zu bewundern war) einigen Schaden zuzufügen. Aus Egypten zohe Omar nach Palæſtinam oder in das gelobte Land / und fienge die heilige Stadt Jeruſalem zu belagern an. Damalen war der heilige Sophronius Patriarch zu Jeruſalem / welcher den Bürgern treulich zuſprache: Sie ſolten ſich dem Feind nach Möglichkeit widerſetzen / und nicht geſchehen laſſen / daß die

heilige Stadt des HErrn und deſſen Tempel in die Händ der Unglaubigen verfallete. Sie wehrten ſich also tapffer wider die Mahometaner/ und richteten ſo viel aus/ daß wiewohl Omar alle ſeine Kräfften anwendete / er dannoch denſelbigen Sommer der Stadt nichts angewinnen konte. Der Kayſer Heraclius hatte immittelſt ſeinen General Sergium die Stadt zu entſetzen geſchickt; allein geſchahe es durch Göttliche Zulaſſung / um die Sünden der Orientaliſchen Ketzern zu ſtraffen / daß in einer bey Cæſarea gehaltenen Schlacht Sergius der Heerführer am allererſten getödtet / und hernach ſein gantzes Heer zu Stücken gehauen worden. Omar hatte nun keinen Feind mehr zu fürchten; deßwegen ſchickte er einen groſſen Theil ſeiner Armee in Syrien / auch allda ihr Glück zu verſuchen; dieſes war ihnen auch ſo wohl gelungen / daß ſie in einem Sommer das gar edle und fruchtbare Königreich faſt gantz übermeiſterten / und allda ein eigenes Caliphat, deſſen Sitz ſie nachgehends nach Antiochia verlegten / aufrichteten. Gegen dem Winter befahl Omar die Belagerung der Stadt Jeruſalem in eine Blocade zu verändern / und muſte ſonderbar die Arabiſche Reuterey in der umliegenden Gegend herum ſtreiffen / auf daß niemand zu Jeruſalem weder aus noch ein kommen konte. Es ware auch Bethlehem / (vormals Ephrata, das iſt / fruchtbar genannt) jenes durch die Geburt Chriſti unſers Welt-Heylands geſeegnete Städtlein oder Flecken in der Saracenen Hände gerathen / und von ihnen beſetzet worden / um denen Chriſten zu verwehren / dahin ihre gewöhnliche Wallfahrt an

dem heiligen Chriſt-Tag zu verrichten / welches dem heiligen Patriarchen Sophronio Gelegenheit gab / an ſothanen hohen Feſt-Tag ein lamentables Klag-Lied zu Jeruſalem anzuſtimmen / und das Chriſtliche Volck zu ermahnen / wenigſt mit denen Gemüths-Augen ſich nach dieſer gebenedeyten Stadt Davids zu wenden. Es war nemlich damalen in gedachtem Bethlehem noch gantz unverſtöhret / der von der Heil. Kayſerin Helena, Conſtantini Mutter / erbauete herrliche Tempel geſtanden; und weſſen ſich zu bewundern / ſo ward auch gedachter Tempel bey dieſer geſchehenen Eroberung der Saracenen in ſeinem Stand gelaſſen / und noch alſo gefunden / als die Chriſten unter dem tapffern Lotharingiſchen Hertzog Godofredo Bullionio An. 1099. wiederum gantz Palæſtina recuperiret. Damalen ward in gedachten Bethlehem ein Bißthum aufgericht / und dem Patriarchen zu Jeruſalem untergeben / welches aber aufgehöret / nachdem die Türcken wiederum Meiſter davon worden. Es befindet ſich doch ein Titular - Bißthum dieſes Namens in der Frantzöſiſchen Landſchafft Nivernois; denn als die Saracenen das gelobte Land wiederum eroberten / begab ſich Rainaldus, Biſchoff von Bethlehem / Anno 1223. zu Guidone, Grafen von Nevers, welcher ihm die Adminiſtration eines Hoſpitals zu Clamecy, einer kleinen Stadt in Nivernois, unter dem Biſchoff von Auxerre gehörig / übergab. Mit demſelben Ort ward hernach der Titul eines Biſchoffs von Bethlehem verknüpffet worden / und ſuccedirte dem Rainaldo A. 1225. Gottfried de Perfectis, welcher ſeine Nachfolger

biß auf die jetzige Zeiten gehabt / ob gleich dieſes Bißthum keine Güter unter ſich hat. Doch noch weit berühmter/ obwohl in einem Land mitten unter denen Feinden des heiligen Glaubens / iſt biß auf heutigen Tag das alte Bethlehem verblieben. Es ſtehet nemlich annoch der gemeldte Tempel Helenæ, welcher mit Cedern-Holtz rund gedecket/ und mit Bley überzogen / auch mit vielen groſſen Fenſtern verſehen. Er wird von vielen groſſen Marmor-ſteinernen Säulen unterhalten/ und über denſelben iſt die gantze Mauer mit Moſaiſcher Arbeit auf einen vortrefflichen Gold-Grund gemahlet. Es befinden ſich zwar auch Griechiſche Mönche in dieſer Kirchen / doch haben auch die P. P. Franciſcani ein Convent inn / in welchem gemeiniglich 10. 12. biß 15. Religioſen/ Prieſter und Layen-Brüder wohnen. Das Prebyterium, allwo die Patres das Göttliche Amt und H. Meß-Opffer verrichten / iſt herrlich / und von ſcheinbarer Magnicenz. Unter dieſer Kirche iſt noch eine andere zu ſehen / wo der Ort der Krippen verehret wird / neben jenem/ wo die drey Weiſe angebettet haben: begreifft auch in ſich den Ort des Grabs des heiligen Hieronymi, der heiligen Paulæ, Euſtochium und Euſebii, ehemaligen Abtens zu Cremona, und noch einen andern / wo die Sag und uralt hergebrachte Tradition iſt / daß ſehr viele unſchuldige Kindlein ihre Begräbnis hätten ; Das Städtlein Bethlehem ſelbſt beſtehet ungefehr in 150. Häuſern / und der Catholiſchen Chriſten rechnet man allda über 500. an der Zahl / deren Kinder über 30. vom ſechſten biß über das zwölffte Jahr in dem Cloſter auferzogen werden. Eine viertel Meil davon gegen Mittag war der Thurn Eder ge-

geſtanden / bey welchem die Engel den Hirten die Geburt Chriſti verkündiget. Eben ſo weit gegen Norden liegt Rahel begraben / und ſoll noch ihr Grabmal von 12. Steinen zu ſehen ſeyn. Gegen Abend unten am Berg iſt ein Brunnen / daraus die 3. Helden Davids Waſſer geholet. Daß es alſo der gütigen Vorſichtigkeit GOttes für ſeine werthe Chriſtenheit zuzuſchreiben / daß ſchon von mehr als 1000. Jahren her mitten unter dem Mahometaniſchen Greuel die heilige Oerter in gedachtem Paleſtina wunderſam erhalten worden / welchen doch die Wuth der Bilderſtürmer / wenn ſie von dem Land Meiſter geweſen wären / nicht würden verſchonet haben. Baron. Hiſtor. Miſcell. Calvis. in h. ann.

A. C. 636. Ward Jeruſalem / ſo bald der Frühling angieng / von dem Caliphen Omar von neuem belageret / und hatte er den gantzen Sommer zu thun / ehe er ſie überwältigen können. Dieweil aber kein Succurs zu verhoffen war / und die Victualien knapp zuſammen giengen / konten ſich die Belagerten ohnmöglich länger halten / ſondern fiengen an von der Ubergab zu reden. Der Patriarch Sophronius ſelbſt kam zu dem Omar, hielt zu deſſen Lob eine fürtreffliche Red / wordurch er dem Omar das Hertz dermaſſen abgewann / daß er der Stadt zu verſchonen / und die Chriſten bey ihrem Gottesdienſt ungehindert zu laſſen verſprochen: welches er auch getreulich gehalten; ja ſo gar häuffige Zäher vergoſſen / als er in den Tempel Salomonis eintratt / und wie ſelber von ſeiner alten Herrlichkeit in Abnahm gerathen / mit Augen anſah. Vom

Reich

Reich des Königs Davids zu Jeruſalem/ biß hiehero/ waren 1708. Jahr. Nach der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem durch Nabuchodonoſor 1241. Jahr. Nachdem Antiochus Epiphanes Jeruſalem und den Tempel eingenommen 802. Jahr. Nachdem Pompejus M. Jeruſalem und den Tempel gewonnen 698. Jahr. Nachdem ſich Herodes hievon Meiſter gemacht 672. Jahr. Nach der letzten Zerſtöhrung Jeruſalem biß auf den Titum 565. Jahr. Nachdem Heraclius das heilige Creutz/ ſamt dem Patriarchen Zacharias, den Perſern wieder abgetrungen / und gen Jeruſalem gebracht 7. Jahre. Brietius. Gordon. in h. ann.

Dieſes Jahr gebahr des Kayſers Heraclii Gemahlin Martina, abermal einen Sohn/ und nennete ihn David / zu jener Zeit nemlich / da das mächtige Reich Davidis leider in der Saracener Hände gerathen: Und eben deſſelben Jahrs und Tags ward auch dem Conſtantino, des Heraclii Sohn aus der Eudoxia, ein Printz gebohren / den er Conſtans Heraclius nennete: Er ward von dem Patriarchen Sergio getauffet. Cedrenus.

A. C. 637. Muſte die mächtige Stadt Antiochia, vorjetzo Anthakia genannt/ am Fluß Orontes, ſo vor Alters eine von den 3. berühmteſten Städten der Welt war / auch an den Reihen / und ward von denen ſiegenden Saracenen verſchluckt/ und wie oben gemeldt/ zur Haupt-Stadt des Syriſchen Caliphats gemacht. Sie verblieb in den Händen der Saracenen biß Anno 1097. da ſie Gottfried von Bouillon nach vielen

Stür-

Stürmen und Scharmützeln wiederum bekam; Nachmals thaten die Saracenen manchen Verſuch vergeblich darauf; doch ward ſie endlich An. 1269. von ihnen erobert. Bey allen dieſen unbeſchreiblichen Progreſsen des Omars, worfür gantz Orient erzitterte / ließ ſichs doch (deſſen ſich in Warheit zu bewundern) der gantz veränderte Kayſer Heraclius nicht in den Sinn kommen / wider die Saracenen in Perſon / wie es doch die höchſte Nothwendigkeit erforderte/ zu Feld zu ziehen/ wiewol er mit GOttes Beyſtand den Omar ſo leicht/ als vorhero den hochmüthigen Coſroem, wann er ſich ernſtlich aufgemacht hätte/ zu Grund hätte richten können. Da er aber ſtill ſaß / und keinen Fuß rührte / auch kein erkleckliches Heer wider die Saracenen / die wie eine gewaltige Waſſer-Fluth gantz Aſien überſchwemmeten / ausrüſtete/ gieng endlich in folgenden Zeiten alles verlohren/ und ward der gantzen Chriſtenheit durch ſeine Saumſeligkeit eine Geiſel oder Zucht-Ruthe zubereitet / welche noch vor gantz kurtzer Zeit gewaltig darein zu ſchlagen trohete/ wenn nicht der unüberwindliche teutſche Arm nach 1000. und mehr Jahren dem Mahometaniſchen Wuth/ der durch die Nachläßigkeit Heraclii ausbrochen/ ſeine Schrancken geſetzt hätte. Zacuth. Calvis inh. an.

Eben in dieſem Jahr gieng auch das gantze Egypten-Land dem Orientaliſchen Reich verlohren. Wir haben oben pag. 631. vermercket/ daß der Türckiſche Caliph Omar mit ſeinem Heer zwar in Egypten eingerücket/ doch weiters nichts vorgenommen habe/ als ihm Cyrus der Patriarch zu Alexandria einen jährlichen Tribut von zweymal

mal hundert tauſend Gold-Gulden verſprochen; alſo / daß es ſchiene / daß er nicht ankommen ſeye zu kriegen / ſondern vielmehr zu marchandiren / und ſich mit Geld behandeln zu laſſen. Drey Jahr lang lieferte Cyrus das verſprochene Gold / und hatte weder er noch die Egyptier einen Uberlaſt von denen wilden Saracenen. Nach dieſem aber ward Cyrus bey Heraclio fälſchlich angegeben / daß er das gantze Land Egypten ausſchöpfſe / und alles Gold in die Hände der Saracenen überlieferte. Worüber ſich der Kayſer dermaſſen erzürnete / daß er Cyrum nach Conſtantinopel beruffen ließ / und ihm ernſtlich vorhielt: wer ihm den Gewalt gegeben hätte / mit denen Saracenen zu tractiren? oder ihnen jährlich einen ſo groſſen Zinß zu geben? Cyrus widerſetzte zwar / daß der Sach ja beſſer geſchehete / daß man ihnen etwas gebete / um ſie hiedurch abzuhalten / damit ſie nicht wieder kämen / und alles abforderten. Allein der Kayſer blieb auf ſeiner Meynung / und ſagte: daß Egypten ein ſo Volckreiches und mächtiges Land von ſelbſt ſtarck genug wäre / denen Saracenen zu widerſtreben / und ſie aus dem Land zu ſchlagen. Es ſolte derohalben Cyrus thun / was ſein Biſchöffliches Amt erforderte und mit ſich brächte / und ſich übrigens um jene Geſchäffte / die in dem Kayſerlichen Cabinet zu vertragen wären / wenig oder gar nichts bekümmern: wie er denn auch würcklich den Patriarchen Cyrum bey ſich zu Conſtantinopel zuruck behielt / hingegen Manuel, einen Armenier / als Stadthalter in Egypten abſchickte / daß er die Feind von dem Land abhalten ſolte.

Die

Die Saracenen kamen zur beſtimmten Zeit / ihren Tribut zu fordern; Manuel aber ſprach gantz hochmüthig zu ihnen: daß er kein ungewaffneter Biſchoff / wie Cyrus, wäre / ſondern von dem Kayſer mit genugſamen Wehr und Waffen wider ſie (die Saracenen) verſehen worden: darum er ihnen auch keinen andern Tribut, als die Spitze ſeines Degens gebe. Als Omar dieſe trotzige Antwort vernommen / verſammlete er eilend ſeine Armee / zohe damit in Egypten / und fienge an das Land zu verhörgen. Manuel hatte ſich auch ſchon fertig gemacht / dem Feind zu widerſtehen / zohe ihnen mit ſeiner Armee entgegen / und wolte ſie aus dem Land ſchlagen / die Saracenen aber fochten ſo hertzhafft / daß ſie den Manuel bald in die Flucht brachten / und ihn ſo lang von einem Ort zu dem andern verfolgten / biß er endlich aus gantz Egyptenland die Retirade nehmen muſte; Omar zohe hierauf in Alexandria ein / welche herrliche Stadt von Alexandro Magno als ein Denck-Zeichen ſeiner Siege / 330. Jahr vor Chriſti Geburt erbauet worden; Nach der von den Saracenen geſchehenen Eroberung aber nach und nach von ihrer vorigen Herrlichkeit verfallen / alſo daß ſie heutiges Tags faſt verwüſtet lieget / und nicht über 8000. Einwohner zehlet / welche ſich mit ſchlechten Wohnungen behelffen. Der Verluſt von Alexandria und dem übrigen Egypten-Land gieng dem Kayſer um ſo viel mehr zu Hertzen / weil er hiezu ſelbſt den gröſten Anlaß gegeben / eben darum / weil er den Saracenen den gewöhnlichen Tribut zu zahlen verbotten. Er beruffte deßwegen den Cyrum eilfertig zu ſich / und ſprach ihn

an /

an/ daß er wieder in Egypten ziehen / und allen Fleiß anwenden ſolte/ die Saracenen zur Abziehung zu bereden. Cyrus thate/ wie ihm der Kayſer befohlen/begab ſich in Perſon zu dem Omar, und erinnerte ihn / daß er derjenige Chriſtliche Biſchoff wäre / welcher vormalen mit denen Saracenen abgehandelt/ daß er ihnen jährlich 200000. Gold-Gulden zum Tribut bezahlen wolle; welches er auch 3. gantzer Jahr getreulich præſtiret hätte/ und ſeinem Verſprechen noch länger würde nachgekommen ſeyn/ wann ihn nicht der Kayſerliche Land-Pfleger hieran verhinderet. Nachdem aber ſelber nunmehro aus dem Land geſchlagen worden/ ſo ſeye er/ (Cyrus) weil er nunmehro wiederum die freye Hand in der Sach hätte/ erbietig/ daß wofern Omar den Abzug aus Egypten zu nehmen beliebete/ ihm den ſchon einmal accordirten jährlichen Tribut mit eben ſolcher Treue/ als vorhero geſchehen/ abzuſtatten. Als Cyrus ſeine wohl gekünſtelte Rede vollendet/ ſahe ihn Omar ernſtlich an/ zeigte auf eine groſſe Saul/ und ſagte: Ob er wohl auch dieſe aufzueſſen ſich getrauete? Und als Cyrus mit nein antwortete/ replicirte er: Eben ſo wenig würde ihme möglich ſeyn/ wieder aus Egypten zu ziehen. Auf ſolche Weiß ward Egypten eine der vortrefflichſten Provintzen von den Römern verlohren/ nachdem ſothanes Reich ſchon von den Zeiten Cleopatræ an (da ſich nemlich dieſe üppige Königin ſelbſt tödtete) in ihrer Gewalt geſtanden. Einige Scribenten melden / daß die Orientaliſche Kayſere denen Egyptiern mit ihren Geld-Erpreſſungen gantz unerträglich gefallen/ und ſie ſich lieber den unglau-

glaubigen Saracenen unterwerffen wollen / als das harte Griechiſche Joch länger ertragen/ zur ewigen Schande Heraclii, der / da er zu Haus ſeine Schätze anzufüllen ſuchte / anderswo gantze Länder in die Klauen der rauberiſchen Saracenen verfallen ließ. Wir haben bereits in der Kirchen-Hiſtorie vermeldet / daß nach Meynung vieler Scribenten kein Chriſtlicher Kayſer geweſen/ welcher der Chriſtenheit durch ſeine Saumſeeligkeit/ in Ergreiffung der Waffen wider die Saracenen/ und auf andere Weiſe gröſſern Schaden zugefüget/ als eben Heraclius; Und wenn wir dieſes hier abermalen widerholen/ ſo iſt es nichts als eine Wiederholung der Warheit / wovon die zukünfftigen Zeiten die Sonnen-klare Prob abgelegt. Credrenus. Gordon. in h. ann.

Omar ſtreiffte damahlen aus Egypten-Land biß nach Tripolis, einer Africaniſchen Stadt/ und heutigen Republique, am Meer gelegen; doch war die Eroberung von Africa noch 10. Jahr ſpäter hinnach erfolget. Joan. Leo l. 8. hiſtor. Africanæ. Gordon. in h. ann.

A.C. 638. Unterwarff ſich Omar gantz Meſopotamien/ und ſetzte den Mahuviam zum Caliphen oder Regenten aller eroberten Länder von Egypten an/ biß an den Euphrat-Fluß. Er ſelbſt erbauete zu dieſer Zeit Cairo in Egypten / nahe bey der Stätte/ wo vor Zeiten Memphis geſtanden. Er ſchlug auch allda ſeine ordentliche Reſidenz auf / und erbauete daſelbſt dem Mahomet zu Ehren einen prächtigen Tempel. Gedachtes Cairo wurde nachmals eine der gröſten Städten in der Welt/ vor welche ſie noch paſſiren mag; obwohl nicht zu

laugnen / daß anjetzo ihr Zuſtand weit geringer ſeye / als da die Sultane von Egypten darinnen reſidiret. Sie ſoll mit ihren Vorſtädten 10. oder 12. Meilen lang / 7. oder 8. breit ſeyn / und im Umkreiß 25. Meilen begreiffen. Sie ſoll in ihren Ring-Mauren in die 800000. Familien von Edelleuten / Patritiis und Kauffleuthen haben / wie man ihr dann auch 16. oder 18000. Straſſen / 6000. öffentliche Moſqueen, 20000. Privat-Moſqueen, 200000. tauſend Häuſer / und verſchiedene Bazars oder Marck-Plätze zueignet / alſo daß ihr in Arabiſcher Sprach der Name Elchabira, das iſt / eine gebietende Meiſterin / nicht umſonſt gegeben wird. Cedrenus. Paulus Diac. l. 18. Leo African. p. 8.

A. C. 639. Fuhr Heraclius, an ſtatt deſſen / daß er ſeine Waffen wider die aller Orten prævalirende Macht der Saracenen hätte wenden ſollen / in ſeinem böſen Beginnen fort / durch Beſchützung der Monothelitiſchen Ketzerey der Kirchen GOttes empfindliche Torten zuzufügen; und damit ja in der gantzen Welt vollkommentlich bekannt würde / was für eine ſchlimme Lehr er ſchon längſt in ſeinem Hertzen verborgen getragen / ließ er ſeine ſogenannte Ecthesin, oder Glaubens-Erklären offentlich proclamiren / und wolte / daß man ſeinem ungültigen Befehl ſolte Gehorſam leiſten / wiewohl alles / was er befahl / der reinen Lehr GOttes zu wider lieffe / folglich keiner aus ſeinen Unterthanen ſchuldig war / ſich einem ſolchen Geſatz zu unterwerffen / zu deſſen Promulgirung der Kayſer weder aus geiſt- noch weltlichen Rechten befugt war. Hiebey verblieb es noch nicht / ſondern

dern ſein Exarch Iſaacius, und Rentmeiſter Mauritius Chartularius ſtellten zu Rom mit Ausraubung des Lateranenſiſchen Pallaſts ſolche Händel an / daß man faſt dergleichen von den Hunnen / Herulen und Gothen / auch andern barbariſchen Völckern / ſo viel deren in Italien eingefallen / kaum jemals gehöret: Ob wohl man nun in der Hiſtorie nicht findet / daß ſothane Plünderung auf ausdrücklichen Befehl des Kayſers geſchehen / ſo lieſet man doch auch eben ſo wenig / daß er die Fahnen-Juncker dieſer begangenen Rauberey (wie es doch ſeine Schuldigkeit geweſen) mit gebührender Straff beleget. Folglich hat er ſich verdächtig gemacht / daß er ſelbſt heimlich unter der Decken gelegen. Ja wer ſolte dann hieran zweiffeln / in Erwegung / daß ein Theil von dem gottſchänderiſchen Raub nach Conſtantinopel überſchicket / und von dem Geld-gierigen Kayſer ohne ferners Bedencken acceptiret worden? Heiſt das nicht Theil nehmen an der That / wo man auch participiret von dem gemachten Raub? Und zwar iſt die Schuld des Heraclii um ſo viel deſto gröſſer geweſen / weil er bey dieſer ausgeübten Schandthat als das Haupt zu conſideriren / wo hingegen andere / die auf ſeinen Befehl das Werck unternommen / hierzu nur die Hand hergeliehen; Was iſt ſich dann zu verwundern / daß zu gleicher Zeit / da Heraclius an den Geſalbten des HErrn gewaltthätige Hand angelegt / ſein Glück den Krebsgang gewonnen? Oder daß er / da er nach den Kirchen-Schätzen der Stadt Rom ſeine geitzige Hand ausſtreckte / die herrlichſte Provintzen in Orient / und mit ſelben einen unſäglichen

Reichthum verlohren? Es war nemlich in der Saracener Hånd gerathen das Welt-geprieſene Paleſtiner Land / welches keiner Provintz unter der Sonnen an Menge der Einwohner was nachgab / als worinn einſtens David dreyzehenmal hundert tauſend ſtreitbare Månner gefunden / ohne doch die Ståmme Levi und Benjamin mit zu zehlen. Nun iſt alle Zierd und Herrlichkeit dahin / und da nichts mehr übrig / als die fruchtbare Erde und ſchöne Lands-Art. Gleichfalls war verlohren gangen die herrliche Landſchafft Meſopotamien / welche der Zanck-Apffel geweſen / warum ſich die Römer ſo offtermalen mit den Perſern in dem Feld herum geſchlagen. Heutiges Tags würde man von dieſer herrlichen Provintz / ſo einſtens das anſehnlichſte Stück des Aſſyriſchen Reichs geweſen / die Lage kaum wiſſen / wenn nicht bekannt wåre / daß es den Euphrat und Tiger-Fluß zu Grån̄tzen gehabt / und zwiſchen beyden gelegen / wie der Namen Meſopotamien / ſo ihr von den Griechen gegeben worden / anzeigt? Das herrliche Syrien / deſſen Långe ſich in 400. Meilen erſtreckte / ließ Heraclius auch in die Hånde der Unglaubigen verfallen / wovon man gegenwårtiglich nichts als Rudera oder Uberbleibſel der alten Herrlichkeit ſihet. Gleichfalls war Egypten / die Korn-Scheur von gantz Aſien und Africa in die Schantz geſchlagen / und gleichſam das Brod denen Hunden fürgeworffen. Was erſchröckliche Rechenſchafft wird Heraclius deßwegen dem erſchröcklichen Richter alles Fleiſches haben geben müſſen / der dem Mahometaniſchen Greuel / da es wohl noch håtte ſeyn können /

nen / nicht geſteuret / ſondern vielmehr die Kirche GOttes ſelbſt zu verfolgen fortgefahren? Mehrers hievon ſiehe pag. 185. & ſeqq. Baron. Gordon. in h. ann.

Damit der Kayſer die Göttliche Straff-Ruthen in Occident ſo wohl als in Orient erfuhre/ geſchahe es in dieſem Jahr / daß der Longobarder König Flavius Rotharius wider die Griechen in Italien den Degen ergrieff / der ſelber Orten ſchon lange Zeit in der Scheid eingeſteckt verblieben. Solchemnach vertrieb er mit dem Schall der Trompeten und Trommeln die träge Schlaffſucht der ſeinigen / und verſammlete ſie unter denen Fahnen / um ſie zur Eroberung neuer Länder anzuführen / woran ſich noch kein anderer Longobardiſcher König gemacht. Dieſe waren zwey Provintzen in Italien / nemlich der Venediſche Strich von Opitergio (insgemein Oderzo genannt) biß nacher Trevigi, zu dem Exarchat gehörig: Und die Liguſtiſche Alpen von Toſcana an biß an Franckreich / nemlich das alte Cottiſche Königreich / und nachgehends des heiligen Petri. Dahero dann Rotharius, welcher ſein Reich ohne dieſen Anhang für mangelhafft hielte / ſeine Legionen dahin führete / ſelbige hinweg zu nehmen; wie er dann auch innerhalb wenig Tägen / mit Hinwecknehmung Genua, Savona, Albenga und andern Kayſerlichen Orten in Ligurien ſeinen Zweck erreichte. Bloß allein die Stadt Oderzo hielte es vor eine groſſe Zaghafftigkeit / ſich / wie andere / auf bloſſen Schröcken zu ergeben / ohne vorher den Degen des bedrohenden Rotharii zu verſuchen. Sie prüfete alſo ſolchen zu ihrem groſ-

ſen Schaden / indem ſie unter deſſen Schwere zerquätſchet / und durch die Flammen der raſenden Longobarden zu Aſchen verbrennet wurde; alſo / daß die Innwohner / weilen ſie von dem Land vertrieben wurden / ihre Zuflucht zu dem Waſſer und Venediſchen Pfützen nahmen / und ſich an dem Mund des Flußes Piave niederlieſſen / allwo ſie eine neue Stadt erbaueten / und ſolche nach dem Griechiſchen Kayſer / dem ſie noch immer treu verblieben / Heracleam nenneten. Inmittelſt wurde der Kayſerliche Exarch ſo wohl aus Scham / als durch den zugefügten Schaden angetrieben / mit dem Kriegs-Heer zu Ravenna aufzubrechen / und belagerte die Stadt Modena, um ſolche denen Longobardern hinweg zu nehmen / gleichwie ihm ſolches ſchon vorhero mit Peruggia gelungen. Der König Rotharius ſaumete ſich nicht der belagerten Stadt zu Hülff zu kommen / und die Belagerer zu beſtraffen / welche von den Longobardern mit ſolcher Wuth angegriffen wurden / daß acht tauſend Kayſerliche Soldaten auf den Platz blieben; alle übrige aber / wohin ſie immer den Ausweg fanden / die Flucht ergriffen. Durch dieſe erlittene groſſe Niederlag wurden die Gemüther der Griechen in Italien dermaſſen niedergeſchlagen / daß ſie ſich von ſelbiger Zeit an / wie Sigonius bemercket / faſt nimmermehr getrauet / mit denen Longobarden es im Feld zu wagen / biß auf die Zeiten Königs Luitprandi, da man den Degen wiederum auszog. Sigonius ad A. 638. Calvis. in h. ann.

A. C. 640. Sollen die Römer faſt gantz Aſien verlohren haben / nach 829. Jahr / als ſie den An-

Antiochum König in Aſien/ durch L. Scipionem Aſiaticum geſchlagen/ und Aſien unter ihre Gewalt gebracht. Es melden auch Cedrenus, Sigebertus, Palmerius und Paulus Diaconus, daß die völlige Bezwingung von Perſien erſt in dieſem Jahr von Jaddat, dem Saraceniſchen Feld-Obriſten in Meſopotamien geſchehen/ der des Königs Coſrois Tochter gefangen/ die ſammt dem gantzen Königlichen Schatz zu dem Omar geführet worden/ der hierauf den Titel eines Caliphen von Perſien angenommen/ nachdem Hormisdas der letzte König der Perſer aus Perſiſchem Geblüt zu hinderſt in Perſien geflohen: Solchem nach hatten ſich die Lande/ ſo die Saracenen damals bereits inn hatten/ in der Länge von den Gräntzen von Africa an bis an den Fluß Indum, und noch weiter erſtrecket/ in die Breite aber von Mecha am Arabiſchen Meer bis an den Pontum Euxinum und die Caſpiſche See hinauf gezogen/ zum groſſen Schröcken des Orientaliſchen Reiches/ deſſen gantze Macht allgemach in die enge Gräntzen von Griechenland contrahiret wurde/ und ſeinen total Verfall von einem ſo mächtigen Nachbarn billicher maſſen zu befürchten hatte/ der auch in folgenden Zeiten nicht ausgeblieben. A. A. citat.

A. C. 641. Starb endlich Kayſer Heraclius vor Betrübnis (wie die Scribenten melden) über den ſo glücklichen Fortgang der Saraceniſchen Waffen/ die er weit hatte kommen laſſen/ und nunmehro deren Lauff nicht mehr zu hemmen wuſte. Zu dem Leid und Kummer kam (wie gern zu geſchehen pfleget) die Waſſerſucht/ welche ſein betrübtes Hertz vollends überſchwemmte. Dieſer

ſein Todfall hatte ſich ereignet am eilfften Tag des Mertzens/ nachdem er 30. Jahr und 10. Monat (wie Cedrenus meldet) regieret. Er ware der letztere geweſen/den das Römiſche Kriegs-Heer erwählet/ denn nach ihm haben die folgende Kayſer das Reich ihren nachgelaſſenen Printzen gleichſam erblich und im Teſtament hinterlaſſen. Die Tugenden und Laſter hatten bey ihm ihre Abwechslung/ doch alſo/ daß der Anfang gut/ und das End übel geweſen. Löblich ware an ihm geweſen/ daß er erſtlich das Reich von der Tyranney des Phocæ befreyet. Anderns wider Coſroem muthig zu Feld gezogen/ da er ihm die ſtoltze und verächtliche Antwort wiſſen ließ/ er wolte nicht ehe Fried halten/ der Kayſer und ſein Volck verleugneten dann Chriſtum/ und betteten der Perſer GOtt/ das Feuer und die Sonne an. Drittens war Heraclius auch hierinfalls zu loben/ weil er vor ſelbem Krieg all ſein Hoffnung und Vertrauen auf GOtt ſetzte/ vor deſſen Anfahung ernſtlich faſtete/ alle Kirchen zu Conſtantinopel beſuchte/ GOtt allein um Glück und Sieg batte/ auch allenthalben GOtt für ſich bitten ließ/ihme beyzuſtehen. Vierdtens hatte er auch die güldene Ziegeln vom Tempel Romuli zu nehmen/ und S. Peters-Kirche damit zu decken erlaubet. Fünfftens gab er auch/ nachdem er in Perſien den Sieg erhalten/ und groſſe Schätze erobert hatte/ mildiglich Gold und Geld aus/ damit die niedergeriſſene Kirchen wiederum erbauet/ und zur Haltung des rechten Gottes-Dienſts angerichtet/ und mit frommen und gelehrten Lehrern beſtellet würden. Sechſtens bewieß er ein löbliches Exempel der Demuth zu Jeruſalem/ da er ſeinen

nen

nen Kayſerlichen Schmuck und Crone hinweg legte/ die Schuhe auszog/ und in ſchlechter Kleidung zur Gerichts-Port austratt/ das heilige Creutz auf ſeinen Schultern dem Calvari-Berg zutragend. Siebendens hatte er einen groſſen Religions-Eiſer erzeiget/ da er allen Juden ernſtlich gebotten/ daß ſich ihrer keiner auf 3. Meilen breit zur Stadt Jeruſalem nahen ſolte; wie er denn auch Dagobertum den König in Franckreich und Siſibutum den König in Hiſpanien ermahnet/ daß ſie keine Juden in ihrem Reiche leiden ſolten/ die ſich nicht wolten tauffen laſſen/ wordurch derſelben bey 90000. den Chriſtlichen Glauben angenommen. Achtens war auch eines unter ſeinen löblichen Wercken geweſen/ daß/ nachdem er zu dem Perſiſchen Krieg Geld von den Kirchen geborget/ oder aus den ſilbernen Leuchter und Gefäſſen Müntze ſchlagen laſſen/ er nach erhaltenem Sieg wiederum alles ohne Abgang an ſeinen Ort zuruck ſtellen laſſen/ ja auch in Anſehung deſſen alle Kirchen und Clöſter/ ſo das Ihrige in ſo unentbehrlicher Noth dargegeben/ reichlich beſchencket. Allein litte auch dieſe Sonne/ die lange Zeit an dem Römiſchen Horizont hell geſchimmeret/ endlich ihre gewaltige Finſternis/ und werden dieſem Kayſer folgende groſſe und Haupt-Fehler ausgeſetzt. Erſtlich/ daß er ſich von Paulo, einem Severianer an denen Gräntzen Armeniæ, von Anaſtoſio einem Jacobitiſchen Biſchoff zu Hierapolis, und von Sergio einem Eutychianiſchen Ketzer zu Conſtantinopel verführen laſſen; welche drey Ketzereyen der Severianer, Jacobiten/ und Eutychianer unter ihme gleichſam in eine zuſammen geſchmeltzet/ und unter dem Namen

des Monothelismi bekannt worden. Anderns/ ſchreibt man von ihme/ daß er ſich in ſeinen alten Tagen von Aberglauben und Wahrſagungen verblenden laſſen; ward alſo von einem groben Irrthum in den andern geſtürtzet. Drittens/ ließ er ſich noch von einem andern Laſter/ ſo dem hohen Alter gleichſam angebohren/ nemlich dem ſchändlichen Geitz gäntzlich einnehmen: hiedurch geſchahe es/ daß er den Arabern/ die ſich tapffer in ſeinen Kriegs-Dienſten hatten gebrauchen laſſen/ ihren ruckſtändigen Sold zu geben ſich geweigeret/ auch deſſen Rentmeiſter ſelbe gar vor Hunde/ denen man keine Bezahlung ſchuldig wäre/ geſcholten; weßwegen ſie aufrühriſch wurden/ und ſich mit vollem Hauffen an die von Tag zu Tag an Macht zunehmende Mahometaner gehencket/ welche ſich dieſes Renforts zur Bezwingung vieler Römiſchen Provintzien/ als nemlich des gantzen Phœniciens/ Syriens/ Meſopotamiens und Ægyptens wohl zu Nutze gemacht/ auch den Perſiſchen Königs-Stam̃ vertilget/ Aſien den Römern weggenommen/ und den Namen Chriſti allenthalben auszurotten ſich bemüheten. Vierdtens iſt auch unverantwortlich jene Procedur, die der Griechiſche Exarch Iſaacius mit Ausplünderung des Lateranenſiſchen Pallaſts zu Rom vorgenommen/ welches nach gantz glaubwürdiger Meinung mit Wiſſen und Willen Heraclii geſchehen/ als der auch an dem Spolio Antheil genom̃en. Fünfftens/ war dieſer einſtens ſo geſegnete und victorioſe Held/ der aus dem Perſiſchen Krieg ſieg-prangend nach Haus kommen/ gleichſam als hätte er aller ſeiner alten Tapfferkeit vergeſſen/ nachgehends/ da der Krieg

mit den Saracenen angangen/ gantz ſtill und gleichſam in einer Inactivitát geſeſſen/ wordurch er der geſammten Chriſtenheit/ als wider welche ein gewaltiger Feind entſtanden/ eine ſolche Wunde verſetzet/ die noch bis auf heutigen Tag mit allen angeſpannten Kräfften nicht hat mögen geheilet werden. Sechſtens gereichte es ihm auch zum ſchlechten Nachruhm/ daß er nach dem Tod seiner erſten Gemahlin Eudoxiæ, Martinam ſeine nahe Bluts-Verwandtin und Bruders-Tochter geeh-liget/ dergleichen Ehen ſelten (wie die Erſahrenheit bezeiget) gut auszuſchlagen pflegen. Sieben-dens hatte er durch ſeinen Geitz Egyptenland zum Auffſtand beweget; maſſen er ſelben Innwohnern all zu hart geweſen/ und zu ſchwere Laſten aufge-legt/ nach dem Sprichwort: All zu ſcharff macht Scharten. Achtens ſoll er aus einem üblen Rathſchluß/ die heutiges Tags alſo genañte Tartarn/ von dem Caſpiſchen Meer hergeholet haben/ um ſich ihrer zur Vertreibung der Sara-cenen zu bedienen. Weil aber GOtt niemals ei-nen Gefallen getragen/ wann Chriſtliche Poten-taten heydniſcher Hülffe ſich bedienet/ ſollen dieſer Tartarn bey 50000. Mann auf verſchiedene Weiß jämmerlich darauf gangen ſeyn/ dem Heraclio zur Lehr/ daß ein Gottloſer mit dem andern nicht ab-zuſtraffen; ſondern man ſich in ſolchen Fällen der gewöhnlichen und zuläßigen Mitteln zu bedienen hätte. Weil nun Heraclius, aus dieſen und an-dern Urſachen/ ſonderbar weil er der Ketzerey der Monotheliten beygepflichtet/ bey der heiligen Kir-che Gottes/ wie leicht zu erachten/ übel angeſchrie-ben ſtund/ und ein Stein des Anſtoſſens vielen

Recht-

Rechtglaubigen geweſen / die ſich an ihm und ſeiner Lehr ärgerten / mag es auch aus dieſer Urſach hergekommen ſeyn / daß die Türcken in ihren Schrifften fabelhafftig eingetragen / daß Kayſer Heraclius heimlich ein Muſelmann geweſen; ſich aber aus Forcht vor den Seinigen nicht getrauet / ſolches offentlich zu bekennen. Es mag auch wohl ſeyn / daß ſie dieſe Fabel zu glauben / noch mehr hiedurch veranlaſſet worden / weil zu gleicher Zeit ein gewiſſer Abt / Sergius mit Namen / der auch von der Monothelitiſchen Secte geweſen / bey dem Mahomet in Arabien ankommen / und ihm in Ausbreitung ſeiner falſchen Lehr geholffen. Von Conſtantino dem Sohn Heraclii und deſſen Nachfolger auf dem Thron ſchreiben ſie / daß von ihm das Geſatz der Muſelmänner nicht angenommen worden: welches wiederum mit der Hiſtorie der Lateiniſch- und Griechiſchen Scribenten übereintrifft / als worinnen man lieſet / daß der junge Heraclius, auch Conſtantinus genannt / es mit denen Rechtglaubigen wider die Monotheliten gehalten: daß alſo die Türcken / oder ehemalige Saracenen in ihren Schrifften einen rechten Miſch-Maſch gemacht / und die Warheit mit den Fablen (wie aus mehr andern ihren Geſchichten erhellet) lächerlich vermenget. Indeſſen bleibet es doch auch der Allwiſſenheit GOttes anheim geſtellet / ob Heraclius als ein würcklicher Ketzer und Monothelit abgedrucket; weil man auch lieſet / daß er kurtz vor ſeinem Tod die Schuld wegen Promulgirung der ſo genannten Ecthesis von ſich abgeleinet / und daß alles jenes / was darinn enthalten / nur ein Geſpunſt des Sergii wäre / bezeuget. Wir haben hievon in der Kirchen-

Ge-

Geſchichte pag. 193. genugſame Erwehnung gethan. Setzen alſo hier nur noch bey ſein herrliches Symbolum, alſo lautend: A DEO Victoria. Sieg kommt von GOtt her. Welches wir pag. 582. mit vielen Geſchichten aus Göttlicher heiliger Schrifft ſelbſten erwieſen/ und noch mit mehrern könte erwieſen werden. Cedrenus. Briet. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod des Heraclii folgte ihm in der Regierung nach ſein Sohn Conſtantinus, welcher erſtlich/ wie ſein Vatter Heraclius geheiſſen/ aber in der Crönung/ mit dem eintzigen Namen Conſtantini IV. genennet worden. Er war von der Fabiâ Eudoxiâ, der erſten Gemahling Heraclii erzeuget. Als er kaum ein Jahr alt war/ ließ ihn ſein Vatter A. C. 613. ſchon crönen/ und zum Reichs-Nachfolger ausruffen/ welches darum ſolle geſchehen ſeyn/ weil damalen Heraclius den ſchweren Perſiſchen Krieg auf dem Hals hatte/und alſo allem Unheil in der Republic vorzukommen/ ſeines Nachfolgers wolte verſicheret ſeyn. Andere vermeinen/ daß er ſolches gethan/ damit er bey zeiten das Kayſerthum ſeinem Haus und Geſchlecht verſichern möchte. In ſeiner Jugend ließ ſein Herr Vatter nichts ermangeln/ was ſowohl in Studiis, als Ritterlichen Exercitiis zu den Qualitäten eines tugendhafften Printzens konte erforderet werden. Hierauf ward ihm als eine Gemahlin zugeleget Gregoria, ſonſt auch Anaſtaſia genannt/ eines berühmten Manns/ mit Namen Nicetæ Tochter. Mit ſelber hatte er erzeuget einen Sohn/ Namens Conſtantem, der hernachmals Kayſer worden. Cedrenus vermeldet/ daß als dieſer

Con-

Conſtantinus benachrichtiget worden/ daß man ſeinem Vatter die Kayſerliche Cron mit in ſein Grab gegeben/ er ſeinen Kåmmerling Callinicum hingeſandt/ ſolche zu holen/ welcher bey Eröffnung des Grabs des Heraclii Cörper wie ein zerfloſſenes Waſſer angetroffen/ die Cron aber ſeye an dem Haupt ſo veſte geklebet/ daß man ſie auch ſamt den Haupt-Haaren habe abreiſſen műſſen/ da ſie dann am Gewicht/ als ſie verſchmoltzen worden/ 70. Pfund feines Golds ausgebracht. Obwohl nun dieſer Conſtantinus ein ſehr Gottsfűrchtiger Herr war/ der GOtt und ſein Wort liebte/ über dem wahren Gottes-Dienſt ernſtlich hielt/ und denen heuchleriſchen Ketzern und Monotheliten Spinnenfeind ware/ konte man doch die herrliche Frűchte/ die man unter ſeiner Regierung verhoffet/ nicht einſammlen/ weil er nicht viel über 4. Monat/ wie Cedrenus bezeuget/ regieret. Er ſoll (wie man deſſen gantz deutliche Anzeigungen hatte) mit Gifft vergeben worden ſeyn. Der Urſachen/ warum man ihn ſo frühe aus dem Weg geraumt/ werden von Zonara und andern Hiſtorien-Schreibern zwey beygebracht; Als erſtlich der Ketzer Nachſtellung und Haß/ welche (inſonderheit Pyrrhus der Conſtantinopolitaniſche Ketzeriſche Patriarch) als ſie geſehen/ daß ihre Religion unter Conſtantino, als einem eifrigen Beſchützer der Rechtglaubigen Noth leiden möchte/ die verwittibte Kayſerin Martinam angereitzet/ dieſen ihren Stiff-Sohn beyſeit zu bringen und zu tödten. Die andere Urſach aber war bemeldter Kayſerin ehrgeitziges Gemüth/ welche gern ihren leiblichen Sohn den Heracleonem auf dem Thron geſehen hätte;

hätte; weßwegen ſie den gottloſen Schluß gefaſſet/ dem unſchuldigen Conſtantino vom Leben abzuhelffen/ und gedachten ihren Sohn durch die Hülff Pyrrhi und ihres Anhangs zum Reich zu bringen/ oder vielmehr/ weil der Sohn noch ſehr jung war/ ſelbſt zu regieren. Solcher geſtalt hatte dieſe Megæra den unſchuldigen Conſtantinum in das Grab geleget/ da er kaum angefangen/ die Süßigkeit der Regierung (oder vielmehr die Bitterkeit der Regiments-Sorgen) zu verkoſten. Sein gewöhnliches Symbolum ware geweſen:

Inſania læta Voluptas.

Des Bauches Luſt und Freud
Iſt ein Unſinnigkeit.

Freylich eine Unſinnigkeit/ weil nemlich die Wolluſt den Menſchen unter dem Schein einer kurtz wehrenden Freude in das ewige Verderben ſtürtzet/ und gleich iſt denen Meer-Wundern/ welche oben wie eine ſchöne und liebliche Jungfrau anzuſehen/ unten aber auf einen heßlichen Fiſch ſich endigen. Nach Conſtantino kam ungefehr im September der junge Heracleon mit ſeiner Mutter zur Regierung. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 642. Nahme im Monat Februario die Regierung des jungen Heracleonis, und ſeiner Mutter Martinæ bereits wiederum ein End. Dann weil Heracleon noch kaum 10. Jahr alt war/ die Mutter auch unartig/ ketzeriſch/ und mörderiſch geweſen; mithin alles in geiſtlich- und weltlichen Stand übel zugieng/ ward jedermann dieſes Regiments bald müde/ ſonderbar als auch Cæſarea Paleſtina denen Saracenen in die Händ geriethe; deßwegen der Rath endlich aufwachte/ und beyde

Mutter

Mutter als Sohn vom Thron herunter ſtürtzten/ dem Heracleoni die Naſen/ der Mutter aber die Zung abſchnitte/ damit dieſe nicht durch ihre Wohlredenheit/ der junge Kayſer aber durch ſein wohlgebildetes Anſehen das Volck zur Barmhertzigkeit bewegen möchte. Sie wurden nachmals beyde in Cappadociam ins Elend verwieſen; woſelbſt ſie elendig umkommen: Pyrrhus der Patriarch/ der alles dieſes Ubels ein Anſtiffter geweſen/ muſte auch aus Befehl des Senats ins Elend wandern/ oder danckte vielmehr ſelbſt ab/ der bevorſtehenden Straff zu entgehen. Der Wahlſpruch des jungen Heracleonis ware geweſen: Mali principii, malus exitus, oder das/ wo der Anfang bös/ auch das End nicht beſſer zu ſeyn pflege. Er hatte nemlich nach ſeiner That auch ſein Symbolum erwählet/ und damit gleich über ſich ſelbſt zeugen müſſen/ was für ein ſchmähliches End ſeine geraubte Herrlichkeit nehmen würde; wie dann durch Gewalt und Unrecht erworbene Reiche ſelten in die Länge Beſtand zu haben pflegen. Nach Heracleone erhielt ſein vätterliches und groß-vätterliches Reich Conſtans II. des Conſtantini Sohn/ und Heraclii Enckel. Den Namen Conſtans hatte ihm ſein Vatter Conſtantinus aus einem guten Abſehen beygelegt/ nemlich daß er ein beſtändiger Freund und Beſchützer der wahren Gottsfurcht ſeyn und bleiben ſolte. Allein wie ſehr wenig er hernachmals der guten Intention ſeiner Eltern nachgekommen/ wird aus folgendem mehrers zu erſehen ſeyn. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

Die Saracenen fuhren noch immerdar fort/ das Römiſche Reich mit Krieg zu beläſtigen/ wie ſie

ſie denn ſchon obgedachter maſſen ſich unter Heracleone von Cæſarea, einer Stadt im gelobten Land/ am Meer in einer ſehr vortheilhafftigen Gegend liegend / Meiſter gemacht: und gab ihnen die offtmalige Changirung des Regiments im Orientaliſchen Kayſerthum die beſte Gelegenheit / ihre Progreſſen wider die Chriſtenheit nach Wunſch zu continuiren. Cedrenus.

A. C. 643. Gab die vielfältige Verwechslung des Regiments zu Conſtantinopel / der Kayſerlichen Soldateſca in Italien gleichfalls Gelegenheit / auf Neuerungen zu gedencken. Der Rädelsführer hievon ware Mauritius, zugenannt Chartularius, welcher das Exarchat mit Gewalt an ſich zu reiſſen / und ſich zu einem Tyrannen in Italien aufzuwerffen / befliſſen ware. Weil er aber dieſes ſein Abſehen nicht zu erhalten vermochte / wenn er nicht vorhero die Soldateſca von Iſaacio, dem Exarchen zu Ravenna abwendig gemacht / als gab er bey ihnen fälſchlich vor / als wenn Iſaacius ſelbſt nach Scepter und Cron trachtete / und ſich mit den Longovarden über den Beſitz von dem Römiſchen Antheil in Italien zu vergleichen gedächte. Als dieſe böſe Nachricht dem Exarchen zu Ohren kommen / und daß ſich bereits zu Mauritio ein groſſer Hauff Aufrührer begeben / und auf ihn loßbrechen wolten / gedachte er den Streich nicht abzuwarten / ſondern der Sach / ſo viel möglich / vorzukommen / und weil er wohl wuſte / daß das Gold als wornach jedermann ſtrebt / das beſte Mittel wäre / die Gemüther der Widerſpenſtigen an ſich zu ziehen / als ſchickte er in der Stille den Sacellarium nach Rom ab / gab ihm vieles Geld und die Inſtruction

mit/ ſolches unter diejenigen auszutheilen / die er zu Hintertreibung dieſes gefährlichen Deſſeins die tauglichſte zu ſeyn erachtete: Sacellarius that wie ihm befohlen worden; und als auch zu gleicher Zeit ein Theil der Soldateſca von Ravenna zu Rom anlangte / ward Mauritius von den Seinigen verlaſſen/ alſo daß er ſich gezwungen ſahe / ſeine Retirade in die Liberianiſche Kirche / damalen S. Mariæ ad præſepe genannt / zu nehmen: weil ihm aber als einem/der ſich des Hoch-Verraths wider den Kayſer ſchuldig gemacht / die Heiligkeit des Orts nicht verhülfflich ſeyn konte / ward er von denen ergrimten Soldaten aus der Kirche heraus geriſſen/ von Rom nach Ravenna geführet / allwo ihm aus Befehl des Exarchen der Kopff abgeſchlagen / und nachmals auf einer hohen Stangen zum öffentlichen Spectacul aufgeſtecket ward. Mithin ward das Feur gelöſchet / bevor es noch in volle Flammen ausbrechen können. Blondus. Sigon. Calvis. in h. ann.

A. C. 644. Als dem dritten Jahr der Regierung Kayſers Conſtantis begab ſich den 5. Novemb. an einem Freytag/ ein halbe Stund nach Mittag-Zeit eine groſſe Finſternis der Sonnen. Doch war eben dieſes nichts auſſerordentliches / und iſt jedem / der ſich auf den Himmels-Lauff verſtehet / bekandt / daß ſich ſothane Finſterniſſen jederzeit begeben/ wann ſich der Mond gerade zwiſchen die Sonne und Erde einſencket / alſo / daß die Strahlen der Sonnen nicht zu uns gelangen / noch wir den Sonnen-Cörper vor dem Mond ſehen mögen/ wird alſo ſodann die Sonne dem Schein nach/ aber nicht in der Warheit verdunckelt. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 645. Gieng im Februario das vierdte Jahr der Regierung Kayſers Conſtantis ein/ der ſich zu Conſtantinopel gantz ſtill hielt / und eben ſo wenigen Luſt / wider die Saracenen ins Feld zu rucken hatte / als ſein Groß-Vatter Heraclius gehabt. Indeſſen verſammlete Oſman, der nach dem Tod des Omars, der vierdte Regent oder Caliph der Saracenen worden/ ein gewaltiges Heer/ mit welchem er ſein Aug-Ziel zur Eroberung des Welt-Theils Africa machte/ als wohin er / weil Egypten / ſo Aſien von Africa ſcheidet / bereits in ſeinen Händen ware / einen gebahnten Weg hatte. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 646. Rebellirte Gregorius der Kayſerliche Statthalter in Africa, und ſuchte ſich ſelbes gantze Reich unterwürffig zu machen. Durch dieſen innerlichen Krieg aber ward denen Saracenen Thür und Thor eröffnet / ſothanen Welt-Theil/ der von der Zeit an / da die Wenden ausgejagt worden / in der Römer Händen geſtanden / unter ihr Joch zu bringen; wie ſie dann von der Zeit an/ da ſie zu rumoren angefangen / bis hiehero / keine Gelegenheit zu verabſaumen gepfleget / von der Chriſten Uneinigkeit zu profitiren / und ſchreibet auch Pontanus l. 1. Origin. Francic. cap. 3. daß die Türcken noch heutigs Tags in ihren offentlichen Bettſtunden / bitten und wünſchen / daß der Chriſten Zwytrachtigkeit und Haß / verharrlich bleiben möge. Briet. in h. ann.

A. C. 647. Waren gedachte Saracener würcklich in Africam eingefallen / und lieferten allda dem Tyrannen Gregorio, mit welchem es die mehreſte aus den Africanern hielten / eine Haupt-Bataille.

Er ward aus dem Feld geſchlagen/ ja gar aus gantz Africa vertrieben. Seine Anhänger/ ſo viele ſie deren fanden/ ſchlugen ſie alle zu todt. Sodann zwangen ſie die Africaner mit der Schärffe ihres Säbels/ daß ſie ihnen einen groſſen jährlichen Tribut zu geben verſprechen muſten/ und ſolcher geſtalten hatten die Römer Africam wiederum verlohren/ als ſie daſſelbe nach den Vandalen innen gehabt 114. Jahr. Der Kayſer Conſtans, als wenn ihn dieſes alles nicht angienge/ oder aber nicht die Beherrſchung eines gantzen Welt-Theils daran gelegen wäre/ ließ alles dieſes geſchehen/ ohne daß er eine Armee ins Feld wider die Saracenen ausrucken laſſen. Einer der liederlichſten und ſchädlichſten Kayſern/ die der Orient gehabt. Briet. Calvis in h. ann.

In dieſem Jahr als dem Sechſten der Regierung Kayſers Conſtantis entſtund ein greulicher Sturm-Wind zu Conſtantinopel/ der an Publiquen und privat Gebäuden groſſen Schaden that/ und die Bäum mit den Wurtzeln aus der Erden riß. Es fielen auch Hagel und Schloſſen ſo häuffig/ daß alle Erd- und Garten-Früchte verderbt/ und in Boden geſchlagen waren. Es wurden auch die Säulen/ worauf die ſo genannten Stylitæ zu ſtehen pflegten/ zu Boden geſchmiſſen. Zonaras. Calvis. in h. ann.

A. C. 648. Namen die Saracenen denen Römern die fruchtbare und ſchöne Inſul Cypern/ ſo eine von den gröſten auf dem Mittelländiſchen Meer/ (maſſen ſie ſich in der Länge auf 40. und in der Breite auf 15. Meilen erſtrecket) hinweg. Dieſe Inſul war in alten Zeiten unter den Perſiſchen

Köni-

Königen / und nach dieſen unter den Königen von Egypten geſtanden / bis ſie endlich an die Römer gelangt / und war Cato der jenige / welcher die Cyperiſchen Beuten nach Rom brachte / und damit die allgemeine Schatz-Kammer der Republic weit mehr bereicherte / als durch irgend eine andere Conquête geſchehen war / denn einige berichten / daß die Summa von dieſer Beute auf mehr als 30. Millionen ſich belauffen habe. Es hatte ſich auch Ptolomæus, der letzte Egyptiſche König ſelbſt entleibet / als er die Zeitung vernommen / daß die Römer im Anzuge wären. Als nachgehends das Römiſche Reich in das Occidentaliſche und Orientaliſche vertheilet wurde / ward Cypern zu dieſem letztern geſchlagen / und kame alſo an die Griechen / denen es in dieſem Jahr Ottman, der Saraceniſche Caliph abnahm / und behielten die Saracenen dieſe wichtige Inſul von dieſer Zeit an / bis die Occidentaliſche Chriſten ihre Creutz-Züge nach Jeruſalem und dem gelobten Land vornahmen / damals aber muſten die Saracenen wieder aus dieſer Inſul weichen / und ſelbige den Chriſten überlaſſen / die ſie zu einer Provintz des Königreichs Jeruſalem machten. Nach verſchiedenen Glücks- und Unglücks-Fällen kam die Inſul Anno 1472. an die Venetianer / welche ſie beſaſſen / bis Anno 1571. da ſie die Türcken unter Selim II. eroberten. Man ſagt / daß dieſer Herr vornehmlich um des guten Weins willen / dieſe Inſul zu beſitzen begehret habe / weil er ein groſſer Liebhaber davon geweſen / ungeachtet ihm ſelber durch des Mahomets Geſatz verbotten worden. Sonderbar ward er hiezu angefriſcht durch Johannem Miches, einen Portugie-

tugieſen/ der aus Jüdiſchem Geſchlechte/ und ſo- wohl aus Portugall als Venedig ſeines Verbre- chens halber verjagt worden / worauf er nach Conſtantinopel kam/ und daſelbſt eine reiche Jü- din heurathete. Weil ihm nun ſein groß Ver- mögen einen freyen Zutritt zu dem Sultan zuwege gebracht hatte/ ſo beredte er ſelben/ als ein Sauff-Bruder des Selims, dahin/ daß er vornahm die Inſul Cypern zu erobern/ und ſagt man/ daß der Kayſer ſelbſt ihn einsmals zum König von Cy- pern destiniret habe. Aber auf die Zeiten/ wovon wir gegenwärtiglich reden/ zurucke zu gehen/ ſo hatte der Caliph Ottman auf gedachter eroberten Inſul Cypern die damalen ſo genañte Stadt Con- ſtantia in den Grund verheeret. Sothane Stadt Conſtantia führte einſtens den Namen Salamine oder Salamis, liegt an dem Oeſtlichen Theil der In- ſul Cypern / und war einſtens ein Ertz-Biſchöffli- cher Sitz/ ſo von dem heiligen Barnaba ſoll errich- tet worden ſeyn. An dieſem Ort ließ der König Nicocreon, den Philoſophum Anaxarchum in ei- nen groſſen eiſernen Mörſel ſetzen/ und mit Stem- peln von Ertz zu tod ſtampen. Heutiges Tags heiſt der Ort Porto Conſtanzo. Soll vor uralten Zeiten von Ajace, Telamonis Sohn/ der mit Achil- le Geſchwiſterig-Kind geweſen/ erbauet worden ſeyn. Dieſer Ajax aber ſoll einſtens (wie die Poë- ten fabuliren) mit dem Ulyſſe wegen den Waffen des Achillis ſich entzweyet haben. Da nun die Griechen durch ihr Urtheil dem Ulyſſi ſolche zuſpra- chen/ ſoll ſich Ajax ſolches dergeſtalt zu Gemüth gezogen haben/ daß er auf eine Heerde Vieh loß- gieng/ und ſelbiges niedermachte/ vermeinend/ daß

er

er ſeine Feind vor ſich hätte. Als er aber ſeinen Irrthum vermerckte / ſoll er gantz unſinnig worden ſeyn / und ſich ſelbſt getödtet haben. Nun dieſes Conſtantia war unter Conſtante verlohren gangen; der zwar kein Ajax ſeiner Zeiten geweſen / indem er wider die Saracenen keine Helden-Thaten aufzuzeigen wuſte / man müſte dann ſagen / daß er ein Ajax der Monothelitiſchen Secte geweſen / wovon er ſich in eben dieſem Jahr (wie gleich unten folgen wird) einen tapfferen Verfechter erzeigte. Der Streit Ajacis, als den dieſer vergeblich wegen den Waſſen Ulyſſis unterfangen / laſſt ſich auch auf Conſtantem appliciren / als der vergebliche Lufft-Streiche wider die Kirche Gottes und deren Verthädiger thate. Das End war gantz gleich / indeme ſich beyde zu tod gegrämet. Cedrenus. Calviſ. in h. ann.

Gedachter Kayſer Conſtans publicirte in dieſem Jahr in Faveur der Monotheliten / auf Anſtifftung des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Pauli ein Edict, daß niemand mehr ſich unterſtehen ſolte von dem Willen in Chriſto zu diſputiren / welches Edict Pabſt Theodorus, weil durch ſolches auch die Urſach aufgehoben war von beyden Naturen in Chriſto zu reden / als ketzeriſch und unrechtmäßig verdammet; hingegen blieb der Kayſer beſtändig auf ſeiner Meinung / und verfolgte alle diejenige aufs grauſamſte / welche ſolches Edict nicht unterſchreiben wolten. Siehe hievon pag. 226. & ſeqq.

A. C. 649. Schickte Conſtans den Olympium zum Exarchen nach Italien / mit Befehl den Pabſt Martinum, der ſein Edict, oder Typum nicht gut heiſſen wolte / zu ergreiffen / und zu ſich zu führen.

Olympius that ſein mögliches/ ward aber durch ein augenſcheinliches Miracul zuruck gehalten; da nemlich der jenige/ der an Martinum Hand anlegen/ ja ihn wohl gar tödten wolte/ an beyden Augen urplötzlich erblindete. Vide pag. 235. & ſeqq.

Die Saracenen machten indeſſen eine Excurſion nach Sicilien/ zu groſſer Schand des Kayſers/ der ſeinen gottloſen Streit wider die Kirche Gottes fortführte/ und die Saracenen indeſſen hauſen ließ/ wie ſie wolten. Der Exarch Olympius machte ſich auf/ dieſe neue Gäſte von Italien abzuhalten; ward aber bald durch den Tod dieſer Zeitlichkeit entriſſen/ und die Saracenen nahmen gleichfalls von dannen ihren Ruckweg/ wuſten doch ihren Cameraden zu ſagen/ in was herrlichen Stand ſie das Korn-reiche Sicilien angetroffen; die ſodann eine neue Luſt ankam/ dieſes edle Reich in folgenden Zeiten wiederum mit ihrer Flotte zu beſuchen/ und allda zu groſſem Schröcken und Schaden Italiens ihren Wohnſitz aufzuſchlagen. Anaſtaſius. Calvis. in h. ann.

A. C. 650. Ward die Landſchafft Iſauria, ſo an Pamphilien und Cilicien ſtoſſet/ und ſich bis an das Meer hin erſtrecket/ gleichfalls in der Saracenen Händ gerathen/ und ſchröckte die rauhe gebürgigte Gegend/ und der hohe Taurus den Saraceniſchen Feld-Herrn Buſur nicht ab/ daß er nicht auch dahin ſeine ſiegreiche Waffen wendete. Vor allen hatte die Stadt Iſauriopolis, ſo anjetzo Saura heiſſt/ ihm die Thore eröffnen müſſen. Die Iſaurier ſelbſt/ ſo ein ſehr barbariſch/ kriegeriſch und aufrühriſch Volck jederzeit geweſen/ trugen kein Bedencken/ ſich mit vollem Hauffen unter das

Kriegs-Heer der Saracenen einrolliren zu laſſen. Weil alſo ihre Macht zu Waſſer und Land von Tag zu Tag mehr anwuchſe (maſſen ſie auch mit 1700. kleinen Schiffen den Archipelagum bedeckten) ſahe ſich endlich der Kayſer Conſtans, dieweil er ſonſt weder Rath noch Hülff wider das anwachſende Ubel wuſte / gezwungen / mit gedachten Saracenen ſich in Friedens-Tractaten einzulaſſen / welchen er zwar erhalten / doch ihnen zugleich eine groſſe Summa Geldes zu geben angeloben muſte. Dieſes ware der erſte ſchändliche Tribut / den das Orientaliſche Reich zur Bezeigung ſeiner Schwäche und Unvermögenheit an die abergläubige Muſelmänner abſtatten müſſen / und iſt bey den Saracenen (oder wie man ſie heutiges Tags nennet) Türcken von ſelbiger Zeit an die Gewohnheit genau obſerviret worden / daß ſie allen benachbarten Ländern und Staaten / ſo ſich ihrer Macht zu widerſtehen nicht getrauen / groſſen Tribut (oder wohl gar jährliche Kopff-Gelder) auferlegen; und rechnen ſie gleichſam die Macht und Herrlichkeit ihres Reichs nach der Menge der Vaſallen / die ihnen ſolchergeſtalten zum Zeugnis / daß ſie ſich vor ihnen förchten / und ſich wider ihre Macht nicht zu beſtehen getrauen / ſothane Tributs-Gelder erlegen / aus welcher Quelle auch heutiges Tags bey 4. Millionen Ducaten in die Türckiſche Schatz-Cammer jährlich einflieſſen ſollen. Noch nicht vor gar langer Zeit hat ihnen auch das Chriſtliche Königreich Polen jährlich 30000. Rthlr. als einen Tribut liefern müſſen / zu deſſen Bezahlung ſich König Michael Koribut anheiſchig gemachet / welchen ſchändlichen Tribut aber der tapffere König

Joannes Sobieski wiederum aufgehebt/ als der durch den herrlichen Sieg bey Chozim A. 1673. der Türcken Geld-Durſt mit Blut geſtillet. Joannes de Zapolia, der mit Kayſer Ferdinando I. um die Ungariſche Cron geſtritten / hat ſich auch zur Bezahlung eines jährlichen Tributs von 30000. Ducaten mit der Pforte eingelaſſen/ welches aber zu groſſen Ruhm des Chriſtlichen Nahmens auch wieder abgekommen; maſſen die Sieg-prangende Waffen des Aller-Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes von Oeſterreich in den letzten beyden Türcken-Kriegen denenſelben vollends den Weg aus Ungarn gewieſen / ſo daß ſie nicht nur an den alten Tribut gantz nicht mehr gedencken dörffen / ſondern auch von dieſem anſehnlichen Reich keinen Fuß breit Landes heut zu Tag mehr beſitzen. Hiſtor. Miſcellan. Calvis. in hunc annum.

So ohnkräfftig und nachläßig ſich der Kayſer gegen die Saracenen in Orient erzeigte / eben ſo muthig und grimmig hatte er ſich zu gleicher Zeit zur Vertilgung der Catholiſchen in Occident aufgeführt/ maſſen er durch ſeinen Exarchen Theodorum Calliopam den heiligen Pabſt Martinum, weil er ſich freymüthig weigerte/ deſſen gottloſes Edict zu unterſchreiben / vom Altar hinweg reiſſen/ und zu ſich nach Conſtantinopel führen ließ. Ihm leiſtete ſo wohl in der Marter/ als auch in der Sieges-Cron / der heilige Abt Maximus Geſellſchafft. Wir haben von der Tragœdie, die der gottloſe Kayſer mit beyden geſpielet / da er ſie zwar durch einen unblutigen / doch deſto ſchmertzlichern und langſamern Tod / nemlich das bittere Elend / hingerichtet / in der Kirchen Hiſtorie pag. 237. & ſeqq. item

pag.

pag. 267. 275. 285. 293. und 305. genugſame Erwehnung gethan: iſt alſo hievon keine Wiederholung vonnöthen.

A. C. 651. Hatte ſich der Landpfleger/ den der Kayſer nach Armenien abgeſchicket/ mit denen Saracenen ſchändlicher Weiß in Tractaten eingelaſſen/ alſo daß er ihnen ſothanes Reich/ doch mit dieſer Bedingnuß zinsbar machte/ daß ihm als Lands-Fürſten darinn ſitzen zu bleiben erlaubet ſeyn ſolte: Muavia ſagte ihm ſolches zwar zu; Doch weilen das Land/ als welches überflüſſig Früchte und Korn traget/ den Saracenen ſelbſt gantz anſtändig war/ nahmen ſie nachmahls ſelbſt von dem gröſten Theil des Reichs Poſſeſſion. Weil auch gantz Armenien mit Bergen/ Flüſſen und dem Meer umſchloſſen iſt/ blieb ſolches Reich wegen ſeiner guten Lage und natürlichen Gräntzen/ von ſelbiger Zeit an immerdar in ihren Händen/ ohne daß ſich die Orientaliſche Kayſer mehr daran gewaget. Doch findet man auch noch viele eigene Fürſten in dem Land; Die aber alle Vaſallen von der Porte. Das Land wird heutigs Tags Turcomanien genennt/ weil es die erſte Landſchafft geweſen/ welches die Türcken beſaſſen/ als ſie A. 1037. aus der Tartarey gekommen waren. Calvis. in hunc annum.

A. C. 652. Regnete es zu Conſtantinopel Aſche aus den Wolcken/ fiel auch vieles Feuer herunter/ wordurch das Volck in groſſen Schröcken gerieth. Waren lauter üble Prognoſtica, daß durch die von den Saracenen angezündte Kriegs-Flammen gantz Orient würde verzehret werden. Cedrenus. Gordon. in hunc annum.

Anno

A. C. 653. Gienge Rhodus die fürtreffliche Inſul in dem Mittelländiſchen Meer zu groſſen Schaden des Orientaliſchen Kayſerthums an die Saracenen verlohren. Es hatte ſich nemlich Muavias; ein fürtrefflicher Feld-Herr gedachter Saracenen mit einer mächtigen Flotte dahin begeben/ worauf die Rhodiſer/ ohne einen Degen auszuziehen/ ſich an ihne ergeben/ weil ſie keinen Succurs von Conſtante, der noch immerdar in einer tieffen Schlaffſucht vergraben lag/ verhoffen konten. Muavias fand noch allda jene groſſe Bild-Saul der Sonnen/ Coloſſus genannt/ welche ſchon vor viel hundert Jahren durch ein Erdbeben umgeworffen ware/ und auch auf dem Boden ligend/für ein groſſes Wunder beſchauet wurde. Chares des Lyſippi Schüler hatte ſie verfertiget/ und war ſothane ehrene Bildniß ſiebentzig Ellen hoch geweſen/ ſtund auf zweyen Poſtamenten im Meer/ mit ſo weit von einander ausgeſtreckten Beinen/ daß groſſe Schiff unter ſelben konten durchfahren. Als ſie fünfftzig Jahr nach ihrer Erbauung zu Boden gefallen/ wolte doch keiner aus den Rhodiſern ſie anrühren/ aus Forcht vor dem Oraculo, welches vorgeſaget/ daß Rhodus nach dem Untergang dieſes Coloſſi ruiniret werden ſolte. Und zwar war Muavias der jenige geweſen/ ſo die Hand an dieſes Welt-Wunder angelegt/ und lieſſe er den Coloſſum zu Stücken zerſchlagen/ und einem Juden von Emeſa das Mettal verkauffen/ welcher neunhundert Cameel mit ſelbem Ertz beladen hatte: Und wenn man zur Ladung eines jeden Cameels acht Centner rechnet (wie ſie nemlich zu ſeyn pfleget) ſo müſte hieraus erfolgen/ daß die Schwere des gan-

gantzen Coloſſi ſieben-tauſend und zwey-hundert Centner betragen. Ob die Ruinirung dieſes Coloſſi, nach dem Ausſpruch des Oraculi, den Verlurſt von Rhodis nach ſich gezogen / kan man eben ohne aberglaubige Superſtition nicht behaupten: Doch iſt dieſes gewiß / daß hierdurch dem Orientaliſchen Reich eine groſſe und herzliche Vormauer entgangen. Es kam zwar die Juſul in folgenden Zeiten / als Jeruſalem und Acre denen Saracenen verlohren gangen / wider in der Chriſten-Hände / und nahm Fulco de Villeret, ein Franzoße / und des Johanniter-Ordens Großmeiſter / welcher das Haupt dieſes Unternehmens geweſen / A. 1309. an dem Tage Mariä Himmelfahrt / Poſſeſſion hievon. Weßwegen auch die Johanniter-Ritter / die Rhodiſer genennet wurden. Sie behielten aber dieſe Inſul nicht länger / als biß A. 1522. Da Sultan Solimannus II. ſie ihnen wiederum abnahm. Die Ritter / welche der Großmeiſter Philipp Villiers de l'Isle Adam, ein Franzoß / zur Tapfferkeit anmahnte / widerſtunden damahlen denen Türcken behertzt / und würden ohne Zweiffel über ihre Feinde triumphiret haben / woferne ſie nicht wären verrathen worden; wie dann die Unglaubigen durch den ſteten Verluſt / den ſie erlitten / ſchon gantz feige gemacht / und auf ein Retirade bedacht waren / da ſie auf einen empfangenen Bericht / wie ſie es machen ſolten / wenn ſie ſich der Inſul bemeiſtern wolten / ihr Heyl aufs neue verſuchten. Andreas d'Amarath, ein Portugieſe / und damahliger Cantzler des Ordens / fande ſich dadurch beleidiget / daß L'Isle Adam ſein Feind / zum Großmeiſter erwehlet worden / und machte

ſich dahero kein Gewiſſen / alle Ehr und reputation hindan zu ſetzen / um das Unrecht / ſo er ihm angethan zu ſeyn vermeinte / zu rächen. Dieſer wuſte um der Ritter Anſchläge / und gab dahero Solymanno davon Nachricht / welcher zu gleicher Zeit auch von andern durch einen Jüdiſchen Artzt / den er in Rhodis hielt / Bericht davon empfieng. Die Verrätherey des Amarat ward endlich entdecket / und er enthauptet. Allein die Türcken ſetzten immittelſt die Belagerung eifrig fort / und weil ſich dann der Ort nicht länger halten konte / wurde er Solymanno übergeben / welcher am Chriſttag in obgemeldtem Jahr ſeinen Einzug hielt / von welcher Zeit an die Türcken ſtets Meiſter von Rhodis geweſen. Von hier giengen die Ritter in Candia, von dar nach Sicilien / und Pabſt Adrianus der VI. gab ihnen die Stadt Viterbo zu ihrem Sitz. Worauf ſie A. 1530. von Kayſer Carolo V. die Inſul Malta erhielten / doch mit dem Beding / daß er den König von Sicilien (ſo jetzt Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät) zum Schutz-Herrn erkennen / und ihm alle Jahr einen Falcken præſentiren ſolte: Worbey auch die Ritter gemäß des mit Carolo V. errichteten Vertrages / die See-Räuber zu unterdrücken verpflichtet. Cedrenus. Boſius. Calvis. in hunc annum.

A. C. 654. Machte Kayſer Conſtans ſeinen Sohn Conſtantinum (der hernach genennet iſt worden Pogonatus, das iſt / der Bärtige) zum Kayſer / und nennete ihn Auguſtum. Onuphrius. Gordon. in hunc annum.

Die Saracenen rüſteten damahlen zu Tripolis eine gewaltige Flotte aus / in der feſten Intention,

das

das Haupt nemlich die Stadt Conſtantinopel ſelbſt anzugreiffen / um ſodann das gantze Orientaliſche Reich mit leichter Mühe übern Hauffen zu werffen. Und wofern nicht zwey Chriſtliche Brüder/welche bey den Barbarn gefangene Sclaven waren / ſich ihrer Ketten befreyet / den Admiral dieſer Flotte getödtet / und alle feindliche Schiff in Brand geſtecket hätten / wär es damahlen um Conſtantinopel geſchehen geweſen : maſſen die Stadt gantz Sorglos lebte / und in keiner Gegen-Verfaſſung ſtunde. Durch dieſen Zufall lernete Conſtans, daß es wider die Reglen einer guten Policey ſeye / den Feind in ſeinem eigenen Haus zu erwarten/dahero er denſelben mit ſeiner Flotte bey Phœnice in Lycien aufſuchte. Man ſagt / daß den Tag vor dem Treffen mit den Saracenen / dem Kayſer getraumet habe / er ſeye zu Theſſalonica, welches die Hoff-Herrn/ ſo allezeit abgerichtet ſeyn/ihren Herrn zu ſchmeichlen / dahin ausdeuteten / daß ſolches ein glückliches Anzeigen wäre; indeme die zwey letzte Syllaben / von dieſem griechiſchen Wort Theſſalonica, ſo viel heiſſen / als Sieg. Aber gantz anderſt legte ſolches aus ein erfahrner Weiſſager; welcher als er von Conſtante über dieſen Traum befragt wurde / zur Antwort gabt / daß dieſe Worte θὲσ ἄλλω νίκην Thes, allo, nikin, ſagen wolten; überlaſſe einem andern den Sieg. Und in der That / da es den folgenden Tag zum Treffen kam / wurde Conſtans ſo übel zugerichtet / und verlohre ſo viel Volck / daß das Meer von dem häuffigen Blut / ein Stuck breit / ſich roth färbete / und der Kayſer genöthiget wurde / ſich auf einem ſchwachen Schifflein / indem die andere alle waren verlohren gan-

gangen / voller Schand und Scham nacher Conſtantinopel mit der Flucht zu retten / und ſoll er gar ſeine Kleider zu verwechslen / um den Feinden nicht in die Hånde zu gerathen / gezwungen worden ſeyn. Leunclavius. Brietius. Calvis. in h. ann.

A. C. 655. Als in dieſem Jahr der Saraceniſche Caliph Omar ſtarb / und zwiſchen dem Ali und Muhavias wegen der Succeſſion bald hierauf groſſe Streit-Håndel entſtunden / håtte der Kayſer Conſtans, wenn er von der Gelegenheit zu profitiren getrachtet håtte / den erlittenen Verlurſt leichtlich wiederum redreſſiren kønnen / wann er nur den dritten Mann in dem Spiel abzugeben verlangt håtte. Aber der Monotheliſtiſche Ketzer-Geiſt verblendete ihn / daß er lieber den Orient zu Grund gehen lieſſe / als daß er ſeine gottloſe Lehr / zu deſſen Vertheidigung er allein der Maun ſeyn wolte / fahren lieſſe. Calvis. in hunc annum.

A. C. 656. Lieſſe Conſtans die Saracenen mit einander balgen / und bekůmmmerte ſich wenig darum / ob der Ali oder Muhavias Uberwinder ſeyn wůrde / nicht gedenckend / daß wenn ſie die Sach mit einander vertragen / er alsdann in dieſer Comødie auch eine Perſon wůrde zu vertretten haben; oder wohl gar in dem Nachſpiel mit herben Schlågen dørffte nach Haus geſchicket werden. Wenn er auch mit den Saracenen wůrcklich Fried geſchloſſen / håtte doch ſchwerlich der Fried von ihm beſſer obſerviret werden kønnen / als er ſolches in der Mitte der Kriegs-Låufften gethan. Ein tapfferer Held / oder fůrtrefflicher Kriegs-Mann / wie ihn nemlich die Mahometaner / die alleine von dieſer ſeiner Inactivitåt den Vortheil zogen / wůnſchen møgen. Cedrenus.

A. C. 657. Lag Conſtans wider die Slaven zu Feld / trieb ſie in die Enge / und jagte ihnen vielen Raub ab / damit doch etwas ruhmwürdiges wäre/ ſo er währender ſeiner zwar langen / doch faſt durchgehends unglückſeeligen Regierung verrichtete. Dieſe Slaven hielten ſich damahlen im Illyrico auf/ und hatten ſich von einem groſſen Strich Landes Meiſter gemacht; maſſen ſich das alte Sclavonien ſehr weit erſtreckte / und hierunter das eigentlich ſo genannte Sclavonien / Croatien / Dalmatien / Boſnien / Servien und Bulgarien begriffen waren. Es gieng alſo von dem Fluß Draven biß an den Venetianiſchen Meer-Buſen. Anjetzo aber iſt das Land dieſer alten Slaven in viele engere Gräntzen eingeſchloſſen / und verſtehet man hierunter nur denjenigen Theil von dem alten Pannonien / welcher zwiſchen der Saw und Draw lieget / und ſich von Copraniz an in der Weſtlichen Gegend biß an den Ausfluß der Drave in die Donau erſtrecket / und ungefehr fünfftzig teutſche Meilen lang / und zwölff breit iſt. Von den alten Slaven iſt bekannt/daß ſie im Krieg ein ſehr mannhafftes und förchtliches Volck geweſen / die den Griechiſchen Kayſern zu Conſtantinopel / ſo lang ſie allda biß zum Untergang des Orientaliſchen Reiches geſeſſen/ manchen Dampff aufgehen laſſen; Biß endlich die prævalirende Ottomanniſche Macht / ſie ſo wohl als auch den übrigen gröſten Theil von Pannonien verſchlucket; und ſolle die Eroberung von Sclavonien von dem Türckiſchen Solymanno dem prächtigen A. 1544. geſchehen ſeyn. Von welcher Zeit an ſie unter dem Türckiſchen Joch geſeufftzet /

biß ſich A. 1695. nach der Schlacht bey Mohatz ihre Armee wider den Groß-Vezir empöret / und ſich und das gantze Land den ſiegenden Teutſchen unterwarffen: und rühmet man auch von dem heutigen Sclavonier an / daß ſie zum Krieg überaus taugliche Leute ſeyen / und GOtt in ihrem Gebett täglich bitten ſollen / daß er ſie mit dem Schwerdt in der Hand wolle ſterben laſſen. Cedrenus ſetzet die Eingangs gemeldte Uberwindung und Bezwingung dieſer Slaven unter Conſtante in das ſechszehende Jahr ſeiner Regierung / welches eingieng im Monath Februario. Daß er alſo dieſelbe beſieget / bevor er mit den Saracenen (wie gleich folgen wird) einen Frieden geſchloſſen; Mithin ſelber Fried deſto ſchändlicher war / weil ihn Conſtans, den mit dem Blut der Slaven gefärbten Degen noch in Handen habend / unnöthiger Weiß eingieng / und ferners ein müſſiger Zuſchauer ſeyn wolte des innerlichen Kriegs / denn gedachte Saracenen faſt zum Ruin (wenn nur Conſtans zu rechter Zeit über beyde hergewiſchet wäre) mit unverſöhnlichem Haß wider einander führten. Cedrenus citatus. Gordon. Calvis. in hunc annum.

A. C. 658. Schickte Muhavias zum Kayſer eine Geſandſchafft / u. verhieſſe ihm alle Tag tauſend Numiſmata oder Gulden / ein Pferd und einen Knecht zu geben / wenn er mit ihm Fried hielte. Solches that er aus argliſtigem Gemüth / und aus keiner andern Urſach / als den Kayſer einzuſchläffern / damit er ſich in den groſſen Krieg / in welchen ſich die Saracenen ſelbſt verwicklet ſahen / nicht miſchen möchte; Biß ſelber gleichwohl ein Loch gewonnen hät-

hätte; Da ſich ſchon wiederum die Gelegenheit zeigen würde/ wider die Chriſten das Schwerdt zu zucken/und ſie mit zuſammen vereinigten Kräfften zu überfallen. Kayſer Conſtans, als er von dem Frieden reden hörete/ war ſo begierig ihn anzunehmen/ daß Muhavias genugſam abnehmen konte/ daß er von dem Kayſer mehr geforchten wurde/ als ſich ſelbſt vor ihm zu förchten Urſach hätte. Eilte deßwegen / dem Krieg mit dem Ali ein End zu machen / und nach einem wenigen Tribut / den er nicht lang zu geben Sinnes war / das Werck wiederum anzufangen / wo er es gelaſſen / und das Capital ſamt dem Intereſſe von dem Kayſer wiederum zuruck zu fordern. Der ſich indeſſen groß zu ſeyn gedunckte / weil nach überwundenen Slaven nunmehro auch die Saracenen kämen/ und ihn um den Frieden anſprecheten ; Er ſahe nur das wenige Geld an/ ſo ihm für die Erhaltung des Friedens offeriret wurde/ und war hingegen im mindeſten nicht hierauf bedacht/ die verlohrne Provintzen zu recuperiren: Vergnügte ſich alſo mit den Schaalen/ und lieſſe den Kern fahren / nicht gedenckend/daß ſo er ſich Meiſter von den verlohrnen Reichen und Ländern machen würde/ das Geld und alles andere / wornach ſein Geitz zielete / von ſelbſt unfehlbarlich folgen würden/oder aber/daß jener/welchem Er die Macht in Händen lieſſe/im Stand wäre/ mit der andern Hand gedoppelt abzuhollen/was er mit der einen auf eine kurtze Zeit/ und aus der eintzigen Abſicht / ſich dadurch ein wenig Lufft zu machen/ geſchencket. Cedrenus. Paulus Diacon. l. 19. Gordon. in hunc annum.

A.C. 659. Lieſſe der gottloſe Kayſer Conſtans, der in allen Schand und Laſtern gantz und gar erſoffen gewest / aus Regierſucht ſeinen leiblichen Bruder Theodoſium ermorden / welchen er doch kurtz zuvor der Kirchen gewidmet / und zu einem Diacono weyhen laſſen. Er hielte dieſes gleichſam für ein heroiſche That / daß er ſich an ſeinem vermeinten Feind ſolcher Geſtalten gerächet hätte. Darum wolte ihm GOtt dieſe ſeine ſchwere Miſſethat zu erkennen geben / und ihn zu deren Bereuung und Abbüſſung einladen. Es erſchien ihm nemlich die erſte Nacht nach begangener Mord-That der erſchlagene Theodoſius, in Geſtalt eines Diaconi, und mit einem Kelch in der Hand / der ihn mit dieſen erſchröcklichen Worten anredete: Trincke Bruder! als wolte er ſagen: Du haſt nach meinem Blut gedürſtet / und keine Ruhe gehabt / biß du es vergoſſen haſt / ſihe hie iſt es nun / ſauffe es hinein / und löſche deinen grimmigen Blut-Durſt. Uber dieſe Erſcheinung war der Kayſer hefftig erſchrocken / daß er darüber erwachte / und ſich voller Angſt-Schweiß befande. Er hielt doch das Geheimnuß bey ſich vergraben / und getrauete es keinem Menſchen zu offenbahren / aus Sorg / ſolches dörffte ihm zu noch gröſſerer Schand gereichen / indeme hieraus alle klärlich erkennen würden / wie gröblich er ſich verſündiget hätte / daß er ſeinen unſchuldigen Bruder aus dem Weg raumen laſſen. Er wolte ſich auch die Sach aus dem Sinn ſchlagen / und hielt alles für ein betrügliches nächtliches Geſicht / womit Morpheus ſeine Phantaſie berücket. Als ihm aber der Geiſt Theodoſii in folgender Nacht wiederum in voriger Geſtalt erſchienen

nen

nen / und ein gleiches faſt jederzeit geſchahe / ſo offt er ſich zur Ruhe begabe / muſte er erkennen / daß dieſes kein eitles Geſicht wäre / welches ſich offt / und in ſo lebhaffter Geſtalt vor ſeinen Augen præſentirte. Es ſtoßte ihn alſo eine unbeſchreibliche Gewiſſens-Angſt an / welche ihm ſo hefftig zuſetzte / daß er / wie Cain flüchtig und unſtätt werden müſſen / und nirgends keine bleibende Städte finden können. Bey dieſer groſſen Quaal und Aengſten / mit welchem ſein Hertz gleichſam überſchwemmet war / enthielte er ſich doch nicht / durch Ehebruch / Hurerey und unerſättlichen Geitz den Zorn des Höchſten über ſich noch mehr zu reitzen / biß endlich die Göttliche Zucht-Ruthen recht darein ſchlug / nachdem ſie ihn ſo lange vergeblich betrohet. Cedrenus. Theophanes. Gordon. in hunc annum.

Man lieſet / daß Conſtans in dieſem Jahr / als dem achtzehenden ſeiner Regierung ſeine zwey Söhne Tiberium und Heraclium, als Cæsares erkläret / gleichwie er bereits ad annum 654. ſeinen älſt-gebohrnen Sohn Conſtantinum zum Auguſto declariret. Aus wer er dieſe ſeine drey Söhne ererzeiget / iſt aus der Hiſtorie nicht bekant / maſſen man nirgends ausdrücklich verzeichnet findet / was er für eine Ehe-Gemahlin gehabt. Onuphrius. Gordon. in h. ann.

Damahlen ward auch die Einigkeit unter den Saracenen groſſen Theils wiederum hergeſtellet / worauf Mahuias ſich ſtracks weigerte / dem Kayſer den verſprochenen Tribut zu bezahlen: welches auch dieſer geſchehen lieſſe / ohne daß Er deßwegen einen Fuß beweget / ſich an dem Muhavias

wegen dieſer empfangenen Unbild zu rächen. War alſo das Geld hin / wornach der Kayſer ſo hefftig getrachtet / und mit dem Geld die beſte Gelegenheit verſchwunden / wider die einander in Haaren liegende Saracenen was wichtiges auszurichten. Hiſtor. Miſcell. Calvis. in hunc annum.

A. C. 660. Ward Muhavias wider die Römer noch ſtoltzer gemacht / als Ali ſein Gegen-Part in der Moſquee nahe bey Cufa an den Gräntzen des wüſten Arabien / da er eben ſeine Andacht verrichtete / getödtet worden. Wordurch er die freye Hand völlig bekam / wider die Römer nach Verlangen zu agiren; oder wenigſt ſeine Conqueten / die bereits in zweyen Welt-Theilen Aſien und Africa beſtunden / wider den Anfall der Römer nachdrücklich zu bedecken; auch die Saraceniſche Regiments-Form aller Orten vollkommentlich zu ſtabiliren / als worzu ihm der Kayſer gute Zeit und Gelegenheit lieſſe/der vielmehr zur Flucht als Streit/ als ein überall herum vagirender bereit war. Calvis. in hunc annum.

A. C. 661. War das zwantzigſte Jahr der Regierung Conſtantis, welcher bey allem Volck ſehr verhaßt wurde/ wegen ſeiner verübten Grauſamkeit gegen die frömmſte und heiligſte Männer / zu welchem Haß auch die Verachtung ſtoſſete / weil die Saracenen überall den Meiſter ſpielten / ohne daß ſich Conſtans ihnen Widerſtand zu thun getraute. Theophanes meldet / daß der Haß der Conſtantinopolitaner wider ihn von der Ketzerey der Monotheliten/ und andern falſchen Meinungen wider den Glauben hergerühret: woraus abzunehmen / daß das groſſe Wunder / ſo bey der Aus-

ſchnei-

ſchneidung der Zungen des heiligen Abts Maximi und ſeines Jüngers geſchehen (da nemlich beyde gantz deutlich ohne Zungen geredt / und die neue Ketzerey verdammet) das Volck zur Erkanntnuß des Irrthums / und Wiederkehrung zu dem wahren Glauben gebracht. Als derowegen Conſtans den Haß alles Volcks gegen ſich ſelbſt vermerckte / gerieth er auf die Reſolution, nach Italien zu übergehen / und mit denen Longobarden eines zu wagen / wordurch er wenigſt ſo vil zu profitiren vermochte / daß er denen jenigen aus den Augen käme / derer aller Hertzen er mit Haß und Rach-Begierde gegen ſich angezündet ſahe; Und gleichwie allen Tyrannen die Furcht angebohren / und ſie jederzeit zu beſorgen pflegen / es dörffte ihnen wiederfahren / was ſie verdienet / als gedachte er den letzten Streich / der ihm etwan bevor ſtünde / zu Conſtantinopel nicht abzuwarten / ſondern ſich anderwärtig hin in die Sicherheit zu begeben / uninngedenck / daß wann er ſich auch in die tieffe Berg-Hölen / oder harte Felſen-Klüfften hinein verbergen würde / er dennoch dem alles durchtringenden Donner-Keil der Göttlichen Rach nicht entgehen würde. Baron. Theophanes.

A. C. 662. Faſſete Conſtans den fernern Schluß / ſeine Reſidentz / wenn es ihm die Zeit und Gelegenheit zulieſſe / in dem alten Rom ſelbſt aufzuſchlagen / denen Conſtantinopolitanern gemeldter maſſen zum Trotz / als die ihn haſſeten / und von ihm hingegen gehaſſet wurden. Alles was Conſtantinopel Wunder-würdiges in ſich faſſete / gedunckte ihn ein geringes zu ſeyn / da er auf Rom ſeine Gedancken warff; deme auch alſo geweſen

wär / wenn nicht dieſe einſtens Welt-beherꝛſchende Stadt ſchon damahlen bereits das mehreſte von ihrer alten Herꝛlichkeit verlohren gehabt hätte. Einſtens zwar (damit wir von dem alten Rom / weil ſich hier die Red gibt / nur was weniges berühren) hatte ſich ſelbe biß auf fünfftzig Meil in ihrem Umkreiß erſtrecket; jetzt wird der gantze Umfang ſchwerlich über fünfftzehen Italieniſche Meilen ausmachen. Zu Zeiten Auguſti zehlte man nur in einer eintzigen Region, Forum Romanum, oder der Römiſche Marckt genennet (dergleichen Regiones doch vierzehen in der Stadt waren) nach Zeugniß Panvinii mehr als 15000. Häuſer; heutiges Tags ſeynd über 22000. Häuſer und Palläſte in gantz Rom nicht zu finden. Die Menge der Einwohner betreffend / ſo zehlte das alte Rom zu den Zeiten Auguſti in ſeinem ſechſten Burgermeiſter-Amt / nach dem Regiſter der ſo genanten Cenſorum oder Zucht- und Sitten-Meiſtern bloß allein an Burgern 4. Millionen / und 63000. Und zu Zeiten des Kayſers Claudii, da es aufs höchſte kommen / waren 7. Millionen weniger 56000. Burger / ohne die unzahlbare Menge der Knechten / und denen ſo vielen Frembden / die von allen Orten in groſſer Anzahl dahin kommen / um die Schönheit der gantzen Welt in einem kurtzen Begriff zu ſehen; Heutiges Tags werden 300000. Seelen / auſſer 8000. Juden / in Rom gezehlet / daß alſo die Anzahl um 9. Millionen und mehr als 600000. herunter kommen. Von den Reichthum des alten Roms zu reden / ſo mag ſolcher hieraus abgenommen werden / weil Craſſus mit dem Zunahmen der Reiche / zu ſagen pflegte / das keiner

reich

reich ſeye / der nicht ein Kriegs-Heer von 40000. Soldaten unterhalten kônte / und 7. Millionen im Vermôgen hâtte / unter welche Zahl auch Lucullus gehôrte / wie denn nach deſſen Tod in ſeinem Haus 5000. Kleider / und in ſeinem Fiſchhalter ſo viel Fiſche angetroffen worden / daß 30000. Seſtertia daraus gelôſt wurden. Gleichfalls hinterließ Cajus Cæcilia unter dem Kayſer Auguſto mehr als 4000. Knechte / 3600. Paar-Oſchen / und von allerhand andern Vieh 250000. neben anderthalb Millionen im baaren Geld. In Warheit ein unbeſchreiblicher Reichthum von einigen wenigen Privat-Perſonen / dergleichen die gantze Rômiſche Caſſa heutiges Tages ſchwerlich zehlet. Vieler anderen Sachen zu geſchweigen / worinnen das alte Rom dem heutigen unvergleichlich vorgangen. Welches alles von der weltlichen Macht / Hoheit und Anſehen einiglich zu verſtehen; Denn wenn man nur Rom als eine mit dem Blut vieler tauſend Martyrer befeuchtete / und mit unzehligen heiligen Leibern prangende Haupt-Stadt betrachtet / ſo mag und ſoll aus dieſer eintzigen Urſach das heutige dem alten weit vorgezogen werden / wovon ſchon lângſt der gûldene Mund Chryſoſtomi in expoſitione in epiſtolam ad Romanos den Ausſpruch gethan / alſo redend: Tametſi Romam aliunde laudare queam, nempe à magnitudine, ab antiquitate, à pulchritudine, à multitudine, ab imperio, à divitiis. & à rebus in bello fortiter geſtis; ſed his omnibus omiſſis, ob id illam beatam prædico, quod erga illos Paulus, dum viveret, adeò fuit benevolus, adeò illos amavit, & coram diſſeruit, & poſtremo vitam apud eos finivit. Cu-

jus Sanctum Corpus ipſi poſſident, & propterea Civitas illa hinc facta eſt inſignis magis, quàm ab aliis rebus omnibus, ac tanquam Corpus magnum ac validum duos habet oculos fulgentes, Sanctorum videlicet horum corpora. Non ita cœlum ſplendeſcit, quando radios ſol demittit, quemadmodum Romanorum urbs, duos iſtos fulgores, ubique terrarum emittens. Obwohl die Gröſſe / das Alterthum / Schönheit / Menge der Einwohner / Welt-beherrſchende Macht / Reichthum und herrliche Krieges-Thaten der mächtigen Stadt Rom zu beloben / ſo ſchätze ich doch Rom (alles dieſes auf die Seite geſetzet) forderſamlich glückſeelig / weil Paulus / der groſſe Lehrer der Völcker / da er gelebet / ſich gegen den Römern ſo wohlgewogen erzeiget / ſeine Lieb gegen ſelbe ausgoſſen / unter ihnen gelehret und geprediget / und letzlich bey ihnen das Leben geendiget: deſſen heiligen Leib ſie auch beſitzen; daß alſo dieſe Stadt ſich hievon mehr rühmen mag als von all andern Sachen / und als ein groſſer und ſtarcker Leib / zwey herrlich gläntzende Augen-Liechter beſitzet / da es mit den Heilthumen der zwey groſſen Apoſteln Petri und Pauli pranget. Der Himmel mag nicht alſo ſchimmern / wann die Sonne ihre Strahlen auswirfft / als wie hell-gläntzend das heilige Rom iſt / welches dieſe zwey ſchöne Strahlen von ſich gleichſam in die gantze Welt ausſchicket. Aicherus in h. ann.

Weil in Italien nach dem Tod des Longobardiſchen Königs Ariberti unter denen Longobardern

dern groſſe Uneinigkeit entſtunde / und ſich Grimoaldus der Hertzog zu Benevento zum König aufwarff / nachdem er Gundebertum einen der Söhne Ariberti ermordet / den Bertharitum aber aus dem Land gejaget / ward hiedurch Kayſer Conſtans mehr aufgemuntert / ſeine ſchon lang projectirte Reiß nach Italien anzutretten / wie dann auch ſolches im folgenden Jahr (wovon gleich unten) geſchehen. Sigon. Calvis in h. ann.

A. C. 663. Gieng der Zug nach Italien würcklich an / und wurde Grimoaldus von denen Griechen heraus gefordert / die der Kayſer Conſtans ſelbſt anführete / um die Longobarder aus Welſchland zu vertreiben / welche dieſe ſchöne Provintzen von ſeinem Reich hinweg geriſſen hatten. Und in der That langte derſelbe mit eingehenden Frühling zu Taranto an / von dannen er ſich nach Luceria / heutiges Tags Lucera delli Pagani, oder auch Nocera genannt / in der Neapolitaniſchen Landſchafft Capitanata, erhub / welche Stadt er ſamt noch vielen andern eroberte / ſelbe gäntzlich mit Feuer verſtöhrete / und der Erden gleich ſchleiffte / gleichſam als wann er nicht ankommen wäre / ſeine verlohrne Länder zu recuperiren / ſondern in Grund zu vertilgen. Sigon. l. 2. de regno Ital. meldet / daß dieſer Fürſt gern wiſſen wollen / was für einen Ausgang dieſer in Italien angefangene Krieg haben möchte / und hätte deßwegen einen gewiſſen heiligen Einſidler / der ſich unweit bey Taranto im Ruff eines Prophetiſchen Manns aufhielte / gefragt / ob er die Herrſchafft der Longobarder aus Italien werde ausreuten können? Der fromme Einſidler begehr-

gehrte einen Tag und eine Nacht Zeit / ſich darüber mit GOtt zu berathſchlagen: Nach deren Verflieſſung er Conſtanti entdeckte / es ſeye ihme von GOtt offenbaret worden / daß keine Macht auf der Welt wäre / welche dermalen das Königreich der Longobarder in Italien zerſtöhren könte; und dieſes darum / weilen eine / ihre Königin / ſo aus fremden Landen kommen / (dieſe war die berühmte Bayriſche Princeßin Theodelinda, von welcher wir ſchon an ſeinem Ort gemeldet) dieſes Reich dem Schuß des heiligen Vorlauffers Chriſti untergeben hätte / indeme ſie zu deſſen Ehr einen herrlichen Tempel in der Stadt Montza aufgerichtet / und ſelbigen mit reichen Einkünfften / koſtbaren Geſchirren / und heiligen Prieſtern verſehen; dahero dann der Heilige vor dem Allerhöchſten unablåßlich bitte für die Erhaltung und Wohlfahrt dieſes Königreichs und dieſes Volcks. Wann aber die Verehrung dieſes Heiligthums aufhören werde / alsdann würde auch das Königreich der Longobarder zu Grund gehen; welches dann nachgehends vollkommentlich erfüllet worden / als unter dem König Deſiderio dieſer heilige Tempel anfienge verachtet zu werden / die Einkünffte verſchwendet / und die Obſorg dieſes Orts laſterhafften und liederlichen Prieſtern anvertrauet wurde. Conſtans hatte an dieſer Antwort / wie leicht zu erachten / keinen Wohlgefallen / weil ihm hiedurch die Hoffnung / dasjenige / warum er gekommen / zu erhalten / abgeſchnitten war; oder man mag auch glauben / daß er dieſer Wahrſagung keinen Glauben zugeſtellet / immaſſen er alſofort mit ſeinen Trouppen die Stadt Be-

nevento belagerte / in welcher der Printz Romualdus Stadthalter / und von ſeinem Vatter Grimoaldo dahin verordnet ware / als ſelbiger von Benevento nacher Pavia zog / um die Cron an ſich zu bringen; Romualdus nun / indeme er wohl wuſte / daß er der Macht des Conſtantis nicht lang Widerſtand thun könte / ſchickte alſobald einen ſeiner Vertrauten / mit Namen Geswaldum nacher Pavia, damit ſelbiger von dem König Grimoaldo einen geſchwinden und ſtarcken Succurs begehren ſolte. Grimoaldus fertigte den Abgeſchickten wieder zuruck / und er ſelbſt machte ſich ohne Anſtand mit einem fliegenden Kriegs-Heer auf den Weg gegen Benevento. Geswaldus eilte indeſſen / dem Printzen Romualdo die gute Nachricht von dem annahenden Succurs zu überbringen. Als er aber im Geſicht der Stadt Benevento kame / wurde er von denen Partheyen des Conſtantis aufgefangen / welcher alſofort demſelben vorgeführet / und aus denen Schreiben gleich erkennet wurde / wer er wäre. Conſtans verbotte ihm / etwas von dem herbey eilenden Succurs zu ſagen: Ja er lieſſe ihn noch dazu von denen ſeinigen nahe an die Mauren der belagerten Stadt führen / mit Befehl / daß er / bey Verluſt ſeines Lebens / denen Belagerten ſagen ſolte / es wäre keine Hoffnung auf einigen Succurs zu machen; Geswaldus verſprache / ſolchem nachzukommen; da er aber biß an den Graben der Stadt geführet wurde / ruffte er mit lauter Stimme denen Burgern zu: Sie ſolten ſich nur tapffer wehren / weil der König Grimoaldus mit dem verlangten Succurs allbereits in der Nähe wäre. Conſtans erzürnete

te ſich ſehr darüber / und befahl / daß man dem Geswaldo den Kopff abſchlagen / und ſolchen durch einen groſſen Balleſter über die Mauer in die Stadt hinein werffen ſolte / um die Belagerten dadurch noch mehrers zu erſchröcken. Er fande ſich aber betrogen: immaſſen dieſes ſtumme und todte Haupt weit kräfftiger ware / die Bürger behertzt zu machen / als wann es noch gelebt und reden hätte können. Da nun Conſtans, welcher wieder nacher Neapel eilete / die Standhafftigkeit der Beneventaner ſahe / und noch darzu von der Annäherung des Königs Grimoaldi widerholte Nachricht bekam / hebte er / um nicht noch mehrer Zeit und Volck zu verliehren / das Lager auf / und machte ſich auf den Weg nacher Neapel; damit er aber nicht vor verzagt möchte angeſehen werden / und als wann er von dem Grimoaldo wäre verjagt worden / untergab er zwantzig tauſend Griechen ſeinem Feld-Herrn Saburro, mit Befehl / ein Treffen mit dem Longobarder zu halten. Grimoaldus wolte in Perſon wider den Saburrum anrucken / aber der hertzhaffte Romualdus erſuchte denſelbigen / daß er ihme dieſen Zug überlaſſen möchte / immaſſen die Ehre des Longobardiſchen Volcks um ſo viel gröſſer ſeyn würde / wann es ihme / ſeiner Hoffnung nach / gelingen ſolte / triumphirend wieder zuruck zu kehren. Dem König gefiel der Muth ſeines Sohns / übergab demſelben einen Theil des Kriegs-Heers / und ließ ihn damit wider Saburrum anrucken / welcher gantz bereit ware / denſelben zu empfangen. Es kame alſo bey der Stadt Formias (einem zu der Römer Zeiten ſehr berühmten / und wegen ſeiner un-

unvergleichlich anmuthigen Gegend ſtarck bewohnten Ort in Latio novo, wovon man aber heutiges Tags nichts als die Rudera bey der Stadt Mola in der Neapolitaniſchen Provintz Terra di Lavoro ſiehet) zu einer hitzigen Schlacht / wo auf beyden Seiten ſo tapffer geſtritten wurde / daß der Sieg lange Zeit in der Wagſchaale liegen bliebe. Da die Schlacht am hitzigſten war / ereignete ſich endlich ein Zufall / welcher den Longobardern erſprießlich ware; denn als Amelongus, welcher die Lantzen des Grimoaldi zu tragen pflegte / mit einem Griechen zu Pferd anbunde / traff er denſelben mit beſagter Lantzen dergeſtalt kräfftig / daß er ihn nicht allein aus dem Sattel / ſondern noch dazu über ſeinem Kopff in die Lufft empor hebte. Da ſolches die Griechen in den erſtern Gliedern ſahen / begaben ſie ſich mit gröſtem Schrecken in die Flucht / welches die andern gleichfalls in Unordnung brachte / und mithin die Longobarder / die ſich dieſer ſo guten Gelegenheit bedieneten / einen vollkommenen Sieg erhielten. Romualdus kehrete hierauf voller Ehr / und mit reicher Beute beladen / nacher Benevento zuruck / allwo er mit groſſen Freuden von ſeinem Vatter empfangen wurde. Der Kayſer Conſtans hingegen hatte indeſſen in aller Eil die Stadt Neapel erreichet / welches doch ſo geſchwind nicht hergehen konte / daß er nicht bey Repaſſirung des Flußes Calore von Traſimundo, dem Grafen von Capua enien empfindlichen Schaden erlitte. Wie ſich Conſtans hernach gen Rom erhoben / und daſelbſt von dem Pabſt Vitaliano mit groſſen Ehren empfangen worden; den er aber hiedurch belei-

diget / weil er mit der rechten Hand hundertmal mehr geraubet / als er Zeit währender ſeiner Anweſenheit mit der lincken geſchencket; ſolches haben wir bereits in der Kirchen-Hiſtorie p. 316. & ſeqq. umſtändlich beygebracht / daß alſo Conſtans aller Orthen / wo er ſich in dieſem Jahr befunden / ſchlechte Ehr eingeleget / und ſich von Rom nach Syracus in Sicilien mit Schand und Spott gewendet / da er auch nicht einmal ſeinen Reichs-Sitz (wie er doch vorgeben hatte) in gedachtem Rom aufzuſchlagen ſich getrauete / ſondern lieber hiezu gemeldte Stadt Syracus erwehlte / damit er / wenn die Sach ferner übel ablauffete / ſich nur fein geſchwind in die Flucht machen / und mit dem geraubten Kirchen-Schatz davon lauffen möchte. In Warheit ein unbeſtändiger Mann / der vieles anfieng und nichts ausmachte / ſeines Namens / den er trug / und der beſtändig andeutet / gantz unwürdig; man wolte denn ſagen / daß er wenigſt in der Unbeſtändigkeit / ſo lang er gelebet / beſtändig verharret. Sigon. l. 2. de regno Ital. Paulus Diaconus. Blondus. Gordonus in h. annum.

A. C. 664. Verblieb Kayſer Conſtans noch immer zu Syracus; wie denn auch einige die Aufſchlagung ſeiner Reſidentz ad hunc ann. als Indictionem 7. referiren. Er beruffte auch ſeine Gemahlin und Kinder dahin; allein die Conſtantinopolitaner lieſſen ſie ihm nicht abfolgen / ſie waren nemlich über den Kayſer höchſt verbittert / daß er aus Haß gegen ihnen ſich nach Italien gewendet; ja ſo gar / als er zu Schiff geſeſſen / ſich noch einmal umgewendet / und gegen der Stadt Conſtan-

ſtantinopel ausgeſpyen. Um ſo viel mehr ward auch der Kayſer in ſeinem Vorſatz geſtärcket / zu Syracus/ wo er ſich am ſicherſten zu ſeyn erachtete/ weil die Longobarden keine Flotte hatten/ beſtändig zu verbleiben. Es bekam alſo Syracus von neuem ein groſſes Anſehen / weil von der Zeit des Zerfalls des Occidentaliſchen Reichs unter Auguſtulo Conſtans der erſte geweſen / der aus den Griechiſchen (oder eigentlich zu reden) Römiſch-Griechiſchen Kayſern / den Sitz von Conſtantinopel dahin transferiret. Gedachtes Syracus war ſchon vor Zeiten eine der älteſten und mächtigſten Städten nicht nur auf der Inſul Sicilien / ſondern der gantzen Welt geweſen; war bereits um das Jahr der Welt 3190. ungefähr 700. Jahr vor Chriſti Geburt von Archia, einen von Herculis Nachkommen erbauet worden. Nach Zeugnis Strabonis hatte ſie 180. Griechiſche Stadia im Umfang gehabt. Dieſe Stadt hatte noch zu des Ciceronis Zeiten 3. Mauren / 3. Caſtelle / und ein marmorſteinernes Thor / und konte 12000. Reuter nebſt 400. Schiffen aufbringen. Das heutige Syracuſa oder Syragoſa liegt auf der Halb-Inſul Ortygia, und iſt mit Felſen umgeben/ wordurch dieſe Stadt ſehr feſt gemacht wird. Es ſind noch die Rudera der vorigen Stadt und ihre koſtbare Aufführung allda zu ſehen / wovon man die rareſten Sachen von Marmor nach Rom gebracht hat. Das Schloß war ſehr feſt / aber A. 1704. durch einen Donnerſchlag zerſchmettert worden. Cluver. deſcript. Sicil. Paul. Diac. l. 5. c. 5. Gordon. in h. ann.

Gedachter Kayſer Conſtans, der durch den vorm jährigen erlittenen Verluſt gantz intimidiret ware / getrauete ſich deßwegen nicht / wider die Longobarden noch einmal ins Feld zu rücken / obwohl ſich hiezu in dieſem Jahr eine erwünſchte Gelegenheit ereignete; denn Lupus, der Hertzog von Friaul, den Grimoaldus, als er nach Benevento abgieng / zu Pavia als Stadthalter hinterlaſſen / rebellirte wider ſeinen König / und machte zimliche Progreſſen; und als Grimoaldus wider ihn die Avaren ins Reich gelocket / koſtete es Mühe / ſie mit guter Manier wiederum hinaus zu bringen. Wenn der Kayſer ſich mit Lupo, oder aber der Avaren-König Chagano in eine Bündnis wider den Longobarder eingelaſſen hätte / würde er vielleicht dasjenige gefunden haben / weßwegen er eine ſo weite Reiſe von Conſtantinopel biß nach Italien vorgenommen. Sigon. Calvis. in h. ann.

A. C. 665. Kamen auch die Bulgarn in Italien an / und ſuchten in den fruchtbaren welſchen Auen neue Sitze / welche ihnen Romualdus, der Sohn des Lombardiſchen Königs zu Boviano, heutiges Tags Bojano genannt / einer Stadt in der Neapolitaniſchen Grafſchafft Moliſen / am Urſprung des Flußes Tiferno anwieſe. Conſtans that / als wann ihn alles dieſes nicht angienge / und ließ nunmehro die Longobarden / welche er doch zu bekriegen ankommen / in guter Ruhe. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

A. C. 666. Schickte Kayſer Conſtans aus Sicilien einige Trouppen nach Africam, und wolte einen Verſuch thun / die Saracenen wiederum zu de-

delogiren / weil aber die dahin geſchickte Mannſchafft ein ſo groſſes Deſſein auszuführen nicht erklecklich ware / wurde auch allda nichts aus der Sach / und flogen die Pfeil / die Conſtans auf den Bogen ſeiner Begierden legte / alle neben dem Ziel hin. Cedrenus. Theophanes.

A. C. 667. Stieß dem Conſtanti ein neues groſſes Unglück zu / indem der Armeniſche Stadthalter Sapor mit ſeiner gantzen Landſchafft von ihm abfiel / und Abgeſandten an den Saraceniſchen Fürſten Muhaviam ſandte / Hülff von demſelben wider die Römer zu erbitten / welches auch der Kayſer Conſtans durch ſeine Legaten erſuchte; allein der Saracen war dem Sapori günſtiger als dem Kayſer / und ſandte jenem die begehrten Hülffs-Völcker / deren er doch nicht lang genoſſen / weil er kurtz darauf mit einem ſich unter der Stadt-Pforte aufbäumenden Pferd den Hals gebrochen. Als auch Mahuvias ſeinen Sohn mit einer Armee nach Phrygien abſchickte / gelung es ihm zwar anfänglich / ſich von der Stadt Amatio allda Meiſter zu machen / worein er eine Beſatzung von 5000. Mann verlegte; Als aber die Griechen im Winter auf Befehl Conſtantis Revange ſuchten / und ſich vor gedachter Stadt Amatio gantz unverhofft und zu einer ſo unbequemen Zeit lagerten / waren doch die Gemüther der Belagerten durch eine ſo unvermuthete Reſolution der Römer oder Griechen (maſſen die erſtere ſchon längſt abortirten / und beyde Namen von den Geſchicht-Schreibern untereinander vermiſchet werden) ſolchergeſtalten intimidiret / daß ſie bey erfolgten Sturm diejenige Gegenwehr nicht zu thun

vermöcht / die man von ihnen / weil damalen ihr Glück in völliger Blüthe ſtund / geforchten hatte. Und hätte Conſtans ſein vieles Umſchweiffen bleiben laſſen / und ſich vielmehr mit gantzer Macht ſeines Reichs an jenen Feind gewaget / welcher der gefährlichſte war / und viel weiter als die Lombarden in Jtalien um ſich fraß / ſo hätte vielleicht dem Ubel / welches ſein Groß-Vatter Heraclius durch ſeine Verzögerung verurſachet / noch abgeholffen werden können. Jetzt ſaß er in Jtalien / allwo er zwar ſein Glück wider die Longobarden ein wenig probiret; doch ſo bald ihm ſelbes den Rücken einmal gewieſen / als ein vom Plitz geſchlagener Mann nicht mehr dahin zu bringen war / daß er das Schwerd noch einmal in die Händ genommen; und beſtunden letzlich alle ſeine Kriegs- und Helden-Thaten hierinnen / daß er gantz Calabrien / Sardinien und Africam durch ſeine ausgeſandte Flotten ausplündern halff / und ſich ſelbſt einen Rauber erzeigte derjenigen Provintzen / welche er mit dem Römiſchen Reich wiederum zu vereinigen ankommen war. Cedrenus.

A. C. 668. Ward Kayſer Conſtans, weil die Sicilianer ſein in allen Schand und Laſtern geführtes Regiment nicht länger ertragen konten / jämmerlich ermordet. Solches geſchahe den 15. Jul. als er eben zu Syracuſa ſeinen Wollüſten in einer Bad-Stuben nachhieng / und ſoll er (wie einige vermelden) von einer ſchlechten Bad-Magd mit einem Waſſer-Schäfflein todtgeſchlagen worden ſeyn. Andere hingegen ſagen / daß einer ſeiner Aufwarter / Andreas Troilus, ihn in gedachtem Bad mit ſiedheiſſen Waſſer begoſſen / und dar-

darauf ergurgeln laſſen. Obwohl er 27. gantzer Jahr regieret/ hatte er doch weder zu Haus/ noch in dem Krieg eine beſonders löbliche That verrichtet. Gewiß iſt/ daß er als ein Monothelitiſcher Ketzer gelebt und geſtorben/ und findet man weder bey Cedreno, noch Zonara oder einem andern alten Scribenten verzeichnet/ daß er ſich von ſothaner Ketzerey vor ſeinem Tod abgewendet. Hieraus/ als aus einer böſen Wurtzel/ entſprang ſeine Grauſamkeit/ welche er wider die Rechtglaubigen ausgoß/ wovon das Martyrium des heiligen Pabſts Martini, und des ſtandhafftigen Bekenners Chriſti/ Maximi und ſeiner Geſellen ein genugſames Zeugnis abſtatten. Er beſaß auch ein träges und verzagtes Hertz; ward hiebey ungemein argwöhniſch/ welches er durch die Ermordung ſeines eigenen Bruders Theodori ſattſam an den Tag legte. Neben dem ergab er ſich dem Geitz und Geld-Liebe ſo gar/ daß er durch allerley unbillige Mittel Geld und Gold zuſammen brachte/ ſich auch nicht ſcheuete/ die Kirchen zu berauben/ und deren Schätze und Zierathen zu ſich zu nehmen. Er war auch ein gewaltiger Heuchler/ und wuſte ſich meiſterlich zu verſtellen; wie er denn in ſeiner Anweſenheit zu Rom einige Zeichen von ſich gab/ als wolte er Buß thun und der rechten Lehr wiederum beyfallen; welches alles auf den Schein gericht war/ maſſen er gleich hierauf als ein gottsſchänderiſcher Rauber und Plünderer aller Kirchen von dannen wiederum ſeinen Abzug nahm; Blieb alſo in ſeiner Boßheit verſtockt biß an das End. Mit der ſchändlichen Weiber-Liebe war ſein Hertz gantz

verſtricket; wie denn die letzte Rebellion zu Syracus, die ihm den Hals gebrochen / hievon ſoll hergerühret haben / weil die Sicilianer die Schändung ihrer Weiber nicht länger gedulten können / und alſo dieſen wollüſtigen Sardanapalum nicht zwar auf dem Scheiter-Hauffen / ſondern in einem wohl-geheitzten Bad zu Grund gehen laſſen. Was für ein ſchlechter Soldat er im Feld geweſen / bezeuget die unglückliche See-Schlacht / ſo er in den Wäſſern von Lycien mit denen Saracenen gehalten; von denen er ſich auch die herrliche Inſuln Cypern und Rhodus, ja gantz Africa hinweg nehmen laſſen; ja keine Scheu getragen / aus allen Kayſern der erſte zu ſeyn / der den Saracenen Tribut zu geben verſprochen: Und eben ſo wenig Ehr / als er in Orient erhaſcht / trug er von ſeinen in Occident geführten Kriegen davon / wo er nicht einmal die Ankunfft der Feinde erwartet / ſondern ſich frühzeitig auf die Füſſe gemacht / und den Reißaus genommen. Hat alſo gar wohl von ihm Micyllus folgende Verſe geſetzt:

Multa hic diverſos regni molitus in hoſtes,
Nil præter cædem ſenſit, & inde fugam.
Mox gravis ipſe ſuis, Latium ſpoliavit & Urbem,
In Thermis igitur, dum lavat, opprimitur.

Er führte zwar viel Streit und Krieg /
Gnoß aber wenig Glück und Sieg.
Beraubte Rom und andere Land /
Und ward deßweg' im Bad verbrannt.

Zu

Zu ſeinem Symbolo oder gewöhnlichen Wahl-Spruch hatte er jene wenige Wort des Titi Livii erwehlet:

Parendum eſt neceſſitati.

Gehorch der Noth/
Iſt ohn Gebot.

Hiemit wolte er ſich zwar entſchuldigen/ daß er allem deme/ was in ſeiner Regierung unglückliches vorbey gangen/ nicht widerſtreben können. Solches funde Platz/ wenn er gethan/ was er gekunt; weil er aber eines trägen und verzagten Gemüths geweſen/ und jedem Unglück ſo gleich gewichen/ alſo daß es gleich bey ihm hieß/ was Virgilius ſinget: Quò fata trahunt, retrahúntquè ſequamur, mag er durch die fürgebliche Noth von der Beobachtung ſeiner Schuldigkeit nicht frey geſprochen werden: weil nemlich nichts ſo hoch oder ſchwer/ wohin die Tugend und Tapfferkeit/ wenn beyde vereiniget/ nicht zu gelangen vermögen; Weil aber Conſtans weder eines/ noch auch das andere beſaß/ folglich weder tugendſam noch tapffer war/ und ſich als ein unbändiges Roß von ſeinen Sinnlichkeiten allein bemeiſtern ließ/ ohne daß er geſuchet/ durch den Zaum der Vernunfft ſelbe in den gebührenden Schrancken zu halten/ oder auch durch Tapfferkeit dem Unglück ſelbſt den Trutz zu bieten/ mag ihn die vorgeſchützte Noth nicht im mindeſten entſchuldigen/ als welche er/ ſo er gewolt/ gar leichtlich hätte umgehen können. Cedrenus. Zonar. Palmer. Calvis in h. ann.

Nach dem Tod Conſtantis, ſuchte ſich Mizizius, oder wie er von andern genennet wird/ Maxentius, aus Armenien gebürtig / zu gedachtem Syracus für einen Kayſer aufzuwerffen. Man lieſet von ihm / daß er die ſchönſte Perſon des Landes geweſen / folglich durch ſeine liebreitzende Art ſich einen Anhang gemacht/ gleichwie er ſich auch hiedurch eine Authorität erworben / daß er ehemals in Perſien die ſchönſten Regimenter commandiret. Als Conſtantinus des Kayſers älteſter Sohn (der von ſeinem Vatter / als ſelber in Italien ziehen wolte / mit Einwilligung des Raths zum Reichs-Gehülffen angenommen worden/ und ſolcher hohen Function biß in das ſiebende Jahr löblich und wohl vorgeſtanden) dieſes durch einen Eil-Boten vernommen / wolte er ſich nicht ſaumen/ dem Tyrannen/ bevor er ſich in Italien recht feſt ſetzen konte / geſchwind einen Streich zu verſetzen/und ihm die Cron wiederum von dem Haupt zu reiſſen / welche er unrechtmäßiger Weiß an ſich geraubet. Er machte ſich derohalben mit ſeiner gantzen Kriegs-Macht auf / gieng mit der Flotte von Conſtantinopel nach Sicilien / ließ ſich ſogleich mit ſeinem Gegenpart in eine See-Bataille ein / worbey ihm das Glück ſo günſtig war / daß kommen / den Feind ſehen und überwinden / faſt eins geweſen / und der Cronen-Rauber zugleich das Reich und das Leben verlohr. Nachdem er die Trouppen ans Land geſetzet / gieng er ſodann auf die Rebellen und Mörder ſeines Vatters loß/ die er alle in ſeine Händ bekam/ und zu gebührender Straff zog / und ward der Patritius Juſtinianus geköpffet / Germanus verſchnitten/ auch die

übrige

übrige Stiffter des Kayſer-Mords auf andere Weiſe hingericht worden. Nachdem alles dieſes geſchehen / und das Volck wiederum zum Gehorſam gebracht worden / kehrte Conſtantinus nach Conſtantinopel zuruck / und weilen er von dannen mit den erſten Milch-Haaren war ausgezogen / und ſich mit einem Eyd-Schwur verpfändet hatte / ſich nicht barbiren zu laſſen / biß er den Tod ſeines Vatters würde gerochen haben / ſolches aber eine geraume Zeit anſtunde / als kam er mit einem zimlichen Bart wiederum zuruck / und wurde deßwegen Pogonatus, das iſt / der Bartete / genennet. Bey ſeiner Zuruckkunfft zog er ſeine zwey Brůder Tiberium und Heraclium neben ſich zur Regierung / weilen aber etliche Herrn aus Orient gern eine Aufruhr im Regiment erreget hätten / und öffentlich aufſchryen: Wolan glauben wir an die heilige Dreyfaltigkeit / ſo laſſet uns auch drey Kayſer crönen / und zugleich ehren / da ließ er den erſten aus dieſen abſurden Gleichnuß-machern zu ſich fordern / als wolte er ſich mit ihm unterreden: und da er ſein böſes Intent vermerckte / hieß er ihn an einen Galgen hencken / wornach er auch ſeine zwey Brůder / gedachten Tiberium und Heraclium hart hergenommen / und ihnen entweder aus Regierſucht / oder weil er die Herrſchafft gern auf ſeinen eigenen Sohn fortgepflantzet hätte / Naſen und Ohren abſchneiden laſſen / damit ſie in ſo häßlicher Geſtalt nimmermehr an das Reich gedencken möchten. Er ließ auch noch viele andere aus dem Adel von der Leib-Wacht niedermachen Welches alles der groſſe Fehler war / den Conſtantinus bey

dem Anfang ſeiner Regierung gemacht; und war es gewiß ein groſſes Wunder geweſen / daß da er ſelbe ſo übel angefangen / er ſich doch gleichſam in einen Augenblick verändert / und in einem gantz andern verkehret worden: maſſen er ſich gantz eifrig zu der rechten Religion verpflichtet / auch ſelber biß an ſeines Lebens Ende zugethan geweſen / und ſeine mehriſte Gedancken dahin gerichtet / die durch der Monotheliten Ketzerey verunruhigte Kirchen wieder in friedlichen Stand zu ſetzen; wie denn ſolches aus deme / was folgen wird (oder auch bereits in der Kirchen-Hiſtorie dieſes ſiebenden Sæculi beygebracht worden) genugſam erhellen wird. Cedrenus. Calvis. in hunc annum.

A. C. 669. Verhofften die Saracenen aus denen Verwirrungen / ſo in Sicilien entſtanden / auch einen Vortheil zu ziehen / und ſeegleten mit einer Flotte dahin / nachdem der neue Kayſer Conſtantinus bereits von dannen nach Conſtantinopel zuruck geſeeglet war. Sie hatten das Glück / die Stadt Syracus in ihre Hände zu bekommen / und führten ſie die koſtbaren Sachen / welche der Kayſer Conſtans von Rom dahin gebracht hatte / zu mehrerer Sicherheit nacher Alexandriam; und hieß es hier redlich: Wie gewonnen / alſo zerronnen: indeme ſolchergeſtalten alles dieſes geſtohlene und geraubte Gut in gantz kurtzer Zeit in die Hände der Saraecnen gerathen. Anaſtas. Briet. Calvis. in h. annum.

A. C. 670. War ein ſo harter Winter geweſen / daß Menſchen und Vieh erfrohren ſind. Cedrenus.

A. C.

A. C. 671. War / wie man bey Cedreno lieſet / ein ſo wunderlicher Regenbogen am Himmel erſchienen / daß jederman vermeynet / der jüngſte Tag wäre verhanden ; Gleichfalls that ein erſchröckliches Ungewitter groſſen Schaden / an Früchten / Gebäuen / Menſchen und Vieh. Briet. Cedrenus.

Die Saracenen fielen in Licien nnd Cilicien ein / allwo ſie alles verheereten ; Sie hielten hierauf ihr Winter-Larger in Smyrna / einer Stadt in Natolien / an dem Archipelago der Inſul Scio gegen über gelegen. Allda machten ſie alle Præparatorien / die Griechiſche Haupt-Stadt Conſtantinopel ſelbſt zu belagern ; weßwegen ſich der Kayſer Conſtantinus in mögliche Gegen-Verfaſſung ſetzte. Cedrenus. Calvis. in hunc annum.

A. C. 672. Fielen die Saracenen in Thracien ein / raubten / plünderten / und ſchlugen an verſchiedenen Orten mit den Griechen herum / von Aprilen an biß in den Herbſt-Monat / da bald die eine / bald die andere Parthey einigen Vortheil hatte ; Doch konten gedachte Saracenen der Stadt Conſtantinopel / welche ſie wehrender dieſer Zeit mit einer Armee zu Land / und ihrer Flotte zu Waſſer belagerten / nichts abgewinnen. Solche Belagerung ſoll / wie einige Scribenten melden / ſieben gantzer Jahr continuiret worden ſeyn. Theophanes meldet von zweyen Jahren / deſſen Meynung auch der gelehrte Baronius Beyfall leiſtet. So viel iſt gewiß / daß als der Winter herbey genahet / ſie ſich mit ihrer Flotte nach der Stadt Cyzicus auf der öſtlichen Küſte der See Marmora

ra in Natolien gelegen / erhebet / und ſelbe zu erobern das Glück hatten. Sie lieſſen alſo ihre Flotte allda überwintern / und rüſteten ſelbe aufs neue zum Auslauffen mit allen nothwendigen aus / damit ſie mit dem eingehenden Frühling des folgenden Jahrs ſich wiederum vor Conſtantinopel præſentiren / und die auf eine kurtze Zeit ausgeſetzte Belagerung von neuem vornehmen könten. Alle / ſowohl die Griechiſche als lateiniſche Scribenten kommen hierinnfalls übereins / daß gedachte Stadt Conſtantinopel abermal von der unſichtbaren Hand Mariä / der Göttlichen Mutter und Beſchützerin dieſer Haupt-Stadt / wider den ſtarcken feindlichen Einfall erhalten worden / und machte ſich dieſes Schutzes auch der fromme Kayſer Conſtantinus würdig / der nemlich ein guter Sohn geweſen eines ſehr ſchlimmen Vatters / da er nemlich an den Irrthumen Conſtantis einen Greuel hatte / und lauter Catholiſche Fahnen in dem gantzen Kriegs-Heer aufrichtete; die Ketzer aber von ſeiner Armee wolte abgeſondert wiſſen. Cedrenus. Diacon. l. 19. Theophanes. Baron. Briet. in h. ann.

A. C. 673. Kamen die Saracenen / die durch die ſchlechte Progreſſen des vorigen Jahrs den Muth noch nicht verlohren hatten / mit einer noch ſtärckern Flotte / unter der Anführung Sophiani, ihres Admirals / abermal vor Conſtantinopel an / um den Tod ihrer Geſellen zu rächen. Sie wurden aber höchſt beſtürtzt / da ſie mitten im Meer / allwo ſie allein einen Schiffbruch beförchteten / ſich in vollen Flammen ſehen muſten; Und zwar mittelſt des berühmten Mathematici Callinici eines

Sy-

Syriers/oder wie andere ſagen/ eines Aegyptiers von Helenopolis gebürtig / welcher durch ſeinen klugen Verſtand das Griechiſche Feuer erfunden. Alſo wurde genennet eine gewiſſe von ihm gemachte Vermiſchung allerhand ſcharff-brennenden Sachen/ welche das Waſſer verſpottete/ und auch unter demſelben wütete und brennete. Nun mit dieſem Feuer grieff Callinicus die Saracener an/ und verbrannte ihnen ſo wohl die Schiffe/ Kriegs-Rüſtungen und Waffen / als auch die Soldaten / wie ſie waren / lebendig; Dahero dann die Barbaren verzweiffleten / und nachdem ſie 30000. der ihrigen/ nebſt dem mehreſten Theil ihrer Flotte verlohren / voller Schand und Schmertzen wieder abzogen. Baronius meldet / daß als ſie auf ihrem Zuruckweg zu dem grauſamen Würbel auf dem Sicilianiſchen Meer / Scylla genannt / gekommen / habe ſich ein gewaltiger Sturm-Wind erhebet / welcher den Reſt / der noch wenigen übrigen Schiffen zerſchmettert/ und das gantze übrige Kriegs-Heer zugleich in den Abgrund des Meers verſencket. Wann deme alſo / ſo müſte die Saraceniſche Flotte den Ruck-Weg etwan nach dem See-Haven von Syracuß/oder nach Tripolis in Africa, wo ſie ausgerüſtet worden/geſucht haben / ſonſt man nicht ſehen kan / warum ſie den Lauff nach Italien / und nicht vielmehr wiederum nach Cyzicus genommen. Andere ſagen / daß die wenige Barbarn/ ſo noch überblieben / bey ihrer Abfahrt aus Malea, einem See-Haven in Peloponneſo, durch Ungewitter an die Felſen zerſcheitert/u. im Meer ertränckt worden. Wir wollen auch ſehen/was von dieſer Belagerung/

die

die Saraceniſche Jahr-Bücher geben. Man liſet nemlich in ſelben / daß der Admiral, ſo die Flotte commandiret / Zubi-Enſar geheiſſen. Selber habe einen Theil ſeiner Trouppen ans Land geſetzet / welche die Stadt von ſelber Seite eng eingeſchloſſen; und da er mit der Flotte ein gleiches zu Waſſer that / habe niemand weder aus noch ein kommen können. Es ſeye alſo in dieſer Stadt ein groſſer Hunger und Mangel an vielen Sachen entſtanden: Es hätten doch auch ſie (die Saracenen) von auſſen groſſe Noth zu leiden angefangen / die dem Ubel / welches die Belagerte von innen litten / nichts nachgeben. Hierüber ſeye den Chriſten der Muth von neuem gewachſen / die deßwegen an ſie (die Saracenen) eine Geſandſchafft abgeordnet / und ihnen wiſſen laſſen: warum ſie doch die Belagerung mit ſolcher Hartnäckigkeit fortführeten / da doch die Chriſten ſich lieber alle würden zutodt ſchlagen laſſen / als ihnen die Stadt übergeben. Wann ſie etwan was anders als die Ubergab verlangeten / ſolten ſie es frey und rund heraus ſagen. Man würde ſich auf Seite der Chriſten hierüber berathſchlagen / um in Bälde aus der Sach zu kommen. Man wüſte in der Stadt gar wohl / daß auch bey ihnen (den Saracenen nemlich) die Noth an den Mann käme / und doch nichts ausgerichtet wäre / noch auch würde ausgerichtet werden / wann ſie länger verharren würden / weil die Noth nicht ab- ſondern von Tag zu Tag / wie ſie ſelbſt erachten könten / zunehmen würde. Auf Vernehmung deſſen habe der Zubi-Enſar die vornehmſte von den Kriegs-Häuptern zuſammen beruffen laſſen / welche alle beken-

bekennen můſſen / daß die Chriſten die Warheit geredt / und es mit der Belagerung der Stadt wegen der einreiſſenden Hungers-Noth / und andern vielen Ungemach / ſo der Soldat auszuſtehen hätte / hart hergehen würde: Weil indeſſen aber doch auch die Chriſten in gleicher Noth ſtecketen / ſo ſolte man ihnen/auf ihren geſchehenen Vortrag/ zur Antwort ertheilen: Daß ſie (die Muſelmänner) nur dieſes / und nichts anders verlangeten / als daß ihnen die Chriſten die Erlaubniß geben möchten in den Tempel Sophiæ, oder der göttlichen Weißheit einzutretten / und in ſelbem ihre Andacht zu verrichten / und zwey Lob-Lieder abzuſingen. Es habe nemlich Mahomet / ihr groſſer Geſatz-Geber / all- und jeden den Eingang in das Paradeiß verſprochen / welche GOtt in gedachtem Tempel mit Lob-Geſang ehren würden; Weßwegen ſie denn groſſe Begierd trageten / jenes zu erfüllen / was ihnen Mahomet unter ſo groſſer Verheiſſung auferleget. Der Kayſer Conſtantinus habe hierauf ſeine Hof-Herzn gleichfalls verſammlet/und ſich mit ihnen berathſchlaget / was in der Sach zu thun? und ob es thunlich oder zuläſſig / ſie (die Muſelmänner) begehrter maſſen in den heiligen Tempel Sophiæ einzulaſſen? Alle haben hierauf mit einhelliger Stimm zur Antwort gegeben / man müſte eine ſo gute Gelegenheit / ſich von einer ſo gefährlichen Belagerung zu befreyen / nicht verabſaumen. Es könte nichts leichters / als dieſes / an ſie verlanget werden; Sonſt es ja mit ihnen / wann ſie einen ſo heylſamen Vorſchlag verwerffeten / verhauſt ſeyn dörffte. Es ſeye deßwegen zu ihrem Admiral Zubi-Enſar ein Chriſtli-

cher

cher Geſandter heraus kommen / der ihm bedeutet / daß man zwar von Seiten der Chriſten nicht zugeben könte noch würde / daß alle Muſelmänner zugleich zu Verrichtung ihres Gebetts in den Tempel eingiengen; wenn ſie aber einen Ausſchuß der Vornehmſten aus ihnen machen würden / könten ſie gleichwohl kommen / und ihrer Andacht nach Verlangen abwarten. Hierauf habe Zubi-Enſar dem Kayſer zuruck wiſſen laſſen / daß er ſich vergnügen würde / wenn nur tauſend Mann / welche er aus der gantzen Armee nach Belieben auserleſen würde / der Eingang verſtattet werden ſolte: Die Sach ſeye biß auf fünff-hundert behandelt / und die Chriſten betäubet worden / daß ſie nicht vermerckten / daß alles / was Sie (die Saracenen) in dem Tempel Sophiæ betten würden / unfehlbarlich geſchehen ſolte / mithin die Stadt Conſtantinopel ſelbſt einsmahls in ihre Händ gerathen würde. Es ſeye alſo Zubi-Enſar mit denen erlaubten fünff-hundert Mann / ſo aus den vornehmſten und tapfferſten des Heers beſtunden / zu jener Pforte / wo der Tempel S. Mamantis geſtanden / und der Fluß Barbyſes vorbey rinnet / eingetretten / und von dannen voller Freuden geraden Wegs dem Tempel Sophiæ zugangen / allwo ſie ein kurtzes Gebett verrichtet / und wehrender ſolcher Zeit die Merckwürdigkeiten des herzlichen Tempels / welchen ihnen Mahomet verſprochen / betrachtet. Unterdeſſen habe es die Chriſten zu reuen angefangen / daß ſie ihnen (den Saracenen) erlaubet / in ihr Heiligthum einzugehen. Sonderbar habe ſich ein gewiſſer Griechiſcher Mönch von groſſem Anſehen / aus der Gegend der

der Vorſtadt Galata, wo er einen Tempel hatte/ zu dem Kayſer verfüget / der eben damahlen auf dem offentlichen Platz mit all den ſeinigen in den Waffen ſtunde / auf das Thun und Laſſen der Saracenen genaue Obacht zu geben. Dieſer Mönch habe ihn (den Kayſer) mit ausgerauften Haar und Bart / ernſtlich angeredt: Warum er das Heiligthum des HErrn denen Hunden fürwerffete / und Sie (die Saracenen) in den Tempel GOttes eingelaſſen hätte? Der Kayſer und alle die gegenwärtig geweſen / habe ſich mit der Noth entſchuldiget; weil man nemlich dieſes das eintzige Mittel zu ſeyn erachtet hätte / den bevorſtehenden Ruin der Stadt abzuwenden / und es ja beſſer wäre / denen Feinden hierinnfalls ein wenig durch die Finger zu ſehen / als alles verlohren zu geben / und Weib und Kinder in die ſchändliche Sclaverey hinweg führen zu laſſen. Der Mönch habe hierauf zur Antwort ertheilet / das was geſchehen / man zwar müſte geſchehen ſeyn laſſen; Doch ſoll man nicht zugeben / daß die Blüthe des Saraceniſchen Heers / und der Auszug der tapfferiſten Männern aus ihnen / wiederum zu den ihrigen zuruck kehreten; Und als man ihn gefragt/was denn in der Sach zu thun. Habe er den Rath gegeben / man ſolte ſie (die Saracenen) nicht geraden Wegs dem Thor / wordurch ſie eingangen / wiederum zugehen laſſen; Sondern ſie unter dem Prætext die Stadt zu beſichtigen / durch andere Gaſſen führen. Indeſſen alle Stadt-Pforten verſchlieſſen / und mit genugſamer Wacht verſehen laſſen. Als dann wider ſie (die Saracenen) das Schwerdt zucken: Und

wenn ſie durch die Stadt-Pforten den Ausgang ſuchen wolten / wurden ſie der allda ausgeſtellten Wacht in die Hände gerathen/mithin ſamentlich in die Pfanne gehauen werden können / daß nicht einer übrig bleiben würde / denen hinterlaſſenen von dieſer ſo groſſen Niederlage die Poſt zu bringen. Man habe hierauf den Anſchlag des Mönchs ins Werck geſetzet/und ſie (die Muſelmänner) Anfangs gantz höflich eingeladen / die vornehmſte Straſſen der Stadt zu durchgehen / und die ſchöne Gebäude zu betrachten: Als ſie aber zu dem Tempel des Mönchs kommen / ſey er ſelbſt mit vieler gewaffneter Mannſchafft unverſehends auf ſie ausgefallen / und hätte unter ihnen eine gewaltige Maſſacrec angefangen / weil ſie (die Saraeenen) keine erkleckliche Gegenwehr thun können / weil man ihnen ihre beſte Waffen / als ſie zur Stadt eingangen / bereits abgenommen hätte / unter dem Vorwand ihnen ſolche bey der Zuruck-Kehre wiederum zu zuſtellen: Sie hätten ſich dennoch mit Stein / Trümmern, Holtz / und was ihnen das Glück in die Händ gegeben / theils auch mit bloſſer Fauſt / ſo gut ſie gekönt / gewehret; Endlich aber ſich Fuß für Fuß zurücke gezogen / und durch verſchiedene Stadt-Pforten den Ausgang geſuchet. Da ſie aber alle verſchloſſen / und mit gewaffneter Mannſchafft verſehen ſahen / würde es um ſie gethan geweſen ſeyn / wenn nicht miraculoſer Weiſe (wie ſie vorgeben) das Burg-Thor/ oder welches nächſt beym Kayſerlichen Pallaſt ſtunde / ſich von ſelbſt eröffnet / und ihnen einen Ausgang gezeiget hätte. Deme ungeachtet / haben ſie das äuſſere Thor noch verſchloſſen gefunden; daß ſie alſo zwiſchen Thür und Angel geſtanden / und von

von neuem zu ſtreiten gezwungen worden. In dieſem Streit ſeye Zubi-Enſar mit einem groſſen und gewichtigen Stein von der Stadt-Mauer getroffen / und zu Boden geworffen worden; und als ihm die übrige zu Hülff kommen wolten / wäre auch ein Pfeil von dem nächſten Thurn daher geflogen / der ihn des Lebens völlig beraubet: weil ſie nun ſeinen Leichnam nicht mit ſich fortbringen können / hätten ſie unter währender Zeit / als das Scharmitziren beyder Seits fortgieng in aller Eil / ohne daß es die Chriſten vermercket / ein Grab aufgeworffen / und den Zubi-Enſarem darein geleget. Sie (die Saracenen) hätten auch unter währenden Gefecht / die aufgeworffene Erde mit ihren Füſſen wiederum ſo gleich gemachet / daß die Chriſten nachmahls keine Spuhr von einem gemachten Grab / ſehen können. Sie hätten hierauf / ſo viel ihrer noch übrig geweſen / die Flucht nach ihren Schiffen / ſo gut ſie gekönnt / genommen: Worauf unter den ihrigen / wegen dem Verluſt ſo vieler tapffern Kriegs-Leuten groſſe Furcht und Schröcken entſtanden; und weil auch der Mangel an Victualien aufs höchſte gekommen / hätten ſie das ſicherſte zu ſeyn erachtet / die Seegel umzuwenden / und der Belagerung ein End zu machen / ſich vergnügend / durch den Eintritt in den Tempel Sophiæ die Verheiſſung Mahomets erfüllet zu haben. Die Chriſten hätten ihnen mit ihrer Flotte eilends nachgeſetzet / ihre Schiffe verbrennet / und für damahlen den Sieg zwar davon getragen; aber nicht gedencket / daß noch jener Tag kommen würde / wo Mahomet ſein Wort halten / und ihnen (den Muſelmännern) die Stadt

Stampul (alſo pflegen ſie Conſtantinopel zu nennen) in ihre Hände liefern würde. Sie fabuliren ferners/daß an dem Ort/ wo obgemeldter Zubi-Enſar begraben worden/ glänzende Feuer-Strahlen beobachtet worden. Daß auch ein friſcher Brunn-Quell aus dem Grab gefloſſen / und mit deſſen Waſſer vielen Krancken die Geſundheit ertheilet worden. Daß als Sultan Mahomet nach einigen Sæculis Conſtantinopel erobert / er jenen Chriſtlichen Tempel in Galata, woraus der Ausfall auf die Muſulmänner geſchehen / in Grund verſtöhret / und auf ſelber Stelle einen Pallaſt Eski-Saraium genannt / erbauen laſſen. Diſes iſt / was man von dieſer Conſtantinopolitaniſchen Belagerung bey denen Saraceniſchen Scribenten verzeichnet findet / wo man die Warheit mit vielen Fablen (wie dem gelehrten Leſer von ſelbſt erhellet) vermiſchet ſihet; weßwegen wir auch alles dieſes mit denen Worten der Saracenen/ und wie ſie es beſchrieben/beygebracht. Leunclavius Hiſtor. Muſelmann. l. 1. Zonar. Cedrenus. Calvis. in hunc annum.

A. C. 674. War in dem Orientaliſchen Reich alles in guter Ruhe / weil die Saracenen nach dem Verluſt/ den Sie vor Conſtantinopel gelitten / nichts weiter movirten / ſondern ſich ſelbſt vor Conſtantino zu förchten anfiengen; und ſich deßwegen bald noch aufgehobener Conſtantinopolitaniſcher Belagerung um den Frieden bewarben. Solcher kam doch erſt A. 677. zum Stand / als die Saracenen auch mit den Maroniten zu thun bekamen / und ſich deßwegen wenigſt einen Feind vom Hals ſchaffen wollen / wie wir unten mit meh-

mehreren vermelden werden. Jene / welche der Belagerung von Conſtantinopel ſieben gantzer Jahr zueignen / müſſen auch folglich die Continuation des Krieges noch viele Jahr hindurch behaupten / von welchem man doch bey den Scribenten nichts verzeichnet findet. Leunclavius will dieſen Zweiffels-Knopff hierdurch auflöſen / da er ſaget / ſothane Belagerung habe bereits im zwey und zwantzigſten oder drey und zwantzigſten Jahr der Regierung Conſtantis, des Vatters Conſtantini Pogonati ihren Anfang genommen. Allein läſt ſich auch dieſe Meinung ſo gleich nicht annehmen / weil ſie aus allen Griechiſchen Scribenten keinen Gewährmann. Halten es alſo / wie oben gemeldt / mit Theophane, der an ſtatt ſieben / nur zwey Jahre ſetzet / wie ſolches ſich auch aus der Geſchichte ſelbſt ergiebet; maſſen die Saracenen in dem erſten Jahr der Belagerung zu Cizycus überwinteret; In dem andern aber die groſſe Niederlage zu Waſſer / wovon wir oben gedacht / erlitten. Weiter findet man von dieſer Belagerung nichts. Leunclavius citat. Gordon. ad annum 673.

A. C. 675. Genoſſe der Kayſer Conſtantinus annoch in allen ſeinen Reichen den erwünſchten Frieden: Hatte ſich nichts zu förchten vor den Saracenen / welche ihre Macht / weil es ihnen vor Conſtantinopel ſo übel gelungen / anderwärtighin wendeten / und am Spaniſchen Ufer mit zwey-hundert und ſiebentzig Schiffen / Zweiffels ohne von dem gegen über-liegenden Africa, ankamen / die aber von dem Spaniſchen König Bamba ſo übel empfangen wurden / daß ſich

 viele

viele erobert / die andern aber alle / mit dem was darinn und darauf war / ruiniret und verſencket ſahen. Joan. Mag. l. 2. hiſtor. Goth. cap. 22. Calvis in h. ann.

A. C. 676. Erſchien ein groſſer Comet, gantzer 3. Monat lang / worauf das folgende Jahr ſich groſſe Hauffen Heuſchrecken in Syrien und Meſopotamien ſehen laſſen / welches auch die Heyden zu Hertzen gezogen / und ſolche der Götter Zorn genennet. Anaſtaſ. Calvis. in h. ann.

Dieſes Jahr als im neundten der Regierung des Kayſers Conſtantini, rotteten ſich die Maroniten zuſammen / nahmen den Berg Libanum ein / verſchantzten ſolchen / und wurden durch die übergelauffene Saraceniſche Knechte und Gefangenen dermaſſen geſtärcket / daß ſie den Saracenen den gröſten Schrecken einjagten / welches die Kayſere zu Conſtantinopel mit aller ihrer Macht nicht zuwegen zu bringen vermochten. Sie ſtreifften nemlich in Galiläam / trieben die Saracenen oder Agarener aller Orten hinweg / und eroberten alles / von gedachtem Berg Libanon an / biß zur heiligen Stadt Jeruſalem / welches alles vorher unter dem Türckiſchen Joch geweſen. Als nun der Saraceniſche Caliph furchte / dieſe Berg-Leute / die in die Saracenen / wo ſie immer einen antraffen / gewaltig darein ſchlugen / dörfften mittler Zeit ihm den Trotz bieten / wo nicht gar aus Syrien verjagen / wolte er lieber einen disreputirlichen Frieden mit den Griechen eingehen / als ſich in Gefahr begeben / alles zu verliehren. Er ſchloß deßwegen mit dem Kayſer Conſtantino den

ſchon långſt geſuchten Frieden / und verſprach ihm jährlich 10000. Pfund Goldes / 100. Knechte / und 50. herrliche Pferde zu geben; welcher auf 50. Jahr geſchloſſene Friede dem Römiſchen Reich ein ſolches Anſehen gemacht / daß auch die Occidentaliſchen Römer-Feinde Geſchencke und Abgeſandten nacher Conſtantinopel geſandt / den Frieden zu ſollicitiren / den ſie auch meiſtentheils erhalten. Gleichfalls wurde auch groß der Name der Maroniten / welches noch heutiges Tags der Name einiger Orientaliſchen Chriſten / welche ſich in Syrien um gedachten Berg Libanon / und an einigen benachbarten Oertern aufhalten. Woher ſie dieſen Namen führen / den ihnen bereits damalen der Griechiſche Scribent Cedrenus beygeleget / davon ſind unterſchiedene Meynungen. Einige halten dafür / daß ſie von einem Flecken / der nicht weit von dem Berg Libanon gelegen / Namens Maronia, und woſelbſt nachgehends ein Bißthum aufgerichtet worden / ihren Namen haben. Andere wollen den Urſprung dieſes Namens herleiten von einem Abt Marone, der zu den Zeiten des heiligen Chryſoſtomi gelebet / und den Neſtorianern und Eutychianern tapffer widerſtanden / auch unter die Zahl der Heiligen mit aufgenommen worden / wie denn deſſen Leben Theodoretus beſchreibet. Dieſer Meynung pflichten die meiſten Maroniten ſelbſten bey / weil ſolches zu ihrem Ruhm gereichet. Andere aber behaupten mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit / daß ſie ihren Namen führen von einem Mönch / Namens Marone, welcher der Eutychianiſchen Ketzerey zugethan war / und inſonder-

heit es mit den Jacobiten / einer beſondern Art der Eutychianer / hielte; wie dann die Maroniten mit den Jacobiten das meiſte gemein hatten / auch in Chriſto zwar zwey Naturen / aber nur einen Willen und eine Wückung ſtatuirten / welches auch / wie wir an ſeinem Ort vermeldet / der Jrrthum der Monotheliten geweſen. Mag alſo wohl ſeyn / daß der Name dieſer Maroniten erſt zu den Zeiten des Kayſers Heraclii recht bekannt worden / weil ſie der ſogenannten Ecthesi beygefallen. Jn dieſem Stand blieben ſie biß auf das 12. Sæculum, zu welcher Zeit die Lateiniſche Kirche in Orient durch die Creutzfahrten ſehr mächtig / und ſelbſten zu Antiochien und Jeruſalem Patriarchen geſetzet worden / die es mit dem Römiſchen Stuhl hielten; dergleichen auch nachgehends zu Conſtantinopel geſchahe. Unter denen war Aimericus, Patriarch zu Antiochia, welcher / als Balduinus IV. König zu Jeruſalem war / die Maroniten dahin brachte / daß ſie mit der Römiſchen Kirchen ſich vereinigten. Dieſe Vereinigung ſtoßte ſich in etwas / nachdem die Macht der Europäiſchen Potentaten in Orient fiel; nachgehends aber bemüheten ſich die Römiſche Päbſt ſolche zu erneuern: wie denn um das Jahr 1445. der Ertz-Biſchoff von Colocza in Ungarn von dem Päbſtlichen Stuhl dahin geſandt worden / der auch den Metropolitanum der Maroniten / Eliam, dahin gebracht / daß er einen Prieſter / Namens Iſaac, nacher Rom ſchickte / weil er ſelbſt nicht kommen konte. Von dieſer Zeit an haben die Päbſte keine Gelegenheit vorbey gelaſſen / gedachte Maroniten in der Union

mit

mit der Römiſchen Kirchen zu erhalten; Wie dann inſonderheit im Ausgang des 16. Sæculi Pater Hieronymus Dundini, S. J. als Päbſtlicher Nuntius dahin geſchickt worden / welcher auch eine Beſchreibung von den Sitten und Gebräuchen dieſes Volcks hinterlaſſen. Um ſie deſto mehr in ihrem Gehorſam gegen dem Pabſt und die Römiſche Kirche zu ſtärcken / hat der Pabſt Gregorius XIII. ein beſonders Collegium zu Rom geſtifftet / darinn einige junge Leut der Maroniten von den Prieſtern der Geſellſchafft JEſu unterrichtet werden / biß ſie tüchtig ſind / der Kirche in ihrem Vatterland vorzuſtehen / und dem Patriarchen und Biſchöffen zu dienen. Es wird von ihnen berichtet / daß in ihrer heutigen Sprache nur was weniges von der alten Syriſchen anzutreffen ſeye; welche Veränderung der ſtete Umgang mit den Arabern verurſachet: dahero ſie zum Theil faſt gantz Arabiſch / zum Theil aus der Syriſchen und Arabiſchen vermiſcht iſt. In ihrem offentlichen Gottesdienſt aber / deſſen Form und Einrichtung ſie dem heiligen Ephraem zuſchreiben/ lieſet man die Epiſteln und Evangelien erſtlich in Syriſcher/ und nachgehends in gewöhnlicher Arabiſcher Sprach/ daß es das Volck verſtehen kan/ worbey ſie mit Neigung des Haupts / und mit unterſchiedenen Bejahungs-Wörtern/ die ſie gantz heimlich dabey ausſprechen / bekräfftigen / daß es wahr ſeye/ was ihnen vorgeleſen wird. Sie haben einen Patriarchen/Ertz-Biſchöffe u. Biſchöffe/unter welchen ungefehr 150. Pfarreyen ſtehen / und ſolle ſich die Anzahl der heutigen Maroniten auf 20000. Perſonen erſtrecken. Der Patriarch hat ſeinen

Sitz in einem Cioſter / genannt Edem Canobim, ſo auf einem Felſen gebauet. Sie müſſen im übrigen von denen Türcken heutiges Tags viel leiden / und leben in groſſer Armuth / daß ihre Prediger und Biſchöffe eben ſo wohl / als andere / mit Hand-Arbeit ſich ernähren müſſen. Seynd alſo nicht mehr diejenige / welche Eingangs-gemeldter maſſen unter Conſtantino Pogonato die Saraceniſche Macht getrotzet / und ſich aus allen Aſiatiſchen Nationen zum erſten wider ſie tapffer aufgemacht; doch ſeynd ſie noch hierinnfalls die glückſeeligſte / weil aus aller Griechen / wenn man die Lehr und Religion betrachtet / keine beſſere als eben ſie erfunden worden / eben darum / weil ſie in der Union mit der Römiſchen Kirche (ſo viel die Nachrichten von ihnen geben) vereiniget verblieben. Spanheim. Hiſt. Eccleſ. Cedren. Gordon. ad ann. 677. Calvis. in h. ann.

Die Bulgaren (von deren Einfällen in die Römiſche Provintzen in dem 11. Theil dieſes güldenen Denck-Rings pag. 457. 460. und 615. Erwehnung geſchehen) lieſſen ſich abermalen im Feld ſehen / und ergriffen wider den Kayſer die Waffen; Allein gemeldter Frieden / den der Kayſer mit den Saracenen geſchloſſen / jagte auch ihnen eine groſſe Furcht und Schrecken ein / daß ſie den vorgehabten Einfall in Thracien unterlaſſen / und vielmehr ſelbſt von dem Kayſer den Frieden begehret / den ſie auch erhalten. Ein gleiches thaten die Avaren und Slaven; und ward der Name des frommen Conſtantini von den Feinden geforchten / und den Freunden geliebet. Cedren. Theophanes. Calvis. in h. ann.

A. C.

A. C. 677. Ward von Conſtantino eine herrliche Geſandtſchafft nach Rom abgeſendet/ mit einem eigenhändigen Kayſerlichen Schreiben an den heiligen Vatter Domnum, worinnen dieſer vom Kayſer erſucht ward/ zur Beförderung des Kirchen-Friedens ein allgemeines Concilium auszuſchreiben: worzu der Kayſer/ als der nemlich die gröſte Begierd trug/ die beunruhigte Kirchen wieder in friedlichen Stand zu ſetzen/ alle hülffliche Hand zu bieten ſich anerbot. Dieſer groſſe Religions-Eifer des Kayſers ware damalen höchſt nöthig geweſen/ maſſen das Feuer der Monothelitiſchen Ketzerey/ welches eine Zeit lang unter der Aſchen geglimmet/ bereits wiederum ausbrechen wolte: und waren die zwey Blasbälge die beyde Patriarchen/ Theodorus zu Conſtantinopel/ und Macarius zu Antiochia geweſen/ deren Wuth in dieſem Jahr ſo weit gangen/ daß ſie den Römiſchen Päbſten zur Revange, daß ſelbe wider die Monotheliten die Bann-Strahlen ergehen laſſen/ den Trotz gleichſalls hiedurch botten/ indeme ſie deren Nämen aus den Kirchen-Büchern ausgelöſchet; worüber ſich der fromme Kayſer/ als ihm ſolches zu Ohren gelanget/ dermaſſen ereiffert/ daß er den Theodorum ſo gleich ſeines Sitzes verluſtig erkläret/ den Macarium aber nachmals dem Römiſchen Pabſt überantwortete/ mit ihme nach Gefallen zu handeln/ und als einen hartnäckigen Ketzer abzuſtraffen/ wie wir in der Kirchen-Hiſtorie pag. 395. mit mehrern beygebracht. Briet. in h. ann.

A. C. 678. Bekame Conſtantinus mit obgemeldten Bulgarn von neuem zu ſtreiten/ welche

die

die Römiſche jenſeits der Donau gelegene Provintzien weit und breit verheereten / ſonderbar in Thracien mit Morden und Plündern ſehr übel hauſeten. Hiedurch ſahe ſich Conſtantinus bewogen / eine groſſe Macht aus dem ſchwartzen Meer den Donau-Fluß aufwerts gegen ſie zu führen / welches die Bulgaren ſo erſchrecket / daß ſie in einige von Flüſſen und Moraſten umgebene veſte Oerter ſich begeben / und darinnen ſich gantz ſtill gehalten / welches auch etliche Tage über die Römiſche Armee gethan / ſo daß endlich die Bulgarn auf die Gedancken gekommen / es müſte den Römern an Hertz und Kräfften fehlen / ſie anzugreiffen; weßwegen ſie ſich reſolvirten den Anfang zu machen. Weil nun eben damals der Kayſer wegen den Schmertzen des Podagræ von der Armee nach den warmen Bad abgereiſet / als breitete ſich bey der gantzen Armee ſchleunig ein Gerücht / und mit demſelben eine groſſe Furcht aus / ob hätte der Kayſer die Flucht ergriffen / worauf der gemeine Soldat kein Bedencken trug / ſich gleichfalls zu ſalviren / welche Unordnung und übelgegründeten Schrecken die Bulgaren ſich ſo wohl zu Nutzen machten / daß ſie den fliehenden Feinden in die Eiſen giengen / und ein grauſames Schlachten unter ihnen anrichteten / ſo / daß ſich weit und breit kein Römer mehr durffte blicken laſſen / und viele Städte von denen Bulgaren / ohne daß es Conſtantinus verhindern können / erobert wurden. Cedrenus. Gordon. in hunc annum.

A. C. 679. Konten gedachte Bulgaren ihre Zelten ungehindert jenſeits der Donau aufſchlagen / daß auch

auch der Kayſer/ wo er anders Frieden haben wolte/ ſich gezwungen ſahe/ ihnen einen jährlichen Tribut zu höchſter Schande des Römiſchen Reichs zu verſprechen/ und die an der Donau gelegene Landſchafft Myſien oder Möſien zur Wohnung einzuraumen/ welche Landſchafft noch heutiges Tags der barbariſchen Bulgarn ihre Nachkommen unter den Namen Bulgaria beſitzen. Es wird von den mehreſten darvor gehalten/ daß ſie ihren Namen von den Fluß Bolga oder Bulga, heutiges Tags Wolga genannt/ der nicht weit von Liefland in den Moſcowitiſchen Sümpffen entſpringet/ herleiten: Es mag auch wohl ſeyn/ daß ſie ſich um ſothanen Fluß niedergelaſſen/ als ihnen Theodoricus, der Oſtro-Gothiſche König in Welſchland An. 504. den Weg aus Pannonien gewieſen. Dem ſeye/ wie ihm wolle/ ſo iſt gewiß/ daß weil ihnen die Provintz Möſien wegen ihrer Fruchtbarkeit wohl anſtund/ ſie ſich in dieſem Jahr feſt darinn niedergelaſſen/ und von dieſer Zeit an nimmermehr daraus konten vertrieben werden. Sie waren zwar damalen noch blinde Heyden/ doch hatte nachgehends ihr König Bogoris, ungefehr um das Jahr 845. den Chriſtlichen Glauben angenommen/ deſſen Exempel ſeine Unterthanen gefolget. Es meldet zwar Anaſtaſius Bibliothecarius, der um dieſe Zeit gelebet/ daß ſich Anno 866. ein König der Bulgarn zu der Chriſtlichen Religion gewendet. Dannenhero einige ſchlieſſen/ daß nach der erſten Bekehrung dieſes Volck wiederum in die Abgötterey des Heydenthums verfallen/ oder vor der letztern Bekehrung der Photinianiſchen Ketzerey zugethan ge-

geweſen. Dieſe Bekehrung beförderte inſonderheit der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Michael III. der des Bulgariſchen Königs Schweſter gefangen bekam/ ſelbige aber wieder loßließ/ worauf dieſe ihren Bruder zu der Chriſtlichen Religion beredete. In dieſem Stand verbliebe die Bulgarey biß auf das Jahr 1275. da ſelbes von Stephano IV. dem König in Ungarn zinsbar gemacht/ und mit dieſem Königreich gleiche Fata gehabt; Worauf der Türckiſche Kayſer Amurath I. Bulgarien am erſten angefallen/ ſein Nachfolger Bajazet aber den letzten König Sismanum überwunden/ und den Uberreſt erobert; und als der Ungariſche König Sigismundus ſich ihm widerſetzte/ ward er Anno 1396. bey Nicopolis geſchlagen/ und ein gleiches geſchahe dem König Uladislao Anno 1444. bey Varna. Hiemit verbliebe dieſe Bulgarey in den Händen der Unglaubigen/ welche ſich von Servien an zwiſchen Romania/ Moldau und Wallachey biß an das ſchwartze Meer erſtrecket/ 60. teutſche Meilen lang/ gegen Servien 20. in der Mitten 10. und beym Ausfluß der Donau 40. Meilen breit iſt / und die Städte Sophia, Nicopolis, Syliſtria nnd Varna begreiffet. GOTT wolle ſeiner werthen Chriſtenheit verleihen/ daß dieſe herrliche Provintz/ welche an Fruchtbarkeit wenig andern was nachgiebet/ aus den Türckiſchen Klauen in Bälde wiederum möge geriſſen werden. Gewißlich hatten ſich die Sieg-prangende Kayſerliche Waffen nach der geſchehenen Eroberung von Belgrad 1688. biß dahin erſtrecket/ und muſte ſich Nicopolis ergeben; auch die Haupt-Stadt Sophia eine Plün-

de-

derung ausſtehen: Stehet auch nur heutiges Tags die Feſtung Niſſa, ſo die Türcken in fürtrefflichen Defenſions-Stand geſetzet/ im Weg/ daß ſich nicht der Chriſten Gewalt und Macht nach bereits geſchehener Eroberung von dem gantzen mächtigen Königreich Ungarn/ biß an das ſchwartze Meer hin extendire/ und ſie ſich von dar durch den Boſphorum Thracicum in den Augen von Conſtantinopel/ zum groſſen Schrecken der unglaubigen Muſelmänner/ (wie ihnen die an den Ponto Euxino liegende Tartarn hievon vor gantz kurtzer Zeit eine klare Prob abgeleget) præſentiren. Cedren. Calvis. in h. ann.

A. C. 680. Wuchs die Macht der gedachten Bulgaren von Tag zu Tag an/ und muſten ſich die Conſtantinopolitaniſche Kayſere vor ihnen gewaltig fürchten. Der alte und von Conſtantino verſprochene Tribut ware nicht mehr erklecklich/ ihre Geld-begierige Gemüther zu erſättigen/ ſondern es muſte ihnen der Tribut, wenn ja der Kayſer den Frieden mit ihnen zu haben verlangte/ vermehret werden; welches er auch that/ und ſoll es aus der Urſach geſchehen ſeyn/ damit ja nichts wäre/ ſo den allgemeinen Kirchen-Frieden der in dieſem Jahr durch das VI. allgemeine Concilium zum Stand kam/ im Weg ſtünde. Es wolte nemlich der gottſeelige Kayſer lieber einen Verluſt ſeiner Reputation ſo wohl/ als der Kayſerlichen Revenuen gedulten/ nur damit er das ſchädliche Gifft der Ketzerey in ſeinem Reich austilgete/ und verhoffte er durch die mächtige Hülff und den Beyſtand GOttes alles wiederum zu recuperiren/ was er für GOtt und zur Beför-

De-

derung ſeiner Ehr ſacrificirete. Und wenn auch dieſes nicht geſchehen ſolte / und GOtt etwa in ſeinem heimlichen Rath⸗Schluß zur Züchtigung der ſündigen Welt was gantz anders beſchloſſen hätte / vergnügte er ſich mit der ſüſſen Ruhe ſeines guten Gewiſſens / da er nemlich alles gethan / was in ſeinen Machten geſtanden. Cedrenus. Sigebertus. in h. ann.

Damalen überfiel Meſopotamien ein groſſes Erdbeben / welches hin und wieder viele Städte und Häuſer niedergeworffen. Zu gleicher Zeit geſchahe es/ daß ein Hund / deſſen Herr im Wald war erſchlagen worden/ deſſen todten Cörper ſo lang bewahrete/ biß ein anderer Reiſender ſolchen aus Barmhertzigkeit zur Erden beſtattete / da ſich denn der Hund zu dem gutherzigen Mann/ welcher ſeiner Profeſſion ein Weinſchenck war / verfügte / und denſelben fortan / an ſtatt ſeines verlohrnen Herrns getreulich aufwartete / alſo / daß er die aus⸗ und eingehende Gäſte mit Liebkoſen freundlich begleitete. Als aber einsmals der Mörder ſeines alten Herrns / Trinckens halber in das Weinhaus eingieng / fiel ihn der Hund mit groſſer Ungeſtümm an / welches bey vielen den Argwohn eines ſonderbaren Geheimniſſes erweckte: weil ſich nun hierüber die Obrigkeit in das Mittel ſchlug / und die Sach genauer unterſuchet / kam endlich der verübte Todſchlag ans Tages⸗Liecht/ und wurde der Thäter zu gebührender Straff gezogen. Theatrum Hiſtoric. ad h. ann.

Wie in dieſem und folgenden Jahr auf eifriges Verlangen Kayſers Conſtantini der ſechſte

all⸗

allgemeine Synodus gehalten worden / und in Gegenwart des Kayſers / der Abgeſandten des Pabſts Agathonis, des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Georgii, und einer groſſen Menge von Biſchöffen der Schluß gemacht worden / daß in Chriſto zwey Willen und zwey Würckungen ſolten zu glauben und zu ſtatuiren ſeyn / der Monotheliten Ketzerey zu wider / welche nicht mehr als einen Willen in Chriſto und eine Operation zulaſſen wolten; worauf Krafft dieſes Concilii - Schluß alle Monotheliten auf des Kayſers Befehl aus der Chriſtlichen Kirchen ſamt deren Anhängern und Beſchützern ausgeſchafft worden / ſiehe pag. 382. & ſeqq. allwo wir genugſam dargethan / wie bereit ſich Conſtantinus erzeiget / alles jenes zu erfüllen / und als Supremus Advocatus Eccleſiæ in allen ſeinen Reichen exequiren zu laſſen / was mit Gutheiſſen Agathonis in gedachtem Concilio concludiret worden.

A. C. 681. Solle / wie einige ſagen / der Kayſer Conſtantinus dem heiligen Vatter zu Rom den Titul gegeben und beſtättiget haben: Vicarius Chriſti, oder Chriſti Stadthalter. Daß aber das Ambt / Würde und Gewalt eines Stadthalters Chriſti nicht von Conſtantino, oder einem andern weltlichen Haupt / ſondern von Chriſto dem König aller Könige ſelbſt herrühre / haben wir in der Kirchen - Hiſtorie pag. 28. erklecklich dargethan; braucht alſo keine Widerholung.

Die Saracenen fuhren noch fort / dem Kayſer Conſtantino den verſprochenen Tribut zu bezahlen; denn als Muhavias im vorigen Jahr geſtor-

ben / war ihn im Regiment ſein Sohn Jezid gefolget / der aber dem Vatter an Tapfferkeit nicht gleich war / und vielmehr auf die Verfolgung und Ausrottung des Geſchlechts Ali bedacht war / als daß er an neue ausländiſche Conquêten gedacht; welches dem frommen Kayſer zum beſten kam / und zu gar gelegener Zeit geſchahe / da nemlich die auffſteigende Macht der Bulgarn dem Orientaliſchen Reich ſehr gefährlich wurde. Chronic. Saracen.

A. C. 682. Ward das 16. Jahr der Regierung Kayſers Conſtantini, welches er durch zwey Sachen berühmt machte / daß er erſtlich ſich gegen der Römiſchen Kirchen gantz freygebig erzeigte / und den unbillichen Tribut aufhub / welcher bey Erwehlung eines Pabſts aus übel hergebrachter Gewonheit und geſchehenen Nothzwang denen Orientaliſchen Kayſern pflegte bezahlet zu werden. Zweytens erklärte er ſeinen erſt-gebohrnen Printzen Heraclium zum Cæſare: Gleichwie er hingegen ſeine Brüder Tiberium und Heraclium von der Kayſerlichen Erb-Folge gäntzlich wolte ausgeſchloſſen haben. Onuphrius.

Weil in Syrien der Hunger und die Peſt ſtarck graſſirten / die Maroniten auch den Krieg mit den Saracenen noch tapffer continuirten / bewarben ſich die Saracenen noch immer um die Freundſchafft des Kayſers / und hielten ihr Mord-Schwerdt wider die Römiſche Provintzen eingeſtecket. Hiſtor. Miſcell. Calvis. in h. ann.

A. C. 683. Gieng der Kayſer Conſtantinus dem heiligen Pabſt Leoni II. getreulich an die Hand /

den

den Hochmuth des Ertz-Biſchoffs zu Ravenna zu ſtürtzen / der ſich gleichſam als ein Patriarch aufführte / ja dem Römiſchen Stuhl den ſchuldigen Gehorſam zu erweiſen ſich weigerte. Conſtantinus aber befahl in einem ſeiner Schreiben / daß er ſich zu Rom zur Ordination ſtellen / und nicht länger als acht Tage allda zu verbleiben Erlaubnus haben ſolte. Gordon. in h. ann.

A. C. 684. Wolte der fromme Kayſer Conſtantinus der Kirche GOttes ſeine Ergebenheit und Ehrerbietigkeit gegen ſelbe auch hiedurch erzeigen / daß er ſeinen beeden Söhnen Heraclio und Juſtiniano das Haar vom Kopff abſchnitt / und als ein Zeichen des Gehorſams / ſo ſie dem Römiſchen Kirchen-Haupt zu erzeigen hätten / ſelbes an Pabſt Benedictum den II. überſchickte. Sein Sohn Heraclius ſtarb doch bald hernach / worauf der Kayſer an ſtatt ſeiner ſeinen andern Sohn Juſtinianum als Cæſarem und Auguſtum ernennete. Onuphrius.

A. C. 685. Starb Kayſer Conſtantinus im Monat September / nachdem er 17. Jahr regieret / und der Orientaliſchen Kirchen den Frieden wiederum gegeben hatte. Er war (wie aus deme / was wir bereits von ihm vermeldet / ſattſam erhellet) ein fürtrefflicher Regent geweſen; doch hatten auch Glücks- und Unglücks-Fälle unter ſeiner Regierung ihre gewöhnliche Abwechslung; Und wiewohl dieſer gottſeelige Regent an ſich nichts erwinden ließ / die ſinckende Hochheit ſeines Reiches wiederum empor zu richten; ſo hatte doch durch die Nachläßigkeit ſeiner Vorge-

her das Ubel bereits dermaſſen überhand genommen / daß Conſtantinus ſich vergnügen muſte / das Reich in ſolchem Stand / wie er es gefunden / zu erhalten / geſchweigens an neue Conquêten zu dencken. Er hatte doch aller Orten ſeinen Heldenmuth erzeiget. Erſtlich zwar hatte er ſich nach dem Tod ſeines Vatters mit einer Flotte ſchnell nach Sicilien aufgemacht / und kam denen Feinden wie ein Blitz übern Hals / die ſich faſt eher überwunden ſahen / als ſie von ſeiner Ankunfft Nachricht erhalten. Er wolte nemlich die Regierung durch die kindliche Lieb gegen ſeinem Vatter anfangen / da er den an ihm verübten Mord mit dem Blut des Mizitii und ſeiner Anhänger rächete. Andertens that er bald hierauf eine unvergleichliche Gegenwehr zu Conſtantinopel wider die Saracenen / und nöthigte ſie / die viele Jahr durch geführte Belagerung mit Schand und Spott / und ihrem entſetzlichen Verluſt aufzuheben. Drittens brachte er endlich die Sach ſo weit / daß ihm die Saracenen ſo gar einen jährlichen Tribut erlegen muſten / wordurch ſein Name herzlich gemacht worden. Er hatte alſo wenigſt in Aſien durch ſeine Tapfferkeit vieles verbeſſeret / was durch die Verſaumnus ſeines Vatters Conſtantis in Abfall gerathen / und war der erſte Kayſer geweſen / vor dem ſich die Saracenen zu förchten angefangen. Vierdtens hatte er ſich auch denen Bulgaren lange Zeit tapffer entgegen geſetzt / würde auch auſſer allen Zweiffel Meiſter im Feld verblieben ſeyn (wie ſich denn die Bulgaren bereits hinter ſumpffigen Oertern und Moraſten verſtecket) wann ihn nicht das leidige Podagra von der Armee

mee zur Pflegung ſeiner Geſundheit abgeruffen hätte: Worauf auch ſein Glück ſelber Orthen auf Steltzen zu gehen anfieng / und die Bulgaren von ihm gleichfalls den Tribut heraus preßten; doch da ihm die Saracenen / ein noch weit mächtigers Volck / die verſprochene Schatzung biß zu ſeinem Tod geliefert / ja auch gedachten Tribut noch zu vermehren gezwungen ſahen / ſo mag doch jenes / was mit den Bulgaren in ſeiner Abweſenheit vorbey gangen / den herrlichen Glantz ſeines Nahmens wenig oder gar nicht verdunckeln: maſſen er wenigſt mit der einen Hand wiederum eingenommen / was er mit der andern zu geben ſich gezwungen ſahe. Doch allen dieſem iſt weit vorzuſetzen ſein unvergleichlich herrlicher Eifer / den er zur Ausbreitung der wahren Kirche GOttes / von dem Anfang ſeiner Regierung biß an ſein End erzeiget: wie er denn der Hammer geweſen / der die hartnäckige Fehler der Monotheliten tapffer abgeklopffet und zerquetſchet. Von dieſen ſeinem unvergleichlichen Religions-Eifer ware hergerühret / daß durch das ſechſte allgemeine Conſtantinopolitaniſche Concilium die wahre Kirche GOttes abermalen wider alle Ketzer ſelbiger und vorhergehender Zeiten / als Eutychianer / Neſtorianer / Apollinariſten / Jacobiten / Monotheliten ꝛc. ꝛc. den Sieges-Fahnen geſchwungen / und dieſen Ketzeriſchen Schwermern / ſo lang Conſtantinus gelebet / ein beſtändiges Stillſchweigen auferlegt ward. Hievon war ferners gekommen die groſſe Ehrerbietigkeit / ſo gedachter Kayſer Conſtantinus dem heiligen Stuhl zu Rom / Zeit wehrender ſeiner Regierung jederzeit erwieſen / als wohin er nemlich

lich herrliche Gnaden⸗Brieffe abgeſchicket/ worinn er alles gäntzlich caſſiret/ was viele andere Kayſer vor ihme denen Römiſchen Päbſten/ nach dem Exempel der Gothiſchen Königen in Italien unrechtmäßiger Weiß abgeforderet. Daß man alſo dieſen Conſtantinum Pogonatum billicher maſſen mit Conſtantino, zugenannt dem Groſſen/ vergleichen kan: denn wie dieſer durch das erſte allgemeine Concilium zu Nicæa, und die Verdammung des Ertz⸗Ketzers Arrii, den Kirchen⸗Frieden in allen Römiſchen Reichen und Provinzien hergeſtellet; alſo hatte auch jener durch ſchon gemeldtes VI. General-Concilium zu Conſtantinopel und Verdammung der Monotheliten ein gleiches bewürcket. Ja es mag wohl Conſtantinus Pogonatus dem Conſtantino M. aus dieſer Urſach vorgezogen werden/ weil er in der reinen Glaubens⸗Lehr biß an das End verharret/ welches von Conſtantino M. einige Scribenten in Zweiffel ſtellen/ wie hievon die Argumenta pro und contra in dem ſiebenden Theil dieſes güldenen Denck⸗Ringes bereits beygebracht worden. Es iſt auch ſonſt von dieſem Kayſer Conſtantino Pogonato bekannt/ daß er ein ſehr gelehrter Herr geweſen/ und wird von ihm als was rühmliches vermeldet/ daß er dem Haus⸗Stand zu Nutze/ und deſſen Beförderung/ zwantzig Bücher vom Feld⸗Garten⸗und Wein⸗Bau/ und von Erziehung allerley Viehes ſchrifftlich verfaſſet/ und ſeinen Unterthanen für die Augen geſtellet; Er hatte ſich auch ſelber nicht geſchämet/ ihnen darinn mit ſeinem Exempel und arbeitſamen Fleiß vorzugehen; denn wann er von andern wichtigen

Reichs⸗

Reichs-Geſchäfften Raum gehabt / war es ſeine Luſt geweſen / in Gärten / Weingärten und beym Feldbau ſich ſehen zu laſſen / als der nemlich wohl gewuſt / daß diß die ehrlichſte Weiß der Nahrung und Erhaltung der Menſchen ſeye. Die Art ſeines Tods wird verſchiedentlich beygebracht / und melden einige / als ſeye er von ſeinem Pallaſt herunter geſtürtzt / alſo daß er ſich zu todt gefallen. Doch iſt die gemeine Meynung der Griechiſchen Scribenten / er ſeye in Kranckheit eines natürlichen Tods geſtorben / zu Conſtantinopel begraben / und von allem Volck höchſt bedauret worden: und findet die erſtere Meynung deßwegen keinen Beyfall / weil Eginolphus in ſeiner Welt-Chronica, und andere / ſo ſie beybringen / keine Meldung thun / wer ihn denn geſtürtzet / und warum es geſchehen ſey. Zu ſeinem Symbolo oder Reimen hatte er die Wort gebrauchet:

Sat citò, ſit ſat benè.

Zeitlich gnug das Gſchäfft geſchicht /
Wenn es wohl wird ausgericht.

Er wuſte nemlich wohl / daß Sophocles gar weißlich geſagt: Periculoſa eſt præpropera prudentia, oder daß ſich ein Weiſer in nichts zu übereilen habe. Weßwegen auch Cajus Octavius Cæſar Auguſtus, der Stiffter der Römiſchen Monarchie allen ſeinen Nachkommen / als eine gantz ſichere Staats-Regul zur Conſervirung und Ausbreitung ihrer Länder / dieſes Symbolum hinterlaſſen: Feſtina lentè. Eile mit Weile. Welches mit dem Sinn-Spruch Kayſers Conſtantini in

der Sach ſelbſten vollkommentlich übereinſtimmet.

Nach Conſtantino gelangte zum Thron Juſtinianus der Andere / ein Sohn Conſtantini, aus ſeiner Gemahlin Anaſtaſia: Juſtinianus genennet / weil man von ihm die Hoffnung gefaſſt / er würde über die Juſtiz, wie deſſen Juſtinianus I. ein Exempel gegeben / ernſtlich halten. Er wird auch von andern Juſtinianus Rhinotmetus genannt / darum daß ihm die Naſen nachgehends abgeſchnitten worden. Er kam im ſechszehenden Jahr ſeines Alters zur Regierung / und weil er / nachdem er 10. Jahr regieret hatte / vom Reich wiederum abgeſetzet worden / zu welchem er doch hernachmals wiederum gelanget / donnenhero iſt auch die Hiſtorie von ihm ſolcher geſtalten zu betrachten / daß er erſtlich als ein rechtmäßiger erwählter Kayſer zu conſideriren. Fürs andere als ein abgeſetzter / und dann drittens als ein auf den Thron wiederum erhobener Kayſer.

Er wolte gleich mit dem Eingang ſeiner Regierung an den Frieden / den die Saracenen mit Conſtantino geſchloſſen / nicht gebunden ſeyn; weßwegen er ſeinen General Leontium mit einer ſtarcken Armee in Aſien abſchickte / wider gedachte Saracenen die Waffen zu ergreiffen. Es hatte auch dieſer General das Glück / gantz Armenien / Albanien / Iberien / Hircanien und Medien der Kayſerlichen Bottmäßigkeit wiederum zu unterwerffen / wordurch die Saracenen in ſehr groſſen Schröcken gerathen / und das End ihres Reichs da zu ſeyn vermeineten / weil ihnen von Seiten Syriens die tapffere Maroniten keinen Fried noch Ruhe lieſſen; anderer Seits aber die mächtige Kayſerliche Armee wider

der ſie im Anzug begriffen ware. Weil ſie aber wohl wuſten / daß ſie die Sach mit einem jungen unerfahrenen Regenten zu vertragen hätten / gedachte Abdemelech ihr Caliph, der dem Jezid im Regiment gefolget / der Sache gantz wohl zu thun / wann er den neuen Kayſer / der Hertz und Muth im Leib hatte / mit der Abtrettung von Armenien beſänfftigte / und ihn hiedurch abhielte / fernere Progreſſen zu ſuchen / als worinn ihn die Saracenen / wegen dem Krieg mit den Maroniten / nicht zu hindern wuſten. Hiemit erzeigte ſich Juſtinianus damalen zu frieden zu ſeyn; wiewohl er eben ſelbſt ſothanen Frieden nicht lang zu halten Sinnes geweſen. Cedrenus. Theophanes. Zonaras. Briet. Theatr. hiſtoric. Calvis. in h. ann.

A.C. 686. Schickte Abdemelech, der Saracener Caliph, ein Geſandſchafft an den jungen Kayſer Juſtinianum, ihme wegen Erſteigung des Kayſerlichen Throns Glück zu wünſchen / und den Bund des Friedens / welchen er mit ſeinem Vatter aufgerichtet hatte / zu erneueren: gleichwohl mit dieſer Bedingnus / daß ſich der Kayſer verbinden ſolte / die Feſtungen der Syrer oder Maroniten auf dem Berg Libano, aus welchen des Reiches Gräntzen konten beſchützet / der Saracenen Länder aber beunruhiget werden / aufzuheben: hingegen offerirte ſich gedachter Abdemelech, dem Kayſer täglich 1000. Pfenninge / einen Knecht und Pferd zum Tribut zu geben / und daß die Einnahme von Cypern / Armenien und Iberien gleichmäßig unter beyden Potentaten ſolten getheilet werden. Juſtinianus war deſſen zufrieden / und ſahe das wenige und ſchnöde Geld an / nicht gedenckend / daß

hierdurch den Saracenen Thür und Thor zu ihren Streiffereyen würde eröffnet werden: denn ſo bald Juſtinianus die ſeinem Reich getreue Maroniten diſarmiret / verheereten die Saracenen die Römiſche Provintzen weit und breit / und nahmen zehenfach mehr hinweg / als der wenige Tribut / den ſie dem Juſtiniano verſprochen / austrug. Der Maroniten / ſo von dem Berg Libano abzogen / oder wenigſt die Waffen niederzulegen gezwungen worden / ſollen nicht mehr als 12000. Mann geweſen ſeyn; und eine ſo wenige Mannſchafft hatte die gewaltige Macht der Saracenen viele Jahr hindurch aufgehalten / die doch gantz Aſien und Africam erzitterend gemacht / zu ſchlechter Reputation und Ehr der Orientaliſchen Kayſern / welche mit aller ihrer Macht dasjenige nicht zu bewürcken vermöcht / was ein kleines Häufflein mit zuſammen gerafftem Volck wider die Saracenen ausgerichtet. Cedrenus. Zonaras. Calvis. in h. ann.

Gedachter Kayſer Juſtinianus II. ſoll damahlen nach dem Tod Pabſt Joann. V. die Verfügnis gethan haben / daß der neu-erwehlende Pabſt von dem Römiſchen Exarchen zu Ravenna die Einwilligung einholen ſolte; welches ſchnurgrad demjenigen zu wider lieff / was Conſtantinus Pogonatus zum Favor der Kirchen ſtatuiret. Gewißlich hatten ſich gar viele aus denen zu Conſtantinopel ſitzenden Kayſern dem Römiſchen Stuhl von dieſer Zeit an abgeneigt erzeiget / und verſchiedene liſtige Intriguen geſpielet / daß weder das Kirchen-Regiment / noch auch die Extendirung ihrer Macht in Occident von ihnen beſorget worden;

wor-

worzu ſie auch ihre Exarchen jederzeit als Werck-zeuge gebrauchet/ die dem Römiſchen Stuhl viele empfindliche Torten verurſachet; wordurch aber in folgenden Zeiten geſchehen/daß ſich weil die Kirche GOttes hiedurch ohne Beſchützer befunden / und jene/ von denen ſie Hülff erwartete/ ihr ſelbſt entgegen waren / endlich eine andere von dem Himmel gezeigte Hülff der Fränckiſchen Königen williglich angenommen wurde / und die Kirche GOTTES von Pipino, Carolo M. Ludovico I. und andern jenen Beyſtand genoſſen / den man von den Orientaliſchen Kayſern lange Zeit vergeblich erwartet / und niemalen erlangen können. Gordon. in h. ann.

A. C. 687. Nach dem mit den Saracenen gemachten Frieden / brach Juſtinianus mit den Bulgaren / als welchen er den Tribut durchaus nicht mehr bezahlen / auch Möſien nicht mehr bewohnen laſſen wolte / den Frieden / allein dieſe wehreten ſich / nebſt den Slaven/ ſo ſich mit ihnen aliiret / ſo tapffer / daß der Kayſer / wolte er anders aus denen engen Wegen / in welchen ſie ihn ſamt ſeiner gantzen Armee beſetzt hielten / entgehen / ihnen den Frieden aufs neue beſtättigen / und den alten Tribut zu geben / verſprechen muſte. Er muſte ihnen auch allen Raub und Gefangene wiederum zuruck geben / die er ihnen kurtz zuvor abgejaget. Cedrenus. Calvis. in hunc annum.

Damahlen legte ſich der Kayſerliche Exarch in Italien in die Päbſtliche Wahl / welche nach dem Tod Pabſts Cononis in der Perſon Sergii I. vorgenommen wurde. Er wolte nicht von Rom abzie-

ziehen / man hätte ihm denn zuvor eine groſſe Summa Gelds / die er nach ſeinem Belieben taxirte / ausbezahlet. Wolte man Fried haben / muſte man thun / was er verlangte / weil er die Macht in Händen hatte / mit Gewalt zu ſuchen / was man ihm auch liebreich verſagete. Daß der Kayſer an der üblen Aufführung dieſes ſeines Exarchen Schuld gehabt / finde zwar bey keinem Scribenten / ſo viele deren durchgangen / ausdrücklich verzeichnet; doch muthmaſſet der gelehrte Baronius, daß es mit dem Glauben des Kayſers ſchon damalen ſchlecht beſchaffen geweſen / als er jenes caſſiret / was ſein Vatter Conſtantinus Pogonatus der Kirche zum beſten verordnet / wovon wir oben ad Ann. 686. vermeldet. Baronius.

A. C. 688. Kam nach dem Tod Theodori Calliopæ Joannes Platon oder Platina als neuer Kayſerlicher Exarch zu Ravenna an / der aber die 16. Jahr / ſo lang er nehmlich in Welſchland geweſen / ſo ruhig geſeſſen / daß man von ihm nichts mehrers zu ſagen weiß / als daß man ſeinen Namen unter denen Exarchen aufgezeichnet findet. Sigon.

A. C. 689. Tratt Juſtinianus im Monat Sept. das fünffte Jahr ſeiner Regierung an: Gleichwie er noch jung und ohne genugſamen Verſtand war / als ließ er ſich die Regiments-Sorgen nicht viel angelegen ſeyn: Es belobet ihn doch der Faſciculus temporis und Chronica Martini und Mariani deßwegen / daß er ſich im Anfang ſeiner Regierung gegen jederman gantz mild erzeiget / und den Armen viel Gutes gethan habe; woher auch mag

mag gekommen ſeyn / daß er Fried und Ruhe in ſeinem Reich genoſſen / biß er endlich ſelbſt von den Tugend-Weg abgewichen / und mit dem Römiſchen Stuhl ſchädliche Streit-Händel angefangen / worauf ihm das Glück auch den Rücken gekehret / wie es denn gemeiniglich zu geſchehen pfleget / daß wer die Kirche verachtet / ſich auch von GOtt (der nemlich ſeine Kirche jederzeit zu ſchützen weiß) verlaſſen ſiehet. Marianus in Chronic.

A. C. 690. War der Kayſer auf einen neuen Krieg mit denen Saracenen Bedacht / entweder aus Ehrſucht / oder aus Verdruß ſo lange Zeit ſtill und müßig zu ſitzen. Zu einem Prætext muſte ihm dienen / daß die Müntz / mit welcher der verglichene Tribut bezahlet wurde / mit der Bildniß eines Arabiſchen und nicht eines Griechiſchen Fürſten gepräget war; und aus dieſer geringen Urſach verſammlete er eine Armee / mit der veſten Intention, im folgenden Jahr auf die Saracenen loßzubrechen. Man lieſet / daß er die Chriſtliche Innwohner auf der Inſul Cypern gewarnet / mit ihrem beſten Haab und Gut ſich von dannen zu ſalviren / damit nicht bey entſtehenden Krieg die Saracenen wider ſie ihre Rach ausgieſſen möchten. Hiſtor. Miſcellan. Calvis. in hunc annum.

A. C. 691. Brach der Krieg mit den Saracenen würcklich aus / und zoge Juſtinianus in eigener Perſon mit Leontio ſeinem General ins Feld / und obwohlen die Saracenen ihme die geſchworene Treu zu Gemüth führten / und ihn ermahneten / den Frieden nicht zu brechen / ja ihme Geld

über

über Geld botten / daß man ſie in Ruhe möchte ſitzen laſſen / kehrte ſich doch Juſtinianus wenig daran / und gieng auf die Saracenen loß. Es wolte ihm auch anfänglich das Glück / daß er bey Sebaſtiopolis, weil die Saracenen noch nicht genugſam zum Krieg gerüſtet waren / den Sieg davon trug: Aber die Sach gewann bald hierauf ein gantz anders Ausſehen / denn als ſich die Barbaren gezwungen ſahen / ſich zur rechten Gegenwehr zu rüſten / fiengen ſie auch an aus einem andern Thon zu reden / und ließ der Saraceniſche Caliph Abimelech dem Kayſer trotziglich vermelden: Daß / weil er ſo ſtoltz und übermüthig wäre / kein Gold von ihme / welches er ihm doch ſo reichlich angebotten / anzunehmen; ſo wolte er hinfüro weder gemüntztes noch ungemüntztes Gold ſondern an ſtatt des Golds die Spitze des Säbels ihme præſentiren / auch dermaſſen in die Enge bringen / daß er nicht allein das empfangene Gold zuruck heraus ſpeyen / ſondern auch ſeine Länder ihme abgetretten ſich würde gezwungen ſehen. Hierauf ſtellte Abdemelech ſeine Trouppen in Schlacht-Ordnung / lieſſe auch an ſtatt eines Fahnen / den beſchriebenen / beſchwornen und zerriſſenen Frieden an eine Stange hefften / und ſolchen der Armee vortragen; Worauf er mit lauter Stimm den GOtt der Chriſten um Rach anruffte / und mit ſolchem Grimm die Griechen anfiele / daß er dieſelben zertrennete / in die Flucht jagte / und den gröſſeſten Theil davon auf der Wahlſtatt erlegte / alſo daß ſich Leontius und Juſtinianus mit etlichen wenigen mit groſſer Mühe nach Leucadena erretteten / und der Kayſer Urſach über

Ur-

Urſach hatte / ſeine begangene Thorheit in Brechung des theuer geſchwornen Friedens zu bereuen: Die Urſach der erlittenen Niederlag ware (nebſt der Straff GOttes / wegen gebrochenen Frieden) auch dieſe geweſen: Es hatte nemlich Juſtinianus unter ſeiner Armee ein förchtiges Corpo von 30000. Sclavoniern / lauter junge auserleſene und zum Krieg wohl abgerichtete Mannſchafft / welche er Populum Acquiſitionis, oder das erworbene Volck nennete / und vom Niedergang mit ſich hergeführet hatte; Auf dieſes ſetzte Juſtinianus ein ſo groſſes Vertrauen / als jemals die Perſiſche Könige auf ihr ſogenanntes unſterbliches Regiment / oder die Thebaner / auf ihre Compagnie der Verliebten / geſetzt hatten: dahero dann dieſes Corpo für unüberwindlich gehalten worden. Er fande ſich aber in dieſen Einbildungen ſehr betrogen; denn als gedachte Sclavonier von dem Abdemelech mit vielen Geld beſtochen worden / ſonderbar ihr General Nebulo durch den Glantz des Gelds verblendet / oder ihm ein Nebel vor die Augen gemacht war / verlieſſe er / als das Treffen am hitzigſten war / mit 20000. der ſeinigen die Fahnen des Juſtiniani, und kehrte wieder nach Haus zurücke: wodurch die Römer den Muth verlohren / und hingegen die Saracenen deſto hertzhaffter wurden / und den Sieg erhielten. Da nun Juſtinianus ſolchergeſtalt den Kürtzern gezogen hatte / gieng er mit dem Reſt ſeines Kriegs-Heers nach Nicomedia zuruck / allwo er aus Zorn die übergebliebene Sclavonier niederſäblen / und ihre Cörper ins Meer werffen lieſſe; ware alſo wider die Feind unglücklich und wider

der die ſeinige grauſam geweſen. Kehrete hernach wieder zuruck nacher Conſtantinopel / allwo er ſich zu einem andern Streit wider die Kirche GOttes und den heiligen Stuhl von Rom verfaſſet machte / wie wir gleich unten beybringen werden. Cedrenus. Blondus. Sigebertus. Gordon. in h. ann.

Diejenige Cyprier / ſo von dannen die Flucht nehmen wolten / um kein Schlacht-Opffer zu werden der erzürneten Saracenen / hatten das Unglück durch einen gewaltigen Sturmwind verſchlagen / und von denen ſchaumenden Meerwellen verſchlungen zu werden. Cedrenus. Gordon. in h. ann.

A. C. 692. Lieſſe ſich der Kayſer Juſtinianus von dem ketzeriſchen Patriarchen Callinico ſchändlich verleiten / in ſeiner Haupt-Stadt Conſtantinopel einen neuen Synodum zu verſammlen / der nachmals Synodus Erratica, oder die irrende Verſammlung / wegen vielen Haupt-Fehlern / ſo eingeſchlichen / genennt worden. Man muß bekennen / daß die mehreſte aus dem Geſchlecht Heraclii der Kirche GOttes in vielen Sachen mächtig geſchadet / und groſſe Verwirrungen angezettelt / Der alte Heraclius ſelbſt mit ſeiner promulgirten ſogenannten Ecthesi, Conſtans mit dem ſogenannten Typo oder Glaubens-Muſter / und endlich dieſer Juſtinianus mit ſeinem Synodo Quinti-Sexta, wovon wir pag. 462. umſtändlich gehandelt. Daß ſich alſo nicht zu verwundern / daß das gantze Heraclianiſche Geſchlecht aus gerechtem Urtheil GOttes in dieſem Juſtiniano aufgehöret und verloſchen. Gewißlich hatte ſich Juſtinianus nicht ent-

entblödet / die auf dieſem Concilio verfaſſte Canones an den h[illegible]gen Vatter Sergium zur Approbation nach Rom zu ſchicken; und da dieſer in ſein Begehren nicht willigen wolte / noch auch gekönnet / ſo gar den Gewiſſen-loſen Befehl zu ertheilen / gedachten Pabſt Sergium zu ſich gefangen nach Conſtantinopel zu bringen / welches auch geſchehen wäre / wenn nicht GOtt zu deſſen Defenſion die rechtglaubigen Römer erwecket / ſo damalen zum erſtenmal / ihrer alten Freyheit ingedenck / wider ein ſo ungerechtes Anſinnen des Conſtantinopolitaniſchen Hofes die Waffen ergriffen. Hierinnfalls erzeigte ſich Juſtinianus II. dem Juſtiniano I. gantz gleich zu ſeyn / der eben ſolches üble Tractament dem heiligen Vatter Vigilio zu Conſtantinopel widerfahren laſſen; doch wiederum mit dieſem Unterſchied / daß Juſtinianus II. als er zum andernmal zur Regierung kommen / in ſich gangen / und durch ſeine Ehrerbietigkeit / ſo er dem Römiſchen Stuhl erzeiget / das geſchehene Unrecht erſetzet; wo man hingegen von Kayſer Juſtiniano I. nicht gewiß zu ſagen weiß / ob er von der hæreſi Incorrupticolarum, worein er gefallen / zurück gekehret. Mehrers hievon vide pag. 461. & ſeqq.

Die Saracenen / als welche der erhaltene Sieg gantz ſtoltz und übermüthig gemacht / verheereten ungeſtrafft die Kayſerliche Provintzen / und bewegten noch den Armeniſchen Stadthalter Sabbacium, daß er den noch übrigen Reſt von Armenien ihnen einraumete. Hiedurch bekamen die Saracenen einen offenen Zugang in das Reich / und ihre Macht / Gewalt und Anſehen wuchs von

Tag zu Tag je mehr und mehr. Calvis. in h. ann.

Unter gedachten Synodo Erratica zu Conſtantinopel ward eine ſo greuliche Finſternuß der Sonnen / daß man die Sterne am Tag ſehen konte; die bedeutete die Verdunckluug der Lehre durch die Ketzer. Paulus. Diaconus. L. 19.

A.C. 693. Fuhren die Saracenen fort wider die Griechen groſſe Progreſſen zu machen / und kunten ſie ſolches um ſo viel leichter thun / weil ihre Armee von Tag zu Tag ſehr verſtärcket wurde von vielen Slaven / die an der Grauſamkeit des Kayſers / und daß er ihre Cammeraden ins Meer werffen laſſen / ein Abſcheuen trugen / und ſich deßwegen zu den Saraceniſchen Fahnen begaben / wider die Griechen Rach zu ſuchen: Zu deme ware ihnen auch die Miliz oder das Kriegs-Leben bey den Saracenen deßwegen anſtändiger / als bey den Griechen / weil ſie bey den erſtern im Plündern und Rauben / als wovon ſie allein Profeſſion machten / gröſſere Freyheit fanden / als den letztern. Es gieng alſo dem Saraceniſchen General Muhamet durch deren Hülff ſowohl / als weil er auch gute Wegweiſer bey der Armee hatte / alles wohl von ſtatten / und machte er eine groſſe Ravage in Thracien / allwo er eine groſſe Menge Gefangenen bekam / und mit ſich in die elende Dienſtbarkeit fortſchleppte. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

Sowohl durch den unglücklichen Waffen-Fortgang / als auch andern Urſachen / machte ſich damalen Kayſer Juſtinianus bey dem Volck gantz ver-

verhaßt. Er fienge nemlich an etliche neue Gebäu zu führen / und eine herrliche Tafel-Stuben / wie auch eine neue Mauer um ſeinen Pallaſt zu bauen; Zu einem Bau-Directore hatte er genommen einen Perſianer / Stephan genannt / und ihm das zum Bau erforderliche Geld anvertraut. Dieſer Stephan war ein grauſamer / blutgieriger und unbarmhertziger Mann / welcher die Arbeiter / wenn ſie ſich in der Arbeit ſaumſelig erzeigten / grauſamlich zerprüglete / und mit Steinen ſchier zu todt warffe. Ja er ware ſo vermeſſen / daß er einsmals die Kayſerliche Frau Mutter Anaſtaſiam, welche ihn in Abweſenheit des Kayſers ausgeſchändet hatte / mit ledernen Riemen zergeißlen laſſen. Neben dieſem Bau-Directore hatte der Kayſer Theodotum, einen geweſenen Mönch / zu einem Bau-Schreiber verordnet / dieſer war noch grauſamer als Stephanus, dieweil er viele von den fürnehmſten Herrn ohne einige ihre Schuld hat laſſen peinigen / ihre Güter confiſciren / mit den Füſſen aufhencken / und einen Rauch von Spänen unter ihre Häupter machen ließ. Hiezu kame noch / daß der junge Kayſer / der keinen Rath der Weiſen achtete / ſondern alles nach ſeinem eigenen Kopff thate / und mit ſich ſelbſt / das iſt / mit einem thorrechten berathſchlagete / den Patriarchen Callinicum ſich zum Feind gemachet. Es war nemlich nahe bey dem Kayſerlichen Pallaſt eine der Mutter des HErrn dedicirte Kirche geſtanden / welche dem Kayſer in ſeinem Bau hinderlich fiel / der ſie deßwegen gern hinweg gehabt hätte / auf daß er an deren ſtatt eine hohe Stiegen / und eine Schaal

oder Muſchel / darinnen Waſſer flieſſete / aufrichten möchte; dieweil er aber dieſe uralte Kirch oder Oratorium des Patriarchen ohne deſſen Bewilligung nicht abwerffen darffte / als erſuchte er denſelben / in deren Niederreiſſung ſeinen Conſens zu ertheilen: der Patriarch aber war deſſen gar übel zufrieden / und gab dem Kayſer mit deutlichen Worten zu verſtehen / daß er ein gröſſeres Belieben tragete / neue Gotts-Häuſſer zu erbauen / als die alten abzubrechen. Der Kayſer aber ließ nicht nach anzuhalten / und den Patriarchen zu zwingen / daß er ſeine Einwilligung ertheilen möchte: der endlich mit Zähren in dieſe Red ausbrach: Ehr ſey dir / O GOtt / der du ſolches überträgeſt / nun und allezeit / und zu ewigen Zeiten. Dieſe einige Wort nahm der Kayſer alſo auf / als wann der Patriarch würcklich das Ja-Wort von ſich geben hätte. Er befahl deßwegen unverzüglich gedachte Kirche biß auf den Grund niederzureiſſen / und das Gebäude nach dem gemachten Riß / und wie er es vorhatte / aufzuführen; worüber ſich aber die Conſtantinopolitaner gewaltig ärgerten / daß ein Profan-Gebäude einem Gottes-Haus vorgezogen würde. Es entſtunde deßwegen ein groſſes Murren und Klagen in der gantzen Stadt / und der Haß gegen den Kayſer nahm von Tag zu Tag dermaſſen zu / daß die Sach endlich zur öffentlichen Rebellion ausſchlug / wie wir gleich vernehmen werden. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 694. Weil der Kayſer nicht nachließ / mit ſeinen Favoriten / dem Stephano und Theodoto, den Conſtantinopolitanern alle nur erdenckliche

Trang-

Trangſalen zuzufügen/ fuhren ſie auch fort wider ein ſo grauſames Tractament offentlich zu ſchmä-len/ und viele Troh-Worte auszuſtoſſen: Sol-ches wurde dem Kayſer umſtändlich fürgetragen/ deßwegen gedachte er dem Volck vorzukommen/ und ſich auf eine meichelmörderiſche Weiß zu rä-chen. Er ruffte deßwegen gedachten Stephanum, den er ſo gar zur Würde eines Stadthalters zu Conſtantinopel erhebt hatte/ zu ſich/ und befahl ihm/ daß er mit Ruſſio, der das Commando über die Soldateſca hatte/ ſich eilends aufmachen ſolte/ der gefährlichen Aufruhr vorzubiegen: welches auf keine beſſere Weiß geſchehen könte/ als wann ſie die aufrühriſche Burger ſämtlich niederhau-ten/ und von Callinico dem Patriarchen/ den er als den Urheber dieſer Revolte anſehete/ den An-fang macheten. Stephanus, deſſen grauſames Ge-müth ſchon längſt nach dem Blut der Conſtanti-nopolitaner gedurſtet hatte/ nahm den Befehl wil-liglich auf ſich/ und machte ſich nebſt Ruſſio be-reit/ ein grauſames Würgen und Metzlen unter dem Volck anzuſtellen. Es wäre auch dieſe grau-ſame That unfehlbar vollbracht worden/ wann der gerechte Himmel/ der an Vergieſſung ſo vie-len unſchuldigen Bluts ein Abſcheuen trug/ die Sach folgender geſtalten nicht umgewendet hätte. Es lage nemlich zu ſelbiger Zeit Leontius gefangen/ welcher lange Zeit des Kayſers Feld-Herr gewe-ſen/ und viele herrliche Thaten verrichtet hatte. Stephanus und Theodotus, jene zwey Ertz-Fein-de aller Tugend-liebenden/ deren keinen ſie nahe bey dem Fürſten geduldten konten/ hatten ihm die Kayſerliche Ungnad zugezogen; und muſte die-

ſe hell-glantzende Sonne aus dem Kayſerlichen Horizont verbannet ſeyn / damit dieſe zwey Irr-Sterne allda allein leuchteten. Es ware bereits im dritten Jahr / da Leontius, ohne Hoffnung einer Erlöſung / im Kercker ſeuffzete / und des Tods ſtündlich gewärtig ware. Er wuſte wohl / daß auf den Blitz der Kayſerlichen Ungnad gemeiniglich ein gewaltiger Donnerſtreich zu erfolgen pflegte: mithin derjenige / der ihn unverdienter maſſen in den Kercker geworffen / auch kein Bedencken tragen würde / ihm ohne Urſach das Leben nehmen zu laſſen. Deme geſchahe doch nicht alſo / vielmehr reſolvirte ſich der Kayſer / als er zu Haus von den ſeinigen wegen ſo ſchlimmer Regierung übel angeſehen / und von den Barbaren an unterſchiedlichen Orten angegriffen wurde / Leontium wiederum in ſeine vorige Feldherrn-Stelle einzuſetzen / und mit dem Kriegs-Heer dem nothleidenden Griechen-Land zu Hülff zu ſchicken: dahero er ihn dann aus der Gefängnis heraus lieſſe. Er rüſtete ſich deßwegen auf die Reiß / und wolte folgenden Tag in einem Jagd-Schiff / in welches er ſeine Sachen eingeladen / abſeeglen. Unterdeſſen daß er in dem Port S. Sophiæ in ſelbiger Nacht auf die Zeit hinweg zu fahren wartete / und mit ſeinem treuen Freunden die Sach überlegte / ward ihm von einem frommen Mönch / (den einige für Leontii Bruder ausgeben) vermeldet / daß / ſo viel er aus dem Lauff des Himmels abnehmete / ihme (dem Leontio) ein groſſes Glück von dem Himmel vorbehalten ſeye; ja bereits die Stund da wäre / daß ſolches würde erfüllet werden. Leontius wolte der Sach keinen

Glauben zuſtellen / und gedachte / daß er Urſach genug hätte / von groſſem Glück zu ſagen / daß er das Leben / welches auf der Spitze geſtanden / davon trug. Der Mönch aber animirte ihn / und ſprach: Er ſolte das Werck nur hertzhafft angreiffen / ſo würde er erfahren / daß jenes ſogleich geſchehen würde / was er ihm vorgeſagt. Weil nun gleich damahlen alles Volck wider Juſtinianum in Bewegung war / gedachte Leontius, es müſte die Kayſerliche Cron ſeyn / die ihm vorbedeutet würde; als zu deſſen Erſtrebung ſich anjetzo die Conjuncturen ſo favorabel anlieſſen. Er reſolvirte ſich alſo die Sach muthig zu wagen; ſonderbar weil er ohnedem für ſeine Perſon keine vollkommene Sicherheit ſahe / wolte ſich alſo durch einen verzweiffleten Streich dieſer Forcht geſchwind entledigen / und gieng mit einigen gewaffneten Soldaten / die ihm die Treu geſchworen / zu des Kerckermeiſters Behauſung / und verlangte eingelaſſen zu werden. Als er gefragt ward / was dieſes bedeutete / und warum er zu ſo ungelegener Zeit / nächtlicher Weile / und mit Bewaffneten käme? gab er zur Antwort: Der Kayſer ſelbſt folget ihm in Perſon nach / der wegen der Gefangenen in Geheim einen Befehl ertheilen würde. Als dieſes dem Kerckermeiſter angekündiget war / ſtund er eilends auf / und weil er ſich nichts böſes befahrete / trug er kein Bedencken / Leontium, als deſſen Wiederverſöhnung mit dem Kayſer ihm gar wohl bewuſt ware / ſamt den ſeinigen einzulaſſen. Er hatte aber das Thor kaum eröffnet / als ihm Leontius einen Strick um den Hals warff / ihn an beyden Händen feſſelte /

und gefangen nahm. Alsdann eröffnete er die Gefängniſſen / bewaffnete die Gefangene / und verſprach ihnen alles Heyl / wofern ſie ihm folgen / und getreulich beyſtehen würden. Mit dieſem ſeinem armirten Anhang begab er ſich ſo gleich auf den öffentlichen Platz / oder groſſen Marckt der Stadt / allwo alle aus vollem Mund rufften und aufſchrien / daß wer ein rechtgläubiger Chriſt wäre / der ſolte ſich zu dem Tempel Sophiæ eilends verſammlen. Ein gleiches Geſchrey geſchahe durch alle andere Haupt-Straſſen der Stadt / wodurch geſchehen / daß man faſt augenblicklich die gantze Stadt in Waffen ſahe / und alles der Sophiæ-Kirch / als dem verordneten Sammel-Platz zuſammen lieff. Der Patriarch Callinous, der in ſeinem Gemüth dem Juſtiniano ſchon längſt abgünſtig geweſen / begab ſich in Perſon dahin / und hörte man ihn folgender geſtalten aufruffen: daß dieſes der Tag wäre / den der Herr gemacht / daß gleichwie die Kinder Iſrael in der Nacht aus der Dienſtbarkeit Pharaonis wären errettet worden / alſo könten auch ſie (die Conſtantinopolitaner) in ſelber Nacht von dem Joch ihres tyranniſchen Kayſers ſich erlöſet ſehen. Als ſolcher geſtalten Callinicus ſelbſt Lermen bließ / folglich der geiſtlich Stand es mit dem Adel hielte / war es auch ein leichtes geweſen / alles Volck auf die Seite zu bringen; als welches Juſtinianus ohne deme zur Schlachtbanck deſtiniret hatte. Sie lieffen alſo als Unſinnige auf dem Platz herum / und ſchrien ungeheurlich aus vollem Hals: Juſtinianus ſeye nicht werth länger ihr Kayſer zu ſeyn. Er ſeye des Lebens unwürdig. Juſtinianus müſte ſterben. Sie giengen alſo in vollem Grimmen

zum

zum Kayſerlichen Pallaſt/ überſtiegen denſelbigen gar leichtlich/ weil alles davon lieff und den Kayſer verließ/ ſchlugen ſodann die Thüren auf/ und kamen gegen dem anbrechenden Tag in das Kayſerliche Schlaff-Zimmer. Leontius und der Patriarch waren die erſten geweſen/ die mit rauhen Schmachworten wider ihn heraus fuhren/ der Tumult aber und das Geſchrey ware ſo groß/ daß man nicht hören konte/ was ſie ſagten. Ihrer aller Stimm ware: Man ſolte dem Kayſer/ als welcher auch in ihrem Blut ſeine Händ waſchen wollen/ ein gleiches Tractament widerfahren laſſen. Nachdem ſie ihn genug ausgeſchändet und mit Stricken gebunden hatten/ führten ſie ihn gleich frühe auf den Renn-Platz/ und Leontius ſprach wider ihn das Urtheil aus: Daß weil er lange Zeit tyranniſiret/ gottloſen und grauſamen Männern den Steurruder der Regierung übergeben/ viele Unſchuldige auf die Schlacht-Banck gelieffert/ wohlverdiente mit Straffen angeſehen/ ihne Leontium ſelbſt mit drey-jähriger Gefängnis unſchuldiger Weiß beleget; ſo ſolte er als ein Feind des Reichs und Tyrann ſeines Volcks/ des Kayſerthums entſetzt/ ins Elend verſchickt/ und vor aller Welt zu ſchanden gemacht werden/ der Scharffrichter ſolte ihm vor allem die Naſen abſchneiden/ damit er ein ewiges Schandmal ſeiner böſen Thaten mit ſich herum tragete. Sothanes Urtheil war auch ſogleich vollzogen/ und der Kayſer in die Halb-Inſel Cherſoneſum überführet/ woraus wir ihn mit dem Eingang des folgenden Sæculi wiederum zuruck geführet/ und auf dem Kayſerlichen Thron reſtituiret ſehen werden. Theopha-

nes ſetzet zu allem dieſem/ was wir aus Cedreno gemeldet/ hinzu/ daß dem Kayſer auch die Zung ſey ausgeſchnitten worden; diß kan aber nicht ſeyn/ weil man weiß/ daß er nachmals/ als er den Reiches Thron wiederum beſtiegen/ nur allzuwohl geredet/ wie aus dem fernern Verlauff der Hiſtorie erhellen wird. Mag alſo etwan Theophanes nur alſo zu verſtehen ſeyn/ daß dem Kayſer nur ein Stücklein von der Zungen benommen worden/ welches ihn der völligen Rede nicht beraubet. Nachdem nun ſolcher geſtalten der Kayſer den Lohn empfangen/ der ihm als einem tyranniſchen Regenten gebühret/ gieng das Volck auch auf Theodotum und Stephanum, die zwey Bediente der Boßheit loß/ und wiedergolte es ihnen nach ihren Verdienſten; Sie wurden nemlich ergriffen/ ihnen beyden Strick um die Füß geleget/ und ſie gantz ſpöttlich durch die Haupt-Straſſen geſchleiffet. Demnach wurden ſie auf den Ochſen-Marckt gebracht/ und lebendig ohne alle Erbarmnis verbrennet/ zu einem wohl verdienten Lohn/ weilen ſie ſo viel innerliche Kriegs-Feuer angeblaſen hatten/ und war der traurige Ausgang dieſer zwey Böſzwichter nicht gelinder geweſen/ als des Sejani bey dem Tiberio, des Plautiani bey dem Severo, und des Eutropii bey dem Arcadio, andern Fuchsſchwäntzern zum Schreck-Spiegel/ daß ſie in dem Vertrauen auf ihrer Herrn Gunſt keiner böſen That ſich unterfangen ſolten/ welche ihnen hernachmals unverantwortlich fallen dürffte. Letztlich ward Leontius zu einem Kayſer ausgeruffen/ und von dem Patriarchen Callinico, den es auch ſeinen Kopff auf Verordnung Juſtiniani hätte koſten

ſten ſollen/ mit Freuden gecrönet. Hier ſollen wir beyzuſetzen nicht unterlaſſen/ daß viele aus denen Scribenten die gedachte Abſetzung Juſtiniani ad An. 696. referiren/ welches aber mit der Rechnung Cedreni nicht überein kommet/ welcher der erſten Regierung des Juſtiniani 9. und nicht mehrere Jahr zuleget; folglich ſeine Depoſſedirung/ wie Calviſius gar wohl notiret/ in dieſem Jahr muß geſchehen ſeyn. Cedrenus. Theophanes. Brietius. Calvis. in h. ann.

Leontius, der nach der Relegirung Juſtiniani II. das Reich verwaltete/ ware in ſteter Furcht/ Unruhe und Gefahr/ dann er ſtets befahren muſte/ es würde mit ihm ein End nehmen/ wie es ein Anfang gewonnen hatte/ weil Juſtinianus noch lebte/ und nach der Regierung trachtete. Doch verließ er ſich auf die Gunſt des Volcks/ welches ihn als einem Römiſchen Patritio ſehr gewogen war. Es verdienten auch ſowohl deſſen als ſeines Vatters Meriten einen beſondern Faveur; weil ſie beyde ſich in dem Krieg ſehr tapffer erwieſen/ und Albanien und Iberien dem Juſtiniano unterwürffig gemacht. Doch differiren die Scribenten/ ob es der Vatter oder der Sohn/ oder beyde zugleich præſtiret; welche Irrung von dem gantz gleichen Namen Leontii herrühret. Gleichfalls findet man auch nicht bey denen Scribenten verzeichnet/ ob er im Eheſtand gelebet oder nicht: maſſen auch keines Reiches-Erben/ den er erzeuget/ Meldung geſchiehet. Gewißlich daß die Scribenten/ die in/ und von dieſem Sæculo geſchrieben/ ſehr rar geſäet; und was einige wenige Authores Claſſici hinterlaſſen/ beſtehet in kurtz-verfaßten Nachrichten und Compendiis,

diis, womit man ſich bis auf die Zeiten Caroli / wo ſich das Welt-Theatrum beſſer eröffnet / vergnügen muß. Cedren.

A. C. 695. In dieſem Jahr als dem andern der Regierung Leontii fiel der Saracener Heerführer Senalidus oder Senallus in die Rommaney / oder die Landſchafft Thracien und die umliegenden Provincien ein / nahm alles mit rauben / morden und brennen jämmerlich her / und zog hernach mit groſſem Raub und Gefangenen wiederum hinweg. Gleichfalls begieng der obriſte Sergius damalen eine groſſe Untreu und Land-Verrätherey wider den Kayſer / indem er die Landſchafft Lazien / oder wie man ſie vor Alters nennte / Colchidem, und heutigen Tags Mingrelien, um des ſchnöden Gelds Willen denen Arabern übergab. Sothane Provintz hatte Leontius als General gewonnen / und als Kayſer verlohren; deßwegen man wohl ſagen kan / daß der Verlurſt ſchändlicher / als glorreich die Eroberung geweſen / man wolte denn ſagen / daß es leichter ſeye / neue Conquêten zu machen als die bereits gemachte zu manuteniren. Hiſtor. Miſcell. ad ann. 2. Leontii.

Man lieſet auch / daß Romualdus der Hertzog von Benevento, ein Sohn des Longobardiſchen Königs Grimoaldi, in dieſem Jahr in Calabrien eingefallen / und die Stadt Brundiſium, oder wie man ſie heutiges Tags nennet / Brindiſi, in der Neapolitaniſchen Provintz terra di Otranto, am Adriatiſchen Meer zwiſchen Otranto und Bari gelegen / erobert / und zu dem Lombardiſchen Reich geſchlagen. In dieſer Stadt Brindiſi war A. R. 735. A. M. 3965. A. C. 19. der berühmte Poët Virgilius

geſtor-

geſtorben / von deſſen Verſen / ſo er hinterlaſſen / man auf die verlohrene Stadt Brindis; jenen appliciren konte: Urbs Antiqua ruit, multos dominata per annos. Sie ware nemlich eine der mächtigſten Städten in Italien geweſen / eine mächtige Colonie der Römer ſchon von A. R. 487. Pompejus ſelbſt / als er ſich von Cæſare verfolget ſahe / reterirte ſich hiehero. Die öfftere Einnahm dieſes Orts / ſo von den Barbaren geſchehen / brachte deſſen alte Herrlichkeit zimlich herunter; doch wird die Stadt noch heutiges Tags wegen ihren räumlichen Haven beſuchet. Ein gleiches Fatum mit Brindiſi muſte auch in dieſem Jahr die uralte Stadt Tarentum oder Taranto ausſtehen. Weyland ihre Herrlichkeit mag hieraus abgenommen werden / weil hievon Horatius einen ſo groſſen Gefallen hatte / daß er / als er ſie ſahe / wünſchte / ſie möchte eine von den Oertern ſeyn / an welchen er ſein Leben beſchlieſſen könte. Die Einwohner geben vor / daß Taras ein Sohn des Neptuni, dieſe ihre Stadt erbauet. Gewiß iſt es / daß Pyrrhus allda / als er die Römer bekriegen wolte / eine Landung gethan. Die Stadt war hierauf von Melone, einem ihrer Bürger A. R. 451. den Römern in die Händ geſpielet worden. Worauf ſie im andern Puniſchen Krieg Hanibal bekam / dem ſie aber Q. Fabius A. R. 545. wieder entriſſen. Darnach ſie A. R. 631. zur Römiſchen Colonie gemacht worden / denen ſie verblieben / bis zum Einfall der Barbaren. Worauf ſie an die Orientaliſche Kayſer gerathen / welche ſothane Stadt in dieſem Jahr an die Longobarden muſten verlohren geben. Sigon. Paulus Diacon. Gordon. in h. ann.

A. C. 696. Weil ſich die Saracenen ſchon lange Zeit von Africa Meiſter gemacht/ und allda feſt geſetzet hatten/ ſendete Leontius wider ſelbige einen tapffern Obriſten/ Namens Johannem/ mit einer Schiffs-Flotte dahin ab/ welcher nicht allein die Saracener aus der See und Feld ſchlug/ ſondern auch die von ihnen eingenommenen Länder wieder mehrentheils eroberte. Welches ein groſſes Glück zur neuen Aufnahm des Reichs zu seyn ſchiene; wenn ſich die Griechen nur des erhaltenen Vortheils recht zu bedienen gewuſt hätten; weil ſie aber den Saracenen Zeit lieſſen/ ihre Macht zu recolligiren/ ihre Trouppen hingegen/ die den Sieg in Africa erſtritten/ nicht renforcirten; welches doch höchſt nöthig war/ indem auch die Siege ſelbſt Blut koſten/ alſo kam in folgendem Jahr denen Saracenen ihre kluge Vorſorg/ deren ſie ſich zu Reparirung des erlittenen Schadens bedient/ zu gröſtem Nutzen; gleichwie hingegen den Römern ihr allzugroſſes Vertrauen/ welches ſie auf ihre Macht geſetzt/ und die Verachtung des Feinds/ den ſie in Africa gäntzlich zu Boden gelegt zu haben vermeinet/ den gröſten Schaden/ ja den Leontium ſelbſt ums Reich gebracht/ wie gleich folgen wird. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 697. Zeigte ſich zu Conſtantinopel ſchon abermal eine groſſe Veränderung der Scenen, und Leontius, der den Reichs-Thron kaum 3. Jahr beſeſſen/ muſte ſchon wiederum einem andern Platz machen; wie es denn auch insgemein geſchiehet/ daß ein ſchnell erworbenes Reich mit eben ſo groſſer Geſchwindigkeit/ als es herkommen/ zu entfallen pfleget/ nach dem gantz gemeinen Axioma:

Omne

Omne violentum, rarò diuturnum, g'ſchwind gewonnen/ g'ſchwind zerronnen. Es waren nemlich die Saracenen mit einer weit gröſſern Flotte an den Africaniſchen Küſten angelanget/ und muſte ſich Johannes/ weil er ſolcher Macht nicht gewachſen war/ nach Conſtantinopel ſalviren/ neue Anſtalt daſelbſt zu machen/ den Feinden mit Nachdruck zu begegnen. Indem er aber abweſend war/ wurffen die hinterbliebene Regimenter/ welche/ weil ſie vor den Saracenen gewichen waren/ des Leontii Zorn fürchteten/ den Abſimarum, welcher nachgehends Tiberius genannt wurde/ zum Kayſer auf. Solches geſchahe (wie man bey den Scribenten verzeichnet findet) auf der Inſul Creta, von wannen Tiberius, der ſich ſeines Glücks gebrauchen wolte/ geraden Wegs nach Conſtantinopel zuſegelte/ des Havens und der Stadt-Thor durch heimliche Verſtändnis mit denjenigen/ welchen die Schlüſſel darzu anvertraut waren/ ſich bemächtigte/ und darauf von dem gantzen Volck/ ſo bald er nur daſelbſt einzoge/ als ein Kayſer begrüſſet und empfangen wurde/ als welches des Leontii ſchon überdrüßig war/ und denſelben an Ketten gefeßlet dem neuen Kayſer zuführte; auf deſſen Befehl ihm auf gleiche Weiſe/ wie er es dem Juſtiniano gemacht hatte/ die Naſen abgeſchnitten/ und er ſodann in ein Cloſter in dem Königreich Dalmater eingeſchloſſen wurde/ worauf ihn nach ſieben Jahren noch ein gröſſeres Unglück überfiel/ indem der wieder eingeſetzte Juſtinianus denſelben aus ſeinem Gefängnis holte/ im Triumph durch die Stadt ſchleppte/ deſſen Hals mit Füſſen zertrate/ und ſolchen endlich gar abhauen ließ. Da ſahe man

man abermal ein Exempel Göttlicher Gerechtigkeit/ der kein Böſes und Untreu ungeſtraffet låſſet; deñ auf die Weiß/ wie er dem Juſtiniano ausgemeſſen/ wurde ihm wiederum eingemeſſen; und Tiberius ſelbſt wurde auch nachgehends belohnet/ wie er es dem Leontio gemachet/ daß alſo beyder ihr Regiment von gar ſchlechter Dauerhafftigkeit geweſen/ eben darum weil ſie ſelbes mit Gewalt an ſich geriſſen. Mehrers von Leontio låſt ſich wegen ſeiner gar kurtzen Regierung nicht ſagen/ als daß er die Cron mit Liſt geraubet/ und mit Gewalt wiederum verlohren; daß unter ihm die Hoffnung/ Africam zu recuperiren/ worzu ſich die ſchönſte Gelegenheit præſentiret/ verlohren gangen; und daß endlich wie man bey Paulo Diacon. l. 20. rer. Rom. lieſet/ als dieſer Kayſer den Noreſium Portum ausſäubern ließ/ aus dem Geſtanck eine gifftige Peſtilentz entſtanden/ die vier Monat gewähret/ und vieles Volck in Conſtantinopel hinweg gefreſſen. Solcher geſtalt ware ſeine Regierung mehr von Unglücks- als Glücks-Fällen merckwürdig/ woher es auch mag gekommen ſeyn/ daß er in ſo baldiger Zeit die gute Affection bey den Unterthanen verlohren/ weil ihnen das Glück unter ihm eben ſo wenig/ als unter Juſtiniano geblühet. Er hatte doch zu einem Symbolo die ſchöne Wort gebrauchet:

Pulchra eſt concordia cordis & oris.

Diß iſt die ſchönſte Einigkeit
Wann Hertz und Mund einſtimt allzeit.

Er wuſte nemlich wohl/ daß Treu und Glauben/ die Grundfeſte der menſchlichen Geſellſchafft; deßwegen auch der weiſe König Alphonſus in Arragonien zu ſagen pflegte: Es gelte eines Fürſten Wort/

in

in Haltung des Glaubens / ſo viel / als der einzeln Perſonen Eyd ſchwur; ja daß ein Fürſt nicht allein das / was er mit Worten verſprochen / ſondern auch / was er mit Wincken beſtättiget / zu halten verbunden ſeye. Cedrenus. Onuphrius. Paulus Diaconus. Calviſ. in h. ann.

Nach ihm beſtieg alſo den durch Aufruhr erworbenen Thron Tiberius III. mit dem Beynamen Abſimarus. Seine Ankunfft wird ungleich erzehlet. Etliche ſetzen / er ſey ein Frembdling geweſen; aber der mehrer Theil ſtimmet dahin / er ſey aus edlem Geſchlecht zu Conſtantinopel erzeuget worden: habe ſich in der Jugend auf das Studieren begeben / auch darinn gute Progreſſen gemacht; weil er aber am Leib ſtarck und wohlgeſtalt geweſen / habe er ſich nachmals neben Ritterlichen Ubungen auch in Kriegen und Zügen gebrauchen laſſen / und darinn ſo Männlich und tapffer erwieſen / daß er ein anſchlägiger / anſehnlicher und erfahrener Kriegs-Held worden / wordurch er ſich auch den Weg zum Thron gebahnet. Von einer Gemählin / ſo er gehabt / und von Kindern ſo er erzeuget / findet man abermal nichts bey den Scribenten verzeichnet / eben ſo wenig als von Leontio, mit dem er ſo wohl in dem Eingang der Regierung / als dem unſeeligen Ende gantz gleiches Schickſal gehabt; maſſen nachmals Kayſer Juſtinianus ihnen beyden zugleich mit dem Fuß auf die Hälſe / die zuvor Kayſerliche Cronen getragen hatten / getretten / mit dieſen bittern und ſchmählichen Worten aus dem Königlichen Propheten: Super aſpidem & baſiliſcum ambulabis & conculcabis leonem & draconem. Auf Natern und Baſilisken wirſt du

gehen / und tretten auf die Löwen und Drachen / auch ſie beyde ſodann dem Hencker übergeben / der ſie mit dem Schwerd enthauptete / wie alles dieſes umſtändlich an ſeinem Ort folgen wird. Hiſtor. Miſcell.

A. C. 698. Weil Tiberius die Kayſerliche Cron für ſich nicht gar zu ſicher auf ſeinem Haupt hielte / als die er gemeldter maſſen dem Leontio abgeraubet hatte / ſuchte er ſich derſelben würdig zu machen durch Wiedereroberung der Provintz Syrien / deren ſich die Saracenen ſchon vor langer Zeit bemeiſteret hatten: Er ſchickte alſo unter ſeinem Bruder Hilario, einem tapffern und unverzagten Kriegs-Helden / die Römiſche Legionen dahin / mit ſo glücklichem Erfolg / daß ſie bis nach Samoſata und dem Euphrat Fluß durchgetrungen / die gantze Landſchafft ausgeplünderet / und in verſchiedenen gehaltenen Treffen bey zweymal hundert tauſend dieſer Barbarn auf die Haut geleget. So ſehr hatte ſich dieſes Geſchmeiß ſchon damalen vermehret gehabt / welches auf die Welt kommen war / ſolche zu verwüſten. Durch welchen glücklichen Waffen-Fortgang ſich zwar Tiberius ein groſſes Anſehen erworben / welches ihn doch von dem Tod / der ihm bevorſtunde / nicht befreyen konte / und kan man eben nicht ſagen / daß er übel regieret / wohl aber unglücklich das Leben geendet. Cedrenus. Briet. Calvis. in h. ann.

A. C. 699. Wolte Abdala, ein Saraceniſcher Heerführer ſich wegen dem von des Tiberii Armee in Syrien erlittenen Verlurſts rächen / weßwegen er ſich an die der Küſte von Syrien gegen über liegende Inſul Antaradus machte / und

und ſelbe zu erobern trachtete: Er konte ſich aber hievon / wie ſehr er ſich auch bemühete / nicht Meiſter machen / und muſte einen ſchändlichen Abzug nehmen. Es liegt auch ein anderes Antaradus, zugenannt Orthoſia, an der Küſte von Syrien / und iſt eine auf dem feſten Land erbauete Stadt / nachmals Tortoſa genannt. Ob nicht die Belagerung des Abdala hievon zu verſtehen / oder vielmehr von der gegen über liegenden Inſul gleiches Namen/auf welcher heutiges Tags ein von den Türcken wider die See-Räuber angelegtes Fort befindlich / laſſt man an ſeinem Ort geſtellet seyn. Hierauf hatte ſich Abdala nach der Stadt Mopſueſtia, in Caramanien in klein Aſien gelegen / gewendet / und ſelben Ort / weil er ſich vor den glücklichen Progreſſen des Kayſers Furcht / zu befeſtigen angefangen / damit er Caramanien, oder das damalige Cilicien, vor denen Einfällen der Griechen bewahrete. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 700. Gienge die Landſchafft Armenien (welche offt der Sammel-Platz geweſen / worauf ſich die Römiſch- und Saraceniſche Armeen gebalget / gleichwie es heutiges Tags allda von denen Türcken und Perſern zu geſchehen pfleget) dem Kayſer / welcher es kurtz zuvor den Saracenen abgenommen / wiederum verlohren. Der Kayſer zwar hatte ſich hievon Meiſter gemacht durch eine heimliche Verſtändnis / welche er mit den Vornehmſten des Lands hatte / als welche revoltiret / und alle Araber in ſelbiger Provintz erſchlagen hatten. Als aber Abdulmalich, der damalige Saraceniſch Califa ſolches vernommen / ſaumte er ſich nicht lang / und ehe die Griechen ſich von neuem feſt ſetzen kon-

ten/ recuperirte er das gantze Land/ und ſtraffte die vornehmſten Urheber ſolcher Verrätherey ſehr ſtrenge/ indem er ſie alle in einem Thurn/ worinn er ſie verſperrte/ verbrante. Zu gleicher Zeit höreten die Uneinigkeiten/ ſo gedachte Saracenen wegen den Caliphat unter einander hatten/ und deren ſich der Kayſer Tiberius wohl zu gebrauchen gewuſt/ groſſen Theils auf/ und war das Anſehen des gedachten Abdulmalich, der verſchiedene Provintzien wiederum unirte/ die vorhero zertheilet geweſen/ ſehr groß. Maſſen er den Abdalam, einen Enckel des Ali, welcher ihm das Caliphat diſputirlich machte/ überwunden und gefangen/ auch lebendig an das Creutz nageln laſſen. Gleichfalls behielt er die Oberhand wider Didacum, der ſich von der Stadt Damaſcus bemächtigt; überwand auch ferner Abdalam den Saraceniſchen Feld-Herrn/ welcher Perſien und Meſopotamien unter ſeinen Gewalt gebracht hatte: ward alſo durch dieſe Victorien abſoluter Herr über Arabien/ Perſien/ Meſopotamien/ und Armenien/ und wurd durch ſeine Waffen berühmt/ und allenthalben ſehr gefürchtet. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

Dieſes nun waren die Begebenheiten der zu Conſtantinopel regierenden Kayſern in dieſem 7. Sæculo, und gleichwie wir in dem vorhergehenden 11ten Theil dieſes guldenen Denckringes genugſam dargethan/ wie ſo ſehr der einsmals ſo mächtige Staats-Cörper des Römiſch oder Römiſch-Griechiſchen Reichs ſchon damalen zuſammen geſchmoltzen/ daß ſich kaum der vierdte Theil deſſen zeigte/ was Conſtantinus M. beſeſſen/ als nach deſſen Tod die Zergliederung allgemach geſchehen/ und von Zeiten zu Zeiten die Sach ſich verſchlimmert;

alſo wird auch der geneigte Leſer leichtlich aus deme / was wir in gegenwärtigem 12ten Theil beygebracht / oder noch ferners beybringen werden / leicht den Schluß machen / daß dieſes ſiebende Sæculum, für die gantze Chriſtenheit ſowohl / als auch das einſtens ſo mächtige / und auf den höchſten Gipffel gebrachte Römiſche Reich eines der Unglückſeeligſten / ſo jemals geloffen / geweſen. Maſſen in andern Sæculis nur einige Provintzien und Länder dem Römiſchen Reich entriſſen worden; wo hingegen in dieſem ſiebenden Sæculo zwey gantze Welt-Theile verlohren gangen / die noch heutiges Tags unter dem Joch der Türckiſchen Dienſtbarkeit ſeufftzen; Man konte damalen jenes mächtige Römiſche Reich / welches zu den Zeiten Cæſaris Octaviani Auguſti den höchſten Gipffel der Glückſeeligkeit erſtiegen hatte / kaum mehr erkennen. Unter deſſen Regierung waren die Gräntzen des Reichs geweſen von Aufgang der Sonnen der Fluß Euphrat; vom Mittag der Fluß Nilus, die Africaniſchen Wüſten und der Berg Atlas; vom Abend der Oceanus oder das groſſe Meer; und von Mitternacht die Donau und der Rhein. In Aſien beſaſſen ſie die Provintz Colchidem, Iberien / Pontum, Boſphorum, Cappadocien / Galatien / Bithynien / Armenien / Syrien / Arabien / das gelobte Land / Cilicien / Pamphilien / Lydien / und gantz klein Aſien. In Africa, Egypten / das Land von Cyrene, Marmaricam, Getulien / Numidien / Mauritannien / und die Provintz Africam, ſo heutiges Tags Tunis genennet wird. In Europa hatten ſie neben Italien / ſo das Hertz des gantzen Reichs ware / Hiſpanien / Franckreich / Savoyen / Rhe-

tien / Bayrland / Teutſchland / Illyrien / Macedonien / Epirum, ſo heutiges Tags Albanien genennet wird / Griechenland / Thracien / Bulgarien / Dacien und Ungarn. Zu einem ſo groſſen Cörper auf dem feſten Land / machten ſie einen gleichmäßigen Anhang von ſo vielen und groſſen Inſuln des gantzen Mittelländiſchen Meers / von der Meer-Enge zu Gibraltar an zurechnen bis an das Königreich Pontum, welche wann man ſie alle zuſammen rechnet / aufs wenigſte den Zehenden Theil des Reichs ausmachten / abſonderlich wenn man darzu nimmet Groß-Britannien / welches an ſich ſelbſt eine kleine Welt mitten in Oceano iſt / nebſt denen 73. Nebridiſchen und Orcadiſchen Inſuln / ſo um ſelbiges herum liegen. Warhafftig eine ungemeine Gröſſe eines Reichs! alſo daß Appianus billich und mit gutem Fug hievon geſagt / daß die vorhergehende Monarchien der Aſſyrier und Chaldäer / Perſier und Griechen / ſo weit ſie ſich auch immer erſtrecket / kaum die helffte des Römiſchen Gebiets beſeſſen haben. Zur Conſervirung aller dieſer Reichen und Provintzien ward ein faſt unzehliches Kriegs-Heer auf den Beinen gehalten; und befanden ſich zu Zeiten obgedachten Kayſers Auguſti nur zur Beſatzung und Leibwacht dieſes Monarchens in Rom 60000. Mann. Die Legionen und Hülffs-Völcker machten aus an bewehrten Soldaten 250000. Auf denen Flotten zur See und in denen Flüſſen befanden ſich 100000. in allem 410000. ja es ſchreibet Agathias bey dem Lipſio, daß dieſe Zahl gewachſen ſeye auf 645000. Und dieſes bekräfftiget auch Appianus, welcher ſchreibet / daß zu ſeiner Zeit / nemlich 120. Jahr nach

dem

dem Auguſto, die Kriegs-Macht zu Land beſtanden ſeye in zweymal hundert tauſend Mann zu Fuß / viertzig tauſend zu Pferd / 300. bewaffnete Elephanten / 3000. Wägen / und dreymal hundert tauſend Mann / das Kriegs-Heer damit wieder zu ergäntzen. Die See-Macht betreffend / ſagt er / daß die Römer unterhalten haben gegen 2000. Kriegs-Schiffe / 1500. Galleren / und aufs wenigſte 80. Galleonen / welche letztern ſowohl an vordern als hintern Theil gantz verguld waren / deren ſich die Kayſer / die Römiſche Majeſtät zu zeigen / gebrauchten. Die unerſchwenckliche Summa Geldes / ſo zu Unterhaltung einer ſo groſſen Macht zu Waſſer und Land verwendet worden / iſt nicht auszuwerffen: Es möchte uns ſonſt ergehen / wie denen Spartanern / welche / da ſie ihren König Archidamum fragten / wie viel Geld er zu dem groſſen Peloponneſiſchen Krieg vonnöthen habe? von ihme dieſe Antwort erhielten / daß ſie wohl einfältig wären / wann ſie vermeinten / daß der Krieg gewiſſe abgemeſſene Biſſen verſchlucke; indeme deſſen Bauch ein ſo tieffer Schlund ſeye / der keinen Grund habe: genug hievon geſaget / daß ein gewiſſer neuer Scribent bejahet / daß 44. Legionen der Römer / die ſie gemeiniglich unterhielten / und ein jede aus 6000. Mann zu Fuß / 600. Reutern und 66. Hauptleuten beſtund / in einem einigen Jahr über 12. Millionen ſilber Cronen zu unterhalten gekoſtet. Nichts alles dergleichen kan man von dieſem 7. Sæculo, wovon wir ſchreiben / vermelden. Als in welchem nur ein kleiner Theil in Italien / was weniges in Pannonien / welches man mit den Barbarn theilen muſte; und

auſſer Griechenland faſt wenig mehrers in Europa übrig geblieben. In Aſien ſpielten die Saracenen faſt von dem Propontide an bis an den Fluß Indum den Meiſter / und waren die beſten und herrlichſten Provincien verlohren gangen. Africa war gäntzlich hin. Mithin war ein kleines Punctum von der alten Herrlichkeit / und weitſchüchtigen Römiſchen Welt-Tafel annoch zu ſehen; Woher alles dieſes gekommen / iſt die Urſach leicht zu errathen. Es hatte nemlich bey den alten Römern eine ungemeine Begierd nach der Ehre ſich eingefunden / welche ſie alſo hoch geſchätzet / daß ſie ſelbige zu erlangen / alles übrige daran zu wenden kein Bedencken getragen. Und weilen es ihnen gar verächtlich zu ſeyn geduncktе / einem andern unterwürffig zu leben / alſo hielten ſie im Gegentheil für ſehr glorwürdig / über andere zu herrſchen; und gleichwie ſie ihr Vatterland liebten / alſo trugen ſie ein hefftiges Verlangen / ſelbiges zu einer Frau und Beherrſcherin aller andern zu erhöhen. Durch dieſe Ehr-Begierde und Liebe zum Vatterland / bezwungen ſie alle übrige Neigungen / alſo daß ſie wegen deſſelben alle Reichthumen und Bequemlichkeiten / ja ſo gar ihr eigen Blut und Leben in die Schantz ſchlugen; wie ſolches klar zu erſehen an dem Mutio Scævola, Attilio Regulo, Curtio, denen Deciis, und ſo viel andern. Zu eben dieſem Ziel und Ende / beobachteten ſie ſowohl zu Haus als auſſerhalb ſehr genau die Gerechtigkeit / und die gegebene Treu und Glauben / auch gegen ihre eigene Feinde / und hatten ein groſſes Abſcheuen / ſelbige durch verrätherey oder Betrug zu überwinden / mithin hielten ſie alle Sieg / die auf unzuläſ-

ſige

ſige Weiß erhalten wurden / für ſchändlich. Eben dieſe Begierd / Ehr und Ruhm zu erwerben / erweckte in ihnen eine gantz ſonderbare Großmüthigkeit in allerhand widerwärtigen Zufällen; ſo gar daß ſie auch nach ſo vielen blutigen Niederlagen / die ſie von dem Hannibal erlitten / ſich nicht ſo verächtlich erniedrigen konten / um einen Frieden anzuhalten / ſondern allzeit unverzagt / großmüthig und unüberwindlich auf neue Krieg bedacht waren. Was ſoll man ſagen von ihrer Strenge wider die Halsſtärrige / die ſich ihnen wiederſetzten; und von ihrer Treu und Gütigkeit gegen die jenige / die ſich aufrichtig ihnen ergeben? was von ihrer ungemeinen Klugheit und Ernſthafftigkeit / mit welcher ſie die unterworffene Völcker regierten? was von ihrer Kriegs-Zucht / dergleichen man bey keiner andern Nation jemahlen geſehen? Nichts von allen dieſen zeigte ſich in einigen vorhergehenden Sæculis. Die Ehr-Begiede / der erſte und kräfftigſte Stachel / welcher groſſe Sachen auszuwürcken anreitzet / ware bey vielen Regenten erloſchen; Sie führten ſich auf vielmehr als Tyrannen / als Vätter des Vatterlands. Weil ſie nicht mächtig genug waren / ihre eigene Sinnlichkeiten zu bezwingen / waren ſie auch eben deßwegen nicht in dem Stand / wider ihre Feind in dem Feld was rechtſchaffenes auszurichten. Die Gewohnheit der Laſtern / in welchen ſie ſich umweltzten / und die betriegliche Annehmlichkeit der Sinnlichkeiten / ſo ſie gantz bezauberte / hielt ſie gleichfalls ab / mit dem Degen in der Hand wider ihre Feind in dem Feld zu erſcheinen / alſo daß man wenig aus ihnen geſehen / die ſich ſelbſt an die Spitze der Armee zu

ſtellen getrauet/ und es denen alten Römern nachgemacht. Die Gerechtigkeit/ welche doch als die Stütze der Reiche anzuſehen/ wurde von wenigen gehandhabet; Auch war die Treu und Glauben/ daß ſonſt ſo feſte Band der menſchlichen Gemeinſchafft zerriſſen. Die alte Römiſche Klugheit degenerirte in ein argliſtiges Weſen. Die Kriegs-Diſciplin, worauf man vorhero ſo feſt gehalten/ war gäntzlich zerfallen; woraus nichts als groſſes Unglück/ Morden und Würgen/ die Abſetzung ſo vieler gecrönten Häupter/ unzahlbare Meutereyen und Aufruhren/ die dem Römiſchen Reich den letzten Stoß verſetzten/ erfolget ſind. Es erwuchs die Forcht und das groſſe Mißtrauen der Regenten gegen ihre Unterthanen/ wordurch ſich auch dieſe bewogen ſahen/ den ſchuldigen Reſpect zu vergeſſen/ den ihnen doch ſonſt die Natur gegen ihrem Allerhöchſten Ober-Haupt eingepflantzet. Alſo ergieng es faſt von der Zeit an/ da der ordentliche Sitz des Römiſchen Reiches nach Conſtantinopel transferiret/ bis auf die Zeiten Caroli Magni, der dem Römiſchen Reich das glück wiederum von neuem blühend gemacht/ wie zu End des folgenden Sæculi, wo ſich ein gantz neues Theatrum eröffnen wird/ beygebracht werden ſoll.

Dritter Abſatz.

Fortſetzung der Geſchichten des Lombardiſchen Reichs in Italien.

IN dem vorhergehenden Theil pag. 957. & ſeqq. haben wir vermeldet/ was maſſen nach dem Tod Autharis des Königs der Lombarden deſſen hinterlaſſene Gemahlin Theodelinda,

Gari-

Garibaldi des Königs in Bayern Tochter / mit allgemeinem Conſens des Lombardiſchen Adels Agilulphum, den Hertzog zu Turin zu ihrem Gemahl erwehlet/und ihm zugleich den Kriegs-Spieß überreichet / als welcher zu ſelbiger Zeit den Longobarden an ſtatt des Königlichen Scepters gedienet. Von dieſem Agilulpho haben wir ferners beygebracht / daß er / nachdem er die Stadt Rom A. C. 594. vergeblich belagert / mit dem Römiſchen Exarchen Callinico Fried geſchloſſen/ welcher aber von ſchlechter Dauerhafftigkeit geweſen/ maſſen Callinicus zu Ende des gedachten ſechſten Welt-Lauffes Godescalcum, des Königs Eydam mit ſeiner Gemahlin zu Parma aufgehebt / worauf Agiluiphus zur Revange die Venediſche Stadt Padua erobert und verhörget. Was ſich weiter mit denen Lombarden in Jtalien zugetragen/ wollen wir in ſeiner Ordnung beybringen.

A. C. 601. Continuirte Agilulphus den angefangenen Krieg / als worzu er ſich von dem Römiſchen Exarchen ſelbſt ausgeforderet geſehen. Er ſelbſt kriegte in der Venediger Gebiet; dem Ariulpho aber / und denen in Hetruria liegenden Lombarden befahl er / die Kayſerlichen zu Rom und Ravenna in beſtändigen Allarm zu halten / damit ſie ihn in ſeinem Vorhaben wider die Venediſche Städte nicht verhindern könten. Die Stadt Padua hatte er bereits im vorigen Jahr unter ſeinen Gewalt gebracht : Jn dieſem Jahr galte es die damals feſte und anſehnliche Stadt / Mons Silicis genannt/ im Paduaniſchen und unſern Eſte, und dem Fluß Retimo gelegen/ und weil die Lombarden die Belagerung mit groſſem Gewalt unter-

ternahmen/ ergieng es als wie vorhero mit Padua, und ward der Ort erobert und zerſtöhret; die Einwohner aber retirirten ſich mehrentheils nach den Venediſchen See-Klüfften/ Inſuln und Pfützen/ wordurch die heutiges Tags ſo mächtige Republic Venedig von Tag zu Tag mehr angewachſen/ weil alle in daſigen Lacunen ihre Retirade ſuchten/ die ſich anderwärtig verjaget ſahen. Indeſſen war Ariulphus, der Lombardiſche Hertzog von Spoleto, mit denen Lombarden aus Hetrurien dem gegebenen Befehl nachgekommen / und hatte er den Kayſerlichen Völckern/ die zu Rom ſo wohl als in Ravenna befindlich waren/ eine ſo kräfftige Diverſion gemacht/ daß ſie dem König Agilulpho in ſeinen Progreſſen in dem Venetianiſchen Gebiet keine Hinderniß machen konten. Dieſer ſo glückliche Waffen-Fortgang des Agilulphi verurſachte auch/ daß ſich Gundoaldus Hertzog von Taranto, und Giſulphus Fürſt in Friaul, die ſich wider den König empöret/ die Waffen niederzulegen erbotten/ welches auch neben ihnen noch viele andere thaten/ und ſchlug durch die Fürſichtig- und Tapfferkeit des Agilulphi das Wetter endlich über diejenige zuruck / die es erreget hatten. Der Kayſerliche Exarch Callinicus ſelbſt muſte ſeinen Fehler bereuen/ daß er den Frieden gebrochen/ und doch der Lombardiſchen Macht auf keiner Seite gewachſen war. Ricciolus. Sigon. de regno Ital. in h. ann.

A. C. 602. Machte dem Krieg zwiſchen den Lombarden und der Kayſerlichen Soldateſca einen kleinen Stillſtand die grauſame Peſt / ſo in Italien zu wüten anfieng/ ſonderlich verurſachte ge-

gedachte Peſt eine gewaltige Ravage in der Stadt Verona und umliegender Gegend / daß alſo Agilulphus das Kriegen allda einſtellen muſte / wenn er ſein Heer nicht ſo faſt durch das Schwerdt Martis, als die Todes-Sichel wolte aufgerieben ſehen. Es wurden auch zu groſſen Schrecken Italiens blutige Spieß und Helleparten am Himmel geſehen; und weil ſich ein gleiches Wunder ereignet / als die Lombarden in Italien angelanget / entſtunden hierüber verſchiedene Speculationes, ſonderbar weil auch der Himmel zum öfftern einen ungewöhnlichen Glantz von ſich gab. Damahlen ſaß noch auf dem Reichs-Thron zu Conſtantinopel der Kayſer Mauritius, der es dem Callinico im argen auslegte / daß er mit dem Agilulpho den Frieden ohne Noth gebrochen / und ihne hiedurch zur Rach angereitzet / wider die Römer in Italien einen mächtigen Heers-Zug vorzunehmen. Er ruffte ihn deßwegen voller Unwillen von dannen / an deſſen Statt Smaragdum ſubſtituirend / dem er befahl / den Lombardern auf den Leib zu gehen / und den Krieg wider ſelbe mit beſſern Nachdruck zu führen. Es dörffte auch wohl gedachter Kayſer durch einen ſtarcken Renfort aus Griechen-Land der Sach einen groſſen Nachdruck gegeben haben / wenn er länger gelebet; weil er aber ſelbſt bald hernach mit ſeinem gantzen Kayſerlichen Haus ein Schlacht-Opffer worden des grauſamen Phocæ; dieſer aber mehr ſich auf dem unrechtmäßiger Weiß erſtiegenen Thron feſt zu ſetzen / als den auswärtigen Feinden zu ſchaden bedacht ware / alſo blieben die Lombarden nicht nur allein in ruhiger Poſſeſſion

des

des bereits eroberten / ſondern fanden auch fernere Gelegenheit / ihre Conquêten / wie folgen wird / zu erweitern. Diaconus.

A. C. 603. Ruckte Agilulphus wiederum mit einem mächtigen Heer in das Feld / und wolte ſein Glück wider den neuen Exarchen Smaragdum verſuchen; zu welchem Ende er auch mit Cagano, dem König der Avarer eine Bündnis geſchloſſen hatte / der zu deſſen Hülff die mit ihme alliirte Slaven nach Italien abgeſchicket. Nachdem er nun ſeine Armee mit einem ſo ſtarcken Succurs verſtärcket ſahe / nahm er vor allem die Belagerung von Cremona vor. Dieſe uralte Stadt / deren erſter Erbauer Hercules vorgegeben wird / wehrte ſich / ſo gut ſie konte / und fand König Agilulphus einen gröſſern Widerſtand / als er ſich eingebildet hatte / maſſen als Smaragdus die Ankunfft des Agilulphi vermercket / er einen ſtarcken Renfort von Trouppen zur Verſtärckung der Guarniſon hinein werffen laſſen / die ſich biß auf den letzten Mann wehreten; die Stadt ward doch mit Sturm erobert / die Beſatzung niedergeſäbelt / und alles biß auf den Grund verhörget und niedergeleget; biß die Stadt nachgehends Kayſer Fridericus Barbaroſſa wiederum aufbauen und daſelbſt einen groſſen Thurn aufführen ließ / welchen die Italiäner für den höchſten in gantz Europa ausgeben wollen. Sodann gieng der Marſch des Agilulphi nach Mantua, als welches nicht gar weit von dannen entlegen war / und wurde hier wohl jener Vers Virgilii verificiret: Mantua, væ miſeræ! nimium vicina Cremonæ; maſſen dieſe Stadt eine gleiche Fatalität mit Cremona

aus-

ausſtehen muſte / erobert und verſtöhret zu werden. Auf dieſes Gerücht lieſſen auch die Römer darvon / die in Berſello Beſatzung hielten; doch hatten ſie vorhero die Feſtung angezündet / ſolche dem Feind unbrauchbar zu machen. Damalen lebte der heilige Vatter Gregorius zu Rom / der in Furcht ſtund / es dörfften durch dieſe herrliche Progreſſen die Longobarden angereitzet werden / ihr Glück nochmalen auf Rom zu verſuchen / weßwegen er an die Kayſerliche Generalen verſchiedene Schreiben ergehen ließ / ihr Devoir gegen dem Kayſer und das Reich wohl in Obacht zu nehmen / und ja nicht zuzugeben / daß Rom / die ehemalige Beherrſcherin der übrigen Städte der Welt abermalen eine Sclavin ihrer Feinde würde. Der betrübte Zuſtand / in welchem ſich damalen die Stadt Rom befunden / kan genugſam abgenommen werden aus jenem / was Gregorius in Expoſitione in Ezechielem hierüber verzeichnet: Ubique luctus aſpicimus, undique gemitus audimus, deſtructæ urbes, everſa ſunt caſtra, depopulati agri, in ſolitudinem terra redacta eſt. Nullus in agris agricola, pene nullus in urbibus habitator remanſit: Et tamen parvæ humani generis reliquiæ adhuc quotidie & ſine ceſſatione feriuntur. Alios in captivitatem duci, alios detruncari, alios interfici videmus. Ipſam autem, quæ aliquando mundi Domina videbatur, qualis remanſerit, Roma, conſpimus, immenſis doloribus multipliciter attrita, deſolatione civium, impreſſione hoſtium, frequentia minarum. Jam de illa omnes potentes ablati ſunt. Ubi enim jam ſenatus, ubi jam populus? Omnes in ea dignitatum

tum ordo extinctus, & tamen nos ipſos paucos, qui remanſimus, adhuc quotidie gladii, adhuc quotidie innumeræ tribulationes premunt, & poſtquam defecerunt homines, etiam parietes cadunt. Wo wir immer hinſehen / zeiget ſich nichts als Trauren / auch höret man tieffe Seuffzer. Die Städte ſeynd in den Grund verhörget / die feſte Caſtelle liegen gleichfalls zu Boden; Die Felder und Aecker liegen öd und wüſt / und das Land iſt zu einer gantzen Wüſteney worden. Man findet in den Flecken und Dörffern keinen Einwohner oder Ackersmann; Auch die Bürger haben ſich aus denen Städten verloffen; Und doch alle die wir in ſo geringer Zahl von der vorigen unzehligen Menge übrig verblieben / haben keine Ruhe noch Raſt / und werden ohne Unterlaß mit der Zucht-Ruthen geſchlagen und gepeiniget. Wir müſſen mit Augen anſehen / daß viele in die harte Dienſtbarkeit fortgeſchleppet / andere um den Kopff kürtzer gemacht / oder ſonſt auf andere Weiß jämmerlich getödtet werden. In was für elenden Stand die Stadt Rom ſelbſt / das ehemalige Haupt der Welt / befindlich / ſehen wir mit Augen / als die nemlich mit unzahlbaren Trangſalen heimgeſuchet worden / allwo ſich die Bürger in Angſt und Quaal und gantz deſolaten Zuſtand ſehen / vom Feind offtermalen überfallen worden / und noch das gröſte Unglück / ſo ſie zu erwarten / vor ihren Augen ſchwebet. Alle die Macht und Gewalt beſaſſen /

ſeynd vor unſern Augen verſchwunden; Denn wo iſt der einsmahls ſo anſehnliche und mächtige Römiſche Rath? Wo das mächtig verſammlete Volck? Die anſehnliche Würden/ Ehren-Stellen und Nämen haben ein End genommen; und wir wenige/ die wir übrig verblieben/ ſehen täglich das feindliche Schwerdt über unſern Häuptern ſchweben/ und leben in Forcht/ Angſt und Noth. Und wann auch von Menſchen nichts mehr übrig/ ſo werden auch die Gebäude und Mauren zu Boden fallen müſſen. Solchergeſtalten nemlich ſpielte der tapffere Longobardiſche König Agilulphus aller Orthen/ wo er hinkame/ den Meiſter/ und machte ſich zum Herrn faſt über gantz Italien/ von dem Alpen-Gebürg an biß an Rheggio in Calabrien/ Rom und Ravenna/ und noch was weniges ausgenommen/ und ſchmeltzte das Ravenatiſche Exarchat zimlich zuſammen. Und weil man ſolchergeſtalten in Gedancken ſtunde/ als wann gedachter Agilulphus darnach ſtrebte/ ſich völlig zum König über Italien zu machen/ ſahe ſich der Exarch hiedurch bewogen/ auf die fernere Bewegungen dieſes kriegeriſchen Fürſten ein wachſames Aug zu haben; Kunte ihm doch in dieſem Jahr nicht auf den Leib kommen/ weil Ariulphus der Hertzog zu Spoleto (wie er es bereits im vergangenen Jahr gemacht) ihn abhielt/ mit ſeinen Griechen auf dem König loßzurucken; maſſen es ſonſt/ wenn er ſich zu weit entfernet hätte/ die Stadt Ravenna ſelbſt dörffte gekoſtet haben/ oder wohl auch die Stadt Rom in die

feindliche Hände dörffte gerathen ſeyn / an deren beyden Erhaltung denen Römern doch alles gelegen war. Paulus Diacon. Blondus. Calvis. in h. ann.

Man lieſet / daß Theodelinda, die Gemahlin Agilulphi in dieſem Jahr ihren Sohn Flavium Adalvaldum gebohren / der nach dem Tod des Vatters den Lombardiſchen Thron beſtiegen. Sigon. in h. ann.

A. C. 604. Kam es gantz unverhofft zwiſchen Agilulpho und dem Kayſerlichen Exarchen zu einem Friedens-Schluß / und ſtecketen beyde das Schwerdt ein / welches man einige Jahr mit ſo groſſer Hitz und Eiffer ausgezogen. Denn als Smaragdus vermerckte / daß es dem Agilulpho ein Ernſt wäre / ſeine ſiegreiche Waffen wider die Stadt Ravenna ſelbſt zu wenden / wolte er einen ſo gefährlichen Streich / auf den der Verluſt von gantz Italien ankam / nicht abwarten / ſondern erbote ſich zum Frieden / zu dem ſich auch Agilulphus bereit erzeigte / als der gar wohl wuſte / daß er vor Ravenna, welches die Römer ſchon von ſo vielen Jahren in einen faſt unüberwindlichen Stand geſetzet hatten / eine groſſe Arbeit finden würde; wolte alſo lieber in völliger Blüthe ſeines Glücks einen Frieden ſchlieſſen / als in Gefahr lauffen / die Sach zwar wohl angefangen / aber übel geendiget zu haben. Worzu er ſich auch durch das höfliche Anlangen des heiligen Vatters Gregorii groſſen Theils beweget ſahe; gleichwie auch ſeine Gemahlin Theodelinda eine in den Regierungs-Künſten fürtrefflich erfahrne Princeßin / ihm in den Ohren lag / einen ſolchen Frieden

den nicht auszuſchlagen/ der zum gröſten Ruhm ſeines Namens gereichte. Denn es wurde ihm in ſelbem der ruhige Beſitz aller neuen conquetirten Oerter zugeſaget: forderiſt aber ward ihm ſeine gefangene Tochter nebſt ihrem Gemahl dem Hertzog Rodescalco zuruck gegeben. Nach geſchloſſenen dieſem Frieden wolte Pabſt Gregorius ſeine Danckbarkeit deßwegen an die Königin Theodelindam, als welche hierzu das ihrige getreulich beygetragen/ abſtatten/ und ihr zugleich wegen der Geburt ihres jungen Printzen Adalvaldi Glück wünſchen/ weßwegen er an ſie folgendes Schreiben ergehen lieſſe: Scripta, quæ ad nos dudum à Januenſibus partibus transmiſiſtis, gaudii veſtri nos fecêre participes, propterea quod omnipotentis Dei gratiâ & filium vobis donatum, & quod valde excellentiæ veſtræ eſt laudabile, Catholicæ eum fidei novimus ſociatum. Oramus omnipotentem Deum, ut & vos in mandatorum ſuorum viâ cuſtodiat, & eundem Excellentiſſimum filium Adulovaldum in ſuo munere faciat proficere. Paterna præterea charitate perſolventes ſalutationis officium petimus, ut Excellentiſſimo filio noſtro, Conjugi Veſtro pro nobis de facta pace gratias referatis, atque ejus animum, ſicut conſueviſtis, ad pacem de futuro per omnia provocetis. Wir haben euer Schreiben/ ſo aus der Gegend Liguriens geſendet/ empfangen/ und von eurer Freud Theil genommen/ weil durch die Gnad des allmächtigen GOttes eurem Hauß ein Sohn geſchencket/ und welches euer Fürtrefflichkeit zum höchſten Ruhm gereichet/ durch den heiligen Tauff

der Catholiſchen Kirchen einverleibet worden. Wir bitten den allmächtigen GOtt/ daß er euch ſo wohl auf dem Weg ſeiner Gebot bewahre / als auch euren fürtrefflichen Sohn Adalwaldum zu Ausführung deſſen / was ſein Pflicht und Amt in folgenden Zeiten erfordern wird / gnädiglich conſerviren wölle. Gleichfalls / die wir unſern Apoſtoliſchen Gruß mit vätterlicher Gewogenheit euch wollen ertheilet haben / bitten wir euch / daß ihr unſerm fürtrefflichen Sohn in GOTT / eurem Gemahl / ſtatt unſer wegen dem geſchloſſenen Frieden / den ſchuldigen Danck abſtattet / auch ſein Gemüth / wie ihr es bißhero zu thun gepfleget / zu Haltung des Friedens inskünfftig / nach Möglichkeit beweget. Welches alles die gottſeelige Königin Theodelinda bey ihrem Gemahl / ſo lang er gelebet / nach Möglichkeit præſtiret / daß die Römiſche Provintzen von ihme ferner unangefochten blieben. Sigon. de regno Ital. ad ann. 603. Calvis. alii in h. ann.

A. C. 604. Wolte Agilulphus, der ſein Reich durch den Frieden mit den Römern in Fried- und Ruhe-Stand geſetzt hatte / demſelben auch / um aller etwan inskünfftig ſich ereignenden Troublen vorzukommen / mit einem Reichs-Erb-Folger nothwendige Vorſehung thun / förchtend / es möchte ſonſt (wenn er nicht hierüber frühzeitig diſponirte) das zarte Alter ſeines Cron-Printzen demſelben etwan im Weg ſtehen / das Lombardiſche Reich nach ihme an ſich zu bringen. Er that deßwegen / was vor ihm von keinem der Lombar-

bardiſchen Königen geſchehen: maſſen er mit Conſens ſeiner Reichs-Ständen ſeinen jungen Printzen Adalvaldum noch in der Wiege zum König declarirte / und auf öffentlichen Platz / in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks / dem zarten Kind den Spieß / als den gewöhnlichen Lombardiſchen Scepter in die Händ eintruckte / und die Cron auf das Haupt ſetzte / welches noch nicht wuſte / was ſchwerer Regierungs-Laſt ihm zugleich aufgeleget wurde. Zu gleicher Zeit ſchloß auch gedachter König Agilulphus mit Clotario II. dem Frantzöſiſchen König eine ewige Allianz oder Bindniß / wordurch er dem Lombardiſchen Reich die Ruhe auf allen Seiten hergeſtellet ſahe. In gantz Italien entſtund hierüber groſſe Freud und Jubel / weil nunmehro nach etlich und dreyßig jährigen Krieges-Trangſal / unter welchem das Reich geſchwitzet / die Friedens-Sonne wiederum aufgieng / und alles / was vorhero deſolat darnieder lag / wiederum aufrichtete und erquickete. Doch hat bald hierauf eine trübe Wolcken dieſen heitern Himmel verfinſtert / weil der an dem Lombardiſchen Hof ſo wohl angeſehene Pabſt Gregorius, deſſen unermüdetem Fleiß auch gantz Welſchland den Frieden zu dancken hatte / bald hierauf ſein theures Leben geendiget / als wenn er gleichſam / nachdem er den Frieden und Ruhe aller Orthen herſtellen helffen / nichts ferner auf der Welt zu ſuchen verlangete / und dem Himmel zueilete / der ihn dem betrübten Italien nur ſo lange geliehen / als es damalige betrübte Zeit-Läuffte erforderten. Zu dieſem kam noch ein anderes trübes Wölcklein / da in eben dieſem Jahr

in Italien ein groſſer Mißwachs geweſen / und hieraus eine gewaltige Hungers-Noth entſtunde; daß alſo an dem Tag lage / daß keine Freud ſo vollkommen / welche nicht auch durch widrige Zufälle ihre gewöhnliche Abwechslung habe. Sigon. de regno Ital. in h. ann.

A. C. 605. Continuirte der Ruhe-Stand in Italien / auſſer daß ihn Giſulphus der Lombardiſche Hertzog in Friaul etwas troublirte / als welcher ſich in Kirchen-Sachen melirte / und einen Patriarchal-Sitz zu Aquileja / als einer Stadt ſeines Gebietes / wolte aufgerichtet wiſſen / welchem ſich aber der Päbſtliche Stuhl und die Griechen / die es mit ſelbem hielten / widerſetzten; ſiehe hievon pag. 25. & ſeqq.

A. C. 606. Ward Agilulphus und ſeine mildthätige Gemahlin Theodelinda durch die groſſe Hungers-Noth / welche das Volck noch immerdar litte / beweget / ſelbem mit dem Geld aus der Königlichen Caſſa ſo viel als möglich beyzuſpringen: Und hatte auch die Theurung noch im folgenden Jahr continuiret / worzu auch noch gewaltige Regen-Güſſe und Uberſchwemmungen des Lands / und hieraus groſſe Kranckheiten entſtanden. Sigon.

A. C. 608. War das 19. Jahr der Regierung Agilulphi, eines der beſten und gückſeeligſten Regenten / ſo die Lombarden gehabt / welche ſeine Glückſeeligkeit er groſſen Theils der Gottſeeligkeit ſeiner Gemahlin Theodelindæ zu dancken hatte / welche ihm den Seegen vom Himmel erbetten. Annal. Bojici.

A. C. 609. Ward das Anſehen Königs Agilulphi ſo groß / daß ihn der Kayſer Phocas mit einer Geſandtſchafft beehret: dergleichen er auch ſelbſt nach Conſtantinopel abgeſendet. Sigon. in h. ann.

A. C. 610. Ward zwar der Kayſer Phocas zu Conſtantigopel hingerichtet / und Heraclius zum Kayſer ausgeruffen / doch blieb der von Agilulpho mit den Griechen geſchloſſene Fried im Stand / ſo lang er und nach ihm ſein Sohn Adalvaldus regieret. Sigon.

A. C. 611. Kam in Italien als neuer Exarch an Joannes Lemigius, der in ſeiner fünff-jährigen Regiments-Verwaltung den Frieden mit denen Lombarden getreulich gehalten. Paulus. Diacon.

A. C. 612. Beunruhigten die Avarer mit ihren Streiffereyen einige Provintzien der Lombardie; deßwegen geſchehen / daß der Frieden zwiſchen Agilulpho und dem neuen Exarchen Joanne Lemigio von neuem beſtättiget worden. Blondus. Gordon. in h. ann.

A. C. 613. Ware Agilulphus hierauf bedacht / damit die in ſeinem Reich noch übrige Arianer gäntzlich möchten ausgerottet werden. Ein in Warheit fürtrefflicher Regent / als welcher ſich einen König erzeigte auf dem Thron / einen tapffern Heerführer in dem Feld / und endlich einen Apoſtel ſeines Reichs; vorhero ſelbſt ein Arrianer / jetzt deren eifriger Bekehrer. Sigon. in hunc annum.

A. C. 614. Kame bey dem König Agilulpho an / und wurde von ihm gantz freundlich empfangen

gen der heilige Columbanus, ein gebohrner Schottländer / und der Abt zu Luxeu in Burgund geweſen / von dannen aber wegen Verfolgung ſeiner Feind entweichen müſſen. Der König hatte ſich ſeiner Hülff in Bekehrung der Arianer bedienet / wider welche gedachter Columbanus mit Mund und Feder tapffer gefochten. Zur Danckbarkeit erlaubte ihm der König in der Lombardey für ſich und die ſeinige ein Cloſter zu bauen / welches geſchahe an dem Fluß Trebia, in dem heutigen Hertzogthum Mayland / wo heutiges Tags die Stadt Bobbio ſtehet / welche ihren Aufnahm und Wachsthum der von Columbano geſtifften Abtey zu dancken. Sie iſt heutiges Tags die Haupt-Stadt eines Gebiets / welches gleichfalls Bobbio genennet wird / und muß mit der Grafſchafft Bobbio, die an den Gräntzen von Provence lieget / nicht verwechslet werden. Es iſt auch ein Bißthum allda unter Genua gehörig. Sigonius meldet / daß als Columbanus lang im Zweiffel geſtanden / welchen Ort er zur Erbauung einer Abtey erwählen ſolte / hab ihm Agilulphus gedachtes Bobbio ſelbſt vorgeſchlagen / weil nemlich allda ſchon vor langer Zeit eine Kirche / dem heiligen Petro geweyhet / geſtanden / welche Columbanus repariret / und alſo ſein Cloſter dem Schutz des Fürſten der Apoſtlen anbefohlen / und hatte ſelbes nachmals auch ſo wohl durch herrliche Stifftungen / als auch die Heiligkeit deren / ſo es bewohneten / dermaſſen zugenommen / daß es mit dem Welt-berühmten Caſſin um die Wette ſtritte / und noch heutiges Tags eine der herrlichſten Abteyen in Italien / die Agilulpho und

ſei-

ſeiner Gemahlin Theodelindæ ihren Urſprung zu dancken: gleichwie auch der herrliche Tempel in der Stadt Monza, dem heiligen Vorlauffer Chriſti Johanni gewidmet / und noch ein anderer Tempel zu Turin, deſſen Kirchweyhe in ſelber Stadt annoch jährlich bis auf den heutigen Tag feyerlich begangen wird. Ricciolus. Sigon. in h. ann.

A. C. 615. Soll ſich nach dem Calculo Sigonii die Begebenheit mit der Lombardiſchen Hertzogin Romilda, die Caganus der König der Avarer lebendig ſpieſſen laſſen / ereignet haben. Wir haben ſie aus Baronio ad A. C. 600. referiret / und zugleich die Urſachen beygebracht / warum ſich hierinnfalls eine fünffzehen jährige Zeit Differenz bey denen Scribenten zeige. Vide pag. 887. des 11. Theils dieſes güldenen Denckringes. Item pag. 890.

Agilulphus fuhr fort / den Frieden mit den Römern getreulich / wie er es verſprochen zu continuiren / wiewohl es zu Ravenna ſowohl als Campanien unter ihnen groſſe Zerrüttungen abſetzte. Zu Ravenna zwar ward der Exarch Joannes Lemigius, als er zu Gericht ſaß / einige Widerſpänſtige zu gebührender Straff zu ziehen / todt geſchlagen / und ein anderer Joannes Conſinius genannt / warff ſich zum Tyrañen zu Neapel auf. Von allem dieſem verlangten die Lombarden nicht zu profitiren / wiewohl / wenn ſie ſich der Sachen in Italien hätten angenommen / ſie damalen gar gute Gelegenheit gehabt hätten / was rechtes auszurichten; weil auch der Kayſer Heraclius ſelbſt in einem ſchweren Krieg mit den Perſianern verwicklet ware / und dem Italien unmöglich hätte zu Hülff kommen können: Aber ſie ſchätzten mehr Treu

und Glauben / und hatten die Barbariſche Unart ihres Lebens / und die alte wilde Sitten / die ſie aus Pannonien überbracht / durch den Umgang mit andern Nationen ſchon lang abgeleget. Sonderbar hatte die Annehmung des Chriſtlichen Geſatzes in ihren Gemüthern eine wunderſame Verkehrung verurſachet / und ihnen als zuvor wilden und barbariſchen Unmenſchen ein gantz mildes und geſchlachteres Weſen beygebracht. Sigon. de regn. Ital.

A. C. 616. Geſchahe der Todt-Fall dreyer fürtrefflicher Perſonen / als erſtlich Gundoaldi Hertzogs von Haſta, einem alten jetzt zerſtöhrten Ort unſern Genua gelegen / der ein Bruder war der Königin Theodelindæ, folglich aus Königlich-Bayriſchem Geblüt entſproſſen. Ferners ſtarb Secundus, Biſchoff zu Trient / ein fürtrefflicher und heiliger Mann / der bey Agilulpho in ſo groſſem Anſehen ſtund / daß er ſeinen Sohn Adalvaldum durch ihn aus der heiligen Tauff heben ließ; und denn drittens ward der Ruhmvolle Lombardiſche König Agilulphus ſelbſt zu Grab getragen / in dem 26. Jahr ſeiner Regierung / da er nemlich reich an Ehr und Jahren ſtarb / und war er der erſte unter den Königen der Longobarder geweſen / welcher zur Belohnung ſeiner beſtändigen Gottesfurcht und Gerechtigkeit aus dieſer Welt verſchiede / ohne daraus gewaltthätig verjagt zu werden. Eine rare Glückſeeligkeit! Inmaſſen unter 22. Longobardiſchen Königen / bloß allein fünff derſelben eines natürlichen Tods ſtarben / ohne ermordet zu werden / und war der gegenwärtige Agilulphus der erſte / der dieſes Glück genoſſen. An die Stelle des verſtorbenen

benen Königs Agilulphi war ſein Sohn Adalvaldus, ſo wie es der Vatter bereits in ſeinem Leben verordnet / geſetzet. Weil aber derſelbe annoch ſehr jung ware / führte er gantzer zehen Jahr den bloſſen Namen eines Königs / da indeſſen der gantze Laſt der Regierung der Mutter / nemlich der verwittibten Königin Theodelindæ oblage / welche in dieſen 10. Jahren durch ihre kluge Aufführung in allen ihren Ländern und Provincien den Ruheſtand erhielte / und überall die Religion triumphiren lieſſe / daß man alſo die Zeiten / ſo lange ſie nemlich den Regiments-Ruder in Händen gehabt / die güldene nennen konte. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

A. C. 617. Miſchte ſich die Gottſeelige und friedfertige Königin Theodelinda nicht in die Trublen / ſo in dem Exarchat zu Ravenna, und der Landſchafft Campanien vorbey giengen: da nemlich der Exarch Eleutherius ſich zum König in Italien ausruffen ließ / dem aber die Soldaten des Heraclii den Kopff abgeſchlagen: welches Rebellions-Feuer weiter würde ausgeſchlagen haben / wenn ſich die damals friedliche Lombarden darein meliret hätten. Es lehrete ſie aber die allerweiſeſte Königin Theodelinda, mehrers der wahren Chriſtlichen Policey in Beobachtung der geſchworen Tractaten befliſſen zu ſeyn / als durch eine tolle Kriegs-Begierde das Schwerdt unnöthiger Weiſe aus der Scheide zu ziehen. Siehe hievon ein mehrers pag. 557. & ſeqq.

A. C. 618. Fuhr Theodelinda fort / das Reich in Fromm- und Gottſeeligkeit zu regieren / wie ſie den auch den Tempel zu Montza / den ihr Gemahl

Agi-

Agilulphus zu Ehren S. Joannis Baptiſtæ erbauen laſſen/ von neuem fürtreflich dotirte: welches aus folgendem Donations-Brief ſattſam erhellet: Offert glorioſiſſima Theodelinda Regina unà cum filio ſuo Adalvaldo Rege S. Joanni Patrono ſuo, de dono Dei & dotibus tabulas ſuæ donationis, quas in ſuorum præſentia ſcribi juſſit. Si quis quolibet tempore has teſtes voluntatis ſuæ corruperit, is judicii extremi die cum Juda proditore damnetur. Die glorreiche Königin *Theodelinda* mit ihrem Sohn dem König *Adalvaldo* opferet und übergiebet dem heiligen *Johanni*, ihrem und des Lombardiſchen Reiches Schutz-Patronen/ von denen Gaben/ ſo ſie von GOtt genoſſen/ und eignen Gütern dieſe Briefe und ſchrifftliche Urkunde ihrer *Donation*, die ſie in der Ihrigen Gegenwart ſchreiben und verfertigen laſſen. Wer immer/ zu was für einer Zeit es ſeyn möge/ dieſen ihren Willen verfälſchen würde oder wolte/ der ſolte an dem Tag des letzten Gerichts mit dem gottloſen Juda verdammet ſeyn und verbleiben. Es ſahe ſich alſo das gantze Lombardiſche Reich durch eine ſolche Regierung recht beglücket/ wo die Gottſeeligkeit ſelbſt zum Fundament oder Grund geleget war: und ſo jung auch immer Adalvaldus geweſen/ konte es ihm doch an weiſem Rath nicht ermangeln/ ſo lang nemlich er mit ſeiner Mutter Theodelinda, und unter ihrer Direction die Regierung gemeinſchafftlich fortgeführet. Sigon. de regno Ital.

A. C. 619. Iſaacius der neue Kayſerliche Stadthalter in Italien ſtund mit Theodelinda in gutem Ver-

Vernehmen/ die ſich die Cultivirung des Friedens allein angelegen ſeyn lieſſe. Paulus Diacon.

A. C. 620. War das 4. Jahr der Regierung Adalvaldi, und in dem Lombardiſchen Reich alles in beſter Ruhe; und hatten ſich auch die Hunnen und Avarer des Cagani aus Italien gezogen/ dem Kayſer Heraclio in dem Krieg wider die Perſer Hülff zu leiſten. Calvis in h. ann.

A. C. 621. Hielt es Aurius, des Königs Adalvaldi Notarius oder Schreiber mit dem Schiſmatiſchen Biſchoff zu Aquileja, Agrippino genannt. Er ſchrieb zwar hierüber an Attalam, den Benedictiner Abt zu Bobbio, einen gifftigen und recht verdammlichen Brief / worinn er das vermeintliche Recht des Patriarchen zu Aquileja beſchützte und handhabete: allein Attala, der nichts als von Tugend und Heiligkeit/ auch Ehrerbietigkeit gegen dem Påbſtlichen Stuhl wuſte/ wieß ihn ab: und die fromme Königin Theodelinda unternahm auch nichts / ſo den Gerechtſamen des Påbſtlichen Stuhls zuwider ſeyn könte. Annal. Bojici. Sigon. in h. ann.

A. C. 622. Ware das ſechſte Jahr der Regierung Adalvaldi, und das 19. ſeines Alters/ und fieng er an/ ſich gröſſerer Freyheit als bißhero zu bedienen/ und nicht in allem denen Rathſchlågen ſeiner gottſeeligen Frauen Mutter zu folgen/ wordurch er ſich aber ein groſſes Unglück / wie wir bald beybringen werden / auf den Hals gezogen. Paulus Diacon. Sigon. de regno Ital.

A. C. 623. Geſchahe an dem Lombardiſchen Hofe ein meiſterloſes Stücke / deſſen Urheber Euſebius ein Griech geweſen. Dieſer gottloſe Mann/

der ſich als einen Geſandten des Kayſers Heraclii ausgab / oder auch ein ſolcher würcklich geweſen / ſtache dem König gantz heimlich in das Ohr / als wenn 12. von den anſehnlichſten des Lombardiſchen Reiches ihm nach dem Leben trachteten; und weil er auch den König / bey dem er ſich einzuſchmeichlen wuſte / einen Zauber-Trunck zubrachte / geſchahe es / daß hiedurch ſeine Sinnen gantz verwirret wurden / und er den grauſamen Befehl ertheilte / alle dieſelbe / die ihm Euſebius als Verräther angeben / grauſamlich maſſacriren zu laſſen. Hiedurch gerieth das Geblüt Agilulphi bey den Lombarden in Verachtung / und Theodelinda, die doch an dieſer Verrätherey nicht den geringſten Antheil gehabt / muſte es ſamt ihrem Sohn / wie wir gleich vernehmen werden / für ihre Perſon gantz unſchuldig / entgelten. Mehrers hievon ſiehe p. 597. Paulus Diacon. Blondus. Sigon. in h. ann.

A. C. 624. Ward der König Adalvaldus aus der Urſach / die wir gleich oben gemeldet / als unfähig zur Regierung declariret / und zugleich mit der unſchuldigen Mutter von dem Thron verjaget worden. Einen ſolchen Lohn hatte in Warheit Theodelinda nicht verdienet / als welche ſich um den Ruhm und glücklichen Wohlſtand ihrer Longobarder ſo hoch verdient gemacht hatte. Weilen aber der Adel muthmaſſete / daß Theodelinda entweder hiezu durch die Finger geſehen / oder ſolches wenig geachtet hätte / löſchte ſolches in ihrem Gemüth alle vorige gute Verdienſten aus / alſo daß ein eintziges eingebildetes Verbrechen bey ihnen mehr galte / ſie als ſchuldig zu verdammen / als hundert Königliche Gutthaten / ſie zu befreyen.

Da ſie nun ſich auf ſolche Weiß von der Königlichen Hoheit herab geſtürtzet ſahe / und keine Hoffnung hatte / wieder empor zu ſteigen / gieng ſie mit ihrem abgeſetzten Sohn flüchtig / und hörte nachmals ehender auf zu leben / als ihr Unglück zu beweinen. Zu dem Unglück des Königs Adalvaldi hatte ſich auch noch dieſes hinhinzu gefüget / daß er ohne Leibes-Erben war / dahero die Fürſten des Reichs / weilen niemand von Königlichem Geblüt vorhanden ware / eine zeitlang in Zweiffel ſtunden / auf weſſen Haupt ſie die Cron ſetzen ſolten. Einige waren der Meinung / daß dieſe Ehr Ariovaldo, dem Hertzog zu Turin, gebühre / welcher ſich kurtz vorhero mit Cuneberga / einer Schweſter des abgeſetzten Königs Adalvaldi, vermählet hatte. Andere hingegen / weil dieſer Fürſt ein Arrianer ware / wolten von demſelben nichts wiſſen / und trugen vor / man ſolte Adalvaldum, als annoch im Leben und gut Catholiſch / wieder zuruck beruffen / ungeachtet ſeines einfältigen und dummen Verſtands: Indeme ſie für ein geringeres Ubel an einem Regenten hielten / an der Vernunfft verletzt zu ſeyn / als eine falſche Religion zu haben. Endlich trunge die ſtärckeſte Parthey durch / und Ariovaldus überkame den Scepter. Die Catholiſche geriethen wegen dieſer Wahl in Forcht. Sonderbar hatte ſich der heilige Vatter Honorius zu Rom nachgehends dieſer Wahl hefftig widerſetzet / mit welchem es auch Iſaacus, der Kayſerliche Exarch zu Ravenna hielt: und wenn es dieſer letztere mit Adalvaldo nicht nur in Worten / ſondern in der Sach ſelbſt / wie es ſeyn ſollen / und Theodelinda verdienet / ge-

halten

halten hätte/ würde die Sach noch wohl für Adalvaldo ausgeſchlagen haben. Sigon. de regno Ital. in h. ann.

A. C. 625. Verblieb Flavius Ariovaldus, der ſechſte König der Longobarden/ in ruhiger Poſſeſſion des von ihm erſtiegenen Lombardiſchen Thrones/ weil ſich der Römiſche Exarch nicht/ wie er wohl in Anſehung der guten Verſtändnis/ ſo Theodelinda einsmals mit dem Kayſer unterhielte/ geſollet/ zu einer würcklichen Hülffs-Leiſtung gegen ihr/ oder aber ihrem Sohn Adalvaldo verſtehen wolte. Sigon.

A. C. 626. Verlangte Pabſt Honorius, der es mit Theodelinda und ihrem Sohn Adalvaldo hielte/ es ſolte doch Iſaacius, der wenigſt dem Schein nach gut geſinnet ware/ einmal ausrucken/ und ſich zur Hülff Adalvaldi im Feld ſehen laſſen. Gleich wie er ihn auch erſuchte/ die jenige Biſchöffe mit ſeiner Vergünſtigung aufzufangen/ und nach Rom zu liefern/ die dem Arrianiſchen Ariovaldo anhiengen. Der Exarch thate doch weder eines noch das andere: war alſo alle Hoffnung/ die Adalvaldus auf die Hülff des Exarchen geſetzet/ ins ſtecken gerathen. Vielleicht hatte ſich auch in Erzeigung der Hülff der Exarch deßwegen ſaumſeelig erzeiget/ weil es mit dem Perſiſchen Krieg in Orient noch ſehr gefährlich ausſahe; mittelſthin er ſich nicht getrauete/ in Italien einen gefährlichen Streich zu wagen: welcher/ woferne er unglücklich ausgeſchlagen/ denen in Italien noch übrigen Kayſerlichen Provintzien ſehr groſſes Unglück hätte verurſachen können/ eben darum/ weil man ſich von Seiten Orients/ bey erfolgendem mißlichen Streich

in

in Welſchland / keines Succurſes hätte zu vertröſten gehabt. Sigon.

A. C. 627. Solle die Königin Theodelinda, aus Betrübnis des Gemüths (wie einige darvor halten) dieſer Zeitlichkeit entriſſen worden ſeyn. Alle Scribenten kommen hierinnfalls überein / daß ſie eine ungemeine kluge und fromme Princeßin geweſen. Der eintzige Fredegarius, der den Appendicem ad Divi Gregorii Turon. hiſtor. geſchrieben / will ſie bezüchtigen / als wenn ſie Gundoaldum ihren Bruder hätte tödten helffen. Es habe nemlich ſelber ſich um die Gunſt des Lombardiſchen Adels ſehr beworben / ſeye aber hiedurch bey Agilulpho und dieſer Theodelinda in Verdacht gerathen / als wenn er ſein Aug-Ziel auf die Erhaltung der Lombardiſchen Cron richtete: deßwegen ihn Agilulphus mit einem Dolchen verſtochen / ſich vor ihme die Sicherheit zu verſchaffen. Dieſes ſeye mit Vorbewuſt Theodelindæ, alſo nicht ohne ihre Schuld geſchehen. Allein dieſes / was Fredegarius ſchreibet / hat keinen Gewehrmann aus andern alten Scribenten / wie denn Paulus Diaconus, aus deſſen Hiſtorie man das beſte Liecht von den Lombardiſchen Begebenheiten hat / deſſen mit keinem Wort gedencket. Zu deme weiß man auch wohl / daß Fredegarius in vielen andern Sachen ſich nicht wenig verſtoſſen / als welcher unter andern in gedachtem ſeinem Tractat auch ſaget / Agilulphus ſeye ein Sohn des Autharis geweſen / und er habe lange vorhero als König regieret / ehe er ſich an Theodelindam vermählet / welches doch von allen andern Scribenten klar widerſprochen wird. Gewißlich der herrliche Tugend-Wandel und from-

me Sitten / die man an Theodelinda jederzeit verſpühret / ſprechen für ſie das Wort; Es iſt alſo vielmehr jenes zu glauben / was von Theodelinda der groſſe heilige Pabſt und Kirchen-Lehrer Gregorius M. ſchreibet / der ſie durchgehends in allen ſeinen Schreiben als eine der frömſten und gottſeeligſten Königinnen anrühmet / und ſonderbar ihren herrlichen Religions Eyfer nicht genugſam zu loben weiß: und was Gregorius meldet / findet man auch bey Aimoino, Reginone, Paulo Diacono, Sigeberto und anderen. Dieſes iſt zwar gewiß / daß als die Biſchöffe in Iſtrien wegen der drey beruffenen Capitlen in Spaltung verfielen / ſich Theodelinda auch in derſelben Irrthum mit einwicklen laſſen / welches dem heiligen Pabſt Gregorio höchlich mißfiele / als welcher beſorchte / daß dieſe Fürſtin / welche durch ihr Zuſprechen den Longobardiſchen Adel aus den Irrthumern des Heydenthums und der Arrianiſchen Ketzerey heraus gezogen hatte / ſelbige auch durch ihr Beyſpiel in das Schiſma oder Spaltung ſtürtzen möchte: weßwegen er ſie durch ſeine vätterliche Schreiben ſo gleich ermahnet. Man ſahe aber bald / daß dieſe fürtreffliche Fürſtin nicht aus argem Gemüth / ſondern von andern liſtiglich hintergangen / ſothanem Fehler beygepflichtet: denn ſobald ihr das Gegentheil von gedachtem heiligen Vatter gründlich dargethan worden / ließ ſie augenblicklich ihre Meinung fahren / und hatte ſich wiederum mit der Catholiſchen Kirchen vereiniget / die ſie nachgehends geliebet und geſchützet bis in den Tod. War gewißlich ein köſtliches Kleinod geweſen des Bayeriſchen Hauſes / und blühet der Ruhm ihres Namens

mens in allen Jahr-Büchern. Adelzreuter. annal. Bojici ad ann. 625. Sigon. in h. ann.

A. C. 628. Fuhr König Ariovaldus fort / das Reich im Frieden zu regieren: doch hatte er eben / als ein Arrianer / den Rechtglaubigen ein und das andere mahl ſchlechte Gunſt-Gewogenheit erzeiget. Zur Prob mag dienen / was ſich mit Attala, dem heiligen Abt zu Bobbio, ereignet. Dieſer hatte Bilidulphum, einen ſeiner Mönchen / gewiſſer Geſchäfft halber nach Pavia geſendet / der ungefehr dem König unter die Augen kommen / welcher ſich ſogleich zu den Seinigen wendete / ſagend: Sehet dieſen Mann hier / welcher auch einer aus den Mönchen Columbani, welche ſich weigern den Arrianern / wenn ſie begrüſſt werden / Antwort zu geben. Worauf ſich der König dem Mönch nahete / und ihn Schertzweiß willkommen hieſſe. Bilidulphus ſprach hierauf gantz unerſchrocken: Grata mihi ſalutatio tua eſſet, niſi tu ſeductoribus tuis, & nefariis de Chriſto Deo doctrinis aſſentires, verùm ineffabilem in una Deitate Unitatem aſſereres. Dein Gruß würde mir / O König / lieb und angenehm ſeyn / wenn du nur nicht deinen verführeriſchen Lehrern / und ihren läſterlichen Lugen wider die Gottheit Chriſti Gehör gebeteſt / ſondern vielmehr die unermäßliche Einigkeit GOttes in dreyen Perſonen erkenneteſt. Uber dieſe Red ward der König höchſt erzürnet / und ruffte auf: Bone DEUS! cur miniſtrum non habeo, per quem intemperantem hujus monachi procacitatem ulciſcar. Mein GOtt! warum findet ſich keiner aus allen den Meinigen / durch welchen ich mich rächen könne wegen der ausgelaſſenen Freyheit dieſes

Mönchs? gleich erbotte ſich einer aus des Königs Trabanten/ dem Bilidulpho das Mord-Meſſer in den Leib zu ſtoſſen/ welches er auch nächtlicher Weil that/ als Bilidulphus aus der Behauſung eines guten Freunds zurücke in ſein Herberg gieng. Der Böswicht vermeinte zwar/ ſein Sach gar wohl gethan zu haben/ allein geſchahe es durch Göttliche Verordnung/ daß die Wunden nicht tödtlich geweſen/ die Bilidulphus bekommen/ und er friſch und geſund in ſeinem Cloſter zuruck angelanget. Der Thäter hingegen ward von dem böſen Geiſt beſeſſen/ und erſchröcklich gequälet/ alſo daß hierüber der gemeine Ruff in der Stadt erſchollen: daß einen ſolchen Ausgang und übles End alle die jenige zu gewarten hätten/ die ſich an denen Mönchen von Bobbio vergriffen: Und als auch das Geſchrey hievon vor den König kommen/ fieng er ſich zu förchten an/ es möchte auch ihm oder ſeinem Haus ein groſſes Unglück aufſtoſſen/ begab ſich deßwegen nach Bobbio zu dem heiligen Attala, lieferte ihm den Mörder aus/ und bot ihm viele Gaben an/ um Vergebung deſſen/ was aus ſchnellem Zorn geſchehen/ zu erhalten. Attala ſchlug die Gaben aus/ bat doch mit den Seinigen für das Heyl des Thäters/ und befreyete ihn von ſeinem üblen Gaſt. Sigon. de rebus occidental. l. 2.

A. C. 629. Erzeigte Ariovaldus, der nunmehro denen Mönchen zu Bobbio gantz gewogen war/ ein herrliches Beyſpiel der Gerechtigkeit; denn als Procus der Biſchoff zu Tortona vor deſſen Richterſtuhl wider den Abt Bertulfum, der dem Attala ſuccedirret/ Recht begehrte/ antwortete ihm der

König

König ſehr weißlich / auf gleichem Schlag / wie vor Zeiten der Catholiſche groſſe Conſtantinus in eben dergleichen Fall: Es ſtehet mir nicht zu / die Streit-Händel der Prieſter zu entſcheiden / als welche in einer Kirchen-Verſammlung müſſen unterſuchet / und geurtheilet werden. Er erlaubte auch dem Bertulpho, ſich in dieſer ſeiner Streit-Sach an den Pabſt Honorium zu wenden / von dem Bertulphus die Exemption ſeines Cloſters von dem Biſchöfflichen Gewalt erhielt / und daß ſelbes dem Päbſtlichen Stuhl unmittelbar unterworſſen ſeyn ſolt. Sigon. ad h. ann.

A. C. 630. War das ſechſte Jahr der Regierung Ariovaldi, der in ſeinem Arrianiſmo verblieb / gleichwie auch der Kayſer Heraclius in dieſem Jahr in die Ketzerey der Monotheliten verfallen. Erſterer that nunmehro denen Catholiſchen keine fernere Trangſal an / der letztere aber wolte auch andere zur Annehmnng des Monothelitiſchen Irrthums zwingen / daß alſo der Zuſtand der Kirche in Orient gefährlicher war / als in Occident.

A. C. 631. Begabe ſich an dem Lombardiſchen Hof ein Zufall / welches das heitere Gewölck allda bald gäntzlich verduncklet hätte. Es hatte ſich nemlich Ariovaldus ſchon vor einiger Zeit Cunebergam, eine gottſeelige Princeßin / und Tochter Theodelindæ, als eine Gemahlin zugeleget. Solches geſchabe in der Abſicht / ſich auf dem Lombardiſchen Thron feſt zu ſetzen / wenn er ſich aus dem Königlichen Haus Agilulphi eine Braut auserleſete. Es blühete auch in dieſer Ehe eine geraume Zeit der erwünſchte Fried und Einigkeit / bis ein betrübter Zufall alles verkehret. Ataul-

 phus

phus ein Longobardiſcher Fürſt/ der ſich bey Hof aufhielte/ wurde in die keuſche Königin Cunibergam verliebet/ und entdeckte derſelben ſeine Flammen. Die keuſche Matron aber wurd hierüber ſo ſehr entrüſtet/ daß ſie dem unverſchämten Buhler in das Geſicht ſpiehe/ und ihm einen herben Verweiß gab/ daß er die Ehr des Lombardiſchen Hauſes mit ſeinen Unflätereyen zu beſudlen ſuchete. Ataulphus ward über dieſe abſchlägige Antwort gantz unſinnig und auſſer ſich ſelbſt geſetzet; und weil er nicht unbillich beſorgte/ ſein Schandthat dörffte von der Königin an Tag geleget werden/ gedachte er eine Laſterthat an die andere zu verknüpffen/ und ihr ſelbſt jene Falle zu legen/ die ihm von ihr bevorſtunde. Er ſuchte alſo mit dem König in Geheim zu reden/ und verklagte Cunebergam, als wann ſie eine Verrätherey mit Ratone (andere nennen ihn Tatonem oder auch Raſſonem) angeſpunnen hätte/ welcher/ wie er vorgabe/ zu einem Bräutigam der Cunebergæ erwählet wäre/ wann ſelbiger den Königlichen Gemahl würde ermordet haben; worzu ſchon ein gifftiger Trunck/ von Cuneberga vermiſchet/ in Bereitſchafft wäre. Gleichwie nun in dergleichen Fällen der bloſſe Argwohn für die Schuld und das Verbrechen angeſehen wird/ ließ der gar leichtglaubige König die unſchuldige Königin ergreiffen/ und veränderte ihr den Königlichen Pallaſt in eine finſtere Keichen auf dem Schloß zu Amello. Allwo ſie auch verſtorben wäre/ wofern nicht Clotarius König in Franckreich ihr Schwager/ ſie nach dreyjährigem Elend befreyet hätte. Wir wollen dieſe Geſchichte in ihrer Connexion fortſetzen/ obwohl

wohl ſich deren Ausgang erſt im Jahr 633. gezeiget. Es hatte nemlich gedachter Fränckiſche König Clotarius eine Geſandſchafft an Ariovaldum abgeordnet / die ſich der unſchuldigen Königin annehmen / und ihr Sach / ſo gut es möglich wäre / verfechten ſolte. Anſoaldus einer aus den Geſandten ſtellte dem Ariovaldo gantz ernſtlich vor / daß durch dieſes was er gethan / er auch dem Königlich Frantzöſiſchen Haus wegen der Verwandſchafft mit Cuneberga zu nahe getretten: zu deme ſeye es eine ungewöhnliche Sach / und lauffe allen Rechten zu wider / daß eine Princeßin / von ſo hohem Haus gebohren / ohne daß ſie hierüber angehöret worden / oder ſich in Form Rechtens verantworten können / zu einer ſo harten Straff einer ewigen Gefängnis condemniret worden? wann dieſes erlaubt wäre / auf jede Verläumdung dem Angeklagten den Proceſs zu formiren / würde kein Unſchuld mehr auf der Welt ſeyn / die ſich von dem Todes Urtheil ſicher ſehete. Gemeinen Stands-Perſonen wäre durch das Recht vergönnet / ſich vor dem ordentlichen Richterſtuhl zu rechtfertigen; und warum nicht auch Könige / welchen GOtt und die Natur viele Vorrechte beſcheret / gleiches Recht genieſſen ſolten / welches allen gemein? König Ariovaldus wuſte nichts zu repliciren / als daß er ſich hiemit entſchuldigte / daß er ſolches gethan / ſeine Königliche Perſon wider beſorgliche Nachſtellungen in Sicherheit zu ſtellen. Worauf Anſoaldus zur Antwort gab: So ſolle man denn die Sach / weil ſie mit Zeugſchafften nicht ſattſam erörteret / mit der Spitze des Degens ausfechten. Es war nemlich zu ſelbiger Zeit bey den

Lombarder: der Gebrauch / daß die zweiffelhaffte Streit-Sachen unter dem Adel durch einen Zweykampff mit dem Degen in der Hand pflegtē entſchieden zu werden. Solchem nach wurde auf Seiten der Königin Cunebergæ Aripertus erwählet / der zu ihr aus ihrem Bruder Gundoaldo ein Enckel geweſen: Aripertus aber ernennte zu ſeinem Anwalt in dem Streit (welches die Lombardiſche Geſatze denen Königlichen Printzen geſtatteten) einen tapffern Ritter mit Namen Carellus, oder wie ihn andere nennen, Pittonem, welcher ſich alſo gleich für einen Advocaten und Beſchützer der angeklagten Königin angabe / den Ankläger Ataulphum zum Zweykampff heraus forderte / und todt auf dem Kampff-Platz hinterlieſſe. Solcher geſtalt wurde Cuneberga frey geſprochen / und beſtiege aus dem Kercker wiederum den Thron. Worauf ſie zum ewigen Gedächtnis dieſer Gutthat / in der Stadt Pavia einen herrlichen Tempel / zu S. Johann der Frauen genannt / aufrichtete. Auf ſolche Weiß wurde mit dem Blut des Lugners die Mackel der Königin abgewaſchen / das innheimiſche Feuer gelöſchet und das gantze Königreich wiederum erfreuet. Paulus Diacon. Adelzreuter annal. Bojor. Sigon. in h. ann.

A. C. 632. Starb Atichis, der Lombardiſche Hertzog zu Benevento, welcher ſothanem Hertzogthum fünffzig gantzer Jahr vorgeſtanden. Ihme ſuccedirte ſein Sohn Ajo, der ein Jahr und 5. Monat regieret. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

A. C. 633. Bekam gedachter Hertzog Ajo mit denen Slaven zu thun / welche mit einer Flotte aus Pannonien ankamen / und die See-Küſte

von

von gedachtem Hertzogthum Benevento plůnderten und verheereten; und als Ajo mit ſeinen Longobarden ihnen entgegen gieng / und den gemachten Raub abjagen wolte / fiel er in die tieffe Gruben / welche die Slaven zu ſolchem End gegraben hatten / daß ſie ihn in ihre Hånd bekåmen: weil er nun nicht echapiren konte / wurde er in dieſer Falle / ſo ihm ſeine Feind gelegt / erbårmlich umgebracht und ermordet. Ihme ſuccedirte Hertzog Radoaldus, der ſeinen Tod geråchet / die Slaven überwunden / und aus dem Land gejaget. Diacon. Calvis in h. ann.

A. C. 634. War das zehende Jahr der Regierung Königs Ariovaldi, der ſich alſo verhielt / daß er von den Seinigen geliebt / und von den Ausländern geforchten wurde; ſorderiſt wuſte er ſich ſelbſt mit groſſer Måßigkeit zu regieren / und ſeine untergebene Vólcker mit der hóchſten Gerechtigkeit; doch gieng ihm ab ein Reichs-Erb / weil er aus Cuneberga keinen Printzen erzeuget: vor allem aber der wahre Glauben / weil er bis an ſein End ein Arrianer verblieben. Paulus Diacon.

A. C. 635. Zur Zeit als die Saracenen in Aſien den Meiſter zu ſpielen anfiengen / und Kayſer Heraclius im Gedrånge war / hielten doch die Lombarden den Frieden unverånderlich: welches vielleicht daher gekommen / weil die Sorg vor der tåglich anwachſenden Frånckiſchen Macht ſie zuruck gehalten / mit denen Kayſern zu Conſtantinopel den Frieden zu brechen / damit nicht / wann ſie noch gróſſere Progreſſen machen ſolten / die Francken hiedurch in Harniſch gebracht würden; und hierauf bedacht ſeyn dürfften / ſich ihren fer-

nern Progreſſen zu widerſetzen; wie denn endlich auch der Blitz/ der die Macht der Lombarden in folgenden Zeiten zu Boden geſchlagen / von der Seite Franckreichs hergekommen. Paul. Diacon.

A. C. 636. Starb nach einer 12. jährigen Regierung Flavius Ariovaldus, der VI. König der Lombarden von Alboino an gerechnet. Sein Succeſſor ware Flavius Rotharis, ein Printz der Arodier / gewiſſer alſo genannten Völcker in Schonen / deſſen Vatter geweſen Ajo, Hertzog in Breſcia. Er gelangte zur Cron durch die Wahl Cunebergæ, der hinterlaſſenen Wittib Ariovaldi, welcher die Lombardiſche Stände die Ernennung eines Gemahls / und zugleich Lombardiſchen Königs eben auf ſolche Weiß überlaſſen/ wie ſie ſolches einſtens ihrer Mutter Theodelindæ, nach dem Tod des Autharis, ihres erſten Gemahls / vergünſtiget: Die Wort / deren ſich Cuneberga hiebey bedienet / waren folgende geweſen: Regnum ad te Rothari, ampliſſimam dotem affero. Sed prioris meæ calamitatis memoria à me exigit, ne tecum paciſcar nuptias, niſi ſecura, conſtantíſque in me fidei, quod à te exigo, pignore. Quod ſi renuis, & dotem, non me affectas, à meo thoro te jubeo abſtinere: ſin interpoſita juramenti religione, quam poſtulo, immotam mihi charitatem, quæ me ab injuriis tutam, intactámque præſtet, ſanctè polliceris, à te præterea nihil poſco. Ich bringe dir zu / geliebter Rothari, ein gantzes und mächtiges Reich/ zur herrlichen Heuraths-Gabe. Allein ermahnet mich das vorherige Unglück / ſo mir unſchludiger maſſen zugeſtoſſen / daß ich mich nicht ehender in eine würckliche Ehe-

Ver-

Verbindnis einlaſſe / biß ich zuvor ein vollkomnen ſichers/und unfehlbares Zeugnis habe deiner mir erzeigenden Treue / welches jenes/ ſo ich gegenwärtiglich erfordere. Wenn du dich deſſen weigereſt / und mehr anſieheſt das Reich / als mich / ſo wolleſt dich auch von meinem Königlichen Ehe = Bette enthalten. Wenn du aber durch einen heiligen Eydes = Schwur mir diejenige Treu und Lieb / welche ich von dir erfordere/ zuſagen/ und mich ſicher und auſſer aller Gefahr ſetzen wirſt / ſo wiſſe / daß dieſes alles ſeye / was ich von dir verlange. Rotharis ſagte alles dieſes / und noch mehr / als Cuneberga verlanget / eydlich zu / und glaubte / daß wo es um den Beſitz eines gantzen Reichs zu thun / man mit Eingehung der vorgeſchriebenen Bindniſſen nicht viel ſcrupuliſiren müſte. So bald er aber den Reichs-Scepter in Händen hatte / that er gantz anders / als er kurtz vorhero verſprochen / und die Königin Cuneberga, die zu einer recht unglücklichen Stund ſchiene gebohren zu ſeyn / ward von ihm verhaſſet / und genoß kein beſſeres Tractament, als ihr einsmals ihr erſter Gemahl Ariovaldus, der ſie in dem Schloß Amello incarceriret / widerfahren laſſen; denn Rotharis hieß ſie aus ſeinen Augen gehen / und ſchloß ſie bald hierauf in einem Schloß zu Pavia eng ein / ihr hiedurch die Gelegenheit zu benehmen / ihme die groſſe Gutthat vorhalten zu können / die er durch ſie mit Erhaltung des Reichs erlanget. Sie blieb verſchloſſen fünff gantzer Jahr / biß ſich König Dagobertus in Franckreich ihrer erbarmet / und wie vor-

vorhin Clotarius, aus der Gefängnis errettet. Adelsreutter Annales Bojici. Gordon. in hunc annum.

A.C. 637. War das andere Jahr der Regierung des Königs Rotharis: wiewohl Sigonius den Tod des Ariovaldi erſt in dieſes Jahr / und Calviſius erſt in folgendes einträget. Wir haben hierinnfalls den Calculum Baronii beobachtet; und wollen auch der Zeit-Rechnung vieler andern hiedurch nichts benommen haben. Baron. Sigon. Calvis. cit.

A. C. 638. Starb Rodoaldus, der Lombardiſche Hertzog zu Benevento, ein Sohn Ajonis, der in dem Krieg mit den Slaven geblieben. Er war dem Hertzogthum vorgeſtanden fünff Jahr / und hatte zu ſeinem Succeſſore Grimoaldum, der nach 25. Jahren König der Lombarden worden. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

A. C. 639. Gewann endlich der lange Fried zwiſchen den Römern und Lombarden ſchnell ein Loch / da man es am wenigſten vermeinte / und König Rotharis ſuchte neue Progreſſen / und führte den Krieg / damit er auch den Exarchen zwingete / ſeine Macht zu zertheilen / an zweyen Orthen zugleich. Erſtlich zwar wolte er ſich die Alpes Cottias, oder umliegende Lande unterwürffig machen; und brachte er Genua, Albinga, Savona und noch viele andere Ort in Ligurien unter ſeinen Gewalt / ohne daß es ihm der Kayſerliche Exarch zu Ravennna verwehren können. Mit vielen Venediſchen Völckern geſchahe ein gleiches / und als der Exarch, das Feuer zu löſchen ankam / machte er die Sach noch ärger / und goſſe Oel

zu;

zu; denn er ward bey Modena aufs Haupt geſchlagen / und mit Rothare einen neuen Frieden zu behandeln gezwungen. Die Conditiones oder Bedingniſſen waren alſo beſchaffen / wie es die Uberwinder zugeben / und die Uberwundene anzunehmen pflegen / und muſte das mehreſte in den Händen der Longobarden zurück gelaſſen werden. Es waren nemlich die Römer damals bereits gewohnet / vieles zu verliehren / und wenig zu gewinnen: Kurtz geſaget / doch alſo / daß hierauf nothwendig erfolgen muſte / daß die alte Herrlichkeit zerfallen: maſſen / was nit wächſet / gemeiniglich abzunehmen beginnet; wie man von dieſem groſſen Staats-Cörper von Zeiten zu Zeiten beobachtet. Mehrers hievon ſiehe pag. 645. & ſqq.

A. C. 640. Wenn wahr / daß die Königin Cuneberga, auf Verlangen Königs Dagoberti in Franckreich / in dem fünfften Jahr der Regierung Königs Rotharis, aus der Gefängnis erlediget / und in das Königliche Ehe-Bett zuruck geführet worden / muß ſolches in dieſem Jahr geſchehen ſeyn. Doch lieſet man hievon gantz anders bey Fredegario, der die Reducirung der Königin auf die Zeiten Clodovæi II. der erſt nach ſieben Jahren zur Regierung kommen / referiret. Sie mag nun in dieſem Jahr / oder aber viel ſpäter hinaus / von ihrer Incarceration liberiret worden ſeyn / ſo verbleibet es doch jederzeit ungewiß / ob ſolches mit guten Willen des Rotharis geſchehen / oder er hiezu ſeinen Willen gezwungener Weiſe gegeben. Gewiß iſt / daß der Fränckiſche Legat für ihre Reſtitution den Rotharem

zwar

zwar erſuchet / doch ſchienen es Preces armatæ zu ſeyn / und trohete er Gewalt / wann ſein Bitten nichts verfangete: Und weil Rotharis wohl wuſte / wie viel ihm an der Freundſchafft mit dem Fränckiſchen König gelegen war / deſſen Glück ohnedem gantz vollkommen blühete / wolte er lieber eine widerwillige Gemahlin gedulten / als einen öffentlichen Feind an König Dagoberto haben. Adelsreutter Annal. Bojici part. 1. l. 6. pag. 140.

A. C. 641. Starb der Kayſer Heraclius, und der Lombardiſche König Rotharis muſte abwarten / von was kriegeriſchen Gemüth deſſen Succeſſor wäre / und was für ein Wind von Orient herwehete? Ob ihm Glück oder Unglück bevor ſtünde? Ob nicht nach ſo vielen Jahren ein Kayſer auferſtehen würde / der auf die luſtige Auen von Italien einen Augenwurff thäte? Ob ſich nicht Italien ſelbſt ſeiner alten Freyheit erinneren / und das Lombardiſche Joch abſchüttlen dörffte? Es waren aber die Conjuncturen in Orient alſo beſchaffen / daß keiner der Kayſern / die nach Heraclio gefolget / konte / wie er wolte; denn ihre Regierung wehrete entweder nicht gar lang / oder aber ſie fanden ſo viel mit den Saracenen und andern Feinden zu thun / daß ſie an die Lombardie nicht gedenckten. Paulus Diacon.

A. C. 642. Muſte man es der ſonderbaren Fürſichtigkeit des Himmels zuſchreiben / daß zu einer Zeit / wo es in Orient ſo wohl im geiſtlichen als politiſchen Regiment übel hergieng / dennoch der Occident / der unter einem Arianiſchen König geweſen / unzerſtöhret verblieben / als welcher neimlich

nur

nur auf die Conſervirung ſeiner Staaten und Länder / und um das Religions-Weſen wenig bekümmert ware: oder auch / weil der mehreſte Theil von den Longobarden der wahren Lehr beypflichtete/ ſich nicht getrauete / einigen wenigen aus ſeinen Arianern zu Gefallen zu leben / und hiedurch alle übrige / die es mit der Catholiſchen Kirche hielten / zu Feinden zu machen. Baronius.

A. C. 643. Kam bey der Soldateſca des Kayſers in Italien ein Gerücht aus / als wenn ſich der Kayſerliche Exarch Iſaacus mit den Longobarden wohl verſtünde / und eine neue Partage der Länder mit ihnen aufzurichten / ſich ſelbſt aber zu einem König von Italien aufzuwerffen gedächte. Dieſes Gerücht aber ware Grund-falſch / und von Mauritio Cartulario erdichtet / als der jenes vorhatte / weſſen er Iſaacum beſchuldigte. König Rotharis folgte nicht der allgemeinen Welt-Maxime, oder dem Rath ſeiner verkehrten Politicorum, ſich in Händel zu miſchen/ woraus er / ſo er gewolt / etwan einen groſſen Vortheil hätte ziehen können; ſonderbar weil der Zuſtand der Kayſere in Orient wegen denen ſtarcken Einfällen der Saracenen noch immerhin ſchlecht beſchaffen war / daß er faſt nicht ärger hätte ſeyn können. Zu deme trugen ſie auch ſo ſchlechte Sorg für Italien / daß die Longobarden den Uberreſt / wenn ſie die Sach recht ernſtlich angriffen hätten / gar leicht an ſich würden gezogen haben. Doch ſchiene auch bey den Longobarden der alte teutſche Arm allgemach zu verlahmen / weil ſie mit den alten Conquêten gantz vergnügt / ferners keine andere

zu

zu machen ſuchten: Daß es alſo im folgenden Sæculo Carolo dem groſſen ein leichtes geweſen/ das welſche Reich an ſich zu ziehen/ weil ſo wohl die Griechen hiebey durch die Finger ſahen/ als auch die Longobarden den alten Muth und Tapfferkeit/ womit ſie Italien eröberet/ nicht mehr beſaſſen. Ricciolus. Diacon. Aimoinus.

A. C. 644. Nahm König Rotharis, um ſein Glück vollkommen zu machen/ und eine gute Ordnung einzurichten/ die Feder in die Hand/ mit welcher er den Lombarden bürgerliche Geſetze vorſchriebe/ welche in Italien biß anhero/ nemlich 76. Jahr nach ihrer Ankunfft/ nach keinem andern Geſetz lebten/ als nach dem Willen ihrer Regenten. Dieſe Geſetze trug Rotharis nicht zuſammen aus den Römiſchen Rechts-Büchern/ ſondern aus langer Erfahrenheit/ nach welcher er den Zuſtand derer ihm unterworffenen Völckern/ nebſt der Beſchaffenheit der Zeit bey ſich überlegte/ und ein Buch verfertigte/ welches er unter dem Namen Edictum publiciren laſſen/ für eine Regul und Richtſchnur einer guten Regierung zum Dienſt ſeiner Nachfolger. Dieſem Geſetz-Buch iſt nachgehends von den folgenden Königen/ als von Grimoaldo, Luitbrando, Ratchiſo und Aiſtulpho eines und das andere zugeſetzet worden; Doch waren die Lombardiſchen Könige ſo beſcheiden/ daß ſie den unter ihrem Gebiet lebenden Römern ihre Rechte nicht aufdrungen/ ſondern ihnen frey lieſſen/ ob ſie nach ihren eigenen Geſetzen leben wolten/ wie hievon des Luitprandi Conſtitution l. 1. cod. long. tit. 39. l. 11. zu ſehen iſt. Als Carolus M. ſich das Lombardiſche Reich unterwürf-

würffig machte/ ließ er die Longobardiſchen Geſetze bey ihren vorigen Kräfften/ und fügte ſelbigen nur etliche neue bey: welches auch von etlichen folgenden teutſchen Kayſern und Königen/ als Ludovico, Lothario, Pipino, Guidone, Ottone geſchehen iſt. Und iſt inſonderheit die Conſtitutio Lotharii l. 2. t. 51. merckwürdig/ Inhalts deren einem jeden vergönnet vor ſich zu erklären/ nach was vor einem Geſetze unter den dreyen/ dem Römiſchen/ Longobardiſchen/ Saliſchen/ welches ſchon zu Caroli M. Zeiten in Italien Wurtzel gefaßt zu haben ſcheinet/ er leben und gerichtet ſeyn wolte; welche optio legum biß auf die Zeiten Lotharii Saxonis gedauret. Aus dieſen alten und neuern Geſetzen aber iſt eine beſondere Collection entſtanden/ ſo in 3. Bücher/ und dieſe wiederum in unterſchiedene Titul abgetheilet/ welche von den alten Gloſſatoribus unter dem Namen der Lombarda angezogen wird. Es iſt aber ungewiß/ vom wem und zu welcher Zeit dieſe Collection gemacht worden. Carolus Cottus Siculus, welcher ein Diſcipul des Placentini geweſen/ und zu Anfang des 13. Sæculi gelebet/ hat darüber Commentarios geſchrieben. Goldaſtus hat dieſes Buch ſeinen conſuetudinibus und legibus imperialibus, und Lindenbrogius dem Codici legum antiquarum mit einverleibet. Es iſt bey den Gloſſatoribus in groſſem Anſehen/ und halten es die meiſten pro authentico dergeſtalt/ daß ſelbiges zur Entſcheidung derer Rechts-Sachen könne angeführet werden/ ſo aber ſonder Zweiffel nur von Italien zu verſtehen ſeyn dörffte. Ferners iſt auch bey denen Rechts-Gelehrten noch heutiges

Tags in groſſem Werth das ſogenannte Longobardiſche Lehn-Recht / beſtehet nach der gemeinen Eintheilung aus 2. Büchern / und werden diejenige Tituli, ſo nach dem 72. Titul des andern Buchs befindlich / weil ſie erſt in folgenden Zeiten darzu gekommen / und in dem älteſten MSS. nicht anzutreffen / capitula extraordinaria genennet. Cujacius theilet es in 5. Bücher ab / deſſen Ordnung aber / ob ſie zwar beſſer als die gemeine / dennoch in Allegationibus nicht angenammen worden. Dieſe Collection iſt zu den Zeiten Friderici I. privatâ authoritate verfertiget worden / und hält man insgemein davor / daß ſelbige Gerhardo Nigro, und Orberto de Orto, ſo ſonſt auch Capagiſtus heiſſet / und beyderſeits ſelber Zeit Burgermeiſter in Mayland geweſen / zuzuſchreiben ſeye. So viel iſt gewiß / daß in ſelbigem ein Theil der Longobardiſchen Lehens-Gewohnheiten / als welche auch nach Zerſtöhrung des Longobardiſchen Reichs in Italien üblich geweſen / enthalten ſey. Nachdem nun Hugolinus zu den Zeiten Friderici II. dieſes Buch den Novellen des Juſtiniani anfügte / und aus ſelbigem die zehende Collation machte / geſchahe es / daß ſolches nicht allein in Italien ein groſſes Anſehen erhielte / und die Rechts-Gelehrte Hauffen-weiß Commentarios darüber ſchrieben / ſondern auch zu End des 15. Sæculi als ein Anhang von dem Juſtinianiſchen Recht in Teutſchland ſich mit einſchlich / und von dar an als ein allgemeines jus conſuetudinarium in Lehn-Sachen / jedoch nur zur Beyhülff derer teutſchen Lehn-Rechte / zu gelten anfieng. So viel von den Longobardiſchen Geſetzen / gleich-

wie

wie wir an einem andern Ort/ von dem Kayſerlichen oder Juſtinianiſchen / auch in der Fränckiſchen Hiſtorie von den Saliſchen bereits die behörige Meldung gethan. Sigon. de regno Ital. Gordon. in h. ann.

A. C. 645. Calviſius und andere ſetzen hiehero die Promulgirung des obgemeldten Edicts Königs Rotharis: allein ſolches kommet mit dem Proemio, ſo man vorgeſetzet ſihet/ nicht überein/ deſſen Wort klar alſo lauten: Incipit edictum, quod renovavi cum primatibus meis judicibus, ego in Dei nomine Rotharis Rex, vir excellentiſſimus ſeptimus decimus Rex Longobardorum, anno Regni mei, Deo propitio, octavo, ætatisque meæ triceſimo octavo, indictione II. & poſt adventum in provinciam Italiæ Longobardorum, ex quo Alboinus tunc temporis Rex procedente Divina clementia advenit, anno ſeptuageſimo ſexto, datum Ticini in Palatio. Wo nemlich Rotharis die Zeit/ zu welcher er in ſeinem Pallaſt zu Pavia, gemeldtes Edict verfertiget/ und promulgiren laſſen/ gantz klar angeſetzet/ als nemlich in dem achten Jahr ſeines Reiches/ acht und dreyſſigſten ſeines Alters/ der Römer Zinszahl II. und nach der Ankunfft Königs Alboini in Italien 76. welches alles mit dem vergangenen Jahr eintrifft. Sigon. l. 2. de regno Ital.

A. C. 646. War das neundte Jahr der Regierung Königs Rotharis, der ſich zwar durch Promulgirung ſeiner Geſetzen einen Solonem ſeines Volcks erwieſen/ und hierinnfalls ein groſſes Lob verdienet/ woſern er nicht bey Auffſetzung der weltlichen Rechten die Göttliche Geſetz über-

übertretten/ die Kirchen ihrer Länder beraubet/ und in allen Städten ſeines Königreichs/ allwo der Pabſt einen Catholiſchen Biſchoff hin verordnet hatte/ alſo fort einen Arrianiſchen dargegen eingeſetzt hätte/ alſo daß man ſelbiger Zeiten in vielen Städten Italiens zwey Biſchöffe zu gleicher Zeit geſehen: So ſchwer nemlich gieng es her/ das ſchädliche Unkraut des Arrianiſmi aus dem ſchönen Garten des Welſchlandes gäntzlich auszureuten! Paulus Diacon.

A. C. 647. Solle nach dem Calculo Blondi und Sabellici erſt jenes ſcharffe Gefecht bey Modena zwiſchen den Römern und Lombardern vorbey gangen ſeyn/ wovon wir ad ann. 639. aus Baronio, Sigonio, Gordono und andern Meldung gethan/ vide pag. 645. & 646. Man müſte dann nur ſagen wollen (wie es denn auch alſo Calviſius ſetzet) daß Rotharis ſich von neuem mit den Römern zerfallen/ und ein zweytes Treffen mit ihnen erfolget: gewiß daß Rotharis als einer der vollkommenſten Regenten von den Scribenten angeben wird/ als der mit dem Degen fochte/ und mit der Feder die Geſätz ſchriebe/ daß er alſo Ruhm-voll ware/ dieſes eintzige allein ausgenommen/ daß er ſich von ſeinen Arrianiſchen Biſchöffen aus dem Weg ſchleiffen ließ. Gordon. in h. ann.

A. C. 648. Wird von Sigonio geſetzet der Einfall der Slaven in das Lombardiſche Hertzogthum Benevento, wovon wir pag. 792. gemeldet. Gewiß iſt es/ daß er um die Zeit erfolget/ als die Römer von denen Longobarden bey Modena geklopffet worden. Weil aber/ wann dieſes geſchehen/ die Meinungen different, mag man auch von

der

der Zeit/ wenn der Slaviſche Einfall geſchehen/ nichts gewiſſes ſtatuiren.

A. C. 649. Als zu Rom ein Concilium von 105. Biſchöffen gehalten worden/ verbot Rotharis nicht/ daß auch die Biſchöffe aus ſeinen Lombardiſchen Städten dahin abgiengen/ ſonſt nicht ſo viele Biſchöffe allda hätten zuſammen kommen können. Er war nemlich in der Religion/ als ein Arrianer/ nicht gar zärtlich/ und wolte gleichſam mit Aufſtellung zweyer Biſchöffen ein ſimultaneum exercitium Religionis in ſeinen Städten einführen/ gleichſam als wann der Glaub unter die jenige Stücken gehörete/ ſo könten zertheilet werden. Man weiß zwar/ daß ein gewiſſer teutſcher Fürſt in lang nachfolgenden Zeiten/ einen Tempel zur Einigkeit genannt/ erbauen laſſen/ wo man alle Sonn- und Feyer-Tagen in dreyen Religionen Wechſel-Weiſe geprediget. Allein kan man wohl 3. Perſonen von verſchiedenen Meinungen hinter eine Maur verſchlieſſen; doch würde es eben ſo unmöglich fallen/ drey Meinungen/ die von einander Himmel-hoch entfernet/ mit einander zu combiniren/ als Berge und Thal (die doch nimmermehr zuſammen kommen) eines zu machen. Vide pag. 233.

A. C. 650. War das fünffzehende Jahr der Regierung Rotharis/ der in Ruhe und Fried zu Pavia ſaß/ weit glorreicher als Kayſer Conſtans II. in Orient/ der ſich in dieſem Jahr den Saracener Tribut zu zahlen gezwungen ſahe. Vide pag. 665.

A. C. 651. Starb Rotharis in dem 16. Jahr ſeiner Regierung/ ein fürtrefflicher Regent/ um den es nur immer Schad geweſen/ daß er in der

Arrianiſchen Ketzerey abgeſtorben: wie er denn auch von Sigonio genennet wird: Vir inter paucos numerandus, niſi ingentia fortitudinis ac juſtitiæ decora unâ Arrianâ perfidiâ maculâſſet. Ein Mann / der allen andern gleich war / oder auch bevor gieng / wenn er nur nicht das Lob ſeiner Tapfferkeit und Gerechtigkeit / mit dem Arrianiſchen Meineid verduncklet hätte. Ihme folgte auf dem Thron Rodoaldus, welcher von ſeinem Vatter dem König Rothare nichts anders ſchiene ererbet zu haben / als das Reich und die Thorheiten der Arrianer. Er ware nemlich nicht vergnügt ſolche in ſeinen eigenen Unterthanen zu unterhalten / ſondern bemühete ſich auch dieſelbigen / mit gewaltſamer Art auszubreiten / und marterte viele Catholiſche Biſchöffe / um in ihrem Blut die Römiſche Religion zu erträncken. Das Beſte aus allen / bey ſo betrübten Umſtänden / ware geweſen / daß er nicht lange regieret / und in Bälde ein blutiges End genommen / dergleichen den Tyrannen zu wiederfahren pfleget. Paulus Diacon. Onuphrius. Gordon. in h. ann.

A. C. 652. Noch in dieſen / noch auch in folgenden 4. Jahren hatte Rodoaldus was löbliches verrichtet: Er und Kayſer Conſtans in Orient / ſtritten gleichſam mit einander um die Wette / wer es an Liederlichkeit der Regierung dem andern bevor thäte: beyde waren Feind der Rechtglaubigen. Rodoaldus ein Arrianer / und Conſtans ein Monothelit. Beyde (wie dann gemeiniglich die groſſe Laſter mit andern Laſtern wollen vergeſellſchafftet ſeyn) der Unzucht ergeben: und endlich dieſes Laſter dienete beyden für einen Hencker / ihre andere

dere Ubelthaten abzuſtraffen / weil nemlich ſowohl der eine als auch der andere den Tod gefunden / da ſie frembder Liebe nachgehäget. Paulus Diacon. Sigebertus.

A. C. 656. Starb Rodoaldus im fünfften Jahr ſeines Reichs / würdig nicht länger zu leben eben darum / weil er übel gelebet. Die Urſach ſeines Tods ware / wie wir gleich oben gemeldet / ſeine ſchändliche Geilheit geweſen; denn nachdem er unter andern Weibsbildern / die Gemahlin eines Longobarders geſchändet hatte / entſchloſſe ſich derſelbe / den Schandflecken ſeines Ehe-Betts mit dem Blut des ehebrecheriſchen Königs abzuwaſchen / und ermordete denſelben mit eigener Hand. Weil er keinen Reichs-Erben hinterlaſſen / als begabe ſich der Longobardiſche Adel / nachdem er dem verſtorbenen König Rodoaldo die Leichbegängnis gehalten hatte / nacher Hof / um einen Nachfolger zur Cron zu erwählen. Unter vielen wohlverdienten Mitwerbern trunge Aribertus vor / ein Sohn Gondoaldi, Herzogens von Aſti, und Bruders der berühmten Theodelindæ, welche wegen der Raſerey ihres aberwitzigen Sohns ſchon vor langen Jahren mit demſelben vom Thron ware verjaget worden. Anjetzo aber erkennete der Adel ſie gleichſam wiederum lebendig in ihrem Enckel Ariberto, und ergriffe alſofort dieſe Gelegenheit / jenen Fehler zu verbeſſern / und der Theodelindæ in der Perſon des Ariberti das Königreich wieder einzuraumen. Und auf ſolche Weiß wurde derſelbe durch einhellige Beyſtimmung / auf den Thron befördert. Und es ſchiene wohl / daß Theodelinda in dieſem Printzen wieder zuruck gekommen

ware/ zu regieren. Alſo nemlich wohl wuſte er derſelben nachzuahmen in der Freygebigkeit/ und Gottſeeligkeit/ in Erbauung neuer Kirchen/ in Auszierung der Altären/ mit ſeinem eigenen Geſchmuck/ und in Mittheilung ſeiner Einkünfften denen Biſchöffen und Prieſteren. Seinem Vorfahrer Schnur grad entgegen/ flohe er von den Arrianern/ und jagte ſie noch dazu aus dem Königreich. Durch deſſen Beyſpiel viele Biſchöffe in Inſubrien aufgemuntert wurden/ und ihre Bißthümer von dieſer Peſt ſäuberten/ und GOtt verliehe ihme auch/ zur Vergeltung dieſer herrlichen Gottſeeligkeit/ eine fünff-jährige gantz glückliche/ friedliche/ und fröliche Regierung. Mit einem Wort er war geweſen ein gantz würdiger Sproſſen des Königlich-Bayeriſchen Stammes/ der alles jenes wiederum reichlich erſetzte/ was an Flavio Rodoaldo ermanglet. Sigon. Diacon. Gordonus in h. ann.

A. C. 657. Solle/ wie Sigonius meldet/ König Aribertus, das Oratorium oder die Kirche Salvatoris zu Pavia erbauet haben/ gleichwie denn auch dieſe Lombardiſche Reſidenz-Stadt/ als welche ſie von Alboino an/ bis auf den letzten König Deſiderium verblieben/ von Zeiten zu Zeiten in gröſſern Aufnahm gerathen. Sie war auch ſchon vorhero/ ehe die Longobarden in Italien angelanget/ ſehr berühmt geweſen/ ſonderbar wegen ihrem Alterthum/ alſo zwar/ daß die gelehrteſten Hiſtorien-Schreiber nichts als ungewiſſe Vermuthungen von ihrer Gründung vorzubringen wiſſen. Plinius zwar gibt vor/ ſie wäre von den Levis und Marcis, einer Liguriſchen Nation/ gegründet; andere

dere hingegen ſagen / ſie wäre von den Gallis, Bojis und Cenomanis bald nach der Stadt Mayland erbauet worden. Daß der Ort ſehr veſt müſſe geweſen ſeyn / erhellet hieraus / weil ihn Alboinus bey ſeiner Ankunfft nach Italien 3. gantzer Jahr belageret. Er iſt auch noch heutiges Tags ſehr merckwürdig von den vielen Antiquiteten / ſo er von den Zeiten der Longobarden an aufzuweiſen weiß / wie man dann auch noch das Schloß zeiget / ſo der Lombardiſchen Königen Reſidenz geweſen. Man zeiget auch allda das Grab Boëtii, der allhier als Burgermeiſter geſeſſen / auch die Begräbnis S. Auguſtini, deſſen Leichnam aus Africa nach Sardinien / und von dannen nach gedachtem Pavia überbracht worden / auch haben die Franzoſen ein ewiges Gedenck-Zeichen hievon erlanget / weil in dem ſo genannten und bey gedachter Stadt Pavia gelegenen Thier-Garten ihr König Franciſcus I. 1525. gefangen worden. Doch mag ſothane Stadt mit nichts ſo ſehr prangen / als mit denen vielen herrlichen / und mit Gothiſcher Arbeit verfertigten Gotts-Häuſeren / welche allda nebſt herrlichen Stifftungen durch die Mildthätigkeit des Lombardiſchen Königs Agilulphi, der Königin Theodelindæ, und ihres Enckel Ariberti erbauet worden / und wordurch der Stadt das wahre Glaubens-Liecht aufgangen. Lauter Monumenta der uralten Bayeriſchen Gottſeeligkeit/und des unvergleichlichen Glaubens-Eifer/womit die Bayeriſche Regenten und ihre Deſcendenten / ſo viel deren geweſen / von tauſend und mehr Jahren an (da nemlich das Glaubens-Liecht durch der Bayern- und Saltzburger Apoſtel Rupertum

aufgangen) jederzeit geleuchtet/ und noch ferner/ zur Ausbreitung der Ehre GOttes und ſeines Namens leuchten werden. Sigon. in h. ann.

A. C. 658. Ware das dritte Jahr der Regierung Königs Ariberti, welche er in Fried und Ruhe continuirte. Brietius ad ann. 659. vermeldet/ daß unter ihm in Italien die ſchändliche Gewohnheit entſtanden/ daß der Adel durch einen Duell oder Zweykampff ihre Strittigkeiten auszumachen angefangen. Allein daß dieſes bey den Lombarden ſchon lange vorhero in Ubung geweſen/ ehe Aribertus den Thron erſtiegen/ iſt bey den mehreſten Scribenten eine ausgemachte Sach: König Rotharis, der die Lombardiſche Geſetze/ wie wir oben vermeldet/ geſchriebener zuſammen verfaſſet/ hatte bereits damalen erkennet/ daß die Gewohnheit dieſes ſchädlichen Balgen ſchon ſo weit gekommen/ ut *Lex impia* (ſeynd ſeine Wort) vetari non poſſit. Daß ein ſo ſchädliches und dem gemeinen Weſen ſchlimmes Geſatz/ nicht mehr aus der Ubung zu bringen ſey; wie er es denn auch/ doch auf beſondere Conditiones, zugelaſſen. Doch kan man auch Aribertum nicht von aller Schuld frey ſprechen/ eben darum/ weil er der erſte geweſen/ welcher die Ehr ſeiner Baß der Königin Cunebergæ zu retten/ wider den verläumderiſchen Adalulphum, ob zwar nicht in ſelbſt eigener Perſon/ doch durch Carellum auf dem Kampff-Platz erſchienen. Vide pag. 792. Und dieſes und nicht ein mehrers mag von Brietio und andern verſtanden werden. Es mag nun dieſe Gewohnheit entſtanden ſeyn/ von wem ſie immer wolle/ ſo iſt es doch gewiß/ daß ſie mörderiſch/ und folglich heutiges

tiges Tags nicht mehr zuläßig; Wahr iſt es zwar / daß es vor alten Zeiten eine bey vielen Völckern / ſowohl unter dem Adel als Fürſten und Königen übliche Gewohnheit geweſen / entweder eine ſtreitige Sach ſolcher geſtalten auszumachen / oder ſeine verletzte Ehr zu rächen / oder aber ſeine Unſchuld an den Tag zu legen. Inſonderheit waren die Duelle, von alten Zeiten her in Teutſchland bekandt geweſen / und daſelbſt von den Sächſiſchen / Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kayſern mit gewiſſen Geſetzen umſchräncket und beſtättiget worden. Ja es hatten die Kayſere gewiſſen Städten (darunter Anſpach / Würtzburg und Hall in Schwaben die vornehmſten waren) die Freyheit gegeben / daß die von Adel ihre Streitigkeiten durch ein Duell allda ausmachen durfften: Cruſius meldet unter andern / daß wann der Bleſſirte ſich ſeiner Gegen-Part ergeben / habe er kein Pferd mehr beſteigen / ſich den Bart nicht ſcheeren laſſen / auch keine Waffen mehr tragen dürffen / und ſey / mit einem Worte / Lebenslang vor infam gehalten worden. Doch als man nachgehends ſahe / daß dieſes Duell-oder Kampff-Recht in ein lauteres würgen oder Raſerey ausſchlug / die geiſtliche Rechte ohne deme dieſer Unmenſchlichkeit jederzeit widerſprochen / und ſie verworffen und verdammet / ſo wurden dieſe Duell ſchon in dem 15. Sæculo durch unterſchiedene Reichs-Satzungen aufgehoben. Bey der feurigen Franzöſiſchen Nation hatte dieſes Würgen und Balgen am allerlängſten gewähret / und waren in mancher Jahrs friſt ſo viele vom beſten Adel und Tapfferkeit hinweg geraffet worden / daß hievon wohl eine gantze Armee in

das

das Feld hätte können geſtellet werden. Es brauchte alſo wohl einen ſtarcken Herculem, dieſer Mörderey das End zu machen. Solcher ware geweſen König Ludovicus XIV. der dieſe ſündliche Gewohnheit aus dem Grund gehoben; indeme er das Urtheil der unausbleiblichen Lebens-Straff wider die Verbrecher ergehen laſſen/ und iſt jeder/ der geforderet wird/ zur Salvirung ſeiner Ehr hiemit entſchuldiget/ wann er nur ſaget/ es ſeye ihm vom König verbotten/ zu erſcheinen. Es pflegen auch nunmehro die Könige bey ihrer Crönung zu Rheims den Eid wegen der Duelle folgender geſtalten abzulegen: Zu dieſem End ſchwören wir und geloben auf unſere Treu und Königliches Wort/ vor das künfftige/ keine Perſon ausgenommen/ es ſeye auch über welche Sach/ oder Conſideration es wolle/ von der Schärffe der durch König Ludwig den XIV. in den Jahren 1651. 1659. und 1679. gegebenen Edicten abzuweichen/ und daß von uns keines wegs einige Gnad oder Pardon den jenigen ſoll zugeſtanden oder gegeben werden/ die ſich in gemeldten Miſſethaten der Duelle, oder zuvor abgeredeter Rencontres befinden; daß wir nicht anſehen wollen die Vorbitte einiges Printzen oder Herrn/ der etwan vor die an gemeldten Miſſethaten ſchuldige ſprechen wolle. Bezeugen auch/ daß weder in Anſehung einiger Printzen oder Printzeßinnen von unſerm Blute/ noch wegen Geburten/ die während unſerer Regierung geſchehen möchten/ noch wegen einig anderer Conſideration, wie general oder particular die auch ſeyn möge/ wir mit unſerm Wiſſen nicht zulaſſen wollen/ daß einige oben

gemeld-

gemeldten Declarationen oder Edicten zuwider lauffende Verordnungen ausgefertiget werden/ damit ein Chriſtliches/ rechtmäßiges/ und nothwendiges Geſetz ungekräncket beſchirmet und erhalten werden möge/ ſo wahr GOtt und ſein heiliges Evangelium lebet. Mehrers von dieſem alten Monomachiis, oder heutiges Tags alſo genañten Duellen und Zweykämpffen ſchreibet Adelzreuterus in annal. Bojicis. pag. 1. l. 6. pag. 137. & ſeqq.

A. C. 660. Ward Joannes II. zum Biſchoff zu Aquileja erwählet/ dem der Herzog zu Friaul Graſulphus und ſeine Longobarder favoriſirten/ gleichwie es hingegen mit dem Biſchoff zu Grado der Exarch Theodorus Calliopa hielt: war alſo das Patriarchat annoch zertheilet/ wie wir ſchon an einem andern Ort erwehnet. Diacon. Sigon. in hunc annum.

A. C. 661. Soll gedachter Graſulphus, Lombardiſcher Herzog zu Friaul, und Teutolapius Herzog zu Spoleto geſtorben ſeyn. Dem erſtern ſuccedirte Ago, dem andern Zotho. Aus der Benennung ſo verſchiedener Herzogthumen/ ſo in der Lombardiſchen Hiſtorie vorkommen/ kan man von ſelbſt errathen/ woher es komme/ daß ſonderbar in Italien ſo viele verſchiedene Staaten und Fürſtenthümer erwachſen; Selbe waren nemlich den vornehmſten aus den Lombarden anfangs zu Lehn gegeben worden/ welche ſie nachmals gemeiniglich erblich auf ihre Kinder und Verwandten gebracht/ und was ſie aus Gnaden empfangen/ durch die Verjährung gleichſam rechtlich zu beſitzen angefangen. Es war nemlich die gantze

Nation

Nation der Lombarder unterſchieden geweſen in Capitaneos, Valvaſores und Plebem. Capitanei ſind geweſen / die gewiſſe Feuda oder Güter zum Salario vom König überkommen hatten (ſintemahl *Feuden* von dem alten Gothiſchen Wort Föde / Ernährung / herkommen ſoll) Valvaſores, welche gewiſſe Güter von den Capitaneis beſaſſen / und Plebs, alle die Handwercker und die ſo Künſte tractireten; und eben dieſe Diſtinction und Belehnung bey den Longobarden hatte nachmals Anlaß gegeben / die Feuda in beſſere Ordnung zu bringen / wie wir oben pag. 802. vermeldet. Dann obgleich nicht kan behauptet werden / daß die Feuda von den Longobarden erſt aufgekommen / ſondern bey den Teutſchen ſchon vor dem Auszug der Longobarden aus Teutſchland in Gebrauch geweſen / ſo iſt doch wahr / daß ſie die Longobarden in beſſere Ordnung gebracht / und wiewohl auch die Longobardiſchen Fürſten und Edeln bey der Francken Einfall in Italien unter Carolo M. aus ihren Ländern und Herrſchafften / ſo ſie zur Lehn beſaſſen / verjaget worden / verblieben doch die Nämen der von ihnen errichteten Fürſtenthümer / welche ſo dann andern wohlverdienten von den Kayſern gleichfalls zur Lehn gegeben / und von ſelben nachmals erblich gemacht wurden. Solcher geſtalten nun haben die Hertzogthumer Toſcana / Mantua, Modena, Ferrara, Urbino, Spoleto, Benevento, Aſti, Friaul &c. ihren Anfang gewonnen / ja ſie ſeynd in Italien dermaſſen vermehret worden / daß man heutiges Tags nur allein in dem Königreich Neapolis bis 80. dergleichen Hertzogen / 50. Fürſten / und bis 100. Marggrafen zehlen ſolle; doch

kom-

kommen ſie (wenn man einige wenige aus erſt-gemeldten ausnehmet) weder an Macht noch Anſehen denen in Teutſchland bey. Sigon. de regno Ital. in h. ann.

A. C. 662. Muſte die Stadt Grado, ſo in Friaul zwiſchen den moraſtigen Oertern am Venetianiſchen Meer-Buſen gelegen/ von Lupo, einem Lombardiſchen Feld-Herrn eine Verhörgung ausſtehen/ welches daher kam/ dieweil der Patriarch/ der es mit dem Römiſchen Stuhl hielt/ in ſothane Lagunen ſein Retirade genommen/ um ſich von den Lombardern Sicherheit zu verſchaffen. Es wird in gedachtem Grado noch heutiges Tags S. Marci Catheder oder Predigt-Stuhl verwahret/ als welcher von dem Kayſer Heraclio hieher geſchicket worden. Heutiges Tags iſt gedachter Patriarchal-Sitz zu Venedig/ wohin er von Pabſt Nicolao V. verſetzet worden/ und war Laurentius Juſtinianus, der von Clemente VII. Anno 1524. in die Zahl der Seeligen/ von Alexandro VIII. aber Anno 1690. in die Zahl der Heiligen geſetzt worden/ der erſte geweſen/ der ſolche Würde genoß. Paulus Diacon. Calvis in hunc annum.

Damalen ſtarb Flavius Aribertus, der Enckel Theodelindæ und fürtreffliche König der Longobarden. Nichts war an ihm auszuſtellen/ als daß er ſein Reich zertheilet/ und hiedurch demſelben einen groſſen innerlichen Krieg zugezogen. Er hatte nemlich zwey Söhne Pertharitum und Gundebertum, welche ihme alle beyde gleich lieb waren; dahero er ſie dann auch gleich glückſeelig machen wolte/ aber eben dadurch beyde unglückſeelig

lig machte/ indem er das Reich gemeldter maſſen in zwey Theil abſönderte/ alſo daß Pertharitus ſeine Königliche Reſidentz in Mayland/ und Gundebertus die ſeinige in Pavia haben ſolte. Nun hatte er die Augen kaum zugeſchloſſen/ da ſich alſobald eine traurige Schau-Bühne eröffnete/ und zu gleicher Zeit drey gecrönte Perſonen hervor traten/ wo man aus dem üblen Erfolg den groſſen Fehler des Ariberti ſogleich erkennen konte. Erſtlich zwar wurden die zwey Brüder ſelbſt/ nachdem ſie Könige worden/ Mitwerber und Feinde einer des andern. Inmaſſen gleichwie der Himmel nicht zwey Sonnen zulaſſet/ alſo auch noch minder ein Königreich zwey Herren und Regenten ertragen kan. Dahero dann Pertharitus keinen Geſellen auf dem Thron gedulden konte; und Gundebertus gleichfalls allein regieren wolte. Dieſer zu ſeinem Zweck zu gelangen/ ſchickte Garibaldum den Herzog von Turin, an Grimoaldum den Herzog zu Benevento ab/ und ruffte ihn/ unter dem Vorwand/ daß ihm ſein Bruder hinterliſtig nachſtellete/ zu Hülff/ mit Verſprechen/ ihm eine ſeiner Schweſtern zur Gemahlin zu geben/ wenn er ihm die verlangte Hülff leiſten würde. Der gottloſe Garibaldus vergaß ſeines geſandtſchafftlichen Characters/ und ward ein Verräther ſeines Königs/ der ihn geſchicket. Er ſtellte nemlich dem Grimoaldo vor/ daß die zwey Lombardiſche Könige an Jahren jung/ folglich ohne Erfahrenheit wären; wohingegen er (der Grimoaldus) Tapfferkeit und Verſtand genug beſäſſe/ und leichtlich das Reich/ warum ſich die zwey Brüdere zanckten/ an ſich reiſſen könte/ wann er nur

den

den dritten Mann in dem Spiel zu vertretten/ ſinnes wäre/ wozu ihm ſeine/ des Garibaldi Hülffe/ und vieler andern Edeln des Reichs bereit ſtünde. Grimoaldus hatte einen viel gröſſern Geiſt/ als die Weite ſeiner Länder ſich erſtreckte; Dahero ſeine Regierſucht nichts anders erwartete/ als eine dergleichen Gelegenheit/ ſein Herzogthum Benevento in ein Königreich zu verwandlen. Solchemnach ruckte er mit einem guten Kriegs-Heer gegen Pavia alſo geſchwind/ daß er faſt ehender allda anlangte/ als ihn der König Gundebertus erwartete. Er hatte auch unterwegens Traſimundum den Grafen von Capua gewonnen/ der voraus gangen/ die Spoletaner und Tuſcier auf des Grimoaldi Seite zu ziehen. Vor allen aber war der Verrätheriſche Garibaldus an dem Hof des Gundeberti zuruck angelanget/ damit er allda die Perſon eines treuloſen Achitophels vertrate. Er blaſete nemlich dem König ein/ als ob er gantz gewiß wüſte/ daß der Herzog Grimoaldus mit dieſem Vorſatz ankommen ſey/ denſelben zu ermorden/ und zugleich mit dem Leben des Scepters zu berauben. Wann er nun demſelben entgegen gehen wolte/ ſolte er vorhero zu ſeiner Beſchützung einen Küris unter dem Rock anlegen. Als der Verräther dieſen Betrug zu Werck gericht hatte/ begab er ſich alſofort aus der Stadt zu dem Grimoaldo; und ſagte demſelben gleichfalls ins Geheim/ daß der König Gundebertus im Werck begriffen ſeye ihme entgegen zu gehen/ mit dem Vorſatz ihn mit eigener Hand zu ermorden/ zu welchem End er ſich dann mit einem Küris unter den Kleidern bewaffnet hätte: Er möchte alſo bey der erſten Zuſam-

menkunfft ſich wohl in obacht nehmen. Was geſchah? den folgenden Tag ware eine Unterredung vor der Stadt Pavia angeſtellt / und als Grimoaldus, nach abgelegten Begrüſſungen / den König Gundebertum umarmete / und den harten Küriß unter den Kleidern fühlete / ſchätzte er denſelben alſofort nicht für einen Freund / der ihn bewürthen wolte / ſondern für einen Verräther / zoge demnach alſofort von Leder / und ermordete denſelben an der Stelle. Ruckte hierauf mit ſeinem Kriegs-Heer in Pavia hinein / und bemächtigte ſich der Königlichen Reſidenz, der Veſtung / und des Reichs. Jedoch konte er den Regimbertum, den kleinen Sohn des ermordeten Königs Gundeberti, wie er ihme vorgenommen hatte / nicht zugleich mit aus dem Weg raumen / weilen die getreue und wachſame Hof-Herren denſelben dem Schwerdt entzogen / und dem Königreich zum Beſten beym Leben erhielten. Als nun Pertharitus, welcher / gehörter maſſen / ſeine Reſidenz in Mayland hatte / durch einen Eil-Bothen vernommen / was ſich zu Pavia zugetragen / forchte er / es möchte ihm ein gleiches Unglück / wie ſeinem Bruder widerfahren / und ergriffe / weil er nicht Kräffte genug hatte / ſich dem Tyrannen Grimoaldo zu widerſetzen / eilends die Flucht / und begabe ſich zu Cagano, dem König der Avarer, ohne daß er ſeine Gemahlin Rodelindam, und ſeinen kleinen Printzen Cunibertum hätte mitnehmen können; dahero die Mutter ſamt dem Sohn von Grimoaldo gefangen und nacher Benevento geſchickt wurde / um allda in der engen Gefängnis / ſowohl ihr eigenes als auch das Elend des Vatters zu beweinen. Da aber dieſe Unſchuldige

dige eine lange Zeit weineten / frolockte und lachte hingegen eine deſto kürtzere Zeit der treuloſe Garibaldus, der Stiffter und Urheber ſo vielen Unglücks / und geweſte Verräther des Königs Gundeberti; nach deſſen Tod er von dem Tyrannen Grimoaldo reichlich beſchenckt worden / und wieder in ſein Hertzogthum zuruck gekehret ware. In dieſer Stadt hielt ſich ein gewiſſes Männlein auf / welches vorhero an dem Hof des Königs Gundeberti in Dienſten geſtanden ware; nach deſſen Tod aber über ſein Hertz nicht bringen konte / unter dem unrechtmäßigen Beſitzer Grimoaldo zu leben / und deßwegen ſich nacher Turin begeben hatte. Dieſer vernahme / daß der Herzog Garibaldus am heiligen Oſtertag / der Gewohnheit nach / die S. Johannis Kirche beſuchen würde. Solchemnach beſchloß er bey ſich / daſelbſt eine ſeiner Meinung nach ſchöne That zu verrichten. Er ſliege nemlich im Verborgen auf den Tauff-Stein / allwo der Hertzog nothwendig vorbey gehen muſte; und als er ſich daſelbſten wohl verſteckt hatte / erwartete er deſſen Ankunfft. Da nun der Fürſt anlangete / wiſchte der Meuchel-Mörder mit einem langen Degen / den er unter den Kleidern verborgen hatte / hervor / verſetzte demſelben einen tödtlichen Stich in den Hals / und legte ihn zu Boden. Der Mörder wurde zwar alſobald von der Leib-Wacht in Stücken zerhauet; aber mit dieſem thorrechten Troſt / daß er vorhero mit dem Blut des Verräthers / den Tod ſeines verrathenen Herrn gerochen hatte. Indeſſen hatte ſich Grimoaldus zu Pavia, um ſich deſto beſſer auf dem Thron zu befeſtigen / mit der Schweſter des verſtorbe-

ſtorbenen Königs Gundeberti, ſo ihme bereits war verſprochen worden/ vermählet/ und überkam mit ihr zum Heurath-Gut das Königreich der Longobarden/ welches doch von Rechts-wegen Pertharito, dem Bruder des verrätheriſcher Weiß ermordeten Gundeberti gebührete. Weil ſich nun Grimoaldus leicht die Rechnung machen konte/ daß ſo lang Potharit im Leben wäre/ die Lombardiſche Cron auf ſeinem Haupt wanckete; als ließ er Cagano, dem König der Avarer, zu welchem nemlich Pertharitus gemeldter maſſen ſein Zuflucht genommen/ wiſſen/ daß wofern er den Pertharitum nicht von ſich ſchaffte/ er ihn mit der gantzen Lombardiſchen Macht überfallen wolte. Caganus, der es nicht thunlich erachtete/ wegen eines flüchtigen ſich ein gefährliches Kriegs-Wetter über den Hals zu ziehen/ that wie ihm Grimoaldus befohlen/ und hieß den Pertharit von Hof gehen. Welcher als er nicht wuſte/ wohin er ſich wenden ſolte/ denen Nachſtellungen des Grimoaldi zu entgehen/ endlich die kecke Reſolution faſte/ ſich in deſſen Arme zu werffen/ und auf Gnad und Ungnad zu ergeben. Dahero er dann in verſtellter Kleidung nach Pavia kame/ und ſich vor Grimoaldum mit dieſen Worten ſtellete: Es iſt mir zu meiner Glückſeeligkeit nicht das geringſte unter den Heyden abgangen/ weil ich aber vernommen/ daß du ein leutſeeliger und zur Erbarmnis geneigter Fürſt ſeyeſt/ hab ich lieber wollen dein Vaſall ſeyn/ als unter den Unglaubigen herrſchen. Siehe! hier ergieb ich mich in deine Händ: Mache mit mir/ was dir gefällig iſt: Bloß allein erinnere dich/ daß du ein König biſt. Grimoaldus erſtaunete über ein ſo groſſes

ſes Vertrauen: und ſchätzte es ihme für einen Schimpff/ wenn er ſolches nicht erfüllen ſolte. Umpfienge demnach denſelben ſehr liebreich/ verſicherte ihn ſeiner Gewogenheit/ und wieſe ihm eine Wohnung und ſo viele Einkünffte an/ als deſſen hoher Stand erforderte/ nichts anders darfür verlangend/ als daß er ſein Freund und ihm getreu ſeyn ſolte. Pertharitus obwohl er ſahe/ daß er nun ein Unterthan ware/ allwo er doch von Rechts-wegen König ſeyn ſolte/ lebte dannoch in ſeinem Stand vergnügt/ wofern nicht die gar zu groſſe Lieb ſeiner Longobarder ihn aufs neue unglückſeelig gemacht hätte. Dieſe lobten die Verdienſte/ und die höffliche Aufführung des Perthariti, als eines würdigſten Sproſſen und Uhr-Enckels der Theodelindæ, und kam ihnen derſelbe/ in Vergleichung mit dem eingetrungenen Grimoaldo, von Tag zu Tag noch liebreicher vor; dahero ſie dann denſelben offentlich und in geheim ehreten; auch ſowohl in dem Pallaſt als auf offentlicher Gaſſen in der Stadt aufwarteten/ und begleiteten/ und zwar weit mehr/ als ſich im Geſicht des argwöhniſchen Königs Grimoaldi gebührete. Welcher endlich ein Eiferſucht darüber ſchöpffte/ und in Furcht geriethe/ es möchte ihm ein groſſes Unglück zuſtehen/ mithin Befehl ertheilte/ Pertharitum in der Still ums Leben zu bringen. Die Sach war alſo angeſtellet. Man richtete dem Pertharito ein fürnehmes Mahl zu/ worbey er mit dem auserleßneſten Wein bedienet wurde/ alles in der Abſicht/ ihm das Todten-Mahl zu geben/ und wenn er ſich vom Wein voll getruncken/ und zur Ruhe geleget/ ihm den Mord-Dolchen durch

den Leib zu ſtoſſen. Einer aus denen / welche die Speiſen auf die Fürſtliche Tafel trugen / vermerckte den Mörderiſchen Anſchlag / und bließ dem Printzen heimlich in das Ohr / daß dieſes ihme die letzte Mahlzeit wäre / wenn er nicht mit Liſt den Maſchen ſeiner Feinden entgienge. Pertharit wohl wiſſend / daß Witz und Verſtand vonnöthen / dem bevorſtehenden Unglück zu entrinnen / gab ſeinem getreuen Mundſchencken Befehl / den Wein für ſich wohl mit Waſſer zu vermiſchen / worauf er die Becher braff herum gehen ließ / und ſelbſt mehr als ſonſt gewöhnlich tranck / ſich auch darbey alſo anzuſtellen wuſte / als wenn der Wein bereits in ſeinem Kopff die völlige Meiſterſchafft erhalten. Dem Grimoaldo ward hinterbracht / daß Pertharit luſtig und gutes Muths ſeye / und ihm der Wein ſchon tapffer in den Kopff ſtiege / worauf er ſich gegen die Seinigen wendend ſagte: Bibat hodie inſanus helluo, brevì nobis vina cum ſanguine refundet. Laſſet / ach laſſet nur den Trunckenbold trincken ſo viel und lang er will: Er wird uns bald den Wein wiederum ſamt dem Blut ausſpeyen müſſen. Indeſſen ſtellte ſich Pertharit an / als wenn er von dem Rauſch und Wein überwunden / das Bett und die Ruhe ſuchen wolte. Hunulphus, einer ſeiner getreueſten Freunden / der auch deßgleichen that / als wenn es mit ihm im Kopff ſo übel als mit dem Pertharit beſchaffen / ließ ſich das Bett neben ihm zurichten / und jedermann vermeinte / in dem Zimmer der Pertharits ſeye alles toll und voll / und die Trunckbolden fiengen an zu ſchlummern / die doch beſſer als jemals wachten. Denn Hunulphus, ſich gantz unrichtig und im

Kopff

Kopff verwirrt anſtellend/ gieng zur Thür hinaus/ vor ſich her treibend/ als ſeinen Sclaven und Leib-eigenen/ den verkleideten Pertharit, auf den er auch/ damit er deſto weniger erkändtlich wäre/ das Bett-Gewande/ und eine Bern-Haute warff/ zur Wache ſagend/ daß er nicht länger das Schnarchen und Schnauffen des Pertharits anhören könne/ und ſich eine beſſere Ruhe-Statt auserleſen wolle. Er tractirte auch im Hinausgehen den Pertharit übel mit Streichen/ und ſtieſſe ihn/ gleichſam als ein faules Trag-Thier zu Boden: und keinem aus den ausgeſtellten Wächtern fiel was Arges ein/ oder aber daß Leuthe/ die ſie alle vor voll anſahen/ eine Sach von der höchſten Wichtigkeit ausführen ſolten. Solcher geſtalten war König Pertharit glücklich aus dem Pallaſt echappiret/ worauf ihn auch Hunulphus glücklich über die Stadt-Mauren nächtlicher Weile herab gelaſſen/ der ſo dann nach Aſti, wo ſich viele gute Freunde ſeines Vatters Ariberti befanden/ und von dannen nach Turin, und ferners nach Franckreich zu König Clodovæo II. abgieng/ und bey ihm Schutz ſuchte. Indeſſen war ein getreuer Page in dem Bett des Pertharits liegen geblieben/ und vertratt in dieſem Spiel deſſen Perſon/ der doch ſchon weit entfernet war. Der König Grimoaldus, welcher auf die Nachricht/ daß Pertharitus hingerichtet ſeye/ mit Verlangen wartete/ wurde gantz erſtaunet/ da er deſſen Flucht innen wurde; befahle demnach/ daß alle deſſelben Bediente vor ihm erſcheinẽ ſolten: Und vor allen Hunulphus, und der gedachte Page, welche beyde ihrem Herrn gedachter maſſen abſonderlich getreu gewe-

ſen / und zu deſſen Flucht geholffen hatten. Der König wolte wiſſen / auf was Weiß ſolches geſchehen wäre? da ſie dann alles freymüthig bekenneten. Er fragte ſeine Hof-Herrn um ihr Gutgeduncken / was dieſe zwey Diener verdienet hätten? alle gaben zur Antwort: den Tod. Ihr irret / widerſetzte der König: Seinem Herrn getreu ſeyn / verdienet keine Straff / ſondern eine Belohnung. Lobte darauf alle Beyde wegen ihrer Treu / und ſchenckte ihnen nicht allein das Leben / ſondern befahle auch / daß man ſie mit aller Nothdurfft verſehen ſolte: verlangte mithin von dem getreuen Pagen / daß ſelbiger in ſeine Dienſt tretten möchte / und verſprache ihm groſſe Sachen / wenn er ihme eben alſo / wie er dem Perthariro gethan / dienen würde. Fragte darauf beyde / ob ſie lieber bey ihm zu verbleiben / oder dem Perthariro zu folgen Luſt hätten? Und als ſie antworteten / daß ihnen weit lieber ſeyn wurde / ihren Herrn in das Elend zu begleiten / als an was für einen andern Ort in Wolluſt und Hochheit zu leben / erſtaunte Grimoaldus über die ſo groſſe Lieb dieſer Diener gegen ihren Herrn / und lieſſe ſie frey und ſicher zu demſelben abreiſen. Adelzreutter annal. Bojic. Sigon. l. 2. de regno Ital. Calvis. in hunc annum.

Der Franzöſiſche König Clodovæus, welcher ſich entſchloſſen hatte / das Elend des Perthariti ihm zu einer Ehr und Ruhm zu machen / hatte allbereits im Winter ſeine kriegeriſche Legionen über die Alpen heraus rucken laſſen. Wovon der König Grimoaldus bey guter Zeit Kundſchafft erhielte / und demſelben mit ſeinen Longobardern / ſo viel

er

er deren zuſammen bringen konte / bis unweit der Stadt Aſti entgegen gienge. An der Zahl der Fränckiſchen Fahnen / und an der Weite des Felds auf welchem die Feinde das Lager geſchlagen hatten / erkennete Grimoaldus klar / daß er denenſelben nicht gewachſen wäre; hielte demnach für nothwendig / ſich der jenigen Kriegs-Liſt zu bedienen / welche vor Zeiten Cyrus gegen die Scythen gebraucht. Demnach er nemlich ein wenig herum ſcharmuzieret / ſtellete er ſich / als wann er dem ungeſtümmen Anfall der Franzoſen weichen müſte; lieſſe deßwegen zum Abzug blaſen / und zoge ſeine Truppen zuruck / mit hinterlaſſung des gantzen Lagers / welches mit Proviant, Fleiſch / und dem beſten Wein in der Menge verſehen ware. Als die Francken in ſelbiges einruckten / und eine ſo reiche Beute antraffen / lieſſen ſie nach zu fechten / und begaben ſich aufs Zechen und Banquetiren. Da ſie nun ermüdet waren / und ihnen der Wein in den Kopff ſtiege / legten ſie ſich zu Ruhe / in Meinung es hätte Grimoaldus mit ſeinen Longobardern allen Muth verlohren / und wären in die nächſte Stadt zu ihrer Sicherheit entflohen. Mitten aber in der Nacht / da die Francken gantz ſicher ſchlieffen / überfiele ſie Grimoaldus mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer / und richtete unter dieſelbe ein ſo groſſes Blut-Bad an / daß ihrer ſehr wenig mit groſſer Mühe wieder in ihr Vatterland zuruck kehren konten. Dieſer Ort / welcher lange Zeit gantz unbekandt / und ohne Namen ware / wurde nachgehends bis auf den heutigen Tag il Rio de franchi, das iſt / der Bach der Francken genennet. Von dieſer Schlacht lieſet man zwar nichts

in dem Appendice Gregorii Turonenſis, und gedencket auch deren nicht Aimoinus, wohl aber Sigon. Paulus Diaconus, und Blondus. Vide & Calvis. in h. ann.

A. C. 663. Als ſich Grimoaldus von den Franzoſen kaum heraus gewicklet hatte/ ward er von den Griechen heraus geforderet/ die der Orientaliſche Kayſer Conſtans ſelbſt in Italien wider die Longobarden führte/ ſie von dannen wo möglich/ zu delogiren. Conſtans eroberte zwar Luceriam, und noch einige andere geringe Städte/ als er aber auch vor Benevent ruckte/ und ſelbe Stadt zu belagern anfieng/ welche Romoaldus des Königs Grimoaldi Sohn tapffer defendirte/ gieng es ihm nicht nach Wunſch: denn als Grimoaldus ſelbſt zum Entſatz herzu eilte/ zwang er den Kayſer die Belagerung auffzuheben / und ſich nach Neapolim zuruck zu ziehen / wornach auch der Kayſerliche General Saburrus bey Formias einer Stadt in der heutigen Neapolitaniſchen Landſchafft/ Terra di lavoro genannt/ eine groſſe Niederlag erlitte; mithin König Grimoaldus zu ſeinem groſſen Ruhm alle mächtige Zurüſtungen des Kayſers/ der bereits die gantze Lombardie in ſeinen hochmüthigen Gedancken verſchlucket/ gäntzlich durch einen eintzigen Feldzug zu Schanden gemacht hatte. Mehrers hievon ſiehe pag. 683. & ſeqq.

A. C. 664. Bekame König Grimoaldus einen neuen/ und um ſo viel gefährlichern Feind/ weil das Kriegs-Feuer in ſeinem Reich ſelbſt aufgieng. Es hatte nemlich Grimoaldus, als er ſich mit dem Succurs nach Benevento aufgemachet/ den Lupum Herzogen von Friaul, zum Stadthalter zu Pavia hinter-

hinterlaſſen. Dieſer bildete ihm feſtiglich ein / es würde Grimoaldus von Benevento nimmer wieder zuruck kommen / dahero er dann nicht wie ein Statthalter / ſondern als ein gebietender Herr / ja vielmehr als ein Tyrann ſich aufzuführen anfienge / mithin ſehr übel mit denen Bürgern an Hab und Gut / an der Ehr und an dem Leben / verfahrete. Als er aber nachgehends Kundſchafft erhielte / daß der König Grimoaldus zuruck kame / und anbey wohl wuſte / daß ſelbiger ſein ſchändliches Verfahren nicht billichen konte; mithin ſich vor der wohlverdienten Straff fürchtete / verließ er die Stadt Pavia, und flohe in ſein Hertzogthum Friaul, werbete Volck / und empörete ſich wider ſeinen Ober-Herrn. Grimoaldus, welcher ein Mißfallen hatte / in ſeinem Reich einen einheimiſchen Krieg anzuzünden / ſchriebe an Caganum, König der Avarer, ſeinen Freund / mit Erſuchen / daß ſelbiger mit ſeinen muthigen Soldaten den rebelliſchen Lupum bändigen möchte. Dieſes kriegeriſche Volck war ſchon einmal vor vielen Jahren / wie wir an ſeinem Ort gedacht / in Friaul eingefallen / und weil ſie ſich annoch der reichen Beute erinnerten / welche ihre Vätter in der Friauliſchen Landſchafft in bemeldtem erſten Einfall gemacht hatten / brauchten ſie gar keine ſchärffere Sporn zu den andern. Dahero ſie dann in groſſer Anzahl mit ihrem eigenen König gegen Friaul anruckten. Der Hertzog Lupus, welcher ſich mit gutem Fuß-Volck / und Reutterey wider den König Grimoaldum verſehen hatte / gienge mit dieſer Macht denen Avaren entgegen / ehe ſie mitten in das Land eintringen möchten / und gerieth mit denenſelben in ein

Treffen /

Treffen / an einem gewiſſen Ort / welches von der Zeit an Flovio genennt wird. Vier gantzer Täg lang währete die Schlacht; in denen drey erſten war der Verlurſt / und der Sieg / bald auf dieſer und bald auf der andern Seiten; am vierdten Tag aber geriethen die Soldaten des Lupi in Forcht / und wurden von der Anzahl und Wuth der Avarer übermannet / alſo daß ſie an dem Sieg verzweiffleten / und die Flucht ergriffen; dahero dann der Herzog Lupus, welcher faſt gantz allein gelaſſen ware / von denen Obſiegern erſchlagen wurde / und mithin ſeine Aufruhr mit dem Leben büſſen muſte. Der König Grimoaldus gantz erfreuet über dieſen Sieg / vermeinte / es wären alle ſeine Unruhen / in dem Blut dieſes treuloſen Herzogs ertränckt; fande ſich aber noch weit ärger darinnen verwicklet / als zuvor. Er hatte bishero noch nicht durch Erfahrung gelernet / wie gefährlich es für einen Fürſten ſeye / um ſich wider einen kleinen Feind zu beſchützen / einen gröſſern in ſein Reich einzulaſſen / welcher wann er einmal hinein berufſen wird / von dannen nicht wieder entweichen will / er werde dann hinaus gejagt; und wann er hinein kommet / als ein Helffer / gar leicht zu einem Untertrucker wird. Und eben alſo ergieng es mit den Avaren und ihrem geleiſteten Succurs. Auf den ſtillen Abſchied / welchen ihnen Grimoaldus mit reichen Geſchencken / und überaus groſſen Verſprechen ertheilete / gaben dieſelbe zur Antwort / daß ſie keinen Gedancken hätten / dieſes Land zu verlaſſen / welches ſie mit ihrem Geld: und Blut erobert hätten. Er ſolte demnach von ihrem Abzug weiter nichts melden / indem ſie entſchloſſen wären /

das

das jenige tapffer zu erhalten / was ſie durch ihre Tapfferkeit erworben hätten; Solchemnach wurde Grimoaldus zu einem neuen unverhofften Krieg gezwungen: zu deſſen Ausführung er zwar eine gute Anzahl Soldaten hatte / aber doch nicht in solcher Menge / daß ſie den Avaren wären gewachſen geweſen. Dahero er / ſeiner Gewohnheit nach / ſich einer Kriegs-Liſt bediente. Als er ſein Lager unweit von dem feindlichen geſchlagen hatte / kamen zu ihm die Abgeſandten des Königs Cagani, mit einigen Friedens Vorſchlägen. Dieſes ware ihr Vorwand; in der That aber ſuchten ſie / deſſen Kriegs-Heer / wie ſtarck ſelbiges wäre / auszuſpähen. Grimoaldus hielte dieſelbe gantz liebreich auf / biß ſeine Kriegs-Obriſten die Soldaten muſterten / welche / damit ſie für deſto zahlreicher möchten angeſehen werden / in umgewechsleten Kleidern und Waffen durch die Muſterung giengen; dahero ſie dann / ohngeachtet es immer einerley Leute unter verſchiedenen Fahnen waren / endlich von den Avariſchen Geſandten für dopplet ſo ſtarck angeſehen wurden. Als nun dieſelben wieder zu ihrem König kamen / hinterbrachten ſie ihme / daß Grimoaldus eine weit gröſſere Macht beyſammen hätte / als man ſich eingebildet / und daß derſelbe entſchloſſen wäre / ſie mit dieſer geſammten groſſen Macht anzugreiffen. Durch dieſen Bericht wurden die Avarer dergeſtalten erſchröckt / daß ſie für beſſer hielten / freywillig ihren Abzug zu nehmen / um nicht mit Gewalt hinaus getrieben zu werden. Paulus Diacon. Sigon. Calvis. in hunc ann.

A. C. 665. Bekamen die Longobarder eine neue Anfechtung von denen Bulgarn/ die auch in denen ſchönen welſchen Auen einen Sitz begehrten und um die Gegend Bojano, einer Neapolitaniſchen Stadt am Urſprung des Fluſſes Tiferno erhielten. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

In eben dieſem Jahr wolte ſich König Grimoaldus an einigen Städten rächen/ die zur Zeit der Belagerung von Benevento, die Kayſer Conſtans unternommen/ die Zufuhr dahin verhinderet/ unter welchen die alte Stadt Forum Popilii, auf der Flamminiſchen Straß gelegen/ befindlich war. Es war aber flaminia Via, eine von den berühmten Römiſchen Landſtraſſen/ welche von Rom/ durch das Flammiſche Thor über Otricoli, Narni, Spoleto, Fulilgno, Foſſembrone, Fano und Peſſaro bis nach Rimini gieng/ allwo ſie ſich mit der Via Æmilia vereinigte. Der Römiſche Burgermeiſter Cajus Flaminius, welcher bey dem Thraſimeniſchen See von dem Hannibal überwunden und erſchlagen worden/ hatte dieſen Weg pflaſtern laſſen/ wovon man noch heutiges Tags ſehr anſehnliche Uberbleibungen ſiehet. Gedachtes Forum Popilii nun ward von den Trouppen Grimoaldi am heiligen Oſter-Abend/ als man eben viele junge Knaben zur Tauff truge/ gantz unverſehends überfallen worden/ und ware die unmenſchliche Raſerey der Soldaten ſo groß geweſen/ daß ſie ſo gar das heilige Tauff-Waſſer mit dem Blut beſprützten; noch auch denen Beyſtehenden Diaconis verſchonten. Die Stadt Opitergium (jetzt Oderzo) wo vormals die beyde Brüder des Grimoaldi, Tato nemlich und Caco ihr Leben jämmerlich

lich eingebüſſet/ ward wiederum (maſſen ſie der Zerſtöhrungen viele ausgeſtanden) in Grund ruiniret/ und ihr Gebiet unter andere ausgetheilet. Alſo nemlich rächete ſich Grimoaldus an allen denen jenigen/ von welchen er ſich beleidiget ſahe/ oder erachtete. Sigon. in h. ann.

A. C. 666. Stund König Grimoaldus annoch in Kriegs-Verfaſſung/ weil er den Griechen nicht trauete/ um ſo viel mehr/ weil ſich der Kayſer Conſtans II. noch zu Syracuſa in Sicilien aufhielt. Vide pag. 690.

A. C. 667. War die Forcht der Longobarden vor dem annoch ſo nahe ſtehenden Griechiſchen Heer noch nicht verſchwunden; doch da Conſtans ſeine Soldaten bald nach Africam abſchickte/ bald aber Sardinien/ Calabrien/ und andere Provintzien ausplündern ließ/ verſchwand alle Forcht vor ihm/ weil man ihn vielmehr für einen Rauber (der er auch war) als rechtſchaffnen Kriegs-Helden/ vor dem man ſich zu fürchten hätte/ anſahe. Vide pag. 691.

A. C. 668. Starb Conſtans nicht durch das Schwerdt der Lombarder/ oder auf dem Bett der Ehren/ ſondern durch die Hand eines ſchlechten Weibsbildes/ da er ſeinen Wollüſten in einem Bad pflegte: Mithin war ſein Krieg wider die Longobarden/ den er projectiret/ geendiget/ und im Rauch aufgangen/ weil das Werck zu groß ware/ als daß er es als ein Wollüſtiger/ und von ſeinen Sinnlichkeiten ſelbſt bemeiſterter Kayſer auszuführen vermocht. Vide pag. 692. & ſeqq.

A. C. 669. Fielen die Saracenen zum erſtenmal in Italien ein/ und eroberten Synacus, durch

welchen

welchen Einfall auch die Longobarden / ſonderbar Romualdus der Hertzog zu Benevento, ſehr allarmiret wurden. Vide pag. 698.

A. C. 670. War das neunte Jahr der Regierung Königs Grimoaldi, der von der Zeit an / da er ſich durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit aus allen Kriegen mit den Frantzoſen und Griechen heraus gewicklet hatte / die Frucht hievon genoß nemlich den erwünſchten Frieden. Daß er ſich von dem Arrianiſmo zur Catholiſchen Religion bekehret / iſt gewiß / doch kan man das Jahr / wann ſolches geſchehen / nicht eigentlich vermelden. Bucellin. in Annal. Ital. ſetzet an das Jahr 665. hierinnfalls kommen die Scribenten überein / daß Joannes Biſchoff zu Bergamo, ein ſehr heiliger Mann / und der mit trocknen Füſſen über den Fluß Adda gegangen / ſolches zu wegen gebracht habe. Es iſt auch von Grimoaldo bekannt / daß von ihm die herrliche Kirche S. Ambroſii zu Mayland / welche an Schönheit dem Welt-berühmten Dom allda nichts nachgiebet / erbauet / und wurden in ſothane Kirche die Gebeine des heiligen Gervaſii und Prothaſii, und zwiſchen ihnen beyden der Leichnam S. Ambroſii geleget. In eben dieſer Kirchen zeigt man auch die eiſerne Crone / womit die Könige der Longobarden ſowohl / als auch nach ihnen die Römiſch-teutſche Kayſere ehemals von den Ertz-Biſchoffen zu Mayland / als Könige in Italien gecrönet worden. Ferners iſt auch allda befindlich die von Moyſe aufgerichte äherne Schlange / und mehrere dergleichen Antiquitates. Die Stifftung dieſer Kirchen leget ein genugſames Zeugnis ab des Glaubens / den König Grimoaldus bekennet,

net. Bucell. ad ann. 665. Paulus Diacon. Briet. ad ann. 663.

A. C. 671. Starb Joannes der Patriarch zu Aquileja. Sothanes einſtens Welt-berühmtes und Roma ſecunda oder das andere Rom genanntes Aquileja ſtunde damalen unter dem Gewalt der Herzogen von Friaul: obwohl die Stadt heutiges Tags gantz verwüſtet da lieget / und einem Dorff nicht ungleich / ſo verbleibet ſie doch deßwegen berühmt / weil S. Marcus allda gelehret / und ſein zu Rom lateiniſch geſchriebenes Evangelium in die Griechiſche Sprach auf einem Felſen am Ufer des Meers überſetzet ſoll haben. Sigon. in h. ann.

A. C. 672. Damalen ſoll auch Grimoaldus auf einer Inſul / ſo der Fluß Adda machet / dem H. Alexandro, einem edlen Römer zu Ehren / der unter Maximiano den Marter-Tod ausgeſtanden / eine Kirche erbauet haben: Man lieſet / daß der Avarer König Chaganus deſſen Reliquien zerſtreuet / welches Grimoaldum dörffte bewogen haben / um die geraubte Ehr dem Heiligen wiederum zu erſtatten / ihne mit Erbauung des gedachten Gottes-Hauſes zu beehren. Sigon. ad h. ann.

Pertharitus, der vertriebene Lombardiſche Fürſt und Uhr-Enckel Theodelindæ befand ſich noch immer an dem Königlich-Franzöſiſchen Hof / an welchem er zwar gutes Tractament genoß / doch ſchien es Childerico II. der damalen in Franckreich regierte / kein Ernſt zu ſeyn / ſich wegen deſſen Reſtabilirung auf den Thron mit den Lombardern in einen Krieg einzulaſſen / und hatten die Franzoſen von ſelbiger Zeit an / da ihr Heer un-

ter König Clodovæo II. ſo übel geputzt nach Haus zuruck geſchickt worden / hiezu allen Luſt verlohren. Adelzreuter annal. Bojici. part. 1. l. 7.

A. C. 673. Gelangte der tapffere Longobardiſche König Grimoaldus zu ſeinem End / und zwar durch eine Wunden / welche ſonſt das Leben zu befördern pflegt. Dann als er ſich ein wenig unpäßlich befande / lieſſe ihm der Wund-Artzt Ader an dem rechten Arm. An eben dieſem Tag aber / als er in ſeinem Zimmer zur Kurtzweil mit groſſem Gewalt den Bogen ſpannete / um nach einer Tauben zu ſchieſſen / ſprange die eröffnete Ader dergeſtalt auf / daß kein Mittel helffen wolte / das Blut zu ſtillen / und er alſo dahin ſterben muſte. Jedoch glaubten einige / er wäre von den Leib-Artzten verrätheriſcher Weiß umgebracht worden / welche vergifftete Mittel über die rechte Ader gelegt hätten. Deme ſeye / wie ihm wolle / Grimoaldus endete ſein Leben / welcher die Königliche Cron verdienete / nachdem er ſolche einem andern entraubet hatte. Denn nachdem er in das Königreich durch die Thür der Verrätherey / als ein Tyrann hinein getretten / regierte er ſolches nachmals als ein guter und weiſer Fürſt / beſchützte die Unterthanen / machte ſehr gute Geſetze / und übte die Gerechtigkeit: lebte auch nach ſeinem Tod in aller Gedächtnis / glorwürdig / nicht allein wegen ſo vieler und groſſen Siegen / die er durch ſeine Tapfferkeit erhalten / ſondern auch wegen des Catholiſchen Glaubens / welchen er angenommen / und ſtandhafftig beſchützt hat. Paulus Diacon. Briet. Calvis. in h. ann.

Auf den Thron des verſtorbenen Königs Grimoaldi

moaldi wurde alſobald erhebt Garibaldus ein Sohn des Verſtorbenen/ annoch ein kleiner Knab/ den er mit der Tochter des Königs Ariberti, und Schweſter des Königs Gundeberti erzeugt hatte. Doch beſaſſe dieſer drey Monat allein die Longobardiſche Cron/ weilen er durch den Tod gezwungen wurde/ ſolche dem jenigen abzutretten/ dem ſolche von Rechts wegen gebührte/ nemlich dem Perthario, des Königs Ariberti zweyten Sohn/ der wie wir bereits vermeldet/ von verſchiedenen Unglücks-Wellen herum getrieben; und zwar anfänglich/ aus einem König zu Mayland gezwungen ward/ nach Pannonien zu Cagano dem König der Avarer zu entfliehen; von dannen ſich zu König Clodovæo II. nach Franckreich begab/ der ſich deſſen zwar angenommen/ doch mit ſchlechtem Waffen Fortgang/ wie wir pag. 824. erwehnet. Von welcher Zeit an die Franzoſen zu deſſen Vortheil nichts weiters tentiret; wohl aber König Childericus II. mit den Longobarden ſich verglich/ und da Garibaldus noch im Leben war/ mit ihm einen Freundſchaffts-Tractat errichtete. Weil nun Pertharitus bey ſo geſtaltiger der Sachen Beſchaffenheit keine genugſame Sicherheit für ſeine Perſon in Franckreich ſahe/ wolte er ſelbes Reich verlaſſen/ um nach Engelland hinüber zu ſchiffen. Kaum hatte man auf denen Franzöſiſchen See-Küſten die Ancker aufgezogen/ hörte er eine helle Stimm vom Ufer/ welche ihm zuruffte: Pertharite kehre wieder in dein Vatterland/ dann Grimoaldus iſt geſtorben. Er ländete hierauf wieder an dem Ufer an/ und durchſuchte den Meer-Strand; weilen er aber keines Menſchen gewahr wurde/

gedachte er/ es müſſe ſolches eine Stimme vom Himmel geweſen seyn: dero er dann alſobald gehorchte/ und ſich nacher Italien auf den Weg machte. Als er an den Gräntzen deſſelben anlangte/ fande er allda ſeine Longobarder/ welche durch eine gleichmäßige Stimm/ von der Wiederkunfft des Perthariti waren benachrichtiget worden/ und mithin an dem Fuß des Alpen-Gebürgs ſeiner erwarteten. Die Freude/ das Frolocken/ und das Jubel-Geſchrey/ mit welchem er nach ſo langem Elend/ von ſeinen geliebteſten Unterthanen empfangen wurde/ iſt viel leichter zu gedencken/ als mit der Feder auszutrucken. Da er wieder in ſeine Reſidentz und auf den Thron ware eingeführet worden/ gedunckte ihme/ daß ſein halbes Hertz abgienge/ nemlich ſeine geliebte Gemahlin Rodelinda, welche/ als er von Mayland entflohe/ zuſamt ihrem kleinen Sohn Cuneberto von dem Grimoaldo gemeldter maſſen ware gefangen genommen/ und nacher Benevento geführet worden. Es waren allbereits 10. verfloſſen/ daß ſie/ in der Gefängnis eingeſchloſſen/ die Sonne nicht geſehen hatte. Dahero als ſie nacher Pavia gebracht wurde/ und nach ſo langem Elend ihren Pertharitum ſahe/ ſie gleichſam wieder neu gebohren zu werden ſchiene. Auf ſolche Weiß war Percharit wiederum auf den vätterlichen Thron gelanget/ auf welchem er als ein löblicher Regent ungefehr 18. Jahr geſeſſen. Paulus Diacon. Briet. Calvis. in h. ann.

A. C. 674. Als in dem zweyten Jahr der Regierung hatte König Pertharitus, einen herrlichen Tempel zu Ehren der heiligen Jungfrauen und

Mar-

Martyrin Agathæ zu Pavia erbauet / auf eben derſelben Stell / allwo er ſich / um der Wuth des Grimoaldi zu entgehen / von der Stadt-Maur zu Pavia herab gelaſſen / um in Franckreich ſich zu begeben: und Rodelinda bauete gleichfalls einen andern auſſerhalb der Stadt / zu Ehren der groſſen Mutter Gottes / alles zu dem Ende / ſich gegen GOtt und den Heiligen wegen erhaltener groſſen Gnad der Wiedererhaltung des Reichs / und Freyheit den gebührenden Danck abzuſtatten. Paulus Diacon. Aicherus Epitom. chronologic. in h. ann.

A. C. 675. Als ſich eine mächtige See-Armade der Saracenen von 270. Schiffen / an der Küſte des Königreichs Spaniens præſentirte / gerieth auch Italien hiedurch und die Lombardie in Forcht / dieſer mächtige Feind dörffte die Mittelländiſche See durchſtreichen / und auf den Welſchen Küſten gleichfalls eine Ravage vornehmen. Von welcher Forcht man ſich aber durch den Sieg befreyet ſahe / den König Bamba durch Göttliche Hülff wider eine faſt unzehlige Menge der Feinden erhielt / welcher König ſo gottſeelig und löblich in Spanien / als Pertharit in Italien regierte. Annal. Hiſpan.

A. C. 676. Als dem vierdten Jahr der Regierung Königs Pertharits verurſachten die viele Donner-Wetter und das groſſe Gewäſſer ungemeinen Schaden in der Lombardie ſowohl / als dem übrigen Italien / und wuchs das Getraid auf dem Feld aus / weil man es wegen der Näſſe nicht in die Scheuren bringen konte. Sigon. in hunc annum.

A. C. 677. Ward vom Kayſer Conſtantino Pogonato, der ſo lang er regieret mit den Longobarden Fried hielt / das 6. allgemeine Concilium, ernſtlich geſuchet / und erhalten / iſt auch kein Zweiffel / der gottſeelige König Pertharit werd auch hiezu hülffliche Hand geleiſtet haben / als der es mit der wahren Kirchen Gottes jederzeit gehalten / und die Arrianiſche Biſchöffe wiederum abgeſchafft / die Grimoaldus in den Städten zugleich mit den Catholiſchen aufgeſtellet. Sigebertus. Annal. Bojici.

A. C. 678. Machte der groſſe Wachsthum der Bulgariſchen Macht / als welche in dieſem Jahr denen Griechen eine groſſe Niederlag verurſachet / den Longobarden ſorgſame Gedancken / weil ſelbe ſich ſchon einmal vor einigen wenig Jahren in Italien angemeldet / und ihr Heerführer Alzeco von denen Longobarden prætendiret / daß man ihme einige Städte / ſich in Campanien niederzulaſſen / einräumen ſolte: welches auch damalen Grimoaldus zur Erhaltung des Friedens gethan / und ihnen in dem Herzogthum Benevento die Städte Bojano an dem Urſprung des Fluſſes Tiferno, Sepino an dem Urſprung des Fluſſes Temaro, und die Stadt Iſernia an dem Fluß Vulturno gelegen / zu bewohnen überlaſſen. Vide pag. 830. Sigon. ad ann. 667.

A. C. 679. Starb Romualdus, Herzog zu Benevento, ein Sohn Königs Grimoaldi, der ſich in einer Schlacht wider die Armee des Kayſers Conſtantis ſtattlich ſignaliſiret / auch ſein Herzogthum mit vielen Städten vermehret. Er hatte das Herzogthum 16. Jahr weißlich und tapffer verwaltet / welches durch ſeinen

Tod

Tod an ſeinen Sohn Grimoaldum gerieth/ dem der König Pertharit ſeine Tochter Wigelindam zur Gemahlin gab/ der Unbild vergeſſend/ die ihm deſſen Vatter/ der König Grimoaldus einſtens zugefüget: oder er gedachte/ kein beſſeres Mittel zu haben/ ſich ſeinen Feind verbindlich zu machen/ als wenn er ihn mehr mit überhäufften Gutthaten/ als mit dem Gewalt der Waffen bezwingete/ wohl wiſſend/ daß eine erzwungene Freundſchafft ſelten von langer Dauerhafftigkeit. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

A. C. 680. Machte König Pertharit ſeinen Sohn Cunebertum zum Reichs-Conſorten und Mit-Regenten/ und währete die gemeinſchafftliche Regierung beyder Königen zugleich 10. Jahr lang. Diacon. Calvis. in h. ann.

A. C. 683. Starbe Joannes, Biſchoff zu Bergamo, ein ſehr eifriger und Apoſtoliſcher Mann/ der ſich/ ſo lang er gelebet/ ungemeine Bemühung gegeben/ die Arrianiſche Longobarden auf den Weg der Warheit zu leiten/ wie er denn auch durch den Marter-Tod/ den ihm die gottloſe Arrianer angethan/ aus dieſer Zeitlichkeit geſchieden. Man lieſet auch von ihme/ daß als er mit Apoſtoliſcher Freymüthigkeit dem Cuneberto öfters gute Ermahnungen gab/ dieſer hiedurch auf den heiligen Mann einen groſſen Widerwillen geworffen/ ja ihn gar um das Leben zu bringen getrachtet: weßwegen er ihm einſtens/ als er ſich von Hof nach Haus zuruck begab/ ein ſehr muthiges Pferd geben laſſen/ welches gemeiniglich alle die jenige/ ſo es beſtiegen/ abzuwerffen gepflegt. Solcher geſtalten verhoffte der junge König Cunebercus,

rus, ſeines verhaſten Predigers bald los zu werden. Aber dieſer wilde Bucephalus fande ſeinen Alexander, will ſagen/ das Pferd/ ſo bald es Joannes beſtiegen/ gleichſam als wuſte es/ wen es tragte/ wurde ſo zahm/ daß man es gleichſam ein Lam̃ zu ſeyn erachtete. Worüber Cunebertus erſtaunend/ zur Erkennung ſeines Fehlers gebracht ward/ und dem heiligen Mann zur Erſetzung der zugefügten Unbild/ ſein ſelbſtiges Leib-Pferd verehrete. Sigonius in h. ann.

A. C. 685. Starb Kayſer Conſtantinus Pogonatus, der mit den Longobarden jederzeit Fried gehalten/ gleichwie auch ſeine Nachfolgere auf dem Thron dieſes gantze Sæculum hinaus gethan/ welche theils wegen ihrer kurtzen Regierung und vielfältigen Regiments-Veränderungen/ theils auch wegen dem ſchweren Krieg mit denen Saracenen/ an die Lombardey und deren Recupirung nicht einmal gedencken konten.

A. C. 687. War das 12. Jahr der Regierung Königs Pertharits, bis dahin gedachter König ſeinen Unterthanen gleichſam eine guldene Zeit verſchaffet hatte/ die aber augenblicklich und da man ſich deſſen am wenigſten verſahe/ in eine eiſene verwandelt worden/ aus Schuld des Alahis, Herzogens zu Trient. Dieſer wurde ſehr aufgeblaſen/ weil er einen Grafen der Bayrern/ und Herrn zu Botzen/ in einem Treffen überwunden hatte/ und bildete ihm ein/ er habe wohl verdient/ eine Königliche Cron auf ſeinem Haupt zu tragen: dahero er dann/ als er ſich mit einem wohlverſuchten und ſieghafften Kriegs-Heer verſehen befande/ ſolches wider ſeinen Ober-Herrn Pertharitum

ritum anführete / um König zu werden. Als Per- tharitus von dieſem böſen Vorhaben des rebelli- ſchen Herzogs Nachricht erhielte / wolte er ihn nicht erwarten; ſondern kame demſelben zuvor / und gienge ihm entgegen / bis in deſſelben eigene Landſchafft / nahme auch ſeinen Sohn Cunebertum mit ſich / zu einem Gefährten im Feld / gleich- wie er denſelben gemeldter maſſen auch ſchon für einen Mit-Regenten auf dem Thron angenom- men hatte. Alabis konte entweder oder wolte nicht ſich im offenen Feld mit dem König in ein Treffen einlaſſen / ſondern ſchloſſe ſich innerhalb denen Mauren der Stadt Trient ein / und lieſſe die Kö- nigliche Trouppen das Land durchplündern / und ſich aus ein ander breiten. Alsdann fiele dieſer Herzog mit ſeinen Trouppen in guter Ordnung aus der Stadt / und fügte dem Perthárito eine groſſe Niederlag zu. Mit dieſem erlangten Vor- theil / als einer rühmlichen Zeugnis ſeiner Tapffer- keit / war er für damalen vergnügt und verlangte nichts weiters; indeme er wohl erkennete / daß dieſes ſein Unterfangen / obwohlen es einen glück- lichen Erfolg gehabt / an ſtatt einer Trompeten gedient habe / viele Fürſten / welche des Perthariti Befreundte und Anverwandte waren / wider ſich zu reitzen: dahero er dann ſich für demſelben de- müthigte / und um Frieden und Verzeihung an- hielte: hiezu nun hatte er eine gröſſere Begierd als Verdienſte. Aber ſein Glück ware / daß er bey dem beleidigten König Perthárito einen mäch- tigen Advocaten und Fürſprecher fande / nemlich Cunebertum ſelbſt / des Königs geliebteſten Sohn / und groſſen Freund des Alabis, für welchen Cune-

bertus ſo viel Bitten und Bewegs-Gründe bey ſeinem Vatter fürbrachte/ daß endlich dieſer gute König/ Alahim noch mehr zu verpflichten/ demſelben nicht allein verziehe/ ſondern noch darzu/ auch auf geſchehenes Bitten des Cuneberti, mit einem ſehr reichen Geſchenck begabte/ nemlich mit dem Herzogthum Breſcia, mit welchem er Alahim alſofort belehnete; mit dieſem Beding/ daß er allzeit mit der Macht dieſer beyder Herzogthümer Breſcia und Trient/ dem Cuneberto, ſo offt er ſolche werde nöthig haben/ und verlangen/ zu Hülff kommen ſolte. Alſo glaubte/ und bildete es ihme vor ſein aufrichtiges Hertz/ und merckte der gute Cunebertus nicht/ daß der Vatter mit dieſer gar zu groſſen Freygebigkeit/ worzu er durch ſein unbeſonnenes Bitten Anlaß gegeben/ die Macht des Alahis verdoppelte/ welche er etwan zu ſeiner Zeit anwenden möchte/ denjenigen damit zu unterdrucken/ der ihm ſolche zuwegen gebracht hatte; gleichwie auch nachgehends der Ausgang geben/ daß ſolches wahr gemacht worden. Calvis. ad ann. 682. Paulus Diacon. Sigon. de regno Ital. l. 2. in h. ann.

A. C. 688. Kam als neuer Kayſerlicher Exarch Joannes Platina nach Italien/ welcher zwar 16. Jahr das Exarchat gouverniret/ doch den Degen wider die Longobarden niemals ausgezogen/ noch ſich ihrer innerlichen Zwiſtigkeiten zu ſeinem Vortheil bedienet. Paulus Diacon.

A. C. 689. Verlieſſe König Pertharitus durch den Tod ſeinem Sohn Cuneberto das Reich alleine/ nachdem er ſolches in allem 17. Jahr regieret; mit ſeinem Sohn/ gedachtem Cuneberto aber zugleich

10. Jahr

10. Jahr in gemeinſchafftlicher Regierung ſelbem vorgeſtanden. Er verbliebe anbey auf alle Zeiten ein merckwürdiges Beyſpiel der menſchlichen Veränderung und Unbeſtändigkeit: In welchen/ wie verzweifflet ſie auch immer ſcheinen/ der Menſch niemalen die Hoffnung verliehren ſoll: Inmaſſen das alte Sprichwort wahr iſt/ daß die menſchliche Sachen ein Circul oder Rad ſeynd/ ſo von GOtt umgetrieben und regieret wird: und daß der jenige/ der oben auf der Höhe deſſelben ſtehet/ ihme nicht einbilden ſoll/ daß er allzeit und beſtändig alſo ſtehend werde verbleiben: und hingegen wer zu unterſt auf dem Boden lieget/ ihme Hoffnung machen kan/ wieder aufzuſtehen/ und empor zu ſteigen/ gleichwie man ſolches geſehen an der Perſon dieſes Königs Perthariti, und noch ferners ſehen wird an Cuneberto, der nemlich mit dem Königreich das veränderliche Glück ſeines Vatters eroberte/ indem er gleichfalls von dem Thron geſtoſſen wurde/ und darnach wieder zu ſeiner Hoheit gelanget. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

Cedwalla, der König der Weſt-Sachſen/ da er den heiligen Tauff zu empfangen nach Rom zog/ kam bey gedachtem König Cuneberto an/ und wurd von ihm gemäß ſeines hohen Standes empfangen und beherberget. Bucell. annal. Ital. in h. ann. vide etiam pag. 437.

A. C. 690. Gieng das andere Jahr ein der Regierung Königs Cuneberti, man lieſet von ihme/ daß ſo bald er den Spieß und die Cron übernommen/ er ſich in Anſehung ſeiner Unterthanen/ die Nachfolge/ durch ſeine Vermählung mit Hermelinda,

linda, einer edlen Prinzeßin aus dem Stammen der Angel-Sachſen / verſicheret. Dieſe zwey Ehe-Gatten lebten ſo einig als im Paradeiß: und unter ihrem Schatten blühete gleichſam in dem Königreich der Longobarder die recht guldene Zeit des Saturni. Welche ſchöne Zeit aber die unſchuldige Einfalt der Hermelindæ ſchier in ein trauriges Ungewitter verwandlet hätte. Als dieſe Königin einſtens/ nach dem Gebrauch ſelbiger Zeiten/ mit Theodata, einem hochadelichen Fräulein von Römiſchen Stammen ins Bad gangen ware / lobte ſie nachmals ihrem Gemahl die ungemeine Schönheit derſelben/ ſonderbar ihre Haar/ welche nicht allein wie Gold glänzten/ ſondern auch ihr bis an die Füß giengen. Dieſe Wort waren ſo viel Funcken in dem Hertzen dieſes jungen Königs; welcher gegen Theodata gantz entzündet/ dieſelbe auf alle Weiß zu ſeinem Gefallen haben wolte / zu groſſem Verdruß der Hermelindæ, welche ſich ſehr beklagte/ daß ſie ſelbſt ihren Ehe-Gemahl zu einem Ehe-Brecher gemacht hätte / indeme ſie ihre Mitbuhlerin gelobet. Jedoch erkennete der gute König gar bald ſeinen Fehler/ und lieſſe durch die Augen das Feuer wieder hinaus / welches durch die Ohren eingeſchlichen ware/ ſein Hertz einzuäſchern / indeme er erſtlich vor allem dieſes gefährliche Köder von ſich entfernete/ und Theodatam in ein Cloſter einſperren lieſſe / hernach aber ſelbſt über ſeine Sünden Buß würckte; nachmals auch / wie wir gleich vernehmen werden/ mit der Göttlichen Zucht-Ruthen / nicht zwar zu ſeinem Verderben / ſondern ewigen Heil getroffen worden. Paulus Diacon.

A. C.

A. C. 691. Schickte GOtt Cuneberto, der ſich wider die eheliche Treue gemeldter maſſen vergriffen/ auch die verdiente Straffe zu; und zwar/ gleichwie er mit dem König David ein gleiches Verbrechen begangen hatte/ alſo wurde er auch demſelben gleich in der Straff: Auſſer daß dem David der rebelliſche Sohn/ dem Cuneberto aber ein untreuer Freund zur Geiſſel dienete. Dieſer ware der obbemeldte Alahis, Herzog von Trient/ welcher von dem König Pertharito mit dem Herzogthum Breſcia ware bereicheret worden/ und zwar auf Anſuchen des Cuneberti ſelbſt/ deme er ſich eidlich verpflichtet hatte/ allzeit deſſen guter Freund / und getreuer Vaſall zu ſeyn. Nun dieſer Untreue/ da er eines theils ſahe/ daß der König Cunebertus gäntzlich dem Frieden ergeben wäre; anderer Seits aber ſich als einen Herrn über zwey fürtreffliche Herzogthümer betrachtete/ machte ihme Hoffnung/ durch den Reichthum und die Macht dieſer beyden Fürſtenthümer/ ſeine Regierſucht gar leicht bis auf den Königlichen Thron/ wie er ſchon längſt gewünſcht hatte/ zu erheben. Solcher geſtalt brachte er viel Trouppen zuſammen/ unter dem Vorwand/ ſeine Städte wider den Gewalt ſeiner Nachbarn zu beſetzen und zu befeſtigen. Handlete indeſſen alle ſeine liſtige Ränck und Anſchläg / ſo gar in der Stadt Pavia, in ſolcher Stille ab/ daß der König Cunebertus nicht das allergeringſte davon innen wurde; als da er einſtens gantz Sorgloß ſich in dem Wald mit der Jagd erluſtigte / ihme die Nachricht gebracht wurde/ es hätte Alahis ſich mit Gewalt der Stadt Pavia bemächtiget/ die Burger zum Gehorſam ge-

gezwungen / und ſich für einen König der Longobarder ausruffen laſſen. Die vornehmſte Anſtiffter und Rädelführer dieſer Schelmerey waren Grauſo und Aldo, zwey Brüder von Breſcia, denen einige Longobarder für Handlanger dieneten / welche ſich durch den Eigen-Nutz verleiten lieſſen / ihren eigenen Herrn und König Cunebertum zu verrathen: welcher / da ihm dieſe gar üble Zeitung überbracht wurde / gar wenig Leute um ſich hatte / und deßwegen nicht im Stand ware / ſich zu beſchützen und zur Wehr zu ſtellen / dahero er mit denenſelben auf eine nächſt am Comer-See gelegene Inſul entflohe / und ſich in das darauf befindliche Schloß begabe / welches nicht allein an ſich ſelbſten ſehr feſt / ſondern auch durch das tieffe Waſſer / ſo demſelben an ſtatt der Maur dienete / vor allem feindlichen Anfall ſicher ware. Immittelſt war Alahis gantz darauf bedacht / ſich mit Gewalt feſt zu ſetzen / und machte durch ſeine gewaltthätige Geld-Erpreſſungen von denen Burgern / daß ſie von Tag zu Tag mehr und mehr nach der ſanfftmüthig- und gerechten Regierung des unterdruckten Cuneberti ſeuffzeten. Weil er auch den Diaconum Thomas, den Damianus der damalige Biſchoff zu Pavia an ihn abgeſandt / mit ſpöttlichen Worten durchließ / und ſich in allem ſeinen Thun und Laſſen einen geſchworenen Feind der Cleriſey erzeigte / ward er endlich als ein eingetrungener Tyrann durchgehends gehaſſet / und ſuchte man ihn wiederum zu ſtürtzen / wie er geſtiegen. Es verhängte nemlich der gerechteſte GOtt / daß eben ſeine zwey Breſcianer / Grauſo und Aldo, welche kurtz vorhero die Leiter der Erhöhung des Alahis geweſen /

ſen / ihme auch den Sturtz-Fall zubereiteten / um Cunebertum wieder zu erheben: und zwar / als einſtens Alahis in ſeinem Zimmer das Geld zehlete, welches er von denen gedruckten Einwohnern zu Pavia erpreſſet hatte / fiele ihme ein Stuck davon auf den Boden. Als nun der Edel-Knab / ſo in dem Zimmer gegenwärtig / und des bemeldten Breſcianiſchen Aldonis Sohn ware / ſolches aufhebte / und dem König gantz ehrerbietig darreichte / ſagte dieſer / als er ſolches in die Hand nahme / mit einem bittern Lächlen zu ihm: Schau / ich weiß / daß dein Vatter eine gute Anzahl von dergleichen Müntz hat: Aber daferꝛ mir GOTT hilfft / wird es nicht lang anſtehen / daß ſie mir zugehören werden. Dieſe Wort hinterbrachte der Edel-Knab alſofort ſeinem Vatter Aldoni, welcher beſorgte / es wolte der Tyrann / nachdem er ſeiner Hülff nicht mehr vonnöthen hatte / ſich ſeiner entäuſſern / damit er ihn nicht noch reichlicher belohnen dörffte / und beſchloſſe dahero bey ſich / demſelben vorzukommen. Solchemnach verbarg er mit der gröſten Verſtellung ſein Vorhaben / und gab Alahi an die Hand / daß er ſich ein wenig auf der Jagd erluſtigen möchte / mit eidlichem Verſprechen / daß er indeſſen auf eine fettere Jagd bedacht ſeye / und ihme auf folgenden Tag den Kopff des Cuneberti in Pavia lieffern wolte. Alahis empfunde eine groſſe Freud durch dieſe Hoffnung / gieng mit ſeiner Leib-Wacht aus der Stadt / um ſich in den nächſt-gelegenen Wäldern mit denen wilden Thieren zu erluſtigen / und nahme auch Grauſonem mit ſich. Deſſen Bruder Aldo ließ indeſſen ſeine Mitgeſellen / die um ſein Vorhaben

wuſten

wuſten / an denen Thoren zu Pavia; Er ſelbſt aber begabe ſich in aller Eil nach dem Schloß am Comer-See zu dem König Cuneberto, der ſich dahin / gehörter maſſen / in Sicherheit begeben hatte. Daſelbſt legte er ſich Cuneberto zu Füſſen / und bate um Gnad mit Vermelden / es wären die Pavienſer des grauſamen / und unerträglichen Tyrannens Alahis allbereits überdrüßig; die Thor zu Pavia ſtünden für ihm offen: Er möchte alſo ohne Anſtand dahin reiſen / ehe Alahis wieder dahin zuruck käme. Wie geſagt / ſo gethan. Cunebertus gienge dahin / und wurde von dem Aldone ſelbſt durch das jenige Thor hinein begleitet / welches ſeine getreue Geſellen verwachten / da er dann mit unausſprechlichem Frolocken von den Bürgern empfangen wurde / indeme ſie wegen der unmenſchlichen Sitten des Alahis eine weit gröſſere Lieb und Verlangen zu ihm trugen. Auf ſolche Weiß wurde der Tyrann / da er auf der Jagd beſchäfftiget ware / ſelbſten verjagt. Er verfluchte ſeine eigene Thorheit / und noch vielmehr die treuloſe Verrätherey des Aldonis, welcher ihn durch falſches Verſprechen bey der Naſen herum geführet hatte. Dieſer aber ſpottete noch darzu ſeiner / und lieſſe ihm ſagen: Es hätte Alahis keine Urſach / ſich wider ihn zu beklagen / indem er mehr gethan / als er ſchuldig geweſen wäre / inmaſſen er ſich bloß allein verpflichtet / den Kopff des Cuneberti in Pavia zu bringen / da er hingegen jetzt den gantzen Leib deſſelben hinein gebracht hätte. Alahis raſete ſchier vor Zorn / und Rach / und trohete dem Cuneberto ſowohl als denen Verräthern den äuſſerſten Untergang: doch erfolgten

auf

auf die Blitze ſeiner Worten keine Donnerſtreich/ wie wir gleich unten vermelden werden. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

A. C. 692. Muſte man ſehen/ daß es zu rechter Zeit geſchehen/ daß Alahis der geſchworene Feind der Geiſtlichkeit (welches ſchöne Lob ſcilicet, ihme alle Scribenten beylegen) vom Lombardiſchen Thron verſtoſſen wordē. Diß geſchahe zu rechter Zeit; maſſen damalen die ketzeriſche Schwermer in Orient einen neuen Sturm unter dem Fahnen Kayſers Juſtiniani II. wider den Stuhl Petri vornahmen: und wann auch der ſich alſo nennende Pfaffen-Feind Alahis als König in der Lombardie regieret/ würde die Kirche Gottes noch gröſſern Anſtoß erlitten haben: deme ungeachtet wurde das Schifflein Petri, wenn ſich auch tauſend Feinde aufgebäumet hätten/ doch den Sieg unfehlbarlich davon getragen haben; gleichwie ſich ſelbes auch von keinem Gewalt/ der angeſtürmet/ bis auf heutigen Tag überwunden geſehen/ noch auch ſehen wird oder kan. Vide pag. 461. & ſeqq.

A. C. 694. Fienge der rebelliſche Alahis den Krieg von neuem an/ er hatte nemlich alles Fuß-Volck und Reuterey aus ſeinen Ländern/ und aus dem Placentiniſchen Gebiet zuſammen gezogen: Ferners brachte er auch die Städte Verona, Vicenza und Trevigi theils mit Liſt/ theils mit Gewalt unter ſeine Bottmäßigkeit: Er gieng auch in Iſtrien/ und brachte das alldortige Kriegs-Heer mit einem ſonderbaren Liſt unter ſeine Fahnen. Denn als Mann für Mann/ Compagnie für Compagnie über einen gewiſſen Fluß giengen/ nahm er jeden alſofort/ wie er überkommen/ in

ſeine Pflicht/ und ließ aus ihnen allen keinen Mann über den Fluß repaſſiren/ denen Nachkommen den Nachricht ertheilen zu können/ wie es denen Vortrouppen ergangen; Solcher geſtalten ware nach und nach die gantze Armee über den Fluß gekommen/ und wuſten nicht/ wie ihnen geſchahe/ daß ſie ſo geſchwind unter fremde Pflicht kamen/ deſſen ſie vorhero doch nicht gedencket; und vielmehr einer den andern gefolgt/ wie nemlich eine Wellen die andere zu ſchieben und treiben pfleget. Solcher geſtalten hatte er überall viel Volck zuſammen getrieben/ und ſahe dahero in kurtzer Zeit ein groſſes Kriegs-Heer unter ſeinen Fahnen. Der König Cunebertus lieſſe hingegen es ſeiner Seits auch an nichts ermanglen. Mit einer eben ſo ſtarcken Armee lagerte er ſich gegen Alahis über auf der berühmten Ebene/ Coronata genannt/ bey dem Fluß Adda. Beyde Kriegs-Heer hatten ſich allbereits in Schlacht-Ordnung geſtellet/ als der König Cunebertus, welcher ſeiner angebohrner Leutſeeligkeit nach/ ſo viel Chriſten-Blut aus Mitleiden erſparen wolte/ Alahem zu einem Zweykampff heraus forderte/ damit durch den Tod eines eintzigen allein dieſer Streit möchte geendiget werden. Alahis ſchluge die Ausforderung ab/ indeme er ſchon aus der Erfahrung wuſte/ daß der König Cunebertus ſtärckere Arm/ als er/ hatte. Da er aber ſahe/ daß ſeine Ritter über dieſe abſchlägige Antwort unwillig waren/ und ihn als einen verzagten Mann zu verlaſſen droheten/ nahm er den Kampff an. Cunebertus rüſtete ſich/ auf dem Kampff-Platz zu erſcheinen; als ein gewiſſer Diaconus, Zeno mit Namen/ den groſſen

Schaden betrachtete / der über das gantze König-reich ergehen würde / im Fall der König in dieſem Zweykampff ſein Leben einbüſſen ſolte / und deß-wegen mit vielen Bitten / und Beweg-Gründen anhielte / daß man ihm / an ſtatt des Königs / den Kampff ſolte erlauben. Cunebertus ſchluge dieſes Anerbieten aus / weilen es ſeiner Ehr ſchmählich ware. Endlich aber geſtattete er / auf Anſuchen ſeiner Hof-Herrn und Ritter dem Zenoni, die Königliche Waffen und Wappen anzulegen / und den boshafftigen Alahem zu ſtraffen. Der Him-mel hatte ein Mißfallen / daß ein Geiſtlicher einen Soldaten abgeben wolte: dahero / obwohlen Ze-no ſehr tapffer fochte / wurde er dannoch von ſei-nem Gegner aus dem Sattel gehebt / und getöd-tet. Alahis ware voller Freuden / und befahle / unter groſſem Frolocken der Seinigen / welche ih-me / als einem Uberwinder eines Königs Glück wünſcheten / daß man dem Todten den Kopff ab-ſchlagen / und an eine lange Stangen aufſtecken ſolte / damit er von jedermann könte geſehen wer-den. Da er nun ſelbſt demſelben den Helm hin-weg thäte / und an der Blatten wahrnahme / daß er an ſtatt eines Königs / einen Prieſter erlegt hat-te / ſchwur er Gottsläſterlich / daß wann er den Sieg erhalten würde / er einen groſſen Brunnen mit lauter dergleichen geſchornen Pfaffen-Köpffen anfüllen wolte. Es hatte aber der gottloſe Tyrann nicht der Weil / dieſes ſein gottloſes Gelübd zu er-füllen. Denn Cunebertus gieng gleich hierauf mit der gantzen Armee auf ihn loß; Er offerirte ihm zwar nochmalen einen Zweykampff / zu zei-gen / daß es auch ihm an Muth und Coura-

ge nicht mangele / ihm Fuß für Fuß unter die Augen zu tretten. Als aber Alahis in den Königlichen Standarten die Bildnis des Ertz-Engels Michaelis erblickte / und ſich anbey erinnerte / daß er einsmals in deſſen Kirche dem Cuneberto die nunmehro gebrochene Treu geſchworen / war in ihm ein lautere Angſt und Zittern / und trug er kein Bedencken / rund heraus zu bekennen / daß er aus eben dieſer Urſach ſich zu einem Zweykampff mit Cuneberto nimmermehr verſtehen würde. Deme ungeachtet / kame es zu einer blutigen Bataille, in welcher der Sieg lang in der Wagſchaal lag: bis endlich Alahis ſelbſt durch eine tödtliche Wunden zu Boden gefallen / worauf ſein gantzes übriges Heer in Confuſion gerathen / und jeder wo er immer einen Weg hinaus fand / zu echapiren ſuchte. Es wurden doch die meiſte in die Pfanne gehauen / viele in den Fluß Adda hinein geſprenget / und die nicht ſchwimmen konten / muſten im Waſſer jämmerlich erſauffen; und fanden in dem Fluß den Tod / den ſie auf dem Land geflohen. Dem todten Cörper des Alahis wurden erſtlich die Füß / hernach der Kopff abgehauet / und auf eine Seegel-Stange geſtecket / welcher denen Obſiegeren für ein luſtiges Spectacul, und denen Vöglen des Luffts zur Speis dienete. Hingegen gabe der König Befehl / den geſtimmelten Cörper des unglückſeeligen Diaconi, auſſerhalb der Stadt Pavia in der von ihme vorher auferbauten S. Johannis Kirchen / ehrlich zu begraben. Gleichfalls ließ der König auf dem Kampff-Platz eine herrliche Kirche und Cloſter zu Ehren S. Georgii erbauen; Es wurden auch von ihme die Bißthümer von Bergamo,

mo, Como, und Modena reichlich dotiret und beſchencket / daß alſo Italien viele herrliche Monumenten und Gedenck-Zeichen von der Mildthätigkeit der Lombardiſchen Königen / ſonderbar deren / die aus dem Königlichen Bayeriſchen Haus entſproſſen geweſen / noch heutiges Tags aufzuzeigen weiß. Paulus Diacon. Sigon. ad ann. 692. Adelzreutter Annal. Bojici. Part. 1. l. 7. Calvis. in hunc ann.

A. C. 695. Als ſich kaum die Freuden-Feſte über obigen erhaltenen Sieg geendiget / ſahe man ſchon wiederum neue dunckele Wolcken aufſteigen/ die Heiterkeit des Friedens zu vertreiben. Ansfridus, ein gewiſſer reicher und edler Ritter in Friaul, machte ſich die Abweſenheit des Rodoaldi, damaligen Herzogs in Friaul zu Nutz/ und bemeiſterte ſich mit einem zuſammen gerafften Kriegs-Heer von allerhand loſen Banditen / der Haupt-Stadt dieſes Herzogthums. Hierdurch wurde er ſo keck / daß er / nach dem Beyſpiel des Alahis (deſſen aufrühriſcher Geiſt in ihn gefahren zu ſeyn ſchiene) ihm die Gedancken machte / er könte auch in Pavia ſelbſt hinein tringen / kame auch bald darauf hinein; aber an Ketten gefeſſelt: dann er wurde / nachdem man ihne durch Verrätherey in Verona gefangen genommen hatte / nacher Pavia zu dem König Cuneberto gebracht. Obwohl er zwar als ein Rauber und Rebell einen ſcharffen Tod verdienet / ſchenckte ihm nichts deſtoweniger der König das Leben / und beraubte ihn bloß allein des Geſichts: damit er in der Finſternus ſein Verbrechen erkennen / und durch langſame Zäher auslöſchen möchte. Als nun Cunebertus ſich auf ſolche

Weiß von frembden Feinden befreyet hatte/ wurde ihm von denen Freunden nachgeſtellet. Obgedachte zwey Breſcianiſche Brüder/ Grauſo und Aldo, welche ihn wieder auf den Thron erhebt/ und Alahem davon verſtoſſen hatten/ weilen ſie entweder vermeinten/ daß man ihnen dieſe Gutthat nicht reichlich genug vergolten hatte/ oder weil ſie ihren erſten Herrn untreu geweſen/ und deßwegen/ nach Art aller Verräther/ auch dem andern nicht getreu ſeyn konten/ verſchwuren ſich wider ihn: der König bekame davon Nachricht; und als er ſich einſtens mit einem ſeiner Hof-Herrn berathſchlagte/ auf was Art er dieſe zwey Verräther könte hinrichten laſſen/ ſetzte ſich auf das Fenſter/ an welchem ſie ſich unterredeten/ eine groſſe Mucken; und da der König dieſelbe mit einem Meſſer tödten wolte/ traffe er nur einen Fuß/ welchen er derſelben abſchnitte. Zu eben dieſer Zeit waren Aldo und Grauſo auf dem Weg nach dem Pallaſt begriffen/ und wuſten im geringſten nichts von dem Decret des Königs; als ſie aber bey der Kirchen zu S. Roman anlangten/ begegnete ihnen ein kleines hinckendes Männlein/ welcher ſie warnete/ daß ſie ſich nicht nacher Hof begeben ſolten/ weilen der König ſie wolte umbringen laſſen. Dahero man dann glaubte/ daß jener böſe Geiſt/ welcher in Geſtalt einer Mucken hinzu geflogen/ um die Reden des Königs auszukundſchafften/ ſolches gleichfalls in Geſtalt eines Hinckenden/ denen beyden Verräthern geoffenbaret hatte. Der König indeſſen/ ohngeachtet er ſie wohl aus der heiligen Freyung hätte heraus nehmen können/ weilen ſie des Laſters der beleidigten Majeſtätt

ſchul-

ſchuldig waren / opfferte dennoch ſeinen Zorn der Gelindigkeit auf / ertheilte denſelben Gnad / und machte ihm aus zwey Verräthern zwey Freunde. Alſo ſchreibet hievon Paulus Diaconus: wiewohl der gemeldte Umſtand mit einer Mucken und einfüſigen Männlein anderen zimlich verdächtig und fabulos fürkommet / wovon Adelzreutterus in ſeinen Annal. Bojicis alſo: Quæ de Aldone & Grauſone liberatis, ne perduellionis ſupplicio plectерentur, idque ope dœmonis, primum muſcæ ſpecie, deinde hominis unipedis imagine apparentis, à Paulo Diacono aliisque memorantur, cum ſint fabulæ quàm hiſtoriæ propiora, ad ſuos authores remitto: wir wollen es auch mit ihme an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen. Sigon. de regno Ital. lib. 2. ad hunc ann. Paulus Diacon. citat.

A. C. 696. Sollen in einem zu Aquileja gehaltenen Concilio alle Welſche Biſchöffe ſich in cauſa trium capitulorum ſowohl / als in der lang ſtrittigen Sach des Aquilenſiſchen Stuhls mit dem Pabſt Sergio vereiniget haben / ſcheinet alſo auch / daß die Longobarden / als unter deren Juriſdiction Aquileja, der Ort des Concilii geſtanden / ſich ebenfalls conformiret: Sonſt das Concilium in deren Gebiet nicht würde gehalten worden ſeyn. Sigon. ad h. ann.

Obwohlen die Longobarden in vorigem Jahr beyde Städte Otranto und Brindiſi den Römern hinweg genommen / und alſo ihre Conquêten vermehret / lieſet man doch nicht / daß Kayſer Leontius / unter dem es geſchehen / oder deſſen Exarch Joannes Platina ſich zu rächen geſuchet. Deſſen

Urſach mag geweſen ſeyn / weil Leontius ſelbſt noch nicht feſt auf dem Thron ſaß / wie er ſich denn auch in folgendem Jahr herab geſtürtzet geſehen. Von der Eroberung Otranto und Brindiſi ſiehe pag. 748.

A. C. 697. Genoß König Cunebertus gleichfalls des Frieden / nachdem er ſo wohl die Tyrannen zu Haus beſieget / als auch von auſſen / und Seiten des Orientaliſchen Kayſerthums nichts zu förchten hatte / weil der neue Kayſer Tiberius vielmehr auf die Ausreutung eines weit ſchädlichern Feindes / der Saracenen nemlich / bedacht war / deren er auch in Bälde 200000. erſchlagen / doch dieſe Höllen-Brut / die einen Kopff nach dem andern empor hebte / nimmermehr gäntzlich auszurotten vermöcht. Vide pag. 754.

A. C. 700. Soll König Cunebertus das Leben geendiget haben. Calviſius ſetzet deſſen Tod ad ann. 701. und Sigonius ad ann. 703. gewiß iſt aus Paulo Diacono, daß er nach dem Tod Königs Pertharits, der Anno 689. verſchieden noch 12. Jahr gelebet / folglich in dieſem / oder nächſtfolgendem Jahr (wie man nemlich annum inchoatum, oder finitum nehmen will) muß geſtorben ſeyn. Er hatte wie wir gemeldt / viele Kriege mit abwechslendem Glück / ſo ihm bald günſtig / bald zuwider war / geführet / bis er endlich durch den Tod zur Ruhe gelanget / die er im Leben wenig genoſſen. Gordon. in hunc annum.

Vierd-

Vierdter Abſatz.

Geſchichte der Saracenen von der erſten Hegira an/ oder dem Auszug des Mahomets aus Mecha.

Gleichwie die Geſchichte der Saracenen (die ſich nachmals in Türcken verwandelt) eine der wichtigſten aus allen/ weil ſich nemlich dieſes unglaubige Volck in Aſien / Africa, und Europa gewaltig ausgebreitet/ alſo ſcheinet es auch allerdings billich und erforderlich zu ſeyn/ deren Geſchichten unter einem beſondern Titel und Abſatz beyzubringen: denn obwohlen von ihnen ſowohl in der Kirchen-Hiſtorie/ als auch in denen Geſchichten der Orientaliſchen Kayſern/ ſowohl in dieſem als vorhergehenden Theil dieſes guldenen Denck-Ringes bereits vieles wegen nothwendiger Connexion / ſo die Geſchichten unter einander haben / beygebracht worden / wollen wir uns doch auch hier des angefangenen Methodi bedienen/ und ſothane Saraceniſche Hiſtorie von andern ſepariren / damit der geneigte Leſer / gleichſam in einem Blick / alles das jenige hier finde / was man anderwertig davon bald da / bald dort eingetragen. welches wir doch nicht alſo zu wiederholen Sinnes / das ein Sach zweymal und auf gleiche Weiſe vermeldet werde. Sondern vielmahlen nur jenes Blat anmelden werden / wo dieſes oder jenes / was man hier kürtzlich recapituliret / möge zu finden ſeyn: wo ſich aber ein wichtiger Umſtand erzeiget / der hieher gehörig / oder deſſen anderwärtig noch nicht gedacht worden / werden wir auch zur Supplirung der Hiſtorie ſelben beyzubringen nicht ermanglen.

Es iſt alſo bekandt/ daß Mahomet, der unglück-ſeelige Vatter dieſer hölliſchen Secte, nach der gemeineſten Meinung im Jahr Chriſti 571. am erſten dieſes Tages-Licht erblicket. Vide pag. 298. des 11. Theils dieſes güldenen Denck-Ringes; daß er ferners Handels-Factor bey Cadiga, einer reichen Wittib in Arabien worden vide pag. 425. des gedachten Theils; daß er ſich mit ihr in dem 28. Jahr ſeines Alters verheurathet. Vide pag. 440. Was Fablen/ und allerhand erdichtete Wunder von ihm die Türcken vorgeben. Vide pag. 305. it. 423. in gedachtem 11. Theil; wie er öffentlich zu lehren angefangen/ und weſſen Betrugs er ſich in Ausbreitung ſeiner Lehr bedienet. Vide pag. 76. & ſeqq. in gegenwärtigen 12. Theil. Was für ein ſchmähliches End er genommen/ und wie ſein Lehr beſchaffen? pag. 116. & ſeqq. Alles dieſes haben wir bereits von ihme/ als ein nothwendiges Stücke der Hiſtorie vermeldet/ folget alſo nur/ daß wir ſelbes auch nach ſeiner ordentlichen Zeit-Rechnung/ von der erſten Hegira an gerechnet/ als mit welcher die Mahometaner ihre Geſchichte anfangen/ ferners beybringen.

A. C. 622. Ware die erſte Hegira, welches nach der Arabiſchen Sprache ſo viel als Flucht bedeutet/ und die berühmte Mahometaniſche Epocha oder Termin ihrer Zeit-Rechnung iſt. Sie gehet an von dem 16. Jul. da nemlich Mahomet von Mecca nach Medina geflohen. Es merckte nemlich der Magiſtrat allda gar wohl/ daß die von Mahomet zuſammen geſchmiedete Religion/ auch zur Umſtürtzung ihres obrigkeitlichen Gewalts angeſehen wäre/ und daß der jenige/ welcher durch ſeine

ſeine teuffliſche Kunſt-Griffe die Seelen der Menſchen bezauberet / durch ihren Beyſtand gleichfalls das weltliche Regiment an ſich zu ziehen / in Bälde im Stand ſeyn würde. Sie machten deßwegen den Schluß / ihn zu ergreiffen / und dieſem aufrühriſchen Mann / dem vieles Volck nachlieff / in Bälde den Garaus zu machen / um ſich vor ihme die Sicherheit zu verſchaffen. Allein Mahomet bekam hievon Wind / oder aber ein hölliſcher Genius, mit dem er nach einiger Meinung Umgang ſoll gepflogen haben / gab ihm hievon Nachricht / damit ſein ſo getreuer Lehr-Jünger / der ihm die Seelen nach den Millionen eintriebe / nicht zu Grund gienge. Er machte ſich alſo eilends aus dem Staub / und kam nach Medina, einer Stadt in dem ſo genannten glückſeeligen Arabien / welches aber von jener Stund an unglückſeelig / und über unglückſeelig mag und ſoll genennet werden / da nemlich gedachtes Medina dieſen Lugen-Propheten aufgenommen. Nur die Mahometaner verehren ſie als das Babel ihrer Religion / und nennen ſie die Propheten-Stadt / weil ſie einen ſo groſſen Propheten / für den ſie den Mahomet ausgeben / aufgenommen. Es gaben auch die Mahometaner vor / daß Mahomet zur Danckbarkeit / dieweil ihn Medina aufgenommen / in ſeinem Teſtament verordnet / daß man ihn auch allda begraben ſolle; gleichwie er hingegen wider die Stadt Mecca, ſeine Geburts-Stadt hefftig erzürnet ware / daß ſie ihn vertrieben / und von dieſer Zeit an 6. gantzer Jahr hinter einander mit ihnen Krieg geführet / ſich zu rächen. Leunclavius hiſtor. Saracen.

A. C. 623. Ware das zweyte Jahr der Hegiræ, ſo anfieng den 5. Jul. fer. 3. mit der Sonnen Untergang/ als zu welcher Abend-Zeit nemlich die Tůrcken ihre Jahr anzufangen pflegen. Damalen war Kayſer Heraclius mit dem Perſiſchen König Coſroe in einem gewaltigen Krieg begriffen/ welches dem Mahomet eine erwůnſchte Gelegenheit war/ ſeinen Anhang von Tag zu Tag mehr zu verſtårcken/ weil gedachter Perſianiſche Krieg in dem Weg ſtunde/ daß ihm Heraclius nicht Einhalt zu thun vermochte. Calvis in h. ann.

A. C. 624. War das dritte Jahr der Hegiræ, oder Flucht des Mahomets von Mecca: fieng an den 24. Jun. fer. 1. Mahomet continuirete den Krieg wider die Inwohner zu Mecca, die ſich wider ihn nach Möglichkeit wehrten. Gleichwie der Urſprung aller neu-entſtandenen Reichen/ Staaten und Republiquen insgemein ſehr danckel/ alſo kan man auch nicht eigentlich in jedes Jahr eintragen/ was Mahomet von ſelbiger Zeit an/ da er von Mecca geflohen/ eigentlich gethan. Daß er nicht gefeyret/ ſondern zum Schaden der Chriſtenheit/ ſo viel er gekönt/ gearbeitet/ liegt klar an dem Tag/ und hat der Ausgang die Prob hievon/ leider! genugſam gemachet. Dieſes aber iſt überhaupts geredet: in ſpecie lieſet man von ihm/ daß ob er zwar von wenigen nach Medina begleitet worden/ ſich doch bald mehr bey ihm eingefunden/ ſonderlich nachdem ſein Gerůcht in den benachbarten Provintzen erſchallte/ ſo daß in weniger Zeit eine zimliche Menge zuſammen kam/ die ihn zu ihrem Ober-Haupt erwåhlten/ nachdem er ihnen ſehr groſſe Verſprechungen gethan. Denn ſein Schluß

war/

war / mit gewaffneter Hand ſeine Authoritåt und Religion zu befeſtigen. Der erſte Verſuch da er eine Parthey von 30. Mann ausgeſchickt / war nicht glůcklich / der andere aber gieng deſto beſſer von Statten / indem er mit 319. Mann eine Caravane von 1000. Koraiſchiten ſchlug / und dadurch eine anſehnliche Beute erlangte. Hiebey bůſſete er nur 14. Mann ein / welche bey ihnen als Martyrer geehret wurden. Nåchſt dieſem gieng er allezeit weiter / und verordnete zu ſeinem Generalen den Abubecker, Oſman, Omar, Ali und Muavia, die ihm auch nachgehends in dem Regiment ſuccediret. Dieſes waren die Funcken von jenem groſſen Feuer / welches nachmalen eine halbe Welt angezůndet. Leunclav. Hiſtor. Muſelmann. Galenſis Angelus de orig. & progreſſu Mahometis. Theophanes. Cedrenus. Zonar.

A. C. 625. War das 4. Jahr der Hegiræ, fieng an im Julio. Mahomet hielt ſich noch zu Medina auf. Wann / und auf was Weiß er ſich von der Stadt Meiſter gemacht / finde in den Geſchichten der Saracenen nicht eigentlich verzeichnet: Solches muß aber mit gutem Willen der Einwohner geſchehen ſeyn / eben darum weil man von keinem Widerſtand / den ſie gethan / was lieſet; auch Mahomet ſelbſt die Stadt geliebet / und allda ſeine Begråbnis angeordnet / weil ſie ihm getreulich angehangen. Die Stadt iſt vom rothen Meer 3. Tagreiſe entlegen / und iſt ein jeder Tůrck verbunden / dieſelbige zum wenigſten einmal in ſeinem Leben zu beſuchen / oder doch einen Gevollmåchtigten an ſeiner Stelle zu ſenden; weil der Mufti die Reichen von ſolcher Verbindlichkeit leicht

leicht loßſpricht / wenn ſie andere miethen an ihrer Statt hinzugehen / und dafür etwas den Armen geben. Gedachte Stadt gehöret einem Arabiſchen Fürſten zu / der aber ein Vaſall von der Pforte / und jährlich ſehr groſſes Einkommen von den Wallfahrten ziehet / ſonderlich da ihm aller Reiſenden / die auf ſolcher Wallfahrt ſterben / ihre Verlaſſenſchafft zukommt. Calvis. in h. ann.

A. C. 626. War das 6. Jahr der Hegiræ, fieng an den 2. Jun. an einem Montag. Die Anzahl der Saracenen wuchs an / und Mahomet ſpielte in gantz Arabien bis an die Thore von Mecca den Meiſter. Von den Saracenen und deren Urſprung etwas genauer zu reden / ſo iſt aus Moyſe bekandt / daß die Nachkommen deß aus der Agar gebohrnen Iſmaels Arabien bewohnt / und die Stadt Agram erbauet / woraus der Nahm Agarener entſproſſen. Ptolomæus ſetzt auch in die jenige Landſchafft / in welcher die Agarener gewohnet / die Saracenen. Daß aber die Türcken den Nahmen der Agarener abgelegt / und Sarracener ſich genennet / ſagen etliche / ſeye darum geſchehen / weil ſie lieber von der freyen Frauen Sara Abrahams Weib / als von der dienſtbaren Magd Agar den Namen führen wollen. Es ſcheinet aber ſolches gefehlet zu ſeyn / dann das Wort Saraceni, in der Chaldæiſchen Grund-Sprache Serakin, einen Leichtſinnigen / in Arabiſcher Sprach aber einen Dieb und Mörder heiſſet / welcher Nahm gar füglich denen Türcken / nicht aber der Saræ Nachkömmlingen kan und ſoll zugeleget werden. Theatrum Hiſtoric. Calvis. in h. ann.

A. C. 627. Soll Mahomet, nachdem er mit

den

den Innwohnern von Mecca in das ſechſte Jahr Kriegs geführet / einen Stillſtand der Waffen geſchloſſen haben. Den er aber als ein meineidiger Mann in dem zweyten Jahr / wie folgen wird / wiederum gebrochen. Damal war das 6. Jahr der Hegiræ, fieng an Abends den 23. May, an einem Freytag. Calvis. in h. ann. Hiſtor. Saracen.

A. C. 628. Das 6. Jahr der Hegiræ gieng ein den 11. May. feria 4. und ward eben damalen der Fried zwiſchen Heraclio, und dem Perſiſchen König Siroes, der Coſroi, dem Römer-Feind im Regiment gefolget / geſchloſſen; und wäre Heraclius damalen mit ſeinem triumphirlichen Heer auf den Mahomet ſchnell loßgangen / würde er mit leichter Mühe ihme in Bälde den Garaus gemacht haben: Allein deme geſchahe nicht alſo: Wunderſam iſt / was man bey Baronio lieſet: daß Kayſer Heraclius im Jahr Chriſti 622. mit Mahomet perſöhnlich geſprochen / und ihm ſo gar einige Güter in Arabien angewieſen und geſchencket. Doch konte man ſich damalen nicht einfallen laſſen / daß Mahomet die Sach / weil das Feuer im Verborgenen gloſchete / ſo weit bringen ſolte. Vide pag. 591.

A. C. 629. War das 8. Jahr Hegiræ, fieng an den 30. April feria 1. damalen brach Mahomet den Stillſtand / den er vor zwey Jahren mit Mecca gemacht / und griff ſothane Stadt / in welcher er gebohren / oder wenigſt von Jugend auf in währender ſeiner Dienſtbarkeit erzogen worden / mit grauſamer Gewalt an / und wiewohl er zu zweymalen mit ſeinem Heer dafür geſchlagen worden / hatte er ſolche jedennoch / wie er zum dritten mahl angeſetzt / und die gantze Nobleſſe, Ritter-

mäßige

mäßige oder Edle ſelbiger Stadt / ſo ſich heraus ins Feld begeben / von ihm hinterliſtig beſchlichen / und bis auf wenige niedergehauen worden / einbekommen. Solcher geſtalten iſt Mecca, ſo von einigen vor der alten Petra, von andern aber für Marraba gehalten wird / eine Reſidentz-Stadt der Mahometaniſchen Superſtition und Greuels worden / welche ſie bis auf heutigen Tag verblieben. Sie liegt am Fluß Betius, ſo von den Einwohnern des Lands Chaibar genennet wird / eine Tagreiſe von dem rothen Meer / in einem mit Bergen umgebenen Thal / durch welche 4. kleine Päſſe gehen / wodurch man zu der Stadt kommen kan. Der Erd-Boden um dieſe Stadt iſt ſehr unfruchtbar / ohne Kräuter / Korn / Bäume und Blumen / wie dann die Blumen / ſo man allda findet / weit hergebracht ſind / gleichwie auch das Waſſer / welches allda ſehr theuer verkauffet wird; gleichſam als wenn die Natur ſelbſt an dem Mahometaniſchen Greuel einen Abſcheu hätte. Doch ungeacht aller dieſer Ungelegenheiten / ſiehet man die Mahometaner von allen Orten hieher wallfahrten. Das Haus oder die jetzige Moſche in Mecca, in welcher dem Vorgeben nach Mahomet gebohren worden / ſoll vor dieſem des Ertz-Vatters Abrahams Wohn-Platz geweſen ſeyn. Dieſe Stadt ſtehet nicht gäntzlich unter dem Groß-Türcken / ſondern es hat auch einen Serif oder Arabiſchen Fürſten aus Mahomets Geſchlecht / der darüber zu gebieten hat. Dieſer kan 10000. Mann zu Roß / und 30000. Mann zu Fuß aufbringen / mit welchem Volck er ſich alſobald bey Herannahung der Caravane nach dem Gebürg begiebet / und allda ſo lange

lange verziehet/ bis die Pilger wieder von dannen gezogen ſeyn/ da er dann ſtets drohet/ im Fall ſie nicht nach Verlauff der zwantzig Tagen/ ſich wieder fortpacken würden/ er das ſüſſe Waſſer/ welches aus dem Gebürg nach Mecca kommet/ abſchneiden wolte. Heutiges Tags ſchicket der Groß-Fürſt an den Mechiſchen Serif jährlich verſchiedene Præſenten/ nemlich einen vergüldeten Pantzer/ und an ſeine Kinder und Brüder 15000. Ducaten. Er bekommt auch über das den dritten Theil der Einkünfften aus Egypten/ auch viel Geſchencke von den Reiſenden; davor er jedoch die Pilgrim beſchützen/ und ſie vor den Anfällen der Araber bedecken muß. Monconnys Itiner. Calvis. in h. ann.

A. C. 630. War das 9. Jahr der Hegiræ, fieng an den 20. April an einem Freytag. Damal gieng es in dem Königreich Perſien gantz verwirret zu/ und jagte einer den andern vom Thron/ welches denen Saracenen Thür und Thor eröffnete/ ſich von dem gantzen Königreich (wie wir bald vernehmen werden) Meiſter zu machen. Calvis. in h. ann.

A. C. 631. War das zehende Jahr der Hegiræ, ſo anfieng den 9. April fer. 3. In eben dieſem Jahr ſtarb Mahomet den 17. Jun. in dem 63. Jahr ſeines Alters. Einige ſagen/ ſolches ſeye durch Gifft geſchehen/ andere daß er an der Pleuritide oder Seitenſtechen nach kurtzem Nieder- oder Bettläger verſchieden; und wiederum andere melden/ daß er ſeine gottloſe Seel in der Völlerey ausgeblaſen. Gleichwie aber dieſer Mahomet, als von dem verführiſchen Geiſt/ ſeinem

Præceptore, dem Teuffel dazu angereitzet/ der Göttlichen Majeſtät/ und ſonderlich Chriſto dem Herrn/ theils aus Beſchimpffung/ theils auch ſeine übermäßige Hoffart an den Tag zu geben/ in vielen Stücken nachäffen/ ja wohl gar gleich ſeyn wollen/ alſo hatte er fürgegeben/ ſein Leib würde nach dreyen Tagen/ etliche andere ſetzen ſo viel Jahre/ auch andere tauſend Jahre nach ſeinem Tod und vor dem Jüngſten Gericht wieder lebendig und ewig erhalten werden/ deßwegen man ihne zu begraben nicht nöthig hätte. Alleine es hat nach ſeinem Abſcheiden der Cörper alſo zu ſtincken angefangen/ daß man ihn am dritten oder vierdten Tag ſeiner vermeinten lügenhafftigen Auffart/ tieffer in die Erden verſcharren müſſen/ allwo er bis an den Jüngſten Tag nebſt allen ſeinen Mitgenoſſen und Lehrmeiſter den Lohn gethaner Arbeit zu erwarten haben wird; ja wohl würcklich in den tieffen Höllen-Sumpff ſitzet und ſchwitzet. Und dieſes iſt ſelbſt ein ſtarckes Fundament/ welchem die Türcken/ inſonderheit die Gelehrten aus ihnen/ die das Geſetz und den Alcoran geſtudiret/ wenn man ihnen fürhält/ warum Mahomet noch nicht ſeinem Vorgeben nach/ weil nicht allein die drey/ vier/ ſondern auch viele Sæcula ſchon verfloſſen/ wieder auferſtanden? keines wegs widerſprechen können/ ſondern wollen es damit beantworten/ es verurſachten die Menſchen/ oder vielmehr ſeiner Muſelmänner überhäuffte Sünden/ daß er noch nicht wiederkommen/ denn er ihnen noch immer mehr Zeit und Raum zu ihrer Bekehrung vergönnen wolte/ und darum ſo lange verziehe. Wo er begraben worden/ und was es mit ſeiner Be-

gråbnis für eine Bewandnis als welche fälſchlich in Lüfften hangend vorgegeben wird / vide p. 118. & ſeqq. Gewißlich liegt es an dem Tag / daß die Türcken die Schandthat ihrer Lugen hiemit zu verbergen trachten / dieweil die Chriſten bey Leib und Lebens-Straff der Stadt Medina, wo ſein Sarg befindlich / nicht näher kommen dürffen / als auf viele Meilen. Mehrers hievon ſihe pag. 116. & ſeqq. Wallich vita Mahometis. Leunclavius hiſtor. Muſulmann.

A. C. 632. War das 11. Jahr der Hegiræ, fieng an den 28. Mertzen / fer. 7. damalen fienge nach dem Tod des Mahomets das Regiment der Califen / welches ſo viel als einen Stadthalter oder Nachfolger des Mahomets bedeutet / bey den Saracenen an. Sie hieſſen anfänglich / ehe noch die andern Califen auffſtunden / inſonderheit Califen von Syrien und dem nahgelegenen Arabien. Nachmals zeigten ſich viele / die ſich auch einer ſouverainen Gewalt in Perſien / Egypten und Africa anmaſten. Wie dann in folgenden Zeiten unter des Califen Mahomets des II. Regierung das Mahometaniſche Reich in 5. Theile getheilet war. Mahomet Califе verlieſſe die Stadt Damaſcus, und verſetzte ſeine Reſidentz nach Bagdad, welches er aufbauen ließ / wo das ruinirte Seleucia ehemals geſtanden / unfern dem alten Babylon / daher er auch der Calife von Babylon genennet wurde. Abdata ſein Bruder war Calife zu Cairo in Egypten. Noch ein dritter Calife war zu Caræn, und der vierdte zu Fez in der Barbarey / auſſer dem Calife von Spanien / welcher auch den Titul eines Königs annahm. Es waren auch jederzeit

ſehr mächtige Califen in Perſien/ Cappadocien/ Cilicien und Meſopotamien geweſen. Piſaſires, welcher Anno 958. regieret/ war der letzte Calife in Aſien/ als die Türcken davon Meiſter wurden/ ſo daß damals keine Califen mehr übrig geblieben/ als die von Egypten/ Africa und Spanien. Seit der Zeit ſind zwar noch einige Califen in Syrien geweſen/ aber nicht anders als obriſte Prieſter reſpectiret worden. Elvir, des Piſaſiris Sohn/ war Calife in Egypten Anno 990. und ſeine Nachfolger regierten bis Anno 1164. um welche Zeit Saladin ſich von Egypten Meiſter machte/ und den Titel eines Sultans annahm/ den Titel Calife aber dem Hohen-Prieſter des Alcorans überließ. Dieſes haben wir von dem Gewalt/ Macht und Anſehen der Califen vermelden wollen/ als deren Nahm in der Saraceniſchen Hiſtorie ſo offt und verſchiedentlich vorfallet. Nach dem Tod des Mahomets zwar war der erſte Calife oder deſſen Nachfolger/ ſein Schwieger-Vatter Abubeker. Sein rechter Nahm war *Abdalla Ben Othmann* mit dem Zunahm Al Teim, Al Coraiſchi, weil er aus dem Stamm Teim, aus dem Geſchlecht der Coraiſchiten geweſen. Den Nahmen Abubeker aber/ welcher ſo viel heiſſt/ als ein Vatter des Mägdleins/ bekam er daher/ weil ſein Tochter Aiſcha unter allen Weibern des Mahomets die jenige war/ die er als Jungfrau geheurathet. Mahomet nun/ als er ſterben wolte/ ſolle zum Succeſſor ſeinen Schwieger-Sohn den Ali, der ſein älteſte Tochter Fatime geheurathet hatte/ ernennet haben/ vorgebend/ daß er ein heiliger/ auch von dem Propheten Stamm entſproſſen wäre; und ob

zwar

zwar Abubeker, Omar und Oſman nicht geringe-re Heiligkeit an ſich hätten / wäre ihme dennoch von einem Engel befohlen worden / den Ali und die Fatime zu Beſchützern des Glaubens zu machen / dannenhero müſten ſie nach ſeinem Tod darzu erwählet werden. Allein Abubeker, weil er mächtiger war als die andern / wurde von den Lehrern des Geſetzes / und von den Oberſten der Armeen erwählet / worzu denn Omar und Oſmann ſelbſt halffen / dermaleins an des alten Abubekers Stelle zu kommen. Ali als er ſeinen Zweck nicht erreichen konte / retirirte ſich in Arabien zu ſeiner Armee / nachdem ihm Mahomet das Gouvernement dieſes Lands ſchon vorhero in der Theilung zugewandt hatte / worauf ein groſſer Zwieſpalt zwiſchen den Saraceniſchen Häuptern entſtunde. Sonderbar weil Ali einige Aenderungen in dem Alcoran machte / wider welchen aber Omar und Oſman ſchrieben. Dieſes groſſe Schiſma oder Spaltung ihrer Lehr / breitete ſich auch in Bälde unter das gemeine Volck aus / und wird noch bis auf heutigen Tag continuiret. Wie dann inſonderheit die Perſer einen entſetzlichen Haß wider die 3. Caliſen den Abubeker, Omar und Oſman tragen / und glauben daß die Succeſſion dem Ali und deſſen Deſcendenten mit Recht zukomme. Solchen ihren Haß zu bezeigen / haben ſie im Gebrauch / drey Bilder / in Geſtalt beſagter 3. Lehrer aus Zucker oder Teig zu machen; und ſie alsdenn zu zerbrechen / um ſich hiedurch alle Furcht zu benehmen / daß ſie ihnen Schaden möchten.

Damalen zwar / als Abubeker zum Regiment kam / waren gedachte Perſer annoch Heyden / be-

teten das ſogenannte ewige Feuer an / erzeigten auch der Sonne göttliche Ehre / hielten auch ihre Könige ſelbſt einem GOtt gleich. Auf ihrem Reiches-Thron ſaſſe Iſdegerdes, des Coſrois Enckel / unter dem Nahmen Hormiſdas IV. Es befand ſich das gantze Reich durch den langen unglücklichen Waffen Fortgang wider die Armeen Kayſers Heraclii in einem jämmerlichen Zuſtand / auch hatten die Bürgerliche Kriege die Stärcke des Reichs gewaltig erſchöpffet. Dieſes wuſten die Saracenen / und wolten ſich der Gelegenheit bedienen / daß einsmals ſo mächtige Perſiſche Reich an ſich zu reiſſen. Es kam alſo Oſman einer aus den 4. Generalen des Mahomets / welche er die vier hauende Schwerdter GOttes nannte / und zur Bezwingung aller Theilen der Welt auszugehen befohlen / mit einem mächtigen Heer in Perſien an / brachte den 16. Jun. den König Iſdegerdem ums Leben / oder jagte ihn / wie andere ſagen / zum Reich hinaus / und machte ſich von ſelbem Meiſter. Es melden zwar Cedrenus, Sigebertus, Palmerius und Paulus Diaconus, daß ſich die gedachte Eroberung erſt A. C. 640. ereignet: Solches muß aber nur von der völligen Bezwingung Perſiens verſtanden werden: Gewiß iſt / daß von dieſer Zeit an die Saracenen eine neue Zeit-Rechnung oder Æram in das Land eingeführet / welche ſie nach dem Nahmen des letzten Königs die Iſdegerdiſche / oder Jeſdegerdiſche nennten. Welche Æra den Anfang gewann den 16. Jun. an einem Dienſtag in dieſem 632. Jahr / nachdem von dem Anfang der Hegiræ, oder Saraceniſchen Epochæ drey tauſend ſechs hundert und zwantzig Täg verfloſſen / wie aus

den

den Jahr-Büchern der Saracenen erhellet. Oder man mag endlich auch wohl ſagen/ daß die Saracenen in dieſem Jahr 632. in Perſien ankommen/ und ſich allda feſt zuſetzen angefangen / das würckliche Califat von Perſien aber erſt ad ann. 640. allda eingeführet. Leunclavius hiſtor. Muſulmann. Briet. in h. ann. Gordon. ad ann. 633. Calvis. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ward auch die Stadt Gaza, jetzt Gazera genannt im gelobten Land im Stamm Juda gelegen/ von den Saracenen erobert; mithin das Signal zu einem groſſen Krieg mit den Römern gegeben/ vide pag. 626.

A. C. 634. War das 13. Jahr der Hegiræ, fieng an den 7. Mertzen an einem Montag / damalen ſtarb Abubeker, der erſte Caliſe nach Mahomets Tod / im 64. Jahr ſeines Alters. Nachdem er 2. Jahr / 3. Monat / 22. Tage regieret hatte. Er war der erſte geweſen / welcher die Schrifften des Alcorans zuſammen ſammlete; gleichwie er denn auch das erſte mahl die Krieges-Trompete wider die Römer blaſen ließ. Er ſoll wie die gemeine Meinung/ vom Gifft/ ſo ihm beygebracht worden/ verſchieden ſeyn. Nach ihme wurde zu der Würde des Caliphats erhoben Omar, der ein Sohn geweſen des Cherib, oder Achitabus, den auch einige Scribenten / wiewohl ohne Grund / zum Erfinder der Hegiræ, oder Zeit-Rechnung der Araber / von dem Tag der Flucht Mahomets nach Medina machen: Curio bericht uns in ſeiner Hiſtorie von den Saracenen / daß Omar eine Perſon von langer Statur, tapffer und verſtändig geweſen / er hatte einen Bart von heller Farbe/ und

ſein Haupt kahl. So bald als er die Regierung angetretten/führte er mit dem Ali, oder Haly Krieg/ als welcher nach des falſchen Mahomets Intention, wie er vorgab/ vor deſſen rechtmäßigen Erben wolte gehalten ſeyn / ſich aber / da man ihn ſeines Rechts beraubt/ in Arabien begeben hatte. Nicht anderſt ergieng es ihm dieſes mahl / und muſte er von dem Omar überwunden/ſeine Flucht gleichfalls wiederum nach Arabien nehmen / und für ſich einen beſſern Glücks-Stern abwarten. Omar hingegen gieng in Syrien/ allwo er über Theodorum Bogarum, des Kayſers Heraclii Bruder einen Sieg erhielte: den Kayſer ſelbſt dergeſtalt intimidirte/daß er von Edeſſa die Flucht nach Conſtantinopel nahm: worauf er den Theodorum noch einmahl auf das Haupt ſchlug / und es dem Kayſerlichen General Bahamo in Bälde hierauf nicht beſſer machte. Wornach er in Syrien den Meiſter ſpielte/ und in Phœnicien deßgleichen thate: daß alſo durch ihn die Saraceniſche Macht in Bälde ſehr empor kame. Theophanes. Cedrenus. Calvis. in h. ann. vide etiam pag. 626. & ſeqq.

A. C. 635. War das 14. Jahr der Hegiræ, ſo anfieng den 25. Febr. fer. 7. Damalen geſchahe es mit groſſem Schmertzen und Hertzenleid aller rechtglaubigen Chriſten/ daß die Saracenen unter gedachtem Omar einen Zug in das heilige Land thaten / und die heilige Stadt Jeruſalem zu belagern anfiengen. Die Gegenwehr geſchahe nach Möglichkeit / alſo/daß ſich die Saracenen bey annahender Winters-Zeit gezwungen ſahen / die angefangene Belagerung in eine Bloquade zu verändern. Indeſſen nahmen ſie doch Bethlehem hin-

hinweg/ und ſetzten auch die herrliche Landſchafft Egypten in Contribution, die ſich ihnen jährlich zweymal hundert tauſend Gold-Gulden zu bezahlen/ verſtehen muſte. Calviſius in h. ann. Puffendorffius de Imperio Arabum. Vide etiam p. 631. & ſeqq.

A. C. 636. War das 15. Jahr der Hegiræ, fieng an den 13. Febr. fer. 4. als nemlich die heilige Stadt Jeruſalem von dem Omar übergewältiget und eroberet wurde/ womit auch das gantze heilige Land verlohren worden; und iſt ſich in Wahrheit zu verwundern/ daß von ſelbiger Zeit an/ in einem weyland ſo mächtigen Land/ in welchem über 570. vermögliche Städte gezehlet worden/ kein eintziger Ort dermal zu finden/ der etwas beſonders hätte/ ſo ſehr hat die halsſtarrige Juden der Fluch des von ihnen gecreutzigten Heylandes getroffen/ daß ihre Städte ſolte wüſte gelaſſen werden/ welches dann inſonderheit die weyland ſo berühmte Stadt Jeruſalem getroffen/ als deren ihr heutiger Zuſtand gegen dem alten in keine Vergleichung zu ſetzen/ wie dann auch dieſes gegenwärtig ſtehende von dem Lager des zerſtöhrten Jeruſalems zimlich entfernet worden. Doch ſiehet man noch heutiges Tags innerhalb den Ring-Mauren des heutigen Jeruſalems 1) Das heilige Grab Chriſti/ worbey das Cloſter S. Salvatoris, den PP. Franciſcanern zugehörig. 2) Die Capell der Erſcheinung allda/ wo Chriſtus der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä ſeiner Mutter zum erſten erſchienen. 3) Die Capell der Gefängnis Chriſti/ darinn Chriſtus der HErr/ ehe man das Creutz zurichtete/ eingelegt ward. 4) Die Capell

pell der Erfindung des Creutzes / von der heiligen Helena nebſt noch 300. andern Kirchen erbauet / deren Rudera noch heut zu ſehen. 5) Den Ort / da Abraham ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten wollen. 6) Den Stein der Salbung / wo Chriſtus von Nicodemo mit Specerey geſalbet worden. 7) Das Haus Veronicæ. 8) Des reichen Manns. 9) Den Ort / wo die Weiber über des Heylands Ausführung weineten. 10) Das Haus S. Joachims / wo die allerſeeligſte Jungfrau Maria gebohren worden. 11) Das Haus des Hohenprieſters Annæ. 12.) Das Haus Caiphæ, und in ſolchem den Kercker / in welchem Chriſtus der HErr übernacht gefänglich geweſen / den Ort / da ihm die Juden einen Backen-Streich gegeben / item da ſich Petrus gewärmet / und Chriſtum verläugnet / auch die Höhle / in welcher er die Verlaugnung bitterlich beweinet. 13) Den Saal / da der Heyland JEſus Chriſtus das heilige Abendmahl eingeſetzet / und ſeinen Jüngern die Füß gewaſchen; auch eine Kammer nicht weit davon / in welcher die HH. Apoſtel und Jünger am Pfingſttag verſammlet geweſen. 14) Die Gräber Davids und Salomonis. 15) Den Pallaſt Herodis / und den Ort / wo Chriſtus der HErr weiß bekleidet und verſpottet worden. 16) Den Ort / wo Johannes der Täuffer hingerichtet worden. 17) Den Pallaſt Pilati / vor welchem ein Vorgebäu / auf marmorſteinern Säulen / worunter Pilatus zu Gericht geſeſſen / daſelbſt auch der Heyland gegeiſſelt / und hernach mit der Dornen-Cron gecrönet / den Juden vorgeſtellt worden. 18) Das Grab der Seeligſten Gebährerin GOttes.

tes. 19) Den Oelberg und Ort/ wo Chriſtus gebettet; der Engel ihn getröſt; er ſeine Jünger ſchlaffend gefunden. Item den Garten Gethſemane/ wo er gefangen worden. Den Ort auf dem Oelberg/ wo Chriſtus gen Himmel gefahren. 20) Den Bach Cedron/ und die Zeichen Chriſti/ wie er darein fiel/ ꝛc. ꝛc. Alle dieſe heilige Oerter/ und noch mehrers/ waren in der Saracenen Hände gerathen; worunter ſie auch noch heutiges Tags befindlich: Biß gleichwolen die Chriſtliche Potentaten/ von dem Geiſt der Einigkeit erleuchtet/ unter ſich ſelbſt den Frieden verſchaffen/ und durch einen neuen Creutz-Zug (worzu ehemalen gantze Reich und Länder in Harniſch geſchloſſen) die Ehr Chriſti auszubreiten/ und die Unglaubigen zu vertilgen ſuchen. Briet. Gordon. in hunc ann. Radzivilius peregrinat. Hieroſolym.

A. C. 637. War das 16. Jahr der Hegiræ, fieng an den 2. Febr. am Montag. Damalen gerieth auch die mächtige und feſte Stadt Antiochia in der Saracenen Händ/ und ſpielte Omar aller Orten den Meiſter/ wo er hin kame. Vide pag. 636. Gleichfalls kam in ſeine Hände die feſte Stadt Alexandria in Egypten nebſt dem gantzen Land. Vide pag. 637.

A. C. 638. War das 17. Jahr der Hegiræ, fieng an den 23. Jan. Damalen bracht Omar gantz Meſopotamien in ſeinen Gewalt/ worüber Muhavias als Statthalter geſetzt ward. Es ward auch die Stadt Cairo, oder Alkair, auf der Stelle/ oder unweit davon/ wo das alte Memphis geſtanden/ von Omar erbauet worden. Vide p. 641. Wir ſetzen nur hinzu/ daß der gottſeelige Fürſt

Nicolaus Chriſtophorus Radzivil in ſeiner Jeroſo-lymitaniſchen Pilger-Fahrt vermeldet / daß er ſelbe Stadt noch dreymal ſo groß als Paris erachtet: Daß nur der Juden ſechs und zwantzig hundert tauſend mit Weib und Kindern damalen gezehlet worden: Acht tauſend Cameel / das Waſſer für die Leute aus dem Fluß Nilo zuzutragen gehabt / wovon man Zoll bezahlen müſſen / ohne andere 8000. Cameel / von welchen nichts gegeben ward: Daß in ſothaner Stadt bey 20000. offene Garküchen gehalten worden. Man weiſet auch nicht weit von des Baſſa Pallaſt denjenigen Ort / in welchem vor dieſem der Ertz-Vatter Joſeph ſoll gewohnet haben. Es ſtehet ſolcher auf groſſen Säulen / alle aus einem Stück gehauen / und mit mancherley Bilderwerck gezieret: Der ſogenannte Joſephs-Brunn iſt auch nicht weit hievon / dieſer iſt 300. Elen tieff / und kan man bis auf die Helffte gemächlich auf Stuffen hinunter ſteigen und reiten / indem alle Gänge 4. Elen breit in Felſen eingehauen ſeyn / dergleichen Werck jetziger Zeit faſt unmöglich ſcheinet / zu erbauen. Vor allem iſt zu bemercken der Fleck Natarea, in welchem die allerheiligſte Jungfrau Maria mit ihrem geliebteſten Sohn unſerm Seeligmacher Matthäi 2. ſieben gantzer Jahr / nach allgemeiner Meinung gewohnet: Allwo noch heutiges Tags ein Altar / da das Amt der H. Meß pflegt gehalten zu werden. Jetzt ſtehet alles in Türckiſcher Gewalt / weil von der Zeit an / da Omar Egypten erobert / ſothane edle Landſchafft nimmermehr in Chriſtliche Hände gerathen. Cedrenus. Leo Africanus.

A. C. 639. Fieng an das 18. Jahr der Hegiræ, den 12. Jan. fer. 3. zu welcher Zeit Heraclius, der Kayſer zu Conſtantinopel durch ſeine ſogenañte Ecthesin / oder Glaubens-Form / die Monothelitiſche Ketzerey offentlich profitirte: Und dieſes war eben der Wachsthum der Saracenen geweſen; weil aus ſchlimmen Chriſten gar leicht böſe Mahometaner erwuchſen; wie denn auch zwey ketzeriſche Mönche / Sergius und Joannes Antiochenus ſich bey dem Mahomet zu Werck-Zeugen gebrauchen laſſen / durch deren Beyhülff er ſeine verfluchte Lehre ausgebreitet. Vita Mahometis. Vide etiam pag. 642.

A. C. 640. War das 19. Jahr der Hegiræ, ſo eingangen war den 31. Dec. des vorhergehenden Jahrs. Damal ſoll die völlige Bezwingung Perſiens geſchehen ſeyn; daß nemlich des Königs Coſrois Tochter dem Omar gefänglich zugeführet worden / und gedachter Omar den Namen eines Califé von Perſien angenommen. Dieſe gäntzliche Subjugirung des Reichs ſoll von Jaddat, einem Saraceniſchen Feld-Herrn geſchehen ſeyn. Siehe hievon pag. 870. item. p. 647.

A. C. 641. War das 21. Jahr der Hegiræ, fieng an den 10. Decemb. fer. 2. war merckwürdig von dem Tod des Kayſer Heraclii, von dem die Jahr-Bücher der Saracenen lächerlich melden / daß er ein Mahometaner geweſen. Vide pag. 652.

A. C. 642. War das 22. Jahr der Hegiræ, fieng an den 30. Novemb. fer. 7. Damalen kam Cæſarea, eine feſte Stadt im gelobten Land / in die Händ der Saracenen. Sie ward einſtens Tur-

ris

ris Stratonis genannt. Herodes M. bauete ſie dem Kayſer Auguſto zu Ehren. Joſephus der Hiſtoricus beſchreibet ausführlich die ſchönen Gebäude dieſer Stadt / deſſen Hafen / Graben und andere Zierrathen. Sie ward nach der Zeit die Haupt-Stadt im gelobten Land / und bekam den Namen einer Römiſchen Colonie, wegen der guten Dienſten / die ſie des Veſpaſiani Kriegs-Heer wider die Jüden geleiſtet hatte. Allhier ward der König Herodes Agrippa, weil er GOtt nicht die Ehre gegeben hatte / von Würmern gefreſſen. Es war auch an dieſem Ort der Prophet Agabus gebohren worden. Der Hauptmann Cornelius wurde allda von dem heiligen Petro mit ſeinem gantzen Haus bekehret /. und der heilige Apoſtel Paulus war hier zwey Jahr in Banden gelegen / und hatte ſich vor denen Land-Pflegern Felice und Feſto, wie auch vor dem König Agrippa, ſeiner Lehr halben verantwortet / ehe er von dannen nach Rom zu dem Kayſer Nerone geſchicket worden. Jetzt liegt dieſer Ort faſt in ſeinen Ruinen / und iſt ein ſchlechtes elendes Dorff an dem Mittelländiſchen Meer. Alſo nemlich hatte die Saraceniſche Wuth alles verherget und verderbet. Cedrenus.

A. C. 643. War die 23. Hegira, fieng an den 19. Novemb. fer. 4. Damalen ward der Tempel Salomonis auf Befehl des Omars von neuem / doch nicht in alter Herrlichkeit / erbauet; doch waren in währendem Bau die Mauren offtermal zu Boden gefallen / bis ein auf dem Oelberg gegenüber ſtehendes Creutz weggenommen worden. Wovon wir in der Kirchen-Hiſtorie ausführlich gehandelt pag. 209. & ſeqq.

A. C.

A. C. 644. War das 24. Jahr der Hegiræ, fieng an den 7. Novemb. fer. 1. Damalen ward Omar von einem Sclaven/ genannt Almuger/ in dem Tempel zu Jeruſalem hingerichtet: Denn weil er nicht ſo ſtrictè, wie man von ihm lieſet/ in ſeiner Religion war/ Wein tranck/ und die Beute ſeinen Soldaten nicht austheilete/ ſo munterte Aicha, ein vornehmer Saracener/ ſelbſt hierinn die Conſpiranten auf/ ſagende: Tödtet dieſen Zäncker/ der ein Unglaubiger worden iſt. Er ſtarb in einem Alter von 33. Jahren/ nachdem er zehen Jahr/ ſechs Monat und ſiebenzehen Tage regieret hatte/ gleichwie Faragius meldet: Allein Eutychius ſaget/ daß es nur 9. Jahr und 10. Monat geweſen/ und er in dem 23. Jahr der Hegira verſchieden. Deme ſeye wie ihm wolle/ ſo halten ihn die Türcken für einen groſſen Heiligen und Martyrer für ihr Geſetze. So viel iſt von ihm ferners bekannt/ daß er die Schrifften des Mahomets zuſammen geſammelt/ welche Collectio aneſia oder aſafia, das iſt/ das Geſatz der Religion oder Gottſeeligkeit genennet wurde/ und verordnete/ daß der Alcoran in dem September in allen Moſchéen öffentlich geleſen werden ſolte. Soll auch einen ſolchen Eifer für die Mahometaniſche Religion gehabt haben/ daß er alle Juden aus den Gräntzen von Arabien verjaget/ die ſich nicht darzu bekennen wollen. Eben dieſer Omar hatte auch von der Zeit an/ da er Jeruſalem eingenommen/ ſeine ordentliche Reſidenz allda aufgeſchlagen. Zu ſeinem Succeſſore hatte er den Osman, auch Ottoman genannt/ ernennet/ welcher die beyden Töchter Mahomets geheyrathet/ und dem Hali, der auch

auch nebſt Abubeker, Omar und Osman den Wagen der Mahometaniſchen Superſtition ziehen helffen / wiederum vorgezogen war / woraus aber endlich wiederum ein groſſer iñerlicher Krieg/wie folgen wird/entſprungen. Zacuth. Calviſ. in h. ann.

A. C. 645. War das 25. Jahr der Hegiræ, fieng an den 28. Octobr. fer. 6. Damals machte ſich Osman, der zu ſeinem General den Muhavias erwählet/ bereit/denen Römern in dem Welt-Theil Africa eine Viſite zu geben/ und weil Kayſer Conſtans ein träger und forchtſamer Herr war/ machte er ſich Hoffnung/ gute Progreſſen zu machen. Hiſtor. Saracenor.

A. C. 646. War das 26. Jahr der Hegiræ, fieng an den 27. Octobr. fer. 3. Weil zu ſelbiger Zeit in Africa eine gewaltige Revolte wider den Kayſer entſtund / und ein gewiſſer Gregorius ſich zum Tyrannen aufwurff/ ward hiedurch dem Osman die beſte Gelegenheit an die Hand gegeben/ jenes auszuführen / was er wider Africam im Schild führte. Vide pag. 659.

A. C. 647. War das 27. Jahr der Hegiræ, fieng an den 6. Octob. fer. 7. Dieſes Jahr war Notabel, weil Oſman in ſelbigem durch das günſtige Glück des Homhods, oder Muhavias, ſeines Generals, gantz Africa unter ſich brachte / Carthago gewann / und ſich zugleich Mauritanien zinsbar machte: Eine eintzige Bataille, ſo die Saracenen dem Georgio lieferten / hatte der gantzen Sach den Ausſchlag gegeben / und was der groſſe Held Beliſarius unter dem Kayſer Juſtiniano I. mit ſo groſſer Tapfferkeit gewonnen / und den Wenden abgenommen / alles dieſes gab ein eintziger Tag/

zu

zu groſſer Schand der Römer / den Saracenen in die Händ. Leunclavius.

A. C. 648. War das 28. Jahr der Hegiræ, fieng an den 25. Septemb. fer. 5. Damalen machte ſich der Caliſe Osman an die herrliche Inſul Cypern / auf welcher er die Stadt Conſtantia, einſtens Salamine genannt / in Grund verhörgete / vide p. 660. & ſeqq. damalen zehlten die Saracenen 1700. Schiff.

A. C. 649. War das 29. Jahr der Hegiræ, gieng ein den 14. Jun. fer. 2. damalen thaten die Saracenen den erſten Verſuch auf die herrliche Inſul Sicilien / wider welche ſich der Kayſerliche Exarch Olympius aufmachte. Calvis. in h. ann.

A. C. 650. War das 30. Jahr der Hegiræ, deſſen Anfang den 3. Sept. fer. 6. In dieſem Jahr eroberte Buſur, ein Feld-Herr des Osmans, die Aſiatiſche Landſchafft Iſaurien / und ſetzten ſich die Saracenen auf dem Gebürg allda feſt; Ja Osman brachte die Sach ſo weit / daß ihm der Kayſer Conſtans verſprechen muſte / um nur einen zweyjährigen Stillſtand zu erhalten / groſſen Tribut zu bezahlen. Siehe hievon pag. 664. & ſeqq.

A. C. 651. War das 31. Jahr der Hegiræ, gieng ein 24. Aug. fer. 4. ſchon damalen brach Osman den Stillſtand / und machte mit dem rebelliſchen Kayſerlichen Landpfleger in Armenien eine Bindnis / in welchem er ihm den Beſitz dieſes Landes verſprach / nach welchem ihm doch die Zähn ſelbſt wäſſerten. Vide pag. 667.

A. C. 652. War die 32. Hegira, deſſen Anfang den 12. Aug. fer. 1. Damalen regnete es zu Conſtantinopel Feuer und Aſchen vom Himmel /

bedeutend die Verhörgung der Saracenen mit Feuer und Schwerdt/ womit ſie allen Welt-Theilen troheten. Cedrenus.

A. C. 653. War die 33. Hegira, fieng an den 2. Aug. fer. 6. Damalen machte ſich Muhavias, des Osmans General von der herrlichen Inſul Rhodus, auf dem mittelländiſchen Meer gelegen/ Meiſter: gedachte Inſul war wegen 3. Sachen hoch berühmt. Erſtlich weil daſelbſt das groſſe Coloſſus-Bild der Sonnen geſtanden/ welches eine ſo ungeheure Statua war/ daß deſſen Daumen kaum von einem Mann konte umklafftert werden; auch zwiſchen ſeinen Beinen/ mit denen es über die Einfuhrt des Havens geſtanden/ die höchſten Maſt-Schiffe mit ausgeſpannten Seegeln ungehindert durchzugehen vermochten/ mit deſſen Metall damalen Muhavias 900. Cameel beladen ließ. Anderens iſt die Inſul von den ſo genannten Rhodiſchen-Recht berühmet. Es waren nemlich die Einwohner dieſer Inſul ſchon in der alten Hiſtorie ſehr beruffen wegen ihrer Erfahrenheit in der Schiffer-Kunſt: weil dieſe nun Urſach war/ daß auch ihre See-Handlungen in groſſes Aufnehmen kommen/ und die Rhodiſer ſchon dazumal/ ehe ſie noch unter der Römer Bottmäßigkeit kamen/ viele gute Geſetze/ wie es in Schiffbrüchen und dergleichen gehalten werden ſolte/ gegeben hatten/ ſo wurden ſelbige auf dem mittelländiſchen Meer/ als ein gemein Völcker-Recht wegen ihrer Billigkeit angenommen. Sie erlangten auch in Rom ein groſſes Anſehen/ indem ſchon zu Cæſaris und Auguſti Zeiten die Rechts-Gelehrte/ Servius, Ofilius, Labeo und Sabinus die Lehre de

jactu

jactu aus ſelbigen annahmen / und auf gleichgül-tige Fälle applicirten; ja man findet / daß die Kayſer Claudius, Veſpaſianus, Trajanus, Hadrianus und Antonini den Rhodiern ihre Geſetze beſtätiget / und daß alle in See-Commercien vorfallende Strittigkeiten / nach ſelbigen entſchieden werden ſolten. Und denn drittens hat auch die Inſul einen groſſen Namen erhalten / weil ſich hernach allda die Johanniter-Ritter niedergelaſſen / die auch hievon die Rhodiſer genennet worden. Es wird auf dieſer Inſul noch heutiges Tags eine Höhle gezeiget / Malpaſſo genannt / in welcher ſich zu gedachter Rhodiſer-Ritter Zeiten / ein ungeheurer giftiger Drach / der dem Land groſſen Schaden zugefüget / aufgehalten / welcher aber von einem Ordens-Ritter / Deodatus de Gazon genañt / glücklich beſtritten worden. Von welcher Geſchicht bis auf heutigen Tag nachfolgende Inſcription allda zu finden: Fr. Deodatus de Gazone, hic anguem immenſæ molis, orbibus terribilem, miſeros Rhodi incolas devorantem, ſtrenuè peremit, deinceps Magiſter creatus eſt A. C. 1349. Von dieſem Ritter iſt noch ferners merckwürdig / daß als die Wahl eines Groß-Meiſters vorbey gieng / er ſich die Stimm hiezu ſelbſt gegeben. Als man ihn die Urſach deſſen / als einer ungewöhnlichen Sach befragte / gab er zur Antwort / daß er ſich Krafft des geſchwornen Eids in ſeinem Gewiſſen ſchuldig befindete / den jenigen zu erwählen / den er hiezu den würdigſten erachtete: Nun hätte er die Qualitäten eines jeglichen aus den Rittern in reiffliche Erwegung gezogen; bey keinem aus allen aber die zu einem ſo hohen Amt erforderliche Eigenſchafften

alſo erfunden / wie er ſie ſelbſt zu beſitzen glaubete / was es mit ihm ſelbſt für eine Beſchaffenheit habe / daß ſeye ihm bekannt: von andern / obwohl er eines jeden Thun und Laſſen in ſeinem Werth laſſe / könne er doch nicht ſo leichtlich als von ſich ſelbſt judiciren: weßwegen er denn auch ſich andern in der Wahl vorzuziehen / bewogen worden: die Ordens-Ritter / da ſie ihn alſo reden höreten / überlegten die Sach genau und befanden / daß es deme auch alſo wäre / wie er geſagt; weßwegen ſie denn auch ihme beyfielen / und durch ihre Stimmen ſeine Wahl bekräfftigten. Mehrers von Rhodus, und dero Eroberung von den Saracenen ſiehe p. 668. & ſeqq.

A. C. 654. War das 34. Jahr der Hegiræ, fieng an den 22. Jul. fer. 3. Damals rüſteten die Saracenen eine mächtige Flotte zu Tripoli aus / ſo zur Belagerung von Conſtantinopel beſtimmet ward. Doch dieſe Flotte wurde von zweyen Brüdern verbrannt / und dermaſſen die gantze Chriſtenheit erhalten. Muhavias aber ließ andere Schiffe bauen / und nachdem er dieſen groſſen Verluſt ergäntzet / ſchlug er des Conſtans ſeine Flotte in denen Wäſſern von Lycien / und ward der Kayſer / damit er entrinnen möchte / genöthiget / ſo wohl ſein Schiff als Kleider zu verändern. Mehrers von dieſem Sieg der Saracenen ſiehe p. 671.

A. C. 655. War das 35. Jahr der Hegiræ, fieng an den 11. Jul. fer. 7. Damalen wolte der Saraceniſche General Muhavias ſein Glück wider den Kayſer Conſtantem ferner verfolgen / wenn ihm nicht wäre gerathen worden / ſich mit ſeiner Armee zurucke zu ziehen / als er die Zeitung von dem

dem Tod Osmans bekam / welcher ſich / wie einige ſagen / ſelbſt getödtet hatte / damit er nicht ſeinen Feinden in die Hände fallen möchte / die ihn belagert hatten / und wegen ſeines Hochmuths und Verſchwenderey ſich beſchwerten. Andere hingegen ſchreiben / daß nachdem Mahomet, der Sohn Abubekers, ſo ihm gehäßig war / mit ſeinen Leuten über den Wall geſtiegen / ſo hätte ihn einer von denſelben mit einem Pfeil durch ſeine Kehl geſchoſſen / und ein anderer hätte ihm eine ſo groſſe Wunde in die Bruſt gegeben / daß auch der Alcoran, den er alle Wege darauf trug / von ſeinem Blut gefärbet worden. Dieſes iſt derſelbige Osman, welcher die beſondere Puncten der Religion Mahomets, ſeines Schwiegers-Vaters / in Ordnung brachte. Und in dem 32. Jahr der Hegiræ, theilte er dieſe hinterbliebene Schrifften / genannt Alphurcan, in ſieben Bücher / welche er / nachdem er dieſelbe in gewiſſe Capitel gebracht / Mushaf oder das Buch nannte. Sie nennen es aber ordentlich Alcoran, das iſt / zu ſagen / die Regel oder das Geſetze / das Gute und Böſe zu unterſcheiden. In Warheit es iſt ſehr wunderbar / daß gleichwie unter den Hebräern Maſorethen / alſo auch unter den Arabern dergleichen gefunden werden; worunter ein ſolches Volck zu verſtehen / welche alle Verſe / alle Worte / und Buchſtaben der Schrifft gezehlet haben / damit das Geringſte nicht verlohren würde. Jedennoch haben nicht alle Capitel dieſelbige Zahl der Verſe / wie in der Vorred des Erpenii zu ſehen iſt. Gewiß von allen vorgeblichen Wunder-Wercken / welche die Unglaubigen dem Mahomet zugeeignet haben / iſt

der Alcoran das gröſſeſte/ obwohl das gröſte Wunder-Werck/ ſo daran gefunden wird in nichts/ als in dem Reichthum und Reinlichkeit der Sprach zu ſehen/ denn inſonderheit zu dieſer Zeit die Poeterey unter den Arabern im ſchwange gieng/ und es iſt wahrſcheinlich/ daß die Neuigkeiten in einer ungebundenen Rede mit ſo groſſer Zierlichkeit und Nettigkeit zu Schreiben/ die Gelegenheit gegeben/ daß es dieſes blinde Volck ſo ſehr bewundert hat. Osman regierte 12. Jahr/ und war zwey und achtzig Jahr alt/ als er getödtet wurde/ im 35. Jahr der Hegira, und in dem ſechs hunderten und fünff und funffzigſten unſers Heylands. Er ward begraben drey Tage darnach zu Medina, in dem Platz genannt Jaaſar Caucabad, welches bedeutet die See der Sternen. Nach ſeinem Tod trachtete Ali, des Mahomets Vetter/ und Schwieger-Sohn (als der die Fatima zur Ehe hatte) ſich auf den Thron zu ſchwingen/ geſtalt er denn auch/ nachdem er den Mahomet, Osmans Sohn/ überwunden/ durch diē Saracenen und Agarenen öffentlich zum Califen erkläret wurde. Aber Muhavias des Osmans General ſetzte ſich ihm entgegen/ und trachtete den Ali in Verachtung und das Califat an ſich zu bringen: maſſen er ihn einen Mamelucken und Verfälſcher des Alcorans nennete: und giengen damalen die zwey verſchiedene Secten/ der Sonniten/ oder die es in Auslegung des Alcorans mit dem Abubeker, Omar, und Osman hielten/ und der Ziatiſten/ die dem Ali anhiengen/ erſt recht an: und weil es noch heutiges Tags alle Perſer mit letztern halten/ geſchiehet es auch/ daß ſie ſich mit den Türcken als Anhängern der erſt-

gemeldten 3. Propheten / tapffer in dem Campo Martis herum zu ſchlagen pflegen / weil nemlich bey denen Orientaliſchen Völckern das Schwerdt die beſte Explication ihrer Religion. Mehrers hievon ſiehe pag. 282. & ſeqq. allwo wir von den verſchiedenen Secten / die aus der Lehr des Mahomets entſtanden / umſtändlich gemeldet. Leunclavius. Calvis. in h. ann.

A. C. 656. War das 36. Jahr der Hegiræ, und Muhavias lag wider den Ali noch immerdar zu Feld; die Araber aber und viele andere hielten es mit dem Ali; hingegen hatte Muhavias ſeine Anhänger in Egyptenland und Syrien. Mithin geſchahe zwiſchen ihnen beyden ein blutiges Scharmutziren im Feld: zu bejammern war es / daß bey dieſer groſſen innerlichen Unruhe / in welcher ſich die unglaubigen Saracenen befanden / der träge Orientaliſche Kayſer Conſtans ſtill geſeſſen / und nicht von der Gelegenheit profitiret / beyden Partheyen / wie er etwan wohl gekönnt hätte / den Garaus zu machen. Er aber war damals ein Monothelitiſcher Ketzer / verfolgte die Rechtglaubigen / und kan man wohl mit Warheits-Grund (wie wir auch an vielen andern Stellen erwieſen) ſagen / daß die Ketzerey dem Mahometaniſchen Greuel Thür und Thor eröffnet. Hiſtor. Saracen. vide etiam pag. 285. & ſeqq.

A. C. 657. War das 37. Jahr der Hegiræ, fieng an den 19. Jun. fer. 2. Der Krieg zwiſchen den Saracenen continuirte / ohne daß der Fried mit dem Kayſer zu Conſtantinopel geſchloſſen war / und weil dieſer nicht ausruckte / waren ſie zu ihrem groſſen Vortheil ohne Anfechtung / daß der

dritte in das Spiel kommen möchte; und hatten hiedurch gute Gelegenheit / die Sach unter ſich ſelbſt / ohne des dritten Zuthuung / zu vertragen. Zonar. Cedren. Gordon. in h. ann.

A. C. 658. War das 38. Jahr der Hegiræ, fieng an den 8. Jun. fer. 6. damalen gab Muhavias die Sach mit dem Kayſer Conſtante wohlfeilern Kauffs: und weil er ſich mit dem Ali noch in einem ſchwern Krieg verwicklet ſahe / ſuchte er bey dem Kayſer den Frieden / mit Verheiſſung / ihm täglich 1000. Gulden / ein Pferd / und einen Knecht zu geben. Conſtans ware ſo einfältig / dieſe Condition einzugehen / nicht merckend / daß wenn die Sach unter denen Saracenen verglichen / das völlige Wetter wiederum wider ihn ausbrechen würde. Vide pag. 674. & ſeqq.

A. C. 659. War das 39. Jahr der Hegiræ, fieng an den 29. Maj. fer. 4. Als damalen beyde Partheyen der Saracenen / die wider einander zu Feld lagen / die Beſchwerlichkeiten des innerlichen Kriegs wohl erwegten / und daß hiedurch ihre Macht geſchwächet / denen Feinden aber Gelegenheit gegeben würde / von ihrer Uneinigkeit zu profitiren / ward unter ihnen ein Stillſtand der Waffen beliebet: und kaum ſahe ſich Muhavias von dem Burgerlichen Krieg ein wenig ausgewicklet / als er dem Kayſer ſogleich die Freundſchafft aufkündigte / und den verſprochenen Tribut zu geben ſich weigerte. Dieſes ware der verdiente Lohn des trägen Kayſers Conſtantis, der die beſte Gelegenheit verſaumet / denen Saracenern auf den Leib zu kommen. Leunclavius. Calvis. in h. ann. vide etiam pag. 677.

A. C.

A. C. 660. War das 40. Jahr der Hegiræ, fieng an den 16. May fer. 1. Damalen ſtarb Ali, der Sohn des Abutaleb, und der vierdte Saraceniſche Califе, als er bey vier Jahr regieret. Der Muhavias, mit dem es gemeldter maſſen die Syrer und Egyptier hielten/ hatte ihn niemals in Ruhe gelaſſen/ ſondern ſich ihme mit einer groſſen Armee nach Möglichkeit wiederſetzet. Weil er aber nichts bey ihm durch die Waffen ausrichten kunte/ ſo ließ er ihn ſchändlicher Weiſe/ wie einige ſagen/ durch einen Sclaven/ in einem gewiſſen Tempel nahe bey Cufa, einer Stadt in Arabien ermorden; und dieſer Ort wird genannt Mecheheb Ali, oder der Platz des Martherthums Ali. Andere hingegen wollen vorgeben/ daß ihn einer von ſeinen Knechten in einer Kirche umgebracht/ welcher von einer Frauen darzu verleitet worden/ deren Mann/ genannt Perents, er getödtet hatte/ maſſen ſie dieſem Verräther die Heurath verſprach/ mit dem Bedingen/ daß er ihrentwegen dieſen Fürſten zur Rach fordern wolte. Die Perſer/ welche ihn (den Ali nemlich) in ſonderbaren Ehren halten/ und welche ſein Feſt alle Jahr feyren/ ſtehen in dem thorrechten Wahn/ daß der Engel Gabriel/ welcher den Alcoran vom Himmel brachte/ und Befehl hatte/ ihm denſelben zu geben/ ſelbigen aus Unbedachtſamkeit dem Mahomet überlieffert habe/ deſſen dreyen Nachfolgern Abubeker, Omar und Osman, ſie auch der Urſachen wegen eben ſowohl zu fluchen pflegen/ nachdem ſie ihr Gebett verrichtet/ als Abu Hanifahal Noman dem Haupt einer gewiſſen Secte unter ihnen/ der auch Neuerungen einführte. Einige haben Ali den

Titel Iman, oder eines Hohen-Prieſters gegeben/ und ſagt man/ daß er kein Calife, ſondern ein Prophet und Freund GOttes habe wollen genennet werden. Und in dieſem Verſtand nahmen alle Fürſten von den Nachfolgern des Muhavias, wie auch einige andere/ und nachmals die Abaſides, den Titel Iman, das iſt/ den Nahmen eines Hohen-Prieſters/ oder eines abſoluten Herrns über die Muſelmänner an. Dieſe Abaſides waren Vorſtehere eines Volcks Abeaſſes, oder Abaſſes genannt/ welches vom Morgen an den Berg Caucaſus, und Mittagwerts an Mingrelien gräntzet. Sie pflegen ihre Todten nicht zu begraben/ ſondern ſtellen ſie an ſtatt eines Sarges in einen ausgehölten Stamm. Denſelbigen ziehen ſie an die höchſten Aeſte eines groſſen Baums auf/ worbey ſie zugleich die Waffen und Kleider des Verſtorbenen/ und ſein Pferd bey ſelbigem Baum ſo lange herum jagen/ bis es ſich zu tode laufft/ damit es ihm in jene Welt folgen möge. Gleichfalls nahmen auch die ſo genannten Fatemiten in Egypten (vielleicht von Fatime der Tochter des Mahomets, und dem Weib des Ali alſo genannt) den gedachten Titel Iman, oder eines Hohen-Prieſters/ nach dem Beyſpiel des Ali an; maſſen dieſelben/ auſſer dem/ daß ſie einen Anſpruch auf das Fürſtenthum machten/ ihr Geſchlecht-Regiſter von dem Ali herleiteten/ als welchem nach dem Glauben der Perſianer/ das wahre Prieſterthum gehörete/ und daß die Würde des Prieſterthums bey ſeiner Familie bleiben müſte/ ob ſie ſchon den Namen und Titel jemand anders gegeben hätten. Die Perſianer nun/ indem ſie glauben/ daß Abu-

beker,

beker, Omar, und Osman, den Ali der Nachfolge beraubet/ welche ihm von Rechts-wegen gehöret hätte/ nennen die Türcken Osmalous, oder des Osmans Parthey/ und hingegen nennen die Türcken die Perſianer Alimerdans, die Secte des Ali, Ketzer und Roth-Mützen/ weil ſie Mützen von dieſer Farbe tragen. Sie beſchuldigen dieſelben/ daß ſie viele Dinge in dem Alcoran nach ihrem eigenen Kopff veränderet/ und behaupten/ daß ſiebentzig Oerter in dieſem Buch zu finden/ welche ihre Blindheit und falſche Lehren bewieſen. Andere hingegen wollen behaupten/ das Ali in dem Alcoran nichts veränderet/ ſondern das Anſehen deſſelben erkannt; Er ſey auch nicht von dem Sinn des Geſetzes abgangen/ und daß kein Unterſchied in der Türcken/ und Perſer Religion ſeye/ als daß ſie nicht einerley Wunder-Werck (wie ſie nemlich fälſchlich vorgeben) und Cæremonien haben. Daß die Perſianer glauben/ daß das Prieſterthum allein dem Ali und ſeinen Abkömmlingen gehöre/ und daß Mehedi, welcher einer von denſelben iſt/ noch nicht todt ſey/ ſondern ſich in eine Höle begeben/ von wannen er am Tag des Gerichts müſte hervor kommen/ die gantze Welt zu dem Glauben an den Alcoran zu bekehren. Die Perſianer haben eine ſolche Ehrerbietigkeit gegen dem Ali, daß ſie ſchreiben und ſagen/ daß wann man ihn loben wolte/ es genug ſey zu ſagen/ es wäre bey nahe zweiffelhafftig/ ob er nicht GOTT ſelbſt geweſen. Ja die Türcken ſelbſt haben gleichermaſſen eine groſſe Hochachtung vor ihn/ maſſen es nicht ſchwer war zu glauben/ daß er nach ihrer Art ein Heiliger wäre/ als ſie verſtanden/

daß

daß er 14. Weiber geheurathet; und dieſe groſſe Devotion war kaum 3. Grad unter der/ welche ſie gegen dem Mahomet trugen/ welcher auſſer den Kebs-Weiber 17. hatte. Endlich ſo hatte Ali von Mahomet ſein Dhul Fekar bekommen/ oder daß zweyſchneidige Schwerdt/ welches dennoch nicht verhindern konte/ daß er umgebracht wurde/ nachdem er nach dem Eutychio, regieret hatte 4. Jahr 3. Monat und 16. Tag. Dieſe erſte Fürſten wurden erwählet/ und ihre Wahl geſchahe in einer allgemeinen Verſammlung des Volcks zu Mecca, Cufa, und Baſora durch die Häupter ihrer Stämme/ und wiewohl die Hiſtorien-Schreiber melden/ daß Omar von Abubeker wäre ernennet worden/ ſo war es doch nothwendig/ daß die Nation darein willigte; daß Zeichen hievon ware/ daß ſie den bey der Hand nahmen/ welchen ſie zu ihrem Fürſten erwählet hatten. Damalen zwar ward nach dem Tod des Ali deſſen aus der Fatima erzeugter Sohn/ Haſenus genannt/ oder auch Hacen, von dem Volck zu Cufa und Irac zum Fürſten erwählet/ und Muhavias ward faſt eben zur ſelben Zeit in Syrien zum Califе ausgeruffen/ alſo daß es die Nothwendigkeit erforderte/ eine Schlacht zu lieffern/ um ihre Prætenſiones ſolcher geſtalten zu entſcheiden. Allein Haſenus vorher ſehend/ daß der Sieg zweiffelhafftig ſeyn möchte/ und weilen er einen Abſcheu vor der Vergieſſung ſo vieles Blutes hatte/ tratt daſſelbe großmüthig an Muhavias ab/ der es ihm wieder zuſtellte/ und denſelben crönete/ wiewohl alles dieſes nur auf einen Liſt angeſehen war/ den Haſenum hiedurch einzuſchläffern/ und wenn er es am

wenigſten vermeinte / um das Reich und Leben zu bringen / wie gleich folgen wird. Leunclavius hiſtor. Muſulmann.

A. C. 661. War das 41. Jahr der Hegiræ, fieng an Abends mit dem Mondſchein (wie alle Jahr der Türcken) den 6. May fer. 5. damalen ward der leichtglaubige Haſenus, der ſich für den Nachſtellungen des Muhavias, den er nunmehro ſeinen guten Freund zu ſeyn glaubte / nicht vorſahe / von ihme mit Gifft umgebracht. Allein nach dem Elmacin, iſt er durch die Verſchworne und das Volck von Jezid in der Wüſten Kerbela erſchlagen worden / und ein Feſt / welches ſieben Tag währet / wird in Perſien feyerlich begangen. Er ſoll nach einiger Meinung nur 6. Monat und 5. Tag geherrſchet haben; doch erhellet aus den Jahr-Büchern der Saracenen / daß er dem Amt eines Hohen-Prieſters unter ihnen 4. Jahr vorgeſtanden. Sein Tod ward nachmals (wie ſie ferners melden) gerächet / da nemlich Temur die Grabſtätte des Mörders Jezids aufſuchte / deſſen Leib zu Aſchen verbrannte / und das Grab mit Menſchen-Koth einfüllete. Indeſſen hatte ſich Muhavias, Gouverneur in Egypten und General von Osmans Armee / der ſich durch die Eroberung von Africa, auch der Inſuln Cypern und Rhodus einen groſſen Nahmen gemacht / auf den Thron geſchwungen. Er hatte, wie Eutychius ſchreibet / einen groſſen Bauch / einen vollen Wanſt / und war wohl geſetzt / aber klein von Statur, daneben hatte er eine laute Stimme / und einen langen Bart. Konte weder leſen noch ſchreiben / beſaß doch einen groſſen Verſtand / und war ein groſſer Eiferer des

Maho-

Mahometaniſchen Geſatzes / welches er mit dem Säbel in der Fauſt vertheidiget / ſo lang er gelebet. Leunclavius hiſtor. Muſulmann. Chronic. Saracen. in h. ann.

A. C. 662. War das 42. Jahr der Hegiræ, gieng ein den 26. April fer. 3. Muhavias, da er nunmehro den Regiments-Stab / nach welchem er ſchon lange geſtrebet / in ſeinen Händen ſahe / ſetzte er den Krieg mit denen Römern fort / und erweiterte ſein Reich ſehr gegen Natolien. Leo African. l. 3. Zonar. Gordon. in h. ann.

A. C. 663. War das 43. Jahr der Hegiræ, gieng ein den 15. April. fer. 7. Damalen hatte Muhavias gute Gelegenheit / ſeine Conquêten in Aſien zu erweitern / weil der Kayſer Conſtans nach Italien abgieng / und den Feind in der Ferne ſuchte / den er doch in der nähe hatte. Vide pag. 683.

A. C. 664. War das 44. Jahr der Hegiræ, fieng an den 3. April fer. 5. Damalen ſoll zwiſchen dem Kayſer Conſtante, und dem Muhavias ein Vergleich getroffen worden ſeyn / Krafft deſſen ihm der Kayſer alles Recht auf Syrien und Damaſco williglich abtratt / nur daß er zu Syracus ſeiner Gelüſten in Ruhe pflegen könte; ware in Warheit eine recht betrübte Sach anzuſehen / da das Reich einen Kayſer hatte / der bey den gröſten Progreſſen der Saracenen nur immerhin ſtill ſaſſe / mithin da er dieſem reiſſenden Strom kein Einhalt that / Urſach war / daß alles überſchwemmet wurde. Paulus Diacon. Gordon. in h. ann.

A. C. 665. War das 45. Jahr der Hegiræ, fieng an den 24. Mertzen fer. 2. Muhavias regierte damal im 5. Jahr und hatte ſein Reſidentz in Damaſco

maſco aufgeſchlagen/ genoſſe den Frieden von innen und auſſen/ weil ihn ſeine Feind forchten/ und keiner ſich an ihn zu wagen getrauete; die Seinigen aber liebten / als einen eifrigen Nachfolger des Mahomets/deſſen Schwieger-Sohn er auch geweſen. Er wird ſonſt auch genennt ein Sohn des Abuſophiam/ des Sohnes Haleb und des Ommia, und der erſte Fürſte von dem Hauſe der Ommiaden, welcher einen vortrefflichen Platz unter denen Familien von der Wüſten hatte. Er verſchaffte auch daß ihm das Volck zu Medina, und Mecca verſprach / ſie wolten ſeinen Sohn Jezid vor einen Nachfolger erkennen. Man liſet auch/ daß als er im Frieden ſaß / er die Religions-Sachen in gute Ordnung zu bringen angefangen/ und zu ſolchem End 12. der gelehrteſten Doctoren ſeines Geſatzes erwählet/ welche er in ein gewiſſes Haus verſchloß/ und befahl / daß ein jeglicher von ihnen in einem beſondern Ort ſtudieren / und das beſte aus Abubekers, Omars, und Osmanns Bücheren zuſammen ſuchen ſolte / welcher Extract von 6. Büchern Alcoran, oder Zuſammenleſung des Geſetzes genennet / das übrige aber alles in dem Fluß geſchmiſſen wurde. Nach der Zeit hat ein gewiſſer Araber mit Nahmen Leshari, dieſe Bücher in ein Volumen zuſammen gebracht / ſo nach des Autoris Nahmen Lesharis Alcoran genennet wird. Daß alſo Muhavias obwohl er ſelbſt nicht leſen / noch ſchreiben können/ in der Saracenen Geſetze dennoch ein vieles gearbeitet. Ob dieſes zur Zeit des Kayſers Conſtantis, oder nachdem er (der Muhavias) mit dem Kayſer Conſtantino Pogonato einen Frieden geſchloſſen/ geſchehen/ weiß

nicht

nicht zu errathen. Leunclavius. Marmol. hiſtor. Saracen.

A. C. 666. War das 46. Jahr der Hegiræ, gieng ein den 23. Mertzen fer. 6. Damals gewann der Fried zwiſchen denen Römern und Saracenen bereits wiederum ein Loch / wie es dann die Saracenen / und nach ihnen ihre Nachkömmlinge die Türcken jederzeit im Gebrauch gehabt / die auch theuer geſchworene Frieden nur ſo lange zu halten / als es ihr Intereſſe erforderte: wovon man ein klares Exempel ſahe / zur Zeit des Türckiſchen Kayſers Ibrahim, dem nemlich einer ſeiner Pfaffen ſagte / daß einem Potentaten alles das erlaubt / ſo ihm fürſtändig und nutzlich ſeye: und das Glaubenhalten / vielmehr den Kauffleuten / als den Fürſten gezieme: der General aus der Barbarey thate darzu / daß die Morgenländiſche Kayſer unterwieſen wären / den Frieden ſo lang zu halten / bis ſich eine Gelegenheit ereignete / denſelben zu brechen. Und obwohlen der Muffti damalen den Krieg mit den Venetianern widerrieth / weilen den Bund zu brechen / es ſich nicht gebührete; ſo meldete doch der Groß-Vezir oder oberſte Baſſa: daß die Staats- und Regiments-Sachen / nichts mit den Religions-Händeln zu thun hätten. Weil nun auch damalen Muhavias den Frieden nicht beyhielte / ließ der Kayſer Conſtans ſeine Flotte von Sicilien nach Africa ſeeglen / die aber wider die Saracenen wenig ausrichtete. Vide pag. 690.

A. C. 667. Als in dem 47. Jahr der Hegiræ, rebellirte Sapor der Kayſerliche Stadthalter in Armenien / und ſuchte den Schutz des Muhavias, den er auch erlangte: die Saracenen eroberten

auch

auch die feſte Stadt Amatium in Phrygien/ die ihnen aber die Römer wiederum im Winter abnahmen. Vide pag. 691. wenn es wahr/ was einige Griechiſche Scribenten melden/ daß die Belagerung des Muhavias von der Stadt Conſtantinopel 7. gantzer Jahr gewähret/ müſte ſie auch in dieſem Jahr angefangen worden ſeyn/ maſſen man dero End findet ad ann. 673. doch kan man hievon nichts gewiſſes ſtatuiren vide pag. 709.

A. C. 668. War das 48. Jahr der Hegiræ, fieng an den 19. Febr. fer. 1. Damalen ſollen die Saracenen bey 8000. Gefangene und Sclaven aus Africa entführet haben. Cedrenus. Calvis. in h. annum.

A. C. 669. War das 49. Jahr der Hegiræ, fieng an den 8. Febr. fer. 5. Damalen gewanen die Saracenen die Stadt Syracus in Sicilien/ und führten die gemachte Beute von dannen nach Alexandriam in Egypten. Briet. Calvis. in h. ann.

A. C. 670. War das 50. Jahr der Hegiræ, fieng an den 28. Jan. fer. 3. Damalen war der Califè Muhavias mit groſſen Zurüſtungen beſchäfftiget/ den Krieg wider den frommen Kayſer Conſtantinum Pogonatum zu Waſſer und zu Land mit aller Force anzufangen. Leunclavius.

A. C. 671. War das 51. Jahr der Hegiræ, fieng an den 18. Jan. fer. 7. Damalen muſten die Römiſche Landſchafften Lycien und Cilicien von denen Saracenen herhalten. Ihre Flotte hybernirte zu Smyrna, um von dar im folgenden Jahr zur Belagerung Conſtantinopels auszulauffen. Calvis. in h. ann.

A. C. 672. War das 52. Jahr der Hegiræ,

fieng an den 7. Jan. fer. 5. Damalen ward die Kayſerliche Reſidentz-Stadt Conſtantinopel von dem Frühling an bis zur Herbſt-Zeit / da die See ungeſtümm wurde / belageret; und indeſſen das platte Land von Thracien gewaltiglich verhörget: Es ware doch aller angewendete Gewalt der Saracenen fruchtloß abgeloffen / doch gerieth der See-Haven / und Meer-Stadt Cyzicus an der Oeſtlichen Küſte der See Marmora gelegen / in ihre Hände / allwo die Flotte abgetacklet wurde / und überwinterte. Siehe pag. 699. & ſeqq.

A. C. 673. War das 53. Jahr der Hegiræ, fieng an den 27. Decemb. 672. Dieſes Jahr iſt ſehr notabel, weilen in ſelbem denen Saracenen bey Aufhebung der Belagerung von Conſtantinopel eine entſetzliche Niederlage zur See / wo deren 30000. geblieben / verſetzet worden / worbey das ſo genannte Griechiſche Feuer / von Callinico erfunden / das im Waſſer brante / das Beſte that. Mehrere merckwürdige Umſtände von dieſer Belagerung / und der Saracenen erlittenen Niederlag ſiehe von pag. 700. bis 708.

A. C. 674. War das 54. Jahr der Hegiræ, ſo eingangen den 16. Decembris fer. 6. des vorhergehenden Jahrs. Damalen fieng Muhavias, weil ihm die Sach von Conſtantinopel ſo übel gelungen / ſeine Gedancken auf einen Frieden mit dem Kayſer zu richten an: Aber hierunter ſteckte ein anderes gefährliches Deſſein, welches im folgenden Jahr ausbrach / vide pag. 708.

A. C. 675. War das 55. Jahr der Hegiræ, fieng an den 6. Decemb. des vorhergehenden Jahrs. Damalen wurde die Küſte von Spa-

nien von den Saracenen am erſten heimgeſuchet; ihre Schiffe aber/ deren 270. geweſen/ wurden ſo übel zugerichtet/ daß ſich faſt alle eroberet/ verbrennet oder verſencket ſahen: und waren mithin die Spanier eine aus den erſten geweſen/ welche die Saraceniſche Macht zur See ſchwächen helffen: wiewohl der Preiß hierinnfalls dem Callinico vor allen/ nach Ausweiſung der Griechiſchen Scribenten/ wegen ſeinem erfundenen wunderſamen Griechiſchen Feuer gebühret. Vide p. 709.

A. C. 676. War das 56. Jahr der Hegiræ, ſo aber bereits den 25. Novemb. des vorhergehenden Jahrs fer. 1. angeſangen. Damalen kam es zwiſchen denen ſo genannten Maroniten/ und denen Saracenen zu einem groſſen Krieg/ und dieſes ſchlechte Berg-Volck hatte das Courage, eine Nation zum Streit auszuforderen/ die ſich die Herrſchafft der gantzen Welt einbildeten. Sie brachten es auch würcklich ſo weit/ daß Muhavias ſich vor ihnen fürchtend/ mit dem Kayſer Conſtantino Pogonato einen Fried eingieng/ und ihm verſprach jährlich 10000. Pf. Gold/ hundert Knecht/ und funffzig Pferde zu geben. Siehe hievon pag. 710. & ſeqq.

A. C. 677. War das 57. Jahr der Hegiræ, hatte angefangen den 13. Novemb. des vorhergegangnen Jahrs. Damalen hatten die Saracenen mit gedachten Maroniten Hände-voll zu thun: wer dieſe Maroniten geweſen/ oder was es mit ihnen heutiges Tags noch für eine Beſchaffenheit habe vide pag. 711. & ſeqq.

A. C. 678. War das 58. Jahr der Hegiræ, hatte angeſangen den 3. Novemb. fer. 3. des vorherge-

hergehenden Jahrs: In dieſem Jahr ward das hochheilige Schweißtuch Chriſti von dem Muhavias den Türcken abgenommen / und die Prob hievon im Feuer / in welchem es unverſehrt verblieben / gemachet worden. Wird noch heut zu Tag in dem Dom zu Turin gezeiget / und andächtiglich verehret. Briet. vide etiam pag. 379.

A. C. 679. War das 59. Jahr der Hegiræ, deſſen Eingang den 23. Octob. fer. 7. des vorhergehenden Jahrs. Der Krieg der Saracenen mit denen Maroniten continuirte; weßwegen auch Muhavias fortfuhr / den verſprochenen Tribut an den Kayſer zu bezahlen. Cedrenus.

A. C. 680. Die 60. Hegira hatte angefangen den 12. Octob. fer. 4. des vorhergehenden Jahrs / und nach dem verfloſſenen Lauff 12. Monathen / oder eines anni Lunaris die 61. Hegira. Damalen ſtarb Muhavias, nachdem er 19. Jahr / 6. Monat / weniger einen Tag regieret. Er ſoll 77. Jahr alt worden ſeyn / welches zu glauben / weil er ſchon lange vorhero / bevor er Calife worden / die Saraceniſche Heere en Chef commendiret / und aller Orten groſſe Ehr eingeleget. Wenn man die unglückliche Belagerung von Conſtantinopel ausnehmet / kan man wohl im übrigen ſagen / daß ſein Lebens-Lauffe in verfolg von lauter Victorien geweſen / und die Chriſtenheit Urſach zu wünſchen gehabt / daß ein ſolcher Mann niemahl wär gebohren worden / der ſo viel Unheil angeſtellet / und ſo viele Conquêten gemachet. Die Türcken allein verehren ihn als ein Sehid, oder vermeintlichen Heiligen ihrer Religion / der er auch geweſen / wenn die Grauſamkeit / Rach-Begierd / und

Meineid

Meineid heilig machet; gleichwie nemlich bey ihnen allen die jenigen in das Regiſter ihrer Sehiden eingeſchrieben / die ſich mit Rauben / Plündern und Morden beſonders wider die Chriſtenheit diſtinguiret. Chronicon Arab. Sigebertus. Calvis Gordon. in h. ann.

A. C. 681. War das 62. Jahr der Hegiræ, fieng an den 20. Septemb. fer. 6. Damalen ſaß auf dem Saraceniſchen Thron Jedid I. ein Sohn Muhavias, den er von der Caiſunah, einer Tochter des Bahdal hatte. Er verfiel aus Thorheit in Liebe mit ſeiner eigenen Schweſter / nach Art der Curtiſanen gegen ihren Maitreſſen / und war ein Printz / der nichts als gute Tage und Wolleben verlangete. Er verfertigte eine groſſe Zahl Verſe / hielte die Religion Mahomets ſehr verächtlich / und achtete auch über dem keine andere etwas. Muctar, welchen er mit der Stadthalterſchafft in Perſien verſehen / der auch wuſte / daß es ihm an Courage fehlete / entſchloß ſich die Waffen gegen ihm zu ergreiffen / und Hacein des Ali Sohn / der in dem andern Jahr der Regierung des Jedids von den Arabern zu Cufa, zum Calife ernennet worden / bekriegte ihn an der andern Seite. Daß alſo durch einen neuen innerlichen Krieg das Saraceniſche Reich von neuem gewaltig zerrüttet ware; mithin der Kayſer Conſtantinus Pogonatus, der ſich durch den Krieg mit denen Saracenen gewaltig verblutet / ein wenig Lufft ſchöpffen konte: wie denn auch Jezid fortfuhr / den von ſeinem Vatter bedungenen Tribut nach Conſtantinopel richtig abzuſchicken. Puffendorff. Hiſtor. Arab. Marmol. l. 2. in h. ann.

A. C. 682. War das 63. Jahr der Hegiræ, fieng an den 10. Septemb. fer. 4. Jezid hatte annoch eine zimlich beſchwerliche Regierung: Der Krieg mit den Maroniten continuirte/ worzu ein groſſer Hunger und die Peſt in Syrien kam/ daß alſo dieſe edle Landſchafft ſich von denen drey Haupt-Plagen zu gleicher Zeit heimgeſuchet ſahe. Anbey muſte Jezid auch den innerlichen Krieg fortſetzen/ doch als er eine groſſe Armee zuſammen gebracht/ und das Commando davon ſeinem Bruder Abdala gegeben/ geſchahe es/ daß dieſer den Hacein, des Ali Sohn/ verrätheriſcher Weiſe hinrichten ließ/ wordurch er ſich bey allem Volck verhaſſt machte: Und eben ſo wenig ware beliebt der Jezid, als welcher einen groſſen Theil von dem Arabiſchen Adel hinrichten ließ/ auch das gantze Geſchlecht des Ali, ſo viel es ihm nur immer möglich war/ verfolgte/ welches auch die Urſach war/ daß er nicht lange regieret. Hiſtor. Saracen. Marmolius.

A. C. 683. War das 64. Jahr der Hegiræ, fieng an den 30. Auguſt. fer. 1. Damalen ſtarb Jezid, welcher die Regierung 3. Jahr und 8. Monat geführet hatte. Er war 40. Jahr alt/ als er ſtarb/ wiewohl andere ſagen/ daß er willig reſigniret. Er iſt deßwegen merckwürdig/ weil noch heutiges Tags die nach ſeinem Nahmen ſogenannte Jezides vorhanden/ ſo eine gewiſſe Art Völcker/ in der Türckey und Perſien/ die eben deßwegen verhaſſet/ weil Jezid ihr Haupt/ das Geſchlecht des Ali verfolget. Von welcher Zeit an die Türcken die jenigen/ die eine andere Secte als ſie haben/ die Jeziden zu neñen pflegen. Es ſind in die 200000. Jezides in Perſien und der Türckey. Sie ſind in

zweyerley Gattungen unterſchieden / nemlich in weiſſe und ſchwartze. Die Weiſſen gehen wie die Türcken gekleidet / und ſind nur den Hembden nach von ſelbigen unterſchieden / als welche an dem Hals nicht aufgeſchlitzt ſind / wie jener ihre / ſondern nur ein rund Loch haben / wordurch ſie den Kopff ſtecken können. Dieſes wird unter ihnen für ein Geheimnis gehalten / und ſoll zum Andencken eines glänzenden Scheines geſchehen / welches an dem Hals ihres Haupts und Fürſtens nach einer 40. tägigen Faſten vom Himmel herab kommen ſeyn ſoll. Die Schwartzen ſind gleichſam ihre Geiſtlichen / welche ſie Faſies oder Arme nennen. Die Türcken haben einen Abſcheu vor allen dieſen Jezides, wenn man einen unter ihnen am höchſten ſchimpffen will / ſo darff man ihn nur einen Jezid, oder einen Sohn Jezids nennen. Sie heiſſen ſie Eſel / welche am Jüngſten Tag die Jüden in die Hölle tragen werden. Dahero werden ſie auch mit ungemeinen Auflagen bis auf das Blut gepreſſet; hingegen halten auch die Jezides die Türcken vor ihre Todts-Feinde / und wann ſie etwas im Zorn verfluchen wollen / ſo nennen ſie es nur einen Muſelmann oder Türcken. Die Jezides halten die Chriſten ſehr wehrt / und nennen ſie ihre Gevattern / weil ſie nemlich glauben / daß Jezid eben derſelbige geweſen / welchen ſie JEſum nennen. Gleichwohl ſind ſie weder Türcken noch Chriſten / ob ſie doch ſchon Chriſto mehr als dem Mahomet zugethan ſind. Sie haltens ſich vor einen Ruhm / daß ſie Wein trincken / und Schweine-Fleiſch eſſen / woran die Türcken und Juden einen Abſcheu haben. Sie nehmen beydes das Alt und Neu Te-

ſtament an; und glauben dennoch was ſie wollen: ſonderbar geben ſie viele Wunderwerck vor/ welche Chriſtus ſoll gethan haben/ und die doch nicht im Evangelio geſchrieben ſind/ als daß er gleich geredt/ da er auf die Welt gekommen/ daß er einen Menſchen von den Todten auferwecket/ welcher ſchon vor 1000. Jahren geſtorben. Bey ihren Gottes-Dienſten pflegen ſie Chriſto/ Mariä/ Moyſi/ und bißweilen auch dem Mahomet zu Ehren geiſtliche Lieder zu ſingen. Wenn ſie beten/ kehren ſie ihr Angeſicht gegen Morgen/ wie die Chriſten thun/ und nicht gegen Mittag/ nach der Türcken Weiſe. Einer von den vornehmſten Puncten ihrer Religion iſt/ daß ſie dem Teuffel nicht fluchen/ ja nicht ſeinen Nahmen nennen ſollen/ weil ſie ſich nemlich fürchten/ daß er dieſen Schimpff rächen könte/ wofern er dermaleins bey GOtt wieder in Gnaden käme/ wie ſie ſolches möglich zu ſeyn glauben; oder auch daß ſie ihm nicht etwan nach dem Tod in die Händ gerathen möchten/ da er ſie denn vielleicht deſto härter abſtraffen/ und ſich an ihnen rächen dürffte. Wenn ſie Wein haben können/ trincken ſie ſelbigen zum Uberfluß; und welches zu verwundern/ ſo nennen ſie ſelbigen bißweilen das Blut JEſu Chriſti: denn wenn ſie bey ihren Gaſtereyen einander die Gläſer oder Becher in die Händ geben/ ſo ſprechen ſie dieſe Wort dazu: Nimm hin den Kelch des Bluts JEſu Chriſti/ da denn der jenige/ der ihn annimmt/ die Hand deſſen/ der ihn darreichet/ küſſet und mit Ehrerbietigkeit daraus trincket. Dieſe und viele andere Cæremonien mehr/ welche ſie einiger maſſen mit den Chriſten gemein haben/ geben Anlaß

zu

zu glauben / daß ſie von den Arrianern oder von einigen andern Ketzern entſprungen / oder doch mit ſelbigen ſich vereiniget haben mögen. Aber genug von dem Califé Jezid ſowohl als denen von ihm entſproſſenen Jeziten geſaget. Nach dem Tod Jezids kame zum Regiment deſſen Sohn Muhavias, und regierte wie einige ſagen / nur zwantzig Tage. Andere wollen viertzig / noch andere fünff und viertzig / und ſtarb an der Peſt. Abdala, der Bruder des Jezids, der ihnen nach einigen Hiſtorien-Schreibern folgete / ſtund dem Regiment nur hundert und acht und zwantzig Tage vor. Er war der Sohn des Zabeir und der Asmach, Tochter des Abubekers des andern Fürſtens: Elmacin mercket an / daß er den Nahmen ſeines Groß-Vatters geführet / oder den Nahmen Abutalebs. Auf ihn kam Marvans, der Sohn des Huſſeni und der Twina, war der erſte / welcher vermittelſt des Schwerdes ſich den Weg zum Fürſtenthum öffnete / wie Abulfaragius berichtet; und es iſt nicht wenig ſeltſam / daß er nur 24. Jahr ſoll alt geweſen ſeyn / da er das Königreich zu ſich geriſſen. Er bekriegte das Volck zu Mena, welches des Ali Secte zugethan war / erlegte daſſelbe / und erſchlug den Solymann, der ſie anführete. Allein er ward zuletzt durch ſein eigenes Weib / der Schweſter Solymanns, zu Damaſco ſtranguliret. Er regierete nur ſieben Monat / und einige Tag / wie Faragius meldet. Hingegen Elmacin ſaget / daß Solymann General über das Volck von Cufa, und der Sohn Sordhs in einer Schlacht erſchlagen worden / welche ihm Obrid Alla, der Sohn Ziads abgewonnen / und daß Mervan an der Peſt geſtor-

ben. Er war/ wie Eutychius meldet/ von rothen Haaren und groſſer Statur geweſen/ hatte auch etwas grünliche Augen gehabt. Nach allen dieſen/ deren aller Regierung kein gantzes Jahr ausmachte/ folgte endlich der Califé Abdemelech, zugenannt Saffa, ein Sohn des Marvans, der das Glück hatte/ ſeine Regierung länger hinaus zu erſtrecken; wie er dann nach Zeugnis des Faragii 20. Jahr regieret/ und erſt in dem 83. Jahr der Hegyra, oder in dem 702. unſers HErrn geſtorben: deſſen Thaten folgen. Leunclavius Hiſtor. Muſulmann. Elmacin. Faragius. Calvis. in h. ann.

A. C. 684. War das 65. Jahr der Hegiræ, fieng an den 18. Aug. fer. 5. Damalen lagen die Saracenen einander ſelbſt in den Haaren/ und wehrete dieſe ihre Uneinigkeit unter vielem Blutvergieſſen viele Jahre hinter einander: Sonderbar hatte ſich Muctar, der ſich für einen Propheten von der Secte des Ali aufwarff/ von gantz Perſien/ allwo er Stadthalter geweſen/ Meiſter gemacht/ wider welchen Abdemelech das Schwerd ziehen muſte. Funccius in Chronolog. ad h. ann. Hiſtor. Saracen.

A. C. 685. Das 66. Jahr der Hegiræ, fieng an den 8. Auguſti fer. 3. Damalen wolte ſich der Kayſer Juſtinianus II. der dem Conſtantino Pogonato in der Regierung gefolget/ der groſſen Uneinigkeit unter den Saracenen zu ſeinem Vortheil bedienen/ und nahm ihnen durch ſeinen General Laurentium Armenien/ Albanien/ Iberien/ Hircanien/ und Medien ab: der Abdemelech wolte ihn einſchläffern/ und verhieß ihm Armenien zu laſſen/ wenn er ſich zur Ruhe gebete: der junge uner-

unerfahrne Kayſer war deſſen zu frieden / und ſaß ſtill bey dem Würgen und Morden / welches die Saracenen unter einander zurichteten. Cedrenus. Briet. Calvis. in h. ann.

A. C. 686. War das 67. Jahr der Hegiræ, fieng an den 28. Jul. fer. 7. Damalen wuſte Abdemelech den Kayſer zu bereden / daß er die Maroniten vom Berg Libano abziehen hieß / welche doch durch ihre tapffere Fauſt die gräntzen des Römiſchen Reiches bißhero ſo tapffer defendiret. Er verhieß hingegen dem Kayſer für ein täglichen Tribut 1000. Pfenninge / einen Knecht und ein Pferd zu geben: die Einkünffte von Cypern / Iberien und andern Ländern mit ihm zu theilen / und dergleichen mehr: Es gaben ihm nemlich die innerliche Unruhen ſo vieles zu ſchaffen / daß er gern alles / was man verlangte / einzugehen bereit war / wenn er ſich nur die tapffere Maroniten vom Hals ſchaffte: der Kayſer lieſſe ſich mit wenigem begnügen / der doch vielleicht alles hätte haben können / wenn er ſich der Gelegenheit recht gebraucht hätte: Maſſen die verſchiedene Factionen der Saracener damals alſo wider einander erbitteret waren / daß ſie wie grimmige Panther-Thiere auf einander loß giengen / und keiner dem andern Quartier ertheilete. Wovon gleich unten ein mehrers. Cedrenus. Calvis. in h. ann. vide etiam pag. 729.

A. C. 687. Gieng das 68. Jahr der Hegiræ ein den 17. Jul. fer. 4. Damalen ward Muctar der ſich Meiſter von Perſien gemacht / geſchlagen / und als er ſich nachmals nach Syrien wendete / von Muſabo erleget: und als auch dieſer zur Belohnung ſeines Siegs / das Königreich Perſien an

ſich

ſich ziehen wolte / ward er in einer gewaltigen Schlacht von dem Abdemelech überwunden / welcher hiedurch ſein Reich gewaltig vermehret ſahe / da er nebſt dem Caliphat von Syrien / auch das gewaltige und groſſe Reich von Perſien beſaß. Calvis. in h. ann.

A. C. 688. Gieng ein das 69. Jahr der Hegiræ, den 6. Jul. fer. 5. Die Saraceniſchen Unruhen continuirten noch immer / und zwar findet man hievon eigentlich dieſes verzeichnet: daß Abdemelech den Krieg geführet gegen den Dudack, welcher verſuchte Calife zu werden / und rottete ihn ſamt ſeinem gantzen Geſchlecht aus: Ferners muſte er wider den Abdala zu Feld gehen / der es mit dem Dudack gehalten / wider welchen auch ſein General Chiaffa gute Progreſſen machte. Uber das ließ er den Cörper des Jezids aus ſeinem Grab nehmen / ſeine Gebeine verbrennen / und die Aſche in die See ſtreuen. Der Haß / welchen er gegen die Nachkommenſchafft des Abubekers trug / war auch ſo groß / daß er den Tod des Huſſeni mit Feuer und Schwerdt rächete / wie auch die andern / die von dem Haus Ali waren / maſſacriret / und ihre Leiber denen wilden Thieren vorgeworffen worden / als unwürdig / begraben zu werden. Aus welchem allem ſattſam abzunehmen / wie groß die damalige Uneinigkeit der Saracenen geweſen / da nemlich auch der Eifer für das Geſetze der Schleiff-Stein war / der ihren Muth wetzete; wie denn auch jene Kriege gemeiniglich die hitzigſten zu ſeyn pflegen / welche die Religion zur wahren Bewegnis-Urſache / oder wenigſt zum Deck-

Mantel

Mantel führen. Hiſtor. Saracen. Puffendorff. hiſtor. Arab.

A. C. 689. Gieng die 70. Hegira ein den 25. Jun. fer. 6. war das ſiebende Jahr der Regierung des Califе Abdemelechs, der noch immer um den Beſitz von Arabien/ der ihm diſputirlich gemacht wurde/ ſtritte/ wie dann die Bezwingung hievon erſt im folgenden Jahr geſchahe. Cedrenus.

A. C. 690. Gieng die 71. Hegira ein den 14. Jun. fer. 3. Damalen wurden die Saracenen von dem Kayſer Juſtiniano mit einem Krieg bedrohet: die Urſach/ den Frieden zu brechen/ war gering/ und muſte zum Prætext dienen/ daß die Saracenen den Tribut mit Müntzen abzahleten/ die nicht mit der Bildnis des Kayſers/ ſondern ihres Fürſten Abdemelech gezeichnet waren; dennoch kam es zum Krieg/ der aber (wie folgen wird) zum ſchlechten Vortheil des Kayſers ausgeſchlagen. Calvis. in h. ann.

A. C. 691. Fieng das 72. Jahr der Hegira an den 4. Jun. fer. 1. Damalen brante der Krieg zwiſchen dem Kayſer Juſtiniano II. und dem Saraceniſchen Califa Abdemelech im höchſten Grad: die erſte Schlacht bey Sebaſtiopolis in Cappadocien lieff für die Saracenen unglücklich ab: hingegen in der andern noch wichtigern Schlacht zog Juſtinianus den Kürtzern; als nemlich Abdemelech den beſchworenen/ und von den Chriſten gebrochenen Frieden an einer langen Stangen aufzuhefften/ und ſeiner Armee vorzutragen befahl: faſt auf gleiche Weiſe/ wie ſich nachmals König Uladislaus in Ungarn Anno 1444. von den Türcken überwunden geſehen; denn als Amurathes,

der

der wider ihn zu Feld lag / in der Chriſten-Fahne ein Crucifix geſehen / fieng er an überlaut zu ruffen: du gecreutzigter Chriſte! biſt du GOttes natürlicher Sohn / und der Chriſten Gott / ſo ſchütte deinen Zorn über den König und ſein Volck / und ſtraffe ſie / als die den Eid / welchen ſie bey deinem Namen geſchworen / ſo ſchändlich gebrochen haben: Worauf auch augenblicklich die Straff erfolget / daß von den flüchtigen Türcken / die ſich wiederum umgewendet / bey 30000. Chriſten jämmerlich bey Varna in Bulgarien niedergemacht worden. Der König ſelbſt fiel unter die Janitſcharen / und nachdem ſein Pferd unter ihm geſtürtzt war / wurde er mit unzehligen Pfeilen zerſchoſſen / ſein Haupt aber auf einer Stange zum Sieges-Zeichen herum getragen. Obwohl nun zwar Juſtinianus mit dem Leben davon gekommen / ſo ward doch ſeine Armee wegen gebrochenen Frieden auf gleiche Weiß ruiniret / weil ihm die Sclavonier die Treue nicht gehalten / und mit Geld beſtochen / den Reißaus nahmen. Vide pag. 733. & ſeqq.

A. C. 692. Gieng das 73. Jahr der Hegiræ ein / den 23. May fer. 3. Zu welcher Zeit die Saracenen von Sabacio, dem untreuen Römiſchen Stadthalter in Armenien alles erhielten / was die Kayſere allda noch in Händen gehabt: Es muſte nemlich gedachtes Armenien bald von denen Römern / bald von denen Saracenen hergenommen werden. Iſt noch heutiges Tags ſehr berühmt von der Kauffmannſchafft / welche von ihnen ſowohl in der Türckey als Perſien / auch einigen Ländern von Europa getrieben wird. Obwohl

wohl das Land voller Gebürg / ſo iſt doch auch darunter der berühmte hohe Berg Ararat zu zehlen / auf welchen ſich die Arch Noe in dem fallenden Waſſer der Sündfluth niedergelaſſen; wovon man noch heutiges Tags einige Rudera ſehen ſoll. In dieſem Land hatten auch des Noä Söhne ihre Gräntz-Scheidung angeſtellet: Auch wollen einige hieher das irrdiſche Paradieß verlegen / in Anſehung / daß in beſagtem Gebürg vier wohl bekandte groſſe Ströme / als der Euphrat, Tigris, Faſus und Araxes entſpringen; die Urquellen des Euphrats ſind nicht weiter als 10. Meilen von des Tigris entfernet: was die erſten 3. Flüſſe belanget / kommen dero Namen mit denen in der heiligen Schrifft benannten überein. Der Araxes möchte vielleicht wohl der Gihon ſeyn / weil Araſſe in Perſiſcher / Gehun aber in Chaldæiſcher Sprach einen Fluß bedeuten. Die Haupt-Stadt allda iſt heutiges Tags Erzerum eine ſtarcke Feſtung / welche vor den Schlüſſel zu Perſien gehalten wird. Cars eine andere Türckiſche Feſtung liegt an dem Urſprung des Euphrats. Daß ſich noch heutiges Tags die Türcken und Perſier in dieſer Landſchafft tummeln / und eben / da dieſes ſchreibe / von dem Perſiſchen Schach Thomas bey 60000. Türcken bey Erzerum erleget worden / deſſen iſt ſich nicht zu verwundern; maſſen dieſes Land noch heutiges Tags zwiſchen dieſen beyden Reichen die Gräntz-Scheidung / und es auch darinnen ſo enge Päſſe abgiebet / welche weder von denen Türcken / noch Perſiern können eroberet werden. Hiſtor. Saracen. vide etiam pag. 737.

A. C. 693. Gieng das 74. Jahr der Hegiræ ein

ein den 13. Maji fer. 3. Damalen fiel Muhamet, ein Feld-Herr des Abdemelechs in Thracien ein/ welches Land ſchon damalen die Romaney genennet wurde/ eben darum/ weil zu ſelbiger Zeit faſt alle Force von der alten überbliebenen Römiſchen Monarchie in gedachtem Land Thracien / und dero Haupt-Stadt Conſtantinopel beſtunde; das übrige aber alles bereits verlohren war / oder aber doch auf dem Sprung ſtunde/ verlohren zu werden: damalen hielten es auch viele abgefallene Slaven mit denen Saracenen/ die mit ihren Streiffereyen gleichfalls Thracien übel hernahmen. Vide pag. 738.

A. C. 694. War das 75. Jahr der Hegiræ, fieng an den 2. May fer. 7. Damalen verurſachte der Tod des Kayſers Juſtiniani ſowohl/ als auch die Uneinigkeit der Saracenen/ die einander noch immerdar in den Haaren lagen (da nemlich die Parthie des Ali der Sach nicht nachgeben wolte) daß man von Seiten der Saracenen die Römer unangefochten ließ; oder wenigſt war nichts hauptſächliches in dieſem Jahr paſſiret. Cedrenus.

A. C. 695. War das 76. Jahr der Hegiræ, gieng ein den 21. April fer. 4. Damals machten ſich die Saracenen wider den neuen Kayſer Leontium von neuem auf/ und durchſtreifften gantz Thracien: worzu auch kame die Untreu des Römiſchen Stadthalters in Colchide, der ihnen dieſe Landſchafft in ihre Händ liefferte. Calvis. in hunc annum.

A. C. 696. War das 77. Jahr der Hegiræ, fieng an den 10. April fer. 2. Damalen waren die Saracenen in Africa unglücklich/ maſſen ſie Johan-

Johannes, der General Leontii zu Waſſer und Land ſchlug/ und ihnen den Beſitz von Africa zimlich diſputirlich machte. Vide pag. 750.

A. C. 697. War das 78. Jahr der Hegiræ, fieng an den 30. Mertzen fer. 6. Als die Saracenen ihre Macht recolligiret/ recuperirten ſie alles/ was ihnen die Kayſerliche in Africa im vorigen Jahr abgenommen: Mithin blieb Abdemelech Herr und Meiſter von dem Africaniſchen Reich. Vide pag. 751.

A. C. 698. War das 79. Jahr der Hegiræ, fieng an den 19. Mertzen fer. 4. War ein ſehr unglückliches Jahr für die Saracenen: maſſen der Kayſer Tiberius, oder vielmehr deſſen nach Syrien abgeſendter Bruder Hilarius, der bis nach Samoſata und dem Euphrat-Fluß durchgetrungen/ in verſchiedenen Treffen bey zweymal hundert tauſend der Saracenen erleget. Vide pag. 754.

A. C. 699. War das 80. Jahr der Hegiræ, fieng an den 9. Mertzen fer. 1. Abdala, der Saracen/ wolte ſich von der Inſul Antaradus, ſo der Küſte von Syrien gegenüber lieget/ machen/ doch war ſeine Bemühung vergeblich. Einige ſagen/ daß dieſer Abdala ein Enckel des Ali geweſen/ den Abdemelech lebendig creutzigen laſſen. Vide pag. 755. & ſeqq.

A. C. 700. War das 81. Jahr der Hegiræ, fieng an den 25. Feb. fer. 3. Damals recuperirte Abdemelech die Landſchafft Armenien/ die ihm kurtz vorhero durch Verrätherey ware aus der Hand geſpielet worden. Er ließ die Verräther alle lebendig verbrennen: ward zu Ende dieſes Sæculi ſehr mächtig/ und allen Nachtbaren förchtlich: maſ-

maſſen er über Africa / Arabien / Perſien / Meſopotamien / Syrien / Egypten / Armenien / und noch viele andere Herrſchafften herrſchete. Vide pag. 755. & ſeqq. Daß alſo zu End dieſes Sæculi die Saracenen (daß wir es kürtzlich beſchlieſſen) bereits mehr in ihrem Gewalt hatten / als die einſtens ſo mächtige Römer / damalen beſaſſen. Alle dieſe Eroberungen waren innerhalb 70. bis 80. Jahren geſchehen / zur klaren Zeugnis / wie ein ſo ſchlechter und ſchwacher Widerſtand von den Orientaliſchen Kayſern / dieſem anfangs ſo geringſchätzigen Volck (denen Saracenen) erzeiget worden / die endlich mit ihrer Kriegs-Macht gantz Europam würden überſchwemmet haben / wenn nicht der für ſeine Chriſtenheit wachende GOtt den ſtarcken Arm Kayſers Caroli M. erwecket / welcher die Reliquien des faſt gäntzlich zerfallenen Römiſchen Reichs wiederum zuſamen geſammlet / wornach es allgemach wiederum zu einem ſo groſſen Staats-Cörper erwachſen / worinn es noch heutiges Tags geſehen wird / ſonderbar unter einem Kayſer / der als ein würdigſter Nachfolger Caroli des Groſſen Magnus, Major, Maximus, mit beſtem Fug (weil er des Römiſchen Reichs Anſehen auf den höchſten Gipffel der Glückſeeligkeit erhebet) ſoll und mag genennet werden. Vivat! perennet!

Fünffter Abſatz.

Perſiſche Geſchichte bis zum Ende des Stam̃es der Könige von der Artaxerxiſchen Linie.

WIr haben im vorhergehenden 11. Theil vermeldet / was maſſen Coſroes II. A. 591. auf

auf den Perſiſchen Thron erhoben worden/ nachdem ſein Vatter Hormiſdas von ſeinen Unterthanen/ die ihne der Cron unwürdig ſchätzten/ gefangen geſetzt worden. Siehe pag. 985. des gemeldten 11. Theils. Ferners haben wir vermeldet/ daß gedachter Coſroes wegen ſeiner Grauſamkeit/ da er nemlich ſeinen eigenen Vatter zu tode prügeln laſſen/ auch einige aus dem Adel hinzurichten befohlen/ aus dem Reich gejaget worden/ der hierauf ſeine Zuflucht zu dem Kayſer Mauritio genommen/ und durch deſſen Hülff wiederum auf den vätterlichen Thron gelanget; worgegen er ſich ſo danckbar erzeiget/ daß er mit Mauritio jederzeit in Frieden gelebet. Siehe in gedachtem Theil von pag. 986. bis 991. Jetzt iſt noch übrig zu vermelden/ was gewaltige Händel dieſer König nach dem Tod Mauritii wider die Römer angeſtellet: wie er ihnen gantz Palæſtinam, Phœnicien/ Armenien und Cappadocien abgenommen: ferner auch ſeine ſiegreiche Waffen bis nach Africa ausgebreitet/ die Haupt-Stadt Carthago ſich unterwürffig gemachet/ auch Lybien und Egypten bezwungen; folglich die Sach ſo weit gebracht/ als faſt von keinem andern aus ſeinen Vorfahren geſchehen: bis gleichwol der mächtige GOTT den Arm des Kayſers Heraclii geſtärcket/ welcher endlich auf Coſroem ſo gewaltig darein ſchlug/ daß er ſeiner Macht und Herrlichkeit auf einmahl ein End machte; ja das Perſiſche Reich zu einer Zeit zu Boden gefallen/ wo man vermeint/ es wäre zum höchſten geſtiegen: zu einem neuen Beyſpiel der Göttlichen Allmacht/ der die Hoffärtigen zu ſtürtzen und die Demüthigen zu erhöhen pfleget.

Wie alles dieſes hergangen / werden wir kürtzlich beybringen / weil ſchon vieles hievon in die Geſchichten des Orientaliſchen Reiches und die Zeiten Heraclii eingelauffen / als deſſen Tapfferkeit GOtt zum Damm verordnet / dieſem gewaltig reiſſenden Strom der Perſiſchen Wuth ſeine Schrancken zu ſetzen.

A. C. 601. War das 11. Jahr der Regierung Coſrois, der ſich gemeldter maſſen gantz ruhig hielt / ſo lang nemlich ſein Gutthäter der Kayſer Mauritius lebte. Cedrenus.

A. C. 602. Schickte Mauritius ſeinen Sohn Theodoſium an den Perſiſchen Hof ab / und bat den Coſroem, daß er der empfangenen Wohlthat ingedenck / ihme gleiche Hülff wider den rebelliſchen Phocam leiſten möchte: der König Coſroes, obwohl er ſonſt ein grauſames Gemüth beſaß / war doch kein ſolches Unthier / daß ſein Hertz nicht von Mitleiden und Danckbarkeit gegen Mauritio ſeinen liebſten Freund ſolte berühret worden ſeyn / weßwegen er ihm alle Hülff zuſagte / der es doch nicht mehr vonnöthen hatte / weil ſein Kopff durch die Grauſamkeit des Phocæ bereits vor den Füſſen lag. Vide pag. 533. & ſeqq.

A. C. 603. Als auch der junge Theodoſius, da er von dem Hof Coſrois nach Conſtantinopel zuruck eilte / zu Nicæa ein blutiges Schlacht-Opffer wurde der Wuth des Tyranniſchen Phocæ, war Coſroes auf deſſen Vernehmen gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzt / und ſäumte für Zorn und Rachgierde / wolte auch dem Römiſchen Geſandten des Phocæ durch einen Säbel-Hieb den Kopff entzwey ſpalten / wenn er nicht von den Seinigen wäre zu-

ruck

ruck gehalten worden: Kündigte doch dem Tyrannen den Krieg an/ den er den fünfften Monat nach Kayſers Mauritii Tod würcklich anfieng/ und in Syrien/ Phœnicien und Palæſtina ſengte und brennte/ auch alles niederhieb was ihm vorkam/ den Tod Mauritii und der Seinigen zu rächen: daß man alſo wohl ſagen kan/ daß die Rachgierde der Schleiffſtein geweſen/ der ſeinen Muth gewetzet/ und daß aus dem Blut Mauritii der Jammer und das Elend aller Römiſchen Provintzien in Aſien entſprungen. Cedrenus. vide etiam pag. 544. & ſeqq.

A. C. 604. Schlug König Coſroes 3. Armeen der Römer nach einander/ und muſten 3. Kayſerliche Generale Domitius, Germanus und Narſes ihm das Spiel gewunnen geben/ wordurch ſein Hochmuth ungemein wuchs/ und er ſich zu fernern groſſen Thaten wider die Römer aufgemunteret ſahe. Vide pag. 548.

A. C. 605. Durchſtreifften die Perſer Meſopotamien und Syrien/ brachten auch die Feſtung Daras in ihre Gewalt: das Beſte für ſie war/ daß der tyranniſche Phocas den Narſes umbringen laſſen/ den ſie aus allen Römiſchen Generalen am meiſten furchten. Vide pag. 549. & ſeqq.

A. C. 606. War das ſechszehende Jahr der Regierung Coſrois, und das vierdte des mit den Römern angefangenen Krieges/ und wurden die Römiſche Provintzien mit Sengen und Brennen noch immerdar hart hergenommen/ und waren dieſes die Luſt-Feuer geweſen/ welche Coſroes dem Phocæ angezündet/ als der auf dem geraubten Thron zu Conſtantinopel frolockte. Cedrenus.

A. C. 607. Spielte Coſroes in Syrien den Meiſter / welches alles aber doch nur Præludia waren von dem groſſen Krieg / der nachmals unter Kayſer Heraclio in vollen Flammen zu brennen angefangen. Briet. in h. ann.

A. C. 608. Schlug Cardaricha, der General des Coſrois die Römer abermalen / und nahm ihnen Armenien / Cappadocien / Galatien und Cilicien hinweg / ohne daß es Phocas verwehren wollen / oder können. Cedrenus. Briet. in h. ann.

A. C. 609. War das ſiebende Jahr des Perſiſchen Kriegs / den Coſroes noch immerdar mit günſtigem Glück fortſetzte / welches ihm um ſo viel leichter war / indeme die Aufruhren / die in der Römer-Reich da und dort entſtunden / ihm hiezu ſtattlich favoriſirten. Vide pag. 558. & ſeqq.

A. C. 610. Starb zwar der Kayſer Phocas, aber mit ihm der groſſe Perſiſche Krieg nicht ab / deſſen er Urſach geweſen. Vielmehr nahmen ſie dem neuen Kayſer Heraclio zum Gruß die Feſtungen Apamea und Edeſſa in Syrien hinweg / ſchlugen auch einen Römiſchen Hauffen Soldaten / den ſie in der Gegend von Antiochia fanden: daß alſo dem Kayſer Heraclio der Anfang ſeiner Regierung von Coſroe ſehr ſauer und beſchwerlich gemacht wurde vide pag. 567. & ſeqq.

A. C. 611. Als in dem zweyten Jahr der Regierung Heraclii machte ſich der König Coſroes von der damalen ſehr mächtigen Stadt Cæſarea in Cappadocien Meiſter und verwüſtete es. Vide pag. 570.

A. C. 612. Fuhren die Perſer fort in Syrien zu plündern und rauben. Vide pag. 570.

A. C. 613. Ward Coſroes von dem Kayſer Heraclio, der ihm nicht Widerſtand zu thun vermochte / um den Frieden gebetten / aber der Hochmůthige Kŏnig hŏrte die Geſandten nicht einmahl an / machte ſich indeſſen von der herrlichen Stadt Damaſco in Syrien Meiſter / worůber in den Rŏmiſchen Provintzien ein groſſes Lamentiren und Schrŏcken entſtunde; Sonderbar weil Coſroes unerbittlich war / und keine Meldung vom Frieden hŏren wolte / und doch in dem Kayſer Heraclio kein Rath / noch Hůlff war / der / wie er ſich auch immer bemůhete / doch keine erkleckliche Mannſchafft / dem Coſroi zu widerſtehen / zuſammen raffen konte. Cedrenus. Calvis. in h. ann. vide etiam pag. 571.

A. C. 614. Ließ Coſroes noch alles / wo ſeine Trouppen hinkamen / mit Feuer anſtecken. Eine gewaltige Geiſſel Gottes / deren er ſich gebrauchte zur Abſtraffung der Welt-Sünden! Cedrenus.

A. C. 615. Ward die heilige Stadt Jeruſalem von Coſroe eroberet / 90000. Chriſten als Sclaven an die Juden verkauffet / und auch ſonſt erbărmlich gehauſet; vor allem war zu bedauren / daß damalen das heilige Creutz Chriſti in der Unglaubigen Hănde kam / und von Coſroe nach Cteſiphon ſamt dem Patriarchen Zacharia geführt ward. Vide pag. 60. & ſeqq.

A. C. 616. Wurde Coſroes Meiſter von Alexandria, der Haupt-Stadt in Egypten / welche Eroberung auch den Verlurſt von dem gantzen Egyptenland nach ſich zoge. Von dannen zog er in Lybien / machte ſich ferner vor die Stadt Car-

thago, welche er in dieſem Jahr zu belagern anfieng. Da nun ſolcher geſtalten die Perſer/ wo ſie hinkamen/ alles als mit einer Fluth überſchwemmeten/ war es dem guten Kayſer Heraclio hiebey angſt und bang/ und konte er in vielen Jahren ſeiner Regierung keine Armee zuſammen bringen/ mit der er ſich vor dem Feind durffte blicken laſſen: Maſſen die alte Römiſche Soldateſca und verſuchte Soldaten in den vorhergehenden innerlichen Kriegen alle darüber und darauf gangen/ daß ſich bey gehaltener Muſterung nicht mehr als zwey/ die unter Mauritio gedienet/ zeigten: In Wahrheit ein groſſer Abfall der ehemaligen formidablen Römiſchen Macht. Cedrenus. Calvis in h. ann. vide etiam pag. 575.

A. C. 617. Muſte die Stadt Carthago, ehemahls die Groſſe zugenannt/ an den Reihen: ſie war zwar ſchon damalen von ihrer alten Herrlichkeit zimlich herab gefallen geweſen/ maſſen bekannt/ daß dieſes Welt-berühmte Carthago in dem zweyten Carthaginenſiſchen Krieg von den Römern erobert/ und groſſen Theils zerſtöhret worden. Sie hatten ſich zwar gantzer 2. Jahr gegen die Römer mit groſſer Tapfferkeit gewehret. Ja als auch ſchon gar die dreyfache Stadt-Mauer eingenommen worden/ defendirten ſich die in dem Schloſſe Byrſa annoch mit ſolcher Hefftigkeit/ daß als ſie nicht Eiſen genug zu den Waffen hatten/ ſie auch Gold und Silber darzu brauchten/ und die Weiber ſelbſt ihre Haare abſchnitten/ Bogen-Sehnen daraus zu machen. Doch muſten endlich die Carthaginenſer/ nachdem Scipio Æmilius den Aſdrubal nebſt 40000. Mann gefangen/ ihre Stadt ver-

verlohren geben. Damit aber die Römer ſich dieſes Siegs nicht möchten erfreuen können/ ſteckten ſie ſelbige mit Feuer an/ welcher Brand 17. Tage gewähret/ und nicht gelöſchet werden können/ wordurch alſo dieſe mächtige Stadt/ die mit Rom um den Vorzug geſtritten/ nachdem ſie bey 740. Jahr floriret/ gäntzlich untergegangen. Sie ward doch von den Römern ſelbſt nachgehends wiederum erbauet/ und Kayſer Auguſtus ſandte einen Colonie von 3000. Mann dahin ab. Worauf ſie Genſericus der Wenden König einnahm/ von Beliſario aber/ dem tapffern Kriegs-Helden des Kayſers Juſtiniani, Anno 523. wiederum recuperiret ward: von welcher Zeit an ſie in den Händen der Römer verblieben/ bis ſie Coſroes in dieſem Jahr eroberet; und als auch Siroes der Nachfolger des Coſrois, ſie dem Kayſer Heraclio wiederum zuſtellte/ machten ſich doch in dieſem ſiebenden Sæculo die Saracenen hievon Meiſter/ welche den Ort gäntzlich zerſtörten; wie dann heut zu Tage nichts mehr von dieſer groſſen Stadt zu ſehen/ die vor Zeiten für die dritte im Römiſchen Reich gehalten wurde/ als die Rudera, welche aber wegen des groſſen Umfanges noch immer ſehr merckwürdig ſind. Sie ſoll 360. Stadia, wie die Stadt Babylon/ im Umkreiß gehabt haben. Es waren auch die Carthaginenſer die Erfinder des ſogenannten Arietis, oder des in Geſtalt eines Widders künſtlich gemachten Inſtruments/ damit man die Mauren einzuwerffen pflegte. Marmol. Afric. vide etiam pag. 576.

A. C. 618. Eroberte Coſroes die Landſchafft Galatien/ ſo eine Provintz in Klein-Aſien/ von

den Türcken Gelas genennt: Sie hat dieſen Nahmen/ weil ſie von den Galliern ehedeſſen bewohnet worden/ welche/ nachdem ſie Rom verbrannt und Italien verwüſtet/ ſich dahin begeben. Sie ward auch Gallo-Græcia genennt/ weil ſich beydes/ Gallier und Griechen/ darinnen auf hielten. Die Gallatier oder Gallo-Græci haben groſſe Kriege geführet/ beſonders unter Brenno. Die Haupt-Stadt allda iſt Ancyra, welcher Ort in dieſem Jahr gleichfalls in Coſrois Hände gerathen. Cedrenus. vide etiam pag. 578. & ſeqq.

A. C. 619. War bereits das 16. Jahr des Perſiſchen Krieges/ und Coſroes fuhr in ſeinen Plünderungen fort/ worgegen der Kayſer Heraclius allerhand als Türcken/ Hunnen/ Lazier und andere zu ſich einladete/ und mit ihnen wider dieſen ſo mächtigen Feind eine Allianz ſchloſſe. Cedrenus.

A. C. 620. Trungen die Perſer bis nach Chalcedon durch/ ſo eine Stadt in Klein-Aſien/ in der Landſchafft Bithynien/ an dem Boſphoro oder der Meer-Enge des Schwartzen Meers nicht weit von Scutari, Conſtantinopel gegen über liegend. War damals ein feſter und berühmter Ort/ jetzt aber nur ein geringer Flecken/ und kan man kaum noch einige Rudera von den prächtigen Gebäuden zeigen/ womit er ſonſt gezieret geweſen. Es ſahe alſo Kayſer Heraclius bey hellem Sonnen-Schein die Perſer/ ſo jenſeits des Boſphori bravierten/ von den Mauern der Stadt Conſtantinopel/ und muſte ſich endlich reſolviren/ in Perſon zu Feld zu gehen/ um den feindlichen Gewalt abzuhalten/ weil die Haupt-Stadt Conſtanti-

ſtantinopel ſelbſt / wann er ſäumete in höchſter Gefahr ſtund: weil nemlich der eintzige Boſphorus Thracicus, oder die Meer-Enge von Conſtantinopel / die Feinde von dieſer Haupt-Stadt abhielte / welche doch in einigen Orten ſo ſchmal ſeyn ſoll / daß man ſagt / man könne von Conſtantinopel aus die Hähne in Aſien krähen hören. Vide pag. 582. & ſeqq.

A. C. 621. War bereits das 31. Jahr der Regierung Coſrois, der ſich auch bereits in einem hohen Alter befand: doch war keine Vorſtellung capabel, ihm die Kriegs-Gedancken aus dem Kopff zu bringen; weil er nemlich in ſeinen hochmüthigen Gedancken noch immer die fünffte Monarchie concipirte; doch muſte er in dieſem Jahr hören / daß Heraclius ſich auch noch zu wehren verlange: Maſſen derſelbige (weil nemlich die Noth an den Mann kam) ſowohl von eigenen Trouppen / als fremden Nationen / damalen bereits ein zimlich ſtarckes Heer auf den Beinen hatte / mit welchem er ſich in folgendem Jahr in dem Feld zu præſentiren beſchloſſen. Calvis. in h. ann.

A. C. 622. Damalen als in dem 32. Jahr der Regierung Coſrois brach das Kriegs-Feuer erſt gäntzlich aus / und ward dem Coſroi ſein Concept, ein Monarch der Welt zu werden / in baldiger Zeit zimlicher maſſen verrucket. Als nemlich die Perſier ſahen / daß Heraclius gegen ſie ankam / ſo ſtelleten ſie mit ihm unſern Chalcedon einen Vergleich an; als ſie aber ſiebentzig von ſeinem Adel in ihre Gewalt bekommen hatten / ſo wurden dieſelben in Banden gebracht / und auf Coſrois Befehl hart gehalten / welcher auch nicht weniger dem

Saes

Saes die Haut über die Ohren zog/ weil er damals den Heraclium geſehen/ und ihn nicht mit dem Reſt gefänglich weggeführet. Heraclius ſchlug hierauf in Armenien die Perſiſche Reuterey/ und nahm den commandirenden General gefangen. Ferners hatte er durch einen verſtellten Marſch Gelegenheit gefunden/ in das Gebiet der Perſer einzubrechen/ und weil daſſelbe von ihm auf feindliche Manier verheeret ward/ ſo zog dieſes der Perſer vornehmſte Macht unter ihrem Heerführer Sarbaro aus Cilicien zur Beſchützung ihres eigenen Landes zuruck: weil dieſe nun denen Römern hart auf dem Nacken lagen/ ſo kam es zu einer hitzigen Schlacht zwiſchen ihnen/ worinn die Perſer den Kürtzern zogen. Die ausführliche Nachricht von allem dieſem ſiehe von pag. 585. bis 591.

A. C. 623. War wiederum ein ſehr unglückliches Jahr für die Perſiſche Waffen: Coſroes ſandte nemlich wiederum im Frühling nach ſeiner Gewohnheit eine Armee fort/ die Römiſche Länder zu verwüſten/ und ward noch einmal von Heraclio vergeblich um Friede gebeten/ und prætendirte Coſroes ſo gar von ihm Gottsläſterlicher Weiß/ ſelber ſolte mit ihme die Sonne anbetten/ wenn er mit ihm einen Frieden verlangete. Dannenhero ſich der Kayſer mit ſeiner Armee nach Armenien bewegete/ von dannen wiederum weit in Perſien eindrang/ unterſchiedliche Städte wegnahm/ und das flache Land überall ruinirte. Hierauf rieff Coſroes ſeine Armee zurucke aus Klein-Aſien/ und nachdem er dieſelbe mit einer andern/ unter der Anführung des Saines vereinbaret/ befahl er ihm/ ſich

ſich mit dem Feind einzulaſſen; da aber immittelſt Heraclius hörete/ Coſroes lige zu Gazacotis mit 40000. Mann/ als gieng er dahin/ ihn anzugreiffen; Allein als Coſroes kaum ſeine Vortrouppen geſchlagen ſahe/ machte er ſich in aller Eil aus dem Staub/ und verheerete alle Früchten der Erden/ wo er durchgieng/ und ließ dem Heraclio Freyheit/ Beſitz von der Stadt Gazacotis zu nehmen: Alsdann verfolgte der Kayſer den Coſroem nach Thebatman/ worinnen der herrliche Tempel der Sonnen/ mit einem unſchätzbaren Schatz ſich befande/ welches er alles wegführete/ und den Tempel in die Aſchen legte. Leunclavius meldet/ daß der hochmüthige Coſroes, der als ein GOtt wolte geehret ſeyn/ und ſich einen König aller Königen/ und Herrn aller Herrſchenden nennen ließ/ neben gedachtem Tempel ſich ſelbſt zu Ehren einen ſilbernen Thurn/ mit glåntzenden Edelgeſteinen gezieret/ aufrichten laſſen/ darüber Sonne/ Mond und Sterne von Gold gemacht/ geſetzt waren; und war an gedachtem Thurne kunſtreich zugerichtet/ daß es von oben herab Regen und Donner gab/ damit er die Leut betrog/ daß ſie meinten/ er wäre GOtt/ des Firmaments und Himmels mächtig. Aber dieſe ſeine vermeintliche Gottheit war in dieſem Jahr von Heraclio gäntzlich zu Schanden gemacht/ und muſte Coſroes, daß er ein Menſch wäre/ durch die erlittene Niederlag gedemüthiget/ nur allzuwohl erkennen. Er ward auch bis an die Mediſchen Gräntzen von dem Kayſer gejaget/ der im gantzen Land groſſe Contributiones eintrieb/ ſodann ſich nach Albanien in die Winter-Quartiere begabe/ auf welchem Ruckweg ihm

ihm doch die Perſer viel Verdruß und Beſchwerlichkeit machten / welches vielleicht die Urſach mag geweſen ſeyn / daß er 40000. gefangene Perſer loßgelaſſen / die ihn in dem Marſch Hindernis verurſachet / oder auch durch dieſe Gutthat den Coſroem zu gewinnen geſuchet / der aber der alte Fuchs verbliebe. Cedrenus. Puffendorff Monarch. Perſ. Gordon. in h. ann. vide etiam p. 592. & ſeqq.

A. C. 624. Wurden die zwey Perſiſchen Generalen Sarablaga und Sarbarus durch die Nachricht einiger Deſerteur aufgemunteret / eins mit dem Kayſer zu wagen / allein ſie kamen mit einem mercklichen Verluſt davon / jedoch nachdem dieſe ſich mit Sathin und ſeinen Trouppen vereiniget / und der Kayſer durch ſeinen eilfertigen Marſch ihnen einbildete / daß er vor ihnen flöhe; ſo verfolgten ſie ihn mit ſolcher Unachtſamkeit / daß ſie ihm eine bequeme Gelegenheit gaben / ihnen eine völlige Niederlage beyzubringen. Die Folge von dem Sieg war / daß ſich der Kayſer bald Meiſter von dem gantzen Land machte / darinn ſeine Armeen die Winter-Quartier nahmen. Die eigentliche Umſtände dieſer remarquablen Campagne ſiehe p. 598. & ſeqq.

A. C. 625. Ließ das Unglück noch nicht nach den Coſroem zu verfolgen. Es hatte nemlich der Kayſer das hohe Gebürg Taurus überſtiegen / ſetzte ferner über die beyde Flüß den Tigris und Euphrat: machte ſich Meiſter von der feſten Stadt Amida, und deñ auch von Martyropolis, Samoſata, Sebaſtia und mehr andern feſten Orten / welches alles Sarbarus, welcher der Kayſerlichen Armee auf dem

Fuß

Fuß nachgieng / nicht verhindern konte: vielmehr ein Zuſeher ſeyn muſte / als der Kayſer einen Riß-mäßigen Perſiſchen Ritter aus dem Sattel hebte / und ihn auf der Stelle zur unwiderſprechlichen Zeugnis ſeiner Tapfferkeit erlegte. Mehrere Umſtände hievon ſiehe von pag. 603. bis 606.

A. C. 626. Dieſes Jahr war dem Coſroi abermal fatal. Er ward durch den Unwillen / den er über den unglücklichen Fortgang ſeiner Waffen hatte / aufgebracht / daß er allen Reichthum aus den Chriſtlichen Kirchen in ſeinen Landen hinweg nahm / und die Chriſten zwang / ſo viele deren ſeine Unterthanen waren / die Ketzerey des Neſtorii anzunehmen. Zu eben derſelbigen Zeit begab er ſich zu Feld / des Vorhabens / den Krieg in die Länder des Reichs zu ſpielen; gleichwie er auch die Avarer / Bulgarer / Slaven und mehr andere Barbariſche Völcker aufgehetzet / auf der andern Seiten dem Reich beſchwerlich zu ſeyn. Demnach hielt Heraclius noch einmal bey Coſroes um Friede an / aber vergebens / alſo daß er eine Anzahl Türcken in ſeine Dienſt nahm / und ſein Bruder Theodorus gieng mitten im Winter in Perſien zum groſſen Schröcken Coſrois. Bald darauf hatte Coſroes einen traurigen Bericht von dem Zug der Avaren und andern Barbariſchen Völckern / auf welchen er groſſes Vertrauen geſetzet / empfangen. Dann als Sarbarus mit einer zahlreichen Armee bis Chalcedon angerucket / Conſtantinopel in die Enge zu bringen / und die Avari immittelſt eben daſſelbe auf der andern Seite thaten / ſo verlohr er daſelbſt den Kern ſeiner Mannſchafft / und muſte mit Spott abweichen: welches auch die

Avarer und andere Barbariſche Völcker thaten/ da nemlich unter ihnen eine Uneinigkeit entſtanden/ und einer den andern/ weil es GOtt alſo geordnet/ niedergeſäblet. So ward auch ein anderer Theil der Perſiſchen Völckern/ und die Blüthe ihrer Armee/ welche daher die güldene Compagnie geneñet ward unter Sathins Anführung von Theodoro erleget. Dieſer ſein erlittener Verlurſt/ und Fortgang des Heraclii, machten den Coſroem ſo ſtutzig/ daß er nicht wuſte/ was er thun ſolte. Alles Volck/ daß er nur aufbringen konte/ vertrauete er dem Razates an/ und er ſelbſt gieng voller Unluſt nach Haus. Heraclius hingegen blieb auch in dem Winter in den Waffen/ und konte ihn Razates mit aller ſeiner Macht nicht verhindern/ daß er nicht das Winter-Quartier abermal in der Perſer-Land genoß. Puffendorff. Monarch. Perſica. Calvis. in h. ann. ſiehe auch von pag. 606. bis 613.

A. C. 627. War das 24. Jahr des groſſen Perſiſchen Kriegs/ doch wolte Coſroes, wie unglücklich es ihm auch ergieng/ dennoch die Waffen nicht niederlegen. Er befahl alſo ſeinem neuen General Razates mit dem Kayſer zu ſchlagen/ es möchte auch koſten was es wolte: Er indeſſen hielt ſich in der Nähe auf/ den Ausgang der Bataille erwartend. Solcher geſtalten kam es zwiſchen der Perſiſchen Armee/ und dem Heraclio an dem Fluß Zades nahe bey Ninive zu einem Haupttreffen/ und war zwar der Streit auf beyden Seiten ſehr hitzig/ doch verlohren die Perſer endlich die Schlacht ſamt ihrem General und den meiſten Officirern. Coſroes ſahe ſich nunmehro in einem

einem ſehr bedrängten Zuſtand / indem er von dem Kayſer von einem Pallaſt zu dem andern gejaget wurde / bis er ihn endlich zwang nach Seleucia zu fliehen / einer feſten Stadt an dem Tigris, allwo ihn nicht lange darnach die rothe Ruhr angriff / und in das äuſſerſte Elend / wie gleich folgen wird / brachte. Vide von pag. 613. bis 616.

A. C. 628. War das 38. und letzte Jahr der Regierung Coſrois. Da nemlich der König vermerckte / daß ſeine Lebens-Tage / durch die Kranckheit ſowohl / die ihn ergriffen / als den groſſen Verdruß über dem unglücklichen Waffen-Fortgang mit denen Römern zu Ende lieffen / war ſeine Sorg hierauf gerichtet / die Erbfolge ſeines Reichs durch Ernennung eines Nachfolgers zu befeſtigen / worzu er Mardeſanem ſeinen jüngſten Sohn declarirte. Allein dieſes Vornehmen / wie auch ſein Vorſatz / ſeinen General Sarbarus aus dem Weg zu räumen / aus einem ungegründeten Eifer / daß er mit den Römern unter einer Decke ſpielete / beſchleunigte ſeinen Untergang. Dann nachdem ſein älteſter Sohn Siroes ſein Vorhaben vernommen / ihn in der Folge zu übergehen / berieff er ſich auf die Stände des Königreichs / unter welchen ſich die Anſehnlichſten vor ihn erkläreten. Auf dieſe Aufmunterung ſchrieb Siroes an den Kayſer Heraclium, auf deſſen Verlangen er alle Römiſche Gefangene in die Freyheit ſetzte. Hernach nahm er ſeines Vatters Perſon gefangen / und nachdem er ihn in Ketten gebracht / wurff er ihn in ein finſteres Loch / welches Coſroes neulich um die Sicherheit ſeines Schatzes beveſtigen laſſen. Allhier wurde er nun mit nichts als mit Waſſer und Brod ge-

ſpeiſſet/ und ſein Sohn lieſſe ſich gegen ihm heraus/ er möchte ſich nun mit Gold ſättigen/ um welches willen er viel unſchuldige Perſonen umkommen laſſen. Nachdem nun Siroes dergeſtalt ſeinen Vatter ins Gefängniß geworffen/ und ſich ſelbſt auf dem Thron feſt geſetzet/ ſandte er unterſchiedliche vom Adel zu dem abgeſetzten Cosroes, die ihm in ſein Angeſicht ſpeyen/ und mit Schimpff-Reden/ die noch ſchändlicher waren als die Ketten/ die er trug/ ängſtigen muſten. Nach dieſem ließ er den Mardeſanes und ſeine übrige Söhne in ſeiner Gegenwart ermorden/ und darnach ihn ſelbſt tod ſchieſſen/ nachdem er 38. Jahr das Regiment verwaltet. Als nun Siroes dem Heraclio Bericht abgeſtattet/ von dem/ was er gethan hatte/ machte er einen ewigen Frieden mit ihm/ und zwar auf ſolche Bedingungen/ die dem Reich ſehr vortheilhafftig waren; Denn alle Römiſche Länder/ die letztlich von den Perſern waren weggenommen/ wurden wieder gegeben/ ſamt drey hundert Fahnen/ und was ſonſt von den Römern abgenommen worden war/ und unter andern das heilige Creutz/ als der koſtbareſte Schatz/ welches der Kayſer vor allem verlanget. Der Tigris war zu Gräntzen von beyden Reichen gemacht/ und ſolchergeſtalten der ſechs und zwantzig jährige Krieg geendiget. Calviſ. in h. ann. Sihe von pag. 616. biß 621.

A. C. 629. Starb Siroes, als er nicht länger dann eilff Monath oder aufs höchſt nur ein Jahr regieret hatte. Sein Nahm iſt durch nichts anders bekant/ als daß er/ wie wir oben gemeldet/ ſeinen Vatter getödtet/ und mit denen Römern

einen Frieden geſchloſſen. Ferners hatte ſich auch von der Zeit ſeiner Regierung an/ das Perſiſche Reich zum Niedergang geneiget / weil alle Könige / die ihme gefolget/ eine kurtze Zeit regieret / und einer den andern vom Thron verdrungen / welches denen Saracenen Gelegenheit gab/ ſothanes in ſich ſelbſt zerrüttetes Reich mit leichter Mühe an ſich zu reiſſen. Dem Siroes zwar hatte in dieſem Jahr ſucceditet Adeſer, oder Adheſor, worauf alſobald die erſchröckliche Empörungē entſtunden / welche drey Jahr währeten und zuletzt den Untergang des Königreichs nach ſich zogen. Denn Sarbarus, auch Sebariar genennet/ des Cosrois I. Ur-Enckel ſtund wider Adeſer auf/ und brachte ihn um / nachdem er nicht länger denn ſiben Monath die Regierung geführet. Sarbarus ſelbſt regiert nicht länger als 22. Tage/ daß alſo ein Jahr 3. Perſiſche Könige geſehen / als den Syroes, Adeſer , und Sarbarum, worzu noch Barone eine Tochter des Cosrois kam / welcher wider alle alte Gewohnheit der Perſer/ die Reichsſtände den Scepter zu einer ſolchen Zeit in die Händ gaben / wo das Reich / wann jemahls / eines tapffern und männlichen Regentens benöthiget war. Alſo nehmlich eilte das Reich nicht mit langſamen Schritten dem Grabe zu. Calvis. in hunc ann.

A.C. 630. Kam ungefehr zu End Martii Isdegerdes, oder Isdigerdes, auch Jesdegirdis genēnt/ Siroes Sohn/ zur Perſiſchen Crone / nachdem Barone in dem 7. Monat der Regierung geſtorben. Er nahm den Nahmen Hormisdas IV. an/ war der letzte König in Perſien von des Artaxerxis Stammen/ wie

wir bald vernehmen werden. Sigebertus in chronic. hiſtor. Sarac. l. 1. c. 3. Calvis. in h. ann.

A. C. 631. War zwar Mahomet, der mit den Gedancken umgieng/ Perſien unter ſein Joch zu bringen/ geſtorben: weil er aber 4. gewaltige General oder Printzen/ welche Abubeker, Omar, Osman, und Ali waren/ die er die vier hauende Schwerdter GOttes nennte/ und denen er Befehl gab/ in alle Theile der Welt auszugehen/ und alle diejenige Völcker ohne Ausnahm auszurotten/ die ſich wegern wurden Ismaeliten zu werden/ hinterlaſſen/ als ſuchten dieſe vier förchtliche Männer jenes auszuführen/ was ihnen Mahonet anbefohlen. Omar zwar blieb bey dem Abubeker in Syrien/ Ali begab ſich nach Arabien/ um Osman gieng ab nach Babylon/ und von dannen den Krieg nach Perſien zu ſpielen. Hiſtor. Saracenor.

A. C. 632. Gemeldter Osman grieff damahl den König Hormisdas, oder wie er auch von andern genennet wird/ Isdegerdes an/ und war er ſo glücklich/ ſelben in einer Schlacht auf das Haupt zu ſchlagen/ worauf auch die Saracenen eine neue Zeit-Rechnung in das Land einführten/ welche ſie nach dem Nahmen des letzten Königs/ den ſie erſchlagen hatten/ die Jezdegirdiſche Æra nennten/ welche auch die Perſer biß Anno 1079. gebrauchet/ da Alba Arſelan, König der Perſer/ eine neue anfieng. Dieſes ware das Ende des Stammes der Könige in Perſien von der Artaxerxiſchen Linie/ welche ſich in dieſem Königreich in der Regierung des Kayſers Alexandri Severi anhube/ nachdem ſie daſſelbe von der Herrſchafft der Parther wieder erobert/ eine lange Zeit mit groſ-

groſſen Ruhm in dem gröſten Theil von Oſten floriret/ und den Römern viele Unruhe gemacht hatte. Alſo ſezet den Anfang der Jezdegirdiſchen Æra der berühmte Chronologus Calviſius, der von der erſten Arabiſchen Hegira, biß hiehero rechnet 3623. Tage/ und ſagt daß das Jezdegirdiſche erſte Jahr angefangen den 16. Jun. dieſes Jahrs an einem Dienſtag. Mit welchem faſt übereins kommet die Rechnung Eraſmi Reinoldi, welcher ausdrücklich ſchreibet/ daß die Perſiſche Jezdegirdiſche Jahrzahl anfange nach des Mahonets Hegira oder Jahrzahl über 3624. Tage/ als welche gebeten Julianiſche Jahre 9. und 337. Tage/ daß alſo nach ſeiner Meynung das Perſiſche Jahr mit dem 15. Jahr des Jun. oder Brachmonats ſeinen Anfang genommen. Hingegen wollen andere das Annum Criticum, als in welchem die Perſiſche Monarchie gäntzlich zu Grab getragen worden/ auf das Jahr Chriſti 640. referiren/ für welche Meynung Cedrenus, Sigebertus, Palmerius und Paulus Diaconus angezogen werden. Damahlen nemlich als vom Anfang des Reichs Cyri des erſten Perſiſchen Königs biß hieher gezehlet wurden 1557. Jahr/ das iſt/ 228. mal ſieben: von ſeiner Monarchie 1176. Jahr/ das iſt/ 168. mal ſieben. Nachdem die Perſer ihr Reich den Parthen entwendet/ und wieder auf ihr Volck gebracht hatten 414. Jahr/ das iſt/ 59. mal ſieben Jahr. Der berühmte Chronologus Dionyſius Petavius S. J. ſtimmet auch bey/ daß das Reich Artaxerxis erſt im Jahr 640. ſein Endſchafft erreichet. Mag alſo wohl ſeyn/ daß die Jesdegirdiſche Æra früher angefangen (etwan von dem erſten Einfall der Sara-

cenen) als ſich die Regierung dieſes Königs erſtre- cket: Denn obwohl Puffendorffius de Monarch. Pers. Calviſius und viele andere der Regierung des Isdegerdis nur 2. Jahr und 3. Monat zulegen / ſo ſeynd doch auch andere / die von fünff und mehr Jahren melden: Ja die Perſiſche Jahr-Bücher enthalten klärlich / daß nach dem tod Cosrois II. noch eilff Könige in Perſien geherrſchet / biß das Reich unter Isdegerde zu Grund gangen. Sie ſagen / daß als gedachter Cosroes in der Stadt Madahem gute Ruhe hatte / habe ihn ein Traum erſchröckt / der alſo beſchaffen: Er ſahe des Nachts eine Stadt mit hohen Mauren umgeben / in de- nen eilff Thürn ſtehen / welche alle nacheinander einfielen / biß auf die Fundament, daß die Stadt aller Wehren entblöſſet ward. Cosroes fragte die Wahrſager um die Bedeutung / die ſagten / eilff Thürne wären ſo viel Könige / die würden noch in Perſien regieren / darnach würde dieſelbe Monar- chie ein End nehmen. Cosroes habe vermeint / ſei- ner Söhne Uneinigkeit würde Urſach darzu geben / deßwegen er ſie alle gefangen ſetzen laſſen / und ih- nen verbotten / es ſolte keiner mit einigem Men- ſchen reden / auch mit ſeinem Weib nicht. Nun wäre einer unter ſeinen Söhnen geweſen / Chercar, oder auch Scariar genannt / der eine ſeiner Concu- binen / die Cherio hieß / über die maſſen liebte / und Tag und Nacht getrachtet / wie er ſie zu ſich bringen möchte. Er habe ſich zu letzt kranck an- geſtelt / und muſte ein Ader laſſen; da ſeye das Weib in eines Barbierers Geſtalt zu ihme kommen / und hab ihnen einen Sohn Isdegerdem gebohren / der fünff Jahr an Cosrois Hof erzogen ward / unwiſ-

unwiſſend des Königs. Da aber Cosroes ſolches erfahren / hab er befohlen den Knaben zu tödten. Die Mutter ſey aber dem Alten zu Füſſen gefallen / und hab mit vielen Thränen dem Kind das Leben erhalten. Doch hab Cosroes befohlen / den Knaben hinaus in eine Wildniß zu thun / daß er von den Thieren zerriſſen wurde / weil ihn der Traum ſehr argwöhniſch und verzagt gemacht. Dieſer Cozrao (alſo nennen ſie den Cosroes) ſeye nachmals wegen ſeiner Grauſamkeit abgeſetzt worden / ja es habe ihn ſein Sohn Cobad Chired (Siroes) als er König worden / umzubringen befohlen / durch welche That und Vatter-Mord er ihme jederman zum Feind gemacht. Der den alten Cosroem umgebracht / ſeye Hormoz, Mordomehæ Sohn geweſen / er habe nichts zu dem Alten geſagt / denn dieſe Wort; Dieweil du meinen Vatter erwürget haſt / iſt es billich / daß ich dich wieder umbringe / und damit hab er ihm den Hals entzwey gehauen. Da er nun nach begangenem Mord wieder kommen / und eine Verehrung gehoffet / habe ihn Chiruth (Siroes) gefragt / wie es abgangen wäre? Da er nun ſolches erzehlet / hab ihn der König eben mit obigen Worten / die er zu dem Alten geſagt hatte / bezahlt / und ihm den Kopff abreiſſen laſſen. Siroes habe hierauf auch alle ſeine Brüder / ſamt etlichen Räthen und Land-Vögten hinrichten laſſen. Hierauf ſeye eine grauſame Peſtilentz in Perſien gekommen / worauf die zwey Schweſtern des Tyrannen das Hertz genommen / und den Bruder um ſeine Gottloſigkeit geſcholten / und geſagt / daß er durch ſeinen Vatter- und Bruder-Mord Urſach an allem Un-

glück wäre / und würde ihm noch übler gehen / wann er des Mordens nicht abſtünde. Worüber er in eine ſolche Traurigkeit verfallen / daß er vor Leid geſtorben / und das Reich ſeinem Sohn über-laſſen müſſen. Es ſeyen alſo nach dem Siroes ferners auf den Thron geſeſſen. 1.) Ardehir Chirut (Adeſer) des Sirois einziger Sohn / und nur 7. Jahr alt / da ihn die Perſianer auf den Thron ſetzten. Er hatte einen Verwandten / der Charear Gherſam hieß / und ein Land-Vogt war (Chariar oder Sarbarus des Cosrois 1. Uhr-Enckel) als dieſer den jungen König verachtete / habe er ſich einen Anhang von Mördern gemacht / den Knaben im Pallaſt über-fallen und erſchlagen / als er nur einige wenige Monat regieret. 2.) Seye gedachter Charear (oder Sarbarus) gefolget. Er habe ſich vergeblich bemühet die Fürſten auf ſeine Seiten zu bringen. Denn es hätten ſich drey Brüder am Hoff / ho-hes Adels und gute Soldaten befunden / die ihm den Gehorſam verſagten / auch noch mehr an ſich brachten / und endlich den Tyrannen aus dem Weg räumeten: Dann als er einsmals vor ſei-nem Pallaſt auf das Pferd ſteigen wollen / ſeyen die zuſammen Geſchworene auf ihn loßgangen / und haben ihn mit einem Dolchen erſtochen. 3.) Seye zum Reich gelanget der Joon Chir (Cosrai des Hormisdæ eilffter Enckel) welche Wort einen jungen Löwen heiſſen. Jedermann habe von ihm das beſte gehofft / aber der Tod hab ihn im erſten Jahr weggenommen. 4.) Turon Dokt (Turan) eine Königin. Dieſe ſeye Königs Cosrois eilffte Tochter geweſen / unter denen beyden / welche Siroem ihren Bruder um ſeiner Tyranney geſchol-ten / die ältere. Sonſten iſt Turon bey den Per-

ſianern

ſianern ein Weiber Nahmen / und Dokt heiſt eine groſſe Frau. Dieſe Königin ſeye eine verſtändige Frau geweſen / die dem Reich wohl fürſtunde / und ſolches zur Ruhe brachte / nachdem ſie die Aufrührer abgeſchafft hatte. Sie habe auch viele herrliche Gebäu von neuem gemacht / auch viel verfallene wieder aufgerichtet. Soll aber bereits im ſiebenden Monat ihres Regiments geſtorben ſeyn. 5.) Jaſancedah (Gaſchanſeda) des Cosrois erſter Enckel. Da ihm die Cron aufgeſetzt ward / ſoll er ſich beklagt haben / wie ſie ſo ſchwer wäre / er wolte / daß ſie ein anderer auf dem Kopff hätte. Ob nun wohl dieſes für ein Wort der Weißheit ausgelegt worden / ſeye es doch nichts dann eine lautere Thorheit geweſen / wie ſeine übrige Thaten bezeugten. Dahero er wiederum abgeſetzt worden / da er den Fürſtl. Titul nicht lang geführet. 6.) Soll erwählet worden ſeyn Azarmi Dokt, eine Königin (Azurmi) der obgemeldten Turon Dokt Schweſter: Sie ſoll ſchön von Geſtalt und klug von Rath geweſen ſeyn / ward doch von einem Land-Vogt / dem ſie nicht wolte zu Willen leben / in dem 6. Monat ihrer Regierung jämmerlich getödtet / und mochte kein flehen noch entſchuldigen helffen. 7.) Ward erwählet worden Kezere des Jaſancedah Sohn (Keſeche ein Sohn Gaſchanſedæ) er ſeye nicht witziger als ſein Vatter geweſen / und ward deßwegen von den Groſſen mit Gifft hingerichtet worden / als er nur 12. Monat regieret hatte. 8.) Perocſi-zas (Perochzad des Cosroi eilfftes Enckel) einer ſeiner Knechte habe ihm Gifft beygebracht / als er nur zwölff Monat regieret hatte. 9.(Soll endlich nach gedachten Perſiſchen Jahr-

Büchern Jazdgerd (Isdegerdes) gefolget ſeyn / von welchen oben geſagt worden / daß Charar, ein Sohn Coſrois II. da er in der Gefängnis lag / ihn von Cherina ſoll erzeuget haben / dem ſodann der Groß-Vatter den wilden Thieren fürzuwerffen befohlen. Es ſollen ihn aber die Viehe-Hirten aus Erbarmnis aufgehoben und erzogen haben / unwiſſend wer er wäre. Als ſich aber die Königliche Art an dieſem Knaben ſehen ließ / habe er die Hirten verlaſſen / und ſich an den Königlichen Hof begeben / da er ſich alſo verhielt / daß er (nach dem er erkannt) König ward. Es ſagen ferners die Perſiſchen Jahr-Bücher / daß ein groſſes Heer Türcken aus Turqueſtan in Perſien eingerucket / wieder den König Isdegerdem. Und als er ihnen entgegen gezogen / habe er ſich nach der Provintz Choraſan zuruck wenden müſſen / weil er zu gleicher Zeit gehöret / daß die Araber oder Saracenen auf einer andern Seite in ſein Reich einfielen. Er ſeye alſo aufgebrochen / ihnen zu begegnen / ſie wären ihme aber ſo ſchnell auf den Halß gekommen / daß er vor ihnen fliehen müſſen / und hierüber geſtorben. So weit gehen die Nachrichten der Perſier / woraus gantz wahrſcheinlich erhellet / daß der Untergang des Perſiſchen Reichs / oder Artaxerxiſchen Stammens / deme die Saraceniſche Califе ſuccedirten / einige Jahr ſpätter hinaus / und in dem Jahr des HErrn 640. (wie wir oben vermeldet) erfolget / weil ſo viele Königе nicht innerhalb einzigen zwey Jahren regieren können; deme ſeye nun wie ihme wolle / ſo ſahe ſich endlich Perſien von den Mahometanern überwältiget / und gezwungen / deren verfluchte Secte anzunehmen / worzu ſie ſich

auch noch heutiges Tags / doch ſolcher geſtalten bekennen / daß zwiſchen ihnen und denen Türcken hierinfalls ein mercklicher Unterſchied. Kurtz von der Sach zu ſagen / ſo beſtehet ſothane Differenz hierinn / daß erſtlich die Perſer des Mahomets drey erſte Nachfolger Abubeker, Omar und Oſmann gäntzlich verwerffen / und dem Ali, dem nach ihrem Vorgeben / die Erbfolge vor allen zuſtände / zuforderiſt anhangen. Anderns iſt auch die Auslegung und Erklärung des Alcorans bey den Perſern anderſt beſchaffen / als bey den Türcken: Denn eben darum weil Ali in verſchiedenen Lehr-Puncten von Mahomet abgangen / und über deſſen Alcoran eine gantz andere Erklärung gemacht / als die Worte und der Text offt mit ſich bringen / ſo hat ſolches zu dem Zwieſpalt unter denen beyden Nationen noch einen gröſſern Anlaß gegeben / worzu noch kommen / das Schieck Sophi der Stamm-Vatter der heutigen Königen von Perſien / als ein Mahometaniſcher Geſetz-Lehrer / zu Ardebil nicht nur ſolche Meynungen des Ali öffentlich behauptet / ſondern auch noch viele neue Erklärungen und Auslegungen über den Alcoran hinzugefüget. Drittens findet man unter ihnen einen Unterſchied in der Kleidung / und zumahl was die grüne Farb betrifft / als welche die Türcken / weil ſie Mahomet getragen / vor heilig halten / die Perſer aber ein indifferentes Weeſen daraus machen / und ſo gar Hoſen von dieſer Farb tragen. Vierdtens differiren ſie in ihren Imams, oder Leuthen / die ſie als heilig halten. Die Perſer zehlen derer zwölff / worunter der vornehmſte Ali, als Mahomets Vatters Bruder / ferners Horem, des Ali erſt-gebohrner

Sohn

Sohn. Huſſein, des Ali zweyter Sohn / welcher wegen Vertheidigung ſeines Vatters Succeſſion bey Kerbelo nahe bey Babylonien den Tod leiden műſſen. So dann Imam, welcher die Gewohnheit in Perſien eingeführet / daß ein Chriſt / Jud / oder Indianiſcher Götzen-Diener / wann er des Mahomets Glauben annimmt / durch das Geſetz zu einem Haupt-Erben über ſein gantzes Hauß / mit Ausſchlieſſung ſeiner Brüder / Schweſtern und andern Befreundten eingeſetzt wird / durch welches Mittel die Seelen der Gewinnſichtigen Chriſten bey tauſenden verlohren gehen. Das Grab / des Aliels Beza aus dem Stamm Ali, daß zu Mechen in Choraſan befindlich / wird von ihnen faſt eben ſo hoch geachtet als des Mahomets ſeines. Von Mouhamet einem andern Deſcendenten des Ali glauben ſie / daß er noch vor dem Meſſia auf die Welt kommen / und ſelbigem den Weg bereiten werde: Dahero ihrer viele ihm wohl geputzte Häuſer / Ställe voll koſtbarer Pferde / und dergleichen mehr in ihren Teſtamenten recht lächerlich vermachen / und darff kein dergleichen Pferd von einem andern beſtiegen werden / es werden auch gewiſſe Renten und Einkünfften zu deren Unterhaltung legiret. Fünfftens haben ſie auch einen groſſen Unterſchied in denen Feſten / ſonderbar ſchlachten die Perſianer dem Abraham zu Ehren jährlich mit groſſer Solennität ein Cameel / weil ſie glauben / daß das Thier / welches an ſeines Sohns Iſmael ſtatt (dann dieſen nehmen ſie vor den Iſaac) geſchlachtet worden / kein Widder ſondern ein Cameel geweſen. Der König ſelbſt / wann er zu Iſpahan zugegen / pflegt einen ſtarcken

Wurff-

Wurff-Spieß nach dem mit Gold und Silber köſtlich ausgezierten Thier zu werffen / worauf von Stund an das Cameel mit Stricken / ſo ihm an die Füſſe gebunden / zur Erden geworffen wird / und nachdeme ihm der Hals abgeſchnitten worden / wird auch der übrige Leib in 11. Stücken zerſchnitten / und der Kopff macht das 12te / damit von den 12. Compagnien in Iſpahan eine jede ihren Theil davon bekommen möge. Dieſes Stück vom Cameel wird eingeſaltzen / und biß auf das folgende Feſt verwahret / das Stück von dem vergangenen Jahr aber wird mit Reiß gekochet / und iſt das vornehmſte Gericht bey der Mahlzeit / welche die Groſſen des Reichs (die deßwegen von den Türcken die Cameel-Freſſer genennet werden) anzuſtellen pflegen. Sie celebriren auch noch ein anderes Feſt des Huſſeins und Horems, der zweyer Söhnen Ali, welches ſie ſolcher geſtalten begehen / daß ſie eine groſſe Leich-Proceßion halten / in ſolcher einen mit gold- und ſilber Blumenwerck bemahlten Sarg herum tragen / und darbey kläglich ſchreyen: Huſſein, Horem: Horem Huſſein, alſo daß ihnen darvon der Schaum auf dem Mund ſtehet / wordurch ſie des Huſſeins und Horems tod beklagen wollen. Sie tragen darbey auf langen Picquen einige Köpffe von den Usbeckiſchen Tartarn / welche gleichſam ein Verſöhnungs-Opffer ſeynd / wormit die Perſer den Tod dieſer zweyen Imams, denen dieſes Feſt zu Ehren angeſtellet / an den Sunniten, die ihnen ſelbigen verurſachet / und deren Secte dieſe Tartarn zugethan ſind / rächen wollen. Von dieſem Feſt glauben ſie / daß ſo lang als ſolches währet / die Thore des Paradeyß offen ſtün-

ſtůnden/ damit alle Mahometaner, die in ſolcher Stund ſterben/ Sporenſtreichs hinein gehen kőnten. Sechſtens ſind auch die Perſianer in der Reinigung viel delicater als die Tůrcken/ und halten ſie ſo viel auf die Sauberkeit/ daß ſie groſſes Bedencken tragen/ einen in ihr Hauß einzulaſſen/ wann es garſtig Wetter iſt/ und ſo auch jemand hinein kommt/ ſo gibt der Perſianer alſobald mit der Hand zu verſtehen/ er ſolle nur weit genug von ihm bleiben/ wann er mit ihm reden wolle: Von dergleichen heicklichkeit ſind die Tůrcken nicht. Dieſes und anderes verurſachet zwiſchen dieſen beyden Nationen einen unverſőhnlichen Haß/ ſo daß auch nach Leunclavii Auſſag/ ſich einmals ein Tůrckiſcher Muffti verlauten laſſen/ man thue GOtt einen grőſſern Dienſt/ wann man einen einigen Perſianer erwůrgte/ als wenn man 70. Chriſten tod ſchlůge.

Dieſes nun ſeynd die Geſchichte der Perſiſchen Kőnigen/ welche wir von dem Anfang ihres geſtifften Reichs biß zu deſſen Verſtőhrung/ ſo durch die Saraceniſche Caliphen geſchehen/ die das Reich an ſich gezogen/ von Zeiten zu Zeiten beygebracht: Erſtlich zwar die Succeſſion der alten Kőnigen von Cyro an biß auf Darium Codomannum, den der groſſe Kőnig Alexander überwunden/ und hiedurch der Perſiſchen Monarchie ein Ende/ und der Griechiſchen den Anfang gemacht. So dann haben wir auch gemeldet/ was in Perſien denckwůrdiges paßiret/ ſo lange es nach dem Tod Alexandri unter der Bottmåßigkeit der Kőnigen von Syrien aus dem Macedoniſch und Griechiſchen Stammen geſtanden. Drittens wie es an

die Könige der Parther gerathen / und von Arſace an biß auf Artabanum, den Artaxerxes getödtet bey 400. Jahr lang regieret worden. Und denn waren auch viertens alle Könige aus dem Stammen Artaxerxis biß auf Isdegerdem oder Hormidam IV. den letzten beygebracht worden. Weil Perſien nun von dieſer Zeit an von 37. Arabiſchen Caliphen biß ad ann. 908. regieret worden / wir aber die Hiſtorie von denen Celiphen in einen beſondern Abſatz behandlet / und ferners behandlen werden / alſo wollen wir auch fernerhin die Perſiſche Geſchichten / ſowohl in der Hiſtorie der gedachten Arabiſchen Califen, als auch in dem Abſatz von Aſien behandeln: biß ſich gleichwohl in Perſien ein neues Regiment / und beſondere Könige zeigen / folglich eine neue Schau-Bühne eröffnet wird / würdig unter einem beſondern Titul abgehandelt zu werden. Gewißlich iſt dieſes Sæculum hindurch ferner nichts merckwürdiges in Perſien paſſiret / als das Muctar, den Jezid allda zum Stadthalter geſetzt / ſich ſelbſt hiervon Meiſter gemacht / und das Reich nach eigenem Gefallen zu regieren angefangen. Allein er bekam den Calife Abdemelech zum ſtarcken Widerpart. Muctar war zwar anfänglich Sieghafft: in dem ſich aber das Glück wendete / ward er geſchlagen und getödtet von dem Muſabo, dem Bruder des Abdemelechs, und Perſien wurd wieder unter die Herrſchafft des Califs gebracht / gedachter Muctar iſt deßwegen zu bemercken / weil die jetzige Könige in Perſien die ſonſten Sophiſen genennet werden / von ihm nach ihrem Vorgeben abſtammen ſollen. Puffendorff. Monarchia Pers. Petavius. Olearius. Hiſtor. Miſcel. Calvis. in h. ann.

Sechſter

Sechſter Abſatz.

Teutſche Geſchichten / wobey auch die Schwediſch-Däniſch- und Norwegiſch / wie auch Slaviſche Hiſtorie beygebracht wird.

WAs wir in vorigen Theilen von Teutſchland geſagt / alles dieſes zeiget ſich auch noch in dieſem ſiebenden Sæculo: Man ſiehet nemlich die Schaubühne von Teutſchland noch nicht ſonderlich eröffnet. Was an dem Rheinſtrom / in denen Niederlanden / in Rhätien und der Schweitz / auch in dem Sachſen / und Bayerland geſchehen / lauffet gröſtentheils in die Geſchichten des Fränckiſch-Auſtraſiſchen Reichs ein; die Hiſtorie der teutſchen Longobarden / und ihres in Italien geſtiffteten Reichs haben wir beſonders / und unter einem ſeparat Articul bemercket; von den Slaven weiß man nichts als ihre Streiffereyen zu ſagen; die Nordiſche Geſchichte bleiben gantz dunckel / und noch groſſen theils unbekandt. Weil aber doch die Glaubens-Sonne ihre Strahlen in Teutſchland mehr als jemahls auszuwerffen angefangen / wird ſich hievon / nebſt der Prophan-Hiſtorie auch was weniges vermelden laſſen; wie wir denn alles dieſes in der angefangenen Ordnung fortführen.

A. C. 601. Damalen betroheten die Slaven / eine mächtige Nation / ſo ſich nach und nach durch Ungarn / Polen / Ruſſen / Preuſſen / Pommern / Böhmen / Mecklenburg und die benachbarten Landen erſtrecket / das welſche Königreich Sicilien mit einem Einfall. Hierüber / und da ſich dieſe neue Gäſte / die ſich in Teutſchland feſt geſetzet / rührten /

rührten/gerieth gantz Welſchland in groſſe Forcht; und lieſet man/ daß Pabſt Gregorius, welcher damalen auf dem Römiſchen Stuhl ſaß/ zur Abwendung dieſes Einfalls verordnet/ daß wochentlich zweymal/ als am Mittwoch und Freytag die ſogenannte Litaniæ Majores ſolten abgebettet werden. Gregor. M. Calvis. in h. ann.

A. C. 602. Ware Marius, der vierdte Biſchoff Aventicorum, der ſeinen Sitz zu Lauſanne oder Loſanna genommen/ geſtorben. Selbe Stadt iſt auf eine halbe Stund ungefehr vom Genffer-See gelegen/ daſelbſten bey dem Schloß Riva, dieſer Stadt Port oder Schifflände iſt. Sie ſolle den Nahmen von zweyen durchlauffenden Waſſerflüßlein haben/ deren das eine Loſa, das andere Anna geheiſſen/ woraus die Benennung Lauſanne entſtanden. Gedachter Marius ſoll (wie die Chronica Helvetiæ gibet) der erſte Biſchoff der Aventier und Loſanner zugleich genennet worden ſeyn/ der Anno 581. in ſein Amt getretten/ und daher gute Anzeigung/ daß er der letzte geweſen/ der noch den Titel der Aventier geführet/ und der erſte/ der den Nahmen von der Kirchen Loſanna empfangen. Iſt auch daraus wohl zu verſtehen/ daß Loſanna erſt um dieſe Zeit ihren Anfang und Nahmen bekommen habe: denn obwohl einige ſagen/ daß ſie im Jahr nach Erſchaffung der Welt 2790. erbauet worden/ ſo ſoll ſie doch auch nachgehends mit dem alten Aventico, (heutiges Tags Wifflisburg) zu Grund gegangen ſeyn/ bis ſie die Könige von Burgund wiederum von neuem erbauet. Es werden bißhero 71. Biſchöffe gezehlet/ die ſich von Lauſanne geſchrieben/ jene hiezu ge-

rechnet/ die den Nahmen Epiſcoporum Aventicorum geführet. Der erſte war S. Protaſius zur Zeit Königs Clodovæi M. war ein Biſchoff der Aventicorum, ohne daß er würcklich zu Aventico reſidiret/ welches damals zerſtöhret lag. Doch wird dieſem Protaſio von einigen vorgezogen S. Beatus, der zugleich als Biſchoff zu Vindoniſſa geſeſſen. S. Chilmegiſilus wird von Bucellino als der zweyte Biſchoff/ und Superius als der dritte/ beyde unter dem Nahmen der Aventicorum angeſetzet. Und darauf gemeldter Marius, Biſchoff und Prediger des Aventiſchen Volcks/ der in ſein Amt ſoll getretten ſeyn A. C. 581. lebte 64. Jahr/ und war Biſchoff 20. Jahr 8. Monat/ bis ihn der Tod in dieſem Jahr 602. abforderte. Es melden auch die alten Bücher des Thum-Stiffts zu Loſanna, daß gemeldter ihr Biſchoff Marius gebohren geweſen aus edlen Eltern/ aus dem Bißthum Auguſtodunenſi oder Dijon, und habe derſelbe dem Bißthum und Capitul zu Loſanna viele Güter von ſeinem Eigenthum geſchencket in dem Dorff Marcennay nicht weit von Dijon. Darum es der Warheit nicht ungleich ſcheinet/ daß Marius ſelbſt ein Stiffter/ und erſter Begaber/ ja Anfänger ſey geweſen dieſes Bißthums Loſanna, darum er auch beyde Titel den alten der Aventicorum, und den neuen von Loſanna geführet. Es hatte auch hievor Marius (nach laut der Helvetiſchen Chronicken) in ſeinem eigenen Land und Erdreich geſtifftet und gebauet die Kirch und das Dorff Peterlingen. Solches Peterlingen ward einſtens/ Paterniacum genennet/ ſoll von Paterno dem Römiſchen Landpfleger den Nahmen haben/

und

und war mit Aventico untergangen. Ungefehr um das Jahr 595. hatte der heilige Marius, nach dieſes Orts Untergang/ erſtlich wieder die Kirch und das Dorff Peterlingen/ auf ſeinem eigenen Erdreich gemeldter maſſen erbauet/ und mit vielen Gütern begabet/ ſo bald hernach zu einer Stadt gerathen/ und in Beherrſchung der Burgundiſchen Königen geſtanden/ allwo auch ein herrliches Benedictiner Cloſter erbauet worden/ ſo die Kayſere Otto III. und Conradus II. mit vielen Freyheiten begabet haben: welches auch Bertha, Königs Rudophi in Burgund Wittib/ mit Belieben ihres Sohns Königs Conradi in Burgund/ ferners dotiret/ und die Stadt mit aller Zugehör Anno 932. an dieſes Cloſter gegeben hat. Auf das Bißthum Lauſanne aber zuruck zu kehren/ ſo war ſolches/ wie bekannt/ unter dem 77. Biſchoff Sebaſtian von Montfolck, gewaltig vermindert worden: denn als ſich die Stadt Loſanne und das Gebiet/ unter deſſen Regierung Anno 1536. an den Canton Bern ergeben/ auch die ſogenannte Reformirte Religion angenommen/ muſte gemeldter Biſchoff dieſen uralten Biſchöfflichen Sitz verlaſſen/ ſeit welcher Zeit zwar die Biſchöffe annoch den Titel von Loſanne führen/ ſich aber meiſtens zu Freyburg aufhalten. Sie ſind ſonſt Suffraganei der Ertz-Biſchöffe zu Beſançon, und und hatte ſich ihr Diœces vor der Religions-Aenderung über die Stadt und die mehreſte Landſchafft der Cantonen Bern und Solothurn/ was über die Aar liegt/ auch über die Stadt und gantze Landſchafft des Cantons Freyburg erſtrecket/ welches auch annoch in den Catholiſchen Gebie-

ten continuiret. Gedachte Stadt Loſanne hatte herrliche Catholiſche Kirchen/ ſonderlich ein ſchö- nes Münſter/ der Allerſeeligſten Gebährerin Got- tes Mariä dediciret/ daraus die Bilder und Al- tär/ zur Zeit der Religions- Veränderung gethan worden. Liegt oben in der Höhe oder Obern- Stadt/ iſt ſehr groß/ mit groſſen hohen Säulen/ die theils von einem Stück aufgeführet ſeynd. Stumphius meldet/ daß die von Bern an ſtatt des Chor- Geſangs und der Thum- Herren/ allda eine Schul aufgericht/ wo man im Hebräiſchen/ Griechiſchen und Lateiniſchen Unterrichtung giebet/ wie denn allda Petrus Viretus, Beatus Comes, Cælius Secundus, Theodorus Beza, Wilhelmus Bucanus, lauter Oracula der proteſtantiſchen Schwei- tzer gelehret. Es war auch allda ferner/ als die Stadt annoch der Catholiſchen Religion beypflich- tete/ ein Collegiat- Stifft S. Mario zu Ehren er- bauet/ geſtanden. Ingleichem zwey anſehnliche Clöſter der Dominicaner und Franciſcaner/ von deren Revenüen jetzt die Prediger allda/ und die Profeſſores ſalariret werden/ daß alſo das Allmo- ſen der erſten Chriſtenheit anjetzo zur Ausſtreuung der Irrthumen verwendet wird. Annales Helvet. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 603. Schaffte Theodebertus, der Auſtraſiſche König (als zu welchem Reich auch ein groſſer Theil von Teutſchland gehörig war) ſeine Groß- Mutter Brunechildem von Hof. Dieſer Theodobertus II. König von Auſtraſien war ein Sohn Königs Childeberti II. in Auſtraſien und Burgund. Succedirte ſeinem Vatter Anno 600. in dem erſten Reich/ und ließ ſeinem Bruder Theo-

dorico das andere vide pag. 1057. des 11. Theils dieſes guldenen Denckringes. Sie hatte in währender ſeiner Minderjährigkeit 3. Jahr lang die Regierung geführet / weil aber die Groſſen und Edeln aus den Francken ſowohl als Teutſchen dieſes unruhige Weibsbild nicht gedulten konten / oder aber die Regierung ſelbſt gerne verwalteten / erregten ſie einen Aufſtand / daß Brunechild zu ihrem andern Enckel Theodorico in Burgund ſich retiriren muſte: welche aber hernach das Königlich Frantzöſiſche Haus wider einander hetzte / woraus gefährliche Kriege entſtunden / worbey auch die Teutſchen unter dem Fahnen Königs Theodeberti zu Feld gehen muſten. Bucell. German. in hunc annum.

A. C. 604. Nahm der Auſtraſiſche König Theodebertus, mit welchem es ſein Bruder Theodoricus in Burgund hielt / einen Krieg wider Clotarium II. König zu Paris vor: die Tapfferkeit der Teutſchen / welche ſowohl Theodebertus, als auch Theodoricus, mit ſich führten / prævalirte damalen / und ward Clotarius überwunden / und an ſeinen Vettern viele Städte abzutretten / gezwungen. Aimoinus. Bucell. German. Calvis. in h. annum.

A. C. 605. War ein ſehr kalter Winter und wehrete die kalte Witterung ſehr lang in dem Frühling hinein: wordurch geſchehen / daß die Saat unter dem Boden erſticket und verdorben / folglich in Teutſchland eine groſſe Theurung entſtanden. Bucell. German. in h. ann.

Die Sachſen ſuchten von der innerlichen Unruhe der Franckiſchen Könige zu profitiren / rafften

ten der Soldaten / ſo viel ſie konten zuſammen / und giengen auf die Franzoſen loß: Sie blieben damals Meiſter im Feld / und obwohlen ihrer viele unter der Auſtraſiſchen Königen Ober-Herrlichkeit ſtunden / oder wenigſt ihnen Tribut geben muſten / ſo lieſet man doch / daß gedachte Sachſen von Zeiten zu Zeiten mit denen Francis tapffer in dem Feld herum geſchlagen / dabey ſie bald glücklich bald unglücklich waren / bis ſie ſich nachmalen von Kayſer Carolo M. völlig bezwungen ſahen. Bucell. in h. ann.

A. C. 606. Ward Herco ein unächter Sohn Königs Beroaldi in Frießland an den Hof Königs Clotarii II. in Franckreich geſchicket: der König ließ ihn umbringen / weil er ihm nicht viel Gutes zutrauete. Annal. Fris. Calvis in h. ann.

Damalen lieſſen ſich die Teutſche Trouppen des Theodeberti Königs zu Metz und Auſtraſien in dem Krieg wider die Gaſconier brauchen / wovon unter dem Titel von Franckreich ein mehrers. Bucell. Annal. German. in h. ann.

Damalen ſoll Thaſſilo, Herzog in Bayern mit Tod abgangen ſeyn / dem in der Regierung ſein Sohn Garibaldus gefolget. Alſo ſchreibet Bucellinus in ſeinen Annal. Germaniæ. Aventinus hingegen / wie auch Arenpeck. l. 2. c. 3. und Adelzreutter part. 1. l. 6. referiren den Tod Thaſſilonis ad ann. 598. Siehe was wir hievon geſaget pag. 1055. in dem eilfften Theil dieſes guldenen Denckringes. Dieſes iſt aus Paulo Diacono beyzuſetzen / daß dieſer Garibaldus, eine Tochter Romildæ der Herzogin von Friaul, geehliget. Reuſnerus nennet ſie Gaelam. Ihr Nahm iſt deßwegen merck-

merckwürdig/ weil ſie mit ihren drey Schweſtern/ um dadurch ihre Keuſchheit zu erhalten/ ein Stück rohes Fleiſch in ihren Buſen geſteckt/ welches/ nachdem es erhitzt worden/ einen ſehr üblen Geruch von ſich gab/ daß den geilen Soldaten aller Appetit nach ihnen vergieng. Paulus Diacon. Adelzreutt. Bucell. German. in h. ann.

Damalen ſoll Algottus II. König in Schweden geſtorben ſeyn. Er wird wegen löblicher Regierung und friedlicher Lebens-Art gelobet. Sein Succeſſor war Guſtavus oder Goſtag, der wegen ſeiner erſchröcklichen Tyranney/ die er in Schweden geübet/ einer ewigen Vergeſſenheit würdig geachtet worden. Beims. ex Annal. Sueciæ.

In eben dieſem Jahr ſoll in Teutſchland ankommen ſeyn König Offo aus Engelland (einige nennen ihn einen edlen Ritter) er predigte das Evangelium den Teutſchen an dem Fluß Schuttern im Elſaß/ bauete auch am Ufer deß Fluſſes das berühmte Benedictiner Cloſter Schuttern/ und ware Abt darinnen: Andere geben den heiligen Pirminium um das Jahr 730. als erſten Stiffter an/ welches aber von des Cloſters Reſtauration oder Wieder-Erbauung mag verſtanden werden. Gleichfalls hatte gedachter König Offo die berühmte Elſaßiſche Abtey Offonis Cellam oder Offenzell urſprünglich fundiret/ welches hernach durch die milde Stifftungen der Grafen von Habſpurg als damaligen Land-Grafen im Elſaß und Breysgau anſehnlich gewachſen. Gleichfalls ſoll die Stadt Offenburg/ eine freye Reichs-Stadt in der Ortenau in Schwaben/ an dem Fluß Kinzig/ 2. Meilen von Straßburg gelegen/ nahe bey

Offenzell/ gedachten Offonem zum Erbauer haben. Zum beweiß deſſen zeiget man eine Müntze/ die alten Offenburger-Pfennige genannt/ deren man einige Anno 1626. zu Straßburg bey Niederreiſſung des Cloſters S. Clara gefunden. Dieſes Offenburg gehörte vormalen dem Bißthum Straßburg/ welches An. 1330. von dem Marggrafen von Baden/ dem ſie von dem Reich verſetzt geweſen/ ſelbige erhandelt. Biſchoff Wilhelm zu Straßburg aber übergab dem Kayſer Ruprecht die Helffte der Stadt/ damit er ihm wider Straßburg helffen ſolte; daß alſo ſowohl das Reich als der Biſchoff Theil daran gehabt. Endlich aber iſt ſie von dem Biſchoff gar loß gekommen/ und iſt heutiges Tags eine freye Reichs-Stadt/ unter dem Schutz des Allerdurchleuchtigſten Ertz-Hauſes von Oeſterreich ſtehend. Cruſius in Annal. Suevïæ. Bucell. German. Sacra in hunc ann.

Vincentius, Graf von Hennegau erzeigte damalen ſeinen Apoſtoliſchen Eifer in Bekehrung der Niederlanden/ zu welchem End er auch viele Apoſtoliſche Männer aus Schottland beruffte: Dieſer Vincentius ſoll der Haupt-Stadt Bergen in Hennegau den Anfang gegeben haben/ weil er ſich nemlich hieher verfüget/ allda in der Stille und Einſamkeit zu leben: wie denn auch S. Waldetrudis deſſen Gemahlin/ allda ein Cloſter erbauet/ ſo heutiges Tags ein fürtreffliches adeliches Stifft/ darinnen ſich lauter adeliche Fräulein befinden. Gleichfalls befindet ſich zu Soignes ein vornehmes Collegiat-Stifft zu S. Vincentio genannt/ weil es nemlich gedachter Vincentius

gleich-

gleichfalls geſtifftet. Die Canonici werden die Herren von S. Vincent genannt: zu geſchweigen anderer vielen herrlichen Stifftungen / mit welchen Vincentius ſeinen Nahmen in den Niederlanden verewiget.

A. C. 607. Foillanus, Ultanus, Furſeus, Etho, Eloquius und andere arbeiteten unermüdet / den Weingarten Chriſti in den Niederlanden anzupflantzen. Aicher. Hiſtor. Eccleſ. in h. ann.

A. C. 608. Soll Gondulphus, oder auch Gandulphus genannt ein heiliger Biſchoff zu Maſtrich die Stiffts-Kirchen S. Servatii allda erbauet haben. Er war aus Königlich Auſtraſiſchen Geblüt entſproſſen geweſen / und lieſet man von ihm / daß er Siñes geweſen / das alte von Attila zerſtöhrte Tongern wiederum aufzuerbauen / und dahin den Biſchöfflichen Sitz wiederum zu transferiren; Er ward aber durch viele Wunder / die ſich ereignet / zuruck gehalten / ſeinen Vorſatz auszuführen. Solches ſolle zur Straff der überhäufften Sünden der alten Einwohner geſchehen ſeyn. In gedachtem Tongern ſollen vor alten Zeiten 100. Kirchen geſtanden ſeyn. Anjetzo hat dieſer Ort kein ſonderliches Anſehen mehr / und nur eine eintzige Kirche / worinnen doch viele alte Heiligthümer gezeiget werden. Bucell. German. Sacra in hunc ann.

Bucellinus meldet / daß damalen um die Gegend des Boden-See (den die Alten Lacum Podamicum nennten /) Gunzo, einer der älteſten Herzogen in Allemanien / deſſen in den uralten Jahr-Büchern Meldung geſchiehet / regieret habe / der aus dem Agilolfingiſchen Stammen ſoll

entſproſſen geweſen ſeyn/ welche nachmals Guelphi genennet worden. Hievon legen ein genugſames Zeugnis ab die ſo genannte Guntzen-Pfennige/ die man in dieſen und vorigen Zeiten in groſſer Menge geſunden/ auf welchen ein Löw und die Guelphiſche Wappen zu erſehen. Man weiß in Teutſchland keine ältere Numiſmata oder Schaupfennige aufzuweiſen/ als eben dieſe. Joannes Stumphius, der Anno 1606. geſchrieben/ ſchreibt von der Stadt Uberlingen (wo nemlich die alten Fränckiſchen Kriegs-Herrn und Allemanniſchen Fürſten reſidiret) alſo: Den Urſprung der Stadt erlernet man bey dem Namen: dann allda ein uralte Uberfahr und Schifflände geweſen. Und obwohl gleichwol die Stadt dieſer Zeit nit ein alt Anſehen hat/ iſt ſie doch vor 800. Jahren ein angenehmer Platz geweſen der alten Fränckiſchen Kriegs-Herrn und Alemaniſchen Fürſten. Es melden auch *Walafridus Strabo*, darzu etlich alte Coſtantzer Geſchrifften/ daß dieſe Stadt bey der alten Franckreichiſchen Königen Zeiten aufkommen/ und etwan ein Sitz und Wohnung geweſen ſey/ des Herzogs Gontzen von Schwaben/ und Allemannien/ der bey S. Gallen Zeiten gelebt hat: der ſchlug ein Müntz mit einem Löwen/ die wurden lang hernach genennt Gontzen-Pfenning: davon ſoll Uberlingen darnach den Löwen im Wappen geführet haben/ wie ſie unſerer Zeit auch den Adler führet. Alſo Stumphius in gut alter Teutſcher Sprach/ der aber mit dem/ was Bucellinus von Gunzone meldet/ vollkommen über-

übereinſtimmet. Deſcriptio Lacus Podamici. Stumphius l. 5. Annal. Helvet. Bucell. Annal. German. in h. ann.

A. C. 609. Fielen die Slaven in Bayerland ein/ welchen aber Herzog Garibaldus mit ſeinem Heer entgegen gieng/ deren viele erlegte/ auch ihnen allen gemachten Raub abnahm/ und ſie zum Land hinaus ſchlug. Gewißlich hat die Bayeriſche Nation ſchon von uralten Zeiten her das groſſe Lob gehabt/ daß ſie gute/ behertzte/ und in allerhand Ungemach/ auch Noth dauerhaffte Soldaten abgeben: gleich wie ihnen auch die Treu angebohren/ alſo daß Herzog Stephanus, der zu Ingolſtadt reſidirte/ zu ſagen pflegte: Es wäre keiner aus allen ſeinen Soldaten/ in deſſen Schoß er ſich nicht nächtlicher Weil ohne Wehr und Waffen zu ruhen getrauete. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 610. Schlugen die Allemannier und Auſtraſianer des Königs Theodeberti zu Metz/ die wider ſie ausgeſchickte Armee des Clotarii, und muſte Herzog Lantry, welche einige de la tour beynahmen/ die Flucht nehmen/ welches denen Teutſchen eine angenehme Revange war/ als wider welche gedachter Lantry in denen Franzöſiſchen Unruhen offtermalen zu Feld gelegen. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 611. Wurden in dem Franzöſiſchen Krieg/ welchen die beyden Könige Theodebertus zu Metz/ und Theodoricus in Auſtraſien wider Clotarium führeten/ die Chriſtliche Kirchen in Franckreich von denen damals noch mehrentheils heydniſchen Teutſchen/ welche Guarmerius anführ-

te/

te/ ſchändlich entunehret und profaniret/ welches dem heiligen Auſtregiſilo Biſchoffen zu Bourges, wie auch denen heiligen Mönchen Columbano und Gallo Gelegenheit gab/ die Königin Brunechildem als Anſtiffterin dieſes Kriegs und Theodoricum ihren Sohn mit Worten zu beſtraffen. Man ſahe damalen/ was ſchlechten Nutzen und Vortheil es denen Chriſtlichen Staaten und Republiquen bringe/ wenn man ſich der ungläubigen Völckern ihrer Hülff bedienet. König Franciſcus I. in Franckreich hatte es erfahren/ und kurtz vor ſeinem End mit wehmüthiger Stimm bedauret/ dieweil er zugeben/ daß der Türckiſche See-Räuber Barbaroſſa mit einer Flotte ſich nach Italien gewendet/ da und dort Anländungen gethan und in das Land hinein geſtreiffet/ Sicilien geplündert/ Nizza eroberet/ und aller Orten ſolcher geſtalten gehauſet/ wie man es nemlich von ihm als einem Mahometaner nicht anders erwarten können. Gewißlich wer glaubet/ daß ſolche Leute halten/ was ſie verſprechen/ oder daß ſie ihnen in dem Krieg wider die Chriſten Maß und Ziel vorſchreiben laſſen/ der muß auch glauben/ daß man ein unbändiges Pferd ohne Zaum bezwingen könne/ welches doch niemalen erhöret worden. Baron. Glettle Theſes Jurid. Bucell. Annal. German.

A. C. 612. Damalen ſtarb Garibaldus, Hertzog von Bayern/ der ſeinen Nahmen durch den wider die Slaven erhaltenen Sieg herrlich gemacht. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Theodo, den Aventinus den Vierdten nennet. Dieſer Theodo war annoch/ gleichwie ſein Vatter/ mit den Irr-

thumen

thumen des Heydenthums behafftet geweſen. Und was er glaubte/ eben das glaubte auch der Adel/ und mit ihnen das gantze Land. Es hatte zwar an Apoſtoliſchen Männern nicht gemangelt/ die auch allda ihr Netz ausgeworffen/ worunter ſonderbar S. Severinus berühmt/ der das Evangelium in gantz Norico geprediget/ auch ſich zu Saltzburg/ oder dem alten Helffenburg einige Zeit aufgehalten: doch ware der Fang gering geweſen/ weil ſonderbar der Adel auf die aberglaubige Lehrſätze ihrer Vor-Eltern verpicht waren/ überdas auch dieſe kriegeriſche Leute glaubten/ daß ſie die alte Hertzhafftigkeit und Muth verliehren würden/ wenn ſie ihrem Marti, und der vermeintlichen Gottheit ihrer Bellonæ abſageten. Aber GOtt (als in deſſen Rathſtuben es beſchloſſen war/ ſich des ſo lange Zeit in den tieffen Irrthumen des Heydenthums ſteckenden Teutſchlandes zu erbarmen) erweckte den heiligen Rupertum, der damalen auf dem Biſchöfflichen Stuhl zu Worms ſaſſe/ daß er unter dieſem Theodone in Bayrland und dem Norico ankommen/ und nach ausgeſäeter Chriſtlicher Lehr einen weit herrlichern Schnitt/ als andere vor ihm gethan. Hiezu kame/ daß Herzog Theodo ſich mit Reginotrude einer Tochter Königs Theodeberti in Auſtraſien/ oder (wie andere ſagen) deſſen Vatters Childeberti, vermählete/ welche ihrem Gemal beſtändig in den Ohren lag/ die Heydniſchen Irrthümer fahren zu laſſen/ und ſich unter das ſanffte Chriſtliche Joch zu beugen. Wordurch ſie Ruperto, der bald hierauf (wie wir beybringen werden) ankommen/ den Weg gebahnet/ die Mauer des damaligen heydniſchen Babels im

Norico

Norico gäntzlich zu ſtürtzen / nachdem ſie bereits den erſten Mauerbrecher angeſetzet. Bucell. Adelzreutter. Annal. Bojici in h. ann.

A. C. 613. Ward in einem zwiſchen Theodeberto König zu Metz / und Theodorico König in Burgundien entſtandnen Krieg/die Landſchafft Elſaß von dem erſtern dem Theodorico abgenommen. Dieſe Provintz hatte ſchon damalen den Namen Elſaß getragen / wie man ihn dann benanntlich zu Zeiten Königs Childeberti (des Theodeberti Vatters) und Dagoberti I. antrifft / wie Fredegar. in Chronic. c. 37. und Coccius de Dagoberto behaupten. Die Allemannen /die es denen alten Innwohnern oder ſo genannten Triboccis nach Zeugnis Ammiani l. 16. abgenommen/ ſollen ihr den Nahmen geſchöpffet haben / als welcher nemlich von dem Fluß Jll herkommet / der in alten Urkunden auch Alſe geſchrieben wird. Andere ſagen / es ſey gleichſam Edelſaß von dem allda ſtarck befindlichen Adel genennet worden. Deme ſeye/ wie ihm wolle/ ſo iſt aus Bucherio l. 49. c. 11. bekandt / daß die Franzoſen das Land an ſich gebracht / nachdeme ſie die Allemannen bey Zülpich überwunden. Hierauf ward Elſaß von den Nachkommen Clodovæi ſamt Allemannien einem Herzog anvertrauet. Der erſte von deme man in den Geſchichten Gewißheit hat / war (wie Bucellinus meldet) Ethico, auch Adelricus, oder Athicus, genannt/ geweſen. Sein Sitz war auf dem Schloß Hohenburg / jetzt Otilienburg / von ſeiner erſten Tochter Ottilia, ſo daſelbſt die erſte Abtiſſin geweſen. Vide pag. 440. & ſeqq. Seine Söhne hatten eines Theils den Grafen-Stand geführ-

ret /

ret/ wie das Diploma Theodorici, darinn er das Cloſter Ebersheim im Elſaß unterhalb Slettſtatt gelegen / beſtättiget/ ſolches glauben macht. Jedoch hatte/ wie Obrecht meldet / ſein Sohn Adelbert den Nahmen eines Herzogs von Elſaß und Allmannien behauptet. Dieſer hatte / wie man bey Schiltero findet/ zu einer Tochter die heilige Attalam, vor welche er das Cloſter S. Stephan zu Straßburg geſtifftet. Dieſes Adelberts Sohn war Eberhard/ der das Cloſter Murbach O. S. Benedicti dotiret/ allwo er auch begraben liegt. Sein Bruder Luitfrid hatte gleichfalls den Titel eines Herzogs geführet / wie ſolches gleichfalls bey Schiltero zu erſehen. Als aber dieſes und ſeines Bruders Nachkommen von Carolo Martello aus Elſaß vertrieben worden / hatten ſie ſich hernach in Schwaben angebaut / und die Grafen von Altorff/ wovon einige der fürnehmſten Familien in Teutſchland entſproſſen / gezeuget. Unter Kayſer Ludovico Germanico kame Elſaß an das Reich/ und obwohlen die Franzoſen hierauf Prætenſion machten/ wuſten doch die Kayſere Conradus I. und Henricus Auceps des teutſchen Reichs einmal darauf erlangtes Recht mit den Waffen dergeſtalt zu behaupten / daß ſie durch einen Vergleich/ den Carolus, zugenannt Simplex eingangen / ihre Prætenſion muſten fahren laſſen. In folgenden Zeiten kame Elſaß an die Herzoge in Schwaben. Und nach dem Interregno hatte Kayſer Rudophus I. das Herzogthum Schwaben an ſeine Familie gebracht / und bezeuget Guillemann, daß er ſich ſelbſt einen Herzog von Elſaß geſchrieben / welches die Annales Colmarienſes A. 1290. von ſeinem Sohn

Rudol-

Rudolpho noch deutlicher bejahen. Ja man lieſet/ daß die uralten Grafen von Habſpurg ſchon lange vor dem Untergang des Herzogthums Schwaben den Titel der Landgrafen von Elſaß geführet/ wie dann hievon Guillemann ein Document beybringet/ von Anno 1186. auf deſſen Siegel Albertus ſich Land-Graf von Elſaß geſchrieben/ gleichwie auch gedachtes Haus Habſpurg nachgehends die Landvogtey von Hagenau an ſich gebracht. Doch waren auch neben denen Land-Grafen und der Landvogtey Hagenau noch andere unmittelbare Stände im Elſaß geweſen/ als da ſind der Biſchoff von Straßburg/ die Stadt Straßburg/ welche wie Obrecht zeiget/ niemals von der Landvogtey Hagenau/ oder dem Land-Grafen dependiret. So hatte es auch viele unmittelbare Graf- und Herrſchafften darinnen gegeben. Endlich war auch die im Unter-Elſaß geſeſſene Ritterſchafft immediat geweſen. In dieſem Zuſtand befand ſich Elſaß viele Sæcula hindurch bis auf den Weſtphäliſchen Frieden in welchem §. 73. und 87. alles das jenige an die Cron Franckreich abgetretten wurde/ was das Haus Oeſterreich dariñen gehabt. Das übrige aber iſt immediat zu verbleiben ausdrücklich Art. 87. bedungen worden. Wie dann auch die Cron Franckreich ſelbſt nach den Frieden mit den Imediat-Ständen Bündniſſen gemacht/ die Reichs-Städte der Landvogtey (als nemlich Hagenau/ Colmar/ Schletſtadt/ Landau/ Weiſſenburg/ Türckheim/ Kayſersberg/ Münſter/ Ober-Ehenheim und Türckheim) auf dem Reichs-Tag ſitzen/ und collectiren/ auch geſchehen laſſen/ daß die Ritterſchafft

ſchafft ſich den Reichs-Rittern zugeſellet / wie Burgemeiſter in corp. jur. equeſt. pag. 306. darthut. Dennoch prætendirte Franckreich Ann. 1662. von den Reichs-Städten der Landvogtey eine Huldigung / unter dem Vorwand / als wenn die Advocatia eine Oberherrſchafft mit ſich bringe: worüber ſich zwar die Städte bey dem Reich beſchweretten / doch zog Franckreich nach dem Ausſpruch der Reunions-Cammer zu Breyſach / wo der König in propriâ causâ ſelbſt Richter war / alles an ſich / nahm auch A. 1681. Straßburg hinweg / und blieb hievon durch den Rißwyckiſchen Frieden in Poſſeſſion. Hiemit war Elſaß das köſtliche Kleinod von Teutſchland nicht nur dem Allerdurchleuchtigſten Ertz-Haus vou Oeſterreich / ſondern auch dem Römiſchen Reich entriſſen / denen teutſchen Patriotiſchen Ständen zur ernſtlichen Warnung / daß es leicht um gantze Provintzien und Länder geſchehen / wenn man einmal einer Regierſüchtigen Cron hievon einen Theil cediret. A. A. citat. Bucell. German. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ware Teutſchland beglücket durch die Ankunfft dreyer Apoſtoliſchen Männer als Columbani, Galli und Magni, die in der Gegend Bregentz das Evangelium predigten. Vide pag. 56.

A. C. 614. Predigte gedachter H. Columbanus auch zu Augſpnrg / und begab ſich ferner nach Italien / allwo die Lombardiſche Königin Theodelinda, eine gebohrne Prinzeßin aus Bayern / ihm das Cloſter Bobio erbauen ließ. Gemeldtes Augſpurg die Haupt-Stadt in Vindelicien war damal annoch unter der Fränckiſchen Köni-

gen Bottmäßigkeit geſtanden / als welche nach dem Sieg bey Zülpich ſothane Stadt denen Schwaben und Allemanniern abgenommen / von welcher Zeit an ſie zu dem Königreich Auſtraſien gerechnet wurde / wie denn auch dieſe Stadt in dem Krieg / welchen nachmals Carolus M. mit Thaſſilone dem Herzog von Bayern führte / vieles leiden müſſen. Ja es wollen einige behaupten / daß Theodo II. zugenannt Magnus oder der Groſſe / Herzog von Bayern ſothane Stadt unter ſein Bottmäßigkeit gebracht. Dem ſeye / wie ihm wolle / ſo iſt bekannt / daß als das Fränckiſche Reich getheilet wurd / und Teutſchland ſeine eigene Herrn bekam / Augſpurg an die Herzoge von Schwaben gerathen / welche ſie bis auf die Zeiten Conradini beſeſſen haben / von dem ſich die Stadt mit Geld loßgekaufft / und hernach von den Kayſern viele herrliche Privilegien erlanget / wiewohl dieſe noch eine zeitlang ihre Land- und Reichs-Vögte an dieſem Ort gehabt. Einige wollen behaupten / daß gedachte Stadt niemals unter den Schwäbiſchen Herzogen geſtanden / ſondern unmittelbar denen Kayſern unterworffen geweſen / und von den vornehmſten Familien / ſo ſich darinn befunden / regieret worden: Es ward dennoch zu den Zeiten Caroli IV. durch einen Aufſtand des gemeinen Volcks / eine democratiſche Regierungs-Art daſelbſt eingeführet / welche auch damals der Kayſer beſtättiget / doch 180. Jahr darnach war dieſe Regierungs-Art / weil ſich die Zünfften ihres Gewalts mißbrauchten / abgeſchafft / und die höchſte Gewalt den Vornehmſten oder Patritiis wiederum zu theil worden. Chron. Welſer. vide etiam

pag. 52. item pag. 1004. in dem 11. Theil dieſes guldenen Denckringes / und pag. 32. in dem 9. Theil.

S. Gallus bauete ſich durch die Gutthätigkeit Gonzonis des Herzogs in Schwaben und Allemannien / von welchem wir pag. 953. gemeldet / eine Wohnung zu Arbon, auch Arbor Felix genannt / einer Stadt in dem Ober-Turgöw am Bodenſee / zwiſchen Wiediſch und Bregentz gelegen. Kayſer Conſtantius, Conſtantini M. Vatter / welcher Coſtantz erbauet / ſoll auch nach einiger Meinung dieſes Arbon wider die Allemannier erbauet haben. Den Nahmen Arbor Felix oder zum glücklichen Baum ſoll ſie deßwegen erhalten haben / weil Conſtantius allda wider die Allemannier geſieget / oder auch / wie Stumphius vermeldet / weil es an einem gantz fruchtbaren Ort lieget. Sie iſt bey der Römer-Zeit viel gröſſer geweſen / dann bey unſern Jahren / als man aus Anzeigung alter verfallener Gebäude verſtehen mag / die man nicht allein auf dem Land im Erdreich noch ſpůret / ſondern ſo der See Winters-Zeit klein iſt / ſiehet man noch alte Fundament allerley Gebäuden / die etwan allda geſtanden / und aber von den Wellen des ungeſtümmen Waſſers an ſich gezogen / aufgeflötzt / überſchwemmt und vertrenckt worden. Die Römer haben allda ihre Præſidia, das iſt / Beſatzungen und Kriegs-Rüſtungen gehabt / ſo lang ſie nemlich dieſe Provintzen inne hatten / gleichwie auch zu Coſtantz / Bregentz / Stein ꝛc. Als aber die Römer / bey Zeiten des Kayſers Valentiniani III. und nach ſeinem Tod / die Provintzen in Gallien und Helvetien wiederum verlohren / und durch

die Francken und Allemannen daraus getrieben worden / iſt auch die alte Römiſche Stadt Arbon von den Teutſchen zu Grund gerichtet worden / damit die Römer nicht wiederum darein niſten / ſondern die Teutſchen ſelbſt dieſes fruchtbare Land beſitzen möchten. Hernach iſt Arbon bey der Fränckiſchen und Allemanniſchen Regierung wiederum in Aufnahm kommen / und mit der Zeit beveſtiget worden / doch nicht mehr ſo groß und gewaltig / als zur Römer-Zeiten. Es iſt noch ein altes Römiſches Schloß allda / allwo der heilige Gallus A.C. 640. geſtorben / und von dannen in das Cloſter ſeines Nahmens begraben worden. Die Stadt hatte nachmals den Baronen von Arbon gehöret / deren Cruſius um das Jahr 1140. gedencket. Anno 1282. war ſie von einem Edelmann / Marquard von Kemnat genennt / dem Biſchoff Rudolph von Coſtantz / aus dem Haus Habſpurg / um 2500. Marck Silbers an das Bißthum verkaufft / dem es noch zugehörig / wie denn auch ein Biſchöfflicher Coſtantziſcher Vogt ſeinen Sitz darinnen hat / und muß es zu Kriegs-Zeiten den Bürgern offen ſtehen. Uber dem hat die Stadt noch mehr alte Freyheiten / wie dann die Bürger ihren Rath und Amman für ſich haben / und Eydgenoſſen mit den 10. Orten ſeynd / ſo Theil an Turgöw haben. Anno 1494. ward dieſe Stadt Arbon durch eine Feuers-Brunſt groſſen theils in die Aſchen gelegt / durch etliche böſen Buben / denen bemeldte von Arbon hievor ihren Vatter wegen begangenen Diebſtahl an Galgen gehenckt / und doch die Kinder aus Erbarmnis im Spital erzogen hatten: wornach Biſchoff Hugo

von

von Coſtanß das Schloß Arbon gar ſchön von neuem wiederum erbauet / und war damalen deſſen Vetter Hanß von Breiten Landenberg Vogt daſelbſt. Dieſes Arbon nun iſt jener Ort / welchen St. Gallus durch ſein Predig-Amt / und weil er daſelbſt gewohnet / noch anſehnlicher und herrlicher gemacht. Doch fand er bey dem Land-Volck in Turgöw und an dem Boden groſſe Mühe und Arbeit / und war zur Zeit / als er anfieng zu lehren / das Volck gar grob / abgöttiſch und unbericht / deſſen ſich nach einigen Zeiten hernach Notkerus ein Religios zu St. Gallen mit dieſem vers beklagt: Dura viris, & dura fide, duriſſima gleba. das iſt / daß diß Land damals geweſen ſey harter / rauher Leuten / eines harten Glaubens / und harten Erdreichs. Zeilerus. Bucell. German. Sacra in h. ann. vide etiam pag. 59.

A. C. 615. Damalen ſolle der ſogenannte Thuner-See in der Schweitz / der ſein Namen hat von der Stadt Thun in dem Gebiet von Bern gelegen / und worein die Aar flieſſet / alſo warm worden ſeyn / daß die Fiſch verderbt / und als ob ſie geſotten wären / an das Land ausgeſtoſſen worden. Aimoinus. Bucell. German. in h. ann.

Als ſich in dieſem Jahr auf Anhezung Brunechildis, ein tödtlicher Krieg zwiſchen Theodeberto König in Auſtraſien und ſeinem Bruder Theodorico König in Burgund erhub / haben ſich viele Teutſche Völcker / benanntlich die Helvetier im Zürichgöw und Turgöw / ſamt ihren Nachbarn vom Rhein und Bodenſee / erhebt / und in ihres Königs Theodeberti Dienſten ſich über die Reuß (oder Rüß-Fluß) in das kleinere Burgund hin-

ein gezogen. Denen aber andere Allemaniſche Völcker/ die es mit dem König in Burgund hielten/ unter ihren Haupt-Leuten Cambeleno und Herpino entgegen gezogen: Daß alſo Teutſche wider Teutſche zu Feld lagen. Bucell. German. in h. ann.

Zu Metz ſtarb Clodeſindis eine heilige Jungfrau und Zierd des Teutſchlands. Vide pag. 63.

A. C. 616. Ward Bayerland/ und das gantze Noricum oder Norgau von dem H. Ruperto bekehret worden: wie ſelbiger zu Saltzburg ſeinen Biſchöffl. Sitz aufgeſchlagẽ/auch allda den Grund gelegt zu der fürtrefflichen Benedictiner Abtey S. Petri, und dem noch heut ſo groß berühmten Jungfrau-Stifft/ auf dem ſogenannten Numberg/ vide p. 65. wir ſetzen noch hinzu/ was Adelzreutter und und Brunerus in annal. Bojicis vermelden: Daß nemlich der Bayriſche Hertzog Theodo damalen ſeine Reſidentz zu Regenſpurg gehabt. Daß er Rupertum nicht anderſt als einen vom Himmel gekommnen oder geſchickten Mann empfangen und angehöret; daß der Hertzog ſelbſt den gantzen Adel durch eiffriges Zureden auf die Seite gebracht/und zur Annehmung des heiligen Evangelii beredet; daß von ſelbiger Zeit an gantz Bayerland der Gemeinde Chriſti zugeſellet worden/ und in der von Ruperto empfangenen Lehr unveränderlich beharret. Daß die Hertzoge (ſo viele nemlich deren in Bayerland regieret) in ſothaner Lehr zu deſſen unſterblichen Lob ebenmäßig feſt gehalten. Daß gleichfalls das gantze Noricum, und in ſpecie die Saltzburgiſche Lande von den Zeiten Ruperti an/ die Römiſch Catholiſche Religion öffentlich profitiret/

tiret, und keiner anderen Religion weder ein offent-lichs- noch Privat-Exercitium der Religion jemals zugeſtanden worden. Wahr iſt es, daß in dem 16. Sæculo, bey vorgegangener Religions Verän-derung in Teutſchland, ſich auch ein andere ein-geſchlichen; doch hatte der Ertz-Biſchoff Wolff-gang Dietrich, aus dem Geſchlecht Reitenau, alle frembde Glaubens-Genoſſen, (wie alle Geſchich-ten von Teutſchland geben) Anno 1588. aus dem Land geſchaffet. Als auch ſich unter Maximiliano Gandolpho, einem gebohrnen Grafen von Khüns-burg wiederum ein dergleichen Geſpuhr von Leu-ten, die einer frembden Religion anhiengen, zeig-te, hieß man ſie abermal, ſo bald man ſolches er-fahren, den Abzug nehmen, und wurden in den neu entlegenen Gebürgen viele neue Prieſter ge-ſtifftet und verordnet, ins künfftige dergleichen Neuerungen vorzubeugen: Was ſich in gegen-wärtigen Zeiten ereignet, wird auch noch ſein Ziel und Maß finden. Aber auf die alte Hiſtorie zu-ruck zu gehen, ſo nahm Rupertus, als er Theodo-nem und ſein gantzes Haus getauffet, ſeinen Weg ferners die Donau hinab nach Pannonien, allwo er viele tauſend Seelen GOtt gewanne. Als er in Bayerland zuruck angelanget, ſoll er nach Franckreich abgangen ſeyn, und bald darauf mit noch eilff Geſellen nach Zeugniß Raderi (Brune-rus und Hundius melden von zwölff) zurücke an-gelanget ſeyn. Er ſolle hierauf (wie die uralte Tradition lautet) verſchiedene Clöſter und Kirchen angelegt haben. Wie dann gedachter Adelzreut-ter, und mit ihme Aventinus bezeuget, daß die berühmte Benedictiner Abtey Weltenburg an der

Donau unfern Kelheim gelegen/ von Ruperto errichtet/ und die Kirche zu Ehren des heiligen Georgii eingeweyhet worden. Ein gleiches ſchreibt man auch (viele andere Gottes-Häuſer kürtze halber mit Stillſchweigen zu umgehen) von der heutigen weit-berühmten Wallfart Alten-Oettigen. Es ſoll auf ſelber Stelle ein Heydniſcher Tempel zu Ehren der ſieben Planeten gewidmet/ geſtanden haben/ welchen Rupertus zerſtöhret/ und an ſtatt dieſer ſieben Planeten die Königin des Himmels Mariam/ welche ſchön als wie die Sonn/ und auſſerwählt als wie der Mond/ ſubſtituiret haben.. Es ſetzen einige hinzu/ daß dieſes Alten-Oettingen den Namen her bekommen von Ottone, einem Bruder des Bayriſchen Hertzog Theodonis, der gleichfalls/ nach dem Exempel des Hertzogs Theodonis ſich tauffen laſſen/ und ſein Hof-Lager zu gedachten Alten-Oettingen aufgeſchlagen. Andere ſagen/ es ſeye die in dieſer Gegend geſtandene groſſe Stadt/ welche die Römmer Pons Oeni genennet/ von den Hunnen biß auf eine alte Capelle/ gäntzlich verwüſtet worden; worauf man aus den übergebliebenen Gemäuren die Capelle erbauet/ von welcher Zeit an ſie den Nahmen Alt-Oettigen bekommen. Gedachtes Oettingen iſt eine Stadt in Ober-Bayern in dem Ertz-Biſthum Saltzburg/ zwiſchen dem Inn- und Saltz-Fluß gelegen/ wird in Alt- und Neu-Oettingen abgetheilt. Alt-Oettingen betreffend/ ſo wurde Ludwig Hertzog in Bayern Ottonis M. Sohn/ durch die ſtarcke Wallfarten/ ſo wegen des wunderthätigen Marien-Bildes nach beſagter Capelle geſchehen/ veranlaſſet/ die Stifft-Kirchen S.

Phi-

Philippi und Jacobi für die Chorherrn daſelbſt zu bauen / welche nachmals Anno 1499. erweiteret und verbeſſeret worden. Biß endlich das ſchöne Jeſuiten-Collegium dazu gekommen / und dieſem Ort den Nahmen des Teutſchen Loretto zu wegen gebracht. Adelzreutter annal. Bojici Part. 1. l. 6. Bucellin. German. S. in h. ann.

Damalen waren obgedachte Allemannier und Schweitzer / die in Burgund eingefallen / nicht nur heraus gejaget / ſondern auch bey Toul (einer Stadt an der Moſel in Lothringen) aufs Haupt geſchlagen worden / und als der Auſtraſiſche König Theodebertus eine neue Armee aus Teutſchen als Thüringer / Francken / Sachſen / Heſſen / und denen Herciniis, oder am Hartz wohnenden Völckern verſammlete / ergieng es ihnen bey Zülpich unſern Cöln nicht beſſer: daß alſo die Teutſchen in denen Kriegen / ſo die Frantzöſiſche Könige wider einander führten / gewaltig herhalten müſſen / und als die tapfferſte aus allen gemeiniglich voran geſchoben wurden. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 617. Ward der Auſtraſiſche König Theodebertus zu Cöln von ſeinem Bruder belageret / von den Seinigen umgebracht und enthauptet / und ſein Haupt König Theodorico über die Mauren aus gezeiget / folgends die Stadt Cöln aufgeben / und eine groſſe Summa Gelds allda zu Königs Theodorici Händen gebracht. Die Burger zu Cöln muſten dem Burgunder ſchwören / welches gemeiniglich in der Kirchen S. Gereonis geſchahe. Stumphius. Bucellin. German. in h. ann.

In dieſem Jahr verlohr Teutſchland zwey groſſe Männer als S. Projectum Biſchoffen zu Maſtrich

ſtrich und S. Amatum Abt zu Remiremont in Lothringen. Siehe von ihnen pag. 67. & ſeqq.

A. C. 618. Muſten die Teutſchen ſchon wiederum für die Regierſucht der Franzöſiſchen Königen ihren Balg wagen. Denn als die gottloſe Brunechildis auch den Burgundiſchen König Theodoricum aus dem Weg geraumet / ward dieſe gecrönte Mörderin von dem König Clotario, der zu Pariß reſidirte / mit Krieg überfallen. Sie brachte wiederum ein groſſes Kriegsheer von Thüninger / Heſſen / Hercinier und anderen Teutſcher Völckern zuſammen / bewarbe ſich auch um die Hülff der Schwaben / als deren Militz / und tapfere Fauſt ſchon damals in gewaltigem Anſehen war. Weil aber Wernerus Major Domûs in Auſtraſien es heimlich mit Clotario hielte / wurden die Teutſchen geſchlagen / und das Auſtraſiſche Reich geriht in die Händ Clotarii, in deſſen Perſon wiederum alle vorhero zertheilte Reiche von Franckreich zuſammen kommen. Bucell. in h. ann.

A. C. 619. Soll nach dem Bericht Bucellini der Grund zu der heutigen Tags gefürſteten Benedictiner Abtey zu St. Gallen / am Fluß Steinach zwey Stunden vom Bodenſee gelegen / gelegt worden ſeyn: In andern annalibus findet man / daß ſich St. Gallen erſt in dem 16. Jahr nach ſeiner Ankunfft aus Franckreich dahin begeben / die übrige gantz Zeit aber zu Arbon an dem Bodenſee und der umliegenden Landſchafft geprediget. Der Platz darauf jetzt das Cloſter und Stadt St. Gallen ſtehen / war damal ein gar wilder und finſterer Wald / an zweyen Bergen gelegen / deren einer das Büch / der ander die Bernegk

in folgenden Zeiten benamſet worden / zwiſchen welchen ein rauher Bach oder Fluß / die Steinach genennt / durch viele Felſen herfür reiſſet biß an die Ringmauren der Stadt. Wiewohl nun dieſer Platz und Wohnung St. Galli erſtlich ein Wald und Einöde / gemeldter maſſen / geweſen / ſo war doch die umgelegene Landſchafft ſelbiger Zeit zimlich bewohnet und erbauet geweſen / und ein zahlreicher Fränckiſcher Adel in dieſer Gegend geſeſſen. Von welchem Adel auch St. Gallus (wie Rapertus ſchreibet) etwas Gaabe und Güter / donations weiß zu eigen empfangen hat. Geſagter Rapertus meldet auch / daß dieſe Wohnung / welche ſich St. Gallus erwählet / Anfangs nur eine Zell benahmſet worden / allwo nemlich der heilige Mann die übrige Tag ſeines alten und ſtrengen Lebens / in Ruhe und emſigen Gebett vollenden wolte. Es war nemlich ſolcher Namen in den Turgauiſchen Gegenden gar lang bräuchlich geweſen / auch noch von ſelben Zeiten her im Gebrauch: als nemlich Aebten-Zell / Biſchoffs-Zell / Bernharts-Zell / Rudolffs-Zell / Clingen-Zell / St. Mainrads-Zell / jetzt Einſidlen genennet / St. Görgen-Zell / gleich ob der Stadt St. Gallen an dem ſogenannten Millbach gelegen ꝛc. ꝛc. Mag alſo wohl von St. Gallen auch ein gleiches geglaubt werden. Deme ſeye wie ihm wolle / ſo ware gedachter Ort in Bälde anſehnlich erwachſen. Es iſt auch auſſer allen Zweiffel geſetzet / daß die Stadt St. Gallen ſelbſt ſich bey und mit dem Cloſter erhebet; Maſſen als das Cloſter ſelbſt erwachſen / und in trefflichen Aufgang und Zunehmen kommen iſt / da hatte ſich vieles

Volck hin geſetzt / auch mit der Zeit / vielerley Handthierung und Gewerb getrieben / und hiemit ſich die Leute / wie auch die Gebäude täglich gemehret. Als die Hunnen oder Ungarn bey Kayſers Arnolphi Zeiten / offtermal Teutſch- und Welſchland überfallen / jämmerlich verhörgten / und auch den Flecken und das Cloſter St. Gallen überrumpleten / ward der damahlige Abt Anno bewogen / die Stadt mit Mauren und Gräben / Thürnen und Thoren zu befeſtigen. Die Arbeit war unter dem Abt Notgero geendiget ungefehr um das Jahr 980. Es hat ſich aber die Stadt nach und nach von den Aebten abgezogen / und von denen Kayſern viele Freyheiten erhalten / auch Anno 1454. mit den Cantonen Zürch / Bern / Lucern / Schweitz / Zug und Glaris einen ewigen Bund errichtet / Krafft deſſen ſelbige annoch als ein zugewandter Ort der Eigenſchafft conſiderirt wird / und den Beyſitz auf den gemein Eydgenoßiſchen Zuſammenkünfften hat. Nichts deſtoweniger verblieb doch die Abtey jederzeit in einem fürtrefflichen Stand / und ward von unterſchiedlichen Kayſern / Königen und Fürſten ſehr bereicheret / auch Anno 1204. Abt Ulrich von dem Kayſer Philippo mit dem Titul eines Reichsfürſten beehret wordẽ. Der Abt Caſpar aus der Familie von Landenberg in breiten Landenberg / hatte auch zu ſeiner Sicherheit Anno 1451. mit den Cantonen Zürch / Lucern / Schweitz und Glaris ein ewiges Bindniß oder Bürger- und Landrecht aufgerichtet / Krafft deſſen er als der erſte zugewandte Ort der Eydgenoſſenſchafft conſideriret worden. Anno 1525. als Franciſcus Geißberger von Coſtantz gebürtig

bürtig zu St. Gallen als Abt regierte / ereignete ſich eine groſſe Religions-Veränderung in gedachter Stadt / und war der Erſte / der von dem Catholiſchen Glauben abfiel / Peter Käß ein Auguſtiner Mönch / und beſtellter Prediger in dem Münſter geweſen / der auch ſeine neue Lehr alſo gleich auf der Cantzel offentlich vortrug. Das Ubel hatte in kurtzer Zeit dermaſſen überhand genommen / das Anno 1529. die Innwohner von St. Gallen / aus dem ſchönen Münſter und allen Capellen da herum / alle Bildnuſſen abgethan / und ſelbige auf 26. Karren und Wägen für die Stadt hinaus geführt / und keinen Scheu getragen / ſie auf dem ſogenannten Brül offentlich dem Vulcano aufzuopffern. Der Abt Kilianus gieng zwar Anno 1530. gen Augſpurg auf den Reichs-Tag / daſelbſt ſein Sach bey Carolo V. zu erwerben; Als er aber auf der Zuruckreiß begriffen war / und durch die Bregentz reiten wolte / ſanck das Roß mit ihm auf die Seite ins Waſſer / und er ertranck / ehe man ihm konte zu Hülff kommen. Unter dem Abt Diethelmo, einem gebohrnen Blarer von Wartenſee ward zwiſchen dem Stifft St. Gallen und der Stadt ein Vergleich geſchloſſen / und muſte die Stadt gemeldtem Abt / für alle Anſprach 10000. Gulden bezahlen / und ward jedem Theil ſeine Religion auf ſeinem Grund und Boden (wie Stumphius meldet) frey gelaſſen: und richtete Diethelmus alle Altär und Bilder der Heiligen / nach dem Brauch der Römiſchen Kirchen / wiederum in ſeinen Landen auf / hingegen behielt die Stadt die Kirchen zu St. Lorentz / und St. Magni für ſich; ward alſo ſelbe Revier mit

fremb-

frembden Glaubens-Genoſſen angefüllet/ gantz anderſt als Gallus gelehret/ oder zu ſeiner Zeit geſchehen. Gewißl ch hatten in gedachter Abtey St. Galli von 1000. und mehr Jahren her viele und faſt unzehliche Männer an Heiligkeit des Lebens im höchſten Grad floriret; Es waren zu mancher Zeit hundert ja wohl auch zwey biß drey hundert zugleich in dieſem Weltberühmten Cloſter befindlich geweſen/ die zur Verwunderung des gantzen Teutſchlandes einen heilig-mäßigen Wandel geführet. Ein uralter Scribent, der ſchon vor 800. und mehr Jahren geſchrieben/ zeiget ſolches in folgendem eintzigen verſe an: Continet hoc Sanctum Sanctorum millia Templum: das iſt/ daß in der Kirche S. Galli der heiligen Männern nach dem tauſend begraben liegen: Und wem ſolt wohl hievon ein Zweiffel überbleiben/ wann er mit ſeinen Gemüths-Augen die ſo viele und heilige Männer Gallos, Magnoaldos, Theodoros, Ottmaros, Notgeros, Euſebios, Iſones, Rabertos, Tutilones, Gerardos, Wallafridos, Hermannos und andere mehr betrachtet/ die als glantzende Sterne der Heiligkeit an dem Helvetiſchen Himmel geſchimmert? Wie viele fürtreffliche Männer waren aus dieſer Abtey außgangen/ die an verſchiedenen Orten Teutſchlandes zur Biſchöfflichen Würde erhoben worden? Das Biſthum Coſtantz pranget mit B. Joanne, einem Lehr-Jünger S. Galli, ferners mit Anafredo und Wolfoleo, Lehr-Jüngern S. Ottmari, wie auch denen Biſchöffen Salomone, Notingo, Arnulpho, Udalrico Grafen von Dilligen/ und Rudolpho, Grafen von Montfort/ welche alle dieſes uralte Biſtuhm

Coſtantz

Coſtantz aus dem Cloſter St. Gallen auf ihre Cantzel abgeholet. Als Patriarch zu Aquileja ware hieraus geſeſſen Udalricus, aus dem Hertzoglich Carinthiſchen Stammen gebürtig; Als Ertz-Biſchoff zu Ravenna Arnulphus Graf vom heiligen Berg; Als Biſchoff zu Speyer Reginboldus Graf von Dillingen; Als Biſchoff zu Worms Adalbero Graf zu Rheinfelden; und zu Chur Udalricus Baron von Tegerfelden / und Rudolphus Freyherr von Güttingen / woraus genugſam erhellet / was für fürtreffliche Männer aus dem Cloſter St. Gallen ausgangen. Es gehöret dem Herrn Abt eine ſchöne Landſchafft / genennet die alte Landſchafft um das Cloſter herum / und ſonſten biß an den Boden-See in die neun Stunden lang / darinnen das Städtlein Wyl / der ſchöne Flecken Rorſchach / Goſſau ꝛc. ꝛc. So dann auch die Graffſchafft Toggenburg / weiter die Nieder-Gerichte in verſchiedenen Höfen in dem Rheinthal / auch an vielen Orten in dem Turgow. Stumph. Chronolog. Helvetiæ. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 620. Die Niederlande prangten damalen mit Pipino, zugenannt von Landen / dem Ort ſeiner Geburt / war des Hertzogs Carolomanni Sohn / und Caroli des Grafen von Hesbay in der Landſchafft Lüttich Enckel. Er wurd in dieſem Jahr (wie die Frießländiſche annales anzeigen) nach dem Tod ſeines Vatters Carolomanni Hertzog in Braband. Man ſchreibt ihm zu / daß er die Teutſche Völcker beweget / den König Clotarium, als ihren Regenten anzunehmen. Seine Gemahlin war Itta, dero Namen / wie auch

des Pipini der ſeinige/ in dem Heiligen Regiſter eingeſchrieben zu finden/ ſiehe hievon pag. 223. & 244. Er hatte auch zwey Töchtern/ nemlich Beggam, welche ſich mit Anſigiſo, dem Vatter Pipini des Fetten oder de Heriſtall, vermählte/ und S. Gertrudem, welche nebſt ihrer Mutter Itta, das Cloſter zu Nivelle ſtifftete und allda begraben lieget. vide p. 303. Dieſer Pipinus wurd nochmahls unter Dagoberti und Sigeberti Regierung Major Domus Palatii, oder Hofmeiſter in Auſtraſien. Wovon mehr unter dem Titul von Franckreich. Annal. fris. Calvis. in h. ann.

A. C. 621. Schluffen die Sachſen wieder die Franzoſen in Harniſch/ und thaten einen Einfall in Thüringen. Bucellin. meldet/ daß ihr Anführer Bernwardus Herr von Aſcanien (den auch einige einen König neñen) geweſen: Soll etwan heiſſen Bertoldus, der zur ſelbigen Zeit in der Gegend/ wo das heutige Fürſtenthum Anhalt/ regieret. Sie wurden damalen Fürſten von Aſcanien genennet. Der Nahmen Anhalt/ ſoll von dem zerſtöhrten Schloß Anhalt/ jetzt alt Anhalt genennet/ eine halbe Meile von Hazgerode gelegen/ entſtanden ſeyn/ welches deßwegen alſo genennet worden/ weil es in einen Stein-Felß gehauen und ohne Holtz gebauet geweſen/ daher es auch die alte Sachſen Oneholt geſchrieben. Sagittar. hiſtor. Anhalt. c. 1. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

Der heilige Euſtaſius, von Nation ein Burgunder/ auch Abt zu Luxen in gedachtem Burgund/ von Columbano, als er nach Teutſchland/ und von dannen nach Italien abgieng/ hinterlaſſen/

ſen / halff damalen auch dem heiligen Ruperto das Evangelium im Norico und Bayerland predigen. Hievon finde in annalibus Bojicis verzeichnet / daß gedachter Euſtaſius (von andern auch Euſtachius genennet) in Italien nach Bobio zu Columbano, ſeinem geiſtlichen Vatter abgereiſt / und ihne gebetten / er möchte ſich würdigen / ſein geſtifftes Cloſter Luxeu, wiederum mit ſeiner Gegenwart zu beehren / als welches nach ihm das gröſte Verlangen trüge: Worauf ihm Columbanus zur Antwort ertheilet. Weder ich / mein Sohn / noch du / werden Luxeu ſo bald / wie du verhoffeſt / ſehen. Mich wird der Tod in Bälde von hinnen abfordern / du aber wirſt im Bayerland in Anbauung des Weingartens Chriſti mit Ruperto Arbeit finden / worzu ich dir Glück und Heyl von Hertzen wünſche. Deme zufolg nahm Euſtaſius nach dem Tod Columbani (der von den Geſchicht-Schreibern ad ann. 615. referiret wird) den Weg nach Bayerland / allwo er Rupertum in Ausbreitung der Lehr Chriſti antraff / und ſich einige Zeit deſſen getreuen Gehülffen erzeigte / biß ihn die Geſchäffte ſeiner Prælatur nach Luxeu zuruck ruffften / von wannen er viele andere Miſſionarios in das Noricum abſchickte / dem heiligen Ruperto zu Gehülffen in Ausbreitung des Evangelii in gedachtem Norico, wo man ſonderbar auf dem hohen Gebürg / wilde und ungeſchlachte Leut antraffe / mit deren Bekehrung man Mühe genug fand. Doch war kein Gebürg ſo rauh / und mit Schnee bedecket / noch auch ein Thal ſo ſumpffig / und mit Wäſſern angefüllet / daß ſich der geflügelte Geiſt Ruperti und ſeiner Geſellen nicht dahin begab /

allen getreuen Seel-Sorgeren zur Lehre/ wie man ſich zu verhalten/ wann man ein rechtglaubiges Volck machen/ und erhalten will; worzu bey den geiſtlichen Vorſtehern die behörige Wiſſenſchafft/ ein angeflammter Eifer in ihren Pfärrlichen Verrichtungen/ und unverdroſſene Mühe/ Berge und Thal zu durchlauffen/ allerdings erforderet wird; wie man ſolches bey den Apoſtoliſchen Männern Ruperto, Vitale, Anſologo, Savolo, Ezzio, Flebargiſo, Joanne, Virgilio und andern/ die im Norico gelehret/ erfahren/ und noch heutiges Tags bey vielen geſchickten/ frommen/ und unverdroſſenen Seel-Sorgern/ die mit dem Geiſt Ruperti angeflammet/ zur Genüge erſiehet/ wovon auch dem Catholiſchen Bayerland der unſterſtbliche Ehren-Ruhm gebühret/ daß ſelbes in der von Ruperto eingeſogenen heiligen Lehr jederzeit mit unveränderlicher Standhafftigkeit verharret/ und ſich an den Ancker des heiligen Glaubens feſtgehalten/ als worauf allein die wahre Glückſeeligkeit der Chriſtlichen Staaten gegründet. Adelzreutter Annal. Bojici p. 1. l. 6. p. 146. Bucell. German. S. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle Veremundus II. König in Dänemarck nach einer etlich und ſiebentzigjähriger Regierung/ (maſſen er An. 552. hiezu gelanget) geſtorben ſeyn/ auf den gefolget Osmandus II. deſſen Regierung auch 76. Jahr ſoll gewähret haben: doch beſtehet alles dieſes in Muthmaſſungen/ weil in dieſem und folgenden Sæculo die Nordiſche Geſchichten noch zimlich in ihrer Dunckelheit verbleiben. Beims. ex Annal. Daniæ.

A. C. 622. Nauclerus ſchreibt/ daß der Her-

zog Gonzo von Schwaben und Allemannien damalen das Bißthum Coſtantz dem heiligen Gallo zugedacht / welches er aber nicht annehmen wollen / ſondern ſeinem Lehrjünger Johanni überlaſſen. Er verachtete nemlich alles hohe Anſehen dieſer Welt / und ſuchte ſeine gröſte Vergnügenheit in Predigung des Worts GOttes. Er begürtete ſeine Lenden mit dem Gurt der Gerechtigkeit / und bewaffnete ſich mit Sack und Stab zu dem Evangelio des Friedens. Dem Müßiggang war er ſo feind / daß er mit Fiſchfangen andern ein Exempel zur Arbeit gab / obwohl er / wie man ſchreibet / aus Königlichem Geſchlecht ſoll gebohren geweſen / wie ihm denn auch von etlichen die Schottländiſche Wappen zugemahlen worden. Nauclerus. Bucell. German. Sac. in h. ann.

Die unruhige Sachſen fielen in Thüringen ein / und bemeiſterten ſich von einigen Städten / deßwegen ſich der Franzöſiſche König Clotarius II. wider ſie zu Feld rüſtete. Bucell. Annal. Gall. in hunc ann.

Zu Cöln am Rhein ſaß als Biſchoff der heilige Cunibertus. In dieſer Stadt blühete damalen das Chriſtenthum herrlich / worzu ſo viele heilige Biſchöffe / die allda geſeſſen / Hand angeleget. Heutiges Tags zehlet man daſelbſt 11. Stiffts- 19. Pfarr-Kirchen / 15. Manns- und 22. Frauen Clöſter / anderer vieler Kirchen und Capellen zu geſchweigen / wegen derer Menge ſowohl / als vielen enthaltenen herrlichen Heiligthum dieſe herrliche Stadt den Ehren-Titel meritiret / *Roma Secunda* oder das andere Rom genennet zu werden. Unter andern Gotts-Häuſern wird auch die

Kirche S. Cuniberti, wovon wir oben vermeldet/ geſehen. Mehrers von ihm ſiehe pag. 78.

A. C. 623. Bezwang König Clotarius die rebelliſche Sachſen/ und muſten ſie ihm angeloben/ jährlich 500. Ochſen als einen Tribut zu bezahlen. Aber dieſe Kriegeriſche Nation war nicht ſinnes/ den eingegangenen Vertrag lange zu halten/ und ſuchten ſie von Zeiten zu Zeiten Gelegenheit/ das Fränckiſche Joch von ſich abzuſchüttlen. Buccell. Annal.

In dieſem Jahr ſoll der heilige Rupertus den Samen des Evangelii gleichfalls in Tyrol ausgeſäet haben; welches auch deßwegen ſehr glaublich/ weil damalen ein groſſer Theil von den Tiroliſchen Landen unter dem Gebiet der alten Herzogen in Bayern ſoll geſtanden ſeyn. Es war nemlich dieſes Land ehemals ein Theil von dem alten Rhetien geweſen/ und hatte alſo mit ſelbigem einerley Fata, bis es unter die Römer kam. Als aber der Bayeriſche Herzog Theodo II. um Anno 520. ein Theil deſſelben Landes einnahm/ brachte er auch Tyrol in ſeine Gewalt. Hierauf ſetzten die Herzoge gewiſſe Marggrafen dahin/ welche die Marggrafen an der Etſch genennet wurden/ wie wir denn auch in der Lombardiſchen Hiſtorie pag. 840. vermeldet/ daß Alahis, der Herzog von Trient/ einen dergleichen Bayeriſchen Marggrafen/ der zu Botzen geſeſſen/ überwunden. Ferners kam es an die Herzogen von Meran, und ſoll Bertholdus III. Graf zu Andechs/ der Anno 1192. geſtorben/ zum erſten Herzog von Meranien erkläret worden ſeyn. Dieſe Herzoge von Meran nahmen nachmals an Macht dermaſſen zu/ daß ſie Tyrol/

Iſtrien / Dalmatien / Croatien / Andechs / Dieſen / Wolffrathshauſen und Hohenwart beſaſſen / weßwegen auch Bartholdus Herzog von Meran nach Henrici VI. Tod bey der Kayſer-Wahl mit in Conſideration kam. Als die männliche Linie der Herzogen von Meran Anno 1248. mit Ottone II. abgieng / wurde das Meraniſche Herzogthum gewaltig zerriſſen. Einige Güter erhielten die Burggrafen zu Nürnberg / woraus die Marggrafſchafften Anſpach und Bayreut erwachſen. Venedig / Bayern / Bamberg und Würtzburg zogen auch eines und das andere an ſich. Tyrol aber zog an ſich Albertus, der eine Prinzeßin von Meran zur Gemahlin hatte / und ſich ſchon vorhero einen Grafen von Tyrol ſchrieb / wiewohl er bißhero nur etwas weniges in Tyrol gehabt. Es hinterließ aber auch dieſer keine männliche Erben / ſondern eine Tochter / die an den Grafen von Görtz Mainhard II. vermählet wurde / als deſſen ältern Sohns Poſterität in Tyrol floriret hat / bis auf Graf Henricum, ſo 1331. ohne männlichen Erben verſtorben. Deſſen eintzige Tochter war Margaretha, ſo wegen ihres groſſen Mundes Maultaſch genennet wurde. Dieſe hatte zwar von ihrem andern Gemahl Printz Ludwig aus Bayern / Kayſers Ludovici Bavari Sohn / einen Erben / Mainhardum IV. gezeuget / der aber vor der Mutter zu Grab getragen wurde. Welche dahero bewogen wurde / durch beſondere Tractaten gedachte Grafſchafft Tyrol dem Ertz-Hauſe von Oeſterreich abzutretten. Hierüber war zwar zwiſchen Bayern und Oeſterreich ein Krieg entſtanden / welcher endlich im Jahr 1369. alſo beygelegt wor-

den/ daß Bayern Kuffſtein / Kützbühel und Rattenberg behalten/ und von Oeſterreich 116000. Ducaten bekommen/ das übrige Land aber Oeſterreich verbleiben ſolte. In dem Krieg/ welchen Herzog Albrecht in Bayern mit dem Pfaltz-Grafen Ruprecht Anno 1502. anfieng/ kam Kuffſtein/ Kützbühel und Rattenberg in die Hände Kayſers Maximiliani, von welcher Zeit an das Ertz-Haus Oeſterreich gantz Tyrol in ruhigem Beſitz behalten. Puffendorff. Annal. Auſtr. Buccellin. German. Sacra in h. ann.

A. C. 624. Die Sachſen/ als ihnen die Francken kaum den Rucken gekehret/ nahmen ſchon wiederum den Degen in die Hand/ fielen abermal in Thüringen ein/ eroberten viele Städte/ und ſchlugen die Beſatzungen zu todt. Es hatten nemlich die Sachſen das wilde Weſen der alten Chaucen noch nicht abgelegt gehabt/blieben auch in dieſer ihrer Lebens-Art bis auf die Zeiten Caroli M. da ihnen das Glaubens-Licht aufgangen. Vor ſelbiger Zeit hatten ſie faſt durchgehends den Götzen/ und fürnehmlich dem Irmenſul gedienet/ auch ihre Gefangenen denſelben geopfferet. Sonſt waren ſie ſehr ſtreitbar/ daß auch Knaben von 13. Jahren ſchon mit zu Felde gehen müſſen. Sie ſtrafften den Ehe-Bruch auf das ſchärffſte/ indem ſie wohl die Ehebrecherin mit Ruthen und Meſſern zu tod gepeiniget. Sie wurden in dreyerley Sorten getheilet in Adelingos, Erilingos und Laſſos, das iſt / in Adeliche/ Freye/ und Knechte. Ihren Sitz hatten ſie nicht nur in dem heutigen eigentlichen Sachſen-Land (ſo an die Oſt-See/ Schleßwig/ die Nord-See/ Weſtphalen/ Heſſen/

Heſſen / Francken / Böhmen / Laußnitz / Polen und Preuſſen ſtöſſet) ſondern auch in Schleßwig und Hollſtein / auch lincker Hand der Elbe in Nieder Sachſen / oder wohl noch weiter gehabt / daß es alſo mit den Gräntzen des alten Sachſen-Landes eine gantz andere Beſchaffenheit hatte. Annal. Saxoniæ. Bucell. in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarb gemeldter H. Schweitzer-Apoſtel Gallus. Volaterranus ſetzt ſeinen Tod ad ann. 640. und ſagt daß er bey 95. Jahr alt worden. Er war nicht in ſeiner Zellen oder Cloſter / ſondern zu Arbon am Bodenſee bey der Kirchen und Gemeinde daſelbſt geſtorben / wo er hievor geprediget hatte / doch war ſein Leichnam von dannen nach S. Gallen überbracht worden. Mehrers von ihm ſiehe pag. 79.

A. C. 625. Starb Romaricus, der Stiffter des Adelichen Frauen-Stiffts zu Remiremont in Lothringen. Mehres hievon ſiehe pag. 86. & ſeqq.

In eben dieſem Jahr ſtarb auch Theodo der Herzog in Bayern / deme ſein Sohn Theodebertus im Herzogthum ſuccedirte. Der ſterbende Theodo hielt gegen ihm eine bewegliche Red / und befahl ihm / daß er die Chriſtliche Religion allezeit mit Mund und Hertzen bekennen / und nach Kräfften vertheidigen ſolte. Rupertum ſolte er als ſeinen Vatter ehren und lieben / und deſſen Ermahnungen folgen; auch für den beſten Grund-Satz einer glücklich Regierungen die Gottesforcht halten / ſo die beſte Stützen der Reich und Staaten; wie denn auch Theodebertus vollkommen in die Fußſtapffen ſeines gottſeeligen Herrn Vatters tratt / und ſich durch viele milde Stifftungen hervor

that. Adelzreutter Annal. Bojic. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 626. Ward Teutſchland und das Auſtraſiſche Reich von König Clotario II. ſeinem Sohn Dagoberto überlaſſen. Die Crönung geſchahe zu Metz/ der gewöhnlichen Reſidentz-Stadt der Auſtraſiſchen Königen. Weil Clotarius wohl wuſte/ daß ſein Sohn noch zu ſchwach/ den Laſt der Regierung alleine über ſich zu nehmen/ alſo ſetzte er ihm fürtreffliche Räthe an die Seiten/ zu forderiſt den heiligen Arnulphum, Biſchoffen zu Metz/ S. Cunebertum, Biſchoffen zu Cöln/ und den alten Pipinum, zugenannt von Landen/ der als Groß-Hofmeiſter am Königlich Auſtraſiſchen Hof/ in dem Reich vieles zu ſprechen hatte. Dieſe drey fürtreffliche Männer hatten ſich um Teutſchland ſehr verdient gemacht/ maſſen ſie ſich das Chriſtliche Weſen ungemein angelegen ſeyn lieſſen/ und Dagobertum hiezu beweget/ ein gleiches zu thun; und daß ihr eifriges Zuſprechen einen groſſen Verfang gehabt/ erhellet aus den herrlichen Stifftungen/ ſo von Dagoberto in Teutſchland geſchehen/ wovon unten ein mehrers. Miræus. Gordon. Bucellin. in h. ann.

A. C. 627. Legte der heilige Arnulphus Biſchoff zu Metz den jenigen Streit bey/ der ſich zwiſchen Vatter und Sohn/ dem Clotario nemlich und Dagoberto anſponne. Von dieſem Arnulpho iſt ferners zu mercken/ daß er bey gedachtem König Clotario II. Major Domus geweſen/ ſodann aber die Weltliche Würden fahren ließ/ und Biſchoff zu Metz wurde. Seine Schweſter war Itha, die er an obgemeldten Pipinum de Landis

dis vermählet / welcher nach ſeinem Vatter Carolomanno Regent in Braband / und nachmals / wie wir gleichfalls oben gemeldet / Major Domus am Hofe Dagoberti worden / deſſen Nachkommen gantz Franckreich an ſich gebracht haben. Sein älteſter Sohn / den er vor dem geiſtlichen Stand erzeiget / war S. Clodulphus, der nachmals auch Biſchoff zu Metz worden. Deſſen Bruder der Anſegiſus hatte das Land an der Schelde erhalten / und von ſeiner Gemahlin Begga aber / einer Encklin des Pipini de Landis Braband oder Nieder-Lothringen erhalten. Sie wurden auch damalen die Herzogen an der Moſel genennet. Annal. Lothar. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

A. C. 628. Ware in ſonderbarem Ruhm Johannes Biſchoff zu Coſtnitz / der ein Jünger S. Galli geweſen. Von dieſem Bißthum Coſtantz ſolle zu melden nicht unterlaſſen / daß in der Chronick des Cloſters Muri, als auch in etlichen andern uralten Büchern gefunden wird / daß bey Zeiten Königs Dagoberti I. in Franckreich daſſelbe Bißthum allererſt von Windiſch nach gedachtem Coſtantz / als welches damalen nach uralten Urkunden Villa Regia Dagoberti, oder ein Königliches Dorff genennet wurde / verrucket worden. Es ſagen alſo viele Scribenten / daß Coſtantz zwar anfänglich eine feſte Stadt geweſen / von Conſtantio, dem Vatter Conſtantini M. wider die Allemannier erbauet; Als aber bey Zeiten der Römiſchen Kayſern / Valentiniani und Martiani, die Allemannier abermals Helvetiam und die Römiſche Provintzien überfallen / und verhörgt / ſey auch

Coſtantz ruiniret/ und ihrer feſten Mauern und Bollwercken entblöſſet worden. Bonfinius ſaget daß ſolche Zerſtöhrung durch Attilam der Hunnen König geſchehen. Als aber Clodovæus I. König in Franckreich die Teutſchen Allemannier beſtritten/ und gantz Allemannien der Fränckiſchen Cron unterworffen/ ſo ſollen/ nach ihrer Auſſag/ die Fränckiſche Könige die zerſtörten Städte der Teutſchen nicht wiederum befeſtiget haben/ ſondern hätten ſie gemeiniglich als Königliche Dörffer und Flecken bleiben laſſen/ damit ſie dieſelben deſto beſſer im Gehorſam erhielten/ und Teutſchland ſeinen alten freyen Stand deſto minder wiederum erholen möchte. Solcher geſtalt ſeye Coſtantz hernach ein Königlicher Fleck und Dorff der Franzoſen geweſen/ gleichwie Zürich/ Ulm/ Franckfurt und andere. Alles dieſes probiren ſie hieraus/ weil das Wort *Villa*, welches ſonſt nur einen Meyer-Hof heiſſet/ in den mehreſten alten Inſtrumenten und Stifft-Brieſen für ein Dorff genommen wird. Es ſeye nun deme wie ihme wolle/ ſo iſt gewiß/ daß als die Hunnen bey Zeiten Kayſers Ottonis I. in Teutſchland eingefallen/ damals Coſtantz in Beveſtigung geſtanden/ und ſich tapffer wider die Barbarer gewehret. Es iſt auch unausgemacht/ zu welcher Zeit der Biſchöffliche Sitz nach gedachtem Coſtantz von Windiſch verleget worden? Denn wenn man ſchon ſaget/ daß ſolches zur Zeit Königs Dagoberti geſchehen/ ſo iſt doch noch darzuthun/ weil Windiſch ſchon zur Zeit Kayſers Valentiniani III. ruiniret worden/ wo indeſſen die Biſchöffe/ bis ſie nach Coſtantz kommen/ geſeſſen. Es ſcheinet alſo

ſo die Meinung der jenigen nicht gäntzlich zu verwerffen zu ſeyn / welche vorgeben / das Bißthum ſeye von Windiſch auf einige Zeit nach Pfyn in Turgow (lateiniſch ad fines genannt ſo einſtens den Römern / als an den Gräntzen der Sequaniſchen und Rhætiſchen Provintzen gelegen / zur ſtattlichen Gräntz-Feſtung dienete) verleget / und ferners nach Arbon am Bodenſee gerucket / und endlich zur Zeit Dagoberti für beſtändig nach Coſtantz verleget worden. Wir wollen hierinfalls nichts definiren / wohl wiſſend / daß die mehreſte der Meinung / der Biſchöffliche Sitz ſeye von Windiſch ſogleich nach Coſtnitz kommen / ohne daß die Biſchöffe ihren Sitz indeſſen anderswo aufgeſchlagen. Insgemein werden in allem bis hiehero 98. Biſchöffe gezehlet. Zur Zeit der Regierung Biſchoffs Hugonis von Hohenlandenberg An. 1526. ſetzte es zwiſchen der Cleriſey und Burgerſchafft allda groſſe Zwiſtigkeit ab / weil nemlich die erſtern zeitlich vermerckten / daß die letztere im Glauben lau und kalt / und zu einem Abſprung geneigt wären / und ſich ihnen deßwegen nach Möglichkeit widerſetzten; und weil das Ubel von Tag zu Tag überhand nahm / zohen die Thum-Herrn Sicherheit halben von dannen / und lieſſen ſich zu Uberlingen im Münſter nieder. In folgendem Jahr wurden durch ein Biſchöffliches Mandat auch alle andere Chor-Herrn und Prieſter / die noch in der Stadt zum Münſter / zu S. Stephan, S. Paul, und S. Johannes waren / gleichfalls hinaus zu ziehen befehliget. Anno 1528. ward von dem Magiſtrat das heilige Meß-Opffer / und andere Cæremonien und Gebräuche der Catholiſchen

Kirchen

Kirchen abgeſchaffet. Anno 1529. wurden alle Bilder/ Gemähl und Altär durch Raths-Erkanntnis aus den Kirchen gethan. Anno 1530. giengen die P. P. Dominicaner aus der Stadt/ und ward das Cloſter zum Schotten auf den Grund abgebrochen. Anno 1531. begab ſich Coſtantz zum Smalkaldiſchen Bund. Anno 1533. ward die Kirch S. Laurentii zu einem Zeughaus verordnet. Anno 1534. ward aus dem Prediger Cloſter ein Spital/ und aus dem Auguſtiner Cloſter eine Kornſchütte gemacht. Anno 1547. ward die Stadt/ die ſich wiederte das Interim anzunehmen/ mit der Reichs-Acht betrohet. Anno 1548. ward die Stadt eroberet/ und durch offene Brief in die Reichs-Acht erkläret. König Ferdinandus bat für ſie bey dem Kayſer/ der ſie ihm auch den 4. October übergab. Alſo war Coſtantz nicht allein aus einer Reichs-Stadt ein Fürſten-Stadt worden/ ſondern muſte ſich auch wiederum zu der alten Römiſch Catholiſchen Lehr/ die Beatus, Paternus, Laudo und viele andere zum erſten allda geprediget/ wenden. Die Cleriſey kam mit Freuder zuruck/ und damit es allda an Arbeitern in dem Weingarten Chriſti um ſo viel weniger fehlete/ ward ſelbe auch mit den P. P. Societatis Jeſu, und P. P. Capuciner vermehret/ und ward alles in Bälde dermaſſen hergeſtellet/ als hätte man niemals von einer andern Lehr allda was geſehen oder gehöret. Annal. Conſtantiens. Bucellin. German. Sacra.

Der heilige Rupertus Biſchoff zu Saltzburg ward in dieſem Jahr dieſer Zeitlichkeit entzogen/ den Lohn ſeiner unſterblichen Verdienſten im Himmel

mel zu empfangen / nachdem er nemlich in dem Weingarten Chriſti in dem gantzen Norico, Tyrol / Bayerland und Pannonien 12. Jahr hindurch mit unermüdetem Fleiß gearbeitet. Mehrers von ihm ſiehe pag. 64. & 79.

A. C. 629. Geſchahe eine neue Aufruhr der Sachſen / und ruckten ſie unter ihrem Feld-Herrn Bertallo oder Bertholdo (der von einigen auch ein König der Sachſen genennet wird) in das Feld / alſo daß ſich der Auſtraſiſche König Dagobertus, ihnen entgegen zu gehen und eine Schlacht zu lieſern genöthiget ſahe. Es giengen ihm aber die Sachſen dermaſſen muthig auf den Leib / daß er ſich ſelbſt verwundet / und ſein gantzes Heer getrennet ſahe / worauf auch die Sachſen in das Auſtraſiſche Reich einfielen / und Clotarium, den Vatter Dagoberti, nöthigten / noch in ſeinen alten Tag in den Kiras zu ſchlieſſen / und wider die Sachſen zu Feld zu gehen / um jene Scharten auszuwetzen / die ſie dem Sohn verſetzet. Bucellin. in h. ann.

A. C. 630. Kam es zwiſchen denen Sachſen und Clotario zu einem hitzigen Treffen. Die Frießländiſche Annales geben / daß ſothane Schlacht bey Ingelheim (ſo heutiges Tags eine kleine Stadt an dem Rheinſtrom / in der Untern Pfaltz zwiſchen Meintz und Bingen) vorbey gangen. Welches aber nicht wohl ſeyn kan / wenigſt wann wahr / was Eginhardus ausdrücklich berichtet / daß Carolus M. Ingelheim erſt / nachdem er Kayſer worden / gebauet. Deme ſeye / wie ihme wolle / ſo war die vollkommene Victorie auf Seiten der Francken / und König Clotarius ſetzte ſein Reich wiederum in Ruhe / weil er mit einem eintzigen

Streich

Streich eigenhändig das Haupt dieſer Rebellion oder Schlangen/ durch Erlegung des Bertholdi herunter ſtutzte. Die Frießländiſche Annales nennen gedachten Bertholdum, oder Berthoaldum einen König der Frieſen/ andere hingegen einen König der Sachſen. Beyde differiren im Namen/ nicht aber in der Sach/ weil das mächtige Sachſen/ damalen auch Frießland unter ſich begrieff. Gedachtem Bertholdo ſuccedirte mit gutem Willen Clotarii deſſen Sohn Adgillus, der 49. Jahr regieret/ dem aber der König viel von dem vätterlichen Reich hinweg nahm/ auch ihm einen ſtarcken Tribut auferlegt/ und ſeine Macht dermaſſen eingeſchränckt hatte/ damit er ſich vor ihme nichts möchte zu befürchten haben. Man lieſet auch/ daß gedachter Clotarius nach der Ingelheimiſchen Schlacht mit denen gefangenen Sachſen ſo übel verfahren/ daß er keinen aus ihnen leben ließ/ welcher ſeines Streitſchwerdts Länge über traff. Fredegar. cap. 45. Bucellinus. Annal. Friſ. Calvis. in hunc ann.

In Kärnten/ einer in dem alten Norico liegenden Provintz ſoll damalen Samois regieret haben. Hievon gründlich etwas/ ſo viel in den alten Geſchichten finde/ zu melden/ ſo iſt bekannt/ daß vor Alters daſelbſt die ſo genannten Carni gewohnet/ und begrieff dieſes Land Steyermarck/ einen Theil von Oeſterreich nebſt verſchiedenen andern Landen in ſich/ wie denn Carnuntum die Haupt-Stadt dieſes Lands ehemals war/ ſo zwiſchen Wien und Preßburg gelegen/ und vor das heutige Petronell und Haimburg gehalten wird. Es hatte daſſelbe in den alten Zeiten nebſt Oeſterreich ſeine Regenten

ten und Könige gehabt/ nach dieſem aber iſt es unter der Römer Bottmäßigkeit gekommen/ und durch gewiſſe Landpfleger regieret worden/ bis in dem 6. Sæculo die Bayern die Römer aus dieſem Land vertrieben/ und dieſes Land ihren Kriegs-Geſellen/ denen Slaven und Wenden zu bewohnen überlieſſen/ ſelbſten aber Herrn des Landes blieben. Als aber die Bayern in dieſem 7. Sæculo unter Herzog Theodone gemeldter maſſen/ den Chriſtlichen Glauben annahmen/ wolten die ungläubigen Wenden in Kärnten ihnen nicht länger unterworffen ſeyn/ ſondern machten einen ihres Mittels/ Nahmens Samois, zum Fürſten/ welcher die Bayern aus dem Feld ſchlug/ und Herr des Lands blieb bis Anno 638. Ihm folgte Baruthus, welcher aber denen Hunnen nicht gewachſen war/ und dahero die Bayern zu Hülff ruffte/ und das Herzogthum von ihnen zu Lehen empfieng. Dieſem folgte ſein Sohn Caraſtus, und ſelbigem ſein Vetter Chitomarus, welcher das Chriſtenthum in Kärnten zu pflantzen anfieng. Mit deſſen Sohn Waldungo ſtarb des Baruthi Geſchlecht aus. Worauf der Herzog Thaſſilo in Bayern ſeinen Sohn Theodonem III. zum Fürſten einſetzte/ mithin ſich das Bayeriſche Gebiet und Herrſchafft bis an die Sau und noch weiters erſtreckte. Als Herzog Thaſſilo von Carolo M. überwunden worden/ muſte auch gedachter ſein Sohn Theodo aus Kärnten weichen/ und ward Ingevo. ein Francke/ zum Herzog gemacht. Dieſer Herzog bracht das Chriſtenthum/ welches der gemeine Mann und die Bauern vorher angenommen hatten/ auch auf ſeinen Adel/ und führte anbey ſonderliche Gewohn-

wohnheiten ein/ welche bey Inveſtitur eines Her-
zogs zu beobachten/ und wurde von andern ein
gewiſſes Bauer-Geſchlecht/ welches man nach-
gehends die Herzoge zu Glaſendorff genennet/ pri-
vilegirt/ den Inveſtitur-Actum auf folgende Weiß
zu exerciren; Es ſetzte ſich ein Bauer aus vorge-
dachtem privilegirten Geſchlecht an dem Huldi-
gungs-Tag auf einen Marmor-Stein/ welcher
unweit Kärnburg im freyen Feld ſtehet/ und dar-
auf des Landes-Fürſten Wapen gehauen iſt;
Nachdem die Schrancken um den Stein aufge-
richtet worden/ und das Land-Volck ſich herum
verſammlet/ kam der neue Landes-Fürſt in Bauer-
Kleidung/ und hatte einen Hirtenſtab in der
Hand/ von 2. Land-Herrn und dem gantzen Adel
des Herzogthums begleitet; Auf der einen Seite
deſſelben wurde ein ſchwartzes Rind/ auf der an-
dern aber ein mageres Acker-Pferd geführet.
Hierauf ruffte der Baur auf dem Steine: wer
iſt der/ der alſo hoffärtig daher pranget? darauf
antwortete das Volck: der Landes-Fürſt kömmt.
Damit fragte der Bauer weiter: iſt er auch ein
gerechter Richter/ ein Beförderer der Wohlfahrt
unſers Lands ꝛc. darauf ſchrye das Volck: ja er
iſts/ und wirds auch ſeyn. Nach dieſem muſte
der neue Fürſt angeloben/ daß er ſich nicht ſcheuen
wolle um der Gerechtigkeit willen mit ſolchem Vieh
zu pflügen. Wenn ſolches geſchehen war/ ſo
fragte der Baur weiter: wie will man mich von
dieſem Ort hinweg bringen? welche Frag der
Graf von Görtz/ als Pfaltz-Graf alſo beant-
wortete: Man wird dich mit 60. Pfenninge weg-
kauffen/ der Ochs und das Pferd ſollen deine ſeyn/
du

du wirſt das Fürſten-Kleid zu dir nehmen / und dein Haus wird frey und unzinsbar ſeyn. Hierauf gab der Baur dem Fürſten einen Backenſtreich / und ließ ihn an ſeiner Stelle auf den Fürſtenſtein ſteigen / allwo er den Unterthanen die Privilegia beſchwor / und darauf auf dem ſogenannten Lehn-Stuhl / der auch im freyen Feld ſtund / die Huldigung von demſelben annahm. So lange der neue Fürſt auf dem Lehn-Stuhl ſaß / hatten etliche Kärntiſche Geſchlechter recht wunderliche Freyheiten zu exerciren. Die Gradecker mochten Graſe abhauen / wo ſie wolten / die Pottendorffer und nach Abgang dieſes Geſchlechts / die von Mordaren konten unterdeſſen ſengen und brennen / wo es ihnen beliebte / wolten es die Beſitzer nicht leiden / muſten ſie ſich mit dieſen Familien darüber abfinden. Dieſe wunderliche Art / ward / wie geſagt / von Ingevone den Bauren zu lieb / die ihm die Religion im Land einführen helffen / angeordnet. Der letzte ſo es gethan / ware Erneſtus Ferreus, ſintemal ſein Sohn Fridericus, weil er Römiſcher Kayſer war / ſolches nicht hat thun wollen / ſondern gäntzlich abgeſchafft. Dem Land aber Repreſſalien gegeben / daß es ihren Privilegiis nicht ſolte ſchädlich ſeyn. Aventinus ſetzet den Anfang dieſes Herzogthums Kärnten in dieſes Jahr / gleichwie er auch den Tod Theodonis des Herzogs von Bayern / der es an Samois überlaſſen / hiehero referiret. Heutiges Tags gehöret es dem Durchleuchtigſten Ertz-Hauſe von Oeſterreich / weil ſowohl Kayſer Rudolphus Habſpurgicus ſelbes Ottocaro dem König in Böhmen abgenommen / als auch Kayſer Ludovicus Bavarus ſelbes dem Herzog Ottoni II. in

Oeſterreich von neuem conferiret. Doch iſt es nicht mehr ſo groß/ als zur Zeit/ da es den Nahmen Nieder-Bayern trug/ und vieles von Steyermarck/ Krain/ und Tyrol in ſich begriff/ beträget doch noch 28. Meilen in die Länge/ und 14. Meilen in die Breite/ zehlet 12. Städte nebſt 20. herrlichen Marckflecken. Die Einwohner reden Teutſch/ Wendiſch/ oder Italiäniſch/ weil nemlich das Land von dieſen dreyen Nationen nach und nach beherrſchet worden.

In Schweden ſoll in dieſem Jahr Goſtag geſtorben ſeyn/ oder vielmehr ward er/ aller Tyranney-Art nach/ durch das Schwerdt aus dem Weg geraumet worden. Die Reichs-Verwaltung erbte König Arthus, dieſer hielt ſich recht tapffer; dann er brachte gantz Reuſſen unter ſich/ die Liefländer bezwang er nach langem Widerſtand/ und das Herzogthum Churland muſte ſich ihm auch unterwürffig machen. Annal. Sueciæ.

Zu Saltzburg ſtarb S. Ehrentrudis, eine Schweſter oder Baaß S. Ruperti, und erſte Abtiſſin auf dem ſo genannten Numberg. Vide pag. 107. & ſeqq.

Gleichfalls ließ um der Gerechtigkeit willen ſein Leben/ S. Placidus, ein Lehr-Jünger Sigisberti, des erſten Abts und Stiffters der Welt-berühmten Benedictiner-Abtey Diſentis, nicht weit von dem Urſprung des vordern Rheins gelegen. In ſelber Gegend wohnten einſtens die ſogenannten Lepontii, waren überaus alte Völcker/ von denen Cæſar, Strabo, Plinius und Ptolomejus ſchreiben. Stoßten gegen Aufgang an die Rhätier/

gegen Mittag an die Inſubres oder Mayländer/ gegen Niedergang an die Walliſer/ und gegen Mitternacht an die Helvetier: Hatten ihre Wohnung und Sitz um die höchſte Alpen den Gotthards-Berg herum. Plinius l. 3. c. 20. meldet von ihnen/ daß ſie vor Zeiten von dem Heer Herculis, als er durch die Alpes gereiſet/ hinterlaſſen/ und in die Thäler um die Summas Alpes geſetzt worden. Wir können mit beſſern Warheits-Grund ſagen/ daß S. Sigebertus, mehr als Hercules, der hölliſchen Schlang/ oder Abgötterey/ allda das Haupt abgeſchlagen/ und der erſt geweſen/ der ſothanen Lepontiis, ſo in dieſer rauhen Gegend übrig verblieben/ die Lehr Chriſti geprediget; und deren die Römer ſelbſt keine Sorg trugen/ weil ſie an keiner Landſtraſſen/ und an ſo ungelegenen Orten gewohnet/ und ſie deßwegen ruhig ſitzen lieſſen/ zu derſelben Bekehrung kame Sigisbertus an/ und verurſachte durch ſeinen angeflammten Religions-Eifer/ daß der Glaubens-Saamen auch auf daſigen hohen/ und faſt unwegſamen Alpen aufgieng. Annales Helvetiæ. Vide etiam pag. 108. & ſeqq.

A. C. 631. Starb S. Bavo zu Gent in Niederland. Siehe von ihm pag. 112. & ſeqq. Er war des Grafen Agilulphi in Haſpanien oder Haſpengöw/ Sohn geweſen/ ſtarb und ward begraben in S. Peters-Cloſter/ ſo er geſtifftet/ und ward nach ihme ſolches Benedictiner Cloſter S. Bavonis genennet worden. Folgends im Jahr 1537. wurden alldaſige Religioſen/ auf Anhalten Kayſers Carls/ und Zulaſſung Pabſts Pauli Dom-Herrn/ oder Canonici Sæculares. Als aber 3. Jahr her-

nach/ an dem Ort/ da dieſes Cloſter/ wo die Liß und Scheld zuſammen kommen/ geſtanden/ und in deſſen Kirchen höchſtgedachter Carolus ann. 1500. getaufft worden/ von ihme dem Kayſer/ ein Caſtell zu der Stadt Verſicherung/ zu bauen/ vor gut angeſehen wurde/ ſo ward ſolche Probſtey oder Collegium Canonicorum, in die Pfarr-Kirch zu S. Johann transferiret/ die hernach Anno 1559. Pabſt Paulus der Vierdte zu einer Biſchöfflichen Kirchen erhöhet hat/ die jetzt zu S. Bavon genannt wird. Allwo S. Landoaldus, und ſeine Schweſter die heilige Vinciana; Item des heiligen Landoaldi Geſellen S. Amantius Diaconus, und S. Adrianus Martyr, wie auch S. Landrada begraben liegen. Es lieget auch in dieſer Biſchöfflichen Kirchen der H. Marcarius, vor Zeiten Patriarch zu Antiochia, begraben. Von welchem Raderus Vol. 2. de Sanctis Bavariæ ſchreibet/ daß er aus Armenien geweſen/ ſein Patriarchat/ auf daß er reiſen und wallfahrten könte/ aufgeben habe; Seye in Bayern kommen/ allda ein gantzes Jahr geblieben/ von dannen nach Maintz gezogen/ nachmals in Niederland/ daſelbſt er/ und zwar zu Gent/ im Jahr 1012. in dem Cloſter Bavonis ſeine Wallfahrt beſchloſſen/ und geſtorben ſeye. Annales Belg.

König Dagobertus in Franckreich ſolle damalen die Stadt Merſpurg erbauet/ und zu einer Fahrt und Schifflände gegen Coſtantz verordnet haben. Gedachtes Merſpurg iſt ein Stadt und Schloß in Schwaben/ heutiges Tags die Reſidentz des Biſchoffs zu Coſtantz/ und liegt an dem Bodenſee/ 2. Meilen von Buchhorn. Nachdem

dem ſie einige Zeit in den Händen der Francken geſtanden/ kam ſie an die alten Fürſten von Schwaben und Allemannien. Nach dieſem ſollen die Grafen von Rohrdorff allda ihren Sitz gehabt haben/ bis endlich der Ort an das Bißthum Coſtantz gekommen. Weil allhier der Bodenſee 300. Klafftern tieff/ dergleichen er ſonſt an keinem Orte/ ſo wollen einige den Namen daher leiten/ und geben für/ daß Merſpurg eben ſo viel als eine Tieffe heiſſe. Cruſius Annal. Sueviæ. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

Zu Maſtrich ſtarb S. Ebregiſilus Biſchoff allda. Vide pag. 116.

Cuneberga eine aus Bayeriſchem Geblüt abſtammende Prinzeßin/ als nemlich eine Encklin Königs Garibaldi und Tochter Theodelindæ wurd durch einen Duell oder Zweykampff vom Tod befreyet. Vide pag. 787. & ſeqq.

A. C. 632. Ward S. Amandus, ein groſſer Apoſtel der Niederländer/ und Biſchoff zu Tongern/ weil er die Warheit geprediget/ vom Franzöſiſchen Hof relegiret. Vide pag. 159.

Damalen ſoll geſtorben ſeyn König Clotarius, nach deſſen Tod in der Perſon ſeines Sohns Dagoberti wiederum alle Franzöſiſche Reiche zuſammen kommen/ mithin die Teutſchen/ die in den Fränckiſchen Uneinigkeiten gemeiniglich herhalten müſſen/ auch den Frieden und die Ruhe bekamen. Man lieſet auch/ daß unter der Regierung Clotarii Sigebertus, ein Sohn Romulphi, als Gouverneur im Breysgau/ an die Stelle ſeines Vatters/ confirmiret worden/ welcher Sigebertus guten theils für den erſten Grafen von Habſpurg/

oder vielmehr deſſen Vatter Romulphus gehalten wird. Dieſer Meinung iſt Fuggerus, der in ſeinem Spiegel der Ehren l. 1. vermeldet / daß gedachter Romulphus von den Fränckiſchen Königen / ein Thal-Gelände in dem Breyßgau am Schwartzwalde / von dem Urſprung des Fluſſes Numay an bis zu deſſen Einfluß in den Rhein / eigenthumlich erhalten habe / welches er ſein Abendthum genennet / und er ſelbſt ſey dahero Comes Avendi benamſet worden. Ottbertus aber ſein Enckel (andere nennen ihn einen Sohn Romulphi) habe Anno 660. in dem gemeldten Thal-Gelände zwey Berg-Schlöſſer gegen einander über erbauet / und das eine / weil ſeine Vorfahren darauf gewohnet / Altenburg / das andere aber Avendi Caſtrum geheiſſen / und ſey dahero nachmals Graf von Habſpurg genennt worden. Hievon werden wir ein mehrers melden ad ann. 660. Bucellinus. Fuggerus citat.

A. C. 633. Weil durch einen Einfall der Slaven die Provintzien des Auſtraſiſchen oder Teutſchen Reichs hart hergenommen wurden / ließ König Dagobertus, dem Teutſchland die Ruhe zu verſchaffen 3. verſchiedene Armeen wider ſie agiren / konte doch nicht verhindern / daß ſie in ihren Streiffereyen fortſuhren. Gedachte Wenden hatten ſich zwiſchen der Saal und Elb niedergelaſſen / von wannen ſie die Sachſen und Thüringen offtermal überfielen / uud ihnen groſſe Unluſt verurſachten. Bucell. Annal. Gall. in hunc ann.

Andere Slaven oder Wenden verheereten die See-Küſten von Italien. Dieſe Slaven waren nicht

nicht von den jenigen / ſo in Teutſchland wohneten / ſondern von denenſelben / die ſich in Pannonien niedergelaſſen / von welchen auch der Nahmen Sclavonien entſtanden. Vide pag. 792.

S. Levinus ward von einigen heydniſchen Niederländern zergliederet und erſchröcklich gemarteret / wird in Flandern als ein groſſer Schutz-Patron verehret. Vide pag. 165.

A. C. 634. Wurden auf Verordnung Königs Dagoberti (wie man in Bulla aurea Kayſers Friderici I. findet) die Gräntzen des Bißthums Coſtantz ausgezeichnet / worinn er ſich ſo freygebig erzeiget / daß gedachtes Bißthum eines der gröſten in Teutſchland worden / als welches noch zu Zeiten Kayſers Sigismundi 1760. Pfarreyen zehlte. Gedachter König Dagobertus hatte auch ſeine Luſt / ſein Hoflager offtermalen in Teutſchland / ſonderbar im Elſaß und Thüringen aufzuſchlagen / ein groſſer Liebhaber der Teutſchen / zu deren Nutzen auch viele Bißthümer und Clöſter von ihm geſtifftet / oder ſonſt herrlich dotiret worden. Bucell. German. Sacra in h. ann.

Als gedachter König Dagobertus wider die Slaven / die gemeldter maſſen in Thüringen eingefallen / mit Macht zu Feld zog bis an den Rhein / ſchickten ihm die Sachſen eine Geſandſchafft entgegen / ihn demüthiglich bittend / daß er ihnen den Tribut / hievor von ſeinem Vatter Clotario II. aufgelegt / und bißher von ihm eingenommen (welches jährlich 500. Ochſen waren) nachlaſſen wolte / ſo wolten ſie wider die Slaven ziehen / und dieſelbigen aus Thüringen vertreiben. Solches ließ ihm König Dagobertus gefallen / und entle-

digte die Sachſen obberührten Beſchwerden. Bucell. in h. ann.

A. C. 635. Schlugen ſich gedachte Sachſen offtermal mit den Wenden herum/ da ſich bald der eine bald der andere Theil den Sieg zuſchriebe. Bucell. in h. ann.

Zu Noyon ſaß als Biſchoff S. Eigius, der das Evangelium Chriſti zu Dornick, Gent, Cortrich und gantz Flandern predigte. vide pag. 173.

A. C. 636. Hatte Ratholphus Hertzog von Thüringen ſich einige mal mit den Slaven in ein Gefecht eingelaſſen/ wo der Sieg auf ſeiner Seite war. Weil man hier von einem Hertzog zu Thüringen liſet/ ſoll zu melden nicht unterlaſſen/ daß zur Zeit/ als Thüringen unter der Francken Gewalt geſtanden/ die Duces oder Hertzogen allda aufkommen/ welche die Könige bey ihrer Abweſenheit/ und unter ſie die Comites geſetzt. Man findet bey glaubwürdigen Scribenten deren acht aufgeſchrieben/ als gemeldten Ratholphum zur Zeit Königs Dagoberti, Theodobaldum, Hedenem, Trachulfum, Ratulfum, Poponem, Conradum und Burchardum, welcher letztere Anno 909. geſtorben. Es wurden aber dieſe Duces nicht nur Duces Thuringiæ, ſondern auch Duces limitis Sorabici, und ihres Ducatus die Sorbiſche Marck genennet/ deßwegen/ weil ſie die Sorben-Wenden/ ſo in Thüringen eingefallen/ abhalten ſolten; welches die Gelegenheit war/ daß die folgende Regenten in Thüringen Marchiones oder Marggrafen genennet werden. Es ware aber dieſes alte Thüringen von der Elbe bis an den Mayn und Rhein gegangen; wie denn bekannt/ daß die Ve-

ſtung

ſtung Duisburg, unterhalb Cöln gelegen / noch darzu gehörig geweſen: weßwegen ſich nicht zu verwundern / daß die Francken ſich um die Erhaltung von Thüringen ſo ſehr beworben / weil das alte Thüringen an ihrem Reiche ſo nahe gelegen war. Annales Saxon. Bucell. in h. ann.

Einige Annales melden von Sighardo, einem Hertzog in Angria oder Engern / machen ihn auch zu einem König der Sachſen / und ſagen / daß er eben derjenige geweſen / dem Dagobertus den Tribut erlaſſen / weil er die in Thüringen eingefallene Wenden zuruck geſchlagen. So viel iſt gewiß / daß gedachtes Engern vor Zeiten eine berühmte Stadt geweſen / allwo der Sächſiſche Fürſt Wittekind der Groſſe / welcher ſo lange Zeit mit Carolo M. Krieg geführet / reſidiret und begraben worden. Es iſt aber dieſer Ort ſo gar von ſeiner vorigen Hoheit herab kommen / daß er nur einem ſchechten Dorff ähnlich ſiehet. Der Hügel / darauf das Schloß geſtanden / wird noch heut zu Tage / die Burg-Stette genennet. Es ſind auch noch einige Reliquien von der Kirch über / welche gedacher Wittekind erbauet. Die Churfürſten in Cöln führen noch heutiges Tags den Titul als Hertzoge von Engern; welches gleichfalls von den Hertzogen in Sachſen ſowohl Albertiniſcher / als Erneſtiſcher Linie geſchiehet. Und ſiehet man hiebey mehr an die Herrlichkeit des alten Engern / als die Zerfallenheit des heutigen. Reineccius de Angrivaria. Bucell. annal. German. in h. ann.

A. C. 637. Soll König Dagobertus in Franckreich das ſo genennte St. Peters-Closter zu Erfurt / der Haupt-Stadt in Thüringen erbauet haben;

ben; wiewohl andere behaupten / daß der Abt Wilhelmus zu Hirsgau der Urheber davon ſeye. Als Joannes Philippus Churfürſt zu Mantz Anno 1664. mit Hülff des Königs in Franckreich Erfurt einnahm / und darauf den Petersberg befeſtigte / wurde in ſelbe Cittadelle das obgemeldte St. Peters-Cloſter eingeſchloſſen / gedachtes Cloſter war den Patribus Ord. S. Benedicti zugehörig / wovon Bucellinus in Catalogo Monaſteriorum Germaniæ alſo meldet: S. Petri in civitate olim Erfordenſi ſitum, Benedictini Ordinis magnificum cœnobium: cui præfuit Anno 1228. Wernerus, poſtulatus ex Hirſaugia, alter pene S. Petri fundator. Aus dieſer Stifftung des Königs Dagoberti ſcheinet unſtreitig zu ſeyn / daß die Stadt Erfurt längſt vor den Zeiten der Fränckiſchen Königen des Carolingiſchen Stammens geſtanden. Wie dann Carolus Magnus ſeinem Stadthalter daſelbſt / Madalgaudo, oder Madalgoz, die Aufſicht über die Niederlage der Kauffmanns-Waaren / ſo den Wendiſchen Völckern zugeführet wurden / anbefohlen. Annal. Saxon. Bucell. annal. German. in h. ann.

A. C. 638. Solle die heutiges Tags gefürſte Probſtey Weiſſenburg im Elſaß im Weßgau gelegen von König Dagoberto dem Groſſen geſtifftet worden ſeyn. Es war von ihrem erſten Urſprung an ein Cloſter Benedictiner-Ordens / deſſen erſter Abt geweſen Principius, den Dagobertus ſehr geliebet. In dem Fundations-Brief ſtehet / daß das Cloſter an dem Ort / der ſchon vor dem Weiſſenberg geheiſſen / geſtifftet worden / und daß demſelben alle dem Königlichen Fiſco daſelbſt zugehörigen

gen Dörffer und Güter geſchenckt worden ſeyn ſolle. Wie dann auch die Aebte die Herrſchafft über die Stadt bis in das Interregnum behauptet. Es ward auch gedachte Stadt Cron-Weiſſenburg genennet / welchen Namen ſie daher bekommen / dieweil Dagobertus eine Cron in das Cloſter Weiſſenburg geſchencket. Es hieß derjenige Bezirck / welchen König Dagobertus dem Stifft zugeeignet / die Mondat, worinnen jedermann (wie die Stadt Weiſſenburg für gab) frey fiſchen und jagen dörffen. Hierüber entſtund zur Zeit des gedachten Interregni zwiſchen der Stadt und dem Stifft ein Streit / und hatte ſich die Stadt / unter Faveur der Rheiniſchen Städte Bündniß / ſich von der Oberherrſchafft der Aebte loß gewicklet / welchem aber die Aebte beſtändig wiederſprochen. Ja noch bey dem Weſtphäliſchen Frieden wurde der Stadt ihre Freyheit von dem Biſchoff zu Speyer / als Probſt von Weiſſenburg / aufs neue angeſprochen. Es iſt aber ſolcher Streit dahin gefallen / nachdem die Stadt an Franckreich durch den Rißwickiſchen Frieden mit aller Hoheit überlaſſen worden. Dem ſeye nun wie ihm wolle / ſo iſt gewiß / daß dieſes Stifft vor den Zeiten Königs Dagoberti eines von den Anſehnlichſten in Teutſchland geweſen. Der Kayſer Carolus IV. hat den Abt mit der Fürſtlichen Würde begabet. Wie dann auch der Kayſer Fridericus III. in einem Reſcript ſeinen und des den Abt Reichsfürſten ſchreibt. Viele Aebte aus dieſem Cloſter wurden zur Biſchöffl. Würde zu Worms und Speyer erhebet / auch ward Odogarius Ertz-Biſchoff zu Mayntz / und B. Adalbertus Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. Deme ungeachtet / brachte

es der Abt Rudigerus, zugenannt Fiſcher / Anno 1526. dahin / daß die Abtey in eine weltliche Probſtey verändert wurde. Sein Nachfolger Fridericus von Flersheim / war zugleich Biſchoff von Speyer / welcher es dahin brachte / daß die Probſtey Weiſſenburg An. 1546. dem Biſthum Speyer incorporiret wurde / von welcher Zeit an die Biſchöffe von Speyer zugleich Pröbſte zu Weiſſenburg geweſen. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

Weil Baruch oder Baruthus der Hertzog von Carnten und Fürſt der Wenden / denen Anfällen der Hunnen nicht gewachſen war / ruffte er Theodebertum den Hertzogen in Bayern zu Hülff / von dem er zur Danckbarkeit wegen geleiſter Hülff ſein Land zur Lehn empfieng. Annal. Carinth.

A. C. 639. Starb S. Florbertus, Abt zu Blandinberg / oder Blandin: Gedachtes Blandin iſt eine Benedictiner-Abtey / welche der Niederländer Apoſtel S. Amandus auf dem gedachten Blandinberge nahe bey Gent in Flandern geſtifftet. Iſt heut zu Tags eine von den vier freyen und vornemſten Abteyen in Niederland. Die Niederländiſche Annales geben / das gedachte Kirche und Cloſter zu S. Peter aufm Blandinberg ebenfalls von Dagoberto in Franckreich erbauet worden. Merian. annal. Belg. Molan. vide etiam pag. 192.

Der heilige Arnuphus Biſchoff zu Metz ſtarb. vide pag. 192.

A. C. 640. Weil die Sachſen / wie ſie verſprochen / die Wenden nicht aus Thüringen auszutreiben vermochten / ſahe ſich der König Dagobertus gezwungen / ſeine Francken gleichfalls wieder ſie agiren zu laſſen / worauf die Sache einen beſſern

Lauff

Lauff nahme: Es geſchahe auch / das gedachte Slaven oder Wenden / die Frantzöſiſche Kauff-Leute ſpolirten / die mit Waaren nach Thüringen gangen. König Dagobertus forderte das abgenommene zurücke / zu welchem ſich der König der Slaven erbott; und zugleich Anlaß nahm / ſich von einem Friedens- und Freundſchaffts-Tractat mit Dagoberto zu errichten / zu bewerben. Er bekam aber zur Antwort: Servis Chriſti non eſſe jungenda fœdera cum canibus: Oder daß die wahre Diener Chriſti mit denen Heyden / die Hunden gleich zu achten / ſich in keine Bindniß einzulaſſen hätten. Aus dieſem Thon redete damalen das Aller-Chriſtlichſte Gallien, wohl wiſſend / was groſſes Unheyl dergleichen Alliantzen insgemein nach ſich zu ziehen pflegen. Bucellin. Annal. German. in h. ann.

Damalen ſoll Heribertus der 17. Hertzog in Oſt-Francken regieret haben. Gedachtes Franckenland war damalen noch Heydniſch / wie es dann auch S. Chilianus bey ſeiner Ankunfft alſo befunden; und iſt ſich wohl zu verwundern / daß ſich die Fränckiſche Könige nicht mehr angelegen ſeyn laſſen / ſothanes Land unter das ſüſſe Joch Chriſti zu beugen / woraus ſie doch ihre erſte Abkunfft deduciren. Obgemeldter Heribertus ſoll dreyßig Jahr regieret haben. Trithemius.

In dieſem Jahr ſoll (wie Coccius de Dagoberto, Königshofen in chronic Alſat. c. 4. Bruſchius und andere vermelden) das Biſthum Straßburg von dem König Dagoberto fundiret worden ſeyn. Wie denn auch der Biſchoff Frantz Ego von Fürſtenberg / ſich Anno 1681. in ſeiner an den

König

König Ludwig den 14. in dem Münſter zu Straßburg gehaltenen Rede ausdrücklich auf die Stifftung Königs Dagoberti beruffen. Allein andere (als Obrecht in prodr. rerum. Alſat. c. 9. Henſchenius l. 4. c. 4. Bebelius &c. &c. wollen darthun/ daß der erſte Biſchoff S. Amandus ſchon An. 346. auf dem Concilio zu Cöln geweſen. Es mag alſo der Irrthum hievon entſtanden ſeyn/ das S. Amandus Biſchoff zu Utrecht/ welcher zu Dagoberti M. Zeiten gelebet/ mit einem andern Amando, der drey hundert Jahr zuvor bey denen Geſchicht-Schreibern bekannt geweſen/ vermenget/ weil doch auch viele ſagen/ das Amandus, der Biſchoff zu Maſtrich/ nach Straßburg gekommen/ welches ſo gar unglaublich nicht ſcheinet/ weil Dagobertus, der Amandum liebte/ ſich daſelbſt offtermalen befand/ ſo mag man vielleicht auch wohl ſagen (könten auch beyde Meinungen hiedurch combiniret werden) daß etwann zwey Amandi als Biſchöffe zu Straßburg zu conſideriren/ und König Dagobertus M. wenn er ſchon nicht der erſte Stiffter geweſen/ doch wegen den herrlichen Donationen, die er an das Stifft gethan/ als der Zweyte anzuſehen. Man zehlet ungefehr 87. Biſchöffe/ die zu Straßburg geſeſſen und regieret. Unter dem 79. Biſchoff Wilhelmo de Honſtein, ward die Lehr Lutheri in das Hoch-Stifft eingeführet/ und die Cathedral-Kirche ſothanen Glaubens-Genoſſen/ eingeräumet worden. Sothanes Münſter muſte Anno 1681. den Catholiſchen wieder eingeraumet werden/ nachdem der König in Franckreich darüber zu diſponiren bekommen. Dieſer Biſchoff hatte das Glück/

daß

daß der König Ludwig XIV. ſelbſt nach Straß-
burg kam / und die Cathedral-Kirche beſahe / da
er ihn mit einer Frantzöſiſchen Rede unter dem
Eingang bewillkommete / in welchem er unter an-
dern die Wort des Simeon: HErr nun läſſeſt du
deinen Diener im Friede fahren ꝛc. ꝛc. applicirte.
Jetzt iſt Biſchoff allda Armandus Gaſton de Ro-
han, ein Sohn Franciſci von Rohan, Printzens
von Soubize, Grafens zu Rochefort, und Capi-
tains der Gens d'Armes. Der Canonicorum all-
da ſind 24. als 12. Capitularen und 12. Domicel-
larn, welch. alle aus Fürſtl. Gräfl. und Freyherr-
lichen Stande ſeyn / und ihre 32. Ahnen müſſen
beweiſen können / wie dann von dem Weſtphäli-
ſchen Frieden bis Anno 1681. ſiebenzehen Fürſten
Canonici daſelbſt geweſen / wie Inhoffius l. 3. c. 8.
n. 1. bezeuget / daher auch ſothanes Stifft unter
den Rheiniſchen / das Edelſte benannt wird. An-
nal. Alſatiæ. Bucellin. German. S. in h. ann.

A. C. 641. Machten die Sachſen wieder die
Wenden oder Slaven gute progreſſen. Die
Sachſen ſoll angeführet haben Beringerus II. Herr
von Aſcanien. Andere melden / daß Carolus M.
Graf Beringerum V. zu Ballenſtätt / den er in der
Tauff Carolum nennen laſſen / zum erſten mit dem
Titul eines Grafen von Aſcanien beehret. Chronic.
Saxon. Spangenb. Bucellinus in h. ann.

Die Slaven ſollen damalen die Böhmen und
Pohlen bekrieget haben / zur Zeit nemlich / als
Heracleon, der Sohn Kayſers Heraclii, auf dem
Römiſchen Thon geſeſſen. Doch differiren hier-
infalls die Böhmiſche Jahr-Bücher / und iſt die
Differenz ſo groß / daß man bey einigen Sæculis

die Sach nicht zu errathen weiſt. vide pag. 701. des eilfften Theils dieſes guldenen Denck-Ringes. Wenceslaus Hagecus. Cent. 7. fol. 51. 660.

In Baytland regierte damalen nach dem Tod Theodeberti, der Hertzog Hugibertus. Zur Zeit deſſen Regierung/ und in dieſem Jahr ſolle es geſchehen ſeyn/ daß die Bulgarn und Avarn/ die bishero für einen Mann geſtanden/ nach dem Tod ihres Königs ſich von wegen der Wahl entzweyet/ und zum Degen griffen: Und ſchlug das Gefecht für die Bulgaren ſo übel aus/ daß deren kümmerlich 12000. Mann übrig geblieben/ die bey Dagoberto anhielten/ er möchte ihnen in ſeinem Reich ſich irgendswo niederzulaſſen vergünſtigen. Der König befahl ihnen bis auf fernere Ordre in Bayerland zu verbleiben. Und bald hierauf kam der Befehl/ ſie ſammentlich nieder zu metzlen/ welches auch/ doch mit ſchlechtem Ruhm des Königs vollzogen ward. Doch kam Alticeus mit acht hundert davon/ und nahm ſeine retirade aus Bayerland zu Valducco dem Hertzog der Wenden. Adelzreutter annal. Bojici. Bucell. Annal. German. in h. ann.

Faſt um ſelbe Zeit bekam Bayerland von Dagoberto neue Geſetze. Einige wenige zu gedencken/ ſo ward die unausbleibliche Todes-Straffe deme/ der an ſeinen Fürſten Hand anlegte/ dictiret. Si quis ducem ſuum occiderit, anima ejus pro anima illius, mortem, quam intulit, recipiat. Wegen der Kirchen Freyheit/ und daß man die Verbrecher/ ſo dahin ihre Zuflucht nehmeten/ pardoniren ſolte/ ward auch ein Articul verfaſſet: Nulla ſit culpa tam gravis, ut vita non concedatur propter timo-

timorem Dei, & reverentiam Sanctorum, quia Dominus dixit, qui dimiſerit, dimittetur ei, qui non dimiſerit, nec dimittetur ei. Es war auch Dagobertus ſorgfältig für die/ ſo ſich auf weiten Reiſen und Wallfahrten befanden: Nemo auſit inquietare, vel nocere peregrinum, quia alii propter Deum, alii propter neceſſitatem diſcurrunt, tamen una pax eſt omnibus neceſſaria. Wegen Heiligung des Sonntags wurd folgendes Mandat verfertiget: Præcipitur, ut in itinere poſitus cum carra, vel cum nave, pauſet die dominico, usque in ſecundam feriem, quia Dominus dixit; nullum opus ſervile facies in die Sancto. Ferners geſchahe wider die Heurathen in verbottenen gradibus ein ſcharffes Mandat: Prohibemus nuptias inceſtas. Itaque uxorem habere non liceat ſocrum, nurum, privignam, novercam, filiam fratris, filiam ſororis: Filii fratrum, filii ſororum nullo modo jungantur. Anderer vieler Satzungen kürtze halber zu geſchweigen/ welche bey Welſero und Lindenbrogio zu erſehen. Wir ſetzen nur hinzu/ daß aus dieſen Legibus, die Dagobertus denen Bayern gegeben/ zimlicher maſſen erhelle/ das Bayerland zur Zeit Dagoberti annoch unter Fränckiſcher Ober-Herrlichkeit geſtanden. Welſerus. Bucellin. in h. ann. Adelzreutter.

S. Rictrudis ware sehr berühmt/ Aebtißin zu Marchiennes in Niederland. vide pag. 203. & ſeqq.

A. C. 642. Nahmen die Sclaven/ nachdem ſie Beringerus einige mal anſehnlich geklopffet/ ihren Abzug aus Thüringen. Bucellin. in h. ann.

Damalen ſoll Otbertus, Comes Avendi, oder

(wie ſie nachmals genennt wurden) Graf von Habsſpurg im Breysgau regieret/ und die zwey gegen einander über liegende Berg-Schlöſſer Altenburg und Habsſpurg erbauet haben. Das alte Schloß Habsſpurg belangend/ ſo im Breysgau gelegen/ und welches denen Grafen von Habsſpurg zu einem Stammen-Hauß gedienet/ ſo iſt bekannt/ daß ſelbes ſchon lange in ſeinen ruderibus liege/ deſſen ſich nach einem Verlauff von faſt eilff hundert Jahren nicht zu verwundern. Indeſſen findet man doch auch noch andere verſchiedene Schlöſſer dieſes Namens/ welche aber mit dem Caſtro Avendi, Habenthumsburg oder Habensburg des erſten Habsſpurgiſchen Grafens Otberti nicht zu verwechslen. Sonderbar war auch berühmt das Schloß Habsſpurg im Argau/ oberhalb Bruck oder Windiſch/ welches Graf Ratbot im eilfften Sæculo auf einem Hügel erbauet/ und ſolches nach obigem alten Stammen-Hauſe genennet. Wie wohl andere dieſen Namen von einem Habicht/ oder von dem Berg Aventino zu Rom/ oder weil der Graf vieles Haabe auf den Bau verwendet/ herführen wollen. Es war dieſes Schloß Anno 1415. an den Canton Bern kommen/ welcher ſelbiges annoch beſitzet/ wovon man doch auch nichts als die Rudera ſiehet. Es wird auch noch ein ander zerſtörtes Schloß dieſes Namens nahe bey Lucern angeführet: Doch iſt das erſte und veritable Stammen-Haus der Grafen von Habsſpurg wie gemeldet/ in Breysgau/ und nicht in der Schweitz zu ſuchen. Eben dieſe Beſchaffenheit hat es mit Altenburg; denn obwohl man gleichfalls eine uralte zerſtörte Veſtung/

Alten-

Altenburg genannt / an der Aar im Argöw weiſet / und auch ſolches als ein Habsſpurgiſches Stammen-Haus angiebet / ſo bleibt es doch eine gantz gewiſſe Sach / daß gedachtes Altenburg nicht von Otgero I. (als der das ſeinige gemeldter maſſen im Breysgau / dem Schloß Habsſpurg gegen über gebauet) ſondern von einem andern Habsſpurgiſchen Grafen errichtet worden. Was ferner den Urſprung dieſer alten Grafen betrifft / findet man noch eine gröſſere Differenz bey denen Geſchicht-Schreibern. Gebviler und andere wollen ſie / jedoch ohne Grund von den alten Trojanern herziehen. Albertus von Bonſtetten in chronico deduciret ihr Geſchlecht aus dem Geſchlecht der Scipionen. Nauclerus ſagt auch / daß ſie von den Römern abſtammen / und deren Vor-Eltern auf dem Berg Aventino gewohnet / wovon auch Caſtrum Avendi den Namen. Albertus Argentoratenſis und Lambecius führen ſie her von zweyen Brüdern zu Rom / Perleonii genennet / ſo aus dem uralten und einige Sæculis vor Chriſti Geburt berühmten Geſchlechte der Aniciorum zu Rom An. 1144. vertrieben geweſen / welche ſich in ſelbige Gegend gemacht / und daſelbſt das Schloß Habsſpurg von Habichten alſo genennet / erbauet: Es habe nemlich vor Zeiten einer aus dieſen Grafen auf dem Weidwerck einen Habicht hingeſchwungen / der habe ſich mit einem Raub auf einen Bühel geſetzt: Und als der Graf den Vogel daſelbſt gefunden / habe er da eine Burg gebauet / und ſelbe dem Habicht nach genennet. Manlius, Gundelfing, Rieſſordius, Stabius und andere führen ſie von dem alten Könige Sigeberto von Auſtraſien her / ſo aber

von Guillimanno, weil es mit den wahren Umſtän-den der Hiſtorie nicht übereins kommet/ weitläuff-tig widerleget wird. Noch viel weniger hat es ei-nen Schein der Warheit/ daß ſie von einem an-dern Sigeberto, der ein Sohn geweſen Theodorici, Königs in Burgund/ abſtammen; denn es falſch/ daß ſothaner Sigebertus nach Elſaß kommen/ als den Clotarius II. tödten laſſen/ um das Burgundiſche Reich an ſich zu ziehen. Stumphius will/ daß ſie ihr Abkommen haben von den alten Grafen von Windiſch/ die ſchon zu der Römer Zeiten bekannt geweſen/ und als Comites bey der Römiſchen Armee angeſehen waren. Er ſetzet hinzu/ daß ſie die wahre Eigenthums-Herrn geweſen gedachter vor alten Zeiten ſo hoch-berühmten Stadt Windiſch/ als auf deren Stelle ſie nach ihrer Zerſtöhrung das Schloß Altenburg erbauet. Wenn man endlich aus ſo vielen Meinungen das Gewiſſeſte ſchlieſſen will/ ſo kommen alle (einige wenige die vom Fränckiſchen Urſprung ſagen/ ausgenommen) hierinfalls überein/ daß ſie Römiſcher Abkunfft/ und ſich zur Zeit/ als das Schwerdt der Barbariſchen Völckern viel edles Römiſches Blut vergoſſen/ nach Allemannien gewendet/ allwo Romulphus einige Güter in Breysgau erhielt/ welche deſſen Sohn oder Enckel Orgerus I. anſehnlich vermehrte/ indeme er/ wie Lazius ſchreibet/ Luitgardem, die Herzogs Gunzonis von Schwaben Tochter geweſen/ geehliget/ die ihm die Grafſchafft Numagen/ und andere Oerter an dem Schwartzwalde zuwegen gebracht/ worzu nachmals durch Heurathen/ Erbſchafften und dergleichen viele in der Schweitz ge-

legene

legene Güter kommen / daneben die Land-Grafſchafft Elſaß und Breyſach / welches ſie ehemals nur verwaltet / aber um das 10. Sæculum zu ihren Erblanden gemacht. Daher ſich ihr Gebiet über den Rhein gegen Abend / durch das Elſaß und Sundgau bis an Burgund und Lothringen / gegen Mittag aber am Vogeſo oder Läber- und Bötzberg hinauf ins Argau und in die Schweitz hinein erſtrecket / worzu auch endlich Turgau / Zürichgau / Hegau und andere Lande gekommen ſind / bis endlich dieſes uralte Habſpurgiſche Haus / nachdeme Rudolphus I. Habſpurgicus Römiſcher Kayſer worden / den höchſten Gipffel der Ehre erſtiegen / und an Reichen / Ländern und Macht ſo mächtiglich gewachſen / daß man zu ſagen pflegte: Auſtriæ ſol nunquam occidit, oder daß den Oeſterreichiſchen Staaten und Ländern das allgemeine Sonnen-Licht niemals untergehe. Weil wir nun den Römiſchen Urſprung dargethan / ſetzen wir aus Virgil. l. VI. Æneidos den getreuen Wunſch bey:

Tu regere Imperio populos Romane memento:
Hæ tibi erunt artes; paciſque imponere morem,
Parcere ſubjectis, & debellare ſuperbos.

Damalen ſolle auch / wie man bey Bucellino lieſet / von gedachtem Otgero I. Grafen von Habſpurg / die Benedictiner Abtey S. Trudperti / 3. Meilen von Freisburg im Breyßgau / zwiſchen Ober- und Unterthal gelegen erbauet worden ſeyn: Ein uraltes Monument der Habſpurgiſchen Frömmigkeit. S. Trudbertus, ein Bruder S. Ruperti, des erſten Biſchoffes zu Saltzburg / war erſter

Abt allda geweſen/ der in der Gegend des Sylvæ Hercyniæ, oder heutigen Schwartzwaldes das Evangelium predigte/ auch ſelbe Gegend mit ſeinem Blut befeuchtete; von dem Durchleuchtigſten Habſpurgiſchen Haus aber/ gleichwie im Leben geehret/ alſo auch nach dem Tod zum ſonderbaren Schutz-Patronen erkieſen worden. Sein Martyrium geſchahe Anno 644. Siehe hievon pag. 214.

Der heilige Emeramus fieng in dieſem Jahr/ als der zweyte Apoſtel nach S. Ruperto, im Bayerland zu predigen an. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

A. C. 643. Waren die Teutſchen in Bewegung/ dem König Dagoberto, der ſich mit Judicaele dem König in klein Bretagne verfallen/ Hülff zu leiſten. Allein der Krieg brach nicht aus/ und die Teutſchen/ die ohne deme von denen Franzöſiſchen Kriegen wenig Vortheil zohen/ als daß man ſie allenthalben voran ſchickte/ blieben zu Haus. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 644. Ward Sigebertus, des Königs Dagoberti älteſter Sohn/ in dem vätterlichen Teſtament zum König in Auſtraſien und Teutſchland ernennet. War eben jener Sigebertus, der den Nahmen Sancti verdienet/ und bereits in ſeiner Tauffe/ die an ihm Amandus verrichtete/ das Amen geſprochen. Mithin hatte Teutſchland den erſten heiligen König. Vide pag. 176. Bucellin. Annal. German. in h. ann.

A. C. 645. Wurden die Herzoge in Bayern/ aus dem Agilolfingiſchen Stammen (den einige von den Francken herleiten) als perpetuirliche Regenten

genten im Bayerland vom König Dagoberto ernennet und confirmiret. Die Worte lauteten alſo: Dux, qui præeſt in populo, ille ſemper de genere Agilolfingorum fuit & eſſe debet; quia ſic Reges anteceſſores noſtri conceſſerunt eis: qui de genere illorum fidelis erat & prudens, ipſum conſtituebant Ducem ad regendum populum illum. Das iſt: Der Herzog/ der über dieſes Volck zu gebieten/ iſt aus dem Agilolfingiſchen Stammen jederzeit geweſen/ und ſoll es auch noch hinführo ſeyn/ weil die Könige unſere Vorgehere denenſelben es alſo vergünſtiget/ daß wer aus dieſem Stammen ihnen getreu und weiß erfunden worden/ zur Regierung deſſelben Volcks verordnet worden. Aus welchen Worten gantz klar erhellet/ daß der Agilolfingiſche Stamm lange Ze t vor Dagoberto in Bayerland floriret/ und mit Theodone I. den Anfang genommen/ eben darum/ weil ſich Dagobertus in gemeldtem Reſcript auf die Vergünſtigung/ ſo ſeine Voreltern dem Agilolfingiſchen Stammen erwieſen/ beruffet. Adelzreutter Annal. Bojici part. 1. lib. 6. p. 127. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 646. Wurde Grimoaldus, ein Sohn Pipini von Landen/ an dem Auſtraſiſchen Hof Königs Sigeberti Major Domus oder Groß-Hofmeiſter/ der das Auſtraſiſche Reich in viele Unruhen verwicklet. Fredegarius. Bucellin. German. in h. annum.

Zu Saltzburg ſtarbe S. Vitalis, der zweyte Biſchoff allda/ wie auch geweſter Abt des von S. Ruperto geſtiffteten S. Peters-Cloſter/ und getreuer

Arbeiter in dem Wein-Garten Chriſti. Vide pag. 220.

A. C. 647. Zu Trier gieng den Weg der Ewigkeit S. Severa, Aebtiſſin des Cloſters S. Symphoriani. Vide pag. 223. Zu eben ſelber Zeit ſaß zu Trier als Ertz-Biſchoff S. Modoaldus, ein Bruder S. Ithæ. Vide pag. 222.

Nach Dagoberti I. Tod blieb Teutſchland und Auſtraſien unter der Regierung ſeines älteſten Sohns Sigeberti, von dem wir oben gemeldet: Hingegen Burgund und ein Theil vom Schweitzerland gerieth unter die Regierung Clodovæi II. des jüngſten Sohns Dagoberti, der zur Gemahlin hatte S. Batildem. Daß alſo das Metziſch- oder Auſtraſiſche Reich an Sigeberto einen heiligen König/ und Helvetien und Burgundien an Bathilde eine heilige Königin hatte. Und zwar ware Bathildis von Geburt eine Teutſche Princeßin. Einige ſagen/ ſie ſeye eine Schweſter geweſen Beringeri III. Herrns von Aſcanien/ andere hingegen vermelden/ daß ſie von den Sächſiſchen Fürſten/ ſo Engelland beherrſchet/ entſproſſen/ in der Jugend von See-Räubern weggeführet/ und nach Franckreich überbracht worden/ wo ſo dann König Clodovæus II. in ihre Tugend ſich verliebet/ und ſie zur Gemahlin genommen. Bucell. Annal. German. in h. ann.

A. C. 648. Sollen die Sachſen gedachten Beringerum Herzog von Aſcanien zu ihrem König erwählet und dem Sigeberto den Gehorſam aufgeſagt haben. Calviſius meldet/ es habe ihm auch Radulfus, oder Ratholphus genannt/ der Herzog von Thüringen den Tribut verſaget/ den er zwar

geſchla-

geſchlagen / konte ihn doch / wie Fredegarius c. 87. meldet / nicht zwingen / ſein Amt niederzulegen. Es fiengen nemlich die Groſſen des Reichs / ſonderbar die Majores Domûs, damals an / in die Höhe zu ſteigen / und war Grimoaldus der Groß-Hofmeiſter / weil Sigebertus ohne Erben war / mehr hierauf bedacht / ſeinem Sohn das Reich in die Händ zu ſpielen / als denen rebellirenden Sachſen einen Kappenzaum anzulegen / ſonderbar weil er ſeine Intention, wofern er ſich die Teutſchen zu Feinde machte / nicht zu erſtreben verhoffte. Du Cheſne Tom. 1. hiſtor. Franc. Calvis. Bucell. German. in h. ann.

Zu Verdun ſtarbe S. Paulus, Biſchoff allda vide pag. 220.

A. C. 649. Ward Wilibaldus ein edler Schweitzer von Flaucato dem Majore Domus in dem Weſt-Fränckiſchen Reich Clodovæi ermordet / wovon unter dem Titul von Franckreich. Bucellin. German. in h. ann.

Arthus König in Schweden / der Reuſſen / Liefland und Churland unter ſich gebracht / ſoll damalen geſtorben ſeyn. Sein Succeſſor war Haquin. Annal. Sueciæ.

A. C. 650. Ware berühmt S. Itta, auch Itha und Iduberga genannt / eine Gemahlin des Fürſtens Pipini von Landen / und Mutter S. Gertrudis. Sie war mit gedachter ihrer Tochter Gertrude eine Stiffterin geweſen des fürtrefflichen Frauen-Cloſters Benedictiner Ordens zu Nivelle. Selbes ward nachmalen in ein Adeliches Jungfrau-Stifft verkehret / und hat ſolches Stifft ſeine gewiſſe Anzahl / nemlich 42. Stifft-Fräu-

lein/ und wird in ſolche Verſammlung keine genommen/ ſie ſeyen dann Fürſten und groſſer Herren Töchtern. Miræus ſagt/ daß neben der Kirch dieſes Cloſters/ oder jetzt Collegii, ein Schöpffbrunn/ von dem allerlauterſten Waſſer ſeye/ daß die Bürger und Frembden in Flaſchen und Lägeln/ nach Haus mit ſich zu tragen pflegen/ die groſſe Haſel-Mäus oder Schlaff-Ratzen/ damit zu verjagen. Ubrigens ſtehet die Stadt Nivelle/ ſo ungefehr 5. Meilen von Brüſſel entlegen/ ſamt deſſelben gantzen Gebiet in des Stiffts Gewalt/ worzu gehörig der groſſe und berühmte Marckfleck Greitz/ Wilhelmſtadt ꝛc. Gedachte Stadt iſt auch deßwegen berühmt/ weil man allda viel der zärtiſten Leinwat verfertiget/ ſo der Camerachiſchen/ insgemein Cammer-Leinwat genennet/ gar gleich/ ja die ſchöner/ und vielleicht auch beſſer/ als dieſe/ ſeyn ſolle. Ludovicus Guicciard. Bucellin. in h. ann.

In Niederland ſtarben S. Amalberga ein Mutter der Heil. Gudilæ; S. Humbertus de Maceriis, Stiffter des Cloſters Maroilles im Henegau: und S. Foillanus erlangte den Marter-Tod bey dem alten Städtlein Rodio oder Reux im Hennegau. Vide pag. 246. & ſeqq.

A. C. 651. Damalen ward Malmedy, die berühmte Abtey Benedictiner-Ordens/ an den Gräntzen des zu dem Stifft Lüttig gehörigen Marggrafthum Franchimont und des Herzogthums Luxenbourg/ geſtifftet. S. Remaclus, Biſchoff zu Maſtrich/ hatte dieſen Ort von dem Auſtraſiſchen König Sigeberto II. verehret bekommen/ welches er Malmundarium genennet/ weil es nemlich

lich à malo mundaverit, das iſt/ von dem/ was allda böſes geweſen/ gereiniget. Eben derſelbige Biſchoff ſtifftete in eben dieſem Jahr die 2. Meilen davon am Fluß Ambleve gelegene Abtey Stablo, welche nachgehends mit Malmedy verknüpfft war; doch ſo/ daß ſich die Aebte von allen beyden zugleich ſchreiben. Schon ſeit ſehr langen Zeiten haben dieſe Aebte die Ehre/ Fürſten des Teutſchen Reichs zu ſeyn/ und auf Reichs-Tagen pflegen ſie auf der geiſtlichen Fürſten-Banck/ zwiſchen Prüm und Corvey ihren Sitz zu nehmen. Der verſtorbene Abt ware geweſen Joannes Erneſtus Graf von Löwenſtein/ Dom-Herr zu Cöln und Straßburg/ Biſchoff zu Dornick/ nach deſſen Tod die Religioſen beyder Abteyen Stablo und Malmedy, ſo ſeithero 155. Jahr allzeit einen ausheimiſchen Herrn/ oder Printzen/ zu ihrem Abt erwählet/ hiezu einen aus ihrem Gremio, den 16. Auguſt. 1731. erkieſen/ und zwar den Herrn Maßin aus der Abtey von Stablo, gebürtig von Verviers, ſo ein Sohn eines Kauffmanns von ſelbiger Stadt. Man lieſet auch/ daß gedachter Auſtraſiſche König Sigebertus, weil er ohne Erben war/ nebſt Stablo und Malmedy noch 10. andere herrliche Clöſter und Abteyen geſtifftet/ worzu ihm ſein Groß-Hofmeiſter Grimoaldus, der an dem Hof alles zu ſprechen hatte/ hülffliche Hand geleiſtet: Hiedurch geſchahe es auch/ daß durch den Orden S. Benedicti die Chriſtliche Religion durch gantz Elſaß/ das Breyßgau/ Schwabenland und Schweitz groſſes Wachsthum gewonnen. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

A. C. 652. Rebellirte von neuem Ratolphus

Herzog von Thüringen. Gordonus nennet ihn Rodulphum und einen Proregem, oder Vice König/ Sigebertus zog wider ihn zu Feld/ war aber in dem Streit unglücklich und geſchlagen. Appendix Gregor. Aimoin. Bucell. German. Gordon. in h. ann.

Damalen ward der heilige Emeranus bey dem Dorff Helffenburg im Bayerland zwiſchen dem Inn und Iſer gelegen / jämmerlich gemarteret. Vide pag. 262. & ſeqq. Er wird auch in dem Catalogo der Biſchoffen zu Regenſpurg gefunden/ maſſen verſchiedene Biſchöffe allda angeſetzet werden / ehe S. Bonifacius Ertz-Biſchoff von Mayntz auf Verordnung des Pabſts Gregorii III. den erſten ordentlichen und beſtändigen Biſchoff S. Garibaldum nach Regenſpurg geſetzet. Der erſte allda um das Jahr 470. ſoll Paulinus geweſen ſeyn/ welchen S. Severinus, Ertz-Biſchoff zu Ravenna in Italien ſoll conſecriret haben/ wiewohl einige Scribenten darvor halten/ als wenn noch vorhero Joſephus und Cyrinus den erſten Grund zu dieſem Bißthum gelegt. Der andere ſoll geweſen ſeyn S. Lupus, der Slavorum Apoſtel und Biſchoff/ der um das Jahr 489. zu Regenſpurg den Martyr-Tod erlitten. Der dritte wird geſetzt Ratharius um das Jahr 540. Der vierdte S. Rupertus, der nachmals erſter Biſchoff zu Saltzburg worden. Der fünffte gedachter heilige Emmeranus, ferners S. Erhardus, Albertus, Wolfletus, Victerbus, und S. Wunifridus, ſo eben der heilige Bonifacius Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ welcher Anno 740. das Bayerland mit neuen oder neu-confirmirten Biſchöffen beſetzt hat/

von welcher Zeit an nemlich von S. Garibaldo an bis hiehero 65. ordentliche und beſtändige Biſchöffe in Regenſpurg geweſen. Gedachter Garibaldus hatte in dem Cloſter S. Emmeran, welches damals auſſerhalb der Stadt-Mauren gelegen / reſidiret/ maſſen die erſte Biſchöffe zugleich Aebte zu S. Emmeran geweſen. Sein Nachfolger Symbertus hatte gedachtes Cloſter zu S. Emmeran durch reiche Beſchenckung Kayſers Caroli M. vortrefflich gebeſſeret. Adalvinus der vierdte Biſchoff brachte auf Verordnung der Königen in Franckreich/ welche Bayern eroberet hatten / den Sitz in die Stadt bey der S. Stephans-Kirche. Tuto der neunte Biſchoff war zugleich Arnolphi Königs in Bayern Cantzler geweſen. Er ſoll aus Franckreich den Cörper des heiligen Dionyſii Areopagitæ in das Cloſter S. Emmeran (welches nach Adalvino wiederum zum Bißthum kommen) gebracht haben/ womit es ſich alſo ereignet. Als nemlich Tuto ſich in ſeines Königs Geſchäfften in Franckreich A. C. 893. befande/ begabe es ſich/ daß er mit Giſelberto einem hochanſehnlichen Ritter/ in das vornehme Cloſter S. Denys oder S. Dionyſii kame/ als eben ein hohes Feſt allda begangen wurde; weilen nun Giſelbertus die Mönche mit unterſchiedlichen Unterredungen/ bis in die ſpäte Nacht aufhielte/ erſahe Tuto ſeinem Vortheil/ daß er den heiligen Leib entführte/ und nach Regenſpurg brachte; So viel finde als gewiß/ daß Pabſt Leo der IX. mit einem Diplomate bekräfftiget/ was maſſen die wahre Reliquien S. Dionyſii in gedachtem S. Emmerans-Cloſter befindlich. Indeſſen ſagen doch auch einige/ daß Otto I. Römiſcher

König

König ſothane Reliquien an Arnulphum König in Bayern verehret/ der ſie dem Cloſter zu S. Emmeran geſchencket. Wovon Brunerus part. 2. l. 2. pag. 90. zu erſehen. Unter Michaele dem 13. Biſchoff/ ward die Abtey von neuem von dem Bißthum ſepariret/ wie denn S. Wolffgangus der 14. Biſchoff/ ein gebohrner Schwäbiſcher Graf von Pfulingen/ gedachtem Cloſter den erſten Abt gegeben/ der durch eine Bulle Joannis XII. von der Jurisdiction der Biſchöffe eximiret wurde. Albertus zugenannt Magnus, Dominicaner⸗Ordens/ zu Lauingen in Schwaben aus dem Geſchlecht der Grafen von Bolſtadt gebohren/ war der 32. Biſchoff/ ein Mann von ungemeiner Wiſſenſchafft/ und Lehrmeiſter des groſſen Kirchen⸗Lichts Thomæ von Aquin. Henricus II. der 34. Biſchoff ein Graf von Roteneck hat ſich ſonderlich um die Stiffts⸗Kirche wohl verdient gemacht. Denn über diß/ daß er den Dom zu Regenſpurg zu der herrlichen Structur, welche noch jetzo zu ſehen/ Anno 1280. gebracht/ ſo hatte er auch als der letzte ſeines Geſchlechts dem Bißthum ſchöne Herrſchafften zugeeignet. Philippus, ein Sohn Wilhelmi Herzogs in Bayern der 55. Biſchoff. Er ward A. 1579. zum Biſchoff poſtuliret 3. Jahre alt. Deſſen Adminiſtrator war der Päbſtliche Nuncius Felicianus, unterdeſſen ſtudirte Philippus fleißig/ diſputirte zu Ingolſtadt offentlich/ ward Cardinal 1596. von ſelbiger Zeit an wurden noch einige Biſchöffe aus dem Durchleuchtigſten Haus Bayern erwählet/ wie denn heut zu Tag zu Regenſpurg ſowohl als Freyßingen als Biſchoffe ſitzet der Durchleuchtigſte Fürſt Theodorus Herzog

in

in Bayern und Pfaltz-Graf am Rhein / gebohren zu München den 3. Septemb. 1703. ſtudirte mit fürtrefflicher Application auf der Welt-berühmten Univerſität Ingolſtadt. Ward zu Regenſpurg als Biſchoff erwählet den 29. Jul. 1719. der 65. in der Ordnung / zum Coadjutore zu Freiſſingen ernennet und erwählet den 19. Novemb. 1723. Ein mildthätiger und liebreicher Regent. Bucellin. Catalog. Epiſcop. Ratisbon. Brunerus in Annal. Bojicis.

A. C. 653. Ward obgemeldter Ratholpus Hertzog von Thüringen / von Sigeberto, der ſeine geſchlagene Armee recolligiret / überwunden / und zur Erlegung des gewöhnlichen Tributs gezwungen. Annales Thuring. Bucell. German. in h. annum.

Der heilige Remaclus Biſchoff zu Maſtrich trat damalen ſelbſt ein in das obgemeldte von ihm geſtifftete Cloſter Stablo, und war auch der Ort durch ihn zu einer Stadt erwachſen. Bucell. German. in h. ann. vide etiam pag. 269.

A. C. 654. Damals ſollen die Slaven die Stadt Cracau in Polen an der Weichſel / ungefehr 9. Meilen von den Schleſiſchen und etwas weiter von den Ungariſchen Gräntzen entlegen / erbauet haben. Den Nahmen Cracau hatte die Stadt daher bekommen / weil Craco ein Sohn Lechi der Erbauer geweſen: Solches gehöret hiehero und zu dem Titel von Teutſchland / weil gedachtes Cracau in dem alten Teutſchen Sarmatien gelegen / und ſothane Völcker damals noch zu Teutſchland gezehlet wurden / als nemlich die Venedi, Slaven / Æſtiæi, Peucini, Baſtarnen ꝛc.

wie

wie denn auch noch heutiges Tags der Nahmen Sarmatien dem Königreich Polen beygeleget wird/ das doch nur ein Stück davon iſt. Schon Tacitus in ſeiner Hiſtorie von Teutſchland ſchrieb von ihnen/ daß ſie die ſchlimſten Fuß-Völcker von der Welt/ aber die beſten Reuter geweſen; welches ſich noch bey heutigen Polacken verificiret/ die ſich ſchon längſt von den Teutſchen/ deren ſie keine Freunde/ loßgekaufft. Annal. Slavor.

A. C. 655. Wurden die Juden/ ſo viele ſich deren in dem Gebiet des Auſtraſiſchen oder Teutſchen Königs Sigeberti befanden/ durchgehends ausgeſchafft. Bucell. in h. ann.

A. C. 656. Starb in Niederland S. Gertrudis Aebtißin zu Hamaige. Vide pag. 292.

Damalen war König der Longobarden Aribertus, ein Enckel der Königlich-Bayeriſchen Princeßin Theodelindæ von ihrem Bruder Gondoaldo. Vide pag. 807.

A. C. 657. Starb König Sigebertus, ein heiliger König/ und Zierd Teutſchlands/ welches er regieret. Vide pag. 296.

Der heilige Leib S. Vedaſti ward in die Abtey ſeines Nahmens transferiret. Vide pag. 297. Es iſt aber die anſehnliche Abtey zu S. Vaaſt, oder Vadaſto, in Arras, und zwar dem gröſten Theil derſelben Stadt/ la Ville genannt/ befindlich/ iſt eine von den 4. fürtrefflichſten Abteyen bey den Niederländern/ ſo von vielen hundert Jahren her exempt und befreyet ſeyn ſollen/ nemlich dieſe bey Vaaſt; die zu S. Pierre lez Gent, ſo jetzt in der Stadt Gent auf dem Blandinberg; die zu S. Bertin, oder Abbatia Bertiniana; und die zu Lob/ oder

Lau-

Laubanienſis. Miræus in origin. Monaſtic. l. 2. c. 27. Bucellin. German. in h. ann.

A. C. 658. Entſtunden in dem Teutſchen oder Auſtraſiſchen Reich innerliche Kriege: die Sach rühreten hieher. Es hatte ſich nemlich König Sigebertus durch Grimoaldum, ſeinen Groß-Hofmeiſter / auch Major Domus genannt / verleiten laſſen / deſſen Sohn Hildebertum zu ſeinem Sohn zu acceptiren / wiewohl der König ſelbſt bald hierauf aus ſeiner Gemahlin Immichilde einen Sohn zeugete / den er Dagobertum nennte / der ihm auch unter dem Nahmen Dagoberti II. in dem Auſtraſiſchen Reich ſuccedirte. Deſſen aber Grimoaldus übel zu frieden war / und Dagoberto eine Blatte ſcheren ließ / ferners ihn nach Jrrland in ein Cloſter ſchickte / und vorgab / daß er geſtorben ſey / worauf er die Adoption des Königs Sigeberti kund machte / und ſeinen Sohn unter dem Nahmen Childeberti zum König von Auſtraſien proclamiren lieſſe. Allein die Franzoſen und Unterthanen Königs Clodovæi II. in Neuſtria oder Weſtria (einem Stück von dem alten Franckreich / welches den Weſtlichen Theil davon in ſich begreifft / der von dem Fluß Saone von der Maaß an die Loire und die offenbare See ſich erſtreckte) widerſetzten ſich dem Beginnen Grimoaldi, der auf ſeiner Seite auch nicht feyrete / ſondern die Teutſchen an ſich lockte / die ihm auch häuffig zufielen / weil ſie von ihm auch groſſe Wohlthaten empfangen. Aimoinus lib. 4. cap. 35. Fredegarius.

Zu Straßburg der Haupt-Stadt im Elſaß verließ dieſe Zeitlichkeit / und floge zu dem Ewigen

gen ab S. Arbogaſtus, der zweyte Biſchoff nach S. Amando, ſo viel man nemlich hievon Kundſchafft hat. Er war eben der jenige geweſen/ der Sigebertum, den König in Auſtraſien in ſeiner Jugend/ als er von einem Wildſchwein tödtlich verwundet/ oder gar umgebracht worden/ durch ſein Gebet geheilet/ oder zum Leben erwecket/ deſſen immerwehrendes Zeugnis ableget Ebersheim Münſter/ lat. Aprimonaſterium, auch Novientum genannt/ eine berühmte Benedictiner-Abtey und kleine Stadt im Elſaß unterhalb Schlettſtadt/ auf einer Inſul/ welche der Fluß Ill machet/ ſo in das Bißthum Straßburg in das Amt Benfeld gehörig. Annal. Alſatiæ. Bucell. German. Sacra in hunc ann. vide etiam pag. 301. & ſeqq.

S. Theodardus der 28. Biſchoff zu Maſtrich erhielt die Cron der Marter. Vide p. 299. & ſeqq.

A. C. 659. Gieng das Gefecht zwiſchen denen Teutſchen/ die es mit Grimoaldo hielten/ und den Neuſtriis würcklich an: und ward ſonderbar der Theil des Schweitzerlandes/ ſo zu Auſtraſien gehörig war/ wie auch Turgöw/ und das Zürichgau durch dieſen Krieg hart hergenommen. Bucellin. German. in h. ann.

S. Gertrudis, Aebtißin zu Nivelle in Braband ſtarb/ ſo eine Tochter Pipini von Landes, und Ithæ geweſen/ ein gottſeeliges Kind von gottſeeligen Elteren. Vide pag. 303. & ſeqq.

A. C. 660. Ward Elſaß und Schweitzerland hart hergenommen durch den Krieg/ den Grimoaldus der Major Domus in Auſtraſien/ und Erconwaldus, der in eben dieſer Dignität in Neu-

Neuſtria oder dem Weſt-Fränckiſchen Reich ſtund/ fürgenommen; weil aber doch Grimoaldus von ſeiner Gegen-Parthey geſtürtzet/ und nebſt ſeinem Sohn auf Königs Clodovæi II. Befehl des Lebens beraubt ward/ ſahe man auch dieſes Kriegs-Feuer auf einige Zeit geſtillet. Bucell. Annal. German. in h. ann.

Damalen war Magnus oder auch Magnoaldus genannt/ in groſſem Ruhm der Heiligkeit. Ein Stiffter der fürtrefflichen Abtey Füſſen/ lat. ad Fauces genannt/ an dem Lech-Fluß und Tyroliſchen Gräntzen im Algöw gelegen. Siehe hievon pag. 306. & ſeqq.

In Niederland ſtarb S. Giſlenus, wovon S. Giſlain, S. Geleyn, S. Guillein, Giſlenopolis, Fanum D. Giſlenii den Nahmen/ ein kleines Städtlein im Hennegau/ dardurch der Fluß Heine/ Hene/ oder Heina lauffet/ ſo dem gantzen Land den Nahmen gibt. Die Religioſen ſeynd Benedictiner-Ordens/ und hat gedachter S. Giſlenus, um das Jahr 650. ſolches Cloſter zu erbauen angefangen. Der Abt iſt Herr von der Stadt/ und liegen in der Pfarr-Kirchen dieſes/ zwiſchen Valencenne und Bergen im Hennegau/ an einem ſumpffigen Ort/ gelegenen Städtleins/ die heiligen Lambertus und Berlerius, des gedachten heiligen Giſleni Lehr-Jünger begraben. Heutiges Tags iſt die Abtey mit dem Bißthum Dornick incorporiret. Annal. Belg. Vide etiam pag. 308.

A. C. 661. Soll Childericus, der zweyt-gebohrne Printz Clodovæi II. aus ſeiner Gemahlin Bathilde einer Sächſiſchen Prinzeßin von ſeinem Vatter zum Auſtraſiſchen oder Teutſchen König

ernennet worden ſeyn/ welches denen Teutſchen um ſo viel angenehmer war/ weil er von Mütterlicher Seite ein Printz vom Teutſchen Geblüt geweſen. Annales Franciæ. Bucell. German. in hunc annum.

Damal florirte S. Landelinus, erſter Abt zu Creſpin. Siehe von ihm pag. 311. gedachtes Creſpin oder Criſpin iſt eine in dem Hennegau zwiſchen Mons und Valencenne gelegene Benedictiner Abtey/ allda S. Domitianus Confeſſor, und S. Adelinus ruhen. Annal. Belg.

S. Amandus ſtarb/ Stiffter der nach ihm genennten Benedictiner-Abtey S. Amand, in der Flanderiſchen Landſchafft/ oder Balivat le Torneſis genannt/ unſern Dornick gelegen. Vide pag. 312.

A. C. 662. Wurde denen Teutſchen und Franzoſen/ die den Printzen Pertharitum, aus Theodelinda von Bayern entſproſſen/ auf den Lombardiſchen Thron ſetzen wolten/ von ihrem Gegenpart eine ſo gewaltige Niederlage verſetzet/ daß der Ort/ wo die Schlacht geſchehen/ il Rio de Franchi, oder der Bach der Francken genennet wurde/ der gleichfalls mit vielem vergoſſenem Blut der Auſtraſiſchen Teutſchen angefüllet war. Vide pag. 824.

A. C. 663. Ware berühmt S. Florentius, welcher dem Argobaſto, ein Heiliger dem andern auf der Cantzel zu Straßburg ſuccediret. Er ward nach dem Tod in dem Wald Haſſat begraben/ allwo er/ ehe er Biſchoff worden/ das Feld gebauet/ wobey ihm auch die wilden Thiere zu Dienſten ſtunden. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

In Niederland leuchtete S. Vinciana eine heilige Schweſter eines heiligen Bruders Landoaldi. Vide pag. 318.

A. C. 664. Führte nach dem Tod Königs Clodovæi II. in Franckreich wehrender Minderjährigkeit des Königs Clotarii III. die Verwaltung des Reichs S. Bathildis, und ſo lange ſie am Steur-Ruder des Regiments ſaſſe / gieng alles für die Francken ſowohl / als Teutſchen vergnügt ab / und genoſſe man in allen Franzöſiſchen Reichen die Ruhe / welche auch Childerico dem Auſtraſiſchen König zu Theil ward. Als aber Bathildis von Hof und den Regiments-Geſchäfften entfernet wurde / gerieth Teutſchland ſowohl als Franckreich in einen jämmerlichen Stand / und gieng das Würgen und Morden an / worbey Ebroinus Major Domus an dem Hofe Clotarii den Fahnen ſchwung. Von Bathilde ſiehe pag. 321.

A. C. 665. Geſchahe was man geforchten / und als Bathildis ſich von Hof entfernet / und nach Chelles begeben / und Ebroinus der Major Domus alles nach Belieben verwaltete / gieng dardurch beyden Nationen denen Franzoſen ſowohl als Teutſchen / ein blutiger Comet-Stern auf / und riethe der Ebroinus vor allen dem Clotario, er ſolte ſeinen jüngſten Bruder Theodoricum, aus Burgund und Schweitzerland verjagen / er fieng auch an wider alle die jenige zu wüten / die es nicht mit ihm hielten. Annales Helvetiæ. Bucellini German. in h. ann.

A. C. 666. Gewan es auch in gedachtem Burgund und Schweitzerland ein betrübtes Ausſehen / maſſen ſich König Theodoricus allda eben ſo aus-

gelaſſen und grauſam erzeigte/ als Ebroinus am Hof Clotarii. Jhm widerſetzte ſich zwar S. Amatus, der aus einem Mönch des Agaunenſiſchen Cloſters Biſchoff zu Sitten worden/ man gab ihm aber nachmals zum Lohn den Elends-Stab in die Hand/ und hieß ihn fortwandern. Chronic. Helvetiæ. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 667. Starb Coericus Biſchoff zu Metz/ der aus einem Soldaten ein groſſer Diener Gottes und Apoſtel Teutſchlands worden. Vide pag. 332.

A. C. 668. Damalen war im Ruhm Albertus Herr von Aſcanien/ er ſoll aus Jtalien ein Nachkömmling von dem Beringero I. geweſen ſeyn/ und zuvor dem Orientaliſchen Kayſer Conſtans II. der in dieſem Jahr zu Syracuſe ermordet worden/ als Stadthalter gedienet haben/ wie denn auch einige Scribenten den Aſcaniſchen/ oder heutiges Tags Fürſtlich Anhaltiſchen Stammen von vielen Sæculis vor Chriſti Geburt herholen. Die ordentliche Reihe zeiget ſich von den Zeiten Caroli M. welcher Graf Beringerum V. zu Ballenſtädt/ den er in der Tauff Carolum nennen laſſen/ zum erſten mit dem Titul eines Grafen von Aſcanien beehret. Annal. Saxon.

A. C. 669. Starb Clotarius III. im 17. Jahr ſeines Alters ohne Erben. Damalen giengen die Unruhen/ wordurch auch Teutſchland hart hergenommen wurd/ von neuem an. Der Ebroinus, der nach Gefallen herrſchete/ ruffte zur Succeſſion den Theodoricum, den er doch vorhero von Land und Leuten zu verjagen gerathen. Dieſes verdroß gewaltig Childericum, den König von

von Auſtraſien / welchem als des Clotarii älterem Bruder die Succeſſion nach dem Recht der Geburt / vor Theodorico gebührete. Er rüſtete ſich deßwegen mit ſeinen Teutſchen zu Feld / ſein Recht mit dem Degen in der Fauſt wider Ebroinum auszuführen / und dieſen gottloſen Mann / der mit ſeinen gottloſen Intriguen das gantze Königliche Haus wider einander hetzte / zu ſtürtzen. Bucellin. Annal. German.

A. C. 670. Spielte gedachter Auſtraſiſche König den Meiſter / und bracht gantz Neuſtrien und Burgund an ſich / nachdem er Ebroinum in das Cloſter Luxeu, oder Luxevil in Burgund / ſeinen Bruder Theodoricum aber in das von S. Denis geſtecket. Alſo blieb Childericus der eintzige Monarch des Königreichs / und die Teutſchen ſteckten den kaum ausgezogenen Degen wiederum ein. Aimoinus. Sigebertus. Calvis. in h. ann.

In Schweden regierte nach dem Tod Hequini Carolus IV. von deme nichts als der Nahmen bekandt. Annal. Sueviæ.

S. Maxellendis aus dem Cambraiſchen Gebiet gebürtig / litte den Tod für ihre Jungfrauſchafft. Vide pag. 341.

Damalen ſtarb auch / und ward zu Wintershoven in Haſpanien begraben S. Landoaldus. Sein Leichnam ward nach Gent transferiret. Vide pag. 346.

A. C. 671. Streifften die Avares, eine Hunniſche Nation bis in Rhætien und machten eine groſſe Ravage. Bucellin. in h. ann.

Zu Trier waren berühmt S. S. Irmina und Adela, deren Vatter geweſen Dagobertus König in

Franckreich. Irmina war Abtißin geweſen in dem ſo genannten Cloſter Horreo. Siehe hievon pag. 346. & ſeqq.

A. C. 672. War das Auſtraſiſche Reich in guter Ruhe/ gleichwie auch die übrige Reiche des Childerici, welcher ſo lange gut verblieb/ als die 2. heilige und groſſe Männer Lambertus Biſchoff zu Maſtrich und Leodegarius Biſchoff zu Autun, ſein Major Domus, bey Hof was zu ſprechen hatten/ und er ſich ihrer Anſchläge bediente. Bucellin. German. in h. ann.

A. C. 673. In Braband war berühmt S. Begga, eine Tochter Pipini zugenamet von Landen/ und Ithæ. Begga ward vermählet Andegiſo, der ein Sohn geweſen S. Arnulphi, ſo hernach Biſchoff zu Metz ward. Aus dieſer Ehe wurde erzeuget Pipinus zugenannt der Fette oder Heriſtall von dem Ort dieſes Nahmens im Jülichiſchen. Dieſer Pipinus Heriſtallus war ein Vatter Caroli Martelli, der Pipinum zugenannt den Kurtzen oder Kleinen gezeuget/ welcher der erſte geweſen von dem andern Stamm der Frantzöſiſchen Monarchie/ welcher der Carolingiſche genannt ward/ maſſen der Sohn dieſes Pipini des Kurtzen geweſen Carolus M. hatte alſo der Carolingiſche Stammen von denen alten Brabandiſchen Hertzogen ſeinen Anfang und Urſprung. Bucellin. German. in h. ann.

A. C. 674. Saſſe Pertharitus, ein Ur-Enckel der Königlich Bayeriſchen Printzeßin Theodelindæ auf dem Lombardiſchen Thron. Paulin. Diacon.

A. C. 675. Die Sachſen die eine zeitlang ſtill geſeſſen/ als ſie ſahen/ daß Childericus ein träger

Regent

Regent ware / der vielmehr denen Wollüſten ob- lage / als daß er ſich um das Kriegs - Weſen bekümmerte / wolten ihr Heyl von neuem verſuchen / und ſich von den Francken gäntzlich loß wicklen. Sie luden hierzu auch die Thüringer ein / und als ſelbe aus Forcht vor den Francken / ausſchlugen / mit ihnen Parthie zu machen / wurden ſie hierüber ſehr erbittert / daß ſie in Thüringen einfielen / und groſſen Schaden verurſachten. Bucellin. annal. German. in h. ann.

S. Florentius Biſchoff zu Straßburg ſtarb / der die einſtens berühmte Benedictiner Abtey Haßla im Elſaß an dem Fluß Haſſel gelegen erbauet. vide pag. 356.

Zu Metz ſtarb S. Landricus, Biſchoff allda / vorhero Abt zu Soignies in Niederland. Gedachtes Soignies, auch Soignii, Sogniacum, und Sonegium genannt / iſt heutiges Tags ein Städtlein im Henegau / vier Meilen von Hall und drey von Bergen / am Fluß Zinna, Zenna, oder Senne / beym anmuthigen Wald Seigni gantz luſtig gelegen. Die allda geweſte Benedictiner-Abtey iſt in ein vornehmes Canonicat-Stifft zu S. Vincentio, der es geſtifftet und mit Gütern begabet / veränderet worden. Gedächter Vincentius lieget auch allda in einem ſilbern Sarch begraben. Gedachter H. Landricus, ein Sohn Vincentii, und S. Waldedrudis ruhet gleichfalls allda. Doch nennen ihn die Niederländiſche Annales keinen Biſchoff zu Metz / ſondern zu Meaux oder Meldis in Franckreich. Guicciardinus vide etiam pag. 359.

A. C. 676. Wurden alle 3. Reiche Auſtraſien, Burgund und Neuſtria erſchütteret / als Childericus durch den Mord-Dolchen Bodillonis, zu Bo-

den gelegt ward. Dieſen Bodillonem hatte Childericus kurtz vorhero mit Ruthen ſtreichen laſſen; der aber auf Rach bedacht war / und den König bey dem Walde Lauconis unweit Chelles, da er von der Jagd zuruck kam / mit ſeiner Gemahlin Bilihild oder Blitildis und ſeinem Sohn Dagobert jämmerlich umbrachte / worauf ſich Theodoricus aus dem Frantzöſiſchen Cloſter S. Denis, allwo er ſich wieder ſeinen Willen befand / heraus machte / und wieder die / ſo ihm vorhero entgegen geweſen / zu tyranniſiren anfieng / alſo daß in bäldiger Zeit das Reich in dem Blut vieler Edlen / die er erſchlagen laſſen / ſchwamm. Bucellin. German. in h. ann.

Zu mercken iſt / daß gleich nach dem Tod Childerici, Dagobertus, ein Sohn Sigeberti III. des heiligen Königs in Auſtraſien, den Vätterlichen Thron beſtiegen / folglich Auſtraſien oder Oſt-Franckreich / von Neuſtria oder Weſt-Franckreich wiederum ſepariret worden. Wir haben bereits oben pag. 1025. vermeldet / daß gedachter Sigebertus dieſen Dagobertum drey oder vier Jahr alt hinterlaſſen / unter des Hof-Meiſters Grimoaldi Vormundſchafft / welcher aber dieſen jungen Printzen durch Didonem, Biſchoff von Poitiers nach Irrland geſchickt / allwo er in Bekandſchafft mit S. Wilfrido gerieth / der ihm einen guten Unterricht gab. Grinoaldus hingegen hatte ſeinen Sohn Childebertum auf den Thron geſetzt / und vorgeben / Dagobertus wäre geſtorben. Als aber Grimoaldus ſo wohl als ſein Sohn in einer Aufruhr erſchlagen worden / richtete es S. Wilfridus bey Childerico II. in die Wege / daß Dagobertus zuruck beruffen / und von gedachtem ſeinem Vetter Childe-

rico

rico gantz freundlich empfangen wurde. Es ward ihm auch ein ſtück Landes im Elſaß übergeben, worzu nachmals noch Auſtraſien kam, welches nach einiger Meinung noch zu Leb-Zeiten Königs Childerici, oder wenigſt gleich nach ſeinem Tod geſchehen. Gewißlich behaupten alle Scribenten, und benanntlich Henſchenius de tribus Dagobertis, daß dieſer Dagobertus Sigeberti Sohn, auf dem Auſtraſiſchen Thron geſeſſen, und bis ad Annum 679. regieret habe, da er nemlich von der Faction des ehemaligen Grimoaldi meuchelmörderiſcher Weiß umgebracht worden. Henſchenius citat. Annal. franc.

In Schweden kam nach dem Tod Caroli IV. zur Regierung des Reichs Carolus V. annales Sueciæ.

A. C. 677. Machte ſich auch Ebroinus aus dem Cloſter heraus, und verließ Luxeu, von andern auch Lucon, oder Luxevil genennet. Die Auſtraſier nahmen wider deſſen Tyranney ihre Zuflucht zu ihrem König Dagoberto, oder vielmehr dem Pipino Heriſtallo, deſſen Macht im Auſtraſiſchen Reich ſehr groß war, und der ſich anfieng wider Ebroinum zu bewaffnen, der als Major Domus an dem Hof Theodorici von neuem zu Tyranniſiren anfieng, und inſonderheit S. Leodegarium, ehemaligen Major Domus des Frantzöſiſchen Hofs, grauſamlich hinrichten ließ, und ein gleiches Tractament deſſen Bruder Gezino wiederfahren ließ. Daß ſich alſo die Auſtraſier, um nicht in die Hände dieſes Tyrannen zu gerathen, um den mächtigen Schutz des Pipini Heriſtalli zu bewerben genöthiget ſahen. Bucell. German. in h. ann. Aimoinus. vide etiam pag. 364. & ſeqq.

S. Germanus Abt zu Granvelle in der Diœces

von

von Baſel litte auch den Marter-Tod. vide p. 369.

A. C. 678. Predigte S. Willfridus in Frießland vide pag. 372. gedachtes Frießland hatte ehedeſſen ſeine eigene Fürſten / die ſich auch Könige nennten/ gehabt. Wie denn bekannt/ daß gedachter H. Wilfridus Biſchoff zu Yorck aus Engelland den Frießländiſ. König Aldegillum, zum Chriſtl. Glauben gebracht / deſſen Sohn Radbodus aber das Chriſtenthum wieder ausgerottet / welches hernach Pipinus Heriſtallus auf das neue feſte geſetzet / daß die Chriſtlichen Lehrer frey darinn predigen durfften. Hierauf begaben ſich die Frieſſen unter der Römiſchen Kayſer Schutz / von welchem ſie Hertzog Albrecht aus Sachſen bekommen / deſſen Sohn Georgius Anno 1515. dieſes Land gegen Erlegung 100000. Rheiniſcher Gulden an den Ertz-Hertzog Carolum von Oeſterreich / der nachgehends unter dem Namen Caroli V. Kayſer worden/ überlaſſen hat / bey welchem Haus es auch geblieben / bis es ſich unter des Königs Philippi II. in Spanien Regierung zu den übrigen Holländiſchen Provintzien geſchlagen / und eine beſondere Republique der ſogenannten vereinigten Niederlanden errichtet worden. Gedachtes altes Frießländiſches Konigreich begrieff auch unter ſich das eigentlich alſo genennte Weſt-Frießland / welches heutiges Tags Nord-Holland genennet wird/ worinnen die Städte Alcmaer / Medenblick / und Eickhuyſſen liegen. Nicht minder ward auch hiezu gehörig das heutiges Tags ſogenannte Oſt-Frießland / ſonſt auch die Grafſchafft Embden benahmſet / wo von Embden die Haupt-Stadt. Annal. fris.

A. C. 679. Starb Dagobertus der König von Au-

Auſtraſien, nach deſſen Tod die Auſtraſier und Allemanier Theodoricum II. nicht zu ihrem König verlangten / weil ihnen die Macht ſeines Groß-Hof-Meiſters Ebroini verdächtig / und ſeine Grauſamkeit verhaßt war / bey welcher Gelegenheit Pipinus Heriſtallus, nebſt ſeinem Vetter Martino ſich zum Herrn von dieſer Provintz aufwarff. Worauf es zwiſchen den Auſtraſier und Allemannen, die es mit Pipino hielten / und denen Frantzoſen des Theodorici, welche Eborinus anführte zu einem gewaltigen Krieg kam. Als beyde Theil einander ein Schlacht lieferten / blieb zwar die Victorie auf Seiten des Ebroini; doch ließ Pipinus den Muth nicht fallen / und war es ihm ein leichtes geweſen / ſich in ſeinem Poſto zu erhalten / weil ihn alle Teutſche ungemein liebten / den Ebroinum hingegen die Seinige äuſſerſt haßten / welches auch die Urſach geweſen / daß er ſeine Victorie wider den Pipinum nicht / wie er geſollt / proſequiren können; vielmehr ſuchte er durch einen Meuchel-Mord das jenige in das Werck zu richten / was er mit Gewalt der Waffen nicht zu bewerckſtelligen vermochte. Er ruffte deßwegen Martinum unter dem prætext einer aufrichtigen Freundſchafft zu ſich. Dieſer Martinus herrſchete damalen in Allemannien und Ober-Teutſchland / und führte den Titul eines Hertzogs in Schwaben / deſſen auch Aimoinus gedencket. Er war Pipino Heriſtallo, oder dem Major Domus am Auſtraſiſchen Hof / ſehr lieb und werth; aber eben deßwegen dem Ebroino, der ein geſchworner Feind des Pipini war / ungemein verhaſſet. Als nun dieſer Martinus, ein ſehr aufrichtiger Herr / und der davor hielt / daß jeder-

jederman / als wie er beſchaffen / zu dieſem Ebroino kam / ward er auf deſſen Befehl auf die Haut geleget / welches aber dem Pipino, der in der Sach fürſichtiger darein gieng / Anlaß gab / ſich für den Nachſtellungen dieſes Meuchelmörders zu hüten. Annal. Franc. Aimoinus. Bucell. German. in h. ann.

Adgillus König in Frießland ſtarb / der erſte Chriſtliche Regent in Frießland / von Wilfrido bekehret. vide pag. 372. Der Sohn Adgilli Rasbodus verderbte / was ſein Vatter gut gemacht. Annal. fris.

A. C. 680. Befande ſich das Königreich Auſtraſien und Teutſchland in einem betrübten Zuſtand / weil Ebroinus alles mit Feur und Schwerdt verheerete; da indeſſen die Allemanner für Pipino, den ſie inniglich liebten / Mann für Mann ſtunden. Bucell. German. in h. ann.

S. Reinildis, eine Niederländiſche Jungfrau / und S. Amelbergæ Tochter litt den Marter⸗Tod durch das Schwerdt der barbariſchen Nordmänner. vide pag. 388.

S. Hadelinus ſtarb / und ward im Biſthum Lüttich begraben. vide pag. 389.

Gleichfalls ſtarb S. Bertulphus Benedictiner⸗Abt zu Renſey, auch Reus, Reulx, Reux, Rodium, Rethia, Rentica, und Renaticum genennet. Iſt ein ſehr altes Städtlein im Hennegau / dem Haus Croy gehörig. Allda iſt heutiges Tags ein Præmonſtratenſer-Abtey. S. Foillanus iſt an dem Ort / wo jetzt dieſes Hennegauiſche Cloſter ſtehet / in dem Wald / ſo Lateiniſch Sylva carboaneria genennet wird / gemartert worden. Es hat auch eine Capellen / der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä

rià gewidmet/ allwo groſſe Wunder geſchehen. Juſtus Lipſius. Annal. Belg. vide etiam pag. 390.

A. C. 681. In Sachſen war eine ungemeine Hungers-Noth/ und viele ſtürtzten ſich in das Meer/ närriſcher Weiſe den Tod im Waſſer zu finden/ dem ſie etwan zu Land noch hätten entrinnen können. Calvis. in h. ann.

Zu Straßburg ſtarb S. Juſtus, Biſchoff allda/ befand ſich vorhero im Münſter in S. Gregoriens-Thal einer berühmten Benedictiner-Abtey an dem Fach-Fluß/ und an dem Vogelsberg im Elſaß einer ehemaligen Reichs-Abtey/ ſo lange Elſaß unter des Römiſchen Reichs Ober-Herrlichkeit geſtanden: Auch deßwegen höchſt anſehnlich/ weil der heilige Pabſt Gregorius M. ſelbſt allda eine Pflantz-Schule gottſeeliger und gelehrter Männer angeleget. ſiehe pag. 399.

Damal ſolle Caraſtus, als Hertzog in Carnthen regieret haben. Annales Carinth. ſiehe hievon pag. 990. & ſeqq.

A. C. 682. Solle Gosbertus oder Gotberth der neunzehende Hertzog in Francken zu Würtzburg regieret haben. Trithemius.

Pipinus Heriſtallus, dem alle Auſtraſier zum Gehorſam ſtunden/ bewahrete ſich noch immerhin vor den Nachſtellungen des Ebroini. Einige Scribenten wollen/ daß die Schlacht zwiſchen ihme und Ebroino, wovon wir ad annum 679. gemeldet/ erſt in dieſem Jahr vorbey gangen ſeyn. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 683. Ward Ebroinus, der ſich bishero der höchſten Gewalt angemaſſet/ und alle diejenigen/ die ſich ihm wiederſetzten/ ſeiner Rachgierde

geopf-

geopfferet/ auch alle/ welche vornehme Aembter bedienten/ oder groſſe Güter beſaſſen/ ſeinem Geitz ſacrificirte/ ſelbſt ermordet. Solches geſchahe von Hermanfredo einem Edelmann/ dem er alle ſeine Güter genommen. Einige referiren dieſe That ad ann. 688. gewiß iſt/ das Hermanfredus ſeine retirade zu Pipino Heriſtallo nach Auſtraſien genommen/ deſſen Macht und Authorität gewaltig anwuchs/ als Ebroinus ſein ſo mächtiger Widerpart aus dem Sattel gehebet war. All ſein Aufnahm hatte er/ und die von ihm entſproſſene Carolingiſche Könige denen tapffern Teutſchen zu dancken/ als durch deren Hilff und Beyſtand er den gewaltigen Nachſtellungen des Tyranniſchen Ebroini, der ihm einen gleichen Tod/ als wie Leodegario, dem ehemaligen Major Domus zudachte/ entgangen. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 684. Verblieb Pipinus in der einmal erlangten Anthorität und Anſehen durch das gantze Auſtraſiſche Reich/ und weil er ein ſtarckes Kriegs-Heer von Teutſchen auf den Beinen hatte/ getrauete ſich niemand an ihn zu wagen/ wiewohl an dem Hof Theodorici viele groſſe Herrn waren/ denen ſeine von Tag zu Tag mehr zunehmende Macht eine gewaltige jalouſie verurſachte/ und dem König riethen/ ihn aus dem Sattel zu heben/ dem aber die Macht ſo wohl als der Muth abgieng ein ſo groſſes Werck auszuführen. Ex vitâ Pipini. Bucell. German. in h. ann.

In Niederland ſtarb S. Aldegundis, Aebtißin zu Maubeuge, auch Mabuge, und Malbodium genennet/ allwo noch heutiges Tags die Kirch und das Cloſter zu S. Aldegund daſelbſt ſonder-

lich

lich zu ſehen / ſo jetzt ein adeliches Jungfrauen Collegium iſt / deren Aebtißin über die Stadt herrſchet. Mehrers hievon ſiehe pag. 408. & ſeqq.

Zu Mons im Hennegau war berühmt S. Waldetrudis, ein Schweſter der obigen / und Stiffterin des heutigen Tags gleichfalls ſæculariſirten adelichen Jungfrauen-Stiffts zu gedachtem Mons / wovon wir mit mehrerm gemeldet pag. 412. & ſeqq.

A. C. 685. Suchte Bertharius, Major Domus an dem Hof Theodorici, den Pipinum heimlich aus dem Weg zu raumen: Weil aber Pipinus wohl wuſte / wie übel es ſeinem Freund dem Hertzog in Schwaben ergangen / hütete er ſich für den Nachſtellungen des Bertharii, und alle Augen ſeiner getreueſten Auſtraſier und Allemannier wachten für ihn. Bucellin. German. in h. ann.

In Niederland waren an Heiligkeit des Lebens berühmt S. Euſebia Aebtißin zu Hamaige, und S. Bertha Stiffterin der Abtey Blangis unfern Hesdin. Siehe hievon pag. 417.

A. C. 686. Ward Pipinus von vielen Frantzöſiſchen Herrn / die ſich zu ihm aus Haß gegen Berthario retirirten / erſuchet und eingeladen / wieder ihn die Waffen zu ergreiffen; ja ſie gaben ſo gar dem Pipino Geiſel zur Verſicherung ihrer Treue. Worauf Pipinus in Ober- und Nieder-Teutſchland vieles Volck warb / und kan man wohl ſagen / daß die Teutſche Nation den Carolingiſchen Stammen auf den Frantzöſiſchen Thron erhoben. Bucellin. German. in h. ann.

Bey denen Oſt-Francken regierte damal Gos-

bertus I. bey dem ungefehr in dieſem Jahr S. Chilianus ankam. Vide pag. 423.

S. Begga ſtifftete in dieſem Jahr das noch heutiges Tags ſehr berühmte adeliche Jungfrauen-Stifft/ Anden. Gedachtes Anden oder Andenna ligt an der Maaß/ zwiſchen Namur und Huy, in der Graffſchafft Namur. In gedachtem adelichen Stifft befinden ſich 32. Jungfrauen oder adeliche Fräulen/ nebſt 10. Chor-Herrn/ ſo den gedachten Jungfrauen in geiſtlichen Sachen bedient ſind; und ſolches Collegium wird ein Præpoſitura Canonicarum genennt/ ſo gedachte heilige Begga, des erſten oder alten Pipini Tochter/ und Anſegiſi Gemahlin (denen König Dagobertus in Franckreich das Hertzogthum Braband geſchencket/ und aus welcher Ehe die folgende Pipini alle) gemeldter maſſen angeordnet. Annal. Belg. Bucellin. German. Sacra.

A. C. 687. Zog man das Schwerdt würcklich wider einander aus. Pipinus prætendirte von dem König Theodorico, er ſolte ihm alle gefangene Herrn aus dem Auſtraſiſchen Reich auslieffern: deſſen ſich aber der König weigerte/ und den Pipinum zur Schlacht ausforderte/ welche aber für ihn ſo unglücklich ablieff/ daß er ſelbſt von Pipino gefangen genommen/ Bertharius aber ſein Major Domus, von den Seinigen ſelbſt/ die hiedurch dem Pipino einen Gefallen zu erweiſen verhofften/ umgebracht worden. Dem Theodorico ward zwar alle Königliche Würde/ aber wenig Gewalt gelaſſen. Wie dann von ſelber Zeit an die Könige in Franckreich aus dem Merovingiſchen Geſchlecht/ meiſt in obſcuro ſaſſen/ und ſich des Jahrs nur zu

gewiſſen Zeiten ſehen lieſſen / da immittelſt Pipinus und ſeine Nachfolger in der Hof-Meiſter-Charge, die gantze Regierung führeten. Alles dieſes hatte Pipinus der Tapfferkeit der Teutſchen zu dancken/ welche ihm ſothanen Sieg erfochten. Bucellin. German. in h. ann.

S. Berthilia ſtarb ſtüfft erin der berühmten Abtey Mareolum in Artois, unſern Arras, ſo heutiges Tags die Canonici Regulares S. Auguſtini beſitzen. vide pag. 428.

A. C. 688. Solle geſtorben ſeyn Amprinctus, Graf von Habsſpurg ein Sohn Otberti I. vom welchen wir pag. 1009. & ſeqq. vermeldet. Dieſem Otberto I. welcher Anno 667. das Cloſter S. Trudbrecht geſtifftet/ eignet Manlius aus ſeiner Gemahlin Luitgarde, Hertzogs Gunzonis in Schwaben Tochter zwey Söhne zu/ als nemlich gedachten Amprinctum und Rothardum. Jener ſoll Ampringsberg / dieſer Rotherberg / wovon die Rudera noch übrig/ erbauet haben. Amprinctus ſolle ferner erzeuget haben Hetrobertum, welcher in dem Krieg umkam / und drey Söhn hinter ließ / Gebbonem der Elſaß bekam; Hettonem, welcher ein Benedictiner wurde; und den älteſten Rambertum, welcher dem Vatter folgte ꝛc. ꝛc/ Annal. Auſtr. Bucellin. German. in h. ann.

Zu gleicher Zeit ſoll als Hertzog in Schwaben regieret haben Gotfridus, der dem Martino ſuccediret / den Ebroinus aus dem Weg geraumet. Gedachter Gotfridus ſoll dem Cloſter zu S. Gallen das Dorff Biberbach im Neckargöw gelegen übergeben haben: welches geſchehen zu Canſtadt am Neckar. Dieſer Gotofridus war alt und wohl

betaget verſchieden ungefehr A. D. 709. Stumph. annnales Helvet.

Damahl kam Wigbertus zur Zeit/da Radbodus in Frießland regierte/ in Teutſchland an. Wurde ein groſſer Apoſtel der Frießländer/ Rügen/ Dänen/ Hunnen/ Sachſen und Weſtphälinger. vide pag. 430.

A.C. 689. Kam nach dem Tod Königs Theodorici III. zum Auſtraſiſchen und übrigen vätterlichen Reichen Clodovæus III. deſſen Vormund Pipinus war/ folglich die gantze Gewalt des Reichs in Händen hatte. Bucellin. German. in h. ann.

S. Chilianus erhielt damalen zu Würtzburg mit ſeinen Geſellen Colomanno und Totmano die Marter-Cron. vide pag. 431. & ſeqq. Er wird von vielen als erſter Biſchoff zu Würtzburg angeben/ wie wohl auch andere die ordentliche Reihe von Burcardo anfangen/ und ſagen/ daß der Chriſtliche Glaub nach S. Chiliani Tod im Franckenland wiederum gantz verloſchen/ deßwegen Bonifacius Burchardum dahin geſchicket/ den Glaubens Saamen wiederum aufgehend zu machen. Allein dieſes mag nicht im Wege ſtehen/ daß nicht auch Chilianus dem Catalogo der Würtzburgiſchen Biſchöffen könne oder ſolle einverleibet werden. Man nennet S. Beatum erſten Biſchoff zu Coſtantz/ S. Amandum zu Straßburg/ S. Dionyſium zu Augſpurg/ wenn ſchon nach ihnen der Biſchöffliche Sitz an gedachten Orten eine geraume Zeit ledig geſtanden. Wenn man alſo Chilianum denen übrigen Biſchöffen beygeſellet/ ſo finden ſich bis auf den heutigen Herrn Biſchoffen aus dem Hochgräfflichen Haus Schönborn incluſive

79. Biſchöffe / ſo in gedachtem Würtzburg geſeſſen. Der erſte / nemlich S. Chilianus hat / wie gemeldt / ſothane Kirch mit ſeinem Blut angebauet. S. Burchardus der zweyte Biſchoff bauete gleich bey Anfang ſeiner Regierung Anno 752. die S. Martins-Kirche zu Würtzburg / in welchem Jahr er auch S. Chilians Gebeine / die er nach langem Fleiß gefunden / erhob / und in dem von ihm erbauten prächtigen Dom beyſetzte. So hatte er auch S. Andreas-Cloſter zu Würtzburg jenſeits des Mayns geſtifftet / worinnen er meiſt ſeine Haußhaltung gehabt. Jetzt heiſt es S. Burchards-Stifft / nachdem unter Biſchoff Hugone S. Burchardi Gebeine dahin gebracht worden. Von dieſem Burchardo iſt auch noch ferner merckwürdig / daß er von Pipino, Ober-Hof-Meiſter des Königs Childerici in Franckreich nach Rom zu dem Pabſt Zacharia geſchickt / und durch ſeine Geſandſchafft ſo viel ausgericht worden / daß der übel regierende König Childericus ab / hingegen Pipinus auf den Königl. Frantzöſiſchen Thron geſetzt worden; deßwegen als Pipinus von dem letzten Hertzog in Francken Herauf, welcher ohne Erben verſtorben / das Hertzogthum Francken bekam / er ſolches freygebig zu dem Biſthum ſamt der bishero gewöhnlichen Reſidentz-Stadt Würtzburg geſchencket / ſo geſchehen auf dem Landtag zu Franckfurt 752. Alſo zwar / daß er ihm alle weltliche Herrlichkeit / Macht und Gewalt übergeben / wie ſolches von denen Hertzogen vorhin gebraucht worden / mithin war Würtzburg unter allen Ertz- und Biſthümern das Erſte / welches einen Weltlichen Fürſtlichen Gewalt neben der geiſtlichen Wür-

de hatte; der dritte Biſchoff war Maingud oder Magingaud, aus dem Orden S. Benedicti, aus welchem Orden verſchiedene Biſchöffe zu Würtzburg geſeſſen/ als gedachter Maingud, genommen aus dem Cloſter Frizlar in Heſſen; Godebold ein Graf von Henneberg aus dem Cloſter Nieder-Altaich im Biſthum Paſſau; Rudolphus Landgraff in Thüringen und Burchardus Graf von Henneberg aus dem Cloſter Hirſchfeld in Heſſen-Land. Theodo Graf von Caſtel aus dem Cloſter Neuſtadt im Würtzburgiſchen; und Bernhardus Graf von Rotenburg aus dem Cloſter Hirſchau im Würtenbergerland. S. Anno der 10. Biſchoff blieb wider die Heydniſchen Normänner. Hugo der 17. Biſchoff transferirte obgemeldter maſſen die Gebeine S. Burchardi. Bernhardus Graf von Rotenburg der 18. Biſchoff ſtifftete die einsmals berühmte Benedictiner Abtey Chonburg nahe bey Schwäbiſch-Hall gelegen/ ſo jetzt ein Adeliches und Ritterliches Stifft. Henricus Graf von Rotenburg der 19. Biſchoff ließ ſich die Errichtung des Biſthums Bamberg ſehr angelegen ſeyn. S. Bruno ein gebohrner Hertzog von Carnten/ der 21. Biſchoff hatte den Dom von neuem erbauet/ oder repariret. Als er Anno 1045. den Kayſer Henricum in dem Krieg wider die Ungarn begleitete/ fiel er zu Preßburg nebſt andern von einem hohen Haus/ und ſtarb daſelbſt/ der Kayſer allein kam unverletzt davon. Adalbero Graf von Lambach und Schardingen der 22. Biſchoff ſtarb in der von ihm geſtiffteten fürtrefflichen Benedictiner Abtey Lambach in Ober-Oeſterreich/ wohin er ſich begeben/ den Nachſtellungen Kayſers Henrici IV. zu entgehen. Erlang Graf von Calw der 26.

Bi-

Biſchoff hielte es mit dem Pabſt wider Kayſer Henricum V. weßwegen ihm der Kayſer das Hertzogthum Francken entziehen wolte. Deßwegen der Biſchoff / um ſein Recht und Land zu behaupten / und zum Zeichen / daß er nicht allein ein Biſchoff / ſondern auch ein weltlicher Fürſt wäre / der Erſte unter allen Biſchöffen das Schwerdt mit dem Biſchoffs-Stab in ſein Wappen geſetzt / um ſeinen Weltlichen Fürſtlichen Gewalt damit anzuzeigen / welches noch viele andere geiſtliche Fürſten nachgethan / nachdem ſie auch über Land und Leut einen weltlichen Gewalt bekommen. Es haben aber die Biſchöffe von Würtzburg dieſes beſonder / daß ſie zum Zeichen ihrer weltlichen Hoheit ihnen in allen öffentlichen Aufzügen / ja auch ſo gar in dem Dom unter dem Hoch-Amt der Meß / durch ihren Hof-Marſchall ein bloſſes Schwerdt vortragen / oder empor halten laſſen. Embrico ein Graf von Leiningen der 30. Biſchoff war bey dem Kayſer Conrado ſo werth / daß er ihn in einem Schreiben an den Orientaliſchen Kayſer Emanuelen, cor ſum & animam, das iſt / gleichſam ſein Hertz und Seele nennete. Siegfridus ein Freyherr von Quernfort der 31. Er liebte ſehr das Cloſter Eborach, ſo heutiges Tags eine berühmte Abtey Ciſtercienſer Ordens / nebſt einer kleinen Stadt in Francken / vier Meilen von Franckfurt in dem Steigerwald / an einem kleinen Fluß gleiches Namens gelegen. Er verordnete auch / daß man ſein Hertz nach ſeinem Tod in gedachtes Cloſter überbringen ſolte: wie dann bey Beerdigung eines Biſchoffs zu Würtzburg noch heutiges Tages der Gebrauch / daß ſein Eingeweyd in die Schloß-

Kirchen / und der Leichnam in die Dom-Kirchen begraben wird: das Hertz aber ſchlieſſet man in eine bleyerne Capſel ein / legt es in einen Fürſtlichen Wagen mit vier Fürſtlichen Pferden beſpannet / darein ſitzet einer von denen geweſten treuen Dienern des Biſchoffs / und fähret damit nach gedachtem Eborach, allda wird das Hertz in einer beſondern hiezu erbauten Capellen beygeſetzet / Wagen und Pferd gehören dem Cloſter / dem Fürſtlichen Bedienten aber / welcher das Hertz in der Gutſchen begleitet / müſſen ſie alle Verſorgung / Lebens-lang geben / wie einem unter den Conventualen, auf daß er für den verſtorbenen Fürſten jederzeit bete / und GOtt im Clöſterlichen Leben diene. Godefriedus von Bieſemberg der 36. Biſchoff ließ den Dom noch herrlicher erbauen. Conradus Graf von Reinſtein / der 39. Biſchoff ward ermordet von zwey Edel-Leuten / denen er eine gewiſſe Ubelthat vorrückte. Hermannus von Ladenburg der 42. Biſchoff wurde von einigen aufrühriſchen Burgern zu Würtzburg gefangen / von zweyen Edel-Leuten aber aus ihrer Gewalt wunderſam errettet. Ehring von Rheinbergen der 44. Biſchoff ließ wegen Rebellion / 12. Vornehme decolliren / der 12. aus ihnen / weil er ſich nicht anderſt zu wehren wuſte / biß dem Biſchoff die Naſe ab. Berthold Herr von Sternberg der 46. Biſchoff hielt ein Schlacht mit den Würtzburgern / und wurden deren 500. unfern Kizingen erleget. Unter Wolframo von Grumbach dem 50. Biſchoff ſtunden die Burger abermal auf. Otto von Wolffskeel ſchluge die Aufrührer / welche Rotenburg belagerten. Gerardus Graf von Schwartzenburg / der

der Anno 1372. zur Regierung kommen / ſchlug abermal die aufrühriſche Burger und erlegte deren in einem Treffen 1300. nahm 2000. gefangen / und ließ die Rädelführer zu gebührender Straff ziehen. Johann von Brunne der 57. Biſchoff belagerte Würtzburg lange Zeit vergeblich / als aber die Burger einen Ausfall thaten / wurden ſie von den Biſchöfflichen Trouppen ſo übel empfangen / daß die wenigſten aus ihnen zuruck kamen. Unter Gottfriedo Erb-Schencken und Freyherrn von Limburg dem 59. Biſchoff war alles in Ruhe / und Würtzſurg unter der Biſchoffen Oberherrlichkeit. Als damalen Albertus Marggraff zu Brandenburg den Titul als Hertzog in Francken zu führen angefangen / that auch gedachter Biſchoff Gottfried, ſein altes Recht zu behaupten / ein gleiches: darauf war von dem Churfürſten zu Maintz / Sachſen und Brandenburg / wie auch dem Biſchoff von Bamberg / eine Strittigkeit / dem Biſchoff zu Würtzburg Anno 1521. auf dem Reichs-Tag zu Worms gemacht worden / weilen ſie auch alle ein Herrſchafft im Franckenland hatten / und alſo nicht geſtatten wolten / daß der Herr Biſchoff zu Würtzburg ſich allein einen Hertzog in Francken ſchreiben ſolte; Nichts deſtominder war es doch dahin verglichen worden / daß der Biſchoff von Würtzburg ſich einen Hertzog in Francken noch fürohin ſchreiben / ſolches aber denen andern in ihren habenden Rechten nicht præjudicirlich ſeyn ſolte. Unter Conrado von Thüngen / einem fürtrefflichen Regenten / und dem 63. Biſchoff / entſtunde der ſogenannte Bauren-Krieg / und waren nur allein im Franckenland über 200.

Clöſter und Schlöſſer zerſtöhret / auch der Biſchoff ſelbſt zu Würtzburg in ſeinem Schloß belageret worden. Georg von Truchſeß erſchlug deren 7000. bey dem Flecken Engelſtadt unweit Königshofen todt/ und ließ 275. hinrichten/ wordurch die Gefahr von dem Biſthum Würtzburg abgewendet war. Franciſcus von Hatzfeld recuperirte Anno 1635. das feſte Biſchöffliche Schloß/ welches König Guſtaphus Adolphus in Schweden Anno 1631. eroberet hatte. Johannes Philippus von Schönborn war der 71. Biſchoff. Er war vorhero zu Würtzburg/ Mayntz und Worms Canonicus geweſen/ und bey ſo vielen Stifftern er als Dom-Herr geſtanden / ſahe er ſich auch in folgenden Zeiten zur Ertz- und Biſchöfflichen Würde erhebet/ als Anno 1642. ward er Biſchoff zu Würtzburg/ An. 1647. Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Churfürſt/ wie auch Anno 1665. Biſchoff zu Worms. Joannes Philippus Graf von Schönborn war der 77. Biſchoff zu Würtzburg/ und der zweyte allda aus der Hochgräfflichen Familie von Schönborn. Worzu (um das Trinum Perfectum zu compliren) wegen ſeinen hohen Qualitæten vor kurtzer Zeit gleichfalls erhebet worden Fridericus Carolus, Reichs-Vice-Cantzler/ der 79. Biſchoff zu Würtzburg/ und 56. zu Bamberg. Es iſt auch von gedachtem Biſthum Würtzburg ferner zu melden/ daß ſelbes eines der gröſten und einträglichſten in Teutſchland. Die Gröſſe mag hieraus abgenommen werden/ weil es 52. anſehnliche Aembter/ oder gerichtliche Bezircke in ſich begreifft / auch in der Länge zwantzig/ und in der Breite dreyzehen Meilwegs hält. Die Intraden

den aber ſollen jährlich über ein Million Gulden ertragen. Die Macht erhellet hieraus / daß in letztern Spaniſchen Succeſſions-Krieg Würtzburg jederzeit etliche Regimenter zu Fuß / und einige Trouppen zu Pferd unterhalten. Es iſt auch hier noch anzumercken / daß das Stifft einen überaus ſtarcken Lehns-Hof hat / ſintemal über 15. Grafen / und über 150. Ritter von ſelbigem Lehne tragen. Es hat 24. Canonicos Capitulares und 29. Domicellares, welche letztere doch auch ſchon etwas Einkünfften genieſſen; wie dann auch übrigens die Geiſtlichkeit allda ſo zahlreich / als ſie irgends an einem andern Ort in Teutſchland ſeyn mag. Bruſchius de Epiſcop. Bucell. Germ. Sacra.

A. C. 690. Langte S. Willibrordus mit noch andern 11. Apoſtoliſchen Männern in Nieder-Teutſchland an / muſte aber wegen der Grauſamkeit Radbodi des Königs in Frießland aus Utrecht weichen / und begab ſich zu Pipino, und erſuchte ihn / daß er ihm zur Bekehrung Frießlandes Hülff leiſten möchte. Vide pag. 438. & ſeqq.

Eben gedachter Radbodus, König in Frießland befahl S. Wigbertum, einen Gefehrten Willibrordi durch grauſame Marter hinzurichten. Vide p. 458.

Damalen war S. Ottilienberg eine vornehme Benedictiner-Frauen-Abtey in dem Unter-Elſaß nahe bey Ober-Ehenheim auf einem Berge gleiches Namens gelegen / erbauet worden. Sie war von Ethicone oder Attico, aus dem Agilolfingiſchen Stammen / und Herzoge im Elſaß / geſtifftet / und von deſſen Tochter Ottilia, welche die erſte Aebtißin davon geweſen / benennet worden. Es geſchehen hiehero viele Wallfahrten / und genieſ-

nieſſen die jenigen Hülff / die Schmertzen an Augen tragen; gleichwie auch S. Ottilia ſelbſt / die von Geburt ſtockblind geweſen / durch S. Eberhardum Biſchoff zu Regenſpurg das Geſicht erhalten. Siehe von ihr pag. 440. & ſeqq. Die zweyte Aebtißin allda ware S. Euſebia, auch führte allda den Stab Herradis, die eine beſondere Gelehrſamkeit beſaß / und viele Schrifften hinterlaſſen. Es liegt auch eine Herrſchafft / Nahmens Ottilien-Berg / in Schwaben / welche zu dem Stifft Auſpurg gehört / und mit obigem nicht zu zu verwechslen. Bucell. German. Sacra in h. ann.

In Niederland ſtarb die H. Jungfrau Landrada, liegt begraben zu Gent in der Kirche S. Bavonis, und zu Cöln am Rhein ſtarb Noitburga, eine Baas Plectrudis der Gemahlin Pipini, liegt begraben in der Carthauſe zu Coblentz: Vide pag. 444. & 447.

S. Philibertus gieng auch den Weg der Ewigkeit. War zu Germersheim / einer heutigen kleinen Stadt in der Untern-Pfaltz / wo der Queich in den Rhein fällt / erzogen worden. Unter der Francken Herrſchafft war es einem mit Nahmen Germaricus, zugeſtanden. Andere aber ziehen den Nahmen von des Druſi Sohn Germanico her / und wiederum andere ſagen / daß vom König Clodovæo in Franckreich nach Zerſtöhrung der Alten / eine neue Stadt allda erbauet worden / da hingegen die Burg oder das Schloß vor Zeiten Germanisheim geheiſſen habe. Es iſt ſelbiger Ort auch ſonſt bekandt / daß daherum das beſte Gold in dem Rhein gewachſen / auch daß Kayſer Rudolphus I. A. 1291. allda verſtorben. Freherus Topograph. Pal. vide etiam pag. 454.

A. C. 691. Starb S. Mommolenus Biſchoff zu Dornick und Noyon. Den erſten Grund zu ſolcher Kirchen hatte S. Piatus geleget/ ſo allhie ums Jahr 303. gemarteret worden iſt. Der heilige Biſchoff Eleutherius hatte ſolchen Tempel vermehret. Jhm hatte der heilige Medardus ſuccediret/ der in dem Benedictiner-Cloſter ſeines Nahmens/ nicht weit von Soiſſon gelegen/ ruhet/ ſo das vornehmſte in gantz Franckreich iſt/ wie Aubertus Miræus in faſtis Belgicis ſchreibet. Nach Medardo waren beyde Biſchoffliche Sitze zu Noyon und Dornick mit einander vereiniget worden/ und alſo geblieben bis auf Anſelmum, der Anno 1146. allhie alleine Biſchoff geweſen. Man findet alſo hundert und etlich und dreyßig Biſchöffe/ die zu Dornick geſeſſen/ wenn man jene hinzu zehlet/ die zugleich die Kirche von Noyon verwaltet. Der letzte Biſchoff ware geweſen Philippus Eberhardus Graf zu Löwenſtein und Wertheim/ ohne zu wiſſen/ wer ihm in dem erledigten Bißthum ſuccediren dörffte. Die Biſchöffliche Haupt-Kirche zu S. Maria liegt faſt mitten in der Stadt/ und iſt ein prächtiges Gebäu mit 5. hohen Thürnen/ wie ein Burgundiſches Creutz geſtaltet. Der Chor in derſelben wird von vielen andern ſeiner Weite/ hohen Gewölbs/ und Lichte halber/ gelobet. Man weiſet auch allda ein ziemlichs Stuck vom heiligen Creutz Chriſti. Es hat auch gedachtes Dornick noch 17. Pfarr-Kirchen/ 2. Abteyen/ nebſt andern herrlichen Gottshäuſern. Die Stadt ſelbſt gehöret heutiges Tags (wie die übrige Oeſterreichiſche Niederlanden) dem Römiſchen Kayſer. Iſt ſehr alt/ maſſen de-

roſel-

roſelben bereits in Antonini Reiß-Beſchreibung/ und in dem Sendſchreiben des heiligen Hieronymi gedacht wird: iſt eine der berühmteſten Niederländiſchen Feſtungen/ hat eine Citadelle, ſo an Kunſt und Regularität die zu Riſſel noch übertreffen ſoll. Bucell. German. vide etiam pag. 458.

Der H. Wigbertus predigte in der Grafſchafft Teiſterband und Holland. Siehe pag. 458.

Vighardus, Ruperti Herzogs von Allemannien Bruder ſoll damalen zu Lucern eine anſehnliche Benedictiner Abtey erbauet haben. Alſo findet man bey Bucellino, wiewohl auch andere ſagen/ daß ſolches geſchehen zu Zeiten Königs Ludovici ungefehr A. C. 816. oder des andern Ludovici 840. der Fundations-Brief lautet alſo: Ego Vuighardus presbyter, quamvis indignus, ex intimo deſiderio compunctus, in quodam loco, qui Lucerna ex antiquitate eſt dictus, juxta fluvium, qui Ruſa vocatur, qui de ſummitate magni laci fluit, in honore S. Leodegarii Martyris, & S. Mauritii & Sociorum ejus, & omnium Sanctorum parvum tugurium conſtruxi, omnem ſubſtantiam, quæ me attingit, de monte, qui Albis vocatur, incipiens à prædio meo Lunghufft, & omnibus locis circumquaque jacentibus, ex permiſſione regis cognati mei, ad ipſum locum contradidi, & me illic propter Dei ſervitium collocavi, & tantos Monachos, quantos potui, illic collocavi. Weil in dieſer Fundation vom König Ludovico ausdrückliche Meldung geſchiehet/ will Munſterus und mit ihm Stumphius behaupten/ daß ſolches zur Zeit obgemeldter Ludovicorum geſchehen. Allein iſt auch zu wiſſen/ daß in eben dieſem Jahr

691. Clodovæus III. (welcher Nahm eben ſo viel heiſſet als Ludovicus) als König in Auſtraſien und Burgund regieret/ folgſam die Schweitz unter ſeiner Bottmäßigkeit geſtanden/ und alles dieſes unter ihm ſowohl als einem andern Ludovico, geſchehen können. Doch bleibt noch die Frag übrig/ ob die Stadt Lucern ſchon vorhero/ ehe das Cloſter errichtet worden/ geſtanden/ oder aber erſt ſein Wachsthum und Aufnahm durch das Cloſter bekommen? Insgemein wird darvor gehalten/ daß von den Allemanniern zu beyden Seiten der Rüß daſelbſt 2. veſte Thürne erbauet worden ſeyn. Mag alſo auch wohl ſeyn/ daß daſelbſt einige Häuſer oder ein Flecken geſtanden/ als newlich bey dem Ausfluß der Rüß aus dem heutiges Tags alſo genannten 4. Waldſtädter-See/ wo man von Uri/ Schwitz und Unterwalden nach gedachtem Lucern gelangen können. Es liegt auch noch an der See-Brücke der ſo genannte Waſſer-Thurn/ welcher vor dieſem ſcheinet ein Pharos, oder ſolcher Thurn geweſen zu ſeyn/ in welchem man zu Nachts ein Licht gehalten/ nach dem ſich die Schiff-Leute richten können/ davon auch muthmaßlich der Nahm Lucernæ entſtanden. Deme ungeachtet/ ſcheinet es eine gewiſſe Sach zu ſeyn/ das Lucern/ allwo vorhero nur etwan einige wenige Häuſer geſtanden/ erſt zu einer rechten Stadt von wegen des Cloſters erwachſen: wie denn auch ſolches Munſterus nicht in Abred ſtellet/ der hievon alſo meldet: Demnach iſt die Stadt Lucern nach dem Cloſter gebauen/ und zum Theil von wegen des Cloſters zu einer Stadt erwachſen. Solches laß dir nicht ſeltzſam

ſeyn/

ſeyn/ denn wir haben dergleichen trefflich viel in Teutſchland / daß von den alten Benedictiner-Clöſter viele Städt und Clöſter entſtanden ſeyn/ als Weiſſenburg/ Seckingen/ Fuld/ Ammerbach/ St. Gall/ Kempten/ Blaubeuern/ und andere mehr. Es iſt auch unlaugbar/ daß die Stadt einſtens unter dem annoch daſelbſt florirenden Stifft geſtanden/ worauf das Cloſter der Abtey zu Murbach im Obern-Elſaß incorporiret war/ und durch einen Adminiſtratorn verwaltet worden. Albertus von Oeſterreich erkauffte die Stadt von dem Abt zu Murbach/ welche ſich aber Anno 1332. in den Eydgenoßiſchen Bund begeben/ da indeſſen auch das Cloſter in ein Collegiat-Stifft veränderet worden/ ſo noch heutiges Tags in einem anſehnlichen Flor. A. A. citat. Bucell. German. Sacra in h. ann.

A. C. 692. Ward die Stadt Utrecht/ lat. Ultrajectum genannt/ von Pipino eroberet/ und dem Herzog Radbodo König in Frießland abgenommen. Ihren Nahmen will man von dem Wort Out, das iſt/ alt/ und trecht/ das iſt ein Uberfahrt/ herführen. Wie einige wollen/ hat ſie vor Alters Antonina geheiſſen/ von Antonio, welcher ein Römiſcher Raths-Herr geweſen/ der wegen der Tyranney Neronis in dieſes Land flüchtig worden/ erbauet. Andere aber melden/ ſie habe von M. Antonio, welcher einer von den Römiſchen Triumviris war/ da er unter Julio Cæſare in den Niederlanden Krieg geführet/ ihren Urſprung genommen. Etliche aber ſind der Meinung/ ſie ſeye viel älter/ weil ſie Antoninus Pius renoviren laſſen/

laſſen/ weßhalben ſie auch den Nahmen Antonina bekommen haben ſoll. Als die Römer aus dem Land gejaget worden/ kam ſie an die Fränckiſche Könige/ denen es zur Zeit der innerlichen Unruhen die Sachſen oder Ober-Frießländer abnahmen/ wovon ſich aber Pipinus in dieſem Jahr wiederum Meiſter machte. Annales Friſ. Calvis. in hunc annum.

Von Ruperto, dem Herzog in Allemannien/ und des obgemeldten Vighardi Bruder/ ward damalen gleichfalls das ſogenannte groſſe Münſter zu S. Felix und Regula zu Zürch geſtifftet. Die Religioſen waren von der erſten Stifftung an Benedictiner-Ordens/ wie Bucellinus in catalogo Monaſteriorum Germaniæ bejahet. Hiedurch war auch der Ort mercklich angewachſen/ und hieraus nach und nach eine herrliche Stadt worden. Wahr iſt es zwar/ daß Zürich ſchon vorhero ein zimlich anſehnlicher Ort geweſen; ja es wollen einige ſo gar ſagen/ daß Thuricus ein Arelatiſcher König ſo zu den Zeiten Abrahams gelebt/ folglich Suevus ein König der Teutſchen/ zu Zeiten des Patriarchen Jacobs/ den Ort geſtifftet und vermehret. Dieſes aber iſt ungewiß/ wohl aber lieſet man in den alten Römiſchen Geſchichten/ daß die Tigurini ſchon damals bekandt/ und ein freyes/ anbey aber kriegeriſches Volck geweſen/ die aber von Julio Cæſare überwunden/ und den Römern unterthänig gemacht worden. In ſelbigem Krieg ware Zürich verſtöhret worden/ welches zwar von den Innwohnern ſelbſt geſchehen/ weil nemlich/ wie Julius Cæſar l. 4. ſchreibet/ die Helvetier hinter ihnen alle ihre Städte/ Flecken und Gebäude

verbrennt und verheeret hatten/ der einigen Urſach wegen/ damit niemand unter ihnen Hoffnung hätte zur Flucht/ oder wiederum hinter ſich in das Vatterland zu ziehen. Nachmals hatte der Römiſche Kayſer Diocletianus, ein grauſamer Tyrann und Verfolger der Chriſten die Stadt von neuem beveſtiget/ und mit Thürnen umgeben/ und ſie deßwegen Turregum genannt. Es hatte auch gedachter Wütterich Diocletianus auf dem Schloß Thurico den Decium zum Landvogt gehabt/ welcher auf deſſen Gebott die heiligen Felicem und Regulam von der Thebaiſchen Schaar/ welche der Marter Mauritii und ſeiner Geſellen entgangen/ und aus dem Walliſer-Land über das Gebürg heraus kommen waren/ und zu Zürich Chriſtum bekannten/ nach ſtrenger Gefängnis und Peinigung martyren laſſen/ und mit dem Schwerdt aus dieſem zergänglichen Leben zu dem Ewigen befördern. Solches beſchreibt Florevicus im Leben Felicis und Regulæ, mit Anzeigung/ daß ſie beyde Geſchwiſterigen geweſen/ und durch die Wüſte Claronam (jetzt Glaris) herab an das Geſtatt des Sees und zu dem Fluß Limmat kommen/ welcher neben dem Caſtell Turicino fürflieſſe ꝛc. Hiedurch hatte der Tyrann mehr gethan/ als er geſuchet/ weilen durch das vergoſſene Blut dieſer Martyrer dem ſogenannten Zürichgöw der Glaubens-Saamen allererſt recht aufgangen/ ſonderbar als Rupertus gemeldter maſſen gedachtes groſſe Münſter geſtifftet/ welches unter König Clodovæo III. geſchehen. Gewißlich als Carolus M. Anno 810. dieſes Ober-Münſter ferner begabet/ und reichlicher dotiret/ nennte er in dem hierüber

auf-

aufgerichteten Inſtrument dieſen Ort der heiligen Martyrer Begräbnis / und bekennete / daß ſolche Kirche lang hievor geſtifftet / und von ſeinen Vor-Eltern begabet ſeye. Hiezu war nachmals kommen das berühmte Frau-Münſter / ſo eine von Hildegarda, Kayſers Ludovici II. Tochter / geſtifftete Fürſtliche Abtey geweſen. Durch dieſe zwey Münſter war Zürich allererſt in recht anſehnlichen Stand gerathen. Als auch das Bißthum von Windiſch der zerſtöhrten Stadt / gen Coſtantz am Bodenſee verrucket worden / wurde dannoch zu einer Anzeigung des Alters und Herrlichkeit der Kirchen zu Zürich / geordnet / daß hinführo ein jeder erwählter Biſchoff zu Coſtantz / nach ſeiner Beſtättigung muſte gen Zürich fahren / ſich allda offentlich vor allem Volck im Münſter ſehen laſſen / welcher alsdann von dem Abt / und der gefürſteten Aebtißin herrlich empfangen und begrüſt wurde. In nachfolgenden Zeiten war die herrliche Benedictiner Abtey S. S. Felicis und Regulæ in eine weltliche Probſtey verkehret worden / und hatte gedachtes Groß-Münſter bis auf die Zeiten Zwinglii floriret. Als aber gedachter Zwinglius von Wildenhaus aus dem Turthal im Toggenburgiſchen gebürtig von der Pfarr Glaris auf die Pfarr Einſidlen Anno 1517. beruffen worden / und allda ſeine falſche Lehr auszuſtreuen anfieng; ferners Pfarrer zu Zürich wurde / und Anno 1519. den 1. Jan. als an ſeinem Geburts-Tag die erſte Predigt ablegte / ward alles in baldiger Zeit gäntzlich verkehret. Catharina von Zimbern / die letzte Aebtißin im Frauen-Münſter übergab den 5. Decemb. 1525. dem Burgermei-

ſter und Rath ihr Stifft mit aller Zugehör / und vereheligte ſich; Ein gleiches thate den 20. December hierauf der Probſt im Ober-Münſter. Folglich war der ſchöne Garten / den Felix und Regula mit ihrem Blut angebauet / ſeiner Zierde beraubet / als nemlich Zwinglius eingeſchlichen / der von vielen ein Pelagianer geweſen zu ſeyn beſchuldiget wird / weil er dem freyen Willen ſo viel zugeſchrieben / daß er auch gemeint / es hätten Socrates, Cato, Seneca, ja Hercules und Theſeus ſelbſt durch ihre tugendhaffte Thaten den Himmel erworben. Sanderus. Annales Helvet. Bucellin. German. S. in hunc ann. vide etiam pag. 468.

A. C. 693. Starb König Clodovæus III. und nach deſſen Tod bekam Auſtraſien ſowohl als auch die übrige zur Fränckiſchen Monarchie gehörige Reiche zum Regenten Childebertum II. In der That ſelbſt aber regierte alleine der fürtreffliche Fürſt Pipinus Heriſtallus, dem alle Teutſchen mit ungemeiner Affection zugethan waren / und ihn als einen Vatter ehreten und liebeten. Hiedurch wuſte er ſein gewaltiges Anſehen an dem Königlichen Hof zu manuteniren / auch ſeinen Deſcendenten die Stuffen zum Königreich zu erbauen. Bucell. German. in h. ann.

Die zwey Brüder Edwaldi vergoſſen ihr Blut in Niederland in Predigung des Evangelii Chriſti. Vide pag. 470.

In eben dieſem Jahr ſtarb S. Trudo, welcher die fürtreffliche Benedictiner Abtey S. Truyn, Tron, auch Trudon genannt / in dem Stifft von Lüttig / und dem Gebiete Haſpage / 5. Meilen von Maſtrich gelegen / erbauet. Der Ort war auch nachmals

mals zu einer fürtrefflichen Stadt erwachſen/ und befeſtiget worden. Es waren aber deſſen Befeſtigungs-Wercke 1673. demoliret worden. Es floriret aber annoch hochanſehnlich gedachte von Trudone geſtifftete Benedictiner Abtey. Einem zeitlichen Abt iſt der halbe Theil der Stadt/ und der andere halbe Theil dem Biſchoff von Lüttig gehörig/ wie Zeilerus meldet. Vide p. 471.

Der heilige Lambertus Biſchoff zu Maſtrich/ den die Wuth Ebroini von dannen vertrieben/ ward in dieſem Jahr auf Befehl Pipini in gedachtes ſein Bißthum reſtituiret. Vide pag. 473.

A. C. 694. Predigte gedachter Lambertus das Evangelium Chriſti in Campania Brabantina, heutiges Tags Campigne oder Kempenland genennet/ ſo eine Landſchafft in denen Niederlanden/ welche in das Holländiſche und Lüttichiſche Kempenland eingetheilet wird. Jenes iſt ein Theil des Herzogenbuſchiſchen Gebiets/ dieſes aber ein Theil des Stiffts Lüttich. Es liegen darinn Oirſchot, Oets, Eerſel, Lomel und andere. Bucell. German. in h. ann.

A. C. 695. Starb S. Vindicianus Biſchoff zu Arras und Cammerich. Vide pag. 483. & ſeqq.

A. C. 696. Ward S. Willibrordus zu Rom von Pabſt Sergio I. auf Recommendation und Vorſchub Pipini des Franzöſiſchen Groß-Hofmeiſters zum erſten Biſchoff zu Utrecht ordiniret/ und von gedachtem Pipino, als der Utrecht obgemeldter maſſen denen Frießländern abgenommen/ allda eingeführet. Es ſeynd von ſelbiger Zeit an in allem 62. Biſchöffe allda geſeſſen. Als nemlich erſtlich gedachter heilige Willibrordus, ein

Apoſtel der Holländer/ Frießländer und Antorffer. Ferner S. Bonifacius, der hernach Ertz-Biſchoff zu Maintz worden. Der dritte war S. Gregorius, aus einer Adelichen Familie im Trieriſchen gebürtig/ der aus dem Benedictiner-Cloſter S. Salvatoris zu Utrecht auf alldaſige Biſchöffliche Cantzel beruffen worden. Der vierdte war S. Adalbertus, aus dem Stammen der Frießländiſchen Königen entſproſſen/ gleichfalls aus dem Orden Benedicti und Cloſter Salvatoris zu Utrecht. Der fünffte war Theodardus ein Frießländer und vortrefflicher Prediger. Der ſechſte Hermacarus auch ein Frießländer. Der ſiebende S. Rixfridus, Benedictiner-Ordens und von Geburt gleichfalls ein Frießländer. Er hatte vom Kayſer Carolo M. die Stadt Duerſtadt/ jetzo Wyck genannt/ erhalten. Der achte war S. Fridericus, auch ein Frießländer von vornehmer Ankunfft/ und Benedictiner-Ordens. Er ward um der Gerechtigkeit willen/ von zweyen beſtellten Mördern/ als er das heilige Amt verrichtete/ ermordet. Der neundte war S. Alfridus, ein Bruder des vorigen. Egiardus der 10. erhielt vom Kayſer Lothario die Beſtättigung der Donationen des Stiffts. Ludgerus der 11. war fürtrefflich gelehrt. Hungerus der 12. unter ihm fielen die Normänner ein/ und ward Utrecht eingeäſcheret. Ogilbaldus der 13. ſtarb Anno 900. Egilboldus der 14. ſaß nur 1. Jahr. S. Ratbodus der 15. war ein Enckel des Frießländiſchen Königs/ wird der Frieſen Apoſtel genennt. S. Baldericus ein Graf von Cleve/ der 16. Biſchoff hatte den Tempel zu S. Martin, den die Dänen verwüſtet/ wiederum erbauet/

und

und von Rom vieler heiligen Cörper und Reliquien mitgebracht / die er ſeiner Kirche geſchenckt. S. Volckmarus der 17. ſtarb 990. Balduinus der 18. Biſchoff war ein Graf von Holland. S. Anfridus der 19. Biſchoff / ein Grafe von Cleve ſtifftete die Benedictiner-Abtey Amersford im Utrechtiſchen. Adrobaldus der 20. Biſchoff war vorher ein Benedictiner-Münch in der Abtey Lobes im Lüttichiſchen geweſen. Bernulphus der 21. Biſchoff / war vorher Pfarrer zu Oſterbeck unweit Arnheim geweſen. Wilhelmus der 22. ein Graf von Geldern that nebſt andern Biſchöffen eine Reiß in das Gelobte Land; ward aber unterwegens von denen Arabern ausgeplündert / die meiſten von ſeinem Comitat erſchlagen / und er ſelbſt verwundet. Conradus, aus Schwaben / der 23. Biſchoff / war Kayſers Henrici IV. Informator geweſen / welcher das Stifft mit unterſchiedenen Herrſchafften dieſem Conrado zu Gefallen beſchenckete. Er ward Anno 1099. als er gleich Meß geleſen hatte / von einem Baumeiſter mit einem Meſſer erſtochen / weil er von deſſen Sohn die Kunſt einen feſten Grund am moraſtigen Orte zu legen heimlich erforſchet / und darauf die Kirchen zu unſer lieben Frauen zu Utrecht angelegt. Burcardus der 24. Biſchoff ſtarb 1112. Godebaldus der 25. Biſchoff war ein Stiffter der vorhin gewaltigen Abtey zu S. Nicolao, Præmonſtratenſer-Ordens / zu Middelburg in Seeland. Die Stadt war durch das Cloſter in Aufnahm gekommen: Gewißlich war der Ort Anno 1121. noch ein Dorff geweſen / bekam ihre meiſte Freyheiten vom Kayſer Wilhelm / Grafen in Holl- und See-

land/welcher in gedachtem S. Nicolai Cloſters herrlichen Tempel ſamt ſeiner Gemahlin begraben liegt. Otto II. war (daß wir Kürtze halber einige umgehen) der 34. Biſchoff. Er war ein Graf von der Lippe/wurde bey Belagerung der Feſtung Cövorden Anno 1227. von der ausfallenden Garniſon gefangen/ auch ſo lange gemartert/ bis er ſeinen Geiſt aufgab. Willebrandus der 36. Biſchoff/ ein Graf von Oldenburg und zugleich Biſchoff von Paderborn hatte den grauſamen Tod ſeines Vorfahren gerochen/ den Mörder Rudolphum, der Cövorden innen hatte/ gefangen bekommen/ und aufs Rad legen laſſen. Wilhelmus II. ein vornehmer JCtus von Mecheln/ und Auditor di Ruota zu Rom der 42. Biſchoff/ ward A. 1301. von ſeinen rebelliſchen Unterthanen erſchlagen. Nicolaus Capuci, ein Italiäner/ der 47. Biſchoff ward zugleich der heiligen Römiſchen Kirchen Cardinal. Henricus der 59. Biſchoff war ein Sohn Philippi Churfürſtens zu Pfaltz/ und zugleich Biſchoff zu Worms; nach dieſem ward er auch Biſchoff zu Freyſingen. Weil er nicht im Stand war/ das Bißthum wider ſeine Feinde/ und ſonderlich wider Herzog Carolum in Geldern zu ſchützen/ und Kayſer Carolus V. ihm bißhero beygeſtanden hatte/ ſo trat er demſelben Anno 1529. mit Willen der Stände/ die gantze weltliche Regierung des Bißthums ab/ und behielt ſich nichts als die geiſtliche Jurisdiction und gewiſſe Revenüen. Vorhero hatten ſich die Provintzen Ober-Yſſel und Gröningen/ ſo bisher zum Stifft gehört hatten/ dem Kayſer ergeben. Wilhelmus von Enckefort aus Braband/ ein beſonderer Freund

Pabſts Adriani IV. von gedachtem Utrecht gebürtig (wie denn dieſes Pabſts Hauſe noch heutiges Tags allda gezeiget wird) war der 60. Biſchoff: wurde auch von gedachtem Adriano zum Cardinal/ und von dem König in Spanien zum Biſchoff von Tortoſa gemacht. Er war auch Päbſtlicher Pro-datarius zu Rom: war alſo niemals nach Utrecht gekommen. Der 61. Biſchoff war Georgius, ein Graf von Egmont. Der 62. und letzte Biſchoff war geweſen Fridericus V. Freyherr Schenck von Tautenburg/ ein ſehr gelehrter Herr/ war vorher Præſident des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer. Der König Philippus II. in Spanien hatte vor/ dieſes Bißthum zu einem Ertz-Bißthum zu machen/ wie denn dieſer Fridericus allbereits den Ertz-Biſchöflichen Titul davon erhalten. Allein weil das Stifft ſich mit in das Bündnis der vereinigten Provintzien/ welches eben zu Utrecht geſchloſſen worden/ begeben/ auch zur proteſtirenden Religion getretten/ ſo war Fridericus der letzte Biſchoff geweſen/ und Anno 1580. geſtorben. Mithin ware auch dieſes gantze/ ehemals ſo herrliche Stifft/ welches mit ſo vielem Schweiß/ Mühe und Arbeit Willibrordi, und ſeiner Geſellen errichtet worden/ in die Hände der ſich damalen alſo nennenden Geuſen oder Holländer gerathen. Die vornehmſten Kirchen allda waren S. Martini, Joannis, Salvatoris, und Mariæ. Darunter die zu S. Martin die Biſchöffliche Haupt-Kirch oder der Dom geweſen. In der bey S. Salvator, insgemein Oude Munſter genannt/ ruhet der heilige Gregorius, der dritte Biſchoff allda/ wie

auch der Heil. Fridericus, achter Biſchoff/ beyde aus dem Orden S. Benedicti, gleichwie auch gedachtes Münſter vorhero ein Cloſter Benedictiner-Ordens geweſen. Die Kirche S. Joannis war für Canonicis geſtifftet. Die S. Marien Kirchen hatte Kayſer Friderich der Erſte/ aus Befehl des Pabſts erbauet/ zur Buß/ dieweil er zu Mayland/ in Eroberung der Stadt/ alle Kirchen verwüſtet hatte. War auch ein Stifft/ und die Kirch für die allerkünſtlichſte im Gebäu gehalten/ und erzehlet/ daß/ als das Fundament gelegt worden/ eine Klufft/ Loch oder Höle/ ſich faſt in der Mitten/ da der Tempel ſolte erbauet werden/ erzeiget/ welche durch einiges Ding/ ſich nicht wollen ausfüllen und zumachen laſſen/ auſſer mit Ochſen-Häuten: wie dann zur Gedächtnis deſſen unten an der Saul/ ſo über dieſe Höle/ oder Schlund geſetzet worden/ ſtehet

Accipe poſteritas, quod poſt tua Sæcula narres,
Taurinis cutibus fundo ſolidata columna eſt.

heutiges Tags ſind alle dieſe Stiffter in Spitäler/ Predig- und Schul-Häuſer/ offentliche Magazin und Korn-Städl/ und dergleichen verkehret worden: und mag es jetzt heiſſen:

Accipe poſteritas, quod poſt tua ſæcula narres,
Quas ſtruxêre Patres Aras, ſpoliâſſe Nepotes.

Zu Beſançon ſtarb S. Claudius, Ertz-Biſchoff allda/ der den Berg Jura, allwo er letztlich als Mönch lebte/ ein neues Anſehen gab. Gedachter Berg Jura iſt ein groſſes Gebürg/ welches ſich von dem Rhein bey Baſel bis an die Rhone erſtreckt/ und die Schweitz von der Franche Comté,

und

und der Grafſchafft Bugey ſcheidet. Burgundien ward auch von dieſem Gebürg in Cis-juranam & Transjuranam eingetheilt. Vide p. 486.

A. C. 697. Wolte Radbodus der König in Frießland ſeine Reſidentz-Stadt Utrecht wiederum belagern; allein Pipinus vermerckte die Sach/ gieng ihm entgegen/ und ſchlug ihn/ wordurch ſich endlich Radbodus gezwungen ſahe/ Willibrordo, und deſſen Apoſtoliſchen Gefehrten die Predigung des Evangelii Chriſti durch gantz Frießland zu geſtatten. Annal. Fris. Calvis. in h. ann.

Zu gedachtem Utrecht ſolle in dieſem Jahr gedachter heilige Willibrordus eine Verſammlung ſeiner Geiſtlichkeit gehalten haben/ die Fortpflantzung des Evangelii Chriſti durch gedachtes Frießland/ und das anliegende Holland belangend. Annales Fries. Calvis. in h. ann.

Dieſer Willibrordus ſtifftete auch damalen die fürtreffliche Benedictiner-Abtey Epternach. Siehe hievon pag. 490.

Von S. Winoco war zur fürtrefflichen Benedictiner-Abtey Winoxbergen der Grund geleget. Vide pag. 491. & ſeqq.

In dieſem Jahr ſoll es geſchehen ſeyn/ daß die berühmte Benedictiner-Abtey S. Emmeran zu Regenſpurg von dem Herzog Theodone in Bayern geſtifftet worden/ die Unſchuld dieſes Apoſtoliſchen Manns/ den die Gottloſigkeit ſeiner Feinden erſchröcklich gepeiniget/ in den Augen der Welt deſto ſichtbarer zu machen. Bucellin. German. Sacra in h. ann.

A. C. 698. Ward der heilige Biſchoff Lambertus zu Maſtrich jämmerlich ermordet/ weil

er

er die ſchändliche Ehe mißbilligte/ welche Pipinus mit Alpaide, nach Verſtoſſung ſeiner rechtmäßigen Gemahlin Plectrudis eingieng: weßwegen ihn das gottloſe Weib ermorden laſſen. Vide pag. 494. & ſeqq. Er war der letzte geweſen/ der als Biſchoff/ zu Maſtrich reſidiret: Es waren nemlich die erſte Biſchöffe (die man heutiges Tags die Lüttichiſche nennet) zu Tongern geſeſſen/ deren erſter geweſen S. Maternus, dem auf dem Stuhl zu Tongern noch 8. andere gefolget/ als S. Avitus, Marcellus, Metropolus, Severinus, S. Florentius, S. Martinus, Maximinus, und S. Valentinus. Worauf S. Servatius, als Tongern von den Barbarn in Grund verheeret worden/ ſeine Reſidentz zu Maſtrich aufgeſchlagen. Dieſer Servatius ſolle (wie einige Annales melden) 383. Jahr alt geweſen ſeyn/ weßwegen man auch glaubet/ daß Ludovicus der XI. König in Franckreich den Tempel S. Servatii in gedachtem Maſtrich in folgenden Zeiten herrlich beſchencket und gezieret/ weil er eines langen Lebens ſehr begierig geweſen. Nach Servatio ſaſſen annoch zu Maſtrich 19. Biſchöffe/ als S. Agricolaus, Urſicinus, Deſignatus, Sulpitinus, Quirillus, Eucherius, S. Domitianus, S. Monulphus, S. Gandolphus, Perpetuus, Evergiſus, Joannes, S. Amandus, S. Remaclus, S. Theodardus, und gemeldter heilige Lambertus, die übrige alle von S. Huberto, dem Nachfolger Lamberti an/ bis auf den heutiges Tags regierenden Georgium Ludovicum, gebohrnen Grafen von Berghes, der Anno 1724. zum Fürſten des heiligen Römiſchen Reiches und Biſchoffen zu Lüttich erwählet war/ reſidirten zu

Lüttich: wie dann gegenwärtiglich regierender Biſchoff/ in der Ordnung der 65. iſt/ der zu Lüttich ſitzet. Bucellin. German. S. in h. ann.

Damalen ſoll Biorno als König in Dännemarck regieret haben. Man findet von ihm den Nahmen prætereàque nihil. Annal. Dan.

S. Begga ſtarb/ eine Tochter Pipini von Landen/ und Gemahlin Andegiſi Herzogs von Braband. Wie und auf was Weiß ſie eine Stiffterin der ſogenannten Beguinen ſeye. Vide pag. 502.

Auch ſtarbe S. Bertinus, aus dem Coſtantzer-Gebiet am Bodenſee gebürtig/ ein Stiffter der fürtrefflichen Benedictiner-Abtey Sithiu, zu Audomaropolis, auch heutiges Tags S. Omar genannnt. Einige eigenen den Urſprung des Orts dem heiligen S. Omer oder Audomaro, Biſchoffen von Terouanne einiglich zu/ der ihn Anno 660. ſoll erbauet haben. Doch ſoll ihn S. Bertinus mit Mauren umfangen/ und alſo noch herrlicher gemacht haben. Balduinus II. zugenannt der Kahle/ Graf von Flandern bracht den Ort noch im beſſern Stand/ als er vorher geweſen; vereinbarte auch die Stadt mit dieſer Abtey. Als hernach im 16. Sæculo Terouane ruiniret war/ wurden an ſtatt dieſes Orts Anno 1559. zwey Bißthümer geſtifftet/ nemlich das von Boulogne und S. Omer. Um das Jahr 1596. ſtifftete Philippus II. in Spanien allhier ein Collegium für die Jeſuiten/ und begabte ſelbiges mit reichen Einkünfften. Heutiges Tags iſt der Ort ſehr befeſtiget/ hat auf der einen Seiten den Fluß Aa/ und einen tieffen Moraſt/ und auf der andern ein feſtes Schloß mit guten Baſteyen/ wie auch tieffen und breiten

Grä-

Gräben; und ſtehet durch den Niemwegiſchen Frieden in Franzöſiſchen Händen. Annal. Belgii. Vide etiam pag. 500.

A. C. 699. Ward S. Hubertus vom Pabſt Sergio I. dem es GOtt alſo geoffenbaret/ zum Biſchoff zu Maſtrich ernennet/ der aber ſeinen Sitz/ wie wir oben gemeldet/ nach Lüttich transferiret. Von ſelbiger Zeit an hatte das Stifft Lüttich auf ihrem Inſiegel folgende Worte geführet: Legio Romanæ Eccleſiæ unica filia: oder Lüttich der Römiſchen Kirchen eintzige Tochter. Es beſtehet aber gedachtes Wappen heutiges Tags in einer güldenen Säule/ auf einem ſilbernen Fuß/ in einem rothen Felde. Bucell. German. Brietius in h. ann.

Damalen leuchtete S. Urſmarus Abt zu Lobe in der Lütticher Diœces. Siehe von ihm und der Abtey Lobe pag. 507. & ſeqq.

A. C. 700. Tentirte Radbodus der König in Frießland abermalen ſeine ehemalige Reſidentz-Stadt Utrecht zu recuperiren. Er konte ſolches aber nicht in das Werck richten/ weil ihm der tapffere Pipinus zu geſchwinde auf dem Hals ware. Deßwegen ſich Radbodus um des Pipini Freundſchafft bewarb/ und ſeine Tochter dem Grimoaldo, des Pipini Sohn/ den er aus Plectrude erzeuget/ zur Ehe gab. Hiedurch war den Apoſtoliſchen Miſſionariis der Weg zur Predigung des Evangelii Chriſti durch gantz Frießland noch mehr gebahnet; doch ward Radbodo ſelbſt die Göttliche Gnad nicht zu theil/ zu dem Chriſtenthum zu gelangen/ weil er ſich derſelben unwürdig machte/ daß er lieber mit ſeinen Königlichen Vor-Eltern

in

in der Höll / als dem armen Chriſten-Volck in dem Himmel zu ſeyn verlangte: Deßwegen auch des heiligen Vulfrani Bemühung mit deſſen Bekehrung vergeblich ablieff / dem der Untergang Radbodi ſchmertzlich fiel / doch in Frießland 5. Jahr zu predigen fortfuhr. vide pag. 511. & ſeqq.

S. Gudilia ſtarb ein Stiffterin der Benedictiner-Frauen-Abtey zu Morſellen unfern Brüſſel / ſo nachmals von den Normännern zerſtöhret worden. Vide pag. 513.

S. Evermarus ein Frieslånder ward mörderiſcher Weiß erſchlagen. Vide pag. 515.

S. Otgerus leuchtete zu Ruremont in Lothringen. vide pag. 516.

Zu Ende dieſes Sæculi, oder mit dem Eingang des folgenden ward die Haupt-Stadt Prag in Böhmen von Libuſſa der dritten Slaviſchen Hertzogin allda erbauet. Es geben nemlich die Böhmiſche Jahr-Bücher / daß ſothanes Land Böhmen ungefehr um das Jahr unſers Heyls 550. (worinnfalls ſie aber ſehr differiren) von denen Slaven bemeiſteret worden. Es habe nemlich Zecchus aus Croatien einer damaligen Provintz von Illyrien herſtammend / viel lieber ſein Vatterland verlaſſen / und in der Irre anderwärtig ein beſſeres Glück zu ſuchen erwählet / als daß er ſich dem Urtheil ſeiner Neider unterwerffen wolte / wegen eines gewiſſen Todtſchlags / deſſen man ihn beſchuldigte. Lechus ſeyn Bruder / nebſt vielen andern von ſeiner Freundſchafft und Anhängern / hätten ihm Geſellſchafft geleiſtet. Solchem nach ſeyen ſie aus Croatien in Steyrmarck und von dannen in Oeſterreich gezogen: weilen ſie aber allda keine

ſichere

ſichere Wohnung fanden / hätten ſie ſich weiter begeben; und als ſie auf einer Ebne anlangten / welche rings umhero mit dem Böhmer-Wald eingefaſſet ware / hätten ſie ſich allda niedergelaſſen. Zu ſelbiger Zeit ſeye Böhmen nicht ſonderbar Volckreich geweſen / weßwegen die Innwohner denen flüchtigen Croaten oder Slaven gern Platz gemacht hätten / und dieſe / weilen ſie die Noth nachſinnig und keck machte / hätten nicht viel Mühe gehabt / ſich aus Gäſten zu Herrn zu machen. Als ſie demnach ſich daſelbſt feſt geſetzt hätten / ſeye von ihnen die Böhmiſche Herrſchafft aufgericht worden / deren erſter Herzog geweſen / Zechus, ein ſo emſiger und tapfferer Fürſt / daß er auch aus der Lands-Verweiſung ihme ein Reich zu zimmern gewußt. Da er ſich mit der Zeit berühmt und durch ſeine Großmüthigkeit und freundliches Verfahren beliebt gemacht hätte / ſeye es ferner geſchehen / daß ſich ihm von allen Seiten her ſo viele Vaſallen und Unterthanen unterworffen / daß dieſes kaum zur Welt gekommene Böhmiſche Fürſtenthum / eine neue Herrſchafft gebähren konte / nemlich das Hertzogthum Polen / welches eben zu ſelbiger Zeit von Lecho, des Zechi Bruder / wäre aufgerichtet worden. Zechus hätte dißfalls gedachten ſeinen Bruder Lechum gar nicht beneydet / ſondern vielmehr darzu verholffen / und einen groſſen Ausſchuß von ſeinen eigenen Böhmen dahin geſandt / zu beſagten Herzogthum den Grund zu legen: welcher Ausſchuß eine fruchtbare Pflantz-Schul geweſen eines ſehr groſſen Volcks / welches mit dem Lauff der Zeit / die ſo weite und groſſe Provintzen des Polniſchen

Reichs

Reichs angefüllet hätte. Nachdem nun Zechus ſeine Böhmiſche Herrſchafft befeſtiget und erweiteret hätte / habe er ſein Leben beſchloſſen / und ſeye von den Seinigen billich beklaget worden; welche / nachdem ſie ihre Lieb durch eine prächtige Leichbegängniß bezeuget hätten / noch ein weit daurhaffteres Denckmal derſelben der Nach-Welt hinterlaſſen / indem ſie durch ein unwiderruffliches Geſetze verordnet hätten / daß zur ewigen Gedächtniß des glorwürdigen Namens ihres allgemeinen Vatters / die Böhmen allzeit von dem Zecho ſich Zecher nennen ſolten. An des Zechi Stelle wäre ſodann von dem Volck Crocus erwählet worden / welcher die Gemüther der Seinigen dergeſtalt zu beherrſchen gewuſt hätte / daß ſie alles und jedes / was er in Kriegs-Sachen / und ſonſten in Vorſchreibung der Geſetze / und wegen Erbauung der Städte / verordnete / für genehm hielten und in das Werck ſtellten. Die Natur ſelbſten hätte deſſen Unternehmungen befördert; Inmaſſen / als dieſer Hertzog beſchäfftiget geweſen / neue Schlöſſer und Veſtungen zur Beſchützung ſeiner Länder zu erbauen / das erſtemal in Böhmen die Goldberg-Wercke wären entdecket worden; Eine ſehr bequeme Hülff für einen / der da bauete. Dieſer Fürſt habe ferners noch groſſe Sachen in ſeinem Gebiet verrichtet / und gleichſam als wenn Böhmen ein gar zu enger Schau-Platz wäre / daſelbſt allein ſeine Tapfferkeit ſehen zu laſſen / ſo wäre er auch eingeladen und gebetten worden / das Hertzogthum Pohlen durch ſein Klugheit und Fleiß wider zu befeſtigen / welches durch den Tod des Lechi ſehr wackelte und voller Unruhe

geweſen: Dahero denn auch die Pohlen/ aus Danckbarer Erkantniß/ den glückſeeligen Namen des Croci, ihres ſo glorreichen Gutthäters/ in ihrem Land in einer ewigen Gedächtnuß zu erhalten/ diejenige Stadt/ welche ſie damalen an der Weichſel erbaueten/ Cracau genennet hätten. Alſo melden es die Böhmiſchen Chronicken und Jahr-Bücher: Aber die Pollacken wollen ſolches nicht beſtehen/ welche die Erbauung und Benennung ihrer herrlichen Stadt Cracau, von ihrem Croco, und nicht von dieſem Herleiten. Nach ihme ſolle (wie die Böhmiſche Jahr-Bücher ferners lauten) Libuſſa als die dritte Hertzogin regieret haben. Dieſe Printzeßin/ weil ſie von Natur ſehr mitleidig ware/ hatte ſich zu forderiſt befliſſen/ das gemeine Volck unter ihren Schutz zu nehmen/ als welches damalen von der Macht des Adels ſehr gedrucket wurde: Dahero derſelbe ſich hiedurch veracht zu ſeyn ſchätzend/ ſich ihr widerſetzte und ſie abzuſetzen betrohete/ indem ſie/ ihrem Vorgeben nach/ es der Natur ſchimpflich zu ſeyn hielten/ daß die Männer einem Weib unterworffen ſeyn ſolten. Sie ſtellte ſich hierauf an/ als wolte ſie ihrem Verlangen ein Genügen leiſten/ und einen Mann zu nehmen/ der ihr Ehe-Gemahl und Mitgenoß des Reichs ſeyn ſolte/ jedoch aber ohne Nachtheil ihres Gewalts und Anſehens: Zu welchem End ſie ſich ſelbſt einen erwählte/ und zwar nicht aus dem Ritterſtand/ wie dieſe verhofften/ ſondern vom Feld her und von dem Pflug/ damit derſelbe deſto dienſtfertiger gegen ihr ſeyn/ und ſich deſto williger von ihr möchte leiten laſſen. Dieſer war der berühmte Primislaus, welcher in dem Wald ware geboh-

gebohren worden / und ſich eine Zeit lange darin aufgehalten hatte / mithin um ſo viel ſicherer vor den Laſtern lebte / welche in denen Städten im Schwung zu gehen pflegen / als weit er von aller burgerlichen Gemeinſchafft entfernet ware. Andere hingegen ſagen / daß er ein Edelmann und Herr von dem Dorff Staditz geweſen / der aber dem damahligen Gebrauch nach auf dem Feld geackert / und von dem Pflug hinweg obgemeldter maſſen / der Fürſtin Gemahl beruffen worden. Stransky in ſeinem Tractat de Republ. Bohem. c. 8. meldet: Die Hertzogin habe ihr weiſſes Pferd in das Feld lauffen laſſen / mit dem Bedeuten / daß es vor ihrem künfftigen Gemahl / der auf einem eiſernen Tiſch ſpeiſſe / ſtehen bleiben würde / welches geſchehen / da eben Primislaus ſich der Pflugſchaar ſtatt des Tiſches bediente / und allda das Mittagmal einnahm. Deßwegen ſo wohl / als weil auch ihre Weiſſagungen am gewiſſeſten zutraffen / ward ſie Sibylla Bohemica genennet. Als nun ſolcher geſtalt Libuſſa dem Primislao den Fürſtlichen Titul mitgetheilet / behielte ſie für ſich ſelbſt die Regierung / und verwaltete ſolche ſehr löblich / ſo lang ſie lebte. Sonderbar hatte ſie durch die Erbauung der gemeldten Stadt Prag ihren Namen verewiget. Der Grund hierzu war auf dem Laurentii-Berg geleget worden / und weil die Hertzogin Libuſſa, ſo auf dem Wiſcherad wohnte / den Ort bezeichnet / wo ein Mann in dem damals daſelbſt geweſenen Wald an einer Thür-Schwelle arbeiten würde / ſo iſt von ſolcher Schwelle / die Böhmiſch Praha heiſt / der Nam der Stadt entſtanden / und erſt die ſogenannte kleine

Seite / hernach Alt- und endlich Neu-Prag erbauet worden. Nach Erbauung dieſer Stadt truge Libuſſa Sorg für die Burger / welche ſie in verſchiedene Stände abtheilete / Obrigkeiten verordnete / und Geſätz fürſchriebe / unter andern / daß der gemeine Pöbel niemalen zur Regierung ſolte gelaſſen werden. Nach ihrem Tod fieng die Regierung an ihr hinterlaſſener Gemahl Primislaus. Um zu zeigen / daß er nicht entſchloſſen wäre / einen ſtoltzen Hochmuth mit dem Purpur anzulegen / befahle er / daß an dem Tag ſeiner Antrettung der Regierung / man ſeine Schuh von Baſt unter die koſtbareſten Hof-Geräthſchafften mit beylegen ſolte / um dardurch täglich ſich der Mäßigkeit und Beſcheidenheit unter denen Fürſtlichen Hoheiten zu erinnern. Unter dieſem Herzog hörte man zum erſtenmal die Kriegs-Trompeten erſchallen / nicht zwar wider ausländiſche Feind / ſondern wider die Weiber im Land / welche auf Anreitzung der Ulaſtæ, einer geweſenen Hof-Dame bey der Fürſtin Libuſſa, die ſich nach derſelben Tod auf die Heurath des Primislai vergebliche Hoffnung gemacht / mit gewaffneter Hand zu Feld zogen / unter dem Vorwand / die Regierung von Böhmen in ihrem Geſchlecht / zu behaupten. Dieſe neue Amazoninnen waren in dem erſten Treffen alſo glücklich / daß ſie den Flor der Bömiſchen Soldaten zu Grund richteten und lange Zeit Meiſter im Feld blieben. Die Ulaſta ließſe ſich auch für eine Fürſtin ausruffen / bauete das Schloß Diwin in einem Wald / ſuchte auch eine Weibliche Regierung und eine Vielmännerey in der Ehe einzuführen. Primislaus gedachte die

Raſerey

Raſerey der Weiber mit Gedult und Vernunfft zu überwinden. Weilen er ſich aber dißfalls betrogen ſahe / beſchloſſe er bey ſich / an ſtatt der Gedult die Schärffe vorzukehren. Worauf er ſie theils durch die Macht der Waffen / theils durch Liſt dergeſtalt in die Enge triebe / daß ſie endlich wahrnahmen / es wäre kein Weiber Arbeit mit dem Spieß und dem Degen umzugehen / ſondern mit der Gunckel und mit der Spindel. Die Ulaſta ſelbſt ward in ihrem Schloß belageret / und kam in einem Ausfalle um. Nachdem nun Primislaus ſich von dieſem Haus-Krieg entlediget / und die Lantzen als nicht mehr nöthig beyſeits gelegt hatte / befließ er ſich mit Hacken und Pickeln die Metall aus der Erden hervor zu ſuchen / da es ihme dann gleich bey dem erſten Verſuch gelingete / reiche Silber-Adern zu finden. Da er nun ſolcher geſtalten das Reich mit dem Eiſen beſchützet / und mit dem Silber ausgezieret hatte / hinterließ er ſolches ſeinem Sohn Nezamilio, unter deſſen Regierung die ſich bis ad ann. 705. erſtrecket / die Saltz-Gruben in Böhmen ſollen erfunden worden ſeyn. Dieſes haben wir aus den Böhmiſchen Jahr-Büchern hier eintragen wollen / weil wir die Böhmiſche Geſchichten (welche in dieſem und noch ein und andern folgenden Sæculo annoch zimlich dunckel) noch in keinem beſondern Abſatz / bis wir gleichwol eine ordentliche Chronologie finden / behandeln können.

Siebender Abſatz.

Geſchichte des Spaniſchen Reichs unter den Gothiſchen Königen.

Gleichwie wir in dem zehenden Theil dieſes guldenen Denckringes die Geſchichten des Gothiſchen Reichs in Spanien von dem erſten König Athauphlo angefangen / und in ſothanem Theile ſowohl / als in dem eilfften die übrige Könige / ſo auf ihn im Regiment gefolgt / beygebracht / alſo wollen wir ferners in Erzehlung der Geſchichten der Gothiſchen Königen fortfahren / als deren Regiment dieſes Sæculum hinaus und noch ferners geblühet.

A. C. 601. Starb Reccaredus, welcher der erſte König in Spanien aus Gothiſchem Geblüt geweſen / der ſich zur Catholiſchen Religion bekennet / und dem Arianismo abgeſagt. Siehe hievon pag. 1086. des 11. Theils. Seine Regierung war auch deßwegen ſehr merckwürdig / weil er denen Franzoſen / die ihn in ſeinem Reich überfielen / durch Göttlichen Beyſtand eine groſſe Niederlage verſetzet hatte. Vide pag. 1087. des gedachtem 11. Theils. Noch anſehnlicher ward ſelbe hiedurch gemacht / weil er der erſte geweſen / dem Pabſt Gregorius M. den Titul eines Regis Catholici ertheilet / den nach ihm heutiges Tags noch alle Spaniſche Könige tragen. Vide pag. 1088. Er ware geſtorben zu Toledo, und wurde begraben in der Kirchen der heiligen Leocadiæ von Vega. Die Cron hinterließ er ſeinem Sohn Leuca oder Liuba, welcher nur 1. Jahr

und

und 6. Monat regieret. Iſidorus. Calvis. in hunc annum.

Auf dem Ertz-Biſchöfflichen Stuhl zu Toledo ſaß S. Venantius aus dem Orden Benedicti. Bucellin. Annal. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 602. Ward Liuba der junge Spaniſche König / in der Blühe der Jahren und Hoffnung / durch das Schwerdt der Rebellen getödtet: deren Haupt mit Nahmen Vitericus, das Reich als eine Belohnung des König-Mords an ſich zog. Man ſchreibet / gedachter Vitericus habe dem jungen Printzen Liubæ die rechte Hand abgehauen / wovon er ſich zu Tod geblutet. Vitericus regierte 7. Jahre. Vaſæus Calvis. in h. ann.

A. C. 603. Ward S. Aurelius Ertz-Biſchoff zu Toledo: beruffen aus dem Agallienſiſchen Cloſter / allwo er Abt geweſen. Bucellin. Hiſpan. in hunc ann.

A. C. 604. Starb S. Gregorius M. der ſeine vätterliche Sorg auch nach Spanien ausgebreitet / und das miraculoſe Mutter-Gottes-Bild zu Guadalupa in Neu-Caſtilien / ſo wegen der vielen Pilgramen / ſo dahin wallfahrten / ſonderheitlich berühmt / dahin geſchenckt haben ſoll. Die Spanier haben zu deſſen Gedächtnis / eine aus den Antilliſchen Inſulen / mit eben dieſem Nahmen Quadalupa beleget. Bucell. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 606. Machte König Vitericus ſeinen Nahmen durch viele milde Stifftungen berühmt / und ward von ihm die Abtey S. Crucis herrlich dotiret / allwo Egila als erſter Abt ſaß. Bucell. in h. ann.

S. Iſidorus Ertz-Biſchoff zu Sevillien ſolle damalen den Mahomet, und das Unheil / ſo er in der

Kirchen Gottes anſtellen würde / durch eine Göttliche Offenbahrung erkennet haben. Annal. Hiſp.

A. C. 608. Endigte König Vitericus ſein Leben. Er hatte ſich nemlich / um ſich in dem Beſitz des Throns deſto beſſer zu befeſtigen / mit Theodorico König in Burgund befreundet / und demſelben ſeine Tochter Ermenbergam vermählet. Aber bald darnach ſchickte ſie der Bräutigam unberührt dem Viterico wieder zu / weil er niemahlen die Ehe mit ihr vollziehen können / indeme ihn ſeine Concubinen / wie er vorgabe / bezauberet hätten / aus Rach / daß er dieſelbige von ihm gelaſſen und beurlaubet hätte. Hierüber erzürnete ſich Vitericus, und wolte den Burgunder mit Krieg überfallen / ſuchte auch Theodebertum den König in Auſtraſien des Theodorici Bruder und Agilulphum, den König der Longobarden in ſeine Bündnis zu ziehen. Als aber dieſes fehl ſchlug / und ſich Vitericus von ihnen verlaſſen ſahe / ſaß er ſtill zur Sach / und ergab ſich der Verzweifflung. Und gleichſam als wenn ſein Unglück daher entſproſſen wäre / weil er den Arrianiſchen Glauben verlaſſen hatte / denſelben auf ein neues an ſtatt des Catholiſchen / in das Königreich wiederum einzuführen ſuchte / worüber der Reichs-Adel ſich billich entrüſtete / und denſelben ohne Anſtand / unter der Luſtbarkeit einer prächtigen Gaſterey / ums Leben brachte / mit hin an deſſen Stelle Gundomarum, den Rädelführer der Mörder des Viterici zum König ausruffte. Gedachter Vitericus hatte / ſo lange er regieret / keine nahmhaffte That verrichtet / auſſer daß man von ihm lieſet / daß er den Römern die Stadt Saguntus, die ſie noch in

Spa-

Spanien beſaſſen abgenommen. Dieſes / iſt jene einſtens welt-berühmte Stadt / welche Hannibal 8. oder 9. Monat lang belägeret / und weil die Einwohner ſich nicht länger zu halten wuſten / zündeten ſie Mitten in ihrer Stadt ein Feuer an / worein ſie ſich mit ihren Weibern / Kindern und allen Koſtbarkeiten / die ſie noch hatten / warffen / woraus der groſſe Puniſche Krieg entſtanden. Nachdem die alte Stadt bis auf den Grund raſiret worden / hat man die neue Stadt / ſo anjetzo da ſtehet / Morviedro genannt. Vaſæus. Calvis. in h. ann.

Damalen war berühmt S. Helladius, Ertz-Biſchoff zu Toledo. Siehe von ihm pag. 46.

A. C. 610. Ward zu Toledo ein Concilium gehalten / auf welchem S. Helladius præſidirte. Die Toletaniſche Kirche ward zur Haupt-Kirch von gantz Spanien erkläret. Vide pag. 49.

A. C. 611. Starb König Gundomarus, von welchem man nichts zu ſchreiben weiß / als daß er / weil er die wenigen Römer / welche noch in Spanien übrig waren / nicht gedulden können / ſich äuſeriſt bemühet / dieſelbe von dannen zu vertreiben / in deſſen Stelle kam ſein Bruder Siſebutus, welcher 8. Jahr und 6. Monat regieret. Iſidorus. Calvis. in h. ann.

S. Maximus, Ertz-Biſchoff zu Saragoſſa ließ ſich den Aufnahm ſeiner Kirche ſehr angelegen ſeyn. Siehe hievon pag. 52.

A. C. 614. Ließ Siſebutus ein Gebott ergehen / daß alle Juden das Königreich raumen ſolten. Iſidorus. Calvis in h. ann.

Zu Tarracona ward ein Concilium gehalten /

worbey die heilige Biſchöffe Maximus zu Sarragoſſa, und Joannes zu Girona gegenwärtig waren. Iſidor. in chronico.

S. Tolobæus Biſchoff zu Braga war berühmt. Bucellinus.

A. C. 616. Kam eine Menge Juden / die Siſebutus aus Spanien verjaget / nach Franckreich / worauf ſie auch allda ausgejagt wurden. Die Urſach ſoll in beyden Reichen geweſen ſeyn / weil eine Prophezeyung herum gieng / die Beſchnittene würden denen Chriſtlichen Reichen groſſen Schaden thun / welches man von denen Juden glaubte / aber der Ausgang zeigte / daß es die Saracenen wären / die nachmals dem Spaniſchen oder Gothiſchen Reich entſetzliche Niederlagen verſetzten. Vaſæus. Calvis. in h. ann.

A. C. 617. Zur Zeit als die Aſturier wider Siſebutum rebellirten / wolten ſich auch die Römer / welche noch viele Plätze in Bætica und Luſitanien innen hatten / dieſer Unruhen in Aſturien bedienen / und machten ihnen Hoffnung zu groſſen Vortheilen. Solches aber war vergebens: dann nachdem Suintilla, des Siſebuti Feld-Herr / die Rebellen in Aſturien gebändiget hatte / gieng derſelbe mit der gantzen Macht wider die Römer / welche nicht allein im Treffen viel Volck / ſondern auch nachgehends viele Städte verlohren. Auſſer denen Todten von Seiten der Römer / welche von Cæſario Patricio, Feld-Herrn über die Römiſchen Waffen angeführet wurden / ware auch eine groſſe Anzahl der Gefangenen / die der König Siſebutus an ſich löſete / und ſolche von ſeinen Soldaten erkauffte / mithin denenſelben ſammentlich die

Frey-

Freyheit ſchenckte / und in ihr Vatterland wieder zuruck ſchickte. Solcher geſtallt veränderten die Römer die Sclaverey ihrer Leiber / in die Dienſtbarkeit der Hertzen / und verlangten des Königs Siſebuti Freunde zu ſeyn / mit welchem obgemeldter Patricius alſobald einen ſehr vortheilhafftigen Frieden vor Spanien ſchloſſe. Sigebertus. Annal. Hiſpan. Calvis. in h. ann.

A. C. 619. Ward zu Sevillien wider die ſogenannte Acephalos ein Concilium gehalten / worauf Iſidorus præſidirte. Vide pag. 70.

Siſebutus ſtarb in dieſem Jahr / ein ſehr löblicher Regent / und der ſehr eifrig für die Catholiſche Religion geweſen / zu deren Erhaltung er / wie oben geſagt / aus gantz Spanien alle Juden verjaget: von welchem den Ruff nach / bey 90000. Seelen hinweg gezogen / und nur allein die jenigen daſelbſt verblieben / welche ſich entſchloſſen / den heiligen Tauff zu empfangen / deren Anzahl ſich auf 30000. erſtreckte. Worzu er auch durch das Zureden Kayſers Heraclii ſoll bewogen worden ſeyn / welcher ihm den groſſen Schaden vorſtellete / den die Chriſten durch die Gemeinſchafft mit den Juden erlitten: Gleichwie durch die Worte eines berühmten Aſtronomi, daß dem gantzen Königreich Spanien eine Verhörgung von einem beſchnittenen Volck angedrohet würde / welches auch nach dem Abſchied der Hebräer wahr gemacht wurde / indem das Königreich Spanien nachmals von denen Mohren / welche als Mahometaner gleichfalls beſchnitten waren / eingenommen und verheeret wurde. Siſebutus hinterlieſſe den Scepter ſeinem Sohn Reccaredo II. Iſidor. Calvis. in h. ann.

A. C.

A.C. 620. Starb bereits wiederum Reccaredus der II. welcher den Vatter nicht länger als 6. Monat überlebet. Iſidorus.

A.C. 621. Saß auf dem Spaniſchen Thron Suintilla, ein rechtmäßiger Sohn Reccaredi I. Fredegarius nennet ihn Senzilam, andere auch Suintillum, oder Chintillanum. Man ſchreibt auch von ihme / daß er Reccaredum II. von der Crone verſtoſſen. Gantz anderſt reden von ihme viele Spaniſche Jahr-Bücher / und daß ihn der Adel / als einen rechtmäßigen Sohn Reccaredi I. auf den Thron erhebet. Dieſes ware eine That einer genauen Gerechtigkeit / daß ſie dem Vatter in der Perſon ſeines Sohns den Scepter wieder zuſtelleten / welchen derſelbe mit ſo groſſem Ruhm geführet / und Suintilla nachgehends mit groſſer Tapfferkeit beſchützet hatte / da er bereits unter dem König Siſebuto, als Feld-Heer über das gantze Kriegs-Heer des Reichs / die rebelliſche Aſturier bändigte / und viele Ausländer aus Spanien verjagete / welches alſo dieſem General die wieder erhaltene Ruhe zu dancken hatte. Iſidorus. Annal. Hiſpan. Calvis. in h. ann.

A.C. 622. Als in dem Jahr / da Mahomet zu lehren anfienge / gieng gleichſam auch dem Spaniſchen Reiche ein blutiger Commet-Stern auf; weil in folgenden Zeiten kein anderes aus allen Occidentaliſchen Reichen von der Saraceniſchen Wuth mehr herhalten müſſen / als eben gedachtes Spanien. Wie man dann auch ſchreibet / daß Mahomet in Spanien ſolle kommen ſeyn / daſelbſt ſeine boshaffte Lehr auszuſtreuen. Wo hingegen andere bloß allein ſagen / daß ſelbiger

von

von einem Juden ſeye gewarnet worden / ſich in Obacht zu nehmen / und darauf alſofort von dannen geflohen ſeye / um nicht von dem heiligen Iſidoro, Biſchoffen zu Sevilien / welcher ſehr wachſam war in denen Religions-Sachen / gefänglich eingezogen zu werden. Bucell. Annal. Hiſpan.

A. C. 627. Leuchtete S. Agapetus Biſchoff zu Cordova, ſo eine groſſe Stadt am Fluß Guadalquivir in Andaluſien / welches nachmals die Mauritaner berühmt gemacht / da ſie daſelbſt ein Königreich errichteten. Gleichfalls pranget der Ort / weil die beyden Senecæ, der Redner und Philoſophus, ingleichem Lucanus, der berühmte General Gonzales, der Spaniſche Poët Joannes de Mena, Ambroſius Morales und viele andere vornehme Leute allda gebohren worden. Averroes und Avicenna hatten auch allda gelehret. Die Gegend daherum iſt ſo fruchtbar / daß Silius Italicus es ein goldreiches Land genennet. Noch glückſeeliger iſt der Ort / weil heutiges Tags allda eine fürtreffliche Chriſtliche Kirche befindlich / welche ſich 600. Schuh in die Länge / und 50. in die Breite erſtrecket / und deſſen Gewölbe auf 550. Säulen ruhet / ſo vor Zeiten eine Mahometaniſche Moſchée geweſen / ſo nebſt der zu Mecha die beſte und anſehnlichſte ſoll geweſen ſeyn: daß alſo an ſtatt des Mahometaniſchen Greuels nunmehro das Chriſtenthum allda in herrlichem Flor grünet. Bucell. Annal. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 631. Ward der König Suintilla, von ſeinen Unterthanen / die wider ihn rebellirten / vom Reich verjaget. Dieſes war ein ſchlechter Lohn geweſen für ſeine fürtreffliche Thaten. Er hatte nemlich

nemlich die aufrühriſche Gaſconier, welche in der Tarraconenſiſchen Provintz ſich empöret hatten/ und ſolche beunruhiget/ mit ſeiner tapffern Fauſt überwunden; oder vielmehr durch den Schröcken ſeines Nahmens zum Gehorſam gebracht. Denn als Suintilla kaum wider ſie zu Feld gezogen/ hatte er ihnen eine ſolche Forcht eingejaget/ daß ihnen der Luſt zum Fechten vergienge/ und ſie durch eine demüthige Abſchickung um Gnad baten/ auch noch dazu ſich verpflichteten/ daß ſie dem ausgeplünderten Land allen Schaden wieder erſtatten wolten. Wie erſchröcklich aber dieſer König denen Halsſtarrigen war/ ſo mitleidig erzeigte er ſich gegen die Unglückſeelige/ und gegen die Arme/ denen er mit reichen Allmoſen beyſprunge/ und ihme dardurch den herrlichen Zunahmen eines Vatters der Armen erwarb. Ein herrlicher Titul! womit groſſe Fürſten und Regenten eben ſowohl als mit den Tituln/ Allerdurchleuchtigiſt/ Großmächtigiſt/ und Unüberwindlichſt und dergleichen mehr prangen. Dieſer König hatte auch die Ehr/ daß er das angefangene Werck ſeiner Vorfahren vollendete/ nemlich daß er die Römer aus Spanien vertriebe/ welche/ weilen ſie beyde Meer-Ufer in Bætica und Luſitanien innen hatten (deren Manutenirung ihnen von Africa aus leicht gefallen) noch einen groſſen Strich von der Spaniſchen Monarchie beſaſſen/ die dieſer König am erſten/ vor allen anderen Gothiſchen Königen/ gäntzlich/ und unzertheilet/ unter ſeinen Gewalt bekame. Siehe pag. 585. Der groſſen Herrlichkeit dieſes Fürſten gienge weiter nichts ab/ wofern nur das Glück/ welches ihn in den Kriegen allzeit beglei-

tet hatte/ ihme auch in ſeinem Haus-Weſen alſo günſtig geweſen wäre. Seine Vermählung mit Theodora, des Königs Siſebuti Tochter/ ware die unglückſeelige Klippe/ an welcher ſeine Ehr und Glückſeeligkeit zerſcheiterte. Dann weilen die Lieb/ und die Klugheit ſich gar ſchwer zuſammen paren/ alſo geſchahe es/ daß Suintilla, weilen er ſeine Gemahlin über die maſſen liebte/ derſelben und ihrem Bruder Agilano eine ſo groſſe Freyheit geſtattete/ daß dieſe beyde alles nach ihrem Gefallen anordneten. Hiedurch befanden ſich einige groſſe Herrn im Reich beleidiget/ und verſchwuren ſich wider ihn: und weilen ſie heimlicher Weiß von den Franzoſen unterſtützet wurden/ ergriffen ſie unter der Anführung des Siſenandi, eines der Vornehmſten unter denen Gothen/ den unglückſeeligen König/ und verjagten ihn von dem Reich/ welches Siſenandus in Beſitz nahme/ der 4. Jahr/ 11. Monat/ und 16. Tage regierte.

A. C. 634. Ward berühmt S. Juſtus, Ertz-Biſchoff zu Toledo. Vide pag. 171.

A. C. 635. Starb zu Girona S. Juſtus, Biſchoff allda. Gedachtes Girona iſt eine uralte Stadt in Catalonien/ allwo die Flüſſe Orar und Ter zuſammen kommen. Das Bißthum iſt uralt/ und gehöret unter Tarragona. Allda werden die Reliquien S. Narciſſi bewahret/ der in der Diocletianiſchen Verfolgung nach Augſpurg gekommen/ und S. Afram und ihre Mutter Hilariam bekehret. Bucell. Annal. Hiſpan.

A. C. 636. Starb Siſinandus nachdem er 3. Jahr und 2. Monat regieret hatte. Er war des Friedens ſehr befliſſen geweſen/ und ſtellte unter-

ſchiedliche Geſetze / welche in dem Buch / Forum Judicum genannt / ſtehen / unter andern hatte er verordnet / daß die Betrüger und Dieb / mit offentlicher Geißlung und Abſcherung ihrer Haar auf dem Kopff / ſo damalen ein Zeichen der Unehr allda ware / ſolten beſtraffet werden. Er verließ durch ſeinen Tod den Scepter ſeinem Sohn Chintilla, der bey 4. Jahren regieret. Calvis. in hunc annum.

Zu Toledo ward gehalten das 5. Concilium. Vide pag. 176.

A. C. 637. Starb S. Iſidorus von Sevillien oder Hiſpalenſis, ward von ſeinem Bißthum alſo genennet. Er war ein Spanier von Geburt / und wird ſonſt der Jüngere zubenahmet / damit er von dem Iſidoro von Cordova unterſchieden werde. Sein Vatter war Severianus Gouverneur von Carthagena, des Fulgentii, welcher Biſchoff daſelbſt war / Bruder. Er wird in Spanien als ein groſſer Schutz-Patron des Königreichs verehret / war auch ein groſſes Licht der Gelehrſamkeit / wie denn auch deſſen Nahm noch ferners unter dem Titul der Gelehrten vorkommen wird. Mehrers von ihm ſiehe pag. 177. & ſeqq.

A. C. 638. Ward das ſechſte Concilium Toletanum gehalten: Siehe hievon pag. 181.

A. C. 639. Ward ein Zierd Spaniens S. Nonnitus, Biſchoff zu Girona. Bucellin.

A. C. 640. Starb Chintilla, der in ſeiner kurtzen Regierung wenig merckwürdiges verrichtet / als daß er ein Geſetz ergehen laſſen / daß weder Mohren noch Juden / noch jemand andere / als allein wahre Catholiſche / in Spanien ſolten gedultet

dultet werden. Die Reichs-Stände ſetzten ſodann dem Tulga, des Chintillæ Sohn / die Königliche Cron auf / die er aber nicht länger als 2. Jahr / und 4. Monat getragen. Tudens. Calvis. in hunc ann.

S. Eugenius II. Ertz-Biſchoff zu Toledo war damalen in groſſem Ruhm / der Heiligkeit ſowohl als Gelehrſamkeit / von deſſen fürtrefflichen Wercken wir unter dem Titul der Gelehrten melden werden. Bucellin. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 642. Ruffte der Tod ſchon wiederum einen Spaniſchen König aus dieſer Zeitlichkeit / den Tulgam nehmlich / deſſen Regierung bald und in dem dritten Jahr vollendet war. Er hatte ſie noch gantz jung angetretten / und gab ſein zartes Alter vielen Anlaß zu fürchten / es möchte ſothane Regierung für ihn gar zu ſchwer ſeyn. Die Erfahrung aber zeigte / daß dieſe Furcht gantz eitel geweſen. Dann obwohlen deſſen Arm zu der Arbeit im Krieg ſchwach ware / ſo hatte er doch einen fähigen Kopff und ein großmüthiges Hertz zu ſolchen Thaten / die einem König eigentlich zuſtehen / nemlich zur Ubung der Gerechtigkeit und Freygebigkeit / indeme er ſeine Gnaden denen Unterthanen austheilte: denen Guten (ſagte er) um ſie noch beſſer zu machen; und denen Böſen / damit ſie nicht noch ſchlimmer werden möchten. Durch dieſe Gaben gewanne er ihm die Lieb der Unterthanen: als welche über ihn keine andere Klag hatten / als daß er ſie zu frühzeitig verlaſſen / und zu einem beſſern Leben verſchieden. Annales Hiſpan. Tudens.

Der Nachfolger des Tulgæ war Chindasvindus

dus ſein Oheim / ein Sohn des Königs Suintillæ, und der Königin Theodoræ. Tudens.

S. Braulus war damalen berühmt / er war Biſchoff zu Saragoſſa, der ſich auf dem 4. 5. und 6ten Toletaniſ. Concilio befand. Er ſoll / wie einige vorgeben / aus Königlichem Geblüte entſproſſen geweſen ſeyn. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Tugenden war er bey S. Iſidoro ſehr angeſehen; wie denn auch einige melden / daß er ſein Archidiaconus geweſen. Als Joannes Biſchoff zu Saragoſſa ſtarb / ſuccedirte er ihm im Biſthum / nachdem er durch Göttliche Zeichen dazu vorgeſchlagen worden / indem ſich bey der Wahl eine helle Flamme über ſeinem Haupt ſehen ließ / welche nachgehends in die Höhe ſtieg und verſchwand. Bey ſeinem Tod hörte man die Engel ſingen / und Anno 1270. wurde ſein Leichnam in daſſiger Haupt-Kirch wieder gefunden / und in ein neues Begräbniß verleget. Bucell. annal. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 645. Fuhr König Chindasvindus fort / gantz wohl zu regieren / und unter ihm genoß Spanien eine gantz friedliche guldene Zeit / dahero bey Stille der Waffen unter dieſem König die unterdruckte / und gleichſam von einer langen Schlaffſucht begrabene Wiſſenſchafften / und freye Künſten wieder erwachten; ſelbige nemlich erweckte / und brachte wieder in Flor dieſer König / indeme er von Rom die Bücher des heiligen Gregorii, und anderer Vätter kommen lieſſe / um in Spanien / zuſamt denen freyen Künſten / die reine GOttes-Furcht wieder einzupflantzen. Zu deren Unterhaltung er viele Mönchs-Clöſter / welche Fructuoſus ein ſehr frommer Mann geſtifftet hatte / mit

groſſen Einkünfften verſahe. Bucellinus macht Namhafft die Benedictiner-Abtey S. Joannis de Orsnisga. Annal. Hiſpan. Bucell. in h. ann.

A. C. 646. Ward nach dem Tod Eugenii II. auf den Ertz-Biſchöfflichen Stuhl zu Toledo erhebet Eugenius III. auch der Jüngere zugenannt. Als er / gemeldter maſſen / zum Ertz-Biſchoff erwählet worden / entflohe er nach Saragoſſa, und bat / daß man ihm erlauben möchte / in ein Cloſter zu gehen. Allein auf Befehl des Königs wurde er wiederum zuruck geführet / und zum Biſchoff verordnet. Er war ein grundgelehrter Mann. Annal. Hiſpan. Buccell. in h. ann.

A. C. 647. Ward zu Toledo das ſiebende Concilium gehalten. Es hatten ſich nemlich viele Juden / die Siſebutus aus dem Reich wandern heiſſen / wiederum eingeſtellet: Gleichfalls gab es gottloſe Mammulucken ab / die aus den Juden das Chriſtenthum betrieglicher Weiß bekannten / und wiederum zum alten Saurteig zuruck kehrten. Dieſem Unheil abhilffliche Maß zu verſchaffen / ſchrieb Eugenius gedachten Synodum aus / und ward hierinfalls nach Möglichkeit remediret. Graveſon. de concil. Hiſpan. VII. ſæcul.

A. C. 649. Solle König Chindasvindus ungefehr im Monat Februari, ſeinen Sohn Recesvvindum zu ſeinem Mit-Conſorten im Reich ernennet haben. Von dieſer Zeit an regierte Receswindus mit ſeinem Vatter gemeinſchäfftlich 4. Jahr 7. Monat. Nach ſeines Vatters todt aber noch 19. Jahr. Vaſæus. Calvis. in h. ann.

Chindaswindus, welcher ſich gemeldter maſſen um das Catholiſche Weſen in Spanien ſehr an-

nahm / bewarb ſich auch bey dem heiligen Vatter Martino zu Rom / daß er jenes genehm hielte / was wegen des Vorſitzes der Toletaniſchen Kirche vor allen andern / auf einem allda gehaltenen Concilio, wie wir bereits gemeldet / beſchloſſen war worden. Rodericus Toletan. Gordon. in h. ann.

A. C. 650. Befanden ſich unter einem frommen und gelehrten König auch viele andere fürſtliche Männer in Spanien / als nemlich Orontius Ertz-Biſchoff zu Merida einer Stadt in Neu-Caſtilien an dem Fluß Guadiana, welcher Ertz-Biſchöffliche Sitz nachmals nach Compoſtell in Gallicien transferiret worden: Ferners Potamius Ertz-Biſchoff zu Braga, einer Stadt in dem heutigen Luſitanien / wie auch Antonius Ertz-Biſchoff zu Sevillien / und beyde Aebte Anatolius und Secundinus. Wie dann auch das Catholiſche Königreich Spanien der gelehrten Leuten zu allen Zeiten eine groſſe Menge gehabt / und iſt von der Spannier Erudition und Gelehrſamkeit auch leichtlich hieraus zu ſchlieſſen / weil ihr Naturel vor andern Nationen zu tiefſſinnigen Studiis tauglich / indem ſie einer Sach bis auf den Grund nachzugrüblen pflegen / und nicht nachlaſſen / biß ſie daß / was ſie ſich zu erlernen vorgenommen / vollkommentlich begriffen; da hingegen der flüchtige Geiſt der Frantzoſen viele aus ihnen / wenigſt von ſcharffſinnigen Studiis abſchröcket. Einige Ausländer und ſonderbar die Proteſtantiſche Scribenten ſchreiben zwar von ihnen / daß keine Nation unter der Sonnen es den gedachten Spaniern an Cæremonien und Superſtitioſen Weſen bevor thue: Weil aber Aberglaubig bey

ihnen

ihnen ſo viel als gut Catholiſch heiſſet / mag dieſes / was man an ihnen auſſetzet / zu ihrem Ruhm gereichen: Wie es ſich denn auch in der That alſo befindet / daß ſie an dem Religions-Eifer keiner andern Nation weichen / deßwegen man unter ihnen von einer frembden Lehr / wenn man mit gantzem Kopff davon kommen will / kein unſchönes Wort auf die Bahn bringen darff / worauf auch die Inquiſition in allen Spaniſchen Reichen der alten und neuen Welt ſehr vigilant, deßwegen allda kein Land- und Leut- verderbliches Feuer aufzugehen vermag / weil man die Funcken zeitlich löſchet. Bucellin. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 652. Ward der achte Synodus zu Toledo gehalten. Die Hebräer / ſo den Chriſtlichen Glauben angenommen / verſprachen darinn zu leben und zu ſterben / und verpfändeten ihre Köpff / die auch ſpringen muſten / wenn man von einem abtrinnigen Mamelucken Nachricht erhielte. Bucell. Hiſpan. Graveſon.

A. C. 653. Starb Chindaswindus der fürtreffliche Spaniſche König / der ſich um das Catholiſche Weſen ſehr verdient gemacht. Mit Riſimberta ſeiner Gemahlin / einer Encklin des heiligen Eugenii, Ertz-Biſchoffens zu Toledo, hatte er viele Kinder erzeuget; und unter ſolchen Favillam, Hertzog von Cantabrien / den Vatter des berühmten Don Pelagii, den wir in folgendem Sæculo ſehen werden als einen glorwürdigen Erlöſer des von den Mohren verheereten Königreichs Spanien. Er hatte ſich nemlich / nach dem Einfall der Mohren / zum Haupt von den Chriſten aufgeworffen / welche ihre Zuflucht auf das Aſturiſche

Gebürge genommen hatten / und ſtellete / nachdem er zum König erkläret worden / ſeine Troupen in ſo gute Poſtur, daß er die Mohren in einer Schlacht überwand / und den erſten Grund zu dem Königreich von Auſturien / Leon und Oviedo legte / woraus nach und nach die noch heutiges Tags ſo mächtige Spaniſche Monarchie erwuchs. Annal. Hiſpan. Calvis.

Von der Regierung Chindaswindi iſt noch zu bemercken / daß unter ſelbiger / und zu Zeit / da in Spanien die Religions-Geſchäfften einen ſo glücklichen Fortgang hatten / ſolche in Africa den letzten Stoß empfangen / durch den Fall der Römiſchen Macht daſelbſt / welche von der Machometaniſchen Übermacht zu Boden gelegt und von dannen verjaget wurde. Damalen nemlich als Muhavias, des Saraceniſchen Califé Osmanns General mit einer entſetzlichen Macht in Africa einfiele / und unter dem Römiſchen Kriegs-Heer / welches Gregorius, der ſich zum Regenten allda aufgeworffen / anführte / ein ſo grauſames Blutvergieſſen verübte / daß ſelbiger nach verlohrenen Kriegs-Heer gezwungen wurde / alle Plätze in Africa denen Mohren zu überlaſſen. Dieſe Niederlage verurſachte einen groſſen Schröcken in Spanien / ſowohl weil das Tingitaniſche Mauritanien / welches die Spanier damalen in Africa beſaſſen / dieſer Vormaur / ſo ihr die Römiſche Beſatzung machten / beraubt / und mithin der Mahometaniſchen Gewaltthätigkeit bloß geſtellet wurde / als auch und noch viel mehr / weilen Spanien ſelbſt durch keinen andern Damm wider dieſe Barbarn mehr verſicheret ware / als durch die eintzige Meer-Enge

ge zu Gibraltar / allwo die Mahometaniſchen Printzen ihre Reſidentz hinlegten / und ſich Miramolines, das iſt / Fürſten der Glaubigen nenneten: Ein ſcheinbarer Titul / den dieſe Barbarn ſich zu eigneten / um ihren eigenen Unglauben damit zu bemäntlen. Es bemercken die Geſchichte der Gothen / daß bey ſo naher Anrućkung dieſer gottloſen Sect des Mahomets / der Himmel / gleichſam als könte er ein ſo abſcheuliches Spectacul nicht anſehen / die Augen zugeſchloſſen habe / vermittelſt einer entſetzlichen Sonnen-Finſternuß / welche die gantze umliegende Gegend daſelbſt mit Schröcken erfüllet: und manglete es auch nicht an klugen Köpffen / welche dieſe Finſternuß betrachteten / als einen Trauer-Mantel / den der Himmel angelegt / der Chriſtlichen Religion / welche in Africa gäntzlich erloſchen ware / die Leich-Begängnuß zu halten. Annal. Hiſpan. Vaſæus. vide etiam pag. 659. item 880.

A. C. 654. Litt den Marter-Tod für ihre Jungfräuliche Reinigkeit S. Irene, ward begraben in die damalen alſo genannte Stadt Scabilis, ſo jetzt von gedachter heiligen Irene Santaren / oder Irenen-Stadt genennet wird. Dieſe Stadt ligt an dem Fluß Tago, zwölff Meilen von Lißbon / iſt erſtlich berühmt von gedachter heiliger Irene. Andern von der Menge Oehl ſo allda wächſet / und ſollen ſich die ruhmredigen Spanier oder Inwohner des Orts rühmen / von ihrer Menge Oel einen Fluß zu machen / ſo groß / wie der Tagus, welches anſehnlich per auxeſin geredt heiſt. Drittens iſt auch die Gegend ſothaner Stadt ſo fruchtbar / daß man den Weitzen ſechtzig Tage / nach-

dem er geſäet/ einerndten kan/ und zwar mit hundertfältiger Maaß. vide pag. 654. & ſeqq.

A. C. 655. Ward zu Toledo das neunte Concilium gehalten. vide pag. 282. Man wird nemlich kaum ein Königreich finden/ allwo man ſo viele Concilia zur Aufrechthaltung der Kirchen-Diſciplin gehalten als eben in Spanien. Es waren aber dieſe Concilia entweder Nationalia, oder Provincialia, und denn auch Diœceſana oder Epiſcopalia geweſen/ welche drey verſchiedene Gattungen der Conciliorum wohl zu unterſcheiden: Concilia Nationalia werden diejenige genennet/ in welchen ſich die Biſchöffe eines gantzen Reichs/ oder gewiſſen Nation verſammlen. Concilia Provincialia wurden die jenigen benahmſet/ worbey ſich die Biſchöffe einer gewiſſen Provintz einfinden/ und endlich die Diœceſana oder Epiſcopalia ſeynd jene/ da die Geiſtlichē eines gewiſſen Biſthums zuſam̄en kommen. Nicht hier zu melden von denen Conciliis Univerſalibus oder ſogenanten Oecumenicis, worzu die Biſchöffe und Lehrer aus allen Ländern und Königreichen der Chriſtenheit (ſo viel es nemlich ſeyn konte) zuſammen beruffen werden.

A. C. 656. Ward in dem zehenden Concilio Toletano das feſtum Exſpectationis partus, oder das Feſt der Hoffnung eingeſetzet/ nemlich am ſiebenden Tag vor der Geburt des Welt-Heilandes; oder wenigſt war hiezu der erſte Anlaß gegeben. Denn da die Spaniſche Biſchöffe das Feſtum Annuntiationis B. V. von dem 25. Mertzen in das Advent verrucketen; ſolches aber nachmals wiederum an ſeine Stelle/ wohin es gehörig verſetzten / ſo wurde

wurde anſtatt des letztern das erſtere Feſt ſubſtituiret. Siehe hievon pag. 289.

Damalen erhielt das Ertz-Biſthum zu Braga S. Fructuoſus, deſſen Leichnam jetzt ruhet zu Compoſtel in Gallicien / allwo er beſonders verehret wird / gleichwie auch in Portugall / als zu welchem Reich jetzt Braga, wo er geſeſſen / gehörig. Er war aus dem Orden Benedicti, auch aus Königlichen Stamm geweſen; wie auch ein Stiffter einiger Benedictiner-Abteyen in Spanien / worzu ihm König Chindawindus, wie wir oben gemeldet / mit Geld an Handen gangen. vide pag. 1090. und 291.

A. C. 657. Kam nach dem Tod Eugenii III. auf den Toletaniſchen Stuhl S. Ildefonſus. Er ſchrieb wider die Helvidianer, alſo genennet von Helvidio, welcher der Fahnen-Juncker geweſen ihrer gottloſen Lehr / da ſie nemlich behaupteten / Maria wäre kein Jungfrau geweſen / und habe nach der Geburt Chriſti mit Joſepho noch Kinder gezeuget. Sie wurden auch Antidico-Marianitæ genennet. Da nun Ildephonſus wieder ſie die Feder ergrieffen / und die Jungfräuliche Ehr Mariä vertheidiget / hatte er ſich hiedurch würdig gemacht / daß die Himmels-Königin / ihren eifrigen Beſchützer Ildephonſum zu belohnen / vom Himmel in die heilige Kirchen zu Toledo ſich herab gelaſſen / und denſelben mit einem Prieſterlichen Meß-Gewand / ſo noch heutiges Tags zu Toledo verwahret wird / zu beſchencken. Brietius in h. ann.

A. C. 658. War das zehende Jahr der Regierung Königs Receswindi, wann man von der

Zeit an rechnet / da ihn ſein Vatter zum Mit-Regenten gemacht: weil aber auch viele die Jahr ſeiner Regierung von der Zeit an zehlen / da er nach dem Tod ſeines Vatters allein regieret/alſo differiren ſie auch in der Zeit / worinn die Concilia unter ihme gehalten worden.

A. C. 661. War der Namen der Schwaben / welche mit denen Viſigothen nach Spanien überkommen / bereits ſamt ihrem allda aufgerichteten Reich dermaſſen erloſchen / daß man ihn kaum nennen hörete. Bucellin. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 664. Starb S. Fructuoſus, obgemeldter heilige Biſchoff zu Braga, einer uralten Spaniſchen Stadt / dero ſchon Ptolomæus gedencket/ und ſie Braccaram Auguſtam genennet. War auch deßwegen Merckwürdig / weil ſie die Reſidentz der alten Sueviſchen Königen geweſen. Ward auch nachmalen noch anſehnlicher gemacht / als ſich ihre Biſchöffe Primates von Spanien zu ſchreiben anfiengen. Denn als Alphonſus Anno 1040. die Stadt den Mohren abgenomen/ ſo war ſie die eintzige Metropolitan-Kirche in dem Chriſtlichen Theil von Spanien / welche ſie auch verblieben bis 1280. da König Alphonſus VI. die Stadt Toledo recuperirte; da denn dieſe wieder zu ihrer ehemaligen Metropolitan-Würde gelangte. Bucellini Annal. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 666. Ward zu Merida, einer Stadt an dem Quadiana-Fluß ein Concilium gehalten / worinn für den König täglich Meß zu halten angeordnet war. Vide pag. 326.

A. C. 667. Sarb S. Ildephonſus, Ertz-Biſchoff zu Toledo, nachdem er ſothanes Ertz-Biſthum

ſthum neun Jahr beſeſſen / und mit dem Glantz ſeiner Tugenden und Gelehrſamkeit beleuchtet. Bucellin. Briet. in h. ann. vid. etiam pag. 327.

A. C. 670. Stund der Benedictiner-Orden in herrlichem Flor durch gantz Spanien / ſonderbar befanden ſich in dem Agallienſiſchen Cloſter / wie auch in dem Cloſter S. Claudii zu Leon, und jenem S. Petri de Cardegna viele vortreffliche und heilige Männer / mit denen die Cantzeln oder Biſchöffliche Sitze durch das gantze Reich damals beſetzet wurden. Der gottſeelige König Recesvvindus erzeigte ſich auch nach dem Beyſpiel ſeines Vatters Chindasvvindi gegen alle Ordens-Leute ſehr geneigt / und in Dotirung der Clöſter freygebig. Mariana. Bucellin. in h. ann.

A. C. 672. Starb den erſten September der fromme König Recesvvindus. Er hatte die mehreſte Zeit ſeiner Regierung / die ſich nach ſeines Vatters Tod auf zwölff Jahr und ſechs Monat erſtrecket / den edlen Frieden genoſſen. Doch wurde er / wie man liſet / gegen dem Ende ſeiner Regierung von denen ſtoltzen Gaſconiern ausgeforderet / welche in die Gräntzen ſeines Reichs einfielen / und ſelbes beunruhigten. Er gieng aber ſogleich wider ſie zu Feld / eine Prob ſeiner kriegeriſchen-Tapfferkeit abzulegen: wie er dann auch ſo glücklich geweſen / ſie in Bälde hinaus zu jagen / und ſeinem Reich den Frieden wiederum her zuſtellen. Er hatte zwar einige Söhne hinterlaſſen; doch deren noch gantz zarte Jugend verpflichtete die Reichs-Stände / eine kräfftigere Stütze für das Königreich auſſer dem Stammen zu ſuchen. Und fanden auch die beſte in der Perſon des Bamba,

eines

eines adelichen Portugeſiſchen Herrn. Dieſer ware eben ſo tapffer als verſtändig; dahero er/ in Betrachtung der damaligen gefährlichen Zeiten/ wegen der Saracenen/ welche ſich dem Königreich Spanien ſo ſehr genähert hatten/ gar nicht zu dem ſchmeichlenden Glantz der Gothiſchen Cron eilete; ſondern ſich lange Zeit weigerte/ dieſe Bürde ſo ihme von den Land-Ständen aufgetragen wurde/ über ſich zu nehmen. Als er nun ſolcher geſtalten Anſtand nahm/ ſich die Cron aufſetzen zu laſſen/ fielen ihm alle gegenwärtige zu Füſſen/ und baten ihn mit Thränen/ die ihnen die Lieb gegen ihm auspreſſete/ er ſolte doch die Cron/ welche ihm GOtt und das Glück anerboten/ nicht ausſchlagen. Er aber ließ ſich weder durch ihre Zäher/ noch durch ihr Bitten überwinden/ ſondern ſagte rund aus/ er wäre nicht mächtig genug/ ſolchen ſchweren Regierungs-Laſt/ der die Schultern Atlantis erforderte/ bey ſo gefährlichen Zeit-Läufften zu tragen. Als er nun auf keine Weiß zur Annehmung der Regierung konte bewegt werden/ war einer aus den Gothiſ. Herrn ſo kühn und vermeſſen/ daß er das Schwerdt über ihn auszog/ und mit zornigen Worten ſprach: Bamba, wofern ihr uns nicht angelobet/ daß ihr unſer König zu ſeyn verlanget; ſo ſeyd verſicheret/ daß ich euch mit dieſem meinem Schwerdt durchſtoſſen werde. Wir bleiben ſo lang hie/ bis ihr uns die Zuſage ertheilet/ unſer Herr zu ſeyn/ oder bis eure Halsſtarrigkeit mit einem blutigen Tod gerochen werde. Durch dieſe ernſtliche Betrohung erſchreckt/ und durch des eifrige Bitten des Volcks bewegt; bewilligte er in ihr Begehren/ und gab ihnen den

Kuß

Kuß des Friedens. Julianus der Ertz-Biſchoff von Toledo ſchreibet von ihm / daß er ſich auch hie-durch überwunden gegeben / als er nemlich ſahe / daß ein dürre Ruthe gehling zu blühen anfieng. Wie vormals jene des Aarons, daß er ſich alſo bey ſolcher Bewandtnis / da der Himmel ſelbſt die einmüthige Wahl ſeiner Unterthanen ratificirte / nicht länger weigern kunte / ſein Haupt der ſchwe-ren Reichs-Cron zu unterwerffen. Als er auch nach neunzehen Tagen nach Toledo kommen / all-da gecrönt zu werden / und vor dem Altar kniend / von dem Ertz-Biſchoff auf dem Haupt geſalbet wurde / da fuhre ein Dampff aus ſeinem Haupt / welcher ſich in geſtalt einer Saul gegen Himmel ſchwingte: und nach dieſem ſahen alle Leut / wie daß ein Biene aus der Hirnſchal herfür kame / und frölich in die Lufft fliegend ſich erhebte. Gemeld-ter Julianus ſetzet hinzu / daß er alſobald nach voll-brachten Crönungs-Ceremonien zu ſagen gewuſt / daß Hildericus, Graf zu Nismes, den Biſchoff ſelbiger Stadt Arregium ab / und den Abt Rami-rum, ſeinen Favoriten / an deſſen Stelle eingeſetzt hätte. Die Juden wieder ins Land einkommen laſſen / und ſehr gewaltſam in der Provintz Lan-guedoc gehauſſet. Alles dieſes nun waren gute Prognoſtica der zukünfftigen glücklichen Regierung des Bambæ, welche ſich acht Jahr / ein Monat und vierzehen Tag erſtrecket hatte. Mariana. l. 6. Brietius. Baron. Calvis. in h. ann.

A. C. 673. Muſte der heilige König Bamba wider die Rebellen / die ihn von dem kaum beſtiege-nen Thron zu ſtoſſen suchten / wider ſeinen Wil-len das Schwerdt ausziehen / und die Freveler

ſtraffen. Es hatte ſich nemlich obgemeldter Hildericus Graf zu Nismes in dem Narbonenſiſchen Gallien / welches er im Namen des Gothiſchen Königs als Stadthalter verwaltete / wider ihn aus der Urſache aufgeleinet / weil er als ein Laſterhaffter Mann / und der die Regierung übel verwaltet / in Forchten ſtund / von dem neuen König Bamba, der die Tugend allein liebte / ihngegen alle Laſter haſſete / abgeruffen / uud ſeiner hohen Charge entſetzet zu werden: oder vielmehr war ſein teuffliſcher Neid / weil er dem Bambæ die Cron mißgönnete / und die Ambition, weil ihn ſelbſt nach dem Königreich gelüſtete / der Blasbald geweſen / ſo dieſes Rebellions-Feuer angezündet. Gewißlich ließ er ſich ſelbſt zum König ausruffen / wiglete alles Volck in Gallia Narbonenſi wider den Bambam auf / und welche von demſelben nicht abfallen wollen / wurden von ihm verfolget und vertrieben. Wie er dann den Biſchoff von Nismes Arregium einen heiligen Mann / und der ſich der Treue wohl zu erinnern wuſte / welche er GOtt und ſeinem König ſchuldig wäre / und ſich deßwegen ihm hertzhafft widerſetzte / in eiſene Bande ſchlagen / zum Spott alles Volcks in der Stadt herum führer und des Lands verweiſen ließ; hingegen an deſſen Stelle den Abt Ramirum verordnete; gleichſam als ſtunde es in ſeiner Macht / Biſchöffe ab / und wiederum andere einzuſetzen. Mit dieſem war der gottloſe Rebell noch nicht vergnügt / ſondern damit er ſich noch einen gröſſern Anhang von Chriſten und Juden machete / trug er aus teuffliſcher Boßheit kein Bedencken / die ausgetriebene Juden wiederum in das Land zuruck zu beruffen / um

um ſich ihrer Hilff wider die Catholiſche Spanier / denen ſie wegen ihrer Vertreibung ſpinnenfeind waren / zu bedienen. Er plünderte ferners die Kirchen aus / mit denen Kirchen-Schätzen / die er Gottsrauberiſcher Weiſe an ſich gezogen / ſeine rebelliſche Soldatesca zu bezahlen; begieng auch ferner ſo viele Laſter / welche mit der Feder nicht genugſam mögen beſchrieben werden. Bamba konte dem gottloſen Weſen dieſes Rebellen nicht länger zuſehen / und ſchickte wider ihn einen gewiſſen Griechen / mit Namen Paulum / zu Felde / einen tapffern und ſehr erfahrnen Kriegs-Mann / und gantz geſchickt die Rebellion auszutilgen / wofern er auch eben ſo getreu / als tapffer geweſen wäre. Allermaſſen derſelbe / da er gegen die Rebellen anzoge / und ſich anſtellete / als wann er dieſelben angreiffen wolte / auf einmal die Fahnen ſincken lieſſe / und zu denen Rebellen übergienge / mit denen er wider ſeinen Ober-Herrn den Zug fortſetzte / daß alſo die Gefahr hiedurch mercklich vermehret war / und Bamba ſich gezwungen ſahe / mit der Armee ſelbſt zu Feld zu gehen / damit nicht / wenn er den dritten ſchickte / ſelber gleichfalls fide græcâ, wie es Paulus gemacht / eine gleiche Tour ſpielen möchte. Er konte doch nicht verhindern / daß nicht auch Renocindus der Hertzog in Celtiberia (einer um den Fluß Ibero oder Ebro ligenden Landſchafft / ſo jetzt Arragonien) mit denen Rebellen gemeinſame Sach machte / mithin die Rebellen auch gantz Catalonien durchſtreifften / allwo ſie in kurtzer Zeit die Städte Barcellona, Girona, und Roſes eroberten; folglich der Krieg in vollen Flammen ſtund / und die Cron auf dem Haupt Bambæ wan-

wan-

wanckete. Dieſer lieſſe ſich doch hierdurch nicht ſchröcken / ſondern ſetzte all ſeine Hoffnung und Vertrauen auf die Göttliche Hülffe und ward ſo freudig und muthig / als wenn er den Sieg bereits in Händen hätte. Als ihm unter wehrendem Marche angedeutet wurde / daß einige von ſeinen Soldaten Ehebruch getrieben / ließ er ihnen zur Straff die männliche Glieder abſchneiden und ſagte/daß er lieber wider den Feind alleine zu Feld ziehen / als unter ſeinem Heer einen Kriegs-Mann gedulden wolte / der ein offenbarer beleidiger GOttes wäre. Hiedurch wurde den übrigen eine ſolche Forcht und Schröcken eingejaget / daß ſich keiner aus allen getrauete / fernerhin die geringſte Inſolenz auszuüben. Als nun der König ſolchergeſtalten die Kriegs-Diſciplin in gute Ordnung gericht / gieng er auf ſeine Feinde loß. Zuforderiſt aber grieff er die Biſchöffe an / welche ſich mit Paulo verbunden hatten / und unterwarffe dieſelbe ſammentlich ſeinem Degen. Hierauf zoge er in Catalonien und eroberte bey ſeiner erſten Ankunfft die Stadt Barcellona , und hernach auch Girona , welche ihm Amator der Biſchoff daſelbſt übergabe. Hernach tringete er ohne Wiederſtand in die enge Pyrendiſche Päſſe / bemeiſterte ſich aller feſten Schlöſſer daſelbſt/eroberte auch die Clauſen / und bekame viel Häupter von der widrigen Parthey in ſeine Gewalt. Als er mit Hilderico ſelbſt in eine Schlacht geriethe / da ware die Göttliche Beſchützung ſcheinbarlich gegenwärtig/ dann die Engliſchen Wachten erſchienen über ſeinem Kriegs-Heer / und erzeigten die Zeichen ihrer Beſchützung durch einen hellen Glantz / welcher über

das

das Lager hin und her fliegend geſehen war. Der Rebell hatte zwar eine groſſe Menge Volcks auf ſeiner Seite; dennoch durch Hülff der gegenwärtigen Engel gienge dem Bambæ alles wohl von ſtatten/ alſo daß der Sieg mit wenigem Blutvergieſſen erworben ward. Der Rebell Hildericus hatte die jenige güldene Cron/ welche König Reccaredus dem heiligen Martyrer Felici verehret hatte/ auf ſein Haupt geſetzt/ und ſich darmit zum König crönen laſſen: zur Straff deſſen wurde er/ ſamt ſeinen Mitgeſellen in eiſenen Ketten gefeßlet/ mit geſchorenem Bart (welches bey denen Gothen eine ſchmähliche Straff ware) mit bloſſen Füſſen/ in einem ſchlechten zerriſſenen Kleid mit kahlem Kopff/ und mit einer ledernen Cron/ auf ein Cameel geſetzet/ und vor des Königs Triumph-Wagen in die Stadt Toledo ſchmählich eingeführet. Endlich nach dem alten Geſatz/ welches wider die Tyrannen ergangen/ enthauptet. Paulus war noch übrig/ ebenfalls ein Rädelsführer der Rebellen. Dieſer/ weil er ſich in Narbona nicht ſicher genug hielte/ ware zu ſeiner Sicherheit in die ſtarcke Veſtung Niſmes, Lateiniſch Nemauſus genannt/ und in nieder Languedoc gelegen/ entflohen/ und erwartete neuen Succours. Aber der König Bamba, ohne demſelben Zeit zu laſſen/ bis ſelbiger ankommen möchte/ bemeiſterte ſich alſobald der Stadt Narbonne, und grieff die Stadt Niſmes mit ſolchem Gewalt an/ daß er ſie mit Sturm eroberte. Die Rebellen hatten ſich mit Paulo in ein gewiſſes Fort begeben/ ſo das Amphitheatrum genennet ward/ und welches eine runde Form hatte/ und von ungemeinen groſſen Quader-Steinen gebauet

war; wovon man auch die auswendige Seite noch heutiges Tags mit vielen ſtarcken Pfeilern umgeben ſiehet/ woran ſich der Römiſche Adler nebſt des Romuli und Remi Bildniſſen / welche von einer Wölffen geſäuget worden / gleichfalls zeigen. Sie wehrten ſich allda / als einem ſehr feſten und wohl verwahrten Ort/ nach ihrem Vermögen. Da ſie aber ſahen / daß auch dieſe ihre Zuflucht in Gefahr ſtunde / ergaben ſie ſich endlich dem ſiegenden König auf Gnad und Ungnad. Alle wurden des Läſters der beleidigten Majeſtät von den Richtern ſchuldig erkläret / und zum Tod verurtheilet. Nichts deſtoweniger gabe Bamba der Königlichen Gnad platz / und ware damit vergnügt / daß man den Edlen aus ihnen gleichfalls an ſtatt des Kopffs / das Haar abſchneiden ſolte / welches damalen ein Kenn-Zeichen des Adels war / deſſen ſie ſich durch dieſe Haar-Abſchneidung verluſtig erkläreten. Alles dieſes war von Bamba innerhalb 6. Monat-Friſte / glücklich vollbracht. Wornach ſich der ſieghaffte König nach Toledo zurück begab / und war ſeine erſte Sorg geweſen / denen Kirchen die geraubte Zierathen und heilige Geſchirr wieder zu zuſtellen / denen er auch über das noch alle eroberte Beuten ſamt vielen koſtbaren Schanckungen zur Danckbarkeit der erhaltenen Victorie mittheilte. An ſtatt der Triumph-Pforten und Bogen / ſo den Obſiegenden pflegten aufgericht zu werden / ließ er über die Gipffel der Thürnen Bilder der heiligen aufrichten / auf daß durch deren Beſchützung die Stadt möchte bewahret werden. Unter ſolche Bilder ſetzte er folgende Vers:

Vos

Vos Domini Sancti, quorum hîc præſentia fulget,
Hanc urbem & plebem ſolito ſervate favore.

Ihr heiligen GOttes! deren Gegenwart hier glåntzet/ bewahret dieſe Stadt und das Volck durch eure gewohnliche Gunſt. Baron. Doglionius. Bucellin. Mariana.

A. C. 674. Soll nach dem Calculo Bucellini, erſt die völlige Bezwingung des rebelliſchen Pauli, wovon wir oben gemeldet/ erſolget ſeyn: Es mag auch wohl ſeyn/ daß die Bezwingung von Catalonien/ der Marſch über das Pyrenåiſche Gebürg/ die dem Hilderico verſetzte Niederlage/ die Recuperirung des Narbonenſiſchen Galliens/ und Beſiegung Pauli, alles von Bamba geſchehen/ ein Werck von mehr als 6. Monaten geweſen; folglich ſich in das zweyte Jahr hinaus erſtrecket.

A. C. 675. Ward von der Niederlage der Rebellen/ Bamba beruffen zu dem Krieg wider die Saracenen/ welche mit 270. Schiffen und Fahrzeugen von den Africaniſchen Ufern abgefahren/ und in Spanien eingefallen waren ſolches auszurauben. Bamba gienge denenſelben/ ohne Anſtand/ mit den Seinigen auf die Haut/ und griff ſie dergeſtalt tapffer an/ daß faſt alle ſammentlich todt auf der Wahlſtadt blieben/ und gar wenig entronnen/ die Zeitung ihrer Niederlage in Africam zu überbringen. Man ſagt/ daß dieſe Barbarn nacher Spanien wåren eingeladen worden von dem Grafen Ervigio, einem Feind des Königs Bambæ, welcher denſelben zu unterdrucken/ und die Königliche Cron für ſich ſelbſt zu erhalten ſuchte/ gleichwie ſolches nachgehends in der That

auch geſchehen / wie bald folgen wird. Vide etiam pag. 898.

Zu Toledo ward auf Verlangen des Königs Bambæ das XI. Concilium gehalten / und die Gräntzen aller Biſthumen in Spanien abgezeichnet. Wovon wir austrucklich vermeldet. pag. 352. & ſeqq.

Ein anders Concilium ward gehalten zu Braga. Vide pag. 356.

A. C. 676. Schickte der fürtreffliche König Bamba eine Geſandſchafft bis nach Conſtantinopel und felicitirte den Kayſer Conſtantinum Pogonatum wegen einem vortheilhafftigen Frieden/ den er mit den Saracenen geſchloſſen. vide pag. 710. & ſeqq.

Dieſer gottſeelige König errichtete auch viele Clöſter / und deren einige erhebte er zu Biſchöfflichen Sitzen. Bucellin. Annal. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 677. Schaffte Bamba aus dem Königreich alle diejenige hinaus/ die noch nach dem Greuel des alten Gothiſchen Heydenthums ſchmeckten/ oder ſonſt mit dem ſchädlichen Ketzerey-Gifft angeſteckt waren. Bucell. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 678. Bekame der glorreiche König Bamba einen neuen Krieg mit den Gaſconiern, welche ſich aus Cantabrien Anno 587. nach Guienne gewendet/ und noch allda ihren Sitz hatten. Die Aſturier, ſich auf ihr hohes Gebürg verlaſſend/ machten mit ihnen gemeinſame Sach; doch ſahen ſich beyde Nationen von Bamba überwunden / als deſſen Arm wider ſeine Feind GOtt ſelbſt ſtärckte. Bucellin. Annal. Hiſpan. in h. ann.

A. C.

A. C. 679. Ward die alte Stadt Cardua von Bamba repariret/ und in einen herrlichen Stand geſetzet. Sie bekam auch nach ihme ihren Nahmen/ und wurde Pampelona, welches ſo viel heiſſet als Bambæ-Luna genennet/ weil ihre Situation die Form eines halben Monds vorſtellet. Der Krieg mit den Gaſconiern hatte zu deren Erbauung den Anlaß gegeben/ damit ſie nemlich zu einer Vormaur wider deren Einfälle dienete. Sothaner Ort iſt heutiges Tags die Haupt-Stadt des Königreichs Navarra, gelegen an dem Fluß Arga, in einem fruchtbaren Thal/ und mit ſpitzigen Hügeln umgeben/ welches von Natur zu ihrer Befeſtigung vieles beyträget. Sie iſt jetzt eine der beſten Spaniſchen Gräntz-Veſtungen gegen Franckreich. Hat zwey ſehr feſte Cittadelle, eine auſſer der Stadt/ welche mit einem Graben/ und einem groſſen Moraſt umgeben/ und von Philippo II. erbauet worden; die andere aber innerhalb der Stadt. Man ſagt/ das dieſe Stadt von Pompejo M. erbauet worden. Aber noch gröſſerer Ruhm gebühret ihr deßwegen/ weil ihn Ignatius Loyola, der Stiffter der löblichen Societet Jeſu, der mehr als Pompejus zu nennen/ hiedurch beadelet/ weil er allda gleichſam den erſten Grundſtein geleget zu ſeinem Orden/ der nachmalen zum gröſten Nutzen der gantzen Chriſtenheit in allen vier Welt-Theilen in dem Weingarten Chriſti mit unermüdeten Fleiß zu arbeiten angefangen/ und zu dero groſſen und niemalen erſterblichen Ruhm annoch zu arbeiten continuiret. Es war nemlich gedachter Ignatius in gedachter Stadt Pampelona Commendant geweſen/ als ſie Anno 1521. von

denen Frantzoſen belageret / und endlich eroberet wurde. Ignatius hatte zwar ſeinen Heldenmuth hiebey vortrefflich erzeiget; beyneben doch das Unglück gehabt / daß ihm durch einen Canon-Schuß das rechte Bein ſehr bleſſirt und gebrochen wurde. Indem er ſich nun hieran curiren ließ / faßte er den Schluß / den Eitelkeiten der Welt zu entſagen / und fieng an nur an Göttliche Sachen zu gedencken / und bald darauf ſeinen Welt-erſprießlichen Orden zu ſtifften. War alſo Pampelona herrlich geweſen von Pompejo, der es erbauet; noch herrlicher von Bamba, der es erneueret; am herrlichſten aber von Ignatio, der als ein der Welt helleuchtendes Licht von dannen ausgangen. Favinus hiſtor. de Navarre. Bucell. Annal. German. in h. ann.

A. C. 680. Ereignete ſich an dem Königlich-Spaniſchen Hof eine groſſe Veränderung / und ward dem Gottſeeligen König Bambæ ein gifftiger Trunck beygebracht / wordurch er ſeine Gedächtnis völlig verlohr. Wie dieſes geſchehen / beſchreibt die Spaniſche Chronick folgender maſſen: Es war nemlich zur Zeit des Königs Chindaswindi, ein Adelicher Herr / Ardabaſtus genannt / von dem Kayſer aus Griechenland in Spanien vertrieben / und von gemeldtem König mit Ehren aufgenommen worden; der ihn auch ſo ſehr geliebt / daß er ihm ſeiner Schweſter Tochter Glaswindam zur Ehe gabe. Aus dieſer ward ein Sohn gezeugt / Ervigius mit Nahmen / welchen der König bey Hof erziehen lieſſe / und ihn zum Grafen machte. Dieſer Ervigius war bey ſolcher Erhöhung ſo ehrgeitzig / daß er ſtets nach dem Königlichen Thron ſei-

ne

ne Gedancken richtete/ und folglich ſich auf alle Weiſe bedachte/ wie er ſeinen Herrn Vettern/ den frommen König Bamba, vom Thron ſtürtzen möchte. Anfänglich ſuchte er es/ obgemeldter maſſen/ durch den Einfall der Saracenen in Spanien zu bewerckſtelligen. Als aber Bamba der Gefahr glücklich entgangen/ und Ervigius geſehen/ daß dieſe ſeine Mine mit den Mohren in den leeren Lufft aufgeflogen ware/ tentirte er ein eben ſo verzweiffelte That/ und ließ dem König im Verborgen einen gewiſſen Zauber-Trunck reichen/ welcher denſelben im Kopff verruckte/ und zur Regierung untüchtig machte. Man ſtund gar in denen Gedancken/ der König würde in Bälde abtrucken. Als ihn alſo der Toletaniſche Ertz-Biſchoff und die Grandes oder Groſſe des Reichs ſo elendig da liegen ſahen/ und nicht wuſten/ wo das Ubel herrührete/ als lieſſen ſie ihm die letzte Oelung reichen/ und mit der heiligen Wegzehrung verſehen; und thaten hiemit ſeiner frommen Seele alle mögliche Vorſehung. Damal war in Spanien der Gebrauch/ daß groſſe Herrn und Frauen/ wann ſie in Tods-Gefahr kamen/ einen Ordens-Habit begehrten/ und darinn zum Zeichen der Bußfertigkeit ſterben und begraben werden wolten. Wann nun einer nach Anlegung des Habits wieder aufkame/ ſo muſte er ſich der Welt entſchlagen/ und in einen geiſtlichen Orden eintretten/ welches er auch thun muſte/ wann ihm in einer höchſtgefährlichen Kranckheit ohn ſein Wiſſen und Willen ein Habit angelegt/ und eine Cron geſchoren worden; wiewohl der Prieſter/ welcher diß ohne Willen des Krancken gethan/ geſtraffet

wurde. Als nun der Ertz-Biſchoff und die Grandes warnahmen / daß ihr König / nach empfangenen heiligen Sacramenten nicht beſſer / ſondern ſchwächer wurde / gedachten ſie / daß gleichwie er jederzeit gottſeelig gelebt / als würde er auch nach dem löblichen Brauch / in dergleichen Ordens-Habit zu ſterben verlangen: deßwegen ihm denn auch ſelbiger mit Einſtimmung der Reichs-Ständen angelegt / und eine Cron nach dem üblichen Gebrauch geſchoren wurde. Nach einigen Stunden kam der König wiederum zum völligen Verſtand / und ſahe ſich als ein Mönch gekleidet / nahm auch die geſchorene Blatte auf dem Kopffe wahr. Hierüber verwunderte er ſich über die maſſen / dieweil er nicht wuſte / wie ihm geſchehen war / auch nicht einmal ſich erinnern kunte / daß er kranck geweſen. Worauf ihm die Anweſenden Herrn erzehlten / was ſich mit ihme ereignet / auch eine Hertzliche Reue bezeigten / daß ſie ein ſolches gethan hätten. Der König aber war deſſen gar wohl zu frieden / und gab ihnen in einer zierlichen Rede zu verſtehen / daß ſeine Begierde / und innerſte Hertzens-Gedancken allezeit dahin geſtanden / daß er ſich in dem geiſtlichen Habit möchte eingekleidet ſehen; Nunmehro ſehete er das jenige erfüllet / wornach er ſo lange Zeit getrachtet / und glaubete ſicherlich / daß alles dieſes aus ſonderbarer Verordnung Gottes geſchehen: Sie ſolten alſo ſeinetwegen kein Leid tragen / und vollkommen verſicheret ſeyn / daß er ſich der Regierung von Hertzen gern begebete. Die Reichs-Stände ſamt den Unterthanen wolten zwar durchaus nicht darein bewilligen. Doch weil der König

nig nicht ausſetzte/ ſie zu erſuchen/ ſie ſolten ihme die angenehme Ruhe ſeiner Seelen nicht mißgönnen/ muſten ſie gleichwol endlich hierein ihren Conſens ertheilen/ und dem frommen Bambæ zu willen leben. Den Hiſpaniſchen Thron wieder zu erfüllen/ welcher durch den Fall des Königs Bambæ ware ledig worden/ beſtiege denſelben vor ſich ſelbſt/ oder tringete ſich vielmehr auf ſelbigen ein/ eben derjenige/ der dem König Bambæ den Fall zubereitet hatte/ nemlich der Graf Ervigius, dem die Zähn ſchon lang nach dem Königreich gewäſſeret. Alſo erzehlen die Sach die mehreſte Spaniſche Scribenten. Doch ſind auch einige und ſagen/ daß Bamba freywillig das Reich abgetretten habe/ und habe ſich in ein Benedictiner-Cloſter in der Gegend Pamplega begeben/ allwo er noch 7. Jahr gelebet/ nach deren Verlauff er voller Verdienſten gen Himmel abgeflogen. Sie ſetzen auch zu/ daß gedachter Gottſeelige König Bamba, ohn ingedenck der Unbild/ und Böſes mit Gutem zu vergelten trachtend/ ein Teſtament/ ehe er dem Reich abgeſaget/ errichtet/ in welchem er ſelbes dem Ervigio überließ; auch mit præterirung ſeiner noch lebenden leiblichen Brüdern/ die auch zur Cron einen Zuſpruch hatten. Deme ſeye nun/ wie ihme wolle/ Ervigius war König und ſahe die Welt bald ein rares Wunder in der Perſon dieſes Fürſten: weil er zur Beherrſchung der Gothen als ein Rauber einſchliche/ und hernach dieſelbige als ein Vatter regierete. Mariana. Brietius. Bucellin. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 681. Ward zu Toledo das 12. Concilium gehalten. Selbes war von Ervigio veran-

laſſet / als der nemlich in einen beſſern Menſchen verwandelt / den Anfang ſeiner Regierung mit der Religion machen wolte. Er ließ hierinn das Volck von dem Eid entbinden / den es dem König Bamba geſchworen hatte / und erleichterte es nachgehends auch von denen Zöllen: durch welches erſtere er ſie von dem geſtürtzten König abzoge / und durch das andere ſie an ſich durch den Knopff der Gutthätigkeit verknüpffte. Bucellin.

A. C. 683. Ward zu Toledo das XIII. Concilium gehalten. Vide pag. 401.

A. C. 684. Ward allda das XIV. Concilium celebriret. Wurden alſo in Bälde 3. Concilia nach einander in Spanien celebriret: weil nemlich Ervigius ſich das Catholiſche Weſen ſehr angelegen ſeyn lieſſe; mithin ſich erzeigte / ein würdiger Nachkomm Chindasvvindi ſeines Groß-Vatters zu ſeyn. Bucellin. in hunc annum. Vide etiam pag. 407.

A. C. 685. War Bamba in ſeiner geliebten Benedictiner-Zell / wo er dem beſchaulichen Leben / oder Vitæ contemplativæ allein abwartete / und mit ſeinen Gedancken am Himmel angehefftet war / annoch im Leben. War ungefehr Anno 687. geſtorben / zu welcher Zeit auch ſein Cron-Competent Ervigius abgeruffen ward. Bucellin. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 686. Ergrieff Julianus der Ertz-Biſchoff zu Toledo die Feder wider die Juden / welche der Chriſtlichen Zeit-Rechnung von der Geburt unſers Welt-Heylands an boshafftiger Weiß widerſprochen. Er ward von dem König Ervigio zum Schreiben aufgemunteret / um den Irrthum der

Juden mit ſeiner gelehrten Feder an den Tag zu legen. Baron. Calvis. in h. ann.

A. C. 687. Starb König Ervigius nach einer ſieben-jährigen Regierung. Man lieſet von ihm/ daß/ obwohl er von Anfang löblich regieret/ und denen Unterthanen alle reſtirende Satzungen nachgelaſſen/ er doch nachgehends ſelbige gar übel gehalten/ auch die armen Leute hart gepreſſet/ viele Beamten ohne Urſach von ihren Aemtern abgeſetzt/ auch viele Adeliche unſchuldiger Weiß in die Dienſtbarkeit führen/ oder auch durch ungerechtes Urtheil peinigen und tormentiren laſſen. Doch ſagt man dieſes noch zu ſeinem Lob/ daß als er vermerckt/ daß es ſich mit ihme zu End neigte/ er ſein Leben noch mit einem Act einer merckwürdigen Gerechtigkeit verſieglen wollen: er erinnerte ſich nemlich ſehr wohl/ und bereuete die Schuld/ ſo er dem König Bamba zugefüget/ und denſelben von dem Thron geſtoſſen hatte. Dahero bemühete er ſich demſelben dieſen Schaden wiederum zu erſetzen/ in der Perſon des Egicæ, des Bambæ Enckels. Solchemnach ernennete er denſelben vor ſeinem Tod/ in Gegenwart der vornehmſten Reichs-Stände/ zu ſeinem Nachfolger zur Cron/ und zugleich für ſeinen Tochter-Mann/ indem er demſelben ſeine Tochter Cixilonam vermählte. Er hielte alſo darvor/ daß er hiedurch dem Bambæ die geraubte Cron wieder heimgeſtellet/ indeme er ſolche deſſen Enckel übergeben hatte. Ferners ſchreibet man von ihme/ daß er auch die Stadt Merida mit ſtarcken Mauren umgeben. Gleichwie man auch meldet/ daß unter dieſem König ein Geſetz in Spanien ausgangen ſey/ daß wann jemand

mand von den Gothen erkranckte / ſelbiger mit den Leib-Artzten / unter deſſen Cur er ſich begabe / die Belohnung bedingen / und abhandlen ſolte; wann nun der Krancke wieder wurde geneſen / ſolte er den Leib-Artzten zu frieden ſtellen: wann er aber ſterben wurde / ſo ſolte der Leib-Artzt gehalten ſeyn / die Koſten / ſo die gebrauchte Artzney-Mittel erfordert hätten / zu bezahlen. Ein Geſatz / welches bey denen Gothen für ſehr billich gehalten wurde / und die Leib-Aertzte zu gröſſerer Aufmerckſamkeit antriebe. Wann man aber ſolches zu unſern Zeiten wiederum erneuern ſolte / wurde man gewiß erfahren / daß wie ſehr ein jeder Krancker ſolches annehmen wurde / vielleicht ein jeder Leib-Artzt ſich demſelben widerſetzen dörffte. Rodericus l. 2. hiſtor. Hiſpan. Mariana l. 6. Calvis. in h. ann.

A. C. 688. Ward zu Toledo das 15. Concilium gehalten / worinn unter andern ausgemacht ward / wie man dem König das Jurament zu leiſten / um die Succeſſion auf ſein Hauſe feſt zu ſtellen. Es erzeigte ſich nemlich Egica ein Chriſtlicher Fürſt / und groſſer Liebhaber der Catholiſchen Religion zu ſeyn / weßwegen er auch von den Seinigen geliebet und geehret wurde / und ſie zu ſeiner Sicherheit wachten / auſſer Zweiffel deßwegen / weil noch allen das friſche Exempel / wie es ihrem gottſeeligen König Bambæ ergangen / vor Augen ſchwebte; und ſie deßwegen Egicam und ſein gantzes Haus vor allen Nachſtellungen ſicher zu ſtellen verlangten. Vide etiam pag. 430, Bucell. Hiſpan. in h. ann.

A. C. 689. War berühmt Suniulphus, des

Ordens

Ordens S. Benedicti, und Biſchoff zu Mondonedo in Gallicien. Einige Scribenten halten dieſen Ort vor Ptolomæi Ocelum oder Ocellum, der Biſchoff allda iſt ein Suffraganeus des Ertz-Biſchoffes zu Toledo. Bucellin. Annal. Hiſpan. in h. annum.

A. C. 690. Starb S. Julianus Toletanus, eine groſſe Zierd der Heiligkeit und Gelehrſamkeit im Königreich Spanien. Er war ſonſt auch Pomerus genennt / welches Anlaß gab / daß ihn Trithemius mit einem andern Juliano Pomero, der im 5. Sæculo geſtorben / vermenget. Bucellin.

A. C. 691. Ward in einem Concilio zu Saragoſſa beſchloſſen / daß die Königliche Wittwen ſich nicht mehr verheurathen ſolten / um hiedurch allen Irrungen und Strittigkeiten den Faden abzuſchneiden / welche die Kinder zweyter Ehe / denen aus erſter Ehe gebohren / verurſachen könten. Vide pag. 657.

A. C. 693. War das 6. Jahr der Regierung Königs Egicæ, der ſich das Lob eines vorſichtigen und tapffern Regentens erwarb / indem er damalen einen innerlichen Krieg in der Aſchen löſchete / welchen Sisbertus Ertz-Biſchoff zu Toledo in dem Königreich angeblaſen hatte; deme ſeine eigene Untreu keinen andern Gewinn brachte / als eine ſchändliche Lands-Verweiſung aus gantz Spanien / und den Verluſt der heiligen Inſul / nach dem Urtheil / welches die Biſchöffe / ſo in dieſem Jahr auf dem ſechszehenden Toletaniſchen Concilio verſammlet waren / wider ihn ausſprachen. Wie ſehr dieſes Urtheil der Verſammleten Vättern auf dieſem Concilio von jederman gelobt wurde / ſo

ſehr

ſehr wurde hingegen jenes Decret verabſcheuet/ Krafft deſſen eben dieſe Vätter/ zum Troſt derer zum Glauben bekehrten Juden/ verordneten/ daß denſelben der Adel mitgetheilet/ und dieſelben von allem Tribut befreyet ſeyn ſolten. Dieſe Sache wurde von denen Magnaten dergeſtalt übel aufgenommen/ das Aufruhr zu befahren war; weil nemlich ſelbe den König ſelbſt als den Urheber dieſes Edicts anſahen. Der aber in Bälde/ wie wir gleich vernehmen werden/ dem Begehren des Adels ein Genügen leiſtete. Bucellin.

A. C. 694. Weil man entdeckte/ daß die Bekehrung der mehreſten aus den Juden/ des Zeitlichen Nutzens halben/ nur erdichtet und verſtellet war/ ja ſo gar ein grauſames Complot an das Tags-Liecht kommen/ indem gedachte Juden in Spanien mit denen gegen über in Africa wohnenden colludiret/ und den gottloſen Anſchlag gefaßt hatten/ alle Catholiſche im Königreich zu erwürgen; alſo kehrte König Egica wider ſie auch das Rauhe hervor/ und ward nicht allein obgemeldtes günſtiges Decret für ſie gäntzlich caſſiret/ ſondern noch über das ſie ihrer Freyheit und Güter beraubet/ auch viele derſelben ins Elend verwieſen worden: Mithin ward die Gefahr/ welche dem Spaniſchen Königreich von dieſem böſen Geſindl erwachſen konte/ glücklich abgewendet. Eben dieſes war auch die Urſach geweſen/ warum ſich die Spaniſche Biſchöffe in dieſem Jahr wiederum zu Toledo verſammlet/ mithin das ſiebenzehende Concilium allda gehaltten/ um ſich zu berathſchlagen/ wie man ſich wegen den Kindern der getaufften Juden zu verhalten. Siehe hievon pag. 474. & ſeqq.

A. C. 696. Soll Bamba, nach dem calculo Buccellini, erſt geſtorben ſeyn. Wie denn auch einige aus denen Scribenten ſagen / daß er 12. oder mehr Jahr als Mönch gelebet. Buccell. in h. ann.

A. C. 697. War das zehende Jahr der Regierung des frommen Königs Egicæ, der damalen ſeinen Sohn Vitizam, welchen er mit ſeiner Gemahlin Cixilona erzeuget / zum Mit-Regenten annahm / inſonderheit aber ihn zum König in Gallicien erkläret hatte. In währender ſolcher Zeit erwürgte Vitiza mit eigener Hand / ſeiner Mutter Bruder / den Cantabriſchen Hertzog Favila, und zwar / wie die meiſten davor halten / damit er deſſen Gemahlin (eine Mutter des nachmals berühmten Königs Pelagii) deſto freyer zu ſeinem Willen haben möchte. Mariana. Vaſæus. Calvis. in hunc ann.

A. C. 700. Starb König Egica, als er faſt 13. Jahr regieret. Unter deſſen Regierung war es in Spanien noch zimlich wohl geſtanden; Als aber ſein Sohn Vitiza den Regiments-Stab gäntzlich in die Hand bekam / geſchahe es auch / daß ſich das Gothiſche Reich unter einem nichtsnutzigen König zum Niedergang zu neigen anfieng. Es war nemlich dieſer Vitiza ein Abſeim von einem gottloſen Mann geweſen. Er war nicht vergnügt / oberwehnten Hertzog Favilam mörderiſcher Weiß umgebracht zu haben / ſondern als er zur Regierung kame / ließ er auch Theodofredum, deſſen Bruder / welcher zu Cordova ein gantz eingezogenes Leben geführet / blenden; auch alle andere / ſo aus Königlichem Geblüt entſproſſen / oder ſeine Aufführung nicht in allen Stücken billigen wolten /

wur-

wurden von ihm aufs äuſſerſte verfolget. Er hielt ferners eine groſſe Anzahl von Weiber und Concubinen; verſtattete auch die viel Weiberey ohne unterſchied allen ſeinen Unterthanen; erlaubete ſo gar den Geiſtlichen Weiber zu nehmen. Dem Römiſchen Stuhl hatte er allen bishörigen Gehorſam aufgekündiget. Und weil er ſeine Perſohn bey ſolchen Laſtern nicht ſicher erachtete/ hatte er aus Beyſorge eines innerlichen Aufſtands/ die Mauren von allen Städten in Spanien (nur etliche wenige als Toledo, Leon und Aſtorga ausgenommen) niedergeriſſen/ und unter dem Vorwand einer ſonderbaren Liebe zu dem Frieden/ ſeine Unterthanen aller Waffen berauben laſſen. Alſo gieng es mit der Gothiſchen Monarchie/ Macht und Herrlichkeit in Spanien Berg ab. Und weil auch ſein Succeſſor Rodericus (wie wir in folgendem Theil dieſes guldenen Denck-Ringes beybringen werden) nicht viel beſſer beſchaffen ware/ tyranniſch regierte/ auch ſehr geil und ausgelaſſen war/ geſchahe es/ daß ſich die Unglaubigen von einigen Gothiſchen Herrn/ die ſich von Roderico beleydiget ſahen/ gar leicht zu bereden waren/ mit ihren Trouppen aus Africa in Spanien einzufallen/ und das Mauritanniſche Reich allda aufzurichten. Bis gleichwohl der gütige GOtt/ welcher ſich des Catholiſchen Spaniens erbarmete/ Pelagium erwecket/ der die faſt gäntzlich abgeſtorbene Gothiſche Monarchie (deſſen ſchwacher Reſt ſich in die Aſturiſche Berge verkrochen) wiederum in etwas aufgerichtet/ bis ſie gleichwohlen durch deſſen Succeſſores in jenen herrlichen Stand/ nach Austreibung der Mauritaner und Juden/ gebracht

bracht worden / in welchem ſie ſich annoch befindet / und in beyden Welt-Theilen Europa und America weit und breit herrſchet.

Achter Abſatz.

Frantzöſiſche Geſchichte.

WIr haben die Hiſtorie von Franckreich zu End des vorigen Sæculi bey der Regierung des jungen Königs Clotarii II. der zu Paris und in Weſt-Franckreich unter der Vormundſchafft Fredegundis regierte / auch bey Regierung Theodeberti Königs in Auſtraſien / und ſeines Bruders Theodorici Königs in Burgund / bey welchen beyden ihre Mutter Brunechildis gleichfalls alles zu ſprechen hatte / hinterlaſſen. Wie dieſes weibliche Regiment ferners groſſe Unruhen in Franckreich nach ſich gezogen / und wie vielen Veränderungen dieſes Reich durch innerliche Unruhen dieſes Sæculum hindurch unterworffen geweſen / wird der Verlauff folgender Frantzöſiſchen Hiſtorie erweiſen.

A. C. 601. Regierte zu Pariß gemeldter maſſen König Clotarius II. und Theodebertus ſaß als König in Auſtraſien / und ſein Bruder Theodoricus führte den Scepter in Burgund. Damalen ſoll Clotarius II. deſſen Armee auf Anhetzung Fredegundis, in das Gebiete Theodeberti und Theodorici eingefallen ware / mit ihnen Fried geſtifftet haben / und blieb Clotarius bey dem Pariſiſchen / Theodebertus dem Auſtraſiſchen / und Theodoricus dem Burgundiſchen Reiche. Mithin jeder bey dem Seinigen. Zu dieſem Frieden mag An-

laß gegeben haben der Tod Fredegundis: Denn als dieſe kriegeriſche Amazonin, oder vielmehr aus der Hölle ausgelaſſene Furie zu wütten aufhörete/ gieng auch in Franckreich die Friedens-Sonne auf. Genug von ihr geſaget/ daß ſie erſtlich Galſondem, die Gemahlin Chilperici, in ihrem Beth erwürgen laſſen/ um ſich ſelbſt in das Königliche Ehe-Bette zu ſchwingen. So dann Sigebertum, den König in Auſtraſien des Chilperici Bruder Anno 579. durch beſtellte Meuchel-Mörder ermorden laſſen. Bald hierauf/ nemlich Anno 580. eine gleiche Tour mit Meroveo, und Clodovæo, denen Söhnen Chilperici ſpielte. Ferners ihren Gemahl König Chilpericum I. ſelbſt Anno 588. ermordete; gleichwie ſie auch Prætextato Biſchoffen zu Rouen ſo gar in der Kirche/ da er das Amt verrichtete/ das Leben nehmen ließ. Bey ſo vielen Laſterthaten iſt ſich wohl zu bewundern/ das Fredegundis eines unblutigen Todes ungefehr in dieſem Jahr nach dem Calculo Bucellini geſtorben/ die doch ſo viel unſchuldiges Blut vergoſſen hatte. Bucellin. Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 602. Wurde Franckreich glücklich geweſen ſeyn/ wenn mit Fredegunde auch die gottloſe Brunechildis den Weg der Ewigkeit gangen wäre. Allein was jene im Pariſiſchen Reich war/ daß erzeigte ſich Brunechildis im Auſtraſiſchen zu ſeyn/ die mit eben ſo gewaltigen Anſehen/ oder vielmehr tyranniſcher Wüterey tobete. Bucellin. Annales Gall.

A. C. 603. Gedachte Brunechildis führte damalen die Vormundſchafft über ihre beyde Enckel Theodebertum und Theodoricum; und zwar hielte ſie

te ſie ſich bey Theodeberto in Auſtraſien auf/ weil aber unterſchiedliche von den Groſſen des Reichs/ denen ihre Tyranney zu wider war/ oder die vielleicht ſelbſt gern die Regierung in Händen gehabt hätten/ Unruhe anfiengen/ und ihr nach dem Leben trachteten/ ward ſie genöthiget/ aus Auſtraſien zu entfliehen/ da denn ein armer Mann der ſie erkannte (wie Fredegarius meldet) oder wie andere meynen (worunter Daniel hiſtor. de francia tomo 1. colleƈt. 279.) einer von ihren Verwandten und Freunden/ der ſich in einen Betler verſtellet/ um nicht erkannt zu werden/ ſie nach Chalon an der Saone, zu ihrem andern Enckel König Theodorico von Burgund führete/ der ſie mit Freuden aufnahm/ und dem/ welcher ſie begleitet hatte/ zur Belohnung das Biſthum Auxerre ſchenckte. Annal. Franc. Bucellin. in h. ann.

S. Deſiderius, Ertz-Biſchoff zu Vienne in Franckreich/ ward auf Anhetzung Brunechildis relegiret/ weil er ſie wegen ihrer Gottloßigkeit/ als ein Apoſtoliſcher und unerſchrockener Mann mit ſcharffen Worten beſtraffet hatte. Solches geſchahe durch einen ungerechten Ausſpruch des Concilii zu Challon in Burgung/ einer an der Saone gelegenen Stadt. Vide pag. 10.

A. C. 604. War König Clotarius annoch dem Gewalt und den Nachſtellungen des Theodoberti und des Theoderici unterworffen; welche ihn mit einem ſchädlichen und gefährlichen Krieg von neuem überzogen. Die Armee Clotarii ward aus dem Feld geſchlagen/ und er dermaſſen in die Enge gebracht/ daß ihm kaum 10. bis 12. verwahrte

Städte bey geſchloſſenem Frieden in Händen verblieben. Aimoinus. Bucell. Gordon. in h. ann.

Sigebertus meldet / daß zur Zeit / als König Clotarius, mit ſeinem Vetter Theodorico eine Schlacht hielte / worinnen zu beyden Seiten dreyſig tauſend Mann blieben / über beyde Heer ein Engel geſehen worden / der mit dem Schwerdt darein geſchlagen: Alſo nemlich pflegt der Himmel und die Menſchen die innerlichen Unruhen zu verabſcheuen. Sigebert. citat.

S. Magnus Biſchoff zu Aurelia oder Orleans ware berühmt. Gedachtes Orleans war ſchon damalen in groſſem Ruff / maſſen ſie auch unter der Merovingiſchen Linie auf eine Zeit die Reſidentz-Stadt geweſen von einem beſondern Königreich. Die Biſchöffe allhier / welche Suffraganei zu Pariß ſeynd / haben ſonderbare Privilegia / alſo daß ſie bey ihrem erſten Einzuge einige gefangene loß geben mögen / und durch die Barons von Yevre, le Chaſtel, de Cheray, de Sully, d'Acheres, und de Rougemont, zu dieſer Haupt-Kirchen gehören 59. Canonici und 12. Dignitarii. Auſſer derſelben hat man auch allhier vier Stiffts- und 22. Pfarr-Kirchen. Sammarth. Gall. Chriſt. Bucellin. in h. ann.

A. C. 605. Kame zu dem innerlichen Krieg noch eine andere Plag / nemlich der Hunger / weil wegen dem langen Winter die Saat unter dem Boden verdorben. Ingleichen fielen die Sachſen ein / daß alſo die Frantzöſiſche Könige genugſam ſahen / was ſchlechten Profit innerliche Kriege nach ſich ziehen / deren ſich gemeiniglich die Ausländer als einer guten Gelegenhet bedienen / hiebey

hiebey auch den dritten Mann abzugeben. Bucell. in h. ann.

Brunechildis, das ſonſt boshafftige Weib/ verſchaffte doch hierinfalls dem Reich was gutes/ weil durch ihre Anordnung viele Clöſter/ ſonderlich in Burgund/ geſtifftet worden. Bucellin.

A. C. 606. Wolten ſich die Gaſconier gleichfalls der Frantzöſiſchen Unruhen bedienen/ und ſuchten auch hiebey ihren Schnitt zu machen: beyde Brüder Theodebertus König in Auſtraſien und Theodoricus in Burgund ſtoßten ihre Armeen zuſammen/ und giengen mit ſolchem Gewalt auf die unruhigen Gaſconier loß/ daß ſie in Bälde auseinander geſtäuberet wurden. Bucell. in h. ann.

Der Pariſiſche König Clotarius ließ aus einem Verdacht/ als wenn Herco, Berthoaldi des Königs in Sachſen Sohn/ der ſich am Frantzöſiſchen Hof aufhielt/ mit denen Sachſen heimlich unter der Decken läge/ und nichts gutes wider ihn im Schild führe/ befahl ihn zu tödten/ welches das Recht der Gaſt-Freyheit ſchlecht beobachten hieß. annal. Friſ.

A. C. 607. Denen Sachſen ergieng es nicht beſſer/ als obgemeldten Gaſconiern, denn als beyde Königliche Brüder gleichfalls mit zuſammen geſetzten Kräfften ihnen begegneten/ wurden ſie aus dem Feld geſchlagen: daß alſo denen Frantzoſen alles wohl von ſtatten gienge/ ſo lange unter ihnen die Einigkeit geblühet; gleichwie hingegen ihr Glück gemeiniglich den Krebsgang nahm/ wenn ſie einander ſelbſten in den Haaren lagen. Bucell.

A. C. 608. Genoß Franckreich eine kurtze Zeit die Friedens-Ruhe/ wiewohl bald darauf die Kö-

nige einander wiederum in die Haar geriethen. Bucellin.

A. C. 609. Gieng der innerliche Krieg ſchon wiederum an/ worbey Brunechildis, die Frantzöſiſche Megæra in das Feuer-Horn bließ/ und alles wider einander aufhetzte: Sie perſuadierte nemlich ihre beyde Enckel den Theodebertum und Theodoricum, daß ſie ihre Waffen/ welche wider die Gaſconier und Sachſen glücklich geweſen/ auch wider Clotarium wenden ſolten; als den ſie mit leichter Mühe beſiegen würden/ weil er ſich von den vorigen Niederlagen noch nicht genugſam recolligiret hatte. Weil beyde Printzen nach dem Reich Verlangen trugen/ war dieſes das rechte Waſſer geweſen auf die Mühl ihrer Regierſucht geſchüttet. Sie ſtoßten alſo wiederum ihre Armeen zuſammen/ und fielen mit ſelben in das Pariſiſche Reich ein: wo hingegen auch Clotarius nicht feyrete; ſondern ſo viele Trouppen als ihme möglich ware/ unter ſeine Frantzöſiſche Lilien-Fahnen zuſammen verſammlete. Bucell. in h. ann.

A. C. 610. Geſchahe ein gewaltiges Treffen zwiſchen der Armee des Clotarii, und den Auſtraſiſchen und Burgundiſchen Trouppen. Doch war der Sieg widerum auf der Seiten der letztern/ und muſte der Hertzog Lantry de la tour, welcher die Armee des Clotarii anführte/ den Reißaus nehmen. Die Königliche Reſidentz-Stadt des Clotarii ſelbſt muſte ſich an die Sieger ergeben/ und ſahe ſich Clotarius abermalen zu einem Frieden gezwungen/ welcher ihm zum ſchlechten Ruhm/ denen Obſigern aber zu guten geriethe/ welche dardurch ihre vorige Herrſchafften erweiterten.

terten. Jedoch richtete GOtt den Handel alſo an/ daß dieſer kleine Gewinn denenſelben theur genug zu ſtehen kame/ und der kleine Schaden/ den Clotarius erlitte/ von ihnen ſelbſt hundertfältig erſetzt wurde/ welches geſchahe/ als die beyde Königliche Brüder in Bälde nacheinander (wie wir gleich beybringen werden) dieſer Zeitlichkeit entriſſen wurden/ durch deren Tod Clotarius ihre beyde Königreiche eroberte/ alſo daß er ſich auf einmal einen Herrn der Frantzöſiſchen Monarchie ſahe. Annal. Fran. Gordon. in h. ann.

Damalen lebte in groſſem Ruhm der Heiligkeit Portianus, Benedictiner-Abt zu Auvergne oder Arvern. Man liſet von ihm/ daß als das ſiegende Heer Theodorici ſich gegen Auvergne gewendet/ und Siginaldus der Feldherr die Einkehr in dem Cloſter nahm/ der Wein-Becher/ den Portianus wieder Willen hätte austrincken ſollen/ als er darüber das Creutz-Zeichen gemacht/ mitten entzwey geſchnollen. Alſo angenehm ware GOtt die Abſtinenz dieſes H. Abts geweſen/ daß er ſie ſo gar mit einem Miracul bewähren wollen: wann dergleichen Miracul auch zu unſern Zeiten geſcheheten/ wo die volle Becher nicht ſo faſt zur Luſt/ als Unluſt bey angeſtellten Bancketen herum roulliren/ wurde mancher nicht ſeine verlohrne Weißheit auf dem Boden/ oder in dem Glaß zu ſuchen Urſach haben. Vide p. 50. & ſeqq.

A. C. 611. War berühmt Auſtregiſilus, Ertz-Biſchoff zu Bourges, der Haupt-Stadt in der Landſchafft Berry, wo die Eure und Auron zuſammen kommen. Man liſet unter andern von ihm/ daß ihm in einem Geſicht befohlen worden/ ſich mit

der Tochter eines gerechten Richters zu vermählen/ welches er von der Kirch ausdeutete und dahero ein Mönch/ denn unter S. Nicetio, Biſchoff zu Lion, Abt/ und endlich zu Bourges Biſchoff wurde. In dieſem Jahr nahm er kein Blat für den Mund/ ſondern gab der Königin Brunechildi einen ernſthafften Verweiß/ daß ſie Urſächerin geweſen/ daß ſo viele Allemanniſche und andere teutſche Völcker in Franckreich gekommen/ welche als damals noch Heyden/ viele Chriſtliche Kirchen und Gottes-Häuſer in dem Reich des Clotarii, in welches ſie feindlich eingefallen/ jämmerlich verwüſtet. vide etiam pag. 955.

A. C. 612. Was Auſtregiſilus gethan/ that damals auch S. Columbanus. Dieſer war bey dem jungen König Theodorico in ſonderbaren Gnaden: weil er aber mit Apoſtoliſchem Eifer die ärgerliche Liebs-Händel dieſes Königs beſtraffte/ brachte die gottloſe Brunechildis, deſſen Groß-Mutter/ welche ihn mit Fleiß zu dergleichen Buhlſchafften anreitzte/ damit ſie nur den Zügel der Regierung in Handen behalten möchte/ zu wegen/ daß der Heil. Abt aus ſeinem Cloſter Luxeu verjagt wurde/ und in dem Elend herum fahren mußte. Dieſen vertriebenen heiligen Mann empfienge König Clotarius ſehr liebreich/ und verſahe denſelben überflüßig mit aller Nothdurfft. Als nachgehends Columbanus nacher Mayntz und von dannen nach Schwaben reiſete/ empfieng er einen reichen Lohn ſeines Elends/ indem er viele in dieſer Provintz zu dem heiligen Glauben an Chriſtum bekehrete. Siehe pag. 52. 56. 58.

Noch mit einer ſchwerern Hand wütete Brunechil-

nechildis wider die heilige Biſchöffe / Deſiderium und Delphinum, welche ſie beyde durch die Marter tödten lieſſe / weilen dieſelbe / nach dem Exempel des Columbani, ihr und ihres Sohns ausgelaſſenes Leben gleichfalls beſtraffeten. Sihe pag. 54.

A. C. 613. Kamen beyde Brüder Theodoricus und Theodebertus einander gantz unverhofft in die Haar / mithin ſahen ſich die Frantzöſiſch Königreiche in einem neuen groſſen innerlichen Kriege verwicklet. Die Urſach hiezu gab / weil der Auſtraſiſche König Theodebertus zur Zeit / als er mit Theodorico wider den König Clotarium Krieg geführet / ſchnell umgeſatlet / und ſich mit Clotario verglichen hatte / weil er nemlich über die glücklichen Succeſſen des Theodorici jaloux ware / und folglich bedencken truge ihn noch mächtiger zu machen. Dieſer Abfall von der geſchloſſenen Bündniſſe verdroß den Theodoricum, und nahm in baldiger Zeit die jalouſie zwiſchen beyden Brüdern dermaſſen überhand / daß ſie in öffentlichen Krieg miteinander geriethen / worzu auch Brunechildis, die es nicht verkochen konte / daß ſie Theodebertus aus Auſtraſien geſchaffet / nach ihrer Gewohnheit abermal das ihrige zuſetzte / und dem Theodorico täglich in den Ohren lage / ſagend / daß es Theodebertus mit ihm nicht treulich gemeinet / und die Erbſchafft ungleich getheilet / folglich er daran ſeyn ſolte / jenes noch an ſein Burgundiſches / zu verknüpffen / was ihme Theodebertus bevorbehalten hätte. Solcher geſtalten kam es zur würcklichen Schlacht / die aber für Theodorico ſo unglücklich ablieff / daß er nit allein ſeinem Reich nichts beyzuſetzen vermochte /

 ſon-

ſondern ſich noch über das gezwungen ſahe / mit Uberlaſſung des herrlichen Elſaſſes mit ſeinem Bruder einen ſchädlichen Frieden zu ſchlieſſen. Der Pariſiſche König Clotarius hatte ſich in dieſem Krieg neutral gehalten: denn wiewohl ihn beyde Königliche Brüder um Succurs erſuchten / und ihn mit groſſen Verheiſſungen an ſich locken wollen / folgte er doch dem guten Rath des Columbani, daß er ſich weder auf des einen / noch auf des andern Seiten lenckete / damit er nicht auch an dem ſchädlichen Bürgerlichen Kriege Theil nehmete / oder auch die Rach des Uberwinders (weil man nicht wiſſen konte / was die Sach für einen Ausgang gewinnen würde) auf ſich ladete. Fredegarius Aimoinus. Bucellin. in h. ann.

A. C. 614. Ward S. Arnuphus Biſchoff zu Metz von dem Pariſiſchen König Clotario ſehr hoch geſchätzet / welcher ihm auch ſeinen Printzen Dagobertum zu informiren übergab. Briet. in h. ann.

Erſt-gedachter König Clotarius batt auch Lupum den Biſchoff zu Sans Fußfällig um Vergebung / daß er ihn unſchuldiger Weiſe relegiret. Durch die gute Räthe und Anſchläge dieſes Lupi ſowohl / als des obgedachten Arnulphi regierte Clotarius wohl und weißlich; deme auch S. Columbanus kurtz vorhero prophezeyet hatte / daß er ein Monarch von gantz Franckreich werden würde. Briet.

Zu Meaux war wegen Heiligkeit des Lebens berühmt S. Walbertus Biſchoff allda. Dieſer Ort ware der erſte geweſen / in welchen die proteſtirende Lehre in Franckreich geprediget wurde; wie denn die

die Römiſchen Geiſtlichkeit 1563. ausgejagt war. Unter Königs Caroli XI. Regierung ward ſie den Catholiſchen wiederum zu Theil/ und ſothane Lehr wiederum eingeführet. vide etiam pag. 59.

A. C. 615. Gieng der Krieg zwiſchen Theodorico und Theodeberto ſchon wiederum an/ und muſte Franckreich noch immerdar die Schau-Bühne ſeyn der allergröſten Zwiſtigkeiten und Feindſchafften/ womit ein Bruder wider den andern zu Feld zoge: Alles dieſes geſchahe darum/ weil die gottloſe Brunechildis noch am Steuer-Ruder des Regiments ſaß/ welche die Karten wunderſam unter einander zu miſchen wuſte: und zwar gab ſie damalen läſterlicher Weiß vor/ Theodebertus ſeye nicht aus rechtmäßiger Ehe gebohren/ folglich nur als ein Baſtard König Childeberti II. anzuſehen: Theodoricus ſolte alſo ihn/ als einen unrechtmäßigen Beſitzer des Königreichs Auſtraſien von dannen depoſſediren/ und ſothanes Reich mit mit dem Seinigen (weil ihm nemlich beyde gebühreten) verknüpffen. Theodoricus glaubte denen ſcheinbaren Worten ſeiner Groß-Mutter/ und ließ ſich von ihr herum führen/ wie ſie wolte: und weil er gleich eben damals auch eine zimliche Mañſchafft auf den Beinen hatte/ forderte er ſeinen Bruder Theodebertum zu einem Krieg heraus/ der auch nicht faul war/ ſondern eine groſſe Menge Teutſchen und andere Völcker unter ſeine Fahnen verſammlete/ mit der Armee in Burgund einfiel/ doch den König Theodoricum in guter Kriegs-Verfaſſung fand/ mithin wider ihn in dieſem Jahr nichts auszurichten vermochte. Aimoinus. Bucell. Calvis. in h. ann.

Man

Man lieſet/ daß damalen am erſten der Gebrauch der Glocken aufkommen / und hiemit im Burgundiſchen Reich/ wie Baronius meldet der Anfang gemachet worden. Jetzt findet man ſie an vielen Orten Europæ ſo groß/ und ſchwer am Gewicht/ daß man ſich billich verwunderen ſoll/ wie in den Thůrnen ein ſo groſſer Laſt könne und möge ertragen werden. Die zu Erfurt im Dom/ Maria Clara Suſanna genannt/ erſtrecket ſich in der Höhe auf 8. Ellen und ſechſthalb Zoll/ der unterſte und gröſte Umkreyß hält 26. Ellen und einen Zoll. An dem Gewicht hat die gantze Glocke 25400. Pfund. Der Klöpffel allein halt 11. Centner. Im Dom zu Cöln hat die groſſe Glock 225. Centner/ und iſt ſo ſchwer als 19. Fuder Weins. Zu Gent in Flandern hangt in dem Thurn Bellfort die groſſe Schlag-Uhr-Glocke/ der Roland genannt/ ſo eilff tauſend Pfund wiegt. In der Stadt Moſcau hänget eine Glocke/ ſo über drey tauſend mahl tauſend/ neun hundert und viertzig tauſend Pfund wieget/ iſt 19. Fuß hoch/ 23. in Diametro, und der Schwengel iſt 14. Fuß dick/ und wiegt 10000. Pfund. Die groſſe Glocke zu Wien in dem S. Stephans-Thurn/ ſo auf Verordnung Kayſers Joſephi I. Anno 1711. von denen Tůrckiſchen bey dem Wieneriſchen Entſatz Anno 1683. erbeuteten Metallenen Canonen gegoſſen worden/ und nunmehro wohl fůr die Groß-Mutter aller Glocken in der Welt paßiren kan/ iſt 325. Centner ſchwer/ 10. Schuh weit und hoch/ 31. Schuh und 2. Zoll weit im umkreyß/ ihr Kleppel oder Schwengel wiegt 8. Centner iſt zehendhalb Schuh lang. Zeilerus

lerus. De primâ campanulâ. Calvis. in hunc annum.

A. C. 616. Ward die Armee des Theodeberti aus Burgund heraus gejaget / er ſetzte ſich aber doch wiederum mit ſeiner Armee bey Toul / einer alten und wohl befeſtigten Stadt an der Moſel. Theodoricus gieng ihm mit ſeiner Armee auf dem Fuß nach/und lieferte ihm allda eine Batalle, welche vor Theodeberto unglücklich ablieff. Er wolte doch das Spiel noch nicht verlohren geben / und brachte eine neue Armee auf die Bein / und ſammlete alles zuſammen / was er von Auſtraſier / Thüringer / Francken / Sachſen und andern Völckern zu ſeinen Dienſten fand: allein die Stadt Tolpiacum, heutiges Tags Zulpich genannt / ohnfern Cöln gelegen / war für ihn der fatale Ort geweſen / allwo er ſich wiederum totaliter geſchlagen / und ſeine Retirade nach Cöln zu nehmen gezwungen ſahe. In ſothaner Schlacht ſollen / wie man in denen Franzöſiſchen Jahr-Büchern geſchrieben findet / 30000. Mann auf beyden Seiten auf dem Kampff-Platz geblieben ſeyn. Ward alſo vieles burgerliches Blut vergoſſen / an welchem groſſen Unheil Brunechildis alleine Schuld getragen. Aimoinus. Bucellin. in h. ann.

A. C. 617. War König Theodebertus noch unglücklicher. Er ſahe ſich nemlich von ſeinem Bruder Theodorico zu Cöln am Rhein belageret / und weil die Seinigen den Zorn des Uberwinders furchten / wurden ſie an ihrem eigenen König meineydig / und brachten ihn um das Leben. Worauf ſie ſein abgeſchlagenes Haupt auf eine lange Stange ſteckten / und über die Mauren aus dem

Theo-

Theodorico zeigten / welcher hierauf im Triumph zu Cöln einzog / und ſich allda von den Burgern ſchwören ließ. Man hätte vermeinen ſollen / mit dem jämmerlichen Tod Theodeberti ſolte der Blutdurſt der Brunechildis gelöſchet ſeyn: doch fuhr ſie fort mit mehr hölliſcher als menſchlicher Wuth zu toben / weil ihr unverſöhnliches Hertz ſchon längſt alle Barmhertzigkeit ausgeſchloſſen hatte. Sie ließ nemlich des enthaupteten Theodeberti Söhne ſamt einer wunderſchönen Tochter von Cöln nach Metz führen / und daſelbſt ſammetlich erwürgen. Annonius ſchreibt / daß ſie ſelbſt perſönlich den jüngſten Sohn Meroveum um ſein Leben gebracht habe. Man ſchreibet von Theodorico / daß als er nach dieſem Sieg ſich zu Metz niedergelaſſen (maſſen er das Auſtraſiſche Reich ſogleich mit dem Seinigen verknüpffet) wäre er ſeines Bruders Theodeberti Tochter dermaſſen Hold worden / daß er ihm fürgenommen / ſie zur Ehe zu nehmen / welches ihm aber die alte Königin Brunechildis nicht geſtattigen wollen / mit Anzeigung / daß es ſchändlich und ungebührlich wäre / daß einer ſolte ſeines Bruders Tochter zur Ehe haben. Worauf König Theodoricus gantz erzürnet geſprochen: Haſt du mir nicht (O du arges Weib!) angezeiget / daß Theodebertus nicht mein rechter Bruder / ſondern von einer Gärtnerin gebohren ſeye? Iſt er dann mein Bruder / warum haſt du mich zu einem Todtſchlager meines leiblichen Bruders gemacht? Er ſoll hierauf ſein Schwerdt ergriffen haben / Willens Brunechildem umzubringen. Aber ſie entrann ihm durch Hülff und Darzwiſchenkommung des Hof-Geſinds

ſinds

ſinds. Von ſelbiger Zeit an war Brunechildis hierauf bedacht/ dem Theodorico, gleichwie vielen andern vor ihme vom Brod zu helffen/ weil ſie nemlich bereits eine auspracticirte Königs-Mörderin war; und folglich verhoffte/ daß ihr auch dieſer Streich nicht mißlingen würde. Aimoinus. Bucellin. in h. ann.

Die Ketzereyen des Photini und Bonoſi wolten damalen in Franckreich aufgekochet werden. Allein dem Ubel ward in Zeiten vorgebogen. Vide pag. 67.

A. C. 618. Ubte die gecrönte Königs-Mörderin Brunechildis an ihrem andern Enckel dem König Theodorico jene Rach aus/ auf welche ſie ſchon lange bedacht geweſen. Sie vermiſchte nemlich ein vergifftes Tranck/ welches ſie durch etliche/ darzu beſtellte Diener/ ihm ließ eingeben/ als er in einem Bad geweſen/ davon er von Stund an den Geiſt aufgab. Alſo berichtet die Sach Aimoinus. Wiewohl auch andere ſagen/ daß ihn der Donner erſchlagen/ und wiederum andere/ daß er an der Ruhr verſchieden/ wiewohl des Aimoini Bericht faſt in allen Franzöſiſchen Jahr-Büchern Platz findet. Nach vollbrachter dieſer Mordthat ließ ſie Sigebertum, den älteſten Sohn des Theodorici, den er auſſer der Ehe erzeuget (maſſen er Ermenbergam, Viterici Königs in Spanien Tochter unberührt zuruck geſchickt) zum König in Auſtraſien proclamiren. Dieſer Sigebertus II. hatte jedoch ein ſehr gutes Gemüth/ und fürchtete GOtt: welches er damalen ſehen lieſſe/ als er ſich in Frideburgam, des Allemanniſchen Hertzogs Gunzonis Tochter verliebte/

te/ und allbereits die Verlöbniß mit ihr geſchloſſen hatte; dann ſo bald er vernahme/ daß ſie zur Vergeltung/ weil ſie der heilige Gallus von einem böſen Geiſt befreyet/ eine ewige Jungfrauſchafft verlobt hatte/ begehrte er ſie nicht einmal zu ſehen/ ſondern wolte/ daß ſie vielmehr eine Braut Chriſti als die Seinige ſeyn ſolte. Aber die gottloſe Brunechidis brachte ihn auch zum Fall. Sie ſuchte nemlich abermalen/ bis der junge Sigebertus genugſam verſtändig würde/ das Reich zu verwalten. Solches ware denen Auſtraſiſchen Ständen eine gantz unangenehme Sach/ ſonderbar weil ſie ſich vor dem Zorn Brunechildis forchten/ welche ſchon einmal zu Zeiten Königs Theodeberti auf ihre Veranlaſſung vom Hof ware relegiret worden. Weil ſie ſich nun leicht die Rechnung machen konten/ daß ihnen Brunechildis die Sach nicht ungerochen würde hingehen laſſen/ hatten ſie einen Anſchlag mit dem Pariſiſchen König Clotario gemacht/ daß er ſich des Auſtraſiſchen Reichs unterziehen/ und die Brunechildem umbringen wölte. Wie nun König Clotarius mit einer wohlgerüſteten Armee aus Weſt-Francken an dem Rhein-Strohm ankommen/ ſchickte ſie von Wörms aus/ allwo ſie ſich damalen befand/ eine Geſandſchafft zu ihm/ mit Begehren/ daß er ſie ſamt Königs Theodorici Söhnen in ihrem Reich ungeſtöhret laſſen möchte. König Clotarius antwortet hierauf/ ſie ſolte gemeine Stände der Francken auf einen allgemeinen Reichs-Tag zuſammen beruffen; alsdenn wäre er Willens deme nach zu leben/ was durch ſie einhellig/ oder durch den mehrern Theil beſchloſſen wude. Auf welches Brunechildis (wohl

wiſſend

wiſſend / daß ihr viele aus den Reichs-Ständen übel gewogen) ohne Verzug die Sach mit Krieg auszumachen ſich entſchloß / weßwegen ſie bald ihre Legaten als Guarnerium (andere nennen ihn Wernherum) ihren Groß-Hof-Meiſter / und andere mit ihm in Schwaben und Thüringen abſchickte / ſich allenthalb um Hilff zu bewerben / damit ſie Clotario Wiederſtand thun möchte. Indeſſen ward gedachter Guarnerius bey Brunechilde in Verdacht gebracht worden / als ſolte er ihrem Fürnehmen nicht am günſtigſten ſeyn. Weßwegen ſie ſich bald eines andern beſann / und des Guarnerii Gefehrten einen beſondern Brief nachſchickte / mit innhaltenden Befehl / daß er mehrgemeldten Guarnerium unter Wegen umbringen ſolte. So bald nun der Gefährt den Brief empfangen und geleſen / zerriß er denſelben / und warff die Stücke hinweg / welche doch alsbald durch Guarnerii Diener einen aufgeleſen / zuſammen gehefft / und dardurch Guarnerio aller Handel entdecket worden. Er ſchwiege doch zur Sach ſtill / und that dergleichen / als wenn er nichts hievon wuſte / rieth doch den Teutſchen allenthalben heimlich / daß ſie mit Brunechilde, dem treuloſen Weib / nichts zuſchaffen haben / noch wegen ihrer in Harniſch ſchlieffen ſolten; vielmehr ſolten ſie mit Rath und That helffen und daran ſeyn / daß ihr die Regierung benommen / und Clotario, als dem rechtmäßigen Fürſten zugeſtellet würde. Es hatte auch obbemeldter Guarnerius König Clotarium wider Brunechildem beweget / daß er den Krieg wider ſie ungeſaumt anfangen möchte. Widerſelben rüſtete ſich der junge König Sigebertus in

die Gegenwehr; aber es fielen viele vom Adel/ und Reichs-Officianten zu Clotario. Die Sach gerieth endlich zu einer Haupt-Bataille, darinn Clotarius oblag/ und ward Sigebertus mit ſeinen zwey Brüdern/ Corbo und Meroveo gefangen; aber Theodebertus ihr vierdter Bruder/ entran aus dem Streit durch Hilff eines ſchnellen Pferds/ und ward fürter nicht mehr geſehen. Es ward auch durch beſondern Fleiß Guarnerii die Königin Brunechildis, weil ihre Maaß voll worden/ ſamt Theodelinda, des Königs Theoderici leiblicher Schweſter eingehollet/ welche letztere ihren Sitz und Hof zu Urben (nicht fern von Granſee gelegen) hielt. Von Stund an ließ König Clotarius, in Brunechildis Angeſicht die zwey jungen Printzen Sigebertum und Corbum tödten: Aber Meroveum behielt er lebendig/ dieweil er denſelbigen aus der Heil. Tauff gehebt hatte. Bald darauf ward gerathſchlaget von der Straff Brunechildis. Worauf alle Gegenwärtige laut aufſchrien/ dieſes grauſame Weib wäre eines allergrauſamſten und erſchröcklichſten Tods würdig/ dann ſie Schuld hätte an dem Tod 10. Königlicher Perſonen/ die durch ihre Unterhandlung und Anſtifften umgekommen wären/ ohne viele andere fürtreffliche Leute/ die ſie ermordet hätte. Alſo ward Brunechildis erſtlich auf einem Roß oder Cameel ſitzend/ im gantzen Lager Clotarii, männiglichen zu beſchauen/ herum geführet. Hierauf ward dieſe Medea an den Schweiff eines wilden Pferds gebunden/ und über Hecken und Steine zu Stücken zerriſſen und geſchleifft/ bis ſie die gottloſe Seel ausſpeyete/ und der Cörper daraufhin zu Aſchen verbrennt wurde.

Ein

Ein ſolches jämmerliches End hatte Brunechildis genommen / die von der Zeit an als ſie in Franckreich kommen / lauter boshaffte intrgiuen geſpielet / und das Reich in innerliche Kriege verwicklet. Sie war eine Tochter Athanagildi Königs in Spanien geweſen / heurathete Anno 568. Sigebertum I. König von Auſtraſien / welchen die gottloſe Fredegundis Anno 579. unfern Cambray ermorden laſſen. Hierauf kame Childebertus II. den Sigebertus aus Brunechilde erzeuget / zum Auſtraſiſchen Reich / und weil Brunechildis unter deſſen Regierung vieles in dem Oſt-Fränckiſchen Reich zu ſprechen hatte / gleichwie Fredegundis ein gleiches in dem Weſt-Fränckiſchen that / als fuhren dieſe zwey Weiber wider einander auf / nicht anderſt als zwey aus der Höll loßgelaſſene Furien / und verwickleten gantz Franckreich in innerliche Kriege / in welchen vieles auch Königliches Blut vergoſſen wurde. A. C. 600. ſtarbe obgemeldter ihr Sohn Childebertus, und die gemeine Sag ware / daß ihn Brunechildis / um ihre Tyranney deſto beſſer fortſetzen zu können / mit Gifft aus der Welt gejaget. Dieſe ſchlime Neigung der Regierſucht war nemlich der böſe Geiſt geweſen / welcher dieſes Weib allzeit beunruhigte / und anreitzte / alles zu unterfangen / um nicht das Regiment aus Handen zu laſſen. Auf den ermordeten Childebertum folgte in der Regierung deſſen Sohn Theodebertus: weilen er aber gleich noch minderjährig war / fahrete Brunechildis fort zu herrſchen / wie zuvor / um ihren unerſättlichen Geitz / und geile Lüſten zu ſtillen / ſchonte ſie weder Eiſen noch Gifft. Solches hatte nebſt vielen andern erfahren der unglückſeelige Vintrius,

Hertzog in Champagne, dem ſie vom Brod geholffen. Durch dergleichen Grauſamkeiten wurde ſie von den Unterthanen dergeſtalten verabſcheuet/ daß der Adel in Auſtraſien ſich mit bewehrter Hand empörete/ und ſie zwange faſt nackend aus dem Reich zu entfliehen. Ein gewiſſer armer Mann/ mit Nahmen Deſiderius, führte ſie gemeldter maſſen an den Hof Theodorici Königs in Burgund/ der ihr anderer Enckel und des Theodeberti Bruder war; und ſie vergalte ihrem ſo guten Würth und begleiter Deſiderio dieſe erwieſene Guthat mit dem Biſthum Auxerre. Dieſes und das ſie einige wenige Clöſter geſtifftet/ ware das eintzige gute Werck dieſer laſterhafften Brunechildis. Sonſt war ſie ein Peſt geweſen an dem Burgundiſchen Hof/ wie vorhero an dem Auſtraſiſchen: denn damit ſie dem Theodorico den Gewalt und das Anſehen benehmen möchte/ wurde ſie ſelbſt eine Kuplerin/ und verſenckte den jungen Herrn in unflätige Weiber Lieb: ohne ihme jemalen einen Gedancken von einer ehrlichen Vermählung vorzutragen/ damit keine Königin in die Reſidentz kommen/ und ſie ihrer Stelle entſetzen möchte. Und um dem Sohn alle Scham zubenehmen/ verſahe ſie ſich ſelſt/ ohngeachtet ihres zimlichen Alters mit Buhleren/ und ihren Sohn mit Buhlerinnen. Der Geſtanck dieſer unflätereyen ware ſehr groß/ alſo daß die Winckel im Schloß nicht erkleckten/ ſolchen zu begraben und zu verbergen; deßwegen viele heilige Männer/ und unter ſolchen Deſiderius und Columbanus, die Warheit ihr unerſchrocken unter das Geſicht ſagten/ der erſte aber zum Lohn den todt/ und der

an-

ander das Elend davon trug. Mit dem noch nicht vergnüget / wuſte ſie auch unter allerhand Vorwand / Theodoricum (den ſie gantz beherrſchete) dahin zubewegen / daß ſelbiger ſeinen Bruder Theodebertum mit Krieg überzoge. Der Ausgang deſſen ware / wie wir ſchon oben erzehlet / daß in ſelbigen das gantze Geſchlecht Theodeberti vertilget wurde / worauf auch Theodoricus durch Gifft der Regiersucht der Brunechildis ein Opffer abgeben mußte / welche höchſt vergnügt ſich befande / daß endlich das gantze Königliche Geſchlecht zu Grund gerichtet ware / damit nur ſie allein / ohne eintzigen Einhalt herrſchen konte. Auf dem Schall dieſer ſo übermäßigen Laſterthaten mußten endlich die Frantzoſen erwachen / und zu den Waffen greiffen / da ſie gemeldter maſſen gefangen / gefoltert / und mit der entſetzlichſten Todes-Straff beleget wurde / folglich an ihr die Sibilliniſche Weiſſagung (welche wir bereits im 11. Theil pag. 1147. beygebracht) vollkommen erfüllet worden / alſo lautend: Veniet Brunia de partibus Hiſpaniæ, ante cujus conſpectum gentes & Reges peribunt, ipſa verò calcibus equorum peribit. Es wird *Brunia* (Brunechildis) von Seiten Hiſpaniens ankommen / vor deren Angeſicht die Könige und Völcker zu Grund gehen werden; Sie aber wird von den Pferden zertretten werden. Dieſes und noch viel anderes ſchreibet von ihr Sigebertus in Chronico, der ihren Tod ebenmäſſig in dieſes Jahr 618. eintraget. Mit ihm kommt übereins Aimoinus, doch findet man auch einige Scribenten / welche ſie in vielen Sachen entſchuldigen / darunter Cordemoy, Paſcaſius, Mariana &c. &c.

wenigiſt war ſie um die Aufnahm der Chriſtlichen Lehr beſorget geweſen / wie dann kein Menſch ſo ſchlimm / der nicht auch was gutes an ſich beſitze. Es war auch ihre Todes-Straff für eine Königin ſo ſtreng geweſen / daß man ſie faſt nicht billigen kan: maſſen auch ein Schwerdt-Streich erklecklich geweſen wäre / dieſer vergifften Meduſæ das Haupt abzuſchlagen / weßwegen auch einige die Art ihres Todes in Zweiffel ſtellen: gewißlich ſchreibet Hermannus Contractus, daß ſie mit ihrem Stamm umgebracht worden / ohne daß er von der Weiß und Art / wie ſolches geſchehen / eine Meldung thut. Sigebertus. Aimoinus. Bucellin. in Annal. in h. ann.

A. C. 619. War König Clotarius abſoluter und eintziger Herr in Franckreich / weil ſich ihm die Auſtraſier und Burgundier nach der Hinrichtung Sigeberti und Brunechildis ohne Widerred ergaben. Er ſchickte den jungen Printzen Meroveum, den er aus den Söhnen Theodorici verſchonet / nach Neuſtrien / allwo er ihn ſchlecht erziehen ließ. Den Guarnerium, der ihme zum Auſtraſichen Reich verholffen / beſtättigte er von neuem in der charge eines Major Domus; ja verſprach ihm ſo gar bey Eydes-Pflicht / ihne von ſolchem Amt und Würde nicht abzuſetzen / oder zu verändern. In dem Auſtraſiſchen Reich hatte er Graf Ratonem zum Stadthalter verordnet / und in Burgund jenſeits dem Vogeſo (ſo jetzt Helvetien und Savoyen begreifft) ward Graf Eppo zum Regenten geſetzt; waren alle ſeine verſtändige und redliche Männer; Und da auch König Clotarius gegen allen Ständen ſeines Königreichs nichts als Huld / Liebe

be und Freundlichkeit ſehen ließ / bekame das durch die vorige Zerrüttungen übel hergenommene Reich gleichſam ein neues Leben und Geiſt / und fieng der Edle Fried widerum zu blühen an. Annales Galliæ. Bucellin. in h. ann.

S. Wallaricus ſtarb damalen / erſter Abt zu Leucono, jetzt nach ſeinem Nahmen S. Valeri genannt / in der Landſchafft Vimeu in der Picardie gelegen. König Clotarius II. bey dem er viel galte / ſchenckte ihm den Grund und Boden zu Erbauung des Cloſters. Annal. Benedict. vide etiam pag. 70.

A. C. 620. Ward Pipinus, von dem Ort ſeiner Geburt zugenannt von Landen / ein Sohn Carolomanni nach dem Tod ſeines Vatters / der in dieſem Jahr erfolget / von dem König Clotario, als Hertzog in Braband erkläret. Dieſer Pipinus hatte ſich vorhero bey den Auſtraſiſchen Völckern ſehr beworben / daß ſie ſich dem Gehorſam des Clotarii unterwerffen ſolten; welches auch die Urſach war / daß ihn Clotarius ſehr hoch hielte; ja er kam nachmalen ſo hoch empor / daß er nachmalen bey Dagoberto, als ihm der Vatter das Königreich Auſtraſien überließ / Major Domus wurde: wordurch er ſich und ſeiner Familia die Stuffen zu groſſem Glück bauete; Maſſen nach Abgang des Merovingiſchen Stammens / der Pipiniſche / wie bekannt / zur Succeſſion der Frantzöſiſchen Monarchie gelanget. Bucell. Annal. Friſiæ in h. ann.

S. Maglorius ſtarb / Biſchoff zu Dole, in der Frantzöſiſchen Landſchafft Bretagne. Gedachtes Dole war von Anfang nur ein ſchlechtes Schloß geweſen / welches bey einem Kloſter Benedictiner Ordens

dens ſtund: deren S. Maurus allein 160. in Franckreich erbauet/ und angeordnet. Die Biſchöffe von Dol prætendirten Metropolitani von Bretagne zu ſeyn; doch hatten die Biſchöffe von Tours die Oberhand behalten. Sammarth. Gall. Chriſt. vide etiam pag. 74.

A. C. 621. Damalen ſolle König Clotarius die Longobarder gegen Erlegung einer groſſen Suma Geldes von dem Tribut frey geſprochen haben/ den ſie bißhero denen Frantzoſen bezahlten. Fredegarius. c. 45. Calvis. in h. ann.

Die Sachſen fielen unter Bertholdo, Herrn von Aſcanien in Thüringen ein/ welches unter Frantzöſiſcher Ober-Herrlichkeit ſtund. vide pag. 976.

A. C. 622. Rüſtete ſich Clotarius wider die Sachſen in das Feld/ ſo eine unbändige Nation ware/ und denen Frantzöſiſchen Waffen gewaltig viel zu ſchaffen gab/ auch nicht zu bezwingen ware/ biß Carolus M. mit völliger Reichs-Macht auf ſie loßgangen. Bucellin. in Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 623. Beſiegte König Clotarius beſagte Sachſen/ und legte ihnen einen jährlichen Tribut von 500. Ochſen auf. Bucellin. in Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 624. Ward Arnulphus, als er dem mutwilligẽ Dagoberto einen Verweiß oder Correction gegeben/ von dieſem Printzen/ ſeinem Lehr-Jünger ſo übel empfangen/ daß er ihm ſo gar die Haar aus dem Bart reiſſen laſſen. Dieſes übel Verfahren des jungen Dagoberti verurſachte dem König Clotario einen ungemeinen Verdruß/ und erzeigte er ſich lange Zeit gegen ihm gantz unverſöhnlich zu ſeyn.

Es

[E]s war aber Arnulphus ein unſträfflicher Mann [g]eweſen; und obwohl er bereits unter König [T]heodeberto II. in Auſtraſien die Aufſicht über die [?]. Königliche Palläſte gehabt/ und nachgehends auch bey Clotario alles golten/ und dieſen Dagobertum erziehen mußte/ war ihm doch das Hof-Leben nicht anſtändig geweſen/ und hatte er ſich ungefehr um das Jahr 628. nach der Einöde Vosge begeben, mit Niderlegung ſeines Biſthums Metz/ weil er verlangte/ GOtt allein in der Ruhe ſeiner Seelen zu dienen. Seine Gemahlin/ ehe er Biſchoff worden/ war Dode geweſen/ aus welcher er Andegiſum gezeuget/ den Vatter Pipini Heriſtalli, von welchem Carolus Martellus entſproſſen: Aus welchem folget/ daß von gedachtem Arnulpho die Könige in Franckreich der zweyten Linie abſtammen. Folglich ſein Nahmen in der Frantzöſiſchen Hiſtorie wohl zu notiren; Noch mehr aber/ weil er als ein Heiliger GOttes im Buch der Lebendigen geſchrieben ſtehet. Sammarth. Gall. Chriſt. Bucellin. in h. ann.

Damalen wurde das unter Franckreich gehörige Thüringer-Land durch einen neuen Einfall der Sachſen beunruhiget. vide pag. 982.

A. C. 625. Leuchtete in Franckreich S. Romanus Ertz-Biſchoff zu Rouen der Hauptſtadt in der Normandie, deſſen Ertz-Biſchöffe Primates in gedachter Normandie ſind/ auch in dem Biſthum 1388. Pfarreyen gezehlet werden/ nebſt 26. Abteyen. Zu Sens ſaß zu gleicher Zeit S. Senecius, allwo gleichfalls 900. Pfarreyen und 25. Abteyen (das gantze Biſthum zu verſtehen) be-

findlich. Sammarth. Gall. Chriſt. Bucellin. annal. Galliarum in h. ann.

A. C. 626. Nahm Clotarius ſeinen Sohn Dagobertum zu einem Mitgenoſſen des Reichs an/ und gab ihm das Oſt-Franckreich/ oder das Königreich Auſtraſien/ ſamt dem obern Burgund/ diſſeits dem Gebürg Vogeſo, So das jetzige Savoyen; item das Walliſer Land/ die Landſchafft neben dem Genffer-Neuburg- und Murter-See/ von Freyburg und Bern an biß nach Burgdorff in ſich begriff. Sein Major Domus wurd Pipinus von Landen/ wie Gordonus meldet. Deme aber die Frantzöſiſche Jahr-Bücher widerſprechen/ und ſagen/ daß S. Arnulphus Biſchoff zu Metz/ des Dagoberti geweſter Informator bey dem Antritt deſſen Regierung Major Domus in Auſtraſien geweſen; Pipinus aber ſeye nach dem Tod des Guarnerij, der ſich in dieſem Jahr ereignet/ nach Neuſtriam an den Hof des Königs Clotarij als Major Domus des Weſt-Fränckiſchen Reichs beruffen worden/ und erſt nach dem Tod Clotarij in Auſtraſien gekommen/ als Arnulphus bereits die Ober-Hofmeiſter-Stelle mit der ſüſſen Ruhe eines einſamen Lebens vertauſchet. Annal. Gall. Calvis. in h. ann.

A. C. 627. Vereinigte Arnulphus beyde Könige/ Vatter und Sohn mit einander/ da die Zwiſtigkeiten zwiſchen ihnen noch im̃erdar gloſcheten: dann obwohl Dagobertus unter der guten Aufſicht des gedachten Arnulphi, wohl erzogen und auch gelehrt war/ ſo war er doch auch anbey eines hitzigen Weſens und frechen Thaten/ und konte er auch die freche Art ſeines Gemüths nicht bergen/ beſon-

beſonders in ſo groſſem Gewalt/zu dem er kommen war/ dardurch er mehrmals in des Vatters Ungnad kommen. Annal. Franc. Bucellin. in h. ann.

A. C. 628. Einige meinen es ſeye damalen geſchehen/ daß Arnulphus, der Major Domus des Auſtraſiſchen Hauſes das Hof-Leben quittiret. Er kunte nicht länger zuſehen/ daß ſich König Dagobertus/ein Herr von ſo vielen Reichen und Ländern/ nicht ſelbſt zubeherſchen wuſte/ da er ſich nehmlich in viele verbottene Liebes-Händel verſtrickte. Erſtlich zwar hielte er mit Ragnetrude bey/ aus der er Sigebertum erzeuget/ der nachmals nach dem Willen des Vatters König in Auſtraſien worden. Nach ihr hielt er noch andere concubinē/ als Wolfgonde, und Dortilde oder Bertilde, die alle den Nahmē der Königinnen geführet/ ingleichen unterſchiedene Töchter erzeuget haben. Dieſe Liebes-Händel/ gleichwie ſie Dagobertum von denen Reichs-Geſchäfften zimlich abhielten/ alſo verdunckleten ſie nicht wenig den Glantz ſeiner vielen Tugenden: hätten ihn auch in das äuſſerſte Verderben geſtürtzet/ wofern nicht ſeine gute Räthe/ die er allzeit an ſeinem Hof hielte/ demſelben vorgebauet hätten. Jedoch konten ſie nicht verhindern/ daß er ſeine erſte Gemahlin Gomatrad von ſich ſcheiden ließ/ als die er vor unfruchtbar hielte; an deren Stelle er Nantildem, die er aus dem Cloſter entführet/ heurathete/ wie Aimoinus mit dieſen Worten berichtet: Nantildam puella à Monaſterio raptam, in matrimonium ſibi junxit. Zu teutſch: Mit *Nantilde* einem Mägdlein/ welche er aus dem Kloſter genom̄en/ hat er ſich vermählet. Vielleicht aber hatte dieſe üble Meinung

ihren

ihren gantzen Grund von der Veränderung zwey- er eintzigen Buchſtaben/ indem einer abgeſchrieben à Monaſterio, aus dem Cloſter; an Statt daß es hätte heiſſen ſollen/ à miniſterio aus dem Dienſt/ oder den Königlichen Hof-Fräulen/ und in der That bezeuget eine geſchriebne Chronic, welche in der Königlichen Bibliothec aufbehalten wird/ und unlängſt im Truck iſt herausgegeben worden von P. Philippo Labbé, in ſeinen zuſammen getragenen fürwitzigen Sachen/ dieſe Wahrheit mit folgenden Worten: Nantildem unam ex puellis de miniſterio ejus accipiens, Reginam ſublimavit. das iſt: Er nahme Nantildem, eine von den Mägdlen aus ihren (nehmlich der Königin Gomatrad) Dienſten/ und erhebte dieſelbe zu einer Königin. Von dieſer Nantilde wurde Clodovæus der andere gebohren/ ſo nachgehends König wurde nach Dagoberto. Einige ſagen auch/ daß dieſe Nantildis die Mutter geweſen Sigeberti, nachmaligen Königs von Auſtraſien: wo hingegen Aimoinus ſelben der obgemelten Ragnetrudi, des Dagoberti Buhlerin zuſchreibet. Man mag nun von dem Stamm reden/ wie man wolle/ ſo war Sigebertus eine gute Frucht/ als deſſen Nahmen man in dem Heiligen-Regiſter einverleibet findet. Annales Gall.

A. C. 629. Hatten ſich die Sachſen aufgemacht/ daß Oſt-Fränckiſche oder Auſtraſiſche Reichs des Clotarij zu beunruhigen/ unter der Anführung ihres Hertzogs (den auch einige als einen König ausgeben) Berthoaldi. Dagobertus, der Feuer genug im Leib hatte/ gieng ihnen behertzt entgegen; doch weil er als ein junger Regent mehr muthig/ als

vor-

vorſichtiglich ſich mitten in die Feinde hineinwagte/ wuſte er ſich kümmerlich aus der augenſcheinlichen Todes-Gefahr / die ihme bevor ſtunde / durch die Tapfferkeit der ſeinigen auszuwicklen; und wie nahe es ihme damalen geſtanden / deſſen kunten die Wundmalen eine Zeugniß abſtatten / die er empfangen. Bucellin. in h. ann.

A. C. 630. Gieng der alte Clotarius ſelbſt wider die Sachſen / die ſeinen Sohn ſo übel nach Hauß geſchicket / zu Feld / in welchem Zug er ſich (wiewohl er alt) mit mehrer Stärcke und Tapfferkeit hatte ſehen laſſen / dann ſein Sohn Dagobertus irgends an den Feinden hätte erzeigen mögen. Man ſagt / daß er Berthoaldum, den Sächſiſchen König / in einem Zwey-Kampff erleget / auch verhörgete er für dieſes mal der Sachſen Land ſehr ſtreng / und ließ alle gefangene / ſo die länge ſeines Schwerdt übertroffen / hinrichten. Fredegar. Annal. Franciæ. Bucell. in h. ann. vide etiam pag. 990.

A. C. 631. Erbauete Dagobertus die Stadt Merſpurg an dem Boden-See / gleichwie auch unter ihme nach einiger Scribenten Meinung das Biſthum Windiſch nach Coſtantz zum erſten transferiret worden. Vide pag. 996. & 1005.

A. C. 632. Starb König Clotarius II. der groſſe zugenannt. Solches ſolle im 45. Jahr ſeines Alters geſchehen ſeyn. Er hatte 3. Gemahlinen gehabt / welche / wie insgemein dafürgehalten wird / Holdetrude, Bertrude, und Sichilde geheiſſen. Mit der erſten hatte er Dagobertum erzeuget; wiewohl auch einige die andere Gemahlin Bertrude für des Dagoberti, und des Bruders Ariberti

Mut-

Mutter ausgeben. So bald nun König Dagobertus ſich einen Regenten von gantz Franckreich ſahe/ war er zuförderiſt hierauf bedacht/ den Frieden und Ruhe im gantzē Königreich zu conſerviren; und weil ihm nicht unbekant war/ daß ſein Bruder Aribertus ein unruhiger Menſch wäre/ entſchloſſe er ſich/ demſelben einen groſſen Theil ſeines Landes gegen Nidergang/ nahmentlich von dem Fluß Ligeri, oder der heutigen Tages alſo genannten Loire an biß auf Toulouſe und das Pyrenæiſche Gebürg hin zu überlaſſen/ welches gantze Land heutiges Tages unter dem Nahmen von Aquitanien begriffen wird. Dieſes thatte er mit der Bedingniß/ daß ſich Aribertus des Königlichen Nahmens und Tituls nicht unternehmen/ ſondern vielmehr mit ſolcher ihm freywilliger Weiß abgetrettener Landſchafft vergnüget leben ſolte. Zu verwundern iſt ſich/ daß ſich von Zeiten zu Zeiten in dem Frantzöſiſchen Reich ſo viele Unruhen/ und Einheimiſche Uneinigkeiten damalen gezeuget/ wordurch auch geſchehen/ daß der alten Francken ihr Glück/ obwohl ſie ſehr ſtreitbare Männer geweſen/ den rechten Gang nicht hatte gewinnen können/ gewißlich hätten ſie wider die damalen noch ſchwache Reiche der Gothen in Spanien/ und der Lombardē in Italien groſſe Thaten ausüben köñen/ wann ſie ſich ſelbſt unter einander geliebet/ und mit Einigkeit verglichen hätten. Es laufft aber die Fürſehung GOttes in allen Stunden/ Zeiten und Jahren ſtets mit/ und ſtehet das Hertz der Königen und Fürſten dieſer Welt/ wie die Göttliche heilige Schrifft bezeuget/ in der Hand GOttes/ welcher alle Regierungen und oberſten Gewalt hat.

hat. Doch iſt die einländiſche Einigkeit wohl das gewiſſeſte Zeichen eines langwierigen und ſieghafften Regiments / das GOtt unter die Menſchen geſandt hat. Annal. Franc. Bucellin. in h. ann.

Die Clöſter in Franckreich waren damalen mit einer Menge frommer und gottſeeligen Leuten angefüllet. Die Benedictiner-Frauen Abtey zu Pariß zehlte mehr als 300. geiſtliche Jungfrauen/ deren erſte Abtißin geweſen S. Aurea, die im vorigen Jahr in GOtt verſchieden. Auf der Inſul Ogia, unweit Rochelle, war berühmt der heilige Abt Amandus, der aber in dieſem Jahr den Elend-Stab muſte in die Hand nehmen/ weil er dem Dagoberto die Warheit geprediget. Von Aurea ſiehe pag. 115. von Amando pag. 159.

A. C. 633. Ward Thüringen und Sachſenland von denen Slaven/ die in Pohlen und Böhmen wohnten / mit Krieg überfallen. Dagobertus rüſtete ſich wider ſelbige in das Feld/ um daß zu dem Auſtraſiſchen Reich gehörige Thüringen von der feindlichen Gefahr zu befreyen. Bucell. in Annal. Galliæ in h. ann.

Bucellinus meldet / daß Aribertus, der Bruder Dagoberti, in dieſem Jahr geſtorben : mithin fiele gantz Aquitanien/ nebſt vielen Schätzen des Ariberti an Dagobertum zurücke / und ward er ein Regent und Monarch von ſamtlichen Fränckiſchen Reichen. Bucellinus citat.

A. C. 634. Erließ König Dagobertus denen Sachſen den Tribut von 500. Ochſen / welchen ſie ſeinem Vatter Clotario erlegen muſten: Solches geſchahe doch unter der Bedingnis/ daß ſie die Slaven aus Thüringen (als worzu ſie ſich frey-

willig

willig offerirten/ delogiren ſolten. Worauf Dagobertus mit ſeiner Armee von dem Rheinſtrom (als bis dahin er bereits avanciret war) zurück gienge/ und denen Sachſen die Sach verſprochener maſſen auszumachen überließ. Stumpfius de regno Gall. l. 3. Bucell. in h. ann.

A. C. 635. War an dem Hof Königs Dagoberti in groſſem Anſehen S. Eligius. vide pag. 172.

Daß unter Fränckiſcher Herrlichkeit ſtehende Thüringen muſte noch von den Slaven hart herhalten. vide pag. 1000.

A. C. 636. Ward dem König Dagoberto ſein Sohn Sigebertus gebohren. Ob Nanthildis, eine Sächſiſchen Fräulein/ und rechtmäßige Gemahlin des Dagoberti, oder aber Ragnetrudis deſſen Mutter geweſen/ hierinfalls differiren die Scribenten/ wie wir oben gemeldet. Doch kommen alle hierinfalls übereins/ das Dagobertus damalen S. Amandum aus dem Elend zuruck beruffen/ weil er nemlich wolte/ daß ſein Sohn von der Hand des heiligen Amandi ſolte getauffet werden. Er bate den heiligen Prälaten fußfällig um Verzeyhung. Es melden auch die Geſchicht-Schreiber/ daß das Knäblein Sigebertus bey dem heiligen Tauff mit klarer Stimm auf die Gebett des Prieſters geantwortet habe/ Amen. Da es doch damalen erſt viertzig Täg alt ware. Man lieſet auch/ daß ſolches zu Eiſenburg geſchehen/ worfür einige fälſchlich die Stadt Eiſenberg in Sachſen anſetzen/ maſſen bekannt/ daß die Stadt Ruffach in Ober-Elſaß an dem Fluß Onebach gelegen/ und unter den Biſchoff zu Straßburg gehörig/ damalen auch alſo genennet worden. Es hat

hatte nemlich König Dagobertus allda ein Schloß erbauen laſſen / welches er Eiſenburg genennet / und allwo er offt reſidiret. Das Gebiet herum wurde (wie wir ſchon an einem andern Ort erwehnet) Mundat, das iſt / Munus datum genennet / weil es Dagobertus dem Stifft Straßburg ungefehr um das Jahr 640. geſchencket. Kayſer Henricus IV. hatte gedachtes Schloß Eiſenburg wegen eines ihm wiederfahrnen Schimpffs mit Feuer und Schwerdt verheeret. Chronicon Alſat. vide etiam pag. 176.

Ratholphus, den König Dagobertus zum Hertzog zu Thüringen gemacht / ſchlug die Slaven. Vide pag. 1000.

A. C. 637. Ward vom König Dagoberto S. Peters-Cloſter für die P. P. Benedictinis zu Erfurt geſtifftet. Vide pag. 101.

Gleichfalls ward von Dagoberto in dem alten Flecken Catalluliaca, wo vorhero ein ſchlechtes Kirchlein zu Ehren S. Dionyſii von der Pariſiſchen Jungfrau Genovefa erbauet worden / nunmehro eine prächtige Kirche geſtifftet / ſo an etlichen Orten mit Silber bedecket wurde / um ein Gelübd zu erfüllen / welches er entweder wegen ſeiner Geſundheit / oder um Kinder zu bekommen / gethan hatte. Als ſie eingeweyhet war / brachte man die Leiber S. Dionyſii, und ſeiner Geſellen dahin. Der König aber ſchenckte groſſe Einkünffte darzu vor einen Abt und viele Religioſen / damit ſie allda den Gottes-Dienſt verrichten möchten. König Ludovicus der VII. hatte nachmals die Kirche auf die Art repariren laſſen / wie man ſie noch heut zu Tage ſiehet / und iſt das gantze Gebäu ungemein prächtig /

ſonderbar kan man ſich über den Pracht der Königlichen Grabmahle nicht genugſam verwundern. Auf der rechten Seite des hohen Altars iſt das Begräbniß des Königs Dagoberti, des Stiffters dieſer Abtey von grauen Porphyr-Steinen gemacht/ worauf deſſelben Bildniß in natürlicher Länge ſtehet; nahe darbey ligt Pipinus der Kurtze/ Caroli des Groſſen Vatter. Gleich darneben ſiehet man Ludovici III. und Carolomanni Begräbniß. Ein wenig höher hinauf iſt das Begräbniß Philippi III. des Kühnen (welcher des Heil. Ludovici Sohn war) und Philippi IV. Hierauf folgen die Grabſtätte Philippi Auguſti, Ludovici VIII. und des H. Ludovici. Als man den Cörper dieſes Königs dahin gebracht/ wurden auf dem breiten Weg von Pariß bis nach S. Denys lauter Creutze nach Art der Pyramiden aufgerichtet. Nahe bey des Abts Stuhl in dem Eingang des Chors zur lincken Hand iſt Clodovæi II. Begräbniß/ und daneben das Grab Caroli Martelli, allwo derſelbige in ſeinen königlichen Kleidern abgebildet iſt/ mit der Uberſchrifft Carolus Martellus Rex. In der Mitten des Chors iſt Caroli II. des Kahlen Monument von Kupffer nebſt deſſelben Statue von gleichem Metall in den königlichen Kleidern/ mit der Kayſerlichen Cron auf dem Haupt/ und einer guldenen Welt-Kugel in der lincken Hand. Auf der Seite/ und dem Begräbniß Caroli Martelli gegen über ſind der Könige Eudes, und Hugonis Capeti Grabſtätte. Auſſer dieſen liegen auch in dem Chor ohne Grabmahl Clotarius III. und IV. Theodoricus II. Childericus III. und Ludovicus V. der Faule zugenannt. Wenn man zum Chor heraus

komt/ ſiehet man zur lincken Hand Ludovici X. Grab von Marmorſtein / wie auch das Grab des Königs Roberti. Nahe darbey iſt Henrici I. und Ludovici VI. des Dicken Grabmahl / welche beyde zuſammen in einem Grab liegen. Hierauf folgt Philippi des jungen und Caroli VIII. Grab von ſchwartzen Marmor. Auf der Seite des hohen Altars ſind Philippi des Langen/ Caroli IV. Philippi VI. Valeſii und des Königs Joannis Begräbniſſe. In einer von den Capellen auf der Südlichen Seite ſind Caroli V. des Weiſen/ Caroli VI. u. Caroli VII. Monumenta. Vor gemeldter Capelle iſt Franciſci I. prächtiges Begräbniß. Nahe bey der Capelle/ Notre Dame la blanche iſt des Königs Ludovici XII. ſeines von weiſſem Marmor zwey Geſchoß hoch. Auf dem andern Geſchoſſe ſtehen der König und die Königin kniend in ihren königlichen Kleidern mit einem Gebet-Pult vor ihnen. Auf den vier Ecken ſind die vier Haupt-Tugenden. Auf dem Crantz/ welcher das erſte Geſchoß umgibt / ſtehen die zwölff Apoſtel in Lebens-Gröſſe: Deßgleichen ſeynd auch auf dieſem Grabmahle die von beſagtem König gewoñene Schlachten und Siege abgebildet. Dieſes prächtige Werck ließ Franciſcus I. Anno 1627. zu Venedig durch Petrum Pontium, einen von den berühmteſten Bildhauern zu ſeiner Zeit/ machen. Es wurde Stuck-weiſe in Franckreich gebracht / welche hernach zuſammen gefüget wurden. Nahe bey des gedachten Ludovici XII. prächtigen Grabmahl ſiehet man die von Catharina von Medices auf Form des Pantheons zu Rom aufgeführte Capelle/ wohin gedachte Catharina das Grabmahl Henrici II.

ihres Ehe-Gemahls hinein geſetzet. Allda liegen auch die Leichname Franciſci II. Caroli IX. und Henrici III. der Cörper Henrici IV. liegt in dem Gewölb/ worinnen man die Ceremonien der Königlichen Begräbniß verrichtet. Ludovici XIII. Cörper liegt an eben ſelbem Ort/ welchem auch der Leichnam Ludovici XIV. zugenennt des Groſſen beygeſetzet worden. Sonſt iſt auch in gedachter Abtey S. Denys die Gewohnheit/ daß nachdem die Könige begraben worden/ man allda ein prächtiges Mahle zu geben ſchuldig/ wie denn nach Ludovici XIV. gehaltener Leich-Begängniß bey 500. Perſohnen in unterſchiedlichen Sälen gedachter Abtey herrlich tractiret worden. Aimoinus hiſt. Franc. l. 4. c. 44. Doublet hiſtoire de S. Denys. Bucellin. in h. ann.

S. Ætherius Biſchoff zu Vienne, und Donatus zu Beſançon waren an Heiligkeit des Lebens berühmt. Bucellin. in Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 638. Wurden die unruhige Gaſconier von König Dagoberto zu paaren getrieben. Hatten ſich/ wie wir ſchon an einem andern Ort vermeldet/ von Cantabrien nach Guienne gewendet/ und allda ihren Wohn-Platz aufgeſchlagen. Bucellinus in Annal. Gall.

Damalen ward von Dagoberto gleichfalls die heutiges Tag gefürſtete Probſtey Cron-Weiſſenburg geſtifftet und herrlich dotiret. vide pag. 1002. & ſeqq. Es fienge nemlich damalen König Dagobertus den elenden Stand zu erkennen an/ in welchen ihn ſo viele Concubinen/ die er zur groſſen Unbild ſeiner rechtmäßigen Gemahlin unterhalten hatte/ gebracht hatten/ deßwegen er auch/

wie

wie man von ihm liſet / ſelbe ſammtlich von ſich geſchafft / und zur Verſöhnung ſeiner Sünden / mit reichlicher Stifftung vieler Clöſtern und Abteyen ſich hervor that / worbey er zugleich verordnet / daß in allen denjenigen Orten / die er mit einer Stifftung gezieret / dreymal in der Wochen das Heil. Meß-Opffer / zur Nachlaſſung ſeiner begangenen Sünden / ſolte gehalten werden. Labbé in vitâ Dagoberti. Bucell. in h. ann.

Ado, Dado und Rado drey edle Gebrüder lebten damalen zur Zeit Königs Dagoberti in groſſer Heiligkeit / und Anſehen am Königlichen Hof. Dado auch Audoenus genannt / ward Ertz-Biſchoff zu Rouen, nachdem er lange Zeit die Stelle eines geheimen Secretarii am Hofe Dagoberti verſehen. Rado war Königlicher Schatz-Meiſter / und Ado Abt in dem Lotharienſiſchen / oder dem von König Clotario, dem Vatter des Dagoberti geſtiffteten Cloſter. Vide pag. 183. & ſeqq.

A. C. 639. Schickte König Dagobertus dem Spaniſ. König Chintillæ Hülffs-Trouppen / ſich deren in Austreibung der Juden aus dem Reich zu bedienen / weil nemlich Chintilla ein Geſatz ergehen laſſen / keine andere Religion als die Catholiſche in Spanien zu gedulten. Bucellin. Annal. in h. ann.

S. Arnulphus ſtarb in der Einſamkeit / der zuvor Major Domus des Auſtraſiſchen Reichs / wie auch Biſchoff zu Metz geweſen. Vide pag. 191.

A. C. 640. Wolten ſich die Slaven / die noch immerdar in Thüringen übel hauſſeten / mit dem König Dagoberto abfindig machen; er aber wolte mit ihnen nichts zu thun haben / als heydni-

ſchen Völckern / deren Gemeinſchafft er verabſcheuete. vide pag. 1004.

Damalen hatte Dagobertus das Biſthum Straßburg / wo nicht fundiret / doch herrlich dotiret / und allererſt in rechten Aufnahm gebracht / ſiehe hievon pag. 1005. & ſeqq. wo wir umſtändlich hievon gehandlet.

S. Richarius lebte damalen / welcher dem König Dagoberto ſehr lieb und werth ware / alſo daß er durch Hülff dieſes Heil. Manns aus dem Wuſt ſo vieler unzüchtigen Gelüſten / in welchen er vertieffet lage / ſich heraus weltzte. Siehe von ihm pag. 195. Dem Heil. Abt Richario gleichete der Heil. Pharus, oder Pharao, welcher aus einem Hof-Herrn und Günſtling des Königs Dagoberti, den Hof verlieſſe / und ein Diener JEſu Chriſti wurde / in deme er den geiſtlichen Habit anlegte. vide pag. 196. Die Heil. Phara oder Burgundophora, ſeine Schweſter / welche vorhero eine Lehr-Jüngerin des Heil. Columbani geweſen / hatte nachgehends die Ehr / eine Lehr-Meiſterin ihres Bruders in der Wiſſenſchafft des Evangelii zu werden. Dieſe alle / nebſt S. Amando, und Pipino von Landen waren die ſichtbaren Schutz-Engel des Königs Dagoberti geweſen / die ihn in kurtzer Zeit dermaſſen in einen andern Menſchen veränderet hatten / daß man ihn in ſeinen letzten Jahren faſt vor heilig hielte. Bucell. in h. ann.

S. Sulpitius ſtarb / Biſchoff zu Bourges, der unter Clotario, des Dagoberti Vatter / Feld-Prediger geweſen. vide pag. 198.

A. C. 641. Wurden 12000. Bulgarn auf Befehl Dagoberti, im Bayerland todt geſchlagen / auch

auch bekame Bayerland Geſetze von Dagoberto. vide pag. 1008.

S. Rictrudis ware damalen berühmt / welche die Heyrath mit König Dagoberto ausgeſchlagen/ und da es bey einem vornehmen Gaſtmal an dem ware / daß ſie das Verſprechen von ſich geben ſolte / ſtatt deſſen den Cloſter-Schleier hervor gezogen. vide pag. 203. & ſeqq.

A. C. 642. Nahmen endlich die Slaven aus dem Thüringiſchen Reich des Dagoberti den Abzug. vide pag. 1009.

Damalen ſollen unter Dagoberto die Habſpurgiſchen Grafen ihre Regierung im Breysgau angefangen haben. vide pag. 1009. & ſeqq.

A. C. 643. Solle König Dagobertus die Stadt Utrecht / Trajectum ad Rhenum, oder Trajectum inferius genennt / um ſie von Maſtrich zu unterſcheiden / ſo Trajectum ſuperius, und Trajectum ad Moſam genennet wird / befeſtiget haben. Anal. Fris. Calvis. in h. ann.

Gedachter König Dagobertus vergliche ſich mit Judicaël, dem König in klein Bretagne, der nachmals eine Stelle unter denen Heiligen GOttes verdienet. Bucellin.

A. C. 644. Ubergab König Dagobertus das Königreich Auſtraſien ſeinem Sohn Sigeberto, ſolches thate er theils zur Beſchützung ſelben Reichs / welches den Anfällen der Sachſen und Slaven unterworffen ware/ damit nemlich die Auſtraſier ſo ſich hierdurch gleichſam in Freyheit geſtellet ſchätzten / weil ſie einen eigenen König hatten/ aus Antrieb der Ehr den Sclavoniſchen Raubern den Kopff bieten möchten; theils aber

geſchahe es auch aus dieſer Urſach/ um ſeine Lieb gegen Sigeberto zu bezeigen/ den er aus Ragnetrude erzeuget/ und ihne wegen ſeiner ſchönen Tugenden/ die man an ihm bereits in ſeiner Kindheit verſpührte/ ſehr hoch ſchätzte. Dieſer iſt jener Sigebertus, welcher bey der Königlichen Hoheit niemalen die Hochſchätzung und Liebe zu der Demuth des gecreutzigten Heylands verlaſſen. Dahero er nach dem irrdiſchen Königreich das Him̃liſche verdienet/ und von der Kirchen als ein heiliger erkennet wird/ welche in dem Calender deſſen Gedächtniß auf den erſten Tag des Monats Februarii verzeichnet. Bucellin. in h. ann.

A. C. 645. Confirmirte König Dagobertus die Hertzoge des Agilolfingiſchen Stammens in dem Beſitz des Hertzogthums Bayerlands. vide. pag. 1014.

Judicael König in klein Bretagne (heut zur Cron Franckreich gehörig) legte Scepter und Cron nieder/ und wurde ein Benedictiner Mönch. vide pag. 217.

A. C. 646. Starb Pipinus von Landen/ und nach ſeinem Tod ward ſein Sohn Grimoaldus Major Domûs an dem Königlich-Auſtraſiſchen Hof Sigeberti. Fredegarius.

A. C. 647. Starb der glorreiche König Dagobertus I. deſſen Tod auch von einigen ad ann. 645. referiert wird. Einige Zeit vor ſeinem Tod hatte er ſeine zween Söhn Sigebertum und Clodovæum, nach Bigarium, oder Bourges beruffen/ und daſelbſt auf ſeinem Königlichen Stuhl ſitzend/ viele ſchöne Reden und Ermahnungen an ſie gethan: Nemlich von Kürtze und Armſeligkeit des menſchlichen

lichen Lebens / und Alters: fürnehmlich ermahnete er ſie beyde zu recht brüderlicher Liebe / Treu und Einigkeit: Richtete damit ſein Teſtament auf / darinnen er erſtlich beſtättigte ſeine gethane Stifftungen an Kirchen und Klöſtern: darnach verordnete er alle Reichs-Sachen / ſonderbar ward dem Sigeberto das Königreich Auſtraſien von neuem beſtättiget / und dem Clodovæo Neuſtrien oder Weſt-Franckreich übergeben. Es wurden vier Inſtrument dieſes Teſtaments und letzten Willens Dagoberti gemacht / deren eines zu Lion, das andere zu Metz / das dritte zu Pariß / und das vierdte in des Königs Schlöſſeren behalten ward. Von dieſem Dagoberto wird ſonderbar angerühmet / daß er die Studien geliebet / und keinem an der Tapfferkeit nichts nachgegeben: Und was vornehmlich an einem ſolchen Herrn zu rühmen / ſo war er ſanfftmüthig gegen ſeinen Unterthanen / nicht weniger auch vorſichtig / geſtalten er ſelbſt in Perſon alle Städte des Reichs zu beſuchen pflegte / und in denſelben gute Anordnung und Geſatz gegeben. Und ob er zwar in der Jugend durch ſeine Buhlſchafften gröblich mißgehandlet hatte / ſo hatte er doch durch viele herrliche Stifftungen / und reichliche Austheilung der Allmoſen unter die armen ſeine Sünden zu büſſen geſucht: wie er dann auch / als er ſich franck befande / in das Cloſter zu S. Denys, welches er geſtifftet hatte / überbracht werden wolte / um allda deſto heiliger / unter dem Schutz dieſes ſeines Beſchützers / den Geiſt aufzugeben. Daß nachgehends / nach deſſen Tod / ſeine Seel von denen Geiſteren / über Stock und Stein ſeye geſchleiffet / und hernach durch Hülff

des heiligen Dionyſij, und des heiligen Mauritij, erlediget worden / will von einigen geſagt werden / aus Urſache / weil er zur Auszierung des Tempels S. Dionyſij, die Kirchen des heiligen Hilarij zu Poitiers ſolle beraubet haben / weßwegen auch der alldaſige Biſchoff Oswaldus darüber einen groſſen Unwillen geſchöpffet; doch weil von diſem Geſicht / ſo ein Mönch mit Nahmen Johannes ſoll gehabt haben / die berühmteſte Frantzöſiſche Scribenten nichts vermelden / wollen auch wir es nicht für eine unlaugbare Warheit bejahen. Annal. Franciæ. Bucellin. in h. ann.

Nach Dagoberto war gemeldter maſſen König in Franckreich Clodovæus II. gleich wie auch in Auſtraſien den Scepter fortführete der fromme Sigebertus. Annal. Franc.

S. Furſeus war damalen berühmt / der nachmalen mit Erlaubniß obgemeldten Königs Clodovæi II. das Kloſter Laigni zu Pariß erbauet. Vide pag. 224.

A. C. 648. War das andere Jahr der Regierung Königs Clodovæi II. Königs in Neuſtria und Burgund. Unter ihm fieng die auctorität der Könige in Franckreich an zu fallen / und hingegen der Majorum Domus ihre in die höhe zu ſteigen; worzu ſeine Minderjährigkeit unter anderen auch Gelegenheit gab / in welcher ſeine Mutter Nantildis Regentin war / und die Majores Domûs nach ihrem Kopffe und Intereſſe alles einrichteten. Dieſe Majores Domus, werden in alten Chronicken auch Haußmeyer genennet. Es hieſſen auch die alten Teutſchen (wie Beatus Rhenanus ſchreibet) vor Zeiten einen fürgeſetzten Amtmann unter ihnen einen Meyer /

wie man auch noch in der Schweitz und vielen anderen Landen einen Kirchenmeyer nennet den/ der von alten Teutſchen und Fränckiſchen Brauch her verordnet iſt der Kirchen Renten und Einkünfften zu verwalten / und zu verrechnen: ferners einen Bauers-Mann/ der einem groſſen Haußgeſind und Verwaltung vorſtehet/ mit dem noch heutiges Tages gebräuchlichen Nahmen einen Meyer zu nennen pfleget. Woraus erhellet / daß das Wort Meyer gar alt/ und vor alten Zeiten eine gar ehrliche Benamſung derjenigen geweſen/ die ehrlich und wohl vorgeſtanden; In folgenden Zeiten/ als die alten titulaturen in Abgang gerathen/kam an Statt der Beneñung Major Domus, in Franckreich die Würde und Nahmen eines Connetable auf/ und war ihr Gewalt faſt ſo groß/ als jener der Majorum Domus geweſen. Ihre Perſonen waren privilegiret/ und wurden ſie in währender Minderjährigkeit des Königs zunächſt nach denen Printzen von Geblüt gezehlet. Desgleichen gehorchte ihnen nächſt dem Könige die Armee: Sie hatten des Ober-Regiment über alle Krieges-Sachen/ als über die Abſtraffung der Miſſethäter / Austheilung der Beute/ und Ubergebung der belagerten Oerter. Es pflegte dannenhero dieſe charge von Fürſtlichen und anderen Perſonen/ ſo entweder aus vornehmen Geſchlechte/ oder ſo gar ſonderbare meriten hatten/ verwaltet zu werden. Nachgehends aber iſt ſelbige Würde/ weil ſie dem Gewalt der Könige von Franckreich zu nahe gienge / von Ludovico XIII. anno 1627. durch ein eigenes edict aufgehoben worden/ und heutiges Tages pflegen die

Mar-

Marſchalle von Franckreich das jenige zu verrichten/ was ſonſten den Connetables zukam. Findet alſo weder ein Major Domus, noch auch Connetable heutiges Tages Platz in Franckreich / allwo die Könige allein/ mit Ausſchlieſſung der Reichs-Beambten zu herrſchen verlangen. Aimoinus. de Beze in vitâ Clodovæi.

Auch der Auſtraſiſche Hof des Königs Sigeberti ward in Unruhe geſetzet/ weil Ratholphus Hertzog in Thüringen ſich empörete / und nicht recht kunte zu paaren getrieben werden. Vide pag. 1016.

A. C. 649. Hatte Flacatus, Major Domus an dem Hoff Clodovæi, nach eigener Willkuhr einen edlen Schweitzer/ mit Nahmen Willibaldum, tödten laſſen. Es thaten nehmlich die groſſe Hof-Meiſter (Maires du Palais genannt) was ſie wolten: Diſponirten unter dieſem Clodovæo in denen Reichs-Angelegenheiten nach ihrem Gutbefinden/ertheilten Befehl ſo wohl in Kriegs- als Friedens-Sachen/ fremder Potentaten Abgeſandten gaben ſie Audienz und Abfertigung nach Belieben. Der König ließ ſich das Jahr über kaum einmal ſehen/ nemlich auf den erſten Tag des Monats May: ware endlich in deme noch glücklich/ daß er getreue Miniſtros gehabt. Bucellin. in h. ann.

A. C. 650. Leuchtete zu Chalon, einer an der Marne in Champagne gelegenen Stadt S. Gratus, Biſchoff allda / wegen ſeiner Frömmigkeit GOtt und den Menſchen (wie ſein Nahmen mit ſich brachte) angenehm. Das Biſthum allhier gehöret unter Rheims. Auch ſaß zu Laon (allwo S. Remigius einen Biſchöfflichen Sitz angeordnet) S. Remachus, der mit Remaclo, Biſchoffen zu Maſtrich

ſtrich nicht zu vewechßlen. Bucellin. in Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 651. Wurden von Sigeberto, dem Auſtraſiſchen König/ die berühmte Abteyen in Teutſchland Stablo und Malmedy geſtifftet/ worvon wir unter dem Titul von Teutſchland ein mehrers gemeldet. Vide pag. 1018.

A. C. 652. War Sigebertus in einem Streit/ welchen er mit Ratholpho dem rebelliſchen Hertzog in Thüringen hielt geſchlagen. Vide pag. 1019.

Weil gedachter Sigebertus von ſeiner Gemahlin Imichilde noch keinen Reiches Erben erzeuget hatte/ war er ſo gütig/ daß er/ um das Königreich Metz mit einem Nachfolger zu verſehen/ Hildebertum, den Sohn ſeines Major Domus Grimoaldi, an Kinds-Stadt aufnahme; welches aber nachmals/ als Imichildis Dagobertum zur Wet gebohren/ in dem Reich Unordnungen und Zerrüttungen verurſachte. Sigebertus. Calvis. in h. ann.

A. C. 653. Ward Sigebertus in einem Streit wider obgemeldten Ratholphum Hertzog in Thüringen ſo glücklich/ daß er ihn überwand/ und zur Erlegung des gebührenden Tributs zwange. Annal. Thuring.

S. Remaclus begab ſich in das von Sigeberto geſtifftete Kloſter Stablo: gedachter Remaclus war/ bevor er die Cantzel zu Maſtrich beſtigen Münch in dem fürtrefflichen Kloſter Solignac, in der Frantzöſichen Provintz Limoſin geweſen. Vide pag. 269.

S. Jodocus ſtarb/ ein Sohn Judicaelis, Königs in klein Bretagne. Von ihm führt die berühm-

rühmte Benedictiner Abtey S. Jodoci in der Französiſchen Graffſchafft Ponthieu den Nahmen her. Vide pag. 271. & ſeqq.

A. C. 654. Hiehero referiret Miræus den Tod Sigeberti, des Auſtraſiſchen Königs/ welcher ſich aber nach dem Calculo Aimoini, Gordoni und Bucellini erſt nach 4. Jahren ereignet. Dem ſeye wie ihm wolle/ ſo iſt gewiß/ daß weder er noch Clodovæus König in Neuſtria, einiges Pouvoor gehabt/ weil die Majores Domus, oder Maires du Palais fortfuhren/ die Regierung nach ihrem Willen einzurichten Miræus citat. Bucellin.

A. C. 655. Jagte Sigebertus alle Juden aus dem Reich/ welche nicht wolten Chriſten werden. Bucellinus in annal. Gall. in h. ann.

A. C. 656. War das zehende Jahr der Regierung Königs Clodovæi II. in Neuſtria, der das Glück gehabt/ mit einer heiligen Princeßin vermählet zu werden/ welche ihm als ein koſtbares Geſchenck der Himmel zugeſchickt; dieſes war die Königin Bathildis eine Thüringiſche Princeßin/ oder wie andere ſagen/ aus dem Königlichen Stammen der Engel-Sachſen/ denen ſie noch gantz jung von See-Rauberen ware entführet worden/ welche ſie in Franckreich dem Obriſt-Hof-Meiſter Erchinoaldo verkaufften. Dieſer verehrete dieſelbe ſeiner eigenen Gemahlin: deren Gewogenheit die junge Princeßin mit ihrer höflichen Bezeugung gäntzlich gewanne/ wie auch aller der jenigen/ die mit ihr umgiengen. Der König Clodovæus verliebte ſich in die Tugenden und Sitſamkeit dieſes Fräuleins/ und verlangte ſie zu einer Gemahlin; wie ſie dann auch eine Mutter

wurde

wurde dreyer jungen Printzen / nehmlich Clotarij III. Childerici II. und Theodorici I. Annal. Franc.

A. C. 657. Starb Sigebertus als er in dem Königreich Auſtraſien in allem 15. Jahr regieret / als nehmlich 5. Jahr noch zu Leb-Zeiten ſeines Herrn Vatters Dagoberti, und 11. Jahre nach deſſen Tod. Von der Heiligkeit des Lebens Sigeberti, und wie deſſen als eines heiligen Gedächtniß noch heutiges Tags in Franckreich in groſſer veneration, haben wir in der Kirchen-Hiſtorie pag. 296. vermeldet. Gleichfalls haben wir oben pag. 1065. geſagt / daß Sigebertus den Hildebertum, des Grimoaldi Sohn / und Pipini von Landen Enckel / zu ſeinem Succeſſore ernennet / weil er damalen ohne Cron-Erben war / und ſich faſt kaum Hoffnung machte / nach langer unfruchtbaren Ehe noch einen zubekommen. Nachdem aber hernach die Königin Imichildis Dagobertum zur Welt gebohren / geziemete es ſich / daß Hildebertus der angenommene Sohn dem ehlichgebohrnen weichen ſolle. Es hatte auch Sigebertus, als er aus dieſer Welt ſcheiden wolte / dieſen ſeinen jungen Sohn Dagobertum, dem Grimoaldo getreulich anbefohlen / und ihne ermahnet / daß er ſelben bey dem Reich beſchützen / und mit Väterlicher Obſorge beſchirmen wolte. Grimoaldus verſprache es zwar zu thun; doch als der König kaum die Augen zugeſchloſſen / ließ er ſeinen Sohn Hildebertum (welcher eine Zeitlang in einem Kloſter gelebet / um dem Sigeberto allen üblen Wahn zu benehmen) aus ſelben widerum heraus nehmen / und zum Auſtraſiſchen König mit præteri-

rung

rung des Dagoberti proclamiren. Gedachten Dagobertum hatte er kurtz vorhero durch die Anſtalt Didonis Biſchoffs zu Poitiers biß nach Irrland überführen laſſen / und fälſchlich ausgegeben / als wann er nicht mehr im Leben wäre. Solcher geſtalten ward Hildebertus (den auch einige Childericum nennen) König in Auſtraſien / allwo doch ſein Vatter fortfuhr / wie zuvor / alles nach ſeinem Willen zu regieren / daß alſo Hildebertus den Königlichen Nahmen und Titel hatte / die Macht und Gewalt des Reiches aber in den Händen ſeines Vatters Grimoaldi verbliebe. Nauclerus erzehlet die Sach anderſt und ſagt / daß Grimoaldus den jungen Dagobertum zum Biſchoff zu Poitiers verordnet: welches aber nicht wohl ſeyn kan / weil er noch in kindlichen Jahren war / folglich ſeine Schultern noch zu ſchwach geweſen / das mühſame Biſchöffliche Amt / welches die Stärcke eines Atlantis erforderet / zu ertragen. Bucellinus in Annalibus Gall. ad hunc ann. ſaget auch / daß Dagobertus damalen würcklich geſtorben / oder auch durch Gifft / welches ihm Grimoaldus beybringen laſſen (wie Aimoinus meldet) aus der Welt gejaget worden. Allein Fredegond. und Edmarus in vita S. Wilfridi. Joann. Mabillonius volum. 4. S. S. Bened. Henſchenius de 3. Dagobertis und andere behaupten / daß dieſer Dagobertus noch lange gelebet / mit S. Wilfrido in Bekandſchafft gerathen / der ihm wiederum nach Franckreich verhalff / allwo ihn Childericus II. freundlich empfieng / und ihm ein Stück Landes in dem Elſaß übergab / worzu er nachmals noch Auſtraſien bekommen / und erſt Anno 679. von der Faction des ehemaligen

Gri-

Grimoaldi meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet worden. Ja Henſchenius in der Vorrede über das dritte Volumen der Leben der Heiligen / ſchreibet dieſem Dagoberto auch drey Söhne und vier Töchtern zu: welches genugſame Beweißthumen / daß Grimoaldus dieſen Dagobertum heimlich verſchicket / nicht aber durch Gifft / meuchelmörderiſcher Weiſe ermorden laſſen A. A. citat. Gordon in h ann.

A. C. 658. Rüſtete ſich König Clodovæus II. wider Grimoaldum zu Feld / ihn und ſeinen Sohn aus Auſtraſien zu verjagen / als welches Reich er unrechtmäßiger Weiß an ſich gezogen. vide pag. 1025.

S. Arbogaſtus ſtarb / der Sigebertum den Auſtraſiſchen König / in ſeiner Jugend vom Tod zum Leben erwecket hatte; weßwegen auch Dagobertus dieſen Arbogaſtum ſehr geliebet / und ihme zu gefallen das Gebiet Mundat zu ſeinem Biſthum Straßburg geſchencket. vide pag. 301. & ſeqq.

A. C. 659. Gieng Erconwaldus der Major Domus in dem Königreich Neuſtria auf gedachten Grimoaldum loß / und war der Krieg mit verſchiedenem Glück geführet / alſo daß es in dieſem Jahr zu keinem Ausgang kam / weil ſich Grimoaldus tapffer wehrte. Bucell. in h. ann.

S. Gertrudis ſtarb / eine Tochter Pipini von Landen / der dem Frantzöſiſchen Reich gute Dienſt geleiſtet. vide pag. 306.

A. C. 660. Verließ das Glück Grimoaldum, und wurde er in einem Streit gefangen / und dem Clodovæo überantwortet / der ihn umbringen ließ. Seinem Sohn Hilderico ergieng es nicht

beſſer/ der die Auſtraſiſche Cron/ die er kaum zu tragen angefangen/ ſamt dem Leben laſſen mußte; und glückſeeliger wurde geweſen ſeyn/ wenn er in ſeinem Cloſter/ woraus man ihn zur Cron beruffen/ geblieben/ und die Zeit ſeines Lebens in der ſtillen Einſamkeit/ weit von dem Hof-Leben und gefährlichen Regiment entfernet/ zugebracht hätte. Bucell. in h. ann.

S. Mummolus erſter Abt zu S. Fleury, oder S. Benedict an der Loire, in der Diœces von Orleans war damalen berühmt. Die Abtey ward auch Floriac genennet. Iſt noch heutiges Tags in groſſem Ruhm. Die Gebeine S. Benedicti ſollen dahin von Caſſino transferiret worden ſeyn. Siehe hievon pag. 309. & ſeqq.

Damalen ſolle in Franckreich eine groſſe Hungers-Noth eingeriſſen haben: da nun die Unterthanen Clodovæi durch die allgemeine Theurung in einem groſſen Elend ſich befanden/ kame der König ihnen mit königlicher Freygebigkeit und vätterlicher Liebe/ aus ſeiner Schatz-Kammer zu Hülff; und da dieſes nicht erkleckte/ lieſſe er von dem groſſen Gewölb der Kirchen des Heil. Dionyſii die ſilberne Blatten hinweg nehmen/ mit welchen der König Dagobertus ſein Herr Vatter ſolches hatte überziehen laſſen/ und ließ durch die Hand der Biſchöffe dem Werth derſelben/ unter die nothleidende Arme austheilen. Es ermangleten einige nicht/ nach Gewohnheit in menſchlichen Sachen/ von dieſer That übel zu reden. Aber Clodavæus lieſſe ſich das Geſchwätz der Reichen nicht anfechten/ ſondern merckte allein auf das Seufftzen der Armen/ und hielte dieſes Silber

für

für weit beſſer angelegt in Bekleidung der Lebendigen Templen JEſu Chriſti/ ſo da ſeynd die Arme; als der todten Mauren der Kirchen. Einige ſetzen hinzu/ daß er von dem H. Leib Dionyſii einen Armb abgelöſet; und deßwegen in eine Wahnwitzigkeit gerathen/ alſo zwar/ daß in den zwey letzten Jahren ſeiner Regierung wenig mit ihm auszurichten geweſen; gewißlich war er gleichſam in einer tieffen Schlaff-Sucht begriffen/ ergab ſich dem Müßigang/ und ließ ſeinen Major Domus Erconwaldum ſchalten und walten/ wie er wolte. Aimoinus. Bucellinus. Calvis. in h. ann.

A. C. 661. Soll Childericus, der zweyt-gebohrne Printz des Königs Clodovæi, aus ſeiner Gemahlin Bathilde, von ſeinem Vatter zum Regenten des Auſtraſiſchen Reichs verordnet worden ſeyn. Bucellin. in h. ann.

Damalen begaben ſich vier Königliche Printzen und Söhne Judicaelis, der in klein Bretagne regieret/ in die Abtey S. Bertini nach S. Omar. Vide pag. 313.

A. C. 662. Waren die Waffen Königs Clodovæi ſehr unglücklich in Italien; maſſen da er dem vertriebenen König Perthariro zu Liebe/ eine Armee dahin abſchickte/ ſelbe von denen Longobarden des Grimoaldi dermaſſen geſchlagen ward/ daß ein gantzer Bach von Frantzöſiſchen Blut eingefüllet wurde. vide pag. 824. & ſeqq.

Zu Pariß war auf Begehren Königs Clodovæi ein Concilium der Frantzöſiſchen Biſchöffen gehalten/ worauf die Welt-berühmte Abtey S. Denys von der Biſchöfflichen Juriſdiction eximiret wurde. Siehe hievon pag. 314. item pag. 1153.

wir ſetzen hier hinzu / daß man in gedachtem herrlichen Tempel S. Denys noch heutiges Tags einen unbeſchreiblichen Schatz ſiehet / von Reliquien / Creutzen / güldenen und ſilbernen Bildern / die mit Edelgeſteinen beſetzt ſind / Gefäſſe von Gold und Agtſtein / Bücher die mit breiten Stücken von Golde oder vergüldeten Silber überzogen / mit güldenen Buchſtaben beſchrieben / und mit koſtbaren Edelgeſteinen ausgeſetzt ſind ; einen Becher oder Kelch von Golde / mit Hyacinthen / Smaragden / und einem Saphir beſetzt / worauf das Bildniß des Königs Salomonis auf dem Thron ſitzend recht nach dem Lebē zu ſehen iſt / weßwegen auch dieſer Kelch / der Becher oder Kelch Salomonis genennet wird ; das Schwerdt S. Ludovici Turpini, eines Cantzlers von Franckreich / und Joh. von Arc, welche insgemein das Orleaniſche Mägdlein genennet wird ; viel mit Edelgeſteinen beſetzte Cronen ; den Hafft oder Hacken des Königlichen Mantels ; das Königliche Schwerdt / den güldenen Scepter Carl des Groſſen ; die Hand der Gerechtigkeit ſo von dem Horn eines Einhorns gemacht ; die güldene Sporen / die insgeſamt von Edelgeſteinen gläntzen / und alle Königliche Kleider / welche bey der Crönung der Könige in Franckreich gebraucht werden. Daß alſo dieſe Abtey wegen denen vielen Koſtbarkeiten / ſo ſie in ſich enthält / noch heutiges Tags eine der fürtrefflichſten in der gantzen Chriſtlichen Welt. vide pag. 314.

A. C. 663. Ward an Heiligkeit des Lebens bekannt S. Nivardus, Ertz-Biſchoff zu Rheims zu deſſen Kirche Clodovæus II. einige Güter in Mailli an dem Fluß Vêle geſchencket. vide pag. 318.

Die

Die Ertz-Biſchöffliche Kirche de nôtre Dame in gedachtem Rheims hat ein gewaltiges Portal oder Thor / welches ſehr ſchön ausgearbeitet und ausgehauen iſt / auch ſo hoch wie ein Thurn / daher es unter die vier vornehmſte Stück in Franckreich gerechnet wird. Der Ertz-Biſchoff ſelbſt iſt der vornehmſte unter denen Paribus Franciæ. Es werden auch ferners zu Rheims denen Frembden gezeiget die zwölff Pairs von Franckreich mit ihrem Habit / in Marmor gehauen / wie ſie denſelben bey Salbung der Könige anzutragen pflegen. Sammarth. Gall. Chriſt.

A. C. 664. Starb König Clodovæus II. deſſen wichtigſte Thaten hierinn beſtunden / daß er das Auſtraſiſche Königreich / nach überwundenem Grimoaldo mit ſeinem Haus verknüpffet; wo hingegen ihm der Streich mit den Longobarden deſto weniger angieng / von denen er ſich überwunden ſahe. Doch muß man bekennen / und haben wir ſolches auch ſchon oben dargethan / daß er für ſich und in Perſohn wenig gethan / und hingegen durch ſeine Majores Domus alles geſchehen / daß ihm alſo weder jenes / was glücklich ausgeſchlagen / zum Ruhm; oder auch / wo es übel hergegangen / zur Schand gedeyete; weil alles auf ſeine Majores Domus ankame: wie denn auch ſein Symbolum geweſen: Vigili ſtant Regna Miniſtro. Er hinterließ drey Söhne aus ſeiner Gemahlin Bathilde als Clotarium III. Childericum II. und Theodoricum I. die nach einander das Pariſiſche Reich regieret. Damalen zwar hatten ſie ſich in die väterliche Länder dermaſſen getheilet / daß Clotarius Neuſtrien und Burgund bekam; Childericus aber

behielt Auſtraſien/(welches ihm der Vatter noch bey Lebzeiten zugelegt hatte. Theodoricus als der Jüngſte muſte mit Burgund und einem Theil des Schweitzer-Landes vorlieb nehmen; wiewohl er doch (indeme er alle andere überlebet) letztlich alles davon trug. Bucell. in h. ann.

S. Bathildis, die Königliche Frau Mutter ware Vormünderin ihres Sohns Clotarii III. eine fürtreffliche Dame, die ſich ſonderbar angelegen ſeyn lieſſe/ den Aufnahm der Gallicaniſchen Kirchen zu beſorgen: ward gegen dem Orden S. Benedicti gantz mit Liebe verſencket/ wie ſie dann die Frantzöſiſchen Clöſter Luxeu, Fontanella, S. Martini zu Tours, S. Medardi, S. Denys, S. Germain und andere/ mit herrlichen Donationibus vermehret; die Welt-berühmte Frauen-Abtey aber Chelles oder ad Scalas genennt in Isle de france von neuem geſtifftet/ allwo ſich heutiges Tags die Blüthe von dem fürtrefflichen Frantzöſiſchen Adel befindet. vide pag. 321. & ſeqq.

Als König Clodovæus II. noch im Leben war/ ereignete ſich in eben dieſem Jahr eine merckwürdige Begebenheit/ welche ihm zu Ausübung der heiligen Gerechtigkeit Anlaß gab. Es lebte nemlich zu ſelbiger Zeit der berühmte Abt Aigulphus. Als in dem Cloſter zu Lerin, die Clöſterliche Zucht durch die Ausgelaſſenheit eines und des andern allda (wie es denn leicht zu geſchehen pflegt/ daß in einer groſſen Communität ein reidiges Schaaf anzutreffen) in etwas zu zerfallen anfieng/ wurde gedachter Aigulphus von dem Priorat zu Fleury dahin abgeordnet/ dieſelbige wieder aufzurichten. Und hiezu war er trefflich geſchickt; indem er nicht

nicht allein an ſich ſelbſt ein lebendiges Modell, und Muſter derſelben truge / ſondern auch zugleich mit einer himmliſchen Wohlredenheit / Süßigkeit und Eifer begabet ware / ſolche auch in andere einzutrucken. Einige aus dieſen Ordens-Männern / welche das Joch der Zucht von ſich geworffen hatten / und in der Freyheit lebten / wurden gantz wütig bloß allein auf Anhörung des Nahmens einer Verbeſſerung / und wurden gleich denen Wahnſinnigen gantz raſend / wider den Artzten / und ſperreten denſelben in eine finſtere Keichen: woran aber jene / bey welchen die Clöſterliche Diſciplin in unverrücktem Stande florirte / groſſen Abſcheuen hatten / und mit bittern Zähren bedaurten die Tollheit ihrer Mit-Brüder / die dem Verderben zueileten / weil ſie die Regul des Lebens verlaſſeten. Die Verwegne fuhren dennoch fort / wider ihren heiligē Reformatorem ſtreng zu verfahren; und damit er gleichſam auch nicht den geringſten Hall von ihrer Ausgelaſſenheit hören möchte / führten ſie denſelben ſcharff gebunden auf die wüſte Inſul Capraria, unſern Corſica gelegen. Endlich um ſich aller Furcht von dieſem verhaſſten Reformirer zu befreyen / riſſen ſie demſelben die Augen aus dem Kopff / ſchnitten ihme die Zungen aus dem Mund / und enthaupteten ihn zuletzt; und gaben auf ſolche Weiß dem jenigen den Martyr-Zweig / der ihnen die Form und Art rechter geiſtlicher Ordens-Männeren mittheilen wolte. Alles dieſes geſchahe durch den Grafen von Uſez, der es mit den abtrinnigen Ordens-Brüdern hielt. Gantz anderſt waren geſinnet viele andere gottſeelige Männer auf gedachter Inſul Lerin, die den

Leichnam Agilulphi als ihres Heil. Abt/ und deren ſo mit ihm gemartert worden/ mit groſſem Leydweſen einhoſſeten / und ſie bey ſich begruben ; daß alſo der mehrer und beſſer Theil aus ihnen ſattſam erſetzte/ was ein und anderer Stieff-Bruder aus ihrer Communität verbrochen. Auf den Ruff dieſer grauſamen Mißhandlung entbrannte auch der Frantzöſiſche König Clodovæus II. als damalen noch im Leben/ vor gerechtem Zorn gewaltiglich/ und nahme dißfalls eine geſchwinde Rach vor durch Hinrichtung aller der jenigen/ die daran Theil gehabt hatten. Der König hatte billiche Urſach zu dieſer That: Allermaſſen dieſes auf der Inſul Lerin unweit von den Küſten von Provence, gelegene Cloſter/ ſchon von dem heiligen Honorato ungefehr im Jahr 375. geſtifftet worden/ und etliche Jahr-hundert eine Pflantz-Schul derer Biſchöffen in Provence, und denen benachbarten Kirchen geweſen. Aus dieſer Einöde waren entſproſſen zwölff Ertz-Biſchöffe/ und ſo viel andere ſehr heilige Biſchöffe und Aebte/ vier Ordens-Männer/ ſo von der Kirchen als Heilige canoniſiret worden/ und fünff hundert Marterer/ auſſer einer groſſen Menge fürtrefflicher Männer/ die ſie der Kirchen gegeben. Dahero dann Ennodius billich dieſe Inſul eine Säug-Amme der Heiligen genennet hat. Annal. Gall. Bucell. vide etiam pag. 320.

A. C. 665. Der Anfang der Regierung des Clotarii ware bißhero glücklich geweſen. Er ware nemlich unter der Regierung der weiſen und heiligen Königin Bathildis, und unter der Obſicht des heiligen Eligii, Biſchoffens zu Noyon, welcher/ weil er als Gevatter Clotarium aus der

heiligen Tauff gehebt hatte/ nachgehends auch alle-zeit von demſelben als ein Vatter ſeiner Seel angeſehen und verehret wurde. So lange der junge Fürſt die heylſame Einflüß dieſer zweyen Sternen/ der Bathildis und des Eligii genoſſe/ ware bey Hof das ſchönſte Wetter/ und der Frieden/ wie in einem Paradeiß: Sobald aber dieſe beyde hohe Perſonen/ die eine die Welt/ und die andere den Hof verlieſſe/ brachen alle Ungewitter/ ja vielmehr die Furien loß/ alles unter überſich zu kehren. Der erſte/ ſo abgienge/ ware der heilige Eligius, welcher bereits in dieſem Jahr zu dem Lohn der Heiligen beruffen wurde. Die groſſe Wunderwerck/ durch welche das Leben und der Tod dieſes heiligen Prælaten/ welchen man damalen den Flanderiſchen Apoſtel nennete/ von dem Himmel herrlich und berühmt gemacht wurden/ brachten ihm eine groſſe Verehrung und Hochſchätzung in gantz Franckreich zuwegen; dahero dann die Königin Bathildis deſſen Leich-Begängniß mit Königlichem Pomp in ihr neu geſtifftes Cloſter Chelles wolte überbringen laſſen. Als man im Werck ware/ den Sarg/ in welcher der Ehrwürdige Leichnam lage fortzutragen/ war es nicht möglich/ daß die Burger von Pariß ſolchen von der Erden aufheben können. So bald aber die Innwohner von Noyon an diſen heiligen Laſt Hand anlegten/ lieſſe der heilige Hirt ſich alſofort von denenſelben/ als welche ſeine Schäflein waren/ in die höhe heben/ und bezeugete dardurch/ daß er dieſelbige auch nach dem Tod liebete. Nachdem nun der heilige Eligius aus dieſer Welt verſchieden ware/ machte ſich die Königin Bathildis auch bald darauf von

Hof hinweg / theils aus eigenem freyen Willen / und Antrieb / ſich der Sorgen bey Hof zu entſchlagen / theils auch auf Anſtifftung des groß-Hofmeiſters Ebroini, der nach dem Tod Erconwaldi, zu ſolcher Würde gelangete; welcher um nach ſeinem Willen herrſchen zu können / vielfältig blicken lieſſe / daß ihme die Anweſenheit der Königin zu wider ſeye: wie er dann auch / ſo bald er ſich dieſes Zügels und Einhalts befreyet ſahe / anfienge alle Geſchäffte des Reichs / ja des Königs ſelbſt / mit dem Gewalt eines Königs und der Grauſamkeit eines Tyrannen zu verwalten; weßwegen er dann ſo wohl von den Frembden / als auch von denen Frantzoſen ſelbſt ſehr geforchten wurde. Aimoinus. Annal. Gall. Bucell. in h. ann.

S. Wandregiſilus ſtarb / erſter Abt zu Fontanella, einer Welt-berühmten Benedictiner Abtey in der Gegend / wo ſich der Fluß Sequana oder Saône in das Meer ergieſſet / in welchem ſich bey 300. Mönch aufhielten. Das Cloſter wuchs durch die milde Sifftungen Königs Clodovæi II. und ſeines Sohns Clotarii III. Vide pag. 324.

Gleichfalls ward von S. Bathilde geſtifftet das berühmte Cloſter Corbie in der Picardie, eine Pflantz-Schul vieler fürtrefflichen Männern aus dem Orden Benedicti. Vide pag. 323.

A. C. 666. Brach die Gewaltthätigkeit des Ebroini gleich im Anfang auf das Haupt Theodorici, des Clotarii Bruder loß / und nahm er ihm einen Theil ſeiner Landen / welchen ihm ſein Vatter in dem Teſtament vermachet hatte. Wider dieſe offenbare Ungerechtigkeit ſetzte ſich der König Clotarius nicht: Entweder den viehiſchen

Zorn des Ebroini nicht wider ſich ſelbſt zu reitzen: oder auch weilen das unglück des Bruders Theodorici zu ſeinem ſelbſt eignen Vortheil gereichte. Es zog alſo Clotarius Burgund und die Normandie an ſich/und mußte ſich Theodoricus mit der geringen Portion des Niedern Schweitzer-Landes vergnügen laſſen. Hiſtor. Franc. Annal. Helvet.

S. Mummolenus leuchtete Biſchoff zu Noyon in der Picardie, vorhero ein Mönch in dem Cloſter Luxeu in Burgund/ jetzt Blomers genannt. Vide pag. 327.

A. C. 667. Fuhr Ebroinus fort/ in dem Reich alles nach ſeinem Belieben einzurichten. Es pflegten nemlich die Könige nur der Jagd und anderen Kurtzweilen obzuliegen; da indeſſen die Majores Domus alles nach ihrem Sinn und Kopff einrichteten. Nur allein zur Mayen-Zeit lieſſen ſich die Könige/ wie Sigebertus ſchreibt/ öffentlich ſehen/ und pflegten zur ſelben Zeit von denen Reichs-Ständen/ ſo ſich verſammleten/ beſchencket zu werden. Sonſt beluden ſie ſich mit keiner Regiments-Sorg/ giengen ſchön und zierlich bekleidet/ pflegten ſchöne lange Bärte zu ziehen/ auch ihre Haar zu pflantzen/ krauß und gelb zu machen/ die ihnen von der Scheitel biß über die Achßlen/ und hinten auf die Schulter hinab hiengen/ wie dann ſolches noch die alten gemählde und Contrafetungen der alten Fränckiſchen Königen zu erkennen geben. Wie dann auch noch vor ungefehr einem ſæculo, ehe der Gebrauch der peruquen über Hand genommen; die Reichen und der Adel/ auch etwan fürnehme Leute aus der Burgerſchafft der Städten in Oſt-Franckreich/ auch in Ober-

Teutſch-

Teutſchland / den Gebrauch gehabt / lange und über die Schultern hinab hangende Haare zu ziehen. Deßhalben es auch eine gar ſchmähliche Straff war / wann man jemand aus denen Fürſten oder vom Adel / die Zierd ſeines Haars abſcheren ließ ; denn es gleich darfür geachtet war / als wann ein ſolcher beſchorener ſeiner Fürſtlichen Würde / oder Adelichen Ehren und Zierden / nicht weiter werth noch fähig geacht ſeyn ſolte. Doch hatte es mit dem Haar-abſchneiden und Blattenſcheren der Geiſtlichkeit eine andere Bewandniß / welches zum Zeichen und Bedeutniß geſchehen / und annoch geſchiehet / daß mit den Haaren auch die Pracht und Eitelkeit weltlicher Begierden abgeſchnitten werde. Annal. Helvet. in vitâ Clotar.

A. C. 668. Gedachter Ebroinus ware ſonderbar ein geſchworener Feind der Geiſtlichkeit und gottſeeligen Männer / denen er alles zu wider thate / was er konte. Bucellin. Annal. Galliar. in h. ann.

A. C. 669. Starb König Clotarius III. an einer hitzigen Kranckheit / als er kaum das ſibenzehende Jahr ſeines Alters erreichet. Er hatte / ſo lang er regieret / gemeldter maſſen die Ruhe geliebet / mithin ſeinem Groß-Hofmeiſter die Regierungs-Sachen gäntzlich überlaſſen: wie dann auch ſein gewöhnliches Symbolum geweſen: Dulcem mihi malo quietem. Ruhig aus Lieb zum Frieden. Nach deſſen Tod hatte Ebroinus, welcher kurtz zuvor aus Eigennutz den Theodoricum ausgeſchloſſen hatte / ſelben anjetzo / aus eben dieſer Beweg-Urſach / zur Cron beruffen / weil er verhoffte unter ihm / als einem noch gantz jungen Printzen /

mit gleichem pouvoir ſeinen mächtigen Gewalt im Regiment fortſetzen zu können. So groß war damalen der Gewalt der Groß-Hof-Meiſtern/ daß ſie nach ihrem Gefallen Könige ein- und abſetzten. Es merckte aber dieſer unbeſonnene nicht/ daß ein ſo abentheuriſche Ubermacht von denen großmüthigen Frantzoſen nicht würde können geduldet werden. Sonderbar ſahe ſich Childericus der König von Auſtraſien hiedurch höchſt beleidiget / daß Ebroin ihm als dem älteſten Bruder die Cron entzogen / und auf Theodoricum den jüngſten Bruder gebracht. Er brachte alſo die Stände / welchen ohne das des Ebroini verübte Tyrañeyen unter Clotarii Regierung ſehr verhaßt waren/ auf ſeine Seite: hingegen ſuchte auch Theodoricus das Recht mit dem Degen zu behaupten/ und rüſtete ſich mächtig zu Felde. Annal. Franc. Bucellin. in h. ann.

Damalen leuchtete S. Landericus Biſchoff zu Pariß. Vide pag. 339. Er ſolle wie man in ſeinem Leben lieſet/ das erſte hoſpital zu Pariß erbauet haben. Heutiges Tags hat gedachte Königliche Haupt- und Reſidentz Stadt von vielen reichlich geſtifteten Hoſpitäleren vor vielen anderen Städten den Ruhm: wie man dann allda ſiehet das fürtreffliche hoſpital S. Jâques, auf der Straß von S. Denys vom König Carolo geſtifftet. Alsdenn das hoſpital de Quinzevingts Aveugles, und l' Hotel Dieu, vor deren Stiffter S. Ludovicus ausgegeben wird; S. Gervais und S. Catharine, les Enfants rouges, Esprit, und la Sainte Trinité; das hoſpital des incurables, l' hôtel des invalides, l' Hoſpital general und verſchiedene andere

in

in den Vorſtädten an der Zahl mehr als 30. Aus allen iſt jenes das berühmteſte / welches König Ludovicus XIV. anno 1669. für die Officiers und Soldaten in der Vorſtadt S. Germain erbauen laſſen / welches ein recht Königliches Gebäu / in welchem die vortrefflichſten Meiſter ihre Kunſt haben ſehen laſſen / es hat 4. Refectoria, auf welchen des Königs conquèten überaus ſchön gemahlet zu finden. In jedem Refectorio halten ſich 500. biß 600. beſchädigte Soldaten auf. Die Zimmer ſind ſehr nett / und ſtehen darinnen 4000. Bette. Wer in dieſem hoſpital leben will / muß 10. Jahr gedienet haben / oder bleſſiret ſeyn. Die Officiers haben Silberne Meſſer / Gabel und Löffel. Dieſe bleſſirte Soldaten halten allda ſo genaue Wache / als wann ſie in einer Feſtung legen / wo ſie ſich eines ſteten Uberfalls zu beſorgen.

A. C. 670. Lagen beyde Brüder Childericus und Theodoricus wider einander zu Feld / und als es auch zu einer Bataille kommen / wurden von Childerico der Theodoricus ſowohl / als auch deſſen Major Domus Ebroinus gefangen. Er ließ ihnen beyden das Haar abſchneiden / und ſchickte den Theodoricum nach S. Denys, den Ebroin aber nach Luxevil, damit ſie in der Clöſterlichen Zucht Chriſtlichere Grund-Reglen erlernen möchten. Solchergeſtalt blieb Childericus der eintzige Monarch des Königreichs / welcher zu ſeinem Major Domus Leodegarium Biſchoff zu Autun machte. Annal. Franc. Bucellin. in h. ann.

In dem erſten Jahr der Regierung Childerici begab es ſich / daß der Heil. Projectus Biſchoff zu Auvergne, weilen er von Hectore, einem Edelmann

mann von Marſilien/ zum öfftern betrangt/ und an denen Länderenen ſeiner Kirchen ſehr vernachtheiliget und beſchädiget wurde/ denſelben bey dem König Childerico verklagte. Dieſer erzürnete ſich hefftig wider den unruhigen Edelmann/ und verdammete denſelben ohne weitern Proces zum Tod. Indeme nun die Freunde und Anverwandte des Hingerichteten ſich nicht an dem König rächen konten/ lieſſen ſie wider den Heiligen Biſchoff ihren Zorn aus/ weilen ſie ihn für die Haupt-Urſach dieſer Hinrichtung hielten; und brachten denſelben gleichfalls ums Leben. Aber GOtt erklärete nach deſſen Tod durch viele Wunder-Werck die Verdienſt des gemarterten Hirtens/ und die Gottloſigkeit der Mörder. vide etiam pag. 341.

Gleichfalls ſtarb Eloquius Abt zu Laigni, der zur Zeit Clodovæi II. aus Irrland in Franckreich ankommen. Siehe von ihm pag. 345.

A. C. 671. Hielt Childericus in ſeinem Reich annoch Recht und Gerechtigkeit; doch war er bald hierauf von dem Tugend-Weg abgewichen/ wordurch er ſich ſeine Lebens-Täge/ wie folgen wird/ verkürtzet hatte. Bucellin. in Annal. Galliæ in h. ann.

S. S. Irmina und Adela, die zwey Königliche Printzeßinnen und Töchtern Dagoberti I. leuchteten damalen. vide pag. 147.

A. C. 672. Leuchtete in Franckreich S. Audoenus Biſchoff zu Rouen, der ſich in dieſem Jahr ad limina Apoſtolorum nach Rom begab. Zu gleicher Zeit giengen S. Leodegarius Biſchoff zu Autun, und Lambertus zu Maſtrich dem König Childerico mit guten Anſchlägen an die Hand; und ſo lang er

ihnen

ihnen folgte / ward er von den Seinigen geliebet und geehret / nachgehends als er ſein ſelbſt eigener Rathgeber ſeyn wolte / und gantz widrige Principia führete / als ihm dieſe zwey Heil. Männer eingeflöſſet hatten / bey männiglich verhaſſet. Bucellin. in h. ann. vide etiam pag. 72.

A. C. 673. Leuchtete S. Begga, die Mutter Pipini Heriſtalli, und Groß-Mutter Caroli Martelli, folglich eine glückſelige Stamm-Mutter des Königlich-Pipiniſchen Geſchlechts in Franckreich. vide pag. 350.

A. C. 674. Kam der Heil. Leodegarius bey dem König Childerico in Verdacht / als ob er Unruhe im Reich anfangen wolte; zu welchem Verdacht doch der argwöhniſche König keine andere Bewegniß-Urſache hatte / als weil der fromme und gerechte Leodegarius von allen Unterthanen geliebet und geehret wurde. Ein ungerechter doch ſchon offt practicirter Gebrauch / ehrliche Miniſtros zu ſtürtzen! Leodegarius ward in das Cloſter Luxeu verbannet / oder vielmehr begab er ſich freywillig dahin / allwo er Ebroinum antraff: daß alſo zwey Majores Domus des Frantzöſiſchen Hofs (doch an Sitte gantz ungleich) ſich zu gleicher Zeit zu Luxeu befanden. Annal. Franc. Bucellin. in h. ann.

A. C. 675. Gerieth König Childericus bey ſeinen Unterthanen in Verachtung / weil er ſich des groſſen Gewalts überhebend / ungebührlich zu halten anfieng. Dann die Francken damalen ein ernſthafftes / rachgieriges und ſtreitbares Volck waren / und hatten freündliche Fürſten gewohnet: mochten deßhalben übermüthige und tyranniſche Häupter nicht erleiden / beſonders die rechten Oſt-Francken

zwiſchen

zwiſchen den Flüſſen Maaß / Scheld / und dem Rhein wohnhafft / welche man lateiniſch Auſtraſios, oder Ripuarios, nennete / darum daß ſie gegen Aufgang der Sonnen wohneten / und darzu zwiſchen denen Geſtaden obberührter groſſen Waſſer-Flüſſen. Gewißlich hatte ſich König Childericus ſelbſt den Untergang zugezogen / da er ſeinem übermäßigen Zorn den freyen Zügel ſchieſſen ließ. Annal. Franc.

S. Florentius ſtarb / der Ratildem Königs Dagoberti Tochter / die von Mutter-Leib blind und ſtumm war / ſehend und redend gemacht. Vide pag. 355.

A. C. 676. Geſchahe an dem Königlich-Frantzöſiſchen Hof abermalen eine groſſe Veränderung. Es hatte nehmlich König Childericus, wegen einer gewiſſen üblen That / ſo Bodilo ein Hof-Herr begangen hatte / denſelben ohne eintziges Abſehen auf deſſen hohen Stand / an einen Pfal binden / und offentlich geiſſeln laſſen. Dieſe Schmach war dem Cavalier weit unerträglicher / als der Tod ſelbſten: dahero er ſich entſchloſſen / dieſen Schand-Flecken entweders mit ſeinem eigenen / oder mit dem Blut des jenigen / der ihme ſolchen angeſchmitzet hatte / wieder abzuwaſchen. Zu welchem Ende er mit anderen Edel-Leuten eine Zuſam̃en-Verſchwörung wider das Leben des Königs machte; welche denſelben auf der Jagd in einen gewiſſen Wald unfern Chelles begleiteten / und allda mit vielen Wundẽ ermordeten. Mit dieſem Opffer war der wütende Bodilo noch nicht vergnügt / ſondern tringete mit einem Schwarm Meuchelmörder in das Schloß / tödtete den jungen Printzen Dago-

bertum, gleichfalls ward auch die Königin Blitil-
dis, welche damalen mit einem jungen Printzen
ſchwanger gienge/ gefangen genommen/ und mit
ſamt der Geburt erſtochen. Auf ſolche Weiß
rächete der Böswicht durch einen vierfachen Kö-
niglichen Tod die empfangene Schmach. Bucellin.
in h. annum.

Weil die Frantzoſen keinen andern Regenten/
er wäre dann aus Königlichem Geblüt/ erdulten
konten / ſonſten auch / auſſerhalb Theodorico, kei-
ner mehr übrig war/ hatten ſie demnach denſelben
aus dem Cloſter S. Denys herausgenommen/ und
ihme die Cron aufgeſetzet. Leodeſius, oder wie
andere ſagen/Landregiſilus ward zum Majore Do-
mus creiret; Mithin ſchien alles in gutem Ruhe-
Stand zu ſeyn / wann nur das Cloſter / und eine
ſo zahlreiche Verſammlung gottſeeliger Männer
den Theodoricum beſſer gemacht hätte: oder aber
er nicht auch alles jenes aus der Acht gelaſſen/
was er gutes erſehen und erlernet. Bucell. in h. ann.

Damalen ſoll Dagobertus III. ein Sohn Sige-
berti, zugenannt des Heiligen/ den Auſtraſiſchen
Thron beſtigen haben: welches andere zur Zeit
Childerici, und mit deſſen Genehmhaltung ge-
ſchehen zu ſeyn vorgeben/als der ſich durch S. Wil-
fridum bewegen laſſen / diſen von Grimoaldo, dem
Auſtraſiſchen Major Domus, vertriebenen jungen
Printzen / wiederum in ſein Vätterliches Reich zu
inſtalliren. Vide pag. 1034.

A. C. 677. Gieng auch der geweſte Groß-Hofmei-
ſter Ebroinus, welcher in das Cloſter Luxevil ware
verſchloſſen worden / wiederum aus ſelbigem her-
aus/zohe viele von ſeinen ehemahligen favoriten auf
ſeine

ſeine Seite/ und brachte eine zimliche Mannſchafft auf die Bein/ mit welcher er den König Theodoricum ſelbſt verächtlich überfiele / ihm ſeinen Schatz nahm / viele Kirchen beraubte / auch geiſtlich- und weltlichen groſſe Plag zufügte/ brachte auch den Königlichen Groß- Hofmeiſter Leodegeſium um das Leben/ und that geiſtlichen und weltlichen groſſe Plag an/ alſo daß jederman ſehen mußte / dieſer treuloſe Apoſtata habe aus dem heiligen Cloſter nichts anders mit ſich herausgebracht/als eine unerſchöpffliche Gruben aller Gottloßigkeit und Tyranney. Letztlich vertrug er ſich doch mit dem König Theodorico, deſſen getreueſter Miniſter er zu ſeyn vorgabe: ward alſo von neuem Königlicher Groß- Hofmeiſter / und regierte den jungen König/ wie er wolte/ und machte ihn zu einem Tyrannen ſeines Volcks. Stumph. Chronic. Helvet. Bucellin. in h. ann.

Der gifftigſt Heffen der wütenden Raſerey des Ebroini ergoſſe ſich gleichfalls über den ſehr heiligen Leodegarium, Biſchoffen zu Autun, eben denjenigen/ welcher unter dem König Childerico Major Domus, auch ein weiſer und getreuer Rathgeber des gantzen Königreichs ware/ nachgehends aber den hellen Glantz des Königlichen Hofs/ mit der Dunckelkeit eines Cloſters verwechslete/ von wannen er nachgehends auf den biſchöfflichen Stuhl erhebt wurde. Ebroinus vergnügte ſich nicht damit / daß er dieſen heiligen Mann des Lands verwieſen / und nachgehends in einem finſteren Kercker ausgemerglet hatte / ſondern lieſſe ihm auch die Augen ausreiſſen/ die Füß abhacken/ und die Lefftzen ſamt der Zung abſchneiden/ welche

ſo offt ſein gottloßes Leben beſtraffet hatte: Endlich nach ſo vielen Peinen/ befahle er / ihme den Kopff abzuſchlagen/ welcher nachgehends auf Befehl des Stadthalters Chriſti mit der Cron und dem Titul eines Martyrers gezieret wurde/ und anoch jährlich den zweyten October auf denen Altären verehret wird. Dem Leodegario mußte auf Befehl des Ebroini Geſellſchafft leiſten Gerinus, wegen keiner anderen Urſach/ als weilen er ein Bruder des gemarterten Prælatens ware: deßwegen er auch denſelben an einen Pfal binden/ und nach deſſen Kopff einen Platz-Regen mit Steinen werffen lieſſe/ welche denn lauter Edelgeſtein waren/ ſo ihme die Martyr-Cron ausziereten. Annal. Franc. Bucell. in h. ann. vide etiam pag. 364.

S. Audoenus Biſchoff zu Rouen ſtarb. vide pag. 363.

A. C. 678. War Pipinus Heriſtallus Major Domus an dem Auſtraſiſchen Hof Königs Dagoberti III. der ſich dem Gewalt und der Wuth Ebroini nach Möglichkeit widerſetzte. Es ſtunde nehmlich ſehr übel in dem Königreich Neuſtria des Theodorici, und gieng alles in Unornung. Es zeigte ſich groſſer Haß unter dem Adel und auch gemeinen Volcke: Alle gute Satzungen und Lands-Ordnungen giengen zu Grund: Es war keine Sicherheit mehr; grauſame Thaten giengen vorbey mit Mord/ Raub/ und Brand: die Könige hatten keiner dingen acht: lagen fahrleßiglich dem Jagen/ Spielen/ Eſſen/ Trinckẽ/ und Wollüſten ob: darneben ward das Ubel wenig geſtrafft/ ſo wurde auch der gemeine Mann hin und wider durch den Adel mit unerträglichen Bürden beläſtiget/ und

damit

damit zu aller Aufruhr und Unwillen bewegt. Pipinus aber wurde von allen als ein ſolcher Mann angeſehen / von welchem man noch in dem allgemeinen Ubel / worinn ſich das Reich verſencket ſahe / Errettung erwarten könte. Aber eben deßwegen war ihm Ebroinus ſpinnen⸗feind / als welcher wohl wuſte / daß niemand den Pipinum liebete / der nicht auch zugleich ihne (den Ebroin) haſſete; weßwegen er auch auf Gelegenheit bedacht war / ſelben aus dem Sattel zu heben. Annal. Franc. Stumphius. l. 3.

A. C. 679. Starb Dagobertus König in Auſtraſien, der Sohn Sigeberti des heiligen / nach deſſen Tod Pipinus mit gutem Willē der Reichs⸗Stände das Regiment fortſetzte / weilen die Tyranney des Ebroini, der den König Theodoricum hatte / wie er wolte / von allen verabſcheuet wurde. Die Lieb und Affection der Auſtraſier oder Oſt⸗Francken gegen Pipinum verdroß den Ebroinum, und kündigte er ihm den Krieg an / erhielt auch in einem Treffen den Sieg / konte doch den Pipinum, weil ihm die Auſtraſier getreulich beyſtunden / nicht aus dem Reich delogiren. Zur Rach deſſen machte er ſich an Martinum den Hertzogen in Schwaben einen guten Freund des Pipini, lockte ihn unter dem prætext einer aufrichtigen Freundſchafft nach Hof / und ließ ihm den Mord⸗Dolchen durch den Leib ſtoſſen: wordurch er aber nicht mehr ausrichtete / als daß er dem Pipino Anlaß gab / ſich vor ihm als einem grauſamen Mörder wohl in Obacht zu nehmen. Aimoin. Bucellin. in h. ann.

S. Deodatus ſtarb / dem König Childericus viele Güter geſchencket / ein Cloſter zuerbauen. Wel-

ches die heutige Abtey S. Dié in Lothringen. vide pag. 376.

A. C. 680. Fuhr der gottloſe Ebroinus fort/ die dem Pipino anhangende Auſtraſier mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Bucellin. in h. ann.

Zu Noyon einer Stadt in Isle de France ſtarb S. Godeberta, die den Cloſter-Schleier in Gegenwart Königs Clotarii III. empfangen hatte/ der ihr auch viele Güter zur Erbauung eines Cloſiers zu Noyon geſchencket. Vide pag. 392. & ſeqq.

A. C. 681. Leuchtete S. Auſtrebertus Biſchoff zu Rouen, ein glückſeeliger Leit-Stern dem zerrütteten Königreich Franckreich in denen betrübteſten Zeiten. Bucellin. Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 682. Ward in gedachter Stadt Rouen ein concilium von 16. Biſchöffen gehalten / worauf obgemeldter heiliger Auſtrebertus præſidirte / und Sorg truge / damit nicht auch die Kirche GOttes durch die Tyranney des Ebroini Schaden leiden möchte. Bucellin. Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 683. Bekam endlich der gottloſe Ebroinus, oder Eberweyn/ dem bißhero alles in Weſt-Franckreich zu Willen ſtehen müſſen/ ſeinen gebührenden Lohn / und konte der gerechte Himmel nicht länger zuſehen / daß die Gewaltthätigkeit dieſes gottloſen Mörders / der in dem Blut der erſchlagenen triumphirte / noch länger währen ſolte. Es hatte Ebroinus einen Widerwillen und Zorn gefaſſet wider Hermanfredum, einen Tugendhafften Cavalier, und bedrohete denſelben / daß er ihn aller ſeiner Güter berauben / und an den Bettelſtab bringen wolte. Er hatte aber nicht ſo viel Zeit ſolches zubewerckſtelligen / weilen Hermanfredus

dem-

demſelben vorkame/ und ihme mit dem Leben zugleich den Gewalt benahme/ wider die Heilige ferners zu wüten. Jedermann feyrete/ gleichſam als einen Triumph, den Tod dieſes Bößwichts/ und Hermanfredus, als der ſich um das Königreich wohl verdient gemacht hatte/ wurde mit groſſen Ehren von Pipino aufgenommen. König Theodoricus hingegen nahme den Bertharium zu ſeinem Majore Domus an/ der in dem Haß wider Pipinum continuirte. Aimoinus. Sigebertus. Bucell. in hunc annum.

A. C. 684. Starb S. Aldegundis, aus königlich frantzöſiſchem Stammen gebohren. Von ihr und ihrer Schweſter Waldetrude Vide pag. 412. & ſeqq.

A. C. 685. Suchte Bertharius dem Pipino heimlich vom Brod zu helffen; konte ihm aber/ weil er ſehr vigilant war/ nicht beykommen/ und manutenirte er ſich bey der Verwaltung des Königreichs Auſtraſien, auch wider den Willen Theodorici des Königs in Neuſtria. Bucellin. in h. ann.

Zu Bayeux, einer Stadt in der Nieder-Normandie ſtarb S. Gerboldus, Biſchoff allda. Vide pag. 421.

A. C. 686. Warbe Pipinus in Ober- und Nieder-Teutſchland viel Volck/ und verſicherten ihn auch viele frantzöſiſche Herrn/ die aus Haß Berthari von Pariß nach Metz geflohen ihrer Treue. Bucellin. in h. ann.

A. C. 687. Ruckten beyde Arméen wider einander zu Feld/ die Oſt-Francken ſtunden unter dem commando des Pipini, die Weſt-Francken hingegen wurden angeführet von Berthario. Der

König Theodoricus ſelbſt ware bey der Armee gegenwärtig: doch als es in Vermandois zur Haupt-Schlacht kame/ kunte er nicht verhindern/ daß nicht der Sieg dem Pipino zu theil wurde; ja er wurde ſelbſt in der Flucht eingeholet / und dem Pipino gefänglich überantwortet. Bertharius war zwar auch aus dem Treffen mit dem Leben davon gekommen; doch wurde er von ſeinen eigenen Leuten / dem Pipino zu gefallen / umgebracht/ und zwar ſoll ſolches auf das Begehren ſeiner eigenen Schwieger-Mutter Audafledis geſchehen ſeyn; wie ſie ſich dann auch dem Pipino zu Füſſen geworffen / und deſſen Schutz angeflehet. Dieſer erzeigte ſich gegen allen Francken als mild-thätiger Uberwinder. Ja er ſtellte dem gefangenen König Theodorico ſein Königreich wiederum zu / nur behielt er ſich die Ober-Hof-Meiſter Stelle bevor/ damit er nicht nur in Auſtraſien/ ſondern auch allen übrigen Frantzöſiſchen Reichen/ welche in der Perſohn Theodorici, wieder zuſammen gekommen / als ein ſolcher erkennet würde. Mehrer hätte König Theodoricus, wenn er auch würcklich geſieget hätte/ nicht erhalten können: Maſſen er ſich nunmehro als einen Monarchen von allen Frantzöſiſchen Reichen ſahe/ weil nemlich Auſtraſien mit Neuſtria vereiniget war. Gedachtes Neuſtria oder Weſtria, begrieff den weſtlichen Theil von Franckreich/ der von dem Fluſſe Saone von der Maaß an / bis an die Loire und die offenbare See ſich erſtreckte. Nachgehends ward (wie Paulus Æmilius meldet) der Nahme Neuſtria in den von der Normandie verwandelt worden; wie wohl dieſe Provintz nach ihren jetzigen Grän-

tzen

tzen nur ein Stůck von dem alten Neuſtria iſt. Auſtraſia begrieff unter ſich die Schwaben / Bayern / Thůringen / Sachſen und Frieſen ꝛc. Alles dieſes war jetzt unter dem eintzigen Nahmen Franckreich begrieffen. König Theodoricus führte hievon den Nahmen; und bey Pipino ſtund der Gewalt des Reiches: Welches Paulus Æmilius mit dieſen wenigen Worten verfaſſet. Victor Pipinus univerſam Galliam moderabatur. Alle folgende Könige nemlich / ſo viele deren aus dem Merovingiſchen Stammen noch regieret / waren Könige dem Nahmen nach / in der That aber waren ſie Unterthanen der Pipinorum: wie denn auch ein Frantzöſiſcher Geſchicht-Schreiber / da er von dieſen Königen handlet / alſo geſchrieben: Dann die Frantzöſiſche Könige wurden damahlen / wie die edle unvernůnfftige Thier / von ihrem Groß-Hof-Meiſter regieret. Pipinus Heriſtallus zwar ſetzte nach dem Sieg in Vermandois ſeinen vertrautẽ Freund Norbertum zu des Königs getreuen Rath und Schatz-Meiſter: Seinem älteſten Sohn Drogoin übergab er die Stadthalterſchafft in Champagne, und wiederum andere Gouvernements vertraute er anderen ſeinen guten Freunden / mithin legte er den Grund hiezu / daß nachmals ſeine Familie den Frantzöſiſchen Thron wegen Trägheit der Merovinger, ſelbſt beſtiegen. Paulus Æmilius. l. 1. Annal. Fran. Bucell. in h. ann.

Damalen ſtarb S. Rictrudis, eine edle Gaſconierin / wie auch die heilige Frantzöſiſche Jungfrau Berthilia. Vide pag. 427. & ſeqq.

A. C. 688. Stund das Frantzöſiſche Reich unter der Aufſicht des tapfferen Pipini in herrlichem

Flor: wovon Paulus Æmilius mit wenigem meldet: Ejus (Pipini) perpetuo labore domi pacis diuturnæ bonis perfruens Francia floruit: & foris priſtinam dignitatem recuperavit: Das iſt: durch Pipini unermůdete Sorg und Fleiß / hat das Frantzöſiſche Reich ſo wohl von innen die herrliche Friedens-Frůchte genoſſen; als auch von auſſen / ſich die alte Ehre und Ruhm erworben. Paulus Æmilius. l. 1. Bucellin. in Annal. Franc. in h. ann.

A. C. 689. Starb König Theodoricus und hinterließ zwey Söhne Clodovæum III. und Childebertum II. Clodovæus folgte dem Vatter im Regiment / doch blieb die Pouvoir, und der vollkommene Regierungs-Gewalt in den Händen Pipini: Denn weil Clodovæus von keinen beſſern Qualitæten als ſein Vatter geweſen / ſahe man ſein Reich auch eben ſo wenig denckwůrdig. Obgemeldter Theodoricus hatte vierzehen Jahr regieret. Bucell. in h. ann.

A. C. 690. Starb S. Bonitus Biſchoff zu Auvergne, der an dem Hof des Auſtraſiſchen Königs Sigeberti II. Mundſchenck und Referendarius geweſen. vide pag. 442.

Gleichfalls ſtarb S. Noitburga, eine Baaß Plectrudis, Pipini Heriſtalli Gemahlin. vide pag. 447.

Es floge auch in Himmel ab S. Auſtreberta, Aebtiſſin des Cloſters Paüilli, in der Dioces Rouen. vide pag. 448.

S. Vulmarus Abt zu Bologne, und S. Tillo Abt in dem berůhmten Cloſter Solignac Ord. S. Bened. in der Landſchafft Lmoſin, waren auch aus dem Zeitlichen zu dem Ewigen verſchieden. vide pag. 450. & ſeqq.

S. Phi-

S. Philibertus, der in ſeiner Jugend an Königs Dagoberti I. Hof gelebet / und dem nachmals König Clodovæus II. und ſeine Gemahlin Bathildis in der Diœces Rouen, zur Erbauung des Cloſters Gemiege, einen Platz angewieſen; und welcher ſich ferners der Raſerey des Ebroini widerſetzet / ſtarb gleichfalls in dieſem Jahr. vide pag. 454.

Gleichfalls gieng den Weg der Zeitlichkeit S. Amatus Biſchoff zu Sens, den König Theodoricus, auf Anhetzung Ebroin, nach Peronne ins Elend verjaget. vide pag. 456.

A. C. 691. Starb S. Mumolenus, von Geburt zwar ein Teutſcher / und von Coſtantz in Schwaben gebürtig; der ſich doch als Biſchoff von Noyon um das Königreich Franckreich hoch verdient gemacht / wie ihn denn auch König Clotarius II. ſehr hoch geſchätzet. vide pag. 458.

A. C. 692. Ward Utrecht von dem fürtrefflichen Pipino dem Frießländiſchen König Radbodo abgenommen / und dem Fränckiſchen Reich incorporiret. vide pag. 1056. Hierauf fienge S. Willibrordus den Heydniſchen Frießländern allda / durch Vorſchub und manutenenz Pipini zu predigen an. vide pag. 467.

A. C. 693. Starb König Clodovæus III. in dem fünfften Jahr ſeiner Regierung / wie Hermannus Contractus ſchreibet. Er ſoll nur vierzehen Jahr alt geweſen ſeyn. Gewiß iſt es / daß er keine Kinder hinterlaſſen; deßwegen man ſeinem Bruder Childeberto II. die Crone aufgeſetzt. Clodovæus hatte der Welt nichts merckwürdiges hinterlaſſen / als daß er auch einer von jenen Frantzöſiſchen Regenten geweſen / der ſich von ſeinem Majore

jore Domus leiten und regieren laſſen wie dieſer gewolt. Wie denn auch die Frantzoſen ihme zum Symbolo zuſchreiben: Socio confidimus uni. Regent mit einem Reichs-Geſellen; welcher Pipinus Heriſtallus geweſen/ der unter dieſem Clodovæo, gleichwie vorher unter Theodorico, alles zu ſagen hatte. Gleichwie ihm auch König Childebertus II. der an Clodovæi ſtatt kam/ niemalen widerſprache/ und nachmahls Dagobertus, der Sohn Childeberti ein gleiches thun muſte; eine rare und faſt niemalen erhörte Glückſeeligkeit/ daß ein Miniſter unter vier ja mehr Königen (weil Pipinus ſchon zur Zeit Childerici II. Major Domus in Auſtraſien war) den Steur-Ruder des Regiments in Händen führte/ und zwar mit ſo abſolutem Gewalt regierte/ daß ihm niemand widerſprechen durffte. Aimoinus c. 38. Bucell. Gordon. in h. ann.

S. Lambertus ward damalen von Pipino aus dem Elend zuruck beruffen/ worein ihn die Wuth Ebroini verſtoſſen hatte. vide pag. 473.

S. Bainus ſtarb/ Biſchoff zu Terouanne in der Picardie vide pag. 472.

A. C. 694. Geſchahe nichts ſonderbares/ als daß ſich Pipinus den Wohlſtand des Reichs angelegen ſeyn ließ; und hingegen Childebertus that/ was jener wolte. Welches Paulus Æmilius mit wenigen Worten verfaſſet/ alſo ſagend: Regum nomenclatura tantum fuit; oder daß die Könige bloß dem Nahmen nach regieret; in der Sach ſelbſt aber Pipinus allein die Reichs-Geſchäffte nach ſeinem Willen adminiſtriret. Paulus Æmilius.

A. C. 695. Ward zu Auxerre ein Synodus gehalten/

halten / die Kirchen-Diſciplin in guter Ordnung zu erhalten. vide 476.

S. Audomarus ſtarb / Biſchoff zu Terouanne in der Picardie. vide pag. 476.

Gleichfalls ſchied ab S. Aichardus, Abt zu Gemiege, gebohren zu Poitiers. vide pag. 679.

Es flog auch aus dieſem Jammerthal zu dem himmliſchen Jeruſalem ab S. Ansbertus, Ertz-Biſchoff zu Rouen, der ſich / ehe er den geiſtlichen Stand angetretten / lange Zeit an dem Hof Königs Clotarii II. aufhielte. vide pag. 481.

A. C. 696. Setzte Pipinus den von Pabſt Sergio I. ordinirten Biſchoff Willibrordum zu Utrecht ein / und befahl den Frießländern / dieſen Heil. Mann und deſſen Lehr anzuhören / und gehorſam zu leiſten. Bucellin. in h. ann. vide pag. 485. item 1061.

A. C. 697. Kam Pipinus dem Frießländiſchen König Radbodo vor / als er im Werck begrieffen war / die feſte Stadt Utrecht zu recuperiren. annal. Fris. Calvis. in h. ann.

A. C. 698. Muſte der Heil. Lambertus, weil er an dem Hofe Pipini, die Warheit geprediget / ſein theures Leben durch den Marter-Tod beſchlieſſen. Er ward von dem gottloſen Groß-Hofmeiſter Ebroino ins Elend vertrieben worden / welchen Fehler des Ebroini, Pipinus obgemeldter maſſen verbeſſerte / indeme er ihn aus dem Elend zuruck beruffte / und wieder in ſein Biſthum einſetzte. Wordurch ihm Pipinus die Lieb und das Frolocken des gantzen Königreichs erwarbe. Wo hingegen deſſen Beyſchläfferin Alpaidis, durch gantz widerwärtige Bezeigungen ihr den Haß und Fluch des gantzen Franckreichs über den Hals zoge. Dieſe

hielte

hielte Pipinum verſtricket / zu ſehr groſſer Unbild der Plectrudis, ſeiner rechtmäßigen Gemahlin. Der Heil. Lambertus, Biſchoff zu Maſtrich/ konte zu dieſer Aergernuß nicht ſtillſchweigen / ſondern beſtraffte Pipinum zum öfftern mit Apoſtoliſchem Eifer / und bate denſelben mit vätterlicher Lieb/ daß er/ zur Verſöhnung des Göttlichen Zorns/ dieſelbe von ſich entlaſſen möchte / dieſe aber wurde deßwegen über den Heil. Prälaten dergeſtalt erbittert/ daß ſie ihren Bruder Dodonem um Rach erſuchte. Dieſer Bößwicht verfügte ſich zum Heiligen/ da ſelbiger in der Kirchen des heiligen Cosmæ und Damiani in Lüttich Meß laſe / allwo er den heiligen Prieſter vor dem Altar mit vielen Lantzen-Stichen ums Leben brachte / und als ein Opffer der Keuſchheit zu den Füſſen Chriſti liegen lieſſe. Es ſtunde aber nicht lange an / daß auch der Kirchenſchänder Dodo der Göttlichen Gerechtigkeit aufgeopfferet wurde: Jnmaſſen denſelben ein ſehr hitziges Fieber und ungeſtümmes Brechen dermaſſen überfiele / daß er ſein verfaultes Jngeweyd aus dem Mund heraus warffe; und von den Würmen gefreſſen/ die laſterhaffte Seel ausſpeyete. Das ſtinckende Todten-Aas wurde in die Maas denen Fiſchen zur Speiß geworffen; wofern er nicht viel ehender ſich ſelbſt aus Verzweifflung in dieſen Fluß geſtürtzt hat / wie einige ſchreiben. Auch alle andere / welche an dieſem Gott-ſchänderiſchen Mord Theil hatten / kamen innerhalb eines Jahres-Friſt ums Leben. Die Glaubige lieffen allenthalben häuffig hinzu den gemarterten Leichnam dieſes Heiligen zu verehren und zu küſſen: welches aber der Sage nach / keinem unzüchtigen Weibs-

Bild

Bild verſtattet worden: Dann wann dergleichen ſich zum Kuß des heiligen Cörpers herbey nahen wolten / wurden ſie von einer unſichtbaren Hand davon zuruck gehalten / gleichſam als wann der Heilige auch nach dem Tod nicht aufhörete die unkeuſche zu haſſen. Pipinus hatte ein höchſtes Mißfallen ab dem Tod des heiligen Lamberti, weilen er ihm ſehr angenehm ware: und zugleich wohl ſahe / was für eine Rache er wider ſeine gottloſe Buhlerin hätte vornehmen ſollen. Weil aber dieſelbige ihm allbereit Carolum Martellum zur Welt gebohren hatte / den er ſehr liebte / ſtelte er ſich an / als wenn er den Anſtiffter dieſes Mords nicht wußte; wie er denn auch in der Erbſchafft nachmahls den Carolum Martellum denen Söhnen ſeiner rechtmäßigen Gemahlin Plectrudis vorgezogen: Und dieſes ware die groſſe Finſternuß geweſen / durch welche ſich die hell-glantzende Sonne an dem Frantzöſiſchen Hof (Pipinus) verfinſteret ſahe. Bucellin. in h. ann.

Begga ſtarb die Gemahlin Pipini von Landen / und Mutter Pipini Heriſtalli. Bucellini in h. ann.

A. C. 699. Soll Drogo, oder Dreux, ein Sohn Pipini Heriſtalli und Plectrudis, den der Vatter zum Hertzog in Champagne verordnet / geſtorben ſeyn. Er ward in der Abtey des heiligen Arnolphi zu Metz begraben. Dieſer Printz hatte ſich vermählet an Auſtrudem, eine Wittwe Berharii, und einer Tochter Waratonis, welche beyde an dem Hof Königs Theodorici Major Domus geweſen. Aus dieſer ſeiner Gemahlin hatte er erzeuget einen Sohn Theodobaldum, der ihm in dem Regiment in Champagne gefolget. Gedachtes

tes Champagne oder Campania hatte nach Zeugniß Gregorii Turonenſis den Nahmen hievon bekommen/ weil es voll der ſchönſten Felder/ worauf das Getreyd in groſſem Uberfluß wachſet. Sonderlich wachſen hier ſelbſt ſehr Delicate Weine/ welche man weit und breit verführet. Als Königs Clodovæi I. Kinder ſich theilten/ ward die Landſchafft Champagne zu dem Königreich Auſtraſien geſchlagen. Hierauf wird unterſchiedener Hertzoge von Champagne gedacht/ als von Gregorio Turonenſi ums Jahr 570. Lupi, welcher dem jungen König Childerico treue Dienſt geleiſtet. Ferners war auch Wintrius, welchen die Königin Brunechildis umbringen laſſen/ Hertzog von Champagne, und denn auch gemeldter Drogo, des Pipini Heriſtalli Sohn/ und nach ihm Theobald, wiewohl dieſer Titul damals nicht erblich geweſen/ ſondern eine Art eines gouvernement angedeutet. Nach der Zeit aber hatte Champagne erbliche Grafen gehabt/ darunter der erſte war Robertus von Vermandois, der um das Jahr 953. die Stadt Troyes erobert. Die letzte Gräfin war Johanna/ des Grafen Henrici III. der anno 1274. zu Pampelona ſtarb/ hinterlaſſene Tochter/ welche ſich mit dem König Philippo Pulchro anno 1284. vermählte/ und alſo dieſe Landſchafft an die Cron Franckreich brachte. Alſo hatten auch einſtens Burgund, die Normandie, Bretagne, und Aquitanien ihre beſondere Hertzoge/ welche die Macht der Frantzöſiſchen Königen in engere Gräntzen einſchlieſſetē: Als aber nach und nach gedachte Hertzogthümer durch Heyrath und Vergleiche/ oder wohl auch mit Gewalt der Waffen/ der Cron

Franck-

Franckreich waren incorporiret worden / wuchs ſelbiger mächtiger Staats-Cörper in Bälde dermaſſen empor / daß es jedem Reich in Europa an Gröſſe und Macht gleichet / vielen auch vorgehet. Annal. Friſiæ. Calvis. in h. ann.

Pipinus Heriſtallus verordnete in dieſem Jahr ſeinen Sohn Grimoaldum / den er gleichfalls aus Plectrude erzeuget / zum Majore Domûs in Neuſtria: Gedachter Grimoaldus ward nachmalen mit Teutſinde oder Theodoſinde, Radbodi des Königs in Frießland Tochter vermählet. Calvis. in h. ann.

A. C. 700. Hielt Pipinus den Radbodum König in Frießland / als er Utrecht belagern wolte / wiederum zurücke / daß er in ſeinem Deſſein nicht reuſſiren können / worauf er hievon abſtund / wohl ſehend / daß er der tapffern Fauſt des Pipini nicht gewachſen: vielmehr bewarb er ſich um deſſen Freundſchafft / und gab dem Grimoaldo, des Pipini Sohn / obgemeldter maſſen / ſeine Tochter zur Ehe. Es ſtund nemlich gedachtem Pipino alles zu ſeinen Dienſten / da hingegen die Könige / unter welchen er Major Domus geweſen / als Theodoricus I. Clodovæus III. Childebertus II. und Dagobertus II. nichts anders als bloſſe Schatten-Bilder der Königlichen Hoheit vorſtelleten; So weit hatten es nemlich die Majores Domus in kurtzer Zeit gebracht / allen Königlichen Höfen und Staaten zum nutzlichen Unterricht / daß wenn die Regenten nicht ſelbſt in Gefahr lauffen wollen / ſie dergleichen Reichs-Aemter / welchen gleichſam die Pouvoir des Reichs angehänget / niemal an eine gewiſſe Familie erblich machen ſollen / als woraus

ſchon ſo offtmalen Unruhe und Zerrüttungen in Reichen und Ländern entſtanden. Gedachte Majores Domus belangend / ſo waren ſie anfänglich nur Auſſeher des Königlichen Pallaſts / und ſo viel / als in Teutſchland ein Burggraff / geweſen / wie ſie denn auch damalen Regii Palatii Magiſtri genennet wurden. Nachgehends machte man ſie aufs höchſte zu Gouverneurs der Provintzen: So dann ward ihnen auch die Armee / und zwar auf Leben-länglich übergeben / wordurch ſie die Macht und Gewalt des Reichs in die Hand bekamen / maſſen der Soldat / der die Könige wenig ſahe / auf dieſe Majores Domus, welche alle Kriegs-Chargen vergaben / und den Kriegs-Staat nach ihrer Willkühr einrichteten / Schenckungen austheilten / die Wohlverdienten lobten / und dergleichen mehr / gröſſern Regard, als auf die müßigſitzende Fränckiſche Regenten / die ſich des Jahrs nur einmal ſehen lieſſen / ſelbſt trugen. Endlich wurden dieſe Majores Domus auch in das Miniſterium gezogen / wordurch geſchahe / daß ſie in der That mehr als die Könige ſelbſt / die ſich mit dem bloſſen Nahmen vergnügten / zu ſprechen hatten. Ja ſie machten zu letzt gar ihre Charge erblich und wurden ſo mächtig / daß endlich des Königs Caroli M. Vatter Pipinus, zugenannt der Kurtze / die Königliche Cron aufgeſetzt / und den letzten König Childericum aus dem Pipiniſchen Stammen in ein Cloſter geſtoſſen: Zu allem dieſem hatte obgemeldter Pipinus Heriſtallus den Grundſtein geleget / welches Paulus Æmilius mit dieſen wenigen Worten anzeiget: Pipinus ita paci Franciciæ conſulebat, ut ſibi poſteriſque proſpiceret, iisque tantum opum circum-

circumdedit, ut viam ſibi ad regnum facturi ſint. Es habe nemlich Pipinus (Heriſtallus) den Fried- und Ruh-Stand Franckreichs dermaſſen beſorget/ daß er hiebey ſich und ſeine Nachkömlinge nicht vergeſſen: Als für welche er ſo viele Güter und Reichthumen zuſammen gebracht/ daß er ihnen den Weg zum Reich ſelbſt zu gelangen/gebahnet. Bucellin. Paulus Æmilius.

Neunter Abſatz.

Britanniſche/oder Engliſch-Schottländiſch- und Irrländiſche Geſchichte.

WIr haben in dem vorhergehenden Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Ringes von ſieben in Engelland entſtandenen Reichen Meldung gethan/ als nemlich dem Königreich Suſſex oder der Sud-Angel Sachſen; dem Königreich Weſt-Sex oder Weſt-Angel Sachſen. Dem Königreich Eſſex oder der Oſt-Angeln. Dem Königreich Northumberland / oder der Angeln gegen Norden; Dem Königreich Kent, wo jetzt die Diœceß von Canterbury und Rocheſter; dem Königreich Oſt-Angeln; und dem Königreich Mercia. Ferners haben wir gemeldet/ daß das Königreich Northumberland in zwey beſondere Königreiche als das von Bernicia und Deira zertheilet worden; folglich zur Zeit der heptarchie wohl acht Königreiche der ſo genannten Angel-Sachſen geweſen: Neben dem Königreich Wallia, welches die Alten von denen Angel-Sachſen vertriebene Britannier formiret. Wir fahren alſo in Erzeh-

lung der Merckwürdigkeiten fort/ welche ſich ſo wohl in dieſen verſchiedenen Engliſchen Reichen/ als auch in dem benachbarten Schott-und Jrrland begeben.

A. C. 601. Defendirte Aidanus König in Schottland ſein Reich glücklich wieder Ethelfredum König in Northumberland. Gedachter Aidanus ware Anno 569. auf den Schottländiſchen Thron gelanget. vide. pag. 1213. des 11. Theils. Der erſte Kriegs-Zug dieſes neuen Fürſten ware geweſen wider die Rebellen/ welche in der Provintz Galloway alles unter und über ſich kehreten. Nachdem er ſolche überwunden/ gerieth er in einen neuen Krieg mit den Picten. Als nun auch dieſer durch Vermittelung Columbæ, welcher bey allen beyden nationen in groſſem Anſehen war/ in kurtzer Zeit beygelegt wurde/ folgte auf denſelben ein anderer weit gefährlicherer mit denen Sachſen/ und ſahe ſich Aidanus von Ethelfredo ausgeforderet. Jm erſten Treffen wurde Aidanus überwunden; doch kam auch Ethelfredus in der Schlacht um ein Aug; als man aber den Degen zum andernmal auszog/ war der Sieg auf Seiten des Aidani: und in ſelber Stund wuſte S. Columba auf der Jnſul Jona ſeinen untergebenen Mönchen mit prophetiſchem Geiſt zuerzehlen/ daß Aidanus geſieget. Bucellin. in annal. Britann. in h. ann.

A. C. 602. Jrrland war damalen das eigentliche Vatterland vieler groſſen Heiligen/ worunter ſich die Biſchöffe S. Meldanus und Beonarus, und die Aebte Laſreanus und Murus befanden. Gedachter Laſreanus war von der Mutter Seiten ein Enckel Aidani des Schottiſchen Königs. Er wur-

de

de ungefehr in 12. Jahr ſeines Alters anno 580. aus Irrland nach Schottland geführet. Sein Vetter aber der Biſchoff Blaan nahm ihn mit ſich wider nach Irrland/ und übergab ihn S. Fintano zur Unterweiſung. Ann. 598. bekam er die Abtey zu Lethglin, allwo er bey 1500. Lehr-Jünger zuſammen bekam. Er that viel Wunder/ curirte Felanum, den König von Lein am Krebs/ den er am Fuß hatte; machte auch aus einer höltzern Pflugſchaar eine eiſerne. Er ſtarb anno 640. Sein getreuer Freund/ gemeldter Murus, war auch von vornehmen Elteren in der halb Inſul Inis-Coguin in Vltoniâ gebohren: ward Abt zu Fathene, in der Derenſiſchen dioeceß. Starb um das Jahr 650. Sein Gedächtniß wurde in Irrland jährlich mit einem Officio Proprio celebriret. Bucellin. in Annal. Britan. in h. ann.

A. C. 603. Erlitte obgedachter Schottiſche König Aidanus eine groſſe Niederlage von denen Sachſen. Er war in Perſon wider ſie zu Feld gezogen/ und als die Britannier, welche mit ihm alliirt waren/ ſich verweilten ihre Armee mit der ſeinigen zu conjungiren/ fiele Aidanus, damit er indeſſen nicht müßig ſitzete/ dem Feind in das Land/ und ließ ſeine Soldaten aufs rauben und plündern ausgehen. Ethelfredus der Northumbriſche König wolte ſich der guten Gelegenheit bedienen/ dem Feind einen Streich beyzubringen/ und überfiel die Schotten/ da ſie deſſen am wenigſten vermuthend waren. Ihre Unordnung/ und da ſie ſich/ um Beuthe zu machen in viele Hauffen zertheilet/ verurſachte/ daß ſie ſich bald geſchlagen ſahen/ und nahm Aidanus die Flucht/ als er den

Kern von ſeinen Leuten verlohren. Doch koſtete dieſer Sieg den Theobaldum, des Ethelfredi Bruder ſein Leben / und ward er nebſt einigen Squadronen / die er unter ſeinem commando hatte / von den Schottländeren in die Pfanne gehauen. Buchnan. Bucellin. Annal. Britan. in h. ann.

Man lieſet / daß der König Ethelfredus nach erhaltenem Sieg 1200. Mönche im Cloſter Bancor, die ſich da bettens halber wider ihn verſamlet hatten / erwürgen laſſen. Beda l. 1. c. 34. Sigebertus.

A. C. 604. Starb Aidanus der Schottländiſche König. Es hatte ihm nemlich die erlittene Niederlag / und der bald hierauf erfolgte Tod des Columbæ, durch deſſen gute Rathſchläge er das Reich regierte / dergeſtalt bekümmeret und betrübt gemacht / daß er vom Alter und Schmertzen entkräfftet / im vier und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung der Welt Urlaub gab. Nach ihm folgte Chenetus I. der 50te König / der in Schottland regieret. Buchnanus. Calvis. in h. ann.

Damalen ſtarb Pabſt Gregorius M. und mit ihm ein groſſer Apoſtel der Engelländer ab / als welche er durch Auguſtinum und andere ausgeſchickte Miſſionarios zu Chriſto bekehret. Beda.

S. Mellitus ward von S. Auguſtino zum Biſchoff von Rocheſter, und S. Juſtus zum Biſchoff zu Londen ordiniret. Das Biſthum Rocheſter belangend / ſo ward ſelbes in der Stadt gleichen Nahmens (vor alters auch Roſſa, Durobius, Dorobrevis, und Rutupia genannt) von Ethelberto dem König vom Kent, geſtifftet, und die Dom-Kirche allda dem heiligen Andreæ zu Ehren / einge-

geweyhet worden. Als ſie hernach gantz baufällig war/ ließ ſie anno 1080. Gundulphus, Biſchoff dieſes Orts wiederum erneueren. Die dioceß von Rocheſter iſt dermalen die kleinſte in Engelland / weil ſie nur einen Theil von Kent, und nicht mehr als 98. Kirch-Spiele in ſich begreifft. Jedoch iſt ſie nebſt Canterbury der ältiſte biſchöffliche Sitz/ als welcher/ gedachter maſſen/ noch von dem heiligen Auguſtino aufgerichtet worden/ welcher der erſte geweſen / der den Sachſen das Evangelium predigte. In des Königs-Bücheren wird dieſes Biſthum nur auf 358. Pfund Sterlings geſchätzet/ und die Zehendten der Cleriſey dieſer Gegend belauffen ſich nur auf 225. Pfund Sterlings. Um aber die Biſchöffliche Würde deſto beſſer zu unterhalten/ſo iſt der Biſchoff von Rocheſter / heutiges Tages/ und nach der groſſen Religions-Veränderung / gemeiniglich auch zugleich Decanus von Weſt-Münſter. Dieſes Biſthum war vor Alters lange Zeit von dem Biſchoff zu Canterbury vergeben worden/wornach die Capitularen unter der confirmation des Römiſchē Stuhls einen Biſchoff zu erwehlen anfiengen. Es erzeigten doch auch nachgehends die Biſchöffe von Rocheſter ihrem Ertz-Biſchoff einen mehr als gemeinen Gehorſam und Reſpect, und waren in allen Solenitæten gemeiniglich ihre Creutz-Träger. Das Biſthum zu Londen betreffend/ worzu Mellitus beſagter maſſen/ in dieſem Jahr gelanget/ ſo ſolle zwar bereits zu den Zeiten Kayſers Conſtantini Magni ein Biſchoff in beſagten Londen geſeſſen ſeyn: wie man dann lieſet/ daß anno 313. Reſtitutus Biſchoff zu Londen geweſen/und ſich auf dem Concilio

cilio zu Arles in Franckreich nach Eborio, dem Biſchoffe von Yorck unterſchrieben. Ja Beda bejahet ausdrucklich / daß Londen zu ſelbiger Zeit ein Ertz-Biſchöfflicher Sitz geweſen. Doch als die Sachſen unter Hengiſto ankommen / ward die Chriſtliche Religion über den Hauffen geworffen / folglich hatte auch das Biſthum ceſſiret. Nach der Sachſen Bekehrung aber wurde in dieſem Jahr 604. Mellitus zum erſten Biſchoff von Londen erwehlet. Worauf anno 610. S. Pauls-Kirche erbauet / oder vielmehr repariret / und dem Biſchoff übergeben wurde. Nach der Zeit ware auch die Kirche Weſt-Münſter genannt / erbauet worden / woraus nach der Zeit eine neue Stadt erwachſen / die an Londen angefüget iſt. Gedachte Kirch Weſt-Münſter ſoll jetzt die gröſte und weiteſte in der gantzen Welt ſeye. Daſelbſt iſt die Begräbniß der Könige in Engelland. Bey dieſen Mauſolæen erſiehet man eine Capell / welche gantz von Ertz iſt / ſo Calendus ein Wunderwerck der Welt nennet. Man verwahret in dieſer Kirchen viele curioſitæten / unter anderen den Stein / welcher dem Ertz-Vatter Jacob zum Haupt-Küſſen gedienet / als er auf der Reiſe nach Meſopotanien eine Leiter im Traum geſehen / ſo von der Erden biß an Himmel reichete / worauf die Engel auf- und nieder ſtiegen. Imgleichen iſt daſelbſt ein alter ſteinerner Stuhl / ſo an der Mauer ſtehet / auf welchem alle Könige in Engelland geſalbet und gecrönet werden. Die Dom-Kirche zu S. Pauli (ſo von jener zu Weſt-Münſter wohl zu unterſcheiden) ward anno 1666. durch das Feuer ruiniret / als ſie vor Zeiten des erſten Chriſtlichen Königs Ethelberti tauſend und mehr

mehr Jahren geſtanden: ward aber hernach viel prächtiger wieder aufgebauet / und unter Regierung der Königin Anna, als eines der magnifiqueſten Gebäude der Welt / zu End gebracht worden. Nebſt dieſen 2. Haupt-Kirchen fand man einſtens zu dem Catholiſchen GOttes Dienſt in Londen 97. andere Pfarr-Kirchen / auſſer einer groſſen Menge von Capellen. Heutiges Tages ſind die mehreſte aus ihnen in Korn-Scheuer / Hoſpitäler / Schul-Häuſer und dergleichen Gebäude verkehret / und was Mellitus gepflantzet / durch fremde Lehrer / deren in keinem Ort der Welt ſo verſchiedene als in Engelland / verderbet worden. Annal. Britann. Bucellinus in h. ann.

A. C. 605. Starbe Chenetus König in Schottland / als er das erſte Jahr ſeiner Regierung noch nicht erfüllet hatte / konte alſo dem Volck nicht zu erkennen geben / wie ſeine Regierung wurde beſchaffen geweſen ſeyn / ſo er länger gelebet. Vor ſeinem Tod übergab er ſelbſt / mit Einwilligung des Adels / ſeine Cron des Aidani Sohn Eugenio, zugenannt dem IV. und in der Ordnung dem 51.ten König in Schottland. Buchnanus.

A. C. 606. War berühmt S. Sillanus, Benedictiner Abt im Welt-berühmten Cloſter Benchor. vide pag. 39.

A. C. 607. Giengen gantze Colonien heiliger Mönchen aus Britannien zur Bekehrung Teutſchlandes ab. Bucellin.

A. C. 608. Starb S. Auguſtinus, der erſte Ertz-Biſchoff zu Canterbury, ein Apoſtel Engellandes / als der nemlich Ethelbertum, König in Kent zum Chriſtlichen Glauben bekehret. vide pag. 455. Des

11. Theils / und pag. 45. des gegenwärtigen 12. Theils. Sein Succeſſor war S. Laurentius, den er zuvor darzu ernennet hatte. Beda l. 2. c. 2. 3. 4. Bucellin. Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 610. Starb Ceulphus der fünffte König in Weſt-Sex: Maſſen der erſte geweſen Cerdicus; der zweyte Cenricus oder Kenric; der dritte Ceaulinus; der vierdte Ceolricus; der fünffte gedachter Ceulphus, welchem in dieſem Jahr ſuccedirte ſein Sohn Kinegilsus, auch Cynigillus genannt. Es begriff dieſes Königreich Weſt-Sex in ſich die Landſchafften / welche anjetzo Cornwall, Devonshire, Sommerſetshire, Dorsetshire, Wiltshire, Southampton, und Bergkhire heiſſen. Calvis. in h. annum.

A. C. 612. Leuchteten an Heiligkeit des Lebens in Irrland S. Melibæus, Conganus, Mobajus, Menochus, und Mochemocus. Siehe von ihnen pag. 55.

A. C. 613. Soll nach dem Calculo Bucellini Ethelbertus König in Kent geſtorben ſeyn. Ihme ſuccedirte ſein Sohn Edwaldus. Gedachtes Königreich Kent beſtunde damals ungefehr in der Landſchafft / welche jetzt die beyden dioeceſen von Canterbury und Rocheſter in ſich begreiffet / worinnen 398. Kirchſpiele / und 32. Marckſtätte ſind. Die länge erſtrecket ſich von Oſten gegen Weſten auf 53. die breite aber von Norden gegen Süden zu / auf 26. Meilen. Es macht dieſe Landſchafft gegen Franckreich ein groſſes Eck im Meer / welches Promontorium Cantium, oder the foreland genennet wird. Cambdeni Britann. Bucellin. in h. ann.

A. C. 614. Litte die Chriſtliche Religion in dem

Königreich Kent groſſen Schaden; maſſen Edwaldus, der Sohn des verſtorbenen Königs Ethelberti gantz andere Principia, als ſein Vatter hägete/ denen Laſtern / als ein noch junger Regent / den Zaum frey ſchieſſen ließ / kein bedencken trug ſich mit ſeiner Stieff-Mutter zu vermählen/ und weil ihm das Chriſtliche Geſatz ſolches verbotten/ endlich ſo gar das Chriſtenthum abſchwure; worauf ſich nach ſeinem Exempel die mehreſte am Hof conformirten / und das üble Exempel des Adels folgends den Pöbel nach ſich zoge: Die Chriſtlichen Miſſionarii wuſten ſich weder zu rathen noch zu helffen; und begaben ſich Mellitus Biſchoff zu London / und Juſtus zu Rocheſter würcklich nach Franckreich / allda abzuwarten / biß das bevorſtehende Wetter in Engelland abgetobet. Laurentius Biſchoff zu Canterbury war auch auf dem Sprung geſtanden / ſich anderwerts hin zu ſalviren; woferne er nicht durch ein Miracul von dem Himmel / der ſeine Flucht mißbillichte / wäre zuruck gehalten worden: Indeme er nächtlicher Weile/ von dem heiligen Petro viele ſcharffe und ſichtbare Geiſel-Streich empfangen/ deren bloſſes Anſehen auch dem jungen König Edwaldo die Augen eröffnete/ daß er das Heydenthum von neuem abſchwur / und ſein Scepter und Cron unter das ſüſſe Joch Chriſti neigete. Bucellin. in h. ann.

A. C. 615. Ward S. Clodeswidæ; einer heiligen Britanniſchen Jungfrau/ da ſie von einem weltlichen Geſpons die Flucht nahm/ von dem Bräutigam ihrer Seel durch einen Engel der Cloſter-Schleyer überſchicket. Bucellinus. Britann. in h. annum.

A. C. 616. Ward eine groſſe Menge der umgefallenen Chriſten / nach dem Exempel ihres Königs Edwaldi wiederum auf den Weg der Warheit gebracht. Bucellin.

A. C. 617. Vertrieb Ethelfredus König in Northumberland / oder vielmehr Regent eines Theils deſſelben Reichs / nemlich von Bernicia, den Edwinum, welcher den andern Theil von Northumberland / oder das Königreich Deira beſaß / von Land und Leuten. Es begriff aber gedachtes Königreich Deira den jenigẽ Theil von Northumberland / welcher ſüdwerts und diſſeits des Fluſſes Thinen liegt / da hingegen der jenſeitige Theil Bernicia hieß. Dieſe beyde Reiche nun / die unter dem eintzigen Nahmen des Northumberland begriffen waren / wolte der hochmüthige Ethelfredus auch unter einem Scepter vereiniget ſehen. Es kamen ihm auch die ſchöne qualitäten / welche König Eduinus beſaß / verdächtig vor. Selbiger ſaß nemlich wohl zu Pferd / wuſte nach dem ausgeſteckten Zihl mit Pfeilen meiſterlich zu ſchieſſen / übte ſich fürtrefflich in allen ritterlichen exercitiis, war ein Feind von dem Müßigang / weit entfernet von Weiber-Liebe / und der endlich ein ſo heroiſches Gemüth beſaſſe / daß er niemand zu förchten ſchiene; wohl aber durch ſein feueriges Weſen Anlaß gab / von andern geforchten zu werden. Alles dieſes verdroß Ethelfredum, der gleichfalls begeiſteret war / und vermeinte / daß ſein Sonne verduncklet wurde / ſo lange nemlich noch eine andere an dem Northumbriſchen Horizont ſchimmerte. Deßwegen muſte der junge und muntere Eduinus aus dem Land vertrieben ſeyn; welches Ethelfred nicht mit

Gewalt

Gewalt der Waffen/ ſonderen ausgeſonnener Arg-liſtigkeit zu wegen brachte/ da er den Unterthanen des Eduini von ihme vieles arges vorſchwetzte. Als ſich nun Eduinus ſolcher Geſtalten ſeinen Cron beraubet ſahe/ ſchweiffte er einige Zeit verborgen in dieſer Inſul umher/ und begab ſich ſodann unter Reduvaldi oder Redualds des Königs von Oſt-Angeln Schutz. Nichts deſtoweniger/ da Ethelfredus den Eduinum abfordern ließ/ fehlte es nicht viel/ daß er ihm nicht gewillfaret hätte/ es ſeye nun/ daß er ſich durch Geſchencke bald hätte blinden laſſen/ oder daß er ſich vor deſſen Macht gefürchtet. Gleichwohl aber/ da ihm ſeine Gemahlin zuredete/ daß er nicht wider gegebene Treu und Glauben handlen möchte/ beſchloß er nicht allein ſein erſtes Verſprechen zu halten/ ſondern lieber einen Krieg von dem Ethelfredo zu erwartē/ als treuloß zu werden. Dahero brachte er eine Armee auf die Beine/ und überumpelte damit den König Ethelfredum, da er ſich deſſen nicht verſahe. Hierbey wurde Ethelfredus erſchlagen/ nachdem er zuvor mit ſeinen eignen Händen Reinerum, des Königs Redualds Sohn/ getödtet hatte. Solcher Geſtalten ward Eduinus in ſein Königreich reſtituiret/ der ferner zu ſeinem groſſen Ruhm regieret/ und ein Chriſt worden. Polydorus Vergilius. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 618. Ward Edelburga, welche von andern Tate genannt wird/ Ethelberti des Königs in Kent Tochter/ und Edvvaldi Schweſter/ zum Chriſtenthum bekehret worden. Ward nachmals eine Gemahlin Eduini Königs in Deira, wordurch

in

in Northumbria das Glaubens-Licht aufgangen. Bucellin. in h. ann.

A. C. 620. Hatte Rupertus, von Geburt ein Schottländer/ die Lehr Chriſti in Bayriſch- und Saltzburgiſchen Landen geprediget. Und weil auch gantze Legionen Apoſtoliſcher Männer aus den Britanniſchen Inſuln nach Teutſchland abgangen/ und allda Chriſtum geprediget/ kan man mit Warheits-Grund ſagen/ daß das neu-aufgegangene Glaubens-Licht unſerem werthen Teutſchland von Engelland herkommen. Bucellin. Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 622. Starb Eugenius IV. König in Schottland. Er ſoll in dem zehenden Jahr ſeiner Regierung (folglich ungefehr anno 614. oder 615.) eine groſſe Niederlage von dem Kriegs-Herr des Ethelfredi, Königs in Northumberland/ deſſen Reich er mit Krieg überzogen hatte/ erlitten haben. Dieſer Unfall mäßigte ein wenig ſeinen frechen Geiſt/ den er zum Kriegen hatte/ alſo daß er ins künfftige mit mehrerer Sorgfalt den Frieden unterhielte/ und das groſſe Ubel/ welches Schottland von denen Waffen der Sachſen erlitten hatte/ wieder verbeſſerte. Als auch nach dem Tod Königs Ethelfredi viele heydniſche Sachſen aus deſſen Reich/ die ſich vor dem Zorn des Uberwinders Eduini furchten/ zu ihm die Zuflucht nahmen/ nahm er ſie deßwegen gantz williglich auf/ weil er hiedurch Gelegenheit gewahn/ ſie durch eifriges zureden ſeiner Geiſtlichen zur Chriſtlichen Religion zu bringen: wie man denn auch ferners von ihm lieſet/ daß er durch Erbauung verſchiedener herrlichen Kirchen viele Zeugniſſen ſeiner

Gotts-

Gottsfurcht und Religion hinterlaſſen/ alſo daß er in dem Ruff eines ſehr löblichen Fürſtens nach dem ſibenzehenden Jahr ſeiner Regierung verſchieden. Buchnanus, Calvis. in h. ann.

Nach ihme kam zur Regierung des Schottländiſchen Reichs Fercardus I. ein Sohn Königs Eugenii war in der Ordnung der 52. König in Schottland. Buchnan. citat.

A. C. 623. Gewahn es in dem Königreichs Eſſex oder der Oſt-Angelen/ für die Catholiſche Religion von Tag zu Tag ein betrübteres Ausſehen/ weil nach dem Tod Siberti auch Sigeberti genañt deſſen beyde Söhne Seredius und Sigebertus widerum Heyden worden. Gedachtes Königreich Eſſex ward von Erkenvvino Anno 825. fundiret/ welchem ſuccedirte Sladda, und ferner Sibertus, welcher der erſte geweſen/ der aus den Oſt-Angel Sachſen die Chriſtliche Religion angenommen/ und ſich von Mileto, dem Biſchoff zu Londen tauffen laſſen: wie denn auch einige ſagen/ daß er die Kirche und Cloſter Weſt-Münſter erbauen laſſen und hierdurch ſeinen Nahmen verewiget. So bald er aber die Augen zugeſchloſſen/ und gedachte ſeine Söhne Seredius und Sigebertus zu Nachfolgern in dem Reich hinterlaſſen/ verlieſſen dieſe beyde die vätterliche Religion/ und zwangen Miletum, ſich aus Eſſex zu retiriren und ſeine Zuflucht zu Laurentio dem Biſchoff zu Canterbury zu nehmen; ja wie Beda meldet (und wir auch an ſeiner Stelle angedeutet) begab er ſich mit Juſto dem Biſchoff zu Rocheſter bis nach Franckreich/ weil es ſchiene/ als wenn es um die Religion in Eſſex gethan wäre: Solches continuirte/ biß Seredius in einer Schlacht/ wel-

che

che er mit den Weſt-Angel-Sachſen gehalten/ ſamt ſeinen Brüdern Sigeberto und Sevardo erſchlagen worden. Worauf Sigebertus zugenannt Parvus oder der Jünger/ ein Sohn Sevardi zur Regierung kam/ und das Chriſtenthum wiederum in Eſſex einpflantzete. Bedà. Polydorus Vergilius. Bucellin. Britann. in h. ann.

A. C. 624. Starb Redovaldus der König in Aſt-Anglia, oder Eſt-Anglien: Sothanes Königreich hatte den Anfang genommen mit Uffa Anno 571. nach welchem gefolget Titullus und ferner dieſer Redovaldus. Dieſer Redovaldus war ein Mann von ſtarcker und tapfferer Fauſt geweſen; wie er dann obgemeldter maſſen/ Ethelfredum den König in Northumberland aus dem Sattel gehebet. vide pag. 213. Nachmahls begab er ſich auch zur Chriſtlichen Religion/ damit nemlich ſein erhaltener Sieg verdopplet würde/ und er den Augen GOttes und der Menſchen gefiele: Solches wehrete ſo lange/ biß dieſer ſtarckmüthige Samſon ſeine Dalilam an ſeiner Gemahlin gefunden/ die als eine eiferige Götzendienerin/ ſein Hertz mit Lieb verſtricket/ und nicht nachgelaſſen/ biß ſie ihn aus einem Sieger zu einem überwundenen gemacht/ und ihn vom Chriſtenthum abgewendet. Worauf alle ſeine Glory und Ehr auf einmal hin ware: Wie er dann bald hierauf eines unſeeligen Tods geſtorben/ welches Polydorus Vergil. l. 4. mit wenigen Worten begreiffet: non multo pòſt ad inferos deſcendit. Sein Sohn und Nachfolger im Reich ware Carpualdus, ein guter Chriſtlicher Regent. Polydor. Vergil. Bucellin. in h. ann.

S. Mellitus ſtarb/ der dritte Ertz-Biſchoff zu Canter-

Canterbury. Siehe von ihm pag. 80. & seqq. von dem anſehnlichen Ertz-Biſthum Canterbury haben wir gehandlet pag. 429. & seqq. des eilfften Theils dieſes guldenen Denck-Ringes.

S. Gallus ſtarb in Teutſchland/ von Geburt ein Schottländer/ wie ihm dann auch das Königlich Schottländiſche Wappen pfleget zu gemahlet zu werden. Sothanes Wappen iſt ein rother Löw/ ſo rings umher roth eingefaſſet/ die Einfaſſung aber mit Lilien gezieret im guldenen Felde. Siehe von ihm pag. 80.

A. C. 625. Bewarbe ſich Eduinus der König von Deira in dem Northumberland/ bey Edwaldo dem König von Kent um die Printzeßin Edelbergam deſſen Schweſter. Allein Edvvaldus gab ſeinen Geſandten zur Antwort: daß die Chriſten nicht pflegten ihre Töchtern Heydniſchen Männern zur Ehe zu geben. Hierauf verſetzte Eduinus, daß er gern zulaſſen wolte/ daß ſie mit ihrer Hoſſtatt die Chriſtliche Religion ungehindert üben möchte/ und verſprach zugleich dieſelbige anzunehmen/ woſern er ſie in reifflicher Unterſuchung beſſer als die Seinige befinden würde. Dieſes Verſprechen ward von dem Edvvaldo, weil er an Bekehrung des Königs keinen Zweiffel trug/angenommen worden: Wie dann auch König Eduinus kein Bedencken trug/ dem heiligen Paulino, den die Königin zu ihrem Seel-Sorger angenommn/zu erlauben/das Evangelium Chriſti in ſeinem Reich zu predigen; gedachter Paulinus ward von Juſto zum Biſchoffen ordiniret/ um ſeinem Predig-Amt im Northumberland deſto beſſer obligen zu können. Bucellin. in h. ann.

A. C. 626. Geſchahe in dem Königreich Northumberland eine Begebenheit/ welche die Einführung der Chriſtlichen Religion in ſelbes Reich noch mehr facilitirte. Es hatte nemlich König Eduinus ſein Gebiet dermaſſen erweiteret/ daß er alle ſeine Vorfahren an Macht weit übertraff/ denn er brachte/ wie Beda berichtet/ beydes die Sachſen und Britannier unter ſeinen Gehorſam/ und breitete ſeine Herrſchafft bis an die Inſul Man und Anglesey aus: da dann/ gleichwie vorhin/ Ethelfred, der König von Bernicien, Deira zu ſeinem Reich gezogen/ alſo hingegen Edvvin Bernicia und Deira vereinbarte/ aus welchen beyden Provintzen das Königreichs Northumberland entſtunde. Allein ſein groſſes Aufnehmen machte ihm die andern Potentaten zu Feinden/ ſo gar daß auch Quichelinus, oder Cuichelm, der Weſt-Sächſiſche König/ einen von ſeinen Bedienten/ Nahmens Lamerus, an ihn ſchickte/ um ihn mit einem vergifften Gewehr meuchelmörderiſcher Weiſe hinzurichten. Geſtalt dann auch ſelbiger/ nachdem er zum König in ſeinen Pallaſt am Fluſſe Dervvent in Yorckshire gelaſſen worden/ welches an einem Oſter-Tage war/ nach ihm ſtach. Allein Lilla, einer von des Königs Bedienten/ bot ſeinen Leib dem tödtlichen Stiche dar/ welcher aber nichts deſtoweniger des Königs Perſohn erreichte. Hierauf umringte man den Meuchelmörder/ wordurch er aber deſperat wurde/ und einen andern auf der Stelle mit ſeinem Dolchen ermordete. Der König war dazumal noch unbekehrt/ ohngeachtet ihn Paulinus bey allen Gelegenheiten zur Annehmung des Chriſt-

lichen

lichen Glaubens vermahnet hatte. Endlich verſprach er/ wo ferne Chriſtus ihn von ſeiner gefährlichen Wunden würde geneſen laſſen/ und wider ſeine Feinde/ die ihn dermaſſen angefallen/ den Sieg verleyhen würde/ die Chriſtliche Religion würcklich anzunehmen. Immittelſt ließ er ſeine Tochter Eanfled in ſolchem Glauben auferziehen/ welche hernach am Pfingſt-Tage mit noch andern zwölff Perſohnen von ſeinen Hof-Leuten getaufft wurde. Als nun hernach der König von ſeiner Wunden gantz geneſen/ marſchierte er mit einer Armee wider die Weſt-Sachſen/ ließ einige von den vornehmſten Conſpiranten hinrichten/ und kam alſo mit Sieg nach Hauß. Polydorus Vergilius ſetzet hinzu/ daß er den König ſelbſt in ſeine Händ bekommen/ und ermorden laſſen. Mithin ware durch die augenſcheinliche Hülff/ welche der König durch das Gebett des Heil. Paulini genoß/ dem Chriſtenthum die Thür noch mehr eröffnet/ als welches auch in folgendem Jahr/ wie wir gleich beybringen werden/ erfolget. Polydor. Vergil. Beda. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 627. Fuhr S. Paulinus fort/ den König Eduinum in Annehmung der Chriſtlichen Religion ſeines gethanen Verſprechen zu erinnern. Er zeigte ihm auch die Briefe des Pabſts Honorii I. für/ worinnen er ihn zum Chriſtlichen Glauben anzureitzen/ und darinnen zu gründen ſuchte/ gleichwie auch ſolches vom Pabſt Bonifacio V. der vor Honorio geſeſſen/ gleichfalls geſchehen war. Eduinus konte der erkannten Wahrheit nicht länger widerſprechen/ und gab es dem Werck den letzten

ten Nachdruck / da er ſich einer gewiſſen Prophezeyung erinnerte / welche ihm vor einigen Jahren geſchehen / und ſich alſo verhielt. Als er ſich nemlich an dem Hof Reduvaldi des Königs der Oſt-Angeln aufhielt / als wohin er geflohen / den Nachſtellungen Ethelfredi des Königs in Bernicia zu entgehen; dieſer aber ihn zuruck forderte / ward Eduinus gantz betrübt und kümmerlich / und wußte nicht / weſſen er ſich entſchlieſſen ſolte. Zu bleiben war ihm verdächtig / und ſorgte er / Reduvaldus möchte ihn an Ethelfredum ausliefern / um nicht ſeinetwegen mit ſelbigem in einen ſchweren Krieg zu verfallen; hingegen konte er es auch nicht über ſein Hertz bringen / den Hof des Reduvaldi heimlich zu verlaſſen / welches eben ſo viel hieß / als deſſen Treue und Aufrichtigkeit in Zweiffel ſtellen. Als er nun ſolchergeſtalt zwiſchen Thür und Angel ſchwebte / kam ein Mann von gantz frembden Geſicht und Aufzug bey nächtlicher Weile zu ihme hinein / und ſagte / was er ihme wohl geben würde / wenn er ihm eine ſolche Sach eröffnete / wordurch ſeine gegenwärtige Gemüths-Traurigkeit auf einmal würde gehoben werden. Eduinus antwortete: was er mit Recht fordern könte / alles das ſolte er von ihm haben und bekommen. Worauf der unbekannte Mann ihme vorſagte: Er würde vor allem denen Nachſtellungen ſeines Feinds entgehen: Folgends das vätterliche Reich recuperiren: und denn ſelbes auch anſehnlich erweitern. Dieſes geſagt / legte er ſeine Hand auf das Haupt des Eduini, ſprechend: Eduine! wenn alles dieſes / was ich dir vorgeſagt / geſchehen / und zu dir jemand kommen wird / der wie gegenwärtiglich ich / ſein Hand über

ber dein Haupt ausſtrecken wird / ſo erinnere dich deſſen was du verſprochen. Worauf der himmliche Wahrſager aus ſeinen Augen verſchwunden. Dieſe Prophezeyhung hatte Eduinus jederzeit in Geheim gehalten. Als aber damalen Paulinus nach Yorck als der gewöhnlichen Reſidentz-Stadt der Northumbriſchen Königen kam / den König ſeines Verſprechens erinnerte / und zu gleicher Zeit / aus Göttlicher Anordnung / ſeine Hand ausſtreckte / ſolche über des Königs Haupt haltend / merckte der König augenblicklich / was dieſes zu bedeuten / und daß zu Erfüllung des göttlichen Oraculi nichts mehr übrig wäre / als daß auch er ſein gethanes Verſprechen hielte. Er ließ ſich deßwegen in einer von Holtz eilend aufgebauten Kirchen nebſt ſeinen zwey Söhnen Osfried und Eanfried, wie auch mit ſeinem gantzen Hofe von Paulino tauffen / und folgten dem Beyſpiel des Königs / alle Unterthanen des Reichs / daß alſo Paulinus einen herrlichen Schnitt machte / und das gantze Königreich Northumbria zur Erkanntniß des wahren GOttes brachte. Der Pabſt Honorius überſandte ihm das Pallium, und ſchrieb zugleich einen Glückwünſchungs-Brief an den König wegen ſeiner Bekehrung. Gedachter König ließ ſodann die höltzerne Kirche / in welcher er die heilige Tauff empfangen / abbrechen / und an deren Stelle eine neue von Quader-Steinē erbauen / welche noch heutiges Tags ſtehet / und eine der anſehnlichſten in Engelland. Sie ward Paulino übergeben / und wird der Anfang des Ertz-Biſthums Yorck von den Zeiten Paulini an von den mehreſten gerechnet / wie wohl auch andere gantz wahrſcheinlich melden / daß in

gedachtem Yorck ſchon bey der erſten allgemeinen Annehmung des Evangelii unter des Königs Lucii Regierung eine Biſchöffliche Kirche geſtanden/ die aber unter den Heydniſchen Sachſen eingangen / bis Paulinus, was Lucius gepflantzet / zum neuen Wachsthum gebracht: Wie man dann in der Engelländiſchen Hiſtorie ausdrücklich verzeichnet findet / daß gedachter Paulinus mit einer Ertz-Biſchöfflichen Jurisdiction über alle Biſchöffe in Schottland begabet worden/ welche dieſem Stifft nachgehends den ſogenannten Canonicaliſchen Gehorſam ſchwuren. Nachgehends aber da zwiſchen beyden Königreichen ſehr viele blutige Kriege geführet wurden / wandten die Schotten vor / daß der Ertz-Biſchoff von Yorck keine vätterliche Liebe gegen ſeine Söhne in Schottland tragen könte/ entzogen ſich dahero ſeinem Gehorſam / und erwählten eigene Ertz-Biſchöffe. Dieſes geſchahe ungefehr zu Ausgang des 15. Sæculi, da Georg Nevil Ertz-Biſchoff von Yorck war. Was die Præcedenz zwiſchen den beyden Ertz-Biſchöffen von Canterbury und Yorck anlanget / ſo wurde durch den Ausſpruch des Pabſts Gregorii verordnet/ daß derjenige/ welcher zu erſt unter ihnen confirmiret wäre/ den oberſten Rang haben ſolte. Als aber hernach deßwegen groſſe Streitigkeiten entſtunden/ und man zu verſchiedenen malen wegen einer Deciſion an den Pabſt appelliret hatte/ ſo wurde endlich die Præcedenz dem Ertz-Biſchoff von Canterbury zugeſprochen/ jedoch ſo/ daß der Ertz-Biſchoff von Yorck die Freyheit haben möchte/ ſich Primas von Engelland zu ſchreiben/ da hingegen der andere Ertz-Biſchoff den

Titul Primas von gantz Engelland annahme/ welchen er noch jetzo führet. Solcher geſtalt hat der Ertz-Biſchoff von Yorck noch immerhin die Præcedenz vor allen Hertzogen/ die nicht von Königlichem Geblüt ſind/ wie auch vor allen Staats-Miniſtris/ ausgenommen den Lord Cantzler/ und wird Jhro Gnaden tituliret/ welches in Engelland was groſſes; noch was gröſſers aber seyn würde/ wenn ſie ſich nach der groſſen Religions-Veränderung von den Zeiten Königs Henrici VIII. an/ von der Gnade des Himmels ſchreiben könten. Als ein Metropolitanus hat er nun vier Biſchöffe unter ſich/ nemlich die von Durham, Carliſle, Cheſter, und Man, wo hingegen Canterbury 21. Biſthümer unter ſich begreifft. Polydorus Vergil. l. IV. Beda. Bucellin. in Annal. Britan. in h. ann.

A. C. 628. Fuhr Paulinus fort/ in dem Weingarten Chriſti getreulich zu arbeiten/ und bekehrte er damalen die Provintzen Linſen und Blecca, und tauffte den Gouverneur von Lincoln. Jn gedachtem Lincoln, ſo die Haupt-Stadt in der Provintz Lincolnshire, ward nachmahls ein Biſchöfflicher Sitz errichtet/ und der ſchöne/ groſſe und prächtige Dom erbauet/ und zu Ehren der Gebährerin GOttes und aller Heiligen eingeweyhet. Gab der Stadt/ ſo lange ſie mit der wahren Kirche GOttes vereiniget ſtunde/ die gröſte Zierd. Stehet oben auf einem Hügel/ kan von weitem geſehen werden; gleichwie auch die ungemein groſſe Glocken Tomolf-Lincole genennet/ ſich ſehr weit hören läſſet. Noch glückſeeliger aber wurde der Ort ſeyn/ wenn ein heiliger Engelländiſcher Paulinus (gleichwie Paulinus Nolanus die Glockē erfunden/)

 durch

durch deren Klang noch heut zu Tage/ daß von ihm bekehrte Volck in Vereinigung des Glaubens zuſammen verſammlen ſolte. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 629. Bekriegte Penda König in Mercia, Kiniſildum, auch Cynigillum genannt/ der in Weſt-Sex den Scepter führte. Der Krieg währete eine kurtze Zeit/ und beyde des Krieges müde (oder weil der regierſichtige Penda mit anderen concepten ſchwanger gienge) legten die Waffen nieder. Gedachter Penda war der vierdte König in Mercia: Crida auch Creoda genannt hatte ſothanes Reich anno 585. geſtifftet. vide pag. 1215. des 11. Theils. Sothanes Reich beſtund aus 16. herrlichen Provintzen/ ſo da waren Cheſter, Shrop, Hereford, Monmouth, Gloceſter, Oxford, Bedford, Hundingtoon, Nordhampton, Rudland, Lincolne, Nottingham, Darby, Strafford, Worceſter, Warwick, und Leiceſter: Nach Crida kame zum Regiment Wippa deſſen Sohn. vide pag. 1221. des gedachten 11. Theils. Dem Wippa ſuccedirte Cearlus, ein naher anverwandter/ und auf dieſen folgte ungefehr in Jahr 626. gedachter Penda, den auch einige Scribenten für den erſten König in Mercia ausgeben. Er war ein kecker vermeſſener Mann/ ſcheuete keine Gefahr/ und wuſte darinn Rath zu finden: war der Arbeit unverdroſſen/ und ließ den Muth niemal ſincken. Sehr gute/ und einem Regenten wohl anſtändige Tugenden/ wenn nicht Penda, der äuſſerlich gut ſchiene/ nach dem innerlichen Menſchen gantz anders wäre beſchaffen geweſen: denn er war eines unverſöhnlichen und grauſamen Gemüths/ hielte

kein

kein Treue noch Glauben/ und trug ſonderbar einen unverſöhnlichen Haß gegen die Chriſtenheit/ wie aus nachfolgenden Begebenheiten erhellen wird.

A. C. 630. Starb S. Juſtus, der vierdte Biſchoff zu Candelberg aus dem Benedictiner Orden. vide pag 111.

A. C. 631. War berühmt der heilige Aidanus, er lebte damals als Mönch unter der Regul S. Benedicti in Schottland/ kam nachmals in Lindisfarn/ ſo eine Inſul auf der Küſte von Northumberland/ gegen dem Fluß Lied über. Allda richtete er einen Biſchöfflichen Sitz an/ um dem Volck den Chriſtlichen Glauben zu predigen/ und ſaſſen auf dieſer kleinen Inſul 11. Biſchöffe/ als aber die Dänen alle See-Küſten verwüſteten/ ward der Biſchöffliche Sitz nach Durham verleget/ wovon an ſeinem Ort. Zu mercken hier/ daß gedachte Inſul Lindis-farn, auch den Nahmen von Holy Island getragen. Bucellinus in annalibus Britanniæ in h. ann.

A. C. 632. Hörte zu regieren auf Fercardus König in Schottland. Selber von dem Adel ſeines Geblüts/ und der Königlichen Würde gantz aufgeblaſen/ hielte dafür/ daß ihm alle Laſter erlaubt wären/ und ſtifftete Uneinigkeit an unter dem Adel/ damit er das Königreich in eine Tyranney verändern möchte. Als ſeine Bosheit entdeckt wurde/ ſtunden ſie heimlich zuſammen; und als ſie nachgehends eine Verſammlung der Reichs-Ständen ausſchrieben/ berufften ſie den König/ vor ſelbige zu erſcheinen. Weil er aber ſich in ein veſtes Schloß in Sicherheit begeben hatte/ muſte man

mit Gewalt ſolches erobern/ und ihn vor die Verſammlung bringen/ wegen ſeiner Regierung Rechenſchafft zu geben. Er wurde vieler Verbrechen und unter ſolchen der Pelagianiſchen Ketzerey/ und Verachtung der heiligen Sacramenten beſchuldiget. Weilen er nun keine eintzige von allen Beſchuldigungen ſattſam von ſich ableinen konte/ wurde er in eine Gefängniß eingeſperret/ allwo er ſich ſelber / um dieſen Schimpff nicht lang zu überleben / umbrachte. Buchnanus referiret ſeinen Tod ad ann. 636. weil er nach König Eugenio, der anno 622. verſchiede / 14. Jahr ſolle regiret haben. Sein Succeſſor war Donaldus IV. der 53. König in Schottland. Bucellinus.

A.C. 633. Gerieth Cadwalinus der Brittiſche König/ oder auch König in Wallia genannt/ mit Eduino dem König in Northumbria in einen Krieg/ und ſuchten beyde Partheyen die Sach/ worüber ſie ſtrittig/ mit einer bataille zu ſchlichten/ die aber vor den Brittiſchen König unglücklich ablieff. Bucellinus in h. annum.

A. C. 634. Befand ſich Cadvvallinus der Brittiſche König über den erlitenen Verlurſt ſo ſehr entrüſtet/ daß er / wiewohl ein Chriſt/ kein Bedencken trug/ ſich mit Penda, dem heydniſchen König in Mercia, wider den fromen Eduinum in Northumbrien, zu alliiren. Beyde hatten keine andere Urſach/ den Eduinum zu bekriegen/ als weil er ihnen vorkam allzu mächtig zu ſeyn: war alſo die Ambition, oder vielmehr die Eiferſucht über des Nachbarn Macht der Blaß-Balg/ welcher dieſes Kriegs-Feuer angeſchüret. Als König Eduinus die Ankunfft ſeiner Feinden vernommen/ begab

er

er ſich aus ſeiner Reſidenz-Stadt Yorck mit ſeiner Reuterey in das offene Feld/ nicht ſo faſt in der intention mit dem Feind zu ſchlagen/ als von deſſen Macht und Anzahl Kundſchafft einzuhollen. Indeme er nun den Feind ſolcher Geſtalten recognoſcirte/ kam ihm derſelbige ſo ſchnell übern Hals/ daß es muſte geſchlagen ſeyn. Eduinus ſelbſt trug kein Bedencken/ den ſo nahen Feind am erſten anzufallen/ weil er ihn ſchwächer zu ſeyn glaubte/ als es ſich nachmals gezeiget: doch fochten die ſeinige unvergleichlich/ und lieſſen ſich durch die gröſſere Anzahl ihrer Feinden/ von denen immerdar friſche Trouppen anruckten/ und die ermüdeten ablöſeten/ nicht erſchröcken. Es ſchiene auch der Sieg bereits in ihren Händen zu ſeyn/ als der unverhoffte Tod ihres Königs das gantze Spiel verderbte; Als wordurch ſie allen Muth verluhren/ ſonderbar da Osfried des Königs Sohn zu Boden ſanck/ daß alſo die mehreſte aus ihnen/ weilen ſie ohne commandirendes Oberhaupt waren/ von den Feinden getödtet/ oder ſonſt durch die Flucht zerſtreuet wurden. Eanfried, einer aus des Königs Eduini Printzen vermeinte die Sach beſſer zu treffen/ da er ſich an Pendam, der ihm das Leben unter einem theueren Eyd verſprach/ gutwilliglich übergabe; muſte aber zu ſeinem gröſten Unglück erfahren/ daß Tyrannen keine Eyd zu halten pflegen; maſſen ihn Penda mordiren laſſen. Dieſe Niederlage des Eduini gab auch dem in Northumberland neu-gepflantzten Glauben einen gewaltigen Stoß/ dann obwohlen Oſricus und Enfredus/ die noch übrige Söhne des Eduini von dem Vätterlichen Reich Beſitz nahmen/ und

ſich in ſelbem ſolcher Geſtalt theilten/ daß Osricus in Deira und Enfredus in Bernicia herrſchete/ verfielen ſie doch in ſchändliche Laſter/ woraus erfolget/ daß ſie endlich den Glauben ſelbſt verlaugneten. Die Königin Ethelberga ſahe ſich gezwungen/ zu ihrem Bruder Edvvald nach Kent zurucke zu kehren: Ein gleiches thate Paulinus, dem das damalen erledigte Biſthum Rocheſter zu Theil wurde. Cedvvallinus der Brittiſche König proſequirte hierauf ſeinen wider die Northumbrier erhaltenen Sieg/ und erſchlug beyde obgemeldte Könige Osricum in Deira, und Enfredum in Bernicia. Hierauf tratt die Regierung in Bernicia an Osvvaldus, ein Sohn Ethelfredi, und Bruder des von Cedvvallino erſchlagnen Enfredi. Er traff das Reich in einem ſehr verwirrten Zuſtand an/ weil gedachter Brittiſcher König Cedvvallinus, ſo wohl daſelbſt als in dem Königreich Deira nach eignem Gefallen hauſete/ und alles verwüſtete/ biß Oswald mit einer geringen Mannſchafft auf ihn loßgieng/ und deſſelben groſſe Armee ſchlug/ ohngeachtet ſie von ihm ein unüberwindliches Heer genennet wurde/ ja er von ſich ſelbſt auszuſagen pflegte/ daß ihn GOtt zum Ruin der Angel-Sachſen hätte laſſen gebohren werden. Dieſes Treffen geſchahe nahe an einem Fluß an einem Ort genannt Heavenfield oder Himmels-Feld/ von einem wegen vielen Curen wunderthätig gehaltenen Creutz/ welches Osvvald daſelbſt vor der Schlacht zum Zeichen ſeines Glaubens wider eine ſo groſſe Menge ſeiner Feinde aufgerichtet. Nachdem er alſo ſein Königreich in Sicherheit geſetzt hatte/ war er beſorgt/ ſein Volck auffs neue in dem Chri-

Chriſtlichen Glauben unterrichten zu laſſen. Zu ſolchem End ließ er aus Schottland/ woſelbſt er in ſeinem Exilio unter Edvvini Regierung bekehret worden/ geſchickte Lehrer holen/ welche die Chriſtliche Religion, ſo durch die letzten troubles faſt gantz untergegangen/ wiederum einführen ſolten. Unter andern wurde zu dieſem wichtigen Werck auch mitgebracht S. Aidanus, ein heiliger Mönch/ welcher Holy Island, ſo man damals Lindisfarn nennete/ zu ſeinem Sitz erwehlet/ worvon wir ſchon oben Erinnerung gethan. Beda. l. 3. c. 1. Polydorus Vergil. Gordon in h. ann. vide pag. 170.

A. C. 635. Ward Kinigiſildus, auch Cynigillus genannt/ König in Weſt-Sex von S. Berino, den Pabſt Honorius nach Engelland abgeſandt/ zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ und mit dem heiligen Tauff-Waſſer abgewaſchen. Der Heilige Osvvaldus war deſſen Tauff-Pathe geweſen. Gedachter Birinus der Apoſtel der Weſt-Sachſen/ hatte hierauf mit der beyden Königen Kinigiſildi und Osvvaldi Erlaubniß/ einen Biſchöflichen Sitz zu Dorcheſter, in der heutigen Engliſchen Provintz Oxfordshire gelegen/ aufgerichtet/ welcher auch 460. Jahr beſtändig daſelbſt geweſen/ biß endlich derſelbe in dem 11. Sæculo, unter Wilhelmi des Eroberers Regierung nach Lincoln verleget worden. Gordon. in h. ann. vide etiam pag. 171.

A. C. 636. Regierte in Oſt-Sex Sigebertus: welcher zur Unterrichtung der Jugend eine Schule geſtifftet/ welches nach einigen Scribenten/ der erſte Anfang der Univerſität Cambridge geweſen.

Die-

Dieſer Sigebertus wird insgemein Sigebertus II. oder der Kleine genannt. Bucellin. in h. ann.

A. C. 637. Fuhr S. Bertinus in Bekehrung der Heydniſchen Inwohnern in Weſt-Sex fort/ ward/ wie wohl von Geburt ein Italiäner/ von den Angel-Sachſen ſehr lieb und werth gehalten. Bucell. in h. ann.

A. C. 638. Hatte S. Ebba, eine Aebtißin in dem Cloſter Corligant in Schottland/ als die Heyden anruckten ihr Cloſter aber auf dem Weg lage/ welchen ſie kom̃en wolten/ ihre untergebene Jungfrauen veranlaſſet/ daß ſie ſich die Naſen und Lippen abſchnitten/ damit ſie nicht von denen Soldaten möchten geſchändet werden. Dieſe als ſie die keuſchen Jungfrauen in ſolchem Stand antraffen/ ſteckten ſie das Cloſter in Brand. Alſo Bucellinus, mit dem aber/ was die Zeit anbelangt/ Baronius nicht überein kommet/ welcher dieſe Begebenheit ad Anno 870. und alſo dritthalb Sæcula weiter hinaus ſetzet/ als nemlich Staba und Hinguar, zwey Däniſche Generale/ Schottland mit Feur und Schwerdt verheereten. A. A, cit.

A. C. 640. Starb Edwaldus der ſechſte König im Cantio oder dem Königreich Kent. Obwohl der Eingang ſeiner Regierung ſehr böß war/ hat er doch bald hernach/ als er ſich von Laurentio erleuchtet geſehen/ durch ſeinen Religion-Eifer alles reichlich erſetzet/ alſo daß er hierinfalls ſeinem Vatter Ethelberto, nichts nachgeben; und was jener angefangen mit groſſer Sorgfalt fortgeſetzet. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Ercombertus, der dem Vatter und Groß-Vatter gantz gleich alle noch übrige Heyd-

Heydniſche Tempel zerſtöhren ließ. Bucellin. in Annales Britan. in h. ann.

S. Fercardus ſtarb/ ein Sohn Eugenii IV. Königs in Schottland/ und mit ihm S. Birinus erſter Biſchoff zu Dorcheſter. vide pag. 200. & ſeqq.

A. C. 641. War an Heiligkeit des Lebens berühmt Earcongota eines Schweſter Tochter Königs Ercomberti in Kent aus ſeiner Gemahlin S. Sexburga. vide pag. 205.

Mit ihr leuchtete S. Edelberga, Aebtißin im Cloſter la fere in Franckreich gelegen/ auch aus Königlich-Engelländiſchem Geblüt entſproſſen. vide pag. 206.

A. C. 642. Ereignete ſich den 5. Auguſt. die Niederlage und Tod des heilgen Northumbriſchen Königs Osvvaldi. Denn als König in Mercien, ein grauſamer Tyrann zu wüten fortfuhr und den Chriſtlichen Nahmen/ ſo viel ihm möglich war/ verfolgte/ entſchloſſe ſich Osvvaldus aus heiligem Religions-Eifer/dieſem Unthier zu begegnen/ oder auch ſein Ruhmvolles Alter mit einem rühmlichen Tod in Beſtreitung dieſes Wüterichs zu verſiglen. Der Himmel/ welcher ihn wolte bey ſich haben / hat letzteres über ihn verhänget/ und ward er von Penda erſchlagen an einem Ort in Shropshire, nach der Zeit nach deſſen Nahmen Osvveſtre, oder Osvvaldi Stadt genannt. Der gottloſe Penda ließ ihm Arm und Kopff abhauen und auf Pfähle ſtecken. Der glorreiche bekenner Chriſti hingegen ward unter die heiligen Innwohner des Himmels gezehlet/ und als ein groſſer Schutz-Patron in gantz Engelland verehret/ biß ſich ſothanes Reich von der gantzen

Ge-

Gemeinſchafft der Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen getrennet/ und Engelland ein Vatterland der Heiligen ein Schau-Platz worden ſo vieler und verſchiedenen Lehren/ daß man ſie an den Fingern nicht abzuzehlen vermag. Dem heiligen Osvvaldo ſuccedirte ſein Bruder Osvvyus oder Osvvy in deſſen Königreich Bernicia, gleichwie hingegen Osvvinus ein Sohn Osrici, den Cedvallinus anno 635. im Streit erſchlagen/ in Deira ſuccedirte/ mithin das Reich nach Osvvaldi Tod zertheilet wurde. Beda l. 3. c. 12. Polydor. Vergil. Gordon. in h. ann. vide etiam pag. 207. & ſeqq.

A. C. 643. Starb Kinigilſus der erſte Chriſtliche König in Weſt-Sex/ als welcher nemlich durch S. Birinum obgemeldter maſſen bekehret und getaufft worden/ ihm ſuccedirte Cenevalk, der ſibende König in Weſt-Sex. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 644. Ward ermordet S. Tradbertus, aus Königlich Schottländiſchen Stammen gebürtig. vide pag. 214.

Im 2. Jahr der Regierung des Königs Osvvii, am 10. Tag des Octobers ſtarb Paulinus der Biſchoff von Rocheſter in Engelland/ als er im Amt geſeſſen hatte 19. Jahr 2. Monat und 21. Tage. An ſeine Statt ſetzte Honorius der Ertz-Biſchoff/ einen von Cantuaria, mit Nahmen Thamar. Bucellinus ſetzet ſeinen Tod ad ann. 646. gleichwie auch die Niederlage Osvvaldi ad ann. 644. Beda. Hiſtor. Anglic. l. 3. c. 14.

A. C. 645. War Cenevalk der König in Weſt-Sex von Penda dem König in Mercia, der ſo lange er regieret/ den Degen in der Hand gehabt/ vom

Reich und Landen verjaget. Deſſen trug er ſelbſten die Schulde / weil er / ſo bald er zum Königreich gelanget / ſich den Wollüſten ergeben / und die von Birino in ſeinem Reich eingepflantzte Chriſtliche Religion wenig oder gar nicht æſtimirte: Ja er fieng als ein unruhiger Mann / mit dem König in Mercia unnöthige Streit-Händel an / worüber er die Inſel Vectis, heutiges Tags Wight genannt / ſo in dem Canal zwiſchen Franckreich und Engelland gelegen / und von der Landſchafft Hantonia durch ein kleines fretum geſchieden / verlohr. Drnnach ſchaffte Cenevalck die Schweſter des Merciſchē Königs Penda, die er zur Gemahlin hatte / von ſich / wordurch er Pendam, der ohnedem ein blutdurſtiges Gemüth hatte / dermaſſen zum Zorn reitzete / daß er die Kräfftē ſeines gantzen Reichs aufbott / und weil Penda ihm weit überlegen war / muſte er ſein Reich mit dem Rucken anſehen / und ſelbes der diſcretion ſeines Feinds überlaſſen. Er nahm ſein Zuflucht zu Anna, dem König der Oſt-Angeln. Welcher ihn / wie folgen wird / wiederum in ſein Reich eingeſetzet. Polydorus Vergilius. Bucellin. in annal. Britan. in h. ann.

A. C. 646. Kam gedachter Cenevalck, der vertriebene König von Weſt-Sex durch die Hülff des erſt gedachten Annæ, Königs in Oſt-Angeln in ſeinem Reiche zurucke an. So bald nemlich Cenevvalck bey Anna angelanget / gab er dieſem jungen Regenten als ein alter wohl erfahrner / und gut Chriſtlicher Fürſt einen herben Verweiß / daß er die von dem heiligen Birino in ſeinem Reich eingeführte Religion verachtet / ſeine Gemahlin aus dem Ehe-Bett verſtoſſen / und den ſchändlichen

Wolluͤſten nachgehaͤget: hieß ihn doch hierauf gutes Muths ſeyn/ und offerirte ihm/ zu deſſen reſtabilirung auf dem Thron die Macht ſeines Reichs. Die gute Ermahnung/ ſo Annas dem Cenevalck gethan/ erregte auch in deſſen Gemuͤth eine groſſe Veraͤnderung. Er erkeñte von ſelbſt/ daß all ſein Unheil von ſeiner uͤblen Auffuͤhrung herruͤhrete/ und die Verfolgung des grauſamen Pendæ, ſo ihn zum Fall gebracht/ gedeyete ihm nunmehro zu ſeinem groſſen Aufnahm/ weil ihm hiedurch die Gemuͤths-Augen dermaſſen eroͤffnet wurden/ daß er/ wie Polydorus Vergilius von ihme ſchreibet/ augenblicklich in einen anderen Menſchen veraͤnderet wurde: Und mit dem veraͤnderten Menſchen kam auch ein anderes Gluͤck/ und er ſahe ſich eben ſo geſchwind durch die Huͤlff Annæ in ſein Reich reſtituiret/ als ihn die Wuth Pendæ vertrieben. Polydorus Vergilius meldet ferner/ daß dieſer Koͤnig Cenevalck, um GOtt wegen dem erhaltenen Sieg zu dancken/ eine herrliche Kirch zu Wilton/ ſo weyland die Haupt-Stadt in Wiltshire war/ erbauet/ worzu auch nachmals die Kirche zu Scherburn in der Grafſchafft Dorset gekommen. Aus dieſen beyden Kirchen entſtund das Biſthum Salisbury, ſo jetzt 544. Kirchſpiele unter ſich begreifft. Gemeldtes Salisbury blieb in Vereinigung der Catholiſchen Religion biß auf die Zeiten Henrici VIII. damal ſchriebe ſich als eine Graͤfin von Salisbury, Margaretha, deren Vatter geweſen Georgius, Hertzog von Clarence, ein Bruder der beyden Koͤnigen Eduardi IV. und Richardi III. Sie war eine Gemahlin Richardi Pool, eines Ritters des Hoſenban-

bandes / welcher mit dem König Henrico VII. verwandt ware. Mit demſelben zeugte ſie unter anderen Reginaldum, welcher nachmals unter dem Nahmen des Cardinals Poli ſich bekañt gemacht. Und eben dieſes / daß ſie die Mutter eines Sohns geweſen / vor welchem ſich Henricus VIII. da er von der Catholiſchen Religion abgefallen / furchte / brach ihr in einem hohen Alter den Hals / und muſte dieſe ſiebenzig jährige Dame / und Gräfin von Salisbury, auf einem Schavot ihr Leben laſſen / worbey ſie eine ungemeine Standhafftigkeit erwieß und nicht / daß ſie den Tod verdienet / bekennen wolte. Ihren Kopff wolte ſie durchaus nicht auf den Block legen / damit es nicht das Anſehen gewünnete / als ob ſie durch dergleichen ſubmiſſion ſich ſelbſt ſchuldig erklärte. Sie befahl aber dem Hencker / er möchte ſein Amt an ihr / ſo gut als er könte / verrichten. Da er ihr denn endlich auch in ſolcher poſitur, den tödtlichen Streich verſetzte / welchen er aber mehr als auf einmal wiederholen muſte / ehe er das Haupt von dem Leib abſondern konte. Hiſtoria Anglican. Bucellin. in Annal. Britann.

A. C. 647. Solle nach dem Calculo Bucellini Donaldus IV. der 53. König in Schottland geſtorben ſeyn. Er ware hierauf bedacht geweſen / die Religion in ſeinem Reich zu befördereñ / und thate ſolches auch in einem anderen. Als nemlich die Söhne des Ethelfredi aus Northumberland verjaget worden / und mit ihnen zugleich der Chriſtliche Glauben vertrieben ward / hatte dieſer Schottländiſche König nicht allein dieſelbe wieder auf den Vätterlichen Thron ſetzen helffen / ſondern er ſchickte auch dem Osvvaldo, welcher daſelbſt gecrönet

wurde/ ſehr gelehrte/ und fromme Männer (worunter auch Aidanus geweſen) deſſen untergebene Völcker in der Catholiſchen Religion zu unterweiſen. Weil er nun dergeſtalt für andere ſorgte/ kan man ſich leicht einbilden/ daß er ſein eigen Land nicht aus Obacht gelaſſen/ und in ſich ſelbſt groſſe Tugenden müſſe gehabt haben/ indeme er ſolche in andern beförderet. Er hinterließ alſo ſeinen Unterthanen ein groſſes Layd über ſeinen Tod/ der um ſo viel kläglicher war/ weil ſich ſelbiger zugetragen/ als der König ſein Wolluſt mit der Angel im Fiſchen ſuchte/ und in das Waſſer fiel/ und jämmerlich erſoffe. Bucell. in Annal. Britann. in h. ann.

S. Furſeus war berühmt/ aus Irrland gebohren/ der auf Vergünſtigung Sigeberti ein Cloſter in dem Reich Weſt-Sex erbauet. Vide pag. 224. & ſeqq.

A. C. 648. War Oswin berühmt König von Deira, in der Nordlichen Gegend von Engelland/ oder dem heutigen Northumberland/ wie wir ſchon oben vermeldet. Er war nemlich ein Herr/ den jedermann wegen ſeiner Schönheit und fürtrefflichen Tugenden/ die Gottsfürchtige aber abſonderlich wegen ſeinem Eifer in der Religion bewunderten. Bucell. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 649. War S. Syra berühmt/ eine Tochter Donaldi Königs in Schottland/ und Schweſter S. Fiacrii, vide pag. 237.

A. C. 650. Soll Osvvius, König von Deira, der Bruder Osvvaldi, wie Bucellinus meldet/ ſeine Tochter Aluchefredam, an Peadam, den Sohn Pendæ, des Königs von Mercia, vermählet haben.

ben. Polydorus Vergilius ſagt / daß es nach dem Tod des Königs Pendæ geſchehen / womit auch die Engliſche Jahr-Bücher übereinſtimmen. Bucellin. cit. Polydorus.

S. Gudvvallus ſtarb / ein heiliger Engelländiſcher Abt auf der Inſul Plecit. vide pag. 245.

S. Foillanus litte den Marter-Tod in Niederland. Ein edler Britannier. vide pag. 249.

Mit ihm leuchtete S. Fredegandus, gleichfalls ein edler Britannier. vide pag. 250.

A. C. 651. Kam Osvvinus König von Deira jämmerlich um das Leben. Er ſtund anfänglich mit Osvvy dem König in Bernicia / als ſeinem nechſten Anverwandten in guter Verſtändniß. Gleichwie aber die Regierſucht ein freſſender Krebs / der weit um ſich zu greiffen pfleget / alſo ſahen ſich auch von dieſem Unthier beyde Könige / ohne daß es die nahe Verwandſchafft / oder die Chriſtliche Religion / welcher ſie beyde zugethan waren / hätte verhindern können / gleichſam ergrieffen / wieder einander die Degen zu zucken. Das Unglück fiel wider Osvvinum aus; denn als er / in Betrachtung ſeiner weit geringeren Macht / auf die Gedancken gerieth / Friede zu machen / und deßwegen ſich von der Armee hinweg / und zu einem ſeiner vermeintlichen guten Freunde begabe / muſte er wider Verhoffen erfahren / wie dünne die Freunde in der Noth geſäet / und daß man ſie nicht nach dem Pfund / ſondern dem Quintel; ja nach den Granen / wo etwan tauſend auf ein Loth gehen / abzuwegen. Es übergab ihn nemlich Graf Hunvvald in des Osvvii Hände / der ihn ermorden laſſen / wiewohl ihn deſſen nachmalen gereuet / und auf der

Stelle / wo der Mord begangen worden / eine Kirche erbauet ward / zur Verſöhnung des göttlichen Zorns wegen verübter That. Nach dem Tod Osvvini vereinigte Osvvius das Königreich Deira mit ſeinem Königreich Bernicia, und wurde aus beyden Reichen wiederum eines gemachet. Polydorus Vergil. Bucell. in h. ann.

S. Aidanus ſtarb auch in dieſem Jahr / war Biſchoff zu Lindisfarn, einer Inſel auf der Küſte von Northumberland: welches Biſthum jetzt zu Durham. vide pag. 353.

A. C. 652. Blieb in einer Schlacht wider den Heydniſchen König Pendam, der heilige Sigebertus, und deſſen Bruder Egricus, beyde Könige der Oſt-Angeln. Sigebertus zwar hatte einige Zeit vorhero die Regierung ſeinem Bruder Egrico vollkommentlich überlaſſen; doch als gedachter König Penda in Mercia, das Reich der Oſt-Angeln feindlich überfiel / geriethen die Einwohner auf die Gedancken / daß in beyden Brüdern mehr Krafft und Stärcke / als wenn nur einer allein in das Feld ausrückte / würde zu erſehen ſeyn. Es muſte alſo Sigebertus wider ſeinen Willen die Ruhe des Cloſters verlaſſen / und das tumultuoſe Kriegs-Getöſe / deſſen ſeine Ohren ſchon lange entwehnet waren / von neuem anhören. Doch war der Schluß des Himmels / daß er in dem Streit unterliegen ſolte / damit ihm an ſtatt der irrdiſchen / die himmliſche Cron zu theil würde. Er ward nemlich ſamt ſeinem Bruder Egric erſchlagen / und wird den 7. Auguſti deſſen Feſt als eines Heiligen GOttes begangen. Beda. Bucell. in h. ann. vide etiam pag. 266.

Unter dieſem Sigeberto lebte S. Felix, Biſchoff und Lehrer der Oſt-Angeln / welcher auf Verlangen Sigeberti die Schul zu Cambridge eröffnet / welches einige für den Anfanger der alldaſigen berühmten Univerſität anſehen. Dieſer Felix war Benedictiner-Ordens / ein guter Redner und Poete. Man hat von ihm eine Lebens-Beſchreibung des Guthlaci Recli und anderer mehr. Polydorus Vergil.

A. C. 653. Vergoß ihr Blut für den Glauben S. Oſitha, eine Engelländiſche Printzeßin. Es ward ihr zur Stifftung eines Cloſters die Stadt Chiceſter geſchencket / welche von Ciſſa II. der Sud-Sachſen König erbauet worden. Man lieſet / daß als Anno 1073. der Biſchöffliche Sitz hiehero verſetzt worden / die Stadt damalen zwey Clöſter gehabt / worunter auch eines S. Oſithæ. vide pag. 274.

S. Honorius ſtarb Ertz-Biſchoff zu Canterbury. Vide pag. 275.

A. C. 654. Ließ ſich Penda, der hochmüthige König in Mercia mit Anna dem König der Oſt-Angeln in eine Schlacht ein: Annas ward ſo unglücklich / daß er mit ſeiner gantzen Armee in die Pfanne gehauen wurde. Penda hingegen thate ſich durch ſo viele Siege herrlich bereichen / und die Gräntzen ſeines Reichs erweitern. Wie denn auch das Königreich Mercia zur Zeit der Sächſiſchen Heptarchie eines der mächtigſten aus den ſieben Reichen geweſen: Heutiges Tags begreiffet Mercia unter ſich 18. Shires oder anſehnliche Landſchafften / als Cheſter, Shrop, Hereford, Monmouth, Gloceſter, Oxford, Buckingam, Bedford, Hundington, Northampton, Rutland, Lin-

colne, Nottingham, Derby, Strafford, Worceſter, Warvvick, und Leiceſter. Bucell. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 655. Ward Penda durch den wider die Oſt-Angeln erhaltenen Sieg dermaſſen aufgeblaſen / daß er den Schluß faßte / Osvvy den König in Northumberland / einen Bruder S. Osvvaldi, gleichfalls feindlich zu überfallen / und mit ihm ein gleiches Tractament / wie er es mit Osvvaldo gethan vorzunehmen. Gedachter Osvvy hatte ſchon etlich und zwantzig Jahr / ſo lange er nemlich von dem Tod des Osvvaldi an regieret / von gedachtem Mercianiſchen König viel ertragen müſſen / als welcher ſehr offt in ſein Gebiet einfiel / und darinnen erſchröcklich hauſete / ſo daß Osvvy, um etwas ärgers zu verhüten / endlich ſich erbott / ihm mit vielen Geſchencken einen Frieden abzukauffen. Allein der Heydniſche König wolte ſeine Vorſchläge nicht annehmen / ſondern ſetzte ſeine Grauſamkeit und unverſöhnliche Feindſchafft gegen ihm immer weiter fort. Dahero endlich Osvvy mit einer zuſammen gebrachten kleinen Armee der Mercianer groſſe Macht / ſo über dem von erfahrenen Generalen commandiret wurde / angriffe / und ſie bey Leeds in Yorckshire gäntzlich ſchlug. Es hatte nemlich ein gewiſſer Fürſt / der mit dem Penda alliiret ware / unter währendem Treffen ſeine Trouppen an einen ſichern Ort zurück gezogen / allwo er den Ausgang erwartete. Dieſes machte die Mercianer / welche ſolches für eine Verrätherey anſahen / ſo kleinmüthig / daß ſie aus Forcht die Flucht ergrieſſen. Es gieng hierbey / ſonderlich bey der Reuterey eine groſſe maſſacre vor / ſo daß die meiſte Generale und Penda ſelbſt auf dem Platz blieben. Os-

vvy

vvy, machte ſich hierauf von dem gantzen Königreich Mercia meiſter / erzeigte ſich doch gegen die überwundene ſo gütig / daß er Pedæ (den auch einige Pendam nennen) des erſchlagnen Pendæ Sohn / mit ſeiner Tochter Alchufreda, die er ihm vermählte / gantz Süd-Mercia zuruck ſtellte. Denn Osvvy wolte als ein Chriſtlicher Fürſt ihme ſeine Tochter unter keiner andern Bedingniß geben / als wenn er nebſt ſeinem gantzen Volck den Chriſtlichen Glauben annehmen würde. Alfrid, des Königs Osvvy Sohn / welcher die Kyniburis Pedæ Schweſter / zur Ehe hatte / halff auch viel zu ſeiner Bekehrung ſo / daß als er das jenige / was man ihm von Chriſto / der Auferſtehung und ewigen Leben geprediget / angehöret hatte / er von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion bald überzeuget wurde / und ſich mit allen denen Seinigen tauffen ließ / ob er gedachte Printzeßin bekommen möchte oder nicht. Ward alſo das Königreich Mercia weit glückſeeliger / da es ſolcher geſtalten überwunden worden / als wenn es den gröſten Sieg davon getragen / und mit ſelben in der hölliſchen Sclaverey verblieben wäre. Polydorus Vergil. l. 4. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 656. Verließ Ermenburga eine Engelländiſche Königin mit Vergünſtigung ihres Gemahls / den Königlichen Hof und allen Pracht dieſer Welt / und begab ſich in ein Cloſter. Ein gleiches thate um ſelbige Zeit Edelfreda, die Tochter des obgedachten Königs Osvvy. Polydorus Vergilius ſchreibet / daß gedachter König vor der Schlacht mit Penda ein Gelübd gethan / ſothane ſeine Tochter in einem Cloſter GOtt aufzuopffern / wenn er

wider Pendam glücklich ſeyn würde: welches ſein Gelübd er nachgehends getreulich abgeſtattet/ da er nemlich ein anſehnliches Cloſter unfern dem Flecken Vuittby erbauet/ allwo er Congildam, eine gottſeelige Matron zur erſten Aebtißin geſetzet/ und ihrer Zucht gedachte ſeine Tochter Edelfredam übergeben. Als ſothanes Cloſter durch die Barbariſche Einfälle zerſtöhret worden/ ward es von den P. P. Benedictinis von neuem erbauet/ und in Beſitz genommen. Die Abtey ſtund in groſſem Flor/ bis mit dem wahren Glauben auch dieſe Pflantz-Schul der Gottſeeligkeit in Engelland aufgehöret. Polydor. Vergil. Bucellin. in h. ann.

A. C. 657. Starb Peda, der König in Sud-Mercia, als er nur drey Jahr regieret. Einige ſagen/ er ſey an einem Oſter-Tage durch Verrätherey ſeiner Gemahlin/ die er als eine vermeinte Chriſten geheyrathet hatte/ erſchlagen worden. Deme ſeye wie ihm wolle/ ſo iſt gewiß/ daß nach deſſen Tod das Königreich Mercia, welches drey Jahr lange unter Osvvy dem König in Northumberland geſtanden/ von ſelbigem wiederum abgefallen/ und ward Vulfherus, ein anderer Sohn deß in der Schlacht bey Leeds gebliebenen Pendæ zum König von Mercia ausgeruffen. Bey dieſer Veränderung im Reich war doch das Beſte geweſen/ und als eine gnädige Verordnung der göttlichen Vorſichtigkeit zu betrachten/ daß die Religion hiebey keinen Schaden gelitten/ als welcher Vulfherus ſtets beypflichtete/ und ſelbſt zu einem Apoſtel ſeines Volcks wurde/ ihnen heylſame Geſetze ertheilte/ und nicht nachlieſſe/ bis er alle ſeine Unterthanen durch das Heil. Tauff-Waſſer abge-

gewaſchen ſahe. Polydorus Vergil. Bucellin. in h. ann.

A. C. 658. War Kinevvalcus, oder Cenevvalck König in Weſt-Sex wider die Britten glücklich, und brachte ſein Reich in gutem Flor. Hatte zur Gemahlin Sexburgam eine Fürſtin von mannlichem Verſtand und Wiſſenſchafft. Polydor. Bucellin.

A. C. 659. Soll nach den Jrrländiſchen Jahr-Bücheren S. Finanus der zweyte Biſchoff in Lindisfarn geſtorben ſeyn. Er hatte ſich vorhero mit ſeinem Vorfahrer S. Aidano, und ſeinem Nachfolger Colmano in S. Columbæ Cloſter auf der Jnſul Hy aufgehalten. Gleichfalls hatte er auch Pedam, den König in Süd-Mercia, dem obgemeldter maſſen Osvvius ſeine Tochter zur Gemahlin gegeben, bekehren helffen und getaufft. Er war zehen Jahr auf dem Biſchöfflichen Stuhl zu Lindisfarn geſeſſen; trifft alſo das Jahr ſeines Tods mit den Jahren ſeiner Regierung beſſer ein, wann man mit andern ſaget, daß er Anno 661. verſchieden, weil ſich der Tod Aidani ſeines Vorfahrers Anno 652. ereignet. vide pag. 138. Bucell. in h. ann.

A. C. 660. Starb S. Tomeanus, Ertz-Biſchoff und Primas zu Armagh, einer an dem Fluß Calin in der Provintz Ulſter in Nord-Jrrland gelegenen uralten Stadt, allwo S. Patricius ein Biſthum angeleget. Bucellin. in h. ann.

S. Magnus war damalen berühmt, aus Königlich-Schottländiſchen Geblüt gebürtig; Stiffter der berühmten Benedictiner Abtey Füſſen, und

einer der erſten Apoſteln in Ober Teutſchland. vide pag. 306.

A.C. 661. War Vulfherus König in Mercia, wider Kinivvalcum König in Weſt-Sex glücklich/ ſchlug ihn aus dem Feld/ und nahm in ſeinem Land eine groſſe ravage und Plünderung vor. Den Ætelvvaldum, König der Oſt-Angeln überwand er gleichfalls / der aber zum Gewinn davon trug/ daß er aus einem Heyden ein Chriſt wurde / und alſo jene Niederlage als eine Art des Sieges betrachten konte / welche ihm den Himmel zu wegen brachte. Polydorus Vergil. Bucell. in h. ann.

A. C. 662. Nam Vulfherus dem Kinivvalco, oder Cenevvalck die ſelbem zugehörige Inſul Wigth hinweg / gleichwie auch ſolches vorhero Penda, des Vulfheri Vatter gethan: doch mit dieſem Unterſchied/ daß Penda als ein Heyd / das Chriſtenthum allda auszurotten geſuchet / Vulfherus aber/ ein frommer Sohn eines böſen Vatters die Chriſtliche Religion allda wiederum eingepflantzet. Bucell. in h. ann.

A.C.663. Ward nach Ætelvvaldo Adolphus König der Oſt-Angeln: er muſte aber Vulfhero dem König in Mercia unterthänig ſeyn / und Tribut bezahlen. Huntin. Calvis. in h. ann.

A. C. 664. Starb Fercardus II. König in Schottland. Er war ein übler Regent geweſen / der Füllerey gäntzlich ergeben / und eben ſo grauſam gegen denen Menſchen / als gottloß gegen GOtt. Nachdem er genugſame Grauſamkeiten wider andere ausgeübet / und das Reich mit Mord angefüllet / und mit Unzucht beflecket hatte/ wendete er ſeine Wuth und wollüſtige Begierden

wider

wider ſeine eigene Familie/ indeme er ſeine Gemahlin ums Leben brachte/ und ſeine zwey Töchter ſchändete. Solche und ſo viele Laſter ſchloſſen ihn aus von der Gemeinſchafft der Chriſten/ und hätten ihn auch des Lebens beraubet/ wofern der heilige Colmannus, Biſchoff in Lindisfarn, dem Volck nicht verbotten hätte/ Hand an ihn zu legen; welcher auch den Tyrannen offentlich warnete/ daß in kurtzem die göttliche Straff über ihn kommen würde. Dieſe Vorſagung wurde erfüllet; allermaſſen er wenig Täg hernach auf der Jagd von einem Wolff verwundet wurde/ wozu ein hitziges Fieber ſchluge/ und weil er von ſeiner gewohnten Unmäßigkeit nicht nachlieſſe/ machte er dadurch ſeine Kranckheit unheilbar. Da ihn nun von auſſen her die Läuß fraſſen/ und innerlich das Gewiſſen nagte/ ſchrye er/ daß er dieſe Straff wohl verdienet hätte/ weil er den frommen Biſchoff/ der ihm ſolche angekündiget/ verachtet hätte. Indeme er nun damalen ſeinen Fehler/ wiewohl ſpatt erkennete/ und ihn der heilige Prälat tröſtete/ und Hoffnung zur Verzeyhung machte/ wo fern nur ſeine Reue ernſtlich wäre/ ließ er ſich vor dem Volck in einem ſchlechten Sack ſehen/ und bekennete ſeine Laſter: Worauf er endlich mit todt abgienge/ nachdem er achtzehen Jahr lang über ſein Volck tyranniſiret hatte/ und erſt in dem letzten Augenblick ſeines Lebens ihr König wurde. Ihm ſuccedirte Malduinus der fünff und fünfftzigſte König in Schottland: ware ein Sohn des Königs Donaldi IV. Bucellin. in h. ann.

Damalen ſtarb auch Ercombertus der König in Kent, der mit ſich das Lob eines frommen/ ge-

gerechten / und in der Religion ſehr eifrigen Regentens unter das Grab brachte. Im ſuccedirte ſein Sohn Egbertus. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

Wegen der Oſterfeyerung entſtunde ein Streit: die Engelländer hielten es mit der Occidentaliſchen Kirche / die Schottländer mit der Orientaliſchen: Vide pag. 323. Buchnanus nennet es in hiſtoria rerum Scoticarum, diſputationem nec neceſſariam, nec utilem. Wann deme alſo / warum hat man ſich über dieſe Calender-Affaire von Seiten der Herrn Gegner in dem Jahr 1724. in ſo vielen Europäiſchen Reichen dermaſſen groſſe Bemühung gegeben / und doch zu keinem einhelligen Schluß gelangen können? Beda. Calvis. in h. ann. Buchnanus l. V. fol. 144.

A. C. 665. Graßirte durch gantz Britannien eine ſo erſchröckliche Peſt / daß viele / dem ungewiſſen Tod zu entgehen / dem gewiſſen und augenſcheinlichen zulieffen / und ſich tollſinniger Weiſe in das Meer ſtürtzten: wenn es Heyden gethan / mag man es ihnen als blinden Leuten verzeyhen / daß ſie ſich dem Waſſer-Gott Neptuno aufgeopfferet: wenn es aber von Chriſten geſchehen / hieß dieſes in Wahrheit das göttliche Geſatz: Non occides, du ſolt nicht tödten / ſchlecht in Obacht genommen / weil ein ſchlechter Unterſchied / ob man ſich ſelbſt das Leben abkürtzet / oder aber einem andern das ſeinige benehmet. Bucellin. in Annal. Britan. in h. ann.

A. C. 666. Ward auch S. Cuthbertus Abt in dem Cloſter Mailros von der Peſt ergriffen / aber durch göttliche Gnad bey dem Leben erhalten:

Er

Er ward nachmals Biſchoff zu Lindisfarn/ wovon an ſeinem Ort. Bucell. in h. ann.

A. C. 667. Wütete die Peſt noch ſehr ſtarck/ ſonderbar in gantz Northumberland: In Jrrland machte der Tod auch gewaltige ravage, und ſtarb an der Peſt Fechinus, der Jrrländiſche Taumaturgus oder Wunders-Mann. vide pag. 329.

A. C. 668. Ward Theodorus von Pabſt Vitaliano nach Engelland abgeſchicket/ nachdem er vorhero zu Rom zum Ertz-Biſchoff zu Canterbury eingeweyhet worden. Er kam erſt im folgenden Jahr in Engelland an/ ſtieg zu Quentawic an das Land/ und ward mit groſſen Freuden empfangen. vide pag. 333.

Es bezeiget auch Beda, daß Pabſt Bonifacius Juſto dem Ertz-Biſchoff zu Canterbury Gewalt und Macht ertheilet/ in dem neu-bekehrten Engelland Biſchöffe nach ſeinen Gefallen zu ernennen. Und als auch Pabſt Honorius, einem anderen Honorio, der als Ertz-Biſchoff zu Candelbury geſeſſen/ das Pallium überſchicket/ ward ihm ſothanes Privilegium mit dem Zuſatz von neuem confirmiret/ daß ſo offt ein Ertz-Biſchoff zu Canterbury ſterben würde/ der Ertz-Biſchoff von Yorck, ein neues geiſtliches Ober-Haupt allda zu ernennen/ befugt ſeyn ſolte: gleichwie auch hingegen die Ertz-Biſchöffe von Canterbury freye Macht haben ſolten/ die Ertz-Biſchöff von Yorck zu ernennen und einzuweyhen. Welche herrliche Vergünſtigung aus der Urſache geſchehen/ weil damalen/ und bey erſt anfangenden Chriſtenthum in Engelland/ die Biſchöfflichen Sitze nicht lange konten vacant ſeyn/ ſondern zur Aufnahme des heiligen Glaubens ſogleich

gleich muſten beſetzet werden / ohne hierüber die Päbſtliche Confirmation von dem weit entlegenen Rom abwarten zu dörffen: als worinnfalls man zu allen Zeiten zu Rom gar gern diſpenſiret / wenn ſich hiezu eine erhebliche Urſach ergiebet / und der Wohlſtand der Kirchen es alſo erforderet. Polydorus Vergilius. l. IV. fol. 63. Calvis. in h. ann.

A. C. 669. War berühmt S. Ceadda, Ertz-Biſchoff zu Yorck, welches Amt er bey der Ankunfft Theodori, des Ertz-Biſchoffen zu Canterbury williglich aufgab / weil ſich viele ſeiner Ordination widerſetzten: Sihe von ihm pag. 338. Bucellin. in h. ann.

Gedachter Theodorus war den 27. May. an einem Montag / in Engelland angelanget / war eifrig in viſitirung ſeiner Dioeceß / und Aufrichtung der Schulen. Bucellin.

A. C. 670. Starb Oſvvy, der fürtreffliche Regent in Northumberland / und würdige Bruder S. Osvvaldi. Als er erkrancket / faſte er den Schluß / daß er / wen̄ er wiederum von der Kranckheit geneſen würde / nach Rom gehen / und allda in beſtändiger Anbettung GOttes und Verehrung ſeiner Heiligen ſeine übrige Lebens-Tage verzehren wolte: Allein GOtt verordnete es anderſt / und er ward in die Grabſtätte ſeines heiligen Bruder Osvvaldi, dem er an Tugenden gleichete / beygeleget. Beda. Bucellini Annal. Britann. in h. ann.

Sein Succeſſor war Egfridus, deſſen Sohn / ein fürtrefflicher Fürſt und der in die Fußſtapffen ſeiner Voreltern getretten. Bucellin.

A. C. 671. Legte Sebba, oder Sebbii, König der Oſt-Sachſen / die Regierung nieder / und

wurde

wurde ein Benedictiner-Ordens Religios. Beredte auch ſeine Gemahlin darzu / daß ſie gleichfalls dieſe Lebens-Art erwehlte. Bucellinus in h. annum.

A. C. 672. Starb Cenevvalck König in Weſt-Sex / ein fürtrefflicher Regent, der Hertz und Muth beſaſſe / groſſe Thaten auszuüben: doch verließ ihn auch offtermalen das Glück / als welches keiner in ſeiner Macht hat: Eben darum war er in Friedens- und Kriegs-Künſten fürtrefflich erfahren/weil die Abwechslung verſchiedener Glücks-und Unglücks-Fällen ihn in die Schul der Weißheit ſtattlich eingeführet. Zur Regentin hinterließ er ſeine Gemahlin Sexburga, welches bey den Angel-Sachſen damalen noch was gantz neues ware / daß eine Frau den Scepter führen ſolte: Iſt alſo Sexburga in der Hiſtorie merckwürdig / weil ſie wegen ihren fürtrefflichen Eigenſchafften von ihren Unterthanen würdig erachtet worden/deren Frau und Königin zu ſeyn. Welches nachmals in Engelland zu einer allgemeinen Gewohnheit erwachſen / und bey Abgang der männlichen Succeſſion jederzeit obſerviret worden. Sexburgam belangend: hatte ihr Regiment nicht länger als ein Jahr gewähret / als ſie der Tod von der ſchweren Regierungs-Laſt abgefordert. Polydorus Vergil. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

A. C. 673. Celebrirte Theodorus Ertz-Biſchoff in Candelberg / zu Hereford einen Synodum, worbey ſich die gantze Cleriſey der Engelländiſchen Kirche einfande. Vide pag. 350. & ſeqq.

A. C. 674. Ward nach ſeiner Mutter Sexburga Elcuinus zum König in Weſt-Sex ausgeruffen: weil er auch nicht länger als ein Jahr regieret, findet man bey Polydoro Vergilio von ihm nichts geſchrieben. Huntin. Bucellin. in h. ann.

A. C. 675. Starb obgedachter Elcuinus, König in Weſt-Sex/ſein Succeſſor war Kenevvinus, regierte 8. Jahr. Huntinus. Calvis. in h. ann.

S. Erconvvaldus ſtarb/ Biſchoff zu Londen: ward allda in der Biſchöfflichen Kirche S. Pauli begraben. vide pag. 359. Gedachtes Londen hat innerhalb der Mauren und der Vorſtädten 133. Kirchſpiele/ daß alſo das Biſthum ſehr anſehnlich Bucellin.

A. C. 676. Bucellinus ſetzet hiehero den Tod Cadvvalini des Königs der Britten/ der in Wallia regiret/ als wohin ſich der Reſt der aus den übrigen Landen vertriebenen Britannier retiriret hatte. Nach ihm kam ſein Sohn Cadvvalla zur Regierung. Bucellinus in h. ann.

Damalen ſoll auch Vulfherus der König in Mercia geſtorben ſeyn. Weil Chenredus deſſen Sohn gar jung ware/ kunten ſich die Reichs-Stände nicht entſchlieſſen/ in ſeine noch ſehr ſchwache Hände den Reichs-Scepter/ den er nicht zu führen wuſte/ einzuliefern: Sie wurden alſo des einhelligen Schluſſes/ Ethelredum des Vulfheri Bruder an Königs-Statt anzunehmen: Und traffen ſie es auch mit deſſen Wahl gar wohl/ maſſen er ein Ehr- und Tugend-liebender Regent geweſen: und gleichwie er in dem privat-Stand niemand beleydigte/ alſo ließ er auch als König einem jeden Recht und Gerechtigkeit wiederfahren:

er-

erzeigte ſich auch gegen jederman ſo liebreich und leutſeelig/ daß er ſich hiedurch eine allgemeine Lieb und Hochſchätzung ſeiner Cronwürdigen Perſon erwarb: Aber eben darum/ weil er ſie lange getragen (maſſen er gegen die 30. Jahr regieret) erlernete er durch die lange Erfahrenheit / was ſchwerer Laſt ſein Haupt druckete; ward alſo letztlich ein Mönch; und ſchätzte ſich glückſeeliger/ auf dem Haupt eine runde Prieſter-Platte; als guldene Königliche Cron zu tragen. Polydorus. Bucellin. in h. ann.

A. C. 677. Begab ſich S. Wereburga die Tochter des obgemeldten Mercianiſchen Königs Vulfheri und S. Ermelindæ, ins Cloſter nach Ely, darein ſich auch nachgehends ihre Frau Mutter ſelbſt begab. Weil ſie nun allda ein heilig Leben führete/wurde ſie im Cloſter zu Shepey zur Aebtißin/ und nachgehends noch über andere Clöſter geſetzet. Auch bauete ſie zu Wedon, welches ihres Vatters Königlicher Sitz geweſen/ ein Cloſter/ allwo ſie viele Wunder gethan hat. Das Cloſter Trentham war ihr Sterbens-Ort/allwo ſie im VIII. Sæculo mit Tode abgieng/und im Cloſter zu Handbury im Strafford wurde ihr Leib/ weil ſie noch vor ihrem End befohlen hatte/ daß man ſie dahin bringen ſolte/ beygeſetzt/ und ſehr lange Zeit hernach unverweßt gefunden. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

S. Ermelinda oder Ermenilda, war obgemeldter maſſen die glückſeelige Mutter der obgemeldten heiligen Tochter Wereburgæ. Dieſe Ermelinda war eine Tochter des Königs von Kent Ercomberti und S. Sexburgæ, wurde wohl erzogen/

und nachmals mit Wulfhero vermählet. Nach dem Tod ihres Königlichen Gemahls begab ſie ſich anfänglich ins Cloſter nach Schepey, muſte aber nachmalen Aebtißin in dem weyland Welt-berühmten Benedictiner-Cloſter zu Ely werden. Gedachtes Cloſter Ely lag auf einer Inſul gleichfalls Ely genannt in der Nordlichen Gegend von Cambridgeshire. Die Inſul wird von dem Fluß Ouse gemacht / und iſt ſehr Ungeſund / weil ſie zwiſchen Sümpffen und Moraſten lieget. Das Cloſter gab Anlaß zur Erbauung einer Stadt / gleichfalls Ely genannt / ſo auf der Weſtlichen Seite des Fluſſes Ouse ſtehet / und heutiges Tags nichts merckwürdigs in ſich hat / als ihre ſchöne Dom-Kirche / ſo weyland die Abtey Kirche ware. Der erſte Stiffter war geweſen König Ethelfredus in Kent, den Auguſtinus zum Chriſtlichen Glauben gebracht / und ihne beweget / in dieſer ſtillen und ruhigen Inſul ein Cloſter oder Pflantz-Schule frommer und gelehrter Leuten zu errichten. Als Penda der tyranniſche König in Mercia wider die Chriſten ſeine Grauſamkeit und Grimmen ausließ / ward auch gedachtes Cloſter Ely in Grund zerſtöhret. Ethelreda Annæ des Königs der Oſt-Angeln Tochter / und Egfridi des Königs in Northumberland Gemahlin / erbauete es von neuem / und ſtifftete allda ein Frauen Cloſter / in welches ſie ſich ſelbſten begab. Als das Cloſter durch den Einfall der Barbaren zum zweyten mahl zerſtöhret wurde / kam es als ein anderer Phoenix wiederum aus der Aſchen empor / und wurde von Benedictiner-Ordens Männern in Beſitz genommen. Dieſen gab hernach König Edgarius und ſeine Nachfolger

ſo groſſe Privilegia und Güter/ daß Richard der andere Abt/ König Henricum I. dahin zu vermögen ſuchte/ ein Biſthum daraus zu machen/ und die Abtey in ein Biſchöffliche Haupt-Kirche zu verwandeln. Der König willigte darein/ und der Biſchoff von Lincoln, unter deſſen dioeceß es lag/ bekam 3. Lehn-Güter von dieſer Abtey zum æquivalent für ſeine jurisdiction. Die dioeceß erſtreckte ſich dennoch nicht weiter als auf die Grafſchafft Cambridge, und hatte 141. Kirchſpiele in ſich/ unter welchen 75. lehnbare ſind. Der Biſchöffliche Nahm iſt noch heutiges Tags beybehalten. Die heiligen GOttes aber/ welche ſelbe Inſul gegeben/ liegen von den Zeiten Henrici VIII. an in dem Grab der Vergeſſenheit verſencket. Polydorus Vergil. l. 4.

Æthelredus König in Mercia that einen Einfall in das Königreich Kent, allwo er eine groſſe Verwüſtung anrichtete. Polydorus. Calvis. in h. ann.

A. C. 678. War berühmt S. Willfridus. Er bauete das Cloſter Ripon, worzu Ecfridus König in Northumbria, des Osvvy Sohn / ihm verhülfflich war. Ward nachmals auf deſſen Vorſchub Ertz-Biſchoff zu Yorck. Kam aus Gehäſſigkeit der Königin bey Ecfrido in Ungnad; gieng aus dem Reich/ predigte in Frießland das Evangelium, und begab ſich nach Rom. Als er nach Northumberland zurücke kam/ trieb er aus der Königin den böſen Geiſt aus/ und würckte noch viele andere Wunder. Prophezeyete des Königs Tod/ und ward nach ihme in ſein Biſthum reſtabiliret. Siehe hievon umſtändlich pag. 380. & ſeqq. Bucellin. in h. ann.

A. C. 679. Gerieth Ecfridus obgemeldter König in Northumberland mit Æthelredo dem König in Mercia in ein ſcharffes Gefecht/ und trug Æthelredus, den Sieg davon. Polydorus. Bucell. in h. ann.

S. Etheltrudis, auch Ethelreda genannt/ ſtarb/ von welcher wir oben geſagt*/ daß von ihr das Cloſter Ely geſtifftet/ oder vielmehr reſtauriret worden. Sie ware zwar eine Ehegemahlin König Ecfridi geweſen/ von ihm aber niemalen berühret worden/ obwohl ſie am Königlichen Northumbriſchen Hof ſich 12. gantzer Jahr als Königin aufgehalten. Ihren übrigen Lebens-Lauff/ und groſſe Wunder/die durch ſie ſo wohl in ihrem Leben/ als auch nach dem Tod erfolget vide pag. 378. & ſeqq. Polydor. Bucellin. in h. ann.

S. Theodorus der Ertz-Biſchoff zu Canterbury bemühete ſich/ zwiſchen obgedachten beyden Königen Ecfrido und Æthelredo einen Frieden zu ſtifften/ welchen er auch zuwegen brachte/ weil er mit ſeinem eifrigen Anhalten nicht nachlieſſe. Als zu ſelber Zeit ein Prieſter für einen jungen edlen Jüngling/ den er in der Schlacht geblieben zu ſeyn glaubte/ das heilige Meß-Opffer celebrirte/ war es nicht möglich geweſen/ ſothanen Jüngling/ der in der Feinde Hände gerathen/ mit einigen Feßlen oder Banden zu verſtricken/ weil er von der mächtigen Hand GOttes/ in Krafft des Allerheiligſten Meß-Opffers/ beſchützet wurde. Brietius in h. ann.

A. C. 680. In dieſem Jahr am 17. Tag des Septemb. Indictione oder der Römer Zins-Zahl 8. hatte obgedachter Ertz-Biſchoff Theodorus, aus

aus Befehl des Pabſts Agathonis ein Concilium gehalten/ in welchem die Ketzereyen der Eutychianer und Monotheliten verdammet/und alles/ was der heilige Pabſt Agatho zu Rom beſchloſſen/ wie billich/ angenommen wurde; und alles/ was noch ferners in dem 6ten Conſtantinopolitaniſchen Concilio Oecumenico ſolte beſchloſſen werden (als welches nemlich in dieſem Jahr celebriret wurde) vorläuffig (in ſo weit nemlich des Römiſchen Stuhls approbation hiezu concurrirte) genehm gehalten. Beda l. 4. c. 17. Bucellin. in h. ann.

S. Hilda ſtarb/ eine Königliche Printzeßin aus Northumberland/ von S. Paulino getauffet/ legte den Grund zu ihrer Heiligkeit in dem Cloſter Chelles, in Franckreich; wachſete an Tugenden in dem Cloſter Hartlepoll in Northumberland/ und ſtarb in dem Cloſter Streneshal in der heutigen Grafſchafft Yorck gelegen. Vide pag. 392.

A. C. 682. Damalen ware Kentwinus König in Weſt-Sex (den auch andere Cenduinum nennen/ in einem Krieg wider die Britannier ſehr glücklich. Bucellin. Annal. Britann. in h. ann. Polydor. Vergil.

A. C. 684. Muſte das Leben laſſen Malduinus, der 55. König in Schottland/ ein Sohn des Königs Donaldi IV. Es koſtete ihn bey dem Anfang ſeiner Regierung ſehr viel Mühe/ das Königreich/ und die Geſätze ordentlich wiederum einzurichten indeme er die vilfältige Zwytrachten/ welche ſein Reich in verſchiedene Partheyen zertrenneten/ beylegen muſte. Um dieſe Zeit/ breitete ſich ſchon gemeldter maſſen eine groſſe Peſt durch Britannien aus/ von welcher der Sage nach/ bloß allein die

Picter und Schottländer ſollen verſchonet worden ſeyn. Aber was die Peſt unter denſelben nicht ausrichtete / daß hätte ſchier der beyderſeits gegen einander wütende Haß durch die Waffen verrichtet. Indeſſen ſtarb Malduinus im zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung / indeme ihn ſeine eigene Gemahlin aus Eifferſucht im Bett erſteckte. Dieſes grauſame Weib entgieng nicht der Straff / und wurde den vierten Tag hernach zum Feuer verurtheilet. Buchnanus l. 5. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

Eugenius V. ein Enckel des Malduini, und Sohn des Fürſtens Dongardi, und nicht / wie Buchnanus meldet / des Schottländiſchen Königs / gerieth mit Ecfrido, dem König in Northumberland / in einen groſſen Krieg / weil ihn nemlich dieſer feindlich überfiel / ohne daß er ihm hiezu die geringſte Urſach gegeben. Es verſchonte auch Ecfridus der Kirchen und Gottshäuſer nicht / wordurch er den göttlichen Zorn auf ſich lud / daß er nicht nur in dieſem Jahr von dem Schottiſchen König in der Provintz Galloway geſchlagen / ſondern auch im folgenden Jahr / wie wir gleich beybringen werden / des Lebens beraubet worden. Polydor. Bucellin. in h. ann.

A. C. 685. Suchte der überwundene König Ecfridus ſich an den Pictern zu rächen / weil ſie ihn in dem vorigen Treffen verlaſſen / und dardurch ſeine Niederlage verurſachet hatten. Er wurde aber von denenſelben durch eine verſtellte Flucht in einen Hinterhalt gelocket / und daſelbſt mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer erſchlagen. Durch dieſen Sieg eroberten die Picter, Schottländer und Engelländer

länder alles das jenige wider / was ſie in denen vorigen Feld-Zügen mit Ecfrido verlohren hatten / und das gantze Northumberland wurde dergeſtalt geſchwächet / daß es ſich nimmer zu ſeiner alten Hoheit wieder hinauf ſchwingen konte. Buchnanus. Polydor. Bucellin. in h. ann.

S. Cuthbertus ward damahlen zum Biſchoff in Lindisfarn erwählet / beſaß einen prophetiſchen Geiſt / wie er denn unter andern auch den Tod des Königs Ecfrici vorgeſaget. Siehe von ihm pag. 418. & ſeqq.

A. C. 686. Regierte als neunter König im Northumberland von Ida an gerechnet Alfridus, der ein unächter Sohn Oswii ware. Er ward nach dem Tod Ecfridi aus dem Elend zuruck beruffen / und mit groſſem Frolocken des Volcks auf den Thron geſetzet worden: Gleichwie ihm denn auch der Elend-Stand ſtatt einer Schul gedienet hatte / allwo er ſich mit beſtändiger Leſung der Bücher übte / folglich ſich eine groſſe Geſchicklichkeit erwarb / die ihm nachmals / als er zur Regierung kommen / wohl zu Nutzen kam: wie denn ſein eintzige Sorg hierinn beſtunde / das durch die Niederlage des Ecfridi zerrüttete Reich wiederum empor und in guten Stand zu bringen / worzu er ſich der Friedens-Künſten bedienete / Krafft deren er die Regierung ſolcher geſtalten bey 10. Jahren geführet / daß ihn alle die Seinigen liebten / und auch die Nachbarn als einen Fried-liebenden Fürſten in Ruhe lieſſen. Polydor.

A. C. 687. Machte ſich durch die Waffen berühmt Ceadwalla der König in Weſt-Sex / oder der Weſt-Sachſen. Erſtlich zwar gieng er auf

die Oſt-Angeln loß / und beraubte Edelwaldum, deren König / der Cron ſo wohl als des Lebens: Als ſich aber doch die Kriegs-Häupter der Oſt-Angeln von neuem verſammleten / und mit gantzer Heeres-Macht auf ihn loß giengen / ſchlugen ſie ihn wiederum zum Land hinaus: Hierdurch ward doch die kriegeriſche Wuth des Ceadvvallæ noch nicht gedemmet / ſondern als ihm der Tod Eadrici, des Königs in Kent zu Ohren kommen / wolte er ſich der Gelegenheit bedienen / ſeinen ſchon vor langer Zeit wider ſelbes Reich eingewurtzleten Haß auszugieſſen: Fiel deßwegen mit ſeinem Bruder Molone ſchnell ein / raubte und plünderte was ihm vorkame / wütete mit Feuer und Schwerdt / und thate dem Reich einen entſetzlichen Schaden. Hierüber wachten die Cantii auf / und nahmen den Degen in die Hand / dem Ceadvvallæ, der ſich bereits von der Inſul Wight meiſter gemacht / Einhalt zu thun. Die äuſſerſte Noth hatte ſie zu guten Fechtern gemacht / daß die Weſt-Angeln ihren hefftigen Anfall nicht auszuhalten vermochten; ſondern ſich in die Flucht begaben / welches mit ſo groſſer Eilfertigkeit geſchahe / daß ſie Molonem mit den Seinigen zuruck lieſſen. Als dieſer ſich verlaſſen ſahe / retirirte er ſich in ein ſchlechtes Bauren-Haus / welches aber die Uberwinder in Brand ſteckten / und ihn ſamt den Seinigen zu Pulver und Aſchen verbrennet. Und diß ware der Ausgang des Kriegs / welchen die Regierſucht angezündet; der gerechte Himmel aber mit ſchuldiger Straff belohnet / dem Ceadvvallæ zu heilſamer Lehr / daß jene Kriege ſelten wohl ausſchlagen / wo man das Schwerdt

ohne

ohne Noth zucket. Wie denn auch Ceadvvalla von ſelbiger Zeit an ein guter Regent geweſen/ der mit den Seinigen vergnügt/ auch andere in Ruhe ließ. Polydorus. Bucellin. in h. ann.

A. C. 688. Starb nach dem Calculo Bucellini Eugenius V. König in Schottland/ der ſich durch den Sieg wider Egfridum den König in Northumberland berühmt gemacht. Ihm ſuccedirte Eugenius VI. ein Sohn des Königs Fercardi des zweyten. Bucellin. in h. annum.

S. Wigbertus, von Geburt ein edler Angel-Sachſe/ predigte in Teutſchland das Evangelium. Vide pag. 435.

A. C. 689. Gab Ceadvvalla der König in Weſt-Sex Scepter und Cron auf/ und zog gen Rom/ ſich allda tauffen zu laſſen; welches auch von dem heiligen Pabſt Sergio I. geſchahe. Siehe hievon pag. 437.

S. Chilianus ein edler Schottländer litte den Martyr Tod zu Würtzburg in Francken. vide pag. 431.

A. C. 690. Succedirte dem Ceadvvallæ, der zu Rom geſtorben/ Ina ein fürtrefflicher Regent/ der den Scepter 37. Jahr mit groſſem Ruhm geführet. Bucellin.

S. Willibrordus im Northumberland gebohren/ deſſen Vatter war Willegiſus, ein gebohrner Sachs/ kam in Teuſchland an. vide pag. 438.

A. C. 691. Litte S. Wigbertus ein gebohrner Engelländer den Martyr-Tod zu Utrecht/ und zu gleicher Zeit predigte S. Swibertus, aus Northumberland gebürtig/ allwo er auch in dem Cloſter Dacone Abt geweſen, das Evangelium in Weſtphalen. vide pag. 458. & ſeqq.

A. C.

A. C. 692. Regierte in Kent Witredus, der ſein Reich wider die feindliche Einfälle / tapffer manutenirte: unter ihm ſaß als achter Ertz-Biſchoff zu Candelberg Britoualdus, der erſte aus der Nation und Geblüt der Angel-Sachſen / maſſen die ſieben vorhergehende ſammentlich Italiäner geweſen: Als S. Auguſtinus, Laurentius, Mellitus, Juſtus, Honorius, Theodatus, und Theodorus. Polydorus. Bucellin. in h. ann.

A. C. 693. Wurden die zwey gottſeelige Engelländiſche Brüder Edvvaldi, der Schwartze und Weiſe zugenannt / in Weſtphalen von den Heyden erſchlagen / nachgehends auf Befehl Pipini zu Cöln am Rhein begraben / damit jener Ort / welcher ſchon damalen mit denen Gebeinen von eilff tauſend Britaniſchen Jungfrauen prangete / durch dieſen neuen Zuſatz zweyer Engelländiſchen Heiligen noch herrlicher gemacht würde.

Inas der König in Weſt-Sex thate ſeinen erſten Feld-Zug in Kent, allda / weil man Molo ſeines Vorfahren Bruder / verbrannt hatte / Satisfaction zu fordern. Vitredus war damalen gemeldter maſſen König in Kent, welcher um weniger verwegener Leute willen ſein Reich in kein Gefahr ſetzen wolte / und dahero Inam mit einer groſſen Summa Geldes befridigte. Bucellin. in h. ann.

A. C. 695. Ward der Engelländiſche Svvibertus von S. Willfrido dem Ertz-Biſchoff zu Yorck zum Biſchoff der Weſtphälinger ordiniret. Bucellinus in h. ann.

A. C. 696. Ließ Alfredus auf der Stelle / wo ſeines Vatters Bruder der König Osvvald geblieben / eine Stadt erbauen / ſo nach deſſen Nahmen

Osvveſtre, Osvveſtree, oder Osvvaldstree genennet wurde: Iſt noch heutiges Tag eine kleine Stadt in der Engelländiſchen Provintz Shropshire, ſo mit einem Graben/ einer Maur/ und einem Caſtelle beſeſtiget iſt; und von der Niederlage Osvvaldi berühmt verbleibet. Cambdenus. Annal. Britann.

Damalen ward Oſtred, Wittib und geweſte Gemahlin Æthelredi König in Northumberland/ man weiß nicht aus was für Urſachen/ von ihren eigenen Edel-Leuten ermordet worden. Bucellin. in h. ann.

A. C. 698. Ward der Leichnam des Heil. Cuthberti, Biſchoffs zu Lindisfarn unverweſen gefunden. Ein gleiches lieſet man von dem Leichnam S. Edeltrudis einer Tochter Annæ, des Königs der Oſt-Angeln: Ferner ward auch von aller Verfaulung rein verblieben der Leichnam S. Wilburgis, einer Königlichen Printzeßin aus Mercia. Man muß ſich in Wahrheit verwundern über die groſſe Anzahl ſo vieler Heiligen GOttes/ mit welcher damalen Engelland gepranget/ alſo daß man faſt vermeinen ſolte/ gedachtes Engelland habe ſeinen Nahmen nicht ſo faſt von den Angel-Sachſen/ als ſeinen Engliſchen Innwohnern/ deren eine unzahlbare Menge geweſen/ hergenommen/ wie aus der Britanniſchen Geſchichte des folgenden Sæculi noch ferners erhellen wird. Bucellin. in. h. ann. Polydorus.

A. C. 699. Damals ſolle König Ambircheletus in Schottland/ der nach Eugenio VI. den Thron beſtiegen/ ſein Leben eingebüſſet haben. Er war ein Sohn/ oder/ wie andere wollen/ ein Enckel Eu-

genii des fünfften geweſen/ übernahme Schottland/ vielmehr darüber zu tyranniſiren/ als ſolches zu regieren/ ein Fürſt von einer ſtoltzen Art/ gewalthätigem Geiſt/ und fähig zu allen gröſten Laſtern. Ein ſo abſcheuliches Leben machte ihn nicht allein bey denen Unterthanen verhaßt/ ſondern machte auch denen Unterthanen einen Muth/ denſelben in ſeinem eigenen Reich anzugreiffen. Durch die Sieg des Feinds/ und durch das Klagen des Volcks erwachte endlich Ambircheletus, und entſchloſſe ſich/ ſein Kriegs-Heer ſelbſt wider die Feinde anzuführen/ er wurde aber bey nächtlicher-Weil durch einen Pfeil/ jedoch unwiſſend/ von was für einer Hand/ im zweyten Jahr ſeines Reichs getödtet. Bucellin. in Annal. Britann. in h. ann.

Sein Succeſſor ware geweſen Eugenius VII. der 59. König in Schottland. Das allbereits verſammlete Kriegs-Heer der Feinde in der Nähe/ und die Gefahr des Reichs/ machten/ daß ohne ordentliche Verſammlung der darzu berechtigten Land-Stände/ gleich im Feld dem ermordeten König dieſer ſein Bruder Eugenius für einen Nachfolger verordnet wurde. Da dieſer ſahe/ daß ſein Kriegs-Heer mehrentheils in lauter ſchlechten und unverſuchten Soldaten beſtunde/ ſchobe er erſtlich durch kleine Stillſtand den Krieg auf/ und endigte ſolchen hernach durch Vermählung mit Spondana, einer Tochter des mit ihm kriegenden Königs. Dieſe wurde nicht lang hernach in ihrem eigenen Beth von denen jenigen ermordet/ welche dem Eugenio nach dem Leben ſtunden. Der König wurde als ein Urheber dieſer Mordthat angeklaget/ und mußte ſich deßwegen vor Gericht ſtellen. Ehe aber

noch

noch die Sach zur Abhandlung kame / wurden die Mörder entdeckt / und zur Straff gezogen. Hiedurch kame die Unſchuld des Königs an den Tag / welcher durch eine gantz gottſeelige und gerechte Regierung offentlich zeigte / daß er niemalen fähig geweſen ſeye / dergleichen Unthat zu begehen. Buchnanus hiſtor. Scot.

Damalen war berühmt S. Colomannus in Irrland. Vide pag. 509.

A. C. 700. Wolte Brithricus, ein anſehnlicher und reicher Graf in Northumberland an den Picten Rache ſuchen / weilen ſie ſeinen Herrn den König Egfridum geſchlagen. Es ward aber die Rach an ihm ſelbſt erfüllet / und ſchlugen ihn die Picten Tod / damit er als ein getreuer Miniſter ſeinem König in der andern Welt Geſellſchafft leiſten möchte. Bucellin. in h. ann.

Inas, der König in Weſt-Sex war damalen ſehr mächtig / alſo daß er an Macht und Stärcke ſeines Reichs alle übrige Könige in Britannien zu übertreffen anfieng: Wie den auch endlich Egbertus König in Weſt-Sachſen / oder Weſt-Sex im neunten Sæculo alle übrige Reiche untern Fuß gebracht / und ſich König in Engelland tituliret. Von vorgemeldten König Ina iſt ferner bekannt / daß er ſein Reich dem Päbſtlichen Stuhl zinsbar gemacht / und dem obriſten Kirchen-Haupt den ſogenannten Peters-Groſchen / welcher von jedem Hauß jährlich muſte bezahlt werden / verwilliget / und da ſolches nachgehends vom gantzen Königreich Engelland geſchehen / ſo hat es Jährlich etliche Tonnen Goldes ausgetragen. Mit Henrico VIII. nahm alles dieſes ſein End / der aus einem für-

trefflichen Defenſore fidei, oder Beſchützer des Glaubens (wie ihn der Römiſche Pabſt titulirte) ſich als ein Obriſtes Kirchen-Haupt der Engelländiſchen Kirchen aufgeworffen / nach dem in Engelland von Egberto an biß auf ihne 40. Catholiſche Könige den Scepter geführet; In Schottland aber von Ferguſio an biß auf Jacobum VI. welcher gleichfalls von der Catholiſchen Religion in baldiger Zeit hernach einẽ Abſprung nahm / 107. gleichfalls gut-eifrig-Catholiſche Könige regiret hatten / wie ſolches alles der fernere Verfolg der Engelländiſchen Geſchichte geben wird.

Zehender Abſatz.

Geſchichte von dem Königreich Ungarn / und denen Hunnen als erſten Stifftern dieſes Reichs / wie auch von dem Anfang des von den Slaven eroberten Königreichs Pohlen.

DJe Geſchichte von einem Reich ſo wohl als dem anderen / ſind in dieſem Sæculo zimlich dunckel: doch weiß man ſo viel / daß nach dem Abgang der Longobarden nach Italien, ſich die ſogenannte Avaren, eine hunniſche Nation in Pannonien feſt geſetzt, und nachmals verſchiedene Könige aus ihnen / die man Chaganos nennte / groſſe ravage an verſchiedenen Orten Europæ gethan / als nemlich gegen Aufgang im Griechenland / gegen Niedergang in Italien, und gegen Mittag im Norico. War folglich auch in dieſem Sæculo ihr Nahmen erſchröcklich geweſen / ſonderbar /

bar/ weil ſie ihre alte wilde Art/ welche ſie von Attila ererbet noch immerdar beybehielten/ auch ſeinen Nahmen zur Aufmunterung der Tapfferkeit/ ſtets im Mund führten. Einen Theil von Pannonien, der ſich was mehrers gegen Griechenland erſtreckte/ beſaſſen noch die Römer/ hatten doch allda wenig zu ſprechen/ und muſten froh ſeyn/ weñ ſie ſich nur unterweilen der Hunniſchen Auxiliar-Völcker/ weil der mehreſte Theil ihrer ſelbſtigen Jugend in verſchiedenen Kriegen aufgerieben worden/ bedienen konten. Die ſo genandte Slaven machten auch bereits den dritten Mann aus/ und hatten ſich im Illyrico, oder dem heutigen Dalmatien und Croatien/ wie auch in der Landſchafft Sclavonien zwiſchen der Sau und Draw gelegen/ feſt geſetzet: Ja es will behauptet werden/ daß ſich das Land/ welches von den Sclavoniern in Beſitz genomen worden/ noch viel weiter erſtrecket/ und nicht nur allein das eigentlich ſo genannte Sclavonien/ nebſt gemeldten Croatien und Dalmatien/ ſondern auch Bosnien/ Servien/ und Bulgarien unter ſich begriffen/ daß alſo den Römern/ oder ſchon damals alſo genannten Griechen eine ſchlechte Portion in Pannonien muß übrig geblieben ſeyn: weil auch gedachte Slaven zu gleicher Zeit ihren Wohnſitz in Polen genommen/ wird es nicht unthunlich ſeyn/ wenn wir ſie gleichfalls unter dem Titul von Ungarn behandeln/ ſonderbar weil beyde Königreiche gleichſam von ihrem erſten Urſprung mit einander vergeſchwiſteret/ auch offtermalen von einem König regieret worden/ in ihren Gebräuchen/ und Sitten/ auch Kleidung gantz gleich/ daß man ſie faſt kaum

anderſt als nach ihren Nahmen von einander zu entſcheiden weiß. Zu deme ſind auch die Geſchichten der Slaven in Polen in dieſem Sæculo von keiner ſo groſſen Wichtigkeit/ daß man ſie unter einem beſondern Tituleinzutragen Urſach hat; gleich wie man ſich auch vergnüget hat/ die Geſchichten der Slaven in Böhmerland unter dem Titul von Teutſchland einzubringen: zu geſchweigen/ daß man von ſelben Zeiten noch keine ordentliche Zeit-Rechnung von gedachten Slaven findet. So bald ſich aber eine ordentliche Reichs-Verfaſſung zeigen wird/ ſoll auch unſere wenige Hiſtorie unter die behörigen Titul abgetheilet werden.

A. C. 601. Hatte Chaganus der König der Avaren oder Hunnen mit dem Kayſer Mauritio einen Stillſtand der Waffen getroffen/ von deſſen Leuten er kurtz zuvor 12000. Mann hatte nieder ſäbeln laſſen/ weil der Kayſer vor ſie kein Lösgeld erlegen wolte: und eben deßwegen hielten ihm auch die Kayſerliche Generale Procus und Commentiolus keine Treue/ noch Glauben/ und brachen den kaum geſchloſſenen Stillſtand/ ſchlugen in dem erſten Treffen 4000. Hunnen zu todt/ in dem andern blieben 12000. und in dem dritten wurden die Söhne Chagani in die Donau geſprenget. vide pag. 527. & ſeqq.

Mit Pohlen hatte es damalen folgende Beſchaffenheit. Es hatte ſich nemlich Lechus, ein Bruder Zechi, der das Königreich Böhmen/ fundiret/ nach Pohlen gewendet/ und allda mit ſeinen Slaven ungefehr in Mitte des 6ten Sæculi einen beſtändigen Wohnſitz aufgeſchlagen/ vide pag. 701. ad ann. 550. in dem eilfften Theil dieſes gul-

denen

denen Denckringes. Von dieſem Lecho wurden die heutige Polacken auch Lechizer genannt. So bald er die Hand an die Regierung geleget/ hatte er das gantze Land Pohlen dem Volck ausgetheilet/ wordurch er nicht allein das Erdreich mit Bauleuten verſahe/ damit es nicht noch mehrers unfruchtbar würde/ und gantz verwildete/ ſondern auch denen Unterthanen Gelegenheit an die Hand gabe/ den Müßiggang zu meyden. Jngleichen erbauete er Schlöſſer und Städte zu ihrer Bewohnung und Beſchützung wider die Gewaltthätigkeit ihrer Nachbarn. Eine dergleichen erbauete er auch von Grund aus für ſich ſelbſten an dem Fluß Warta; Und weilen er bey Erbauung derſelben ein Neſt mit jungen Adlern fande/ welche in der Sclavoniſchen Sprach Gniazdi genennet werden/ gab er derſelben den Nahmen Gneſen. Erwehlte auch für ein Wappen der Nation einen weiſſen Adler/ mit ausgeſpanten Flüglen/ gleichſam als ein Sinnbild/ und Vorſagung der hertzhafften Art/ welche ſeine Polacken zu großmüthigen Thaten anſpornen würde. Dieſer Fürſt hatte zu ſelbiger Zeit noch kein eigenes Einkommen/ ſondern die freywillige Steuren der Unterthanen dienten ihm zu ſeiner Unterhaltung; welche/ weilen ſie damalen den Gebrauch der Müntz noch nicht erkenneten/ ſich an ſtatt deſſen der Vertauſchung der Wahren/ und der Früchten des Lands gegen einander bedieneten. Wie lang die Herrſchafft des Lechi gewähret/ weiß man nicht für gewiß: dieſes haben wir allein/ daß nach ſeinem Tod die Polacken die Monarchie oder Regierung eines eintzigen Fürſtens aufgehebt/ und eine Republic aufgerichtet ha-

ben / indeme ſie das gantze Land Pohlen in 12. Provintzen abgetheilet/und für eine jede zum Haupt und Regenten verordnet einen Palatinum, den ſie Woywoden nennten/ welches ſo viel ſagen will/ als ein Kriegs-Haupt/ oder Feldherr. Dieſe Zwölff regirten anfänglich wohl / zu völligem Vergnügen des Volcks/ waren fürſichtig / gerecht / und für die gemeine Wohlfart ſorgfältig. Weilen aber mit der Zeit die Ehrſucht/ Zwytracht/ und der eigen Nutz einſchlichen/zu groſſem Nachtheil des gemeinen Weſens/ hielten die Polacken für beſſer/ ſich wider unter die fürſtliche Regierung zu begeben: Behielten aber zugleich biß auf den heutigen Tag die 12. Woywoden / und ſind ſie Vaſalen des Königs / der auch allein ſie zu benennen bemächtiget. Hiſtoria Slavorum Helmoldi.

A. C. 602. Ließ Kayſer Mauritius in dem Land der Slaven/ ſo in Pannonien wohnten / ſeine Völcker überwintern/wordurch er den ſeinigen zur Rebellion Anlaß gab; weil ſie von den Slaven offtermalen trifftige Stöſſe/ und in einem öden Land wenig Beuthe davon trugen. vide pag. 529. & ſeqq.

A. C. 603. Schickte Chaganus der König der Avaren oder Hunnen viele von den ſeinigen/ wie auch die mit ihm alliirte Slaven Agilulpho dem König der Longobardē zu Hülffe/ wordurch dieſer herrliche progreſſen machte. vide pag. 546. & ſeqq.

A.C. 604. Verglich ſich der Orientaliſche Kayſer Phocas mit Chagano, und verſprach ihm noch eine gröſſere Summa Geldes zu geben / als er vorhero von dem Conſtantinopolitaniſchen Hof empfangen. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 607. Haußte Chaganus ſehr übel in Thracien, und fienge die Sach von neuem an/wo er es gelaſſen. vide pag. 555.

A. C. 610. Wurden die Orientaliſche Provintzen/ als Kayſer Heraclius kaum zur Regierung gelanget/ von den Hunnen und Avaren abermalen übel hergenommen. vide pag. 568.

A. C. 612. Machten die Hunnen oder Avaren des Chagani ihre Excurſiones nach Welſchland: waren alſo denen Völckern gegen Auf- und Niedergang formidabel. Blondus. Gordon.

A. C. 614. Sollen nach dem Calculo Gordoni die Slaven ſich allererſt in Sclavonien feſt geſetzet haben: welches aber gar ungewiß/ und glaublich daß ſolches im 6ten Sæculo geſchehen. Gordon. citat.

A. C. 615. Soll nach dem Calculo Sigonii auf Befehl Chagani, die Lombardiſche Hertzogin in Friaul lebendig geſpiſſet worden ſeyn. Baronius referiret dieſe Begebenheit ad ann. 600. Allwo wir es auch eingetragen. vide pag. 887. des 11. Theils.

A. C. 617. Fuhren die Avaren fort wider des Kayſers Heraclii Provintzien in Europa Gewalthätigkeiten aus zuüben. vide pag. 577.

A. C. 618. Fiele der treuloſe Chaganus in Thracien ein/ und ſtreiffte biß vor die Stadtmauren zu Conſtantinopel; Es hatte auch nicht viel gefehlet/ daß er nicht den Kayſer ſelbſt/ der ſeinen betrüglichen Friedens-Vorſchlägen allzuviel trauete/ in ſeine Hände bekomen. Wenigiſt wurden einige tauſend der Kayſerlichen von den Hunnen in die Pfan-

ne gehauen; und das gantze Friedens⸗Werck gerieth ins Stecken. vide pag. 580. & ſeqq.

A. C. 619. Continuirten die Streiffereyen der Perſier wider das Römiſche Reich. Cedrenus.

A. C. 620. Rufſte Chaganus ſeine Hunnen und Avaren aus Italien zurücke / um die gantze Macht ſeines Reiches auf einen Hauffen zuſammen zu ziehen. Calvis.

A. C. 621. Ward zwiſchen Heraclio und dem Chagano der würckliche Frieden geſchloſſen / und verſprach dieſer jenem / daß er ſeine Mannſchafft wider den Perſiſchen König Coſroem wolte agiren laſſen. vide pag. 584.

A. C. 622. Ward Chaganus ſo gar zum Vormund und Beſchützer des Kayſerlichen Printzen Heraclii Conſtantini beſtellet / als der alte Kayſer ſelbſt wider Coſroem zu Feld gieng. Hiedurch verhoffte der Kayſer / den Chaganum gäntzlich zugewnnen / und ihne gegen ſich zu verpflichten / der aber doch in bälde wiederum auf die alte Sprüng gerathen. Cedrenus.

A. C. 626. Sattleten die Hunnen / welche dem Kayſer zu Felde gedienet hatten / und deßwegen ihren reichlichen Lohn empfangen / gantz ſchnell und unverhofft um; glaublich weil ihnen Coſroes einen gröſſeren Sold offeriret / oder ſie wenigſt mit Eroberung von Conſtantinopel eine ſo reiche Beute zu machen verhofften / welche alles jenes / was ihnen der Kayſer verſprochen / und auch getreulich gab / weit überwegen ſolte: Dieſe treuloſe Leute befanden ſich aber weit in ihrer Hoffnung betrogen: Maſſen ſie bey einer unter ihnen ſelbſt entſtandner Aufruhr / einander die Köpffe

gewal-

gewaltig abzwagten / und endlich anſtatt der verhofften Beute von Conſtantinopel trifftige Stöſſe davon trugen. vide pag 606. & ſeqq.

A. C. 627. Dörffte vermuthlich Chaganus der König der Hunnen geſtorben ſeyn / weil man von der Zeit der unglücklichen Belagerung von Conſtantinopel an nichts ferner von ihme gehöret: Es kam auch das Anſehen und der Nahme der Hunnen zimlich herunter / weil ſie von den Slaven und Bulgarn da und dortē delogiret wurden / und man von ihnen auſſer wenigen Streiffereyen / und daß ſie ſich unterweilen als auxiliar-Völcker bey der Römiſchen Armee gebrauchen lieſſen / wenig zu vermelden weiſt / bis die jenigen / welche in Pannonien noch übrig geblieben / ihre Lands-Leute die Hunnen aus Scythien zu Hülffe rufften / welche mit groſſem Schwarm in Siebenbürgen / und nachmals in Hungarn gekommen / die Slaven überwunden / ſich mit den Avaren vereiniget / und Hunnavaren genennet / woraus die Ungarn entſtanden. Annales Hungar.

A. C. 629. Fieng Mahomet ſeine Kriege in Aſien an / und legte den Grund zu der gewaltigen Türckiſchen Macht / welche gantz Ungerland ſo offt erzitterend gemacht / und allda gantze Blut-Bäche angefüllet / bis die unüberwindliche Fauſt der Teutſchen ihnen den Weg aus dieſem gantzen edlen Reich ſo ſäuberlich hinaus gewieſen / daß ſie heutiges Tags von dem eigentlich alſo genennten Ungarn keines Fuſſes breit beſitzen: Doch haben ſie noch in ihren rauberiſchen Klauen einige fürtreffliche Landſchafften / ſo einmals zu Ungarn gehörig geweſen / als die gantze Bulgarey mit ihren

Städten Sophia, Siliſtria, Nicopolis, Varna; gantz Bosnien mit den Städten Seraja, Banjaluca, Jaica / Zvvornick; gantz Cumanien, ſo in ſich begreifft die Moldau und Wallachey; einen groſſen Theil von Servien mit denen Städten Widdin, Scopia, Cratavo: Wo hingegen die real Veſtung Belgrad, Semendria, Sabacz, Ram, Novigrad, Paſſarowiz, Orſava, Panzova in Chriſtlichen Händen ſtehen. Ferners beſitzet die Pforte annoch in Dalmatien einen Strich von ungefehr 45. Meilen mit denen Städten Sphinga, Chinchio, und Mucariſca. In Croatien die wichtige Veſtung Wihiz nebſt vielen Schlöſſern und Palancken. Daß alſo die Ottomanniſche Pforte noch vieles heraus zu ſpeyen / bis Ungerland / ſo eines der gröſten Reichen in Europa geweſen / ja wohl zehen Königreiche begrieffe / wiederum in die alte mächtige Verfaſſung und Gräntzen geſetzet werde. Annal. Hungar.

A. C. 630. War ein Slaviſches Volck aus Sclavonien in Carnten ankommen / und ſetzten ſich allda unter ihrem König Samois feſte: wie deñ die Slaven oder Wenden / weil ihnen / da ſie ſich gewaltig mehreten / und an Mañſchafft zunahmen / ihr Sclavonien zu eng wurde / noch mehrere andere Provinzen in Teutſchland zu bevölckern anfiengen. Vide pag. 990.

A. C. 633. Uberſegleten die Sclavonier / ſo ſich in Pannonien und dem Illyrico, oder dem heutigen Croatien niedergelaſſen / von dannen nach Italien, thaten eine gewaltige ravage, an der Küſte von Calabrien und legten Aionem den Hertzog von Benevento auf die Haut. Sie wurden aber von Radoaldo deſſen Nachfolger im Fürſtenthum wie-

de-

derum aus dem Land geſchlagen/ und kehreten nach Illyricum zurück. Paulus Diacon. Calvis. in h. ann.

Gedachte Sclavonier/ welche an junger Mannſchafft einen Uberfluß hatten/ hatten noch verſchiedene Colonien ausgeſchickt/ wie ſich denn auch einige von ihnen im Sachſen-Land zwiſchen der Saal und Elb niedergelaſſen/ wider welche als ſie in Thüringen einfielen/ die Francken und Sachſen zu Feld lagen. Wir haben von dieſen ſo wohl/ als auch jenen/ die ihren Wohnſitz in Böhmen aufgeſchlagen/ in den Geſchichten der Teutſchen Meldung gethan/ worbey wir es auch beruhen laſſen/ weil ſie mit denen in Pannonier-Land zurücke gebliebenen Sclavonier keine connexion. vide pag. 998. & ſeqq.

A. C. 638. Thaten die wilden Hunnen einen gewaltigen Einfall in Carnten/ und weil ihnen Beruthus der Hertzog allda nicht gewachſen war/ ruffte er die Bayern zu Hülff/ durch deren tapffere Fauſt er die Hunnen wiederum zum Land hinaus ſchlug. Annal. Carinth.

A. C. 641. Entzweyeten ſich die Bulgarn mit den Hunnen/ die ſich kurtz vorhero in ein Volck und unter ein Ober-Haupt verſammlet hatten. Der Streit entſtund über der Wahl eines neuen Königs und nahm dermaſſen überhand/ daß ſie einander zur Schlacht ausforderten/ welche aber für die Bulgarn ſo unglücklich ablieff/ daß alle bis auf 12000. Mann in die pfanne gehauet wurden; und als auch dieſe bis nach Bayerland durchgetrungen/ wurden ſie in einer neuen Maſſacre ſämtlich bis auf acht hundert Mann/ die kümmerlich echappiret/ niedergeſäbelt. Annal. Bojor. Bucellin.

A.C. 652. Nahm ſeine Flucht zu den Avaren oder Hunnen Landobertus, nachdem er S. Emeramum Biſchoff zu Regenſpurg grauſamlich martern laſſen. vide pag. 264.

Damahlen/ oder/ wie andere ſagen zu End dieſes Sæculi, ſollen die Slaven die Stadt Cracau in Pohlen erbauet haben. Der Erbauer ſoll geweſen ſeyn Cracus I. dieſer Cracus ſolle es in die Wege gerichtet haben/ daß das Regiment denen zwölff Woywoden / welche nach dem Tod Lechi zu regieren angefangen/ wiederum abgenommen wurde/ worauf er auf dem Reichs⸗Tag zu Gneſen mit einhelliger Stimm zum Fürſten erwählet worden. Er war ein gerechter/ großmüthiger und verſtändiger Mann/ welcher zu ſelbiger Zeit unweit von dem Urſprung der Weichſel wohnete. Er zeigte gar bald in der That/ wie gut die Meynung und Hoffnung gegründet geweſen/ welche die Wahl⸗Herrn von ihm gefaſſet hatten. Allermaſſen von ſo vielen Feinden/ welche zu ſelbiger Zeit die Pohlniſ. Provintzen beunruhigten/ kein eintziger übrig bliebe. Alle wurden von Craco überwunden theils durch den Gewalt der Waffen/ und theils durch Geſchencke und höfflich geleiſtete Dienſt/ in Freund und Beſchützer verwandelt. Als er nun auf ſolche Weiß ſeinen Unterthanen nebſt dem Frieden die Sicherheit verſchaffet hatte/ legte er ſich auf das Bau⸗Weeſen/ und zwar auf Fürſtliche Gebäu. Zuforderiſt bauete er an dem Mund der Weichſel gemeldter maſſen jene herrliche Stadt/ welche noch heutiges Tags nach ſeinem Nahmen Cracau genennet wird: dieſe erwählte er anſtatt Gneſen für ſeine Reſidentz und Haupt⸗Stadt ſeines Gebiets/ gleich⸗

gleichwie ſie auch nachmahls meiſtentheils die or- dentliche Reſidentz der Könige geweſen / die aber nunmehro zu Warſchau iſt. Von ſelbiger Zeit an hat ſie immer zugenommen / bis endlich vier Städte daraus worden. Deren jegliche ihre eig- ne Beamten und Obrigkeiten hatte. Die Nah- men davon ſind Cracau, Caſimiria, Stradomia und Clephard. Die Stadt pranget heutiges Tags mit der fürtrefflichen Dom-Kirchen S. Stanislai, worinn ein groſſer Schatz verwahret wird. Auſſer dieſer ſind noch mehr als 50. andere Kirchen in der Stadt / worunter auch ſonderbar unſer lieben Frauen Kirchen ſehr anſehnlich / ſtehet auf dem groſſen Platz / nach welchen die 10. groſſe Straſ- ſen zu gehen / und iſt mit 4. Reihen nach Italiäni- ſcher manier gebauter Palläſte umgeben. Es hat inſonderheit Cracau den Vorzug / daß die Köni- ge daſelbſt begraben und gecrönet werden. Denn ob gleich vormahls zu Gneſen die Könige pflegten gecrönet zu werden / ſo geſchahe doch dieſe Ceremo- nie Anno 1320. als Uladislaus Locticus gecrönet wurde / zu Cracau / von welcher Zeit es ordent- lich allhier verblieben. Mithin auch deßwegen Cracus ihr erſter Fürſt von den heutigen Polacken / mit beſtändig florirendem Angedencken veneriret wird. Annal. Slavor. Chronic. Polon.

A. C. 657. Waren die Sclavonier ſehr mäch- tig / und beſaſſen bereits das ſo genannte eigent- liche Sclavonien, Croatien, Dalmatien, Bosnien, Servien und die Bulgarey. Mit ihnen hielten es gemeiniglich die Hunnen / die unter ihnen wohne- ten. Deren Macht kame dem Kayſer Conſtanti II. verdächtig vor / und weil ſie mit ihren Plünde- rungen

rungen nicht einhielten / ruckte er wider ſie in das Feld/ ward auch ſo glücklich/ daß er ſie in einem Treffen ſchlug und zum Frieden zwang.

A. C. 662. Lieſet man abermahlen von einem Chagano, der als König über die Hunnen/ die ſich in Pannonien aufhielten/ geherrſchet. Es will allerdings ſcheinen/ daß der Nahmen Chagan, oder Gagan den Königen der Avaren oder Hunen gemein geweſen / weil man findet / daß derſelbe von ihnen ein gantzes Sæculum hindurch: oder noch länger geführet worden. Deme ſeye/ wie ihme wolle / ſo geben die Nachrichten / daß der Lombardiſche König Pertharit / als ihn Grimoaldus vom Thron verſtoſſen/ zu Chagano dem König der Avaren ſeine Zuflucht genommen: weil aber Grimoaldus den Chaganum mit einem Krieg betrohete/ wenn er Pertharit den Schutz länger vergönnete / ſchaffte auch dieſer unhöffliche Barbar den Pertharit von ſich/ mit vermelden / daß er ſeiner Perſohn halben/ die uneingeladen kommen / nicht Land und Leut in Gefahr ſetzen wolte. Worauf auch Pertharit die Flucht von dannen nahm / und gröſſere Treue mitten unter ſeinen rebelliſchen Unterthanen / als am Hof dieſes Barbars verhoffte. Diaconus. vide etiam pag. 818. & ſeqq.

A. C. 664. Ward gedachter Chaganus König der Avaren von Grimoaldo nach Italien eingeladen / ihme den rebelliſchen Hertzogen in Friaul mit Nahmen Lupum, züchtigen zu helffen. Chaganus, den die luſtige Auen von Italien von ſelbſt einluden/ ſaumete ſich nicht lang / mit einem mächtigen Heer ſeiner Hunnen den Weg nach Welſchland zu nehmen / war auch ſo glücklich den Lupum in einer gewalti-

waltigen Schlacht/ welche vier gantzer Tage ſolle gewähret haben / glücklich zu überwinden / und auf die Haut zu legen. Als es aber darauf ankam / daß er den Abzug wieder aus Italien nehmen ſolte/ wolte er ſich hierauf nicht verſtehen/ und würde ſchwerlich nacher Pannonien zurücke gegangen ſeyn/ wenn ihn nicht Grimoaldus durch ein ſeltſames Stratagema und erdichtete Vergröſſerung ſeiner Macht aus dem Land hinaus gebracht hätte. Siehe hievon pag. 826. & ſeqq.

A. C. 665. Meldeten ſich die Bulgaren/ die aus Moeſien bis nach Italien kamen/ bey den Lombardern an / und verlangten einen Sitz in Italien. Gedachte Bulgaren konten in Pannonien wegen prævalirender Macht der Sclavonier noch nicht recht empor kommen; und die Hunnen/ ihre ehemahlige Cammeraden hielten es doch auch mehr mit den Sclavoniern als den mächtigern/ als daß ſie ſich mit den Bulgarn die Köpffe von gedachten Sclavoniern abzwagen zu laſſen / ſollen Luſt gehabt haben. Weil ſie alſo nicht in ſo groſſer Anzahl nach Italien überkommen / daß ſich die Longobarden vor ihnen zu förchten Urſach hatten / lieſſen ſie ihnen zu / daß ſie ſich um die Gegend der Stadt Bojano im Neapolitaniſchen nieder lieſſen: vielleicht aus der Urſach/ daß ſie anſtatt ausgeſtelter Wachten ihnen dienen ſolten wider die Einfälle der Griechen/ von Seiten Neapolis her/ welche Stadt damahlen in deren Händen ſtund. Paulus Diacon.

A. C. 671. Streifften die Avaren / oder Hunnen biß in Rhætien / und hauſſeten aller Orten/ wo ſie hin kamen / ſehr übel. Dieſe Avari oder Hunnen/

nen/ ſo aus Scythien kommen/ hatten ſchon im ſechsten Sæculo das Römiſche Reich längſt der Donau durchſtreiffet/ endlich aber ſich jenſeits derſelben/ in dem Orientaliſchen Dacien (welches vor Zeiten von denen Wallachen/Moldauern/Ruſſen/ Coſacken und andern Völckern bewohnt ward) niedergelaſſen/ auch bis in die Gegend des ſchwartzen Meers ausgebreitet. Da unterdeſſen ihre Lands-Leuthe die Hunnen ſich eines groſſen Theils von Pannonien bemeiſterten/ auch gemeiniglich mit dem Nahmen der Avaren benennet wurden/ und allda den Grund zu dem Königreich Ungarn legten/ als wohin ſie nemlich andere Scythiſche Völcker von ihren Nationen nachmahls beruffen. Bucellinus. in h. annum.

A. C. 677. Ward Thracien von gedachten Avaren/ und ihren Cammeraden den Sclavoniern/ feindlich überfallen; und die Bulgaren thaten ein gleiches; ihnen wuchs deßwegen der Muth gewaltiglich/ weil ſie darvor hielten/ daß indeme Kayſer Conſtantinus V. mit den Saracenen in einen Krieg verwicklet ware/ er ſich nicht im Stand befindete/ eine beſondere Armee wider ſie agiren zu laſſen. Als aber der Kayſer mit denen Saracenen gantz unverhofft einen Frieden geſchloſſen/ und ſo dann wider ſie mit gantzer Heeres-Macht loß brechen wolte/ krochen ſie alle zum Creutz/ und baten demüthiglich um Frieden/ den ſie auch erhielten. Theophanes. Calvis. in h. ann.

A. C. 678. Kamen die Bulgaren wiederum/ und forderten Conſtantinum gantz trotziglich heraus. Er erſchien auch würcklich wider ſie im Feld/ und ſo lange er ſich bey der Armee befand/ gieng der

Krieg

Krieg den Römern glücklich von ſtatten; Als er ſich aber / ſeiner Geſundheit zu pflegen / von ſelber entfernete / entfiel auch der Römiſchen Soldateſca der Muth / welches die Bulgaren merckten / und in ſie ſo mächtig darein ſchlugen / daß dergleichen Sieg von den Bulgaren vor ſelbem Tag noch niemalen erfochten worden. Cedrenus. vide etiam pag. 715. & ſeqq.

A. C. 679. Kam der Nahmen der Bulgarn allererſt recht empor / weil ſie ſo gar den Orientaliſchē Kayſer Conſtantinum gezwungen hatten / ihnen einen jährlichen Tribut zu erlegen / und ward ihnen gleichfalls der ruhige Beſitz der herrlichen Bulgariſchen Provintz überlaſſen / oder von neuem beſtättiget / wie dann hieraus ein herrliches Königreich erwachſen / welches nachmals dem Königreich Ungarn incorporiret worden / bis es in die Händ der Türcken gerathen. vide pag. 716. & ſeqq.

A. C. 687. Wurden gedachte Bulgaren mit dem Kayſer Juſtiniano in einen neuen / und ihnen ſehr gefährlich anſcheinenden Krieg verwicklet. Denn der Kayſer widerte ſich nicht allein ihnen den von ſeinem Vorfahren accordirten Tribut zu bezahlen / ſondern prætendirte auch von ihnen / ſie ſolten gantz Moeſien raumen. Weil ſie weder eines noch das andere zu thun ſich reſolviren konten / grieffen ſie aus Noth gedrungen gleichfalls zum Degen / mit ſo glücklichem Waffen Succes, daß ſie den Kayſer in den engen Wegen einſchloſſen / und ſo lange beſetzt hielten / bis er ihnen alles getreulich zu halten verſprach / was ihnen Kayſer Conſtantinus Pogonatus zugeſagt. Cedrenus. Calvis. in h. ann.

A. C. 691. Begiengen die Slavonier eine groſſe Untreue an dem Kayſer Juſtiniano; dann als er mit denen Saracenen fochte / giengen 20000. aus gedachten Sclavoniern durch / und lieſſen den Kayſer am Stich / wordurch geſchehen / daß er eine groſſe Niederlage erlitten / worůber er ſich dermaſſen ereifferet / daß er die noch übrige 10000. Sclavonier in Stůcken zerhauen / und ihre Cörper ins Meer werffen ließ. Eine billiche Rach / wenn ſie wider die Schuldigen wäre vorgenommen worden: Da aber jene / die Treu verblieben / die Schuld derjenigen bůſſen můſſen / die von ihrem Fahnen entloffen / mag dieſes grauſame Verfahren ſo ſchlechter dings keine Entſchuldigung finden. vide pag. 733. & ſeqq.

A. C. 693. Suchten ſich die Sclavonier wegen ihren ermordeten Cammeraden zu rächen / und giengen Hauffen=weiß zu den Saracenen über / weßwegen die Armee der Unglaubigen gewaltig anwuchs / und Thracien von ihrer Wuth groſſen Schaden erlitt. Cedrenus. vide etiam pag. 738.

A. C. 700. Regierte bey denen Bulgarn Terbalus. Man lieſet von ihm / daß ſich die Orientaliſche Kayſer ſeiner offt wider die Avaren bedienet: eben dieſer Terbalus hatte auch dem Volck Geſetze geben / wodurch er ſie von den Laſtern abziehen wolte. Doch kamen gedachte Bulgaren erſt unter ihrem König Bogore, ungefehr um das Jahr 885. zum Chriſtlichen Glauben. Man kan auch nicht bejahen / daß das Glaubens = Liecht denen Avaren in dieſem Sæculo aufgangen: Man lieſet zwar / daß der heilige Rupertus von Juvavio aus an deren Bekehrung eifrig gearbeitet: allein war

es ſchwer/ einem Volck/ welches nur zu rauben und zu plündern gewohnet war/ die Chriſtliche Principia einzuflöſſen/ und behielte der Himmel dieſes groſſe Werck dem heiligen Stephano, König und Apoſtel der Ungarn/ wie wir an ſeinem Ort vermelden werden/ bevor. Bonfin. annal. Hungar.

Zu Ende dieſes Sæculi ſolle Cracus, der andere Slaviſche Fürſt in Pohlen geſtorben ſeyn. Die Pohlniſche Jahr-Bücher melden/ daß er zwey Söhne/ Cracum und Lechum nebſt einer Tochter hinterlaſſen: ſelbe ſeye in Anſehung ihrer ungemeinen Schönheit Wenda genennet worden/ welches in der Pohlniſchen Sprach ſo viel heiſſet/ als ein Angel; gleichſam als wann ſie durch ihre Höfliche Gebärden alle Hertzen und Gemüther an ſich zu ziehen vermöchte. Lechus der jüngere Sohn des Craci, als er ſich in den Privat-Stand/ zu welchem ihn die Natur nach dem Rang der Geburt verdammet hatte/ nicht zu ſchicken gewuſt/ habe gleich nach dem Tod des Vatters/ ſeinen ältern Bruder/ Cracum den andern/ hinterliſtiger Weiß umbs Leben gebracht/ damit er zu dem Fürſtenthum gelangen möchte/ welches ihme auch in dem Werck von den Unterthanen ertheilet worden ſeye. Als ſie aber nicht lange hernach hinter dieſe That gekommen/ daß er wiewohl in Geheim/ dieſen Bruder-Mord begangen hätte/ ſeye von ihnen eine Revolte erreget worden/ alſo daß er ſich gezwungen ſahe/ durch eine ſchnelle Flucht den Tod in eine Verbañung auſſer dem Land zu verwandlen. Es ſeye alſo die eintzige Wenda aus dem Geſchlecht Craci übrig geblieben/ der eintzige Zweig von ſo herrlichem Geblüt. Und auch dieſe ſeye von

den Polacken/ in Anſehung des Vatters/ auf den Thron geſetzet worden. Die Schönheit dieſer Jungfrauen/ und das edle Fürſtenthum/ welches man mit ihr zu einem Heyrath-Gut zu gewarten hatte/ wäre der zweyfache Köder geweſen/ durch welches viele Fürſten angelocket wurden/ ſie für eine Gemahlin zu begehren. Sie aber habe allen den Korb gegeben/ und lieber wollen eine regierende Fürſtin/ als eine Gemahlin eines andern ſeyn. Keinem unter allen Mit-Werbern habe dieſer gegebene Korb mehr verſchmacht/ als bloß allein Ritigero, einem der mächtigſten Fürſten unter denen Teutſchen. Weil ſich dieſer durch ſothane abſchlägige Antwort von der Wenda beſchimpffet gehalten/ hätte er verſuchet/ daß jenige mit Gewalt zu überkommen/ was er durch Bitten nicht hätte können zu wegen bringen. Solchem nach ſeye er mit einem ſtarcken Kriegs-Heer an die Pohlniſche Gräntzen gerucket; in Hoffnung durch den bloſſen Schrecken das Gemüth dieſer Printzeßin zu zwingen/ welches durch kein Zureden/ und Liebkoſen ſich wolte zwingen laſſen. Die Polacken hätten keine Trompeten nöthig gehabt/ ſie wider dieſen feindſeeligen und unhöfflichen Buhler zum Feldzug aufzu muntern. Alle wären auf einmal in den Harniſch geſchloſſen: Wenda ſelbſt habe ihr Geſchlecht durch den Zorn überwunden/ den Kürras angelegt/ den Helm aufgeſetzt/ und den Degen um ſich gegürtet/ mithin vor ihren Trouppen hergeritten/ dem Feind entgegen. Ritigerus, welcher nicht minder verliebt/ als kriegeriſch geweſen/ hätte/ ehe er mit ſeinem Lager weiter fort ruckte/ ſein Bitten wiederholet/ und Wendam durch ſeine Herold

erſuchet/

erſuchet / daß ſie ihn lieber für einen Gemahl / als für einen Feind haben möchte. Sie hätte zwar die Geſandten angehöret / doch ſie alſofort wider zurücke geſendet und geſagt: Sie ſolten ihrem Fürſten die Antwort überbringen / daß die ehliche Gemeinſchafft ſich nicht reimete mit der Gewalthätigkeit des Schwerdts / ſondern mit der Einſtimmung des Gemüths: wenn er alſo ankäme / als ein Liebhaber / ſo ſolte er die Waffen von ſich legen: käme er aber als ein Feind / ſo ſolte er von keiner Heyrath etwas melden / und das Pohlniſche Gebiet verlaſſen / woſern er nicht ſolches mit ſeinem eigenen Blut befeuchten wolte. Solchemnach wären beyde Kriegs-Heer in Bereitſchafft geſtanden / das Treffen anzufangen. Es hätten aber zwey Teutſche Kriegs-Obriſten / welche ein Abſcheuen an dieſem ungerechten Krieg gehabt / dem Ritigero geſagt / daß die Soldaten wegen einer ſolchen Urſach ihr Leben nicht in Gefahr ſetzen wolten: Es würde auch ihme zum ſchlechten Ruhm gereichen / daß er wider ein Weibsbild fechten wolte: Es hätten ſchon viele Trouppen ihre Fahnen wieder nach Teutſchland gewendet / und wären Willens / dorthin zu ruck zu kehren. Unterdeſſen da dieſes vorgangen / habe das gantze Teutſche Lager auf einmal geſchryen: Fried! Fried! Auf dieſes Geſchrey habe Ritigerus alle Hoffnung verlohren; und weilen zugleich die Scham und der Verdruß überhand genommen / habe er den Degen ergrieffen / und ſolchen ihme ſelbſten ins Hertz geſtoſſen; indeme er den Tod für erträglicher gehalten / als einen ſo groſſen Schimpff zu überleben. Auf ſolche Weiſe wäre der jenige zum Grab gelanget / welcher ankommen ware ſich des Ehe-

Beths mit Gewalt zu bemächtigen. Wenda, welche vor dem Streit eine Obſiegerin worden/ ſeye hierauf mit Triumph wieder nach Cracau zurücke gekehret: Habe allda ihren Göttern Danck mit tauſend Schlacht-Opffer abgeſtattet/ und ſich ſodann aus Beyſorg/ es möchte dieſe ihre ſo ungemeine Glückſeeligkeit durch ein unverſehenes Unglück einen Anſtoß leiden/ mit einem Sprung in die vorbey flieſſende Weichſel geſtürtzet. Ihr todter Leichnam wäre alſobald heraus gezogen/ und bey ihrem Vatter Craco begraben worden. So weit gehen die Pohlniſchen Chronicken. Obwohlen auch andern dieſe gantze Erzehlung einem ausgeſtudirten Roman nicht gar ungleich zu ſeyn vorkommet. Näher zur Hiſtorie zu kommen/ ſo gibt man insgemein vor/ daß das Wort Pohlen/ von den Innwohnern Poloka genannt/ von dem Wort Pole oder Pola her deduciret werde/ welches ſo viel als eine Ebene heiſt: Ingleichem von den Polanis, welche eine Wendiſche Nation geweſen. Man redt auch im Reich die Sclavoniſche Sprache: Lauter klare Anzeigen von dem erſten Urſprung der Polacken. Doch ſo gewiß dieſes iſt/ ſo ungewiß bleibet/ wenn alles dieſes geſchehen. Und wo ſich keine unfehlbare Gewißheit zeiget/ muß man ſich gleichwohlen mit Wahrſcheinlichkeiten vergnügen laſſen.

Eilffter Abſatz.

Geſchichte von Welſchland/ und neu entſtandenen Staaten.

WEil ſo wohl in den Geſchichten der Römiſchen Kayſern/ die zu Conſtantinopel geſeſſen/ als auch in der Hiſtorie der Lombar-

barden bereits vieles von Italien gemeldet worden/ wollen wir hier ein mehrers nicht thun/ als die Welſche Geſchichten hier in ihrer Ordnung beybringen/ wo von etwas da und dort zerſtreuet beygebracht worden.

A. C. 601. Saß zu Rom als obriſtes Kirchen-Haupt Pabſt Gregorius M. Als Kayſer regierte Mauritius, und als König der Lombarden führte den Scepter zu Pavia Agilulphus. Den Kayſer belangend ließ er ein Gebott ergehen/ daß kein Soldat Macht haben ſolte/ ein Mönch zu werden: dieſem Gebott widerſetzte ſich Gregorius: indeſſen war Agilulphus glücklich im Krieg wider den Kayſerlichen Exarchen Callinicum. vide pag. 4. item 763.

Weil König Agilulphus viele eroberte Städte verhörgete/ war die Republic Venedig an Mannſchafft immer mächtiger/ und der Städte auf den Inſuln/ See-Sümpffen und Moraſten immer mehr worden/ weil ſich die mehreſten Leute dahin retirirten: Die Regierung ward noch immer durch ihre Tribunos und Pfleger fortgeſetzt/ die jährlich abgewechſelt wurden. vide pag. 764.

A. C. 602. Ward der Exarch Theodorus Callinicus wegen dem unglücklichen Krieg mit den Lombarden von Kayſer Mauritio abgeruffen. vide pag. 529.

Mauritius ward von Phoca ermordet. vide pag. 529.

Der Schismatiſche Biſchoff von Trieſte vereinigte ſich mit der Kirche. vide pag. 7.

Die Peſt regierte in gantz Italien/ und man ſahe am Himmel blutige Spieß. Vide pag. 765.

Theodelinda erbauete zu Pavia einen herrlichen Tempel zu Ehren des heiligen Vorläuffers Chriſti. vide pag. 6.

A.C. 603. Schickte Phocas, der ſich fromm anſtellte / ſeine Bildniß und Glaubens-Bekandtniß nach Rom. vide pag. 8.

Agilulphus der Lombardiſche König eroberte und verhörgete die Städte Cremona und Mantua, und wurde Herr von gantz Italien / vom Alpen-Gebürg an bis nach Rhegio in Calabrien / Rom, Ravenna, Neapel und Sicilien ausgenommen. vide pag. 766.

S. Gregorius bedaurete und beſchrieb wehemüthig den elenden Zuſtand Italiens. vide pag. 767.

A. C. 604. Ward zwiſchen Agilulpho, und dem neuen Kayſerlichen Exarchen Smaragdo ein Stillſtand der Waffen beſchloſſen. Den Longobarden blieben alle conquetirte Plätze in ihren Händen. vide pag. 770.

Pabſt Gregorius gratulirte wegen geſchloßnem Frieden der Lombardiſchen Königin Theodelindæ, und ſtarb bald hernach / deſſen Succeſſor war Sabinianus ein Toſcaner. vide pag. 771. item pag. 11.

Zu Rom und in gantz Italien entſtunde eine gewaltige Hungers-Noth. vide pag. 19. & 550.

A. C. 605. Starb Pabſt Sabinianus. Verſchiedentliche Nachricht von ihm. vide pag. 20. & ſeqq.

Das Schisma des Patriarchen zu Aquileja continuirte / und wurden in dieſem Jahr zwey Patriarchen erwählet / deren einer zu Aquileja, der andere zu Grado ſaſſe; mit jenem hielten es die Lombar-

barden / mit dieſem der Römiſche Stuhl. vide pag. 25.

A. C. 606. Ward Bonifacius III. ein Römer Pabſt. Phocas der Orientaliſche Kayſer gab ihm den gebührenden Titul / Oecumenicus oder Allgemein. War nichts neues / oder vor ſelbiger Zeit ungewöhnliches / der Gewalt von Chriſto ſelbſt her. vide pag. 26. & ſeqq.

Die Stadt Ferrara ward damahlen von Smaragdo mit Mauren umgeben und befeſtiget. vide pag. 552. Ward nachmahls die Reſidentz-Stadt und Sitz von einem Hertzogthum. Das Hauß Eſte hatte ſelbes in Beſitz von Anno 1336. bis 1598. fiel ſo dann an den Pabſt als Lehn-Herrn zurücke. Die Cittadelle ward von Pabſt Clemente VIII. erbauet / ſo über zwey Millionen an Gold ſolle gekoſt haben.

Zu Rom war eine Verſammlung von 72. Biſchöffen. vide pag. 37.

Die Hungers-Noth continuirte in Italien / hiezu kamen Regen-Güſſe und Uberſchwemmungen. König Agilulphus ſprang den Nothleidenden bey. vide pag. 774.

A. C. 607. Ward nach dem Tod Bonifacii III. zum Kirchen-Haupt erwählet Pabſt Bonifacius IV. bekam von dem Kayſer Phocas den berühmten Tempel Pantheon geſchenckt. Weyhete ihn zu Ehren aller Heiligen GOttes ein. Heiſt heutiges Tags S. Maria della Rotunda. Wird beſchrieben. vide pag. 40. & ſeqq.

A. C. 608. Genoß gantz Italien unter Agilulpho und Theodelinda die edlen Friedens-Früchte. Diacon.

A. C. 609. Kam in Italien bey König Agilulpho eine Geſandſchafft an des Orientaliſchen Kayſers Phocæ. vide pag. 560.

A. C. 610. Ward von Pabſt Bonifacio IV. ein Concilium gehalten. vide pag. 48.

Kayſer Phocas ward umgebracht / und Heraclius beſtieg den Thron: doch blieb das Exarchat noch lange im Frieden / den nemlich Agilulphus und nach ihm ſein Sohn Adalvaldus getreulich hielten. vide pag. 775.

A. C. 611. Ward von Heraclio als Exarch nach Ravenna geſchicket Joann. Lemigius. vide pag. 775.

A. C. 612. Streifften die Avaren oder Hunnen bis nach Italien: Ward alſo der Fried zwiſchen dem Exarchat und denen Lombarden von neuem beſtättiget / dieſen frembden Gäſten begegnen zu können. Sigon.

A. C. 613. Wurden die Arrianer durch die Sorgfalt Agilulphi und Theodelindæ groſſen Theils in der Lombardie ausgerottet. Sigon.

A. C. 614. Starb Pabſt Bonifacius IV. der das Feſt Aller-Heiligen GOttes eingeſetzt. Sein Succeſſor war Adeodatus oder Deus Dedit ein Römer. vide pag. 56.

S. Columbanus kam in Italien an / und erbaute das Cloſter Bobbio im Mayländiſchen. Ward von König Agilulpho ſehr werth gehalten. vide pag. 58. & 775.

A. C. 615. Ward Italien und die gantze Chriſtenheit erſchütteret durch den Verluſt der heiligen Stadt Jeruſalem und des heiligen Creutzes Chriſti / ſo Cosroes nach Perſien abgeführet. vide pag. 60.

Gedachter heilige Columbanus Abt zu Bobbio ſtarb. vide pag. 63.

Zu Ravenna ward der Römiſche Exarch Joann. Lemigius jämmerlich ermordet / und zu Neapel warff ſich ein anderer Joannes, mit dem Zunahmen Conſinius, zum König auf / die Lombarden blieben ruhig ſitzen / und profitirten nicht von der Gelegenheit. vide pag. 574. & 777.

A. C. 616. Ward der Tyrann Conſinius von Eleutherio dem neuen Kayſerlichen Exarchen aus dem Sattel gehebt / in welchen ſich dieſer ſelbſt zu ſetzen ſuchte. vide pag. 575.

In eben dieſem Jahr ſtarb Agilulphus der Lombardiſche König / und mit ihm ſein liebſter Freund Secundus, Biſchoff zu Trient / der den Sohn Agilulphi aus der heiligen Tauff gehebt / und zugleich gieng auch den Weg der Ewigkeit Gundoaldus, Hertzog von Haſta, der Königin Theodelindæ Bruder. vide pag. 778.

A. C. 617. Starb der heilige Pabſt Adeodatus. vide pag. 66.

Eleutherius der Kayſerliche Exarch zu Ravenna ließ ſich zum König ausruffen; ward aber hierüber todt geſchlagen / als er eben im Begrieff war / Rom zu erobern. vide pag. 577.

A. C. 618. Ward zum Pabſt erwählet Bonifacius V. ein Neapolitaner. vide pag. 69.

Die Lombardiſche Königin Theodelinda dotirte herrlich den Tempel zu Monza, den ihr verſtorbener Gemahl Agilulphus erbauet. Sothaner Tempel ſtehet noch heutiges Tags. Die Stadt Monza war auch von den Lombardiſchen Königen ſo werth gehalten / daß ſie offtermahls alloa zu reſidiren

ſidiren pflegten: Muß aber durch die viele Einfälle von ihrer alten Herrlichkeit zimlich herunter gefallen ſeyn / und iſt heutiges Tags eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland an dem Fluß Lambro gelegen. Sigon.

A. C. 619. Kam als neuer Kayſerlicher Exarch zu Ravenna an Iſaacius. Adelwaldus König in der Lombardie / der unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter Theodelindæ regierte / hielt mit ihm den Frieden. Paulus Diacon.

A. C. 620. Ward Italien von vielen üblen Gäſten / den Hunnen nemlich und Avaren befreyet / die der Kayſer Heraclius in ſeinen Sold genommen / ſich deren Hülff in dem groſſen Perſianiſchen Krieg wider Coſroem zu gebrauchen. Calvis. in h. ann.

A. C. 621. Schwuren viele Lombardiſche Arrianer ihren Irrthum ab / worzu der Eifer und Gottes Furcht Theodelindæ ein groſſes beytrug. vide pag. 76.

Attala, Abt zu Bobbio widerſetzte ſich dem Schismatiſchen Patriarchen zu Aquileja, ward aber deßwegen von Aurio einem Lombardiſchen Hof-Herrn verfolget. vide pag. 781.

A. C. 622. Fieng Adelwaldus der Lombardiſche König an / ſeine Regierung nach ſeinem Kopff einzurichten / ohne den guten Anſchlägen ſeiner Frauen Mutter Theodelindæ Folge zu leiſten / wordurch er ſich groſſes Unheyl übern Hals zoge. Sigon.

A. C. 623. Ließ gedachter Adelwaldus aus ſchlecht gegründetem Argwohn viele von den Vornehmſten an ſeinem Hof ermorden: und weil er mit ſeinem

nem übeln Regiment fort fuhr / und es zu weilen ſchiene / als wenn er vor Wuth gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzt wäre / gerieth Italien hierdurch in Sorg und Gefahr / es dörffte durch ſothanen König die bishero genoſſene Friedens-Ruhe zerſtöhret werden. Paulus Diacon. vide etiam pag 597.

A. C. 624. Geſchahe würcklich was man forcht / und gieng es in Welſchland zimlich confus unter einander. Die Longobarden formirten zwey Partheyen / deren eine Ariovaldum, den Hertzog zu Turin zum König begehrte / die andere mit Theodelinda und ihrem Sohn Adelwaldo hielte. Die erſtere / als die Stärckere trung durch: doch hielt es der Römiſche Pabſt / wie auch dem Schein nach der Römiſche Exarch mit Adelwaldo, und wolte deßwegen den Ariovaldum nicht auf dem Lombardiſchen Thron gedulden / weil er ein Arrianer ware / mithin durch deſſen Wahl das gut Catholiſche Italien Gefahr litte. vide pag. 782. & ſeqq.

A. C. 625. Starb Pabſt Bonifacius V. der die Aſyla, oder Zuflucht-Orte (auch Freyungen genennet) angeordnet. vide pag. 82.

Der Römiſche Exarch zeigte ſich ſaumſeelig / der vertriebenen Theodelindæ und ihrem Sohn Adelnaldo Hülff zu leiſten; mithin befande ſich das Catholiſche Italien unter der Regierung eines Arrianiſchen Königs noch immer in Gefahr. Sigon.

A. C. 626. Gelangte auf den Römiſ. Stuhl Honorius I. ein Campanier. vide pag. 89.

Gedachter Pabſt Honorius erſuchte den Exarchen vergeblich / die Waffen wider Ariovaldum

zu-

zu wenden / und Welſchland von der angedroheten Gefahr zu liberiren. vide pag. 84.

Rom war in Freuden / weil die Haupt-Stadt Conſtantinopel durch eine miraculoſe Begebenheit / und den ſichtbaren Schutz Mariä / von der Belagerung der Unglaubigen befreyet worden. vide pag. 608. & ſeqq.

S. Attala ſtarb / der zweyte Abt zu Bobbio. vide pag. 90.

A. C. 627. Starb Theodelinda mit groſſer Betrübniß gantz Italiens / und ſonderbar des Römiſchen Stuhls / deme ſie ſich in allem gehorſam erzeiget. Ein köſtliches Kleinod Italiens / und die viele herrliche Monumenta ihres Nahmens hinterlaſſen. vide pag. 783.

Hingegen ſetzte die Bekehrung Northumberlands den heiligen Vatter Honorium und gantz Italien in Freuden. vide pag. 95.

A. C. 628. War das Catholiſche Italien gleichfalls in Freude / daß das hoch-heilige Creutz Chriſti / als ein groſſer Schatz / wider aus den Händen der Unglaubigen recuperiret worden / auch der groſſe und gefährliche Krieg mit den Perſern glücklich / und zu groſſem Ruhm des Kayſers geendiget war. Man verhoffte / der Siegreiche Kayſer wurde nunmehro auch ſeine Waffen wider die Longobarden in Italien wenden / und den Arrianiſchen König Ariovaldum depoſſediren; mithin gantz Italien ſeinem Scepter wider unterwerfen: Allein die von Heraclio gefaßte Hoffnung ſchlug weit fehl: Erſtlich weil ihm die Saracenen mit ſtarcker Macht in Bälde über den Hals kommen / und denn auch weil der Kayſer ſchändlich in die Ketzerey der Monotheliten gefallen / wordurch er allen Ruhm /

Ruhm / Glück und Wohlfahrt auf einmahl verlohren. vide pag. 620.

A. C. 629. Erzeigte ſich Ariovaldus, wie wohl ein Arrianer / gegen dem Catholiſchen Welſchland doch gerecht / und wolte ſich in keine Sach meliren / die zur Gerichtbarkeit des Römiſchen Stuhls gehörig. Sigon.

Das Feſt der heiligen Creutz-Erhöhung ward von Pabſt Honorio durch Italien ſo wohl als die gantze Chriſtenheit angeordnet. vide p. 97. & ſeqq.

A. C. 630. Ward Italien in neue Sorg und Kümmerniß geſetzt / durch den jämmerlichen Fall des Kayſers / der aus einem eiferig-Catholiſchen Regenten auf einmal ein Monothelit worden; wordurch dem Catholiſchen Italien auf zweyen Seiten groſſe Gefahr anwuchs / weil bey den Lombarden der Arrianismus von neuem einriß / und in dem Exarchat ein gleiches von den Monotheliten zu befahren war. vide pag. 101. & ſeqq.

S. Bertulphus ſtarb / der dritte Abt zu Bobbio. vide pag. 106.

A. C. 631. Suchte Pabſt Honorius den Ruhſtand in Italien her zu ſtellen / und ſprach einen Sentenz wider Fortunatum, den Schismatiſchen Patriarchen zu Aquileja. vide pag. 111.

Die damahlen ſchon mächtig anwachſende Republic Venedig ward von Honorio mit dem ſchönen Prædicat der Aller-Chriſtlichſten beehret / auch dem Venediſchen Biſchoffen zu Grado der Patriarchal-Titul von neuem confirmiret. Wie denn auch heutiges Tag Venedig durch einen Patriarchen regieret wird / welcher aus dem Venetianiſchen Adel durch den Pregadi erwählet / von dem

dem Pabſt aber beſtättiget wird. Er iſt Primas von Dalmatien und Metropolitan; ingleichem der Ertz-Biſchöffe von Candien und Corfu, der Biſchöffe von Chiozze, Torcello, und Caorle. Die Republic hat auch noch einen andern Patriarchen in ihren Ländern/ nemlich den von Aquileja deſſen Sitz zu Udine in Friaul iſt. Sothaner Patriarch iſt Primas von Iſtrien, und Metropolitanus der Biſchöffe v. Trevigo, Ceneda, Bellune, Feletri, Concordia, von Padova, Vicenza, Verona, Capo d' Iſtria; ferner über Friaul &c. &c. Alle dieſe Biſchöffe und Aebte in den Venetianiſchen Ländern werden von dem Römiſ. Stuhl ernennet / worzu doch nur gebohrene Venetianer gelangen können. Brietius. vide pag. 112.

A. C. 632. Attichis Starb Hertzog zu Benevento, gedachtes Benevento war von den Zeiten der Lombardiſchen Hertzogen an jederzeit ein beſonderes Fürſtenthum verblieben. Den Lombarden nahm es Kayſer Carolus M. ab. Anno 851. ward es von den Saracenen eingenommen. Kam nachgehends wider an die Kayſer/ von denen Henricus II. ſothanes Fürſtenthum dem Pabſt Leoni IX. An. 1053. geſchencket / worgegen Pabſt Leo dem Kayſer die jährliche Erlegung von hundert Marck Silber nachgelaſſen / welche er dem Pabſt Benedicto VIII. wegen erhaltenen Privilegio verſprochen / daß die Bambergiſche Biſchöffe unmittelbahr dem Römiſchen Stuhl ſolten unterworffen ſeyn. Sigon. de regno Ital.

A. C. 633. Ward Italien durch den Einfall der Slaven beunruhiget. Vide pag. 792.

Cuneberta die Lombardiſche Königin ward durch einen Duell beym Leben erhalten. vide pag. 787.

A. C.

A. C. 634. Ward das Catholiſche Italien durch viele traurige Zerrüttungen aus Orient erſchütteret / als nemlich wegen der Flucht des Kayſers mit dem heiligen Creutz von Jeruſalem; wegen den Niderlagen / welche die Chriſten von den Saracenen erlitten / und weil endlich die Monothelitiſche Ketzerey in dem gantzen Orient gewaltig überhand genommen. vide pag. 167. & 627.

A. C. 635. Ward S. Birinus ein Italiäner von Pabſt Honorio nach Engelland abgeſchickt / that reichliche Seelen-Schnitt in Weſt-Sex. Vide pag. 171.

A. C. 636. Ward Rotharis durch Vorſchub Cunebergæ, zum König der Lombarden erwählet / der aber ſeine Gemahlin und Gutthäterin incarceriren ließ. vide pag. 794.

Noch betrübter war die Zeitung für Italien / und die geſammete Chriſtenheit / daß Jeruſalem die heilige Stadt GOttes damahls an die Saracenen verlohren gangen. vide pag. 174. & 635.

A. C. 637. Ward Rom geziehret mit dem Leichnam des heiligen Ignatii, der von Antiochia dahin gebracht worden: hingegen ſeufftzete die gantze Chriſtenheit wegen dem Verluſt von Palæſtina und Egypten-Land. vide pag. 177.

A. C. 638. Starb Pabſt Honorius, deſſen Succeſſor war Severinus ein Römer. vide p. 182.

Grimoaldus ward Hertzog zu Benevento, der nachmahls auf den Lombardiſchen Thron gelanget. Sigon.

A. C. 639. War zu Rom alles in gröſter Beſtürtzung / weil Mauritius Chartularius, und mit ihm der Kayſerliche Exarch Iſaacus eine Verwüſtung anſtellete / den Lateranenſiſchen Pallaſt aus-

plün-

plünderten / alles deßwegen / weil der ſtandhafftige Pabſt Severinus des Kayſers Ecthesin oder Erklärung nicht annehmen wolte. Es ſtarb auch Severinus bald hierauf / aus Betrübniß daß er das Heiligthum GOttes von den Chriſten ſelbſt geſchändet ſahe. vide pag. 187. & ſeqq.

Zu gleicher Zeit war Italien durch den Schall der Waffen beunruhiget / und nahm der Lombardiſche König Rotharis dem Kayſer zwey Provintzen weg / nehmlich den Venediſchen Strich von Oderzo bis Trevigi, und die Liguſtiſchen Alpen von Toſcana bis an Franckreich; und als der Exarch revange ſuchte und Modena belagerte / wurden 8000. der Seinigen in die Pfanne gehauen. Eine empfindliche Wider-Vergeltung des zu Rom gemachten Raubes. vide pag. 646. & 796.

A. C. 640. Ward zu Rom von Pabſt Joanne IV. ein Concilium gehalten / und des Kayſers Ecthesis verdammet. vide pag. 192.

A. C. 641. Starb zu Rom Pabſt Joann. IV. Gleichfalls ereignete ſich der Tod Kayſers Heraclii, und nach ſeinem Tod ſahe es abermahlen in Italien ſo wohl / als den übrigen Römiſchen Provintzen betrübt aus: maſſen Kayſer Conſtantinus IV. Heraclii Sohn / noch in dieſem Jahr durch Gifft aus der Welt gejagt ward / im folgenden Jahr Heracleon ſich des Reichs entſetzt ſahe / und ihm Kayſer Conſtans II. folgte / der es von neuem anfieng / wo es der alte Kayſer Heraclius gelaſſen / also daß ſich der Orient und Occident in deſolaten Zuſtand befand. vide pag. 202. & 647. & ſeqq.

Theodorus von Jeruſalem gebürtig ward Römiſcher Pabſt. vide pag. 203.

A. C. 642. Widerſetzte ſich Pabſt Theodorus den Monothelitern mit groſſer Standhafftigkeit/ denen hingegen der neue Kayſer Conſtans beypflichtete/ woraus neue Troublen und Plünderungen in Italien beſorgt wurden/ die auch nicht ausgeblieben. Baron.

A. C. 643. Ward Italien eine Schau-Bühne eines innerlichen Krieges/ und warff ſich Mauritius Chartularius zum Tyrannen auf. Die Comœdie aber hatte bald ein End; und war Chartularius in der Sach ſelbſt einem Karten König gleich/deſſen papierene Cron von keinem Beſtand war/ und mußte er ſelbe ſamt dem Leben weg legen. Der Kayſerliche Exarch Iſaacius ſtarb gleich hernach an einem Schlag-Fluß. Beyde hatten den Lohn empfangen/ den ihr Gotts-rauberiſcher Einfall und Plünderung des Römiſchen Pallaſts verdienet. vide pag. 657.

A. C. 644. Ward auf Befehl Rotharis, des Königs der Lombarden/ daß ſogenannte Lombardiſche Geſetze promulgiret. vide pag. 800.

A.C.645. Zu Rom legte Pyrrhus, der Patriarch von Conſtantinopel die Glaubens Bekanntniß ab. vide pag. 217.

A. C. 646. Stifftete Rotharis in dem geiſtlichen Regiment durch die Lombardie groſſe confuſion und Zerrüttung an/maſſen er abſolute haben wolte/ daß wo ein Catholiſcher Biſchoff/ auch ein Arrianer ſolte zugelaſſen werden. Paulus Diacon.

A. C. 647. Gerieth Welſchland wegen den Saracenen in Gefahr/ welche in dieſem Jahr Africam eroberet/und von dar ihre Excurſiones nach Sicilien/und andere Welſche Provintzen machen

konten / gleichwie auch ſolches ſchädliche Rauber-Handwerck noch heutiges Tags auf dem Mittländiſchen Meer die Algierer / Tunetaner, und Tripolitaner practiciren. vide pag. 659.

A. C. 648. Ward zu Rom ein Concilium gehalten / und der ſo genannte Typus oder Muſter des Conſtantis, welcher eben ſo ſchlimm war / als die Ecthesis des Heraclii, verdammet. vide pag. 227.

Olympius, der Exarch zu Ravenna, brachte Pyrrhum wiederum zur Monothelitiſchen Ketzerey. vide pag. 226.

A. C. 649. Starb Pabſt Theodorus. Sein Succeſſor war Martinus I. von Todi gebürtig. Dieſer berufſte ein Concilium von 105. Biſchöffen zuſammen / verdammte den Monothelismum. vide pag. 231. & ſeqq.

Der Kayſerliche Exarch Olympius hatte Befehl die Monothelitiſche Ketzerey in Italien auszubreiten / und wolte den Pabſt tödten: GOtt aber beſchützte ihn miraculoſer Weiſe. vide pag. 236. & ſeqq.

Die Saracenen fielen bereits in Sicilien ein / wurden aber von Olympio nach Africam zu rücke getrieben. vide pag. 236. & 664.

A. C. 650. Gerieth Italien noch in gröſſere confuſion, als nemlich der Exarch Calliopa mit gewaffneter Hand den heiligen Pabſt Martinum nach Conſtantinopel entführte. vide pag. 237. & ſeqq.

A. C. 651. War Italien doppelt in betrübtem Zuſtand: dann erſtlich wurde der heilige Vatter Martinus in Orient tractiret als ein Ubelthäter; und in der Lombardie fieng nach dem Tod Rotharii

zu regieren an Rodoaldus, ein eifriger Arrianer / und groſſer Feind der Rechtglaubigen. vide pag. 251. & 806.

A. C. 652. Beweinete Italien / und die gantze Recht-glaubige Chriſtenheit ihren heiligen Vatter / der auf Befehl des gottloſen Kayſers Conſtantis nach Cherſoneſum ins Elend geführt wurde. Seine Stelle vertratt zu Rom Eugenius I. vide pag. 255. & ſeqq.

A. C. 653. Befand ſich Rom noch immer in einem betrübten Zuſtand: Martinus ihr heiliger Vatter war abweſend / in einem Land / wo man das Brod / wie er ſelbſt ſchrieb / nur nennete / aber nicht ſahe: Der Exarch Calliopa war ein böſer Mann / der den Römern Dampff aufgehen ließ wo er konte. Rodoaldus der Longobard war ein Arrianer. Und mit den Arrianern ſpielten um die Meiſterſchafft Italiens die Monotheliten. Uber alle dieſe Unthier hatte doch endlich das beglückte Welſchland triumphiret / wie wir vernehmen werden. vide pag. 267. & ſeqq.

A. C. 654. Ward nach dem Tod Pabſts Martini, deſſen Vicarius, oder Amts-Verweſer Eugenius obriſtes Kirchen-Haupt. Der Anfang ſeines Pontificats war betrübt wegen einer groſſen Niederlage / welche die Chriſten zur See von den Saracenen erlitten. vide pag. 670. & ſeqq.

A. C. 655. Starb Eugenius, und nach ihm beſtieg den Päbſtlichen Thron Vitalianus, der fünffte Pabſt / den Neapel in dieſem Welt-Gang gegeben. vide pag. 281.

A. C. 656. War Italien hiedurch beglücket / daß nach dem Tod des Arrianiſchen Königs Ro-

doaldi, Aribertus ein gut Catholiſcher Fürſt / und der Königin Theodelindæ Enckel aus ihrem Bruder Gundoaldo zum Lombardiſchen Reich gelanget / unter deſſen Regierung die Catholiſche Religion in Italien wiederum den Sieges-Fahnen ſchwung / weil er ein geſchworner Feind geweſen der Arrianer ſo wohl als Monotheliten. Paulus Diacon. vide etiam pag. 807.

A. C. 657. Ward von König Ariberto die Kirchen Salvatoris zu Pavia erbauet / auch gerieth die Stadt Pavia von Tag zu Tag in gröſſern Aufnahm. vide pag. 808.

A. C. 658. Schätzte ſich Italien / unter den vielen Trangſalen / die von Orient, und des Kayſers Conſtantis Wüterey herkommen / doch deßwegen noch glückſeelig / weil König Aribertus ſo gut / als jener ſchlimm war. Daß man ſich alſo wenigſt auf einer Seite Luffts erhollen konte. Doch ſtellte man an Ariberto dieſes aus / daß der ſündliche und ſchädliche Gebrauch der Duelle unter ihme in der Lombardie überhand genommen. vide pag. 810.

A. C. 659. Achtete der Kayſer Conſtans Italien wenig: doch nach der Ermordung ſeines Bruders Theodori, und da er von deſſen Geiſt geplagt ward / ward ihm Conſtantinopel zu eng / und fieng er an ſeine Gedancken nach Rom zu richten / um auch Italien mit dem Wuſt ſeiner Unflätereyen anzufüllen. Cedrenus. vide etiam pag. 677.

A. C. 660. Favoriſirte Graſulphus Hertzog von Friaul dem Schismatiſchen Biſchoff zu Aquileja Joann. II. doch hielt es der Exarch Calliopa mit dem Biſchoff zu Grado, welches das eintzige löbliche

Werck

Werck iſt / ſo man von dieſem Exarchen lieſet. Sigonius de regno Ital.

A. C. 661. Erwuchſen in Italien von Zeiten zu Zeiten mehrere Staaten / weil nemlich die Longobarden ihren Wohlverdienten / und guten Freunden die Fürſtenthumer und Herrſchafften zur Lehn zu geben pflegten. vide pag. 813.

A. C. 662. Ward die Stadt Grado von dem Lombardiſchen Hertzog im Friaul Lupo verhörget / aus Urſach / dem Patriarchen allda / der es mit dem Römiſchen Stuhl hielt / Verdrießlichkeit und Tort zu zufügen. vide pag. 813.

König Aribertus ſtarb / und hierauf entſtund in dem Lombardiſchen Reich Unruhe. Erſtlich zwar ward das Reich in zwey Theile vertheilet / und nahm Pertharitus ſeine Reſidentz in Mayland / und deſſen Bruder Gundebertus in Pavia. Anderns entſtunde zwiſchen dieſen beyden Uneinigkeit / und ward Grimoaldus, Hertzog zu Benevento von Gundeberto zu Hilff geruffen. Drittens gab Grimoaldus den dritten Mann im Spiel dermaſſen ab / daß er Gundebertum ermordete / und den Pertharit aus dem Land jagte / dieſer Krieg ſetzte Italien in groſſe Sorg und Unruhe. vide pag. 815. & ſeqq.

Die Frantzoſen ruckten in Italien ein / den vertriebenen König Pertharit auf den vätterlichen Thron zu reſtabiliren: waren aber ſo unglücklich / von den Longobarden durch ein Kriegs-Stratagema totaliter geſchlagen zu werden: Es war nemlich Italien ſchon zu ſelbigen Zeiten der Frantzoſen Freit-Hof geweſen; gleich wie auch in folgenden Zeiten dieſes Land ihren Waffen fatal verblieben. vide pag. 824. & ſeqq.

Das alte Rom lag dem Kayſer Conſtanti noch immer im Kopff / weil ihn die Conſtantinopolitaner haſſeten. vide pag. 661. & ſeqq.

A. C. 663. Ward Italien auf eine kurtze Zeit eine Schau-Bühne der Kayſerlichen Waffen. Kayſer Conſtans kam an/ eroberte Luceria im Neapolitaniſchen / belagerte Benevento, flohe aber bey Annäherung der Lombardiſchen Armee ſchändlich davon / auch wurde ſein General Suburrus totaliter geſchlagen/ nicht minder bekam auch der Kayſer ſelbſt eine zimliche Schlappe / als er in aller Eil über den Fluß Calore nach Neapel ſich begabe. Solcher geſtalten ward die gantze Welſche Expedition dem Kayſer auf einmal zu nichte gemacht. vide pag. 683. & ſeqq.

Die Stadt Rom ward bald hernach durch des Kayſers Ankunfft nicht ſo faſt beglücket / als unglücklich gemacht: Indeme er zwar Anfangs denen Kirchen und Gottes-Häuſſern was weniges ſchenckte / und einige Anzeigungen eines guten Fürſten gab: doch gleich wie alles dieſes nur eine Verſtellung und Heucheley ware / alſo raubte er bey ſeinem Abzug zehenfach ſo viel / als er bey ſeiner Ankunfft verehret / daß man klärlich ſehen und abnehmen konte / daß ihn der Occident nicht beſſer gemacht / ſondern er der alte mit dem Monotheliticiſchen Ketzer-Geiſt beſeſſene Kayſer verblieben. Vide pag. 316. & ſeqq.

A. C. 664. Saß der Kayſer Conſtans zu Syracus, und rührte keinen Fuß/ fernere Progreſſen zu machen. Weil Grimoaldus der Lombardiſche König/ ſeine Longobarden/ als die beſte und ſtreitbare Männer wider den Kayſer ſelbſt in Bereit-

ſchafft

ſchafft hielt / und indeſſen doch Lupus, Hertzog in Friaul wider ihne (den Grimoaldum) rebellirte / ruffte er / um ſeine ſelbſt eigne Macht nicht zu ſchwächen / die Avaren ins Land: ward alſo Italien der Kampff-Platz Martis, worauf ſich viele Nationen / als die Römer / Griechen / Lombarder / Avaren / und Hunnen tummelten. Lupus ward von den Avaren zwar geſchlagen; doch weil den Uberwindern das ſchöne Italien über alle maſſen wohl gefiele / wolten ſie auch in den Lombardiſchen Feldern ihre Wohn-Hütten aufſchlagen / und konte Grimoaldus nicht anderſt als mit liſtiger Manier dieſer Leuten loß werden. vide pag. 826. & ſeqq.

A. C. 665. Lockte die Schönheit Italiens auch die Bulgarn an ſich / und muſte dieſe ehemahlige Königin und Mutter aller edleſten Römer ein Wohn-Sitz werden vieler wilden Barbarn; wordurch geſchahe / daß die Römer ſo gar ihrer edlen lateiniſchen Sprach zu vergeſſen anfiengen / und aus dem Miſchmaſch vieler andern Sprachen / die heutiges Tags ſogenannte Welſche Sprach / oder corrupt Latein entſprungen. Welches doch nicht alſo zu verſtehen / als wenn gar niemand geweſen / der damahlen zierlich Lateiniſch geredt oder geſchrieben / ſondern nur / daß dergleichen Leute ſehr dünne geſäet geweſen. vide pag. 690.

Oderzo, eine Venediſche Stadt ward in Grund ruiniret / weil ſie dem Kayſer wider die Lombarden Hülff geleiſtet. Sigon.

A. C. 666. War die Stadt Syracus in Sicilien annoch die Reſidentz und Wohnſtadt des faulen Kayſer / dem ein eintziger übel gelungener Streich den Muth dermaſſen benommen / daß er

alle Gedancken von Recuperirung der Lombardie fahren ließ / und nur an das Schwelgen und Pancketiren gedachte. Diacon.

A. C. 667. Raubte Conſtans in Italien / was er erhaſchen kunte / und machte zwiſchen Freunden und Feinden kein Unterſchied / ſonderbar muſte die Neapolitaniſche Landſchafft Calabrien herhalten. Diacon.

A. C. 668. Fieng in Italien gantz unverhofft ein neues Kriegs-Feuer zu brennen an; welches aber kaum aufgangen / als es ſich wiederum gelöſchet ſahe. Es warff ſich nemlich Maxentius, nach dem Tod Conſtantis, der zu Syracus im Bad todt geſchlagen worden / zum Kayſer auf: Allein der rechtmäßige Erb Conſtantinus Pogonatus, kam ihm mit einer flotte von Conſtantinopel ſo ſchnell übern Hals / daß er ſein kaum verkoſtetes Reich mit dem Leben büſſen müſſen / und durch die Eilfertigkeit Conſtantini ward Welſchland von einem gefährlich anſcheinenden Krieg liberiret. Vide pag. 692. & ſeqq.

A. C. 669. Als ſich Italien kaum von vorigem Krieg erhollet hatte / kamen die Saracenen zum zweytenmal in Sicilien an / und eroberten Syracus, führten davon / was Conſtans der gecrönte Rauber übrig gelaſſen. Vide pag. 698.

Damahlen ſtarb der heilige Stadthalter Chriſti Vitalianus, deſſen Succeſſor war Adeodatus II. vide pag. 636.

Der Benedictiner-Orden litte eine groſſe Verhörgung / deren Güter in Sicilien / von den obgemeldten Saracenen. vide pag. 636.

A. C. 670. War in Welſchland berühmt S. Joann. Biſchoff zu Bergamo, welcher den Lombar-

bardiſchen König Grimoaldum von der Arrianiſchen Secte zur Catholiſchen Wahrheit überbracht. vide pag. 832.

A. C. 671. Starb Joannes II. der Schismatiſche Patriarch zu Aquileja: doch hörte mit ihm die Spaltung noch nicht auf. vide pag. 833.

A. C. 672. Ward in einer Inſul des Fluſſes Adda von dem König Grimoaldo, dem heiligen Martyrer Alexandro zu Ehren eine Kirche erbauet. vide pag. 833.

A. C. 673. Kam nach dem Tod Grimoaldi zu Pavia und in ſeinem vätterlichen Reich an der ſchon von vielen Jahr her exulirende Printz Pertharit, den der Himmel ſelbſt wunderſamer Weiß zum Thron beruffen. vide pag. 834. & ſeqq.

Italien und die gantze Chriſtliche Welt war damahls höchſt erfreuet / als die Saracenen die Belagerung von Conſtantinopel aufheben muſten / und die Frömmigkeit des Kayſers Conſtantini mit einem herrlichen Sieg gecrönet wurde. vide pag. 673. & ſeqq.

A. C. 674. Ward Italien von dem gottſeeligen König Pertharit mit vielen herrlichen Kirchen und Gotts-Häuſſern gezieret / ſonderbar iñerhalb denen Ringmauren zu Pavia der Tempel S. Agathæ, und auſſerhalb der Stadt eine herrliche Kirche zu Ehren der Gebährerin GOttes erbauet. vide pag. 836.

A. C. 675. Ward Italien durch ein andern wider die Saracenen von dem Spaniſchen König Bamba zur See erfochtenen Sieg erfreuet; maſſen Welſchland / ſo es denen Saracener geglückt / ſelbſt in Gefahr würde gerathen ſeyn. vide p. 1107.

A. C. 676. Ward Italien durch ſcharffe Don-

ner-Wetter und grauſames Gewäſſer heimgeſuchet. vide pag. 837.

In eben dieſem Jahr ſtarb Pabſt Adeodatus II. deſſen Stelle bekleidete Domnus I. vide pag. 360.

A. C. 677. Soll ſich der Schismatiſche Ertz-Biſchoff von Ravenna mit der Römiſchen Kirche vollkommen vereiniget haben. vide pag 715.

Zu Rom kam eine herrliche Geſandſchafft aus Orient an / womit Kayſer Conſtantinus Pogonatus den Römiſchen Stuhl beehrete. Brier.

Um Italien von aller Gefahr für den Neſtorianern zu befreyen / ließ Domnus einige Griechiſche Mönche von ſothaner Secte zu Rom einſperren. vide pag. 715.

A. C. 678. Starb Pabſt Domnus, deſſen Succeſſor war Agatho ein Sicilianer. vide pag. 369.

A. C. 679. Ward das Fürſtenthum Benevent ledig durch den Tod Romualdi, der ein Sohn geweſen Königs Grimoaldi. vide pag. 838.

Zu Rom ward ein Concilium von 125. Welſchen Biſchöffen gehalten. Muß alſo die Anzahl der Biſchöffen ſchon damahlen in Italien gewaltig angewachſen geweſen ſeyn / wie denn auch heutiges Tags eine ſolche Menge der Biſthümer in Italien / daß welcher Ort nur einiger Maſſen eine Stadt kan genennt werden / ſelber auch mit einem Ertz- oder Biſthum verſehen iſt. Kürtzlich hievon zu reden / ſo ſeynd dem Päbſtlichen Stuhl unmittelbar unterworffen die ſechs älteſte Biſthümer in dem Bezirck der Stadt Rom / als Oſtia, Porto, Albani Frascati, Palæſtrina, und Sabina. Ferner ſieben Biſthümer in Campania Romana als Tivoli, Anagni, Segni, Alatti, Veroli, Terracina, Civita vecchia.

chia. In dem Patrimonio Petri acht Biſthümer/ als Sutri, Viterbo, Orti, Città Caſtellana, Corneto, Bagnarea, Orviedo, Aqua Pendente. In Umbrien vierzehen Biſthümer als Peruggia, Spoleto, Città di Caſtello, Città della Pieve, Terni, Narni, Amelia, Todi, Rieti, Foligno, Aſſiſi, Nocera, Arrezzo, Mevania. In der Anconitaniſchen Marck ſieben Biſthümer / als Ancona, Loreto, Aſcoli, Gieſi, Oſimo, Camerino, Fano. In dem Königreich Neapolis befinden ſich fünff dem Päbſtlichen Stuhl gleichfalls unmittelbar unterworffene Biſthümer / als Aquila, Sulmona, Civita Ducale, Teramo, Marſi. Ferners befinden ſich auf dem feſten Land Italiens ſechs und dreyſig Ertz-Biſchöffliche Sitze/als nemlich Piſa, Florenz, Sienna, Fermo, Urbino, Ravenna, Bononien, Genua, Turin, Mayland / Aquileja, Venedig, Neapel, Capua, Salerno, Malfi, Sorrento, Conza, Laçerenza, Tarento, Brindiſi, Otranto, Bari, Trani, Barleta, Manfredonia, Lanciano, Chieti, Benevento, Roſſano, Coſenza, Santa Severino, Regio, und in Sicilien Palermo, Meſſana, und Monreal. Unter dieſen Ertz-Biſchöffen ſtehen mehr als zwey hundert andere Biſchöffe und Suffraganei, zu geſchweigen der vielen Titular-Biſchöffen und die ſich à Partibus infidelium ſchreiben/ deren aller Nähmen beyzubringen zu weitläuffig fallen würde. Graveſon.

A.C.680. Wütete in Italien eine gewaltige Peſt/ welche nachließ/ als in der Kirchen S. Petri ad vincula, nach himmliſcher Offenbahrung ein Altar zu Ehren des edlen Ritters und Martyrers Sebaſtiani erbauet worden. vide pag. 386.

Auf

Auf Anordnung Pabſts Agathonis ward das 6te allgemeine concilium zu Conſtantinopel gehalten. vide pag. 382. & ſeqq.

A.C. 681. Ward Pabſt Agatho vom Kayſer Conſtantino mit dem Titul eines Vicarii Chriſti oder Stadthalters Chriſti / ſo wie billich / beehret. vide pag. 721.

A.C. 682. Ward zu Rom abermal ein Concilium von mehr als 100. Biſchöffen gehalten / auch das Catholiſche Italien über die Frömmigkeit des Kayſers erfreuet / welcher denen Römiſchen den ungerechten Tribut erlaſſen / den ſeine Vorfahrer bey den Päbſtlichen Wahlen einzunehmen pflegten. vide pag. 399. & 722.

A. C. 683. Ward Italien betrübt über den Tod des gerechten und frommen heiligen Vatters Agathonis, ſein Succeſſor war Leo II. vide pag. 401. Auch ſtarb S. Joannes Biſchoff zu Bergamo. vide pag. 839. der Nahmen Bergamo ſoll ſo viel als Bergheim bedeuten / und ſeinen Urſprung von den erſten Erbaueren / den Gallis Cenomanenſibus haben / ſo ihrer erſten Ankunfft nach vor Teutſche gehalten werden. Das Bißthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Meyland.

A. C. 684. Starb nach einer kurtzen Regierung Leo II. deſſen Succeſſor war Benedictus II. Unter ihrer beyder kurtzen Regierung war Italien beglücket / indeme der Kayſer Conſtantinus gegen dem obriſten Kirchen-Haupt einen ungemeinen Reſpect trug / und ſo gar ſeiner Söhne Haar zum Zeichen des Gehorſams nach Rom überſchickte. vide pag. 402. & 723.

A. C. 685. Verlohr das Römiſche Exarchat

an

an Conſtantino einen frommen / gerechten / und glücklichen Regenten / und die Stadt Rom und die gantze Chriſtenheit an Benedicto II. einen heiligen und mildthätigen Vatter. Dem Conſtantino ſuccedirte Juſtinianus II. dem Benedicto Joannes V. ein Syrier. vide pag. 415. & 723.

A. C. 686. Ward Pabſt Joannes V. bereits zu Grab getragen / und hinterließ zu ſeinem Succeſſore Cononem, von Thracien gebürtig. Der Exarch zu Ravenna wolte ſich in die Päbſtliche Wahl miſchen / und thaten ſchon damalen die Griechen denen Römern ſo groſſe Drangſal an / daß Italien nach der Erlöſung ſeufftzete; doch unter einem zweyfachen Joch / der Griechen ſo wohl als Longobarden / biß auf die Zeiten Caroli M. ſchwitzen müſſen. vide pag. 422.

A. C. 687. Ware ſchon abermalen in die Todes-Gruft verſencket Pabſt Conon, deſſen Succeſſor geweſen Sergius I. der 21te Pabſt in dieſem Sæculo. So viele Päbſt waren bißhero in keinem Sæculo zu Grab getragen / obwohlen in den erſten 3. Weltgängen / und biß auf die Zeiten Conſtantini M. 33. Päbſte nach einander die Marter Cron erlanget. vide pag. 423. & ſeqq.

Joannes Calliopa, der Kayſerliche Exarch zu Ravenna, prætendirte 100. Pfund Golds / den neuen Pabſt zu confirmiren: dergleichen Rechts er ſich wider alles Recht und Billichkeit anmaßte. Man mußte doch dieſem gewaltthätigen Mann ad redimendam Vexam, und weil er gantz Rom zu plünderen trohete / mit etwas Geld vergnügen / damit er mit ſeiner Soldateſca den Abzug wiede-

rum

rum nach Ravenna nehmen möchte. vide pag. 424. & ſeqq.

In der Lombardie entſtund ein Krieg/ deſſen Urheber Alahis, der Hertzog von Trient geweſen. König Pertharit ſtellte ihn zur Ruhe/ indeme er ihm das Hertzogthum Breſcia zulegte. Gedachtes Hertzogthum Breſcia ward von den Longobarden errichtet. Zu Zeiten Caroli M. gerieth dieſes Fürſtenthum unter deſſen Bottmäßigkeit/ und ferner unter die Könige in Italien. Ward endlich frey; gerieth doch wider in die Hände Kayſer Henrici VI. kam ſodann an die Hertzoge von Mayland. Und ergab ſich letztlich an die Venetianer/ welche ſie bißher behalten. In Breſcia wird die Orifiamma oder das Creutz aufbehalten/ welches Conſtantino M. mit der Stimme erſchiene: In hoc Signo vinces. In dieſem Creutzes-Zeichen wirſt du überwinden. vide pag. 840.

A. C. 688. Ward Italien von einem gefährlichen Mann/ dem Joanne Calliopa erlediget/ der ſo lang er im Regiment geweſen/ dem Römiſchen Stuhl wenig reſpect erzeiget. Sein Succeſſor Platina war auch unter die jenigen zu rechnen/ von denen man ſagen kan. Nos Numerus ſumus &c. Maſſen er zu Ravenna ſo ruhig geſeſſen/ daß ihn die Lombarden nicht anderſt als dem Nahmen nach gekennet. Sigon.

A. C. 689. Kam in Italien an Cedwalla der König der Weſt-Sachſen/ ward von Pabſt Sergio getaufft: und ſtarb bald hernach. vide pag. 437.

Pertharit der König der Longobarden ſtarb; ſein Sohn Cunebertus ward der Erb-Folger des Reichs; Empfieng freundlich gedachten Cedwallam,

lam, als er auf dem Weg nach Rom bey ihm zuſprach. vide pag. 842.

A. C. 690. Blühete in Italien der Fried / und Ruheſtand / auch ſuchten eine Menge gottſeeliger Mönchen die Religion und Gottesfurcht auszubreiten. Bucellin. annal. Ital. in h. ann.

A. C. 691. Ward die Stadt Pavia von dem rebelliſchen Hertzog zu Trient und Breſcia dem obgemeldten Alahi, durch ein heimliches Complot mit daßigen Inwohnern eroberet; aber eben die jenige / die ihn beruffen / jagten ihn wider hinaus / und rufften den Pertharit zu rucke; weil ſie ſahen / daß dieſer weit beſſer beſchaffen als jener. vide pag. 845. & ſeqq.

A. C. 692. Damalen fiengen ſich die rechtſchaffene Römer zum erſtenmal wider die Gewaltthätigkeit der Griechen zu wehren an; und als Zacharias, vom Kayſer Juſtiniano geſendet / den Pabſt Sergium, der einem Conciliabulo, zu Conſtantinopel gehalten / widerſprach / ergreiffen wolte / ergrieffen gedachte Römer die Waffen / die Gewaltthätigkeit des Kayſerlichen Miniſters, der that / was er nicht ſolte / zu hintertreiben / der noch mußte froh ſeyn / ſein Leben durch die Interceſſion des Pabſts zu erhalten / zu deſſen gewaltſamer Entführung er ankommen war. vide pag. 641. & ſeqq.

A. C. 693. War Italien wegen dem üblen Regiment des Kayſers Juſtiniani in Sorgen / und man furcht nicht unbillich / ſelber dörffte deßwegen revange ſuchen / weil man dem gewaltthätigen Zachariæ den Weg ſäuberlich aus Rom gewieſen; doch da zu Conſtantinopel wider den Kayſer ſelbſt

troublen entſtanden / ward die Forcht / die man von deſſen Macht hatte / groſſen Theils verſchwunden. vide pag. 461. & ſeqq.

A. C. 694. Ward Rom / als Kayſer Juſtinianus des Throns entſetzet worden / der Gefahr von ihme befreyet: hingegē entbrante ein neues Kriegs-Feuer in der Lombardie, welches Alahis, der unruhige Hertzog von Trient und Brescia anzündete / der es aber mit ſeinem ſelbſt eigenen Blut löſchen muſte. vide pag. 849.

Die Bißthümer / Breſcia, Como und Modena wurden von dem Longobardiſchē König Cuniberto mit reichlichen Einkünfften verſehen; und diſtinguirten ſich hierinnfalls die Longobarden von denen Griechen / als welche letztere vor Italien (Conſtantinum Pogonatum ausgenommen) wenig Sorg trugen. vide pag. 850.

A. C. 695. Ward Brunduſium (jetzt Brindiſi genannt) eine Neapolitaniſche Stadt am Adriatiſchen Meer gelegen / dem neuen Kayſer Leontio von den Lombarden abgenommen: doch lieſſen die Orientaliſche Kayſer die Lombarden haushalten / wie ſie wolten / und blieben in ihrem Conſtantinopel ruhig ſitzen. vide pag. 748.

Das durch innerliche Unruhen zerrüttete Lombardiſche Reich ward durch Cunebertum in Ruheſtand geſetzet. vide pag. 853. & ſeqq.

A. C. 696. Kam S. Wilibrordus nach Rom / und ward zum Biſchoff zu Utrecht ordiniret / und zur Bekehrung der Frießländer nach Teutſchland zuruck geſendet. vide pag. 489.

Die welſche Biſchöffe / ſo es bißhero mit dem Patriar-

triarchen zu Aquileja gehalten / vereinigten ſich mit der Römiſchen Kirche. Sigon.

A. C. 697. Genoß Italien unter der kurtzen Regierung Kayſers Tiberii II. der Leontio ſuccediret/und des Fried-liebenden Lombardiſchẽ Königs Cuneberti die angenehme Friedens-Ruhe. Diacon.

Man lieſet in den Geſchichten der Venediſchen Republic verzeichnet/ daß in dieſem 697ten Jahr Paulutius Anafeſtus Heracleanus, oder wie er von anderen genennet wird/ Paulus Lucius Anafeſtus, zum erſten Hertzogen von Venedig ernennet worden. Denn als ſothane Republic in die zwey hundert und ein und dreißig Jahr/ durch tribunos oder Zunfftmeiſter / ohne groſſe Trennung und Aufruhr regieret worden / wurden unter ſo verſchiedenen Gemeinen/woraus die damalige Regierung beſtund / groſſe Strittigkeiten erreget / und litte die Vereinigung/ worzu ſie ſich ehemals verpflichtet / einen gewaltigen Stoß/ alſo daß wegen der unter ihnen entſtandenen jalouſie, das Werck den alten Gang nicht mehr gehen wolte. Sonderbar wolte es zu unterweilen wegen Vielheit der Regenten/ an behöriger Verſchwiegenheit mangeln / welche doch die Seel in Regierungs- und Staats-Geſchäfften. Gleich eben zu ſelber Zeit geſchahe es auch / daß der Lombardiſche Hertzog von Friaul ein Concept formirte / dieſe ſo anſehnliche Stadt / welche bereits damalen mit reichen Inwohnern angefüllet ware/ ſchnell zu überfallen / und ſeinem Fürſtenthum zu incorporiren. Alles dieſes gab denen klugen Venetianern Anlaß/ auf ihre Sicherheit zu invigiliren / und jene

Mittel zum Vorſchlag zu bringen / wordurch die von ſo vielen Jahren her floritende Republic auſſer aller Gefahr möchte geſetzet werden. Es geſchahe zu gantz guter Zeit / daß 12. von denen Tribunis, die mehr vor die allgemeine Wohlfart als ihre ſelbſt eigene Hoheit bedacht waren / den Burgern den weißlichen Vorſchlag gaben / die bißherige Democratiſche Regierungs-Form aufzuheben / und an ſtatt / daß bißhero ſo viel an dem Steur-Ruder der Regierung geſeſſen / die Herrſchafft über ſie nur einem / unter dem Titul eines Hertzogs / lebenlänglich zu überlaſſen / als wordurch geſchehen würde / daß die unter ihnen ſelbſt eingeriſſene Zwiſtigkeit durch die Auhorität eines anſehnlichen Ober-Haupts leichter geſchlichtet / und denen Feinden / wenn ſich einige an die Republic wagen ſolten / mit beſſerem Nachdruck begegnet werden könte. Dieſen ihren Anſchlag machten ſie hiedurch bey dem Volck noch beliebter / indeme ſie ſelbem zu gleicher Zeit vorſtellten / daß dieſe neue Regierungs-Form ihrer Freyheit keinen Schaden bringen würde / maſſen man die Sach alſo in die Wege richten könte / daß ein ſolcher neuer ernennender Hertzog zwar den Nahmen ihres Ober-Haupts tragen / jedoch aber deſſen Macht alſo limitiret / und in ſo enge Schrancken geſetzt werden ſolte / daß er ſeinen Gewalt nicht mißbrauchen / oder ſich zu einem Tyrannen unter ihnen aufwerffen könte. Es ward alſo von dem ſämtlichen Volck ein ſo nutzlicher Rath approbiret / und zur würcklichen Wahl geſchritten welche gemeldter maſſen auf Paulutium Anafeſtum, aus der Inſul Heraclea gebürtig / der auch deßwegen

gen den Beynahmen Heracleani führete / ausgefallen: und damit man auch nichts an Danckbarkeit gegen gemeldte 12. Tribunos ermanglen lieſſe / ſo ward ihnen die erſte Stelle unter dem Adel angewieſen / und ſie mit dem Nahmen der 12. Apoſtlen beleget: wie ſie denn auch noch heutiges Tags zur erſten Claß des Venetianiſchen Adels gehörig / und folgende 12. Geſchlechter ſind / als nemlich die Contarini, Moroſini, Badouari, Tiepoli, Michaeli, Sanudi, Gradenighi, Memmi, Valieri, Dandoli, Polani, und Barozzi: worzu noch kommen die Juſtiniani; Cornari, Bragadini, und Bembi, ſo der erſteren Seit Anno 800. beygezehlet werden / die andere Claſſe des Venediſchen Adels beſtehet aus den jenigen Familien / welche Anno 1289. in das guldene Buch derer Nobili eingetragen worden. Worzu noch kommen 30. Familien / welche nach dem Genueſiſchen Krieg Anno 1380. in den Venetianiſchen Adel aufgenommen worden / weil ſie in währendem ſolchen Kriege der Republic mit groſſen Geld-Summen beygeſtanden. Die dritte Claſſe machen die jenigen aus / welche den Adel mit Geld erkauffet / ſo vermittels einer Summa von 100000. Ducaten geſchihet / wenn die Republic Geldes benöthiget iſt. Zu der vierdten Claſſe werden gerechnet / wañ die Republic frembden Potentaten und Fürſten / oder anderen vornehmen Perſonen den Adel-Stand ertheilet; wie denn dieſes dem Venetianiſchen Adel zu nicht geringen Ehren gereichet / daß viele gecrönte Häupter / auch teutſche und andere Fürſten denſelben angenommen. Den Doge belangend / deſſen Würde in dieſem Jahr beſagter

maſſen den Anfang genommen / ſo iſt deſſen Gewalt bey unveränderter Regiments-Form biß auf heutigen Tag alſo eingeſchräncket verblieben / wie ſolches die erſten 12. Tribuni verordnet. Er kan nemlich ohne zuthun des hohen Raths und des Pregadi, nicht das geringſte thun / daher man ihn insgemein nur den Mund des Staats zu nennen pfleget. Alle Staats-Schreiben und Verordnungen / auch alle Expeditionen der Geſandten des Staats werden zwar in ſeinem Nahmen ausgefertiget / jedoch hat er hierinfalls nichts zubefehlen / es ſeye denn Sach / daß es der Rath genehm haltet. Die Müntzen werden unter ſeinem Nahmen geſchlagen / jedoch nicht mit ſeinem Bild; fremde Geſandten ſuchen bey ihm audienz, jedoch kan er ihnen nicht weiter als in generalen terminis antworten: die Hand-Schreiben auswärtiger Potentaten werden zwar an ihn gerichtet / jedoch darf er ſie ohne des Raths Vorwiſſen nicht öffnen. Auf ſolche weiß hat ſich die Venediſche Republic von 1000. Jahren her bey ihrem Ariſtocratiſchen Regiment erhalten / weil es nicht wohl möglich / daß bey ſo eingeſchräncktem Gewalt / ein zeitlicher Hertzog / den Adel und das Volck zu unterdrucken vermag / ſonderbar weil auf ſein Thun genaue Acht gegeben wird / er auch nit einmal ohne Erlaubniß der hohen Räthe ſich aus der Stadt machen darff. Doch führt er äuſſerlich einen groſſen Staat / und macht eine recht Königliche Figur. Tragt auf dem Haupt eine beſondere Mütze / il Corno genannt / welche rund umher mit einer Reihe vortrefflicher Perlen beſetzet / da jede ſo groß als ein Haſelnus / mit einem

groſſen

groſſen Rubin vornen / hundert tauſend Cronen werth / und einen von den ſchönſten Diamanten in Europa oben darauf. Weñ er in einer offentlichen ceremonie gehet / ſo trägt man über ihm einen Himmel von guldenen Stuck / vor ihm her gehen 8. Trompeter mit ſilbernen Trompeten / und ein Kind / ſo eine weiſſe Fackel trägt. Wenn er in die Conſilia gehet / ſtehet jederman vor ihm auf / er aber ſtehet vor niemand auf / als vor den Abgeſandten / welche zur audienz kommen / nehmt auch ſein Corno vor niemand ab. Doch geſchihet alles dieſes nur deßwegen / weil er die Republic vorſtellet / in welcher qualität er auch in offentlichen Aufzügen von dem Päbſtlichen Nuntio und anderen ausländiſchen Geſandten bekleidet zu werden pfleget. Bucellin. in annal. Ital. in h. ann. Hiſtor. Venet.

A. C. 698. Ward Italien erfreuet durch gäntzliche Hebung des Aquileiſ. Schiſmatis, und ward der Patriarch zu Aquileja zwar in ſolcher qualitet erkennet / doch daß er unter dem Gehorſam des Römiſchen Stuhls ſtehen / und ſich deſſen Verordnungen unterwerffen ſolte. vide pag. 694.

A. C. 699. Gab ein Neun - jähriges Kind dem heiligen Vatter zu Rom / wider einige Calumnianten Zeugniß der Unſchuld. Beda.

A. C. 700. Blühete in Italien der Fried / doch raffete der Tod Cunebertum, den König in der Lombardie hinweg / der wegen ſeiner gelinden Regierung in Welſchland bedauret ward. Gordon.

Zwölffter Abſatz.

Chineſiſche und Aſiatiſche Geſchichte.

ASien war in dieſem 7. Welt-Gang die Schaubühne der gröſten Kriegen geweſen/ und ſahe man damalen in dieſem Welt-Theil gewaltige revolutiones, als den Abnahm des Orientaliſchen Reichs durch den Verlurſt von Palæſtina, Syrien/ Meſopotamien/ Armenien/ Egypten ꝛc. ꝛc. Hingegen kam empor die noch heutiges Tags redoutable Macht der Mahometaner/ welche alle obgemeldte Provintzen/ ſo die Römer verlohren/ an ſich zogen. Ferners ward auch das Perſiſche Reich von der Macht gedachter Mahometaner verſchlucket/ und der Stamm Artaxerxis hörte zu regieren auf. In China ſetzte es auch in dieſem Sæculo verſchiedene Veränderungen ab/ ſonderbar war ſchon damalen der Chriſtliche Glauben in einigen Provintzen deſſelben weitläuffigen Reichs mit groſſem Zulauff der Chineſer geprediget worden. Solches alles wollen wir kürtzlich hier beybringen/ haben es auch ſchon zum Theil gethan/ ſo wohl in den Geſchichten der Orientaliſchen Kayſern/ als auch der Saracenen und Perſer/ wiewohlen wir alldort nicht von Aſien ins beſondere gehandlet/ ſondern auch was in Europa und Africa geſchehen/ einflieſſen laſſen.

A. C. 601. Continuirte der Frieden zwiſchen Kayſer Mauritio, und dem Perſiſchen König Coſroe II. welcher letztere noch wohl ingedenck war der Gutthat/ die ihm Kayſer Mauritius geleiſtet; da er ihn wider ſeine rebelliſche Unterthanen auf den Perſiſchen Thron reſtabiliret. vide pag. 986.

&

& ſeqq. des XI. Theils dieſes guldenen Denck-Ringes.

A. C. 602. Ward Mauritius ermordet/ und Phocas der Tyrann beſtieg den Reichs-Thron. vide pag. 529. & ſeqq.

In gantz Aſien war ein ſo harter Winter/ daß man das Meer und gröſte Flüſſe mit Eis bedeckt ſahe. vide pag. 541.

A. C. 603. Gieng das Kriegs-Feuer in Aſien an: denn Coſroes brach mit den Römern/ und wolte den Tod ſeines Freundes des Kayſers Mauritii rächen: Die Römiſche Provintzen Syrien/ Phœnicien/ und Paleſtina wurden hart hergenommen. vide pag. 544. & 916.

Damahlen hörte zu leben auf der ſechzehende Kayſer in China aus dem Stammen Sua. Unter ihm war China zu einer vollkommenen Monarchie erwachſen. vide pag. 1308. des eilfften Theils. Er hatte ſeine Reſidentz in der Haupt-Stadt Sigan, in dem Königreich Xenſi aufgeſchlagen/ allwohin er den gantzen Hof/ und alle Tribunalien und Gerichter des gantzen Chineſiſchen Reichs verlegte. Er richtete in allen Städten zum Behuff der Armen Proviant- und Korn-Häuſer auf/ und brachte die Handelſchafft wiederum in einen beſſern Flor/ indeme er die bequeme Ab- und Zufuhr der Waaren von einem Ort zu dem andern beförderte/ und dieſelbe höher zu verkauffen/ als ſie waren von den Magiſtraten geſchätzet worden/ ſcharff verbott. Er erneuerte die ſtrenge Befehl wider die Einlaſſung der Ausländer/ und die Ausführung der Waaren auſſer denen Chineſiſchen Gräntzen/ verbotte bey Lebens-

Straff ſchmeichleriſche Schrifften aufzuſetzen/und ließ höchſt nutzliche Geſatze für die Unterthanen ausgehen. Er hatte 13. Jahr lang/ nemlich von Anno 590. den Thron beſeſſen/ mit allgemeiner Vergnügung des gantzen Volcks/ als er unter ſeinen eigenen Kindern jene Widerwärtigkeiten erfahrete/ welche er unter frembden wegen ſeinen rühmlichſten Eigenſchafften nicht hätte finden können. Nach dem Landes Gebrauch ware zu ſeinem Nachfolger gewiedmet ſein Erſt-gebohrner Sohn Chius, und wurde dieſe Wahl mit vollen Stimmen und Beyfall von den Reichs-Räthen beſtättiget. Aber die Regiersucht ſeines zweyten Sohn Jantei wuſte ſich nicht in denen Schrancken zu halten/ und überſchritte ſolche mit einer ſo groſſen Gottloßigkeit/ daß ſie ihn bey der Gelegenheit eines groſſen Feſts antrieb/ mit dem Gewehr in der Hand hervor zu brechen/ und den Vatter und Bruder zu ermorden/ ſich aber ſelbſt auf den Thron zu ſchwingen. Hiſtor. Senenſis. Couplet.

A. C. 604. Wurden drey Armeen des Kayſers von denen Perſern ruiniret. vide pag. 548.

A. C. 605. Rebellirte Narſes wider den Kayſer/ und machte ſich meiſter von Edeſſa: Die Perſer eroberten die Veſtung Daras; haußten übel in Meſopotamien und Syrien. vide pag 549. & ſeqq.

A. C. 606. Fuhr Cosroes fort in Aſien zu Sengen und Brennen. Cedrenus.

A. C. 607. War in Aſien berühmt S. Theodorus, zugenannt Siceota, Biſchoff zu Anaſtaſiopolis. vide pag. 556.

A. C. 608. Spielten die Perſer den Meiſter in Armenien/ Cappadocien und Paphlagonien, und

ward Aſien die Schau-Bühne des grauſamſten Kriegs. vide pag. 558. S. Eulogius ſtarb Patriarch zu Alexandria. vide pag. 44.

A. C. 609. Wüteten die Juden zu Antiochia der Haupt-Stadt in Syrien wider die Chriſten / und erlangte die Cron der Martyr S. Anaſtaſius Patriarch allda. vide pag. 558.

A. C. 610. Ward Kayſer Phocas als ein unmenſchlicher Tyrann vom Thron geſtoſſen und umgebracht/ worauf ſich Heraclius auf den Reiches Thron ſchwung / und die Regierung zu einer ſolchen Zeit antratt / wo alles dem äuſſerſten Ruin gleich ſahe: Die Perſer eroberten damahlen Apamea und Edeſſa, und ſchlugen ohnfern Antiochia die Römiſche Armee. vide pag. 567.

A. C. 611. Gerieth die fürtreffliche Stadt Cæſarea in Cappadocien in die Hände der Perſer. vide pag. 570.

A. C. 612. War Syrien der Kampff-Platz / worauf ſich die Perſer tummleten. Cedrenus.

A. C. 613. Gieng auch die mächtige Stadt Damaſcus in Syrien den Römern verlohren / Heraclius wolte Fried machen; doch Cosroes hörete kein Bedingniß an. vide pag. 571. & ſeqq.

A. C. 614. Fuhr Cosroes die Geiſel GOttes mit ſeiner Wuth in Aſien fort. Cedrenus.

A. C. 615. Ward die heilige Stadt Jeruſalem/ und das allerheiligſte Creutz Chriſti von den Perſern eroberet / 90000. Chriſten an die Juden verkaufft und überall erbärmlich gehauſet. vide pag. 60. & ſeqq.

S. Joannes Eleemoſynarius, leerete ſeine Schätze aus zur Erledigung der Gefangenen. vide pag. 63.

A. C. 616. Wurde Cosroes von Alexandria und gantz Egypten-Land meiſter. vide pag. 575.

A. C. 617. Seufftzeten zwey Welt-Theile Aſien und Africa unter der Perſer Joch. vide pag. 576. & 920.

Damahlen ward Janteus der 162te Chineſiſche Kayſer/ wovon wir oben gemeldet/ daß er durch Ermordung ſeines Vatters und ältern Bruders zum Thron gelanget/ gleichfalls zum gebührenden Lohn durch den Mord-Dolchen aus der Welt gejaget. Man ſchreibt zwar von ihme/ daß er ein Fürſt mit den ſchönſten Eigenſchafften begabt geweſen/ wo fern nicht die Regierſucht den herrlichen Glantz ſeiner Tugenden verdunckelt hätte. Wie ungebührlich und ſchändlich ſeine Beſteigung des Throns ware/ ſo ſehr bemühete ſich das Glück anfänglich ſeine Regierung anſehnlich zu machen. Weilen es vielleicht mit demſelben ſpielen wolte/ bis das unglückliche End ſeines Lebens/ und das Ziel ſeiner Straff herbey nahen würde. Er hatte ſehr ſtattliche und zu einer guten Regierung höchſt-taugliche Gedancken; dahero er alle nothwendige Reglen zu guter Einrichtung des Regiments in denen Städten/ Dörffern/ und in denen Lagern zu Feld/ in wenig Bücher zuſammen zoge/ und ſich zu dieſem Werck hundert der gelehrteſten und geſchickteſten Männern in dem Reich bedienete. Er ermanglete an keinem Stück/ ſo von einem wahren Fürſten konte erforderet werden/ und war dahero in allen Sachen/ welche ſo wohl den Frieden/ als den Krieg anbetraffen/ ſehr emſig und wachtbar. Er befand ſich in dem Beſitz aller derſelben groſſen und weitſchichtigen Reichen und

Pro-

Provintzen/ aus welchen die Chineſiſche Monarchie beſtehet/ die eintzige halbe Inſul Corea ausgenommen/ welche/ weil ſie von dem feſten Land durch den Fluß Valo abgeſonderet iſt/ ſich auf die groſſe Macht der benachbarten Japoneſer verlieſſe/ und ſich dem Gehorſam des Kayſers wider die Gebühr wiederſpenſtig erzeigte. Und gegen dieſe halb-Inſul/ als zu dem Ziel und Vollendung aller ſeiner Triumphen/ wendete ſich der Kayſer Janteus mit einer ſehr groſſen Armee/ und hielte ſich des Sieges gäntzlich verſicheret/ weilen niemand allda vorhanden ware/ von welchem er eine Gefahr oder Verluſt zu gewarten hätte. Die Sicherheit/ welche er ſich von ſeinem Feind verſprache/ machte ihn Sorgloß/ daß er nicht daran gedachte/ daß auch die Freund Waffen haben/ uns zu ſchaden. Er hatte ſich von Honam ſeiner Reſidentz-Stadt nach Nanquin begeben/ um in dieſer groſſen Stadt das behörige Proviant für einen ſo wichtigen Feld-Zug herbey zu ſchaffen; da nun das gantze Kriegs-Volck beyſammen ware/ und er über den Fluß Kiang ſetzen wolte/ wurde er unverſehends von einem gemeinen Kerl/ mit Namen Hoakil, welcher ſein Stall-Knecht ware/ überfallen/ und mit vielen Wunden/ ehe er einmahl Zeit hatte/ ſich zu Wehr zu ſtellen/ ermordet. Der Feld-Herr Lieven befahle hierauf hundert und zwantzig tauſend Soldaten/ welche ſich zu ſeinem Gehorſam verpflichtet hatten/ daß ſie Cumteum, des ermordeten Fürſten Sohn/ für einen Kayſer ausruffen ſolten/ und zu dieſer Ausruffung geſellete ſich in kurtzer Zeit der Beyfall aller Völcker in dem gantzen Reich: ward alſo Cumteus

us der hundert und drey und ſechtzigſte Kayſer in China. Couplet.

A. C. 618. Kam die Aſiatiſche Landſchafft Galatien in die Hände der Perſer. vide pag. 923. der Kayſer Heraclius bewarb ſich abermal um den Frieden; der gottloſe Coſroes aber prætendirte von ihm / er ſolle vorhero ein Heyd werden: mithin war Aſien noch immerdar den Perſiſchen Verhörungen ausgeſtellet. vide pag. 578.

Mit der Regierung des obgemeldten Kayſers Cumtei in China war es bereits in dieſem Jahr zum End kommen / allermaſſen die nicht genugſame Fähigkeit dieſes jungen Printzen ſo wohl / als auch die Ubermacht des Feld-Herrn Lieven, der ihn auf den Thron geſetzet / und deme alle Staats-Geſchäffte des Reichs untergeben waren / Anlaß gaben / daß nicht nur die Unterthanen überdrüßig wurden / denſelben für einen Kayſer zu haben / ſondern auch er ſelbſt einen Verdruß ſchöpffte / die Regierung ferner fortzuſetzen. Solchemnach überließ er den Scepter dieſem ſeinem vornehmſten Miniſter und Gutthäter / und begabe ſich in einen privat Stand / war alſo Lievenus, aus dem Stammen Tanga, der 164te Kayſer in China. Couplet.

Es bemercken die Sineſiſche Geſchicht-Schreiber von der Regierung Jantei, und ſeines Sohns Cumtei, daß damahlen das Chriſtenthum in China von neuem eingeführet worden. Dieſes ware ſchon längſt vorhero in China von dem Heil. Thoma verkündiget worden / und ermangleten auch ſeine Nachfolger nicht / daſſelbe zu unterhalten und zu befördern. Es mußte aber wegen der groſſen Macht der Abgöttiſchen Heyden / das Liecht der

gar

gar zu dicken Finſterniß weichen / alſo daß der Glaub / welcher mit ſo groſſer Mühe und Arbeit von denen Dienern GOttes ware geprediget worden / gleichſam in der Wiegen erſtickte. Aber GOtt / welcher in dem Brauch hat / durch eben diejenige Mittel / welche ſcheinen zur Zerſtöhrung des menſchlichen Geſchlechts ſelbſt angeſehen zu ſeyn / denen Menſchen ſeine Gnade und Gutthaten mitzutheilen / damit dieſelbe deſto wunderbarlicher erſcheinen möchten / lieſſe zu / daß die Verfolgung / welche Mahomet wider die Glaubigen in Aſien erregte / denenſelben einen Muth machte / ihre Fortpflantzung in China zu ſuchen. Unter dieſen flüchtigen war ein gewiſſer Prieſter / mit Nahmen Idbuzadde aus Palæſtina, geweſener Vicarius des Biſchoffs zu Bellech, einer Perſianiſchen Stadt in Turcheſtan, welcher nach Indien / und von dannen bis in China ſich begeben. Als er in dem Königreich Queicheu anlangte / fieng er allda an den Chriſtlichen Glauben zu predigen / mit groſſem Nutzen der Seelen daſelbſt / welche Hauffen weiß hinzu eileten / den heiligen Tauff zu empfangen / und den Heyland der Welt zu verehren. Alſo vermeldet Philippus Couplet, und Athanaſius Kircherus. Wann dem alſo / muß Mahomet ſchon damahl das Gifft ſeiner Lehr ausgebreitet haben / welches aber andere ad annum 622. referiren: Es mag auch etwann wohl ſeyn / daß gedachte Chriſten aus Palæſtina und Perſien / der Wuth des Cosrois zu entgehen / entflohen. A. A. citat.

A. C. 619. Ward bereits das 16. Jahr des Kriegs mit den Perſern / doch hatte Aſien noch

keine

keine Hoffnung von dieſer gewaltthätigen Kriegs-Wuth erlediget zu werden. Cedrenus.

A. C. 620. Starb S. Joannes Eleemoſynarius, der heilige Patriarch zu Alexandria / dem aus allem ſeinem Vermögen nicht mehr als ein Pfennig übrig verblieben / den er auch in ſeinem letzten Willen den Armen legiret. vide pag. 72.

Die Perſer kamen bis vor Chalcedon, Conſtantinopel gegen über gelegen. vide pag. 582.

A. C. 621. Kamen die Lazier aus Colchide und Armenien dem Kayſer zu Hilff und verſtärckten ſeine Armee. vide pag. 585.

A. C. 622. Ward Mohomet aus Mecha verjaget / und flohe nach Medina. vide pag. 98.

Der Perſiſche Krieg gieng erſt recht an / Heraclius ruckte in das Feld / entrann aus den Maſchen / da ihn der Perſer wolte gefangen nehmen; ſchlug hingegen die Perſiſche Reuterey / und bald hierauf eine andere Armee der Perſer: kam alſo Siegreich nach Conſtantinopel zurücke / und gantz Aſien / (ſo viel die Römer hievon unter ihrer Bottmäßigkeit hatten) war über dieſen Sieg höchſt erfreuet. vide pag. 585. & ſeqq.

A. C. 623. Kamen die Perſiſche Städte Gazacotis und Thebatman mit dem herrlichen Tempel der Sonnen in des Kayſers Hände / und er ſpielte überall den Meiſter. vide pag. 592. & 824.

A. C. 624. War der Perſiſche General Sarablaga, Sarbarus und Sathin geſchlagen mithin 3. Armeen ruiniret. vide pag. 558. & ſeqq.

A. C. 625. Muſte ſich die feſte Stadt Amida in Meſopotamien nebſt Martyropolis an den Kayſer ergeben / der auch in einem Zwey-Kampff einen ſtar-

ſtarcken Riſen erlegte; und in dieſer ſeiner vierdten Campagne wider die Perſer abermahl den Meiſter ſpielte. vide pag. 603. & ſeqq.

A. C. 626. War Aſien wieder eine Schau-Bühne der Ehren Kayſers Heraclii. Die Concepte der Feind waren vernichtiget. Erſtlich der Perſiſche General Sathin von des Kayſers Bruder aus dem Feld geſchlagen. Anderns/ die Belagerung von Conſtantinopel aufgehebet. Drittens Cosroes ſelbſt in die Flucht gebracht. vide pag. 606. & ſeqq.

Die Türcken/ aus Turcheſtan, einer heutigen Perſiſchen Provintz gebürtig/ deren Nahmen jetzt ſo redoutabel, befanden ſich damahls unter Heraclii Armee. vide pag. 612.

A. C. 627. Wurden die Türcken an dem Kayſer meineydig/ und giengen nach Hauß: Er ſchlug doch den General Razates, den Cosroes wider ihn ausgeſendet/ an dem Fluß Zades, nahe bey Ninive den 12. Decembr. aufs Haupt. Cosroes retirirte ſich nach Babylon. vide pag. 613. & ſeqq.

Damahlen hörte auf zu leben Lievenus, der Kayſer in China. Von ſeiner Regierung iſt ſo viel bekant/ daß er/ ſo bald er hiezu gelanget/ den Kayſerlichen Fahnen mit dem Drachen/ ſo das eigenthumliche Wappen der Chineſiſchen Kayſern iſt/ fliegen laſſen/ und ſich mit dem Kriegs-Heer wider verſchiedene Rebellen aufgemacht/ und alle fünff Chineſiſche Königreiche unter einen Gehorſam gebracht. Ein Glück/ welches viele verlanget/ er aber allein erhalten hatte. Die Eroberung der halb-Inſul Corea ware noch übrig/ welche ſeine Vorfahren ſo vielfältig verſucht hatten/ aber nie

zum

zum End bringen konten / wegen des mächtigen Beyſtands / ſo derſelben die benachbarte Japoneſer leiſteten. Dorthin begab er ſich mit ſeiner gantzen Kriegs-Macht; und nachdem er nach vielen Feld-Schlachten die Haupt-Stadt Pingiang daſelbſt an dem groſſen Welt-Meer bey dem Ausfluß des Fluſſes Valo gelegen / eingenommen hatte, bekam er auch den König Caolienum in ſeinen Gewalt. Er ließ ihn doch bey dem Leben / unter der Pflicht und dem Beding / daß derſelbe ihm einen jährlichen Tribut bezahlen ſolte. Und zur Gedächtniß ſeiner Triumphen erbauete er in dieſer halb-Inſul zwey ſchöne Städte / nemlich Cai und Leaum. Nachgehends legte er auch die Hand an die Friedens-Geſchäffte. Dahero er dann eine neue Wahl der Colaen und Reichs-Räthen anſtellete / und die geſchickteſten Männer zu denen Würden außerkieſete. Er linderte die Straff-Geſetze / um die Miſſethäter mit erleidlichern Peynen abzuſtraffen: und weilen er in Betrachtung zoge / daß die Menge der Bonzen, welche im ledigen Stand lebten / der Bevölckerung des Reichs und dem Kriegs-Weſen ſehr nachtheilig war / ſchrenckte er die Anzahl derſelben enger ein / und zwange hundert tauſend derſelben / daß ſie Weiber nehmen muſten. Er hatte eine ſonderbare Neigung zu der Secte des Weltweiſen Lilahokum, welcher mit dem Zunahmen Lanza, das iſt / wegen der Vortrefflichkeit der Welt-Weiſe genennet ward; ſo zu den Zeiten des Confucii gelebet / und einige Chymiſche Tränck erſunden hat / welche ſeine Anhänger für kräfftig halten / einen Menſchen unſterblich zu machen. Seine Lehr-Jünger glauben auch / nach dem Gebrauch

der

der Stoicorum, daß GOtt einen Leib hätte. Ja ſie machten ſo gar Profeſſion von der Magie, und gaben vor / daß ſelbe die eintzige Wiſſenſchafft wäre / ſo Standes-Perſohnen wohl anſtünde. Der Kayſer ſelbſt verliebte ſich in dieſe nichts-werthe Secte, gieng gern mit dergleichen Leuten um / aus Hoffnung ſein Leben zu erlängern / und aus Begierd / ihre ſeltzame Magiſche Arbeit und Erfindungen zu ſehen. Und wird bey dieſer Gelegenheit von denen fabelhafften Verfaſſern der Chineſiſchen Geſchichten erzehlet / daß als dieſer Fürſt mit einem von dieſen Sectirern / dem er einen ſehr groſſen Glauben beymaß / am 13. Tag des Monats Februarii / als an dem Vor-Abend des groſſen Feſt Luchuem, oder ſo genannten Laternen Feſts ſich in einem Diſcurs befand / er zu ſelbem geſagt habe / wie daß er eine groſſe Begierd hätte / ſo thanes Feſt in Janchieu einer edlen Stadt im Königreich Nanching zu begehen / welche Stadt an dem Canal des Fluſſes Chiang lieget / und dreyſig Tag-Reiſen weit von Taiven entfernet iſt. Auf ſolches Verlangen habe der Zauberer hurtig zur Antwort gegeben / daß ihm in einem Augenblick ſolte gewillfahret werden. Und in der That wären bald darauf einige aus denen Wolcken in dem Lufft geſtaltete Gutſchen erſchienen / welche das Anſehen gehabt / als wann ſie von Schwanen gezogen würden / in welche der Kayſer und die Kayſerin ſamt denen vornehmſten Hof-Herrn ſich geſetzet hätte / und ſammentlich ſich in einem Augenblick zu Janchieu befunden / allwo ſie mit groſſem Erſtaunen von den Burgern wären empfangen worden / und dem Laternen-Feſt zugeſchauet und beygewohnt; und

nachdem er in der folgenden Nacht alle Luſtbarkeit dieſer ſchönen Stadt / welche von allen Seiten mit Wind-Fackeln erleuchtet / mit den ſchönſten Tapetzereyen ausgezieret / mit allerhand Kunſt-Feueren ſchimmerend / und mit Muſicaliſchen Inſtrumenten und Geſang erfüllet geweſen / genoſſen / hätte er ſich in einem anderen Augenblick wiederum in ſeiner Reſidenz-Stadt Taiven, mit höchſter Verwunderung des gantzen Hoffs eingefunden. Dieſe Begebenheit wird erzehlt nach dem Bericht des Gemelli in ſeiner Hiſtorie, und wird einem jeden die Freyheit gelaſſen / davon zu glauben / was ihme gefällig. Nach dieſem Kayſer Lieveno ſuccedirte Teicumus, der 165te Chineſiſche Monarch und Kayſer. Gemellus citat. Atlas Martinii. Hiſtor. Senn.

A. C. 628. War das Theatrum in Aſien auf einmal veränderet / Coſroes des Reichs entſetzet / und mit Pfeilen todt geſchoſſen / von Siroe Fried gemacht / und dem Kayſer alle conquêtirte Länder heimgeſtellet / und alſo der 26. jährige blutige Krieg geendiget. vide pag. 616. & 929.

A. C. 629. Mecca die Haupt-Stadt in Arabien ward von Mahomet eroberet / und folgte auf den Frieden mit den Perſen in bälde der Krieg mit denen Saracenen noch weit gefährlichern Feinden der Chriſtenheit. vide pag. 863.

Ward Aſien und die gantze Chriſtenheit erfreuet durch die Erhöhung des heiligen Creutzes zu Jeruſalem, von dem Patriarchen Zacharia, und Heraclio geſchehen. vide pag. 97. & ſeqq.

Siroes in Perſien ſtarb / worauf die innerlichen Unruhen in ſelbem Reich anfiengen. vide pag. 930.

A. C. 630. Riß der Monotheliſmus in Aſien ein / und der Kayſer ſelbſt ward mit dieſer Ketzerey angeſtecket / daß alſo Aſien ſeinem Ruin zueilete. vide pag. 101. & ſeqq.

A. C. 631. Mahomet ſtarb / der mit dem Gift ſeiner gottloſen Lehr gantz Aſien angeſtecket. vide pag. 116. & ſeqq.

Sein Succeſſor war Abumekez. vide pag. 624. & 867.

A. C. 632. Geſchahe in Aſien eine gewaltige revolution, und hörete das Reich Perſien in der Perſon Isdegerdis oder Hormisdæ IV. auf / und gerieth in die Hände der Saracenen. vide pag. 932. & ſeqq.

Die Römiſche Provintzen in Aſien genoſſen noch eine kurtze Ruhe / weil ſich die Saracenen wegen dem Califat entzweyeten. vide pag. 867. & ſeqq.

A. C. 633. Ward den Römern Gaza, die veſte und fürtreffliche Stadt in Paleſtina hinweck genommen / mithin das Signal zu jenem groſſen Krieg gegeben / wordurch gantz Aſien erſchütteret / ja wohl den Römeren gäntzlich hinweg genommen / und von der Saraceniſchen Macht verſchlucket worden. vide pag. 625.

Zu gleicher Zeit ſuchte der Kayſer Heraclius die Monothelitiſche Ketzerey in Aſien auszubreiten / damit jederman klärlich erkennen möchte / woher obiges groſſes Unglück entſprungen. vide pag. 160. & ſeqq.

A. C. 634. Gieng das Kriegs-Feuer in Aſien erſt recht auf / und geſchahen einige Bataillen / worinn die Römer jederzeit den kürtzern zogen / und groſſe Niederlagen erlitten. Der Kayſer flohe mit

dem heiligen Creutz von Jeruſalem, und die Feinde eroberten Damaſco in Syrien. vide pag. 167. & 627.

Omar ward Califе nach dem Tod Abubekers. vide pag. 871.

A. C. 635. Ward Jeruſalem belägeret, und Bethlehem von gedachten Saracenen eroberet, auch gantz Egypten-Land unter Tribut geſetzet. vide pag. 631.

Der Succurs, den der Kayſer dem belagerten Jeruſalem ſchickte, ward totaliter geſchlagen. vide pag. 632.

A. C. 636. Eroberte Omar die gemeldte Stadt Jeruſalem, und befand ſich gantz Aſien in einem Erbarmnus würdigen Zuſtand. vide pag. 635. & 873.

S. Sophronius der Patriarch zu Jeruſalem ſtarb vor Leid. vide pag. 174. & ſeqq.

A. C. 637. Gieng auch Antiochia und mit ſelben das übrige Syrien verlohren, auch machten ſich die Saracenen, nachdem ſie die Römer abermal geſchlagen, von gantz Egypten Meiſter; Sahe es alſo mit der Chriſtenheit in Aſien jämmerlich aus, und ſeufftzeten die mehreſte Provintzen unter dem Joch der Saracenen. vide pag. 636.

A. C. 638. Muſte Meſopotamien an den Reihen und ward ein Raub der Saracenen. vide p. 641.

A. C. 639. Machte Kayſer Heraclius mit promulgirung der ſo genannten Ecthеſis neue Unruhe in Aſien: und tobte auf einer Seite die Wuth der unglaubigen Saracenen, auf der anderen zündete zur Verzehrung Aſiens die Brand-Fackel an die Monothelitiſche Ketzerey. vide pag. 185. & 642.

A. C. 640. Hatten die Saracenen faſt gantz Aſien

im Beſitz von Arabien biß an den Fluß Indum. vide pag. 646.

A. C. 641. Starb Kayſer Heraclius, und durch ſeinen Tod ward Aſien noch mehr verwirret: daß Feuer bließ an die Regier-Sucht. Conſtantinus IV. ward von Heracleone, und Heracleon von Conſtante II. vom Thron verdrungen. Alles dieſes geſchah innerhalb einer Jahres-Friſt. vide pag. 647. & ſeqq.

A. C. 642. Gerieth die Stadt Cæſarea Palæſtinæ in die Händ der Saracenen. vide pag. 877.

A. C. 643. Ward von dem Califen Omar der Salomoniſche Tempel zu Jeruſalem von neuem erbauet. vide pag. 209.

A. C. 644. War eine erſchröckliche Finſterniß in Aſien: wäre zu wünſchen geweſen / daß auch der Saraceniſche Mond eine gleiche Finſterniß erlitten hätte. Es war zwar Omar ermordet; doch kame an ſeine Stelle Oſman, gleichfalls ein Geiſel der Chriſten in Aſien. vide pag. 658. & 879.

A. C. 645. Sammlete Osman eine groſſe Macht zuſammen / vor welcher der Orient erzitterte. Hiſtor. Sarac.

A. C. 646. Ließ Osman Aſien / welches ihm ohnedeme gröſten Theils zu Dienſten ſtund / in Ruhe / und richtete ſeine Gedancken auf Africam. vide pag. 659. & 880.

A. C. 647. Waren die Saracener Meiſter von dem gröſten Theil Aſiens / eroberten damalen gantz Africa / und richteten ihre Gedancken hierauf über den Helleſpont und nach Europam zu übergehen. vide pag. 659.

A. C. 648. Gieng Cypern, die Vormauer von

Aſien verlohren / eben damalen / als Kayſer Conſtans, ein Monothelit / ſeinen ſogenannten Typum promulgiren ließ; mithin der Mahometaniſmus, und Monotheliſmus zugleich den Sieges-Fahnen in Aſien ſchwung. vide pag. 226. & 640.

A. C. 649. Befand ſich Aſien in einem ſehr betrübten Zuſtand / weil der Kayſer zur Annehmung der Monothelitiſchen Ketzerey jederman zwingen wolte / ja ſo gar den Römiſchen Pabſt Martinum gefangen zu nehmen befahl. vide pag. 235. & ſeqq.

A. C. 650. Ließ Kayſer Conſtans Martinum von dem Altar hinweg nehmen / und zu ſich nach Aſien überführen / da ihm indeſſen die Saracener die Landſchafft Iſaurien hinweg nahmen. vide pag. 237. & 664.

Gemeldter Kayſer Conſtans ward gezwungen / für ſeine noch übrige Aſiatiſche Provintzen den Saracenen einen ſchändlichen Tribut zu accordiren. vide pag. 665.

Teicumus der 165te Kayſer in China hörte damalen zu regieren auf. Er hatte eine ſehr löbliche Regierung geführet. Drey tauſend Weiber wurden von ihm von Hof verjaget / welche die vorige Kayſer zum unerbaren Dienſt ihrer ſinnlichen Gelüſten gehalten hatten / und an deren Stelle richtete er eine hohe Schul auf / unter der Obſicht des Weltweiſen Xepahioſu, auf welcher er 8000. junge Studenten auf ſeine Koſten unterhielte / um das Reich mit tugendhafften Männern anzufüllen. Er verordnete / daß die Jugend nicht allein in denen Wiſſenſchafften der freyen Künſten / ſondern auch in dem Gebrauch der Waffen

muſte

mußte unterwieſen und abgerichtet werden / indeme die erſte zu einer guten Regierung / und die andere zur Beſchützung der Unterthanen dienlich und nothwendig ſeynd. Er verbotte bey Lebens-Straff / daß kein Miniſter und Beamter ſich unterſtehen ſolte / einige Schmirbalien und Geſchencke anzunehmen. Und ſetzte eine gewiſſe Zeit / unter welcher die Streit-Händel vor Gericht ſolten abgethan / und mithin die proceſs nicht über die Gebühr in die länge gezogen werden. Seine erſte Gemahlin hieß Vuxi, welche zwar aus einem geringen Geſchlecht herſtammete / jedoch an der Schönheit und Verſchlagenheit alle andere ihres gleichen übertraffe; weilen ſie aber noch ſehr jung / und über vierzehen Jahr nicht alt ware / brachte ſie in das Kayſerliche Hauß mehr Zwytracht als Nutzen; inmaſſen Caocumus, der erſt-gebohrne Printz des Kayſers / gleich bey ihrem Anblick hefftiger in ſie verliebet wurde / als es einem Sohn zuſtunde. Dahero ſie der Kayſer in ein Frauen-Cloſter der Bontzen einzuſperren befahl. Seine andere Gemahlin ware Sinoei, eine ſehr weiſe / tugendhaffte / und Adeliche Frau / welche alle Bücher des Confucii auswendig wuſte. Dahero der Kayſer / in Anſehung ihrer / und eines ſeiner vornehmſten Favoriten alles thate. Dieſer hieſſe mit Nahmen Lichius, welchen er auf eine ſo ſeltſame Art liebte / daß als er hörte / daß derſelbe tödtlich kranck wäre / und daß bloß er allein ihme zu ſeiner Geſundheit verhelffen könte / durch eine gewiſſe Artzney / welche für ſeine Kayſerliche Perſon aufbehalten und verwahret wurde / er ſich gantz willig derſelben beraubte / um dardurch ſeinem

nem Freund das Leben zugeben. Er lebte übrigens der äuſſerlichen Sitten-Lehr nach ehrbarlich/ ware dergeſtalt züchtig in Geberden/ daß er kein anders Weibs-Bild/ auſſer ſeine Gemahlinen anſehen wolte / und hielte ſich alſo mäßig/ daß er keine andere Speiſen/als blos allein Kräuter und Hülſen-Gemüs zu ſich nahme: war auch ein Freund der Chriſten / wie gleich folgen wird. Couplet. Hiſtor. Sinnenſ.

Damalen kam das Chriſtenthum in China noch in gröſſere Flor und Aufnahm. Es machte nemlich der leichte Zugang des oben gemeldten Izbuzadde, und die gefällige Neigung/ mit welcher die Chineſer den von demſelben geprędigten Chriſtlichen Glauben annahmen/ vielen Prieſteren in Syrien einen Muth/ ſich in dieſes Reich zubegeben / in Hoffnung/ einen groſſen Seelen-Nutzen allda zu ſchaffen. Dieſe ihre Hoffnung ware auch nicht eitel: Allermaſſen ein gewiſſer Prieſter Joannes Uſuncan, als er in dem Königreich Xenſi anlangte / und ſich in der Stadt Moſue niederlieſſe/ allda wie ein Engel vom Himmel empfangen wurde. Nachdem er nun daſelbſt eine groſſe Menge Volcks getauffet/ und unterſchiedene Apoſtoliſche Männer zur Fortpflantzung des Evangelii hinterlaſſen hatte, begabe er ſich in die Tartarey/ allwo er in der Hauptſtadt Samaracanda, und in denen groſſen Königreichen Tenduc, oder Tanchut, Laſſa, Baranthola und Lama, den Nahmen Chriſti mit unausſprechlichem Fortgang ausbreitete. Als hernach an ſeine Stelle der Prieſter Olopuen, gleichfalls aus Syrien gebürtig/ in China verbliebe/ bahnte derſelbe ſich durch Verſchub des Colai

Fan-

Fanhiven den Weg in die Stadt Kumgang an dem Fluß Guei gelegen / und nachdem er ſich allda einen groſſen Ruff durch die Warheit ſeiner Lehr erworben hatte / begabe er ſich weiter / das Licht des Evangelii in denen Königreichē Huquang, Queicheu, Fokien, und Kiangſi zu offenbaren; dahero er dann mit Fug und billich ein Apoſtel der Chineſer genennet wurde. Dieſe Würde wurde ihme hernach mit noch gröſſerem Verdienſt verliehen / als er von gemeldtem Colao Fanhiven, in die Kayſerliche Reſidentz-Stadt Taiven eingeführet / und von dem Kayſer als ein ihm von dem Himmel geſchickter Abgeſandter empfangen wurde. Dahero dañ dieſer Fürſt / obwohlen er ſich nicht tauffen lieſſe / dannoch die Warheit ſeiner Lehr erkennte / und dahero ſehr herrliche Decret ausgehen lieſſe / krafft deren er befahle / dieſe Religion in ſeinem gantzen Reich frey zu verkündigen / und überall dem GOtt der Chriſten Kirchen aufrichten zu dörffen / wovon man noch zu unſeren Zeiten die Merckmahl in Siganfu der Haupt-Stadt in Xenſi gefunden hat. Ja man lieſet / daß ſich gedachter Kayſer Teicumus zum öffteren ſelbſt in die von dem Olopuen aufgerichtete Kirchen begeben / und allda Weyrauch und koſtbare Geſchencke dem Schöpffer der Welt / und dem Erlöſer / dem eingebohrnen Sohn des hiñliſchen Vatters aufgeopfferet. Dieſem Teicumo ſuccedirte ſein Sohn Caocumus, der biß ad ann. 684. regieret. Philippus Couplet. Athanaſius Kircherus.

A. C. 651. Ward Armenien den Saracenen Zinsbar gemacht: Eine gerechte Straff für Conſtante, der den Pabſt Martinum in der Gefäng-

niß zu Conſtantinopel verſchloſſen hielt. vide pag. 667. & 251.

A. C. 652. Regnete es in Aſien Feuer und Aſchen. Der Himmel wolte ſich rächen/ da Martinus in Cherſoneſum Tauricam von Conſtante relegiret wurde. vide pag. 255. & ſeqq.

A. C. 653. Gieng die Inſul Rhodus verlohren/ gleichfalls eine Vormauer von Aſien/ zur Straff der Eutychianiſchen/ Neſtorianiſchen/ und Monothelitiſchen Ketzereyen/ mit denen ſich Aſien angeſtecket ſahe. vide pag. 668. & 882.

A. C. 654. Erlitten die Chriſten von den Saracenen eine gewaltige Niederlage in den Wäſſern von Lycien: wiederum eine augenſcheinliche Straff GOttes wider den Kayſer Conſtantem, der in dieſem Jahr den heiligen Martinum in ſeinem Elend verſchmachten ließ. vide pag. 275. & 670.

A. C. 655. Hätte Aſien leicht von dem Joch der Saracenen könen befreyet werden/ wenn Kayſer Conſtans auf ſie (da ſie ſich ſelbſt nach dem Tod Osmans in dem Feld wider einander herumtummelten) los gebrochen wäre. Es entſtunden nemlich unter ihnen ſelbſt verſchiedene Secten, doch wolte ſich der Kayſer der guten Gelegenheit nicht bedienen. vide pag. 282. 672. 884.

A. C. 656. Ließ Conſtans die Saracener noch mit einander balgen/ ohne ſich dieſer ſo favorablen Gelegenheit zu bedienen/ ihnen einen Streich anzuhencken: vielmehr wütete er wider Maximum, der ſich der Monothelitiſchen Ketzerey widerſetzte. vide pag. 285. & 672.

A. C. 657. Blieb der Kayſer noch in der inactivitet wider die Saracener/ fuhr doch wider Maxi-

mum zu wůten fort. vide pag. 673. & 293. & ſeqq.

A. C. 658. Suchten die einander in Haaren liegende Saracener beym Kayſer Conſtante den Frieden / den er ihnen als ein ſchlechter Soldat / und der beſſer wider die Rechtglaubige / als Mahometaner zu fechten wuſte / gern gab. vide pag. 676.

A. C. 659. Waren die ůbrigen Provintzien Aſiens / den Rőmern zugehőrig / noch in Ruhe / weil ſich die Saracenen noch zancketen. Cedrenus.

A. C. 660. Starb S. Maximus, der eifrige Glaubens-Bekenner / in ſeinem Elend in Colchide. vide pag. 305. Conſtans der deſſen Urſach war / hatte lauter Unglůcke und Unſtern. Cedrenus.

A.C. 661. War Huſenus Saraceniſcher Califfe, dem Muhavias vom Brod halffe / ein gewaltiger Mann und geſchworner Feind der Chriſtenheit / und der groſſe Thaten gethan den Rőmern in Aſien zu mäuſſerſten Ruin. vide pag. 893.

A. C. 662. Erweiterte Muhavias ſein Reich gegen Natolien. vide pag. 894.

A. C. 663. Ließ Conſtans Aſien / Aſien ſeyn / und gieng nach Italien. Er ſolle ſich vorhero mit dem Muhavias verglichen / und ihm alle gemachte Conqêten, nur damit er ruhig ſitzen mőchte / ůberlaſſen haben. vide pag. 683. 894.

A. C. 664. Setzten ſich die Saracenen / da es ihnen der mit dem Kayſer getroffene Stillſtand zulieſſe / und ſie ſich keines Feindes zu befőrchten hatten / in denen gemachten conquêten feſt. vide pag. 894.

A. C. 665. Damalen war Damaſcus, die reiche

che und feſte Stadt in Syrien/ der Sitz des Saracenischen Calife. vide pag. 894.

A. C. 666. Brachen die Saracenen den Frieden mit dem Kayſer/ der eine Flotte wider ſie nach Africam ausſchickte. vide pag. 690.

A. C. 667. Gieng Amatium eine feſte Stadt in Phrygien dem Kayſer verlohren/ der ſie doch den Saracenen im Winter wieder abnahm. vide pag. 691. & ſeqq.

A. C. 668. Ward Kayſer Conſtans II. ermordet/ und ihm ſuccedirte mit beſſerm Glück-Stern Conſtantinus V. ſein Sohn. vide pag. 692. & ſeqq.

A. C. 669. Ward Alexandria von den Saracenen mit dem Raub angefüllet/ den ſie zu Syracus in Sicilien gemacht. vide pag. 337. & 698.

A. C. 670. War durch gantz Aſien ein ungemein ſcharffer Winter. Cedrenus.

A C. 671. Lycien und Cilicien wurden von den Saracenen verhörget. vide pag. 699.

A. C. 672. Suchten die Saracenen den Schlüſſel zu Aſien und Europa/ nemlich die Haupt-Stadt Conſtantinopel zu erobern/ doch vergeblich/ weil GOtt den frommen Kayſer Conſtantinum Pogonatum ſchützte. vide pag. 699.

Der See-Haven Cyzicus gerieth in ihre Hände. ibid.

A. C. 673. Litten die Belagerer von Conſtantinopel eine entſetzliche Niederlage zur See. vide pag. 700. & ſeqq.

A. C. 674. War in Aſien ein kurtzer Waffen-Stillſtand/ weil die geſchlagene Saracenen Zeit brauchten/ ihre Macht zu recolligiren. Cedren.

A. C. 675. Continuirte die Ruhe in Aſien/ weil die

die Saracenen in Spanien anzulånden ſuchten/ doch hierůber eine groſſe Niederlage erlitten. vide pag. 899.

A. C. 676. Lieſſen die Maroniten oder die auf dem Berg Libano wohnende Chriſten den Saracenern einen gewaltigen Dampff aufgehen; weßwegen die Saracener mit dem Kayſer auch gegen Erlegung eines Tributs den Frieden ſchloſſen. vide pag. 710.

A. C. 677. Suchte Kayſer Conſtantinus Pogonatus den durch die Monothelitiſche Ketzerey zerrůtteten Orient wiederum in Ruheſtand zubringen/ weßwegen er durch eine Geſandſchafft zu Rom ein allgemeines Concilium ſollicitirte. vide pag. 715.

A. C. 678. Bekam Muhavias der Saracenen Califе das heilige Schweiß-Tuch Chriſti aus den Hånden der Juden/ ward durch Mirackel bewåhret. vide pag. 379.

A. C. 679. Gaben die Maroniten denen Saracenen noch Hånde voll zu thun; weßwegen Muhavias den Frieden mit dem Kayſer continuirte. Cedrenus.

A. C. 680. Ward Meſopotamien durch ein gewaltiges Erd-Beben grauſamlich erſchůtteret. vide pag. 720.

Durch das ſechste allgemeine Concilium zu Conſtantinopel ward der Orientaliſche Kirche der Ruheſtand hergeſtellet. vide pag. 382.

Muhavias ſtarb/ nach ihm war der Saracenen Ober-Haupt ſein Sohn Jezid. vide pag. 900.

A. C. 681. Sahen ſich die Saracenen durch den Krieg mit den Maroniten/ und ihre innerliche Uneinigkeiten/ daß die Familie des Ali verfolgt ward/

ver-

verhinderet / wider das Orientaliſche Reich fernere Progreſſen zu machen. vide pag. 901.

A. C. 682. Regierte in Syrien ein grauſamer Hunger / und ward von der Peſt befolget / und da die Saracenen und Maroniten wider einander zu Feld lagen / mangelte es auch nicht an der dritten allgemeinen Plage / nemlich dem leidigen Kriege. Cedrenus.

A. C. 683. Starb Jezid der Saraceniſche Califc, von welchem die Jezidæ, eine beſondere Secte unter den Mahometanern den Nahmen. vide pag. 902.

A. C. 684. Die Saracenen zerzauſſeten einander in Aſien / und machte ſich Muctar Meiſter von Perſien / wider welchen der Califc Abdemelech zu Feld lag. Hiſtor. Saracen.

Caocumus der Kayſer in China ward damahl jämmerlich ermordet. Wir haben von ihm oben vermeldet / daß er ſich in die Vuxi, ſeines Vatters erſte gemahlin / ungebührlicher Weiß verliebet / weßwegen ſie auch in ein Cloſter geſtoſſen worden. Als aber ſein Vatter geſtorben / und er zur Regierung gelanget / trieb ihne die Lieb ſchon abermalen ſo weit / daß er ſeine Vernunfft nicht zu regieren wuſte / ſondern alſobald nach dem Cloſter eilete / worinnen ſie / beſagter maſſen / eingeſperret war / und ſie von dannen entführete / mithin alle ſeine andere Weiber umbrachte / und ſich mit dieſer allein vermählete / und ſie zur Kayſerin erklärte. Hiemit allein noch nicht vergnüget / gab er ihr den Titul Tieheu, das iſt / einer Königin des Himmels / erbauete ihrem Nahmen einen Tempel / und opfferte ihr darinnen / nicht anderſt als einem der vornehmſten Götzen in China. Ihren

humor

humor zu vergnügen / hatte er alle Räthe von Hof verjaget / und an deren Stelle andere / bloß nach der Phantaſey dieſer Frauen erwählet / gienge auch ſo weit / daß er ſo gar ſeine eigene Kinder tödete / um die Söhne ihres Bruders Xini auf den Thron zu erheben. Zwey merckwürdige Sachen allein verrichtete er / daß er nemlich die Coreaner zum Gehorſam brachte / und die Chriſten mit groſſer Freygebigkeit begünſtigte. Solchemnach verliehe er dem Prieſter Olopuen, welcher ſchon als ein Apoſtel des gantzen Reichs verehret wurde / den Titul eines Colai, und gabe demſelben die Erlaubniß / in allen Theilen ſeines Reichs den wahren GOtt und Erlöſer der Welt Kirchen aufzurichten; mit Befehl / daß die Bekenner des Chriſtlichen Glaubens in gleicher Hochſchätzung mit denen Miniſtern und Räthen an ſeinem Hof / ſolten gehalten werden. Indeſſen war die Kayſerin Vuxi hierauf bedacht / wie ſie von der völligen Beherrſchung der Monarchie ſich Meiſter machen möchte / zu welchem Ende ſie ſich der Waffen der Verſchlagenheit und des Betrugs bedienete. Sie wolte nemlich vorhero jedermann ſtürtzen / damit ſie ſich allein empor erhalten könte: deßwegen brachte ſie auf das Tapet / das Chriſtenthum aus dem Reich zu verbannen. Dieſem ihrem böſen Vorhaben machte eine groſſe Verhindernuß die Warheit der Lehr / das Anſehen der Chriſtlichen Lehrer / und die groſſe Anzahl derjenigen / die ſich zu dieſem Glauben bekenneten; dahero dieſer Glaub in dem Reich aufrecht erhalten / und fort gepflantzt wurde durch diejenige / welche ihren närriſchen und ſeltſamen Einfällen im höchſten Grad abhold und zuwider

wider waren. Sie ſchritte gar leicht von ihren Gedancken zu dem Werck ſelbſt / wovon man bald die Würckung ſahe in ihren offentlichen Mandaten / ſo ſie in dem gantzen Reich zum Hohn aller Freyheiten / ſo dem aufgehenden Chriſtenthum waren verliehen worden / ausruffen und anſchlagen lieſſe. Als die Nachricht davon dem Kayſer Caocumo, welcher bis anhero dem Willen dieſes Weibs alles überlaſſen hatte / zu Ohren kame / fieng er an von ſeiner vorigen Schläffrigkeit zu erwachen / und zu zeigen / daß er Herr und Kayſer wäre; widerruffte mithin alle ihre erſchlichene und ausgefertigte Mandaten / und ließ andere weit herrlichere Decret ausgehen / durch welche er die denen Glaubigen ertheilte Gnaden und Freyheiten beſtättgte und noch mehr erweiterte. Der Verdruß / welchen die Kayſerin darüber faſſete / war ungemein / in deme ſie ſahe / daß dadurch ihre Hoffnung / zu dem völligen Beſitz des Reichs zu gelangen / in der erſten Blühe abgeſchnitten war. Es wurde derohalben China bald ein Schau-Platz eines erzürneten Weibs / welches weder die Vernunfft / noch die Menſchlichkeit / noch der Witz einſchrancken und im Zaum halten kan. Sie ſuchte alle Mittel und Weg / ihren Gemahl aus der Welt zu raumen; und weil ſie weder auf der Jagd noch unter wehrender Tafel zu ihrem Zweck gelangen konte / indeme die Verräther und Rathgeber zu der Boßheit abgiengen / brachte ſie ihn vor ſich ſelbſt mit eigener Hand ums Leben / in eben demjenigen Ehe-Beth / welches ein Urſprung aller ihrer Hochheit geweſen war. Sie lieſſe ſich alſobald als eine Kayſerin proclamiren; und je mehr ſie vorhero nebſt

der

der weiblichen Schönheit eine verſtellte Sittſamkeit und Frömmigkeit hatte blicken laſſen / deſto gröſſere Schamloßigkeit und Boßheit / als natürliche Eigenſchafften der ſchlimmen Weiber lieſſe ſie anjetzo / als alleine regierende Frau der Welt öffentlich ſehen. Sie vermählte ſich ſogleich mit einem Jüngling von ſchlechtem Herkommen / mit Nahmen Ximus, damit ſie ihre Lüſten deſto freyer büſſen möchte; und mit dieſem nicht vergnügt / ergabe ſie ſich einem ſo ruchloſen Leben / daß ſie ſich einem jeden Edelmann / der ihr gefiele / gemein machte. Sie fieng an / wider alle zu wüten / die ihr widerſprachen; welche Grauſamkeit in ihr dergeſtalt zunahme / daß ſie täglich bey acht hundert Perſohnen hinrichten lieſſe. Dieſes aber ſo Blut-dürſtige als Wolluſt-ſüchtige Weib / wendete ſich hernach wider die Chriſten / deren Tugend der Haupt-Zweck ihres Grimmes ware. Dahero ſie dann eine ſo grauſame Verfolgung wider dieſelbe erregte / daß ihrer viel tauſend ums Leben gebracht wurden; und die wenig übrige / welche das Glück hatten der Wuth der raſenden Bontzen zu entrinnen / in die Wüſten und in die einſame Höhlen verſchloſſen / bis zu einer beſſern Zeit die Warheit des Glaubens wieder zu ihrem vorigen Glantz gelangte. Sie ſchritte nemlich zu einer ſo groſſen Gottloßigkeit / daß ſie an keinem Tag gutes Muths war / an welchem ſie nicht Menſchen Blut vergoſſen hatte; ein jedes Wort / wordurch ſie vermeinet beleidiget zu ſeyn / wurde mit dem Tod abgeſtrafft; und der Argwohn eines Fehlers wurde für ein würckliches Verbrechen gehalten / und als ein ſolches mit der Straff beleget. Dieſe Treuloſe nahme auch den-

jenigen das Leben / welche mit ihr in Unehren zugehalten / damit dieſelbe ſich deſſen nicht rühmen könten. Dieſe Henckerey währete dieſes gantze Sæculum hinaus und noch einige Jahr in dem folgen achten Welt-Lauff / da ſie endlich in ihrem Blut (wie wir an ſeinem Ort beybringen werden) erſticket. Philippus Couplet. Hiſtor. Sinens.

A. C. 685. Starb Kayſer Conſtantinus Pogonatus, deme ſuccedirte Juſtinianus II. vide pag. 686.

Gedachter Juſtinianus hatte groſſes Waffen-Glück in Armenien, Albanien, Iberien, Hircanien, und Medien, wuſte ſich aber deſſen nicht zu gebrauchen. vide pag. 728.

A. C. 686. Ward Fried mit den Saracenen gemacht / und zog der Kayſer unvorſichtiger Weiß die Maroniten von dem Berg Libano, und entblößte den Orient ſeiner Schutz-Mauer. vide pag. 729.

Die Saracenen lagen wider einander ſelbſt zu Feld / der Kayſer aber ließ ſich mit wenigem Geld abſpeiſſen / daß er ſtill ſaß. vide pag. 907.

A. C. 687. War Perſien der Kampff-Platz / worauf ſich die Saracenen herum ſchlugen. Muctar und Muſabus wurden erſchlagen / und Abdemelech behielt Perſien. vide pag. 907.

A. C. 688. Continuirten die innerlichen Unruhen unter den Saracenen. vide pag. 908.

A. C. 689. War der Kayſer Sorgloß / und bediente ſich gar nicht des Vortheils / den er aus den Saraceniſchen Unruhen hätte ziehen können. vide pag. 732.

A. C. 690. War der Kayſer über die Saracenen

cenen erzürnet / daß ſie die Tribut-Gelder mit der Bildniß ihres Califé ſchlugen. vide pag. 733.

A. C. 691. Uberfiel gedachter Kayſer Juſtinianus die Saracenen ſchnell mit einem Krieg / der Anfang war glücklich / endlich aber verlohr er durch Verrätherey der Seinigen ein Haupt-Bataille mit dem Abdemelech, und kam kümmerlich durch die Flucht davon. vide pag. 733. & ſeqq.

A. C. 692. Wurden die Aſiatiſchen Provintzien von den Saracenen verhörget / auch Armenien von neuem dem Kayſer weggenommen. vide pag. 787.

Zu Conſtantinopel ward ein Synodus gehalten / insgemein Synodus Erratica genannt: der Kayſer wolte den Pabſt Sergium zu deſſen Annehmung zwingen/ und ihn/ da er ſich weigerte / ergreiffen/ die Römer aber widerſetzten ſich des Kayſers Befehl mit bewehrter Hand. vide pag. 736. & 461. & ſeqq.

A. C. 693. Blieb Aſien noch immer der Schau-Platz der Saraceniſchen Grauſamkeit / und ihr General Muhamed machte groſſe Progreſſen. vide pag. 738.

A. C. 694. Ward Juſtinianus wegen unglücklichen Waffen-Progreß / und weil er wider die Seinige tyranniſirte / abgeſetzt/ und gelangte Leontius auf den Thron. vide pag. 748.

A. C. 695. Gieng die Provintz Lazien oder der Alten Colchis an die Saracenen durch Verrätherey über. vide pag. 749.

A. C. 696. Wolte Kayſer Leontius den Aſiatiſchen Provintzen Lufft machen / und ſpielte den Krieg mit gutem Succes in Africam. vide pag. 757.

A. C. 697. Ward Leontius, wie er es dem Juſtiniano gemacht / gleichfalls von dem Thron verſtoſſen / und relegiret / und beſtieg den Thron Tiberius II. vide pag. 757. & ſeqq.

A. C. 698. Wurden der Saracener in verſchiedenen Treffen 200000. erſchlagen; konten doch nit ausgerottet werden. Die Römer trungen biß an den Euphrat durch. vide pag. 754.

A. C. 699. Ward die Inſul Antaradus an der Küſte von Syrien gelegen / von denen Saracenen vergeblich belageret. vide pag. 755.

A. C. 700. Gerieth das von Leontio kurtz zuvor recuperirte Armenien wiederum an die Saracenen / welche zu End dieſes Sæculi von dem gröſten Theil Aſiens mächtig waren / und war den Römern hievon nur noch was weniges übrig geblieben: daß alſo ihre Macht in dieſem Sæculo mehr als jemalen zuſammen geſchwunden.

Der Dreyzehende Abſatz.

Von den vornehmſten Gelehrten und berühmten Leuten / ſo in dieſem 7. Sæculo da und dort gelebet und floriret haben.

Gleichwie der Himmel niemalen ohne hell-glantzende Sternen / alſo iſt auch die Welt niemalen ohne gelehrte und fürtreffliche Leute geweſen. Doch muß man bekennen / daß ſich in dieſem Welt-Lauff deren Menge nicht ſo groß als zu andern Zeiten gezeiget. Da nemlich Mars wütete / und der Saraceniſche Säbel

mächtig

mächtig darein ſchluge / wurden auch die Muſen auf dem Parnaſſo in ihrer Ruhe geſtöhret / und das Rauſchen der Waffen trunge vor ihrem lieblichen Harpffen-Klang; deme ungeachtet / konte die Wuth Martis die flieſſende Bächlein der Weißheit auf dem Helicone nicht gäntzlich verſtopffen / und die gelehrten ſetzten ihre Federn an / der Welt herrliche monumenta ihrer Weißheit zu hinterlaſſen / wie aus folgenden erhellen wird.

A. C. 601. Ware berühmt Euſebius Biſchoff zu Theſſalonica. Er widerlegte einen gewiſſen Münch / Nahmens Andreas / der die Irrthümer der Aphthartodociten vertheidigte / und als er noch nicht ruhen wolte / ſchrieb Euſebius ein weitläuffiger Werck wider ihn in 10. Büchern. Die excerpta aus beyden Schrifften befinden ſich bey dem Photio cod. 162. Gregorius l. 9. epiſt. 69. Cave. Graveſon.

A. C. 604. Starb S. Gregorius M. ein fürtrefflicher Kirchē-Scribent, der ſich ſonderbar durch Expoſitionem Moralem in Job / in 15. Bücheren beſtehend / durch ſein Librum Paſtoralem, verſchiedene Homilias und Epiſtlen / und ſeine vier Bücher zugenannt Dialogorum &c. berühmt gemacht. Sihe hievon pag. 1339. des XI. Theils dieſes guldenen Denck-Ringes / allwo wir ſeinen Nahmen unter den Gelehrten bereits beygebracht / und alſo ein mehrers nicht widerhollen wollen.

A. C. 608. Starb S. Eulogius Patriarch zu Alexandria, gleichfalls ein fürtrefflicher und gelehrter Kirchen-Scribent, deſſen herrliche Tractate wir auch bereits pag. 1338. des XI. Theils eingetragen. Mit ihm ſtarb S. Auguſtinus Biſchoff

zu Canterbury in Engelland. Von ihm ſind vorhanden 11. Epiſtlen geſchrieben an Pabſt Gregorium M. Mabillonius.

A. C. 609. Hörte auf zu leben Iſichius, auch Heſychius genannt/ Patriarch zu Jeruſalem, er hat 7. Bücher geſchrieben in Leviticum, allwo er die cæremonien und Gebräuche der Hebræer/ und deren Bedeutung fürtrefflich erkläret. Man findet auch unter ſeinem Nahmen viele Homilias, Opera Aſcetica und andere Wercke/ die man ihm aber nicht für gewiß zuſchreiben kan/ weil noch viele andere Heſychii geweſen und geſchrieben; als Heſychius ein berühmter Gramaticus, der von den gelehrten gar hoch geſchätzet wird/ und ein griechiſches Lexicon hinterlaſſen/ worinnen er viele ſchwere Stellen mit kurtzen Worten erkläret. Heſychius zugenannt Illuſtris hat eine allgemeine Hiſtorie von dem Belo an biß auf ſeine Zeiten geſchrieben/wie auch ein Compendium de vitis Philoſophorum, & de originibus Conſtantinopolitanis. Graveſon. de Scriptor. Eccleſ. 7. Sæcul.

Gleichfalls endigte das Leben Anaſtaſius II. zubenannt/ der Martyrer/ Patriarch zu Antiochia, der Anaſtaſio I. gefolget/ und ſich die Bekehrung der Juden mit groſſem Fleiß angelegen ſeyn laſſen/ die ihm aber in dieſem Jahr einen grauſamen Tod anthaten. Es werden ihm einige Tractate/ ſonderlich einer unter dem Titul: Compendiaria fidei inſtitutio, beygelegt/ welchen doch einige dem Anaſtaſio Sinanitæ, oder Cyrillo Alexandrino zuſchreiben. Cedrenus ann. ult. Phocæ. Baron.

A. C. 610. War berühmt Dragontius ein fürtrefflicher Poet in Spanien/ welcher in Carmine

Hero-

Heroico, Hexëmeron Creationis Mundi beſchrieben. Bucellinus.

A. C. 612. Floritte Theophylactus, Simocatta genannt. Er war aus der Stadt Locros in Griechenland gebürtig / und wurde oberſter Secretarius am griechiſchen Hof. Er beſchrieb die Hiſtorie des Kayſers Mauritii in 8. Büchern / worunter die 5. erſten von ſeinem Krieg wider die Avares und Sclaven handeln / worinnen auch zugleich Nachricht von ſeinem Tod zu finden iſt. Uber dieſes hat er Briefe von allerhand materien geſchrieben. Als er ſeine hiſtoriſche Bücher nach alter Gewohnheit öffentlich ablaß / und auf die materie von des Mauritii Tod gekommen war / wurde das Volck dergeſtalt gerühret / daß ſie alle miteinander zu weinen anfiengen. Photius. Suidas. Cave hiſtor. lit. p. 315. Hanckius de Scriptor. Byzant. p. 1. c. 9.

A. C. 613. War berühmt S. Maximus, Ertz-Biſchoff zu Saragoſſa und fürtrefflicher Hiſtoricus. Gordon. in h. ann.

A. C. 614. War in groſſem Ruff der Gelehrſamkeit ſo wohl als Heiligkeit S. Columbanus, Benedictiner-Abt zu Bobbio im Mayländiſchen. Er war von Geburt ein Irrländer aus der Provintz Lagenia. Nachdem er ſich nach Britannien begeben / und daſelbſt ein Zeitlang aufgehalten / gieng er nach Burgund / woſelbſt er das Cloſter Luxevil, auch Luxeu, oder Blommers genannt geſtifftet / und eine Zeitlang regieret hat. Als er lange Zeit demſelben vorgeſtanden / wurde er von Theodorico, dem König von Burgund / ins Elend verjaget / weil er deſſen Unzucht mit groſſer

Freyheit geſtrafft hatte. Er reißte alſo durch gantz Franckreich / kam ferners in Teutſchland an / und begab ſich endlich nach Italien / woſelbſt er von Agilulpho, dem Longobardiſchen König / einen bequemen Ort erlangte / das Cloſter Bobbio zu erbauen / welchem er nur ein Jahr vorſtund / ſintemal er in dem folgenden Jahr den 21. Novembris verſchieden. Man hat von ihm verſchiedene Schrifften / als Regulam Monachalem, welche in dem concilio zu Macon anno 627. iſt approbiret / und von Henrico Caniſio tom. 1. antiq. lectionum, wie auch von andern heraus gegeben worden. Er hat ferners von der Oſter-Feyerung einige Briefe geſchrieben / nemlich an Pabſt Gregorium M. und deſſen Nachfolger Sabinianum, wie auch die Gallicaniſche Biſchöffe. Gleichfalls hatte er auch in cauſa trium Capitulorum einen weitläuffigen Brief geſchrieben an Pabſt Bonifacium IV. Er ſoll auch ferners geſchrieben haben pœnitentiale ſeu regulam cœnobialem; poëmata & epiſtolas; ſermones ſeu inſtitutiones ſpirituales &c. welche zuſammen Patritius Flamingus anno 1637. zu Löwen ediren laſſen / befinden ſich auch in dem 12. Tomo bibliothecæ Patrum. Graveſon. de Scriptoribus Eccleſ. Cave Hiſt. lit.

A.C. 615. War berühmt Antiochus ein Münch in dem Cloſter S. Sabæ, in Palæſtina, unfern Jeruſalem gelegen / insgemein Laura genannt / ſo eine Verſammlung einer groſſen Anzahl München / doch unter einem Ober-Haupt ſtehenden / bedeutete. Er hat geſchrieben Pandecten Divinæ Scripturæ, oder ein Compendium totius Religionis Chriſtianæ, ſo 130. Homilias in ſich begrieffe / welche

welche Godefridus Tilmannus in das lateiniſche vertiret / und in Bibliotheca Patrum, zu Paris anno 1575. ediret / befindlich. Graveſon de Scriptoribus Eccleſiaſt. 7. Sæcul. Briet.

A. C. 620. Starb Leontius Biſchoff zu Napoli in Cypern / welcher Ort Lemiſſa oder Lemoſia und nicht Famaguſta iſt. Er beſchrieb S. Joannis Eleemoſynarii Leben. Rosweid Prieſter der Geſellſchafft JESU zeiget / daß Poſſevinus und andere mehr hierinnfalls irren / daß ſie ihm einen Tractat von den Kriegen ſelbiger Zeit zuſchreiben / wiewohl er noch andere Schrifften ſoll verfertiget haben / als von dem heiligen Simeone &c. &c. welche in der Bibliotheca Patrum zu finden. Sixtus Senenſis hält ihn auch für den Urheber eines gewiſſen Tractats wider die Bilder-Stürmer / welches aber / weil er geſtorben / bevor der Streit hierüber in Orient angangen / nicht wohl ſeyn kan. Es iſt auch dieſer Leontius nicht zu verwechslen mit Leontio Scholaſtico, einem Rechts-Gelehrten / oder wie andere wollen / einem Prieſter zu Conſtantinopel / der in dem gelobten Land ein Einſiedler worden / maſſen dieſer Conſtantinopolitaniſche Leontius bereit Anno 608. dieſes zeitliche geſegnet / wo hingegen gemeldter Cypriſche Leontius erſt in dieſem 620ten Jahr zu leben aufgehöret. Wahrſcheinlich iſt es / daß dieſer Leontius eben dieſer geweſen / welcher de duplici natura in Chriſto contra hæreſin Monophyſitarum, nebſt einer Diſputation wider einen Arianiſchen Philoſophum geſchrieben / davon in der Kayſerlichen Bibliotheca zu Wien das Manuſcriptum zu finden iſt. Belangend 3. Bücher wider die Eutychianer und

Neſtorianer / 2. wider die Apollinariſten und andere mehr / welche P. Turrianus aus dem griechiſchen ins lateiniſche überſetzet hat / ſo werden ſelbe insgemein gemeldtem Leontio Conſtantinopolitano, oder Scholaſtico, gleichwie auch ein Tractat vom Chalcedoniſchen Concilio in 10. Capiteln oder actionibus zu geſchrieben. Es ſind auch noch viel mehr andere Leontii geweſen / als ein gewiſſer Origenianer und des Theodori von Mopſueſtia Anhänger / doch kan man / wenn man deſſen Schrifften lieſet / den Vogel leicht aus denen Federen erkennen; Es wird auch der gelehrte Leſer von ſelbſt ſich nicht plumpes Bley für gediegenes Gold verkauffen laſſen. Voſſius de Hiſtor. græc. Graveſon.

Damalen ſtarb auch der fürtreffliche Mann Joannes V. Patriarch zu Alexandria, welcher wegen ſeiner ungemeinen Liebe gegen den Armen den Titul und Zunahmen eines Allmoſen-Gebers verdiente. Er war von Amathus aus Cypern gebürtig / und ſein Vatter Epiphanius Gouverneur von beſagter Inſul. Es muſte ihn Kayſer Heraclius zu dem Patriarchat nöthigen. So bald er aber Patriarch worden / ſuchte er alle Ketzerey und eingeriſſene Simonie aufzuheben / reformirte die Siten der Geiſtlichkeit / erbauete Kirchen und Hoſpitäler / und gab mit ſonderbarer Freudigkeit alles / was er hatte / den Armen / welche er ſeine Herrn nennete; als er ſich auf ſeinem Tod-Bette erinnerte / daß er noch ein Stuck-Geldes übrig hätte / ſo machte er ein Teſtament / und hinterließ es gleichfalls denen Armen. Andere ſagen / ſeine völlige übrige Reichthum ſeye in nicht mehr als in einem Pfen-

Pfenning beſtanden. Er ſtarb in Cypern/ wohin er ſich begeben hatte/ um dem Grim̃ der Barbarer zu entgehen/ welche Minen machten/ Alexandrien zu belageren. Baron. Nicephorus.

A. C. 624. Starb S. Gallus, der fürtreffliche Schweitzer-Apoſtel/ den Graveſon auch den gelehrten und fürtrefflichen Leuten dieſes 7. Welt-Lauffes beygeſellet. Siehe von ihm p. 79.

A. C. 627. Machte die Kirche GOttes durch ſeine Marter berühmt S. Anaſtaſius, ein Zierd des Bergs Carmeli, und groſſer Schutz-Patron wider die Zaubereyen. vide pag. 92.

A. C. 628. Hörte zu leben auf S. Rupertus, Apoſtel der Beyern und Saltzburger. vide pag. 96.

A. C. 630. Starb Georgius, Patriarch von Alexandria. Er hat S. Chryſoſtomi Leben beſchrieben/ deſſen Photius Meldung thut cod. 96. Einige ſchreiben ihm auch zu die faſtos Siculos, oder das Chronicon Alexandrinum, ein Werck/ ſo bey den Gelehrten in groſſer Schätzung ſtehet. Photius. Graveſon de Scriptor. Eccleſ. 7. Sæcul.

A. C. 631. Starb Mahomet, der bekannte Lügen Prophet und Stiffter einer neuen Religion, welche einen groſſen Theil des Erd-Kreiſes überſchwem̃et hat. Wir haben von ſeinem Leben und Tod/ auch ſeiner gottloſen Lehr in der Kirchen Hiſtorie von pag. 116. biß 159. genugſam vermeldet. Setzen nur hinzu/ daß dieſer ſaubere Prophet 21. oder wie andere wollen/ 26. Weiber gehabt/und über dem noch 4. Kebs-Weiber. Doch ſo lange Cadiche gelebet/ hatte er keine andere geheyrathet/ mit dieſer hatte er 4. Söhne gezeuget/ die alle in der Kindheit geſtorben. Son-

ſten

ſten hatte er nur mit einem Kebs-Weibe noch einen Sohn erzeuget / den er Ebraim oder Abraham genennet / der gleichfalls in der Kindheit verſchieden. Mit der Cadiche hatte er auch vier Töchter gezeuget / unter welchen Fatime / die an den Aly verheurathet / bey den Mahometanern in groſſem Anſehen iſt. Vita Mahomet.

A. C. 633. Starb Modeſtus, Patriarch zu Jeruſalem. Er hat drey Homilien geſchrieben in mulieres ferentes unguenta, & in occurſum Domini & S. Simeonis, wovon was weniges bey Photio zu finden. Cod. 275.

Damahlen rumorte Cyrus, ein Alexandriniſcher Patriarch / war der Monothelitiſchen Ketzerey zugethan / und erlangte aus Gunſt Kayſers Heraclii den Alexandriniſchen Sitz / nachdem er vorhero Biſchoff zu Phaſis, einer Stadt in der Landſchafft Colchis geweſen. Er wußte anfänglich ſeine Meynung in etwas zu verbergen / oder ſtellte ſich aufs wenigſte zweiffelhafft zu ſeyn; hielte aber in dieſem Jahr einen Synodum zu Alexandria / darinn er ſeine Meynung deutlich genug an Tag legte. Anno 639. unterſchrieb er des Kayſers Heraclii Ecthesin, und ſtarb darauf in folgendem Jahr 640. Baron. Cave vide pag. 160.

A. C. 635. War berühmt Joannes Moſchus zugenannt Eucrates, welcher ein fürtreffliches Buch geſchrieben: Pratum Spirituale genannt / welches er Sophronio, dem Patriarchen zu Jeruſalem dediciret. Er beſchrieb darinn das Leben und Thaten vieler Morgenländiſchen Mönchen und Einſiedlern / und was er ſelbſt mit Augen geſehen / oder von andern / die dabey geweſen / gehöret: wird

alſo

alſo ſein Bericht für ſehr authentiſch und glaubwürdig angenommen. Graveſon.

Damahlen war auch in Franckreich im fürtrefflichen Ruff der Gelehrſamkeit S. Eligius Biſchoff zu Noyon. Er hat 16. Homilien geſchrieben / die in Bibliothecâ Patrum befindlich / auch Sermonem ad plebem, ſo man findet in Appendice tomi IX. Operum S. Auguſtini. Graveſon.

A. C. 636. Starb Sophronius, Patriarch zu Jeruſalem / gebohren zu Damaſco in Syrien / war ſehr gelehrt und Gottsfürchtig / ein groſſer Feind der Monotheliten / und ſchrieb deßhalben an den Pabſt Honorium, deßgleichen an Sergium von Conſtantinopel / welcher letztere ein Patron dieſer Ketzer war. Er verfertigte auch das Leben der H. Maria von Egypten / welches auf dem ſiebenden allgemeinen Concilio zu Nicæa Anno 787. wegen der Bilder-Verehrung aufgewieſen wurde. Er kam mit denen unter ihm ſtehenden Biſchöffen zuſammen / und verdammte der Monotheliten Irrthümer. Photius cod. 231. Graveſon de ſcriptor. Eccleſ. vide etiam pag. 174. & ſeqq.

A. C. 637. Starb der fürtreffliche Kirchen-Scribent Iſidorus Ertz-Biſchoff von Sevillien in Spanien. Seine gelehrte Tractaten / die er der Nach-Welt hinterlaſſen / haben wir bereits pag. 1341. des XI. Theils dieſes güldenen Denck-Rings beygebracht. Vide etiam pag. 177. & ſeqq.

A. C. 639. Starb Sergius, der erſte dieſes Nahmens / Patriarch zu Conſtantinopel / war aus Syrien gebürtig / und gelangte auf den Stuhl zu Conſtantinopel Anno 608. war ein gottloſer Rädelführer der Monotheliten; gab ſich doch erſt um

das

das Jahr 630. bloß/ und beredete den Kayſer Heraclium, die Erklärung zu thun / daß nur ein Wille und Würckung in JEſu Chriſto wäre. In dieſem Jahr hielt er mit den Biſchöffen von ſeiner Parthey einen Synodum zu Conſtantinopel/ welche gemeldtes Edict billigten/ und es an die Thüren der groſſen Kirchen anſchlagen lieſſen. Wordurch dieſer Irrthum in allen ihren Diœceſen ausgebreitet wurde. Sergius ſtarb bald hernach / und wurde nach ſeinem Tod auf unterſchiedlichen Synodis, inſonderheit auf dem ſechsten allgemeinen Concilio welches man Anno 681. & 682. hielt / verdammet. Man hat noch von ihm drey Briefe / deren der eine an Cyrum, Patriarchen zu Alexandria/ der andere an eben dieſen Cyrum, da er noch Biſchoff zu Phaſis war/ und der dritte an den Pabſt Honorium gerichtet iſt. Cave.

A. C. 640. Starb Athanaſius Patriarch zu Antiochia. Er hielt es mit den Jacobitiſchen Ketzeren / doch triebe ihn hernach die Begierde nach dem Patriarchat/daß er ſich zu der Rechtglaubigen Kirche bekennete. Er fiel aber bald wieder ab/ und zog den Kayſer Heraclium in die Irrthümer der Monotheliten. Baron. vide etiam pag. 101. & 194.

A. C. 642. War berühmt Braulion oder Braulius, Ertz-Biſchoff zu Saragoſſa in Spanien einer der berühmteſten Biſchöffen zu ſeiner Zeit / er folgte in dieſer Würde ſeinem Bruder Johanni, und befand ſich auf verſchiedenen Toletaniſchen Conciliis. Iſidorus war einer ſeiner beſten Freunden/ der ihm auch ſeine Libros etymologiarum dediciret hat/ gleichwie Braulion ſelbſt unterſchiedene Wercke

cke verfertiget / als das Leben des heiligen Æmiliani, der S. Leocadiæ &c. &c. Ildephonſus, de viris illuſtribus. Bucellinus in h. ann.

A. C. 646. War berühmt Eugenius zugenannt der jüngere/ der des Dracontii Bücher in hexaëmeron heraus gegeben/ vermehret und verbeſſeret/ und ein carmen heroicum de opere ſeptimi diei hinzu gefüget; ferners hat man von ihm Epigrammata; ſein Buch de Trinitate aber / und die übrigen Schrifften ſind nicht mehr vorhanden. Ildephons. de ſcriptor. Eccleſ. Graveſon.

A. C. 648. Tumultuirte in Orient Paulus I. Biſchoff zu Conſtantinopel/ war den Monotheliten zugethan/ und wurde durch Vorſchub des Kayſers Conſtantis II. Anno 642. Patriarch zu Conſtantinopel. Er breitete ſeine Lehre bis in Africam aus; allein die daſelbſt befindlichen Prälaten widerſetzten ſich ſeinem Vornehmen / und gaben dem Pabſt Theodoro hievon Nachricht / welcher ihn in Bann that / und ſeiner Würde entſetzte. Dieſes Verfahren erhitzte Paulum ſolcher geſtalt / daß er des Pabſts Reſidenten und andere Rechtglaubige zur Stadt hinaus peitſchen / und eine den Lateinern zuſtehende Capelle niederreiſſen ließ. Hiernechſt gab er dem Kayſer den Anſchlag / ein gewiſſes Edict, Typum genannt / als ein ſichere Glaubens Formul, durch einen an den Kirch-Thüren geſchehenen Anſchlag zu publiciren. In ſolchen Meynungen ſtarb er Anno 652. Sein Gedächtniß wurde in dem 6ten Synodo verdammet / und ſein Nahm aus den Kirchen-Büchern ausgelöſchet. Baron. in annal.

A. C. 650. Ungefehr um dieſe Zeit/ und gegen die

die Mitte dieſes ſiebenden Sæculi lebte Georgius Piſides, und ſchrieb ein Poetiſch Gedicht von drey tauſend Verſen/ auch eine Hiſtorie deß Lebens und der Thaten Kayſers Heraclii I. ſo aber nicht mehr vorhanden. Cave. Graveſon.

Das Königreich Spanien prangte damalen mit vielen vortrefflichen Männern als Orontio Ertz-Biſchoffen zu Merida, Potamio zu Braga, und Antonio zu Sevillien: wie auch mit den gelehrten Aebten Anatolio und Secundino. Bucellin.

A. C. 652. Troublirte die Orientaliſche Kirche Pyrrhus, war Anfangs ein Monothelitiſcher Mönch/ ward aber nach Sergio Anno 630. zum Patriarchen zu Conſtantinopel gemacht. Man gab ihm Schuld/ daß er an der Ermordung des Kayſers Conſtantini, welcher Heraclii Sohn war/ Theil hätte; weßwegen er in Africam flohe/ allwo er mit Maximo, einem gelehrten und heiligen Mañ in einer öffentlichen Diſputation ſeines Irrthums überzeuget wurde. Nachdem er alſo in dem wahren Glauben von Maximo unterrichtet worden/ begab er ſich aus Africa nach Rom/ übergab daſelbſt dem Pabſt ſein Glaubens-Bekandtniß/ und wurde in die Gemeinſchafft der Apoſtoliſchen Kirchen an- und aufgenommen. Allein kaum war er von dar weg gegangen/ ſo ſtreuete er ſeine Irrthümer zu Ravenna aus. Ward hierauf in dieſem Jahr aufs neue zum Patriarchen zu Conſtantinopel gemacht: ſaß aber nur 2. Monat und 4. Tage in ſolcher Würde. Baron.

A. C. 653. Warffen ſich aus der Manichäiſchen Secte zwey groſſe Phantaſten auf/ und wolten die Kirche GOttes beunruhigen. Einer aus ihnen hieß

hieß Conſtantinus, welcher vorgab / daß er Sylvanus, des Apoſtels Pauli Lehr-Jünger wäre / und die Armenier verwirrete. Der Kayſer Conſtantinus II. ließ ihn in dieſem Jahr umbringen / und zwar vermittelſt eines Palatini, mit Nahmen Simeon, welcher von ihm war verführet worden / und eben in ſo groſſe Narrheit als jener gerathen; indeme er vorgab / daß er Titus der andere Lehr-Jünger des heiligen Apoſtels Pauli wäre. Graveſon. Baron. in h. ann.

A. C. 655. War bey den Saracenen berühmt Ali, der in Auslegung des Alcorans von dem Omar und Osman abgieng / wordurch auch die zwey Mahometaniſche Haupt-Secten der Sunniten und Ziatiſten entſtanden. vide pag. 282. & ſeqq.

A. C. 656. War berühmt Marculfus, wird vor einen Parißiſchen Mönch gehalten / und ſchrieb um dieſes Jahr / da er bereits 70. Jahr alt war. Er ſoll libros duos formularum Eccleſiaſticarum verfertiget haben. Welche zuerſt Hieronymus Bignonius Anno 1613. heraus gegeben / und zugleich mit Anmerckungen verſehen. Hernach hatte auch Stephanus Baluzius ein gleiches gethan / und nicht minder ſeine Noten hinzu gefüget. Man findet in gedachtem Tractat vieles von den alten Sitten und Gebräuchen der Gallier geſchrieben / da ſie noch unter der Dynaſtie ihrer erſten Königen lebten. Du Chesne. Graveſon.

S. Deſiderius, Biſchoff zu Cahors in Franckreich / ein groſſes Licht der Gelehrſamkeit ſtarb. Er war des Siagri und Ruſtici Bruder / und wurde an dem Hof des Königs Dagoberti, wo ſeine Anverwandten die vornehmſten Stellen bekleideten /

ten/ erzogen. Er ſelbſt war Schatz-Meiſter oder Ober-Aufſeher der Finanzen, und liß ihn gedachter König ſehr ungern von ſich/ wie er denn der Geiſtlichkeit/ dem Adel/ und dem Volck zu Quercy, ingleichen dem Ertz-Biſchoff Sulpitio zu Bourges, ſchrifftlich bezeugte/ wie hoch er ſeine Perſon hielte. Er folgte Anno 635. ſeinem Bruder Ruſtico in dem Bißthum/ und ſtund demſelben biß hiehero/ als ad ann. 660. vor/ da er in dem Albigenſiſchen ſtarb. Sein Leben hat ein Anonymus beſchrieben/ welches Antonius Vion de Herouval denen Gebrüderen Sammarthanis und P. Labbe communiciret/ davon es die erſtern ihrem andern tomo Galliæ Chriſtianæ, der andere aber ſeiner novæ Bibliothecæ manuſcr. t. 1. einverleibet. Man hat auch von dieſem Deſiderio verſchiedene Epiſtlen/ welche erſtlich Henricus Caniſius t. 5. antiq. Lection. und hernach Marquardus Freherus heraus gegeben; worauf ſie in der Bibliothecâ Patrum zu Cöln und Pariß mit eingerucket worden. Bellarmin. de Scriptor. Eccleſ. Graveſon.

In Orient verſchied Maximus, wird der Martyrer/ Münch/ Abt und Confeſſor oder Bekenner beygenannt/ um deſto leichter ihn von andern zu unterſcheiden. Wir haben ſeinen Lebens-Lauff und Marter ordentlich beſchrieben pag. 215. 241. 285. und 305. Setzen alſo nur zu/ daß er in dieſem Sæculo die Cron der Gelehrſamkeit in gantz Orient geweſen: Man hat von ihm computum Eccleſiaſticum in zwey Büchern/ die bey dem Petavio in ſeiner Vranologia zu finden. Seine übrige Bücher/ welche er geſchrieben/ ſeynd ſo viele/

als

als man von wenig andern geſchrieben findet, deren Tituln / weil ſie gar zu weitläuffig / und ein gantzes Blat anfüllen würden / wir mit Stillſchweigen umgehen. Der gelehrte Combefiſius hat alle ſeine Schrifften mit einer lateiniſchen Uberſetzung und Anmerckungen in 2. Volum. in folio zu Pariß heraus gegeben / und das Leben des heiligen Maximi vorangeſetzt. Graveſon.

A. C. 662. Starb zwey Jahr nach Maximo deſſen Lehr-Jünger und getreuer Geferthe Anaſtaſius, der eine Epiſtel wider die Monotheliten geſchrieben / welche Sirmondus anno 1620. in Latein vertiret zu Pariß herausgegeben. Graveſon.

Hiehero gehöret auch Theodorus Presbyter, ein vertrauter Freund des obgemeldten Abts Maximi. Von dieſem Theodoro iſt ein Epiſtel vorhanden / welche er an Maximum geſchrieben; wie auch ein Commentarius de Incarnatione Chriſti adverſus hæreſes Manetis, Apollinarii, Theodori Mopſueſtini, Neſtorii, Eutychis, Juliani Halicarnaſſæi, Severi, und anderer. Graveſon de Scriptor. Eccleſ. 7. Sæcul.

A. C. 666. Soll Beda gebohren worden ſeyn / der zu einem groſſen Licht der Gelehrſamkeit erwachſete. Annal. Britann.

A. C. 667. Starb in Spanien S. Ildephonſus, Ertz-Biſchoff von Toledo, ein fürtrefflich gelehrter Mann. Er war aus einem vornehmen Geſchlecht von Toledo entſproſſen / und ſein Vatter hieß Stephanus und die Mutter Lucia. Er wurde anfänglich von Eugenio dem Ertz-Biſchoff zu Toledo wohl unterrichtet / und von dar nach Sevillien geſchicket / allwo er den Iſidorum

hörete. Ob er nun wohl zu allerhand hohen Dingen emploriret werden ſolte / gieng er doch in ein Cloſter: wurde Abt / und nach Eugenii Tod Ertz-Biſchoff von Toledo. Er war ein eifriger Verfechter der Marianiſchen Ehr / und defendirte beſtändig / daß ſie Zeit Lebens eine reine Jungfrau geblieben wäre. Seine Schrifften ſind de Perpetua Virginitate Beatæ MARIÆ; ferners hat er geſchrieben wider Jovinianum, Helvidium, und die Juden / welche eben jene waren / die der Jungfräulichen Mutter ihre Ehre ablaugneten. Voſſius. Cave. Graveſon. vide etiam pag. 328.

A. C. 668. Ward von Pabſt Vitaliano nach Engelland geſchickt S. Theodorus, ein gebohrner Griech / und nachmals Ertz-Biſchoff zu Canterbury. Er hat ein fürtreffliches und weitläuffiges Werck Pœnitentiale genannt geſchrieben; auch ſind von ihm Capitula Eccleſiaſtica vorhanden / ſo in tomo VI. Conciliorum editionis Labeanæ befindlich. Graveſon.

A. C. 673. War berühmt Callinicus von Heliopolis aus Syria gebürtig. Er erfand damalen diejenige Gattung des Feuers / ſo man insgemein das griechiſche Feuer nennet; deſſen ſich Kayſer Conſtantinus Pogonatus in Verbrennung der Saraceniſchen Flotte glücklich bediente / wie Zonaras und andere melden. Wie ſolches Feuer zubereitet werde / zeiget Valturius. vide pag. 701.

A. C. 678. War ein groſſer Prediger und Apoſtel von Nieder-Teutſchland Willfridus. vide pag. 380.

A. C. 686. War in groſſem Ruhm Julianus, ſonſt auch Pomerius genannt / Ertz-Biſchoff von

Tole-

Toledo, der auf dem 12. 13. 14. und 15. Concilio præſidirte. Er ſchrieb einen Commentarium über den Propheten Nahum, desgleichen prognoſtica ſive de origine Mortis humanæ; de futuro Sæculo, & de futuræ vitæ contemplatione l. 3. und eine Chronick: ſein Tractat, den er wider die Juden geſchrieben / ware fürtrefflich / wo er ihnen die geſchehene Ankunfft des Meſſiæ klar darthate / und daß ſelbe von ihnen vergeblich erwartet würde. Cave. Graveſon Hiſtor. Eccleſ.

A. C. 687. War in Italien in groſſem Ruff der Gelehrſamkeit Pabſt Sergius I. Er ſoll an Crolfridum einen Engelländiſchen Abt ein Send-ſchreiben verfertiget haben / nebſt einigen Decreten. Platina ſagt / daß er aus den neu-erwehlten Päbſten der erſte geweſen / der den Nahmen verändere. Gewiß iſt es / daß ſein Nahmen dem heiligen Regiſter einverleibet worden / gleichwie auch noch von anderen 8. Päbſten / die vor ihme in dieſem Welt-Lauff regieret / welche geweſen Bonifacius IV. Adeodatus, Martinus, Eugenius, Vitalianus, Agatho, Leo, Benedictus II. die alle unter die fürtreffliche Leute dieſes Sæculi mit beſtem Fug gehörig. Baron.

A. C. 689. Bekam den Lohn ſeiner Verdienſten durch die Cron der Marter der groſſe Apoſtel der Francken Chilianus. vide pag. 431. & ſeqq.

In der Medicin-Kunſt waren damahlen berühmt Maſarigwia und Thiarock Zachuti beyde Juden; doch iſt den Chriſten ſich deren Hilff in Kranckheiten zu gebrauchen nicht erlaubet. Calvis.

A. C. 690. War Adamanus, welchen einige Cedele, andere Adamnan / oder Adomnam nennen /

Abt in Schottland auf der Inſul Hi, und ſo wohl wegen ſeiner Frömmigkeit als Gelehrſamkeit ſehr berühmt. Er hat eine Beſchreibung der Oerter des heiligen Landes heraus gegeben / und in einer andern Schrifft die rechte Zeit des Oſter-Feſtes ausmachen wollen. Er hat auch das Leben S. Columbæ in dreyen Büchern verzeichnet. Die Beſchreibung der Oerter des heiligen Landes / eignet Beda einem Frantzöſiſchen Biſchoff / Nahmens Marculphus zu / welcher eine Reiß nach Jeruſalem gethan. Doch ſagt Mabillonius p. II. Sæculi III. Benedictini, daß es zwey unterſchiedene Beſchreibungen ſeyen. Beda. Voſſius. Graveſon.

A. C. 691. Verkündigte S. Suitbertus ein gottſeeliger und gelehrter Mönch das Evangelium Chriſti durch gantz Holland. vide pag. 459.

A. C. 692. Machte ſich einen üblen Ruff durch Verfolgung der Kirche Chriſti Callinicus Patriarch zu Conſtantinopel / der 103. Canones ohne Gutheiſſung des Apoſtoliſchen Stuhls verfaſſet. Juſtinianus II. ließ ihm nach einiger Zeit die Augen ausſtechen / damit dem jenigen die Gelegenheit benommen wurde zu ſchreiben / welcher alſo übel geſchrieben. Cedrenus.

A. C. 693. War berühmt S. Trudo, Verkündiger der Lehr Chriſti in Haspanien. vide pag. 473.

A. C. 695. War in groſſem Anſehen der Gelehrſamkeit Creſconius, auch Criſconius genannt / ein Africaniſcher Biſchoff. Er lebte unter der Regierung des Leontii, welcher Anno 695. auf den Kayſerlichen Thron erhoben worden / da man Juſtinianum den jüngern ins Elend vertrieben. Er hat zwey Schrifften verfertiget / die ad jus Canonicum,

cum gehören / nemlich ein Breviarium Canonum, und Concordiam oder librum Canonum, welche beyde zum öfftern von gelehrten Männern ſind ediret worden. Er hat auch in Verſen die Kriege und Victorien Joannis Patricii, welchen der Kayſer Leontius wider die Saracenen nach Africam geſchickt/ beſchrieben. Voſſius. Graveſon.

A. C. 696. War Beda, nach dem Calculo Sigeberti 30. Jahr alt/ und fieng zu ſchreiben an. Er wird insgemein zugenannt Venerabilis, war ein Mönch Benedictiner Ordens/ und einer von den gelehrteſten Leuthen ſeiner Zeit. Er war zu Girwic, einem kleinen Dorff im Gebiet von Durham, nicht weit von dem Fluß Tine gebohren. Als er 7. Jahr alt war/ gaben ihn ſeine Anverwandten Benedicto, dem Abt des Cloſters S. Petri zu Weremuth und S. Pauli zu Girwic, in welchen beyden Clöſtern er unter der Auffſicht dieſes Benedicti, und Ceolfredi zimliche Zeit geblieben/ und in ſeinen Studiis weit gekommen. Im 19. Jahr ſeines Alters wurde er Diaconus und im 30. Prieſter. Er ward von Pabſt Sergio I. nach Rom beruffen: blieb ſonſt beſtändig in ſeinem Cloſter/ und verfertigte viele Bücher. Nach ſeinem Tod ward er in ſeinem Cloſter zu Girwic begraben/ und ſind hernach ſeine Gebeine nach Durrham gebracht worden. Seine vornehmſten Schrifften ſollen ſeyn/ wie folget: De temporum ratione; de ſex ætatibus Mundi; hiſtoriæ Eccleſiaſticæ gentis Anglorum libri 5. à primo Julij Cæſaris in Britanniam adventu ad ann. 7311. In Hexaëmeron liber. Explanatio in Pentateuchum & libros Regum; in Samuelem; in Esdram; Tobiam; Job; Proverbia

& Cantica; Commentaria in 4. Evangelia & Acta Apoſtolorum; in omnes epiſtolas S. Pauli &c. &c. Martyrologium; de ſitu Hieruſalem & locorum Sanctorum liber; de tropis S. Scripturæ; de arithmeticis numeris; de tonitrubus; de loquela per geſtum digitorum. Doch iſt von einigen aus dieſen Büchern ein Zweiffel vorhanden/ ob ſie Beda verfertiget / benanntlich wird Collectaneum in epiſtolas S. Pauli Floro einem Diacono der Kirche zu Lion zugeſchrieben/ wie Mabillonius bemercket. Cave. Voſſius. Graveſon.

Willibrordus war berühmt/ der den Frießländern das Evangelium predigte / und in dieſem Jahr zum Biſchoff zu Utrecht ordiniret wurde. Bucellin.

A. C. 700. Soll Joannes Maronita geſchrieben und floriret haben. Er wird nehmlich von Abrahamo Ecchellenſi zu End dieſes Sæculi geſetzet und ſoll viel wider die Morgenländiſche Ketzereyen geſchrieben haben. Ecchellenſis cit.

Dorotheus Archimandrita ſchrieb auch in dieſem Sæculo, doch kan man die Zeit/ weñ ſolches eigentlich geſchehen / nicht für gewiß benahmſen: So viel iſt von ihm bekannt / daß er vier und zwantzig doctrinas ſeu Inſtructiones Aſceticas geſchrieben / ſo in der Bibliotheca Patrum befindlich. Graveſon. de ſcriptor. Eccleſ. VII. ſæculi.

Gleichfalls war mit dem Ausgang dieſes Sæculi berühmt Joanes Malela von Antiochia gebürtig / welcher in XVIII. Büchern ein Chronicon von Anfang der Welt bis auf den Tod Kayſers Juſtiniani des jüngern verfertiget. Doch befinden ſich in gedachter Chronica viele Sachen/ die unglaublich

lich zu ſeyn vorkommen / daß alſo ſich auf deſſen Erzehlungen nicht vollkommen zu ſteiffen. Graveſon. de ſcriptor. Eccleſ. VII. ſæcul.

Es hätten noch viele anſehnliche Männer / die dieſem ſiebenden Welt-Lauff einen hellen Glantz gegeben / beygebracht werden können: Wie dann auch Franckreich prangete mit einer Menge anſehnlicher Männer / als Euſtaſio, Agilo, Amando, Audomaro, Remaclo, Wandregiſilo, Philiberto &c. &c. Allein wer will dieſe an dem Horizont der Gelehrſamkeit ſchimmerende Sterne alle zehlen können? Es ſeynd auch durch Unbild der Zeit viele herrliche Geburten und verfertigte Wercke dieſer fürtrefflichen Männern verlohren gangen / welche / ſo ſie noch vorhanden wären / der gelehrten Welt ein groſſes Liecht in der Dunckelheit der alten Hiſtorien geben würden.

Regiſter

der merckwürdigſten Sachen / ſo in dieſem zwölfften Theil dieſes güldenen Denck-Ringes enthalten.

* Bedeutet, welche in dem Heiligen Regiſter eingetragen.

A.

Abdemelech, Saraceniſcher Califé machte Fried mit Juſtiniano II. 729. verſprach ihm Tribut. Und erhielt, daß die Maroniten das Gewehr mußten niederlegen. Ibid. Siegte wider den Kayſer, der den Frieden gebrochen. 734. eroberte Colchidem. 748. manuteniret wider Leontium Africam. 751. erlitte groſſe Niederlage von Kayſer Tiberio Abſimaro. 754. ließ die Inſul Antaredus vergeblich überfallen. 755. recuperirte Armenien. ibid. ließ Abdalam lebendig ans Creutz naglen 756. ſchlug den Muctar, der ſich in Perſien zum Califé aufgeworffen 907. verfolgt den Stammen Ali grauſamlich 908

Abubeker, Saraceniſcher Califé ſuccedirte dem Mahomet 868. ſchlug die Römer, und eroberte Gaza 226. hatte die Schrifften des Alcorans zuſammen geſammlet 871

Adalvvaldus, König der Lombarder ward durch einen vergifften Trunck der Vernunfft beraubt 597. & 781. ließ viele Vornehme ermorden 782. ward mit ſeiner Mutter Theodelinda des Reichs entſetzt ibid.

Adamanus gelehrter Schottländiſcher Abt. Seine Tractate 1367

* *Adeodatus I.* ward Pabſt 58. ſeine Ordinationes 66

Adeodatus II. wurd Pabſt 336 ſeine Verordnungen 360

Aertzte, wie es mit ihnen in Spanien gehalten ward 1115

Æthelvvaldus erſter Chriſtlicher König in Oſt-Sex 1244

Africa

Africa kam in der Saracenen Hände 659 & 880
* *Agatho* ward Pabſt 370. läſt zu Conſtantinopel das VI. allgemeine Concilium halten 382. auch einige Synodos zu Rom 372. & 399. ſtarb ſeine Verrichtungen 402
Agilulphus König der Lombarden eroberte Cremona und Mantua 766. & ſeqq. ſchloß mit den Römern Fried 770. war auf Ausrottung der Arrianer bedacht 775. ſchenckte Bobio dem Abt Columbano 776
* *Aichardus*, Abt zu Gemiege 679
* *Aidanus*, Biſchoff zu Lindisfarn in Engelland. Sein Leben 253
* *Aigulphus* Abt zu Lerin getödtet 320 & 1174
Alahis rebelliſcher Hertzog zu Trient 881. & ſeqq warff ſich zum König in der Lombardie auf 845. ward überwunden und getödtet 849
Alcoran, des Mahomets Geſetz-Buch. Nachricht davon 120. & ſeqq.
* *Aldegundis*, Aebtißin zu Maubeuge 411
Alexandria, Patriarchen allda 1) Eulogius 44. 2) Theodorus Scribo ibid. 3) Joann. der Allmoſen-geber 50. 4) Gregorius 74. 5) Cyrus ein Monothelit 105. 6) Petrus 194. die übrige ſind unbekannt.
Ali, Saraceniſcher Calife und Prophet, deſſen Secte 282. Streit wegen dem Califat 672. ward ermordet 678. beſondere Merckwürdigkeiten von ihm 889
Aller-Heiligen-Feſt angeordnet 41
Alpais, Concubine Pipini Heriſtalli ließ S. Lambertum ermorden 1197
* *Amandus*, wegen der Warheit relegiret 159, zuruck beruffen 176. ſtarb 312
* *Amatus* Biſchoff zu Sens 457
* *Amatus* Abt zu Remiremont in Lothringen 68
* *Amelberga* ihr Leben 246
* *Anaſtaſius II.* Patriarch zu Antiochia von Juden gemarteret 47. ſeine Tractate 1350
Anaſtaſius, vorhero Magundat, auf Befehl Coſrois II. gemarteret 92
* *Anaſtaſius*, ein Jünger S. Maximi, wegen dem Glauben relegiret 243. gefoltert, und ihme die Zung ausgeſchnitten 295. war gelehrt 1363

Ander

Anden adeliches Stifft in Niederland 1042
Anhalt. Stamm-Schloß 976 Albertus Herr von Aſcanien florirte unter Kayſer Conſtante II. 1030
* *Anſbertus*, Ertz-Biſchoff zu Rouen 581
Antichriſt, Kenn-Zeichen von ihm 23 & ſeqq.
Antiochia, Patriarchen allda 1) Anaſtaſius II. Martyrer 47. 2) Anaſtaſius III. ein Monothelit 194. 3) Macedonius ein Monothelit 195. 4) Macarius ein Monothelit 391. & ſeqq.
Antiochus Mönch im Cloſter Saba. Gelehrt. Seine Tractate 1352
Aquileja, Patriarch allda ein Schismaticus 7. zwey zugleich erwählet 25. Honorius bemühet ſich, die Spaltung zu heben 111. ward gehoben unter Pabſt Sergio I 494
* *Arbogaſtus*, Biſchoff zu Straßburg. Sein Leben 301
Arbon, Stadt am Boden-See, allda hielte ſich S Gallus auf 963. Nachricht hievon ibid:
Aribertus König der Longobarden regierte wohl 808
Ariovaldus König der Lombarden, ein Arrianer, verfolgte Bildulphum Abt zu Bobio 787. wurd ihm gewogen 788. ließ ſeine Gemahlin Gunebergam aus Arggwohn incarceriren 790. ward durch einen Zweykampff loß geſprochen 791. der König wurd Catholiſch 832
Armenien herrliche Provintz, von Römern verlohren. Beſchreibung hievon 910
* *Arnulphus* Biſchoff zu Metz. Sein Leben 191
Aſchen regnete zu Conſtantinopel 667
Aſien von den Römern faſt gäntzlich verlohren 647
* *Attala* Abt zu Bobio. Sein Leben 90
Avaren, von den Römern geſchlagen 527. & 1266. fallen in Thracien ein 556. continuiren ihre Streiffereyen 581. belagern Conſtantinopel 608. ſchlagen die Bulgarn 1273. kommen Grimoaldo, dem König in der Lombardie, wider den rebelliſchen Lupum zu Hülffe 827. ſchlugen ihn 828. Grimoaldus brachte ſie mit Liſt zum Reich hinaus 829
* *Audoenus*, Biſchoff zu Rouen 184. & 363.
* *Audomarus*, Biſchoff zu Terouanne 476
Augſpurg Haupt-Stadt in Vindelicien, allda [illegible]redigte Co-

Columbanus 962. Nachricht von der damahligen Beſchaffenheit dieſer Stadt 962. & ſeqq.
**Auguſtinus*, erſter Biſchoff zu Canterbury ſtarb 47. gelehrt 1394
**Aurea*, Aebtißin zu Pariß 115
**Auſtreberta* ihr Leben 448
**Autbertus* Biſchoff zu Cambray 244

B.

Bairam der Mahometaner Oſter-Feſt, wie es gehalten werd? 151
Bamba König in Spanien zur Annehmung des Reichs gezwungen 1100. Wunder, ſo ſich bey ſeiner Crönung ereignet 1101. züchtiget die Rebellen 1102. beſiegte die Saracenen 1107. war durch einen gifftigen Trunck Sinn-loß gemacht 1111. kam zu ſich, und übergab williglich das Reich Ervigio 1113. ward Mönch ibid.
**Bathildis* Frantzöſiſche Königin 321. Stiffterin vieler Clöſter 1174
Bavay, Benedictiner Abtey in Flandern 115
**Bavo*, berühmter Niederländiſcher Heiliger 112 & ſeqq.
S. Bavonis Cloſter zu Gent beſchrieben 995
Bayerland / von Ruperto bekehret 65. bekam Geſetze von König Dagoberto 1008. Hertzoge allda für beſtändig confirmiret 1015. Soldateſca getreu 955
Beda, zugenannt der Ehrwürdige, fürtrefflich gelehrte Tractate 1366
**Begga*, ihr Leben. 502
Beguinen in Niederland zu unterſcheiden 502
Benedictiner Abte in dieſem ſiebenden Sæculo. Silvanus Abt zu Benchor, 39. Portianus zu Arvern in Franckreich, 50. Columbanus zu Luxeu und Bobio, 52. Amatus zu Remiremont, 68. Walaricus zu S. Valeri 70. Euſtaſius zu Luxeu 86. Romaricus zu Remiremont, 86. Attala zu Bobio, 90. Bertulphus zu Bobio, 100. Sigisbertus zu Diſentis in Graubündten 109. Richarius zu S. Riquier, 195. Trudbertus zu S. Trudbert in Breysgau, 217. Floribertus auf dem Blandinberg, 221. Humbertus de Maceriis zu Maroilles, 247. Magnus zu Füſſen, 306. Gallus zu S. Gallen, 970.

970. Mummolus zu Fleuri, 309. Landolinus zu Cre-ſpin im Hennegau, 311. Aigulphus zu Lerin, 320. Wandregiſilus zu Fontanella, 334. Feching zu Fovver in Irrland, 330. Eloquius zu Laigni, 345. Germanus zu Granvelle, 368. Deodatus zu S. Dié. 376. Bertulphus zu Rentey, 390. Vulmarus zu Boulogne, 450. Tillo zu Soloniac in Limoſin, 453. Philibertus zu Raſpach im Elſaß, 454. Aichardus zu Gemiege, 479. Laudomarus zu Courbion, 516.

Benedictiner-Ordens Aebtißinen: Aurea zu Pariß, 115. Salaberga zu Langres, 199. Severa zu Trier, 222. Gertrudis zu Hamaige 292. Gertrudis zu Nivelle, 303. Irmina zu Trier, 347. Edeltrudis zu Ely in Engelland, 378. Mildrada auf der Inſul Thanet, 309. Hilda zu Streneshal, 392. Aldegundis zu Maubeuge, 412

Benedictiner-Ordens Clöſter: gaben den Urſprung vielen Städten 1056

Benedicti Leichnam, ob er zu Fleuri? 310

* *Benedictus II.* ward Pabſt 406. ward von Kayſer Conſtantino Pogonato geehret 406. ſtarb. Seine Thaten 415

Benevento, ward von den Römern vergeblich belageret, 685. & ſeqq. Hertzogthum beſchrieben 1294

* *Berta*, Aebtißin zu Blangis im Arteliſchen 417

* *Berthilia*, ihr Leben 249

* *Bertinus*, Abt zu Sithiu, jetzt S. Omer 500

* *Bertulphus* Abt zu Bobio. Sein Leben 390

Bethlehem, von den Saracenen eroberet, beſchrieben 633

* *Birinus*, Apoſtel des Königreichs Weſt-Sex in Engelland 171.

Blandin, Benedictiner Abtey auf dem Blandinberg bey Gent 192

Blangis, Abtey in Niederland 417

Bobio, Benedictiner Abtey in der Lombardie 58

Böhmen / erſter Hertzog allda Zechus ein Slav 1071. zweyter Crocus, erfand Gold-Berg-Wercke 1073. dritte Hertzogin Libuſſa, verheurathete ſich mit Primislao, Uberwinder der Böhmiſchen Amazonen 1076

Böſe / können auch was Gutes ſtifften 32

Boni-

Bonifacius III. ward Pabſt 26. von Phocâ obriſtes Kirchen-Haupt erkennet 29. war nichts neues ibid. der Gewalt von GOtt 32. ob er der erſt geweſen, der Pabſt genennet worden? 35. ſtarb, ſeine Verordnungen 38
**Bonifacius IV.* zum Pabſt erwählet 40. reiniget den Tempel Pantheon 40. verſammlet ein Concilium 48. ſorgt für die Ausbreitung des Glaubens in Engelland 48. ſtarb. Seine Verordnungen 56
Bonifacius V. wurd Pabſt 69. ſchickte Send-Schreiben nach Engelland 70. ſtarb. Seine Verrichtungen 82
**Bonus* Biſchoff zu Auvergne. Sein Leben 448
Braga, einſtens die Haupt-Kirche von gantz Spanien 1099
Braulius, Ertz-Biſchoff zu Saragoſſa; ſeine Tractate 1358
Brunechildis, eine gottloſe Frantzöſiſche Königin ward aus Auſtraſien verjagt 1123. ſchickt Deſiderium, Ertz-Biſchoffen von Lion ins Elend 10. ſtifftet im Reich viel Unruhe 1126. läſt Deſiderium und Delphinum tödten 1128. war Urſach des Tods Königs Theodeberti in Auſtraſien 1133. Königs Theodorici in Burgund 1135. von Clotario II. überwunden und gefangen 1136. & ſeqq. einem muthigen Roß an den Schweiff gebunden 1138. fernere Nachricht von ihr 1139. & ſeqq.
Bulgarn begehren Sitze in Italien 690. ſtreitten glücklich wider Kayſer Conſtantinum Pogonatum 716. zwangen ihn zum Tribut 717. Nachricht von ihrem Reich 718. ſiegen wider Juſtinianum II. 731. aus ihnen wurden 12000. im Bayerland niedergemetzlet 1008

C.

**Cæcilia* Aebtißin zu Remiremont. Ihr Leben 89
Cæſarea Palæſtinæ von den Saracenen eroberet 877
Caganus, König der Avaren von den Römern geſchlagen 527. & ſeqq. leiſtet Succurs den Longobarden in Italien 547. ſucht Kayſer Heraclium gefangen zu nehmen 581. macht Fried 584
Cairo, in Egypten erbauet 641. & 875. Merckwürdigkeiten allda 642
Califé, der Saracenen. Nachricht von ihnen 867

Callinicus, Patriarch zu Conſtantinopel verwirret die Kirche GOttes 462
Callinicus von Chryſopolis, Erfinder des Griechiſchen Feuers 1364
Caravane Türckiſche: deren Beſchaffenheit 148
Carthago von den Perſern eroberet 920. von den Saracenen 880
* *Ceadda*, Biſchoff zu Mercia 638
Cedvalla König der Weſt-Sachſen in Engelland zu Rom getauffet 439
Champagne in Franckreich, einſtens beſonderes Hertzogthum 1200
Chellés adeliches Frauen-Stifft in Franckreich 322
Cherſoneſus, Elends-Ort Pabſts Martini, beſchrieben 267
Childericus II. ward König in Franckreich 1181. ermordet wegen ſeiner Grauſamkeit 1182
* *Chilianus* zu Würtzburg im Franckenland gemarteret 431
China, Kayſere allda 1) Chamchingumus 1319. 2) Janteus, 1320. 3) Cumteus, 1323. 4) Lievenus, 1324. Teicumus, 1330. 6) Caocumus, 1337. 7) Bauſa, 1344. Die Chriſtliche Religion nahm allda überhand 1324. Chriſten werden von der Kayſerin Bauſa verfolgt 1345
Chindasvvindus, König in Spanien in Gefahr wegen der Saracenen 1095
* *Claudius II.* Ertz-Biſchoff zu Beſançon 486
* *Clodeſindis*, Jungfrau in Niederland 63
Clodovæus II. König in Franckreich, unter ihm fieng der Gewalt der Majorum Domus an 1162. & 1164. kam in einer groſſen Hungers-Noth den Unterthanen zu Hülff 1170. war unglücklich wider die Lombarden in Italien 824. & seqq.
Clotarius II. König in Franckreich war unglücklich im Krieg wider ſeinen Vetter Theodebertum König in Auſtraſien und Theodoricum in Burgund 1123. abermahl geſchlagen 1126. bekriegte Brunechildem 1136. ſein Sieg 1138. läſt die Königin von Pferden zerreiſſen 1138. bezwang die Sachſen 1144. erlegte ihren Heerführer Berthoaldum in einem Zwey-Kampff 990. &

& 1149. erbauete Merſpurg am Boden-See 996. 1005. & 1154

Clotarius III. ward König 1173. regierte wohl unter der Vormundſchafft Bathildis 1176. ließ fünffe gerad ſeyn unter ſeinem Majore Domûs Ebroino 1179

* *Collomani* verſchiedene Heilige 509

* *Columbanus*, aus Burgund verwieſen 52. kommt in Teutſchland am Boden-See an 56. reißt nach Italien und bauet das Cloſter Bobio 58. ſtarb 63. ſeine Tractaten 1352

Concilia: das VI. allgemeine zu Conſtantinopel 384. & ſeqq. In Spanien zu Toledo das III. 49. IV. 166. V. 176. VI. 183. VII. 222. VIII. 261. IX. 281. X. 289. XI. 352. XII. 399. XIII. 402. XIV. 407. XV. 430. XVI. 469. XVII. 474. zu Tarracona 59. zu Sevillien 70. zu Merida 326. zu Braga 356. zu Saragoſſa 453. In Franckreich zu Chalons 10. Auxerre 476. In Italien zu Rom unter Bonifacio III. 37. unter Bonifacio IV. 48. unter Martino 233. unter Vitaliano 327. unter Agathone 372. & 399. zu Mayland 372. In *Africa* zu Carthago und Byzaco wider die Monotheliten 219. In Engelland zu Hereford 350

Conon ward Pabſt 422. hatte Chilianum nach Francken-land geſchicket 424

Conſtans II. Römiſcher Kayſer. Wider ihn rebellirte Africa 659. gerieth den Saracenen in die Hände 659. verlohr Cypern 660. promulgierte eine neue Glaubens-Form, typum genannt 663. befahl den Pabſt Martinum zu tödten, den GOtt erhielt 235. ließ ihn doch nach Conſtantinopel führen 237. & ſeqq. gleichfalls den Abt Maximum 241. verlohr Iſaurien, und gab den Saracenen Tribut 664. ſeine Grauſamkeit gegen Pabſt Martinum 225. relegirt ihn nach Cherſoneſum 260. tobete wider Maximum 285. & 293. verliehrt Rhodus 668. war unglücklich in einer See-Schlacht wider die Saracenen 671. ſchloß Fried mit ihnen 674. ließ ſeinen Bruder Theodoſium ermorden 676. ward durch ſeinen Geiſt beunruhiget 676. gieng nach Italien 683. belagerte Benevento vergeblich 685. ſeine Armee ward geſchlagen 686. erwählte Syra-

Syracus zur Reſidentz 688. ward von einer Bad-Magd todt geſchlagen 690. Seine Laſter 693
Conſtantia Gemahlin Kayſers Mauritii ermordet 536
Conſtantinopel von Perſern, Avaren, Slaven ꝛc. ꝛc. belageret 606. von den Saracenen 699. Patriarchen allda 1) Thomas 44. 2) Sergius ibid. 3) Pyrrhus 191. 3) Paulus 206. 5) Pyrrhus zum andernmahl 261. 6) Petrus 261. 7) Thomas 291. 8) Joann. 298. 9) Conſtantinus 320. 10) Theodorus 326. 11) Georgius 371. 12) Theodorus zum andernmahl 13) Paulus III. 14) Callinicus 457
Conſtantinus IV. Heraclii Sohn mit Gifft vergeben 654
Conſtantinus V. warum Pogonatus oder der Bärtige genannt 697. ſchlug die Rebellen 696. ließ ſeinen zwey Brüdern Ohren und Naſen abſchneiden 697. regierte nachmahls löblich 698. unter ihm belagerten die Saracenen Conſtantinopel 699. ihre Flotte ward durch das Griechiſche Feuer ruiniret 701. begehrte von dem Pabſt ein Concilium zur Ausrottung der Monothelitiſchen Ketzerey 715. ſtritt unglücklich mit den Bulgarn 716. war ehrenbietig gegen dem Römiſchen Stuhl 723. ſtarb. Sein Lob 723. & ſeqq.
Conſtantinus ein Ketzer, gab ſich für Pauli Lehr-Jünger aus 1261
Corbie, Benedictiner-Abtey in der Picardie 313
Cordova, alte und berühmte Stadt in Spanien 1055
Coſroes II. König in Perſien kündigte den Römern den Krieg an 546. ſchlug drey Römiſche Armeen 554. eroberte Daras 550. Apamea und Edeſſa 567. Cæſarea in Capadocien 570. Damaſcus 571. Jeruſalem, und entführte das H. Creutz 575. machte ſich Meiſter von Alexandria und gantz Egypten 775. von Carthago und Africa 657. von Ancyra und Galatien 578. ſchlug den Frieden aus 579. ſtreiffte bis nach Chalcedon 582. wolte Heraclium gefangen nehmen 588. das Glück wendete ſich, und er ward geſchlagen 590. ward abermahl beſiegt, und verlohr ſeinen Schatz und den Tempel der Sonnen 594. & 925. ſeine drey Generale unglücklich 598. & ſeqq. konte dem Kayſer den Ubergang über den Euphrat und Tigris nicht verwehren 603.

603. Seine Armeen wurden mehrmahl geſchlagen, und Conſtantinopel vergeblich belageret 606. wütete wider ſeine geſchlagene Feld-Obriſten 607. muſte wiederum vor Heraclio fliehen, und verlohr ſeine Luſt-Schlöſſer 615. & ſeqq. Revolte wider ihn, ward gefangen, und von ſeinem Sohn Siroe mit Pfeilen erſchoſſen 616 & 929
Coſtantz / Biſthum mit ſeinen vielen Veränderungen beſchrieben 985. villa regia Dagoberti 999
Cracau / Haupt-Stadt in Pohlen erbauet 1023 1247
Creutz / heiliges woran Chriſtus gehangen von Cosroe entführet 60. war den Perſern erſchröcklich 62. nach Jeruſalem zurücke gebracht 97
Creutzes Erhöhung-Feſt angeordnet 101
Creſconius Biſchoff in Africa. Seine Tractate 1366
Cuneberta, Königin in der Lombardie, verläumdet 787. Zwey-Kampff für ſie 792
* *Cunebertus* Biſchoff zu Cöln. Sein Leben 78
Cunebertus, König in der Lombardie ward von den Rebellen vertrieben 845. von den Seinigen zurück beruffen 847. ſchlug die Aufrührer 849 & 853
* *Cuthbertus* Biſchoff zu Lindisfarn in Engelland 418 & ſeqq.
Cypern von den Saracenen eroberet, Nachricht hievon 659
Cyrus Patriarch zu Alexandria hangt der Monothelitiſchen Ketzerey an 160

D.

Dagobertus König in Franckreich begegnete übel ſeinem Lehrmeiſter 1145. ward von ſeinem Vatter Clotario zum König in Auſtraſien erkläret 1146. ſuchte verbottene Liebe 1147. war unglücklich im Streit wider die Sachſen 1149. erbauete herrlich die Abtey S Denys 1151. Weiſſenburg im Elſaß 1157. dotiret das Bißthum Straßburg 1005. ſchlug Alliantzen mit Heyden aus 1157. ließ viele Bulgarn nieder ſäblen 1158. erklärte ſeinen Sohn Sigebertum, zug nannt den heiligen, zum König in Auſtraſien 1159. ſtarb. Fernere Nachricht von ihme 1160 & ſeqq.
Damaſcus Haupt-Stadt in Syrien von den Saracenen eroberet 168 & 630

Denys, oder S. Denys, Welt-berühmte Benedictiner Abtey, Privilegien 311. Königliche Begräbniſſen 1155. fürtreffliche Reliquien allda 1172
* *Deodatus* Abt zu S. Dié. Sein Leben 376
Deſiderius, Biſchoff zu Cahors, ſehr gelehrt. ſeine Tractate 136
* *Deſiderius*, Ertz-Biſchoff zu Lion, unſchuldig relegiret 10. getödtet 1128
* *Deus dedit.* Siehe Adeodatus
Diſentis, Benedictiner Abtey in Graubündten 108 994
Doge zu Venedig, Nachricht hievon 1316
Domnus ward Pabſt 362. Verrichtungen 369
Dorcheſter, in Engelland. Bißthum allda errichtet 201
Dorotheus Archimandrita. Seine Tractate 1368
Duelle wider göttlich- und menſchliche Rechte 810

E.

* *Earcongotta.* Ihr Leben 265
Ebersmünſter / Benedictiner Abtey im Elſaß, Urſprung 302
Ebroinus Major Domus in Franckreich, regierte alles am Hof Clotarii III. 1179 wurd ins Cloſter geſteckt 1182. ſprung aus, und fieng an zu tyranniſiren 1187. ließ S. Leodegarium ermorden 364. & 1087. tödtete Martinum Hertzog in Schwaben 1189. ward ſelbſt ermordet 1190
Ectheſis, oder Monothelitiſche Glaubens-Erklärung Kayſers Heraclii 186
* *Edeltrudis* Aebtißin zu Ely in Engelland, ihr Leben 578
* *Edvvaldi*, zwey H. H. Brüder, gemarteret in Frießland 515
Edvvinus, König in Northumbria fürtrefflicher Regent 1212. ward durch das Gebett Paulini von einer tödtlichen Wunden curiret 1218. zum Chriſtenthum bekehret 1219. & ſeqq. ward im Streit von Penda erſchlagen 1227
Egypten gerieth in der Saracenen Hände, Beſchr[illegible]ibung hievon 667. & ſeqq.
Eleuterius Exarch zu Ravenna will ſich zum Ka[illegible]ſer aufwerffen 577. ward ermordet 578

* *Eligi-*

* *Eligius* Biſchoff zu Noyon, ſein Leben 172. 323. 1176. ſeine Tractate 1357
Eloquius Abt zu Laigni 345
Elſaß, herrliche Land-Graffſchafft, Nachricht hievon 958 & ſeqq.
Ely, fürtreffliche Abtey in Engelland 1252
* *Emmeramus*, Biſchoff zu Regenſpurg. Sein Leben und Marter 262
Engern Hertzogthum in Weſtphalen. Nachricht hievon 1003
Epternach Benedictiner Abtey geſtifftet 490
* *Erconvvaldus* Biſchoff zu Londen 360
* *Erntrudis*, erſte Abtißin auf dem Nunberg zu Saltzburg 107
Erfurd / allda S. Peters Cloſter für die P.P. Benedictinis von Dagoberto geſtifftet 1001
Ethelfredus, heydniſcher König in Northumbria ließ 1200. Mönch tödten 1206
* *Evermarus* ermordet 515
* *Eugenius* I. für Pabſt Martino erwählet 261. & 276. ſtarb, ſeine Verrichtungen 280
Eugenius Ertz-Biſchoff zu Toledo, gelehrt, ſeine Tractate 1359
* *Eulogius* Patriarch zu Alexandria 44. Seine Tractate 1349
* *Euſebia*, Abtißin zu Hamaige 417
Euſebius Biſchoff zu Theſſalonica gelehrt, ſeine Tractate 1349
Euſtaſius Abt zu Luxeu. Sein Leben 86
Exſpectatio Partûs. Feſt hievon eingeſtellet 289

F.

* *Farao* Biſchoff zu Meaux 196
* *Fechinus* wunderthätiger Abt in Irrland 330
Ferrara in Italien, mit Mauren umgeben 552 & 1287
* *Fiacrius*, Stiffter der Abtey S. Fiacre in Franckr. 200
* *Florbertus*, Abt zu S. Pierre lez gent auf dem Blandinberg zu Gent 221
* *Florentius* Biſchoff zu Straßburg. Sein Leben 359
* *Foillanus* Martyrer im Hennegau 249

Fontanella fürtreffliche Benedictiner-Abtey in Franckreich 325 & 1178
Franckenland / von Chiliano bekehret 431 & ſeqq.
Frantzöſiſche Könige / 1) Clotarius II. 1121. 2) Dagobertus 1150. 3) Clodovæus II. 1162. 4) Clotarius III. 1173. 5) Theodoricus 1181. 6) Childericus II. 1181. 7) Theodoricus zum andernmal 1186. 8) Clodovæus III. 1194. 9) Childebertus II. 1195.
* *Fredegandus*, ſein Leben 249
Fredegundis, gottloſe Königin in Franckreich/ſtarb 1121
Frießland / Nachricht hievon 1036
* *Fructuoſus*, Ertz-Biſchoff zu Braga. Sein Leben 291
Freyungen / woher der Urſprung? 82 & ſeqq.
Füſſen / fürtreffliche Benedictiner Abtey im Algöw 306
* *Furſeus* Abt zu Laigni, ſein Leben 224

G.

Gallen, S. Gallen, von S. Gallo geſtifftet, Anfang und Fortgang dieſes Fürſtlichen Stiffts 970 & ſeqq.
* *Gallus* kommt in Teutſchland an 56. Apoſtel der Schweitzer 79. ſein Leben ibid.
Garibaldus, Hertzog in Bayern beſiegt die Slaven 955
Georgius, Patriarch zu Alexandria gelehrt. Seine Tractate 1355
* *Germanus*, Abt zu Granvelle, ermordet 368
Germersheim in der untern Pfaltz, S. Philiberti Vatterland 1050
* *Gertrudis* Aebtiſſin zu Hamaige 292
* *Gertrudis* Aebtiſſin zu Nivelle 303
Glocken / wenn ſie am erſten eingeführet worden? 1132
Gneſen, in Pohlen erbauet 1267
* *Godeberta*, ihr Leben 392
Grado, Biſchöfflicher Sitz von Aquileja dahin verlegt 25. muſte eine Verhörgung ausſtehen 815
* *Gregorius M.* ordinirte die Litanias Majores 4. wiederſetzt ſich einem unrechtmäßigen Geſatz Kayſers Mauritii 4. beklaget den traurigen Zuſtand Italiens 7. ſtarb 11. ſeine Freygebigkeit ibid. Fleiß 13. iſt Uhrheber des nach ihm genannten Gregorianiſchen Geſangs 15. ſeine übrige fürtreffliche Thaten und Lob, von pag. 11. bis 19

Gregorius Pylides ſchreibt Poëmata 1360
Grimoaldus, König in der Lombardie ſtrebte dem Pertharit vergeblich nach dem Leben 881. & ſeqq. ware generos, und belohnte deſſen treue Diener 814 ſchlug die Frantzoſen, die den Pertharit wolten einſetzen 814. & ſeqq. war glücklich wider den Kayſer Conſtantem II. 683. & 826. wider ihn rebellirte Lupus Hertzog in Friaul 827. Grimoaldus ruffte die Avaren zu Hülff 827. bracht ſie mit Liſt wiederum zum Land hinaus 818. verlohr ſein Leben durch eine Aderlaſſe 834
* *Gudila*. Ihr Leben. 513
* *Gudvvallus* Engelländiſcher Biſchoff. Sein Leben 245
Gudebertus König in der Lombardie ward hinterliſtig ermordet 816 & ſeqq.
Gunzo Hertzog von Allemannien, von ihme ſo genannte Guntzen-Pfennige geſchlagen 903. wolte S. Gallum zum Biſthum Coſtantz befördern 979

H.

Haar lange einſtens Zierd des Adels 1181
Habſpurg erſter Graff 997. der Urſprung dieſes Durchleuchtigen Hauſes eigentlich beſchrieben 1009
* *Hadelinus* Prieſter. Sein Leben 389
Heuſchrecken deren Menge, von den Heyden der Götter Straff genennet 710
Hegira, Mahometaniſche Zeit-Rechnung 858
Heracleon Kayſer, mit ſeiner Mutter Martina relegiret 655
Heraclius Römiſcher Kayſer, wie er zum Reich beruffen worden 557. ſiegte wider Phocam und tödtete ihn 561. & ſeqq. fand das Reich in ſchlechtem Zuſtand 568. verlohr Damaſcus 571. ſollicitiret bey Coſroe vergeblich den Frieden 573. verlohr Jeruſalem 574. Alexandria und Egyptenland 575. ſtillet doch die Unruhe in Welſchland 557. 578. verlohr Africa 557. ſuchte den Frieden mit Coſroe zum andermahl vergeblich 579. fiel den Avaren faſt in die Hände 580. rüſtete ſich zum Krieg wider die Perſer 582. ſchloß mit Cagano Fried 584. ſein Auszug von Conſtantinopel 585. entrinnet den Nachſtellungen der Perſer 588. ſchlug ihre Ar-

Armee unter Sarbaro 590. bott dem Coſroi vergeb⸗lich den Frieden an 592. jagte ihn in die Flucht, und machte ſich Meiſter von Gazacotis, Thebatman, und dem Tempel der Sonnen 594. ſchlug abermahl drey Armeen der Perſer nach einander 598. & ſeqq. ſetzte über den Euphrat und Tigris, und erlegte einen groſ⸗ſen Rieſen 603. ſiegt wiederum 606. Conſtantinopel ward unter ihm wunderſam erhalten 609. & ſeqq. er⸗hielt einen herrlichen Sieg wider Razates, und ero⸗berte des Königs Luſt⸗Schlöſſer 614. & ſeqq. ſchloß nach dem Tod Coſrois Friede mit Siroe, und recupe⸗rirte alles verlohrne 620 brachte das H. Creutz mit ſich nach Conſtantinopel zurücke 620. trug es auf den Calvari-Berg 622. verfällt in die Monothelitiſche Ke⸗tzerey 624. läßt ſeine Ectheſin promulgiren 185. das Glück wendete ihm den Rucken, u. die Saracenen ſchlu⸗gen ſeine Armee, und eroberten Gaza 626. ſeine Armeen wurden abermahl von den Saracenen geſchlagen, und er floh nach Conſtantinopel 627. & ſeqq. verlohr Da-maſcus 630. gantz Syrien 632. Antiochia 630. Egy⸗ptenland 637. Meſopotamien 641. nahm Antheil am Lateranenſiſchen Raub 543. verlohr in Italien zwey Provintzen 645. faſt gantz Aſien 647. ſtarb. Seine Tugenden und Laſter 647. & ſeqq.

* *Hilda*, Aebtißin zu Streneshal 393

* *Hilduardus*, Biſchoff zu Toul 197

Honorius I. ward Pabſt 89. ſuchte die Spaltung zu Aqui-leja beyzulegen 112. ward fälſchlich des Monothelis-mi bezüchtiget 161. & 396. ſchickte Birinum nach En⸗gelland ab 171. ſtarb. Seine Verordnungen 181

* *Hubertus*, Biſchoff zu Maſtrich 504. transferirte nach⸗mahls den Biſchöfflichen Sitz nach Lüttig 504

* *Humbertus* de Maceriis, Abt zu Maroilles 247

Hund / deſſen Treue gegen ſeinem Herrn 720

* *Hunegundis*, Jungfrau. Ihr Leben 343

Hunnen, ſiehe Avaren

J.

Jacobiten, Nachricht von ihnen und ihrer Lehr 102

Jeruſalem / von Coſroe eroberet 60. kam in der Sara⸗cenen Hände 174. 635. Tempel Salomonis allda er⸗bauet

bauet 209. & ſqq. heutige Beſchaffenheit der Stadt, und was allda zu ſehen 873
Jeroſolymitaniſche Patriarchen. 1) Amos. 5. 2) Heſychius. ibid. 3) Zacharias 46 4) Modeſtus 160. 5) Sophronius ibid. mit ihm hörte wegen dem Einfall der Saracenen die ordentliche Succeſſion auf 176
Jezid, Saraceniſcher Califе 722. von ihm kommen die Jezides. Nachricht hievon 902. & ſeqq.
* *Ignatius*, Martyrer zu Antiochia, Sein Leichnam nach Rom gebracht 177
* *Ildephonſus*, Ertz-Biſchoff zu Toledo, ſein Leben 327. & ſqq. gelehrte Tractate 1363
Joannes Baptiſta, Schutz-Patron der Lombarden, ſo lange ſie ihn verehreten 684
Joannes IV. Pabſt, verwarff die Ectheſin Heraclii 192. ſtarb. Seine Verordnungen 202
Joannes V. ward Römiſcher Pabſt 416. ſeine Verrichtungen ibid.
* *Joannes* der Allmoſen-Geber ward Patriarch zu Alexandria 50. erledigte viele Gefangene 63. ſein Leben und Tod 72
* *Joannes* Biſchoff von Bergamo 319
Joannes Malela. Seine Tractate 1364
Joannes Maronita, gelehrt, Tractate 1368
Joannes Moſchus, Tractate 1356
* *Jodocus*. Sein Leben 271
* *Irene*, Portugieſiſche Jungfrau 277
* *Irmina*, Königs Dagoberti Tochter, Aebtißin zu Trier 347
Isdegerdes, letzter König in Perſien 932. & 938
* *Iſidorus*, Ertz-Biſchoff zu Sevillien, ſein Leben 177. gelehrt 1357
Iſychius, oder Heſychius, Patriarch zu Jeruſalem, ſchrieb viele Bücher 1350
Itta, Gemahlin Pipini von Landen, berühmt wegen Gottſeeligkeit 244
Juden / aus Spanien vertrieben 66
* *Judicael* König in Bretagne 217
Julianus Pomerius, ſeine Tractate 1364
Juſtinianus II. ward Römiſcher Kayſer 728. vertrug ſich mit den Saracenen gegen Erlegung eines Tributs 728.

728. & ſeqq. zog die Maroniten vom Libano 729. war wider die Bulgaren unglücklich 731. brach wiederum mit den Saracenen, ward aber geſchlagen 733. ließ ein Conciliabulum zu Conſtantinopel halten 736. fand Widerſtand von dem Pabſt und Römern 461. & ſqq. macht ſich verhaßt durch böſe Miniſtros 739. befahl die Burger zu Conſtantinopel nieder zu ſäblen 741. ward von Leontio des Reichs entſetzt, und ihm die Naſen abgeſchnitten 744. ſeine Anhänger lebendig verbrennet 746

K.

Kälte ungemeine 541
Kärnten von Slaven regieret 990. & ſeqq. alte Weiſe und Gewohnheit, einen Fürſten zu erwählen 992
Kayſere Römiſche in dieſem Welt-Lauff. 1) Mauritius 4. 2) Phocas 531. 3) Heraclius 566. 4) Conſtantinus IV. 653. 5) Heracleon 655. 6) Conſtans II. 656. 7) Conſtantinus Pogonatus 696. 8) Juſtinianus II. 728. 9) Leontius 747. 10) Tiberius III. 753
Kent, Königreich in Engelland, was es in ſich begriff 1210
Kinigiſilus, König in Weſt-Sex von Birino bekehret 1229

L.

* *Lambertus*, Biſchoff zu Maſtrich, ſein Leben 473 Marter 495. & 1197
* *Landelinus*, Abt zu Creſpin im Hennegau 311
* *Landoaldus*, Archipresbyter 346
* *Landrada*, Jungfrau in Niederland 444
* *Landricus*, Biſchoff zu Metz 359
* *Lasreanus*, Abt iſt Jrrland 1204
* *Laudomarus*, Abt zu Courbion 516
* *Laurentius*, zweyter Biſchoff zu Canterbury 60
Lauſane, Bißthum allda, Nachricht hievon 7. & 94[illegible] dermalige Beſchaffenheit [illegible]
Lechus, erſter Hertzog in Polen, von Nation ein S[illegible] 267
Lehn-Güter von den Lombarden in Ubung gebrac[illegible] 813

* Leo II.

* *Leo II.* ward Pabſt 401. ſtarb. Seine Thaten 402. & ſeqq.
* *Leodegarius*, Biſchoff zu Autun von Ebroino ermordet 364
Leontius, Biſchoff zu Napoli in Cypern. Seine Tractate 1553
Leontius, Römiſcher Kayſer kam aus dem Kercker zum Thron 742. verlohr Lazien oder Colchidem 748. Brindiſs und Taranto in Italien 748. & ſeqq. war anfangs glücklich wider die Saracenen in Africa 750. nachmals geſchlagen 751. des Reichs entſetzet 751
Lerin, fürtrefliche Benedictiner-Abtey 1176
* *Levinus*, Mönch S. Bavonis, erhielt die Marter-Cron in Franckreich 165
Libuſſa Regentin in Böhmen 1074. erbaute Prag 1071
Lincoln in Engelland, Bißthum allda errichtet 1213
Lindisfarn, gleichfalls ein Bißthum in Engelland 1225
Longobardiſche Geſetze/ Nachricht hievon 800. & ſqq.
Longobardiſche Könige in dieſem 7. Welt-Lauff. 1) Agilulphus 763. 2) Adalwaldus 779. 3) Ariovaldus 783. 4) Flavius Rotharius 795. 5) Rodoaldus 806. 6) Aribertus 807. 7) Gundebertus und Pertharit zwey Brüder 816. 8) Grimoaldus 819. 9) Garibaldus 835. 10) Pertharit zum andern mahl 836. 11) Cunebertus 842
Londen/ Bißthum allda 1207
Lucern/ Cloſter allda erbauet 461. Fundations-Brief 1054

M.

Macarius, Patriarch zu Antiochia, ein Monothelit, ward auf dem ſechſten allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel überwieſen 383. & ſeqq.
* *Maglorius*, Biſchoff zu Dole in Bretagne 74
* *Magnus*, Biſchoff zu Orleans 1125
* *Magnus* oder Magnoaldus kommt an in Teutſchland 56. ward erſter Abt zu Füſſen im Algöw 306
Mahomet. Seine erdichtete Wunder-Werck 78. wie er geſtorben 116. 865. ſein Grab beſchrieben 117. & ſeqq. ſein Lehr von GOtt 121. von JEſu Chriſto 122. von Maria 124. von den Englen 125. von den Propheten

ten 126. von dem Jüngſten Gericht 129. von der Hölle 131. vom Paradeiß 132. von ſich ſelbſt 135. Beſchneidung der Mahometaner 137. & ſeqq. ihre Reinigung 140. ihre Art zu betten 141. von ihrem Allmoſen geben 115. von ihren Caravanen oder Wallfahrtgehen nach Mecha und Medina 148. von ihrem Faſten 150 von dem Oſter-Feſt 151. Geſatz Mahomets ein Miſchmaſch aller Religionen 153. nach dem Fleiſch eingerichtet 155. durch das Schwerdt propagiret 156. laßt allen die Religions-Freyheit 168
Majores Domus in Franckreich. Beſchaffenheit mit ihnen 1162. Ihr groſſer Gewalt 1164. 1201. & ſeqq.
Malmedi, fürtreffliche Benedictiner-Abtey 1019
Marchiennes, Benedictiner-Abtey in Flandern 204
Marculphus, Pariſiſcher Mönch, ſehr gelehrt. Seine Tractate 1361
Maria Rotunda, Kirche in Rom erbauet 41
Marius, Biſchoff zu Lauſane 7
Maroniten führten Krieg mit den Saracenen 710. Nachricht von ihnen 711
Martinus I. ward Römiſcher Pabſt 232. verſammlete wider die Monotheliten ein Concilium 233. excommunicirte Cyrum, Paulum, Sergium und Pyrrhum 233. ward miraculoſer Weiſe erhalten, als ihn Olympius der Kayſerliche Exarch tödten wolte 235. & ſeqq. ward doch gefangen, und nach Conſtantinopel geführet 237. überwinterte auf der Inſul Naxos 241. ward zu Conſtantinopel übel tractiret 252. fälſchlich angeklagt 255. in einen finſtern Kercker geworffen 258. nach Cherſoneſum relegiret 260. litte allda vieles Ungemach 267. ſtarb heiliglich 271
Maſtrich / letzter Biſchoff allda S. Lambertus 1067
Maubenge, adeliches Stifft allda, einſtens Benedictiner-Abtey 412
Mauritius Römiſcher Kayſer, verbott denen Soldaten, Mönche zu werden 4. bekam von Pabſt Gregorio einen Verweiß ibid. ſiegte wider die Avaren 527. ward wegen ſeinem Geitz bey der Soldateſca verhaßt 528. ihre Klagen nahmen überhand 529. rufften Ph[illegible]cam zum Kayſer aus 531. Mauritius ward durch v[illegible]ſchiedene Zeichen erſchröcket 531. deſſen Traum 53[illegible]. ward mit

mit allen den Seinigen jämmerlich ermordet 535. ſeine Tugenden und Laſter 539. erzeigte Standhafftigkeit im Tod 541

Mauritius Chartularius plünderte den Päbſtlichen Pallaſt 187. & ſeqq warff ſich in Welſchland zum Tyrannen auf 214. 657. ward decolliret 658

* *Maxellendis* vergoß ihr Blut zur Erhaltung der Jungfrauſchafft 341

* *Maximus*, Abt zu Chryſopolis widerſetzte ſich tapffer den Monotheliten 193. überwande in einer Disputation den Pyrrhum 215. ward gefangen nach Conſtantinopel geführet 241. relegiret 242. wiederum nach Conſtantinopel gebracht, und ſcharff examiniret 285. kam das dritte mahl nach Conſtantinopel, ward gefoltert, und ihme die Zung ausgeſchnitten 293 & ſeqq. ſtarb im Elend 305. war der gelehrteſte Mann ſeiner Zeiten. Seine herrliche Tractate 1362

Mecha, Stadt in Arabien von Mahomet eroberet 621. 833. Beſchreibung davon 864 Mahometaner wallen alle Jahr dahin 149

Medina in Arabien. Allda ſoll Mahomet begraben ligen 118. der Mahometaner Wallfahrten dahin 149

* *Mellitus*, Ertz-Biſchoff zu Canterbury. Sein Leben 81

Mercia, Königreich in Engelland. Eines der mächtigſten zur Zeit der Heptarchie 1239

Merſpurg am Boden-See erbauet 996

* *Mildrada* 390

* *Mochemochus*, Abt in Irrland 55

Modeſtus, Patriarch zu Jeruſalem. Seine Tractate 1356

* *Modoaldus*, Ertz-Biſchoff zu Trier 212

Monothelitiſche Ketzerey / in wem ſie beſtanden? 102. ward auf dem ſechſten allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel verdammet 395

Mons, Stadt und Veſtung im Hennegau. Urſprung vom Cloſter 952. Abeliches Jungfrauen-Stifft allda 414

Muhavias ſtritt mit dem Ali um das Califat 672. Beſchreibung ſeiner Perſon 893. gab den Römern einige Zeit Tribut 674. belagerte Conſtantinopel vergeblich 699. & ſeqq. was die Mahometaner hievon fabuliren? 702. kam mit einer Flotte an die Küſte von Spanien,

nien, und wurde geſchlagen 1107. bekam Krieg mit den Maroniten 711. arbeitete eifrig in Zuſammentragung des Geſetzes Mahomets 895
* *Mummolenus*, Biſchoff zu Noyon 327
* *Mummolus*, Abt zu Fleuri 369

N.

Narses, Römiſcher Feld-Herr, ward auf Befehl Phocæ lebendig verbrennet 649
* *Nivardus*, Ertz-Biſchoff zu Rheims 318
Nivelle, Benedictiner-Abtey (jetzt adeliches Jungfrauen-Stifft) Beſchreibung hievon 1017
* *Noitburga*, ihr Leben 447
Nunberg/ fürtreffliches Frauen-Cloſter O. S. B. zu Saltzburg 65. S. Erntrudis erſte Abtißin allda 107

O.

Oecumenicus, oder allgemeines Kirchen-Haupt der Römiſche Pabſt mit Recht genennet 27. dargethan 32
Oettingen in Nieder-Bayren, insgemein Alt-Oettingen: Wallfahrt allda hat den Anfang von den Zeiten Biſchoffs Ruperti 968
Offenburg/ Urſprung dieſer Stadt 951
Offenzell / Benedictiner-Abtey geſtifftet 551
Omar, Saraceniſcher Calife, ſchlug die wider ihn ausgeſchickte Armee des Kayſers Heraclii 662. eroberte Damaſco 630. ward Meiſter von Syrien 632. belagerte Jeruſalem, und ſchlug den Kayſerlichen Succurs 632. ward Meiſter von der Stadt 635. eroberte Antiochia 636. gantz Egypten nach geſchlagener Kayſerlichen Armee 638. Meſopotamien 641. erbaute Cairo in Egypten ibid. eroberte faſt gantz Aſien 646. Cæſarea in Paläſtina 655. ward ermordet 879. war ein Eiferer für das Geſatz Mahomets ibid.
Orgeln in Kirchen, wann ſie zum erſten gebraucht worden? 337
Oſman, Saraceniſcher Calife, eroberte Africa 659 Cypern 660. Iſauria 664. zwang den Kayſer zum Tribut 665. eroberte Rhodus 668. war glücklich zur See wider die Römer 671. ward ermordet 885. hatte den Alcoran in beſſere Ordnung gebracht 885
* Oſi-

* *Oſitha* Jungfrau und Martyrin 274

Oſt-Sex / Engliſches Königreich zur Zeit der Heptarchie von Birino zum Chriſtenthum bekehret 171

* *Osvvaldus*, ward König in Northumbrien 1228. ſiegte wider die Heyden 170. & 1228. blieb in einer Schlacht wider den heydniſchen König Pendam 208. 1231. ſein Arm blieb nach dem Tod unverſehrt 208

Osvveſtre, Stadt in Engelland erbauet, auf der Stelle, wo Oswald geblieben 1261

Osvvinus, König von Deira in Northumbrien 253

Osvvy, der Bruder S. Oswaldi, beſiegt und erſchlägt Pendam 1240. & ſeqq.

Othilia, Aebtißin zu Hohenburg im Elſaß 440

P.

Päbſte in dieſem ſiebenden Sæculo. 1) Gregorius M. 4. 2) Sabinianus 19. 3) Bonifacius III. 26. 4) Bonifacius IV. 40. 5) Adeodatus 57. 6) Bonifacius V. 69. 7) Honorius I 89. 8) Severinus 183. 9) Joannes IV. 191. 10) Theodorus 203. 11) Martinus 232. 12) Eugenius I. 276. 13) Vitalianus 281. 14) Adeodatus II. 336. 15) Domnus I. 362. 16) Agatho 370. 17) Leo II. 401. 18) Benedictus II. 406. 19) Joannes V. 416. 20) Conon 422. 21) Sergius I. 425

Pampelona / Stadt und Veſtung in Spanien von Bamba erbauet 1109. Nachricht hievon ibid.

Pantheon, heydniſcher Tempel in eine Chriſtliche Kirche verkehret 42

Paris / allda viele Hoſpitäler 1181

Pavia in der Lombardie kam durch die Lombardiſche Könige in Aufnahm 808. & ſeqq.

* *Paulinus* bekehret Northumbrien 1219. & ſeqq. war erſter Biſchoff zu York 1221

* *Paulus*, Biſchoff zu Verdun. Sein Leben 230

Paulus ketzeriſcher Patriarch zu Conſtantinopel, war Author von dem Typo oder ſogenannten Muſter Kayſers Conſtantis II 227. ward von Pabſt Theodoro excommuniciret 229. wütete wider die Rechtglaubigen 229

Penda, heydniſcher König in Mercia ſiegte wider Edwinum

num in Northumbrien 1227. erſchluge Sigebertum und Egricum Könige in Weſt-Sex 1138. Annam König der Oſt-Angeln 1239. S. Oswaldum König in Northumbria 208. wurd erſchlagen von Oswy, dem Bruder Oswaldi 1240. & ſeqq.

* *Perpetuus*, Biſchoff zu Maſtrich. Sein Leben 67

Perſer / ob und wie ſie im Glauben von den Türcken differiren? 890. & ſeqq item 939. & ſeqq. Ihre Könige. 1) Coſroes 46 2) Siroes 929. 3) der letzte Isdegerdes 928 wie ihr Reich in die Hände der Saracenen gerathen? 932. 938

Perthárit, König in der Lombardie reſidirte zu Mayland 816. flohe aus Forcht vor Grimoaldo nach Ungarn 818. kam in der Lombardie zuruck an, und als man ihm nach dem Leben trachtete, entkam er durch Liſt nach Franckreich 821. & ſeqq. ward von den Lombarden wiederum zum König angenommen 835. & ſeqq von Alahe dem Hertzog von Trient bekrieget 841. ſchenckte ihm das Hertzogthum Breſcia 842. ſtarb, ein rechter Glücks-Ballen menſchlicher Unbeſtändigkeit 842

Philibertus, Abt zu Raſpach 454

Phocas ward zum Kayſer ausgeruffen 531. zu Conſtantinopel empfangen ibid. ließ Mauritium ermorden 535 & 541 bekam Krieg mit Coſroe 546 litt von ihme Niederlage 548. ließ Narſetem, ſeinen Feld-Herrn umbringen 550 veränderte ein Freuden-Feſt in eine Maſſacre 552 ließ wiederum viele ermorden 561. ward von Heraclio des Reichs entſetzet, und umgebracht 561

Pipinus von Landen, Hertzog von Braband declariret 1143. ein gottſeeliger Vatter vieler heiligen Kinder 223

Pipinus, Major Domus in Franckreich, auch Heriſtallus zugenannt, widerſetzt ſich der Wuth Ebroini 1188. ſchlug Theodoricum 1192. regierte alles in Franckreich nach Wunſch unter gedachtem König Theodorico 1193. Clodovæo III. ibid. Childeberto II. 1196. eroberte Utrecht 1195. verliebte ſich in Alpaidem 1197

* *Placidus*, Mönch zu Diſentis, litt den Marter-Tod 108

Polen/

Polen / erſter Hertzog allda Lechus 1266. 2) Cracus, erbaute Cracau 1274. 3) Wenda 1281
* *Portianus*, Abt zu Auvergne. Sein Leben 50
Prag / Haupt-Stadt in Böhmen erbauet 1071
Primislaus, Hertzog in Böhmen, wie er hiezu gelanget und regieret 1074
Priſcus, des Kayſers Phocæ Eydam 553. lud Heraclium zur Cron 557. ward wegen Verrätherey von Heraclio in ein Cloſter geſteckt 568
* *Projectus*, Biſchoff zu Auvergne oder Clermont ermordet 639
Pyrrhus, Patriarch zu Conſtantinopel ein Monothelit, ward von Maximo in einer Diſputation überwunden 215. erklärte ſich Catholiſch 217. kehrte wieder um 226

Q.

Queichen und andere Reiche in China zum Chriſtlichen Glauben gebracht 1337

R.

Radbodus, König in Frießland, warum er ſich nicht tauffen laſſen? deſſen läſterliche Rede 511
Ramadan, oder der Türcken Faſten, Nachricht hievon 151
Regenſpurg Bißthum, Beſchreibung hievon 1020. Cloſter S. Emmeram allda geſtifftet 1067. S. Emmerami erſten Biſchoffs allda Leben und Marter 262
* *Reinildis* ermordet, ihr Leben 339
* *Remaclus*, Biſchoff zu Maſtrich, ſein Leben 271
Remiremont in Lothringen, Abtey allda geſtifft 69. 87. von Ludovico Pio reſtauriret 88
Rheims in Franckreich, Ertz-Biſchöffliche Kirche allda 1173
Rhodus eroberet von den Saracenen 668. herrliche Merckwürdigkeiten allda 882
* *Richarius*, Abt zu S. Riquier, ſein Leben 195
* *Rictrudis*, Aebtißin zu Marchiennes, ihr Leben 203. & 427
Rocheſter, Bißthum in Engelland errichtet 1206

Rodoaldus, König in der Lombardie wegen ſeiner Geilheit ermordet 507

Rom altes, wie mächtig? 680 item 757. die Macht in dieſem Sæculo gewaltig zerfallen 759. warum? 760. & ſeqq.

* *Romaricus*, Abt zu Remiremont, ſein Leben 86. & ſeqq.

Rotharis, König in der Lombardie, von Cuneberga darzu ernennet, Anrede an ihn 794. machte Progreſſen wider die Römer 796. ſchrieb und promulgirte die Lombardiſche Geſetze 800

* *Rupertus* kommt in Bayerland an 64. bekehret das gantze Land 65. ward erſter Biſchoff zu Saltzburg ibid. ſtirbt 96

S.

Sabinianus ward Pabſt 19. ſtarb bald darauf 20. was Gegner von ihm halten? ibid. wird vertheidiget 21. & ſeqq.

Sachſen/ führten Kriege mit Franckreich 949. 976. wurden von Clotario bezwungen, und genöthiget, einen jährlichen Tribut von 500. Ochſen zu geben 980. Ihre damalige Sitten und Gebräuche 982. ſchlugen Dagobertum 989. waren von Clotario geſchlagen, und alle mannbare umgebracht ibidem.

Saes, Perſiſcher Feld-Obriſt, die Haut ward ihm über die Ohren abgezogen 588

* *Salaberga*, ihr Leben 199

Salisbury, in Engelland Bißthum allda 1234

Salomonis-Tempel von den Saracenen von neuem aufgeführet, Begebenheiten hiebey 209

Saltzburg/ S. Rupertus erſter Biſchoff allda 65. keine fremde Glaubens-Genoſſen allda geduldet 967

Sanct Valeri, Benedictiner-Abtey in der Picardie 71. S. Petri zu Saltzburg 65. S. Bavonis zu Gent [illegible] 5. S. Riquier in Franckreich 195. S. Fiacre Abtey [illegible] im Bißthum Meaux 200. S. Hubrechts-Cloſter [illegible] 214. S. Fleuri 311. S. Denys 314 1155. & 1172. [illegible] Abtey in Lothringen 373. S. Truin 472. 1060 [illegible]. Diemer 478 S. Claude 488. S. Gallen 970. S. Va[illegible]. S. O. [illegible]aſt 1024. S. Gislain im Hennegau 1017

Santa

Santaren / Stadt in Portugall, nahm von S. Irene 277

Saracenen / ihr Urſprung 862. ihre Geſatz und Lehre. Siehe Mahomet. Verſchiedene Secten unter ihnen 284. Ihre Califé 1) Abubeker 866. 2) Omar 871. 3) Osman 879. 4) Ali 886. 5) Haſenus 872. 6) Muhavias 893. 7) Jezid I. 901. 8) Abdemelech 906. Der Saracenen Thaten und Verrichtungen, ſihe unter dem Namen Mahomet, Abubeker &c.

Saragoſſa, Ertz-Biſtthum allda 52

Schisma, bey der Wahl Pabſts Sergii I 425. ward beygelegt 426

Schottland Könige allda in dieſem ſiebenden Sæculo. 1) Aidanus 1204. 2) Chenetus 1206. 3) Eugenius IV. 1209 4) Ferchardus I. 1215. 5) Donaldus IV. 1226. 6) Ferchardus II. 1244. 7) Donaldus V. 1245. 8) Malduinus 1245. 9) Eugenius V. 1256. 10) Eugenius VI. 1259. 11) Ambircheletus 1261 12) Eugenius VII. 1262

Schuttern / Benedictiner-Abtey im Elſaß, Urſprung 951

Schwaben / Martinus Hertzog allda von Ebroino ermordet 1037

Schweden / Könige allda 1) Algottus 951. 2) Goſtag ibid 3) Arthus 994. 4) Haquin 1016. 5) Carolus IV. 1031

Schweiß-Tuch Chriſti gefunden, und im Feuer probiret 371

**Sebaſtianus*, durch deſſen Hülff Rom von der Peſt erlediget 386. 1307

**Sergius I.* ward Pabſt 425. tauffte den Engelländiſchen König Cedvallam 437. verwarff den unrechtmäßigen Synodum zu Conſtantinopel 463. Kayſer Juſtinianus II. wolt ihn gefangen nehmen 463. die Römer defendirten ihn. 465. & ſeqq. Er hebte das Schiſma zu Aquileja auf 494. war gelehrt 1365

Sergius, Patriarch zu Conſtantinopel ein Monothelit 161. war Urheber der ſo genannten Ectheſis 185

**Severa*, Aebtißin zu Trier im Cloſter S. Simphoriani 223

Severinus, ward Pabſt 182. verwarff die Ecthesin, oder Glaubens-Bekanntnis Heraclii 187. hierüber ward ſein Pallaſt geplündert 187. & ſeqq. ſtarb. Seine Ordinationes 190
**Sigebertus*, König in Auſtraſien, ſprach bey ſeinem Tauff: Amen 177 ward in ſeiner Jugend von Todten erwecket 301. ſtifftete die fürtreffliche Benedictiner-Abteyen Stablo und Malmedi 255. ſtarb, voll Verdienſten 294. 1167
**Sigebertus*, König der Oſt-Angeln, blieb in einer Schlacht wider die Heyden 266
**Sigisbertus*, erſter Abt zu Disentis in Graubündten 109
**Silanus*, Abt zu Benchor in Britannien 39
Siroes, König in Perſien, machte Fried mit Heraclio, reſtituirte ihm das H. Creutz, alle abgenommene Provintzien, und ließ ſeinen Vatter mit Pfeilen erſchieſſen 616. & 929. & ſeqq.
Siſebutus, König in Spanien beſiegte die Römer 1082. jagte 900000. Juden aus dem Reich 1083
Sithiu, Benedictiner-Abtey in Niederland, von S. Bertino geſtifftet 1068
Slaven/ vom Kayſer Conſtantino II. geſchlagen 673. werden dem Kayſer Juſtiniano II. treuloß 735. kommen aus dem Illyrico mit einer Flotte in Calabrien an, und erſchlagen den Hertzog zu Benevento 791. werden von den Bayern geſchlagen 955. beunruhigen Thüringen 998. werden heraus geſchlagen 1009. laſſen ſich nieder in Polen, und erbauen Cracau 1023. & 1266. ſetzen ſich feſt im Böhmer-Land 1071. in Carnten 1266
Soignes, Benedictiner-Abtey allda, jetzt Canonicat-Stifft 1073
Solignac, vornehme Benedictiner-Abtey in Franckreich 172
Sonnen-Finſterniß, groſſe in Orient 467
Sonnen-Tempel in Perſien, gerieth in die Hände Kayſers Heraclii 595
Sonniten, eine beſondere Secte der Mahometaner 283
**Sophronius*, Patriarch zu Jeruſalem widerſetzte ſich den Monotheliten 160. ſeine herrliche Beweißthumen 163.

163. ſtarb vor Traurigkeit, als Jeruſalem in der Saracenen Hände gerieth 174
Spanien / wie viele Ertz- und Bißthümer allda? 352
Spaniſche Könige 1) Recearedus I. 1078. 2) Liuba ib. 3) Vitericus 1079 4) Gundomarus 1080 5) Siſebutus 1081. 6) Reccaredus II. 1083. 7) Suintilla 1084. 8) Siſenandus 1087. 9) Chintilla 1088 10) Tulga 1089. 11) Chindaswindus ibid. 12) Receswindus 1094. 13) Bamba 1100. 14) Ervigius 1113. 15) Egica 1115 16) Vitiza 1119
Stablo, Fürſtliches Stifft Benedictiner-Ordens 1019
Straßburg / Bißthum allda von Dagoberto dotiret 302. lange vorhero geſtifftet 1005
* *Sulpitius*, Biſchoff zu Bourges 198
* *Svvibertus*, aus dem Orden S Benedicti, Apoſtel in Nieder-Teutſchland 459. erweckte einen Todten 489
Syracus, Stadt in Sicilien, von Kayſer Conſtante II. zur Reſidentz-Stadt erwählet 989. war einſtens herrlich ibid. von den Saracenen geplündert 636

T.

Thaſſilo, ſtarb, Hertzog in Bayern 950
* *Theodardus*, Biſchoff zu Maſtrich, gemarteret 299
Theodebertus, König in Auſtraſien ſiegte wider ſeinen Bruder Theodoricum in Burgund 1131. ward geſchlagen bey Zülpich 1133. umgebracht in Cöln 1135
Theodelinda, Königin in der Lombardie erbaute zu Ehren S. Joannis des Tauffers einen Tempel 5. dotirte einen andern zu Conza, Donations-Brief hievon 780. ſtarb. Ihr Lob 785
Theodo, Hertzog in Bayern, nahm zur Gemahlin Reginotrudem, eine Chriſtliche Prinzeßin 957. ward von Ruperto bekehret und getauffet 65 & 966
Theodoricus, König in Franckreich, gelangte zum Reich durch Vorſchub Ebroini 1181. ward ins Cloſter S. Denys geſtoſſen ibidem. kam wiederum auf den Thron 1186. ließ Ebroinum tyranniſiren 1187. ward von Pipino Heriſtallo geſchlagen 1191 & ſeqq gedachter Pipinus regierte alles an ſeinem Hof 1193
Theodoricus, König in Burgund, verfiel mit ſeinem Bruder Theodeberto, König in Auſtraſien 1129. überwand

wand ihn bey Zülpich 1133. ließ ihn umbringen 1133. er ſelbſt ward ermordet von Brunechilde 1135
Theodorus, ward Pabſt 203. excommunicirte den ketzeriſchen Patriarchen zu Conſtantinopel Paulum 228. ſtarb, ſeine Thaten 232
Theodorus, Monothelitiſcher Patriarch zu Conſtantinopel verfälſchte die Acta des ſechſten allgemeinen Concilii Conſtantinopolitani 400
* *Theodorus*, ward Ertz-Biſchoff zu Canterbury in Engelland 333. ſeine Tractate 1364
* *Theodorus* Siceota. Sein Leben 556
Theodorus, Presbyter gelehrt. Seine Tractate 1363
Theodoſius, Sohn Kayſers Mauritii, ſeine erwieſene Standhafftigkeit im Tod 532. & ſeqq.
Theophilactus Simocatta. Seine Tractate 1351
Thüringen / alte Regenten allda 1000
Tiberius Abſimarus ward Kayſer 753. erlegte 200000. Saracenen 754. verlohr doch Armenien 755
* *Tillo*, Abt zu Soloniac 453
Toledo, Ertz-Bißthum, vornehmſtes in Spanien, beſchrieben 49
Toul, Bißthum von Dagoberto geſtifftet 197
* *Trudbertus*, Stiffter der Abtey S. Trudberti im Brisgow 214. ward von dem Grafen von Habſpurg dotiret 1043
* *Trudo*, Abt zu S. Truyn 471
Türcken / 40000. derſelben kamen dem Kayſer Heraclio wider die Perſer zu Hülffe 612. giengen nach Haus, und hielten keine Treu 613. haben in Gewohnheit, den Frieden zu brechen 896
Typus, Kayſers Conſtantis II. Nachricht hievon 227
Tyrol / Rupertus und die Seinigen predigen allda. Nachricht hievon 380

V.

Venedig / bekommt vom Pabſt Honorio den Ehren-Titul der Aller-Chriſtlichſten 112. wuchs von Tag zu Tag mehr an 1285. Patriarchen allda 1293. erſter Hertzog in dieſem Sæculo erwählet 1313. Hertzogs oder Doge Anſehen und Würde 1316. fürtrefflicher Adel allda 1315

Vin-

Vincentius, Graf von Hennegau, berufft viele Miſſionarios aus Schottland 40
* *Vinciana*, ihr Leben 318
* *Vindicianus*, Biſchoff zu Arras und Cammerich 583
Vitalianus, ward Pabſt 281. empfangt den Kayſer Conſtantem 316 ſchickte Theodorum nach Engelland 333. ſtarb. Seine Verordnungen 434
* *Vitalis*, der andere Biſchoff zu Saltzburg 220
Vitericus, König in Spanien, eroberte Sagunthus 1080. ward ermordet ibidem.
Ungarn / was die Türcken von denen einſtens darzu gehörigen Reichen in Beſitz? 1271
**Urſmarus*, Abt zu Lobe 507
Utrecht, feſte Stadt in Niederland, von Pipino eroberet 1056. Beſchreibung hievon. ibid Bißthum allda von S. Willibrordo geſtifftet. Biſchöffe beygebracht 1061. & ſeqq Dom-Kirche. Nachricht hievon 1066. jetzige Beſchaffenheit 1065. & ſeqq.
* *Vulfranus*, Apoſtel in Frießland, 511
* *Vulmarus*, Abt zu Bologne 451

W.

* *Walaricus*, Abt zu Valeri in Franckreich 71
* *Waldetrudis*, Aebtißin zu Mons 612
* *Wandregiſilus*, Abt zu Fontanella 325
Weiber-Regiment: übles in China 1342. & ſeqq.
Weiſſenburg, Benedictiner, Abtey (jetzt gefürſtete Probſtey im Elſaß) von Dagoberto geſtifftet 1002
Welſchland / allda viele Ertz- und Bißthümer 1306
Weltenburg / Benedictiner-Abtey im Bayerland, von Ruperto geſtifftet 968
Wenda, Slaviſche Regentin in Polen, ihre Kriege 1282. & ſeqq. erſäuffte ſich ſelbſt in der Weichſel 1284
* *Wereburga*, ihr Leben 1251
Weſt-Sex / Königreich in Engelland, ward von Birino bekehret 171
* *Wigbertus*, in Frießland wegen dem Glauben todt geſchlagen 458
* *Wilburgis*, ihr Leben 390
* *Willfridus*, Biſchoff zu Yorck, predigte in Frießland 371. & ſeqq.

*Wil-

* *Willibrordus*, der Frießländiſche Apoſtel, kam in Teutſchland an 438. ward zu Rom zum Biſchoff ordiniret 436
* *Winocus*, Abt zu Winoxbergen in Flandern. Sein Leben 493
Würtzburg / allda kam S Chilianus an 432. Bißthums allda und der Biſchöffe Beſchreibung 1044

X.

Xenſi, Königreich in China, allda bekannte ſich vieles Volck zum Chriſtlichen Glauben 1336

Y.

Yorck, Ertz-Bißthum in Engelland beſchrieben 1221. & ſeqq.

Z.

Zechus, erſter Regent in Böhmen 1071
Ziatiſten, Secte der Saracenen 283
Zürch / Benedictiner-Abtey allda geſtifftet 468. Stadt beſchrieben 1057. Frauen-Münſter herrliches Stifft allda beſchrieben 1059. jetzige Beſchaffenheit ibidem.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph,

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 12

Augspurg 1732

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096369-7
VD18 80445322-001